



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UC-NRLF



\$8 15 192



DENKMÄLER

DEUTSCHER POESIE UND PROSA

AUS DEM VIII—XII JAHRHUNDERT

HERAUSGEGEBEN

VON

K. MÜLLENHOFF UND W. SCHERER

ZWEITE
VERMEHRTE UND VERBESSERTE
AUSGABE



BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1873

MORIZ HAUPT

IN TREUER UND DANKBARER GESINNUNG

ZUGEEIGNET

1863

VORREDE.

Dass der vorrat der ältesten denkmäler unserer sprache und litteratur je noch durch neue funde beträchtlich vermehrt werde, ist kaum zu erwarten. es schien daher an der zeit, nachdem die grösseren werke in brauchbaren ausgaben vorlagen, die zerstreuten kleineren stücke in eine sammlung zu vereinigen und sie zugleich einer sorgfältigeren betrachtung zu unterwerfen als ihnen bisher, bis auf wenige bekannte ausnahmen, noch zu teil geworden ist. den plan hatte ich längst gefasst, auch wohl einzelnes in die hand genommen und vorbereitet, die ausführung aber wäre wohl unterblieben, wenn sich mir nicht im verwichenen jahre (1862) in meinem freunde dr. Wilhelm Scherer aus Wien ein mitarbeiter angeboten hätte, wie ich ihn nur wünschen konnte. er übernahm die bearbeitung der prosaischen stücke und einen teil der poetischen, die ihn zu fruchtbaren studien der musik und theologie des mittelalters führten. dazu kam die teilnahme Haupts, deren sich das werk von anfang an erfreute und die es schritt für schritt begleitete, so dass sich nun daran die erinnerung an ein zusammenwirken knüpft, das für uns so nicht wiederkehren wird.

Die überreste der althochdeutschen und altsächsischen dichtung ausser dem Otfrid und Heliand findet man hier zum ersten male vollständig beisammen. ausserdem haben wir die kleineren lateinischen gedichte, die in einer so nahen beziehung zur deutschen poesie stehen dass sie in keiner darstellung ihrer geschichte übergangen werden können, aufgenommen. mit dem ende des elften jhs., wo eine reichere litteratur ansetzt, war eine beschränkung geboten und gedichte, wie die Wiener Genesis und der Anno, mussten ausgeschlossen und einer besonderen bearbeitung aufbehalten bleiben. dagegen schien es angemessen, statt hier eine willkürliche grenze zu ziehen, die bisher noch wenig beachtete strophische dichtung der geistlichen, die die alte kunstübung fortsetzt und bis zur höfischen poesie hinüberleitet, — ich erinnere nur an Walthers gesang für das abziehende kreuzheer Vil süeze ware minne, dessen seitenstück das für die ankunft im gelobten lande bestimmte Allererst leb ich mir werde ist — durch das ganze

zwölfte jh. zu verfolgen und ihr noch die segn und kleinen stücke von mehr volksmäßigem ursprunge anzuschließen.

Auch der prosaische teil lässt die reihe der katechetischen und homiletischen denkmäler bis zum beginn der reicherer gebet- und predigillitteratur des zwölften jhs. zum ersten male klar und vollständig übersehen. dazu kommen namentlich die urkunden und übrigen rechtsdenkmäler, von denen nur die umfangreiche Freckenhorster rolle übergangen werden musste. interlinearversionen blieben außer dem carmen ad deum, das sein besonderes interesse hat, ausgeschlossen und mit der glosse litteratur auch die althochdeutschen gespräche, die die Casseler glossen und weiter den vocabularius SGalli nach sich gezogen hätten.

Ungedruckt waren bisher die lateinischen sprichwörter XXVII, 2 der hs. A und zum teil die von V, außerdem der anhang des Münchener ausfahrtsegens XLVII, 3, ein paar kleine, nicht unmerkwürdige stücke im anhang von XLVII, 4 und LXXXVI, C3. nach neuen handschriftlichen hilfsmitteln erscheint wenigstens der Tobiassegen XLVII, 4 in einer gestalt dass nun erst der wert des vortrefflichen gedichts einleuchtet. sonst sind die hss. oder, wo solche fehlen, die ersten drucke [zum teil erst für die zweite ausgabe] neu untersucht und benutzt für I—IV, 1. 2. 5 B. VI. IX—XIV. XIX—XXII, A. XXXII. XXXIII. XXXIX. XLIII. XLIV. L. LII. LIV, B. LV. LVI. LVIII—LXI. LXIII. LXIV. LXVI. LXVIII. LXXI. LXXVIII, B. LXXIX, B. LXXX—LXXXVII. XC. XCI. XCIII—C. allen die uns hierbei zu hilfe gekommen sind oder sonst diese arbeit gefördert haben, sei hier nochmals unser dank ausgesprochen. wehmütig gedenken wir namentlich Jaffés, der zunächst in rücksicht auf XVIII—XXV die Cambridgeger hs. vornahm, dann ihren ganzen inhalt vorlegte.

Wir haben es als unsre aufgabe betrachtet jedes denkmal nach seiner äußern und innern beschaffenheit zu untersuchen, es in der gestalt die sich aus der überlieferung ergibt mit möglichster schonung dieser reinlich und klar darzustellen und zugleich die quellen des inhalts, wo diese erreichbar waren, nachzuweisen. was vor uns für die herstellung und erlärung eines textes geschehen ist, haben wir gewissenhaft benutzt und in den jedem stücke beigegebenen litterarischen nachweisungen die namen derjenigen verzeichnet, denen wir ein verdienst um dasselbe glauben zuschreiben zu müssen. [nach demselben grundsatz ist auch bei der zweiten auflage verfahren und daher mancher vorschlag und einfall, womit in sonderheit einzelne gedichte seit dem erscheinen unserer sammlung bedacht sind, mit stillschweigen übergangen worden, weil die widerlegung keinen erklecklichen nutzen hätte und für den nachprüfenden und methodisch denkenden überflüssig ist.] auf die strophischen gedichte des XI/XII jhs. bin ich schon vor jahren aufmerksam geworden und habe darüber bereits im herbst 1859 meinen zuhörern hier das nähere vorgetragen.

Die sammlung darf wohl auf einiges interesse auch außerhalb des kreises der eigentlichen fachgenossen, namentlich bei theologen und historikern, rechnen. wir haben sie auch dem lernenden und ferner stehenden nutzbar zu machen gesucht und manche bemerkung oder verweisung nicht gespart, um ihnen behilflich zu sein. [demselben zwecke werden dienen und

jedem die übersicht erleichtern die aus zufälligen anlässen gleichzeitig entstandenen, die ergebnisse unserer untersuchungen zusammenfassenden aufsätze von Scherer 'über den ursprung der deutschen litteratur' Berlin 1864, aus dem dreizehnten bande der preussischen jahrbücher besonders abgedruckt, und von mir in den jahrbüchern für deutsche theologie 10, 167 bis 179.] die anmerkungen und excursus werden über unsre auffassung des einzelnen wie des ganzen eines stückes nicht leicht einen zweifel übrig lassen und das erforderliche zu ihrer begründung und rechtfertigung enthalten. manche der angeregten fragen harren freilich noch ihrer lösung und erheischen fortgesetzte aufmerksamkeit. möchte ihnen diese zu teil werden, auch auf theologischer seite wo Rettbergs beispiel leider allzuwenig nachahmung findet.

Die alten katechetischen stücke haben eine höhere bedeutung gewonnen, da nachgewiesen werden konnte dass die ältesten unter ihnen unmittelbar mit den anordnungen Karls des grossen zusammenhangen. es ist auch an einzelnen beispielen gezeigt welchen anteil die Angelsachsen an der ersten verdeutschung christlicher begriffe haben. doch wird die untersuchung einmal in einem gröfsern umfange wieder aufzunehmen und weiter zu führen sein. der anstofs der von Karl dem grossen ausgieng wirkte fort. noch im neunten jahrhundert beginnen die deutschen beichtformeln, deren uns erhaltene beispiele auf wichtige mittelpunkte des kirchlichen lebens zurückgeführt werden konnten. im elften sehen wir dann ausführlichere fassungen des glaubenbekenntnisses verbreitet und durch ihre ver-
 bindung mit der beichte, auch dem paternoster und einem allgemeinen gebet für die kirche im anschluss an die predigt eine art deutsches gottesdienstes hergestellt, die durch das ganze mittelalter und noch länger sich erhielt. lässt dies schon auf eine gröfsere regsamkeit des religiösen lebens in der laienwelt schliessen, so noch mehr die ungefähr gleichzeitig neu anhebende geistliche dichtung in der volkssprache, die ganz und gar auf das bedürfnis der ungelehrten laienwelt berechnet war. sie blieb an neuen gedanken unfruchtbar und ihr ganzer anteil an der grossen gleichzeitigen theologisch-speculativen bewegung in Frankreich beschränkte sich auf die bearbeitung einiger schriften und die entlehnung einzelner gedanken und sätze. doch ist auch dies verhältnis von wichtigkeit. nachgewiesen ist bisher die übersetzung eines gebets Anselms von Canterbury (Diemer kleine beiträge 4, 24—26), die bearbeitung einer summa theologiae des XI jhs., von der freilich nicht mit sicherheit auszumachen ob sie in Deutschland oder in Frankreich entstanden (doch vgl. jetzt excurs zu XXXIV), dann wie bekannt des elucidariums des Honorius von Autun (Wackernagel litteraturgesch. s. 321 f.); die benutzung der gebete und meditationen Anselms, sowie der gedichte Hildeberts von Mans de Maria Aegyptiaca und de sacra eucharistia in Heinrichs litanei, in 'des lódes gehugede' und im pfaffenleben (Diemer aao. 4, 20—23. 26. 27, dessen annahmen jedoch einer nochmaligen prüfung bedürfen, da er zb. nicht erwogen hat dass die stellen über die aegyptische Maria einer predigt über sie im spec. eccles. des Honorius entnommen sein könnten) (vergl. jetzt Heinzel zu Heinrich von Melk s. 104 f.), des Marbodus de lapidibus im gedicht vom himmlischen Je-

rusalem (Diemer deutsche ged. anm. s. 89), des *offendiculum des Honorius im pfaffenleben* und 'des todes gehugede' (Diemer kl. beitr. 4, 30—34), des *speculum ecclesiae des Honorius im Cgm. 39* (vgl. Haupts zs. 1, 284, Kelle spec. eccl. s. VII und XCVI), [in andern predigten anm. zu XXXIV, 18] und im niederdeutschen glauben (zu XCVIII), des Hugo von SVictor *de septem septenis im Cgm. 39* (zu XLIII); endlich die entlehnung der Abaelardschen formel für die trinität zuerst in der Vorauer Genesis (zu XLIII, 1, 1). es zeigt sich dass für die verbreitung französischer theologie in Deutschland niemand erfolgreicher tätig gewesen ist als Honorius von Autun [s. jetzt Scherer in der zs. für österreich. gymnas. 1868 s. 567 ff. aber auch excurs zu XXXIV note]. niemand war auch geeigneter sie für das bedürfnis der deutschen geistlichkeit und laienwelt zuzurichten. wer ihn als verfasser des *elucidariums* bezweifelt, muss sich nach einer begründung seines zweifels nie umgesehen haben.

Die excursus zum Muspilli, dem gesang des Ezzo [jetzt anm. zu XXXI, 1, 18 ff.] und den segnen mögen den mythologen zur erwägung empfohlen sein.

Aber den grössten wert haben diese kleinen denkmäler für die allgemeine geschichte der sprache, ja für diese einen verhältnismässig grösseren als die übrigen ihnen an umfang weit überlegenen, aber wenig zahlreichen denkmäler unserer alten litteratur. sie erst lassen neben diesen die manigfaltigkeit der dialecte und der schreibung, ihre nach ort und zeit wechselnde gestaltung und den geschichtlichen verlauf deutlicher übersehen. alle fragen und untersuchungen die sich an sie anknüpfen lassen zu erledigen, konnte nicht unsre aufgabe sein. aber dass wir ihnen nicht aus dem wege gegangen, mögen auch noch die folgenden bemerkungen beweisen.

VIII

In der einleitung zu Athis und Prophlias s. 9 zeigte Wilhelm Grimm dass ein zurückweichen der 'plattdeutschen bestandteile' in der hessischen mundart in dem mafe stattgefunden hat als der gebrauch der schrift vordrang. spuren eines solchen zurückweichens werden auch noch am Mittelrhein sichtbar, ganz dasselbe verhältnis aber ist namentlich auch für Thüringen anzunehmen. wenn in der sprache, die hier und in Hessen vom zwölften bis zum funfzehnten jahrhundert in litterarischem gebrauche war und die natürlich die der höher gebildeten, besseren stände ist, noch das niederdeutsche erscheint, so muss dies gleichzeitig in der rede des gemeinen mannes und niederen volkes noch stärker hervorgetreten sein, und der schluss ist nicht abzuweisen dass es noch früher einmal vollständig das überwogt hatte. das Hildebrandslied, in Fulda zu ende des VIII oder anfang des IX jhs. aus dem gedächtnis aufgezeichnet, glaube ich ist nun noch ein denkmal aus dieser zeit. es wird früh im achten jh. in Hessen oder Thüringen entstanden sein. es ist weder sächsisch noch niederrheinisch (fränkisch), weil diese beiden dialecte v. 48 (wegen 25 s. anm.) wrekkio verlangt und damit den reim unmöglich gemacht hätten. vgl. Wrachari, Wracheri, Wrachard, Wracard in Lacomblets niederrhein. urkundenb. nr. 2. 38. 52. 55 a. 794. 820. 837. 841, wrechen, wréd in Gottfrid

Hagens köln. reimchron. muss im abecedarium nordm. V, 5 ritan für writan hergestellt werden, so rückt das stück damit der althüringischen oder hessischen mundart nahe. wr war wie im südlichen, so auch im mittleren Deutschland schon im achten jh. im verschwinden. die letzten beispiele dafür sind uuurennun gl. Rb (Diut. 1, 532^a Graff 1, 978), uuerecho? gl. Jun. C s. 255 Nyer., uureh Isidor 15^a, 7, Werachio im Speiergau cod. Lauresh. nr. 2056 a. 781, Uurecheo im Grabfeld Dronke cod. dipl. Fuld. nr. 301 a. 814, uurendo gl. Par. xxxi (Haupts zs. 15, 31: 48). im liede findet sich kein z für t, kein f pf für p, k für h, ch noch dreimal in ik 1. 12, harmlicco 66, sonst freilich ih mih dih sih und hh ch im inlaut, die aber ebenso wie ch für k im anlaut und inlaut, in folches folche, Otachres Otachre, recchio, dechisto, wie p für b in prüt, pist, gap und sippan und t und d für d und die aspirata — th (s. s. x) erscheint nur in dem namen Theotrihhe 19 und ags. ð viermal zu anfang bis v. 5 — allein dem schreiber angehören, der wohl die oberdeutsche, nicht aber die ausgebildete fränkische lautbezeichnung kannte und noch weniger niederdeutsch zu schreiben und zu sprechen gelernt hatte. auch sein fast constantes inlautendes tt (s. exc. zu 2), in luttila sitten und luttilo zwar begründet, ist in urhëttun hëtti heittu usw., wie schon JGrimm bemerkte (gramm. 1², 168), nur eine nachahmung des hochdeutschen zz. er wollte oder sollte ein wesentlich niederdeutsches gedicht zur aufzeichnung bringen. aber nur an hochdeutsche schrift und rede gewöhnt, kam er in der wiedergabe der abweichenden laute und formen nicht über eine gewisse grenze hinaus. die entgegengesetzte ansicht, dass jemand ohne genügende kenntnis des niederdeutschen das ursprünglich hochdeutsche gedicht in jene mundart habe umsetzen wollen, kann vernünftiger weise niemand aufstellen. in den namen der ältesten thüringischen urkunden über die schenkungen des herzogs Heden an den heiligen Wilibrod vom j. 704 und 716 bei Mariène et Durand vett. SS. coll. ampliss. 1, 13. 22 (Bréquigny p. 367, 411 nr. 254. 292, Pardessus 2, 263. 308 nr. 458. 500) aber stehen nun die dentalen noch ganz auf der stufe des niederdeutschen: Theodrāda Thuringus, Dōda Ado Hedenus, und namentlich t für z in Virteburh, Adogōto und wahrscheinlich auch Cato. dies genügt um die vorhin aufgestellte vermutung zu bestätigen, wenn sich auch sonst über den consonantismus der zeit nichts weiter aus den urkunden ergibt, da Rocchus allerdings mit der schreibweise des liedes stimmt, aber wohl nur für Hroccus oder Chroccus verschrieben ist und Richisus ebenso gut Rihgisus als Rihgisus sein kann. nun aber belegt das lied de Heimrico (XVIII) die merkwürdige tatsache, dass schon im X jh. am hofe der sächsischen kaiser ein hochdeutsch gesprochen wurde ganz von dem typus wie spöter im zwölften und drei-

ix

noch entschiedener hochdeutsch (vgl. *exc.* zu XVIII), 1 grōuonot, 5 sag ic thir, . . hz, 6 uuerelt, 7 also uuolcan in themo humele, 8 Quod ipsa regnat, credo in humile so scono. richisot dare angil . . . r . . zi uuare, 9 uue mir — mir, 10 her — sal.] jene tatsache ist nicht wohl erklärlich wenn nicht im neunten jh. das hochdeutsche in den mitteldeutschen landschaften, wenigstens in den höheren kreisen, schon festeren fuß gefasst oder die umbildung der mundart ins hochdeutsche raschere fortschritte gemacht hätte. darin aber ist eine wirkung des fränkischen des achten und neunten jhs. anzuerkennen.

Sobald die verschiedenen deutschen stämme im reich Karls des großen zu einer politischen und religiösen einheit verbunden wurden, konnte auch für die sprache die entwicklung zu größerer einheitlichkeit nicht ausbleiben. darauf führte schon das bedürfnis des reichs. zunächst die fränkischen mundarten am Main und Mittelrhein in der mitte des damaligen Deutschlands erlangten damit eine hervorragende bedeutung und durch ihre geographische stellung sowohl als ihre ganz damit übereinstimmende sprachliche beschaffenheit waren sie berufen ein bindeglied zwischen dem norden und süden abzugeben. in ihrem ganzen habitus überwiegend hochdeutsch hielten sie doch dadurch dass sie die tenuis k im anlaut, die einfachen mediae b und g überall und wenigstens noch im anlaut das th, zum teil auch das alte d bewahrten, die mitte zwischen den rauheren oberdeutschen und den noch ganz auf der alten lautstufe verharrenden niederdeutschen mundarten; so auch in ihrem wortvorrat und wortgebrauch, und einwirkung und aneignung, entlehnung und austausch war für sie nach beiden seiten hin leicht. aus ihnen gieng die karlingische hofsprache hervor, die sprache des höheren lebens dessen mittelpunkt der kaiserliche hof war, das ihm von allen seiten zustrebte und wiederum von ihm ausstralte. gegen die volksmundarten war die neue sprache noch weniger abgeschlossen als später das mittelhochdeutsche, geschweige denn das neuhochdeutsche, und ihr abstand nach unten hin war wohl nur gering. eine neue litteratur und poesie, die ihr festigkeit, abgeschlossenheit und gleichmäßige ausbildung gegeben hätte, blühte nicht mit ihr auf. daher kommt es dass kaum ein denkmal in allen sprachlichen merkmalen mit einem andern völlig übereinstimmt und fast jedes die sprache in einer andern gestalt zeigt. eine gleichmäßigkeit in den grammatischen formen ward nicht erreicht und alte und neue erscheinen im gebrauch neben einander. nicht einmal die orthographie und lautbezeichnung stellte sich fest: sie artete nach ort und zeit verschieden, wie die sprache selbst. tritt eine mischung ein, wie in dem merkwürdigen Weissenburger katechismus (LVI), wo kaum noch ein bestimmter typus vorherrscht, oder auch nur wie in dem lied von Christus und der Samariterin (X), so lässt sich über die herkunft eines denkmals schwer entscheiden. der schwankende zustand der sprache brachte vielleicht den kaiser selbst auf den gedanken eine deutsche grammatik zu schreiben. hätte er ihn ausgeführt, so wäre daraus wohl eine art capitulare geworden,

um nur die nötigsten, elementaren grammatischen dinge zu ordnen. sich selbst überlassen behielt die sprache ihre wandelbarkeit und vielgestaltigkeit. bei allem schwanken der lautbezeichnung und bei aller verschiedenheit des wortgebrauchs und der wortformen aber lässt sich doch das fränkische des achten und neunten jhs., wie es in unsern denkmälern vorliegt, auf drei grundformen oder hauptmundarten zurückführen, und zwar nach einem sehr einfachen maßstab, nach der scala der dentalen, die für die unterscheidung das erste entscheidende merkmal abgeben.

Hochfränkisch nenne ich die mundart, die in übereinstimmung mit den oberdeutschen dialecten schon das alte d zu t verschoben hat. ein wahres muster davon gibt die Hamelburger markbeschreibung von 777 (LXIII). aber auch die Würzburger urkunden (LXIV) gehören dazu, obgleich hier bei der umschreibung im zehnten jh. schon das th im anlaut aufser z. 12 in Theotgêr und Theodolt dem neuen d gewichen ist, wie in der Würzburger beichte (LXXVI) aus demselben jh. dies d überwiegt auch aufser dem Hildebrandsliede schon das th in den Frankfurter glossen (Maßmanns denkmäler 1, 83—90), die wie wir sehen werden, vielleicht in Fulda, früh im ersten viertel des IXjhs. oder noch früher geschrieben sind, so dass 11 d auf 9 th kommen. auch in einer fuldischen urkunde von 801, der beschreibung des bifangs von Berghoh (im westlichen Grabfeld nach Dronke trad. Fuld. s. 220^b, vgl. cod. diplom. nr. 721) bei Dronke nr. 165 steht es durch: a Tünibach sursum uel sursum Tünibach usque ad Treniches eichi, deinde sursum in Brämfirst, deinde in Kaltenbahhes haubit, deinde in Rühunbah, deinde in des kuninges uueg per ambas lagon, inde in Suuarzahâ furt, deinde in daz smala eihahi, deinde after dero first in Rinoachâ haubit, deinde in Tünibach. und sonst findet es sich einzeln, Dronke nr. 481 a. 830 in Tullifelde zi demo sêune (aber 110 a. 795 thes bifanges); 147. 429. 552 a. 844 Adal- Uuilli- Bili- Irmin- Regin- Wieldrud, 157. 530 Deotrât-burg, Dietheri, 170. 398. necr. a. 828. 826 Sigi- Heri- Cunidegan, 170. 418. 419. Dinguin, 515 a. 838 Danglind, wie im Tatian 33, 2 dingon udgl. (ESievers untersuchungen über Tatian 1870 s. 12). sonst ist das d für th im anlaut gegen die in Fulda, wie überhaupt im fränkischen herrschende regel. auch ist die Hamelburger urkunde, die th festhält, gewis in Fulda geschrieben und zwar wie sie vorliegt vielleicht erst im neunten jh., da eine aufzeichnung aus dem achten wohl nicht diese sauberkeit und consequenz der lautbezeichnung zeigen würde. fast ganz dieselbe regelmäßigkeit zeigt auch die Fuldaer beichte (LXXIII), und nur etwas früher wird in Fulda das fränkische taufgelöbniß (LII) aufgezeichnet sein. die ganze Merseburger hs. scheint daher zu stammen. darauf führt das gebet um erhörung der fürbitte des heiligen Bonifaz (s. 262) und das fragment einer interlinearversion (aao.), dessen sprachliche eigentümlichkeiten sämtlich im Tatian wiederkehren: fon statt fona, arstannesses für arstantnesses (arstantnessi Tat. 110, 4 vgl. Graff 6, 609), dat. plur. auf -un, auf -ân in dinân statt -ên (sinân Tat. 89, 1, Sievers s. 43), zwei neue d für th (dînero, dinân) neben einem alten (diurliches für tiurliches s. s. xi),

die brechung in brëngemēs statt bringemēs, wie im Tat. stēmna, giwēssō, mēsse-, urrēsti ua. (Sievers s. 29), der dat. berehtero dñero statt auf-eru (Dietrich hist. decl. s. 26, Sievers s. 43), inti statt enti. vom Tatian, der ahd. übersetzung der lateinischen evangelienharmonie, kann es meines bedünkens nicht zweifelhaft sein dass sie eine fuldische arbeit spätestens aus der mitte des neunten jhs. ist. man braucht nur die namen des von Dronke trad. s. 165 ff. herausgegebenen totenbuchs anzusehen, um sich zu überzeugen, dass hier genau derselbe dialect und dieselbe orthographie herrscht, sogar mit ihren schwankungen und unregelmäßigkeiten, wie namentlich dem d im anlaut statt des t, das auch im Tatian gegen die sonst herrschende regel nicht nur in dem fast constanten diurida 7, 6. 13, 7. 15, 5. 38, 4. 44, 21. 45, 8; diurison 25, 3. 54, 9; diuual 15, 1. 4. 5. 6. 22, 2. 42, 2. 44, 5. 29. 50, 1. 53, 1 ff. 12. 13. 61, 5 usw., sondern auch sonst (Sievers s. 10 vgl. 12) nicht so ganz selten ist. sogar in der Würzburger beichte findet es sich s. zu LXXVI, 7, auch noch im Bamberger GB. XCI, 233 meindātōne, in dem Bamberger reimlosen gedicht von himmel und hölle XXX, 101 drūtscaft (111 trūtfriunden), 117 dōt āne tōt, 131 dōtbant, 139 elelentduom, und in den Frankfurter gl. 53 duomemes, 61 gederita. es kommt dann noch der schatz der urkunden des cod. diplom. Fuld. hinzu, wo es auch nicht an einigen d für t fehlt: 41 a. 772 Dagaleich 3-mal, 137 Diura, 157 a. 800 Duristodla Dagamari, 177 Dulgesheim, 179 Dubilesheim, 196 Duoto, 257 Duamhilt, 495 Dulba, 571 a. 857 Deno, 644 a. 895 Denihilt. weiter aber führt folgendes.

Das au, das das taufgelöbnis durchführt, die Frankfurter gl. zweimal 36. 145 neben ou 37. 134, die beichte einmal 12 in urlaub neben urloub, der Tatian namentlich in araugta 2, 4. 5, 8. 6, 4. 8, 4. 9, 1. 15, 5 usw. (Sievers s. 47), das necrologium in Slaugo a. 795, Slaugenzo a. 832 s. 175 (vgl. nr. 294 a. 813 Slaugart) gestattet, behauptet in dem ersten viertel des neunten jhs. noch das Übergewicht über ou — ich nehme im folgenden zunächst keine rücksicht auf die namen der überschriften: — die urkunde 165 (s. x) hat zweimal haubit und von 178—429 a. 803—824 kommen, abgesehen natürlich von den compositis mit gläu, noch 15 au auf 5 ou; aber mit 458 a. 825 ändert sich das verhältnis und von da bis 650 a. 906? (655 Steinenhauc, 659 a. 914 Steinhoug) fand ich nur 3 au (568 vor a. 857 Gauolf, 597 a. 867 Gauuolf, 611 a. 874 Baugolf wie der name des abts aus dem ende des VIII jhs. constant geschrieben wird) gegen 18 ou.

Das uo das im taufgelöbnis, in der beichte, im Tatian wie im totenbuch ausschliesslich herrscht, — im Tatian nur tuanti 88, 6 (doch vgl. noch Sievers s. 47), in den Frankfurter gl. zähle ich 4 uo (4. 7. 53. 121), 1 ua (141) neben 14 ö — überwiegt schon im ausgang des achten jhs. unter Baugolf von 780—803 nr. 70—206 so sehr dass auf 140 uo nur noch 22 ö und 46 ua kommen: 137 (vor a. 796) mit ihrem anhang (sprachpr. 1864 s. 20 f.) hat in fast dreihundert namen 13 uo, 5 ö, kein ua. wie viel davon auf die spätere übertragung der urkunden in die chartularien zu setzen, ist freilich nicht auszumachen; aber allzuviel möchte nicht darauf zu geben sein. im neunten jh. hatten uo und ua eine zeit

lang, wie es scheint, einander die wage: in den nrn. 400—470 aus den ersten jahren Hraban's von 822—826 zählte ich 50 ua, 53 uo, 3 Uuoa, 21 ô; dann aber von 471—542 a. 827—842 wieder 98 uo, 18 ua, 11 ô (wegen eines Herimôt), unter Hatto 543—570 a. 842—856 40 uo, 2 ua, 2 ô, unter Thio 571—608 a. 857—870 45 uo, 1 ua (Ruadmunt 589 a. 866). dabei ist zu beachten dass auch schon einige schreiber unter Hraban z. b. der von 471 a. 827 (7 uo neben 2 Herimôt), 508 a. 837 (8 uo) ganz oder wie der presbyter Hruodolf, aus dessen feder eine reihe von urkunden stammt, doch fast consequent uo schrieben.

Die Frankfurter gl. zeichnen sich aus durch häufiges ê für ei (6. 8. 11, Graff 5, 417. 18. 59. 60. 86) und ausschliesslich haben sie ê für ie (43. 85). dies findet sich auch noch einmal in den fuldischen urkunden, 67 c. 779 Uuëlant, während sonst hier schon seit dem ende des achten jhs. wie in den übrigen quellen überall ie für ê steht, 111 a. 796. 157 a. 800. 310 a. 815 Uuielant, 103 a. 792 Uuiela, 197 vor 803 Uuielrât, 211. 242 a. 803. 807 Uuielperaht usw. auch Skierhilt 589 a. 866 gehört hieher. ie erscheint einzeln als schwächung von io, 198 vor 803 Thietbirg neben Theothilt Theotrth, 530 Dietheri, 644 a. 895 Thietleih und einmal im Tatian 114, 2 fierualt; so steht auch im necr. a. 827 Liebold für Liobolf, wenn nicht für Leibolf a. 856. ia für ê, ie und für io oder eo begegnet in diesen quellen niemals. nur 179 a. 803 las Dronke Theatrâda und im necr. a. 816 findet sich das halbags. Eanbraht. eo aber erhält sich neben io bis in die zweite hälfte des jhs. (577. 585. 590. 597—99. 604. 621), vielleicht nicht blöfs durch schreiber- und kanzleigebrauch: es fehlt auch im Tatian nicht, 21, 12. 85, 2. 87, 3. 88, 1. 2. 91, 3. 4. 92, 2. 97, 7 usw. (Graff 1, 60, Sievers s. 30). nur dadurch aber behaupteten sich schliesslich hr und hl im anlaut einiger namen, nachdem die sprache den guttural längst aufgegeben.

Huu erscheint zuletzt 395 a. 821 in Huullinu, hn 414 a. 823 in Hnutilinga. von da an aber haftet hr noch an dem namen des abts und erzbischofs Hraban und seiner genannten 512 a. 838, 587 a. 864, dem compositum Hrabangarius 403 a. 822 und in der verkürzten gestalt in Hrabraht (für Hrambraht) 403 a. 823, Gotehram Sigirham 461 a. 825, Hramnunga 497 a. 837, Gunthramnus Gundhram Gunthram Gundrahm 487 a. 834, 534. 535 a. 841, 604 c. 870 ?; dann weniger constant schon, als an Hraban, an den häufigen ableitungen und compositis von hrud-bruad-, ausserdem aber nur 414 a. 823 in Hratboto, 455 a. 825 Hratgast, 467. 68 a. 826 Hremfing, 473. 74 a. 827 Hrihhart Hrihuuart, 502. 506 a. 837 Hróing Hrosdorp, 513. 20 a. 838 Hrôo Hreitger, 535. 38 a. 841 Hrihhelm, 589 a. 866 Hróhing und darüber hinaus noch in einzelnen Hruod- (597 a. 867, 632 a. 889) selbst bis ins zehnte jh., 676 a. 929 Hruodacar Hruodbraht. ähnlich hl fast nur in dem durch die königs- und kaisernamen Hluduuuicus, Hlutharius geschützten blud- und seinen compositis Hludolf Hludumâr Hluduin 418. 19. 75. 87 a. 823—34, sonst nur 456. 60 a. 825 in Hlungan, Hlûtaha, 485 a. 833 Hlûtru, später allein in jenen königsnamen, wie im Ludwigsliede, bis 652. 53. 56. 82. 84 a. 902—40. das totenbuch hat von 778—809 neben 9 Hruod- noch a. 788 Hrunzolf, 809 Hruoh; dann (nach mehreren Ruod-) von 828—861 neben

12 Hruod- a. 840. 43. 55 3 Hlud-, 831 Hreitgér, 832 Hrûmbräht d. i. entweder Hruombräht oder das h ist falsch, 856 Hraban archiepiscopus, darnach nur 876. 882 Hluduuiucus rex und endlich noch a. 917 Hrabaning. die Frankfurter gl. haben noch zwei hr: 48 hrôfungun, 121 hrôm neben 114 arrôfant, 121 arruofa, 144 arrôfent, 93 leumunt, 12 uuôlh. [im Isidor einmal chiuuoruan und falsch anthlutte, Holzmann s. 123.] wenn also im Tatian nicht nur huu und hn, sondern auch hr und hl fehlen, so folgt daraus nicht dass die übersetzung nicht vor der mitte des jhs. angefertigt ist: sie könnte sogar, was auch die geschichte der diphthonge anzunehmen erlaubt, sehr wohl noch unter Hraban abgefasst sein. in den Würzburger urkunden von 780 (LXIV), die im X jh. umgeschrieben wurden, sind natürlich alle hr, womit ehemals eine reihe der dort vorkommenden namen anlauteten, verschwunden.

XIII Für den dialect und fuldischen ursprung der übersetzung des Tatian führe ich aus den urkunden ausser dem auch sonst häufigen sg in Menisgo 132. 594. 96, zwisgen 353. 577 noch das gg in glogga 131, Seggi 299. 402. 601, Eggi 404. 407, Eggiolt 132, Eggipraht 401, Eggirht 601 usw., insbesondere aber das schwanken des genetivs der starken feminina erster declination von â in u an, das ausser dem Tatian (Dietrich hist. decl. s. 24, Sievers s. 42) auf fränkischem boden zuerst im Isidor 2^b, 20 mit freuuidhu oleo, 15^a, 16 zi rehtnissu uuerchum (fr. theot. 15, 1 quâlu sunu filium gehennae), dann auch in der Mainzer gl. guoderu slahdu man (Diutiska 2, 283 = Xant. gl. 72 guoderâ slattâ man), in der Mainzer beichte aber LXXIV^a, 5. 8. 9 und dem Trierer capitulare LXVI, 3. 5. 7. 10. 13. 16. 27 so stark hervortritt, dass alle â vor u, wie in den oberdeutschen quellen vor o, verschwinden. es zeigt sich auch in den fuldischen urkunden verhältnismässig stark. die belege für â im gen. sind sehr häufig sowohl in den über- und unterschritten, als auch in den texten 36 de parte Frauuirâtâ 4 mal, 43 de parte Gundrâtâ, sign. Sôngardâ uxoris, 143 pro remedio animae Geilsuuindâ, a latere Geilrâdâ, 274 pro remedio animarum Uuthmôtâ et Burgniuûâ, 287 in elimosinam Huochûn et Blihtrudâ usw.: ich zählte von 36 a. 771—548 a. 842 — schon früher werden lateinische flexionen häufiger und schenkungen von frauen immer seltener — die überschritten eingerechnet ihrer 63, darunter auch 234. 36 fluminis Fliedinâ, 525 in Scuntrâ marcu. die belege für u sind folgende: 99 a. 791. 103 a. 792 Altfrides et Folrâtû coniugis je 2 mal, 197 Uuart-rônû, 234. 40 fluminis Fliedinu, 237 coniugis Uuasahiltu 2 mal, 238 Perahtthiltu 2 mal, 291 in marcu Tulbu? 295 in elimosinam Marcuultzu, 339 in orientali parte Fliedinu, 395. 429 a. 824 in litore Huuillinu (in der über- und unterschritt jedoch der gen. Uualtrâtâ dat. Uualtrâtû), 467 a. 826 in Chinzihu cruogu? 569 in Luttaru marcu? 597 a. 869 Uualtrâtuhûsun, 648. a. 901 Gêrrâtuhûson, 651 a. 906 Ruodsuuinduhûsen, 686 a. 944 Sêhilturode, vgl. trad. Corb. 134 Hrôthburghuhûsen. in 92 a. 788 Gunsanheimu marcu, 644 a. 895 Wetarungu marcu findet eine assimilation des gen. plur. statt und sie könnte auch in einigen der letzten beispiele mitgewürkt haben. für â im dativ (Graff 1, 14, Dietrich s. 23, Weinhold alem. gramm. s. 418. 472) geben 160 a Suuanagarda (neben den

genetiven Suuanagardá Ôtheidá), 179 cum uxore sua Theatrâda, 534 Ôtthruda, 110 in uilla nuncupata Uuisuntaha udglm. keine sicherheit.

Für die schwächung des m zu n im dativ plur. ist wieder der anfang des zweiten viertels des jhs. entscheidend. ich fand von 93 a. 789—207 a. 803. 347. 348 eilf dativ auf om, von 97 a. 790—405 a. 823 zehn auf on, von 37 a. 772—470 a. 826 vier und dreissig auf um, von 124 c. 790—463 a. 825 dreizehn auf un, vier auf im 395. 429 a. 821. 824, sieben auf in 220. 21 a. 804. 420 a. 823, wozu noch einer auf en kommt 186 c. 800? wenn aber in den urkunden des achten jhs., abgesehen von den gefälschten kaiserlichen, in 70 a. 780 in Hrannungen, 108 a. 795 in Marchhereshûsen, 116 a. 796 Ramnungen schon das aus on oder un ge-schwächte en erscheint, so kann daran wohl nur die hand des späteren copisten schuld sein. die schwächung zeigt sich sonst erst um den vorhin be-zeichneten zeitpunkt 463 a. 825, 467 a. 826, wo um verschwindet, und kommt von nun an hin und wieder (s. 2 mal 553 a. 845, je 1 mal 567. 83. 625 a. 887, 651 a. 906, vgl. 554. 566) neben un und on zum vorschein, von denen un 8 mal (474. 97. 561. 63. 80. 97. 611. 21), on 10 mal (504. 15. 20. 54. 67. 99. 628. 32) zu belegen ist. ausserdem noch in 621. bei diesem stande der sache kann die urkunde 577 mit einem in, 2 adject. en, das auch 353 vorkommt, 2 un, 2 om und 9 um nicht wie Schannat und Dronke meinen gegen 860 geschrieben sein; auch ist der name des in die-sem jahr verstorbenen grafen Erpfolt ein ganz anderer als der des schen-kenden comes Erpfol: dieser name ist derselbe mit Erpfeol 157 a. 800, 207 a. 803, wie auch einer der mönche unter Hraban (trad. s. 175) heisst, ^{xiv} und in die zeit dieser urkunden wird auch jene nach ihren sprachlichen merkmalen fallen. um dieselbe zeit werden die Frankfurter glossen, in denen ich 19 m gegen 3 n (36. 48. 136) zähle, ebenso wie das taufgelöb-nis LII geschrieben sein. die beichte LXXII kennt kein m mehr, nur n im dat. plur. aber eine neue, genaue prüfung der Sangaller hs. des Tatians hat noch 18 m in ihrem ältesten teile und überdies im ganzen noch etwa 30 bim statt bin — das freilich auch noch im Leidener Williram sehr gewöhnlich ist — ergeben, so dass ESievers s. 7. 20 mit bestimmtheit schloss, die übersetzung sei zu ende des ersten drittels des neunten jahrhunderts noch unter Hraban, und gewis nach seiner anordnung, angefertigt.

Auch der plural der neutra auf i in u oder iu, der dem Tatian von allen fränkischen denkmälern allein eigen ist, finsternessu -nessiu 119, 12. 36, 4, uutnberu giuuâtüu 41, 3. 91, 1, giscuohu giscuohiu 13, 23. 97, 5 usw. (gramm. 1, 622, Dietrich hist. decl. s. 6, Sievers s. 25), lässt sich aus den urkunden belegen: 131 c. 790 iii. petiu d. i. bettiu cum tri-bus capitalibus (kopfküssen s. Ducange s. v.), 539 c. 840 bettiu iii. pul-villi v. sedaläre (s. Lachmann zu Walther 4, 34) iii. bechin i. peluis i. llahan i, so dass wohl kein zweifel bleibt an der herkunft des denkmals aus Fulda. dazu stimmen auch die nieder- oder mitteldeutschen bestand-teile seiner sprache, thie für ther, vvuo für huêo uuoio (uuôlîh qualis in den Frankfurter gl. 12, wie im Tatian 52, 7. 53, 14. 144, 1 vvuollîh, vgl. suô Mainz. b. 3), sihuier sihuaz (gramm. 3, 41, W Grimm zu Athis s. 22) usw. gramm. 1¹, Lv. eine arbeit, wie die übersetzung der evangelienhar-

monie, kann im IX jh. nur in einem der wenigen klöster, in denen eine grössere litterarische tätigkeit herrschte, zu stande gekommen sein. und an welchem orte wohl eher als in Fulda, wo die erste und älteste hs. des lateinischen textes, vom Bonifaz ererbt, aufbewahrt wurde? leidet Schmellers ausgabe ausser andern unbequemlichkeiten noch an dem übelstande dass sie diesen text der fuldischen hs., qua forte et ipse translationis germanicae auctor usus est (Schmeller s. vi), nicht zur anschauung bringt, so wird die vergleihung, die Lachmann (praef. ad nov. test. I, XXVIII. II, XVI) schon als eis qui veteris thiotisci interpretis ingenium recte cognoscere volent scitu necessariam in aussicht nahm, jetzt doppelt wünschenswert und geradexu unerlässlich, und die mit so vieler sorgfalt und einsicht vorbereitete neue ausgabe der ahd. übersetzung wird sich ihr nicht entziehen können. wenn aber das hochfränkische in Fulda und südlich in Würzburg herrschte, so dürfen wir seine westgrenze im achten und neunten jh. der des späteren herzogtums Ostfranken und der der heutigen ostfränkischen volksmundarten gleichsetzen, die beide dem zuge des römischen pfahlgrabens folgen. wesilich von Spessart und Vogelsberg treten wir dann in das gebiet des rheinfränkischen.

Dass auch das gebiet dieser mundart im wesentlichen der ausdehnung der nachmaligen Francia rinensis gleichkam, werden wir sehen. im süden traf die politische und die sprachgrenze an der nordgrenze des Elsasses zusammen, in der nähe von Weissenburg an der Lauter. dass Otfrid sich nur der hier geltenden fränkischen mundart bedient hat, ergeben wiederum die urkunden des klost. ich halte mich natürlich an die im neunten jh. ausgestellten, von denen einige selbst von Otfrids hand herrühren. wie bei ihm, herrscht hier ua statt uo. nur kommen einige schwankungen vor, selbst in der Otfridischen urkunde bei Zeufs trad. Wizenb. 165 c. 850 uodo neben Uadalrāta: so auch 151 a. 840 Uoto, 268. 69 a. 846 Ruodolf, xv 151. 56 a. 845. 55 Buozolteshūsa und schon früher 19 a. 808 Uodo, 160 a. 816 Huodalrth, 212 a. 818 Heruodhuuinus neben Uado, 69 a. 820 Uodilo 4mal, Ruodi, Uodalrth neben Ruadbert; vgl. auch das bluastrum in der Speierer hs. des taufgelöbnisses LII, 5. 6. sonst aber steht ua in den urkunden durch. ferner erscheint Otfrids ia für io selbst da wo er es nicht zulassen würde, und daneben, sein ie. dies schon 19 a. 808 in Kielenheim, während sonst noch io oder eo herrscht. die ia beginnen 175 a. 825 mit Liabheri Thiato neben Thiotbald: dann folgen 185. 198. 251 a. 825. 30 noch Theodebertus Theotbald Theothart, 172 a. 830 Thiodolf Liabblind, 151 a. 840 Theadarāt Theodericus Thietram Friesini Thiatmār, 270 a. 840 Dietman, 200 a. 847 Thietman, 204. 54 a. 851 von Otfrids hand Theatrth, 156 a. 855 Thiatram Friesini, 49 a. 858 Thiotricus, 272 a. 861 Blasahgouue Thiatbirc, 165 c. 850 von Otfrid Thiathart. ou für au belegt 272 mit Blasahgouue zweimal; Sarahgeuui in Otfrids urkunde 204 a. 851 die umgelautete nebenform des worts, deren er sich im evangelienbuch 2, 14, 2 bedient. sein altes d im anlaut endlich für hochfränkisches und oberdeutsches t 191 a. 811 Dagalind, 238 a. 818 Druago, 127 a. 819 Danna Duata, 172 a. 830 Dugiman (vgl. 227 a. 718

Dagathrut Deila usw. unten s. xx); sein t für d im in- und auslaut 174. 72 a. 809. 30 Batahilt. 191 Odalhart Theothart, 180 a. 811 Buatrit, 127 Duata, 198 (251) a. 830 Buato, 151 a. 830 Uato, 171 a. 858 Uuillimuat Gaganhart Theganrät Herimuat Ruadlant Egilmuat usw., obgleich hier schwankungen vorkommen 171 Liudo, 175 Uada und sonst, selbst in den Otfridischen urkunden 165 uódo, 204 (254) Muatheri Theatirih Hiitibodo (-boto) Hildibald. wenn also Otfrid das heimweh aus erfahrung kannte, nach der oft citirten stelle 1, 18, 25—30, so wird er diese erfahrung wohl auf der schule in Fulda oder anderswo, nicht aber in Weissenburg oder im Spei ergau gemacht haben und dies seine heimat sein.

Otfrids sprache nähert sich nun in vielen punkten so sehr dem alemannischen dass JGrimm ihn ehemals sogar selbst für einen Alemannen hielt. dem doch schon sein constantes d im anlaut für t widerspricht. dieselbe annäherung aber muss bei gleicher ursache an dem ganzen südrande Franciens gegen Alemannien, durch Ostfranken hin bis zur bairischen grenze an der Rednitz stattgefunden haben, und eine ähnliche erscheinung wiederholte sich dann gegen norden. von der Mosel und Eifel stuft sich die sprache gegen die Maas und Rheinmündungen hin in den heutigen volksmundarten immer mehr ins niederländische ab, das selbst nur die letzte rein niederdeutsche fortsetzung des fränkischen ist, und diesseil des Rheins schließt sie sich an das sächsische an. eine vergleichung der heutigen kölnischen mundart mit dem kölnischen schriftdeutsch des zwölften und dreizehnten jhs. wird auch hier das allmähliche zurückweichen des niederdeutschen bestätigen und für das achte und neunte ist am Niederrhein wie in Hessen und Thüringen noch ein Übergewicht des niederdeutschen in der volkssprache anzunehmen. das erste entscheidende zeichen dieser Übergangsmundarten, das im auslaut noch nicht zu verschobene t nehmen wir wahr in der trierischen Übersetzung des capitulares (LXIV), die mit ihrem that 1. 6. 8. 19. 21. 24 die sprache ungefähr auf dem standpunkt der heutigen volksmundart zeigt, die in Trier noch det und wat bewahrt; ebenso hat die trierische urkunde a. 1248 in Höfers auswahl nr. 2 dat dit hit. auch sonst tritt das niederdeutsche element schon stärker hervor als in der angrenzenden südlicheren mundart, in athe statt ode, vane, sâlichêdi, himo für imo udgl. (gesat 6 ist nach alter syncope sogar mhd. alemannisch) und besonders in der herschaft des v für inlautendes b und dem eintreten des ht für ft (uuizzetaht 6. 26, ahter 26), was alles in der urkunde von 1245 wiederkehrt: van sal wale, ên, hê, her hit himo hin hiren, handerhalf greuo selue, gestiht. daneben ist der einfluss des streng-hochdeutschen zu bemerken, in getân 14, gequetan 15 und in t im auslaut für d. einmal 25 wird sogar thaz geschrieben, wie in allen Trierer und Prümer urkunden in Beyers urkundenbuch der mittelhheinischen territorien immer z für t erscheint: 58 a. 826 Enza (59 a. 831 Uuolfgôz Thiatgôz Zeiza), 80 c. 850 Diekôz d. i. der erzbischof Thietgaudus, 83 a. 853 Reginwlt usw. läge uns eine ältere aufzeichnung des capitulares vor, würde sich auch wohl einiges noch anders stellen. (die psalmen 1—3 (Heyne kleinere altniederdeutsche denkmäler 1867 s. 2—4) zeigen zwar nicht, wie der herausgeber s. VII behauptet, 'genau dieselbe mundart wie

das capitulare², aber gehören doch wohl einer benachbarten an, die nur in hinsicht der labialen und gutturalen (unten s. xxii) entschiedener auf dem standpunkt des niederdeutschen stand. in den dentalen (ps. 1, 1 saz, 4 that, 6 uueiz, 2, 1 uuat, 9 vaz, 12 that; 1, 3. 2, 6 gesazt), dem v für b, fan, himo ua. stimmen sie mit dem capitulare überein; statt ht haben sie umgekehrt ft, 1, 1 suft, 3, 1. 3 druftin.] eine andere probe einer solchen übergangsmundart haben wir an den Xantener glossen in Mones quellen und forschungen 1, 2, 274—280. sie haben nicht nur 72 thid wie das lied de Heinrico (oben s. ix), 113. 170 that thad, 157 saltfat, sondern sogar t im anlaut 49 tol, 65 tergât, was auf einen niederdeutschen schreiber zu deuten scheint, daneben aber sonst immer z im anlaut wie im anlaut 98 ez, 123 scaz, 193 lâz, 218 uaz, auch hochdeutsches t für d im anlaut 61 taskun, 69 tuldetagen, 82 teig, 98 truhtin, 216 getruchitan, 221 touuita, sogar p für b 166 puton, 188 houbitpant, 200 pi, neben k für g 186 coteppn lachen. für dies schwanken könnte man sich zum teil auf das Hildebrandslied (s. viii) berufen oder die Frankfurter gl. 10 pihêrôt, 85 gepiugit, 142 pifolahanunga, est ist aber auch die vorlage in anschlagn zu bringen aus der die Xantener zugleich mit den Mainzer glossen bei Graff Diutiska 2, 282—287 stammen, und von der beide nur einen auszug geben: auch die Mainzer haben 282^b pettirison, 283^b prust. [ein von Jaffé 1865 in Hamburg gefundenes blatt einer evangelienhs. (Matth. 17, 10—26) des IX jhs. ergab einen überrest einer hochfränkischen, ohne zweifel fuldischen aufzeichnung derselben glosse, die Graff und Mone in der Mainzer und der Xantener evangelienhs. fanden, Haupts zs. 13, 192. die Xantener hs. befindet sich vermutlich jetzt in Brüssel, vgl. zu L.] jene aber sind wohl nicht in Xanten, wenigstens nicht in der dortigen mundart aufgezeichnet, auch nicht in der Moselgegend, sondern eher westlich dieses des Rheins, wo ein ähnlicher halbschlächtiger dialect durch das Lahngebiet, die nördlichste landschaft des alten Francien, sich bis nach Hessen und Thüringen hinüberzieht. [in dieselbe gegend setzt EStemeyer die merkwürdigen Pariser Virgilglossen aus dem XI jh., die er in Haupts zs. 15, 17—49 herausgegeben hat, in denen noch einige sehr entschiedene spuren des niederdeutschen vorkommen, und ebenso die etwas jüngere Darmstädter hs. des summarium Heinrichi, Germania 9 (1864), 13—29.] fassen wir nun diese mundarten mit dem t für z als nord- oder niederfränkisch zusammen und bezeichnen die ans alemannische streifende wo es erforderlich ist als südfränkisch, so bleibt dem eigentlich rheinfränkischen ein mittleres gebiet, dessen mittelpunkt ungefähr Mainz ist. schon im Wormsfeld über dem Spei ergau muss wie diesseit im obern Rheingau nach den spuren in den urkunden von Lorsch, die leider nur in einem chartular aus dem XII jh. vorliegen, ein anderer, von dem Otfridischen verschiedener dialect begonnen haben.

In diesen innern kreis um Mainz fällt nun unzweifelhaft das dritte größere und zugleich älteste denkmal des fränkischen dialects, die treffliche übersetzung des isidorischen tractats de nativitate domini oder des

ersten buches de fide catholica contra Judaeos. wir haben es mit der dazu gehörenden litteratur, der übersetzung des evangelium Matthaei und der homilien, in unmittelbare verbindung gebracht mit der hofschule Karls des grossen, oder doch den wissenschaftlichen bestrebungen, deren mittelpunkt sein hof war, und wie ich denke mit recht, weil keine andre annahme übrig bleibt. es sind vielleicht arbeiten von verschiedenen, doch gleich geschickten händen, vereint zu dem ersten versuch eine fränkische litteratur zu begründen. und sprache und orthographie nach übereinstimmenden, festen grundsätzen, die eine gewisse freiheit gleichwohl nicht ausschlossen, zu behandeln: sie konnten sich was die orthographie betrifft ausser dem alten kausalsgebrauch für die schreibung deutscher namen und wörter nur auf die alemannische litteratur und daneben das angelsächsische stützen. beides wird auch noch in ihrem versuch sichtbar. um die herkunft des Isidors näher zu bestimmen, werden wir ihn von der seite der lautlehre im verhältnis zu den übrigen fränkischen denkmälern und den sonst noch vorhandenen spuren des dialects betrachten müssen.

Was im vocalismus des Is. an das angelsächsische erinnert, aelter 2^b, 3, uues 10^a, 8 und etwa fyr 13^a, 21. 14^a, 14 für after, uuas, fir, scheint nur zufällig dem verfasser oder einem spätern abschreiber entschlüpft, wie ja auch ähnliches genug in Cottonianus des Heland vorkommt, was nicht einmal berechtigt den schreiber für einen Angelsachsen zu halten, geschweige denn den verfasser. æ für e, è für ie (ia), einzelne ô für uo, au für ou, ea eo eu für ia io iu sind dann dem Is. mit allen alten quellen, — zu denen auch die Frankfurter glossen gehören, wo ausser dem was früher schon über ihren vocalismus bemerkt worden ist auch noch einmal eu für iu (93 leumunt) vorkommt, — zumal mit den alemannischen gemein und zum teil uralter schriftgebrauch. sie verschwinden, wie die fuldischen urkunden lehrten, im fränkischen und ebenso im oberdeutschen mit dem neunten jahrhundert. aber neu und eigentümlich ist im Is. die consequente durchführung des uo, neben dem wohl — gerade wie in der grossen fuldischen urkunde 137 c. 790 (s. xi) — noch einzelne ô, niemals aber ua erscheint. und diese consequenz des uo nicht dem ô, wohl aber dem ua gegenüber ist allen denkmälern und übrigen zeugnissen von dem gebiet um Mainz abwärts durch das niederfränkische bis zum reinniederdeutschen des Heland Cotton., der psalmen [und der bruchstücke des psalmencommentars, LXXI] so sehr eigen dass darin ein unterscheidendes merkmal für sie gegen süden hin liegt; während ia weiter reicht als ua und neben io und ie sich wie uo bis ins altsächsische hinzieht. das geduan des capitulares z. 15 entspricht dem alts. duan giduan und ist ebenso zu beurteilen, d. h. es ist hier, wie ähnlich in gedue z. 12. 16, das zweite element des diphthongs dem vocal der infinitivendung gewichen. die ua aber in den aus altsächsischen und althochdeutschen bestandteilen zusammengesetzten glossen von SPeter und SGallen in Graffs Diutiska 2, 168— 188 können nicht in betracht kommen, und ebensowenig das ganz vereinzelte stual im Ludwigsliede v. 6. daher kann weder der Weissenburger catechismus, wo 16 ua auf 4 uo kommen, noch die Reichenauer beichte (LXXV), wo allein ua 4. 5. 11. 23 vorkommt, in den kreis des rheinfränkischen gehören, obgleich

im consonantismus des katechismus manches, der beichte alles dafür zu sprechen scheint.

Das verhältnis der dentalen gibt wieder die richtschnur zur bestimmung des dialects. zunächst behauptet sich im rheinfränkischen die alte xviii aspirata nicht nur im anlaut, wie im fränkischen überhaupt, sondern auch im inlaut und auslaut, wiewohl hier schwankungen eintreten. ausserhalb des fränkischen sehen wir sie als dh und th neben häufigem d noch oft im an- und inlaut, kaum noch im auslaut erhalten in den sogenannten Keronischen glossen; aber in den Reichenauer (Diutiska 1, 491—533) ist sie schon im verschwinden begriffen: th fehlt ganz und dh erscheint noch etwa zwölf bis fünfzehn mal im anlaut weniger bestimmter wörter, im inlaut (506^a) nur zweimal, auch sonst erscheint sie in alemannischen quellen nur vereinzelt, Graff 5, vf. Weinhold alem. gramm. s. 134. 139 (wo die meisten beispiele nur die schreiberunart th für t im auslaut zu setzen belegen). 142. 144. 146; vgl. LVII, 1 thû, 2 prôth, 10 dhana, 12 kimeini-tha. auch der bairische schreiber der fragm. theot. liefs bei der umschrift seiner fränkischen vorlage nur einzelne aspiraten der media gegenüber bestehen. ungefähr wie in den Keronischen glossen, für deren elsässische herkunft manches spricht, findet man in den zur litteratur des Is. gehörenden Murbacher gl. Jun. A C (German. 1, 469 f.) noch dh und th im an- und inlaut, seltener in B (Nyerup s. 208 dhicket, 221 arpaldhenti, 222 framdhit, 230 thonarônt), in C auch im auslaut: 236 northuuint, 239 tôth, 240 felth, 241 uuarth (2 mal). stath, 242 feruuarth, 245 lith, 246 chinth, 248. 252 uueslôth, 252 magathheid, aber durchaus als regel an den beiden ersten stellen ausser dem auslaut im Weissenburger katechismus (s. 457), und überall steht die aspirata im Is., nur im in- und auslaut durch d eingeschränkt, Holzmann s. 117—120. sie wird hier ausschliesslich durch dh bezeichnet, eine auflösung des ags. ð, das ausser den ersten fünf versen des Hildebrandsliedes noch in dem zweiten halbangel-sächsischen recept LXII, 2 neben dh, einzeln sogar auch noch im Tatian für d (Schmeller s. XIII, Sievers s. 13), aber nur in dem alten stück der lex salica, neben ags. w wie im Hildebrandsl., mit solcher consequenz erscheint, dass es in dem übrigens ganz streng hochfränkischen denkmal (2, 4 tuent usw.) — das nur in einzelnen worten und formen wie der Tatian zum niederdeutschen neigt — das d ganz verdrängt und vertritt bis auf tit. LXII alôde und nach n und l: 1, 3 gicunde, 2, 2 indi, 2, 3 felde. das dh behauptete sich auch im fränkischen im anlaut nicht dem th gegenüber, für das ein altes herkommen sprach, da es die merovingische zeit von den Römern überkommen, die Römer aber diese bezeichnung der deutschen aspirata im vierten jh. von den Griechen erlernt hatten. aber im in- und auslaut findet sich dh ausser dem Is. noch in andern entschieden rheinfränkischen denkmälern, im inlaut in den Strafsburger eiden, an beiden stellen im Ludwigsliede und zwar hier schon im inlaut mit d, im auslaut mit th wechselnd. nördlicher, im Trierer capitulare, in den Xantener glossen, in dem thüringischen de Heinrico, [in den Pariser Virgilglossen (neben einigen dh) zs. 15, 18. 28.] in der Leidener hs. des Williram und noch in den von Wiggert (scherflein 1, 2 ff.) herausgegebenen bruchstücken einer

nordhüringischen interlinearen psalmenversion aus dem XII jh. und der Straßburger hs. des Rulandsliedes (WGrimm vorr. s. XXI) — vgl. unten s. 428 — herrscht in übereinstimmung mit einer im altsächsischen, im Heliand Cotton., in den alten psalmen, [dem psalmencommentar LXXI] den Essener stücken (LXIX. LXX) bis zum glauben (XCVIII) geltenden regel das th in gleicher ausdehnung wie das dh im Is. auch das 'Augsburger ^{XIX} gebet' (XIV) hat das th im inlaut, wie im anlaut, und da hier auch sonst die weiche fränkische lautbezeichnung durchsteht, die apocope des t in eigenhaf ganz dem fränkischen dialect entspricht (s. zu LXXV, 2) und der genetiv thinerio mildo ihm nicht widerspricht (vgl. LXXIII, 8. LXXIV^a, 8, Dietrich hist. decl. s. 26, Sievers s. 42), so kann ich das kleine stück nicht für schwäbisch, noch auch für bairisch halten; womit die bemerkung Dümmlers (exc. zu XIV) über die herkunft der hs. aus Westfranken stimmt. [über das th der wahrscheinlich alemannischen Samariterin s. den excurs zu X.] das dh verschwindet im mittel- oder rheinfränkischen im in- und auslaut mit dem neunten jh. zug'eich mit dem th im anlaut und beide bezeichnungen weichen von nun an dem d, auch im hochfränkischen das th, wie vorhin schon s. x bei den Würzburger stücken angemerkt wurde, wo die in- und auslautenden th LXIV, 1, 28. 31. 2, 8. 18 Fredthant, 1, 36 Otfrith, LXXVI, 16 quath vom schreiber nur noch zum zierat angebracht sind. die Mainzer glossen, die man auch nach den sprachformen unmöglich mit Graff auf die grenze des achten und neunten, frühestens des neunten und zehnten jhs. setzen kann, haben noch drei th 284^a claffoth, mánôth, 287^b forthoro, die Mainzer beichte LXXIV^a, 12. 15. 16. 21 vier im anlaut, 11 eins im auslaut, in den jüngern rheinfränkischen denkmälern, deren reihe mit dem Friedberger Krist (XXXIII) beginnt, finden sich kaum noch spuren der alten aspirata. wie früh der unterschied der aspirata und media in der aussprache sich abschwächte, lehren die zum Petrusliede s. 276 besprochenen allitterierenden zeilen. die beiden stellen aber, wo nach Schmeller gloss. sax. s. XIII schon im Heliand th und d gebunden sein sollen, 73, 20 thicchero thorno an themo dage, 140, 18 an thém dagum thegno liobost beweisen dies so wenig, als der dreimal im Beovulf 197. 790. 806 wiederkehrende vers on þæm dage þysses lifes es für dies gedicht beweisen würde.

Neben der neuen, aus der aspirata entstandenen media aber bezeugen jene jüngeren denkmäler auch die fast uneingeschränkte fortdauer der alten im rheinfränkischen. es ist dies wieder ein merkmal, das den dialect nicht nur von dem ostfränkischen, sondern auch dem südfränkischen unterscheidet und den nördlichen mundarten näher rückt. der Is. gestattet der neuen, aus d entstehenden tenuis nur eingang in der verdoppelung durch consonantumlaut (dhritto antlutti mitti neben bitdan), in den praepositionen ant unt und mit, im auslaut der verbalflexionen und sonst zuweilen im auslaut (chibot stat hant hort) oder in verbindung mit consonanten (hartnissa, miltnissa, baltlih, guotlih udgl.), ausserdem aber nur noch in dhräto neben drädo und in den wörtern fater muoter muot und got, doch in diesem in der flexion nicht einmal regelmäfsig, noch auch in dem abgeleiteten muodic. da nun der dialect das alte t regelmäfsig nach hoch-

deutscher weise zu z verschiebt, so findet sich die *tenuis* sonst nur noch da wo das hochdeutsche überhaupt wegen eines vorhergehenden oder nachfolgenden consonanten die verschiebung nicht eintreten lässt, zu welchen fallen auch die wörter *eitar bittar hlütta otar snotar uuntar* gehören, wo ehemals die *vocallose* verbindung *tr* bestand. der dialect bevorzugt so sehr die *media* dass er sogar die uralten verbindungen *ht* und *ft* gerne als *hd* und *fd* darstellt. so wird im *Is. rehd*, *uuihd*, in den *eiden mahd* geschrieben. in den *eiden* ist der gebrauch des *t* selbst noch beschränkter als im *Isidor*. im *Ludwigslied* dagegen zeigt sich eine beträchtliche zunahme, im anlaut in *truhtin* und nicht nur im auslaut, sondern auch überall im inlaut neben der alten *media*. ebenso hat das fränkische gebet (LVIII), das freilich durch die hand eines oberdeutschen schreibers gegangen ist (s. 460), *truhtin* und *gasunti* neben *indi*. *d* steht durch in den Mainzer glossen mit einer einschränkung durch *t* namentlich im auslaut, auch in der verbindung *hd* und *fd* im inlaut. ebenso in der Mainzer beichte, neben *ht* auch *hd* und umgekehrt *vehönti* neben *unde*, *-ta* neben *-da*. [die deutschen wörter der in Mainz nach der mitte des IX jhs. aufgezeichneten *visio Karoli* (Graff 3, 855 f. Jaffé bibl. 4, 702 f.) raht. radoleiba. nasg. enti dagegen folgen ganz der hochfränkischen orthographie.] kaum aber stellt sich der jüngere rheinfränkische consonantismus, wie er sich im X jh. gestaltet hatte, in hinsicht der dentalen irgendwo consequenter dar, als in der Reichenauer beichte wo *t* nur in *sancte*, in der wunderlichen verbindung *htd* und *td* statt *tt* wie im *Isid.* (s. zu LXXV, 1) und endlich im auslaut begegnet. da jedoch das stück wegen des *ua* (oben s. xvii) nicht rheinfränkisch sein kann, so muss der schreiber in Reichenau wohl eine partielle neigung seiner mundart übertrieben und eine regel daraus gemacht haben. man könnte ihn für einen Südfranken halten, etwa aus dem Speiergau. aber auch im Elsass tritt, wie Weinhold (alem. gramm. s. 142. 143) nachweis; das *d* für *t* stark hervor. ob auch sonst in Alemannien, möchte ich nicht aus vereinzellen fallen, noch auch aus der SBlasier hs. des *summarium Heinrichi* im anhang zu Gerberts *iter alemannicum* 1765 s. 15—108 (Weinhold s. 141) schließen. nur dass auch in den Keronischen glossen das *d* für *t* verhältnismäßig oft vorkommt, scheint die schon vorhin s. xviii erwähnte Vermutung ihrer elsässischen herkunft zu unterstützen. eine anzahl belege gibt Weinhold s. 141, 143—146; selbst die *hd*, *fd* und andre ungewöhnliche verbindungen fehlen nicht: 38 *rehd*, 41 *krefdi*. *mahdic*, 60 *munisdiures*, 63 *kinótida*, 68. 171 *fréhdic*, 69 *mahdclth*, 72 *unkisazdiu*, 76 *kirehd*, 79 *éhdi*. *foléhdic*, 84 *unsemfdi*, 87 *éhdic*, 121 *unrehcd*, 131 *zuhdid*, 132 *suhdige*. *kidursdlhho*, 147 *khacrefdic*, 148 *thurfdic*, 155 *samanhafdic*, 159 *unmahdic* usw. vgl. SBlas. gl. 22 *afdero*, 27 *ösderdeil*, 46 *ltsda*. *afdirherme*. hieran schließt sich nun der Weissenburger katechismus an, den wir auch wegen des schwankens zwischen *ua* und *uo* nicht zu den rheinfränkischen denkmälern zählen konnten. wir sahen s. xviii dass er in hinsicht der dentalaspirata ungefähr ebenso sich verhält wie die Keron. glossen. derselbe fall tritt bei der *media* ein: die *tenuis* überwiegt bei weitem und herrscht im auslaut schon ausschliesslich, während die glossen hier auch noch die *media* zulassen. aber wie in den glossen, erscheint neben der *tenuis* noch die alte *media*.

nicht nur im anlaut, sondern auch im inlaut, im ganzen gegen 30 mal, das fast constante endi (20. 25 indi) ungerechnet, während die Otfridische regel im anlaut die media, im inlaut die tenuis verlangte. in den Weissenburger urkunden aber schwankt die bezeichnung sowohl im inlaut s. xv, als im anlaut (Zeufs s. 365 Talastat Taugenheim Turestodolus, s. 386 f. Tagabodus Truogo Tuto), selbst in einigen fällen bei Otfrid, in den ältesten hss. z. b. bei tôt und dôt, tód und dód (Graff 5, 341 ff. Kelle s. 492f.); und wo fanden wir s. xiv f. neben ua. das wahrscheinlichste ist daher dass der katechismus einmal in Weissenburg selbst geschrieben ist, zu einer zeit als sich hier noch nicht die spätere, otfridische orthographie festgestellt hatte.

Dass nun die karlingische hofsprache rheinfränkisch und nicht etwa niederfränkisch war, stellen die eide, von Nithard dem sohne Angilberts und tochterkind Karls des grossen aufgezeichnet, und das Ludwigslied ausser zweifel. namen in Nithards historien führen auf dieselbe dental- XXI scala, die in den eiden vorliegt: nur in Teodericus 1, 2, 2, 3, Teotbald 2, 5, teudisca lingua 3, 5 (LXVII, 3. 4. 14. 27), Teotonis uilla 4, 24 ist misbräuchlich die tenuis für die aspirata th im anlaut gesetzt; sonst vergleiche man Lodhuwicus, Nordhunwig 4, 3, Madhelgaudus 4, 5, Adhelbertus Adhelardus 2, 9. 3. 2. 3, (Adelgarius Adelhardus 2, 2. 3. 3, 4) edhilingi 4, 2; Drógo 1, 2. 8. 2, 10, Uodo 1, 5. 4, 6; Gózhelm 1, 5, lazzi 4, 2. sehr wohl reihen sich daran auch die monats- und windnamen Karls des grossen an, wie Einhart sie aufgezeichnet, nur dass bei ihm wie beim Ludwigsliede (s. xix) eine starke annäherung ans hochfränkische zugeben ist. [ganz hochfränkisch bis auf ein allertümliches ua (s. xl. xvii) sind in einem gedicht des Paulus Diaconus aus dem ende des achten jhs. in Haupts zs. 12, 453, 36 die namen der heidengötter Thonar et Uuaten geschrieben.] Einharts schreibung steht durch die ältesten, fast gleichzeitigen handschriften und abschriften in allen irgend in betracht kommenden einzelheiten hinlänglich fest. er behielt die aspirata noch in mánôth bei, wie sonst nur eine Keron. gl., eine hs. des Otfrid (Graff 3, 795, Kelle s. 494) und die Mainzer gl. (oben s. xix); aber in sundrôni, nordrôni liess er sie nach dem consonanten zur media sinken, obgleich er c. 17 dreimal Nordmanni schrieb neben Nordmannicum [auch nach der Pariser hs. bei Jaffé c. 19 norduuestroni, nordostroni, ostnordroni], ebenso wie der reichsannalist a. 817. 25. 28. 29 Nordmanni, a. 809 Esesfelth, 817 Esesfeld. er erhielt die alte media nur in uuindumemánôth, verschob sie aber nach süd- und hochfränkischer, überhaupt hochdeutscher weise in uuitu und uuint. z endlich gibt er in lentzin nach dem consonanten in einer gestalt, wie der annalist a. 803 in Saltz, 808 und später Uuiltzi, während Einhart vit. c. 12 Uuilzi schrieb. dass die hofsprache je das niederdeutsche t auch nur in der einschränkung wie der trierische dialect zuliefs, dafür finde ich kein beispiel, auch nicht in den urkunden. Ludwigs des frommen letzter seufzer war hüz! hüz! (al. hütz, hütz!) nach

Thegan zu XVI, 1. dagegen fehlt es in den andern consonantreihen allerdings nicht an spuren tiefer liegender mundartlicher einflüsse.

Schreibt der annalist a. 808 Östarsalt wie früher a. 779 Buocholt, a. 785 Huëttagöe statt Huëtigöe (Weizengau), so behält er die sächsische tenuis bei wie a. 810 in Hölhbuoki, a. 775 Hlodbeki, er verwandelt sie aber a. 823 in Firihsäzi in die spirans seiner mundart, und 811 in Holidunsteti setzt er sogar die hochfränkische, streng hochdeutsche tenuis für die alte media, die gerade seiner rheinischen mundart gerecht gewesen wäre: er schreibt sonst Nordliudi Godescalc Godelaib Godafrid Uodo Francónofurd. a. 804. 808 scheint er wieder in Sliesthorp nur die alt-sächsische tenuis p beizubehalten. aber a. 819 nennt er den vater der Judüh, den bairischen grafen Huelp, nicht Huelf wie Thegan. im süd-fränkischen verbleiben noch einige p im anlaut fremder wörter, die sonst allgemein im hochdeutschen verschoben werden; so bei Otfrid pad palinza pending usw. und damit stimmt die lex sal. 2, 4 in pentingà (der Tatian hat phending pfenning Graff 3, 343), das Trierer capitulare 8 in palince neben 5. 7 gräseffi, wie die urkunden bei Beyer nr. 51 a. 816 Bodilenpath neben Deofansleid, 80 a. 850 Päl neben Diufonbah, die Xanten. gl. 1. 34 penning neben 123 funt, 10 uuerfende, 42 scef, 125 grifende, 215 scarfer, 229 scafo, 243 ufh, auch die urkunde von 1248 palzgrëuo pleiere. aber urkunden von Trier und Prüm bei Beyer gewöhren außerdem 16 a. 762 Uuathilentorp, 105 a. 866 Räteresthorp, 180 a. 943 Nammerestorp und seit dem XII jh. häufig Adendorp Beckendorp Betersdorp Bettendorp usw.; 64 a. 836 Erpuin, 110 a. 868 Erphere; 58 a. 826 Helpsuint, 119 a. 881 Helpräd, 164. 204. 228 a. 924—967 Helpericus; auch Smaragdus (Haupts zs. 1, 390) verzeichnet Helptrich als nomen Francorum, die Frankfurter glossen haben zweimal 87. 150 thorp, und selbst der Is. lässt in scáp hilpit aruuoopan ubarhlaupnissi das p unverschoben, auch das fränkische gebet (LVIII) in hilp. wer wird in allen diesen fällen, die demselben kreis angehören, nur ungenaue schreibung für ph pf annehmen?

[In den angeblich trierischen psalmen (s. xvi) herrscht das p (1, 4 foruuirpet, 5. 3, 3. 5 up, 3, 3 riep, 5 scltp) und die verschiebung (2, 3 veruuerfon, 4 bescoffön) ist nur ausnahme. stärker schoanken die Virgilglossen (zs. 15, 19. 28) und im Darmstädter summarium Heinrici (Germ. 9, 16) behauptet es sich nicht einmal im anlaut ausschliesslich dem pf ph gegenüber. in den psalmen aber bleibt auch k (2, 3, 9 cebrekan, 5 sprean, 6. 7. 3, 1. 3. 4 ik, 3, 3 guolike) in der regel unverschoben, in der Virgilhs. fast nur in dem alten naturwissenschaftlichen anhang aus dem IX jh. (s. 29 vgl. 20) und nur ausnahmsweise im summarium (s. 17). wie ps. 1, 3 uuelih (uuelix), 5 öh (och), 2, 3 job, 6 thih, 3, 1. 4. 5 mih zu beurteilen sind, lehrt 1, 6 die schreibung uueh statt uueg, verglichen mit uueh 18, 6, sig 7. 10. 55, 7, unsig 59, 3. 5. 12 usw. und mi, thi in den folgenden niederdeutschen psalmen und Schmeller Hel. 2, 185^a.] auch die Trierer urkunden bieten beispiele des unverschobenen k: 64 a. 836 Uuistrikisheim (118 a. 880 Uutzrichesheim), 117 a. 880 in Gambrikeromarcu (2 mal) in pago Enrichi, 220 a. 882 in pago Heinrike, 255 a.

981 Billike, 295 a. 1020 Zulpike und bei namen ähnlicher herkunft häufiger. doch immer nur in geringer anzahl gegenüber der grossen menge die alle derselben regel wie Kurlis und Einharts brächmânôth folgen. tut hier vielleicht die schrift dem wärklichen laute nicht genug, so tat sie im Is. mit dem ch zuviel, indem das zeichen den wert des einfachen k erhielt, wozu nur die alemannische schrift verführt haben kann. dies ch für k ist, wie schon erwähnt s. VIII, im Hildebrandslied regel, auch im sächsischen taufgelöbnis s. 435, im Weissenburger katechismus ist es schon selten (15 giuurchen, 39 secchiä, 49 quecchēm, 59 chundi); der annalist schreibt a. 777 Widichind, 782. 785 Widukind; in den Frankfurter glossen und der lex sal. fehlt es ganz und später erscheint es in fränkischen denkmälern nur vereinzelt, Strafsb. eid. 16; Xant. gl. 52 ruchili? uestimentum, 58 sechil (Tat. 138, 3 sehhil, 155 (159), 5. 158, 1. 2. seckil, 216 getruchitan, (255 geziuch, 249 ôrslach); Mainz. gl. 284^b chouf, 285^a scheidungun, 285^b chumīn, 286^a chophes; Mainz. b. 7. 9. 17; im Tatian 6, 1 bischein, 3 himilisches, 8, 8 lantscheffi, 87, 8 uuirche, 88, 7 ueecchit, 89, 2 folche, 94, 10 uorsenchit, 97, 6 achre, 107, 3 untarmerchi (Sievers s. 17); Fuld. b. 9. 13; vgl. Reichen. b. 5. 11. 14. nur in den Würzburger denkmälern (LXIV. LXXVI vgl. XXXII) ist ch wieder regel und k oder c ausnahme. auch später ist es ziemlich häufig in dem Bamberger GB. XCI, im Leidener Williram auch im auslaut für g und in der verbindung sche, schi, in Wiggerts psalmenbruchstücken, im Straßburger Ruland (WGrimms vorr. s. xvi), vgl. Anno und XXXIII—XXXVIII., [und wegen der Virgilgl. zs. 15, 21. 29, des Darmstädter summar. Germ. 9, 17; Schmeller Hel. 2, 185^a]. dass es in Fulda wie im Hildebrandsl. (26 dechisto), im Is. (antdechidiu), in den eben angeführten Xant. gl auch für verdoppeltes k gebraucht wurde, beweisen Uurechio und bechin oben s. VIII. xiv. aber im Is. wird auch die unrennbare partikel gi-regelmässig chi-geschrieben, und wenn auch nicht ganz mit gleicher consequenz ghi, ghe statt gi, ge. dies findet sich auch in den Murbacher Junischen gl. A häufiger (Germ. 1, 470; vgl. Weinhold s. 180), in C nur 236 huorighiu, im Weissenburger katech. 38 eittarghebon. der übersetzer des Is. kann nur die absicht gehabt haben, damit die aussprache des g vor i und e als j zu verhüten, sei es weil er die neigung dazu verbreitet fand (vgl. Trierer urk. von 1248 pleiere, arie list, bit ingesiele besir-len, des daes vor sente Rimeyes daye) oder weil ihn die rücksicht auf das angelsächsische leitete. in den Xantener gl. wird in diesem fall für ge-, das gleichwohl das gewöhnliche bleibt, oft ke geschrieben: 92. 94 kyrtaz kyrrit für geirtaz geirrit, 120 kib, 180 peuerdoton, kekaufon, 184 kesach, 189—91 kenôtton, kibillon, 209 kescifat, 212 kestediden, 248 kesuâsan. xxxiii und dies wird ebenso zu erklären sein und nicht etwa aus dem einfluss der oberdeutschen vorlage, die sich sonst durch k für g in den Mainzer gl. nirgend, in den Xantener kaum bemerklich macht, oben s. xvi. hienach könnte man auch die aufzeichnung der Samariterin (s. 281) für rein fränkisch halten, zumal da die flexionen in a statt e, wie das Ludwigslied, die Fuldaer beichte, die Merseburger segn IV, 1. 2 und das fragment der interlinearversion s. 262 beweisen, dem fränkischen nicht fremd waren. da

sich jedoch durchaus keine spur rheinfränkischer laubbezeichnung zeigt, vielmehr nur eine stärkere hinneigung zum oberdeutschen, so würde man die aufzeichnung immer eher nach Ostfranken, als nach Lorsch woher die hs. stammt setzen müssen. [s. jetzt den excurs zu X.]

Zu diesen beobachtungen wird sich noch einiges nachtragen und das bild der karlingischen hofsprache vervollständigen lassen, wenn erst eine wohl geordnete und gesichtete sammlung der kaiserurkunden, [wie sie Sickels *acta Karolinorum* 1867 vorbereitet haben.] vorliegt, wie oft sie auch die westfränkisch-romanische orthographie entstellt. bei aller vielgestaltigkeit, in der die sprache der zeit uns entgegentritt, bleibt doch ein gemeinsamer grundtypus sichtbar und der anfang einer einheitlichen entwicklung war gegeben. wir sahen s. VIII f. dass schon im X jh. am hofe der sächsischen kaiser das hochdeutsche seine herrschaft in Niederdeutschland begann. zugleich konnte die einwirkung des fränkischen auf die oberdeutschen mundarten nicht ausbleiben. von der harte und starrheit des consonantismus, der in den ältern sangallischen denkmälern herrscht, entfernt sich denn auch Notkers sprache beträchtlich. die weichen mediae b und g sind zu bestimmter geltung gelangt und bilden wie im fränkischen die regel, die nur nach einem besonderen canon eine einschränkung erleidet. ausserdem aber ist auch das ua gänzlich dem uo gewichen.

Im elften jahrhundert unter den fränkischen kaisern musten dann die mittleren dialecte ihre bisherige hervorragende stellung behaupten. um dies für die ganze zeit zu belegen und die entwicklung überall vollständig zu verfolgen gebricht es freilich an material. aber Willirams paraphrase des hohen liedes, obwohl erst in Ebersberg um 1065 verfasst, muss mit der Würzburger beichte (LXXVI) und den Bamberger stücken (XXX. XXXI. XCI) zu den ostfränkischen denkmälern gezählt werden. zu der Leidener hs. der paraphrase, die im letzten drittel des XI jhs. geschrieben die alte consonantordnung der nördlichen an das niederdeutsche grenzenden dialecte, namentlich in der dentalreihe (s. XVIII vgl. s. XXII) noch mit grosser treue bewahrt und im vocalismus ausser i für ie und einigen ie für é keine auffallende veränderungen zeigt, sind neuerdings für das gebiet vom mittlern Rhein oder der Mosel bis zur Elbe die Virgilglossen und die Darmstädter hs. des *summarium* Heinrici hinzugekommen und mit XXXIII—XXXVIII dieser sammlung und dem Annelied beginnt hier eine litteratur, die sich in ansehnlicher fülle durch das ganze zwölfte und dreizehnte jahrhundert bis zum ausgange des mittelalters hinzieht. dass aber in ihr nur die hofsprache der letzten fränkischen kaiserzeit in verschiedenen abstufungen und mundartlichen gestaltungen sich fortsetzt, ist klar. in diesen denkmälern, die ausser dem etwas jüngeren Marienleich (XXXVIII) gewis noch in das ende des XI und den anfang des XII jhs., also in die zeiten Heinrichs des vierten und fünften fallen, treten zuerst mehrere lauliche veränderungen, vor allem die verengung der diphthonge ie zu i i, iu zu ü (ui s. 370; vgl. auch bei Williram *bedrūzet sluich fruint fuhtan gebuihtest* usw.), uo zu ü und der umlaut des langen ā in ē (zu XXXIII^b, 134), und im zusam-

menhang mit ihnen und der fortschreitenden abschwächung der endungen auch manche eigenheiten der orthographie und lautbezeichnung zuerst stärker hervor, die nachmals für das sogenannte mitteldeutsch und nieder-rheinische charakteristisch bleiben. die literatur war ohne zweifel schon zu anfang des XII jhs. reicher als wir jetzt übersehen, und bei ihrer verbreitung nach dem oberen Deutschland dürfen gewisse erscheinungen in der orthographie süddeutscher hss., zb. in der Vorauer (s. 370), auf ihren einfluss zurückgeführt werden. das neufränkische oder mitteldeutsche behauptete auch noch unter Lothar von Sachsen seinen vorrang im reich: dafür können die hss. des Rulandsliedes, auch wohl die Kaiserchronik zeugen, und es ist dem mittelhochdeutschen in der abschleifung der endungen, überhaupt in der entäußerung des altertümlichen in formen und worten vorangegangen und durch das medium des hoch- oder ostfränkischen auf seine entwicklung gewis von großem einfluss gewesen.

Die sprache hat sich in keinem teile Deutschlands isoliert und vom ganzen abgetrennt entwickelt, am wenigsten in den kreisen des höheren, höfischen lebens. als das reich durch die Stauffer nach Süddeutschland kam, ward hier nicht erst die niedere volksmundart zur hofsprache erhoben. das mittelhochdeutsche kehrte nicht zu dem alten oberdeutschen consonantismus des VIII/IX jhs. zurück, sondern gestaltete den medien g und h im anlaut sogar noch freieren spielraum als Notker, obgleich es im auslaut überall, auch für d, die tenuis verlangte. nur das k und ck entzog sich nicht ganz, wie im fränkischen, der aspiration, Lachmann zur Klage 941, vgl. zu Nib. 1464, 4, s. 255, zu Iwein 4093; im übrigen aber stand der consonantismus ganz auf der stufe des ostfränkischen, nachdem hier das th (s. XIX) aufgegeben war. im vocalismus erhielt sich das mittelhochdeutsche nicht minder frei von den archaismen und lautlichen entartungen der alemannischen volksmundart, als von den mitteldeutschen verengungen der diphthonge und den auflösungen der langen vocale i und u in ei und au, die neben einer veränderten aussprache der diphthonge ei als ai, iu als eu, ou als au schon im XII jh., wenn nicht früher (vgl. zu LXXXVI, B. 2, 5.), nach den in hss., wie der von Karajan und Diemer herausgegebenen Milstäter und der Vorauer, vorkommenden spuren zuerst in Steier und Österreich, bald auch in Baiern sehr verbreitet waren. der mittelhochdeutsche vocalismus ist wesentlich derselbe den wir im XI jh. im südosten so wie bei Notker, aber auch in Ostfranken finden, nur modifiziert durch die vollständigere durchführung des umlauts und die gleichmäßige abschleifung der vollen vocale in den tonlosen silben zu e, nicht zu i, das allerdings in manchen oberdeutschen hss. erscheint, doch nur im mitteldeutschen von anfang an (s. Anno und XXXIV—XXXVII) bis ins XV jh. ein Übergewicht behauptete. an der entwicklung der sprache in Süddeutschland zu größerer einheit, an der ausbildung und haltung der süddeutschen hofsprache muss das edle hochfränkisch den vornehmsten anteil gehabt haben, ja geradezu dafür einmal bestimmend und maßgebend gewesen sein, so daß es naturgemäß selbst zuletzt fast in die einheit aufgieng. dass dann für die blütezeit des zwölften und dreizehnten jahrhun-

derts die sprache des kaiserlichen hofes und seiner näheren umgebung maßgebend und bestimmend war, versteht sich von selbst und kann für keinen einigermaßen einsichtigen und verständigen kenner der litteratur in frage kommen. eine deutsche *χοινη* hat das mittelhochdeutsche freilich ebenso wenig begründet als die Staufer eine feste reichsgewalt. nicht nur behielt die hofsprache im mittleren und nördlichen Deutschland im wesentlichen unverändert ihren besonderen mundartlichen typus, auch noch im süden artete sie je nach den landschaften verschieden und die mundart verrät bald mehr, bald weniger die heimat der dichter. aber es gab ein ideal sprachlicher vollkommenheit und reinheit dem jeder nachtrachtete und dem die Alemannen von allen am nächsten kamen, von den ersten liederdichtern die sich an den Pfälzer Friedrich von Hausen, den freund und genossen kaiser Friedrichs I, in der von ihm zuerst festgestellten weise des höfischen minnegesangs anschlossen, und von Hartmann von Aue, der 'den feinen leichten gewandten ton' in die höfische erzählung brachte, an bis auf Konrad von Würzburg. wir finden bei ihnen die reinste und feinste ausbildung des mittelhochdeutschen und sehen sie als muster und maßgebende meister der kunst in Österreich wie im mittleren Deutschland, bis hinein nach Niedersachsen anerkannt und nachgeahmt. für Österreich sei nur an das verhältnis Walthers zu Reinmar, Konrads von Fussesbrunnen und selbst des volksepos (nach Lachmann über drei bruchstücke niederrhein. ged. s. 160 f.) zu Hartmann, für das nördlichere Deutschland an die schönen fragmente des Segemors und Bertold von Holle, sowie an die entschuldigungen und rechtfertigungen Albrechts von Halberstadt und Ebernands von Erfurt erinnert. mit den Staufern kam das reine mittelhochdeutsch empor; sein verfall beginnt auch mit ihrem untergang. in Österreich, wo die hofsprache während der blütezeit selbst in der volksmäßigen epik den einfluss der niedern mundart zurückgedrängt hatte, bricht dieser gleich nach dem fall der Babenberger hervor und mit dem ende des XIII jhs. gewinnen dort und in Baiern schon jene veränderungen des vocalismus, die zuerst im XII jh. sichtbar werden, die oberhand. nur die gleichmäßigere durchführung des umlauts und das tonlose e statt des i sollten der sprache vom mittelhochdeutschen her zuletzt noch zu gute kommen, indem sie zugleich mit den neuen bairisch-österreichischen diphthongen in das 'gemeine teutsch' des XV jhs. übergiengen.

Um nicht etwa hören zu müssen, dass uns die zeiten vom XIII jh. abwärts wenig kümmern, will ich mir erlauben hier eine bemerkung einzuschalten, auf die so nahe sie liegt diejenigen, die heutzutage nicht müde werden gewisse allgemeinheiten über die entstehung des neuhochdeutschen zu wiederholen, wie es scheint noch nicht gekommen sind. in den urkunden der Lutzenburger, Johanns von Böhmen, Karls des vierten und Wenzels, weniger in denen Sigemunds, wohl aber in der in Wien aufbewahrten deutschen bibel Wenzels, soviel aus den mitteilungen des Lambecius und Denis zu ersehen ist, herrscht eine sprache die eine mitte hält zwischen den beiden mundarten die sich schon im XIII jh. in Böhmen begegneten, als dort gleichzeitig der Meissner Heinrich von Freiberg und der Baier Ulrich von Eschenbach dichteten. sie hat von der bairisch-öster-

reichischen gerade den bestand der diphthonge der ins neuhochdeutsche übergegangen ist, d. h. ei für i, eu für iu, au für ü und ou, aber kein üe, auch behält sie das alte ei bei und gestattet dem ai selten eingang; aus dem mitteldeutschen aber hat sie u für uo, das constante e für æ, i für ie und umgekehrt häufig ie für kurz i. selbst in den urkunden in denen wie in manchen märkischen in Riedels cod. diplom. Brandenb. 2, 3 der mitteldeutsche sprachtypus sonst vorherrscht oder hochdeutsch und niederdeutsch sich mischen, kommen ei für i, eu für ü (iu) zum vorschein. durch den einfluss der böhmischen hof- und kanzleisprache, in deren bereich auch die hs. und das gedicht selbst von der kreuzfahrt des landgrafen Ludwig fällt, verbreiten sich dann die ei, eu und au schon im XIV und beginnenden XV jh. nach Schlesien (Stenzel und Tschoppe urkundenb. nr. 189. 192 a. 1384—87; cod. diplom. Siles. 1 nr. 54. 56. 59. 67. 68 usw. a. 1390 ff. 2 nr. 28. 46 a. 1305. 1391), nach der Oberlausitz in den bis zum j. 1375 reichenden, dann von 1417 an von andern händen fortgesetzten jahrbüchern des zittauischen stadtschreibers Johannes von Guben, herausgegeben von EF Haupt, Görlitz 1837, im ersten bande der SS. rer. Lusatic., endlich nach dem Vogtlande, wenn die bei Märker 'das burggrafthum Meissen'. Leipzig 1842, abgedruckten plawischen urkunden nr. 140. 141. 144. 145 a. 1428 ff. den originalen aufzeichnungen entnommen sind. die neuen diphthonge sind hier freilich noch keineswegs zu einer ausschließlichen herrschaft gelangt, sie erscheinen bei Johannes von Guben nur als ausnahmen, dringen aber selbst in Meissen vor, bei Märcker nr. 126. 127 a. 1410 sey, gedreite, weishvit, vorleihen, bey, treiben, vorczeien, freionge, 132. 133 a. 1414 gebrauchen, das in deme dorffe leyt, 135 a. 1422 drei 4 mal, und sie würden sich ohne zweifel weiter verfolgen lassen, wenn grössere massen meissnischer und herzoglich und kurfürstlich sächsischer urkunden aus dem XIV und XV jh. schon in zuverlässigen abdrücken nach den originalen vorlägen. es scheint dass die umbildung des dialects östlich an der Elbe sich schon früher vorbereitete, als in den übrigen mitteldeutschen landschaften, wo in Thüringen bei Johann Rothe, in der Frankfurter 'reichsrespondenz' von 1376—1439 (hrsg. von JJanssen 1863), in den acten könig Ruprechts von der Pfalz (Chmel regesta 1834), der erzbischöfe von Mainz und Trier usw. noch der alte landübliche vocalismus herrscht. die hauptursache aber für die entstehung einer 'reichssprache' im XV jh. lag gewis in der häufigen, fast regelmässigen wiederkehr der reichstage. man bedurfte eines 'gemeinen teutsch'. man fieng an sich nach der kaiserlichen kanzlei zu richten und diese sich wiederum in lauten und formen dem allgemeineren gebrauch anzubequemen, wofür der umstand namentlich ins gewicht fallen musste, dass die mehrzahl der angesehensten und mächtigsten reichsfürsten dem sprachgebiet des mittleren Deutschlands angehörte. sie gab das uo und üe auf oder gebrauchte für jenes nur vereinzelt ue und schränkte das ai ein. um 1500 ist was Luther sagt, dass ihr 'nachfolgen alle fürsten und könige in Teutschland', beinahe schon zur wahrheit geworden. bei Chmel 'urkunden zur geschichte Maximilians I', Stuttgart 1845 nr. 46 a. 1494 schreibt der herzog Wilhelm von Jülich und Berg aus Düsseldorf an den kaiser noch in seinem niederrheinischen dialect, ebenso

XXVI

XXVII

nr. 116. 125 a. 1496 auch der kurfürst pfalzgraf Philipp bei Rhein aus Heidelberg in seiner mundart, der bischof Philipp von Speier aber sucht nr. 237 a. 1509 mit der neuen sprache zurecht zu kommen und vollständig bedienen sich ihrer der reichskanzler erzbischof Bertold von Mainz nr. 35. 36. 38 a. 1494, der graf Philipp zu Nassau nr. 100 a. 1496, die landgräfin Anna von Hessen nr. 300 c. 1510. ob wie Luther sagt 'kaiser Maximilian und kurfürst Friedrich herzog zu Sachsen im römischen reich die teutschen sprachen also in eine gewisse sprache gezogen haben,' dass sie ein abkommen über den gebrauch derselben sprache in ihren kanzleien trafen, mag dahin gestellt bleiben. gewis genug ist dass um den angegebenen zeitpunkt in Obersachsen und Thüringen nicht nur in den fürstlichen kanzleien wesentlich dieselbe sprache herrschte wie in der kaiserlichen, sondern auch schon über jene hinaus in gebrauch war, in den städten wie Merseburg (urkunden des unterstifts SSixti von 1499—1506 in Förstemanns neuen mittheilungen 5, 3, 61), Leipzig (schreiben der scheppen von 1502 das. 1, 3, 81), Halle (vertrag des rates zu Halle und der predigermönche zu SPaul von 1501 in Dreyhaupts Saal-Creys 1, 786; vgl. statuten von Halle von c. 1460 in Förstemanns mittheilungen 1, 2, 79 ff.) und Wittenberg (kammereirechnungen von 1502 ff. und statuten von 1504 das. 3, 1, 104; 6, 3, 29 ff.). die mitteldeutsche mundart, deren man sich hier früher als hof- und schriftsprache bedient, hatte hauptsächlich durch eine veränderung ihres vocalismus eine neue gestalt angenommen und sich dadurch, sowie durch eine consequentere durchführung des hochdeutschen t für d, das sie freilich längst besessen, der schon in einem großen theile Süddeutschlands und im gebrauch des reichs herrschenden sprache gleichgestellt. durch Luther und die reformation emporgehoben ward sie im sechszehnten jahrhundert die maßgebende sprache, die die reichssprache in sich aufnahm und bis in den anfang des XVII jhs., wo noch Felix Platter in Basel alemannisch (Weinhold s. 55) und Neocorus in Ditmarschen niederdeutsch schrieben, die dialecte und mundarten überall aus der literatur und dem schriftgebrauch verdrängte. wir besitzen seitdem eine κοινὴ, ein gemeines hochdeutsch, das von den volksmundarten fast in jeder landschaft gleichweit absteht und mundartliche einmischung nur in einzelnen ausdrücken gestattet. die entwicklung die im VIII/IX jh. begonnen ist damit zum ziele gelangt, aber nur indem sie dahin zurückkehrte wo sie zuerst ansetzte, zu einem der mittleren dialecte, einer fortsetzung des fränkischen, der mit all seinen niederdeutschen bestandteilen in die neue sprache aufging und nun mit recht auch über das niederdeutsche die oberhand gewann. wie im staat, in religion, wissenschaft und kunst, so geht auch in der sprache das einheitliche leben der nation von dem gewaltigen manne aus, der zuerst ihre verschiedenen stämme zusammenfasste, ihre geschichte an die der alten welt anknüpfte und sie so in eine bahn wies, deren letztes stadium noch zu durchlaufen ist.

Dass auf dem wege den wir für den Tatian und andre stücke eingeschlagen sich noch manches für die geschichte unserer ältesten litteratur

und sprache gewinnen lässt, ist keine frage. die mundart des Helands in London und des Heliands in München sowie anderer niederdeutscher denkmäler harrt noch immer der urkundlichen feststellung ihrer heimat. nicht minder fordert Scherers Vermutung über die alten Sangaller arbeiten (s. 459) zu einer prüfung heraus und der kürzlich erschienene erste teil der Sangaller urkunden bietet dafür das erforderliche material. was mir schon bei der ersten bekannntschaft daran auffiel, wird jetzt keinem aufmerksamen entgehen. auch der reichthum der Freisinger urkunden, in denen mir neben den fuldischen zuerst (nordalbingische studien 1843/44. 1, xxviii 11 ff. 210 ff.) die pracht der deutschen namen verlockend entgegentrat, reizt zu erneuerter betrachtung. schon wegen s. 445. 451. aber ich will einer geschichte der althochdeutschen litteratur und sprache, für die unsre arbeit einige vorarbeiten liefert und den weg hinlänglich bezeichnet, nicht weiter vorgreifen. nur ergibt sich für jene schon jetzt die merkwürdige tatsache dass aus Alemannien kaum ein zusammenhangender deutscher satz aus dem achten und früheren neunten jh. vorliegt, es sei denn dass man die Basler recepte (LXII), das eine mit allerlei spuren des niederdeutschen, das andre halbangelsächsisch, und das Sangaller paternoster und credo (LVII), das sich kaum von einer interlinearversion unterscheidet, für besondere alemannische stilproben gelten lässt. es kam hier zunächst darauf an sich nur das notdürftigste verständnis des lateins zu verschaffen; daher die interlinearversionen und die glossen, die hier ebenso häufig und massenhaft als in Franken selten sind. von fränkischen glossen ist ausser den Kölner glossen in Haupts zs. 14, 189 f. bisher nur unerwähnt geblieben der geringere überrest einer alten hochfränkischen aufzeichnung der auch in Reichenau (Diutiska 1, 279 f.) und Sangallen (Hattemer 1, 313) vorkommenden glossen zu einer 'ascetischen exhortation', die Graff auf dem deckel des cod. 117 der Frankfurter dombibliothek fand und von der er im sprachschatz 1, xxxiv eine 'probe' mittheilte; nach einer mittheilung Franz Roths ist dieser 'probe' nur die eine glosse muots[cac]-hi (bei Graff 6, 412) hinzuzufügen, die andre seite aber des abgelösten blattes hat keine glosse mehr ergeben. in Baiern, der unzweifelhaften heimat der hrabanischen glossen, war man wohl in ähnlicher weise tätig wie in Alemannien, obgleich auch da die interlinearversionen fehlen und wohl nur das carmen ad deum (LXI) an barbarei den älteren alemannischen arbeiten gleichkommt. sonst verstand man früh in Freising (LIV. LV) und Emmeram (LXXVIII) ein rechtschaffenes deutsch zu schreiben. in Franken aber, in der umgebung des hofes, des mittelpunkts aller damaligen bildung, hat man von anfang an mit verstand übersetzt und schrieb das deutsche mit sorgfalt, ja vortrefflich, mag die Hamelburger urkunde original oder spätere abschrift sein. so auch in Sachsen, wo die neue schulbildung bald fuß fasste. in Alemannien beginnt erst mit Hrabanus schülern Walahfrid in Reichenau und Hartmuat und Werinbreht in SGallen eine neue epoche. indem man sich hier aber mit eifer auf die lateinische versification, dann auch auf die musik warf, schlug man in Franken wohl zuerst den ton der deutschen geistlichen dichtung an, der bald in Baiern (IX. XV) und in Alemannien (X. XII. XIII. XVII?) wider-

hall fand. später im zehnten und beginnenden elften jh., wo in Franken wie es scheint, bis auf die Virgilglossen, fast jede tätigkeit ruhte, kehrte sich endlich das verhältnis zwischen Baiern und Alemannien um, indem dort eine große glossenliteratur sich entwickelte, in SGallen aber Notker und seine schüler ihre übersetzungen begannen, die dann wieder in Baiern (LXXXI) und bei dem Franken Williram nachahmung fanden.

Die geschichte des althochdeutschen schließt mit der ausbildung des neufränkischen oder mitteldeutschen vocalismus, der abschleifung der endungen und dem durchdringen des umlautes. soviel eifer sich neuerdings auch für das 'mitteldeutsche' gezeigt hat, — im eifer sollte man nur nie vergessen dass W Grimms abhandlung über Athis und Prophlias im januar 1844 gelesen ist und Lachmanns 'drei bruchstücke niederrheinischer gedichte' von 1836 zuerst auf die 'entdeckung' geführt haben, — so scheint man doch an die verhältnismäßig späte ausbildung seines vocalismus noch gar nicht gedacht zu haben, wozu freilich einige kenntnis des althochdeutschen gehört. der umlaut geht mit der abschwächung der endungen offenbar hand in hand und kann sich nicht erst entwickelt haben als das i in der endung, das ihn hervorrief, vollständig gestorben war. als man das althochdeutsche zu schreiben anfieng, stand es wie in den flexionen, so auch in seinem vocalismus noch auf einer älteren stufe als das ags. und altn. und der umlaut des a in e war nicht einmal ganz durchgedrungen. dem a aber muss das u unmittelbar gefolgt sein. je empfindlicher der laut schon an sich ist, da er selbst ohne äußere ursachen in manchen sprachen, auch in germanischen, in ü übergegangen ist. der umlaut von ü in iu bei Notker [vgl. fiuli, geliuru Virgilgl. zs. 15, 22] entschieden ausgebildet setzt den von u in ü voraus, und Haupts ansicht über das muillen im Georgsleich 38 ist daher wahrscheinlicher als die zweite annahme, die Lachmann noch daneben gelten liefs. vielleicht ist selbst des Isidors lyuzil 11^b, 17. 12^a, 8, liuzil 12^a, 18. 21^a, 14 schon eben so zu erklären. ganz sichere spuren des umgelauteten u fallen jedesfalls noch ins XI jh., s. zu XXXII 2, 64 und zu XXXIV 13, 9. [ruerin LXXXI, 27.] gleichzeitig tritt dann der umlaut von à in è in neufränkischen, mitteldeutschen quellen hervor, s. zu XXXIII G^b 134. und in der hs. des Melker Marienlieds von c. 1130 (s. zu XXXIX 1, 5) finden wir ihn ganz vollständig entwickelt; vgl. noch die anm. zu Otloh LXXXIII, 59 [und Scherer zGDS. 143—145 über den zusammenhang des umlautes und der ui, oi und ähnlicher schreibungen mit der mouillierung des consonanten durch nachfolgendes i]. die geschichte des neuhochdeutschen knüpft in jenen drei punkten unmittelbar an die des althochdeutschen an. ihre vorgeschichte aber, die das aufkommen und vordringen der neuen bairisch-österreichischen diphthonge und die entstehung und ausbreitung der reichsprache bis auf Luther zu verfolgen hätte, wird sich nicht wohl behandeln lassen so lange nicht das urkundliche material namentlich der mittleren landschaften in genügender fülle und getreuen abdrücken vorliegt. eher ließe sich schon die ausbreitung der lutherischen sprache und das zurückweichen der dialecte und landschaftlichen sprachformationen aus der literatur und schrift darstellen, so wie die feststellung der grammatik des neuhochdeutschen, die wesentlich von Luther ausgeht, und seine innere re-

gelung und weitere ausbildung. jeder der mit der specialliteratur und dem urkundenvorrat einer landschaft vertraut ist, könnte für die beiden ersten abschnitte der arbeit nützliche beiträge liefern und innerhalb unserer historischen vereine sich mancher damit ein verdienst erwerben.

Für die geschichte der poesie oder zunächst der poetischen form ist zu beachten dass wie s. 283 bemerkt ward die althochdeutschen, geistlichen gesänge in ungleichen strophen und gleichen versen ihr vorbild weder in der lateinischen hymnenpoesie, noch auch in den prosen oder sequenzen haben, dass ihre art vielmehr volksmäßiger herkunft zu sein scheint (vgl. s. 320) und von den nachbildungen der prosen unterschieden werden muss. ich glaube daher dass man besser den namen 'leich' für jene gattung von gedichten ganz aufgibt und ihn auf diese dem mittelhochdeutschen sprachgebrauch gemäß einschränkt, zumal da jeder innere grund fehlt jene von den gleichstrophigen liedern abzusondern, wie denn auch Lachmann (über singen und sagen s. 108, über Otfrid s. 280*) nicht nur die lieder auf den heiligen Georg und de Heinrico, sondern auch den gesang auf den heiligen Gallus und Wackernagel (litteraturgesch. s. 65 ff.) alle althochdeutschen strophischen gedichte ausser Otfrid 'leiche' genannt haben. aber der name ist weder für die eine noch die andre gattung überliefert. die bedeutung 'chorgesang', die Wackernagel dem worte beimisst, konnte es ohne zweifel
xxx haben, aber der mittelhochdeutsche terminus geht nicht davon, sondern von der von modus aus, wie Notker und die Sangaller das wort gebrauchen, vielleicht selbst in der bekannten stelle dāz ze singenne getān ist alsō lied unde lēicha ohne besondere technische einschränkung, gleich 'lieder und weisen'; und die ältesten mittelhochdeutschen leiche, der leich des von Guttenburg, des von Rucke, der von Muri (LXII), auch der von Arnstein (XXXVIII) wenn man den wegen der dactylischen sätze hieher und nicht nach seiner übrigen beschaffenheit zu den alten ungleichstrophigen gedichten rechnen will, waren keineswegs, soviel wir sehen, für den chorgesang bestimmt, da in ihnen die redende person im singular steht, wie im modus florum XX, 1 ff. vgl. Liebinc XXI, 1, s. 312, Ottinc XXII, 63 ff. auch von den stücken XXXIV. XLIII. XLIV in ungleichen versen ist nach ihrem ton wohl sicher (vgl. Scherer s. 374) dass sie nicht im chor gesungen sind, obgleich ausser der anrede in XLIII, 12, 4, und XLIV, 5, 4 sonst der plural der ersten person in ihnen durchsteht, da dieser hier derselbe ist wie in predigten und den gebeten XIV. XV. so verfällt auch das gleichstrophige Marienlob (XL) dreimal 1, 21. 3, 1. 20 vom wir und uns in die anrede. und mit dem anfang dieses gedichts vergleiche man den der Samariterin (X): aus 1 Lesen uuir, 2 uizzun thaz wird man doch nicht mit Wackernagel schliessen wollen dass das ungleichstrophige lied im chor gesungen wurde. auch der übergang von der ersten person sing. in die pluralis bei Ratpert XII, 1, 1. 4, in Salomo XXXV, 1 ff. 20 (beides gleichstrophige gedichte) und häufiger bei Otfrid ist predigerart. mit einer anrede, gerade wie so viele spätere volkslieder, bei Uhlund nr. 159. 174. 246. 298. 304. 164 s. 4. Wille gi hören, Welt ir hören und die dūmarschen in den schleswig-holsteinischen sagen nr. 47. 48, 1. 73, 2. 74, 1. 2 Wille gi hören einen nien sang, beginnt der gleichstrophige psalm (XIII),

dann folgt die erste person im singular. dieser herrscht ausschliesslich in den ungleichstrophigen liedern, dem Ludwigsliede XI, dem heiligen Georg XVII, de Heinricho XVIII; dagegen der plural in den gleichstrophigen auf den heiligen Petrus IX, dem Melker Marienlied XXXIX, dem leis XXIX und in den ungleichstrophigen des Ezzo XXXI, dem Laudate und messesang XLIV. XLV. diese waren unzweifelhaft (vgl. s. 341) für den gesang der menge und gemeinde bestimmt. auch Ratpert's lobgesang nach Eckehards zeugnis, und man mag sie, wo es nötig ist, nach altem sprachgebrauch als 'leisen' ausscheiden. den lobgesang, den psalm, allesfalls das Ludwigslied nach v. 46. 47 mag man sich auch wie die spätern volkslieder und die tanzweisen und reien des mittelalters von einem vorsänger vorgetragen und die einzelnen strophen ganz oder teilweise von der menge wiederholt oder durch einen refrain begleitet denken. aber alle leiche für chorlieder und alle althochdeutsche strophische gedichte mit Wackernagel wieder für solche leiche zu halten geht nicht an.

Ob die ungleichheit der strophen allmählich zu dem aufgeben der strophischen form für die erzählung und die ungleichheit der verse in leichen wie die *summa theol.* zu den regellosen versen erzählender oder lehrhafter gedichte geführt hat (vgl. s. 311 f. 370), lasse ich unerörtert. des grossen behälters der reimprosa, den Wackernagel hergerichtet, wird sich niemand bedienen der nicht gedichten des XI/XII jhs. gegenüber von vornherein auf prüfung und kritik glaubt verzichten zu müssen. prüfung und urteil sollen noch erst ausmachen wie weit die regellosigkeit des versbaues in ihnen geht. die kritik muss allerdings bei ihnen mit aller vorsicht und schonung verfahren. aber mit bloßen abdrücken der hss., die wie der der Benedictbeurer predigtsammlung nicht einmal für ein bequemes citieren sorgen, noch weniger die wahre gestalt und beschaffenheit eines denkmals klar und anschaulich machen und seinen sachlichen inhalt lieber ganz unberührt lassen, ist wenig oder gar nichts mehr gedient. wenn gegen das ende des XI jhs. in der Wetterau oder einer benachbarten landschaft der Krist und Antichrist (XXXIII), in Österreich die Genesis gedichtet wird, so sieht man wohl dass die unstrophische form der erzählung schon längere zeit in gebrauch gewesen sein muss. aber ihr gleichzeitiges hervortreten mit gedichten in ungleichen versen und andern strophischen, die stoffe selbst des Krist und der Genesis, die ersten auf die die dichterische tätigkeit von geistlichen verfallen musste, weisen hin auf eine neue epoche der dichtung, die wir vorläufig gegen 1070 setzen dürfen. von da an setzt diese tätigkeit im mittlern und nordwestlichen, wie im südöstlichen Deutschland sich fort, bis zu ende des XII und anfang des XIII jhs. die neue höfische kunst der laien sie ablöst. es kommt darauf an, die reihe der mitteldeutschen gedichte vom Krist und Anno bis zu Morant und Galie oder Athis und Prophlias und die der südöstlichen von der Genesis bis auf Konrad von Fufsesbrunnen und was sich daran sonst noch aus dem übrigen Süddeutschland anschliesst genauer festzustellen. die in ihrer unschuld und einfalt anziehende poesie des XII jhs., in der auch noch mancher ton erklingt der später leider verschollen ist, verdient eine sorgfältigere, eingehendere und zusammenhängendere betrachtung als ihr bisher noch zu teil geworden ist,

und der einsicht wird sich nun wohl niemand mehr verschließen dass ihre geschichte noch eine andre, bestimmtere gestalt gewinnen muss. eine samm- lung und bearbeitung verschiedener kleinerer stücke und fragmente würde in die wichtigsten fragen und untersuchungen führen und vielleicht wäre dies der richtigste und kürzeste weg zur lösung der aufgabe. fiele sie nur in die rechten hände, könnten wir uns wenigstens keinen besseren erfolg wünschen als eine solche fortsetzung und ergänzung dieser arbeit.

[Die abfassungszeit zum teil gerade der grössten und wichtigsten ge- dichte steht fest: der gesang des Ezzo (vor bischof Günthers tode) um 1060, die Genesis wohl noch vor 1075, der Anno um 1080, Meregarto um 1090, Melker Marienlied und Salomon (anm. zu XXXV 16, 8) vor 1130, Kon- rads Ruland um 1130 (und gleichzeitig etwa der Alexander?), das Pater- noster und der Arnsteiner Marienleich um 1140?, die Kaiserchronik bald nach 1141 (Scherer deutsche studien, 1, 14), die Siebenzahl um 1150, Heinrich von Melk zwischen 1153 und 1163, Wernhers Maria 1172. da- mit ist der untersuchung der weg gewiesen und das erste augenmerk wird immer die zunehmende genauigkeit oder vielmehr die abnehmende aller- tümlichkeit der reime sein. wie lange verlangt eine tiefstönige silbe, die später notwendig ein e hat, einen vollen vocal um mit einer andern tiefstö- nigen ohne rücksicht auf die vorhergehenden silben oder auch mit einem grammatisch oder metrisch einsilbigen worte gebunden zu werden, wie bei Ezzo, in der Genesis, Meregarto ua.? muss deswegen zb. der Aegidius nicht noch ins XIjh. gesetzt werden? die erledigung dieser frage würde selbst die kräfte eines wohl geschulten anfängers nicht übersteigen und schon viel ent- scheiden. man wird freilich finden dass der einzelne auf den reim wie auf den innern versbau bald mehr, bald weniger aufmerksamkeit und sorgfalt verwendet und auch in den sprachformen, den ausdrücken und dem stil bald gröfsere, bald geringere altertümlichkeit zeigt; aber eine zusammen- hängende und umfassende betrachtung aller elemente der form, zu der so manche stücke herausfordern, — ich erinnere nur an die babylonische ge- fangenschaft und den Johannes den täufer des priesters Adelbrecht in Mones anzeiger von 1839 — wird schon auch da zum ziele führen, wo aus dem inhalt und den gedanken sich kein bestimmteres chronologisches datum er- gibt. hoffen wir also dass bald eine methodische forschung in dem wirrsal der litteratur des XI und XII jhs. licht und ordnung schafft. 1. 1. 72.]

Berlin, den 8. november 1863.
den 30. juni 1871.

K. M.



INHALT.

- I. DAS WESSOBRUNNER GEBET.
- II. DAS HILDEBRANDSLIED.
- III. MUSPILLI.
- IV. SEGEN UND SPRÜCHE.
 - 1. ERSTER MERSEBURGER SPRUCH.
 - 2. ZWEITER MERSEBURGER SPRUCH.
 - 3. DER WIENER HUNDESEGEN.
 - 4. DE HOC QUOD SPURHALZ DICUNT.
 - 5. CONTRA VERMES A. ALTS. B. ALTH.
 - 6. STRASSBURGER BLUTSEGEN.
 - 7. CONTRA MALUM MALANNUM.
 - 8. WEINGARTNER REISESEGEN.
- V. ABECEDARIUM NORDMANNICUM.
- VI. HIRSCH UND HINDE.
- VII. RÄTSEL.
- VIII. EIN SPIELMANNSREIM.
- IX. BITTGESANG AN DEN HEILIGEN PETRUS.
- X. CHRISTUS UND DIE SAMARITERIN.
- XI. DAS LUDWIGSLIED.
- XII. RATPERTS LOBGESANG AUF DEN HEILIGEN GALLUS.
- XIII. STÜCKE EINER PSALMENÜBERSETZUNG. PS. CXXXVIII. CXXXIX.
- XIV. AUGSBURGER GEBET.
- XV. GEBET DES SIGHART.
- XV^b. VERS EINES ABSCHREIBERS.
- XVI. LORSCHER BIENENSEGEN.
- XVII. VOM HEILIGEN GEORG.
- XVIII. DE HEINRICO.
- XIX. MODUS QUI ET CARELMANNINC.
- XX. MODUS FLORUM.
- XXI. MODUS LIEBINC.
- XXII. MODUS OTTINC.
- XXIII. DE LANTFRIDO ET COBBONE.
- XXIV. ALFRAD.
- XXV. HERIGER.

- XXVI. AUS DER SANGALLER RHETORIK.
- XXVII. SPRICHWÖRTER. 1. 2.
- XXVIII. LIEBESGRUSS.
- XXVIII^b. SPOTTVERS.
- XXIX. EIN LEIS.
- XXX. HIMMEL UND HÖLLE.
- XXXI. EZZOS GESANG VON DEN WUNDERN CHRISTI.
- XXXII. MEREGARTO.
- XXXIII. FRIEDBERGER CHRIST UND ANTICHRIST.
- XXXIV. SUMMA THEOLOGIAE.
- XXXV. DAS LOB SALOMONS.
- XXXVI. DIE DREI JÜNGLINGE IM FEUEROFEN.
- XXXVII. JUDITH.
- XXXVIII. ARNSTEINER MARIENLEICH.
- XXXIX. MELKER MARIENLIED.
- XL. MARIEN LOB.
- XLI. SEQUENTIA DE S. MARIA AUS S. LAMBRECHT.
- XLII. SEQUENTIA DE S. MARIA VON MURI.
- XLIII. PATERNOSTER.
- XLIV. VON DER SIEBENZAHL.
- XLV. LAUDATE DOMINUM.
- XLVI. MESSEGESANG.
- XLVII. SEGEN.
 - 1. MILSTÄTER BLUTSEGEN.
 - 2. WURMSEGEN A. AUS PRÜL. B. AUS S. LAMBRECHT.
 - 3. MÜNCHNER AUSFAHRTSEGEN.
 - 4. TOBIASSEGEN.
- XLVIII. DAS TRAUGEMUNDSLIED.
- XLIX. DENKSPRÜCHE.
 - L. BILSENER SCHLUSSVERS.
- LI. SÄCHSISCHES TAUFGELOBNIS.
- LII. FRÄNKISCHES TAUFGELOBNIS.
- LIII. BAIERISCHE GLAUBENSFRAGEN.
- LIV. EXHORTATIO AD PLEBEM CHRISTIANAM.
- LV. FREISINGER AUSLEGUNG DES PATERNOSTER.
- LVI. WEISSENBURGER CATECHISMUS.
- LVII. SANGALLER PATERNOSTER UND CREDO.
- LVIII. FRÄNKISCHES GEBET.
- LIX. DE VOCATIONE GENTIUM.
- LX. S. AUGUSTINI SERMO LXXVI.
- LXI. CARMEN AD DEUM.
- LXII. BASLER RECEPT. 1. 2.
- LXIII. HAMELBURGER MARKBESCHREIBUNG.
- LXIV. WÜRZBURGER MARKBESCHREIBUNGEN. 1. 2.
- LXV. BRUCHSTÜCK DER LEX SALICA.
- LXVI. AUS EINEM CAPITULARE.

- ✓ LXVII. DIE STRASSBURGER EIDE.
 LXVIII. PRIESTEREID.
 LXIX. ESSENER HEBEROLLE.
 LXX. ALLERHEILIGEN.
 LXXI. STÜCKE EINES PSALMENCOMMENTARS.
 LXXII. SÄCHSISCHE BEICHTE.
 LXXIII. FULDAER BEICHTE.
 LXXIV^a. MAINZER BEICHTE.
 LXXIV^b. PFÄLZER BEICHTE.
 LXXV. REICHENAUER BEICHTE.
 LXXVI. WÜRZBURGER BEICHTE.
 LXXVII. BAIERISCHE BEICHTE.
 LXXVIII. SANCTEMMERAMER GEBET.
 LXXIX. NOTKERS CATECHISMUS. A. B.
 LXXX. BRIEF RUODPERTS VON SANGALLEN.
 LXXXI. BRUCHSTÜCK EINER LOGIK.
 LXXXII. PHYSIOLOGUS.
 LXXXIII. OTLOBS GEBET.
 LXXXIV. KLOSTERNEUBURGER GEBET.
 LXXXV. GEISTLICHE RATSCHLÄGE.
 LXXXVI. PREDIGTEN. A. ERSTE SAMMLUNG. B. ZWEITE SAMMLUNG. C. DRITTE SAMMLUNG.
 LXXXVII. BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE I.
 LXXXVIII. SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE I.
 LXXXIX. SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE II.
 XC. WESSOBRUNNER GLAUBE UND BEICHTE I.
 XCI. BAMBERGER GLAUBE UND BEICHTE.
 XCII. SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE III.
 XCIII. ALEMANNISCHER GLAUBE UND BEICHTE.
 XCIV. BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE II.
 XCV. WESSOBRUNNER GLAUBE UND BEICHTE II.
 XCVI. BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE III.
 XCVII. MÜNCHNER GLAUBE UND BEICHTE.
 XCVIII. NIEDERDEUTSCHER GLAUBE.
 XCIX. SCHWÄBISCHES VERLÖBNIS.
 C. ERFURTER JUDENEID.
 LXXII^b. LORSCHER BEICHTE.
-

ERSTES BUCH.

I.

DAS WESSOBRUNNER GEBET.

Dat gafregin ih mit firahim friuuiizzo meista,
Dat ero ni uuas noh ðfhimil; [noh paum noh pereg ni uuas;]
ni *suigli sterro* nobhein noh sunna ni liuhta,
noh mâno noh der mâreo sêu.

- 5 Dó dâr niuuiht ni uuas enteo ni uuenteo,
enti dó uuas der eino almahtico cot,
manno miltisto, enti manake mit inan
cootlihhe geistâ. enti cot heilac . . .

- Cot almahtico, dû himil enti erda gauuorahtôs,
10 enti dû mannun só manac coot forgâpi,
forgip mir
in dîno ganâdâ rehta galaupa,
enti côtan uuilleon, uulstôm enti spâhida
enti craft,
15 tiuflun za uuidarstantanne, enti arc za piuulsanne,
enti dînan uuilleon za gauurchanne.
-

II.

DAS HILDEBRANDSLIED.

Ik gihórta ðat seggen

ðat sih urhétun énon muotin

Hiltibraht joh Haðubrant untar herjun tuém.

sunufatarungós iro saro rihtun,

5 garutun se iro gûðhamun, gurtun sih suert ana,

helidôs, ubar bringâ, dô sie ti derô hiltju ritun.

Hiltibraht gimahalta: er uuas hérôro man,

ferahes frôtôro: er frâgên gistuont,

fôhém uuortum, huer sîn fater wâri

10 fired in folche,

. 'eddo huelfhhes cnuosles dû sis.

ibu dû mî énan sagês, ik mî dê ôdrê uuêt,

chind, in chunincriche: chûd ist mî al irmindeot.'

Hadubraht gimahalta, Hiltibrantes sunu,

15 'dat sagétun mî ûserê liuti,

altê joh frôtê, deâ ér hina wârun,

dat Hiltibrant hêtti mîn fater: ih heittu Hadubrant.'

*

'forn er ôstar giuueit (flôh er Ôtachres nîd)

hina mit Theotrihhe, enti stnero degano filu.

20 er furlêt in lante lutila sitten

prût in bûre, barn unwahsan,

arbeô laosa: er rêr ôstar hina.

std Dêtrihhe darbâ gistuontun

fateres mînes. dat uuas sô friuntlaos man:

25 er was Ôtachre ummett irri,

degano dechisto was er Deotriche;

eo folches at ente: imo uuas eo fehta ti leop:

chûd was er *managém* chônneîn mannum.

ni wânju ih iu lib habbe.'

*

30 'wêttû irmingot obana fona hevane,

dat dû neo dana halt dinc ni gileitôs

mit sus sippan man

*

- want er dô ar arme wuntanê bougâ,
 cheisuringû gitân, so imo sê der chuning gap,
 35 Hûneô truhtîn: 'dat ih dir it nû bi huldî gibû.'
 Hadubraht gimâlta, Hiltibrantes sunu,
 'mit gêrû scal man geba infâhan,
 ort widar orte. dû bist dir, altêr Hûn,
 ummet spâhêr, spenis mih
 40 mit dînem uuortun, wili mih dînû sperû werpan.
 pist alsô gîaltêt man, sô dû êwin inwit fuortôs.
 dat sagêtun mî seôlîdantê
 westar ubar wentilsêu, dat inan wîc furnam:
 tôt ist Hiltibrant, Heribrantes suno.'
 45 Hiltibraht gimahalta, Heribrantes suno,
 'wela gisihu ih † in dînem hrustim
 dat dû habês hême hêrron gôtan,
 dat dû noh bi desemo rîche reccheo ni wurti.'

*

- 'welaga nû, waltant got, wêwurt skihit.
 50 ih wallôta sumaro enti wintro sehstic,
 dâr man mih eo scerita in folc sceotantero,
 sô man mir at burc ênîgeru banun ni gifasta:
 nû scal mih suâsat chind suertû hauwan,
 bretôn stnû billjû, eddo ih imo ti banin werdan. —
 55 doh maht dû nu aodlîhho, ibu dir dîn ellen tauc,
 in sus hêremo man brustî giwinnan,
 rauba birahanen, ibu dû dâr êntc reht habês. —
 der si doh nû argôsto ôstarliuto,
 der dir nû wiges warne, nû dîh es sô wel lustit,
 60 gûdeâ gimeinûn. niuse dê môtti,
 huerdar sih hiutû dero hregilo hruomen muotti,
 erdo desero brunnôno bêdero uualtan.'
 dô létun se êrist askim scritan,
 scarpên scûrim: dat in dêm sciltim stónt.
 65 dô stópun ti samane † staim bort chcludun,
 heuwun harmlecco hulttê scilti,
 untî im iro lintûn luttîlô wurtun,
 giwigan miti wambnum

*

III.

MUSPILLI.

*

- sin tac piqueme daz er touuan scal.
 sâr sô diu sêla in den sind sih' arhevit
 enti si den lthhamun likkan lâzzit,
 sô quimit ein heri fona himilzungalon,
 5 daz andar fona pebbe: dâr pâgant siu umpi.
 sorgên mac diu sêla unzi diu suona argêt,
 za uuederemo herje si gihalôt uuerde.
 ipu sia daz Satanâzsas kisindi kiuuinnit,
 daz leitit sia sâr dâr iru leid uuirdit,
 10 in fuir enti in finstri: daz ist rehto virinlth ding.
 upi sia kihalônt die die dâr fona himile quemant
 enti si derq engilo eigan uuirdit,
 die pringent sia ûf sâr in himilo rîhhi:
 dâr ist lîp âno tód, lioht âno finstri,
 15 selida âno sorgûn: dâr nist siuh neoman.
 denne in pardtsu der man pû kiuuinnit,
 hûs in himile, dâr quimit imo hilfâ kinuok.
 pidiu ist durft mihhil *daz ze pidenchanne*
 allerq manno uuelihhemo, daz in es sin muot kispene,
 20 daz er kotes uuillun kerno tuoe
 enti hellâ fuir harto uulse,
 pebbes plna: dâr piutit Satanâz
 der altisto heizzan lauc. sô mac huckan za diu,
 sorgên drâto, der sih suntigen ueeiz.
 25 uué demo in vinstri scal sîno virinâ stûen,
 priinnan in pebbe: daz ist rehto paluutc dink,
 daz der man harêt ze gote entj imo hilfâ ni quimit.
 uuânit sih kinâdâ diu uuênaga sêla,
 ni ist in kihuctin himiliskin gote;
 30 uuanta hiar in uueroltî after ni uuerkôta. —
 Sô der mahtigo khuninc daz mahal kipannit,
 dara scal chunno queman io killbhaz,
 ni kitar parno nohhein den pan furisizzan,

- ni allero manno kilth ze demo mahale sculi:
- 35 dâr scal er vora rîbhe az rahhu stantan,
pidaz er in uueroltt kiuerkôt hapêta. — —
Daz hîrtih rahhôn dia uueroltrehtuulson,
daz sculi der antichristo mit Êllase pâgan.
der uuarc ist kiuaâfanit, uulrdit untar in uulc arhapan.
- 40 khenfun sint sô kreftic, diu kôsa ist sô mihhil.
Êllas strîtit pî den êuulgon lîp:
uulî dên rehtkernôn daz rîhhi kistarkan;
pidiu scal imo helfan der himiles kiuaaltit.
der antichristo stêt pî demq altflante,
- 45 stêt pî Satanase, der inan varsenkan scal:
scal er in deru uucstett uuntêr pivallan
enti in demo sinde sigalôs uuerdan.
doh uuânit des vilo uulsero gotmanno
daz der uuiho in demo uulge aruuartit uuerde.
- 50 sô daz Êllases pluot in erda kitriusit,
so inprinnant die pergâ, poum ni kistentit
eintc in erdu, ahâ sâr artruknênt,
muor varsuulhit sih, suilizôt lougiu
der himil, mâno vallit, prinnit mittilagart,
- 55 stên ni kistentit. denne stûatago in lant
verit mit diu vuiru viriho uulsôn,
dâr ni mac mâc helfan vora demq muspille.
denne daz preita uusal allaz varprennit
enti vuir enti luft iz allaz arfurpit,
- 60 uuâr ist diu marha, dâr man mit stnên mâgon piec?
diu marha ist farprunnan, diu sêla stêt piduungan,
ni uueiz mit uuiu puaze: sâr verit si za uulze. — —
pidiu ist demo manne guot, denne er ze mahale quimit,
daz er rahhôn uuellhha rehto arteile:
- 65 ni darf er sorgên, denne er ze deru suonu quimit.
ni uueiz der uuênago man uuellhhan urteil er habêt,
denner mit dên miatôn marrit daz rehta,
daz der tiuval dâr pî kitarnit stentit.
der hapêt in ruovu rahhôn uuellhha,
- 70 daz der man êr enti std upiles kifrumita,
daz er iz allaz kisagêt denne er ze deru suonu quimit.
ni scolta manno nobhein miatûn intfâhan. —

- Só daz himilisca horn kihlütit uuiridit
enti sih der suanari ana den sind arhevit,
75 denne hevit sih mit imo herio meista,
daz ist allaz só pald, imo man kipágan ni mak.
verit er ze deru mahastet! deru dár gimarchót ist:
dár uuiridit diu suona dia man dár io sagéta.
denne varant engilâ uper dio marhá,
80 uueccchant deotâ, uulssant ze dinge.
scal manno gilth fona deru moltu arstén,
ar dero léuuo vazzón: scal imo avar sín lip piqueman,
daz er sín reht allaz kirahbón muozzi
enti imo after sínén tátin arteilit uuerde.
85 denne der gisizzit der dár suonnan scal
enti arteillan scal tótén enti quekkhén,
denne stét dár umpi engilo menigt,
guotero gomóno garuuiet só mihhil,
dara quimit ze rihtungu só vilo dia dár ar *resti* úf arstént,
90 só dár manno nohhein uuiht pimdan ni mak.
dár scal hant sprehhan, houpit sekkan,
allero lido uuelih ùnzi den luztgun vinger,
uuaz er untar mannun mordes kifrumita.
dár ni ist só listic man, der dár uuiht arliugan megí,
95 daz er kitarne táto dehheina,
niz al fora khuninge kichundit uuerde,
úzzan er [iz mit alamuasnu furimegi
enti] mit fastùn dio virinâ kipuaztf.
ni sorgé der gipuazzit hapét, denner ze deru *suonu quimit*.
100 uuiridit denne furi kitragan daz fróno chrúci,
dár der héligo Christ ana arhangan uuard,
augit er dio mäsùn dio er in menniskl
duruh desse mancunnes minna

IV.

SEGEN UND SPRÜCHE.

1.

ERSTER MERSEBURGER SPRUCH.

Eiris sázun idist, sázun hera duoder.
suma hapt heptidun, suma heri lezidun,
suma clúbódun umbi † cuniouuidi:
insprinc haptbandun, invar vtgandun!

2.

ZWEITER MERSEBURGER SPRUCH.

Phol ende Uuodan vuorun zi holza.
dù uuart demq Balderes volon stn vuoz birenkit.
thù biguolen Sinthgunt, Sunna erà suister,
thù biguolen Volla, Frija erà suister:
thù biguolen Uuodan, só hé uuola conda,
sóse bénrenkt, sóse bluotrenkt,
sóse lidirenkt:
bén zi bēna, bluot zi bluoda,
lid zi geliden, sóse gellimida stn.

3.

DER WIENER HUNDSEGEN.

Christ uuart gaboren, er uuolf ode deob uuas.
dó uuas sancte Marti Christas hirti.

der heiligo Christ unta sancte Marti,
der gauuerdó uualten
hiuta dero hunto,
dero zohóno,

daz in uuolf noh uulpa za scedin uuerdan ne megî,
 sô huuara se gehloufân
 uueges ode uualdes
 10 ode heido.

der heiligo Christ unta sancte Martî,
 de fruma mir sa hiuto alla heim gasunta.

4.

DE HOC QUOD SPURİHALZ DICUNT.

PRIMUM PATER NOSTER.

Visc flôt áftar uuatare, verbrustun sína vetherûn :
 tho gihêlda inâ úse druhtîn. thê selvo druhtîn,
 thle thenâ visc gihêlda, gihêle that hers therû spuriheltî.

AMEN.

5.

CONTRA VERMES.

A.

Gang út, nesso, mid nigun nessiklînon,
 út fana themo marge an that bèn,
 fan themo bène an that flêsg,
 út fan themo flêsg an thia hùd,
 5 út fan thera hùd an thesa strála.
 drohtîn, uuerthe só!

B.

Pro nescia.

Gang úz, nesso, mit niun nessinchlînon,
 úz fonna marge in deo ádrà,
 vonna dên ádrun in daz fleisk,
 fonna demu fleiske in daz fel,
 5 fonna demo velle in diz tulli.

Ter Pater noster.

6.

STRASSBURGER BLUTSEGEN.

Singula ter dicat.

Genzan unde Jordan ⁱ keken sament sozzon
 to uersoz Genzan Jordane te situn
 to uerstont taz plôt uerstande tiz plôt
 stant plôt
 5 Vro unde Lazakere ⁱ keken molt petritto
 stant plôt fasto:·

Tumbo saz in berke mit tumbemoꝝ kinde enarme.
 tumb hiez ter berch, tumb hiez taz kint:
 ter heilego Tumbo uersegene tiusa uunda.
 Ad stringendum sanguinem.

7.

CONTRA MALUM MALANNUM.

Cum minimo digito circumdare locum debes, ubi apparebit, his verbis

Ich bimuniun dih, suam, pt gode jouh pt Christe,
 Tunc fac crucem per medium † et dic
 daz tû niewedar ni gituo noh tolc noh tôthoupit.
 5 Item adiuro te per patrem et filium et spiritum sanctum, ut amplius non crescas sed
 arescas.

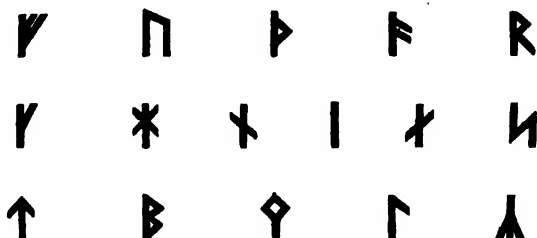
8.

WEINGARTNER REISESEGEN.

Ich dir nâch sihe, ic dir nâch sendi
 mit mînen funf fingirin funvi undi funfzic engili.
 Got mit gisundi heim dich gisendi.
 offin st dir diz sigidor, sami st dir diz † selgidor:
 5 Bislozin st dir diz wâgidor, sami st dir diz wâfindor.
 des guotin sandi Ûrlichis segen vor dir undi hindir dir undi obi dir undi
 nebin dir st gidân, swâ dû wonis undi swâ dû sis, daz dâ alsî gût fridi
 st alsî dâ wêri, dâ mîn frauwi sandi Marie des heiligin Cristis ginas.

V.

ABECEDARIUM NORDMANNICUM.



Feu forman,
 Ūr after,
 Thuris thritten stabu ;
 Ōs ist himo oboro,
 Rāt endōst ritan.

Chaon thanne cliuót,
 Hagal Naut habét,
 Ís Ár endi Sól,
 Tiu Brica endi Man midi,
 Lagu thē leohto :
 Ýr al bihabét.

VI.

HIRSCH UND HINDE.

Hirez rúnēta hintūn in daz ōra
 ‘uuildu noh, hinta,?’

VII.

RÄTSEL.

Aenigmata rksbklkb.

1.

Video et tollo.
si uidissem,
non tulissem.

Nxtz fbtzb.

2.

Portat animam et non habet animam:
non ambulat super terram neque in caelo.

Naxks.

3.

Quid est quod fuit et modo non est?
ambulat circa ignem et operatur obicem unum.
pfdfm hbbfo.

4.

Volavit volucer sine plumis,
sedt in arbore sine foliis.
venit homo sine manibus,
conscendit illam sine pedibus,
assavit illum sine igne,
comedit illum sine ore.
Nxtz a Titane.

5.

Equitavit homo cum femina:
mater eius matris meae socrus fuit.
xktrkcx.

6.

Porto filium filii mei,
 mariti mei fratrem,
 alterum unicum filium meum.

.....

VIII.

EIN SPIELMANNSREIM.

Nû habêt Uodalrth firloran êrôno gillh,
 ôstar enti uuestar, sld irstarp sin suester.

IX.

BITTGESANG AN DEN HEILIGEN PETRUS.

Unsar trohttn hât farsalt sancte Pêtre giuualt,
 daz er mac ginerian zê imo dingênten man.
 Kyrie eleyson, Christe eleyson.

Er hapêt ouh mit uuortun himilrîches portûn:
 dar in mach er skerian den er uuili nerian.
 Kirie eleison, Christe eleyson.

Pittémês den gotes trût alla samant upar lût
 daz er uns firtânên giuuerdô ginâdên.
 Kirie eleyson, Christe eleyson.

X.

CHRISTUS UND DIE SAMARITERIN.

Lesen uuir thaz fuori ther heilant fartmuodi.
zë untarne, uuizzun thaz, er zeinen brunnon kisaz.

Quâm fone Samário éin quena sário
scephan thaz uuazzer: thanna noh só saz er.

- 5 Bat er sih ketrencan daz uulp thaz ther thara quam:
uuurbon sina theganâ be sina lipleita.

‘Biuuaz keröst thû, guot man, daz ih thir geba trinkan?
jâ ne niezant, uuizze Crist, thie Judon unsera uuist.’

- 10 ‘uulp, obe thû uuissis uuielh gotes gift ist,
unte den ercantis mit themo dû kôsôtis,
tû bâttis dir unnen sines kecprunnen.’

‘disiu buzza jst só tiuf, ze dero jh heimina liuf,
noh tû ne habis kiscirres, daz thû thes kiscephês:
uuâr maht thû, guot man, neman quecprunnan?’

Ev. ION. 4, 6. Iesus ergo fatigatus ex itinere sedebat sic super fontem. hora erat quasi sexta.

7. venit mulier de Samaria haurire aquam. dicit ei Iesus ‘da mihi bibere.’ 8. discipuli enim eius abierant in civitatem ut cibos emerent.

9. dicit ergo ei mulier illa Samaritana ‘quomodo tu, Iudaeus cum sis, bibere a me poscis, quae sum mulier Samaritana?’ non enim co-utuntur Iudaei Samaritanis.

10. respondit Iesus et dixit ei ‘si scires donum dei et qui est qui dicit tibi Da mihi bibere, tu forsitan petisses ab eo et dedisset tibi aquam vivam.’

11. dicit ei mulier ‘domine, neque in quo haurias habes, et puteus altus est: unde ergo habes aquam vivam?’

- 15 ne bistù liuten kelop mër than Jäcob.
ther gab uns thesan brunnan, tranc er nan joh sina man :
siniu smalenôzzer nuzzun thaz uuazzer.'

- 'Ther trinkit thiz uuazzer, be demo thurstit inan mër.
der afar trinchit daz mîn, then lâzit der durst sin:
20 iz *sprangôt* imo'n pruston in éuûôn mit luston.'

'Hërro, jh thicho ze dir, thaz uuazzer gâblst dû mir,
daz ih mër ubar tac ne liufi hera durstac.'

'uutb, tû dih anneauert, holê hera dînen uuirt.'
siu quat sus libitt, commen ne hebit.

- 25 'uueiz ih daz dû uuâr segist, daz dû commen ne hebist.
dû hebitôs ér finfe dir zi volliste.
des mahttû sichûre sin: nû hebist ênin der nis dîn.'

'Hërro, jn thir uuigic scin, daz thù maht *forasago sin*.
for uns ér giborana' betôtôn hiar in berega.

- 30 unser altmâgâ suohtôn hia genâda:
thoh ir sagânt kicorana thia bita jn Hjerôsolinâ.'

*

12. numquid tu maior es patre nostro Iacob, qui dedit nobis puteum et ipse ex eo bibit et filii eius et pecora eius?

13. respondit Iesus et dixit ei 'omnis qui bibit ex aqua hac, sitiet iterum: qui autem biberit ex aqua quam ego dabo ei, non sitiet in aeternum,

14. sed aqua quam ego dabo ei fiet in eo fons aquae salientis in vitam aeternam.'

15. dicit ad eum mulier 'domine, da mihi hanc aquam, ut non sitiam neque veniam huc haurire.'

16. dicit ei Iesus 'vade, voca virum tuum et veni huc.' 17. respondit mulier et dixit 'non habeo virum.' dicit ei Iesus 'bene dixisti, quia non habeo virum: 18. quinque enim viros habuisti, et nunc quem habes non est tuus vir: hoc vere dixisti.'

19. dicit ei mulier 'domine, video quia propheta es tu. 20. patres nostri in monte hoc adoraverunt et vos dicitis quia Hierosolymis est locus ubi adorare oportet.'

XL
RITHMUS TEUTONICUS
DE PIAE MEMORIAE HLUDUICO REGE

FILIO HLUDUICI AEQUE REGIS.

Einan kuning uueiz ih, Heizsit her Hludulg,
Ther gerno gode thionót: Ih uueiz her imos lónót.

Kind uuarth her faterlós. Thes uuarth imo sár buoz:
Holóda inan truhtín, Magaczogo uuarth her sín.

5 Gab her imo dugidt, Frónisc githigini,
Stual hier in Vrankón. Só brúche her es lango!

Thaz gideilder thanne Sár mit Karlemanne,
Bruoder snemo, Thia czala uuunnióno.

10 Só thaz uuarth al gendiót, Korón uuolda sín god,
Ob her arbeidt Só jung tholón maht.

Lietz her heidine man Obar séo lldan,
Thiot Vrancóno Manón sundiño.

Sume sár verlorane Uuurdun sum erkorane.
Haranskara tholóta Ther ér misselebéta.

15 Ther ther thanne thiob uuas, Inder thanana ginas,
Nam sína vaston: Sídh uuarth her guot man.

Sum uuas luginári, Sum skáchári,
Sum fol lóses, Ind er gibuoza sih thes.

20 Kuning uuas ervirrit, Thaz ríchi al girrit,
Uuas erbolgan Krist: Leidhór, thes ingald iz.

Thoh erbarmédes got, Uuisser alla thia nót:
Hiez her Hludulgan Tharót sár rítan.

'Hluduŕg, kuning mŕn, Hilph mŕnŕn liutin!
Heigun sa Northman Harto biduungan.'

25 Thanne sprah Hluduŕg 'Hérro, só duon ih,
Dót ni rette mir iz, Al thaz thû gibiudist.'

Thó nam her godes urlub, Huob her gundfanon úf,
Reit her thara in Vrankôn Ingagan Northmannon.

Gode thancódun Thè sŕn beidódun,
30 Quádhun al 'fró mŕn, Só lango beidôn uuir thŕn.'

Thanne sprah lûto Hluduŕg ther guoto
'Tróстет hŕu; gisellion, Mine nótstallon.

Hera santa mih god Joh mir selbo gibód,
Ob hŕu rât thûhtŕ, Thaz ih hier gevuhtŕ,
35 Mih selbon ni sparótt, Uncih hŕu gineritt.

Nû uuillih thaz mir volgôn Alle godes holdon.
Giskerit ist thiuhieruuist Só lango só uuili Krist.
Uuili her unsa hinavarth, Thero habét her giuuult.

Só uuer só hier in ellian Giduot godes uuillion,
40 Quimit hê gisund úz, Ih gilônôn imoz;
Biltbit her thâr inne, Stnemo kunnie.'

Thó nam er skild indi sper, Ellianlŕcho reit her;
Uuolder uuâr errahcôn Stnân uuidarsahcôn.

Thó ni uuas iz burolang, Fand her thia Northman.
45 Gode lob sagêda, Her sihit thes her gerêda.

Ther kuning reit kuono, Sang lieth frâno,
Joh alle saman sungun 'Kyrriêleison.'

Sang uuas gisungan, Uulg uuas bigunnan.
Bluot skein in uuangôn: Spilódun ther Vrankon.

50 Thár vaht thegeno gelh, Nichein sôsô Hludulg:
Snel indi kuoni, Thaz.uuas imo gekunni.

Suman thuruhskluog her, Suman thuruhstah her.
Her skancta cehanton Sinân flanton.
Bitteres lides. Sô uuê hin hio thes lbes!

55 Gilobôt st thiu godes kraft: Hludulg uuarth sigihast;
Joh allén heiligón thanc! Stn uuarth ther sigikamf.

Uuolar abur Hludulg, Kuning uułsállg!
Sô garo gôser hio uuas, Sô uuâr sôses thurft uuas,
Gihalde inan truhtn Bî sinân êrgrehtn.

XII.

RATPERTS LOBGESANG

AUF DEN HEILIGEN GALLUS.

LATEINISCH VON ECKEHART IV.

Ratpertus monachus, Notkeri quem in sequentiis miramur condiscipulus,
fecit carmen barbaricum populo in laudem sancti Galli canendum, quod nos
multo impares homini, ut tam dulcis melodia latine luderet, quam proxime
potuimus in latinum transtulimus.

- 1 Nunc incipiendum est mihi magnum gaudium.
Sanctiorem nullum quam sanctum umquam Gallum
Misit filium Hibernia, recepit patrem Sueuia.
Exultemus omnes, laudemus Christum pariles
Sanctos aduocantem et glorificantem.
- 2 Cursu pergunt recto cum agmine collecto.
Tria tranant maria, ceŕeumant 'Christo gloria!'
Columbanus, Gallus, Magnoaldus et Theodorus,
Chiliano socio, post functo sacerdote.
Gallos peruagantur, Francis immorantur.
- 3 Renouant Luxouium in Christi caulas ouium;
Passi meçęę uarias Brunhildis et insidias,

Tristes spernunt Franciam, contendunt et in Sueuiam.
 Castro de Turegum adnauigant Tucconium.
 Docent fidem gentem: Iouem linquunt ardentem.

- 4 Tucconio ingrato hinc excommunicato,
 Uadunt in directum, examen ut collectum
 Querunt aluearia, temptantes loca uaria:
 Arbonam per lacum aduolitant Potamicum.
 Colligit Uuillimarum illos Christo carus.
- 5 Pergit hinc Brigantiam grex gentes baptizantium.
 Columbanus amplum hic Christo sacrat templum,
 Docet paruū clerum cantare deum verum;
 Latrones et duos occidunt fratres suos:
 Fugit mox Italiam, terram procul aliam.
- 6 Gallus infirmatur, ab uia retardatur.
 Cui mandat motus, quod restet, Columbanus,
 Missas numquam celebret, se uiuum quoad sciret.
 Repetit febricitans Arbonam, Christum supplicans
 Egros alleuantem, faciat se ualentem.
- 7 Presbiter Christo carus dat lectum Uuillimarum.
 Conualescens Gallus deserti fit mox auidus.
 Dux fit Hiltibaldus: occurrit locus commodus.
 Clamant damna demones, retentant Gallum uepres:
 Diaconus accurrit: lapsans illum distulit.
- 8 Gallus forte psalmum in ore tenet alium:
 'Requies hæc est mea per sæculorum sæcula:
 Semper hic habitabo, deum meum inuocabo.
 Hiltibalt percare, iam noli me uetare:
 Libet sic iacere, noli sustinere.'
- 9 Instat tandem triduo uir domini ieiunio:
 Consecrando locum litabat uota precum.
 Fit ambobus ardor, procumbit omnis arbor,
 Regnat uis flammarum condensa per siluarum:
 Infert ursus truncos igni passim aduectos.

- 10 Panem Gallus bestię mirandę dat modestię.
Mox ut hunc uorauit, in fugam festinauit,
Iussa siluis cedere, hic nullum posthac ledere.
Diacon iacebat soporans et uidebat,
Qua uirtute Gallus pollet dei famulus.
- 11 Hinc de loco demones abegit et serpentes.
Ducis sanat filiam quam Satan uexat rabidam:
Exit ore toruus colore tamquam coruus.
Offert Gallo dona pro mente virgo sana:
Quę dispersit sanctus dedit et pauperibus.
- 12 Optant illum populus pontificem et clerus.
Quis sacrandum proprium Iohannem dat discipulum.
Hinc superno numine, in montis stans cacumine,
Spiritus abbatis locandum cum beatis
E conspectu terrę angelos uidet ferre.
- 13 Uotum mox inhibitum post patris litat obitum.
Gaudet pisce magno Petrosę capto stagno.
Trabem breuiorem dat prece longiorem.
Pergit hinc ad castrum ob Michahelis festum,
Egit missas more: spiritus tonat ab ore.
- 14 Egrotat in castro electus deo nostro.
Post fletum, post gemitum defungens efflat spiritum.
Michahel fidelis locauit hunc in celis.
Accurrit episcopus, flens ad magistri corpus.
Caligas eius induit claudus et exiliit.
- 15 Corpus est nudatum, ut solet, ob lauatum,
Renes et sacratos mirantur uulneratos.
Capsam clausam pandunt, catenam et offendunt,
Cruore perfusum horrebant et cylicium.
Clamant 'o felicem suimet carnificem!'
- 16 Equis hinc indomitis grauatum corpus martyris
Pręsul imponebat, infrenes et laxabat.
Currunt in directum ad cellę patris tectum.

Sequitur cum clero Iohannes atque populo:
Kyrieieison clamant et defletum tumulant.

- 17 Iohannes noli flere, magistrum crede uiuere.
Uiuit, inquam, Gallus, beatior iam nullus;
Uiuit per miracula, dans scutum ad obstacula,
Iudex inter dextros sessurus in sinistros
In tremendo examine. gloria tibi, domine!

XIII.

STÜCKE EINER PSALMENÜBERSETZUNG.

. PSALM CXXXVIII.

Uuellet ir gihören Däviden den guoton,
den sinen touginon sin? er gruozte sinen trohtin

‘Ja gichuri dû mih, trohtin, intë irchennist uuer ih pin
fone demö aneenge uncin an daz enti.

- 5 Ne megih in gidanchun fore dir giuuanchôn:
du irchennist allo stigô, se uuarot so ih ginigo.

Sô uuare so ih chërte mlnen zûn, sô rado nâmi dus goun.
den ueech furjuorhtôstû mir, daz ih mih chërte after dir.

- Dû hapêst mir de zungûn sô fasto piduungen,
10 daz ih âne dtn gipot ne spricho nohein uuort.

Uuie michiliu ist de dtn giuuizida, Christ,
fone mir ce dir gitân! uuie mahtih dir intrinnan!

Ps. 138, 1. In finem; psalmus David. Domine probasti me et cognovisti me: 2. tu cognovisti sessionem meam et resurrectionem meam. 3. Intellexisti cogitationes meas de longe: semitam meam et funiculum meum investigasti. 4. Et omnes vias meas praevидisti, quia non est sermo in lingua mea. 5. Ecce, domine, tu cognovisti omnia, novissima et antiqua. tu formasti me et posuisti super me manum tuam. 6. Mirabilis facta est scientia tua ex me: confortata est et non potero ad eam. 7. Quo ibo a spiritu tuo? et quo a facie tua fugiam? 8. Si ascendero in caelum, tu

Far ih ùf ze himile, dâr pistû mit herje.
ist ze hello mln fart, dâr pistû geginuuart.

15 Far ih in de finstar, dâr hapêst dû mih sâr:
ih uueiz daz dîn nacht mach sîn sô licht alsô tach.

Sô uuillih danne file fruo stellen mlno federô:
peginno ih danne fliogen sôsej êr ne tete nioman.

Sô fliugih zê entie enes meres: ih uueiz daz dû mih dâr irferist:
20 ne megih in nohhein lant, nupe mih hapêst dîn hant.

De sêla uuorhtôstû mir, die pisâzi dû mir.
dû uurti sâr mln giuar, sô mih de muoter gipar,

Noh trof ih des ne lougino, des dû tâti tougino,
nupe ih fone gipurt! zê erdûn aver uurti.

*

25
nû uuillih mansleccun alle fone mir gituon.

Alle die mir rietun den unrehton rîhtuom,
die sint flentâ dîn: mit dên uuill ih gifêh sîn.

De uuider dir uuellent tuon, de uuillih fasto ntdôn,
30 alle durh dînen ruom mir ze flente tuon.

illic es: si descendero in infernum, ades. 9. Si sumpsero pennas meas diluculo et habitauero in extremis maris: 10. etenim illuc manus tua deducet me et tenebit me dextera tua. 11. Et dixi: Forsitan tenebrae conculcabunt me et nox inluminatio mea in deliciis meis. 12. Quia tenebrae non obscurabuntur a te et nox sicut dies inluminabitur. sicut tenebrae eius, ita et lumen eius. 13. Quia tu possedisti renes meos, suscepisti me de utero matris meae. 14. Confitebor tibi, domine, quoniam terribiliter magnificatus es. mirabilia opera tua et anima mea cognoscet nimis. 15. Non est occultatum os meum a te quod fecisti in occulto, et substantia mea in inferioribus terrae.

19. Si occideris, deus, peccatores: viri sanguinum declinate a me.
20. Quia dicitis in cogitatione 'accipient in vanitate civitates suas'.
21. Nonne eos qui te oderunt, oderam et super inimicos tuos tabesceram? 22. Perfecto odio oderam illos: inimici facti sunt mihi. 23. Proba

Nù chius dir fasto ze mir, upë ih mih chère after dir:

.

Dù ginàdlgo got, chëri mih frammort:
mit dnèn ginàdun gihalt mih dir in èuun.'

me, deus, et scito cor meum. interroga me et cognosce semitas meas.
24. Et vide si via iniquitatis in me est, et deduc me in via aeterna.

PSALM CXXXIX.

*

Dù got mit dnëro giuualt scirmi iogiuedre halp

.

Mit dnëro chreftl pinim du mo daz scefti:
ne là du mos de muozze, daz er mih sę ane skiozze.

*

Ps. 139, 5. Custodi me, domine, de manu peccatoris; ab hominibus iniquis eripe me: qui cogitaverunt supplantare gressus meos.

XIV.

AUGSBURGER GEBET.

DEUS CUI PROPRIUM EST misereri semper et parcere,
suscipe deprecationem nostram,
Vt quos catena delictorum constringit,
miseratio tuae pietatis absoluat. p

Got, thir eigenhaf ist, thaz io genàthh bist,
Intfà gebet unsar, thes bethurfun uuir sâr,
thaz uns thio ketinùn bindent thero sundùn,
thnëro mildo genàd intbinde haldo.

XV.

GEBET DES SIGIHART.

Du himilisco trohtin.	Ginade uns mit mahtin.
In din selbes riche.	Sóso dir giliche.
Trohtin christ in himile.	Mit dines fater segane.
Ginade uns in ęuun.	Daz uuir ni liden uuęuuun.

XV_b.

VERS EINES ABSCHREIBERS.

Chũmo kiscreib, filo chũmór kipeit.

XVI.

LORSCHER BIENENSEGEN.

Kirst, imbi ist hũze! † nũ ſiuc dũ, vihu mtnaz, hera
 fridu frõno in godes munt heim zi comonne gisunt.
 sizi, sizi, bta: inbót dir sancte Marjá.
 hurolob ni habé dũ: zi holce ni ſiuc dũ,
 5 noh dũ mir nindrinnés, noh dũ mir nintuuinnést.
 sizi vilu stillo, uuirki godes uuillon.

XVII.

VOM HEILIGEN GEORG.

Georjo fuor ze málo mit mikilemo herigo,
 fone deró markó mit mikilemo folko.
 fuor er ze demo ringe, ze hevtgemo dinge.
 daz thinc was mārīsta, kote liebósta.
 5 ferliez er wereltriķe, kewan er himiltriķe.

Daz keteta selbo der märe crábo Georjo.
 dó sbuonen inen allá kuningâ só manegâ.
 wolton si inen erkären: ne wolta ern es hören.
 herte was daz Georigen muot, ne hört er in es, sêg ih guot,
 10 nub er al kefrumeti des er ce kote digeti.

Daz keteta selbo sancte Gêorjo.
 dó teilton si inen säre ze demo karekäre.
 där met imo dó fuoren engilâ de skönen.
 där swullen zwei wib, kenerit er daz ire lib.
 15 dó worht er só skôno daz imblz in frôno.

Daz ceiken worhta däre Gêorjo ze wære.
 Gêorjo dó digita: inan druhtin al gewerêta.
 inan druhtin al gewerêta des Gorjo zimo digita.
 20 den plinten det er sehenten, den halcen gangenten,
 19 den tumben sprezenten, den touben hörenten.
 ein sül stuont ter manic jâr: ûz spranc der loub sâr.

Daz zeiken worhta däre Gorjo ze wære.
 begont ez der rîke man file harte zurnan:
 Tacianus wuoto, zurent ez wunterdrâto.
 25 er quat, Gorjo wâri ein koukelâri.
 hiez er Gorjen fâhen, hiez en ûz ziehen,
 hiez en slahen harto mit wunterwasso swerto.

Daz weiz ik, daz ist alewâr, ûf erstuont sik Gorijo dâr.
 ûf erstuont sik Gorijo dâr, wola predijôt er sâr.
 30 die heidenen man kesante Gorjo drâte fram.
 begont ez der rîke man filo harto zurnan.
 dó hiez er Gorijon binten, anen rad winten:
 ce wære sagên ik ez iu, sie prâken inen en zênîu.

Daz weiz ik, daz ist alewâr, ûf erstuont sik Gorjo dâr.
 35 ûf erstuont sik Gorjo dâr, wola predijôt er sâr:
 die heidenen man kesante Gorjo file fram.
 dó hiez er Gorjon fâhen, hiez en harto fillen.
 man gohiez en müllen, ze pulver al verprennen.
 man warf en in den prunnun: er was sâlikêr sun.

- 40 poloton si deruberè steine mikil megin.
begonton si nen umbekân, hiezen Gorjen ûf erstân.
mikil teta Georjo dâr, só er io tuot wâr.

- Daz weiz ik, daz ist alewâr, ûf erstuont sik Gorjo dâr.
ûf erstuont sik Gorjo dâr, wola predijôt er sâr.
45 die heidenen man kesante Gorjo file fram.
ûf erstuont sik Gorjo dâr, ûz spranc der wâhe sâr.
Gorjon den guoten man ûf hiez er stantan:
er hiez en dare cimo kân, hiez en sâr spreckan.
dô segita er kobet heiz geloubet ez.
50 qwat, si wârtin florenâ, demo tiufele al petrogenâ.
daz cunt uns selbo sancte Géorjo.

- 59 Gorjo huob dia hant ûf: gebôt er uper den hellehunt.
60 erbibinôta Apollîn: dô fuer er sâr en abcrunti in.
52 dô gienc er ze derô kamerô ze derô chuninginnô:
begont er sie lëren, begonta sim es hōren.
Elossandria, si was dogelika:
55 si ilta sâr wole tuon, den irô scaz spentôn.
si spentôta irô triso dâr: daz hilfit sa manec jâr.
von êwôn uncen êwôn so ist se in den genâdôn.
daz erdigita selbo hërro sancte Gorjo.

*

XVIII. DE HEINRICO.

Nunc almus assis filius therô êwtigero thiernûn
benignus fautor mihi, thaz ig iz cōsân muozi
de quodam duce, themo hêron Heinrichē,
qui cum dignitate thero Beiarô riche bewarôde.

- 5 Intrans nempe nuntius, then keisar manôda her thus.
'cur sedes' infit 'Otdo ther unsar keisar guodo?
hic adest Heinrich, bruother † hera kunigltch.
dignum tibi fare thir selvemo ze sme.'

10 Tunc surrexit Otdo, ther unsar keisar guodo,
perrexit illi obviam inde vilo manig man
et excepit illum mid mihilón êrón.

Primitus quoque dixit 'willicumo Heinrich,
ambo vos aequivoci, bêthiu goda endi mî;
nec non et sotii, willicumo sîd gt mî.'

15 Dato responso fane Heinrichê só scôno
coniungere manus. her leidā inā in thaz godes hūs:
petierunt ambo thero godes genātheno.

20 Oramine facto intfiegenā aver Otdo,
duxit in concilium mit michelón êrón
et omisit illi só waz só her thâr hafôde,
praeter quod regale, thês thir Heinrich ni gerāde.

Tunc stetit al thiu sprākha sub firmo Heinricho.
quicquid Otdo fecit, al geried iz Heinrich:
quicquid ac omisit, ouch geried iz Heinrich.

25 Hic non fuit ullus (thes hafôn ig guoda fulleist
nobilibus ac liberis, thaz thid allaz wâr is),
cui non fecisset Heinrich allerq rehto gilch.

XIX.

MODUS QUI ET CARELMANNINC.

Inclito caelorum laus sit digna deo.

Qui caelo scandens soli regna
visitavit redempturus hominem
maligni seductum suasionem vermis.
5 Quem, quis qualis quantus quid sit,
ratione gestiens rimari
immensum quem scias benignum potentem.

Patris verbum caro factum,
 mundi lumen tenebras superans,
 10 puellam regalem matrem fecit Mariam.
 Castam intrans carnem sumpsit
 qui peccati maculam non novit,
 ut unus regnaret factus homo deus.

Ioseph iustus quem accepit
 15 angelico doctus verbo
 regem regum agnovit maximum.
 angelus pastorum monstrat gregi deum.
 Caelum torquens, astra regens,
 involutus pannis, plorans
 20 rusticorum tecmina pannorum
 pertulit qui cuncta potestate protulit.

Quem Herodes regno timens
 instrumentis bellorum quaesivit
 perdendum, hunc magi munere quaerebant.
 25 Stella duxit quos fidelis,
 donec puer erat ubi contulit.
 intrantes dederunt munera supplices.

Monstrant auro regem esse,
 praesulem designant thure,
 30 mirram signum tumuli tribuere domino.
 Hunc Iohannes baptizavit
 unda pulchri Iordanis,
 et vox patris natum iussit exaudiri populis.

Hic clara natus matri dedit signa,
 35 caelorum demonstrat se fore deum.
 aqua suam gaudens mutat naturam,
 et convivis unda mitis versa vinum placuit.
 Lazarum terrae tenebris conclusum
 amissum sumere praecepit flatum,
 40 ut qui saeva committat piacula,
 dum laborat emendando, mortis surgat tumulo.
 Iuvenem quem reliquit vitae flamen,

dum turba urbe portat luctuosa,
 surgere iubet mortis victa lege,
 45 quo loquelae det iniustae hoc exemplum veniae.
 Puellam vitae lumine privatam
 in domo vitae restauravit verbo:
 cogitando qui peccavit animo,
 discat deo confiteri tecta mente crimina.

50 Hic in cruce pendens
 quos creavit princeps regum redemit.
 inferni confregit vectem alligando principem.
 Rex resurgens morte
 victor fulget ascendendo, thronum
 55 tenet quo coronas sanctis coronandis imponit.

Spiritum tunc sacrum, sibi coaeternum
 nuncios transmisit consolari bisenos,
 quo linguis loquendo gentibus non timidi
 verba vitae praedicarent quae Iudaea sperneret.
 60 Agmina caelorum gaudeant quod incolae,
 quem gignebat virgo, praesidet in caelo,
 tincta veste de Bosra, gentium redemptio,
 terram polum ignem pontum rex in pace componens,

Regnum cuius finem nescit, scaptrum splendet nobile,
 65 caelo sedens, mundum implens, factor facta continens.

 XX.

MODUS FLORUM

Mendosam quam cantilenam ago
 puerulis commentatam dabo,
 quo modulos per mendaces risum
 auditoribus ingentem ferant.

6 Liberalis et decora
 cuidam regi erat nata

quam sub lege huius modi
procis opponit quaerendam.

10 ‘Si quis mentiendi gnarus
usque ad eo instet fallendo,
dum caesaris ore fallax
praedicatur, is ducat filiam.’

15 Quo audito Suevus
nil moratus inquit
‘raptis armis ego
dum venatum solus irem,
lepusculus inter feras
20 telo tactus occumbebat.
mox effusis intestinis
capud avulsum cum cute caedo.

25 Cumque caesum manu
levaretur capud,
aure laeva effunduntur
mellis modii centeni,
sotiaeque auris tacta
totidem pisarum fudit.
quibus intra pellem strictis,
lepus ipse dum secatur,
crepidine summae caudae
30 cartam regiam latentem cepi.

Quae servum te firmat esse meum.’
‘Mentitur’ rex clamat ‘carta ét tu.’

Sic rege deluso Sunevus
arte regius est gener factus.

XXI.

MODUS LIEBINC.

Advertite, omnes populi, ridiculum
et audite quomodo
Suuevum mulier et ipse illam defrudaret.
Constantiae civis Suevulus trans aequora
5 gazam portans navibus
domi coniugem lascivam nimis relinquebat.

Vix remige triste secat mare,
ecce orta tempestate
furit pelagus, certant flamina, tolluntur fluctus,
10 post multaque exulem
vagam litore longinquo Notus exponebat.
Nec interim domi vacat coniux.
nimi iuvenes secuntur:
quos et inmemor viri exulis excepit gaudens,
15 atque nocte proxima
praegnans filium iniustum fudit iusto die.

Duobus volutis annis
exul dictus revertitur.
occurrit infida coniux,
20 secum trahens puerulum.
datis osculis maritus illi,
'de quo' inquit 'puerum
istum habeas, dic, aut extrema patiaris.'
At illa maritum timens
25 dolos versat per omnia.
'mi' tandem 'mi coniux' inquit
'una vice in alpibus
nive sitiens extinxi sitim:
unde ego gravida
30 istum puerum damnoso foetu heu gignebam.'

Anni post haec quinque transierunt et plus,
et mercator vagus instaurabat remos,

ratim quassam reficit:
 vela alligat et nivis natum duxit secum.
 35 Transfretato mare producebat natum,
 et pro arrabone mercatori tradens
 centum libras accipit,
 atque vendito infanti dives révertitur.
 Ingressusque domum ad uxorem ait
 40 'consolare coniux, consolare cara:
 natum tuum perdidisti,
 quem non ipsa tu me magis quidem dilexisti.
 Tempestate orta nos ventosus furor
 in vadosas sirtes nimis fessos egit
 45 et nos omnes graviter
 sol torret: at ille nivis natus liquescebat.'

Sic perfidam Suevus coniugem deluserat.
 sic fraus fraudem vicerat:
 nam quem genuit nix, recte hunc sol liquefecit.

XXII.

MODUS OTTINC.

Magnus caesar Otto,
 quem hic modus refert in nomine,
 Ottinc dictus, quadam nocte
 membra sua dum collocat,
 5 palatium casu subito inflammatur.
 Stant ministri, tremunt,
 timent dormientem attingere,
 et chordarum pulsu facto
 excitatum salvificant,
 10 et domini nomen carmini inponebant.

Excitatus spes suis surrexit,
 timor magnus adversis mox venturus:
 nam tum fama volitat
 Ungarios signa in eum extulisse.

15

Iuxta litus sedebant armati,
urbes agros villas vastant late:
matres plorant filios
et filii matres undique exulari.

20

'Ecquis ego' dixerat
Otto 'videor Parthis?
diu diu milites
tardos moneo frustra.
dùm ego demoror, crescit clades semper:
ergo moras rumpite
et Parthiis mecum hostibus obviate.'

25

Dux Cuonrât intrepidus,
quo non fortior alter,
'miles' inquit 'pereat
quem hoc terreat bellum.
arma induite: armis instant hostes.
ipse ego signifer
effudero primus sanguinem inimicum.'

30

35

His incensi bella fremunt,
arma poscunt, hostes vocant,
signa secuntur, tubis canunt:
clamor passim oritur,
et milibus centum Theutones inmiscentur.
Pauci cedunt, plures cadunt:
Francus instat, Parthus fugit:
vulgus exangue undis obstat:
Licus rubens sanguine
Danubio cladem Parthicam ostendebat.

40

45

Parva manu caesis Parthis,
ante èt post saepe victor,
communem cunctis movens luctum,
nomen, regnum, optimos
hereditans mores filio obdormivit.

50

Adolescens post hunc Otto
imperabat annis multis,
caesar iustus clemens fortis.

unum modo defuit:
nam inclitis raro proeliis triumphabat.

Eius autem clara proles,
Otto decus iuventutis,
55 ut fortis ita felix erat:
arma quos nunquam militum
domuerant, fama nominis satis vicit.

Bello fortis, pace potens,
in utroque tamen mitis,
60 inter triumphos, bella, pacem
semper suos pauperes
respexerat: inde pauperum pater fertur.

Fine modo demus,
ne forte notemur
65 ingenii culpa
tantorum virtutes
ultra quicquam deterere,
quas denique Maro inclitus vix aequaret.

XXIII.

DE LANTFRIDO ET COBBONE.

- 1 Omnis sonus cantilenae trifariam fit. nam aut fidium concentu
sonus constat pulsu plectro manuque, ut sunt discre-
pantia vocum variis chordarum generibus.
- 2 Aut tiliarum canorus redditur flatus, fistularum ut sunt
discrimina quaeque folle ventris orisque tumidi flatu
perstreptentia pulchre mentem mulcisonant.
- 3 Aut multimodis gutture canoro idem sonus redditur
plurimarum faucium, hominum volucrum animantium-
que. sicque impulsu guttureque agitur.
- 4 His modis canamus carorum sociorumque actus,
quorum in honorem praetitulatur prohaemium hocce
pulchre Lantfridi Cobbonisque pernobili stemmate.

5

Quamvis amicitiarum
genera plura legantur,
non sunt adeo praeclara
ut istorum sodalium.
5 qui communes extiterunt
in tantum, ut neuter horum
suapte quid possideret
gazarum nec servorum
nec alicuius suppellectilis.
10 alter eorum quicquid vellet,
ab altero ratum foret.
more ambo coaequales,
in nullo umquam dissides,
quasi duo unus essent,
15 in omnibus similes.

6

Porro prior orsus Cobbo
dixit fratri sotio
'diu mihi hic regale
incumbit servitium,
6 quod fratres affinesque
visendo non adeam,
immemor meorum.
ideo ultra mare revertar
unde huc adveni.
10 illorum affectui
veniando ad illos
ibi satisfaciam.'

7

'Taedet me' Lantfridus inquit
'vitae propriae tam dirae,
ut absque te tescis hic degam.
iam arripiens coniugem mecum
5 pergam exul tecum,
ut tu diu factus mecum
vicem rependas amori.'
sicque pergentes litora maris
applicarunt pariter.
10 tum insit Cobbo sodali

'hortor, frater, redeas :
redeam visendo te
en vita comite.
unum memoriale
frater fratri facias.

15

8

Uxorem quam tibi solam
vendicasti propriam
mihi dedas, ut licenter
fruar eius amplexu.'
nihil haesitando manum
manui eius tribuens hilare
'fruere ut libet, frater, ea,
ne dicatur quod semotim
fusus sim quid possidere.'
classe tunc apparata
ducit secum in aequor.

5

10

9

Stans Lantfridus super litus
cantibus chordarum ait
'Cobbo frater, fidem tene
hactenus ut feceras.
nam indecens est affectum
sequendo voti honorem perdere.
dedecus frater fratri ne fiat.'
sicque diu canendo
post illum intuitus,
longius eum non cernens
fregit rupe timpanum.

5

10

10

At Cobbo collisum
fratrem non ferens
mox vertendo mulcet
'en habes, perdulcis amor,
quod dedisti intactum
ante amoris experimentum.
iam non est quod experiatur ultra.
caeptum iter relinquam.'

5

XXIV.

ALFRÂD.

- 1 Est unus locus,
 Hóinburh dictus,
 in quo pascebat
 asinam Alfrâd
 viribus fortem
 atque fidelem.
- 2 Quae dum in amplum
 exiret campum,
 vidit currentem
 lupum voracem,
 caput abscondit,
 caudam ostendit.
- 3 Lupus accurrit:
 caudam momordit,
 asina bina
 levavit crura
 fecitque longum
 cum lupo bellum.
- 4 Cum defecisse
 vires sensisset,
 protulit magnam
 plangendo vocem
 vocansque suam
 moritur domnam.
- 5 Audiens grandem
 asinae vocem
 Alfrâd cucurrit,
 'sorores' dixit
 'cito venite,
 me adiuvate.

- 6 Asinam caram
 misi ad erbam.
 illius magnum
 audio planctum,
 spero cum saevo
 ut pugnet lupo.'
- 7 Clamor sororum
 venit in claustrum,
 turbae virorum
 ac mulierum
 assunt, cruentum
 ut captent lupum.
- 8 Adela namque,
 soror Alfrādae,
 Rikilam quaerit,
 Agatham invenit,
 ibant ut fortem
 sternerent hostem.
- 9 At ille ruptis
 asinae costis
 sanguinis undam
 carnemque totam
 simul voravit,
 silvam intravit.
- 10 Illud videntes
 cunctae sorores
 crines scindebant,
 pectus tundeabant,
 flentes insontem
 asinae mortem.
- 11 Denique parvum
 portabat pullum;
 illum plorabat
 maxime Alfrād,

sperans exinde
prolem crevisse.

12

Adela mitis
Fritherūnque dulcis
venerunt ambae,
ut Alveradae
cor confirmarent
atque sanarent.

13

'Delinque maestus,
soror, querelas!
lupus amarum
non curat fletum :
dominus aliam
dabit tibi asinam.'

XXV.

HERIGÈR.

1

Herigèr, urbis
Maguntiensis
antistes, quendam
vidit prophetam
qui ad infernum
se dixit raptum.

2

Inde cum multas
referret causas,
subiunxit totum
esse infernum
accinctum densis
undique silvis.

3

Herigèr illi
ridens respondit

volo ut narres
quid manducasses.'

10 Respondit homo
 'angulo uno
 partem pulmonis
 furabar cocis:
 hoc manducavi
 atque recessi.'

11 Herigêr illum
 iussit ad palum
 loris ligari
 scopisque caedi,
 sermone duro
 hunc arguendo

12 'Si te ad suum
 invitet pastum
 Christus, ut secum
 capias cibum,
 cave ne furtum
 facias'

XXVI.

AUS DER SANGALLER RHETORIK.

Omnis locutio simplex uel figurata siue in sententiis siue in singulis dictionibus idonea fieri potest ad inuentionem. simplex intellegentiam rei amministrat proprietate uerborum; figurata commendat se etiam uenustate compositionis artificiosae aut significationis alienae, ut apud Virgilium

5 Marsa manus, Peligna cohors, Festina uirum uis,
ma et na, gna et sa, ors et ars, uis et ui, similes sillabae dissimilibus
distinctae gratam quodammodo concinnitudinem et concordem uarietatem
dant. et fit per industriam talis compositio in omni lingua causa delecta-
tionis, sicut et illud teutonicum:

10 Sôse snél snéllemo pegâgenet ândermo,
sô uuirdet slfemo firsnitén scilrtremo.

et item :

Der heber gât in lltun, trégit spér in sltun :
sin bálđ éllin ne lázet in véllin.

- 15 hae figurae lexoeos græce dicuntur i. dictionis, in quibus sola compositio placet
uerborum. aliae sunt dianoeas i. sententiarum, ubi aliud dicitur et aliud intellegitur; ut est illud

- Porcus per taurum sequitur uestigia ferri.
nam synecdochice de opere auctoris totum dicitur et pars intellegitur. uel yperbolice, ut Virgilius dixit de Caribdi

atque imo baratri ter gurgite vastos
sorbet in abruptum fluctus rursusque sub auras
egerit alternos et sidera uerberat unda.

nam plus dicitur et minus intellegitur; sicut et teutonice de apro :

- 25 Imo sint fûoze fûoder màze,
imo sint pûrste èbenhò fórste
ûnde zéne slne zuuélifélnge.

- hec aliena, sed propinqua sunt. item per contrarium intellegantur sententiae; ut in consuetudine latinorum interrogantibus 'quæsiuit nos aliquis?' respondetur 'bona fortuna', i. H èl unde s à l i d a, et intellegitur nemo, quod durum esset, i. un minnesa m ze sprechenne. similiter teutonice postulantibus obsonia promittimus sic 'Alles liebes en ùoge', et intellegitur per contrarium propter grauitatem uocis.

XXVII.

SPRICHWÖRTER.

1.

- A toto fit argumentum ad partem ita: si mundus regitur diuina prouidentia, quomodo fiet ut non homo? eius nanque pars est non uilis. item: si quis habuit argentea uasa, et absque liberis moriens alicui legauit totam pecuniam, cuius sunt illa argentea uasa nisi illius cui legauit totam pecuniam? item: omnibus
5 membris ualidus pede non claudicat. et teutonice:

1. • Târ der ist ein fûnt ûbelero fêndingo,
Târ nist nehéiner guot.
Vnde dâr der ist ein hûs follez ûbelero lltuto,
Târ nist nehéiner chústic.

- 10 A parte fit argumentum ad totum ita: uno membro languente conpatiuntur omnia membra, et in euangelio: si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus lucidum erit, et si nequam, totum corpus tuum tenebrosus erit. teutonice:

2. Főne démo limble so beginnit tér hünt léder ézzen.

A nota, hoc est ab ethimologia, fit argumentum teutonice:

- 15 3. * Dir árgo dér íst dér úbelo.
4. * Ter der stürzzet, der válet.

latine etiam: qui amat parsimoniam, non odit abstinentiam.

Haec tria loca sunt intrinsecus, hoc est in ipso negotio; extrinsecus autem sunt haec tredecim quae secuntur.

- 20 A conugatis fit argumentum, ut est Ciceronis exemplum: si conpascuus ager est, licet eum conpascere. si rex est, oportet eum regere. si dux est, oportet eum ducere. si consul est, oportet eum consulere. si doctor est, oportet eum docere. si scriptor est, oportet eum scribere. et Æva si de uiro sumpta est, nirago est. et in euangelio: si filius uos liberauerit, uere liberi
25 eritis. teutonice:

5. * Dír scólo dír scófficit iò,
Vnde dir gouh dér güccot iò.

- A genere fit argumentum ita: si uirtus bona est, castitas quoque bona est. unde in Virgilio: uarium et mutabile semper est femina. ergo et Dido uarium et mutabile uideatur. teutonice:
- 30

6. Vbe man álliu diér fúrtin sál,
nehéin só hartó só den mán.

- A specie fit argumentum ita Ab adiunctis A simili A dissimili Ab antecedentibus A consequentibus A contrariis: si mors
35 fugenda est, uita est apétenda. et si stultitia est fugenda, sapientia est apétenda. si sanus est, imbecillis non est. et si in uiridi ligno haec faciunt, in arido quid fiet?

7. Vbe dír wé íst, só níst dír áber nieht wóla.

- A repugnantibus: non potueris simul parasitus esse et non ridiculus. qui non colligit mecum, spargit. et si Satanas in se ipso diuisus est, quomodo stabit regnum eius?
- 40

8. Túne máht nieht mit eiüero dóhder zeuüena eidima máchon,
Nóh túne máht nieht föllén münt háben mélués únde dóh
blásen.

- 45 Ab efficientibus, id est a causis: intercessio lunae est defectio solis. et percussio aeris uocis est effecio. teutonice:

9. Sôz régenôt, só názzènt tî hóumá.

10. * Sô iz uuât, só uuágôt iz.

Ab effectis uel ab euentu A comparacione tribus modis: a magori . . . a
50 minori . . . a pari. ut apostolus ait: quoniam qui talia agunt, digni sunt morte,
et non solum qui faciunt, sed et qui consentiunt facientibus. item: merito diues
ille guttam aquae non impetrauit, qui micas panis Lazaro negauit.

11. * Vbilo tùo: bezzeres né wâne.

9^b. So iz regenôt, só nazscènt té bouma.

55 10^b. So iz uuât, só uuagônt té bouma.

12. Sô diz réhpochchill fliet, só plecchet imo ter ars.

2.

17. Vig. 2/1/19. XXX, 262. h

* Absentum causas contra maledicta tuere. B 40.

Accipis impune pro stellis odia lunę. A 17.

Actus consilia præcedant: sic Salomon vult. V 158.

Ad facinus duplex non sufficit ultio simplex. V 51.

6 Adueniunt macrę de pastu somnia scrofe. B. 45.

* Angelus hoc monstrat quando nequam male pugnat. V 30.

Ante quod exstiterit nurus, socrus inuida norit. A 5 C 6.

Anulus ex uitro uitreo debetur amico. B 21 C 3.

Arbitror esse satis quod confertur mihi gratis. V 29.

10 * Arbore fructifera plus crescit uana mirica. V 99.

Arbor per primum nequaquam corruiet ictum. V 22.

Arbor sit qualis, fas est cognoscere malis. B 28.

Ardea culpauit undas, male quando natauit. V 32.

Aspera portet apum, qui dulcia sugat earum. A 23.

15 Assidue gelidi flant ex affinibus euri. A 4 C 1.

Audit quod non uult, qui pergit dicere quod uult. B 37.

* Aureus ut cacabus sit, uult argenteus uncus. C 2.

Byrrum sole feras; licet, est si nimbus, omittas. A 6 C 4.

Bos præsepis eget, canis hunc abstemius urget. A 51 C 5.

20 Calceus ungatur ut sepe bouinus oportet. V 34.

- 10 A parte fit argumentum ad totum ita: uno membro languente conpatiuntur omnia membra, et in euangelio: si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus lucidum erit, et si nequam, totum corpus tuum tenebrosus erit. teutonice:

2. Fóné démo limble so beginnit tér hünt léder ézzen.

A nota, hoc est ab ethimoloia, fit argumentum teutonice:

- 15 3. * Dir árgo dér íst dér úbelo.
4. * Ter der stürzzet, der válet.

latine etiam: qui amat parsimoniam, non odit abstinentiam.

Haec tria loca sunt intrinsecus, hoc est in ipso negotio; extrinsecus autem sunt haec tredecim quae secuntur.

- 20 A conugatis fit argumentum, ut est Ciceronis exemplum: si conpascuus ager est, licet eum conpascere. si rex est, oportet eum regere. si dux est, oportet eum ducere. si consul est, oportet eum consulere. si doctor est, oportet eum docere. si scriptor est, oportet eum scribere. et Æva si de uiro sumpta est, nirago est. et in euangelio: si filius uos liberauerit, uere liberi
25 eritis. teutonice:

5. * Dír scólo dír scófficit iò,
Vnde dír gouh dér gúccot iò.

A genere fit argumentum ita: si uirtus bona est, castitas quoque bona est. unde in Virgilio: uarium et mutabile semper est femina. ergo et Dido uarium et mutabile uidetur. teutonice:

- 30 6. Vbe man álliú diér fúrtin sál,
nehéin só hartó só den mán.

A specie fit argumentum ita Ab adiunctis A simili A dissimili Ab antecedentibus A consequentibus A contrariis: si mors
35 fugenda est, uita est apetenda. et si stultitia est fugenda, sapientia est apetenda. si sanus est, imbecillis non est. et si in uiridi ligno haec faciunt, in arido quid fiet?

7. Vbe dír wè íst, sò níst dír áber nieht wóla.

- A repugnantibus: non potueris simul parasitus esse et non ridiculus. qui non
40 colligit mecum, spargit. et si Satanus in se ipso diuisus est, quomodo stabit regnum eius?

8. Túne máht nieht mít eluero dóhder zeuueua eidima máchon,
Nóh túne máht nieht fóllén múnt háben mélués únde dóh
blásen.

- 45 Ab efficientibus, id est a causis: intercessio lunae est defectio solis. et percussio aeris vocis est effecio. teutonice:

9. Sôz régenót, só názzènt tí hòumá.

10. * Sô iz uuát, só uuágót iz.

50 Ab effectis uel ab euentu A comparacione tribus modis: a magori . . . a minori . . . a pari. ut apostolus ait: quoniam qui talia agunt, digni sunt morte, et non solum qui faciunt, sed et qui consentiunt facientibus. item: merito diues ille guttam aquae non impetrauit, qui micas panis Lazaro negauit.

11. * Vbilo tùo: bezzeres né wâne.

9^b. So iz regenót, só nazscént té bouma.

55 10^b. So iz uuát, só uuagónt té bouma.

12. Só diz rêhpochohill fliet, só plecchet imo ter ars.

2.

17. Viget 2 f. 19. xxx, 262. h

* Absentum causas contra maledicta tuere.

B 40.

Accipis impune pro stellis odia lunę.

A 17.

Actus consilia præcedant: sic Salomon vult.

V 159.

Ad facinus duplex non sufficit ultio simplex.

V 51.

6 Adueniunt macrę de pastu somnia scrofe.

B. 45.

* Angelus hoc monstrat quando nequam male pugnat.

V 30.

Ante quod exstiterit nurus, socrus inuida norit.

A 5 C 6.

Anulus ex uitro uitreo debetur amico.

B 21 C 3.

Arbitror esse satis quod confertur mihi gratis.

V 29.

10 * Arbore fructifera plus crescit uana mirica.

V 99.

Arbor per primum nequaquam corruiet ictum.

V 22.

Arbor sit qualis, fas est cognoscere malis.

B 28.

Ardea culpauit undas, male quando natauit.

V 32.

Aspera portet apum, qui dulcia sugat earum.

A 23.

15 Assidue gelidi flant ex affinibus euri.

A 4 C 1.

Audit quod non uult, qui pergit dicere quod uult.

B 37.

* Aureus ut cacabus sit, uult argenteus uncus.

C 2.

Byrrum sole feras; licet, est si nimbus, omittas.

A 6 C 4.

Bos præsepis eget, canis hunc abstemius urget.

A 51 C 5.

20 Calceus ungatur ut sepe bouinus oportet.

V 34.

- Callis et anticus tibi non uilescat amicus. C 47.
- Caulibus occasu caret horti uenditor ortu. A 38 B 27 C 9.
- Census dando perit, dando sapiencia crescit. V 75.
- Cogit honoripetas laus uana subire ruinas. A 91.
- 25 • Commater dantis manui manus accipientis. A 8 C 7.
- Compar amat similem: quod amatur, amabit amantem. A 29 C 8.
- Coniugis est parçe conclaue frequenter adire. A 14.
- Conueniunt sturni, fures et equi scabiosi. A 42.
- Credas, humorem quo monstret callidus, ignem. A 43.
- 30 • Creditur omne caprę quod cognoscit caper in se. C 14.
- Criminis adiutor reus est censendus et auctor. V 98.
- Criminis indulti secunda audacia crescit. B 7.
- Criminis inuiso satis est et laudis amico. A 44.
- Cum dabitur sonipes gratis, non inspicie dentes. A 36.
- 35 • Cum lupus addiscit psalmos, desiderat agnos. B 20.
- Cum seruo nequam palmus datur, accipit ulnam. V 7.
- Curritur in glacie uehementer ab insipiente. A 82.
- Danubio quasi mittat aquam, dat oui capra lanam. A 93.
- Da semel ingrato puero, bis morigerato. A 2.
- 40 • Dat magis audentem, qui molliter impetit hostem. A 72.
- Des manicis dominum, si forte ligaueris illum. A 13.
- Des post terga fidem, facies tamen anteriorem. A 79.
- Discere contempsit qui non exordia sumpsit. A 94 B 1 C 11.
- Discere plura debet, si quis uult plura docere:
- 45 nam qui nil didicit, nulla docere potest. V 104.
- Discolor est uetulus si non est calceus unctus. B 42.
- Diuertit uescis uulpecula uitis ab uvis. A 85.
- Diuicię trepidant, paupertas libera res est. B 38 V 96.
- Dixit bufo crati 'maledicti tot dominati!' V 119.
- 50 • Dura libens colat, si quis sublimia sperat. V 58.
- Edificans habet artifices prope compita plures. A 52.
- Effodit foueam uir iniquus et incidit illam. A 45 C 12.
- Emptus equus modico modicam facit esse diętam. V 64.
- En ovis illa uetus quę parua uidebitur agnus. A 99 C 14.

- 55 Est annosa canis uix assuefacta catenis. A 77 B 3 C 13.
 Est dictum uerum: priuata domus ualet aurum. V 3.
 Est ibi nostra manus qua nos in parte dolemus. V 71.
 Estimât esse caprę uicium quod scit caper in se. A 20 B 43.
 Est insufflare stultum fornacibus ore. A 18.
- 60 Est puer in patria bos qui nutritur in aula. B 24.
 • Ex facili causa dominus mutatur et aura. V 90.
- Fallunt iurati, uix uno sanguine nati. A 46.
- Fasce dolens uterum, pregnans petit uxor acetum. A 87.
 • Femina quod iurat, errat qui credere curat. V 80.
- 65 • Femina raro bona, sed quę bona digna corona. V 46.
 Fit bonus auditor doctrinę sepius auctor. A 86 C 16.
 Fit strepitus plane uox plura loquentis inane. A 95.
 • Fons sue turbatur, porcellus in hoc adaquatur. A 39 B 22 C 15.
 Fortius intentus frangetur sepius arcus. V 82.
- 70 • Fur dum laudat equum, stabulo deflexit ocellum. C 17.
- Gaudet de morbo medicus, de morte sacerdos. V 61.
 • Germanus latis longe præstantior agris. A 58 B 18 C 19.
 Grandine tutus erit, sibimet quicumque tonabit. A 48 B 10 C 18.
 Guttare clausa lupi raro solet esca relabi. B 14.
- 75 • Hic par liber erit qui non seruire timebit. C 44.
 Hoc facit una dies, quod totus denegat annus. V 23.
 • Hospicium lauda surgens dum cantat alauda. V 68.
 Humescit facile pluuiâ locus humidus ante. C 20.
- Ignem semel tactus timet ignem postmodo cattus. B 31.
- 80 Ille natat leuiter cui mentum sustinet alter. V 33.
 Illic est oculus, qua res sunt quas adamamus. V 70.
 • Incaute cecidit, temere quicumque cucurrit. A 24 B 5 C 21.
 Inde lupi speres caudam cum uideris aures. A 84 B 19 C 24.
 In discendo lupus nimis afirmanis ait 'agnus.' A 83 B 23.
- 85 Infelix mus est cui non uno lare plus est. V 62.
 In foribus propriis canis est audacior omnis. V 20.

- Infra quod fluuium turbet, lupus arguit agnum. A 9 B 25.
- In geminis caris nequior distractor amoris. A 41.
- In mutando locum non mutant poma saporem. V 47.
- 90 Innuerat propera catulo canis hic quoque cauda. A 22 C 22.
- In quo nascetur asinus corio, morietur. V 55.
- In tali tales capiuntur flumine pisces. V 19.
- Ipsemet unicus est: sibi soli proximus ipse est. A 1.
- Ipsos absentes inimicos ledere noli. B 41.
- 95 Labitur ex animo benefactum, iniuria durat. B 39.
- Largus diues erit, et auarus semper egebit. V 77.
- Laudem nulla capit dilectio quę cito transit. C 27.
- Lęsus ab igne puer timet illum postea semper. V 21.
- Lęta breui niueis plausit cornicula pullis. A 10 C 26.
- 100 Linum monte seris, pisci procul insidiaris. A 16.
- Lora quidem crepidis fiunt breuiora uetustis. B 32.
- Mantica fert latas senio confecta fenestras. B 33.
- Mille uiros pauci superant, ubi satrapa nauci. A 49.
- Miluorum cętus, gallina, negat tibi fętus. A 50.
- 105 Mos est uicini baculis aduersa leuari. A 78.
- Muricipis proles cito discit prendere mures. A 12.
- Mutantur mores, quando mutantur honores. V 74.
- Nam seruus nequam rem nunquam diligit equam. V 189.
- Naufragium rerum est mulier mala fida marito. B 35.
- 110 • Ne data distuleris te fonte, renate, leuantis. A 56 C 32.
- Nemo canem timeat qui non lędit nisi latret. V 50.
- Nemo potest digne dominis seruire duobus. V 27.
- Nemo potest dura naturę soluere iura. V 44.
- Nemo uiam ueterem uel amici spernat amorem. A 73 B 11 C 25.
- 115 Nequaquam gaudet, nauiter quicumque non audet. A 27.
- Nil habitat uillam dum liuor deserit illam. B 44.
- Non age portanti grates, sed munera danti. V 140.
- Non cum festuca siluestris lęditur ursa. V 81.
- Non debent pueri cum seruis ludere docti. V 18.

- 120 * Non debent pueri tabulis grafioque carere. V 8.
 * Non de pelle canis fiunt bona pascua mellis. V 52.
 Non est illa ualens quę nidum stercoret ales. C 49.
 * Non est in medico semper, releuetur ut eger. V 28.
 * Non est personę, sed prosperitatis amicus,
 125 quem fortuna tenet dulcis, acerba fugat. V 70.
 Non est uenator omnis qui cornua sufflat:
 , pastores eciam dicuntur cornua flare. V 10.
 * Non facile manibus uacuis occiditur ursus. C 31 B 6.
 * Non facile uetulus canis est in fune docendus. B 4.
 130 Non geminis generis una datur unica patris. A 25 C 29.
 * Non mutare ualet innatum femina morem. V 48.
 Non oculo nota res est a corde remota. V 60.
 Non opus est follo suspendere tympana collo. V 92.
 Non placet ille mihi, quisquis placuit sibi multum. V 94.
 135 * Non suspendetur se iudice quisque latronum. V 45.
 Non uult scire satur, quod ieiunus paciatur. V 17.
 Noxa iacens crescit, nec enim dilata putrescit. A 81.
 Nulli carus erit, qui profert omnia quę scit. V 69.
 * Nummus in exilio comes optimus est peregrino. V 93.
 140 * Nunquam vel raro res cara datur nisi caro. V 15.
 Nutritus ruri solet urbi brutus haberi. A 92.
- Officium nullum tam paruū quin soleas det. V 66.
 Ollula tam fertur ad aquam, quod fracta refertur. V 13:
 * Omnia corruerent cito, si maledicta nocerent. A 53.
 145 Omni spiritui tu semper credere noli. V 89.
 * Ordine saxa legit sinus et frons crine carebit. A 26.
 Osse caret lingua, secat os tamen ipsa maligna. V 200.
 Ossis iactura non est canibus nocitura. V 43.
 * Quo nutritus uix fiet dando peritus. V 9.
 150 Ouum qui comedit, pullo quandoque carebit. V 102.
- * Parcens cornipedi uult post eques ire decori. A 63.
 * Parcens uestiri nitidis deseruit honori. A 61.
 * Parcens uirgultis postponit uerbera uerbis. A 67.

- *Parcens uxori mauult inhonestus haberi.* A 65.
- 155 • *Passer adest tectis, aubus reliquis procul actis.* A 28 B 23 C 48.
- *Passere sub tecto remanente, recedit hirundo.* V 1.
- *Peccatum multum nunquam remanebit inultum.* V 6.
- *Penas maiores lucratur gloria maior.* V 83.
- *Perna uiri tenuis famosa dolorque potentis.* A 57 C 36.
- 160 • *Pestis erit socius, cum consiliator iniquus.* A 69.
- *'Phi' sonuit fuscum ridens ardaria furnum.* A 31 B 13 C 34.
- *Plebs erit et nihili miles cum principe uili.* A 48.
- *Pluribus intentus minor est ad singula sensus.* B 30.
- *Plus sapiunt aliis qui plus aliis studuerunt.* V 76.
- 165 • *Plus ualet in manibus passer quam sub dubio grus.* V 2.
- *Plus uigilum quanto, minor est custodia tanto.* A 59.
- *Prendere maternam bene discit cattula prædam.* B 29.
- *Primiciis crescens urtica perurit arescens.* A 55.
- *Procedit durus de duro stipite fumus.* B 34.
- 170 • *Pro foribus stantem fastidit egenus egentem.* V 16.
- *Progenies auium mala fœdat stercore nidum.* A 30 B 12 C 33.
- *Prolempsin oculis facis ante talenta paratis.* A 32 C 35.
- *Proximus esto bonis si non potes optimus esse.* B 36.
- *Qualem te uideo, nam talem te fore credo.* V 65.
- 175 • *Quam tristi meta transibunt tempora læta!* V 202.
- *Quanto maior eris, tanto moderacior esto.* V 95.
- *Qui cepit ceruum, debet bene rodere neruum.* V 91.
- *Qui currit glaciem, se monstrat non sapientem.* C 45.
- *Qui differt penas, peccandi laxat habenas.* V 5.
- 180 • *Qui longinqua timet sollers, ad proxima gaudet.* A 62.
- *Qui medicus mihi dat, me uiuere longius aptat.* V 57.
- *Qui mittit stultum, differt sua commoda multum.* B 8 C 41.
- *Qui non impletur saccus, quandoque ligatur.* V 51.
- *Qui pauet ex culmis, stipulis non incubet ullis.* C 42.
- 185 • *Qui perfodit agrum, patitur dispendia frugum.* A 60.
- *Qui petit alta nimis, retrolapsus ponitur imis.* A 3 C 37.
- *Quisque petax, opibus licet auctus, honore minutus.* A 64.
- *Quisquis abest oculis, fructu priuatur amoris.* B 9.

- Quisquis arans seuit cum demone, semen amittit. A 66 C 43.
- 190 Qui tenet anguillam per caudam, non habet illam. V 67.
- Qui uilem mittit legatum, commoda uertit. B 26.
- Quod furi tulerit fur indempnis retinebit. A 33 C 38.
- Quod ligat ora premens, habet illud soluere ridens. A 70.
- Quod lupus inglutit, nunquam uel raro redibit. B 15.
- 196 • Quod post peniteat, sapiens omittere curat. V 84.
- Quod semel inmisit, gula raro lupina remisit. A 34 C 39.
- Quod totiens redit incassum, canis inde senescit. A 68 C 40.

- Radix sepe mala producit pessima mala. V 129.
- Rara pudicię manet et concordia formę. V 185.
- 200 Raro senem sensu, sed habes pcedere cursu. A 74 C 54.
- Regere qui uiuunt, non omnes omnia possunt. V 186.
- Res, modo formosę foris, intus erunt maculosę. A 21.
- Respice, successor sedisque meę modo sessor. V 201.
- Rex ubi terga dabit, pauper per pęlia uadit. V 187.
- 205 Ridenti domino diffide poloque sereno. A 54 B 15 C 53.

- Sanguine, non telis debet superare fidelis. V 85.
- Sedibus in mediis homo sepe resedit in imis. A 37 C 52.
- Sepe subit penas, ori qui non dat habenas. V 53.
- Sepius ille cadit qui per sublimia uadit. V 59.
- 210 Sero subtractis reparas pęsepe caballis. V 42.
- Seruus habet, sed enim dominus tenet ambo, securim. A 90.
- Si bonus est unus, bonus est et quisque laporum :
hęc natura lupi quod, si ualet unus, et omnis. V 35.
- Si comes esse lupi uis, uoce sibi simuleris. V 103.
- 215 Siluis inmissum solet echo remittere bombum. A 75.
- Si pauper fueris, a cunctis despiceris,
sed dare si poteris, multum tunc carus haberis. V 12.
- Si pęlatus eques, par est pedes esto satelles. A 71.
- Si quid sors pębet, sapiens homo sumere debet. V 79.
- 220 Si quis amat piscem, debet sua crura madere. V 63.
- Si quis amat ranam, ranam putat esse Dianam. V 118.
- Sorice iam plena contingit amara farina. A 15 B 51.

- Stagna ubi considunt, luculenta palustria surgunt. A 40.
 Stagnum litus edit: torrens properando recedit. A 7 B 16 C 46.
- 225 Stercus olet fetidum, quo plus uertendo mouetur. V 203.
 Sub nive quod tegitur, dum nix perit, inuenietur. V 72.
- Sunt auscultandis aures, non ora loquendis. A 87.
 Sunt tria dampna domus: imber, mala femina, fumus. V 88.
 Sus magis in ceno gaudet quam fonte sereno. V 14.
- 230 Tam mala res nulla, quin sit quod prosit in illa. A 89.
 Tangentem cacabi maculat fuligo uetusti. A 76 B 2 C 50.
 Turpis auis, proprium qui fēdat stercore nidum. V 4.
- Uersa sit aduersum tua semper penula uentum. A 35.
- Uir constans, quicquid cepit, implere laborat. V 97.
- 235 • Uir prudens sacco nunquam faciet fora clauso. V 31.
 Uitat maiora sapiens post dampna minora. V 101.
- Uix homo ditatur qui per loca multa uagatur. V 49.
 Uix repedare, tamen mendis potes ire per orbem. A 80.
 Unde homo consuescit, uix unquam linquere nescit. B 46.
- 240 • Urso qui fixit semel oscula, uix fore dixit. A 19.
 Uxor erat qualis, herbarum coctio talis. B 25 A 11.

XXVIII.

LIEBESGRUSS.

Dic *sodes* illi nunc de me corde fideli
 Tantundem liebes, veniat quantum modo loubes,
 Et volucrum wunna quot sint, tot dic sibi minna;
 Graminis et florum quantum sit, dic et honorum.

XXVIIIb.
SPOTTVERS.

Liubene ersazta sine grûz
unde kab sine tochter ûz.
tò cham aber Starzfidere,
pràhtā imō sina tochter uuidere.

XXIX.
EIN LEIS.

A.

Christe ginādō! Kyrie eleison.
helfēn uns alle heiligen! Kyrie eleison.

B.

Crist uns genāde! Kyrie eleison.
die heiligen alle helfen uns! Kyrie eleison.

XXX.
HIMMEL UND HÖLLE.

Diu himiliske gotes burg
diu ne bedarf des sunnen
noh des manskimen
dā ze liehtenne.
in irē ist der gotes skimo
der si al derliuhtet
in gemeinemo nuzze.
daz ist in eben allen
al daz si wellen.
dā ist daz gotes zorfel,
der unendige tag,
der burge tiure lichtfaz.
Diu burg ist gestiftet
mit aller tiuride meist
ediler geistgimmōn,
der himelmeregriezzōn.
der burge fundamenta,

20

25

30

35

40

45

50

55

die portae joh die mûre,
 daz sint die tiuren steina
 der gotes fursthelido
 und daz eingehellist
 aller heiligône here,
 die der tugentliche
 in heiligemꝝ lebenne
 demo burgkuninge
 ze vurston gezâmen.
 Siu stât in quâderwerke:
 daz ist ir ewig stift,
 unde sint ouch dâr ane
 errekket alle gotes friunt
 die der hânt ervullet
 diu vier êvangella
 in stâter tugent regula,
 in gelichimꝝ einmuote.
 Siu ist in iro strâzzon
 daz rôtlohezônte golt.
 daz meinet daz dâ vurstesôt
 diu tiure minna uber al,
 der goteliche wlstuom
 mit allemꝝ wolewillen.
 Siu ist in goldes scônt
 samo daz durhlichte glas
 alliu durhscouwig
 joh durhlûter.
 Dâ wizzen al ein anderen
 unvertougentliche
 die himilîsigen erben
 die die burg bûent
 in durhskônen tugindan,
 ân aller missetâte pfêga.
 Dâ richisôt diu minna
 mit aller miltfrowida
 und aller tugidône zala
 mit stâten vrasmundede.
 dâ verselet diu wârheit
 daz alte gedinge.

dà nimet diu gelouba
 endē aller ir geheizze.
 Dāne habet restī
 60 der engilo vrōsank,
 daz suozze gotes wunnelob,
 diu geistliche mendi,
 der wundertiuro bīmentstank
 aller gotes wolōno.
 65 dā ist daz zieriste here
 allez in ein hel.
 daz dienest ēwent sie
 mit senftemo vlizze.
 Dā ist des frides stāti,
 70 aller gnādōne bū.
 Dā ist offen vernunst
 allero dingo.
 al gotes tougen
 daz ist in allez offen.
 75 sie kunnen alle liste
 in selber wārheite;
 derne habent sie āgez:
 der huge in ne wenket.
 in ist ein alterbe,
 80 eines riches ebenteil.
 Da ist alles guotes ubergenuht
 mit sichermo habenne,
 der durnohteste trōst,
 diu meiste sigēra.
 85 dā nist forehtōne nieht,
 nichein missehebēda.
 dā ist einmuoti,
 aller mamminde meist,
 der stilliste lust,
 90 diu sichere rāwa.
 da ist der gotes friundo
 sundergibiuwe.
 dā nist sundōne stat,
 sorgōno wizzede.
 95 dā nist ungesundes nieht.

heile meist ist dâr.
 der untriuwen âkust
 der ne taret dâr nicht.
 Dâ ist diu veste wineschaft,
 100 aller sâlidôno meist,
 diu miltiste drûtschaft,
 die kuninglichen éra,
 daz unerrâhliche lôn,
 daz gotes ebenerbe,
 105 sîn wunniglich mitewist,
 diu lussamistê anesiht,
 der sîner minnône
 gebe tiuriste.
 Daz ist daz hêreste guot
 110 daz der vore gegarawet ist
 gotes trûtfriunden
 mit imo ze niezzenne
 iemêr in éwa.
 Sô ist taz himelriche
 115 einis teilis getân.
 In dero hello
 dâ ist dôt âne tôt,
 karôt unde jâmer,
 al unfrouwida,
 120 mandunge bresto,
 beches gerouche,
 der sterkiste svevelstank,
 verwâzzennlich genibile,
 des tôdes scategruoba,
 125 alles truobisales waga,
 der verswelehente loug,
 die wallenten stredema
 viurfner dunste,
 egiltch vinsten,
 130 diu iemêr éwente brunst,
 diu vreissamen dôtbant,
 diu betwungeniste phragina,
 claga, wuoft âne trôst,
 wê âne wolun,

135 wizze âne restl,
 âller wênigheite nôt,
 diu hertiste râcha,
 der handegôte ursuoch,
 daz sêrige elelentuom,
 140 aller bittere meist,
 kâla âne vriste,
 ungenâdône vltz,
 uppigiu riuwa,
 karelich gedôzze,
 145 weinleiches abhizôt,
 alles unlustes
 zâlsam gesturme,
 forhtône bîba,
 zano klaffunga,
 150 aller wêskreio meist,
 diu iemêr werentê angest,
 aller skandigêlich,
 daz scamilichestê offen
 aller tougenheite,
 155 leides unende
 und aller wêwigêlich,
 marter unerrahlich
 mit allem unheile,
 diu wêwigliche haranskara,
 160 verdamnunga swereden
 âne alle erbarmida,
 iteniuwîu sêr
 âne guotgedinge,
 unverwandellich ubel,
 165 alles guotes âteil,
 diu grimmigiste heriscraft,
 diu vîantliche sigenunft,
 griulich gesemine,
 der vûlidâ unsûbrigheit
 170 mit allem unscône,
 diu tiuvalliche anesiht,
 aller egisigilich,
 alles bales unmez,

175 diu leitliche heima,
 der helle karkäre,
 daz richiste trisehüs
 alles unwunnes,
 der hize abgrunde,
 unbigebenlich flor,
 180 der tiuvalo tobeheit,
 der ursinnigliche zorn
 und aller ubelwillo,
 der ist dà verlâzen
 in aller ähtunga vltz
 185 und in alla tarabaft
 dero hella erbon,
 âne zites ende,
 iemër in éwa.
 Sô ist taz hellertche
 190 einis teilis getân.

XXXI.

 EZZOS GESANG
 VON DEN WUNDERN CHRISTI.

Der guote biscopph Guntere vone Babenberch,
 der hiez machen ein vil guot werch :
 er hiez die sine phaphen
 ein guot liet machen.
 5 eines liedes si begunden :
 want si diu buoch chunden.
 Ezzo begunde scriben,
 Wille vant die wise.
 duo er die wise duo gewan,
 10 duo flten si sich alle munechan.
 von éwen zuo den éwen
 got gnâde ir aller sêle.
 Ich wil iu eben allon
 eine vil wâre rede vor tuon
 15 von dem mînem sinne
 von dem rehten anegenge,
 von den genâden alsô manechvalt
 die uns ûz den buochen sint gezalt,

ûzzer genesi unt ûz librô rêgum,
der werlt al ze genâdon.

Die rede die ich nû sol tuon,
daz sint die vier êwangeljon.

1 In principio erat verbum.
daz was der wære gotes sun.
von dem einen worte
bequam trôst al der werlte.
5 o lux in tenebris,
dû hërre, dû der samet uns bist,
dû uns daz wære lieht gibest;
neheiner untriwe dûne phligist.
dû gâbe uns einen hërren,
10 den scholte wir wol êren.
daz was der guote suntach:
necheines werches erne phlach;
ube wir *den behielten*,
wir pardyses gewielten.

15 Got mit siner gewalt
der wurchet zeichen vil manechvalt.
der worhte den mennischen einen
ûzzen von aht teilen.
von dem leime gab er ime daz fleisch.
20 der tou bezeichnenit den sweiz.
von dem steine gab er ime daz pein:
des nist zwîvil nehein.
von den wurcen gab er ime die âdren.
von dem grase gab er ime daz hâr.
25 von dem mere gab er ime daz pluot,
von den wolchen daz muot.
duo habet er ime begunnen
der ougen von der sunnen.
er verlêh ime sinen âtem,
30 daz wir ime den behielten,
unte sinen gesin
daz wir ime imer wuocherente sin.

Wärer got, ich lobe dich.
ein aneenge giwich an dich.
35 daz aneenge bistû, trehtû, ein:
jane giwich anderez nehein,
der erde joch des himeles,
wâges unte luftes

unt alles des iener ist
 40 lebentes unte ligentes:
 daz geschöphe du allez einu.
 dûne bedorftest helfere dar zuo.
 ich wil dich ze anegenge haben
 in worten unt in werchan.

2 Got, dû scuof allez daz ter ist:
 âne dich nist niewiht.
 ze jungest scuofe dû den man
 nâh dînem bilde getân,
 5 nâh dîner getâte,
 só dû gewalt hâte.
 dû bliese im dînen geist in,
 daz er êwîch mohte sîn,
 noh erne vorhte den tôt;
 10 ub er behielte dîn gebot.
 zâllen êren scuofe dû den man:
 dû wessest wol den sînen val.

Duo gescuofer ein wîp:
 st wâren beidiu ein lîp.
 15 duo hiez er st wîsen
 zuo dem vrônem paradyse,
 daz si dâ inne wâren,
 des sînen obsces phlâgen,
 unt ub siu daz behielten,
 20 vil maneger gnâden si gewielten.
 die genâde sint só mancvalt,
 só si an den buochen stânt gezalt,
 von den brunnen
 die in paradyse springent:
 25 honeges rinnet Gêôn,
 milche rinnet Vîsôn,
 wînes rinnet Tigris,
 oles Eufrâtes.
 daz scuofer den zwein ze genâden,
 30 di in paradyse wâren.

3 Wie der man getâte,
 dês gehuge wir leider nôte.
 dîn des tiefelles rât
 wie schier er ellente wart!

5 vil harte gie diu sîn scult
 über alle sîne afterchunft.
 duo wurde wir alle gezalt
 in des tiefelles gewalt.
 vil michel was diu unser nôt.
 10 do begunde rîchisôn der tôt,
 der helle wuohs der ir gewin:
 manchunz allez vuor dar in.

4 Duo sich Âdam geviel,
 duo was naht unte vinstrî.
 do irscinen an dirre werlte
 die sternen bire zfte,
 5 die der luzzel liehtes bâren,
sô bereht sô si wâren.
 wânte sie beschatewôta
 diu nebelvinstere naht
 diu von dem tiefel bechom,
 10 in des gewalt wir wâron,
 unzê uns erscein der gotes sun,
 wârer sunno von den himelun.

5 Der sternen aller iegelfch
 der teilet uns daz sîn lieht.
 sîn lieht daz gab uns Âbel,
 daz wir durch reht ersterben.
 5 duo lêrt unsih Enôch
 daz unsriu werch sîn elliu guot.
 ûz der archâ gab uns Nôê
 ze himele reht gedinge.
 duo lêrt unsih Abrahâm
 10 daz wir gote sîn gehôrsam,
 der vil guote Dâvid
 wider ubele sîn genâdich.

6 Do irscein ze jungiste
 Jôhannes Baptista,
 dêmo morgensternen gelich:
 der zeigôtê uns daz wâre lieht;

o

- 5 der der vil wârlîche was
 uber alle prophêtâs;
 der was der vrône vorbote
 von dem geweltigen gote.
 duo rief des boten stimme
 10 in dise werltwuostinne:
 in spiritu Elię
 er ebenôt uns den gotes wech.
- 7 Duo die vinf weroltę alle
 gevuoren zuo der helle
 unt der sehsten ein vil michel teil,
 do irscein uns allen daz heil.
 5 done was des langore bite,
 der sunne gie den sternn mite.
 do irscein uns der sunne
 über allez manchunne,
 in fine sæculorum:
 10 do irscein uns der gotes sun
 in mennischlichem bilde:
 den tach brâht er von himele.
- 8 Duo wart geboren ein chint,
 des elliu disiu lant sint,
 dêmo dienet erde unte mere
 untę elliu himelisciu here;
 5 den sanctâ Mariâ gebar:
 des scol si iemer lop haben.
 wânte si was muoter unte maget,
 daz wart uns sit von ir gesaget;
 si was muoter âne mannes rât:
 10 si bedachte wîbes missetât.
 diu geburt was wunterlich:
 demo chinde ist nicht gellch.
- 9 Duo trante sih der alte strît:
 der himel was ze der erde geht.
 dê chômen von himele
 engilo ein michel menige.

• 8 duo sanch daz here himelisch
gloria in excelsis.
wie tiure guot wille st,
daz sungen st sâ derbt.
daz was der êreste man
10 der sih in sunden niene bëwal:
daz chint was gotes wlsheit,
sîn gewalt ist michel unte breit.

10 Duo lach der rîche gotes sun
in einer engen chrippun.
der engel meldôt in dâ:
die hirte funden in sâ.
6 èr verdolte daz st in besniten:
do begienger ebrëiscen site.
duo wart er circumcîsus.
duo nanten si in Jësus.
mit opphere löst in diu maget:
10 dësne wirt von ir niht gedaget.
zwô tûben brähte st fur in:
dur unsih wolt er armer sîn.

11 Antiquus dierum,
der wuohs unter jâron:
der ie âne zît was,
ûnter tagen gemërter sîn gewahst.
5 duo wuohs daz chint edila:
der gotes âtem was in imo.
do er drizzich jâr alt was,
des disiu werlt al genas,
duo chom er zuo Jordâne:
10 getoufet wart er dâre.
er wuosch ab unser missetât:
neheine er selbe niene hât.

den alten namen legite wir dâ bine:
von der toufe wurte wir alle gotes chint.

12 Sâ duo nâh der toufa
 diu gotheit sih oucta
 daz was daz êrste zeichin:
 vôn dem wazzer machôt er den wîn.
 5 drin tôten gab er den lib.
 vôn dem bluote nert er ein wîb.
 die chrumben unt die halzen
 die machôt er ganze.
 den blinten er daz licht gab.
 10 neheiner miete erne phlach.
 er lôste mangel haften man:
 den tievel hiez er dane varen.

13 Mit fînf prôten satôt er
 vînf tûsent unte mêr,
 daz si alle habeten genuoc:
 zwelf chorbe man danne truoc.
 5 mit fuozzen wuot er uber fluot:
 ze den wînten chod er 'ruowôt.'
 die gebunden zungen
 die lôst er dem stummen.
 êr ein wârer gotes prunno,
 10 dei heizzen vieber lascht er duo.
 diu touben ôren er intslôz.
 suht von imo slôh.
 den siechen hiez er ûf stân,
 mit sînem bette dane gân.

14 Er was mennisch unte got.
 alsô suoze ist sîn gebot:
 er lêrt uns diemôt unte site,
 triwê unte wârheit dirmite,
 5 dâz wir uns mit triwen trageten,
 unser nôt ime chlageten:
 daz lêrt uns der gotes sun
 mit worten jouch mit werchun.
 miß uns er wantelôta
 10 driu unte drtzech jâr,

durch unser nôt daz vierde halp.
vil michel ist der sîn gewalt:
sîniu wort wâren uns der lîp;
durch unsih alle erstarb er sît,
15 er wart mit sînen willen
an daz crûce irhangen.

15 Duo habten sîne hente
die veste nagelgebente.
galle unt ezzich was sîn tranch.
sô lôst uns der heilant.
5 von sîner sîten flôz daz pluot:
des pir wir alle geheiligôt.
inzwischen zwên meintâten
hiengen sî den gotes sun.
von holze huob sîh der tôt:
10 von holze geviel er, gotelep.
der tievel ginite an daz fleisc:
der angel was diu gotheit.
nû ist ez wol irgangen:
dâ an wart er gevangen.

16 Duo der unser êwart
alsô unsculdiger erslagen wart,
diu erdâ irvorht ir daz mein,
der sunne an erde niene scein,
5 der umbehanc zesleiz sich al,
sînen hêrren chlagete der sal,
diu greber tâten sîh ûf,
die tôten stuonden dar ûz
mit ir hêrren gebote:
10 sî irstuonten lebentich mit gote.
die sint uns urchunde des
daz wir alle irstên ze jungest.

17 Von der Juden slahte
got mit magenchrafte,
diu helleslôz er al zebrach.

duo nam er dà daz sîn was,
 5 daz er mit sînem bluote
 vil tiure choupfet hâte.
 der fortis armatus
 der chlagete duo daz sîn hûs,
 duo ime der sterchore cham :
 10 dèr zevuorte im sîn geroube al.
 er nam imo elliu sînù vaz,
 dèr er è sô manegez hie besaz.

18 Er wart ein teil gesunterôt
 ein lucel von den engilon.
 ze zeichene an dem samztage
 daz fleisc ruowôte inemo grabe,
 5 unt an demo dritten tage
 duo irstuont er vonemo grabe.
 hinnen vuor er untôtlich.
 àfter tôde gab er uns den lîp,
 des fleisches urstente,
 10 himelriche ân ente.
 nû rîchesôt sîn magenchraft
 über alle sîne hantgeschaft.

19 Daz was der hêrre der dà cham
 tinctis vestibus von Bosrà,
 in pluotigem gewâte,
 durch unsih leit er nôte,
 5 vil scône in siner stôlà,
 durch sînes vater éra :
 vil michel was sîn magenchraft.
 über alle himelisc hêrschaft,
 uber die helle ist sîn gewalt,
 10 michel unte manicvalt.
 in bechennent elliu chunne
 hie in erde joch in himele.

20 Ditze sageten uns è
 die alten prophète.
 duo Âbel brâhte daz sîn lamp,

5 duo hiet er dissés gedanc,
 unt Abrahâm daz sîn chint,
 duo dâhter her in disen sîn,
 unt Môyses hiez den slangen
 in der wuostunge hangen,
 daz die dâ lâchen nâmen
 10 die der eiterbiszic wâren.
 êr gehiez uns nâh den wunton
 àn dem crûce wârez lâchenduom.

21 Duo got mit sîner gewalt
 sluoch in égyptisce lant, —
 mit zehen blâgen er se sluoch, —
 Môyses der vrônebote guot,
 5 er hiez slâhen ein lamb:
 vil tougen was der sîn gedanc.
 mit des lambes pluote
 die ture er segenôte,
 er streich ez an daz uberture:
 10 der slahente engel vuor dâ vure.
 swâ er daz pluot ane sah,
 scade dâ inne nien gescâh.

22 Daz was allez geistlich,
 dâz bezeichnôt christenlîchiu dinc:
 der scate was in hanten,
 diu wârheit ûf gehalten.
 5 duo daz wâre ôsterlamp
 chom in der Juden gwalt
 unt daz opher mâre
 lâg in crûcis altâre,
 duo wuoste der unser wîgant
 10 des alten wuotriches lant:
 den tievel unt al sîn here,
 dên versualh daz rôte toufmere.

23 Von dem tôde stârp der tât.
 diu helle wart beroubôt,
 duo daz mâre ôsterlamp

- fur unsih geopheret wart.
 5 daz gab uns friliche vart
 in unser alterbelant,
 beidiu wege unte lant,
 dar hab wir geistlichen ganc,
 daz tageltche himelprôt;
 10 der gotes prunno ist daz pluot:
 swâ daz stuont an dem uberture,
 der slahente engel vuor dà fure.
- 24 Spiritalis Israel,
 nû scowe wider dîn erbè.
 wante dû irlôset bist
 de jugo Pharaonis.
 5 der unser alte vîant
 der wert uns daz selbe lant,
 er wil uns gerne getaren:
 den wec scul wir mit wîge varen.
 der unser herzoge ist sô guot:
 10 ub uns ne gezwivelôt daz muot, —
 vil michel ist dër sîn gewalt, —
 mit im besizze wir diu lant.
- 25 O crux benedicta,
 âller holze bezista,
 an dir wart gevangan
 der gir Leviâthan.
 5 lîp sint dîn este, wante wir
 den lîb ernereten ane dir.
 jâ truogen dîn este
 die burde himelisce.
 an dich flôz daz frône pluot.
 10 dîn wuocher ist suoz unte guot,
 dà der mite irlôset ist
 manchunn allez daz der ist.
- 26 Trehtîn, dû uns gebieze
 daz dû wâr verlieze.
 du gewerdôtost uns vore sagen,

5 swenn dû wurdest, hêrre, irhaben
 vôn der erde an daz crûci,
 dû unsih zugest zuoze dir.
 dîn martere ist irvollôt.
 nû leiste, hêrre, dîniu wort.
 10 nû ziuch dû, chunich himelisc,
 ûnser herze dar dâ dû bist,
 daz wir die dîne dienstman
 von dir ne sin gesceidan.

27 O crux salvatoris,
 dû unser segelgerte bist.
 disiu werlt elliu ist daz meri,
 mîn trehtîn segel unte vere,
 5 diu rehten werch unser seil:
 diu rihtent uns die vart heim.
 der segel, der wære geloubo,
 der hilfet uns der wole zuo.
 der heilige âtem ist der wint,
 10 der vuoret unsih an den sint.
 himelriche ist unser heimuot,
 dâ sculen wir lenten, gotelob.

28 Unser urlôse ist getân.
 des lobe wir got vater al,
 unt loben es ouch den sînen sun
 pro nobis crucifixum,
 5 dêr dir mennisce wolte sîn:
 ûnser urteile diu ist sîn.
 daz dritte der heilige âtem,
 der scol uns ouch genâden.
 wir gelouben daz die namen dri
 10 êin wâriu gotheit st.
 also unsih vîndet der tôt,
 só wirt uns gelônôt.
 dâ wir den lip nâmen,
 dar widere scul wir. Âmen.

XXXII.

MEREGARTO.

*

- 1^a do er derda unt daz mere giskiet,
 doni liez er sj âna uuazzet nieht.
 Ûz der erda sprungan
 manigslahte prunnen,
 5 manig michiler sê,
 in hôhe unt in ebene,
 wazzet ginuogiu,
 dei skef truogin,
 dei diu lant durhrunnen,
 10 manigin nuz prungin,
 der dâ kûme wære
 ubiz an skiffe dar nichâme.
 michili perga
 skinun do an der erda.
 15 die sint vilo hôh,
 habant manigin dichin lôh,
 daz mag man wunteran
 daz dâr ie ieman durh chuam.
 dâ mit sint dei rîche
 20 giteilit ungelîchi.

*

- Nû sage uuir zêrist **De *Maria* Diuersitate.**
 fonnemo *mere sô* iz ist.
 daz nist nieht in ieglichere stete
 1^b al in einemo site.
 25 nâh ieglichemo lante
 wân iz sinen sito wente,
 nâh ieglicher erda
 uuân iz fara uuerda.
 Der fone Arâbiâ
 30 verit in sinem werva,
 der, chuit man, vara
 uber daz rôta mere;
 des griez sî sô rôt

als ein minig unt ein pluot.
 35 indes unt diu erda gât,
 sô dunchit daz mere rôt.

De lebirmere.

Ein mere ist giliberôt
 in demo wentilmere westerôt.
 sô der stanche wint
 40 giwirfft dei skef in den sint,
 ni magin die biderbin vergin
 sih des nieht iruuergin,
 sini muozzin folevaran
~~was~~ in des meris parm.
 45 ah, ah denne!
 sô ni chomint si danne.
 sini welle got lûsan,
 sô muozzin si dâ fûlon.

Ih uuas zÛztrehte

50 in urluogefluhte.
 uuant wir zuêne piskoffe hêtan,
 die uns menigiu sere tâtan.
 duone maht ih heime wese,
 skuof in ellente min wese.
 55 Duo ih zÛztrichte chuam,
 dâ vand ih einin guoten man,
 den vili guoten Reginpreht.
 er uopte gerno allaz reht.
 er was ein wîsman,

De Reginperto epo.

60 sô er gote gizam,
 ein êrhaft pfaffo
 in aller slahte guote.
 der sagata mir ze uuâra,
 sam andere gnuogi dâra,
 65 er wære givarn in Îslant,
 da'r michilin rîhtuom vant,
 mit melwe jouh mit wîne,
 mit holze erlîne:
 daz choufent si zi fiure.
 70 dâ ist wito tiure.

dâ ist alles des fili
 des zi râta trîfft unt zi spili,

ni wana daz dà ni skinit sunna:
 sie darbint dero wunna.
 75 fon diu wirt daz is dà
 zi christallan só herta,
 só man fiur dâr ubera machôt,
 unzi diu christalla irgluot.
 dà mite machint si iro ezzan
 80 unte heizzint iro gadam.
 dà gît man ein skit erlîn
 umbe einin phenning.
 dà mite

*

2* Daz ih ouh hórte sagan,
 daz ni willih nieht firdagin,
 daz in Tuscâne
 rinne ein wazzer scône
 5 unt sih daz perge
 an ein wisin unter derda,
 unte man sín só manga
 uuola zehen juche lenga.
 An daz selbo velt
 10 sluogin zuéne hêren ir gizelt,
 die manigi zîte
 uuârn in urliugis strîte.
 Duo sl des wurtin sat,
 duo sprâchin sl einen tag,
 15 daz slz suontin,
 mêrâ andere nihônten.
 Dâ daz uuazzêr unter gie,
 ein samanunga nidar viel:
 diu endriu irbeizta,
 20 da'z uuidar ûz uuâzta.
 Dâ gieng ein man,
 uuolt dà bî giruouuan:
 der vernam al die râte,
 die doberan tâtan.

- 25 Duo erz rehto vernam,
duo gier zi demo hërran,
er sagtimo gisvâso
dero vîante gichôsi.
Er bat in sîn stillo,
30 hiez in iz nieht meldin,
unte gie mit an die stat
dâ er ê eino lag,
unte vernam selbo
dero vîante gechôse.
35 Ûf scoub er den tag,
lobtin wider an die selbin stat,
legta sich mit den er uuolta
an des uuazzeres ûzpulza.
nâh diu sî dâ firnâman,
40 die suona sî frumitan. —
daz ist ouh ein wunter,
daz scribe wir hier unter.

- Ein prunno wîz pî Rôme
springit vili scône.
45 demo dei ougin sêrezzin,
der ili sî dâr mite nezzin:
uber churze stunte
sint sî imo gisunte.
In Mòrlant ist ein sê,
50 der machôt den lîb scône:
der sih dermite bistrichit,
diu hût imo glizzit.
Allesua ist ein prunno,
der machôt suozze stimma.
55 der *danne* heis ist,
gitrinchit er sîn einist,
er singit sô lûto,
deiz wunterint dei liuto.
Sumelîh prunno
60 irleidit wînis wunne.
zeinem urspringe
chuit man zuêne rinnen,
suer des einin gisuppha,

2^b

65

70

75

80

85

90

95

100

daz der ibilo gihukka;
der ava des anderen gileche,
daz der niehtes irgezze.
man chult, ouh si ein prunno
dà man abe prinne
fone huorgiluste,
inbizzers so inen durste.
ouh si, sagant maniga,
ein wazzer in Campânâ:
nieman si sô umbâra,
gitrinchit *er* dâra,
iz si wilb ode man,
si megin sâ chindan.
die gihalten uellent iro giburt,
die buozzint dà den durst.
zuêne prunnen in Siciliâ,
chumit dara zuo charl odâ winiga
unte choren di des einin,
soni durffins chindes menden:
an demo anderen
magin *siu chint* wuocheren.
Ouh sint zuô aha
unte in gelichimo pada:
diu eina ist dà sô guot
daz si daz skâf wtz machôt;
ab dem andren iz suarz uuirdit,
ub iz in ofto trinchit.
uuerdent si gimiscit
unte iz dâr mite gitrenchit,
sô chodint si, diu wolla
irsprechila mittalla.
In Idùmêa
chult man ouh si ein aha,
diu uuantele die varauua
des jâres vier uuerba.
dri mândt ist si truoba,
dri ist si grasegruona,
dri ist si pluotvara,
dri lûtter alagaro.

Allesvâ ist ein sê,
 der *chult* man uuerde
 105 drlo stunt sô bitter
 ê der tag uuerda tunker;
 after diu ist er in munde
 suoz unte lindi.
 In Sardinâ
 110 ni sint nieht diebe manega.
 daz ist fone diu
 unte ih sage iu,
 daz ein prunno dà springit,
 dei ougin er erzinit;
 115 der ouh iewiht firstilit,
 porlanga êrz *nien* hilit:
 gisuerit er meinnes
 unte gitrinchit er sîn einist,
 daz gisûne er sô fliusit,
 120 daz er noh sâ ueegiskîmen chûsit.

*

XXXIII.

FRIEDBERGER CHRIST UND ANTICHRIST.

*

A* cristes genas. vñ iduch sint maged was. dv
 suna : : : : : : : dv :û es waren
 godes : daz querder was dv *mennescheit*. der
 : al : : : : ich der in daz
 5 m : himelisca here. mit
 m : wart *gevangen*. der nidigo leviathan.
 Do quam der man der vns
 was geheizan den di *pphetun*. gewissaget
 adun . do irskein der man . der *pphetiâ*
 10 l : ewan . Johannes bapt^s er luthet vns wer
 xp̃ . g : : : : en . der da geit
 wa : d fro daz himel
 : : : : steiga ritthan.
 : : : : in *wvstenunga*
 15 do irskein ano . un : lutheda ob^s
 alle di lant. de : brath uns der heilant.

d : : :

16 *an einemo* abende iz geskah
: : : daz er sprach . hi under uch ist
iman. der mir des libes verban. : : : :
: : : : s versalt . in miner v : : : : :

*

C^a bot.
Mir : : echet daz ich e : :
: : : : : e : van willun.

Dó der unser hërro
5 van sines selbes sêre
alsó vil gesageda,
wie diefo er si maneda
daz si vil wola gehugeden
daz er mit in geredede.
10 bit demo brach er daz brôt.
demo armen Jûde er iz bôt.
er stact iz imo in sînen munt.
dû stûnd *er uf sô zustunt*
van wuses hêrren merde.
15 er fleda vil harddo
zû der ungedrûuen diet,
als imo der dûvel gerit.
dâ verkoufder . . .

*

C^b noch *sunda* enkeine nîne hâd,
neweder êrre mâl noch sint
necheinû sô suntlichû dinc.

Dû judêiscû diet,
5 sine woldun *sunda* forjên nît.
dô sûchden si den heilant
mit maneger vackelun inbrant.
si gingen redende under in
daz si sin nînerkanden.
10 *er sprach* ' iu
.
. nesam,

erne mach uns nît wola ingân.
vil rettho zoigen ihe in ûch.
15 durch daz ne zuwîvelô . . . '

*

D^a ' ' geban
cen unsen ôsterlichen dagen,
der heizet Barrabân:
den lâzen wir gesunt gân.
5 Sich vermaz Jhêsus,
cebrêche wir daz godes hûs,
er wolde iz eino geberôn,
biz an des driden dages fruo.
ouch sprach er wêre godes sun.
10 wî motther immer wirs gedûn?
dî '

*

D^b an daz crâci si dô slûgun
den Jhêsum van Nazarêt,
als dâ gescriban steit:
si sprâchun daz er wêre
5 ein rex Judéorum.
si dâden imo manec idewtz,
si nâmen gallun undê ezzich,
si drankdun in bit nîde.
si htzen in nider stîgan.
10 si sprâchun 'obe du got stst,
so genere selbo dînen lîp.'
under in si geredun
zvêne

*

E^a velsteina,
dî spioldun von der meine.
dî graber sich indâdun:
dâ stûnden ûf dî dôdun
5 lebendic vor Criste
zû der lûdo gesihte.
dî vor manegen jârûn
dâ begraben wârûn,
dî erskînnun afder dôde

10 cen ôsteren vrôno
 in demo vrône dûne,
 da erkanden si genûge.
 ouch sahc man si aftder wege gën
 in der burc zû Jersalëm.
 15 di sint dà wâr urkunde
 der unser ûfferstende.

Dô was só hère genant
 der Juden ôsterâbant,
 daz si di nath ne wolden haben
 20 necheinan dôdun umbegraban.
 der hërro Jôsêph dô bat
 dâz man imo den *lichemun gab*.
 Nicodêmus bit imo was
 dà in der vr . . .

*

E^b dûne jêhe
 daz er ûf irstanden wêre.'

Dô was der waldende got
 unskuldec gemardelôt.
 5 âlser von demō crûce wart erhabun
 undē er gelac in demo grabe,
 dô ruoweda after dôde
 der sanctus sanctôrum
 biz an des dridden dages cît.
 10 dû sêla wekkeda den lib,
 der engel welceda aba den stein.
 dane was der wetthero nechein
 di dà behtlden iren sin:
 sô engeslîch ward iz under in.
 15 dô stûnd er ûf van demo grabe
 fruo an einimō sunnendage
 undôtlîcho:
 er gehîz uns sîn rîche
 immer ân ende,
 20 daz unser alterbe.

Des grabes wiseden dô
an demo morgene *fruo*

*

F^a 'ir *ne sult* *zwtelen* :
er ist in Galilëa,
gewisso vindent ir in dà.
Dû wilb gtingin dannen vrô.
5 daz mære cunten si dô.
si sprâchun zû den hêrren
'ir gêt in Galylëam,
dâ sêt ir Cristen *riche*
irstanden godelîcho.'
10 Mariâ in dô *sageda*
dâz sû dà gesehen *habeda*,
daz wâr urcunde
siner ûferstende,
den stein *gewelcet* vanemo grabe:
15 der engel hûdda dar obe.
vil hardo frûweden si sich.
iz was in doch *zwtelich*.
dô sleden iro *zvēne*,
sô si meist mohten *bēde*.
20 Jôhanne zouwede baz,
wander der jungero was.
Pēter lif in daz *grab*.
si sâhan daz dar inne lach,
si wrden *bēde* vil vrô:
25 in demo sepulchrô,
dâ funden si *daz sūdârtum* :
erstanden was der godes *sun*.

Do irskeîn der unser hêrro
Marie Magdalēne,
30 der grôzen *sundârenne*
dî ime mit ir drēnen
twuoc sine *vûze*.
dô wrden iro verlâzen
dî manege *misseddte*
35 dî sû gefrumet hâda

mit werltlicher minne:
er hîz si wesen reine,
dî sibundûvelhafda.

F^o sù
40 sihc dî frouwen
aller êrest beskouwen
nâch sîner mardelungun
in der geistlicher wunnun.
daz det er uns zû liebe,
45 wand uns van den wibe
gestahc daz êriste leit,
dès wir tnohc duldent arbeit.

Des selben dages er irskein
sinen jungeren zveîn.
50 er gînc in demo gewande
daz si sîn ntnerkanden.
er vrâgeda waz dà mêre
in Jersalêm wêre,
daz si sihc missehebeden.
55 Cléophas imo dô sageda
daz Jhésus der mêro
dâ irslagen wêre
ûndê urstanden ûf van demo grabe,
der aller besto wissago
60 der in dî werlt quême,
(ob er des ntne vernême?)
eîn sô gewaldeger man.
si bâdun in bit in gân
in Emmâus daz castil.
65 dô gînc er in ritthe bit in,
daz dô wêre irvullet
dî alden urkunde.
er sageda van dem bouche
vil manege reda diefe.
70 uber dische er dô mit in gesaz,
sine benedictiô er sprach,
er brahc in beiden daz brôt:
do irhugeden si sich durch nôt.

Des grabes wiseden dô
an demo morgene fruo

*

F^a 'ir ne sult zwtvelen:
er ist in Galiléa,
gewisso vindent ir in dà.
Dû wib gtingin dannen vrô.
5 daz mære cunten si dô.
si sprâchun zû den hêrren
'ir gêt in Galyléam,
dâ sêt ir Cristen rîche
irstanden godeltcho.'
10 Mariâ in dô sageda
daz sù dâ gesehen habeda,
daz wâr urcunde
siner ûferstende,
den stein gewelcet vanemo grabe:
15 der engel hûdda dar obe.
vil hardo frûweden si sich.
iz was in doch zwtvelich.
dô fleden iro zvêne,
sô si meist mohten bède.
20 Jôhanne zouwede baz,
wander der jungero was.
Pêter lif in daz grab.
si sâhan daz dar inne lach,
si wrden bède vil vrô:
25 in demo sepulchrô,
dâ funden si daz sùdârtum:
erstanden was der godes sun.

Do irskein der unser hêrro
Marie Magdalêne,
30 der grôzen sundârenne
dî ime mit ir drênen
twuoc sine vûze.
dô wrden iro verlâzen
dî manege misseddte
35 dî sù gefrumet hâda

mit werltlicher minne:
 er hlz si wesen reine,
 di sibumdüvelhafda.
F^b sù
 40 sihc di frouwen
 aller èrest beskouwen
 nàch stner mardelungun
 in der geistlicher wnnun.
 daz det er uns zù liebe,
 45 wand uns van den wlbe
 geskalc daz èriste leit,
 dès wir inohc duldent arbeit.

Des selben dages er irskein
 stnen jungeren zvein.
 50 er ginc in demo gewande
 daz st sin ninerkanden.
 er vrageda waz dà mère
 in Jersalèm wère,
 daz st sihc missehebeden.
 55 Cléophas imo dô sageda
 daz Jhésus der mèro
 dà irslagen wère
 unde urstanden uf van demo grabe,
 der aller besto wissago
 60 der in di werlt quème,
 (ob er des nme vernème?)
 ein sô waldeger man.
 st bādun in bit in gān
 in Emmāus ~~daz~~ castil.
 65 dô ginc er in ritthe bit in,
 daz dô wère irvullet
 di alden urkunde.
 er sageda van dem bouche
 vil manege reda diefe.
 70 uber dische er dô mit in gesaz,
 stne benedictiō er sprach,
 er brahc in beiden ~~daz~~ brôt:
 do irhugeden st sich durch nôt.

G^a 75

an stner alden lëra,
so irkanden si ir hërren,
(daz scrîbet sanctus Lûcas,)
daz er dâ menslîcho was.

80

Do gesâhen in in Galilëa
der stner jungerun mëra.
inmittun stuont under in
der himelisco drathîn,
irstanden after dôde.
dô sprahc er 'pax vobis'.
vil harddô irquâmen si sihc.
85 er sprahc 'nû grîffent ane mihc.
ihc haben fleisc unde bein:
daz ne hât der geisto nechein.
ir scouwet mîne wndun
an vûzen johc an handun,
90 dî ihc durh ûhc erliden haben,
johc hîrddent iriz hî vorasagen
als ir nû gesehan habent.'
er frâgedâ obe si iewet hêtîn,
dès er ezzen wolde samet in.
95 si gâben imo gewisso
brôd unde vischa:
beidû er dranc unde az.
daz deder allaz umbe daz
daz si irkenden desde baz
100 dâz er menscho unde got was.

105

G^b

110

Thôme si dô sagedun
daz si in gesehan habedun
in alle wîs undôtlîh.
'daz dûth in ungeloublich.
sine motthen imo nît gewëren
daz er ûf erstanden wëre,
erne skine in der selben nôt
als er wart gemardelôt.
sô iz in einemô hûs gescâhc
daz Thômas den hërren sahc

- beslozenen duren in gân:
daz ouch di andere ane sâ.
dô sprach der wære godes sun
'pax vobiscum.'
- 115 dô grûzder sine jungerun
unde zouc in sine wndun.
Sine offene sidden
Thóman hîz er griffen
mit sinen vingeren drin.
- 120 dô gloubeter elleclichô an in,
daz er was unverwandelôt
sîn hêrro unde sîn got.
iz wart allaz umbe daz gedân
dâz me necheinen zwîvel dorfen hân.
- 125 Eines morgenes fruo,
dô Pêter in dem mere vuor
unde andere di hêrrun
di mit imo wârûn,
Ir meister si gesân
- 130 dâ ûze in demo staden gân.
er frâgedâ obe si iwet vîngen
oder wes si sich begîngen.
si sprâchen zuwære
dâz si alle dise nath wêren
- 135 mit arbeiden dar an,
daz sîne motthen nit gevân.
er hîz si cesewenthalb iro
daz nezce werfan in daz mere,
daz si dû baz irkanden
- 140 daz er wêre samet in.
der visco gesletthe
vîngen si dô in ritthe
vunfzuc unde cehenzuc
(des hân wir urkunde noh)
- 145 unde drîtero mêra,
H^a di beceichenen di lêra.
daz neze iduhc nîue brast.
Pêter an daz *ûver spranc*:

si sleden an daz lant.
 150 dō gab in der heilant
brōd unde visc gebrādan
 in sūā kārītāte.
sinen segēn gab er in dar zū.
 daz imbiz nāmen si dō.
 155 vil wola gedrōsta er sine kint,
 daz si ne zvivelōtin sint.

Ht in ertriche er was
 vīrzuc daga unde vīrzuc nath,
 sint er van dōde widerwant.
 160 dar nā vār unse heilant
 ūffe montem Olivēt.
 alsō er gewalt hātta,
 er htz dī bodun eilive
 aller dīde predien.
 165 er sprach 'ob . . .
 . . . in

*

H^b mit sinen holden rededa,
 daz da
 d : l | skī : : : hc.
 er wor : : : . . .
 5 hō in dī lufde
 zū der jungerun gesūtthe.
 dī wolkun in enpfiegen.
 sint sahē in dā niemen.
 imo quam ingegene
 10 engilo ein michel menege
mit scōnemō ansfange.
 si vūrdun in mit sange
 zū sines vader cesewun:
 dā richeset der gotes sun.
 15 Dī bodun wardeden imo dār,
 bīz si sīn nīt vorder ne sān
 unde si sahen xūzen gān
 zvēne jungelinga wol getān:
 [dī sprāchen] 'vīrl Galilēt,

20 wes warden*t* ir z*u* himile ?
 der d*a* hinne veret,
 er sal'

*

I^a . . . èrest m*a*l gewinnan.
 in sal dragen ein w*ib*
 h*ie* z*u* der urd*de*ilischer c*it*t :
 d*u* wird uns*el*ic.
 5 Mit meine v*u*ret s*u* ir l*ip*.
 S*u* wirt unreine,
 der werlde gemeine.
 an iro m*u*z gerinnen
 d*e* bitterist*u* minna,
 10 van ubeler geluste
 daz barn wirsista.
 S*u* muoz d*i* daga urvullan
 d*a* in *Babilonia*

*

I^b . . . manec geritthe
 z*u* der l*u*de gesitthe.
 der s*in*er w*u*nder*o* ist s*o* vilo
 daz ihne mac nohc newil
 5 [necheinemo dumben]
 nimmer [vor] geles*e*n noh gesagan,
 daz er s*o* manege dugunt habe.
 w*u*nde n*u*man der nist s*o* guot,
 d*e*mo er s*in*e ceichen vor d*u*d,
 10 erne z*u*vele in s*in*en

*

XXXIV.

SUMMA THEOLOGIAE.

- 1 **G**ot, vater ewich, ist daz angengi
allir guoten dingin,
dër gibundin hât den diuval,
des mâncraft wonit ubir al:
5 su ist obini dû dinc richtinti,
undin ûf habinti,
innin is sù sj irvullinti,
ûzzin umbivâhinti.
dar an ist unvirwandilheit
10 ân unmûzzi und ân arbeit.
- 2 Ein gotis crapht in drin ginennidin,
dâz ist ouch gilân den sêlin
dî si habint [insamint] ungischeidin,
rât gihugidi mid dim willin.
5 disi dri ginennidi
sint immir insamint woninti.
dî ginâdi uns got dô virltz
dò er unsich sln âdim in blfs.
dannin birin wir an der sêli
10 mid giloubin daz êrlîchi gotis bilidi.
- 3 Got voribimeinti in disin zuein dingin
al sîn lob vuri bringin,
daz er sî giwaltic unde guot:
von den zuein er allû wundir dûd.
5 er ist kunic [keysir] alwaltic
und vatrir woliwillic:
zi dû daz wir *în* hinnin
beidi vorchtin unde minnin,
daz wir ouch von disin dingin
10 immir mugin sagin unde singin.
- 4 **G**ot alwaltig wolti irougin
sîni crefti vili dougin.
der slnir wisheiti was dir rât

- mit dem er ellù dinc giworcht hât.
 5 er was meistir unde werzman,
 sin gizûch was vil lussam.
 er hîz werdin eingili,
 geisti vuîrîn joch vil edili.
 woli gizam den hêrin
 10 daz sj alli vrî wêrin,
 daz st mërri wunni habitin,
 ob sin vrîlîchin lobitin.
- 5 Der eingil allir hêrist undir in,
 Lûcifer giheizzin,
 der was als ein insigili
 nâch demo vrôni bilidi.
 5 sîni hêrschaf gigebin ime durch guot,
 dî kërter alli in ubirmût:
 èr chot wolti sizzin nordin,
 sin ebinsêzzi des hôhistin.
 durh daz was er virstôzzin
 10 mit den volginti imo ginôzzin.
- 6 Dô wart des nîdis vatr Lûcifer
 ein eingil abitrunniger.
 vóni der hôhi givîl er sô nidiri,
 daz er nimmir kumît widiri,
 5 wand er virlorin hât den willin
 zallin gûtin dingin.
 dô dî gûtin engili al
 ani sâhin den sînin val,
 ziri hêrrin st sich habitin,
 10 vorchlîchi sin lobitin:
 durch daz wart in gigebin
 daz simir sulin insamint goti lebin.
- 7 Der selbo derdir wîsi und almechtig ist,
 samfti irvulter disin gibrist.
 er gischûf zi der selbin heimi
 Âdâm ûzzir demo leimin.
 5 dà was er arzit der wîsi,

daz wir bistüntin in pardsi.
 wanti ener nōz zi ǵer ubili
 dī sni hērin edili;
 got irwac dō dur ebindūri
 10 dī unsir brōdī erdī widir dem vūri.

8 Al des dir mennischi bidorfti
 in vimf dagin got vori worchti :
 an demo sechstin dāgi worchter in.
 disū werilt allū wart durch in :
 5 er habiti in allin gischephidōn
 wunni odīr bilidi odīr herzindūm.
 unsir chunftic ellendi
 was er mit disin [allin] drōstinti,
 daz sī unsich des irmanitin,
 10 daz wir heim zi ǵer mendin hugitin.

9 Von dir ērrin gischepphidi
 gab er uns misilichi crefti.
 emid demo steini
 gab er uns gimeini
 5 dī herti der bēini,
 mid poumi grūnln
 der negili chtmin,
 [mit demo grasi den vachsi
 daz iz selbi wachsi,]
 10 dī sinni mit den vllgintin
 suimmintin unde cresintin,
 mit den eingilin bidrachti
 dī quoti von den ubulin schidinti.

10 Von den anigengin vlrin
 got wolti den mennischin ztrin.
 er gammi von den vūri
 gisūni vili dūri,
 5 vōn den hōhirin luftin hōri,
 vōn den nidirin daz er stinckin mag,
 von dem wazziri gismag.
 der hendi unde der vūzzi hirūridi

giltzzer imo von der erdi.
 10 èr gischùf in ùffrecht, daz er ùf sehi:
 dà midì st wir gischeidin von dem vehi.

11 Dò wart zi stunt mit dem èristin man
 suslich gidingi gitàn,
 daz er ein einwig rungi
 mid demo giboti vur mankunni,
 5 obi er den sigi irwurbi,
 dàz der mennischi nimmir irsturbi,

 - wanti der unsir chempho dò giweich,
 10 leidir er unsich alli bisuèch.

12 Der engili minne und gotis huldi
 virhuri wir durch disi sculdi.
 der thùvil wart ubir unsich giwaltig,
 wir wàrin zuschilis dódìs schuldig.
 5 sith chom zi der sùni und zi dem giwegidi
 sun gotis, barn der magidi:
 er nam von uns di dóticheit
 und gab uns di gotheit,
 want er dir inzuischin woldi wesin,
 10 vòn des dódì wir alli sulin genesin.

[12^b Dò der eingil durh stn ubirmuot givil,
 ubir den gotis andin wart er weibil:
 Àdàm zi dem giwalti gihórti.
 gnádi gotis sith daz zistórti.
 5 der magidi sun wolti stni ginannin
 voni des vltantis giwalti giwinnin.

 ani imo zi vil biginit er.
 dò muoser widir gebin
 10 daz er é von schuldin mochte habin.]

13 Àdàm der andir wolti stni ginannin
 von rehti widir giwinnin:

- er was von sundin reini,
 er drat di torculin altirs eini.
 5 dô ächti der vîant di meinnischeit
 dâdir middi was [virborgin] dû gotheit.
 daz chordir vrumit er irhangin,
 mid dem angili wart er givangin.
 Crist gab sîn unschuldi vir unsir schuldi,
 10 tiuri chouft er unsich widir zi der huldi.
- 14 Got wolti daz crûci in vtr spaltin,
 disi werilt alli gihaltin:
 dô wart er unschuldig irhangin,
 èr habiti vtr enti dirri werilti bivangin,
 5 dâz er sîni irwelitin alli zi imo zugi,
 suenn er den vîant bitrugi.
 durch des ellentin scalchis nôt
 lêit der gotis sun hônltchin dôdh.
 des dôdis craft er dô irstarbti,
 10 mit demo lib er sîni holdin widir giarbti.
- 15 Âdâm inslîf, sîn stîi wart ingunnin,
 Evûn wart dannin bigunnin.
 beinis vesti wib von man giwan,
 mit vleischis brôdi wart der wechsil gitân.
 5 invart ouch in stîn dû archa was
 in der manchunni ginas.
 unsir heili was vrû bidâcht,
 Crist in crûci [joch in douffi] hât sî brâcht,
 von des wundin wir birin giheilôt,
 10 der uns zi vesti mit brôdi wart virdeilôt.
- 16 Drû des heiligin crûcis ort
 sint des giloubin drû wort:
 dar undir ist daz vtrdi
 der drîr ein gimeiniu redi.
 5 der vrûnti minnin undi der vîanti
 breitôti di virdenitin hendi,
 an den sol ûfrecht irstân
 suer mid goti wil volhertan.

- zi himili gidingi ob houbit ist :
 10 daz inthebit al dtn dougini gnâdi, Crist.
- 17 Suer sô wolli Cristis wegi volgi,
 der dragi sus sinin galgin,
 an dem er allin stnin willin
 von ubilin werchin mugi gistillin,
 5 stn selbes werdin ungiwaltig
 goti gihôrsam unde êhaltig.
 wil er dar an alsô volstân
 âni rûm durch den gotis willan,
 sô hât er den geistlîchi gebilidôt
 10 der unsculdig durch in wart gicrûcigôt.
- 18 Dû gotis minni ist ein kunigtn
 undir allin dugintin.
 dî sulin leitîn vorchti und zûvirsicht
 vuri dî gotis selbis anisicht.
 5 vorchti von helli dînit in scalkis wîs,
 gidingi des erbis in sunis wîs.
 suènni st dî minni volbringint
 unzi st got irkennunt:
 âni vorchti bistêt dar inni
 10 mid dem vatir in sunis wîs dû minni.
- 19 Got der dû minni ist hât uns offîn gitân,
 wî wir dî minni sulin hân.
 èr gischûf an uns dû lit allî
 ein andir dîninti.
 5 dû lit dû dir sint âni dî èri ,
 der bidurfi wir mèri.
 nûni mugin dî ougin wîzzin
 dî nidiri den vûzzin.
 alsus biri wir undir uns gilegin,
 10 swî wir brûderlîchi sulin insamint lebin.
- 20 Wanti got al mag und al guot wili,
 vôn dan wart der dingi sô vili,
 sui sî unsich dunkin mislîch,

5 zi demo gotis lobi sint salli giltch.
 ist zuéwir lîbi middilanc
 obini gnâdi, undini duanc,
 drôwit uns zi der helli al dû giscaft
 dû dir ist scarf undi darihaft:
 10 suaz dir ist sempfti undi wunnichtch,
 daz dînôt al deme gedingi in daz himelrîch.

21 Der vîant an den gotis vîantin
 richit den gotis antin:
 sînîs undankis *goti* dînôt er.
 mit vorchtin gotis holdin âchtit er.
 5 erin mag nîmannin bivellin,
 wâri mid sîn selbis willin:
 unsir erdi ist er nâch schtîbinti,
 dî gnâdi gotis ûf zîhînti.
 alsô muozzer goti dînôn,
 10 imo sellin zi wîzzi mēriter unsir lôn.

22 Nâch unsir vordirin valli
 virvlûcht wart dû erdi imidalli;
 daz wazzir habiti got in rîchi,
 er gischldiz von dem vlûchi:
 5 *er woltî unsich* voni den meinin
 an dir douffi gireinin.
 dî erdi giwûsc dû sinvluot;
 dî undi giwthiti [der heilant unde] sîn bluot,
 daz gimischit von stnir stin ran,
 10 mit dem er unsich irlôsti und heim giwan.

23 Crist unsir gîsil dur unsich in grabi lag
 zuô nacht und einin dag.
 sînîs einîn dôdis
 nacht,
 5 in des êri man drîstunt bisouffit
 den man rehti gidouffit.
 dâ sulin wir werdin
 sîn ebinbîlîdî und erbîn.

- jù der vordirin ingultin wir,
 10 dèr vursprechintin giloubin ginzzin wir.
- 24 Houbit ist irstantin der cristinheit,
 des dù lit alli habint undirscheid.
 erni wil vurdir nich irsterbin :
 voni dù soni mag zuischiligù douffi werdin.
 5 der dù gnàd ist, der hât avir bigunnin
 unsirmo herzin einis brunnin,
 der mag unsich alli gireinin ,
 òb wir sundi lùttirlichi weinin.
 der dir lônit stn selbis gebi,
 10 dèr wil lgilich stn lit bringin, daz iz lebi.
- 25 Got selbi lêrti unsich chûschi und dûmuot,
 gidult und wesin widir ubili guot
 unde vremidiz leit irbarmen,
 lêrin di dumbin, helfin den armen,
 5 di wârheit bischirmi, ungerne suerigin,
 virmden dù lastir joch werigin,
 vestin giloubin habi joch gidingi
 zi der cristinlichin minni,
 gôtis wort gihêrin als iz imo gizemi,
 10 sô wir in bitin, daz ouch er unsich virnemi.
- 26 Sut wir givalln, sô sol iz unsich rûwin
 und suli wir goti vil wol gitrûwin,
 der Dâvidin dethi lobisam
 stt er Urjam virrith dem er stni chonin nam,
 5 der demo scâcheri stni meindât virlîz
 und imo daz himilrîchi gihîz.
 och der gotis drti stunt virloginoti,
 ist nu di himilsuzzili draginti.
 ûzzir der aschin irlûtirit er unsich alsô daz glas,
 10 des gnâdi was daz Paulus unde Mariâ ginâs.
- 27 Gotis brùth dù sêli adilvrouwi,
 vorchti dû der ir dûwi.
 der lichami ist der sêli chamerwîb:

- 5 èr mag iri virłsin den ewigin lib.
 dū sēli sol ir selbir rāti,
 alliz guot der dūw gibti.
 sū sol irsterbi der dūwi kint
 (dāz des lichamin ubilū werch sint)
 und sol edilū kint giwinnin,
 10 dī sū zi dem gotis erbi mugi bringin.
- 28 Der dir ist beidū got und mennischi,
 der gibit urstendi zuischili:
 dī sēli lēt er von den sundin irstān
 joh vil lūtirlīchi rūwi hān.
 5 voni grabi irstēt noh [luiti] vīr slachti
 an der jungistin wachti.
 zi dēr urthēli ni chumint dī wirsistin
 dī dir sint vor virdeiliti.
 dī durchnachtigin sulin irdeilin
 10 dī dir sint der zuēr meddimin.
- 29 Dū gotis urthēl ist hī dougin,
 zi demo suontagi ist sū offin.
 manigin villit got mit sēri,
 daz er sich zi demō gūti kēri;
 5 ob er sich dan bezziri ni welli,
 daz er in vor geriwi zi der helli.
 zī jungist in offinimo zorni
 dī heliwin scheiditer von demō chorni.
 dā sihit ein īgiltchir nāch sīn selbis wizintheit
 10 an demo gotis ~~sūni~~ imō selbimō lib odir leit.
- 30 Sāligin dī zi dēr zesiwin sint
 immēre gotis kint.
 den vatir ērit dā zi himili der sun
 mid den er hāt hī īn erdi giwunnun.
 5 insamint in drinchit er den wīn,
 zeichin der ewigin mendīn.
 mid dīn engilin sint sī undōtlīch,
 mid in erbint sī daz himilrīch.

- got ist ir lfb, råwå unde minni,
 10 alsó daz licht ist der ougin wunni.
- 31 Hërro, dt dir dñint, ist daz richi:
 wi mugin wir dir gilóni?
 dù dir nidir ginigi ùf zi hevini den man
 der von sundin was givallan,
 5 dù dir wesin woltis *unsir ginôz*
 dragint unsir burdin só grôz.
 nu hâstu, hërro, dñin miltin rât
 àllin dñin holdin zi vrowidi brâcht,
 daz dih, unsir irlóseri, al daz lobi
 10 suaz dir ist undir deme himili joch dar obi.

XXXV.

DAS LOB SALOMONS.

- 1 Inclita lux mundi,
 du dir habis in dñir kundi
 erdin undi lufti
 unde alli himilcrefti,
 5 dù sendi mir zi mundi
 daz ich mützi kundi
 dt gebi vili scóni,
 dt dù dëti Salomóni,
 di manicfaltin wisheit:
 10 ubir dich mendit dù cristenheit.
- 2 Salmón Dávtdis sun was:
 dù ríchj er sít nâch imo bisaz,
 durh sñnis vatir sculdi
 gond imo got sñnir huldi.
 6 er sprach daz er gebiti
 swedir só er wolti,
 richtùm oder wisheit.

durch dī stni vrumichheit
 er gihôhit in sô werdi
 10 ubir alli dī dir wârin an dir erdi.

3 Der hërro sich bidächti,
 zi goti er karti:
 'hërro, dû weist vil wali
 wī michil lût ich sol biwarin.
 5 dû machi mich sô wīsi
 daz ich richti sô dir gltchi.
 wildû mir den wīstûm gebin,
 sô mag ich êrhafti lebin.
 daz ist dir allir meisti list;
 10 sô giwinnich swaz mir līb ist.'

4 Dû stimmi sprach dannin
 zi demo kunineltchen manni
 'nû dû virkuri den rīchtûm
 und griffi an den wīstûm,
 5 nû wil ich dich mērin
 mid michilin ērin.
 ich machi dīnin giwalt
 wīt undi manincfalt,
 daz man dīnin giltchin
 10 ni mag findin in allin disin rīchin.'

5 Dāvid ein duirir wīgant,
 do er al sīn nôt ubirwant,
 der bigondi alsô werdi
 allir êrist hēr in erdi
 5 goti ein hūs zimmirôn.
 des giwanner michilin lôn.
 daz volworhti sīt Salomôn
 mit michilīn ēron
 undi manigir slacti wunnin
 10 demo himilischen kunigi zi minnin.

[5^b Ein hërro hīz Hêronimus:
 sīn scripft zelit uns sus.

der heit ein michil wundir
 ûzzir einim bûchi rundin,
 5 ûzzir Archely,
 daz habint noch di Crichi,
 wi in Hiersalêm giscach
 michilis wundiris gimach.
 ein wurm wûchs dâr inni,
 10 der irdranc alli brunni
 di dir in der burch wârin:
 di cisternin wurdin lèri.
 des chômin di luiti
 in eini starchi nôti.
 15 Salmôn der was rîchi.
 er ded sô wîslîchi,
 er hîz dâz luit zû gân,
 eini cisternam vullan
 medis undi winis,
 20 dis allir bestin lîdis.
 do er iz alliz ûz gitranc,
 ich weiz er in slâffinti bant.
 daz was ein michil gotis craft,
 daz imo der wurm zû sprach.
 25 Der vreissami drachi,
 zi Salmôni spracher
 'hërro, nû virlâ mich:
 sô biwtsin ich dich
 einir vili michilin êrin:
 30 zi dînim munstêri
 dû wurchist inemi jâri,
 wildu mirz gilobin *swodri*
 daz dû snldis mînû bant,
 vil manigir clâftirin lanc.'
 35 Salomôn sprach dô
 vil wîslîchin dir zû.
 'nû sagi mirz vil schîri,
 oder ich heizzi dich virlîsi.'
 der wurm sprach imo zû
 40 'ein tîr gât in Libanô,
 daz heiz dû dir giwinni,

dt âdirin bringi.
 ich sagi dir rechte wi du dû.
 dâr ûz werchi eini snûr,
 45 dû wirt scarf undi was,
 dû snidit alsein scarsachs
 ûffi den marmilstein.
 vil ebini mûz er inzuei,
 swî sô dir lib ist.
 50 der kunic vrowit sich des.
 Salomôn was rîchi.
 er det sô wîslîchi,
 er hîz imo snidin dû bant
 und virbôt imo dû lant.
 55 dô vûr er zi waldi
 mid allin stînin holdin.
 er vant daz dîr in Lybanô:
 zi steti *jagit* erz dô.
 dô *jagit* erz alli
 60 dîr tagi volli.
 dô er daz dîr dô giwan,
 dô was er ein vrô man.
 er hîz imo giwinnin
 dt âdirin bringin.
 65 vôn dû wart daz hûs zi Hiersalêm
 giworcht ân alliz isin.]

6 *Dô was daz hûs rîchi*
 giworcht mid michilin vltzzi,
 dt wenti marmilstein vil wîz,
 daz himiliz und der estirtch.
 5 dâr inni hangitin scôni
 dt guldnin crônin.
 dâ was lux undi clâritas.
 sûzzi stanc, suâvitas.
 daz was alsô lussam
 10 so iz demo himilischin kunigi woli gizam.

7 Dû lagil und dû hantvaz,
 dt viole und dû lichtvaz,

dù rouchvaz und dù cherzistal,
daz rôti golt was iz al.

5 daz bivalch man den êwartin,
di dir got vorchtin,
di dir dagis undi nachtis
plâgin gotis amnichtis.
daz wart alsô gordinôt,
10 alsiz der wîsi Salomôn gibôt.

8 In snim hovi was michil zucht.
dâ was allis gûtis ginucht.
sln richtûm imo vil woli scheîn.
sln stûl was gût helphinbein,
5 woli gidrêit und irgrabin :
mid dim goldi waser bislagin.
sechs grâdi gingin dirzû.
zwelf gummin dînôtimo dû.
drû thûsint manigêri,
10 di giwîst er alli mid sinir lêri.

9 Sin dinist daz was vesti.
sô min solti gebin sln ezzin.
di scuzzilin und di nepphi,
di woli gisteinitin chophi,
5 daz was alliz guldin.
sî achden sinen huldin :
niheinis mannis nî wart min,
sini dinôtin
alli gizoginlichi,
10 alsô gibôt Salomôn dir rîchi.

10 Dù bùch zelint uns vili giwis,
in snim hovi was ein disc
mid silbirin stollin.
den disc trûgin sî alli,
5 in allin vîrin sin ûf hûbin,
vur den kunic sî in trûgin.
dâr obi goumiter scôno :
daz holz kom von Lybanô.

demo der wistùm si cleini,
 10 der virnemi waz dû zali meini.

11 Sin dñist daz was vesti.
 so er solti gån zi resti,
 sechzic irwelitir qnechti
 dt mûsin stn girechti.
 5 dero helidi tgilch
 drûc sîn suert umbi sich,
 dt dir in biwachtin
 zi tglchin nachtin.
 von similtchir ginôzschaf
 10 vili michil was stn hêrschaf.

12 Dô chom dû gotis stimmi
 zi demo kunicltchin manni,
 der wistùm

 5 *der richtùm* imo zû vlôz.
 er ni wissi stnin ginôz,
 der imo gilch wâri,
 in sînir vrambâri.
 alliz an imo gixirit was,
 10 in Hierslêm militâris pótestas.

13 Ein kunigtn chom sundir
 zi Salmóni durch wundir.
 dû brächti michilin scaz,
 thÿmtâma undi ôpes,
 5 des edilin gisteinis
 grôzzis undi cleinis.
 sù was ein vrowi vil rîch:
 iri gebi was vil kunicltch.

 10

14 Dô sùz rechte virnam,
 vil harti sù stn ircham.
 sù sprach 'woli dir Salomóni!

in dīmo hovi ist vil schōni.
 5 vilī sēlic sint dū kint
 dū in dīmo dīnisti sint.
 dīnis wīstūmis hān ich vundin
 mēr dan mir tman moechti irkundin.
 kunic, nū wis gisundi:
 10 ich wil heim zi *mnimo* landi.'

15 Salmōn *der was* hēri,
 er hīz vur tragin vil mēri
 des edilin gisteinis
 grōzzis undi cleinis.
 5

 mid ērin hīz er sa biwarin.
 er li si vrōlſchin varin.
 minnielſchi sū von imo irwant:
 10 er vrumit si ubir daz meri in iri lant.

16 Der kunic bizeichinōt den got,
 der dī werilt hāt gibilidōt,
 in des giwalt alliz stāt
 daz daz gistirni umbi gāt.
 5 imo dīnint vil vrō
 niun chōri der eingilo:
 dī lobint in mid allir macht.
 in simo hovi wirt nimmir nacht.
 da ist inni daz ēwigi licht,
 10 des niwirt ziganc hini vurdir nicht.

17 Dū kunigīn, so ichz virnemin kan,
 bizeichinōt ecclēstam.
 dū sol wesin sīn brūt
 dougin undi uberlūt:
 5 ich wēni simo gimehilōt si
 in commūnjōnem domini.
 dū sol imo giltſchin
 in dugintin richlſchi.

- 10 dù sol giberin dù kint
 dù dir gotis erbin ginennit sint.
- 18 Dî dñistmin, so ichz virnemin kan,
 bizeichnont bischofftchi man,
 dî dñunt imo in plichti.
 daz lût suln st birichti,
 5 lêri dî cristinheit
 trûwi undi wârheit,
 mid werchin irvullin
 daz st in vori zellin;
 st sulin vur den vrôni disc
 10 goti bringin hostjam laudis.
- 19 Bî Salmônîs ztîn
 wâs sulch vridi undir lûtin,
 suelich enti dir man wolti varin,
 urlougis wart nî man giwari:
 5 dî heriverti wârin stilli.
 dô dagitin dî helidi snelli.
 urlougis wart nîni giphacht,
 man nî stillit iz mit sinir craft,
 alsiz got selbi gibôt.
 10 dô richsôti rex pàcificus.
- 20 Salmôn der was hêri,
 sîn richtûm was vil mêri.
 der des himilis walti
 ûnd daz lût sulî bihalti,
 5 der rûchi uns dî gnâdi gebin
 daz wir insamint imo lebin,
 daz wir schînin in sîmo hovi
 mid vil michilimo lobi,
 daz wir in mûzzin gisên
 10 in der himilischin Hiersalêm.

XXXVI.

DIE DREI JÜNGLINGE IM FEUEROFEN.

- 1 Ê got giborin wurdi,
dô wilt er dirri werldi.
daz lûth was heidin
und was doch undirscheidin.
- 5 dar undir wârin
dî dir von goti lârin :
daz wârin dî hêrrin
dî gûtin Israhêlin.
ein andir si sagitin,
10 alsô si gilesin habitin,
daz got wêr ûf dem himili
sam giwaltig sami hî nidini.
- 2 Ein kunic hîz Nabuchodonôsor,
den richin got den virkôser.
sinu abgot er worchti
âni gotis vorchti,
5 êni sùl guldin
widir dem himilkunigi.
dô sprach ûz der sùli
daz gidwâs ungihuiri.
si wântin daz iz wêri
10 der ir heilêri.
si irvultin alli sîn gibot.
si giloubtin vil vasti an dû abgot.
- 3 Dô luithin simo zi samini
mid trumbin joch mid cymbilin,
mid phigilin undi suegilin,
mid rottin und mid lûrin,
5 mid phiffin und sambûcin
.
.
.
.
.
.
.
sô lobitin si den grimmin.

10 mid só gitâmi gilûti,
so bigtngin si stni ziti.

4 Dar kômin dri hërrin
dîdir goti lib wârin.
der eini hîz Sydrac,
dir andir Mîsac,
5 dir dritti Abdenâgô.
voni goti bridigôtin sin dô.
den kunic woltin si bichêrin:
erini wolti si nicht hôrîn.

5 Der kuninc hîz dô wirchin
einin ovin êrtin.
den hîzzer dri dag êddin,
dû drû kint dar lêddin,
ob min in daz furwanti
daz si ir got irchantin,
ob si daz fuir sâhin,
daz si sinin got jâhin.

6 Si sprâchin vor dem vûri
'dîny abgot sint ungiuiri.
wir giloubin ani den Crist
der gischûf alliz daz dir ist,
5 der dir hîz werdin
den himil joch di erdin:
sin ist al der ertrinc,
dîny abgot sint ein drugidinc.'

7 Der kunic hîz si zi samini
dragin zû dem ovini.
wt ubili sis ginuzzin
dt sin den ovin schuzzin!
5 daz fuir slûg in ingegini,
iz virbranti ir michil menigi.
got mid sinir giwalt
machit in den ovin kalt.

10 [dī ùzzirin brunnin,
 dī innirin sungin.]
 dô sungin sī dar inni
 mid sùzziri stimmī
 [dô sungin sin den ovini]
 ‘gloria tibi, domine.
 13 deus meus, laudamus te.’
 [sī lobitin Crist in dem ovini.]

8 Alsô sī daz gisâhin,
 vil harti sī zûvilôtin.
 âlsô harti sô sī getorstin,
 sô lobitin sī den himilvorstin.
 sī sprâchin daz er wêri
 5 ein vil gût helphêri,
 daz er mid sinir giwalt
 machit in den ovin calt
 und er mid sīmo drôsti
 10 dû drû kint alsô sampfti irlôsti.

[Der kunic Nabuchodonosor und sinû abgot
 wurdin beidû zi Babylonia gilastiroet.]

XXXVII.

JUDITH.

1 Ein kuninc biz Holoferni,
 dêr streit widir goti gerni.
 er htz dī alliri wirstin man
 sinin siti lernan,
 5 daz sī wârin nidic
 und niminni gnâdich,
 noch ùzzir iri mundi
 incheini redi vundi
 guoti antwurti,
 10 wâri mid ir scarphin suerti.

2

.

wazzir undi vùri
 machin vili diuri,

s

sich suer dir icht ebrèschin kan,
 daz iri inbillbi nîman.'
 daz was dir argisti lîb :
 slth slùg in Judith ein wîb.

3

Oloferni dô giwan
 ein heri michil vreissam
 an der selbin stunt,
 der heidin manic thuisunt.

s

er reit verri hini westir
 durch dû gotis lastir,
 bisazzit eini burch dâ:
 dû hëzzit Bâthanîâ.
 [dâ slùg in dû schôni Judithâ.]

4

Dô sazzet drumbi, daz is wâr,
 mër danni ein jâr,
 daz er mid sînin gnechtin
 âlli dagi gî zi deri burc vechtin.

s

dî drinni wârin,
 des hungiris nâch irchâmin :
 dî dir vori sâzzin,
 dî splsi gari gâzzin.

5

Dô sprach Oloferni,
 dî burc habit er gerni,
 'nu hât mich michil wundir,
 daz habitich gerni irvundin,
 an wen disi burgâri jehin,
 odir ani wen si sich helphi virsehin,
 odir wer in helphi dingi:
 si sint nâch an dem endi.'

6

Dô sprach der burcgrâvi
 [sulgint Oloferni,



wir giloubin an den Crist,
 der dir gischûf alliz daz dir ist,
 5 der dir hîz werdin
 den himil joch di erdin.
 sin ist al der ertrinc.
 kunic Nabuchodonosor dinû abgot sint ein drugidinc.
 Dò sprach abir einir]
 10 der selben burgâri
 ‘ biscof Bebilin,
 obiz ûwiri gnâdi megin sin,
 Ir giwinnit uns eini vrist
 sô lanc sô undr drin tagin ist,
 15 ôb uns got durch sini gûti
 lôsj ûzzi dirri nôti.
 ni lôser uns nicht danni,
 in dirri burc dingi suer dir welli.

7 Do gided dû gûti Judithi
 dû zi goti wol digiti,
 sù hizzir machin ein bat.
 ziwâri sagich û daz:
 5 sù was diz allir schônis wib,
 sù *xriti woli* den ir lib.
 sù undi *ir wib Âvi*,
di gingin zi wâri
 ûzzir der burgi
 10 undir di heidinischi menigi.

8 Dò sprach Oloferni,
 di burc habit er gerni,
 ‘ich gisihi ein wib lussam
 dort ingegin mir gân:
 5 mir niwerdi daz schôni wib,
 ich virlûsi den lib.
nu dar, kamirâri,
 ir machit mirz *bigahin*,
 dâz ich gnlti minis libis
 10 insamint demo scônin wibi.’

- 9 Di kamirâri iz hôrtin :
 wi schtri si dar kêrtin !
 di vrouwin si ûf hûbin,
 in daz gezelt drûgin.
 5 dô sprach dû gûti Judithi
 dû zi goti wol digiti
 'nu daz alsô wesin sol,
 daz du, kunic, mich nemin solt,
 wirt dû brûthlouft gitân,
 10 iz vreiskint wib undi man.
 nu heiz dragin zasamini
 di spisi alsô manigi.'
 dô sprach Oloferni
 'vrouwi, daz dûn ich gerni.'
- 10 Dô htz min dragin zi samini
 [di spisi alsô manigi]
 mit alli di spisi
 dû in demo hero was.
 5 zi wâri sagin ich û daz,
 dô schancti dû guoti Judithi
 dû zi goti wol digiti,
 sù undi ir wib Âvi,
 di schanctin wol zi wâri :
 10 der z'enti saz ûf der banc
 der hetti din win an dir hant.
 dô dranc Holoferni,
 di burc di habit er gerni,
 durch des wibis clûgi :
 15 er wart des winis mûdi.
- 11 Den kunic druc min slâftin,
 Judithi stal im daz wâffin.
 dô gi sù vallin an diz gras,
 sù betti als ir was
 5 'nu hilf mir, alwaltintir got
 der mir zi lebini gibôt,
 daz ich dis armin gloubigin
 irlôsi von den heidinin.'

10 nòg bewollen ward dîn megedlicher lif:
 alleine gebère dû, heiligez wif.

 Sint dû daz kint gebère,
 bit alle dû wère
 lûter unde reine
 15 van mannes gemeine.
 swenen sô dâz dunket ûnmugelich,
 der merke daz glas daz dir is gelig.
 daz sunnen liet schnet durg mittlen daz glas:
 iz is alinc und lûter sint alsiz ê was.
 20 dûrg daz alinge glas geit iz in daz hûs,
 daz vinesternisse iz verdrivet dar ûz.

 Dû bis daz alinge glâs dâ durg quam
 daz vinesternisse der werlde benam.
 van dir schein daz gôdes liet in âlle die lant,
 25 dô vā dir gebören warth unse heilant.
 iz belûhte dich tûnd alle cristenheit,
 dû in den ungelouven was verre verleit.
 iz vant dich, iz lîz dich bit alle lûter,
 âlse dû sunne deit dâz glâsevinster.

30 Jûden, die ûg willen ce gode këren,
 merket daz glas daz måg ûg lëren.

 In der buoche lese wir
 daz Ysajas vane dir
 alsus hâvet gesprochen:
 35 die wort die sint belochen:
 Ûz van Jessé sal wahsen ein ruode,
 ûffe der ruoden sal wahsen ein bluome,
 an der bluomen sal ruowen der heilige drehten,
 her sal sie gesterken bit al sinen crefden.
 40 van ime sal sie die craft godes entfān,
 dâ mite sal sie den vîant erslān.
 meinet dû ruode dîg, heilig, meidin,
 bedûdet dû bluome dîn drûtkindlîn.

 Oug saget uns alsus
 45 dû buoch dû heizet Exodus,

daz Môyses ein heilig man
sag einen busch de der bran.
den busch dû flamme bevienc,
ie doch her nietne cegienc.

50 her bran unde louvede :
daz fûr ime nîne scadede.

Schein van dem busche daz fûr,
daz meinde daz vane dir
gôt hie in erden

55 erberwet solde werden.
gruonede dâz louf in deme fûre.
bluode dîn mageduom in der geburte.
der busch behielt die sîne scôneheit,
dîn heilig lîf die sîne reinicheit.

60 Dînes mageduomes blûome gruonet ie nog;
dû heizes unde bis muoder ie doch!
daz is daz wunder daz niene gescag,
daz nie ôre gehôrde, nog ouge gesag.

Oug bezeichnenede dich
65 willen de mandelen zwig,
de vore gode bluode :
daz was Ârônes ruode,
de sament bit den bluomen
etrouvede die mandelen.

70 Dû porte beslozen,
gode alleineme offen,
dû Ezechtlêi erschein,
si was oug dîner ceichen ein.

Man liset oug ander
75 vil manig wunder,
dâ mide dîn geburd
willen vore gekundet ward.

Hed ich dûsent munde,
gesagen ich niene kunde
80 envollen des wunderes
daz van dir gescriven is.
izne mogen alle zungen
gesagen nog gesîngen

bit alle diner èren,
 85 nog dines loves envollen.

Der himelischer hof
 singet aller dinen lof.
 lovet dig Cherubîn,
 èret dig Seraphîn.
 90 allez daz herie
 der heiliger engele,
 die godes andouge
 stënt von aneginne,
 prophèten und apostolen
 95 und alle godes heiligen,
 die frowent sig iemer dîn,
 kunencltchez megedîn.

Wale muozen sie dig èren :
 dû bis muoder ires hêren,
 100 de der himel und erden
 van ères hiez werden,
 de bit eineune worte
 gescuof die werlt alle,
 dem alle dinc sint underdân,
 105 dem niet nemag widerstân,
 dem alle craft gewichet,
 dem nietne gellichet,
 den der èret unde vortet
 alle duse werlet.

110 Daz is mir lanc ze sagene
 wie hêr dû sts ce himele.
 iz enis oug niemanne kunt
 âne den sêligen die dâ sint.

Des eines bin ich van dir gewis,
 115 daz, frowe, sus gêret bis
 dûrg die dine grôze guode,
 dûrg die dine ôtmuode,
 durg die dine sûvercheit,
 dûrg die dine grôze mildecheit.

120 Van dû ane ruofe ig dich.

frowe, nû gehôre mig.
 aller heiligeste wif.
 vernim mig sundigez wif,
 allez daz mîn herze
 135 daz sîêd dir bit sîtze
 daz dû mir willes gnâden,
 ce dîneme sune helfen,
 daz er durg sîne guode
 mîner missedêde
 140 vergezze bit alle
 unde mir genâden wille.

Leider mîne lidicheit
 dû hât mig dikke verleit,
 daz ig van mînen sculden
 136 verworte sîne hulde.
 frowe, daz is mir engestîch.
 her umbe sô vorten ig
 daz er sîne genaden
 van mir sule kêren.

140 Van dû sîen ig ce dir.
 nû muoze daz stân ane dir
 wie dû mir, maged milde,
 gehelfes stuer hulde.
 hilf mir wâres rûwen,
 145 daz ich mîne sunden
 muoze geweinen
 bit inneclîchen trênen.

Hilf mir bit sîtze
 daz ig die hellewtze
 150 niemer nt reltêde,
 daz ig oug vermîde
 hinnevord alle dinc
 die wider godes hulden sint,
 Und ruoche mig gesterken
 155 in allen guoden werken,
 daz ich begê mînen lîf
 also die heilige wif,
 die uns aller dugende

160 gegeven havent bilede,
 Sarà dû ôtmuodige,
 Annâ dû geduldige,
 Hester dû milde,
 Jûdit dû wizzige
 und andere die frowen,
 165 die in godes forhten
 hie sig sô betrageden
 daz sie gode wole behageden.

Oug nâ diner guode,
 nâ diner ôtmuode
 170 muoz ig gescheppen mînen lif.
 des hilf mir, heiligez wîf!
 an dîne hant ig begeven
 mig und allez daz mîn leven.
 dir bevelen ig alle mîne nôt,
 175 daz dû mir willes stn gereit
 in swelechen minen nôden
 ig dich iemer ane geruofen.

Frowe, dîner hende
 bevolen st mîn ende!
 180 und ruoche mîn gewîsen
 unde mich erlôsen
 ûz van der grôzer nôt,
 suanne sô der leide dôt
 ane mir sol gescheiden
 185 den lif van der sêlen.

In der grôzer engeste
 cum dû mir ce trôste!
 unde hilf daz mîn sêle
 werde ce deile
 190 den lieven godes engelen,
 niet den leiden dûvelen,
 daz sie mich dare brengen
 dà ig muoze vinden
 die êweliche frowede,
 195 die dà havent ce himile
 die fil sêlige godes kint

die dar zuo irwelet sint;
 Daz ig muoze scowen
 den unsen lieven hêrren,
 200 den unsen scheppère,
 den unsen heilère,
 der uns gescuof van niwete,
 der uns oug gecoufte
 bit sînes sunes bluode
 205 van deme êwigeme dôde.

Wer sal mir des gehelfen,
 wer sal mig sô gelûteren
 daz ich des wirdich muoze sîn?
 daz saltû, Jêsus, hêrre mîn.
 210 gif mir, hêrre, dînen geist!
 wantû selbe wale weist
 alle mîne crancheit
 und alle mîn unwizigheit;
 daz ig muoze scowen
 215 bit den mînen ougen
 dîn unverloschen liet:
 daz ne were dû mir niet!
 dâz is der êwige lîf,
 dâz is daz ig armez wîf
 220 bit dîner helfen suochen:
 daz lâ mig, hêrre, vinden.

Des sie mîn bode ce dir
 dînes selves muoder!
 ô wie sêlig bin ich dan,
 225 of sie mig willet forestân!

Mariâ, godes drûden,
 Mariâ, trôst der armen!
 Mariâ, stellâ mârîs,
 zuofluht des sunderis,
 230 porce des himeles,
 burne des paradisîs!
 dan uns dû gnâde ûz geflôz
 dû uns ellenden entslôz

235 daz unse rehte vaterlant ;
 nû gif uns, frowe, dine hant,
 Wîse uns ûz gehelfen
 von dere grôzer dûfenen :
 daz is des dûveles gewalt,
 dar uns in hât gevalt,
 240 Êvâ unse muoder.
 nû flie wir alle zuo dir.

Wir weinen unde sûften
 ce dînen lieven vuozen !
 lâ dû dich irbarmen
 245 die nôt die wir armen
 in dirre dale helden
 manege wîs verdulden !

Stêllâ mârîs bistû genant
 250 nâ dem sterren der an daz lant
 daz muode schif geleidet,
 dâr iz ce rasten beidet.
 geleid uns an Jêsum,
 dînen vil *lieven sun* . . .

*

255 dâz er sie behûde naht und dach
 van allem daz in werren mach,
 daz er in geven wille
 diê sîne lieven hulde,
 und ce lezzes uns gesamene
 in deme êwigeme levене.

260 **M**artâ, milde kuningin,
 nû muozestû gelovet sîn
 der dîner ôtmuote
 und aller dîner guode !
 dar umbe dig Crist genam
 265 ce muoder, als iz wale gezam
 daz den aller besten man,
 der ie in duse werlt quam,
 daz beste wîf gebêre
 dû in wîves kunne wêre.

270 Nû muozestû gelovet sin
 Martâ, unse vogedin,
 trôst der cristenheide,
 schilt unser brôdecheide.
 Maria gratia plena,
 275 dû bis vol aller gnâden,
 des heiligen geistes vaz
 daz er sunderliche erlas
 ûz van allen wîfen,
 die der ie geboren wurden.
 280 Milde, genédige,
 suoze Marie,
 dînen lof muozen singen
 aller slahte zungen
 und alle dû gescheffede
 285 in erden of in himele.
 dîn

*

XXXIX.

MELKER MARIENLIED.

1 Jû in erde leite
 Aarôn eine gerte:
 diu gebar nûzze,
 mandalon also edile.
 5 die sûezze hâst dû fûre brâht,
 muoter âne mannes rât,
 Sancta Maria.

2 Jû in deme gespreidach
 Môyses ein fiur gesach,
 daz daz holz niene bran.
 den louch sah er obenân:
 5 der was lanch unde breit.
 daz bezeichint dîne magetheit,
 Sancta Maria.

- 3 Gedeon dux Israel,
 nider spreit ér ein lamphel:
 daz himeltou die wolle
 betouwete almitalle.
 5 alsó chom dir diu magenchraft
 daz dû wurde berehaft,
 Sancta Maria.
- 4 Mersterne, morgenrôt,
 anger ungebrâchôt,
 dâr ane stât ein bluome,
 diu liuhtet alsó scône:
 si ist under den anderen
 sô lilium undern dornen.
 Sancta Maria.
- 5 Ein angelsnuor geflohtin ist,
 dannen dû geborn bist:
 daz was diu dîn chünneschaft.
 der angel was diu gotes chraft
 dâ der tôt wart ane irworgen:
 der von dir wart verborgen,
 Sancta Maria.
- 6 Ysâyas der wissage
 der habet dîn gewage,
 wie vone Jessés stamme
 wüehse ein gerten † imme,
 dâ vone scolt ein bluome varen:
 diu bezeichint dich unt dînen barn,
 Sancta Maria.
- 7 Do gehht ime sô werde
 der himel zuo der erde,
 dâ der esil unt daz rint
 irchanten daz vrône chint.
 dô was diu dîn wambe
 ein chrippe deme lambe.
 Sancta Maria.

- 8 Do gebære dû daz gotes chint,
 der unsih alle irlôste sint
 mit sinem heiligen bluote
 von der êwigen nôete.
 6 des scol er iemmer globet sin.
 vile wole gniezze wir dîn,
 Sancta Maria.
- 9 Beslozzeniu borte,
 entân deme gotes worte,
 dû waba triefendiu,
 pigmenten sô volliu,
 5 dû bist âne gallen
 glîch der turtiltûben,
 Sancta Maria.
- 10 Brunne besigelter,
 garte beslozzener,
 dâr inne fliuzzit balsamum,
 der wæzzit sô cinâmômum,
 5 dû bist sam der cêderboum,
 den dâ fliuhet der wurm,
 Sancta Maria.
- 11 Cedrus in Libano,
 rosa in Jericho,
 dû irwelte mirre,
 du der wæzzest alsô verre,
 5 dû bist über engil al:
 du besuontest den Êven val,
 Sancta Maria.
- 12 Êvâ brâht uns zwiscen tôt:
 der eine ienoch richsenôt.
 dû bist daz ander wîb
 diu uns brâhte den lib.
 5 der tiufel geriet daz mort:
 Gabrihêl chunte dir daz wort,
 Sancta Maria.

13 Chint bære dû magedin,
 aller werlte edilin,
 gelich deme sunnen,
 von Nazaréth irrunnen,
 5 Hierusalem gloria,
 Israhel læticia,
 Sancta Maria.

14 Chüniginne des himeles,
 porte des paradyes,
 dû irweltez gotes hûs,
 sacrarium sancti spiritus,
 5 dû wis uns allen wegente
 ze jungiste an dem ente,
 Sancta Maria.

XL.

MARIEN LOB.

- 1 Wilent uns sageten
 di wlsenz niene virdageten,
 von den wir wurden innen
 chunftiger dinge.
 5 ir rede was tougen:
 si bedorften wole des glouben.
 si chunten ze wære
 vor manic hundert jåren
 von einer burte wunderlîch:
 10 nle neheiniu wart ir gelich,
 noch newirt nimer mér.
 wande si was åne sér
 und åne gelust des fleiskes,
 von scirmen des geistes:
 15 tohter was muoter skindes.
 mit wlstuome des sinnes

hie wahse der geloubte

.
.
.

20

fró sult ir ez virnemen :
dizze privilégjum wart gegeben
wibe nie neheime,
wan unser frouwen eine.

2

Esâlas der guote
mit wârhaften muote,
von einer gerte er sagete,
als erz virnomen habete,
5 wilent in der alten é :
si solte irspringen von Yessé.
Dâvides vater was der man,
alsô wir ez gelesen hân,
der von gotes gewalteger hant
10 des riches habete gewalt.
den geheiz er vone gote inphie,
der dar nâch vil wole irgie,
daz wuocher sînes libes
phlegente wurde des riches ;
15 deme got des gesvuor
dâz berihtet wurde der sîn stuol
mit michelen êren
von êwen unze êwen.
den eit hât er behalten :
20 sîn sun wil riches walten.
er ist genant Iskiros,
wânde sîn gewalt ist sô grôz :
des mûgen wol inphinden
sîne widerwinnen.

3

Nû nemet des wissagen ware.
einen bluomen solt si tragen
tiuren unde guoten,
edelen unde fruten :
5 lilje ist er genennet.
sô wol in dern irkennet!

5

gezierde ist er der erde,
 der teler und niht der berge.
 uber dem ruowet aller meist
 10 ùnsers hêrren minnesamer geist
 mit sibenvaltiger gebe:
 anders sich des niemen phlege.
 diu êrste heizet wistuom,
 die andre virnunst âne ruom.
 15 den dritten nennet man rât:
 gesah in got der in hât!
 daz scult ir ouh merchen,
 diu vierde heizet sterche.
 gewizzede nimet diu finfte namen.
 20 ob ir di sehsten welt irvaren,
 diu machet guot gemuote:
 siu heizet rehte guote.
 diu sibente gebe in dirre zale,
 daz ist gotes forhte uber al.

4 Diu gerte bezeichnenôt di magt,
 diu fon worte wart perehaft,
 der bluome den einbornen sun
 unser frowen sancte Marjun.
 8 di sibente gebe er niht inphie
 teilnunftklichen hie,
 alsô tuont hiute
 di geistlichen liute:
 wander ist daz gotes sal
 10 dar inne bûwet uber al
 diu gotheit gemeine
 âne aller slahte teile.
 er rihtet ouh Dâvides stuol:
 des hât er êweclichen ruom.
 15 vil hôch ist daz sîn reht.
 dazne vorhtet der kneht,
 (wandez ist tougen.)
 erne sihet ez mit den ougen.
 er reffet mit gewalte
 20 di hêrren und di schalche,

di frowen und di diuwe:
 daz tuont di sne triuwe.
 swer im gerne dienot,
 deme wirt wol gelónot.

- 5 Nû loben wir di gerten
 und gruozen si mit worten.
 heil wis tû, magetîn,
 des himeles hêriu chunegîn,
 5 geborn von Yessês stamme,
 des gotes sunes amme.
 des veldes bist dû bluome:
 wer moht sich dîn genuogen?
 Martâ, Martâ,
 10 edeliu liebiu frouwa,
 von dirst geborn lilium,
 bluome convallium,
 der diumuote êre,
 Crist, got unser hêrre.
 15 der dîn smach ist sô getân,
 ezne mac geliches niht hân
 salbe uber âl nehein.
 dîn munt ist als ein honecseim.
 under dîner zungen
 20 dâ ist gewisse funden
 honec unde milch genuoc.
 dû bist inneclîchen guot.
 von dir ist irrunnen
 der lilje ist aller wunne.
-

XII.

SEQUENTIA DE S. MARIA

AUS S. LAMBRICHT.

Âvê, du vil schoeniu maris stellâ
ze sælden aller diet exortâ,
gotes muoter Marjâ.

Fröu dich, gotes portâ,
diu der non apertâ
den sunnen dere wårheit
mit meidelicher reïneheit
in mennesklīcher ähte
ze dirre werlte bræhte.

Maget, aller magede *wunne*,
schœne als diu sunne,
himelischiu küniginne,
dirre werlte gimme,
erkenne alle die dich minnent
und mit rehtem glouben
ze dīnen gnāden dingent.

Dich bezeichnenōt diu gerte
diu in dem dinchūse alle verte
brāhte blüede unde wuoher:
als wunterlīchen wurte muoter.
die alten vater dīn ē
wunschten und prophētæ.

Du bist eine *ein* flammâ
des lebens dāz Evâ
in dem paradīse verlōs.
dō sie den tōt erkōs:
gotes gebot sie übergie,
von danne ir afterkūnfte michel sere lie.

30 Dô den schépfære sin gnâd ermante,
 dâz er die menschliche bræde erkante,
 den engel Gabriël mit niwer boteschaftē er ze dir sante.

 ‘Âvé Marjâ,
 du bist genâden plênâ.
 meit du swanger wirst:
 25 iz ist got selbe den du gebirst.’
 be disem worte,
 himelischiu porte,
 enpfienge in dînem reinen lîbe,
 daz du doch niht wurde ze wîbe.

XLII.

SEQUENTIA DE S. MARIA

AUS MURI.

Âvé, vil liechter meres sterne,
 ein licht der cristenheit, Mariâ, aller magede ein lucerne.

Frôwe dich, gotes zelle,
 beslozzenu cappelle.
 5 dô du den gebære,
 der dich und al die welt gescuof,
 nu sich wie reine ein vaz du maget dô wære.
 Sende in mîne sinne,
 des himeles küniginne,
 10 wære rede sūeze,
 daz ich den vater und den sun
 und den vil hêren geist gelouben mūeze.

Iemer maget ân ende,
 muoter âne missewende,
 15 frôuwe, dû hâst versūenet daz Eve zerstôrte,
 diu got überhôrte.

Hilf mir, frouwe hère :
 troest uns armen dur die ère,
 daz dñ got vór allen wíben ze muoter gedáhte,
 20 als dir Gabriél bráhte.

Dó du in vernæme,
 wie du von érste erkæme!
 dñ vil reiniu scam
 erscrac von disem mære,
 25 wie maget áne man
 iemer kint gebære.
 Frouwe, an dir ist wunder,
 muoter und maget dar under :
 der die helle brach,
 30 der lac in dñme líbe,
 unde wurde iedoch
 dar under niet ze wíbe.

Du bist allein der sælde ein porte.
 já wurde du swanger von worte :
 35 dir kam ein kint,
 frouwe, dur dñ óre,
 des cristen, Juden und die heiden sint,
 und des genáde ie was endelós.
 aller magede ein gimme,
 40 daz kint dich ime ze muoter kós.
 Dñ wirdeheit diun ist niet kleine.
 já trüege du maget vil reine
 daz lebende brót :
 daz was got, der selbe
 45 den sínen munt zuo dñnen brüsten bót
 und dñne brüste in síne hende vie.
 owé, küniginne,
 waz gnáden got an dir begie!

Là mich geniezen, swénne ich dich nenne,
 50 daz ich, Marí frouwe, daz geloube und daz an dir erkenne,
 daz nieman guoter
 mac des verlougen dune slest der erbarmde muoter.

Lâ mich geniezen des dû ie begienge
 in dirre welt mit dîme sune, sô dun mit handen zuo dir vienge.
 55 wol dich des kindes!
 hilf mir umb in: ich weiz wol, frouwe, daz dun senften vindes:

Dtner bete mac dich dîn lieber sun nie mêr verzihen:
 Bite in des, daz er mir wære riuwe mûeze verlihen;

Und daz er dur den grimmen tôt,
 60 den er leit dur die mennischeit,
 sehe an menschliche nôt;
 Und daz er dur die namen dî
 sîner cristenen hantgetât
 gnædic in den sünden sl.

65 Hilf mir, frouwe, sô diu sêle von mir scheide,
 sô kum ir ze trôste:
 wan ich geloube daz du bist
 muoter unde maget beide.

XLIII.

DAS PATERNOSTER.

1 Selb diu gotes wîshait
 diu durch uns nam die menneschait,
 diu lêrt uns minne unt vorhten
 mit pilede joch mit worten.
 5 er ist hêrro unde got:
 wirchen sculen wir sîn gebot.
 er ist vater, wir diu chint:
 wie suoze dise namen sint!
 wir sculn in vorhten unte minnen
 10 mit suniltchen dingen.
 mit ten zuain wir genesen,
 sô wir singen unte lesen.

2 Ein gebet er uns selbe brähte
 des dà vor niemen gedächte:
 Iz ist paternoster genamet.
 Iz pigrifet allez daz insamet
 5 mit churzlîchen worten
 des mēnnisk ie bedorfte
 ze disses libes friste
 joch zer êwigen geniste.
 dà sint inne siben gebete.
 10 sibene sint ouch der gebe
 des hêligen gaistes,
 des unseren êwartes maisters.

3 Diu vorhte des obristen gotes,
 dêst diu geb aller vorderost.
 diu guote mit ter verwizzenhaite,
 diu chan sich wole braiten.
 5 mit ter sterche der rât,
 urmâr ist der siu samet hât.
 mit der vernunste der wistuom,
 âne die wir rehtes niene tuon:
 mit disen siben virtûtibus
 10 sô scul wir sûlin unser hûs.
 diz sint dei siben chercestal,
 diu uns liuchtent den gotes sal.

4 Sô wir lesen an der ê
 die got sante den Juden ê,
 die duanch tes wizes forhte,
 âls ir ubele des pedorfte
 5 [alse der magezoge tuot
 des chindes getelôsez muot]:
 sô wâ sie missegiengen,
 den scaden sie sâ phiengen.
 ir hêrro was sô vorhtlîch,
 10 ir vorchte was sô sorclîch.
 diu gnâda tempert nu daz reht,
 ze sune ist worden der chneht,
 vater ist der ê hêrro was:
 sô begagenet ime [misericordia et] caritas.

5 Nu wir einen vater haben,
 nu sculn wir denchen ane den namen.
 welle wir haizen sñiu chint,
 wir muozen bileden sñiu dinch,
 5 mit sunelichen minnen
 des vater erbe gewinnen,
 ùnsern bruoder der sñn chint ist
 minnen sam uns tete Crist,
 der durch sñner bruoder nôt
 10 lait den scantlichen tôt.
 fliesen wir die minne,
 wie geturren wir den pater singen?

6 Sô qult diu bete allêrist
 'vater, du der in himelen bist,
 gehêleget werde der name dñn'
 dà wir getoufet inne sñn,
 5 vone Christó Christlâni,
 daz wir der sunte gestên sam âne,
 sô wir zem êrsten wâren,
 dô uns dir chint gebâren
 diu gnâde unter dñn gaist.
 10 dês versehen wir uns dann aller maist,
 sô wir restên von der erde
 unte anderstunt geborn werden.

7 Sâlich sint die fr̃i gasamen:
 die êrent wol des vater namen,
 die wellent hie sunliche leben:
 daz muoz diu gotes vorhte geben.
 5 die sorgent zuo dem suontage,
 si suonent sich hie unz si magen,
 si n' ophernt deme vater nieht
 unz sie dem bruodere sculn iecht.
 die vorhten Dâvid habete,
 10 duor sñnen vliant sparate.
 er wainôte den Saulis tôt,
 der in sô ofte brâht in nôt.

8 Sô pite wir tagiliche
 'hêrro, zuo chome dñn rîche,'
 DENKMÄLER. 2. aufl.

- daz denne muoz ergên,
 sô wir von der erde erstên.
 5 so der tiufel unde sniu lit
 alsô gar werdent verniht,
 sô ne vehtent in den brusten
 die tugende mit ten âchusten,
 sô werden wir lûtter unde raine,
 10 sô richist er in uns aine,
 sô wirt der vlante gewalt
 ze sinem vuozscamele gezalt.
- 9 Sâlige die daz rîche mainent
 unte ir herze dâ zuo rainent,
 daz si stlgen ûf mit gote
 nâch dem vrônem gebote:
 5 die scowent noch die gothait
 mit der gebe der gnâdichait,
 si bisizent noch daz rîche
 dâr si chlophent tagilche.
 des digete also ofte zuo ze gote
 10 Môyses der getriuwe bote,
 daz er got selben muose gesehen:
 des mahte hie nicht gesehen.
- 10 Sô stêt an der tritten stete
 ein sô fil nôtllichu bete
 'dîn wille hie in erde
 sam dâ in himele werde,'
 5 daz wir in erde dir gehengen
 same die himiliscen engel,
 die nieht des newellen
 dês dich, hërro, mug erbelgen,
 unter unser hërisc gaist
 10 sô dâ bi daz diullche, flaisch,
 daz siu baidiu sament ne gerent
 des tu sie nieht sculist weren.
- 11 Sâlic die der barmherze sint,
 vil wole irgênt den ir dinch:
 an in scol disiu bete irgên.
 ir sêle ist hie mit got irstên

- 8 von der sunde slafhaite
 mit gebe der verwizzenhaite.
 si erstärhent gire des flaisces,
 si erchukkent werch des gaistes,
 si erringent den Jácóbis segent,
 10 si garnent daz sie got gesehent.
 gehelcent si des flaisces craft,
 só werdent si sâ sigehaft.
- 12 Dar nâch gern wir ane got
 'hërre, gib uns unser prôt
 daz tagilfche hiute.'
 vernement wol waz daz tiute.
 5 er ist selbe der engele prôt,
 sîn ist ouch der sêle só nôt,
 der lib vertuelt ânez prôt,
 same tuot diu sêle âne got.
 daz wizet, daz er selbe ist,
 10 deist der sêle wegewist,
 unte diu suoze gotes lère,
 diu ist dritte labe der sêle.
- 13 In dri wis maine wir daz prôt.
 sâlige die des hie hungerôt:
 si begrabent mit gote den alten man,
 den niwen wâtent sie sich an.
 5 daz prôt gît uns sterche
 zallen guoten werchen;
 wider demo gotes worte
 so ne craftent nieht die helleborte.
 dise geb *îsac* habete,
 10 dor sich zer martere garete.
 er wolte selbe der ophervriscinch wesen:
 mit dem scâphe geruoht in got verwesen.
- 14 Wir tuon mit got ein gedinge
 daz uns só sêre twinget.
 wir queden 'vergib uns unser sculde
 daz wir chomen ze dîner hulde,
 5 same wir allen den vergeben
 die uns der sculde vergehent.'

- der sinem scoleⁿ nicht vergibet,
 wie unsällicliche er disses diget!
 er laitet uber sich gotes zorn,
 10 er hât die toufe gar verlorn.
 demo gnôz ni wil er clainez nicht vergeben,
 demo hêrren muoz er grôzez wider geben.
- 15 Sâlic ist der dir disen rât
 von der gotes gnâda hât,
 ze vergebenne daz man im vergebe:
 daz ist tiu vunft^e gotes gebe.
 5 dâz sin crûce treit der nâch gebote,
 die martir lldet er mit gote,
 er weinet iegellches val,
 er betet al wider dem âhtesal.
 sô better guote Abrahâm
 10 ûmben chunech der ime die chonen nam;
 er chlagete der verworchten burge flor,
 er geweget in gerne dâ vore.
- 16 Diu bechorunge ist sô manichslaht,
 einiu guot, d'ander tarahaft.
 diu guote irliutteret daz muot
 samez golt der eiteoven tuot:
 5 si clophet an den stâtegen man,
 er clinget same der ganze haven.
 diu vone dem tiufel aver vert,
 dêr sich dere mit gote nicht irwert,
 alsez plî verbrinnet:
 10 vonem hamer er gar zespringet.
 der hamer ist der verwâzen:
 dême scolt unser hêrre uns niuht lâzen.
- 17 Die senften sâlicliche lebet
 di des strîtes niene phlegent.
 ir ougen diu sint einvalt;
 zer tûben sint sie gezalt
 5 diu in Christes touf erscain:
 dem toufe gît sie noch daz hail,
 si brâhte ein olezwî ouh ê
 in d' arche dem guoten Nôé.

- 10 si scol laiten unsr vernunst
in die gaistlichen chunst,
swie uns der viant bechore,
deir uns nien verlaitte zemo flore.
- 18 An disses gebetes ente,
sò wir denchen in diz ellente,
sò wir ane sehen den val
vone demo rich in der zàri tal,
5 wir sprechen 'hërre in himile,
irlòs uns von dem ubile.'
wir mainen al die wënichait
sorge nôt und aribait
üntes viantes ähtisal,
10 dei uns brähte Ádâmes val.
dar zuo sin wir geborn:
sò freislich was ter gotes zorn.
- 19 Wie sâlich die gotes armen sint,
want ir dei himilriche sint!
die tuot der wære wistuom
vermanen der werlte richtuom.
5 dës wistuomes unser vater wielt,
sò lang er gotes gebot bihielt.
dó er strebete ubir sich,
dó unsich.
verscelket hât uns der alte man,
10 gëvrten muoz uns der niwe man.
ni wære got nieht geborn,
wir muosen alle wesen verlorn.
- 20 Dirre siben bete dri zérist,
die sint aller hërist.
si gerent der durnachtichaite
zer drivalten gothaite.
5 dër gedinge wir zem suontage,
wante wir si hie haben ne magen.
die viere die dà nâch ~~sîn~~ stênte
tröstent des libes ellente,
den uns der scephäre hât geben
10 vôn angengin vieren sò wir lesen.

der wer uns, danna wir se nāman,
der unser suoze vater. Amen.

XLIV.

VON DER SIEBENZAHL.

- 1 **Dō Jōhannes der bote was versant**
 sō verre in des meres lant,
 dō eroffenete ime diu gotes craft
 dei wunter alsō manichslāht:
 5 er sach ein buoch dā gescriben,
 bisigilet was iz mit insigilen siben,
 daz niemen torste insigilen
 in erde noch in himele,
 ē' daz gotes lamb irslagen wart
 10 daz irstānte ein lewe wart.
 daz hāte siben ougen,
 daz eroffente uns die gotes tougen.
- 2 **Hie mite sigeln wir unser bruste**
 wider die siben āchuste
 die gotes gaist hāt vertriben
 mit sinen geben siben.
 5 disiu zal ist sō hēre,
 swie der tiufel daz verchēre,
 der chult daz der gelogen habe
 der dir von siben iuwecht sage
 (sō vlent ist er dirre zale):
 10 si verjaget in ūzem gotes sale
 vōr ōstrin in siben scrutinis
 mit sam manegen sacramentis.
- 3 **In dirre sibene gewage**
 segenoṭe got dem sibenten tage.
 in sehssen habeter vure brāht
 stniu werch sō manichslāht.

5 er ruowót in dem selben tage:
 in demo slief er stt inme grabe.
 sehs alter wert uns dirre lib,
 inme sibenten rastet man joch wlb:
 daz sint sibene sune Jôbes.
 10 zwire sibene jâr Jácôbes
 in den er verdienôte zwai wlb:
 daz bezaichenet unsern zwiscen lib.

4 Dô diu siben horn chlungen
 (dâ mite wart Jéríchô gewonnen:
 si giengen drumbe siben stunt),
 dô viel diu mûre sâ zestunt.
 5 diu burch was diu haidenscaft,
 diervahet des hêren gaistes craft.
 er blies ir zuo mit sinen geben:
 si muose wantelen ir leben.
 der boten lère se umbegienc,
 10 mit zaichene wuntere si si fienc.
 daz sint *die* engele siben
 von den apokalissis hât gescriben.

5 Alsô der wissage chuft,
 bigrtphen sculen siben wib
 einen man alle gemaine.
 vernemet war er daz maine.
 5 daz sint siben in eime:
 siben ougen naimen steine
 unde siben liehtvaz,
 sô uns zelt der herre Zacharjas,
 und die siben liehtsterren
 10 in der zeswen des herren
 unte *diu* siben horn des lambes,
 dânnen scribit sanctus Jôhannes.

6 Sô hie bevore di Israhélite
 begiengen ir ôsterliche zfte,
 si dultens alle siben tage,
 chûskes mazzes danne gevage.

5 si äzzen alle brôt unrhaben.
 sine scolden ubile niuht haben.
 diu ubele sûret daz muot
 same der hevele den taic tuot.
 wilder lattuocho was och ire maz:
 10 der riwe bittere zaicte daz.

.

7 Iemer an dem sibenten järe,
 dô was wilen jâr der râwe,
 dô rastet erde joch der phluoc:
 si hâten alle sus genuoc.
 5 after siben stunt siben jâren,
 wie frô dann arme unt rîche wâren!
 dër gechoufte scalc gie frier heim,
 done was ubir al getwanc nehein.
 jubileus hiez daz wunnejâr,
 10 iz zaicte die wunne die wir hân
 in gedinge nâh der gotes urstente,
 in hente nâh dissés libes ente.

8 Nu biten wir den vater der gnâden,
 daz er *uns* ruoche ze genâden,
 der Pêtre zêrist tete chunt
 dêir vergeben scolt sibenzec siben stunt.
 5 herre, du der unser nôt waist,
 sent uns dînen sibenvâten gaist,
 der unser muot gewîse
 ze bittenne daz dir gertse.
 in des crefte sô ist der gewalt
 10 zeverlâzen die unde manichfalt,
 der die riwegen Marien trôste,
 dor si von den siben tiufelen lôste.

XLV.

LAUDATE DOMINUM.

- 1 Nû lobe wir mînen trehtîn
 jouch den heiligen geist sîn,
 die namen alle drie
 sepcies in die.
- 5 alle tage siben stunt
 lobet dich vil manich munt.
 ze vespere jouch ze mettîn
 scul wir spâte unt vruo sîn
 ze gotes dieneste.
- 10 daz gepôt uns der psalmiste.
- 2 *Daz gepôt uns Dâvid*
 do er machote die tagecit.
 ze prime jouch ze tercië
 lobe wir gewisse.
- 5 ze sexte unt ze nône
 sô lobe wir dicke scône.
 an der complête
 lobe wir dîne guote,
 sô dû vil wole wert pist.
- 10 laudate dominum de celis.
- 3 Nû loben dich aver sâ
 sol et luna,
 der sunne jouch diu mânin;
 die sternen loben dich unter in,
 unt loben dich, trehtîn, uber al
- 5 peidiu perch unte tal.
 holz unte staine
 loben dich, trehtîn, eine,
 unt al daz ûf der erde ist
- 10 laudate dominum in excelsis.
- 4 Nû loben diu, trehtîn, aver sâ
 maria et flumina,

- wazer unte prunnen,
 unte loben dih alle zungen.
 5 vesce unte vogeln
 loben dih, hërro trehtin,
 loben dih dñner chrefte
 alle die gescephete.
 daz lebendes uf der erde ist,
 10 laudate dominum de celis.
- 5 Nû loben dich, trehtin, werde
 die himele jouch diu erde,
 loben dich, hërro, dà pi
 omnia sidera celi,
 5 jouch daz firmamentum
 lobe dich unt den dñnen sun;
 di wurze jouch daz ander chrût
 loben dich, hërro, gotes trût;
 wante dû des schephere pist.
 10 laudate dominum in excelsis.
- 6 Nû lobe wir dich aver sâ
 in psalterio et cithara,
 mit salmen jouch mit seitspile.
 dich lobent engele vile:
 5 ane ruofent si dich sus,
 alle chodent si 'sanctus.'
 allez daz uf deme himele ist,
 laudate dominum de celis.
- 7 Nû loben dich, trehtin, aver sâ
 rores et pruina,
 regene unt die winte
 unte elliu apgrunte,
 5 die puhele jouch die lêwen,
 die pache jouch die sêwe.
 al daz ie wart unt iemer ist,
 laudate dominum in excelsis.

XLVI.

MESSEGESANG.

Oberestiū magenkraft,
 vater aller dīner schaft,
 scouwe an dīne christenheit,
 wāriu hēriu gotheit.
 5 dizze opfer daz wir dir hie tuon,
 dāz ist dīn ainborn suon.
 enphāhe, wise vaterheit,
 dīnes Christes sunhait.
 bedenche bī dir selben in
 10 unde bedenche ouch uns an im,
 in bī dīner gothait,
 uns bī stner mennischait.
 sīn gothait diu ist mit im dīn:
 unser ist diu līche sīn;
 15 und ist iedoch daz unser dīn:
 dū lā daz dīn unser sīn.

Er samenot unser mennischait
 an sich zuo dīner gotheit,
 daz wir sīn mit im gemaine,
 20 als er ist mit dīr alaine.
 unser bilde er an sich nam:
 dā bī er dich an uns erman.
 er gab uns ze wandeln sich,
 daz wir bī im manen dich.
 25 daz er des unsern nam an sich,
 im ze libe und och ze līch,
 daz gab er uns ze niezen wider
 dāz im niht entwīchen sīn līder.
 wir sīn mit samt im ain
 30 vlaisch līch unde gebain;
 und daz daz von im muoze leben,
 dem ruoche er sīnen gaist ze geben.

Alsó samenot er chunnescraft
 zwiscen im und siner scaft.
 35 dà von die rehten sint
 sine bruoder unde sinu chint,
 mit im ain gaist unde ain muot,
 vlaisch gebaine unde bluot,
 erben unde siptail,
 40 getailen an dem erbetail.
 unser hërre Jèsu Christ
 din sun von nâtûre ist:
 sô gab uns diu milte sin
 daz wir süne von gnâden sin.
 45 swie wir daz ellende noch
 mit sunden bûwen, so ist iedoch
 der uns vertilige unser mail
 ze himele unser sipetail.
 dû ruohte unser opher sin
 50 von der magenchrefte dîn:
 von diu nim von uns vûrguot
 hie sine lîch und sin bluot.
 wir vinden niht geltches 'dem,
 daz vor dînen ougen zem
 55 und unsern sunten wider wege
 ûf dises ellendes wege.
 enphâhe ez von des priesters hant
 und wis bi im dar an gemant
 daz ez dir genâme si.
 60 durch die dîne namen dri
 habe ûf dînes zornes slac,
 den wir arnen naht unt tac.

Wir bieten vûr ze scherme den
 der den zorn dir beneme.
 65 dîn gûete mach gezûrnen niht
 sô si selke mâsen siht,
 die er ze phande trait,
 der durch uns die martere lait.
 bliche sine vrische wunden an.
 70 unde bedenche wol dar an

daz er durch daz din gebot
uns ze helfe lait den tót.

75 Verlth uns solhe sâlicheit
daz wir mit rehter innercheit
sine martere im gehugen:
wand wir ân dich nine mugen.
ouch bite wir dich, hêrre,
durch der wandelunge êre,
unde sich dizze opher tuot
80 ze Christes lîche unde bluot,
ze sâlde aller christenhait:
dû wende uns elliu unsriu lait,
unde swaz an uns allen
gedanche unde willen
85 werche unde worte
wider dîne vorhte
und wider dînen willen ist,
daz wende uns durch den dînen Christ,
der innechlicher êwechait
90 unde âiner wâren gotehait
in der hailegen gaistes ainunge
ze rehter ebenheftunge
mit dir ist êin nômen
von êwen zêwen. ÂMEN.

XLVII.

S E G E N.

1.

MILSTÄTER BLUTSEGEN.

Der hêligo Christ wart geboren ce Betlehêm,
dannan quam er widere ce Jerusalem.
dâ ward er getoufet vone Jôhanne
in demo Jordâne.
6 Duo verstuont der Jordânis fluz

unt der sîn runst.

Also verstant dû, bluotrinna,
durh des heiligen Christes minna:

10 Du verstant an der nôte,
alsô der Jordân tâte,
duo der guote sancte Jôhannes
den heiligen Christ toufta.
verstant dû, bluotrinna,
durch des hêliges Cristes minna.

2.

WURMSEGEN

A. AUS PROJ.

Jôb lag in dem miste.
er rief ze Criste,
er chot 'du gnädige Crist,
du der in demo himile bist,
6 du buoze demo mennicken des wrmis. N.
Durch die Jôbes bete
die-er zuo dir tete,
doer in demo miste lag,
doer in demo miste rief
10 zuo demo heiligin Crist.
der wrm ist tôt,
tôt ist der wrm.

Kiriel X K Pat. n. tribus vicibus. or. Actiones nras. qs. dne. a.

B. AUS S. LAMBRECHT.

Jôb der hêrre lach in miste,
rief âf ze Christe,
mit eiter bewollen:
die maden im âz wielen.
6 des buozte im der hailige Crist.

alsô st .N. des manewurmes,
des hârwurmes, . .
der wurm der si nû tôt
hiute unde immer mër.

10 Te deum, âmen.

Pater noster, daz scolt dû driestunden sprechen: vur daz eiter scoltâz sprechen.
Carnanx odia carnax edia in mensina samsodina castbistuir . . .

3.

MÜNCHNER AUSFAHRTSEGEN.

Ich slief mir hînt suoze
datz mines trehtins fuozen.
daz heilige himelchint,
daz si hiute mln frideschilt!
5 daz bat mih hiute ûf stân.
in des genâde wil ih gân
unde wil mih gurten
in des heiligen gotes worten,
dâz mir allez daz holt si
10 daz in deme himel st,
diu sunne und der mâne
unde der tagesterne scône.
mins gemuotes bin ih balt:
hiute springe ih, hërre, in dinen gwalt.
15 sante Marjen lîchemede
daz si mln fridhemede!
âller minner vlende wâfen
diu ligen unde slâfen
und sîn alsô palwâhs,
20 als wære minner vrouwen wâhs
dô si den heiligen Christ gebære
und doch ein reinia meit wære.
mln houbet si mir stêlîn:
dehein wâfen snide dar in.

25 mîn swert eine
 wil ih von dem segen sceiden:
 daz snide unde bîze
 allez daz ih ez heize,
 von mînen handen
 30 und von niemens andern.
 der heilige himeltrût
 der st hiute mîn halsperc guot. Âmen.

In nomine domini nostri Jhesu Christi, qui est dictus mirabili
 nomine Tetragrammaton, et in nomine spiritus sancti.

35 In des namen den ih gnant hân
 und in des gnâde ih hiute gân,
 diu wort sîn mir gewære
 als unserem hêrren wære,
 dem almehtigen gote
 40 diu toufe und daz wizzot.
 mit dem selben segen,
 dâ mit diu toufe und der chreseem
 und daz wizzot wurde gesegent,
 dâ st ih hiute mit gesegent
 45 vor viwer unt vor wâge,
 vor aller slahte wâfen,
 vor houpthaftigen sunden,
 vor werltlichen scanden,
 vor unrehtem tôde:
 50 miserère nôbis.

Âmen, alsô st daz wære, als daz unser hêrre got von
 sant Marien mit wesende geborn wart, Âmen.

4.

TOBIASSEGGEN.

Der guote Santobias,
 der gotes wissage was,
 sinen sun er sande
 sô verre in fremdiu lande,
 5 daz er des wolte wænen

daz ern niemer mære gesæhe.
 sin sun was ime vil lieb:
 unsanfte er von ime schiet.
 umbe in was ime vil leide:
 10 er sande in vierzec tageweide.
 dô er in sach vor ime stân,
 ein segen wart ob ime getân
 der von herzen guot was,
 wând er nihtes dar ane vergaz.

15 'Dem gote dem niht verborgen ist
 und des eigenschalc du bist,
 der an niemanne wenket,
 sinê armen wol bedenket,
 der mûeze dich behûeten
 20 durch vaterliche gûete,
 über velt und durch walt
 vor aller nôte manecfalt,
 vor hunger und vor durste,
 vor bösem geluste,
 25 vor hitze unde vor gefrôrde.
 got mûeze dîn gebet erhôren
 und dich haben schöne
 vor dem gâhen tôde,
 du slâfest oder wachest,
 30 in holze od under dache.
 dîne vînde werden genideret.
 got sende dich gesunt her widere
 mit vil rehtem muote,
 mit lîbe und ouch mit guote.
 35 gesegenet sî dir der wec
 über strâze und über stec,
 dà vor unde dà hinden.
 durch die hêren fünf wunden
 ietweder halben dar eneben
 40 gestê dir der himeldeggen
 unde pflege dîner verte
 und fûege dir guot geverte.
 in dem gotes fride du var.
 der heilic geist dich bewar.

- 45 dñ herze st dir steintñ,
 dñ lip st dir beintñ,
 dñ houbet st dir steheltn.
 der himel st der schilt dñ.
 diu helle st dir vor versperret:
 50 allez übel st vor dir verirret.
 daz paradts st dir offen.
 elliu wäfen stñ vor dir verslozen,
 daz st dich müezen mlden,
 daz st dich niht versnlden.
 55 der mäne und ouch diu sunne
 die liuhten dir mit wunne.
 die heiligen zwelfpoten
 die êren dich vore gote,
 daz dich diu hêrschaft gerne sehe:
 60 allez lieb müeze dir geschehen.
 der guote sante Stephân,
 der got ze himele sach stân
 ze sines vater zesewen hant
 do er sine nôt überwant,
 65 der gestê dir iemer bi
 swâ dir stñ nôt und durft st.
 sant Jôhannes *baptiste*
der ruoche dich berihten,
 die vier êwangeliste
 70 die wîsen dich des besten.
 dñ schirm st diu frie
 mñ frouwe sant Marie
 vor allem widermuote
 und vor aller nôte
 75 dñes lîbes, dñer sêle
 und dñer werltlichen êre.
 sante Galle dñer spîse pflege,
 sante Gêrdrût dir herberge gebe:
 sælec st dir der lip.
 80 holt st dir man unde wlp.
 guot rât dñ werde
 und rehtes tôdes sterben:
 ze gote müezest sælec stñ.

85 alsô segente er den sun sin
unde sande in zeiner stat dâ
in ein lant daz hiez ze Mèdtâ:
diu burc diu hiez ze Râges.
sît wart er vil frô des.
alsô müezest du gesegenet sin.
90 des helfen die namen dri,
des helfe diu wihe
min frouwe sant Marie.
des helfen elliu diu kint
diu in dem himelriche sint. **ÂMEN.**

†

95 Got hiute dich gesegene
mit Âbeles segene:
sin opfer gote sô wol geviel
und was sinnes herzen spil;
und mit dem segene Enoches,
100 der gote sô rehte lieb was
daz ern in daz paradts nam,
mit lîbe und sêle dar kam;
mit dem segene Nôës,
der gote sô getriuwe was,
105 daz er in behuote
vor der sinfluote;
mit dem segene stæte
den er Abrahâme tæte,
wand er im was gehôrsam,
110 mit dem sun ûf den berc kam;
mit dem segene Îsaâces,
mit dem segene Jâcôbes,
mit dem segene Jôsêbes
und pflege dînes lîbes
115 als er von ime was behuot,
dô man in verkoufte umbe guot;
mit dem segene stæte
der wart getân Dâvîte,
dô man in von den schâfen nam
120 und zuo dem kûnicriche kam;

und mit dem segene stæte
den er Salmône tæte

*

den tet der engel Gabrtél
Marten der maget hêr.

- 125 nu gesegene dich got hiute mit dem segene, den die engel von himele brâhten über die Cristes geburt. nu gesegene dich got hiute mit dem segene der von himele kam über den gotes sun in der toufe. nu gesegene dich got hiute mit dem segene dâ mit der heilige Crist wart gefüeret gegen sîner marter. nu gesegene dich got
130 hiute mit dem segene dâ mit er hin ze himele fuor nâch sîner urstende. daz heilic † criuze sî obe dir, daz heilic † criuze sî ze dîner zeswen hant und ze dîner winstern hant, und mûeze dir ein schirm und ein schilt sîn fûr allez ungelücke und fûr alle missewende und fûr alle dîne vînde, swâ daz sî: des helfe dir diu gotes kraft und
135 der vater und der sun und der heilic geist. ÂMEN.

XLVIII.

DAS TRAUGEMUNDSLIED.

- 1 Willekome, varender man!
wâ læge du hînaht?
od wâ mite wære du bedaht?
oder in welre hande wîse
5 bejageste kleider oder sptse?
- 2 'Daz hâste gefrâget einen man
der dir ez wol gesagen kan.
mit dem himel was ich bedaht,
mit rôsen was ich umbestaht,
in eines stolzen knappen wîse
bejage ich kleider unde sptse.'
- 3 Nu sage mir, meister Trougemunt,
zwei und sibenzec lant diu sint dir kunt:

waz boumes birt âne bluot ?
 waz vogeles söiget sine jungen ?
 5 waz vogeles ist âne zungen ?
 waz vogeles ist âne magen ?
 kanstu mir des iht gesagen,
 só wil ich dich für einen wætlîchen knappen haben.

4 'Des hâte gefrâget einen man
 der dir ez wol gesagen kan.
 diu queckolter birt âne bluot,
 der storc ist âne zungen,
 5 diu fledermûs söiget ir jungen,
 der scharbe ist âne magen.
 ich wil dirz in triuwen sagen,
 und frâgestu mich ihtes mære,
 ich sage dir fûrbaz an dîn êre.'

5 Nu sage mir, meister Trougemunt,
 zwei und sibenzec lant diu sint dir kunt:
 waz ist wîzer denne der snê ?
 waz ist sneller denne dez rêch ?
 5 waz ist hôher denne der berc ?
 waz ist vinsterre den diu naht ?
 kanstu mir iht des gesagen,
 só wil ich dich für einen wætlîchen knappen haben.

6 'Des hâte gefrâget einen man
 der dirz wol gesagen kan.
 diu sunne ist wîzer den der snê,
 der wint ist sneller den daz rêch,
 5 der boum ist hôher den der berc,
 diu rame ist swerzer den diu naht.
 doch wil ich dir in triuwen sagen,
 frâgestu mich ihtes mære,
 ich sage dir fûrbaz an dîn êre.'

7 Nu sage mir, meister Trougemunt,
 zwei und sibenzec lant diu sint dir kunt:
 durch waz ist der Rîn só tief ?

- durch waz sint die frowen liep?
 durch waz sint die maten grüne?
 durch waz sint die ritter küene?
 kanstu mir des iht gesagen,
 só wil ich dich für einen stolzen knappen haben.
- 8 'Des hâte gefrâget einen man
 der dirz wol gesagen kan.
 von mangem urspringe ist der Rîn só tief,
 von minnen sint die frowen liep,
 von wûrzen sint die maten grüne,
 von wunden sint die ritter küene;
 unde frâgestu mich ihtes mære,
 ich sage dir fûrbaz an dîn êre.'
- 9 Nu sage mir, meister Trougemunt,
 zwei und sibenzec lant diu sint dir kunt:
 durch waz ist der walt grise?
 durch waz ist der wolf wise?
 durch waz izt der schilt verblichen?
 durch waz ist manec geselle entwichen?
 kanstu mir des iht gesagen,
 só wil ich dich hân für einen wætlichen knaben.
- 10 'Daz hâte gefrâget einen man
 der dirz wol gesagen kan.
 von manegem alter ist der walt grise,
 von unnützen gengen ist der wolf wise,
 von maneger herverte ist der schilt verblichen,
 ungetriuwen Sibechn ist manec geselle entwichen.

- 11 Nu sage mir, meister Trougemunt,
 zwei und sibenzec lant diu sint dir kunt:
 waz ist grüne alsam der klê?
 waz ist wîz alsam der snê?
 waz ist swarz alsam der kol?
 waz zeltet rehte als der vol?

12

‘Daz hab ich balde gesaget dir:
 diu agelstr ist grüne alsam der klê,
 unde ist wiz alsam der snê
 unde ist swarz alsam der kol
 5 und zeltet rehte alse der vol;
 und frâgestu mich ihtes mære,
 ich sage dir fûrbaz an dîn êre.’

XLIX.

DENKSPRÜCHE.

1.

Sver an dem mæntage gât
 dâ er den fuoz lât,
 deme ist al die wochun
 deste ungemacher.

2.

Tief furt truobe
 und schöne wîphuore,
 sweme dar wirt ze gâch,
 den gerûit iz sâ.

3.

Der zi *dere* chilchun gât
 unde âne rûe dâ stât,
 der wirt zeme jungistime tage
 âne wâfin resclagin.
 Swer dâ wirt virteilet,
 der hât imir leide.

4.

Al diu welt mit grimme stêt.
 der dar undir muozic gêt,
 der mag wol verwenden:
 sin êre muoz ersterben.

5.

Ferrum per clavum ferrumque equus, per equum uir,
perque uirum castrum, per castrum patria durat.

Ein nagel behalt ein isen, ein isen ein ros, ein ros ein man,
ein man ein burch, ein burch ein lant.

6.

Alea, Bachus, amor meretricum fecit egentem:
nunquam, qui sequitur hæc tria, diues erit.

7.

Quattuor extollunt hominem faciuntque superbum:
forma, genus, probitas, magnus acervus opum.

8.

Nobilitas, species, probitas, facundia, sensus
nil mihi proficiunt, nisi sit mihi copia census.

9.

Non ornant hominem uel opes uel culmen honorum,
si duo defuerint, uirtus et copia morum.

10.

Non nos dedecorant nostrorum crimina patrum,
nec probitas patrum nos facit esse probos.

11.

Qui nocet exemplo, fetens iacet in monumento;
sis sapiens, si uis similis esse deo.

12.

Dum Mars arescit et mensis Aprilis aquescit,
Maius frigescit, tunc frugibus arca tumescit.

L.

BILSENER SCHLUSSVERS.

Tesi samanunga vvas edele unde scõna
Et omnium uirtutum pleniter plena.

ZWEITES BUCH.

LL

SÄCHSISCHES TAUFGELOBNIS.

Forsachistû diobole?

ec forsacho diabile.

end allum diobolgelde?

end ec forsacho allum diobolgelde.

5 end allum dioboles uuercum?

end ec forsacho allum dioboles uuercum [and uuordum, Thuner ende
Uuôden ende Saxnôte ende allum thêrn unholdum thê hira genô-
tas sint].

Gelôbistû in got alamehtigan fader?

10 ec gelôbo in got alamehtigan fader.

Gelôbistû in Crist godes suno?

ec gelôbo in Crist gotes suno.

Gelôbistû in hâlogan gâst?

ec gelôbo in hâlogan gâst.

LL

SÄCHSISCHES TAUFGELOBNIS.

Forsachistù diobole?

ec forsacho diabole.

end allum diobolgelde?

end ec forsacho allum diobolgelde.

⁵ end allum dioboles uuercum?

end ec forsacho allum dioboles uuercum [and uuordum, Thuner ende
Uuôden ende Saxnôte ende allum thê m unholdum thê hira genô-
tas sint].

Gelôbistù in got alamehtigan fader?

¹⁰ ec gelôbo in got alamehtigan fader.

Gelôbistù in Crist godes suno?

ec gelôbo in Crist gotes suno.

Gelôbistù in hâlogan gâst?

ec gelôbo in hâlogan gâst.

LII.

FRÄNKISCHES TAUFGELOBNIS.

Forsahhistù unholdûn?

ih fursahhu.

Forsahhistù unholdûn uerc indi uuillon?

ih fursahhu.

5 Forsahhistù allêm thêm bluostrum indi dên gelton indi dên gotum thie im
heidene man zi bluostrum indi zi geldom enti zi gotum habént?

ih fursahhu.

Gilaubistù in got fater almahtigan?

ih gilaubu.

10 Gilaubistù in Christ gotes sun nerjenton?

ih gilaubu.

Gilaubistù in heilagan geist?

ih gilaubu.

Gilaubistù einan got almahtigan in thrinisse inti in einisse?

15 ih gilaubu.

Gilaubistù heilaga gotes chirichûn?

ih gilaubu.

Gilaubistù thuruh taufunga sunteôno forlâznessi?

ih gilaubu.

20 Gilaubistù lîb after tôde?

ih gilaubu.

LIII.

BAIERISCHE GLAUBENSFRAGEN.

GLOVPISIV IN GOT FATER ALMAHTIGAN
ent in sinan sun den Christ
in den uulhûn dtum k
dri eines gotes almahtiges
himil enti erda . . q
almahtigin fater . . .

LIV.

EXHORTATIO AD PLEBEM CHRISTIANAM.

Hlosët ir, chindo liupôstun, rihtida derâ calaupâ dê ir in herzin cahuctlîho hapên sculut, ir den christânjun namun intfangan eigut, daz ist chundida iuuererâ christânheitt, fona demo truhline in [man] caplâsan, fona sîn selpes jungirôn casezzit. derâ calaupâ cauuisso faoiu
 5 uuort sint, ûzan drâto mihiliu carûni dâr inne sint pifangan: uulho âtum cauuisso dêm maistrôn derâ christânheitt dêm uulhôm potôm sînêm deisu uuort thictôta suslîherâ churnnassl, za diu daz allêm christânêm za galaupenne ist ja auh simplun za pigeanne, daz alle farstantan mahtln ja in huctl cahapên. inu huueo quidit sih der man christânan, der deisu
 10 fôûn uuort derâ calaupâ, derâ er cabelilt scal sîn (ja derâ er canesan scal), ja auh dei uuort des fraono capetes, dei der truhtln selpo za gapete cassazta: uueo mag er christâni sîn, der dei lirnên ni uuili noh in sînera cahuctl hapên? odo uuê mac der furi andran derâ calaupâ purgeo sîn (ado furi andran cabeizan), der dê calaupâ noh imo ni uueiz? pidii sculut ir
 15 uuizan, chindill mîniu, uuanta eo unzi daz iuuer eogalihêr dê selpûn calaupâ den sînan fillol calêrit za farnemanne, den er ur deru taufl intfâhit, daz er sculdîg ist uuidar got des caheizes, ja der dê sînan filleol lêren farsûmit, za demo sônatagin redja urgepan scal.

Audite, filii *carissimi*, regulam fidei, quam in corde memoriter habere debetis, qui christianum nomen accepistis, quod est vestræ indicium christianitatis, a domino inspiratum, ab apostolis institutum.

cuius utique fidei pauca
 5 verba sunt, sed magna in ea concluduntur mysteria: sanctus etenim spiritus magistris ecclesiae sanctis apostolis ista dictavit verba tali breuitate, ut quod omnibus credendum est christianis semperque profitendum, omnes possent intellegere et memoriter retinere.

quomodo enim se christianum dicit, qui pauca
 10 verba fidei, qua salvandus est, et etiam orationis dominicae, quae ipse dominus ad orationem constituit, neque discere neque vult in memoria retinere?

vel quomodo pro alio fidei sponsor existat, qui *ipse* hanc fidem nescit?
 15 debetis, filioli mei, quia donec unusquisque vestrum eandem fidem filiolum suum ad intellegendum docuerit, quem de baptismo exceperit, reus est fidei sponsionis, et qui hanc filiolum suum docere neglexerit, in die iudicii rationem redditurus erit.

Nù allero manno calh, der christàni sìn uuellè, dè galaupa jauh daz
 20 fròno gapet alleru zilungu ille calirnèn jauh dè kalèren dè er ur taufft
 intfähe, daz er za sònatage ni uuerde canaotit radja urgepan: uuanta iz
 ist cotes capot ja daz ist unser hêl ja unsares hêrrin capot, noh uuir andar
 uuls ni magun unsero sunteòno antlàz cauwinan.

Nunc igitur omnis, qui christianus esse voluerit, hanc fidem et oratio-
 20 nem dominicam omni festinatione studeat discere et eos, quos de fonte
 acceperit, edocere, ne ante tribunal Christi cogatur rationem exsolvere,
 quia dei iussio est et salus nostra et dominationis nostrae mandatum, nec
 aliter possumus veniam consequi delictorum.

LV.

FREISINGER AUSLEGUNG DES PATERNOSTER.

Pater noster qui es in caelis. Fater unser, dù pist in himilum.
 Mìhhil götlich ist, daz der man den almahtgun truhtn sìnan fater uuesan
 quidit. kartsit denne, daz allero manno uuellh sih selpa des uuirtdan
 tóge, cotes sun ze uuesan.

5 Sanctificetur nomen tuum. Kauulhit si namo dñ. Nist uns des
 duruft, daz uuir des dikkem, daz der sìn namo kauulhit uuerda, der eo
 uuas uulh enti eo ist: ùzzan des dikkamès, daz der sìn namo in uns
 kauulhit uuerda, enti dè uufbnassl, dè uuir in deru tauff fona imo intfèn-
 gun, daz uuir ze demu suonotakin furi inan kahaltana pringan muozln.

10 Adveniat regnum tuum. Piqueme rihhi dñ. sìn richi uuas eo
 enti eo ist: ùzzan des dikkamès, daz daz sìn richi uns piqueme enti er in
 uns richisója, nalles der tiuval, enti sìn uuillo in uns uualte, nalles des tiu-
 vales kaspanst.

Fiat voluntas tua sicut in caelo et in terra. uuesa dñ uuillo, sama
 15 só in himile est, sama in erdu, daz nú só unpilipono enti só êrlícho sòso
 dè engilá in demu himile dñan uuillun arfullant, des mezzes uuir inan
 arfullan muozzn.

Panem nostrum cotidianum da nobis hodie. Pilipi unsraz emizztgaz
 kip uns eogauuanna. In desèm uuortum sint allo unsro líciscàn du-
 20 ruft pifankan. Nù avar êuulgo forkip uns, truhtn, den dñan lichamun
 enti dñ pluot, daz uuir fona demu altare intfahamès, daz iz uns za êuul-
 gera heill enti za êuulkemo lipe piqueme, nalles za uuiuze: enti dñ anst
 enti dño minná in uns follícho kahalt.

Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus
 25 nostris. Enti flâz uns unsro sculdt, sama sô uuir flâzzamês unsrêm
 scolôm. makannótduruft allero manno uuellfhemo, sih selpandesêm uor-
 tum za pidenchenne, daz allero manno uuellh stnemu kanôz enti stnemu
 pröder er allemu hugiu enti hercin stno missitât flâzze, daz imu der truh-
 tîn sama deo stno flâze. danna er demu stnemu kanôzze flâzan ni uuili,
 30 danna danna er qhuidit 'flâz uns sama sô uuir flâzzamês.'

Et ne nos inducas in temptationem. Enti ni princ unsih in chorun-
 ka. ni flâz unsic, truhtîn, den tiuval sô fram gachorôn sôso sln uuillo
 st, ûzzan sôso uuir mit dînera anst enti mit dînêm ganâdân ubaruuehan
 mektîn.

35 Sed libera nos a malo. ûzzan kaneri unsih fona allêm suntôn, ka-
 litanêm enti antuuartêm enti cumftichêm. Amen.

LVI.

WEISSENBURGER CATECHISMUS.

Fater unser, thôfîn himilom bist, giuuthit st namo thîn. queme rîchi thîn.
 uuerdhe uuilleo thîn, sama sô in himile endi in erthu. Broot unseraz
 emezzigaz gib uns hiutu. endi farlâz uns sculdhî unsero, sama sô uuir
 farlâzzem scolôm unserêm. endi ni gileidi unsih in costunga. auh ar-
 5 lôsi unsih fona ubile.

Fater unser, thû in himilom bist, giuuthit st namo thîn. Gotes namo
 ist simbles giuuthit: auh thanne uuir thiz quedhem, thanne bittem uuir,
 thaz stn namo in uns mannom uuerdhe giuuihit thuruh guodiu uuerc.

Queme rîchi thîn. Rîchi gotes ist simbles endi eogihuuar: thes
 10 bittem uuir thoh, thanne uuir thiz quedem, thaz gotes rîchi st in uns endi
 thes diufles giuualt uuerdhe arfirrit fona uns.

Uuerdhe uuillo thîn sama sô in himile endi in erthu. Thes sculun
 uuir got simbles bitten, thaz stn uuilleo uuerdhe samalh in erdhu in man-
 nom, sôso her ist in himile in engilom, cithiu thaz man in erthu stan
 15 uuilleon giuurchen megtî sama sô engilâ in himile magun.

Broot unseraz emetzigaz gib uns hiutu. Allo mannes thurft sintun
 in themo brôtes namen gameinito, thero er ci thesemo antuuerden libe
 bitharf. bithiu scal man dago gihuueliches thiz gibet singan, sô huuer sô
 uuili thaz imo got gidago stnero thurfto helphe.

20 Indi farlâz uns sculdhî unsero sama sô uuir farlâzzem scolôm unserêm.

Só huuer só thiz quidhit, só bitharf thaz er só due só her quithit, huuanda her fluochót imo mër thanne her imo guodes bitte, ibu her só ni duat só her quidhit: huuanda só 'huuer só andhremo arbolgan ist endi thiz gibet thanne singit, ther bidit imo selbemo thanne ubiles.

25 Indi ni gileiti unsih in costunga. Ni leitit got eomannan in ubilo thohheinaz; úzzar thanne her then man farlázzi, só ist her sâr in costungóm. thaz meinit thaz uuort, thaz her unsih ni farlázze cithiu thaz uuir in ubil gileitte ni uuerdhén.

Auh arlósi unsih fona ubile. In thesemo uuorde ist bifangan allero 30 ubilo gihuuelih, thero manne giterjan megí. bithiu só huuer só thiz gibet hlútru muatu singit, gilouban scal her, thaz inan got thanne gihôrje: huuanda her ni bitit thâr ana elljes eouuihtes, nibu thes got selbo giboot ci bittanne, endi thâr sintun thoh allo mannes thurfú ana bifangano.

Ista sunt criminalia peccata per quae diabolus mergit homines in in- 35 fernum.

Vitia carnis. ácusti thes llchamen. Inmunditia. unhreinitha. For-
nicatio. huar. Luxuria. firinlusti. Idolorum servitus. abgoto theo-
nost. Veneficia. eittarghebon. Inimicitia. flantscaf. Contentiones.
bâgâ. Aemulationes. anthruoft. Irae. nldhâ. Rixae. secchia.
40 Dissensiones. fliiz. Sectae. striiti. Invidia. abunst. Obstinatus.
einuulltg. Homicidia. manslagon. Anxius. angustentér. Ebrie-
tas. truncall. Adulteria. mërhuarâ. Furta. thiubheit.

Gilaubju in got fater almahttgón, scepphjon himiles enti erdâ. Endi in
heilenton Christ, suno snan einagon, truhtin unseran. Ther infanganér
45 ist fona heilegemo geiste, giboran fona Marîun magadi, giuulzzinôt bi
pontisgen Pilâte, In crûci bislagon, toot endi bigraban. Nidhar steig
ci hellju, in thritten dage arstuat fona tóotém, Úf steig ci himilom, gisaz
ci cesuûn gotes fateres almahtiges: Thanan quemendi ci ardeilenne
quecchém endi dóodém. Gilaubju in átum uulthan, uulha ladhunga alli-

Credo in deum patrem omnipotentem, creatorem caeli et terrae. et
in Iesum Christum, filium eius unicum, dominum nostrum. qui con-
45 ceptus est de spiritu sancto, natus ex Maria virgine, passus sub Pontio
Pilato, crucifixus, mortuus et sepultus. descendit ad
inferna, tertia die resurrexit a mortuis, ascendit ad caelos, sedet ad
dexteram dei patris omnipotentis: inde venturus iudicare vivos et mor-
tuos. credo in spiritum sanctum, sanctam ecclesiam catholicam, san-

50 cha, Heilegero gimeinidha, Abláz sundeóno, Fleisges arstantnissi, Liib éuut-
gan. Amen.

Só huuer só uulit gihaldan uesan, fora allu thurft ist, thaz er habé all-
cha gilauba. Thia úzzar eogihuuelih alonga endi ganza gihalde, áno ibu
in éuuidhu faruuiridhit. Gilauba avur allíchu thisu ist, thaz einan got in
55 thrínisse endi thrínissi in einnissí éréμές, Noh ni gimisgente thiò gomo-
heiti noh thea cnuat citeilente. Andher ist giuiusso gomaheit fateres,
andher sunes, andher thes heilegen geistes, Úzzar fateres endi sunes
endi heilegen geistes ein ist gotchundi, gilíh diuridha, ebanéuuigu craft.
Huueolth fater, sulíh sún, sulíh ther heilogo geist. Ungiscaffan fater,
60 ungiscaffan sun, ungiscaffan endi ther heilogo geist; Ungimezzan fater,
ungimezzan sun, ungimezzan ther heilogo geist; Éuuig fater, éuulg sun,
éuulg heilogo geist: Endi thoh nalles thri éuuige, úzzar einér ist éuuigér,
Só nalles thri ungiscaffene noh thri ungimezzene, úzzar einér ist ungi-
scaffanér endi einér ungimezzenér. Só sama almahtígo fater, almahtígo
65 sun, almahtígo endi heilago geist, Endi thoh nalles thri almahtíge, úzzar
einér ist almahtígér. Só sama got fater, got sun, got heilago geist, Endi
nalles thoh thri gotá, úzzar einér ist got. Só sama truhtín fater, truhtín
sun, truhtín heilago geist, Endi thoh nalles thri truhtíná, úzzar einér ist
truhtín: Huuanda só selp einezém eina eogihuuelicha gomaheit got endi

50 etorum communionem, remissionem peccatorum, carnis resurrectionem,
vitam aeternam. Amen.

Quicumque vult salvus esse, ante omnia opus est, ut teneat catholi-
cam fidem. Quam nisi quisque integram inviolatamque servaverit, absque
dubio in aeternum peribit. Fides autem catholica haec est, ut unum deum
55 in trinitate et trinitatem in unitate veneremur, neque confundentes per-
sonas neque substantiam separantes. Alia est enim persona patris, alia
filii, alia spiritus sancti, sed patris et filii et spiritus sancti una est divi-
nitas, aequalis gloria, coaeterna maiestas.

Qualis pater, talis filius, talis spiritus sanctus. Increatus pater,
60 increatus filius, increatus et spiritus sanctus; immensus pater, im-
mensus filius, immensus spiritus sanctus; aeternus pater, aeternus filius,
aeternus spiritus sanctus: et tamen non tres aeterni, sed unus aeternus,
sicut non tres increati nec tres immensi, sed unus increatus et unus immen-
sus.

Similiter omnipotens pater, omni-
65 potens filius, omnipotens et spiritus sanctus, et tamen non tres omni-
potentes, sed unus omnipotens. Ita deus pater, deus filius, deus spiritus
sanctus, et tamen non tres dii, sed unus est deus. Ita dominus pater, do-
minus filius, dominus spiritus sanctus, et tamen non tres domini, sed unus
est dominus: quia sicut singillatim unam quamque personam deum et

70 truhtin ci gigeħanne fona therà christinheitt uuárnissi ginótamés, Sô sama
 thri gotà erdho truhtnâ ci quedħanne thiũ rehta christinheitt farbiutit
 (edho biuuerit). Fater fona niuuuihtu ist gitân noh giscaffan noh giboran;
 sun fona fatere einemo ist nalles gitân noh giscaffan, úzzan giboran;
 Heilago geist fona fatere endi sune nalles gitân noh giscaffan noh giboran,
 75 úzzar arfaran. Einér giuiisso fater, nalles thri faterâ, einér sun, nalles thri
 suni, einér heilago geist, nalles thri heilago geistâ. Endi in theseru thrt-
 nissi niuuuiht ériren erdho afteren, niuuuiht méren erdho minneren, Sutar
 allo thrt heitt ebanéuulge im sint endi ebangiltche, Sô thaz ubar al, sô
 giú obana giquetan ist, thaz thrtinissi in einnisse endi thaz einnissi in
 80 thrtinissi ci érenne sl. Ther uuii giuiisso heil uuesan, sô fona thrtinisse
 henge (edho farstande).

Sutar nótthurf ist ci éuulgeru heilt, thaz infleiscnissi gihuuelth
 truhtnes uneres heilanten Christes gitriultcho gilaube. Ist giuiisso gilauba
 rehtiu, thaz gilaubamés endi bijehamés, bithiu truhtin unser heilanto Christ,
 85 gotes sun, got endi man ist. Got ist fona cnuatl (edho samanuiisti) fate-
 res ér uueroldem giboran endi man ist fona cnuatl muoter in uuerolt
 giboran: Thuruhthigan got, thuruhthigan man, fona sêlu redhihafteru
 endi mannigstimo fleisge untaruuesentér, Ebanér fatere after gotcund-
 nisse, minniro fatere after mennisgl. Ther thoh thiuiidero sl got endi
 90 man, nalles zuuène thiuiideru, sutar eino ist Christ, Einér avur nalles

70 dominum confiteri christiana veritate compellimur, ita tres deos aut do-
 minos dicere catholica religione prohibemur.

Pater a nullo est factus nec creatus nec genitus; filius a
 patre solo est, non factus nec creatus, sed genitus;
 spiritus sanctus a patre et filio, non factus nec creatus nec genitus,
 75 sed procedens. Unus ergo pater, non tres patres, unus filius, non tres
 filii, unus spiritus sanctus, non tres spiritus sancti. Et in hac tri-
 nitate nihil prius aut posterius, nihil maius aut minus, sed
 totae tres personae coaeternae sibi sunt et coaequales, ita ut per omnia,
 sicut iam supra dictum est, et trinitas in unitate et unitas in trinitate vene-
 80 randa sit. Qui vult ergo salvus esse, ita de trinitate
 sentiat.

Sed necessarium est ad aeternam salutem, ut incarnationem quoque
 domini nostri Iesu Christi fideliter credat. Est ergo fides
 recta, ut credamus et confiteamur, quia dominus noster Iesus Christus,
 85 dei filius, deus et homo est. Deus est ex substantia pa-
 tris ante saecula genitus, et homo est ex substantia matris in saeculo
 natus: perfectus deus, perfectus homo, ex anima rationali
 et humana carne subsistens, aequalis patri secundum divinitatem,
 minor patre secundum humanitatem. Qui licet deus sit et homo,
 90 non duo tamen, sed unus est Christus, unus autem non

gihuuerbithu therà gotcundht in fleisg, sundar arhabant therà mennisgi in gode. Einèr giuuiisso nalles gimiscnissi therà cnuatl, suntar einnissi therà heiti. Thoh sò sama sò thiù sèla redhihaftiu endi llichamo einèr ist man, sò got endi man einèr ist Christ. Ther gimartoròt ist bi
 95 heill unsera, nithar steig ci helliuitzze endi arstuant fona tòtèm, Ûf steig ci himilom, sizzit ci cesuùn gotes fateres almahtiges, Thanan cumftt-gèr ci suananne lebente endi tòte; Ci thes cumftt alle man ci arstandanne eigun mit llichamòn iro Endi geltanti sint fon gitàtem eiganèm redina: Endi thie guat dàtun, farent in èuulg lib, Endi thie ubil dàtun, in
 100 èuulg fuir. Thisu ist gilauba allfchu, thia nibi eogihuuelthhèr triulfcho endi fastlfcho gilaubit, heil uuesan ni mag.

Guatlcht in hòhòstèm gote endi in erdhu fridhu mannom guates uuillen. Lobómès thih, Uelaeluedhemès dhir, Betómès thih, Hruamamès thih. Thancómès thir thuruh michila guatlcht thina. Truhtin got, cuning himilisgèr. Got fater almahtigèr. Truhtin suno einboranèr Heilanto
 105 Christ. Truhtin got. Lamp gotes. Suno fateres. ther nimis suntà uueruldt, Ginàdhò uns. Ther nimis suntà uueruldi, intfàh gibet unser. Ther sizzis az cesuùn fateres, ginàdhò uns. Bithiu thù eino uuilho, Thù eino truhtin, Thù eino hòhòsto, Heilento Christ, mit uulhen àdume, In guatlcht
 110 gotes fateres. Àmen.

conuersione diuinitatis in carnem, sed assumptione humanitatis in deum, unus omnino non confusione substantiae, sed unitate personae.

Nam sicut anima rationalis et caro unus est homo, ita deus et homo unus est Christus.

Qui passus est pro salute nostra, descendit ad inferos et resurrexit a mortuis, ascendit in caelos, sedet ad dexteram dei patris omnipotentis, inde venturus iudicare vivos et mortuos; ad cuius adventum omnes homines resurgere habent cum corporibus suis et reddituri sunt de factis propriis rationem: et qui bona egerunt, ibunt in vitam aeternam, qui vero mala, in ignem aeternum. Haec est fides catholica, quam nisi quisque fideliter firmiterque crediderit, saluus esse non poterit.

Gloria in excelsis deo. Et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Laudamus te, benedicimus te, adoramus te, glorificamus te. Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam. Domine deus, rex caelestis.
 105 Deus pater omnipotens. Domine fili unigenite Iesu Christe. Domine deus, agnus dei, filius patris. Qui tollis peccata mundi, miserere nobis. Qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem nostram. Qui sedes ad dexteram patris, miserere nobis. Quoniam tu solus sanctus, tu solus dominus, tu solus altissimus, Iesu Christe, cum sancto spiritu, in gloria dei
 110 patris. Amen.

LVII.

SANGALLER PATERNOSTER UND CREDO.

PATER NOSTER.

Fater unsar, thû pist in himile, uuthi namun dñan. qhueme rthhi dñn. uuerde uuillo diin, só in himile sósa in erdu. prooth unsar emezich kip uns hiutu. obláz uns sculdí unsaro, só uuir oblázem uns sculdíkém. enti ni unsih firleiti in khorunka. úzzer lósi unsih fona ubile.

CREDO IN DEO.

5 Kilaubu in kot fater almahticun, kiscraft himiles enti erdá. enti in Jësum Christ sun sñan ainacun, unseran truhtñ. der inphangan ist fona uul-
 hemu keiste, kiporan fona Mariñ macadí éuulkeru, kimartrót in kiuualtiu
 Pilátes, in crúce pislacan, tót enti picrapan, stehic in uutzi; in drittin take
 10 erstoont fona tótém, stehic in himil, sizit az zesuñ cotes fateres almahtí-
 kin, dhana chuumftic ist sónen qhuekhe enti tóte. kilaubu in uuthan keist,
 in uutha khirthhñ catholica, uuthero kemeinitha, urláz suntíkero, fleiskes
 urstódalt, in liip éuulkan. Ámen.

LVIII.

FRÄNKISCHES GEBET.

Truhtñ god, thû mir hilp indi forgip mir gauuitzi indi guodan galaupun,
 thña minna indi rehtan uuilleon, heilt indi gasuntí indi thña guodñ huldí.

id est:

Domine deus, tu mihi adiuua et perdona mihi sapientiam et bonam credulitatem, tuam dilectionem et bonam voluntatem, sanitatem et prosperitatem et bonam gratiam tuam.

LIX.

DE VOCATIONE GENTIUM.

*

- 1 *ubar* allan mitti-
gart untar . . . *mannum* elidiutlc *spràha* in *gateiliteru stimnu* missalfh
enti manacfalt. *after* *Christe uwas* in mittingarte . . . , .
meistar umbi daz elidiutiga medili meinita apostolus, quad
5 *des* megines giuuanta ni uueiz *sprihhu*, ih bim
imo danne elidiutlc *sprihhit*, mir ist elidiutlc mnerà
. . . auh ist sò galfhho dèm *gaquetan*, *mannum* enti deotóm,
òdohuufha umbi chunda sahha meinant, *ni* uueiz, huaz an-
der *elidiutiga spràhha* *stimna*.
10 *ni* uueiz andres *nibu* aer imo uuortum
. *sahha gachunde*. *almahltic*
got der gascuof enti

*

- 2 fona gotes uuorte *ist* *katàn* daz *katànes* *ist*, *enti dno* inan *nist* eouuiht *katànes*.
Er selbo uueiz kauuissò *manno* gadanchà *sò hlàttre* sò unhreine, uuorto
enti uuercho * *gun a* * , sò huueo feeh sò iz in muote ist *kalegit*, *joh* dea
gateiltùn *stimnà* in deru elidiutlgùn *spràhhu*. sò aer iz al gauuissò gascuof,

- 1 voce quem ad modum eum omnipotentis dei virtus divisit. Et ideo in universo
orbe inter gentes et homines est barbara locutio in partita voce multiplex
et varia. Sicut et ille qui post Christum fuit in mundo magister gen-
tium insignis de illa barbara variaque locutione Paulus apostolus ait

- 8 'Si ergo nesciero virtutem vocis, ero ei cui loquor barbarus et is qui loqui-
tur mihi barbarus.'

Hoc autem in eorum persona dictum est hominum et gentium qui quamvis
in rebus cognitis pro barbarica tamen partitaeque voce et loquella alternantes
inter se humana verba non sciunt.

- 10 *Quia* homo mentis alienae nescit voluntatem, nisi ei verbo aut aliquo ille sua in-
dicet signo secreta. *Solus* autem dominus deus omni-
potens qui

*

- 2 *et sine ipso* factum est nihil.
ille enim cognovit cogitationes hominum mundas et immundas, verbo-
rum et operum varietates in corde latentes et divisas voces in barbari-
cas locutiones: sicut enim omnia creat,

5 *só sama ist iz imo al slehto offan. . . . só selb auh Salomón der chu-
ningo uulsósto . . . demo quad 'Dù eino, truhtín, uueist allero manno
gadanchâ.' . . . der selbo in sínemo uulstóme umbi gotes megin
quad 'In eogahuuelfheru stett gascauuuónt joh gaschant gotes augun
guote joh ubile.' . . auh der edili meistar deotóno Paulus apostolus*
10 *dém Hebréiscum . . . quad 'Queh ist kauuissó gotes uuort . . .
. . . durahfarantera ist allém zuieccchém uuáfnun, enti iz galangót untaz
demo gascheite sélâ enti geistes in des mannes marc enti gafuogita.*

*

4 *. ríhtit . . . enti ar* herxun joh lentín. . . . demo sel-
bin gascheite gaquetan . . . * óm 'Lobóén truhtínan allo * ti,
só selb só inan lobóén alle liutt' . . . selbin forasagin spel-
lum kaquetan ist 'Hantslagót, allo deotún, enti hugisangót za gote . . .
5 stimnu' Enti só der selbo auh kascribit . . . uuirde enti lobsanc . .
singe . . . dir , hóhisto.' . . . durah mannan enti dea . . .
charalíhhan . . . armherz gauuerdóta, dó er fona himile nidar steic
za erdóm. manniscuissa . . . dúltén joh gatauuen.
Steic . . . só sama só man nidar za ferne . . . untar tótém*
10 *frii al *ento . . . bihabén ni mahta: Enti fona díu ar-
lôsta manchunni. . . sigíhaft gíhuuorfan in mannes líhhamín za demo*

5 *ita et ei universa liquide patent. Et sicut sapientissimus
regum Salomo de illo ait 'Tu enim solus nosti cogitationes omnium
filiorum hominum.' Et iterum idem ipse de virtute divina in sapientia et in
spiritu sancto ait 'In omni loco oculi domini speculantur bonos et ma-
los.'* Et iterum de illo idem egregius doctor gentium
10 *Paulus apostolus Ebreis scribens ait 'Vivus est enim dei sermo et effi-
cax et penetrabilior omni gladio ancipiti et pertingens usque ad divisionem
animae et spiritus, compagum quoque et medullarum.*

*

2 *'diriges iustum scrutans corda et renes deus.' Et iterum post ipsam divi-
sionem dictum est in psalmo 'Laudate dominum omnes gentes et commen-
date eum omnes populi.'* Dictum est et in ipsius prophetae
5 *. . . . 'Omnes gentes plaudite manibus, iubilare deo in voce exultationis' et
idem ipse scribit 'omnis terra adoret te et psallat tibi, psalmum
dicat nomini tuo altissimo.'* Nam deus propter hominem et eius
lamentabilem vocem misericors dignatus fuit in humanitate ad terras
descendere, mortalitatem induere, passionem sustinere, mortem pati.

Descendit enim sicut homo in infernum, sed solus inter mor-
10 *tales liber fuit, quia mors illum tenere non potuit: et inde liberavit
genus humanum. Et sic ad caelestem sedem cum carne humana*

stnemo himilischin sezale paradises portân. . .
 himilischin kauualte kasentit heilac keist

* * *

- 4 *Umbi* daz quad der deotôno meistar ‘*See* birut ir gauuissso gotes sunt durah festea galaupnissa in nerrentan Christ. Sô huuelliche iuuuer *gauuissso* sô in Christes nemin gataufite sintun, Christan *gauweridôn*.’ Enti sô auh gascriban ist, Daz Christ ist *haubit* allero cristânero enti alle dea gachorannun gote *sintun* stnes haubites lidt. Enti auh der selbo apostolus diz quad ‘*Gotes* minni ist gagozan in unsere muotuuiullun durah heilagan geist der uns gageban uuarth,’ *huuanta* âno dea nist dir eouuiht bidarbi des dû *hapên* maht, *huuanta* siu ist samahafti mit demo *heilagin* geiste. ‘*Gotes* minni dultic ist, Frumasam ist, *Nist* âpulgic, Ni zaplâit sih, Ni habêt âchust,
- 10 *Nist* ghiŕi, Ni sôhhit daz irâ ist, Ni bismêrôt, *Ni* denchit ubiles, Ni frauuuit sih ubar unreht, *frauuiit* sih gameino mit uuaarnissu.’ *Dultic* ist gauuissso diu gotes minni, *huuanta* siu irâ uuidarmuot ebano gatregit. Frumasam ist, *huuanta* siu mildihho giltit guot uuidar ubile. *Nist* âbulgi, bidiu *huuanta* siu in desemo mittigarte neouuiht uueraltêhteo ni ruohhit
- 15 noh ni ueeiz *desses* aerdlihhiin habênnnes einlga abanst. *Ni* zaplâit sih, *huuanta* siu angustlihho gerôt derâ *êuulgûn* frumâ des inlŕhiin itlônes enti bidiu sih *n* arhevit in desêm ûzserôm ôtmahlum. Ni hevit âchust, bidiu

remeauit.

Et aperuit nobis paradisi portas. Et a

caelo missus sanctus spiritus

* * *

- 4 ‘Ecce profecto vos filii dei estis per fidem quae est in Christo: quicumque enim in Christi nomine baptizati estis, Christum induistis.’
- 5 ‘Caritas dei diffusa est in cordibus nostris per spiritum sanctum qui datus est nobis.’
- ‘Caritas dei patiens est, benigna est, non aemulatur, non inflatur, non agit perperam, non est ambitiosa, non quaerit quae sua sunt, non irritatur, non cogitat malum, non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati.’ Patiens quippe est caritas, quia illata mala aequanimiter tolerat. Benigna vero est, quia pro malis bona largiter ministrat. Non aemulatur, quia per hoc quod in praesenti mundo nil appetit, invidere terrenis
- 15 successibus nescit. Non inflatur, quia cum praemium internae retributionis anxia desiderat, de bonis se exterioribus non exaltat. Non agit perperam,

huuanta siu in eines gotes *minnu* enti in des nàhistin sih gabreitit neo uuiht archennit des sih fona rehte scheidit. Nist ghiri, huuanta des siu inuuerthlihho ist brinnanti irà za zilènne, ùzana einlcuuls framades ni gerôt. Ni suohhit daz irà ist, huuanta al daz siu habèt deses zafarantin, diu maer es ni röhhit, danne des siu ni habèt, huuanta siu eouuiht irà eiganes ni archennit, nibu daz eina daz mit iru durahuuerèt. Ni bismerôt, huuanta, doh siu mit arbeitim sii gauuntôt, zi nohénigeru rälhu sih ni ga-
 25 hrôrit, bidiu huuanta siu hear in demo mihhilin gauinne bttit after diu mèrin itlônes. Ni gadenchit ubiles, huuanta siu in hreinnissu irà muot ist festinônti, alle nldi fona iru biuuentit neo uuiht ni archennit daz unreht in iru artô. Ni mendit unrehtes, huuanta siu in eineru minnu umbi alle man sùfteôt neo sih frauuuit in dero uuidarzuomôno forlornissu. Frauuuut sih
 30 ebano mit uuaarnissu, huuanta sô sih selba sô minnôt andre, Enti sô huuz sô siu in andremo guotes gasihit, sô sama sô irà selberà frumôno des mendit. Enti sô sama in demo éristin gotes gabote in gotspelle mein- nit, daz frâgentemo sih truhtin antuurta, quad 'Minnô dñan truhtin got allu herçin enti in anauualgeru dñneru sêlu enti allu dñu muotu joh ma-
 35 ganu.' After diu ist auh ander gabot anagalih demo 'Minnô dñan nàhistun sô sama sô dih selban.' 'Nàhistun': zelit untar im heilac gascrip alle christâne enti rehtuuisstge, dea in einemo uuillin sintun gotes gabot za gahal-
tanne. Huuanta

quia quo se in solum dei ac proximi amorem dilatat, quidquid a rectitudine discrepat, ignorat. Non est ambitiosa, quia quo

20 ardentem intus ad sua satagit, foras nullatenus aliena concupiscit.

Non quaerit quae sua sunt, quia cuncta quae hic transitorie possidet, velud aliena negligit, cum nihil sibi esse proprium, nisi quod secum permanet, cognoscat.

Non iritatur, quia et iniuriis lacescita ad nullius se ultionis suae motus excitat, dum
 25 magnis laboribus maiora post praemia expectat.

Non cogitat malum, quia in amore munditiae mentem solidans, Dum omne odium radicitus eruit, versare in animo quod inquinat nescit.

Non gaudet super iniquitatem, quia quod sola dilectione *erga* omnes inhiat nec de perditione adversantium exultat. Congaudet

30 autem veritati, quia, ut se ceteros diligens, per hoc quod rectum in aliis conspicit, quasi de augmento proprii propectus hilarescit.

Et ita in illo primo mandato dei, de quo in evangelio interroganti se respondens dominus ait 'Diligis dominum deum tuum ex toto corde tuo et ex tota anima tua et ex tota mente tua et ex tota virtute tua.'

35 Deinde est aliud mandatum simile huic 'Diligis proximum tuum sicut te ipsum.' Proximos utique vult omnes Christianos et iustos intellegi, quia in una voluntate mandatorum legem domini custodiunt.

Quia sicut ait apostolus Paulus 'Unus dominus, una fides, unum baptisma,

.
 40 *forasago*, huueo truhtin
 umbi *a, quad 'Nist mir uuillo in iu,
 truhtin enti geba ni antfahu ih *henti*.
 Fona diu sunna óst ðph sizzit, mihhil enti mări ist
 deotóm. In steteo gahuellbheru *t minemo
 45 nemin hreina geba. miin namo untar deotóm,
 quad Sô uuir auh lesemês in actibus *apostolorum* 'huuanta
 Judealiuti nides folle abanstótun daz dea heilagun Christes
 jungirun uuðrun dea heitniscûn deotûn mit uuortu:
 'Dhuo saar einmuote Paulus qudtun: Iu garlsti êrist
 50 gotes uuort huuanta ir daz uuidaruurphut
 . . unnuirdlge arteiltut des sältgin see nû bidiu huueruemês uuir za
 gauuisso truhtin. Enti sô gascriban . . .
 . . sezzita dih deotóm za leohte, daz untaz aerda enti.
 Sô duo diz uuârun des mendênte enti aerlthho .
 55 Enti galaupun sô huuellbhe sô *e uuârun za demo
 êunigin libe.' sô gascriban uuarth durah

Unus deus et pater omnium, qui super omnes et per omnia et in omnibus nobis, qui est
 40 benedictus in saecula saeculorum.' Et Malachias sanctus propheta scripsit, quo-
 modo dominus de Iudaeorum sacrificiis ait 'Non est mihi voluntas in vobis,
 dicit dominus exercituum, et munus non suscipiam de manu vestra.

ab ortu enim solis usque ad occasum magnum est nomen meum in
 gentibus.

45 meo oblatio munda In omni loco sacrificatur et offertur nomini
 dicit dominus exercituum.' Sicut legimus in actibus apostolorum, quando
 Iudaei repleti sunt zelo et invidia et contradicebant praedicanti Paulo genti-
 bus cum fiducia verbum dei:

'Tunc constanter Paulus et Barnabas dixerunt: Vobis oportebat primum
 50 loqui verbum dei, sed quoniam reppulistis illud et indignos vos iudicastis
 aeternae vitae, ecce convertimur ad gentes.

sic enim praecepit nobis dominus et sicut de eo scriptum est:
 Posui te in lumen gentium, ut sis in salutem usque ad extremum terrae.

Audientes autem gentes gavisí sunt et glorificabant
 55 verbum dei et crediderunt quotquot erant praedesignati ad vitam aeternam.'

Et nunc iam impletum est, sicut per psalmistam domino dicente Pau-
 lus quem non

LX.

S. AUGUSTINI SERMO LXXVI.

HEAR SAGÉT FONA GOTSPELLE HUEO CHRISTUS OBA SÊES
 UUAZARUM GÊNC ENTI FON A APOSTOLE PÊTRE.

- 1 Diz *gotspel* daz nû niuuuôst hear *gulesan* uuarth fona unseremo truhtîne
 Christe, huueo er gênc oba sêes uuazarum, enti fona apostole Pêtre, Der
 gênc in *forahtân* plûgisônto enti ungalaubento bisawîta enti galaubento
 auuar ûph quam, Irmanôt unsih za forstantanne in sêuue desan antuurtun
 5 mittigart uuesantan, *Pêtrum* apostolum auuar christianheitt *chrihtihûn*
derd einûn *bauhnunga*. selbo Pêtrus, in dero apostolôno antreitn *furisto*,
 in Christes minnju † batasa: *gagarauuêr*, Ofthlho ein antuurtit furi
 alle. Er . . . unseremo truhtîne Jêsu Christe eiscôntemo, huuenan inan
 man meinitn daz er uuâri, enti mislîbhero *ment* manno uuârûn dea
 10 jungirun antuurtente, Auuar unsaremo truhtîne frâgêntemo enti que-
 dantemo 'Inu huuenan nû 'Dû bist
 Christ *gab antuurti furi manage*
 Duo quad imo truhtîn 'Sâlfc dû bist huuantâ ni araugta dir
 diz fleisc fater der in himilum ist. Fona diu . . . 'Enti ih
 15 quidu dir'; Sô er quâti 'Huuantâ . . . quâti: Dû bist Christ quehhes
 gotes quidu dir: dû bist Pêtrus': Simon aer za uuâre . .
 daz er Pêtrus uuarth imo ga *

- 1 *Evangelium* quod recentissime recitatum est de domino Christo, qui
 super aquas maris ambulavit, et de apostolo Petro, qui ambulans timendo
 titubavit et diffidendo mersus, confitendo rursus emersit, admonet nos in-
 tellegere mare praesens saeculum esse, Petrum vero apostolum ecclesiae
 5 unicae typum.

Ipse enim Petrus in apostolorum ordine primus,
 in Christi amore promptissimus, saepe unus respondet pro omnibus.

- Ipse denique domino Iesu Christo requirente, quemnam homi-
 nes dicerent eum esse, et opiniones varias hominum discipulis respon-
 10 dentibus, rursusque domino interrogante et dicente

- 'vos autem quem me esse dicitis?' Respondit Petrus 'tu es
 Christus filius dei vivi.' Unus pro multis dedit responsum, Unitas in multis.
 Tunc ei dominus ait 'Beatus es Simon bar Iona, quia non revelavit tibi
 caro et sanguis, sed pater meus qui in caelis est.' Deinde addidit 'Et ego
 15 tibi dico'; Tamquam diceret 'quia tu dixisti mihi: Tu es Christus filius
 dei vivi, atque ego dico tibi: Tu es Petrus': Simon quippe antea vocabatur.
 Hoc autem ei nomen, ut Petrus appellaretur, a domino impositum est. Et hoc in

. . . . daz er bauhniit ist gauwisso felis . . . kri-
 stâne liuti. Huuanta Bidiu steines
 20 steines, Sôse sô fona Christe kristân
 enti oba demo steine
 selbin steine 'Dû bist Christus quaehhes
 chirihhûn, daz ist: oba gazimbrju mîna
 dih, nalles mih
 25 sume man quâten Ih auh Appolles
 Pétrus.' Enti andre untar Pètre, nibu
 Christes. apostolus sih
 cheosan

* * *

2 unser gallhnissi: huullôm baldita,
 huullôm blûgisôta, huullôm gastrûêta in den eo unarsterbantjun, huullôm
 forahtha, ni er arsturbi. Bidiu êr sô huuanta Christes chirihha habêt unfeste,
 hâbet joh feste, Ni mac uuesan âno feste noh âno unfeste. Sô umbi daz
 5 quad ouh Paulus apostolus 'Sculdige auh uir festun unfestero burdî za antha-
 bënne.' In diu auh daz Pétrus quad 'Dû bist quehhes gotes sun' feste bauh-

ea figura, ut significaret ecclesiam. Quia enim Christus petra, Petrus populus
 christianus: petra enim principale nomen est. Ideo Petrus a petra, non petra a
 20 Petro, quomodo non a christiano Christus, sed a Christo christianus vocatur.
 'Tu es ergo' inquit 'Petrus et super hanc petram quam confessus es, super
 hanc petram quam cognovisti dicens 'Tu es Christus filius dei vivi' aedificabo
 ecclesiam meam, id est: super me ipsum filium dei vivi aedificabo ecclesiam
 meam, super me ipsum aedificabo te, non me super te.' Nam volentes homines
 25 aedificari super homines dicebant 'Ego quidem sum Pauli, Ego autem Appollo,
 Ego vero Cæphæ: ipse est Petrus' et alii qui volebant aedificari super Petrum, sed
 super petram: ego autem sum Christi. apostolus autem Paulus ubi cognovit se
 eligi et Christum contemni 'Divisus est' inquit 'Christus? numquid Paulus pro vobis
 crucifixus est? aut in nomine Pauli baptizati estis?

* * *

2 Illam tamen videte Petrum qui tunc erat figura nostra: modo fidit, modo
 titubat, modo confitetur immortalem, modo timet ne moriatur.

Proinde quia ecclesia Christi habet infirmos, habet
 et firmos, nec sine firmis potest esse nec sine infirmis. unde dicit Paulus
 5 apostolus 'Debemus autem nos firmi infirmorum onera sustinere.'
 In eo quod Petrus dixit 'Tu es Christus filius dei vivi' firmos signi-

- nita. In diu auh daz er forhta enti blügisôta enti Christan gamartrôtan ni uuelta, dôdh forahento, liph unchennento, unfestea kirihhûn bauhni. In demo einin apostole, daz ist Pêtrus, In antreitn dero apostolôno êristo
- 10 enti furisto, in diu gabauhnita christanheitt kirihhûn, gabuuedera zllûn uuas bauhmenti, daz ist feste enti unfeste, huuanta âno gabuuedere nist kirihha. Enti danan ist joh sô nû galesan ist 'Truhtn, ibu dû iz sis, gabiut mir za dir queman oba uuazarum': 'Ibu dû iz sis, gabiut mir'; ni mac gauuisso ih diz fona mir, nibu in dir. Archennita sih, huuz imo uuas *fona imo*, huuz fona
- 15 Christe, In des uuillun er sih gastrûêta magan, daz einiges mannes unfest (fleisc) ni mahta. Inu 'ibu dû iz sis gabiut', huuanta sô dû gabiutis uuir-dit: huuanta daz ih ni mac nendanto, dû, truhtn, maht gabeotanto. Enti truhtn quad 'quim âno einiga blûcnissa'. Pêtrus za uuorte gabeotante-mo, *az antuurtin* andres anthabêntes, az antuurtin des gauualtes âno
- 20 einiga gungida arscripta in uuazar enti bigan gangan. *Ni* mahta daz truhtn nalles fona imo, nibu fona *truhtne* nerrentemo Christe. Uuârut auh jûhuuanne finstri, nû auar leoht in truhtne. Daz neoman ni mac in Paule, neoman in Pêtre, neoman in andremo noheinemo apostolôno, daz mac za uuâre in truhtne. Bidiu uuela Paulus snottarlîhho sih uuidarfênc,
- 25 Christe bifalah, quad 'Neo Paulus furi iuuuîh in crûci gaslagan ni uuard noh in sinemo nemin gataufte ni birut.' Bidiu nalles in mir, nibu mit mir. Nalles untar mir, nibu untar truhtne. Bidiu gênc Pêtrus oba uuazarum

ficat. in eo autem quod trepidat et titubat et Christum pati non vult, mortem timendo, vitani non agnoscendo, infirmos ecclesiae significat. In illo ergo uno apostolo, id est Petro, in ordine apostolorum primo et

10 praecipuo, in quo figurabatur ecclesia, utrumque genus significandum fuit, id est firmi et infirmi: quia sine utroque non est ecclesia.

Hinc est ergo et quod modo lectum est 'domine, si tu es, iube me venire ad te super aquas': 'Si tu es, iube me'; non enim possum hoc in me, sed in te.

- 15 cuius voluntate credidit se posse, quod nulla infirmitas humana possit.

Ergo 'si tu es iube', quia cum iusseris fit. Quod ego non valeo praesumendo, tu potes iubendo.

- 20 dominus 'Veni' inquit 'et sine ulla dubitatione'. Petrus ad verbum iubentis, ad praesentiam sustentantis, ad praesentiam regentis sine ulla cunctatione desiluit in aquas et ambulare coepit.

Potuit quod dominus

non in se, sed in domino. Fuistis autem aliquando tenebrae, nunc autem lux in domino. Quod nemo potest in Paulo, nemo in Petro, nemo in alio ullo apostolorum, hoc potest in domino.

- 25 commendans 'Numquid Paulus' inquit 'pro vobis crucifixus est aut in nomine Pauli baptizati estis?' Non ergo in me sed mecum.

Non sub me sed sub illo.

Ergo ambulavit Petrus super

in gabote gotes, Uuissa daz er solih magan fona imo habén ni mahta, in
 30 festeru galaupnissu mahta daz mannischln unfesti ni mahta. Hear sintun
 unfeste kirhhùn. gahòret, forstantet, scauuuòt, uurchet. Neo za ga-
 frummenne nist in ernust mit dèm festeòm, daz sie unfeste siin. Oh za
 gatuoanne ist maer mit dèm unfesteòm, daz sie feste siin. Manage aul
 forsrenchit fona festln gameitl (nandunc) ~~un~~festnissà. Neoman ni uuir-
 35 dit fona gote festi, nibu der sih fona imo selbemo gafòlit unfestan. Regan
 uuellentan scead got sinemo arbe. Huuaz furirinnat, ir daz ih quedan scal
 uuizut? Mezsamòe sih snelheit, daz folgée spàtln. Diz quad enti diz
 quidu: gahòret, forstantet, uurchet. Neoman fona gote uuiridit festi, nibu
 der sih fona imo selbemo gafuolit unfestan. Regan joh uuellentan, sò
 40 psalmscof quidit: uuellentan nalles unsarero sculdeo, nibu uuellentan:
 Regan joh uuellentan arsheat got sinemo arbe, enti gauuissu unfesti
 uuard, dù auuar

*

aquas in iusso dei. Sciens hoc se a se habere non posse, fide valuit quod
 30 humana infirmitas non valeret. Hii sunt in-
 firmi ecclesiae. audite intellegite adtendite agite. Neque enim
 agendum est cum firmis, ut sint infirmi. Sed
 agendum est cum infirmis, ut sint firmi. Multos au-
 tem inpedit a firmitate praesumptio infirmitatis. Nemo erit a deo
 35 firmus, nisi qui se a se ipso sentit infirmum. [psalmista ait] Pluviam
 voluntariam segregans deus hereditati suae. quid praeceditis qui quod di-
 cturus sum nostis? temperetur velocitas, ut sequatur tarditas. Hoc dixi et
 hoc dico: audite capite facite. Nemo a deo fit firmus, nisi qui se a se
 ipso sentit infirmum. Pluviam ergo voluntariam,
 40 sicut psalmus dicit: voluntariam non meritorum nostrorum, sed volunta-
 riam: Pluviam ergo voluntariam segregans deus hereditati suae; etenim
 infirmata est, *tu vero perfecisti eam.*

*

LXI.

CARMEN AD DEUM.

Sancte sator. uufho fater. suffragator. helfäri. legum lator. êono
 sprehho. largus dator. miltër kepo. iure pollens. pî rehto uuahsanti.
 es qui potens. dû pist der mahtlgo. nunc in ethra firma petra. nû in
 himile festër stein. a quo creta cuncta freta. fana demo kamabhôt sint
 5 alle uuâgt. quae a plaustra verrunt flostra. dê fana skeffe förrent plô-
 mûn. quando celox currit velox. denne cheol laufit sniumo. cuius nu-
 men crevit lumen. des maht kascôf leoht. simul solum supra celum.
 saman erda opa himile. prece posco prout nosco. petôno pittju sôso ih
 chan. caeli arce Christe parce. himiles nolle Christ porgê (fridô vel
 10 sparê). et piacula dira iacula. enti meintât ungahiure scôzilâ. Trude
 tetra tua cetra. skurgi dê suuarzun mit dînu skiltu. quae capesso et
 facesso. dei fornimu enti gatôm. in hoc sexu carnis nexu. in desemo
 heite fleisc kapuntan. Christi umbo meo lumbo. Christes rantbouc mî-
 nerâ lanchâ. sit ut atro. st daz der suarzo. cedat latro. kilde mur-
 15 dreo. pater parma. fater skilt. procul arma. rûmo uuâflan. arce
 hostis. nolle flantes. uti costis. pruuhan rippeo. immo corde sine
 sorde. noh mër hercin âno unsûparl. Tunc deinceps. denne fram-
 mort. Trux et anceps catapultâ caedat multa. ungahiuri enti zuffoli
 allaz sper snîdit managiu. Alma tutrix. uufhu skirmâri. atque nutrix.
 20 enti fôtareidi. fulci manum me ut sanum. stiuri hant daz mih heilan.
 corde reo prout queo. sculdigemo herzin sôso ih mac. Christo theo.
 Christe cote. qui est leo. der ist leo. Dicam deo grates geo. ih quidu
 cote danchâ toon. Sicque ab eo me ab eo. só fana imo mih fana imo.

LXII.

BASLER RECEPT.

1.

II putdiglas, III si plus necessarium est. murra sulfor piperus plan-
 tagines tuos sabina incensum tuos fenuglus plpaoz absintia antor.
 II stauppô in uno die. XL dies ieunet quod nullus quod in eadem die
 adquesitum sit non manducat neque bibat, non panem non aqua non le-
 5 guminum non carnem. non oculos lavet. in eadem die adquesitum cul-
 lentrum non manducat. III noctes stet.

murra, sevina, uuirôh daz rôta, peffur, uuirôh daz uuizza, uuera-
 môte, antar, suebal, fenuhal, pîpôz, ueegabreita, ueegarîh, heimuurz. zuâ
 flasgûn uuînes, deo uurzî ana zi rîbanne: eogiuuelihha suntringun. enti
 10 danne geoze zi samane enti lâze drîo naht gîgesen enti danne trîncen einan
 stauf in morgan, danne in iz fâhe; andran in naht, danne hê en petti gange.
 feorzuc nahto uuarte hê è tages getânes, daz hê ni prôtes ni lides ni neo-
 uuihtes, des è tages gitân st, ni des uuazares nenptze, des man des tages
 gisôhe, ni in demo ni duuahe ni in demo ni padô, ni cullantres ni inpiize
 15 ni des eies, des in demo tage gilegit st. ni eino ni st, ni in tag ni in naht,
 eino ni slâffe, ni neouuiht ni uuirce nipuz dê gisehe dê imo daz tranc gebe
 enti simplum piuuartan habê. êrist dô man es eina flasgûn, unzin derâ
 giuuerê: ipu iz noh danne fâhe, danne diu nâh gitruncan st, danne gigarê
 man dê antra flasgûn folla.

2.

uuidhar cancur brenni salz endi saiffûn endi hroz aostorscâlâ. al ze
 samene gemisce. mid aldu uuaiffu ær þû hræne. rîp anan daz simple,
 unz dâz iz blôde; filu oft ana legi, simble þui ana, ôð þe itzs ârinne vel ôð
 þât al aba ârinne. ende ne lâz iz nezen, besmeruen, hrînan demo dolge.
 5 thanne iz al ob ste hræne, dô ze samene ægero dâz unlzse ende hounog
 hræne: lâchinâ mid diu dâz dolg.

LXIII.

HAMELBURGER MARKBESCHREIBUNG.

Anno tertio regni piissimi regis Caroli mense Octob. VIII id. Octob. red-
 dita est vestitura traditionis prædicti regis in Hamalunburg Sturmioni ab-
 bati per Nidhardum et Heimonem comites et Finnoldum atque Gunthram-
 num vasallos dominicos coram his testibus: Hruodmunt Fastolf Uuerant
 5 Uulgant Sigibot Suulðberaht Sigo Hâsmâr Suulðgêr Elting Egihelm Gêr-
 uulg Attumâr Brûning Engilberaht Leidrât Siginand Adalman Amalberaht
 Lantfrid Eggjolt. Et descriptus est atque consignatus idem locus undi-
 que his terminis, postquam iurauerunt nobiliores terræ illius ut edicerent
 ueritatem de ipsius fisci quantitate: primum de Salu iuxta Teitenbah in
 10 caput suum, de capite Teitenbah in Scaranvirst, de Scaranvirste in caput
 Staranbah, de capite Staranbah in Scuntra, de Scuntra in Nendichenveld,
 deinde in thie teofûn gruoba, inde in Binesfirst then uuestaron, inde in

Perenfirst, inde in orientale caput Lûtibah, inde in Lûtibrunnon, inde in obanentig Uufnessol, inde in obanentig Uufnestal, inde in then burgueeg,
 15 inde in Ôtitalou houbit, deinde in thie michilûn buochûn, inde in Blenchibrunnon, inde ubar Sala in thaz marchoug, inde in then Matten uueg, inde in thie teofûn clingûn, inde in Hunzesbah, inde in Eltingesbrunnon, inde in mittan Eichinaberg, inde in Hiltifridesburg, inde in thaz steinûa hou, inde in then lintinon sêo, inde in theo teofûn clingûn unzi themo brunnen, inde in ein
 20 sol, inde in ein steinûaz hou, inde in Steinfirst, inde in Sala in then elm.

LXIV.

WÜRZBURGER MARKBESCHREIBUNGEN.

1.

In nomine domini nostri Iesu Christi. Notum sit omnibus sanctae dei ecclesiae fidelibus, qualiter Eburhardus missus domni nostri Karoli excellentissimi regis cum omnibus optimatibus et senibus istius provinciae in occidentali parte fluvii nomine Moin marcham Uuirzburgarensium, iuste
 5 discernendo et ius iurantibus illis subterscriptis optimatibus et senibus, circumduxit.

Incipientes igitur in loco qui dicitur Ôtuuinesbrunno, danan in daz haganûa sol, danan in Herostat in den uuldinen sêo, danan in mittan Nottenlôh, danan in Scelenhouc. Isti sunt qui in his locis suprascriptis
 10 circumdlexerunt et iuramento firmaverunt: Zôtan Ephfo Lantolt Sigiûuin Runzolf Diotmâr Artumâr Eburraat Hiltuûin Eburkar Gêrmunt Ârberaht Folcêr Theotgêr Theodolt.

Incipiebant vero in eodem loco alii testes praeire et circumducere. Id est fon demo Scelenhouge in Hlîbisesbiunta, danan in daz Ruotgises
 15 houc, danan anan Amarlant, danan in Môruhhesstein, danan after dero clingûn unzân Chistesbrunnon. Hucusque praeibant et circumducebant et iuramento firmabant qui subter nominati sunt. hoc est Batolf Gêrfrid Hadugêr Lanto Marcuart Uodalmaar Adalbraht Utto Hatto Saraman Hûngêr Uulgbald Aato Eggihart Strangolf Haamo Francho Einstriit
 20 Gêrhart Gatto Hiltiberaht Ruotheraht Hanno Nantgêr Hûnbald Rîthholf Ramftgêr.

Incoati sunt vero tertii testes ducere et girum pergere peracto iuramento. Ducebant ergo de loco qui dicitur Chistesbrunno anan den rô-

rinon séo, danan in daz altuuggi, danan in Brezzulunséo, danan in dé
 25 sundórûn erdburg mitta, danan in Môruhhesstein, danan in Drûhireod,
 danan in Brunniberg, danan in mittan Moin. Haec loca suprascripta
 circumducebant et praeibant iuramento asstricti, ut iustitiam non occulta-
 rent sed proderent, hi qui subter positi sunt: Fredthant Adalhart Gêrhart
 Manuuin Uualtgêr Rooholf Nordberaht Zutto Bernhere Uualtheri Ruotgêr
 30 Uuârmunt Meginberaht.

Iterum alii testes qui simul cum Fredthanto *circumducebant* sociis-
 que eius de loco qui dicitur Brezzulunséo, qui et ipsi fuerunt de pago qui
 dicitur Padanahgeuue, eodem ritu quo superius dictum est usque ad flu-
 vium Moines. Et haec nomina eorum: Adalberaht Batto Ortuuin Uualt-
 35 beraht Liutberaht Berehtolf Albuuin Ruotgêr Reginberaht Cnôz Jûto Marc-
 olt Gundeloh Lello Folcgêr Hûnrîh Ermanrîh Ôtfrîth Draholf Diedolt
 Rahhant Fridurîh Gisalmâr Dancrât Lantberaht Unuân Liutfrit.

Actum publice in pago Uualtsâzzi vocato et in finibus Badanah-
 gouuôno coram omnibus his quorum nomina haec notitia in se continet
 40 scripta. sub die II. id. Oct. facta sunt, Anno XII^o regni domni nostri
 Karoli gloriosissimi regis.

Ego Berngêr indignus presbiter hanc notitiam scripsi, diem et tem-
 pus notavi.

2.

MARCHIA AD UUIRZIBURG.

In Rabanesbrunnon nidarûn halba Uuirziburg ôstarûn halba Moines, danan
 in Anutséo, danan in Bldheresbrunnon, danan in Habuchotal, danan in
 daz steinîna houc, danan in den diotuueg, in die huruunûn struot diu dâr
 heizzit Giggimâda, danan in Pleihaha in den steinînon furt, danan ûffan
 5 Grimberg in daz Grtmen sol, danan in Quirnaha ze demo Gêruuines rode,
 danan ûffan Quirnberg ze dero hagamûn hulju, danan in den ôstaron
 egalséo dâr der splrboum stuont, danan in Stacchenhoug, danan in Uuolf-
 gruoba, danan duruh den Fredthantes uulngarton mittan in die egga, sôsa
 diu Rabanes buohha stuont, oba Heitingesveld in mittan Moin in die nide-
 10 rôstûn urslaht furtes, in mitten Moin unzen den brunnon, sô dâr uueste-
 rûn halba Moines, ûf in Brunniberg, in Drûhirîod, in Drûhicingon, in Mô-
 ruhhesstafful, danan in Brezelunséo, danan in den diotuueg, danan in Ebu-
 resberg, danan in Tiufingestal ze demo sêuuiu, danan in Huohhobûra, danan
 in Ezzilenbuohhûn, dâr in daz houc in dero heride, in Gôzolvesbah, danan
 15 in mitten Moin, avur in Rabanesbrunnon: Sô sagant daz sô st Uuirziburgo

marcha unte Heitingesveldóno unte quedent daz in dero marchu si ieguedar, jöh chirihsabha sancti Kilānes jöh frōno jöh frēro Franchōno erbi.

Diz sagēta Marcuuart Nanduuin Helitberaht Fredthant Heio Unuuan Fridurth Reginberaht Ortuuin Gōzuuin Jūto Liutberaht Bazo Berahtolf
20 Ruotheraht Sigifrid Reginuuart Folcberaht.

LXV.

BRUCHSTÜCK DER LEX SALICA.

*

LXI. ðer, scazloos man, andran arslahit.

LXII. fon alóde.

LXIII. ðé sih fon stnén mágun

LXIV. ðer fon andres hentf eowiht nimit.

5 LXV. hwé man weragelt gelte.

LXVI. ðer man in here slahit.

LXVII. sóhwersó andran mit lósii biliugit.

LXVIII. ðer andres hros bifillit.

LXIX. ðer man fon galgen forlaazit.

10 LXX. ðer wiib gimahalit inti ni wil sea halón. EXPLICIT.

INCIPIT LIBER LEGIS SALICAE

Ërist fon ment.

Sóhwersó andran zi ðinge gimenit, inti er ni cuimit, ibu ini sunne ni habét, gelte scillingá XV.

LXI. de chrenecruda.

LXII. de alode.

LXIII. de eo qui se de parentela tollere voluerit.

LXIV. de charoena.

5 LXV. de compositione homicidii.

LXVI. de homine in hoste occiso.

LXVII. de eo qui alterum hereburgium clamaverit.

LXVIII. de caballo excorticato.

LXIX. de eo qui hominem de bargo vel de furca dimiserit.

10 LXX. de eo qui filiam alienam adquisierit et se retraxerit.

I. De mannire.

Si quis ad mallum legibus dominicis mannitus fuerit et non venerit, si eum sunnis non detenuerit, 600 din. qui faciunt solidos 15 culpabilis

2. *der andran gimenit, ibu er ni cuimit inti sunne ni habêt, sôsama gelte sol. XV.*

3. *der andran menit, mit urcundêôm zi sînemo huuse cueme inti ðanne gibanne ini erðo sina cuenûn, erðo sinero hitwôno etteshwelthemo gisage ðaz iz emo gicunde, weo her gimenit ist. ibu er in cuninges ðeoste haft ist, ðanne ni mag er ini gimenen. ibu er innan ðes gewes in sînemo ârunte ist, ðanne mager ini menen sôso iz heer obana giscriban ist.*

II. Fon ðiubju suino.

1. *sôhwersô sùganti farah forstilit fon ðeru furistûn stigu erðo in metalôstûn, inti ðes giwunnan wirdit, gelte sol. III, forûzan haubitgelt inti wirdrjûn: ibu ðanne in ðrittjûn stigu forstolan wirdit, gelte sol. XV, forûzzan haubitgelt inti wirdrjûn.*

2. *sôhwersô farah forstilit fon ðemo sùlage der slôzhaft ist, gelte sol. XLV, forûzan haubitgelt indi wirdrjûn.*

3. *sôhwersô farah in felde, ðaar hirti mit ist, forstilit, gelte sol. XV, forûzan haubitgelt inti wirdrjûn.*

4. *Sôhwersô farah forstilit ðaz biûzan ðeru meoter lebên mag, feor-zug pentingâ die tuent sol. I gelte, forûzan haubitgelt inti wirdrjûn.*

5. *Sôhwersô sù bistoozzit in ðiubju, gelte sol. VII, forûzan haubitgelt inti wirdrjûn.*

iudicetur. 2. ille vero qui alium mannit, si non venerit et eum sunnis non detenerit, ei quem mannavit similiter 600 dinarios qui faciunt solidos 15 componat. 3. ille autem qui alium mannit, cum testibus ad domum illius ambulet et sic eum manniat aut uxorem illius vel cuicumque de familia illius denunciât ut ei faciat notum quomodo ab illo est mannitus. nam si in iussione regis occupatus fuerit, manniri non potest. si vero infra pagum in sua ratione fuerit, potest manniri sicut superius dictum est.

II. De furtis porcorum.

1. *Si quis porcellum lactantem furaverit de hranne prima aut de mediana, et inde fuerit convictus, 120 dinarios qui faciunt solidos 3 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura: si vero in tertia hranne furaverit, 600 dinarios qui faciunt solidos 15 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura. 2. si quis porcellum de sude furaverit, quae clavem habet, 1800 dinarios qui faciunt solidos 45 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura. 3. si quis porcellum in campo inter porcos ipso porcario custodiente furaverit, 600 dinarios qui faciunt solidos 15 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura. 4. si quis porcellum furaverit qui sine matre vivere potest, 40 dinarios qui faciunt solidum 1 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura. 5. si quis scrovam subbattit in furto, 280 dinarios qui faciunt solidos 7 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura.*

6. Sôhwersô sù mit farahum forstilit, gelte sol. XVII, forûzan haubitgelt inti wirðrjûn.

7. Sôhwersô farah jârtgaz forstilit, gelte sol. III, forûzan haubitgelt inti wirðrjûn.

8. Sôhwersô zuijâri sufn forstilit, gelte sol. XV, forûzan haubitgelt inti wirbrjûn.

9. Sôhwersô hantzugiling

*

6. si quis scrovam cum porcellis furaverit, 700 dinarios qui faciunt solidos 17½ culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura. 7. si quis porcellum anniculum furaverit, 120 dinarios qui faciunt solidos 3 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura. 8. si quis porcum bimum furaverit, 600 dinarios qui faciunt solidos 15 culpabilis iudicetur, excepto capitale et dilatura. 9. si quis tertussum porcellum

*

LXVI.

AUS EINEM CAPITULARE.

That ein iouuelich man frîer geuualt havê, souuâr sôse er uuilit sachûn sînu ce gevene.

Souuerse sachûn sînu thuruch sâlichêdt sêlu sîneru athe ce anderru êrafftlicheru stat athe gelegenemo sînemo athe seuuemo andremo versellan
 5 uuilit, inde ce themo cîde inneneuuendjûn theru selveru grâsceffî uuisit, in theru sachûn thie gesat sint, uuizzetahtia sala ce gedûne gevlize. That avo themo selvemo cîde that er thui sellan uuilit ûzzenueuendjûn theru grâsceffî uuisit, that ist athe in here athe in palince athe in anderu sumeuuêllicheru stedt, samant neme himo athe vane sînên gelandun athe vane andern, thie
 10 theru selveru uuizzidt levên theru er selvo levit, urcundun rehtliche: avur avo'r thie havan ni mach, thane vane andern souuêliche thâr bezzera vundan

Ut omnis homo liber potestatem habeat, ubicumque voluerit res suas dare.

Si quis res suas pro salute animae suae vel ad aliquem venerabilem locum vel propinquo suo vel cuilibet alteri tradere voluerit et eo
 5 tempore intra ipsum comitatum fuerit, in quo res illae positae sunt, legitimam traditionem facere studeat.

Quod si eodem tempore quo illas tradere vult extra eundem comitatum fuerit, id est sive in exercitu sive in palatio sive in alio quolibet loco, adhibeat sibi vel de suis pagensibus vel de aliis, qui eadem
 10 lege vivant qua ipse vivit, testes idoneos: vel si illos habere non potuerit, tunc de aliis quales ibi meliores inve-

mugen uuerthan: inde vora hin sachûnu sîneru salunga gedue, inde buri-
 gun theru geuuerf geve himo ther thia sala infâhit geuuerf gedue.
 Inde achter thiu *thiu* sala só getân uuirthit, geanervo sîn selves nejeina
 15 vona thên vora gequetanên sachun mugî geduan irvangida. Thara uviri
 inde selvo thuruch sich burigun gedue theru selveru geuuerf, nio themo
 geanerven thegein ursach beîlve thia sala ce bekérine, sunder mèra nôt
 ana lige thia thuruch ce gefremine. Inde avo nochthanne sachûn sînu
 bit geanervun sînên gesunduruth ne havôda, ne si himo that ce unge-
 20 vuorsamithu, sunder geanervo sînér, avo er gerno ne uuilit, athe thuruch
 then grâvun athe thuruch bodun sînin bethungen uuerthe, that thia
 sundrunga bit themo due ce themo ther geendido ervetha sîna uuolda
 vollacaman. inde avo gumeuuelcheru samonungûn thia sellan bat, geanervo
 sînér then uuizzut bit theru kirichûn vona themo vora gesprochenemo
 25 erve havé, that bit andremo geanerven sînemo havan solda. Inde thaz
 behaldan uuerthe umbe then vader inde then sun inde then nevun unce
 cen jârûn uuizzethallikhén: achter thiu selve sachûn ce theru mûzzungu
 theru selveru samonungûn ergevén.

niri possunt: et coram eis rerum suarum traditionem faciat: et fide-
 iussores vestiturae donet ei qui illam traditionem accipit vestituram faciat.
 Et postquam haec traditio ita facta fuerit, heres illius nullam de prae-
 15 dictis rebus valeat facere repetitionem. Insuper
 et ipse per se fideiussionem faciat eiusdem vestiturae, ne heredi ulla occasio
 remaneat hanc traditionem immutandi, sed potius necessitas incum-
 bat illam perficiendi. Et si nondum res suas
 cum coheredibus suis divisas habuit, non ei hoc sit impedimento, sed
 20 coheres eius, si sponte noluerit, aut per comitem aut per missum
 eius distringatur, ut divisionem cum illo faciat ad quem defunctus
 hereditatem suam voluit pervenire.

Et si cuilibet ecclesiae eam tradere rogavit, coheres eius
 eam legem cum illa ecclesia de praedicta hereditate habeat, quam cum
 25 alio coherede suo habere debebat. Et hoc
 observetur erga patrem et filium et nepotem usque ad annos legitimos:
 postea ipsae res ad immunitatem ipsius ecclesiae redeant.

 LXVII.

DIE STRASSBURGER EIDE.

Ergo XVI Kalend. Marcii Lodhuwicus et Karolus in civitate, quae olim Argentaria
 vocabatur, nunc autem Strâzburg vulgo dicitur, convenerunt et sacramenta, quae
 subter notata sunt, Lodhuwicus romana, Karolus vero teudisca lingua iuraverunt

Ac sic ante sacramentum circumfusam plebem alter teudises, alter romana lingua
 5 alloquuti sunt. Lodhuwicus autem, qui maior natu, prior exorsus sic coepit 'Quoties
 Lodbarius me et hunc fratrem meum' cet. Cumque Karolus haec eadem verba romana
 lingua perorasset, Lodhuwicus, quoniam maior natu erat, prior haec deinde se ser-
 vaturum testatus est.

Pro deo amur et pro christian poblo et nostro commun salvament,
 10 d'ist di in avant, in quant deus savir et podir me dunat, si salvarai eo
 cist meon fradre Karlo et in aiudha et in cadhuna cosa, si cum om per
 dreit son fradra salvar dist, in o quid il mi altresi fazet, et ab Ludher nül
 plaid numquam prindrai, qui meon vol cist meon fradre Karle in damno sit.

Quod cum Lodhuwicus explesset, Karolus teudisca lingua sic haec eadem
 15 verba testatus est.

In godes minna ind in thes christfânes folchēs ind unser bēdhero
 gehaltmissi, fon thesemo dage frammordes, sō fram sō mir got gewizci
 indi mād furgibit, sō haldih thesan minan brudher, sōso man mit
 rehtu sinan brudher scal, in thiū thaz ermig sō sama duo, indi mid Ludheren
 20 in nohheiniu thing ne gegango, the minan willon imoce scadhen werdhēn.

Sacramentum autem, quod utrorumque populus quique propria lingua testatus
 est, romana lingua sic se habet.

Si Lodhuwigs sagrament, quae son fradre Karlo jurat, conservat, et
 Karlus meos sendra de sua part non los tanit, si io returnar non l'int
 25 pois, ne io ne neuls cui eo returnar int pois, in nulla aiudha contra Lodhu-
 wig nun li iv er.

Teudisca autem lingua.

Oba Karl then eid, then er sinemo brudher Ludhuwige gesuor,
 geleistit indi Ludhuwig min hērro then er imo gesuor forbrihchit, ob ih
 30 inan es irwenden ne mag, noh ih noh thero nohhein, the ih es irwenden
 mag, widhar Karle imo ce follusti ne wirdhit.

Quibus peractis Lodhuwicus Renotenus per Spiram et Karolus iuxta Wasa-
 gum per Wizzūnburg Warmatiam iter direxit.

LXVIII.

PRIESTEREID.

Daz ih dir hold pin .N. demo piscoppe, sō mino chrephti enti mino
 chunsti sint, si minan uuillun fruma frummenti enti scadun uuententi,
 kahōrlīch enti kahenglg enti stātīg in sinemo piscophtuome, sō ih mit
 rehto aphter canone scal.

LXIX.

ESSENER HEBEROLLE.

Van Vêhûs ahte ende ahtedeg mudde maltes ende ahte brôd, tuêna sostrâ erito, viar mudde gerston, viar vôther thiores holtes, te thrim hôgetidon ahtetian mudde maltes ende thriu vôther holtes ende viarteg bikerâ, ende ûsero hêrino misso tuâ crûkon.

- 5 Van Êkanscêtha similiter. Van Rêngerengthorpa similiter. Van Hukretha similiter. âna that holt te thên hôgetidon: that ne geldet thero ambahto neuuethar.

Van Brôkhûson te thên hôgetidon nigen mudde maltes ende tuênteg bikerâ ende tuâ crûkon.

- 10 Van Horlon nigen ende vîftech mudde maltes ende tuê vôther thiores holtes, tuê mudde gerston, viar brôt, ên suster erito, tuênteg bikerâ endi tuâ crûkon, nigen mudde maltes te thên hôgetidon.

Van Nianhûs similiter.

Van Borthbeki similiter.

- 15 Van Drêne te ûsero hêrano misso tian êmber honegas, te pincoston sivondon halvon êmber honegas endi ahtodoch bikerâ endi viar crûkon.

LXX.

ALLERHEILIGEN.

- Vul lesed, thô sanctus Bonifactus pâvos an Rôma uuas, that hê bêdi thena kiesur Advocatum, that hê imo an Rômu ên hûs gêfi, that thia luidi uullon Pantheon hêton: wan thâr uuorthun alla afgodâ inna begangana. Sô hê it imo thô jegivan hadda, sô wleda hê it an ûses drohtines
 5 éra ende ûsero frûon sanctae Marlun endi allero Cristes martiro, te thiu, alsô thâr êr inna begangan uuarth thiu menigt thero diuvalo, that thâr nû inna begangan uuertha thiu gehugd allero godes hêligono. Hê gibôd that al that folk thes dages, alsô thê kalend November an stendit, te kerikun quâmi; endi alsô that guodlika thianust thâr al geduon was, sô
 10 wither gewarf manno gewillk frâ endi blithi te hûs. Endi thanana sô warth gewonohêd that man hûdigu achter allero thero waroldi begêd thia gehugd allero godes hêligono, te thiu, sô uuat sô uuf an allemo themo

that t hadd::n
o an themo

Verba mea. *Thiu heliga famanunga bidid* . .
emdil (?)

lofon vuertha. that the sum ga
30 gihorid uuerthe fan gode *endi* fan imo
fernoman vuerthe uilo Thurugthige-
no herro the alla d
oron . neuan mid thei
Thu bift min god
35 vuan thu bift m
an f

2^a *unreht* vuorkid. vuan the that *un-*
reht vuorkid. fclahid rtho fine *sialun.*
aur *fo heretikere* thia lugina ther sprekad. *sia* gifcla
40 hed *also* mangan man. *fo* *sia* thia lugina an *brenged.*
Thesa man *thero* bluodo . the thar beuoullan *vuir-*
thid mid *menniffcemo* bluodo . *endi* thit thit . .
vu:::::th rem:tha ^{hand} flitid thia fer v d to
vuerkenne . uui fculun *ferneman* that thit is
45 thero o th the *iogiuuelik* *unreht*
h elr the if fel n the the
n od. That if f that ma
o *endi* otheri uat ge k'amod. G
ke *heretikeri* if man thero bluodo . t
50 g ikel g bl no.
nd th c f ansclage.
ifto. gi la bethiu an *sialun* *endi* an

likhamon. Introibo. *Ik* scal an thín hús gangan *endi* ik scal bedón an
thínro *forhto* tóte thínemo hêligon temple. Thurug thia mikilt *thero*
55 gináthono só is that godes hús, that is thiu himiliska Hjerusalém, getim-
2^b berid mid thén levindigon sténon, that is *mid theru menigi* mînes droh-
tines hêligeno. Thár scal *ik bedón te* themo hêligon temple, that is te
mînes *drohtines* *likhamon*, thes hêlires, mid theru manungu thero forhtu.
Domine deduc me. Uuola thû, drohtin, ûth lèdi mik an thínemo
60 rehte thuru mîna *fianda* *endi* gerekó mînan uueg an thínro gesiht.
uuola thû, drohtin, gerekó mîa lif tuote thínneru hêderûn gisiht, thuru

thîn emnista reht tôte thên êuuigon mendislon: thuru mîna flanda, endi thia heretikere endi thia hêthinun. that is mîn te duonne that *ik* mîna fuoti sette an thînan uueg: endi that is thîn te duonne that thû mînan
 65 gang girekôs. *uuelik is thesa uueg?* ne uuâre thiû liccia hêligero gescriuo. Thiû uuârhêd nis an themo mûthe thero heretikero: uuan thiû idalnusst beuualdid iro hertono. uuan thiû tunga folgôd thena selfkuri thes muodes. uuan d sia ne hebbed thia uuârhêd an iro mûthe, that is Cristen, uuan sia ne hebbed sia an iro herton. uuan alla thia besufkid
 70 thê flond the hê fdeles herton findid.

LXXII.

SÄCHSISCHE BEICHTE.

Ik giuhu goda alomahtigon fadar endi allon stnon hêlagon (uuthethon) endi tht godes manne allero mînero sundjono, thero the ik githânta endi gisprak endi gideda fan thiû the ik êrist sundja uuerkjan bigonsta. Ôk iuhu ik sô huat sô ik thes gideda thes uuithar mîneru cristinhêdt uuâri
 5 endi uuithar mînamo gilôvon uuâri, endi uuithar mînemo bigihton uuâri, endi uuithar mînemo mēstra uuâri, endi uuithar mînemo hêrdôma uuâri, endi uuithar mînemo rehta uuâri. Ik iuhu nîthas endi avunstes, hetjas endi bisprâkjas, suerjannjas endi liagannjas, firinlustono endi mînero gitidjo farlâtanero, ovarmôdjas endi tragt godes ambahtas, hôr-
 10 uuilljono, manslahtono, ovarâtas endi overdrankas: endi ôk untidjon môs fehôda endi drank. Ôk iuhu ik that ik giuuthid môs endi drank nithar gôt, endi mînas hêrdômas rakâ sô ne gibêld sô ik scolda, endi mēr terida than ik scoldi. Ik giuhu that ik mînan fader endi môder sô ne êrôda endi sô ne minnjôda sô ik scolda endi ôk mîna brôthar endi
 15 mîna suestar endi mîna ôthra nâhiston endi mîna friund sô ne êrôda endi sô ne minnjôda sô ik scolda. Thes giuhu ik hlûttarlîko that ik arma man endi ôthra elilendja sô ne êrôda endi sô ne minnjôda sô ik scolda. Thes iuhu ik that ik mîna jungeron endi mîna fillulôs sô ne lērda sô ik scolda, thena hêlagon sunnûndag endi thia hêlagûn missâ ne firjôda endi
 20 ne êrôda sô ik scolda, ûsas drohtinas likhamon endi is blôd mid sulkaru forhtu endi mit sulkaru minnju ne antifêng sô ik scolda, siakoro ne uui-sôda endi im ira nôdthurftl ne gaf sô ik scolda, sêra endi unfrêha ne trôsta sô ik scolda, mînan degmon sô rehto ne gaf sô ik scolda, gastl sô

ne antfäng sö ik scolda. Ôk iuhu ik that ik thia giuuar the ðk giuerran
 25 ne scolda, endi thia ne gisuonda the ik gisuonan scolda. Ik iuhu unrehtaro
 gisihtjo, unrehtaro gihôrithano endi unrehtaro githankono, unrehtoro
 uuordo, unrehtaro uuerko, unrehtaro sethlo, unrehtaro stadlo, unrehtaro
 gango, unrehtoro legaro, unrehtas cussjannjas, unrehtas helsjannjas, un-
 rehtas anafangas. Ik gihôrda héthinnussja endi unhrénja sespilon. Ik
 30 gilôfda thes ik gilôvjan ne scolda. Ik stal, ik farstolan fehôda, âna orlóf
 gaf, âna orlóf antfäng, ménêth suôr an uuiethon. Âbolganhéd endi gistrídi
 an mî hadda endi mistumft endi avunst. Ik sundjóda an luggjomo giuuit-
 scipja endi an flókanna, mína gitídi endi mín gibed sö ne gihêld endi sö ne gi-
 fulda sö ik scolda, unrehto las, unrehto sang, unghôrsam uuas, mér sprak
 35 endi mér suigôda than ik scoldi, endi mik selvon mid uvilon uuordon
 endi mid uvilon uuerkon endi mid uvilon githankon, mid uvilon luston
 mér unsúvrôda than ik scoldi. Ik iuhu that ik an kirikûn unrehtas tháhta
 endi ôthra merda theru hélagûn lecciûn, biscopôs endi préstrôs ne êrôda
 endi ne minnjôda sö ik scolda. Ik iuhu thes allas the ik nû binemnid
 40 hebbju endi binemjan ne mag, sö ik it uuitandi dâdi sö unuuitandi, sö
 mid gilôvon sö mid ungilôvon. Sôhuat sö ik thes gideda thes uuihtar
 godas uuilljon uuâri, sö uuakôndi sö slâpandi, sö an dag sö an nahta, sö
 an huillkaru tídi sö it uuâri, sö gangu ik is allas an thes alomahttgon go-
 das mundburd endi an sina ginátha, endi nû duon ik is allas hlúttarlikjo
 45 minan bigihton goda alomahttgon fadar endi allon sinan hélagon endi
 thi godas manna, gerno an godas uuilljon te gibótjanna, endi thi biddju
 gibedas, that thû mî te goda githingi uuesan uuilljas, that ik mín lif endi
 minan gilôvon an godas huldjon giendjôn móti.

LXXIII.

FULDAER BEICHTE.

Ih uuirdu gote almahtigen bigihtig enti allên gotes heilagôn enti thir
 gotes manne allero mínero suntono; unrehtero githanco, unrehtero
 uuorto, unrehtero uuerco; thes ih unrehtes gisâhi, unrehtes gihôrti, un-
 rehtes gihantfi odo andran gispuoni; sö uuaz sö ih uuidar gotes uuillen
 5 gitâti, meinero eido, ubilero fluocho, liogannes, stelannes, huores, man-
 slahti, unrehtes girâtes; odo mir iz thuruh mín kindisgi giburiti odo
 thuruh ubartruncani odo thuruh mín selbes gispensiti odo thuruh an-
 deres mannes gispensiti; girida, abunstes, nides, bisprâchido, ubilero lusto;

thaz ih ci chirtchùn ni quam só ih mit rehtu scolta, mīna fastùn ni bi-
 10 hieft só ih mit rehtu scolta, zuuène ni gisuonta *, sunta ni furliez themo
 ih mit rehtu scolta; heilaga sunnùntagà inti heilaga missa inti heilagon
 uuizzód ni érita só ih mit rehtu scolta; ána urloub gap, ána urloub int-
 phieng, unctīn ezzenti, unctīn trinchanti, unctīn sláfenti, unctīn
 uuachanti. Thes alles enti anderes manages, thes ih uuidar got almah-
 15 tīgon sculdīg st, thes ih gote almahtīgen in mīnero kristanheitt gihiezi
 enti bi mīnān uuizzin forliezi, só ih es gihuge, só ni gihuge; só
 ih iz githáhti, só ih iz gispráchi, só ih iz gitáti; só mir iz sláfenti
 giburiti, só uuahhenti, só gangenti, só stantenti, só sizzenti, só liganti:
 só bin ih es gote almahtīgen bigihtīg enti allén gotes heilagon enti thir
 20 gotes manne enti gerno buozzju frammort, só fram só mir got almahtīgo
 mahtī enti giuuizzi forgibit.

[Almahtīg truhtīn, forgib uns mahtī inti giuuizzi, thīnan uuillon zi
 giuuircanne inti zi gifremenne, só iz thīn uuillo st.] Ámen.

LXXIV*.

MAINZER BEICHTE.

Ih gihun gode almahtīgen unde allén godes engilon unde allén godes hei-
 legón unde dir godes boden allero mīnero sundino, unde uuili dero bi-
 gihdig uuerdan, suó só ih se givremidt, só uuaz só ih unrehdes gisáhi ode
 unrehdes gihancdī; unrehtero uuordo, unrehtero uuerco, unrehtero gi-
 5 danco; ubilero lusto, ubiles uuillen; fluochónnes, liogannes, bispráchidu;
 unrehtes stadales, unrehtes sedales; in unctīdin scláphun, unctīdin uuachun,
 in unctīdigimo mazze, unctīdigimo dranche; thaz unmezzon vehónti; mī-
 nero splungu, huores, thiubu, manslahdu, meīnero eido, mīnero fastu
 ferbrocheneru. Mīna chirtchùn só ni suohda só ih solda. sunnondagà
 10 unde andere heilega dagà só ne érēda noh ne begienc só ih solta. heile-
 gan uuizzuth só ne gihieft só ih solta. mīnan curs ne irvulta só ih solda.
 gihórsam ni uuas só ih solta. Thurphtīgon nintphieci só ih solta. ala-
 muosan ni gab só ih solta. Ána urloub gab unde nam daz ih ni solta.
 zuéne ni besuonda só ih solta. sunda ni verliez thien ih solta. mīne
 15 náhiston só ni minnóta só ih solta. Thes alles unde anderes manages,
 thes ih uuidar got sculdīc st, thes ih in mīnero cristanheidd gēhiezi, unde
 ih daz be mīnēn uuizzin ferliezzi, unde be mīneru chindeagt geburidi, só

mir iz sláfanti geburiti, só uuachandi, só ih iz selbo gefremidi oder ande-
remo gehancti oder anderen gespuoni, só ih es gehuge, só ni gehuge, só
20 ih es gedáhtf oder gesáhi oder ih iz gedádi order gespráchi: só uuirdon
ih es alles bigihdtf gode almahdigen unde allén godes heiligón unde thir
godes manne.

LXXIV^b.

PFÄLZER BEICHTE.

Íh uuilla gote almahtigen allero mínero suntano bigihdtf uuerdan, inti
allén godes heiligón inti dir godes manne, só uuaz só ih unrehtes gisáhi
odo unrehtes gihantf; unrehtero uuorto, unrehtero uuerko, ubilero gi-
danko; ubilero lusto, ubiles uuillen; fluachenes, liagennes, bispráchida; un-
5 rehtes stadales, unrehtes sedales; unzin íh gangenti, unzin ih ritanti,
unzin ih sláfenti, unzin uuachenti, unzin ezanti, unzin drinkanti; thaz un-
mezon fehónti; mínero splungu, huares, thiuba, manslahda, mínero eido,
mínero fastún firbrochenero. mína kirichún só ni suahta só ih bi rehtemen
scolta. heilege sunnundagá só ni éréta só ih be rehtemen scolta. heilega
10 messa só ni éréta só ih b. heilegan uuizod só ni gihialt só ih b. mínan
curs ni givulta só ih b. gíhórsam ni uuas só ih b. thurftige nintfiang só
ih b. alamúsan ni gab só ih b. ána urloub gab thaz ih ni scolta. ána
urloub infiang thaz ih ni scolta. zuéne ne gisuanta the ih b.

LXXV.

REICHENAUER BEICHTE.

Íh uuirdu gode almahtigen bigihdtf unde vróuún sancta Mariún unde
sancte Michahéle unde sancte Pètre unde allén godes heiligón unde dir
slnemo boden. Uuande ih sundic bin joh in gidáhtdin joh in dádin joh
in uuordon joh in uuerkon; joh in huare joh in stálu joh in bisspráchidu
5 joh in nide joh in ábulge joh in ubarázidu joh in ubardrunchidu joh in
fluachenne joh in suerinne; dero sundóno allero joh anderero manegero:
só gi ih és domo álmahtigen góde únde allén sínén heilegón unde dir
slnemo boden. Íh gihu gode almahtigen, uuanda ih sundic bin, daz íh
héilegan sunnündag unde andere héilege dagá só ne giviróda nóh só no

10 gérôda, sôse got habêt gibodan unde mîn sculd uuâri. Íh gihu gode al-
 mahtdigē, daz ih mîna chirichûn sô nesuahda duruhc mammendi mînes
 lîchamen, noh mîne vespera nôh mîna meldîna nôh mîna messa ni gilo-
 sêda, sôse got habêt gebodan unde mîn sculd uuâri. Íh gihu gode al-
 mahtdigē, daz ih in chirichûn ûnrehtdes dâhda unde unrehda reda deda
 15 mit anderemo manne, dâz ih daz godes lóp ni uuolda gilosôn noh an-
 deran ni lîaz. Íh gihu gode almahtdigē, daz ih daz heilega uuizzud
 vehôda mit unreinemo lîchamen, dâz ih sô giréinit ni uuas, sôse got
 habêt gibodan unde mîn sculd uuâri. Íh gihu gode almahtdigē, dâz ih
 hungarege ni azda, dursdage ni gidrancda, siehhero ni uulsôda, sôse
 20 got habêt gibodan unde mîn sculd uuâri. Íh gihu gode almahtdigē, daz
 ih durfdîge man cî hûs ni giladôda noh dên maz noh dranc ni gap noh
 flezzi noh betdi, sôse got habêt gibodan unde mîn sculd uuâri. Íh gihu
 gode, daz ih mînan vader unde mîna muâder unde andere nâhistôn
 mîne sô ne minnôda noh sô ne êrôda, sôse got habêt gibodan unde
 25 mîn sculd uuâri. Íh gihu, daz ih mîne funtdivillolâ sô ne lérda, sôse ih
 in dâr antheizo uuard. Íh gihu gode, daz ih thie man uuâr, thie
 ih uuerran ni solda. Íh gihu gode, daz ih mînan decemon sô ne ver-
 galt nôh mînes hêren sachâ sô ne hialt, sôse got habêt gibodan unde
 mîn sculd uuâri. Alles des ih nû gimeinit habên, sôso ih iz bî uuiz-
 30 zantheidl gidâdi, sôso mir iz bî druncanheidl giburidi, sôso mir iz anderes
 giburidi: sô uuas sôs ih mit thesemo *bigîhden*

*

LXXVI.

WÜRZBURGER BEICHTE.

Trohtîne gote almahtigem bigiho mîna sunta unti sînan heilegon ente dî
 gotes scalche fona diud ih bigonda furstâ daz ist in gidancun, in unortun,
 in uerchun: in eidsuurtin, in fluohun, in bisprâhun, in unnuzan uuortun;
 in hasze, in âbulge, in abunste, in lustl, in chelegiridu, in slâfe ente in
 5 unsûbrun gidanchun, in sgâhungu mînes muotes umbe unarloubidiu, in
 lustin ougônô, in uuillelustin, in lustin ôrônô; in sarphl armaro. ih uuf-
 sada drâgo inbispata in carcar. ih furgoumolôsta gestin iro fuozl uuasge,
 ente unmahtiga drâgôr giuuf-sôta danne ih scolta, ent ungezumftga noles
 allemo ente alengomo muote uuider nigiladota cî gizumphlt. danna ih
 10 scolta faste, inbeiz, ente danna uurdun gilesan heilego lection in dero chi-

rihun, mit unnuzun spellun ente mit itelen só uuas ih bifangan. singento
ode betento uuola ofto italiu ente unbiderviu gidáhta, unte in gounun
nisprah diude heilega enti guotiu uuárun, nobe oftóh huorlustigiu ode
bispráha sprah ih. Ih jiho ouh gote joh dt sinen scalche minan ungilou-
15 bun, heidangel, diuba, manslahta, huor ubar mez en demo lihemeⁱⁿ inte
in demo muote. ih teta ubarhiuut, girida in fremiden sahhun. ih quath
luggiu uricundi. ih teta eidsuurt. ih biuual mih in nózilun ente in vier-
fuozun. ih gifrumita uncúsg imo site sodomitico enti mih ríntento in mī-
nan lidin in lustt ubilero gitrogo. ih biuual mih fona ubilero lustt enti
20 daz ih mit minan ougun gisah daz mīurloubit ni uuas. ih furgoumoló-
sata gihóre gotes gibot. italiu ente unbiderviu sprah ih mit diude ih scolt
guotiu sprehe, ent mit minan hantun uuorhta daz ih niscolta uuirchen.
ih fergoumolósata daz ih sculdic uuas. mit minan fuozun gien ih dar in
urloubit niuuas. ih gisaz dára ih gangen scolta. daz ih uuollentér ode
25 niuuollentér, uuizentér ode niuuizentér gidáhta uuider gotes uuillen ode
sprah ode uuorahta uuider minemo heite in uberáze, in ubertrunchini, in
spiuuene, in nótnunft, in ábulge, in hasze, in luginu, in meszumpht, in
vilospráhu, in luginu, in rúnizenne, in unghórisamidu, in sgerne, in
bluote gislizzenemo fona diorerun, in freuuiden sines náisten ungifóres
30 ente andero unzalahaftliho suntá: elliu in lúttéro bigihtl trohtne gote
almahtige ente sinen heilegun ente dt, gotes man, bijah mīna
sunta dé ih gifrumita gilúttiri dár vona demo heilegen † reue dez brunnen.
* ente after dero uuidersahhungu ode den inteiz des gilouben *
in gidancun, in tátin, in uuortun managiū ente unerlmitiu sint mīno suntá.

*

LXXVII.

BAIERISCHE BEICHTE.

Trohtn got almahtigo, dir uuirdo ih suntigo pigihtic unti sancta Marlūn
unti allēn gotes engilun unti allēn gotes heiligun unti dir gotes éuuarte
allero mīnero suntōno unti allero mīnero missitāti, de ih eo missiteta odo
missidáhta odo missisprah vona mīnero toupha unzi in desin hūtigun
5 tach, dero ih gihukko odo ni gehukko, de ih uuizzunta teta odo unnuiz-
zunta, nótac odo unnótac, sláphanto odo uuachanto, tages odo nahtes,
in suelichero steti odo in suelichemo zíte ih si gefrumeta, mit mir sel-
bemo odo mit andremo: in ungiloubun, in zoupre, in hóhmuoti, in geile,

in nide, in abunste, in hazze, in vġinscephte, in āpulge, in meinēn
 10 eidun, in luckemo urchunde, in lugunun, in manslahte, in diuvun, in
 nōtnumphantin, in pisuutche, in untriuun, in huore, in uberligire, in
 piuuellida mines liehnamin, in huorlustun, in unrehter giru, in pi-
 sprāhun, in dansunge, in murmulōde, in liehisōde, in virmanōde mennis-
 cōno, in unrehtero urteili, in unġihōrsami, in ubarāzili, in ubertrunchili,
 15 in scantlicchemo gichōsi, in uppigemo scerne, in spotte, in uueichmuote,
 in unrehtemo strite, in ruomigerne. Ih giho dir, trohttn, daz ih minemo
 liehnamin mēra intliez dan ih scolte. Ih giho tir, trohttn, daz ih unmah-
 tigero unti dero de in charcharo unte in andrēn nōtin uuāron ni giuulsōta
 20 ih hungrenta ni gilabōta noh turstiga ni gitrancta noh nackota ni giuuāta

*

LXXVIII.

S. EMMERAMER GEBET.

Trohttn, dir uuirdu ih pigibttk allero mīnero suntōno enti missatāteo,
 alles deiġ eo missasprah edo missateta edo missadāhta, uuorto enti
 uuercho enti kadanccho, des ih kyhukkju edo ni kihukku, des ih uuiz-
 zanto kiteta edo unuuizzanto, nōtac edo unnōtac, slāffanto edo uuahento:
 5 meinsuuarteo enti lukino, kyridōno enti unrehtero fizusheito, huorōno
 sō uuē sō ih so kiteta, enti unrehtero firinlusteo in inuose enti in tranche
 enti in unrehtemo slāffe; daz dū mir, trohttn, kanist enti kanāda farkip,
 enti daz ih fora dīnēn augōn unscamānti si, enti daz ih in derru uueroltti
 mīnero suntōno riuūn enti harmscara hapān mōzi. soliġo sō dīno mil-
 10 tidā sin, alles uualtenteo trohttn, kot almahtġo, kauuerdō mir helfan
 enti kauuerdō mir farkepan kanist enti kanāda in dīnemo riġe.

Kot almahtġo, kauuerdō mir helfan enti kauuizzida mir ja furi-
 stentida ja gaotan uuillun saman mit rehtēn galaupōn mir fargepan za
 dīnemo dionoste. trohttn, dū in desa uueralt quāmi suntige za ganer-
 15 jenne, kauuerdō mih cahaltan enti kanerjen. Christ, cotes sun, uuiġo
 trohttn, sōso dū uuellēs enti dīno canādā sin, tuo pī mih suntigun enti
 unuuirtdigun scalġ dīnan, uuiġo truhttn, kanādġo got, kauuerdō mir
 helfan suntikemo enti fartānemo dīnemo scalġe uuānentemo dīnero ka-
 nādōno. enstġo enti milteo trohttn, dū eino uueist uueo mīno durfti

20 sint: in dño kanádà enti in dño miltidà, uulho truhtn, pifilhu mñ herza ja mñan cadanc ja mñan uuillun ja mñan môt ja mñan lip ja mñiu uuort ja mñiu uuerh. leisti, uulho truhtn, dño kanádà in mir sun-tigin enti unuuirtdigin scalhe dñemo; kauuerdô mih canerjen fona allemo upile.

LXXIX.

NOTKERS CATECHISMUS.

A.

ORATIO DOMINICA.

Pater noster qui es in caelis. Fäter unser dñ in himele bist. O homo, skeine an guoten uuerchen daz dñ sn sun slst: sô heizest dñ in mit rehte fäter. Habé fraternam caritatem, diu tuot dih uuesen stnen sún.

Sanctificetur nomen tuum. Dñ námo uuérde gehéiligôt. Uuer sol
5 in geheiligôn? Ne ist ér heilig? Uuir biten áber daz er in únsrerén her-zôn geheiligôt uuerde, sô daz uuir in colendo geheiligôdn.

Adveniat regnum tuum. Dñ ríche chome, daz éuulga, dára alle guote zuo dingent, dár uuir dih keséhen súlen unde angelis keltche uuordene lib áne tód hábén súlen.

10 Fiat voluntas tua sicut in caelo et in terra. Dñ uuillo gescéhe in erdo fone menniscôn, álsô in himele fone angelis.

Panem nostrum cottidianum da nobis hodie. Unser tágelicha brôt kib uns hiuto. kib uns dñna lera, déro únsrer sêla gelabôt uuerde, uuán-da dero bedarf si tageliches álsô der lllchamo bedárf prótes.

15 Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Unde únsere scúlde beláz úns, álsô óuh uuir belázen únsrerén scúldigén. Disa gedíngún ferneme mánnellh unde st gáro ze fergebenne daz lúzzela, álsô er uuelle daz imo fergeben uuerde daz michela.

Et ne nos inducas in temptationem. Unde in chórunga ne léitést
20 dñ únsih. Daz chít: ne lázést únsrer gechorôt uuerden náh únsrerén sun-dôn. Den dñ ne scírmest, den uuirfet temptatio nider, der uuirf ze huoh-he snen flenden.

Sed libera nos a malo. Núbé lóse únsih fone úbele. lóse unsih fone des tiefeles chorungo unde fone snemo geuuálte. Siben bétá churze sint
25 dise: an in uuirf doh funden al daz, des uns turft ist.

SYMBOLUM APOSTOLORUM.

Daz graeci chédent symbolum unde latini collationem, daz chéden uuir geuuerf, uuanda iz apostoli gesámenótón unde zesámene geuuerfen, daz iz zeichen st christianae fidei, alsó ouh in proelio symbolum heizet daz zeichen, daz an scilten alde an geinótén uuorten ist, tannán iegellíche iro
 30 socios irchénnent.

Credo in unum deum patrem omnipotentem creatorem caeli et terrae. Ih keloubo an Gót álmáhtigen fáter, sképhen hímeles unde érdo.

Et in Iesum Christum filium eius unicum dominum nostrum. Unde an sinen sún den geuuehten háltäre, einigen únseren hêren.

35 Qui conceptus est de spiritu sancto, natus ex Maria virgine. Der fône démo héiligen géiste inphángen uuard, fône Maria dero mágede ge-bórn uuard.

Passus sub pontio pilato. Kenótháftót uuard pt pontio pilato. Ziu chft iz pontio unde pilato? Áne daz er zeuue néamen habéta náh rómi-
 40 skemo síte, alde iz ist nomen patriae, daz er fone ponto heizet pontius.

Crucifixus, mortuus et sepultus. Unde bt imo an crucem gestáftér irstárb unde begráben uuard.

Descendit ad inferna, tertia die resurrexit a mortuis. Ze hello fuor, an demo dríttén táge fône tóde irstuont.

45 Ascendit ad caelos, sedet ad dexteram dei patris omnipotentis. Ze hímele fuor, dár sizzet ze Gotes zéseuuún, des álmáhtigen fáter. Uuaz ist diu zeseuua? Áne aeterna vita. Humana fone dero ér fuor uuas imo diu uuínstra.

Inde venturus iudicare vivos et mortuos. Dánnán chumftígér ze
 50 irtéillenne die er dánne findet lébente alde tóte.

Credo in spiritum sanctum. Gelóubo an dén héiligen Geist, der fone patre et filio chumet unde sament in ein Gót ist.

Sanctam ecclesiam catholicam. i. universalem congregationem christianorum. Keloubo heiliga díá álltchún sámenunga, diu christiani-
 55 tas heizet, diu fone diu álltch heizet, uuanda st álliú sament ein geloubet unde eines jiehet unde dár ana úngeskeiden ist.

Sanctorum communionem. Gelóubo ze hábénne déro heiligón gemeinsámt.

Remissionem peccatorum. Abláz sundón.

60 Carnis resurrectionem. Geloubo des fleiskes úrsténdida.

Vitam aeternam. Geloubo éuuígen líb.

Amen. Daz tuon ih keuúáro.

FIDES SANCTI ATHANASII EPISCOPI.

Quicumque vult salvus esse, ante omnia opus est, ut teneat catholicam fidem. So uuér gehalten uuíle sín, demo ist durft fóre allén dínge, daz
 65 er habé die gemeinún gelouba.

Quam nisi quisque integram inviolatamque servaverit, absque dubio in aeternum peribit. Souuer sia ne habét ólanga unde úniruuárta, der uuirt ze éuuón ferlorn.

Fides autem catholica haec est, ut unum deum in trinitate et trinitatem in unitate veneremur, neque confundentes personas neque substantiam separantes. Daz ist diu állicha gelouba daz uuir einen Gót éréén an trinitate unde trinitatem an unitate, noh personas mískente noh substantiam sceidente. Ungesceideniu substantia ouget uns einen Got. Trígesceidene personae ougent uns trí gágennémmedá dero trinitatis. Uuaz
 75 sint gágennémmedá, áne daz latine sint relationes? Ein relatio ist patris ad filium, ánderiu ist filii ad patrem, diu dritta ist spiritus sancti ad patrem et filium. Dero iegellich habét sína personam. Alsó iz hara nâh chít.

Alia est enim persona patris, alia filii, alia et spiritus sancti. Ein persona ist patris, ánderiu filii, diu dritta spiritus sancti. Personae ne
 80 uuerdent nicht só fernomen an Gote, só an creaturis: in creaturis sint tres personae tres substantiae, aber in deo sint tres personae ein substantia. Michahel Gabrihel Raphahel alde ouh abraham isaac iacobsint tres personae unde tres substantiae, aber pater, filius, spiritus sanctus ne sint tres substantiae, nube drtgeougedá dero relationum die an Gote fernomen
 85 uuerdent. Aber unsemfte ist ze diutenne personam, uuanda der namo férrenân genómen ist. Dó veteres jû in skéna ze spíle sâzen, dó uuas uullón iro delectatio ze fernemenne luctuosa carmina diu tragoediae heizent. An dien uuurden geántrót fletus miserorum nâh demo únderskeite sexus et aetatis, daz man fictis vocibus ketâte repraesentationem priami alde hectoris alde eccubae alde andromachae alde ételiches, fone des misseburf diu fabula ságéta. Uuanda die ántrunga histriones tâten ora contorquendo, daz chít fiannendo, unde daz iro spectatoribus únzimlg tuohta; dannân begondón sie iro ánasiune ferlégen cavatis lignis, diu latini nû larvas heizent. Úzer dien scullen sâr durh die hólt lûtreisteren stimmâ unde fone
 95 diu hiez man siu a personando personas. Dâr fieng ana der námo personarum, die graeci prosopas heizent fone bedécchenne daz analiute. Dâra nâh uuúrden geheizen personae singuli homines unde iegeltche rationabiles creaturae, die sih an iro proprietate fone ánderén skeident, alsó in

skena mit misselicht dero stimmôn sexus unde aetas kesceiden uuard.
 100 fone diu heizent ouh in grammatica tres personae ego tu ille, uuanda
 mit in alle repraesentationes unde discreciones rationabilium uuerdent.
 Dâra râmet ouh daz uuir lésen in evangelio: 'non enim recipis personam
 hominum', daz uuir diuten mûgen 'dû ne nîmest uuâra dero mânskeîte'.
 Alsô ist chomen unde feruuállôt propter similitudinem der namo perso-
 105 narum ze dêmo undersceite sanctae trinitatis. Aber uns ist ze dênchenne
 uuaz er bezeichene, nals uuannân er gesprôchen st, unde ze chédenne,
 úbe iz muoza ist, tres personas tres repraesentationes, trí geougedâ.
 Uues? dero relationum, alsô iz fóre geságét ist.

Sed patris et filii et spiritus sancti una est divinitas, aequalis gloria,
 110 coaeterna maiestas. Aber ein Góteheit ist des fater unde des sunes unde
 des heiligen geistes, keltî kuolltîcht, ébenéuutg mágenschraft.

Qualis pater, talis filius, talis spiritus sanctus. Sólîh der fater ist
 sînero mâhte, sînero chrêfte, sînero Góteheite; solîh ist der sun, sólîh
 ist der heiligo Geist.

115 Increatus pater, increatus filius, increatus spiritus sanctus. Unge-
 scâffen ist der fater, úngescâffen ist der sun, ungeschaffen der heiligo Geist.

Inmensus pater, inmensus filius, inmensus et spiritus sanctus.
 Unmâzig ist der fater, unmâzig der sún, unmâzig der heiligo Geist.
 Irmézzen unde begrîffen ne mág ín nehein sún, uuanda er praesens unde
 120 totus ist in állén stéten.

Aeternus pater, aeternus filius, aeternus et spiritus sanctus.
 Éuutg der fater, éuutg der sun, éuutg der heiligo Geist, daz chît sine
 inicio et sine fine.

Et tamen non tres aeterni, sed unus aeternus. Unde doh nicht
 125 trí éuutge, nube einér éuulgér.

Sicut non tres increati nec tres inmensi, sed unus increatus et
 unus inmensus. Alsô ouh ne sint trí ungeschâffene noh trí unmâzige,
 nube einér ungeschâffenér unde einér unmâztigér.

Similiter omnipotens pater, omnipotens filius, omnipotens spiritus
 130 sanctus. Sô samo ist almahîg der fater, almahîg der sún, almahîg der
 heiligo Geist. Mahtî er ubelo tuon alde irsterben alde geéndôt uuerden
 alde betrôgen uuerden, daz zûge ze ún máhten.

Et tamen non tres omnipotentes, sed unus omnipotens. Unde doh
 nicht trí almahîtge, nube einér almâhtigér.

135 Ita deus pater, deus filius, deus et spiritus sanctus. Alsô ist der
 fater Got, ist der sun Got, ist der heiligo Geist Got.

Et tamen non tres dii, sed unus est deus. Unde doh ne sint sie dri Góta, nube ein Got.

Ita dominus pater, dominus filius, dominus et spiritus sanctus.

140 Alsó ist der fáter hërro, ist der sun hërro, ist der heiligo Geist hërro.

Et tamen non tres domini, sed unus est dominus. Unde doh ne sint sie dri hërren, nube ein hërro.

Quia sicut singillatim unamquamque personam deum et dominum confiteri christiana veritate compellimur, ita tres deos aut dominos dicere catholica religione prohibemur. 145 Uuanda alsó uuir jêhen suln ieo-gellicha personam sunderlga Got uuesen unde hërren, só ne muozen uuir chéden dri Góta alde dri hërren nâh uuârheite unde nâh rehtero geloubo.

Pater a nullo est factus nec creatus nec genitus. Der fáter ne ist ketânér noh kescâffenér noh kebórnér.

150 Filius a patre solo est non factus nec creatus, sed genitus. Der sún ist fone einemo demo fater nals ketânér noh kescâffenér, nube gebórnér.

Spiritus sanctus a patre et filio non factus nec creatus nec genitus, sed procedens. Der heiligo Geist ist fône démo fater unde fône demo sune nals ketânér noh kescâffenér noh kebornér, nube chómenér.

155 Unus ergo pater, non tres patres; unus filius, non tres filii; unus spiritus sanctus, non tres spiritus sancti. Unde ist ein fater, nals dri fátera; ein sun, nals dri sune; ein heilig keist, nals dri heilige Geista.

Et in hac trinitate nihil prius aut posterius, nihil maius aut minus. Unde an dirro trinitate ne ist nehein daz fórdérôra, nehein daz hinde- 160 rôra, nehein daz méra, nehein daz mínnera.

Sed totae tres personae coaeternae sibi sunt et coaequales. Nube alle dri personae sint ébenéuulg unde ébenmære.

Ita ut per omnia, sicut iam supra dictum est, et trinitas in unitate et unitas in trinitate veneranda sit. Só daz in alle uuts, só ouh fore geságét ist, ze érenne st drisgheit in einigheite unde einigheit in drisgheite. 165

Qui vult ergo salvus esse, ita de trinitate sentiat. Der gehalten uuelle sîn, der ferneme iz só fone trinitate.

Sed necessarium est ad aeternam salutem, ut incarnationem quoque domini nostri Iesu Christi fideliter credat. Só ist âber durft ze déro éuulgûn sâldo, daz er ouh keloube mit triuuuôn die ménniskeheit unseres 170 hërren des keuuiechten haltâris.

Est ergo fides recta ut credamus et confiteamur, quia dominus noster Iesus Christus dei filius deus et homo est. Daz ist réhtiû triuuua daz uuir geloubén unde jêhen daz únsér hërro der geuuiehto haltære 175 Gótes sun Got unde mennisco ist.

Deus est ex substantia patris ante saecula genitus et homo est ex substantia matris in saecula natus. Er ist Got ér uuerlte gebórnér fone des fater uuiste unde ist mennisco hier in uuerlte gebórnér fone dero muoter uuiste.

180 Perfectus deus, perfectus homo, ex anima rationali et humana carne subsistens. Dúrnohte Got, durnohte mennisco, fone rédehaftero mannes sêlo unde mannes fleiske bestânder. Diu zuei machônt ménnisken. Uuaz ist ánderes ménnisco áne rationabilis anima in carne? Diu sint an Christo: bediu ist er uuâre ménnisco.

185 Aequalis patri secundum divinitatem, minor patre secundum humanitatem. Des fater genóz after Góteheite, sín úngenóz áfter mânheite.

Qui licet deus sit et homo, non duo tamen, sed unus est Christus. Unde doh er Got sí unde ménnisco, umbe daz ne sint zeuuéne Christi, nube einér.

190 Unus autem non conversione divinitatis in carnem, sed assumptione humanitatis in deum. Einér ist er, nals daz diu Góteheit síh uuêhselôtl in mânheit, nube daz diu Góteheit an síh nam dia mânheit. Ungeuuêhselôte stânt peide naturae, Gótes joh mánnes: íro neuuéderiu ne uuard ze ánderro.

195 Unus omnino, non confusione substantiae, sed unitate personae. Einér ist er, nals fône miskelungo dero uuiste, nube fone uuordenl einero personae. An zuein naturis ungeuuêhselôtén unde úngemiskelôtén ist ein persona.

Nam sicut anima rationalis et caro unus est homo, ita deus et 200 homo unus est Christus. Uuanda alsó redehaftiu sêla unde fleisg ein mennisco ist, só ist Got unde mennisco ein Christus.

Qui passus est pro salute nostra, descendit ad inferos, resurrexit a mortuis. Der umbe unsera heill nót leit unde ze hélló fuor unde fône tótén irstuont.

205 Ascendit ad caelos, sedet ad dexteram dei patris omnipotentis. Ze himele fuor, dâr sizzet ze zeseuun sínés fater des almahtigen Gótes.

Inde venturus iudicare vivos et mortuos. Dannân chúmftigér ze irteillenne lébende unde tôte.

Ad cuius adventum omnes homines resurgere habent cum cor- 210 poribus suis. Ze dés chúmfte suln álle ménniscen írstân mit íro licha-món. Allero menniscón sêla suln danne iruuinden ad corpora unde mit ín chomen ad iudicium.

Et reddituri sunt de factis propriis rationem. Unde suln dà réda írgêben íro tâto.

215 Et qui bona egerunt, ibunt in vitam aeternam. qui vero mala, in ignem aeternum. Unde die uuola tåten farent ze èuulgemo libe, die ùbelo tåten ze èuulgemo fiure.

Haec est fides catholica, quam nisi quisque fideliter ac firmiter crediderit, salvus esse non poterit. Diz ist diu gemeina gelouba: souuér
220 die fåsto unde getriuuueltcho ne hábét, der ne mag gehalten uuerden.

B.

Vater unsir, dû in himile bist. uuolne dû mennisco, skeine ana guoten uuerchen daz dû sin sun sist: sô heizist dû in mit rehte vater. habe die minna, diu tuot dih uuesen sinen sun. Sin namo uuerde giheiligit. uuer scol in geheiligon? nû ist er heilic. uuir biten avir daz er in unse-
5 ren herzen giheiligit uuerde, sô daz uuir in uobende giheiligen. Dîn riche chome, daz èuuiige, dara alla guote zuo dingent, dà uuir dih gisehen sculen unde den engilen gilliche uuortine lib åne tût haben sculen. Dîn uuille giskehe in erda fone mennisgen, alsô in himile fone den engilen. Unsir tagelichiz prôt gib uns hiuto. gib uns lëra dera unsere sëla gilabit
10 uuerden. uuanda dera bidarf st tagelichis, alsô der lichinamo bedarf brôtis. Unde unsere sculde beláz uns, alsô ouh uuir firlåzen unseren scolåren. disen gidingen firneme manniclh unde st garo ce firgebenne daz luzzila, alsô er uuelle daz imo firgeben uuerde daz michila. Unde in dia chorunga neleitist dû unsih. daz chuft: ne låz unsir gichorit uuer-
15 den nâh unseren sunden. den dû neskirmist, den uuirfit diu chorunga nidir, der uuirt ce huohc sinen flanden. Suntir irlöse unsih fone demo ubile. löse unsih fone des tiuflis chorungen unde fone sinemo giualte. Siben bete churci sint dise: an in uuirt doh funten al daz, des uns durft ist.

Disen salmon heizen uuir giuuerf, uuanda in die heiligen poten gisami-
20 noten unde cesaminegiuurfen, daz iz zeichen st dera christenlichen gloube, alsô ouh in demo uuilge daz zeichin ist an demo skilte odor anagieinoton uuorten ist, danna iogelchir stne gnôzzi irchennit. Ih gloube an got vatir almåhtigen, skephåre himilis unde erda. Unde an sinen sun den giuulten haltåre, einigen unseren hërron. Der fone demo
25 heiligen geiste imphangen uuart unde fone dera magida sancte Mariun geborn uuart. Er uuart ginóthafft fone Pilåto. Unde bl imo gi- hangenir an daz chrûci irstarp unde bigraben uuart. Ze helle fuor er. an demo dritten tage irstuont er fone tóde. Ze himile fuor er. dà sizzet er ce gotis cesiuun, des almåhtigen vatir. uuaz ist diu cesiuua?

- 30 uuane der éuuigi lfb. disir lfb fone demo er fuor uuas imo diu uuinstira. Dannan ist er chumftiger zirteilenne lebende unde tôte. Ih gloube an den heiligen geist der fone demo vatr unde fone demo sune chumit unde samet in ein got ist. Gloube die heiligen allichun christenheit, diu fone diu allfh heizit, uuanda st elliu sament ein gloubit unde ein gihit unde dâr
- 35 ana ungiskeiden ist. Gloube ze habende dere heiligen gimeinsame unde antlâz sundon. Gloube des fleisgis urstendi. Unde gloube den éuuigen lfb. Daz tuon ih ceuûare.

- Suuer sô kehalten uuile sîn, demo ist turft vore allen dîngen, daz er habe dia gemeinun gelouba. Suuer sia nehabet kanza unda unviruuarta,
- 40 der uuirdet in euuon florn. Daz ist diu allelcha glouba, daz uuir einen got êren an dere trînuussida unde die trînuussida an dera einnuussida, noh die kenennida miskente noh dia uuesennussida skeidente. Ungeskeideniu uuesennussida ouget uns einen got. Trîgeskeidene kenenneda ougent uns trîa kenemmida dero trînuussida. Uuaz sint kenemmida? uuane daz uua-
- 45 lahisgen sint uuidercellunga. Ein uuidercellunga ist tes fater ze demo suno, diu endriu ist tes sunis ze demo fater, diu trîtta ist des heiligen keistis ze demo fater unde ze demo suno. Dero iogellh habet sîna kenennida. Alsô iz hera nâh chuft. Ein kenemmida ist tes fater, diu endriu tes sunis, diu trîtta des heiligen keistis. Die kenemmida neuuer-
- 50 dent nicht sô vernomen ana gote, sô an den keskepfeden. In den kesceften sint trîa kenemmida unde trîa uuesennussida, aver in gote sint trîa kenemmida unde ein uuesennussida. Michâél Gabrîél Raphâél odar Abrahâm Îsaac Jacob, daz sint trîa kenemmida unda drîa uuesennussida; aver der fater unde der sun unde der heilige keist, die ne sint nicht drîa uue-
- 55 senussida, suntir drîa keougeda dero uuidercellunge, die an gote vernomen uuerdent. Aver ein gotheit ist tes fater unde tes sunes unde tes heiligen keistis, kelfchîu guotlîchi, ebenêuuigiu magenchraft. Solth der fater ist sînero mahte, sînero chrefte, sînero gotheite: solth ist ter sun, solth ist ter heiligo keist. Ungeschaffen ist ter vater, ungeschafan ist
- 60 ter sun, ungeschafan ist ter heiligo geist. Unmâzig ist ter vater, unmâzig ist ter sun, unmâzig ist ter hêligo geist. Irmezen unde begrîfen ne mac inan nehein sîn, uuanda er aller kagenuuurtig ist in allen steten. Éuuig ist ter vater, éuuig ist ter sun, éuuig ist ter hêligo geist, daz chuft âna anakenc unde âna ende. Unde doh nesint nicht trîa éuuige, sun-
- 65 tir einer éuuiger. Alsô ouh nesint trî ungeschafene noh trî unmâzige, suntir einer ungeschafener unde einer unmâziger. Alsô dir ist almahtig ter vater, alsô ist almahtig ter sun, alsô ist almahtig der hêligo keist.

Mahti er ubelo tuon odar irsterben odar geendot uuerden odar betrogen uuerden, daz zuge ze unmahten. Unde doh nesint nieht trîa almahtige, 70 suntir einer almahtiger. Alsô ist ter vater got, ist ter sun got, ist ter heiligo geist got. Unde doh nesint si nieht trî gota, suntir ein got. Alsô ist der vater hërro, ist ter sun hërro, ist ter heiligo geist hërro. Unde doh nesint si trîa hërro, suntir ein hërro. Uuanda alsô uuir jehen sculin iogelicha kenemmida sunderigo got uuesen unde hërren, sô 75 ne muozen uuir chueden trîa gota odar drîa hërren nâh uuârheite unde nâh rehtera glouba. Der vater ne ist ketâner noh kescafener noh keborner. Der sun ist fone einnemo demo vater nals ketâner noh kescafener, suntir keborner. Der heiligo keist ist vone demo vater unde vone demo sune nals ketâner noh kescafener noh keborner, suntir cho- 80 mener. Unde ist ein vater, nals trî vatera; ein sun, nals trî sune; ein heiliger keist, nals trî heiliga keista. Unde an dirro trînuussa ne ist nehein daz forderôra, nehein daz hinderôra, nehein daz mërôra, nehein daz minnera. Suntir alle die drî kenemmida sint ebenêuwig unde ebenmâzig. Sô daz in alle uuls, sô ouh fore gesaget ist, ze êrenne si 85 diu drisgheit in einnigheite unde einigheit in drisheite. Der gehalten uuelle sin, der verneme iz sô vone dera trînuussa.

Sô ist aver durft ze dero êuigen sâlda, daz er ouh keloube mittri- uon dia mennisgheit unseres hërren des keuulten haltâris. Daz ist rehtiu triuua daz uuir glouben unde jehen daz unser hërro der keuultete 90 haltâre gotes sun got unde mennisco ist. Er ist got ê uuerlte keborner fone des vater uuiste unde ist mennisco hie in uuerlte geborner fone dero muoter uuiste. Durnohte got, turnohte mennisco, vone rede- haftero mannes sêlo unde mannes fleiske kesteenter. Dei zuei machont 95 menniken. Uuaz ist anderes mennisco, uuane redehaftiu sêla in demo fleiska? Dei sint an Christo: bediu ist er uuârer mennisco. Des fater gnôz nâh dera gotheite, sin ungnôz nâh dere mennisgheite. Unde doh er got si unde mennisco, sô nesint doh zuêne Christi, suntir ein Christus. Einer ist er, nals daz tiu gotheit sih uuehsiloti in dia men- nisgheit, suntir daz diu gotheit an sih nam dia mennisgheit. Ungeuehs- 100 lote stênt peide geburte, gotes joh mannes, iro neuuederiu ne uuart ze anderera. Einer ist er, nals fone miskelunga dero uuiste, suntir fone uuorteni einero kenemmide. In zuein geburten ungeuehseloten unde ungemisten ist ein kenemmida. Uuanda alsô redehaftiu sêla unde fleisg ein mennisco ist, sô ist got unde mennisco ein Christus. Der 105 umbe unsara hêli nôt leit unde ze helle fuor unde vone tôten irstuont. Ze himile fuor er, dâ sizzet er ze dera zeseun sines fater des almahtigen

gotes. Dannan ist er chunftig ze irteilenne lebende unde tóta. Ze des chunfte sculin alle mennicken irstén mit iro llichinamon. Allero mennicken sêla sculin danne iruunden ze den llichinamon unde mit in chomen
 110 ze dero urteila. Unde sculin dà reda geben allera iro ketâti. Unde die uuola tâten die farent ze êuuigemo lîbe, die ubelo tâten die farent ze êuuigemo fiure. Diz ist diu gemeina glouba. suer dia vasto unde getriuuellicheo nehât, der ne mac kehalten uuerden.

LXXX.

BRIEF RUODPERTS VON SANGALLEN.

P. dilecto suo salutem et profectum in doctrina. Verba quae ad me misisti, ut tibi exponam, in theodiscam linguam transtuli. sic enim sonare debent.

Quia virtus constellationis in ictu pungentis est. Uuânda des ke-
 5 stirnis chrâft fergât ûnde virlôufit in sô lãngero viriste, sô man einin stûpf ketuon mág.

Informis materia. Táz chît skâffelôsa zimber.

Intemperies. Intrérteda.

Fides est sperandarum substantia rerum, argumentum non appa-
 10 rentum. Tiu gelôuba ist ter hábit ûnde daz fant tero dingo quae sperantur: táz chîd téro man gedíngit: ûnde geuulshéit téro nôh úróugôn.

Quem deus diligit, hunc exaudit. Cui deus placabilis, huic exorabilis. Témo die héiligen hólts sint, tér mág hórsko gebétôn.

In humilitate iudicium eius sublatum est. Táz in nioman ze réhte
 15 ne liez, táz uuárt ze léibe úmbe stna déumuoti.

In pasca annotino, id est pascale festum prioris anni, id est tér féernerigo ôstertág.

Ypapanti, id est conventus omnium aetatum.

Nomen: námo. Pronomen: fûre dáz nomen. Verbum: uuórt.
 20 Adverbium: zuoze démo verbo. Participium: téilnémunga. Coniunctio: gevûgeda. Praeposicio: fûresézeda. Interiectio: únderuuérf.

Nomini quot accidunt? uui mânégíu vólgent témo nomini? VI. Quae? qualitas: te uullichí. quae? subauditur, úbiz eigen sí âlde gemeine, ter substantiae âlde dés accidentis. Comparatio: te uuidermê-
 25 zunga. Cuius? tis comparativi âlde dis superlativi zuo démo positivo. Genus: tíz chúnne. Cuius? stn âlde

LXXXI.

BRUCHSTÜCK EINER LOGIK.

*

Duae speciei differentiae constituunt hominem.

Quid est diffinitio? Diffinitio est ita rem ostendere verbis, ut nec plus nec minus nec falso modo aliquid dicatur. vel est diffinitio determinatio rerum et explicatio. Mit tero uns geougut uuiridt unde vrägentën
 5 gantwurtit wirdit, waz daz unde daz sl. In hunc modum: Waz sint sâ-
 lida? êwige råwa. Item diffinire est rebus certos fines et terminos dare
 et quod confusum est discernere. Daz chît knótmezôn unde gescidôn unde
 geundermarchôn. Explicare est implicitam et involutam rem evolvere.
 Taz chît tia zesamine geuundenûn sacha vel reda intwindun unde ver-
 10 rechîn. † Judixet? Diffinitio est rei constitutio et praesentatio. Taz
 heizit slehtiu dingsezzl unde selbis dinges kougida. Eligamus ergo ex his
 omnibus ut dicamus diffinitionem knótmez.

Quid est hoc quod nec plus nec minus est? ipsa res quae diffinitur.
 In hunc modum: Homo est animal rationale, mortale, risus capax. Ter
 15 mennisco ist ein ding lîbhafte, redo hafte, tôtig, lachennes machtîg. chît
 aber 'animal rationale et mortale': taz ist imo gemâzze, mit tiu habist tû
 in genoman ûzer dên anderên lebëntên. Tiu zuei uurchant den men-
 niskin, quasi diceres: anima et corpus; anima est rationale, corpus est
 mortale: tiu sint zimber, mit dien gât er umbe. In hunc modum: Quid
 20 est homo? Animal rationale, mortale. Quid est animal rationale, mor-
 tale? Homo. Chît ouch dara zuo risibile: taz nehabêt er mit nehênemo
 gemeine: sôna maht tû inan baz gezeigôn. dâr ist al daz er ist; mit temo
 gât er umbe. Ad hunc modum: Quid est homo? Risibile. Quid est
 risibile? Homo.

25 Haec est quae maxime dicitur diffinitio. Item est alia diffinitio non
 substantialis sed accidentalis. In hunc modum: Animal est quod moveri
 propria voluntate potest. Taz ist lîbhafte daz sich ruerin mag. Namque
 motus et voluntas et possibilitas accidentia sunt animali et non sub-
 stantia eius. Animal corporale est. Corporalia corporalibus proprie dif-
 30 finiuntur, utique suis speciebus aut suis generibus quibus ipsa inclusa
 sunt. In hunc modum: Quid est Cicero? Homo. Quid est homo? Ani-
 mal. Quid est animal? Corpus. Quid est corpus? Substantia. Item in-
 corporalia.

*

LXXXII.

PHYSIOLOGUS.

DE LEONE.

- 1 Hier begin ih einna reda umbe diu tier, uuaz siu gëslîho bezêhinen. Leo
bezêhinet unserin trohtin turih stne sterihchi, unde bediu uuiet er ofto
an hêligero geschrifte genamit. Tannan sagita Jâcob, to er namæta sinen
sun Jûdam. Er choat 'Jûdas mîn sun ist uuelf des leuin.' Ter leo hebit
5 triu dinc annimo, ti dir unserin trothin bezeichnenint. Ein ist daz: so
ser gât in demo uualde un er de jagere gestincit, so vertligôt er daz spor
mit stnemo zagele zediu daz sien nî ne vinden. So teta unser trothin, to
er an der uuerilte mit menischôn uuas, ze diu daz ter flent nihet verstûnde
daz er gotes sun uuære. Tenne so der leo slâfet, so uuachênt sînu ougen.
10 An diu daz siu offen sint, dâranna bezeichnenit er abir unserin trothin, alser
selbo quad an demo bûhche cantica canticorum. 'Ego dormio et cor
meum uigilat.' Daz er rasta an demo menisgemo lîhamin un er uuahchêta
an der gotheite. So diu leuîn birit, so ist daz leuincheln tôt, so beuuard
su iz unzin an den tritten tag. Tene so chumit ter fater unde blâset ez
15 ana, so uuidet ez erchihit. So uuahta der alemahtigo fater sinen einbor-
nin sun vone demo tôde an deme triten tage.

DE PANTHERA.

- 2 Ein tier heizzit pantera un ist miteuuære un ist manegero bilido un ist vile
scône un ist demo drachen flent. Tes sito ist so gelegin, so ez sat ist
missellibes, so legit iz sih in sîn hol unde slâfæt trîe taga. Tene so stât
ez ûf unde fure bringit ummezlfliche lûtûn unde hebit so sûzzen stanc,
5 daz er uberruindit alle bîmentûn. Tene so diu tier verro unde nâho tie
stimma gehôrrint, so samenônt siu sih unde volgen imo turih di sùzzi
des stanhes, unde der dracho uuiet so vorhtal, daz er liget alsor tôt si
under der erdo. Pantera diu bezeichnenet unsirin trothin, ter al manchun-
ne zû zimo geladita turih tie sùzi sînero genâdôn. Er uuas miteuuære
10 also Esâias chat 'Gaude et lætare, Hierusalem, quia rex tuus uenit tibi
mansuetus.' Er uuas alsor manigero bilido uuære turih sînen manic-
valten uulstuom unde durih tiu uunder diu er uuorhta. Er uuas schôner
den imen io uurde. After diu do er gesatôt uuard mit temo harme unde
mit temo spotte unde mit villôn der Judôn un er gecrûcigôt uuard, to raster
15 in demo grabe trîe taga, also dir tet pantera, un an demo triten tage

dorstüner von dien tótón, unde uuard daz sár so offenlshin gehórit uber alle disa uuerilt, unde uberuuand den drachin, den mibchelin tievel.

DE UNICORNI.

- 3 So heizzit ein andir tier rinocerus; daz ist einhurno un ist vile lucil un ist so gezal, daz imo nîman gevolgen nemag, noh ez nemag ze neheinero uuts gevanen uuerdin. So sezzet min ein magittin dâr tes tîris vard ist. So ez si gesihit, so lófet ez ziro. Ist siu denne uuârhafto magit, so sprîne
 5 ne tez in iro parm unde spilit mit iro: so chumit der jagere unde vâit ez. Daz bezeichnenet unserin troitin Christin. der dir lucil uuas durih di deumûti der menischûn geburte. Daz eina horin daz bezeichnenet einen got. Also demo einhurnin nîman gevolgen ne mag, sone mag ouh nehein man vernemin daz gerûne unsiris troitinis, noh nemahta vone nehênigemo
 10 menislchemo ougin geseuin uuerdin, êr er von der magede lîbe menesgen lîhhamin fînc, dâr er únsih mite lósta.

DE HYDRO.

- 4 In demo uuâzzere Nîlo ist einero slahta nátera, diu heizzit lîdris un ist fient demo kórcodrillo. denne * so beuullet sih diu lîdris in horuue unde sprînet imo in den mûnt unde sliuffet in in. só blizzet siun innan, unzin er stîrbit, unde verit siu gesunt úz. Ter corcodrillus bezeichnenet
 5 tót unde hella. Tú lîdris bezêchenet únsirin tróhtin, der an sih nam den menischen lîhhamin, zediu dâz er unsirin tót feruuórfe úner hella rouboti under sigehaf heim châme.

DE SIRENIS ET ONOCENTAURIS.

- 5 In demo mere sint uunderlîhu uuihtir, diu heizzent strêne unde onocentauri. Strêne sint meremanni und sint uulbe gelîh únzin ze demo nábilin, danna úf vogeles, unde mûgin vile scóno sinen. Só si gesêhint
 10 man ándemo mere varin, so sinen sio vilo scóno, únzin si des uúnnisamin lîdes so gelustigot uuerdin, daz si inslâfin. Só dâz mermannin daz geslhit, so verd ez in únde brihit si. An diu bezeinet ez den flânt, der des mannis muot spenit ze din uueriltlihen lusten.

Ter onocentaurus, er ist hâlb man, halb esil, unde bezeichinet di-dir zuváltic sint in ir zûnon ún in iro hêrzon, unde daz pilide des rehtis
 10 habin, ún ez doh an ir uuerchin nîht ervullint.

DE HYAENA.

- 6 Ein tier heizzit igēna un ist uullon uulb, uullon mán, unde durih daz ist ez vile unreine: solihe uuárin di der érist Crist petiton un after diu abgot beginen. Daz bezeichnenet di der neuuedir noh ungeloubige noh rehtegeloubige nesint. Von diu chat Salomón 'Didir zuivaltic sint in iro
5 herzin, die sint ouh zuivaltic in iro uuerchin.'

DE ONAGRO.

- 7 Ein tier heizzit onager, daz ist ein tanesil, der nerbellot nth uuár uber daz fûter eischoje, unde án demo zuenzigostimo táge mercin sorbellot er zuelf stúnt tages, zuelf stunt náhtes. dár mag min ana uuízzen, daz denne náht unde tác ebinlanc sint. Ter ónager bezeichnenet ten flent: der tac
5 undiu naht bezeichnenet didir réhto uuerchon sulin tages unde náhtes.

DE ELEPHANTE.

- 8 Só heizzit ein tier eleuas, daz ist ein helfant, ter hebit mihela verstan-
nussida án imo unde nehebit neheina lhhhamhaftiga geruna. Tenne soser chnt hâbin uulle, só verit er mit slnemo uulbe ze demo paradyse, dár diu mandragora uuâset, daz ist chindelina uúrz: so izzit der helfant tie
5 uúrz unde sln uulb, unde so siu after diu gehlen, so phâet siu. Tene so siu berin sol, gât siu in eina grûba vólla uuazzeres unde birit dár durih den drâchen der iro vâret. Ter helfant unde sln uulb bezeichnenent Ádâm unde Evun, tdir dirnun uuárin, ér si daz obiz ázzin daz in got verbót, unde fremede uuâren vón allen unrehlihon gerunon. Unde sâr so siu
10 daz ázzin, só uúrdin sio vertribin ándáz éllende tes kagænuuartigen lfbes. Tiu grûba vólliu uuazzeres bezeichnenet daz er chât 'Salvum me fac, deus.'

DE AUTULA.

- 9 Ein dier heizzet autula, daz ist so harto gezal, daz imo nihein jagere ginâhen ne mag, unde hebet vile uuassiu hóren unde vile langiu, unde alle die zuoge, die imo uuiderstánt an slnemo loufte, die segot ez abo mit dero uuassi slnero horne. Den ez áber dûrstet, so gât ez zi einmo uuazzere,
5 heizzet Eufrátēs, unde drinket: dâbt stánt ouh lielline gerta. so beginnet ez dâmite spilen unde beuwindet diu hóren so vâsto, daz ez slh nicht erlösen nemag: So kûmet der uueidæmân unde slehet ez. Daz dier bi-
zeihchenet den mán, der dir giuuárnót ist mit allén dûgeden, mit minne,

mit driuuón, mit allero reinnussedo, den dir diuval nicht bidrêgen ne mag,
 10 uuane uber sih selbo gihefte mit uulne unde mit huore unde mit allen
 dien beuuoollennussedon, die demo diuuele lhchênt.

DE SERRA.

10 In demo mere ist einez, heizzet serra, daz hebet vile lánge dorne in imo.
 Sosez diu schef gesihet, so rihted ez ûf sine vedera unde sinen zagel,
 unde uuil die segela ántderôn. Denez só eine uulle geduot, so uuird ez
 sâ muode unde glôbet sih. Daz mere bezeihchenet dise uuerelt; du schef
 5 bizeichenent die heiligen boten, die dir ubervôren unde uberuundan alliu
 diu uuideruuárt, diu giuuêl dirro uuerelde. diu serra bizeichenet den, der
 dir ist unstâdes muodes, der dir eine uulle schinet ánnen rehdên uuer-
 chan unde áber an dien nicht ne vollestêt.

DE VIPERA.

11 Ein slahta naderôn ist, heizzet vtpera. fône dero zelet phistologus, so
 siu suanger uuerdan sóule, daz er sinen mûnt duoge in den iro; so ver-
 slindet siu daz sêmen unde uuird so ger, daz siu imo ábe blzet sine gimáht
 under sâ tód liget. So danne diu jûngide giuuáhssent in iro uuanbe, so
 5 durehbizzent sie si unde gânt so ûz. die naderôn sint gagenmázzot dien
 Judôn, die sih ju beuuúllan mit unsûberen uuerchan unde dúreháhton iro
 fader Christum unde iro muoter die heillgun christianheid. Ouh gibûdet
 uns gót in einemo évangello, daz uuir also fruota sin same die selben ná-
 terôn. Drta slahta naterôn sint. ein slahta ist, so siu aldêt, so sulnet
 10 iro daz gisûne; so vastâd siu vérceg dâgo unde vierceg náhtó, so lóset sih
 alliu ire hût ábo, so suohchet siu einen lócheróhten stein unde sliuffet dâr
 dureh unde streifet die hût ábo unde junget sih so. Ein ander slahta ist,
 so siu uuile drinkan, so ûzspiget siu zêrest daz eiter. Den uûrm sculen
 uuir biledon, so uuir uuellên drínkan daz geistliche uuázzer, daz uns gi-
 15 scenket uuirt fone demo munde unserro éuuartôn, so sculen uuir ûzspí-
 uuen zallerêrist alle die unsûberheit, dà mite uuir beuuóllen sin. Diu
 dritta slahta ist, so diu den man gesihet nákedan, so flûhet siu in; gesihet
 siu in áber giuuátoten, so springet si annen in. Alsámo unser fater Adám,
 unz er nakedêr uuas in paradyso, do negimahta der diufal nicht uui-
 20 der imo.

DE LACERTA.

- 12 Sô heizzet einez lacerta unde ist also zôrfel also diu sunna unde flugat. so daz altêt, so gebristet imo des gesûnes ân bêden ougon, daz ez sâ die sunnûn gisehan ne mag. so gât ez ân eina eissci zeinero uuende, diu der ôstert bikêret ist, unde kiuset ein loh unde sihet dâ dûreh gegen dero sunnûn, unzîn sîniu ougan entlûhtet uerdant. Also duo dû, christânig man: 5 so dir bedunkelet uuerde dîn gesûne, so suohche die ôsterlibchun stat unde den sunnen des rehtes, dînen schephare, der dir ist ganemmet orfens, daz er dîn herze intluihde dureh sînen geist undedaz er dir

*

LXXXIII.

ÔTLOHS GEBET.

- Trohtîn almahziger, tû der pist einiger trôst unta êuugiu heila aller dero di in dih gloubant jouh in dih gidingant, tû inluhta mîn herza daz ih dîna guoti unta dîna gnâda megî anadenchin, unta mîna sunta jouh mîna ubila, unta die megî sô chlagen vora dir alsô ih des bidurfi. Leski, trohtîn, allaz 5 daz in mir daz der leidiga vîant inni mir zunta uppigas unta unrehtes odo unsûbras, unta zunta mih zeden giriden des êuugîgî lîbes, daz ih den alsô megî minnan unta mih dara nâh hungiro unta dursti alsô ih des bidurfi. Dara nâh macha mih alsô frôn unta kreftigin in alle dînemo dionosti, daz ih alla die arbeita megî lîdan, die ih in deser werolti sculi lîdan 10 durh dîna êra unta durh dînan namon jouh durh mîna durfti odo durh iomannes durfti. Trohtîn, dû gib mir chraft jouh dû chunst dara zua. Dara nâh gib mir solha gloubi, solhan gidingan zi dînero guoti, alsô ih des bidurfi, unta solha minna, solha vorhtun unta diemuot unta gihôrsama jouh gidult solha, sô ih dir alamahtigemo sculi irbieton jouh allen den 15 menniscon mitten ih wonan. Dara nâh bito ih daz dû mir gebest solha sûbricheit, minan gidanchan jouh mînemo lîhnamon, slâffentemo odo wachentemo, daz ih wirdiglhên unta amphanglhên zi dînemo altari unta zi allen dînemo dionosti megî gên. Dara nâh bito ih daz dû mir gilâzzast aller dero tuginde teil âna die noh ih noh nieman dir lîcht: ze êrist durh 20 dîna heiliga burt unta durh dîna martra unta durh daz heiliga crûce, in demo dû alle die werolt lóstost, unta durh dîna erstantunga unta durh

dīna ūffart jouh durh di gnāda unta trōst des heiligun geistes. Mit demo trōsti mih unta starchi mih wider alle vāra, uuider alle spensti des leidigin vīantes.

- 25 Dara nāh hilf mir durh die diga sanctę Martun ēuiger magidi jouh durh die diga sancti Michaelis unta alles himilischen hēris unta durh die diga sancti Iohannis baptistę et sancti Petri, Pauli, Andreę, Iacobi, Iohannis et omnium apostolorum tuorum unta durh aller dero chindlīne diga, die durh dih erslagon wurtun ab Herode. Dara nāh hilf
- 30 mir durh die diga sancti Stephani, sancti Laurentii, Viti, Pancratii, Georgii, Mauricii, Dionisii, Gereonis, Kyliani, Bonifacii, Ianuarii, Ypoliti, Cyriaci, Syxti et omnium sociorum suorum. Dara nāh hilf mir durh die diga sancti Emmerammi, Sebastiani, Fabiani, Quirini, Vincentii, Castuli, Blasii, Albani, Antonini. Dara nāh hilf mir durh die diga sancti Silvestri,
- 35 Martini, Remigii, Gregorii, Nicolai, Benedicti, Basilii, Patricii, Antonii, Hylarionis, Ambrosii, Augustini, Hieronimi, Wolfkangi, Zenonis, Symeonis, Bardi, Uodalrici, Leonis pape; et per preces sanctarum virginum: Petronellę, Cecilie, Scolasticę, Margarete. Dara nāh hilf mir durh die diga omnium sanctorum tuorum, daz necheina mīna sunta noh heina
- 40 vāra des leidigin vīantes mih sō girran megin, daz mih dīna gnāda bigeba.

- Dara nāh ruofi ih zi dīnen gnādun umbi unser munusturi daz zistōrit ist durh unsre sunta, daz ez rihtet werde durh dīna gnāda unta durh allero dīn-
nero heiligōno diga zū unsrun durftin unta zi allero durfti die hera dionunt
odo hie gnāda suochunt. Hugi, trohtin, unser allero durh dīna managslah-
45 tige gnāda unta bidencha desi stat, sō daz dīn ēra unta dīn lob hie megi
wesen. Hugi ouh, trohtin, aller dero samanunge die ionar stn gisamanot in
dīnemo nemin, unta bidencha sie in omnibus necessitatibus suis. Dara nāh
bito ih umba alla die, die sih in mīn gibet haban bivolohon mit bigihto odo
mit flēgun, suer sō si stn, suā sō si stn, daz tū si lāzzest gniozzen des gidin-
50 gon den si zi dīnen gnādun habent jouh zi mīnemo gibeti. Gnada in, trohtin,
unta gihugi daz tū unsih gibuti beton umbe ein andra. Dara nāh ruofi ih zi
dīnen gnādun umbe alla unsre rihtāra, phaffon jouh leigun, daz tū sie soltha
gimacchoost, daz si sih selben megin grihten unte alla in untertāna jouh
bivolahna. Dara nāh bito ih umbe alla mīne chunlinga, daz tū sie beden-
55 chist nāh tīnen gnādun. Dara nāh bito ih umbe alla die dieder io cheinna
gnāda mir gitātīn, odo cheina arbeita umbi mih io habitin vonna anaginna
mīnas lībes unzi an desa uufla, daz tū in lōnast dā si es bezzist bidurfīn.
Ih bito ouh umba alla die dieder cheinnin wīsun vonna mir giwirsirit odo
ungitrōstit wurtin, daz tū sie rihtest unta troistest mit dīnero guoti. Dara
60 nāh bito ih umba allaz daz ungrihti jouh umba allen den ūnfrido jouh

umba daz ungiwitiri daz tir ioner st, daz tû, tûder elliu dinc maht, nâh
 dñen gnâdun bidenchest allaz. Dara nâh ruofo ih umbi alla unsri bruodra
 virvarana hie bigrahana, jouh umba alla die dieder hie sint bigraban mit
 rehtero glouba virvárna. Dara nâh bito ih umba alla die tóton, die hia
 65 brúderschaft habant, jouh umba alla die, dero alamuosan wir io imphian-
 gin. Dara nâh bito ih umba alla die, umbi die ioman muoz bitin dña gnâda,
 daz si muozzen gniozzen alla mines lebannes unta des daz ih bin hie su-
 perstes hafter iro. Zi lezzist piviliho ih mih selben unta alla mña arbeita,
 allen mñen fltz in dña gnâda umbi daz, dâ ih selbo nimegi odo nichunna
 70 odo niuuella mih bidenchan durh mña bródi unta durh mña unruocho
 odo durh mña tumpheit, tû mih bidenchast alsó dû maht unta chanst
 unta alsó dño gufta unta dñn uulstuom ist. In manus tuas, domine, com-
 mendo spiritum et corpus meum.

 LXXXIV.

KLOSTERNEUBURGER GEBET.

Trohtin, tû mich arman giscûfe ze demo dñan bilidie unta irlôstast mit
 temo dñemo heiligemo bluodie, tû irlôse mich arman von allen mñan
 sunten: die ich ie giteta unta die ich tagilicha tûn unta vona den chunfti-
 gan. trohtin, ich bittie dich, daz tû mir an demo giunstiemo taga helfast,
 5 sô diu sêla sceida vona demo lñchanamon, daz ich mit wârero gilouba unta
 mit lûtero biicht unta mit durnachtigero minna dñas unta mines nâhisten
 unta mit dero gimeidie dñas lñchanamon unta dñas bluotas

*

 LXXXV.

GEISTLICHE RATSCHLÄGE.

Ubi dû uradriz dolen uuellest vone dñemo nâhisten âna uuidervehtunga,
 sô pilde Âbel.

Ube dû kehrtter mit reinemo muote vore gote kên uuellest, sô pilde
 Enoch.

5 Ube dû gotes uuillen fure dñen uuillen sezzen uuellest, sô pilide Nôé.
 Ube dû kehôrsame uuellest sñ, sô pilide den hêrron Abrahâm.
 Ube dû guota site uuellest haben, sô pilide Ysaac.
 Ube dû ana dir keoboren uuellest die fleizslichen kispenta, sô pilide

Jôsêph.

10 Ube dû mammentiger unta kedultig uuellest sñ, sô pilide Móysen.
 Ube dû rechâre sñ uuellest des gotes andon, sô pilide Fñeen.
 Ube dû in zutvilichen dingen festen kedingen in gote haben uuellest,
 sô pilide Jôsûê.

Ube dû daz haz dñes flandes in minna pechêren uuellest, sô pilide
 15 Samûêlem.
 Ube dû dñemo flande lîben uuellest, sô dû imo scaden megest, sô
 pilide Dávid.

Ube dû starcho arbeiten uuellest, sô pilide Jâcob.

Ube dû frilichen gotes reht chôsen uuellest mit den fursten dere
 20 uuerlte, sô pilide Jóhannem baptistam.

Ube dû durch got dñen lîchinamen tódtlichen uuellest, sô pilide
 Pêtrum.

Ube dû durch got firmanen uuellest dia uuerltlichen uideruuartiga,
 sô pilide Paulum.

25 Ube dû inzundet uuellest uuerdun in dere gotis minna, sô volge
 Jóhanni évangelistae.

Ube dû kedultig uuellest sñ in trûbesale, sô pilide Jób.

Haec sunt dona spiritus sancti, die sus keteilit uuurten unter die pa-
 triarchas.

30 In Ádâm uuas der keist des uultuomes.

In Nôé der keist dere firnunste.

In Abrahâm keist des râtes.

In Ysaac keist dere starchi.

In Jâcob keist dere keuizale.

35 In Móysae keist dere gnâdigheite.

In Dávid keist dere gotis forhtin.

Disa keba alla uuoneten in Christo Jêsu insament. Mit sñemo uult-
 tuome scuof unta irlôsta er unsih unda screib unsera namen in den
 himelun.

LXXXVI.

PREDIGTEN.

A. ERSTE SAMMLUNG.

*

- 1 vone allen mennicken sô diu einen habeta. Manige uuituuun uuâren in demo ztte Hêltæ: dere nehein ne karneta imo ira diag rihten, uuane diu eina diu kesta imfieng in den nôtin dere hunkerjære. Sâligiu uuituuua, dû vone gote in allen dingen sô pivolehen uuirdest; der dir ne gnâdit, der
- 5 uuirt vone gote irteilet, imo selbemo sus sprechentemo 'Die den uuituuun ne rihtent noh uueisen ne gnâdent, die irteilo ih selbo.' Sâligiu uuituuua, dû selbon got habest rihtære unde piskirmære, umbe uuaz scolt dû nû decheinen man uueinon, sîd tû nû bezzera bist, danne dû ê uuârest? Ê kedrûotost tû in den mennicken, nû gedinges tû avar in got. Ê kedâhtas-
- 10 tû nâh mennicken, nû nâh gote. Ê lustosotost tû dih in dero uunneluste des lîchinamen unde in den freisen des keuuâtes: nû pedenche fore allen dingen die chûske unde die sûzze dere gotis êe. Ê uuâre dû dînes mannes diu, nû bistû Christis frîa. Uuio vile nû bezzera ist, daz tû sô sichiriu bist, danne dû dînemo munde dienetist. Dû ligest nû baz in dinemo betta
- 15 eina unde stêst ûf rêniu, danne dû lâgest in demo huore unde in dere unreinigheiti des lîchinamen. Ê uuâre dû pidruchet unter demo suâren joche dînes mannes: nû bistû ûf irrihtet vone demo sûzzen gotis joche. Nû freuue dih, tohter, uuanda dû ê firchoufet uuâri, daz tû dînes mannes diu uuârist: nû hâstû aver die frîheit vone gote imfangen. Nû irhûge, tohter,
- 20 des chananêisken uuibes, diu mit ira ungestillintlichen digen die gotis gnâda piuuarf, unde des uutbes, diu mit ira zaheren gotis fuoze duuuoeh unde sie mit ira vahsen trucchenota unde ze stnen fuozen saz, daz si dâ firnâmi, uuio si imfliehen scolti stnere chunftigen âbulgi, unde des uutbes diu vone dere beruorida stnes keuuâtis keheiligit uuart. Nû pedenche iro
- 25 allera diemuot, ze uueltchen gnâdon si siu prâht habet, unde uuistû in kelth in dere kehôrsami, in diemuoti
- 2 unde uuanda dû ê imfâhen scoltost tricigvaltez uuuoher, daz tû avar nû imphâhest sehscigvaltiz. Ein ieuuelth mennisco tuo anderemo daz er imo selbemo uuelle. uuanda bewil-
- 5 imo avar neheina sichereheit. Der uuola lebendo der dennoch kesunder riuuesit sun-
- da firgeben uuerden in demo jungesten sînestaga. 'Nû intheizes tû uns neheina sicherheit vone danne. Nû saga uns, uuaz ist ava, daz tû unsih uuola heizest?' 17-

- 10 teila : vone disen allen scol sih der mennisco behuoten unde scol kesunter
riiueson. uuanda er ne uueiz, ube imo diu riuaa odar diu pigiht keläzen
uuerde in sinera hinaferti. sun-
- 3 da in unëra uuerlte sô kelûtterot, daß daz lûttere fiur odar nieth odar
avar luccil an uns vindet ze brennenne. Ube uuir gote nieth danchon
in demo trâbesali noh die sunda ne lösın mit guoten uuerchen, sô birn
uuir uuan-
- 5 da enez fiur ist unsenftere denne deheiniz uurte in dirre uuerlte. Unde
sît uuir hie furhton ze einere uulle daz zekëntliche fiur, uuanda ne furh-
ten uuir ouh danne daz êuuiige fiur? Tie die houbethaften sunda . . . -
da unde ube si sie avar getân haben, sô riuiueson si iomêr unde ne kestillen
niomêr mit guoten uuerchun ze lösenne die tagalichen sunda. Mit den
- 10 minneren sundan irlôset ma * ma-
nige mit sinen ubelen uuerchun keuuirserota, sô buozi ouh offanbâri,
daz er si kebezzeri. Nû ne dunche iu ummathlîh noh suâri, daz ih iu
nû râte daz uuir unsera sêla irstorbena in den sundan klagen samo sô
- 4 den fremeden irstorbenen lichenamen. Ube unser cheno odar unseriu
chint odar unser charal sterbent, sô klagun uuir siu vile harto unde birn
lango in manigere furiburti. Nû bitto ih iuuuih daz uuir daz unsereresêla
irbieten, daz uuir demo fremeden lichenamen irbieten. Unde bedenchet,
- 5 unio ubel daz ist daz uuir den tóten lichenamen chlagen den uuir nieth ir-
chucchen magen, unde dia irstorbenen sêla niet chlagon dia uuir irchui-
chen magon. Alle gotes holden sculin folstên in den guoten uuerchen,
sculin emicigo ana stên dere leczen unde demo kebete; sie ne sculin zim-
beron ûfen die Christes cruntfeste neuueder noh die houbithaftigen sunda,
- 10 noh die minneren die in demo fiure firbrennet magen uuerden, alsô holz
unde heuue unde halma, suntir sie sculin dar ûf zimberon guotiu uuerch
dei in demo fiure alsô stâtig sîn, samo sô golt unde silber unde goltsteina.
Mîna liebistun brâdera, nû fernemet dei gotes kebot. Ir sculit zallerêriste
got minnon vone allemo iuuueremo herzen, vone allemo iuuueremo muote,
- 15 vone allera iuuuerera chrefte. Dara nâh iuuueren nâhisten samosô iuuuih
selben. Ir ne sculit manslahta tuon noh daz uberhuor noh die diuua.
fremedes tinges ne sculit ir keren. luckez urchunde ne sculit ir sagen.
alle mennicken sculit ir êren. iuuueren lichenamen sculit ir chestigen.
die fastun sculit ir minnan, nals die unirtscast. azet die hungerenten.
- 20 drenchet die durstenten. uuâtet den nachoton. uutset des unchrestigen.
pevelehet den tóten. helfet demo nôthaften. tróset den chlagenten. Mit
herzen unde mit munde pringet fiure die keuuârheit. ne irkebet ubel mit
ubele. Nehein uradriz ne tuot niomanne unde ube iz avar iu ketân

uuerda, só virtraget iz kedultiglîche. Minnot iuuuera flande. ne fluochet
25 den die iu fluochent, sunder segenot sie. Dolet

*

- | | |
|---|---|
| <p>5^a gibo ih d
 neuueiz ube
 si. Nu chuistu
 ih uuilo iz got
 5 Umbe uuaz <i>manest</i>
 du mih mit
 uuorton. <i>uuanda</i>
 nelazestu mih <i>minemo</i>
 urteilare. Ih <i>pivilihu</i>
 10 diih demo demo ih
 ouh mih selben <i>pi-</i>
 <i>viliho</i>. Ze <i>irteilenne</i>.
 Uuanda uu
 iz dir fruma
 15 daz ih dir sage
 mâneta ih d
 irbrutte d</p> | <p>5^b <i>daz ungeuuissa</i>
 <i>unde daz geuuissa peha-</i>
 <i>best</i> <i>nda riuuesaa-</i>
 <i>tiger</i> . zi diu so
 <i>du dare chomest ze dere</i>
 <i>jungisten urteila</i> . daz tu
 <i>ze helle kesendet ne uuer-</i>
 <i>dest</i> <i>suntir daz tu</i>
 <i>fone imo in daz ewi-</i>
 <i>ga rihha</i> keleitet uuer-
 <i>dest</i>
 <i>er got fone</i>
 <i>so er ava denne</i>
 <i>fone herzen riuuesot</i>.
 <i>unde sinero sundono</i>
 <i>begihit unde chedendo pec-</i>
 <i>cavi</i> . . . <i>chot</i> . so we-</p> |
| <p>6^a <i>uuas</i> . unde ube
 er vone dere <i>heiligen</i>
 <i>xpinheite ketouffit</i>
 <i>uuas</i> . unde ube er io
 5 uuola nah <i>dere gotis ee</i>
 lebet . unde <i>ouh sih</i>
 gote <i>kehuldet</i>, <i>suen-</i>
 <i>ne er danne irstirbet</i>,
 so feret er . . . <i>in go-</i>
 10 <i>tes riche</i>. Der <i>sih ava</i>
 gote,] <i>kehulden neuuel-</i>
 <i>le</i> . noh <i>sina sunda</i>
 <i>riuueson unde dia fone</i>
 <i>herzen neuuelle uueinon</i>
 15 <i>in demo jungisten ge-</i>
 <i>rihte</i> . so er <i>danne zi suo-</i>
 <i>na feret</i> . so</p> | <p>6^b <i>ze dero gotes urteila</i>
 <i>imo</i> . . . <i>iht inthuldist</i>.
 <i>So du vone des tiufe-</i>
 <i>les keuualte uuellest</i>
 <i>behuotel uuerden</i> . so
 <i>riuueso kesunder</i> . un-
 <i>de so diih der ende-</i>
 <i>tago pefindet</i> . so bis-
 <i>tu sicher vone dan-</i>
 <i>ne</i> . So du in demo zite
 <i>kesundotost</i> . in demo
 <i>du riuueson mahtost</i>
 <i>unde ube du in demo</i>
 <i>scolt irsterban</i> . so habent
 <i>dih</i> <i>a fir-lazen</i> . nals
 <i>unde ne bistu sicher</i>
 'Nu uuaz uueis-
 tu umbe</p> |

*

B. ZWEITE SAMMLUNG.

1.

Daz évangellum zélit uns, daz unser hërro Jêsus Christus zuo den heiligen bóton imo iruueliti sibincig unta ziuuêni jungerun, der er ie ziuuêni unte ziuuêni fure sante mit slnera predige in iegeliche burch unte stat, dare er selbi chomen uuolti. Die ziuuêni jungerun, die er sante in dera brediga, 5 die pizeichinent die ziuuei kibot dere minne, die niemir irfullet ni magen uuerden niuuâri iedoh zi minniste unter ziuuain. In imo selbemo ni mac si nieman irfullen, suntir er scol si irfullen an einemo anderemo. Der die minne uuider slnen nâhisten nieth ni hât, der scol niemir daz ambahte der bredigi kiuuimaan. Daz er die ziuuêni jungerun sô fure sante in alla 10 die stete dare er selbi chomen uuolti, daz bizeichinet: suenne unseriu muot imo kilûteret uuerdent mit dera heiligen bredige unte mit demo brunnen dera zahire, dare nâh chumet er unte pisizzet siu mit slnemo liehte. Dô er siu dô hina sante, dô sprah er, daz der arin michel uuâre unte dero snitâre luzil uuâri. Nû sprichit sanctus Grégorius 'pittit den 15 almahtigen got, daz er senti die uuerhmanne in slnen aren. Diu uuerlt ist fol dero, die dir habent den phafflichen namen: dâ ist aver unter vile unmanic uuerhman der sin ambahte sô irfulle, sô iz gote lliche oder imo selbemo nuzze sl oder dero diheinigemo demo er iz spenten scol.' Daz kiscihet ofto, daz der predigâre irstummet: ettisuenne durh sin selbis unreth, daz er dei nieth uuurchen ni uuile dei er dâ brediget; ettisuenne sô 20 kiscihet iz durh des liutis unreth, daz si is nieth uuert ni sint ze firnemenne. Daz ist unsemfte zi firsténni, vona uues sculden iz sl. taret iz ettisuenne demo hirte? iz taret ave ientie demo quartire, uuante ni mac der bredigâre nieth sprechen, er chan iedoh daz reth uuurchen, unte doh 25 iz der liut uuelle wurchen, er ni chan, iz ni uuerde imo kichundit. Vone diu sô sprah unser hërro zi slnen jungerin, dô er si zi dera brediga sante [Er sprah] 'Ih sento iuuuih alsô dei scâf unter die uuolfe.' Er gab in den kiuualt prediginnis unte hiez si haben die miteuuâri des lampis, sô daz si ire crimme nieth ni uobten in die ire untértânen, sô sumelichere site ist, 30 sô si kiuualt kiuuinnent, daz sie denno den tarent, den si frûme scolten.

2.

Daz évangellum zelit uns, daz daz himilrth kelth st demo hûshërro, der des morgenis fruo in slnan uutnkarten samenoti dei uuerhliuti. Uuer

uirdit rehtere kikagenmázzi demo hùshërren, denne unser hërro der heilige Christ? der dir rihtet alla die er kiscuof, alsó der hùshërro rihtet
 5 die imo untertänen. Der huoshërro ladote allen den tac die uuerhliute in sinan uufnkarten: sumelliche fruo, sumelliche ze mittemo morgene, sumelliche zi mittemo taga, sumelliche ze nóna, sumelliche ana demo ábanda oder in suelhemo cite si imo zuo chómen. Alsó ne gistilte unser hërro der almahlige got vone anakenge dere uuerlti unzi ana den ente die pre-
 10 digäre ci sentenna zi dera lëra snere iruuelitóno. Der uufnkarte pizeichinet die gotis é, in der dir kisezzet unde kerihet uuerdent elliu reht, alsó diu uufnreba kerihet uirdit in demo scuzzelinge. Dei uuerh dei man dár inna uuurchen scol, daz ist diu miteuuäre, diu chúske, diu kidult, diu guote, diu ensticheit unte andere tugendi desin keltche. Nû sehen
 15 mit uuellichemo flizza uuir den gotis uufnkarten uoben. Ádám uuart ke-schaffen, daz er uuári uoberi des paradysi: dó er dó firbrah daz gotis kebot, dó uuart er dannen kistózzen in daz ellentuom disere uuénicheite. Alsó biren uuir kisezzet, daz uuir stn uobäre dere gotis é: virruochelon uuir die, só uuerde uuir firstózzen vone demo gotis riche alsó die Juden.
 20 Suer di sunta uuurchet, der ziuueibet den gotis uufnkarte: der dir ava uuurchet daz gotis reth, der uobet inan wole. Uuir ne sculen nieth uoben die irdisgen acchera durh den uuerltlichen ríhtuom, suntir durh den ríhtuom des éuigen lónis. Die fínf uufle, in den dir der huoshërro ladote die uuerhliuti in sinan uufnkarten, die pizeichinent die fínf uuerlti, die dir
 25 vore Christis kiburte uuären. Áva die uuérhliute pizeichinent die, die dir der almahlige got in den vinf uuerlten ladite zi demo éuigen libe. Daz uuas in dere éristen Ádám unde stn kislachte, in dere anderen Nôé unde stn kislachte, in dere dritten Abrahám unde stn kislachte, in dere vierde Móyses unde stn kislachte. An demo ente dere vinfsten uuerlte, dó gáreti
 30 sanctus Jóhannes baptista den ueech demo gotis sune durh die touffa unde durh die riuuua. In dere sehti uuerlti, in dere uuir nû piren, dó chom selbo unser hërro der filius dei unte pichérte mit snera évangeli-sgen prediga unte mit snen zeichenin die heidinen, vona den dir iruuohs diu heiliga christinheit diu dir stét unzi an den enti dere uuerlte. Fore
 35 snere kiburte só santi er die patriarchas unde die prophétas. suie uuole die kiuuorhte nâh snere hulde, só ni phiegín si doh sâ nieth des lónis, uuande si alla zi helli fuoren. Ava nû zi gunste siet snere kiburti, dó santi er die boton. suie die zi jungisti chómen, só inphiegen si doh folliz lón, uuande in daz himelrth offen stuont, só si allerèrist got volgetin, só
 40 iz auh noh uns allen tuot, suenne uuir unsih durhnahtlichen bichérin. Die fínf uufle, die dâ fore pizeichinent die vinf uuerlti, die magen auh

uuele kigagenmàzzit uuerdun zi demo mennisklnen altere. Diu friu diu pizeichinet die chindiska, der mittimorgen die jügent, der mittetac die tugent, daz ist diu metilscaft des mennisklnen alteris, in demo er aller
 45 starchist ist, alsó diu sunna ze mittemo taga allerheizzist ist, só si chumet in die métilscaft des himilis. Só pizeichinet diu nóna daz altir, der ábant daz bibint altir. Der in dera chindiska nieth pidenchan ni uuella sína heila, der pidenche sia doh in dera jungende odar in dere tugende odar in demo altere oder doh ana demo enti. In suellchemo dero altere er sih durnaht-
 50 lichen pichérit, só si kiuuis vone gote ze inpháhenne daz selbi lón daz ouch der inpháhet der vone sínere chindiska in gote arbeitet unzi an sinen ente. Dó ana demo ábande, dó sah der hûshérro dei liuti dá muozic stén : dó frácti er si, umbe uuaz si allan tac dá muozic stuonten. Dó antuurten si, daz si niemen rihtizi demo uuerchi. Dó hiez er sigén in sínan uufnkarten umbe lón.
 55 Uuellhe stént muozic? ni uuani die dir nieth durnahltlichen ni uuurchent alla die gotis é. Die huoräre, die roubäre, die trinchäre, die manslecken, die luginäre, die diube, die sint piheftit mit des tiufalis uuerhi: vone danne ni uuerdunt si nieth kinennit muozzige, sunter tóde. Die dir ave fltzielichen uurchent die gotis é unte elliu guotiu uuerh, die sint chomen in den
 60 uufnkarten dere heiligen christinheite unte uurchent samit iri. Der huos-herro gab in allen kiltschiz lón unte gab iz doh zérist den die dir zi gunste chómen. Daz pimurmilotin die éristen, die allen den tac arbeiten, daz er in nieth zi érist ni gab unte in auh nieth méra ni gab. Daz uuirDET uuele firnomen vona den rehtin unte vona den guoten, die vore Christis kipurte
 65 allan iri lfb arbeiten nâh demo himilríche unti si doh dara nieth ni chómen, é der filius dei her in uuerlt chom unte in iz intlouh mit sínere martyre. Die phenninge pizeichinent daz himelrth, die dir alla uuäre einis uuerdis, alsó daz himelrth ist. den er daz gibet, die ni durfen nieth murmilon, uuande dá niheinir ist hêreri noh smâhere demo anderemo. Ma-
 70 nige sint dara kiladit durh die kiloube, unmanige choment ave dara, vone diu uuande si nieth ni uuurchent daz si kiloubent, alsó diu heilige scrift chutt 'Diu kiloube ist tót âne dei uuerh.'

3.

Unser hêrro der almahchtige got der sprichet in desmî éuangello 'suenne der acchirman sâit sinen sâmen, só fellit sumelrchiz pf demo uuege unde uuirDET firtretin oder iz ezzant die vogile. sumelrchiz fellit uf den stein unte irdorret sâ, uuande iz dere fuohte nieth ni habit. Sumelrchiz fellit
 5 unter die dorne: daz pichumet ouh unte pidruchent iz die dorne, daz iz nieth ni mac fure bringen daz uuuoeker. Sumelrchez fellit ana die guoten

erda unte fure bringet cehincicvaltigiz uuuocher.' Der accharman der pizeichnet unseren hêrrun den heiligen Christ, der dir tagiltchen in dera heiligin christinheite durh die munda dere lérâri sâit in dei herzi snere
 10 holden die keistlichen lera. Diu misselche dere guoten unte dere ibilen erde, diu pizeichnet dei misselichen muot dere menniscôno, den dir emzic kiprediget uuerdunt die gotis uuort. Der sâmi pizeichnet daz gotis uuort, der acchir

*

diu dornigi erda pizeichnet die, die dir minnent die uuerltlichen
 15 scazze, vona den si kiirret uuerdent dero guoten uuerchun. Diu guote erda diu dir vone demo sâmen furi bringet cehinzicvaltigiz wuochir, diu pizeichnet die, die got furhtent unte minnent unte dâr âna voleuuonent, sô daz si alla uuila uuillichlichen uuurchent sinu uuerh. Daz êriste daz sint sâ diekihtetin, die dir lebent chuosclihen, rehte unte einvaltlichen, unte andere
 20 mit ire guoten siten lêrent unte leitent zi demo êuuigan libe: die pringent trizicvaltigiz uuuocher unte inphâhent auh drizicvaltigiz lôn. Daz andere daz sint die uuitiuun die sih mit gotis helfa inziehent dere uuerltlichen uuunne in der si fordis lebetin zartlichen: die pringent sehziicvaltigiz uuuochir unte inphâbint ouh sehziicvaltigiz lôn. Daz dritte sint die gotes
 25 iruueliten magide die imo ire chûske pihaltent, pêdiu in demo lihnamen unte in demo muote, unte imo flizzielichen dienont alla uutla: die pringent cehinzicvaltigiz uuuocher unte inphâhent ouh cehinzicvaltigiz lôn. Diu erda diu fure bringet ire uuuocher durh die kidult. daz sculi uuir sô firstên daz unsera uuerh nieth guot ni sint, ube uuir si gote nieth zi lobe
 30 ni pizellin unte ube uuir nieth kidultlichen nifirtragen die urdrizze unserin nâhisten. Uuir sculen daz pidenchin, daz der uuln unte daz ole niemir liutter noh guot ni uuerdunt, ê dei peri kitretan unte kipressit uuerdunt, noh daz chorin niemir ni chumet in daz chorenhus, ê iz kidroskin uuidit: nieth mēra ni mac unser niheinir chomen in daz himelrth, uuir ni uuer-
 35 dan kilûteret durh die fillâte des uuerltlichen truobesalis.

4.

Daz êvangeltum zelit uns, dô unser hêrro der filius dei fuor zi dere martyri, dô chom er zi dere burgi Hierichô. dâ saz ein plinte pl demo ueege unte bat kinâdône. den intlûhte er zi dera anashte dero snere jungerône, zidiu daz er sie kivistinote in dera heiligon kiloube. Hierichô uuidet
 5 kantfristet mântin: diu pizeichnet die zigengida unserere tótlîche. Sô pizeichnet ava der plinte daz menniscliche kislâhte, daz dir plintiz firstoezen uuart vone den mandungen des paradysi in dezzi ellentuom, in demo

iz uuas unuuizzente unzi an daz, daz iz intlähte der filius dei mit demo
kiuualte sínere gotheite, só daz iz dó uuider chunde kidenchin zi den
10 éuuigen

*

C. DRITTE SAMMLUNG.

- 1 siet si selbo si alle sterchet. Der got pétet mit rehttera kiloube, der stét
fore gote. der ava den tiuval nâh volget, der fellit vona
gote. Dó daz
dir sint pichorunga des tiuvalis unte ni sculen unsih nieth pinten
5 mit demo unzilösllichen kibenten des helliuulzzis
.
kisehen, só ni kitorsti er in an nieth pichoren. unte magen ava
in diu sina gotheite irchennin, daz imo die engili dienotin
.
10 hât, die fientscefti. Pidenchin die michelin gotis kidult, der só
kiuualtic uuas, daz er sínun pichorâre firsenchin mahte in
.
- 2 die râcha, sunter die kidult, der wir leidir luzil unter uns haben: uuanda
uuir uns daz zi guotliche haben uuellan, daz uuir sâ ein uuort nieth
firtragen ni uuellan, uuir ni rehan iz. unte dà uuir die râcha nieth
kileistin magen, dà dró uuir si ava.
5 gienc, dó chom er zi ziuuain burigan.
die uuâren dero heidini, der hiez éniu Sydon, diu anderiu
Tyrus. úzzer dera gienc imo ingagine ein uulb, diu uuas michelera
kiloube unte kidulte unte diemuote, só dizzi évangellum zelit. diu hieti ein
tiufalsuhtige tohtir: umbe die an ruofte si den
10 chomen. uuande si kiloupta daz er si heilen mahte mit sínen uuorten.
Dezzi uulb diu pezeichinet die heiligen christinheit diu dir kisamenot ist
vone den heidinen unte uuillichtchen mit gote volstét in dera heiligen ki-
loube. Daz selbi uulb gienc rehto vona dera burga Tyro diu dir kantfristet
uuidet angst, uuante unte dero
- 15 Diu ire tiufilsuhtiga tohter, dere si dà pat dere heili vona gote, diu pezeichi-
net in dera heiligin christinheite ein ieuuellh suntâre, der dir firmanit dei
kipot stnis scephâris unte sih untértân hât demo diaboló unte
3^a siu in de 3^b enno in
Do chom si o staticlichen.
in diem des cha-
dente. H is. so irlo-

5	Do antuu chot. I daz mi nema. u hunten	unsih div e allen vn- ā. uile uuole unser
10	demo b te er d lera. m dinet lih kilo	manige menigiv ta unter scule uuir ouben.
15	aua da dir in in der te uor Mit de	forsgen ina. daz hiuti us sagit erro ihc
20	dent p dinen den ab so spr man	uhtigin ediv t. Do en tiv- ib. do

LXXXVII.

BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE I.

Ich gloube an den alemächtigen got, der der schephäre ist himeles unte der erde, luiftes unte waszeres, unte aller dero dingo die dâr inne bevangen sint. Ich gloube an den vater unte an den sun unte an den heiligen geist. Ich gloube daz die dri genemmede ein wârer got ist. Ich gloube daz der
 5 gotes sun, der der ie was ebenhère unte ebenêwich sinem vater, daz der geboren wart in den jungesten ziten vone sancte Mariun der êwigen magede. Ich gloube daz er hien werlte was, wârer got wârer mennescho âne sunt. Ich gloube daz er vangen wart, daz er an daz crûce erhangen wart, daz er dâr an arstarp. Ich gloube daz er zero hello fûr unde dar ûz lósta
 10 die er imo erwelet habeta. Ich gloube daz er des triten tages ûf stûnt unte daz er sider hien werelte was vierzog taga unte vierzog nahta. Ich gloube daz er des fierzegosten tages ze himele fûri, daz er dà sizzet ze sinem vater

zesuñ, ze sines vater hêrscheftē. Ich glouben daz er noch chomen scol
ze demo jungesten tage unte daz ich danne erstē scol an demo selben lîbe
15 dā ich hiute ane schîne. Ich gloube daz ich rede geben scol aller mîner
wercho unte daz ich ertēlet scol werden al nāh mînen werchen eintweder
zemo ēwigen lîbe oder zemo ēwigen tōde. Ich gloube die gemeinde der
heiligen christenheite. Ich gloube antlāz mîner suntēno, ube sie mich rehte
geriuwent. Ich gloube den ēwigen lîp.

20 Ich gihe demo alemachtigen gote unte mîner frouun sancte Mariun unte
mînemo hêrren sancte Pêtro unte allen gotes heiligon unte dir, êwart,
aller mîner suntēno die ich ie gefrumete. suie ich *sie* gefrumete: wizzente
oder unwizzente, slāfente oder wachente, danches oder undanches oder
swie sō ich *sie* gefrumete, sō irgib ich *mich* huito sculdigen aller dero sun-
25 teno, die mēnesco gefrumen mag in gedanchon, in worten, in werchen.
Ich gihe demo alamachtigen gote unte allen sînen heiligon, swaz sō ich ie
ubeles getete, daz daz mîn scult was; ub ich ie iecht guotes getete, daz daz
sîn gnāda was. Ich gheizze demo alamachtigen gote mîn garuez herza,
mînen offenen willen, mîner suntēno mih ze gloubenne unte alsō verro ze
30 vermidenne, sō mich sîn gnāda gesterchet unte mîn mēnesheit mir ver-
henget. Ich bitte gewegedes unte gedinges mîne frouun sancte Mariun,
mînen hêrren sancte Pêtrum unte alle gotes heiligon, daz sie mir des hel-
fente sîn, daz ich sō lango gevristet werde unze ich mîne sunte rehte
geruiwe unte rehto gebuozze. Ich bitte alle die mich huito hie gesehent
35 ode gehōrent, sowiesō mîn tac mich begrife unte mîn ente, daz sie mir
des urchunde sîn zemo jungesten tage, daz ich huito hie scîne in wāren
rûuon, in rechtero bechantnusse mîner suntōno.

LXXXVIII.

SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE I.

Ich gio cote almactigin unde mîno froun sancte Mariun unde sancte Pêtre
unde allen cotes heiligon unde dir gotes poten allero mînero sündeno,
thio ich io in uuerelte keteta alde gefrūmeta fone demo tage sōsieh êrist
sundon mogta unzan annen tisin hiutigen dag, suuio ich sio getāte: sōsez
5 in uuerchen uuāre, sōsez in uuorten uuāre aldez in gedanchin uuāre, sōse
ich ez kerno tāte, sōse ich ez ungerno tāte, sōse ich ez slāfendo tāte, sōse

5	Do antuu chot. I daz mi nema. u hunen	unsih div e allen vn- ā. uile uuole unser
10	demo b te er d lera. m dinet	manige menigiv ta unter scule uuir
15	lih kilo aua da dir in in der te uor	ouben. forsgen ina. daz hiuti
20	Mit de dent p dinen den ab so spr man	us sagit erro ihc uhtigin ediv t. Do en tiv- ib. do

LXXXVII.

BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE I.

Ich gloube an den alemächtigen got, der der schephäre ist himeles unte der erde, luiftes unte waszeres, unte aller dero dingo die dār inne bevangen sint. Ich gloube an den vater unte an den sun unte an den heiligen geist. Ich gloube daz die dri genemmede ein wärer got ist. Ich gloube daz der
5 gotes sun, der der ie was ebenhäre unte ebenewich sinem vater, daz der geboren wart in den jungesten ziten vone sancte Mariun der ewigen magede. Ich gloube daz er hien werlte was, wärer got wärer mennescho āne sunt. Ich gloube daz er vangen wart, daz er an daz cruce erhangan wart, daz er dār an arstarp. Ich gloube daz er zero hello für unde dar ūz lösta
10 die er imo erwelet habeta. Ich gloube daz er des triten tages ūfstünt unte daz er sider hien werelte was vierzog taga unte vierzog nahta. Ich gloube daz er des fierzegosten tages ze himele furi, daz er dà sizzet ze sinem vater

zesuñ, ze sines vater hêrscheftē. Ich glouben daz er noch chomen scol
ze demo jungesten tage unte daz ich danne erstēn scolan demo selben lîbe
15 dā ich hiute ane schîne. Ich gloube daz ich rede geben scol aller mîner
wercho unte daz ich ertêlet scol werden al nāh mînen werchen eintweder
zemo êwigen lîbe oder zemo êwigen tôde. Ich gloube die gemeinde der
heiligen christenheite. Ich gloube antlāz mîner suntēno, ube sie mich rehte
geriuwent. Ich gloube den êwigen lîp.

20 Ich gihe demo alemachtigen gote unte mîner frouun sancte Mariun unte
mînemo hêrren sancte Pêtro unte allen gotes heiligon unte dir, êwart,
aller mîner suntēno die ich ie gefrumete. suie ich *sie* gefrumete: wizzente
oder unwizzente, slāfente oder wachente, danches oder undanches oder
swie sô ich *sie* gefrumete, sô irgib ich *mich* huito sculdigen aller dero sun-
25 teno, die mennesco gefrumen mag in gedanchon, in worten, in werchen.
Ich gihe demo alemachtigen gote unte allen sînen heiligon, swaz sô ich ie
ubeles getete, daz daz mîn scult was; ub ich ie ieht guotes getete, daz daz
sîn gnāda was. Ich gheizze demo alamachtigen gote mîn garuez herza,
mînen offenen willen, mîner suntēno mih zegloubenne unte alsô verro ze
30 vermidenne, sô mich sîn gnāda gesterchet unte mîn mennesheit mir ver-
henget. Ich bitte gewegedes unte gedinges mîne frouun sancte Mariun,
mînen hêrren sancte Pêtrum unte alle gotes heiligon, daz sie mir des hel-
fente sîn, daz ich sô lango gevristet werde unze ich mîne sunte rehte
geruiwe unte rehto gebuozze. Ich bitte alle die mich huito hie gesehent
35 ode gehôrent, sowiesô mîn tac mich begrife unte mîn ente, daz sie mir
des urchunde sîn zemo jungesten tage, daz ich huito hie schîne in wāren
rûuon, in rechtero bechantnusse mîner suntēno.

LXXXVIII.

SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE I.

Ich gio cote almactigin unde mînro froun sancte Mariun unde sancte Pêtre
unde allen cotes heiligon unde dir gotes poten allero mînero sündēno,
thio ich io in uuerelte keteta alde gefrûmēta fone demo tage sôsich êrist
sundon mogta unzan annen tisin hiutigen dag, suuio ich sio getāte: sôsez
5 in uuerchen uuāre, sôsez in uuorten uuāre aldez in gedanchin uuāre, sôse
ich ez kerno tâte, sôse ich ez ugerno tâte, sôse ich ez slāfēdo tâte, sôse

ich ez uuachendo tâte; sôse ich ez uuizendo tâte, sôse ich ez unuuzindo tâte; ze souuelero uuls ich ez tâte. uuandez mich riut, sô pittich áblázis den alemactegon got, froun sancte Martun unde sancte Pètren unde alle
 10 gotes engila unde alle gotes heiligen unde dich gotes poten an dén uuorten daz ich ez furder firmiden mueze.

‘In den uuorten sô tuen ich iu abláz fone gote unde fone sancte Martun unde fone sancte Pètre unde fone allen gotes heiligon, sô filo ich keuualdes háben anfangen, allero iuero sundeno.’

15 Ich kelouben an got fater alemáctigen unde an den heiligen sun unde an den heiligen geist, daz thie dri genenneda ein got ist, keuualtiger unde almighty, unde er ze diu fone sancte Martun geboren uuáred, daz er alle meniscen erloiste; unde geloubo daz ich mittemo lichamen, sôse ich nû hier schen, in enro uuerelde erstanden sol unde dâr réda ergében sol
 20 állero mínero uuerecho; unde an déro kegíchte sô pito ich ablázés allero mínero sundeno.

LXXXIX.

SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE II.

Ó geloubegin liute, irder pruodere unte swestere in gote genennet pird. fernemet daz wort mínes trohtínes: ‘der ist sálic der dir behúttet slue gewáte, daz er nieht naccet negange.’ daz mún trehtin sprichet fone der bahátenusse des gewátes, fon dâna dér néccettága sol bedekket werden,
 5 daz scólet ier emizlíhe bedengin unte mite anadáhten óren iures herzen fernemen. é ir dur die heilicheit der toufi zeme heiligen geloube chómot, fon den gewáten desse réhtes unte der guoti wárend ir nakket, mít dén gebúrtllichen sünden, fon démo ériste menniskin irwáhsenen, irvállene

O fideles populi, qui fratres et sorores in Christo vocamini, audite verbum domini.

‘Beatus qui custodit vestimenta sua, ne nudus ambulet.’

Quod dominus dicit de observatione vestimenti unde nuditas debet velari, diligenter debetis
 5 adtendere et intenta cordis aure percipere.

Priusquam per sacramentum baptismatis ad fidem venissetis, iusticiae innocentiaequae vestibus eratis nudi, originalibus tantummodo peccatis ex primo homine pullulantibus obruti.

unt gevázzet. ávir in der toufi wurdind ier gewátit mit wízzene gewátin
 10 scórnern dém áller lóttúrstin golde. die selbe gewáte, ríhsenter der sún-ton
 in iureme tóttliche lbe, mit huore, mit úberhuoren, mit meinen eiden,
 mit mansláhten, mit tiuven, mit rouben, mit lügen únte mit ander máne-
 gen den geltchen hábent ir si gemeiligít únte bewóllen, unte wéllét mit
 sóler unreiníkheite undirwésen dés himilískén chuniges prútelouften, dér
 15 hiute mit snere gemáhelan, mitter heiligen cristinheit wárlíchen unt ána
 zwível keistlíchen wírtskéftit. lieben pruedere, daz írfúrt ich unt íst íu
 níht min zerfúruhtinne, daz fóne solíchen scúlde íur gebét hie níeht fer-
 nomen wérde unt daz ír in deme khúnftigen suenestága fon der genóskeft
 aller guoten unt allerrwélten gesuntírt unt ferteilet werdet. swér díz mit
 20 wáren ríwen sorget zébedénkénne unte wírdilíchen unt wárlíchen hinnan
 fúre púezen wíle, ter heffe úf sín hérce unt spreche náh mír.

Ín fersáche dén tíufel unt ellíu stnú werc unt alle síne gezíerde fone
 mímemo lbe, fone míner sála: íhn wíl ímo gelóbe, ímo scol níemen gelóbe.
 Íh wíl gelób in got vater almáhtigen, an den skepher des himíles unt der erde.
 25 unt gelób án sínen ínpórnen sun. unt gelób an den heiligen keist.
 unt gelób die trí kenennede éínn wáren got, der dír íe wass ána anáge-
 nge unt íemer íst án ente, unt gelób daz er geboren wart unt gefangen wart
 unt gemarterot wart unt daz er írstarbe, daz er begraben wart unt daz er
 zere helle fuor und dānnan nam alle díer der wolt. unt gelób daz er ír-
 30 stuont an demo tríttn taga, unt gelób daz er an demo fíerzechosten taga
 áfter síner urstende ze himíle fuore ze sínes fater zesuun, wárer got unt
 wárer mennísk, unt gelób daz er dānnan chunftig íst an demo júnge-
 sten taga ze írteílínne lebentín unt tóttín. unt gelób éín crístínheit álliche unt
 poteliche, éín tófe. unt gelób gemeinsamede der heílígon, ub ích sí garne.

In baptismo autem albās vestes auroque purissimo pre-
 10 ciosiores accepistis. Quas credo regnante peccato
 in vestro mortali corpore fornicationibus adulteriis periuriis homicidiis
 furtis rapinis mendaciis et aliis multis his similibus commaculastis,
 et tamen cum

tali immundicia aeterni regis nuptiis interesse cupitis, qui hodie cum sponsa
 15 sua scilicet sancta ecclesia vere et sine dubio spiritualiter epulatur.

Quod, fratres carissimi, valde pertimesco
 vobisque nihilominus pertimescendum est, ne pro talibus culpis et hic pre-
 ces vestrae non exaudiantur et in futuro ab electorum consortio separemini.

Quicumque
 20 istud per veram poenitentiam perpendere curaverit et digne posthac emen-
 pare voluerit, sursum levando corda dicat post me.

35 unt gelôb antlâz mîner sundon nâh lûtere pûhti. unt gelôb daz ih irster-
ben scol unt daz ih irstên scol. unt gelôb after disme lîb dene êwe-
gen lîb.

In demo gelôb sô pigî ih dem allemachtigen got unt disene heiligen
unt dir, priester, aller mînersunton, der ih ie gedâhte oder gefrumete fone
40 mîner tôfi unz an disen hintegen tag mit huor, mit huores gelusten, • daz
riwet mi unt irgibi mi sculdigen demo almahtigen got unt disene heiligen
unt allen gotes heiligen unt tîr priestere ze wârere pikêrde unt ze williger
puezze. Amen.

Misereatur. habent ir diz getân mittêr innikheit iures muotes unt welt ir daz
45 irfollen mittin werken daz ir mittim mund gesprochen habent, sôst iu offene
mînes trehtînes genâde uber allez taz des irn hie pitint piert nâh der sâ-
likheite iurs lîbes unt iur sêla.

XC.

WESSOBRUNNER GLAUBE UND BEICHTE I.

Ih intsago mih demo tiufeli unde allen sînen uuerchen unde allen sînen
zierden [unde fergiho dir, trohtîn got almahtiger, scalclichero gehôrsami,
nâh diu sô dû mih geuuerdest geuulsen durh dîna almahtigun gnâda. ih
glouba fasto an got almahtigen. nû hilf ava, dû vile gnädiger hêrro, allen
5 mînen ungelouben].

Ih gloube an einen got vater almahtigen der dir skephâri ist himelis
unde erda unde allero geskephidi. ih glouba an sînen einpornen sun un-
seren hêrren Christum unde glouba an den heiligen keist unde glouba daz
die drta genennida ein uuâriu gotheit ist, diu dir io uuas âne anagengi unde
10 iomêr ist âne ente.

Ih glouba daz der gotes sun inphangen uuart fone demo heiligen
keisti unde geboren uuart fone sancta Marîun, magit uuesentero, uuârer
got unde uuârer mennisco. Ih glouba daz der heiligi Christ an dirre
uerlte lebete alsô ein ander mennisco, az tranc slief hungerota dursta
15 douti uueinota suizta unde er arbeitennes muodoti unde er nio negesun-
doti. Ih glouba daz er getoufet uuart an demo drtzigistemo jâre in Jor-
dâne fone sancto Jôhanno unde er sâ ze êrist fiercig taga unde naht fa-
stota unde er bechoret uuart fone demo tiufelo. Ih glouba diu unzala-
haften sîniu zeichun unde die chrefte sînero uundere joh lêra, alsô die fier

20 éuangeliste cellent, die er nâh demo sîn selbes toufa in drin jâren unde
 zueîn min aheig tagen hie in erda geuuoŕhta. Ih gloube daz er fone Jûde
 sînemo jugeren verrâten uuart, vona den Juden gefangen uuart, gebunten
 uuart, pespiren uuart, gehalsslagot uuart, geuillet uuart, an daz chrûci
 25 genegelet uuart unde irstarb [an sînero mennischeite, nieht an dero got-
 heite]. Ih glouba daz diu sîn heiligista sêla dô fone demo lîchnamen ze
 helli nider fuor mit dero sînero gotelîchen chrefti, daz er danna îrlôsta
 alla sîna iruueliten. Ih glouba daz er alsô tôter in sîne situn geuundot
 uuart unde danna sament ûz flôz pluot unde uuazer. ih glouba daz sîn
 lîchinamo aba demo chrûci genomen uuart unde begraben uuart, unde an
 30 demo driten taga diu sîn heiligiste sêla ze demo lîchinamen uuidere chom,
 unde er dô irstuont fone demo tôde mit sîn selbes chrefte, unde^{er} sînen
 jungeren irskein, uulben joh mannun, unde er in geoucta, in manigi uuls
 beuuârta die uuârheit sînero urstendidi. [ih gloube fasto daz er az unde
 tranc sament sînen jugeron alsô ein ander mennisco.] Ih glouba daz er
 35 fone sînero urstende an demo fiercigosten taga ce himeli fuor, sînen jun-
 geren ana sehenten, unde er dô saz ze dero ceseuun sînes vater. ih glouba
 daz er uns noh chumftic ist an demo jungisten taga certailenne lebende
 unde tôde, ubele unde guote, rehter urteilâri nâh iro geuurhten.

Ih glouba eina christenheit heiliga potelſchi unde allîcha, unde glouba
 40 gemeinsama allero gotes heiligoni, unde giho eina toufa in den antlâz allero
 slahta sundona, unde glouba die uuârun urstendi mennisgînes chunnes in
 demo jungesten taga, unde gloube danne die rehten gotes urteili. ih gloube
 daz danne aller menislîh fure sih selben gote reda geben scol, sô uuio er
 gelebet unde geuurchet habet, uuola odar ubelo, unde daz imo dara nâh
 45 gelônnot uuerde. [hêrro got almachtiger, ih glouba an durnohtigi bechêrda
 unde ana rehta riuuua unde an begiht allero sundono unde meintâtun vol-
 len geuuisen joh uuâren dînen antlâz.] ih glouba, ube mennislîh nâh
 uuârere sînero bigiht die sunta niemêr negeaverit noh er andere meintâti
 furder negeuurchet, ube er rehto riuuuohte unde stâtliche buozente ,
 50 sô imo fone gote denne geboten uuirdet, unde er sô lebendo disan gagen-
 uuerten lîb ferentet, daz imo dehein sîn ubeltât an demo jungisten taga dâ
 geuuzzen neuuirdet. alsô glouba ih daz allen mennisgen, an den die
 houbethaften sunda joh die meintâtlichen âchuste folgertchesont unde
 foluuoant, * unbechêrta joh unuuârliche riuuuohta disan lîb fer-
 55 entent, daz die fone dero rehtere gotis urteili danni ferfluochoti farent
 mit demo tiufalo unde mit allen den unreinen keisten in daz éuuiŕi fiur
 dero hella. ih geloube daz alle rehte gloubigi unde rehte lebende men-
 nisgen unde alle die durnohtlîcho vone unrehte ze rehte sih pechêrent

unde die iro sunda rehte riuuonte disan gagenuurtigen lib folferendent,
 60 daz die gesegenoti alle ze demo êuuigen libe varent. ih gloube alla die uuâr-
 heit dero heiligen êvangeligun. allez daz dir hôrit ze rehtere glouba daz
 gloubo ih fasto nâh den gotes gnâdun, unde al daz uuidere ist dere rehten
 gelouba daz lougeno ih noh daz neglouba ih. [sus gelouba ih, trohtin got
 almahtiger: nû hilf ava, dû filo gnâdiger hêrro, allen mînen ungelouben.]

CONFESSIO.

65 Nû ne hân ih filo sundiger mennisco leidir mir neheine uuts rehte chri-
 stenlîcho in guotemo lebenna die heiligen glouba sô geuueret noh pehal-
 ten, sô ih scolta, unde hân al mit den uuerchen leidir mir ferlougenot sues
 ih fergehen habe mit den uuorten dero gloube. uuanda ih fasto gelouba
 ana uuâra pigiheda unde uuanda ih getrûa in uuâre riuuua nâh dînen
 70 gnâdon den uuâren antlâz: nû sliubo ih abtrunnigiu dero heiligen glouba
 unde allero rehtero uuerche ze demo filo milten barmi dero dînero almah-
 tigen irbarmidi unde bito fone herzen, daz dû, gnâdona vater, unde dû,
 got alles trôstes, mir sundegistera unde mir meintâtigistero uber alla
 meintâtigen nû geuuerdest gelâzen, durh die dîna almahtigen gnâda, stâ-
 75 tige bechêrda, uuâra bigiht unde allero mînero sundoni durnohtigi riuua.
 uuando dû, filo gnâdie got, geuuisso gnâdic pist, uuando dû allen den
 fergibest iro sculda, sô uuelîhe rehto riuuont unde die dir antlâzont iro
 scolâren unde ube si ouh gerihte unde suona bietant, sô si ferrest mugin,
 uuidir die ouh si sculdic sint: fone diu ferlâzi ih vone herzen in daz selbe
 80 gedinge, nâh diu sô dû, got almahtiger, mir ferrist gelâzest, allen mînen
 scolâren unde uuilo gerno minna unde holtscraft geuuiinnen, ube ih mac
 unde scol, umba alla die ih si leider feruorht hân. fone diu bigiho ih
 nû dir, got almahtiger, unde dir, allero gnâdone vater, nâh allen mînen
 chunstin, nâh diu sô dû nû irmanen geuuerdest mîna gehugeda, dir unde
 85 allen dînen trûten allero mînero sundeno. Ih hân leidir mir ferbrochen
 joh fersûmet elliu dîniu gebot joh dîna ê in sunthaften uuillen, in gelusten
 gîgiridon geuuiizzidon gevolgeden gefrumedon, in râten gedanchon uuor-
 ten unde in uuerchen.

Ih pin leidir sculdic in allero ubermuoti, in allero uberhóhi, in allen
 90 âchusten, in demo sîlze uuerlîlîchero uuercho, in adeles geluste, in tuer-
 dunga, in fersmâhidi, in fermezzenheite, in unhulde, in êrgiridi, in geboten,
 in uberhórdi, in uberuuânidi, in geuualtes gegiridi, in urlouben, in uber-
 hêresenne, in unruocha, in frabaldi, [in unruocha,] in ungenôzsami, in
 hôbferti, in ungehórsami, in uuidirstrtfigi, in unriuua, in hartmuotigi, in
 95 ungerihtî, in undienistafti, in unmezzecheiti, in allemo ubelemo uuillen,

in uberspråchi, in ubergefazidi, in ubergebåridi, an demo fravelen ubersprangi allero gotes é. Ih ne éroti noh negeuuirdotsa mîna forderon, mîna maistere, mîniu hértuom, heithaftiu liuta, noh ne uuas in getriu; noh nehein gotes hûs, den gotes lîchinamen, sîn heilic pluot, die toufa, den keistlichen chresimon, gotes dienist, die heiligen lêra, daz hêra heilictuom, neheina gotes uulha, fastataga, firtaga, andera hêra dultaga, nehein heilic dinc noh christenlîh noh gotelîh tinc nehân ih sô geêret sô ih mit rehta scolta. Ih pin sundic in allen offenen sundon, in allero gotes fersmâhidi, in manigero uuirserunga mînes ebenchristenen unde in allero undiemuoti.

Ih hân gesundot in uppigero guotlîchi, in ruomesali, in unrehtere anadâhti, in lôsero uberzierda, in uuâttiurda, in gemeitheite, in geltchesungi, in allero betrogene, in allero lôsheite, in uppigero êhaltige, in sunterlîchero é, in lobes giridi, in einstrîtigi, in firuuzgerna, in niugerni, in zuifilheite, in ungeuuneheite, in zoubere, in gougelodi, ana heilslihtunga, in getrugedi, an demo feruuaâzenen merresali des gotes rehtes, in allemo tiufelheiti, in allero gotes ferlougengunga unde in allero ungeloubé, in tumpuulliga, in unrehtere milti, an allemo uberflîze, in lobes slîhtunga, in strîtlêra, in uberarbeitunga, in allero uppicheiti.

Ih hân gesundot in nîde, in abunsta, in hazze, in gevârdi, in elnunge, in allero ubelero flîzzicheite, in allero bitterheite, in fermeldunga, in meinrâte, in pîspråcha, in murmulode, in misseuuendigi,, in arcuuendigi, in incihti, in bechorunga, in allero untriuua, in unchusti, in firmâridi, in firruogidi, in ferleitidi, in bisulche, in leitsamunge, in flantskefte, in allero slahte gemuogide unde in tarahasti, in allero uuidiruuartigi mînes nâhesten unde in allen ubeltâten.

Ih pin sculdic in sunthaftero unfreuuida, in sêrmuotigi, in inblandini, in uuêscree, in uuoftin, in unrehtere angista, in trûricheite, in chlaga unde in alles leides unmezze unde in missetrôste.

Ih hân gesundet in trâcheite, in sômicheiti, in semftigerne, in irricheite, in unfernunstige, in ungeuuzzidi, in tumpheite, in allemo unrâta, in slâfegemo muota, in abtrunnige, in muozicheite, in uppigemo gebôse, in allero bôsheite, in unêrhafti, in unzîtegi, in ferslâfêni, in semftemo legere, in ungeuuarheiti, in âgezzeli, in allero undurnohtigi, in ununterskidunga, an demo unflîze allero guottâti, in allero unfrumicheiti, unda daz ih mîna fillola ungelêret habe die heiligen glouba.

Ih hân gesuntit in zorne, in âbulge, in tobemo muote, in frafli, in unsinnicheiti, in unredelîchi, in lastere, in gebâge, in hônchôse, in gâhunga, in strîtes machunga, in rafsunga, in uulges gesturma, in fluochen, in gefêhida, in lâgonne, in drouunga, in râcha, in allero ungedulte, in allero

ungezumfti, in bestumbelenne, in zepliuuenne, in manslahte, mit getäte joh mit uuillen, in manigemo mortode, in firgifte, in grimicheite, in tierlichero sarphi, in rāzzi, in meinan eiden, in gibrahte, in allemo ungezāmi, in allere ungestuomidi, in ungemainsami unde in allero florenheiti.

- 140 Ih pin sculdic in scazgiridi, in rhtuomes frechi, in abgotes geuobeda, in heidenskefte, in meinstāla, in diufen, in unrehtemo helenne, in nōt-numfti, in scāhtuoma, in branta, in rouba, in urgeuuinna, in uberchōsc, in archeite, in ferzādelenne, in betelenne, in scantlichemo geuwinne, in unrehtero uelunga, in giricheite, in sunthaftero mieta, in sunthaftero
145 sorgen, in sunthaftern uunsgen, in unbeduungenheite, in frāgunga, in untriuun, in boserenchidi, in ferdamnunga, in unmezzigero forhtun, in uber-teilda, in irlogenemo urchunde, in urdanchon, in manicfaltēn lugen, in unrehtero suntfalga, in muotferdenchidi, in allero unuuārheite mīnero antheize, mīnero rehton einunga, in dero binumfte daz ih gelōnot ne
150 habe den ih sculdic bin unde in serphemo anfange, in ungastlīchi, in unirbarmidi, in unuuolauuilligi, in unrehtemo trise, in unrāua, in unrehtero uuacha, an dero firsūmidi allero christenlīchero ēhaldigi unde geuoneheit, mīnes zehenten unde anderes gotes geltes unde opferes, gastuomes, almuosines, gebetes, rehtero uuacha, fire, gotes dienestis, alles gotes

*

XCI.

BAMBERGER GLAUBE UND BEICHTE.

VERA FIDES.

Ich firsago demo tiuuale, allen stnen werchan und allen sīnen gicieridon. Unde virgiho dir, trohtin got alemahtige, skalclīcher gihōrsami, nāh diu so du mih giwerdest wīsen durh die dīna alemahtigan gnāda. Ich gloube vaste, trohtin got alemahtige: nu hilf aber, du vile gnādiger hērre, al mīn
5 ungloube.

Ich gloube in der allichun cristinlichun gloube, daz der alemahtige vater unde der sīn ēinborne sun unde der von in zvein vramvarente heiligoste geist ein wārer lebente trohtin got ist. An der hēilīgun trīnemmede gloub ich und ēren unde giho vasto eina gōtelichun ebenselbēwigun ein-
10 selbwesenti, und an der ēinun gotelichun ebenselbēwigun ēinselbwesendi glōub ich und ēren unde giho vasto mit ungiscēidener ebenselbgliche die vile heilīgun trīnemmede. Ich gloube die heilīgun trībinemmede

an demo ungisceidenen einwesente an einandera unvirwehsellichi unde uncisaminegemiscliche. Ich glóubo eina gotheit, ebenglŕche guotlichi,
 15 ebenŕwige maginkraft, eina vurst wesende nâtúra, ungesceidena werchung, ein almahtige, eina ebenŕwigheit des vater unde des sunes unde des hŕiligosten geistes. Den einan wáren trohtin got alemachtigen glóub ich vor allen werltztan dohie wesenten unde glóubo in an  wa iem r  ne einde wesenden. Den got gloub ich unerrahlichen, unmezmichilen, ebenselbgaginwartigan, unendigen, olanglichen allen in aller st teglichi,  n aller stete bivan-
 20 ginheit ebenselbwesentan. Den got einan alemachtigen gloub ich scepf re himilis und erde und alles des der ist  ne s n selbes.

Ich glóubo daz der gotes sun, durch den dir al git n ist, svaz giscaffines ist, unde der dohie eben wicliche vone s nemo heiligin vater giborn
 25 was, unde der vone imo einen wáren gote dohie w re g t was, unde der vone imo einen wáren liehte daz ebenwesente w re lieht was, daz er vone himile h ra nider an erda quam unde vone demo tougenen w rche des heiligosten geistis vone dero kiuskistun magide sancta Mar a an sih ginam, w re unsunthafta, alla mennislicha n túra. Unde glóubo daz diu s n gote-
 30 liche n túra geinsamot wart der menisclichun in der magidlichun w mba, und daz die zv  n t r  an imo sint an einandera unzis minevirmiscta. So gloub ich daz des g tes sunes sv nger wart diu s n kiuskista muoter magid  wiga sancta Mar a, und daz er  n aller sverodono w  von iro mennisclicho giborn wart; iro ie wesente einer unvirwartun  wigun magide, b diu sa-
 35 ment durnohte got unde durnohte mennisco. Unde gloubu daz er an den zvein n t ris ist einer an der binemmide, diu dir ist einer Christus. Ich gloubu daz der haltente Christus an dirre werlte lebete als ein ander mennisco,  z tr nc slief hungerota dursta douita weinota suizta unde arbeitennes muodeta und er nihie nigisundota. Ich glóubo daz er gitouft wart, do
 40 er drizzig j r alt was, in Jord ne vone sancto Johanne, und er s  cistunt in demo  in de gevasteta  nezzente samint vierzig taga unde nahta, und er da bichorot wart vone demo unreinesten geiste, unde daz er imo do erwelita zveif jungeren unde andera maniga, die er vor imo santa den liut toufente unde bredionte in aller stetegilich, dar er selbo chomente was.
 45 Ich gloubu diu unzalehaftin siniu zeichen unde wunderkrefte joh l ra, also die vier  vangeliste cellent, die  r n h demo s n selbis toufe in drin j rin unde in zvein min ahzig tagen hier in erde giworhta. Ich glóubo daz er vone J da s nemo j ngerer virr ten wart, vone den Judon givangen wart, gibunden wart, gisp en wart, gihalslagot wart, bivillit w rt, an des cr cis
 50 galgan ginegelit wart und  r an d re m rtire irstarb. Ich glóubo daz diu s n h iligosta s la do vone demo lichaman zi h llo nider vuor mit der siner

- gótelichun krefte, daz er dānnan lösti alle sine irwélitan. Ich glóubo daz ér also tóter in sina sfttun giwúndot wárt unde sament da úz flöz bluot unde wázzer. Ích glóubo daz stn líchamo abe demo crúce ginómen wárt.
- 55 und er bigraben wart unde an demo drittin táge diu stn heiligosta sēla ci demo lichamen widere quam und ér dó erstuont vone demo tóde mit stn selbes krefte, und ér sinen jungerón, wíben unde mánnan, irsceiu, und er in gougta und en manega wis biwárta die wárheit stner úrsteindide. Ich gloubo daz er vone demo táge stner úrstendide án démo vierzigosten táge
- 60 ci himile vuor, stnen júngeron ana sehenten, und er do saz zi der zeszùn sines váter gótes alemachtigan unde daz er ríchisot in der guotlíchi der stner vaterlíchun éwigun ebenmáginkrefte. Ich gloubo daz er nóh dānnan chúmftig ist in demo júngisten táge cirteillenle lebente unde tóta, úbela unde guota, réht úrteildāre nāh iro giwúrhtan.
- 65 Ich gloubo heiliga *die* einun allichūn bóteličūn christinheit unde gemeinsami aller gótis heiligen, unde giho eina toufi in den ántláz aller slahte súndon. Ich gloubo die allichūn wárun úrstendide méinniscinis chúnnis in démo júngisten táge, unde gloubo déenne daz réhtista gótes urteila. Ich gloubo daz déenne aller ménnisglic vüre sich selhan góte réda géban söl,
- 70 swie ser gilébet hábe, wóla alder úbelo, unde daz imo dār nāh gilónot wérde. Hérró got alemáchtige, ich gloubo an dúrnohter bíchērida und án stāter rehter riuwa und an der wárun bigihta aller slāhte sundon joh méintātōn vóllen giwissen joh wāren dīnen antláz, nāh demo giheizzinan véstin gidínge, der unsih gihalten toige der alemáhtigung náde. Ích glóubo, ube
- 75 mennisglic nāh wārer stner bigihta die sunda noh die meintāt vurder nigaverit noh ér ándera meintāt vúrder ni giwúrchit, ub er rehto riuonte unde stātlicho buozzente, sos imo vone góte denne gibóten wirt, und er so lebente disan gāginwártigan líb vólleviréndót, daz imo dihein stn úbeltāt an demo júngisten táge da giwizzen niwirt. Alsámo glóubich,
- 80 daz alle menniscin, an den die meintātlichun sunda joh die houbethaftin áchuste vollegirlichisónt unde vollewóntent, unde sie an iro flórinisse úmbichérto joh únwārlicho riuonte disan líb vólleviréndót, daz die vone rehtemo gótes úrteilde denne virvluohte varent mit demo tiuvele joh mit allen den unreinen géisten in daz éwiga viur der hēlle. Ích glóubo, daz
- 85 alle rehtglóubige unde rehte lebente ménniscen unde alle die der durnohtliche vón únrechte ci réhte sich bíchērent unde die dir réhto riuonte disan gāginwártigen líb vólleviréndót, daz die giseginóto aber denne ci demo éwigen himilríche varent. Ich gloubo alle die wárheit des heiligen éwangeljen unde áller dér heiligen scrifte, und allez daz der hórít ci réhter
- 90 gloubo, daz glóub ich vasto nāh dēn gótes gnādon, unde al daz wíder ist

der réhtun glóubo, daz longin ich noh daz nigloub ich. Sús gloub ich, trohtin gót alemahtige: aber hilf, tu vile gnádie hërro, al mîn unglóuba.

PURA CONFESSIO.

Nune háb ich vile súndige mennisge leidir mir niheina wís rehto christin-
 lichu in guotemo lebenne die heiligûn glouba so giwéret noh bihálten, unde
 95 hábe al mit den werchan leidir mir virlouginet svés sích virjehen hábo mit
 der glóube wórtén. Nu wande ih vásté glóubo an wárer bigihta unde wand
 ich gitrûen in wárer riuwa nâh dîner gnádon miltide wáren dînan antláz:
 nu fluih ich ábtrúnne der heiligun glóubo unde áller rechter wérchunge ci
 demo vile miltin barme der dîner álemahtigûn irbármide unde bitte vone
 100 hérzan, daz du, gnádone vater, unde du, gót álles tróstit mir sundigóstemo
 unde meintátigistimo uber alle meintáten nu giwerdest gilázen dúrch die
 dîna álemahtigun erbármida unde gnáda státe bíchérída, wára bigihta unde
 aller mîner sundón dúrnóhte riuwa; unde wande dú, vile gnádie, guisse
 gnádig bist unde wande du allen dên gantlázzost in allen iro scúldan, sve-
 105 lehe rehte riuwiga gnádig sint unde gantlázzont iro scúldiôn unde ube sie
 óuch girihte unde suona bietant, so siez vérrost gimûgin, wider die óuch
 sie scúldig sint: Vone diu bilázz ich vone hérzan in dáz selba gidíngé, nâh
 diu só dú, gót álemahtige, mir verróst gilást, állen mînen scúldigôn unde
 wile géрно minna unde hóltscaft giwínnen, ube ich ez, hërro, gimác unde
 110 scól, umbe álle wider die ih sie leidir mir virwórh't habe. unde vone diu
 bigih ich nu dir, got alemahtige, unde dir, aller gnádone vater, nâh allen
 mînen chûnsten, nâh diu só dú werdost ermanon mîn gihúgide, dir und
 állen dînen trûtan aller mîner scúldone. Ích hábe leidir virbróchen joh
 firsúmit alliu dîniu gibót joh dîna éwa in sunthafton willôn gilústen gígi-
 115 ridón giwizzidón givolgidón givrumidón, in ráten gidáncchen wórtén joh
 wérchan.

Ich bin leidir scúldig in allem ubermuote, in allem míchilhóhi, in
 allem áchúste, in mágínkreffe vréchi, in adeles gilúste, in twerdunga, in
 virsmáhide, in virmezzenheite, in unhuldie, in hêrgiride, in gibóten, in
 120 uberwánide, in giwaltes giride, in urlobin, an uberhêrsonne, in únruoche,
 in vrabalde, in ungnózsami, in hóhvertigie, in unghíórsamt, an widerstrí-
 tigt, in unriwa, in hartmuotigi, in ungirihte, in undienisthafti, in unmezzig-
 heite, in allemo uberwillen, in uberspráchi, in ubergivázzide, in ubergibá-
 ride, an demo fravelen ubervánge aller gotis éwa. Ích néreta noh ni gi-
 125 wírta mîna vórdere, mîna meistra, mîniu hêrtuom, heithafta liute, noh
 niwas in gitriwa; noh nihein gótes hûs, dên gótis lîchamen, sîn heilig
 bluot, die heiligun toufi, den geistlichen chrisamen, gotes dienast, die hei-

ligun lera, daz hëra heiligtuom, niheina gótes wíhida, vastitága, vírretaga, andere hëre dúltaga, nihein heilic ding noh christinlich noh gótelich háb-
 130 ich só gëret sos ich mit réhte scólta. Ich bin sculdig in allen offensundón, in aller gotis virmánide, in mániger wirserungo mines ebenchristânin und in áller undeumuoti.

Ich habe gisúndót in úppiger guotlichí, in ruome, in únrehter ána-
 dáhti, in löser ubercieride, in wáttiuride, in gimeitheite, an glichesunge, in
 135 aller bitrógini, in aller lósheite, in uppiger éhaldige, in sunderéwa, in lobis
 gtride, in einstritigi, in vuriwizgerni, in niugerni, in zuívalheite, in ungiwo-
 niheite, in zoubere, in gouggle, in héilsite, in gitrúgide, an demo virwáz-
 zinen merselie des gótis réhtis, in allemo tiuvalheite, an aller gótis virlou-
 ginide und an áller unglóubo, iu túmwillige, in únrehter mílti, an allem
 140 ubervlízze, in lóbis slíhtelunga, in strídlëra, in uberarbeite unde in állem
 úppigheite.

Ich habe gisúndót in nñde, in úrbúnste, in házze, in giváride, in elli-
 nunge, in áller bittirgheite, in úbilwilligheite, an virmeldungo, in meinráte,
 in bispráchide, in murmelóde, in missiwéndigi, in árgwánide, in ínchtigi,
 145 an bichorunge, in áller úntriuwa, in únchúste, in virmáride, in virruogide,
 in virleitide, in bíssvichide, in leitsamungo, in vñantscéften, in áller sláhte
 gimuoigide unde tarehafti, in áller widerwárti mines náhisten und in állen
 úbeltáten.

Ich bin sculdig in sunthafter únfroude, in sérmuotigi, an virtriuwida,
 150 in sárphseitigi, in únstátigi, in weihmuotigi, in blándini, in wëscreie, in
 wúoftin, in únrehter angiste, in trúrígheite, in chlagasëre und in álles lei-
 des unmezze unde missetróste.

Ich habe gisúndót in trágheite, in sümigheite, in sénstígerni, in irrig-
 heite, in únvirnúnstigi, in ungiwizzide, in túmpheite, in allem únráte, in
 155 sláffigemo muote, in ábtrunnide, in muozzigheite, in úppichóse, in allem
 bósheite, in unérhafti, in uncitigi, in virsláffini, in senftimo légere, in un-
 giwáriheite, in ágezzile, in aller úndurnóhti, in unundirsceidunge, an demo
 únvlízze aller guottáte und in aller únfrumigheite und daz ich míno fillole
 ungíleret habe die heilígun glouba.

Ich habe gisúndót in zórne, in ábulgide, in tobimuote, in fravili, in
 ursinnigheite, in unrédillíchi, in lástere, in gibáge, in hónchóse, in gáhunga,
 in únwízzin, in unère, in ráfsunga, in strítes máchungu, in wlgis gistúrme,
 in vlúochin, in givéhide, in lágonne, in drówenne, in rácha, in allem ún-
 gidólte, in allemo ungizúmftë, an bistúblílonne, in bliuwátun, in mán-
 165 slahte gitáte joh willen, in mánigem mortóde, in virgífte, in grímmigheite,
 in tierlicher sárphi, in rázzi, in meíneide, in áller durbháutungo, in ungífri-

desami, in sceltungo, in gibráhte, in allem ungezáme, in únstuomsami, in allem unmamminte, an ungimeinsami und in aller flórinheite.

Ich bin scúldig in scazgrida, in rihtuomes vréchi, in ábgótgóbide, in
 170 héidinscéfte, in meinstála, in dúbinon, in únrehtemo hélenne, in nótnáma,
 in scahtuome, in brande, in roube, in állemo hármilsame, in wuochere, in
 ubirchoufe, in árgheite, an virzádiline, in bételónne, in scántlichemo gi-
 winne, in únrehter wála, in girigheite, in sunthaften mietón, in sunthaften
 sórgon, in sunthaften wúscen, in bitwúnginheite, in pfráginúngo, in ungi-
 175 triuheite, in biscrénchido, in úberwortile, in virdámnungo, in úberteilide,
 an erlógenemo urchúnde, an úrdanchin, in mánigválden lúgnón, in únreh-
 ter súntvalga, in muotvirdeinchede, in aller únwárheite miner ántheizze,
 miner réhteinunge, in der binúmfte daz ich gilónot ni hábe den ich scúl-
 dig bin, in állemo unrehte, in sarpfim antphange, in úngástlichi, in úner-
 180 bármide, in unwólawilligi, in únrehtemo trise, in únráwa, in úberárbeite,
 in únrehten wáchón, in ungimeinsami, an der virsúmide aller christinli-
 cher éhaldigheite unde giwoniheite, mines cehenten, anderes gótis geltes
 und ópferes, gastuomis, elemuosines, gibétes, rehter wáche, virre, gotis
 dienestes, áller gótis banne und áller woletáte unde minnon undes rehtes
 185 joh der helfe der ich sculdig bin allen minen ébenchristánen.

Ich bin scúldig in gtigi úberézzines, úbirtrinchinnis, in úngivágide,
 in únginuhte, in unsúbrlgrheite, in unmezzigheite und an úberwónide áller
 wúnnelúste und áller der wólón des gilústigan joh des girigan lichamen, in
 wirtsceften, in vehelicher satiheite, in scántlicher sptungo der girigún uber-
 190 vulli, in aller slahte geilisungo unde wolelibe und in werltwúnne und in
 áller slahte unrehter vroude, in huohe, in spotte, in állen úngibáriden, in
 únzúhte, in virchrónide, in lúgiságilon, in lúgispéllen, in huorlieden, in
 állen scántsángen, in hónreden mánigen, in uppisptlen, in wúnnesptlen, in
 tumpchósen, in jagides lússami, in áller wérltmínno unde mfn sélbes, in
 195 gotis házze und an siner widerhóri, in allen minen sinnen, an mfnemo gi-
 sùne, an mfnér gihóride, in mfnemo stánche, in mfnemo smáche, in mfn-
 ner bruoride, an der únbiháltini heiliger vastun unde kiuscer mézhafti
 unde bin dà mite scúldig áller wérltlicht.

Ich habe gisúndót in aller slahte huore: an huorgilusten joh in huo-
 200 ris gigtridon, an áller gétilósi, an áller úngehébede, an áller únscamiúa, en
 érlósi, an huoris gispénsten, in huormáchungo, in huoris gimeinide, in
 huoris giwizzide, in huoris únreinide mit mir sélbemo, mit mánnen joh
 mit wtben, in vehelichemo huore, in sippimo huore, in mánigemo mein-
 huore, in allen huorminnon joh in huorgibáridon, an demo mórtóde des
 205 únsuángirtuomis und an demo meinflore joh an dero girride mfnér gi-

búrte, in misseboran mánigen, an dere biwóllinheite mánótlicher súhte, an unreinen úntroumen und an der gírrida réhtis gihleiches und in áller únreini und in únkiusci, mit diu ménnisco in huorlichen meinen in diheina wis sih sélben biwéllen mác.

- 210 Ích nihabo bihálten nóh réhto giwéret in góte noh an mínemo náhesten die réhtun mínna nóh réhta vriuntschaft nóh réht gidíngge, rehte glóuba, gotes fôrhta, sína gihórsami, deumuoti, úndirtáni, rehte gidúlt, súbirgheit, ciusgi, wárheit, lob, gnádigi, ébenbarmide, réhte báldspráchi, véstmuoti, mézhafti, triwa, únstigi, wólawilligkeit, míltide, dero áchustóne
- 215 ház, dere tûgidóne mínna, mámminti, réhtgerni, dancbáride, vûreburt sami, des libes mézfuora, die wêrltvirmánida, ungirida, suonefrido, den gótis ándan, rehta gibárida, réhta zúht, rehta riwa, rehta buozza, reht weinon, rehta bígihta unde bíchêrida míner únzalehafton súndón, rehta ánadáht, rehta einvalti, geistlichá mándunga, réhta fruotheit, guot giwizza, des réhtes
- 220 huota, wístuom, sinnigkeit, guote chúnst, órdenhafti, den sculdigen húge áller gotis éwa, réht anizide, réht vórebilde, réhte léra, réht undersceidunga, rehten rát, lángmuoti, reht gispráchi, reht gisvígide, reht flizzigi, guotlistigi, einmuotigi, réht girihte, reht úrteilide, rehtes úrbot, rehten tróst, rehta durnohti. Ich nihabo réhte biháltin daz ambat nóh den
- 225 lib dar ich zuo ginámit bín noh réht éra nóh rein herza, gihéllesami, úntárehafti, réht giwinnigi, réht háben, réht téilan, daz rehta dieneht, reht meistirtuom, reht úrlob, rehten ántláz, réhte site, réhta sórgsami, heiliga bruoderschaft, mîn reht gisézzide noh mîn guot bimeinida, niheina réht wérchunga nóh nihéin luginhaft léban nóh nihéin gótis gibót nóh sín éra
- 230 nóh nihein christinlich guottát, sos ich mit réhte scólta.

Nu nimág ich noh nichán mit hêrzan noh mit múnde mih só giruogen noh so uberteilan nóh dir, tróhtin gót álemahtigie, so virjéhan, so vérró sos ich scúldig bín: wande míner súndón unde míner meindátóne, der ist disiú wêrlt vól, die sint leidir úber méz, uber alla dúsent zala, úber ménniscen gidanc, uber engiliscan sín. Dir einemo, hêrro, sint si chúnst, du

235 eino máht sie virgéban: du weist állez eino svaz an menniscen íst.

Nu ruof ih, vile gnádige got, mit állemo hêrzan zi dir, daz dú durch dîna guoti unde durh die dige der frouwun sanctae Mariun und áller dîner trúte mir gistúngide gilázist, daz ich inniglichó biweinon joh biwuoffin joh bisúfton muge unde mitten reinen tráhinen nu gitoufan múge die únreinesten mîna giwizzide von állen mînen súndon unde von áller der biwóllinheite der sêla joh des lichamen, unde gilá mir, du vile gnádige gót, dáz ich rehte riunte vóne dir enphábe giwissen unde vóllen den dînen tiuren

240

ántláz unde den vurder stäten willen des únsundónnis unde die tiurun stätmuoti iemèrréhtwérchis unde alles guoten lebennes. Ámen.

XCII.

SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE III.

Ich widirsage deme tiefle unde allin sinin werchin unde allir snir gezierde, unde geloube an ainin got vatrí almehtigin, der dir schephäre ist himils unde der erde. Ich geloube an sinin aininborn sun, unsir hêrrin Jêsum Christum. Ich geloube an den heiligin geist. Ich geloube die drie namin
 5 ain gewärin got unde incheinin andirn. Ich geloube daz der gotis sun gecundot wart von deme heiligin engile zunsir frouwin sanctae Marlae der êwigin magide, unde si in gebar, unde er getouft wart unde er gefangin wart unde an daz crûce irhenkit wart unde er dar an irstarb, an der mannisheit, niut an der gotheit, unde ir begrabin wart unde er von der helle
 10 loiste alle die sinin willin hâton gietân unde daz er an deme dritin tage irstuont, waire got unde waire mennische, unde er an deme vierzgosteme tage zi himil voir: danna geloubi ich in chunftich zirteilin ubir leibindin unde ubir tôtin. Ich geloube aine cristinheit allich unde gotliche. Ich geloube aine gemainsami der heiligon. Ich geloube nâch disme lîbe den
 15 êwigin lib. Ich geloube daz ich irsterbin sol unde abirirstân sol, unde mir gelônôt werdin sol nâch mînin werchin. den lôn vurht ich sêre, wand ich gesundot hân mit wortin, mit gedanchin, mit werchin. daz ruiwit mich unde irgib mich schuldich unsirme hêrrin unde sinin heiligin unde iu, briestir, unde bite lîbe unde sêle vrist samint, unz ich mîne unde
 20 gebôze. Ich virgibe allen die mir ied gitâten, daz mir got alle mîne schulde virgebe.

XCIII.

ALEMANNISCHER GLAUBE UND BEICHTE.

Ich widersaig diem tiuvel unt allen sinen werchen unt allen sinen gezierdin. Ich geloub an ain got vater almachtigen, ain schepfer himeles unt erde unt aller geschepfde. Ich geloub an sinen ainbornun sun unurn hêrrin Jêsum Christum. Ich geloub an den hailigun gaist. Ich geloub daz die

búrte, in misseboran mánigen, an dere biwóllinheite mánótlicher súhte, an únreinen úntroumen und an der girrida réhtis gihlleiches und in aller únreini und in únkiusci, mit diu ménnisco in huorlichen meinen in diheina wis sih sélben biwéllel mác.

- 210 Ich nihabo bihálten nóh réhto giwéret in góte noh an mímemo náhesten die réhtun mánna nóh réhta vriuntschaft nóh réht gidtinge, rehte glóuba, gotes fórhtha, sína gihórsami, deumuoti, úndirtáni, rehte gidúlt, súbirgheit, ciusgi, wárheit, lob, gnádigi, ébenbarmide, réhte báldspráchi, véstmuoti, mézhafti, triwa, únstigi, wólawilligheit, míltide, dero áchustóne
- 215 ház, dere túgidóne mánna, mámminti, réhtgerni, dancbáride, vúreburtssami, des líbes mézfuora, die wérltvirmánida, ungrida, suonefrido, den gótis ándan, rehta gibárida, réhta zúht, rehta riwa, rehta buozza, reht weinon, rehta bígihtha unde bíchérida míner únzalehafton súndón, rehta ánadáht, rehta einvalti, géistliche mándunga, réhta fruotheit, guot giwizza, des réhtes huota, wlstuom, sínnigheit, guote chúnst, órdenhafti, den sculdigen
- 220 hüge áller gotis éwa, réht anizide, réht vórebilde, réhte lera, réht undersceidunga, rehten rát, lángmuoti, reht gispráchide, reht gisvigide, reht fltzzigi, guotlistigi, einmuotigi, réht girihte, reht úrteilide, rehtes úrbot, rehten tróst, rehta durnohti. Ich nihabo réhte biháltin daz ambat nóh den
- 225 lib dar ich zuo ginámit bín noh réht éra nóh rein herza, gihéllesami, úntárehasti, reht giwinnigi, réht háben, réht téilan, daz rehta dienst, reht meistirtuom, reht úrlob, rehten ántláz, réhte site, réhta sórgsami, heilige bruoderschaft, mán reht gisezzide noh mán guot bimeinida, niheina réht wérchunga nóh nihéin tuginhafte léban nóh nihéin gótis gibót nóh sín éra
- 230 nóh nihein christinlich guottát, sos ich mit réhte scólta.

Nu nimág ich noh nichán mit hérzan noh mit múnde míh só giruogen noh so uberteilan nóh dir, tróhtin gót álemahtigie, so virjéhan, so vérro sos ich scúldig bín: wande míner súndón unde míner meindátone, der ist disiu wérlt vól, die sint leidir úber méz, uber alla dúsent zala, úber mén-

235 niscen gidanc, uber engiliscan sín. Dir einemo, hérro, sint si chúnt, du eino máht sie virgéban: du weist állez eino svaz an menniscen ist.

Nu ruofi ih, vile gnádige got, mit állemo hérzan zi dir, daz dú durch dína guoti unde durh die díge der frouwun sanctae Mariun und áller díner tráte mir gistúngide gilázzist, daz ich innigliche biweinon joh biwuoffin jóh bi-

240 súfton muge unde mitten reinen tráhinen nu gitoufan múge die únreinesten mánna giwizzide von állen mínen súndón unde von áller der biwóllinheite der sêla jóh des lichamen, unde gilá mir, du vile gnádige gót, daz ich rehte riuonte vóne dir enphábe giwissen unde vóllen den dínen tiuren

ántláz unde den vurder stäten willen des únsundónnis unde die tiurun stätmuoti iemérrehtwérchis unde álles guoten lebennes. Ámen.

XCII.

SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE III.

Ich widirsage deme tiefle unde allin stnin werchin unde allir stnir gezierde, unde geloube an ainin got vatr almehtigin, der dir schephäre ist himils unde der erde. Ich geloube an stnin aininborn sun, unsir hêrrin Jêsum Christum. Ich geloube an den heiligin geist. Ich geloube die drie namin
 5 ain gewârin got unde incheinin andirn. Ich geloube daz der gotis sun gecundot wart von deme heiligin engile zunsir frouwin sanctae Martae der êwigin magide, unde si in gebar, unde er getouft wart unde er gefangin wart unde an daz crûce irhenkit wart unde er dar an irstarb, an der mannisheit, niut an der gotheit, unde ir begrabin wart unde er von der helle
 10 loiste alle die stnin willin hâton gietân unde daz er an deme dritin tage irstuont, waire got unde waire mennische, unde er an deme vierzgosteme tage zi himil voir: danna geloubi ich in chunftich zirteilin ubir leibindin unde ubir tötin. Ich geloube aine cristinheit allich unde gotliche. Ich geloube aine gemeinsami der heiligon. Ich geloube nâch disme lîbe den
 15 êwigin lîb. Ich geloube daz ich irsterbin sol unde abir irstân sol, unde mir gelônôt werdin sol nâch mînin werchin. den lôn vurht ich sêre, wand ich gesundôt hân mit wortin, mit gedachin, mit werchin. daz ruiwit mich unde irgib mich schuldich unsirme hêrrin unde stnin heiligin unde iu, briestir, unde bite lîbe unde sêle vrist samint, unz ich mîne unde
 20 gebôze. Ich virgibe allen die mir ied gitâten, daz mir got alle mîne schulde virgebe.

XCIII.

ALEMANNISCHER GLAUBE UND BEICHTE.

Ich widersaig diem tiuvel unt allen snen werchen unt allen snen gezierdin. Ich geloub an ain got vater almachtigen, ain schepfer himeles unt erde unt aller geschepfde. Ich geloub an snen ainbornun sun unurn hêrrin Jêsum Christum. Ich geloub an den hailigun gaist. Ich geloub daz die

5 drie benemde ain gwaire got ist, der ie was an angenge unt immaran ist an
 ende. Ich geloub daz der selbe gotis sun gecundot wart von dem haili-
 gen engil sant Gabrihél. Ich geloub daz er emphanen wart von dem
 hailigen gaist unt er geborn wart von sant Marfun der rainun maigede.
 Ich geloub daz er an dirre werlte was als ain ander mensche, wan daz er
 10 nien gesundot. Ich geloub daz er an dem drizgosten jâr getôfet wart in
 dem Jordân von sanct Jôhans. Ich geloub daz er ferrâten wart von sinem
 junger Jûdas. Ich geloub daz er gefangun wart von den Juden unt ge-
 bundun wart unt sin gespotet wart unt angespûwun wart. Ich geloub
 15 daz er gemartiret wart unt an daz crûze erhangen wart unt dar an er-
 starb, an der menschait unt niut an der gothait. Ich geloub daz er ab
 dem crûze genomen wart unt zer erde begraben wart unt dar inne lag
 dri tag unt dri nacht. Ich geloub daz er an dem driten tag erstuond ge-
 wære got unt gewære mensche. Ich geloub daz er entschain nâch sner
 urstendi sinen jungern unt sinen guoten friundin. Ich geloub daz er an
 20 dem vierzgosten tag nâch sner urstendi ze himelo fuer ze der angesicht
 sner junger unt aller mangellich die sin uuirdig uuârent. Ich geloub daz
 er dâ sizit zû der zesuin sines vater, im ebungewaltig unt ebunêwig. Ich
 geloub in dannân kiumftig an dem jungesten tag ertailen uiber lebend unt
 uiber tût nâch ir werchen. Ich gelôb an die kristanhait gotlich unt al-
 25 lich. Ich gelôb gemânsami der hailigen. Ich gelôb ablâz mîner siunte
 nâch gewârer rûwe. Ich gelôb urstendi mînes libes. Ich gelôb nâch
 disem lib den êwigen lib. Ich gelôb daz mir gelônet sol werden nâch
 mînen werchen: den lôn den fiurht ich sêr, wan ich dicke gesundot hân
 mit gedanchen etc.

 XCIV.

BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE II.

*

Mit disimo glôben, sô gi ich dem almahitigen gote unde mînere vrouun
 sante Martin, mînemo hêrren s. Michêle unde allen gotes engelen, mînemo
 hêrren s. Jôhanne unde allen gotes wissagen, mînemo hêrren s. Pêtre
 unde allen gotes bôton, mînemo hêrren s. Georjen unde allen gotes mar-
 5 tyrern, mînemo hêrren s. Martin [mînemo hêrren s. Benedicte] unde al-
 len gotis bihteren, mînere vrouun s. Margarêten unde allen gotis mageden,
 unde disin heiligen unde allen gotes heiligen aller dere sunton die ich

- ie gefrumeto vone aneenge mīnes libis unz an dise wile, swie getāneme
 zfte ich die sunte ie kefrumete, danchs oder undanchs, schlāfente oder
 10 wachente, kenōtet oder ungenōtet. Ic gie dem almehtigen gote, daz ih
 gesuntet hān mit mir selbemo unde mit anderen menniken, mit zorno,
 mit nide, mit vientscefte, mit urbunne, mit hazze, mit untriwen, mit meinen
 eiden, mit lucmo urchunde, mit blsprāche, mit hinterchōse, mit fluochen,
 mit ubermuote: daz riuet mih. Ih gie demo almahtigen gote daz ih mīnen
 15 vater unde mīne muoter unde mīn hērtuon unde ander mīn eben cristene
 nie sō holt ne wart noch sō triube nie wart noh sō negemīnnet sō ih von
 rehte solt: daz riuet mih. Ih gie demo almahtigen goto daz ih den hēli-
 gen sunnuntach noh ander banfirtage nieht sō getuldet noh sō gēret ne
 hān sō ih scolt unde mochte: daz riuet mich. Ih gie demo almahtigen
 20 got, daz ih die hēligen dietvaste unde ander banvaste nie sōne gevastōte
 noh sōne behlt sō ih solt unde mochte: daz riuet mich. Ih gie demo
 almahtigen goto daz ih mīnes gebetes nie sō gepflegete sō ih solte unde
 daz ih mīn almuosen nie sō gegab sō ih solte, unde daz ih witewen unde
 waisen nie sō getrōste sō ih solte, die in charchāre wārin unde mit siech-
 25 tuorne bevangen wāren, daz ich dere nie sō gewisoto sō ih solte, unde daz
 ih die ellenden nien geherbergote noh den nahchenten nie gewāte sō ih
 vone rehte solte: daz riuet mich. Ih gie demo almahtigote daz ih den
 zehenten mīnes libes und anders mīnes guotes nie sō gegab sō ih solt:
 daz riuet mic. Ih gie demo almahtingote daz ich gesuntet hān mit huore,
 30 mit huores willen, mit uberhuore, mit unzitliche huore, mit sippeme
 huore: daz riuet mih. Ih gie demo almahtingen goto daz ih gesuntet hān
 mit roube unde mit diuven: daz riuet mih. Ih gie demo almahtigegote,
 daz ih mīne bhtē nie sō emcige getet sō ih solte: svenne ihs ouc tet, sō
 tet *ih se* unruochlīh unde lugeliche, son tet ih se sō durnabtllichen nieht sō
 35 ih solte: unde daz ih den hēligen gotes lichenamen nie sō dicche genam
 sō ih solte: svenne ih nen ouch nam, son biehielt ih in sō nieht mit ter
 reinichheite unde mit ter chūske mīnes gemuotes unde mīnes libes sō ih
 solte; daz riuet mih. Der sculde unde aller der sculde der *ih* ie getet
 sider aneenge mīnes libes unze an dise wile, der ih gedenke jouc der *ih*
 40 niene gedenke, irgibi mih in dīne gewalt, truhtūn hērre, mih ze gebuozene
 nāch dīnen genāden, nieht nāch mīnen sculden.

XCV.

WESSOBRUNNER GLAUBE UND BEICHTE II.

Ich gloube an ain got vater almahntigin, der der scheffär ist himiles unte der erde. Ich gloube an sinen ainborn sun unsern herren Jêsum Christum. Ich gloube daz er emphanigin wart vone deme heiligin gaiste. Ich gloube daz er geborn wart vone mîner frowen sancte Martun der êuuigin magede,
 5 wârre got, wârre mennesche. Ich gloube daz er in dirre werlte was als ain anderre mennesche, âne sunde aine. Ich gloube daz er gevangin wart, daz er gemartirot wart, daz er anz crûce genagilt wart unte dar an restarb, nâch der mennschait, niut nâch der gotehait. Ich gloube daz er pegraben wart. Ich gloube daz er ze helle fuor unte dannan lôste alli die sinen
 10 willen getân heten. Ich gloube daz er rstuont an dem dritten tage. Ich gloube daz er zi himile fuor an dem viercigistim tage nach sîner urstende unte dâ sizzit ze der zeswun slnis êwigin vater ime ebinêwiger, ime ebingewaltiger. Ich gloube daz er dannan kumftich ist ze tailn al manchunde, iegiltchen nâch sinen werken. Ich gloube an den hailigin gaist. Ich
 15 geloube daz die dri benennede, svaters unte sunes unte des heiligin gaistes, ain wârre got ist. Ich gloube ain christinhaith heiligi alltchi potiltchi. Ich gloube die gemainde aller gotes heiligin, ubi isse garne. Ich gloube den anlâz aller mîner sunden nâch wârre riwe. Ich gloube die urstende mtnis flaischis. Ich gloube den êwigin lib. Amen.

20 Dizze ist der heilige gloube, der ain bischirmidi iu stn schol widern tiuvili unde widere allin stnen anivehtun. Nû kît diu heiligi schrift, der gloube der sti tût an diu werch die zem heiligin glouben gestênt. Swa'r diu werch nû begangen habet diu den heiligin glouben ann iu rtôt haben, der vergehet dem almahtingot unte rgebit iuch schuldigi in stne gnâde,
 25 daz nâch wârre riwe unte nâch wârem anlâzze sôgitâner werche diu werch ann iu tûf stênte werden, diu den heiligin glouben ann iu lebente machen.

Al nâch der gloube, sô ich fregehen hân, sô widersag ich dem tiuvile unte allin stn zierden unde allin stn werchen, unte bigihi dem almahtigin got, mîner frown sancte Martun, mîme hêrren sancte Michêl unte allin gotes
 30 engilin, mîme hêrren sancte Jôhannes unte allin gotes wissagin, mîme hêrren sancte Pêtre unte allen gotis poten, mîme hêrren sancte Stephân unte allen gotes martyràrn, mîme hêrren sancte Martîn unte allin gotes phtâr, mîner frown sancte Margarêten unte allin gotes mageden, . . . unte allin gotes heiligin, den virgihi ich aller der sunden die ich ie getet

³⁵ an danchen, an worten, an werchen sider des tages daz ich alrêrst gesunden mahte unze an disin huitigin tach. Ich pin schuldik worden an spotte, an lahtter, an ntd, an hazze, an ubirâzzini, an ubirtrunchini, an lieginni, an swern, an mainaiden, an hôbferti, an unrehtimi trûren, an unrehtir froude, an gîrschait, an unchûschilîbes unde muotis. Die heiligin
⁴⁰ dietfastun unte andir vastun die mir gesezzit sint, die nbhielt ich nie, sô ich von rehte solt. Die sunnuntage unte andire die tulttage die ich bhaltin solti, die ngêrt ich nie mit ter vîrre, mit ten kirchgangin, mit tem offere, mit tem almuosin, sô ich von reht solt: daz riut mich. Mfn sunte die nklagit ich nie mit ter innikait, mit ter riwe, sô ich von rehte solt. Ouch
⁴⁵ die buozze die ich pstuont umbi mîni sunte, die nglaist ich nie, sô ich von rehte solt: daz klag ich. Des ubilis des ich nûgeruort hân unte alles des ubilis daz got hie zi mir waiz, des rgibi mich schuldigin in sîne gnâde unte in die gnâde allir sîner heiligin unte in iwer gnâde, unte bitt iuch daz ir mir antlâzses wunsket vone gote, vone sîner muoter, vone allin sînen heiligin.

Misereatur. Indulgentiam.

XCVI.

BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE III.

PROFESSIO FIDEL.

Ich gloube an got vater almahntigin, der dir schephâr ist himilis unde der erde unde aller der geschephidi, unde gloube an sin einbornen sun, unsern hêrrin heilant, unde gloube an den heiligin geist, *unde gloube* daz die drt gnendi ein wârir got ist, der dir ie was ân angenge unde iemer ist ân
⁵ ende. unde gloube daz der selbe gotis sun enphangin wart von dem heiligim geiste, geborn wart von mînir frouwen sancte Marien der êwigen meidi. unde gloube daz er gevangin wart, daz er gemartrot wart, daz er gecrucigit wart, daz er dar an erstarb, an der mennischeit, niht an der gotheit. ich gloube daz er begrabin wart, daz er nidir fuor zuo der helle,
¹⁰ an dem dritin tage erstuont vonne tôdi, wârri got mennislîki, unde daz er ze himel fuor: dà sizit er ze der zeswin sînes vater des almahntigin gotis: dannin ist er kunftich zerteilen die lebintigin unde die tôtin. ich gloube an den heiligin geist, die heilige christinheit alltki gotilîchi, unde gloube die gemeine allir gotis heiligin, ob ich si garne, unde gloube ant-
¹⁵ lâz mînir sunte nâch wârri riwe unde nâch durnahntichtlicher bechêrde,

unde gloube urstente mīnes lībes, unde gloube nāch disem lībe den ēwigen līp. Amen.

POST FIDEI ADNUNCIATIONEM.

Mit disem glouben schult ir leben, dā mit sult ir sterben. swer der ist, ez si wib oder man, der ze sīnen jārē chumt, chan er des heiligen glouben
 20 niht unde wil in durh sīne līhtegerne niht lernen, wirt der alsō funden, der ist verlorn, alsō diu heilige script sprichet 'qui non credit, iam iudicatus est: swer niht gloubet, der ist jū verteilet.' an disiu wort den-
 chet, wie vorhtlīch dei sīn. der sich versūmit habe ennenher durch sīne trācheit, daz er sīn niut glernet habe, der lerne in, unde ein ieglich wirt
 25 in sīnem hūse lēre in sīniu chint unde sīne undertān. ir ūf stēt, ir iu nider leget, sō sult ir den heiligen glouben sprechen unde sult iuch dā mit vesten unde besigeln: sōne mag iu der tievel dehein schade sīn weder an der sēle noch an dem lībe. swie ir denne vunden werdet: ir iuch erval-
 let, ir iuch ertreinchet, swie getānes tōdes ir sterbet, sō gnest ir an der
 30 sēle, alsō der heilige Paulus sprichet 'iustus si morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit': er gehezzet uns, ob der rehte begriffen werde mit dem gāhem tōde, er chome ze rāwe.

EXHORTATIO AD CONFESSIONEM.

Nū habet ir iuch gevestenet mit dem heiligem glouben. dā nāch sult ir vil riutlīchen iwer bīhte tuon unde sult iuch erchennen alles iwers unrehtis.
 35 iuch sol vil harte riwen swaz ir wider gotis hulden habet getān, unde sprechet nāch mir vil lūterlīchen.

PURA CONFESSIO.

Ich widersage mich dem tievel unde allen sīnen werchen unde allen sīnen zierden unde begihe dem almahťigin got mīnem sepphāre unde mīner frouwen sancte Marten der heiligen gotis muoter, sancto Michahēle dem
 40 prōbste aller sēle unde allen gotis engeln, sancto Jōhanne dem gotis toufāre unde allen gotis wissagin, sancto Pētro unde allen gotis poten, sancto Stephano unde allen gotis martyrārē, sancto Nycolāo unde allen gotis bñhtigārē, sancte Margarētin unde allen gotis magdin, disen gegenwurtigen heiligen unde allen gotis heiligen unde dir, ēwart, unde aller der heiligen
 45 christenheit aller der sunde, die ich ie gefrumte von angenge mīnes lībes unz an disen hiutigen tach. Swie ich gesuntet hān, wizzente oder unwizzente, danches oder undanches, slāfente oder wachente, mit mir selbem oder mit ander iemen: des begihe ich hiute dem almahťigem gote, daz ich den geheiz, der in der toufe vur mich getān wart, nie sō ervulte, sō ich

- ⁵⁰ von rehte solte unde só ich wol mahte. alsó schiere dó ich dà chom daz ich sunden chunde, dó warf ich got mînen sepphære ze rucege, vermeit daz guote, frumte daz ubele swâ ich mohte: daz riwet mich. Ich gihe dem almahtigim got daz *ich* mîn gotis hûs unde endriu gotis hûs *nie* só geerte noch só emzige versuochte, só ich solte: daz riwet mich. Ich be-
- ⁵⁵ gibe dem almahtigem got daz ich den heiligen suntach unde ander heilige tage só niht vîret noch só geért hân, *só ich* solte. die heiligen diete-vaste, quattuor tempora unde andere vastetage oder die mir vur mîne sunte ze buozze bevolhen wurden, die hân ich só nicht gevastet noch só geért, *só ich solte*: daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigim got daz ich den
- ⁶⁰ heiligen gotis lîchenamen nie só emzige nam, só ich solte. só ich in aver genam, só nam ich in ân riwe mîner sunden unde ân blîte unde ân vorhte unde behielt in niht só êwirdiglichen, só ich von rehte solte: daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigim got daz ich den zehenten mînes lîbes noch anders mînes guotes nie sône gab, só ichsolte; mînen sepphære,
- ⁶⁵ mînen vater, mîne muoter, mînen ebenchrist nie só geminnete, só ich solte; mînem pischolf, mînem pharrære unde andern mînen lêrârñ nie só gehôrsam noch só undertân wart, só ich solte. allez daz ich got ie gehiez, des bin ich lugnâr worden; allez daz der guotis was, daz hazzete ich; *allez daz der ubilis was*, daz minnet ich: daz riwet mich. Ich *begihe*
- ⁷⁰ dem almahtigem got daz ich mich versuntet hân mit houpthaften sunden, mit huore, mit uberhuore, mit sippim huore, mit unztigim huore, mit huores gefrumidi, mit aller slahte huore. ich hân mich bewollen mit un-chûschin wortin, mit huorlîchen gebârdin, mit aller slahte bôsheit: dà ie dehein suntære sich mit bewal, dà hân ich mich mit bewollen: daz riwet
- ⁷⁵ mich. Ich begihe dem almahtigim got daz ich mich versundet hân mit nîde, mit hazze, mit vîentsefte, mit urbunne, mit blsprâche, mit luge, mit luggem urkunde, mit maineidin, mit hintirkôsunge, mit diuve, mit roube, mit ubeln râtin, mit zorne, mit lanchrâche, mit uberâzze, mit ubertrun-chenheit, mit ubermuot, mit spotte, mit uppiger guotelîche; mit den ougen,
- ⁸⁰ mit den ôrin, mit dem munde, mit handen unde mit fuozzen, mit allen mînenlidern, mit allen den sunten die *ie* mennisch tet mit ubelem willen, mit ubelen gedanchen, mit ubelen werchen: daz riuwet mich. Der sunden unde aller der sunden die ich gevrumt hân von kindes peine unz an dise wîle, der gib ich mich schuldich in dîne gnâde. hêrre got, verlîhe mir daz
- ⁸⁵ ich gebuozze al nâch dînen *gnâden* unde nâch mînen durftin, der armen sêle, alsó dû, hêrre, wizzist daz ich sîn durftîch st ze disem lîbe unde ze deme êwigem lîbe. unde man dich, hêrre, dîner vunf wunden, daz dû mir helfende sîst, daz ich an dem rehte werde vundin, unde bitte dîne trât-

muoter mīne frouwen sancte Marīen und alle dīne heiligen daz si mir stū
 90 wegende und helfende durnachtiger bechērde, wārīr riwe, antlāzis aller
 miner sunden, unde daz si mīne sēle wīsen in die gnāde unde in die
 vroude die si selbe besezzēn habent mit allem himelischem herige. Amen.

vel aliter. Durch die gnāde des heiligen geistes unde durch die mī-
 ner frouwen sancte Marīen unde aller dīner heiligin gnāde mir, almächtiger
 95 got, unde verlāze mīne schulde unde erlōse mich von allem ubel unde leite
 mich in den ewigen līp. Amen.

POST CONFESSIONEM.

Nāch sō getāner blīhte unde nāch dem geheizze, den ir unserm hērrēn got
 geheizzen habet, iwer sunde hinvur ze buozzen, wellin wir antlāz sprechen
 von den gnāden unsers hērrēn unde von dem gwalte den got sancto
 100 Pētro verlēhe. dō er zuo im sprach 'quodcumque ligaveris super t.' etc.
 er sprach 'swaz dū gebindist, Pēlir, ūf der erde, daz wirt gebundin dā ze
 himele, unde swaz dū zerlōsest ūf der erde, daz wir ouch zerlōset in deme
 himele.' den gwalt den er sancto Pētro gab, den verlēhe er ouch an-
 dern sinen holdin unde allen ēwarten. von dem gwalte den wir von
 105 sancto Pētro haben sprechen wir dei heiligen wort: got si durch stne
 guote der dei wort evolle mit den werchen.

CONSOLATIO INDULGENTIAE.

Indulgentiam et remissionem omnium peccatorum vestrorum et spatium
 verae et fructuosae paenitentiae et emendationem vitae et cor paenitens et
 perseverantiam in bonis operibus per gratiam sancti spiritus tribuere
 110 dignetur vobis pius et misericors dominus. Amen.

Antlāz aller iwer sunden, vristmāl iwers lebenes, bezzerunge iwer
 werche, riwigiz herze, stāticheit guotis lebenes ruoch iu ze verlīhen mit
 den gnāden des heiligen geistis unser hērrē der almachtige got an disem
 lebene. Amen.

ADMONITIO POST INDULGENTIAM.

115 Vil guten liute, sōgetāniū blīhte hilfet einigenōte die ir blīhte tougliche
 habent getān unde die ouch tougliche suntint. die aver offenlich habent
 gesuntit, die schuln ouch offenlich buozzen. houbthafte sunde heizzint
 die, die charrīne unde jārvasen nāch vuorente sint, alsō sint manslahte
 uberhuor sippehuor. swelhe die sint, die houpthafte sunte habent getān

120 unde noch der christenheit niht ze wizzene sint getân, den râtin wir, alsô
vater kinde râtin sol, daz si zuo ir pharrâri chomin unde im ir nôt chlagen.
swie getâne buozze si dâ von ir êwarte enphâhent, leistint si daz er in ge-
biutet unde geavernt si iz denne niht mër, si sint in vor got vergebin.

ORATIO PRO ECCLESIA.

Nû schult ir hiute lâzzin gniezzin die heiligin christenheit, daz iuch mîn
125 trehtin hiute bie gesamnet hât in sinem dienest unde schult unsern hêrrn

*

XCVII.

MÜNCHNER GLAUBE UND BEICHTE.

Sine fide impossibile est placere deo. Uns saget diu heilige schrift, daz
daz unmugelich sie, daz iemen dem almahtigen got wol muge gefallen
âne den rechten gelouben unde âne die heiligin pfhte unde âne den heiligin
paternoster. vone diu [manet hiute unsern hêrrn daz er iu verlhe reh-
5 tis glouben unde wârer riwe, unde] sprechit sie ime ze lobe unde ze êren
unde stner trûtmuotir sancte Marle ze lobe unt ze êren und den gotis hei-
ligin ze lobe unt ze êren unde iu ze trôste unde ze gnâden, und nennet
hiute drin, daz iuch unsir hêrr ubirheve unrehtes tôdes unde gâhis tôdis,
unde iuch behuote vor houpthäftigen sunden und vor werltlichen schan-
10 den, und daz iu der heilige gotis lichenname werden muozze ane iwern jun-
gisten ziten, unde daz er alle ungenâde undirstê diu in der heiligin chri-
stenheit sie, und daz er hiute helflich sie allen iwern vordern [sêle] unde
allen geloubigen sêlen. Nû sprechet nâch mir.

Fides catholica.

Ich widersage deme tiufel mînen lip unde mîne sêle: ich wil ane in niht
15 gelouben, ine sol ane in niht gelouben. Ich geloube ane einen got vâtir
almahtigen, der dâ schephâre ist himels und der erde unde aller geschepfide.
Ich geloube ane sinen einborn sun unsirn hêrrn Jêsum Christum geborn
unde gemartert. Ich gloube ane den heiligen geist. Ich geloube daz die
drte namen der vater unde der sun und der heilige geist ein wârer got ist,
20 der der ie was und iemir ist âne anegege und âne ende. Ich gloube daz
der selbe gotis sun gehundet wart von dem heiligen engile sancte Gabrîèle

unsirre vrouwen sanctae *Mariae*. Ich geloube daz *er* enphangen wart vone dem heiligen geiste, daz er geborn wart vone *miner* vrouwen sente *Marien* der ewigen magede. Ich geloube daz er nâch *stner* heiligen geburte hie en
 25 erde wonete driu unde drizzich jâr unde mære, unde geloube daz *er* inner der vrist getouffet wart vone sancto *Jôhanne*, unde geloube daz er vastet vierzich tage âne undirlâz. Ich geloube daz er gevangen wart vone den Juden, daz er gemartert wart ane deme heiligen crûce, daz er dar an verschie-
 30 siet, ane der menescheit, niht ane der goteheit. Ich geloube daz *sin* heiligiû sêle hin ze helle vuor mit der goteheit und die brach und dâ ûz nam die *stnen* willen hêten getân. ich gloube daz er *erstuont* an deme dritten tage heiligi-
 got und wârre mensche. Ich geloube daz er nâch *stner* heiligen urstende hie en erde wonete vierzich tage, und daz er ane deme vierzigisten tage hin ze himel vuor ze gesichte *stner* trûte, die des wert wâren daz si *stne* himel-
 35 vart gesâhen. Ich geloube daz er dâ sizzet ze der zeswen *stnes* vater, ime ebenhêr und ebengewaltech, khunich aller chunige, trôstâre aller sundâre. Ich gloube in dannen chumftigen ane deme jungisten tage zerteden ubir lebentige und ubir tôten, eineme iegellichen menschen alnâch *sinen* wer-
 chen und *ndch*

*

40 *begihe* dem almahtigen gote und *miner* vrouwen sente *Marien* der himeli- schen chuneginne, sente Michêle und allen gotis engilen, sente *Jôhanni* und allen gotes wissagen, sente *Pêtro* und allen gotes poten, sente *Géorgio* und allen gotes marterâren, sancto *Nicolâo* und allen gotes phligâren, sente *Marien* Magdalénæ und sanctae *Margarêtae* unde allen gotis meiden:
 45 disen genâdigen heiligen und allen gotis heiligen unde dir, priester, aller miner sunden, die ich ie gefrumete sîd ich alrêst sunden mohte unze ane dise wile. Swie ih gesundet hân, wizzent oder unwizzent, tages oder nah-
 tes, mit mir selben oder mit andern menschen, mit willen, mit Worten, mit werchen oder mit bôsen gedanchen; hêrre, daz riuwet mich. Hêrre Christ
 50 gotes sun, ist dehein sunte die ich vermiten hân

 sô lange daz ich gebuozze mîn unreht, daz ich wider dich hân getân unde wider mîn arme sêle, mit deme selben lîbe dâ ich ez mite gefrumet hân. Des ruoche mich ze gewerene, alsô gewaltiger hêrre, dû der lebest unde
 55 rîhsenst vone êwen unde ze êwen. Amen.

Consolatio indulgentiae.

Misereatur vestri omnipotens deus et dimittat vobis omnia peccata vestra. liberet vos deus ab omni malo, conservet et confirmet vos in omni opere

bono et perducatur vos Christus filius dei sine macula cum gaudio in vitam aeternam. Amen. Indulgentiam et remissionem omnium peccatorum vestrorum, spaciū verae et fructuosae *paenitentiae*, cor semper paenitens et felicem consummationem per gratiam sancti spiritus tribuere dignetur vobis omnipotens et misericors dominus. Amen. Kyrie eleyson. Christe eleyson. Kyrie eleyson.

Pater noster.

Hërre got, vater unser

XCVIII.

NIEDERDEUTSCHER GLAUBE.

Ik kelåve in got vader almachigen, in then sceppåre thes himeles en ther arthen. Ik kelåve in sinen enbornen sune usen hërren thene hëlgen Crist. Ic kelåve in thene hëlgen gëst. Ic kelåve that the thrë genenneden the vader en the sune en the hëlge gëst en wår godhîd is. Ic kelåve that the sulve godes sune, theter gë was ven ambeginne, that he gemmer mër wisen scel åne aller slach ende. Ic kelåve that the sulve godes sune infangen was ven thene hëlgen gëste, that he geboren was ven Marien ther ewegen mageth. Ic kelåve that he thur use nõtthrutthe gevangen wart, gebunnen wart, bespottet wart, gehalslaged wart, gevillet wart, gecrûcighet warc, that he in then crûce gestraf, mitter mennigtd, niuwet mitter godhîd. Ic kelåve that he begraven wart, that thiū hëlge siele tû ther helle vór end thar út nam alle the thår bevaren sinen willen gedaen hadden. Ic kelåve that he des treden dages ven thene dåthe ostonth, wår god, wår mennesche. Ic kelåve that he achter sîner ubstannisse at inde drang mit sinen jungheren, us te bewårende sine wåren ubstannisse. Ic kelåve that he hîr wunede xl dage xl nochte als en ander mennische, ån that ene that he nê gesundigede. Ic kelåve that he thes vërtigsten dages tû thene himele vór, et aller there ancle the ther werthig wåren the the sine uffart schen mōsten. Ic kelåve that he thår nû seteth et switheren han sînes vader uses hërren thes aleweldigen godes, ime evenhår ende evenweldig. Ic kelåve that he nācumstich is te dōmenne en te dēlenne dāden endelivenden, enengewilliken al nā sinen genāthen ende nā usen werken. Ic kelåve thie hëlge cerstenhîd, mēnschip ther hēlgene, oñlāt mīner sundene ther ic mikeligh hadde

ende sin nûet furmetne hadde. Ic kelâve that ic sundige mennische in
 25 themesulven live the ichir nu scîne sterven scel, wir ubstanden scel, gode
 rithe given scel aller there thinge the ic gē gefrumede, gôdere gif uvelere.
 Ic kelâve that ic then thâr lân enfân scel, al nâ thû the ic fundin werthe
 te minen jungesten tiden. Ic kelâve in that êwge life that god sulve is-

XCIX.

SCHWÄBISCHES VERLÖBNIS.

Dâ ein frî Swêbenne êwet ain Swâb, der ist ain frî man, dâ muoz *er* im siben
 hantscuohe hân. mitten gît er siben wete nâch dem swâbeschen rehte,
 undesprichet z em êresten alsus 'Wâ ich iu erwette den rehten munt, den
 gewerten munt, den gewaltigen munt, nâh Swâbe ê, nâh Swâbe rehte, sô
 5 von rehte ain vrl Swâb ainer vrlen Swâbin sol, mir ze mîneme rehte, iu
 zuo iuwereme rehte, mit mîneme volewerde engegen iwereme vollen werde.
 II. Wâ ich iu erwette sô getâniu aigen, sô ich in Swâben hêrschepte hân,
 sô ich in des kuniges rîche hân, nâh Swâbe ê, nâh Swâbe rehte. III. Wâ
 ich iu erwete chuorichen unde chuozal, als ic en Swâbe hêrschepte hân
 10 unde in des chuniges rîche hân, nâh Swâbe ê, nâh Swâbe rehte. IV. Wâ
 ich iu erwete zoun unde gecimbere, unde ouzvalt unde invalt, nâh Swâbe
 ê, nâh Swâbe rehte. V. Wâ ich iu erwette stuot unde stuotwaide, unde
 swâner unde swaige, unde rehte ganswaide, unde chorter scâphe, nâh
 Swâbe ê. VI. Wâ ich iu erwete scâz unde schillinch, unde golt unde
 15 gimme, unde allen den tresen, den ich hûte hân oder vurbaz gewinne, unde
 scharph egge, nâh Swâbe ê. VII. Wâ ich iu wette, aller der wette der ich
 iu getân hân widembuoche ze vrummenne unde diu ze geloutenne ze hove
 unt ze gedinge unde ze allen den steten, dâ ich ze rehte sol, nâh Swâbe
 rehte, sô von rehte ain vrl Swâb ainer vrlen Swâbin sol, mir ze mînem
 20 rehte, iu ze iwerem rehte, mit mînem volwerde engegen iwerem vollen
 werde, ob ir mir den cancelâre gewinnet.' Diu wete elliu diu nimet diu
 frouwe unde ir voget.

Nû nimet der voget, ir geborn voget, diu wete unde die frouwen unde ain
 swert unde ain guldîn vingerlîn unde ainen phennich unde ain mantel unde
 25 ain huot ouf daz swert, daz vingerlîn an di helzen, unde antwurtet si den
 man, unde sprichet 'Wâ ich iu bevilhe mîne muntadele ziweren triwon
 unde ze iueren gnâden, unde bit iuch durch die triwe, als ich si iu bevilhe,
 daz ir ir rehte voget sît unde ir genâdich voget sît, unde daz ir nit pale-
 munt ne werdent.' sô enphâhet er si, unde habe sime.

C.

ERFURTER JUDENEID.

Des dich dirre sculdegit, des bistur unschuldic, só dir got helfe, der
 got der himel unde erdin gescûf, loub, blûmen unde gras des dà vore
 ntne was. Unde ob du unrechte sweris, daz dich dî erde virslinde, dî
 Dâtan unde Abirôn virslant. Unde ob du unrechte sweris, daz dich dî
 5 muselsucht bistê dî Nâamannen lîz unde Iezi bestûnt. Unde ob du un-
 rechte sweris, daz dich dî ê virtilige dî got Móisy gab in dem berge
 Synây, dî got selbe screib mit sînen vingeren an der steinir tabelen.
 Unde ob du unrechte sweris, daz dich vellin alle dî scrift dî gescriben
 sint an den vunf bûchen Móisy.

10 Dit ist der Juden eit den dî biscof Cuonrât dirre stat gegeben hât.



ANMERKUNGEN.

I.

Cod. lat. 22053, Wessobr. 53. cimel. 20 der königlichen bibliothek zu München 243
aus dem ehemaligen kloster Wessobrunn in Oberbaiern, liber de inventione s. crucis
cum aliis variis, 100 blätter klein 4^o — am schlusse die annalistische notiz Abincarna-
tionis domini anni sunt DCCCXIII — enthält das gedicht auf bl. 65^b. 66^a unter der
überschrift De poeta. BPez thesaurus anecdotorum novissimus I (Augustae Vin-
delicorum et Graecii MDCCXXI), 417. 418. Monumenta boica VII (Monachii
MDCCLXVI), 377. FDGräter Bragur 5 (Leipzig 1797), 118—155 mit einem facsi-
mile vom pater Ellinger. BIDocen miscellaneen, München 1807. 1, 20—25; 2, 290.
291. Die brüder Grimm das lied von Hildebrand und Hadubrand und das Weissen-
brunner gebet zum ersten mal in ihrem metrum dargestellt, Cassel 1812. 4^o s. 80—88.

WWackernagel das Wessobrunner gebet, Berlin MDCCCXXVII. MAGessert de
codice Wessofontano (mit facsimile) in Naumanns Serapeum, Leipzig 1841, 1—8.
Silvestre Paléographie universelle. quatrièmepartie. Paris 1841. facsim. RMüllenhoff
de carmine Wessofontano et de versu ac stropharum usu apud Germanos antiquissimo,
Berolini 1861. 4^o. WSchorer in der zs. für die österreichischen gymnasien 1870.
1, 53—59. Die verse sind in der hs. nicht abgesetzt, aber durch punkte, oft auch
in der caesur, so abgeteilt dass unsre interpunction sich genau daran anschließen
konnte, aufer v. 2 (s. anm.), v. 7 wo ein punkt die zeile schließt und v. 9 wo die halb-
zeilen nicht abgeteilt sind. 1. Das große D in Dat, das bis in die zweite zeile hinab-
reicht, sowie das vorgerückte D in Do s. 5 und das C des mitten in der zeile stehenden
*Cot von v. 9, sind mit etwas rot angestrichen. *fregin 2. uuas. noh ufhimil.*
noh. pereg aus perec gebessert. 3. 4. ni nohheinig | nohsunna ni stein. noh-
mano | ni lihta. noh der marposeo. | sterro ergänzte Grimm. 6. enti wird
bis auf s. 13 im zweiten halbvers überall durch T bezeichnet. 7. enti manake
*Grimm: T dar uuaran auh manake die hs. *uuarakhtos. 10. beginnt bl. 66.*
*for *pi. 13. uuistóm 16. *uurchanne.*

244 Den inhalt der hs. verzeichnet Gessert. nach Schorers untersuchung besteht sie aus drei ursprünglich verschiedenen teilen. der mittlere teil, von bl. 22^a—66^b, eine art geographie des heiligen landes, theologische excerpte zu predigtzwecken, metrologische und geographische notizen und dergleichen über die sieben artes liberales, zum teil mit deutschen erklärungen (Germania 2, 89—95), zuletzt das gedicht enthaltend, darf für eins der ältesten denkmäler gelehrter studien in Baiern gelten, wenn auch der auf der ursprünglich leer gelassenen seite 66^b von einer andern hand nachgetragene freilassungsbrief cum licentia Riholfo magistro nostro et rege nostro Carolo aus den jahren 788—800 nicht unbedingt beweist dass die vorhergehende sammlung noch im achten jahrhundert geschrieben ist, da die urkunde nicht notwendig hier zum ersten male aufgezeichnet worden ist. durch die überschrift De poeta sollte das gedicht den bemerkungen über die artes liberales angereicht werden: sie ist kaum unpassender als die nächst vorhergehende De chronica von den menschlichen lebensaltern, vielleicht selbst nur ein überrest einer erklärungen poetica de poeta wie bl. 64^b calculus de cathologo. aber auch in dem nach einer leer gelassenen zeile dem gedichte hinzugefügten, sich deutlich auf seinen schluss beziehenden satze qui non vult peccata sua penitere, ille venit iterum ubi iam amplius illum non penitebunt nec illorum se ultra erubescit tritt dieselbe practisch geistliche absicht hervor wie etwa bl. 63^b am schlusse des satzes über die grammatica non est sapientia qui coequari possit caritati et humilitate quod est radix omnium bonorum. ein und dieselbe hand hat das gedicht und den übrigen zweiten teil aufser der urkunde geschrieben: der G-rune bedient sich der schreiber auch schon bl. 63^a vor kazungali; ebenso bl. 37^b in der halbuncialen überschrift des zeichens für et wie im gedicht für enti. dass es mit der ganzen sammlung nur aus einer ältern vorlage abgeschrieben ist, macht auch die auslassung und der schreibfehler in z. 3 wahrscheinlich. durch die mit rot ausgezeichneten grossen anfangsbuchstaben der v. 1. 5. 9 sind drei teile des gedichts angedeutet, und man kann sich der prüfung, ob sie eines oder verschiedenes ursprunges sind, hier um so weniger entziehen, weil ohnehin bei jedem litterarischen product dieselbe frage zu stellen und zu prüfen ist. die prüfung ergibt auch alsbald die innere verschiedenheit der teile. Der erste teil 1—4 ist der eingang eines alten heidnischen sächsischen gedichtes, das vom anfang der dinge ähnlich wie die Völuspá handelte. wie diese in str. 3

Ár var alda þær er Ýmir bygdi:
vara sandr nê sær, nê svalar unnir,
iðrd fannsk æva, nê upphimna:
gap var glanunga, en gras hversgr —,

beschreibt er die uranfängliche leere, aber zugleich die abwesenheit alles liches. nicht auf die bibel oder wie im Muspilli auf gelehrte theologen beruft sich die darstellung, sondern vielmehr auf die allgemeine überlieferung und aussage der menschen, und das gedicht ist auch deshalb für heidnisch zu halten weil es, gegen ende des achten jahrh. in Baiern aufgezeichnet, seinem alter nach noch weiter hinaufreicht und sächsischen ursprunges ist. es liefert uns einen beleg für die wanderung der lieder von stamm zu stamm, ebenso wie die gleichzeitigen und späteren zeugnisse für die heldensage (Haupts. ss. 12, 285. 300f. 313—317. usw.). für das alter und die sächsische herkunft spricht mancherlei; für jenes schon die sonst in der deutschen poesie und selbst in der ags. nur spurweise (de carm. Wessof. p. 17 und anm. zu IV 3) vorkommende form des liodahátts, auf den hier die kritik mit notwendigkeit hinführt. rein-

sächsisch ist gleich v. 1. 2 das zweimalige Dat für Daz, dasselbe wort das sich auch in dialecten am längsten unverschoben erhält (vorr. xv f. vgl. ix) und als charakteristisch für die ursprüngliche mundart sich am ersten noch in den oberdeutschen abschriften der lieder des Volckers findet. dann ist gifragu ic, gefruga ic eine alts. ags. ganz gewöhnliche formel, in oberdeutschen quellen aber gafragu ih nicht nachweisbar, und wenn auch der umlaut in gafrega ih durch die enclise des pronomens wie in Otfriids meg ih, seol ix sich erklärte, so spricht doch die vocalisirung der consonantverbindung nicht eben dafür dass die formel dem schreiber geläufig war; bereits Lachmann (über das Hildebrandslied s. 132) erkannte in gafregia ih das praeteritum. ferner ist alts. mid firahton, mid mannon, mid eldion, ags. mid yldum udgim. häufig, während es ahd. sonst unter mannum, unter manne heisset, s. zu Musp. 93. in firahtim ist nur die hochdeutsche flexion hergestellt. friuuiizzo meista erklärte Schmeller bair. wb. 1, 555 zuerst richtig nach gl. Prud. dei viriuuizzi portenta somniorum (Graff 1, 1099). friuuiizzo aber verglichen mit enteo, uenateo scheint gen. plur. von friuulz (Wiener Genes. 19, 10 Hoffm. virwitz: biz), gleich ags. fyrvet, alts. friuuit. dass nur die persönliche, nicht die sächliche bedeutung 'wunder' alts. und ags. zu belegen ist, steht dem sächsischen ursprunge des gedichtes nicht entgegen, weil diese zweiseitigkeit der bedeutung im character der ältern sprache überhaupt begründet ist (de carm. Wessof. p. 22).

2. das metrisch vollkommen gesicherte ero kommt in keiner andern quelle vor; das merkwürdige wort beweist daher für das alter des gedichtes. ero in der Wien. Genes. 74, 14 Hoffm. (Milt. hs. 104, 16 Diem.) scheint ein fem. eri zu sein und nur arvum, pflugland zu bedeuten. ero in den hes. des Iwein 3989 (mhd. wb. 1, 50) ist nur 'ein alter fehler' für erbe, s. Lachmanns anm. die Tegerns. gl. hero solum zu Virg. Aen. 7, 111 ist wahrscheinlich nur verschrieben für herd (Schmeller bair. wb. 2, 236, Graff 4, 999, Haupts ss. 15, 84. 117). JGrimm (gr. 3, 221) denkt bei ioner nioner an ero und hält dies für eine einfachere und ältere form von erda, wie schon früher Wachernagel. für die vergleichung ist aufser gr. ἔρα (ἐραζε) sanskr. irā, ir. ire besonders lat. arvum und altn. lörvi locus arenosus (Egilsen 451^b) zu berücksichtigen. die bedeutung lässt der zusammenhang und die übereinstimmung der formeln ertha endi uphimil Hol. 88, 15, eorde and upheofon oder uprador Andreas 799, Grimms myth. 1186, Genes. 99, Exod. 26. 76. 429 usw., iērā nē (ēda, ok) uphiminn Völusp. 3, Hamarsch. 2, Vafpruðn. 20, Oddrunar gr. 18 nicht zweifelhaft. dass ūfhimil und composita mit ūf in ähnlichem sinn aufser ūflīh supernus (Graff 1, 172) und etwa ūfhūs ahd. nicht wiederkehren, mag in der dürftigkeit unserer quellen seinen grund haben. Dat ero ni uas noh ūfhimil kann nur für einen halbvers gelten und metrisch nicht nach der interpunction der hs. in zwei hälften geteilt werden. noh paum noh pereg ni uas ist damit durch alliteration nicht verbunden und fällt aus dem zusammenhang des übrigen heraus. man kann wohl positiv sagen wie C, 2 got der himel und erde gescaf leuh blāma undo gras udgl., aber nicht füglich negativ 'es gab weder erde noch himmel, noch auch bäume und berge'; und wer um die anfängliche leere und finsternis zu schildern erst die abwesenheit der erde und des himmels, als des inbegriffs aller dinge, dann die abwesenheit der großen leuchtenden körper, sterns sonne mond und meer hervorhob, kann natürlicher und verständiger weise, während sein augenmerk den erhabensten gegenständen der sinnlichen ansehung sich zuwendet, nicht dazwischen zu bäumen und bergen abgeirrt sein und die einfache anordnung jener sich grüßenhaft verstört haben. die worte noh paum noh pereg ni uas sind ohne zweifel von dem ersten auf-

zeichner des stückes hinzugesetzt um einen langvers herzustellen; entfernt man sie wieder, bleibt die erste hälfte eines regelrechten liodahäts übrig. 3. zwischen ni . . . nohheinig ist das substantiv ausgefallen und notwendig sterro, sterno oder sterna, welche form Graff mehrmals belegt 6, 722. 723 (vgl. Wachernagel wb. ID. DXIX), zu ergänzen. die herkömmliche ordnung, sonne mond und sterne, ist mit absicht verlassen und sehr schön zuerst sterne und sonne, dann mond und meer gepaart und einander entgegen gestellt. die regel der alliteration, die st und s zu binden verbietet, aber verlangt zu dem substantiv noch ein mit s beginnendes episches epitheton, und dafür steht, zur bestätigung der herkunft des gedichtes, nur das alts. adjectiv suigli 'helf' zu gebot: suigli liot scōni, suigli sunnān liot oder sein *Hel.* 168, 6. 109, 20. 171, 13; svegle searogimmas *Beöv.* 2749. 1157?; sió reáde rôð ofer ealle svegle sceined on þære sunnan gyld *Crist* 1103; vgl. der lichte sterna, der lichte sunne bei *Spervoegel MSF.* 28, 24. 24, 4, daz gestirne heiter *Servatius* 3117, thê berhto, hauto sterro, that hêdra, torhta tungal *Hel.* 18, 11. 20, 3. 18, 6. 19, 11. 170, 1. 2. 111, 6, se leôhta steorra, þæt beorhte, hædre, torhte, svegltorhte tungol *Genes.* 256, *Daniel* 369, *Crist* 693. 934, *Gnom. Exon.* 1, 40, heidar stiörnur *Völusp.* 51. ist das fragment aber ursprünglich sächsisch, so ist sterro nohhein zu schreiben, da die *Altsachsen*, so viel wir wissen, nur sterro ags. steorra und kein abgeleitetes nigēnig kannten. das der poetischen sprache ohnehin wenig zusagende nohheinig wird erst von dem hochdeutschen aufzeichner herrühren, dessen hand auch noch weiterhin in dieser zeile sich bemerklich macht. abgesehen davon ob noh sunna ni scein metrisch genügt oder nicht, so ergibt nohhein in der caesur und scein am schlusse des langverses einen üblen reim und scein aufserdem eine ungeschickte häufung der s-anlaute. der anstofs, den selbst der aufzeichner durch nohheinig teilweise vermied, verschwindet völlig, sobald man ni liuhta aus z. 4 für ni soein herübernimmt, und es ist nicht zu besorgen dass der dichter, der sachtlich die strophe so ausgezeichnet gliederte und ni liuhta im sinne hatte, anders gedichtet hat. der hochdeutsche aufzeichner wollte abermals v. 4 durch die umstellung, wie v. 2 durch den zusatz, einen langvers herstellen. ni liuhta aber an die richtige stelle gesetzt ergibt in 3 und 4 die regelrechte zweite hälfte eines liodahäts. 4. marcosēo als compositum gleich dem got. marisaivs zu nehmen geht nicht an, weil dies ahd. mindestens marisēo oder merisēo heißen würde. auch Wachernagel im altd. lesob. 1859 nimmt märeo richtig als adjectiv. sein früherer einwand (das *Wessobrunner gebets.* 55) dass im ahd. nur märe, märeo als schwache form von märe statthaft sei, ist schon fürs ahd. nicht ganz stichhaltig (Haupt in den *Wiener jahrb.* 67 (1834), 195f. Holzmann *Isid.* s. 141 f., *Grüngramm.* 1 (1870), 648), fällt aber ganz hin, wenn das fragment altsächsisches ursprungs ist, das sie alts. stāts märeo märeo lautet. der märeosēu — sēu ist hier und im *Hildebrandel.* nur um die einsilbige aussprache zu erleichtern geschrieben — ist 'das graße, herrliche meer,' wie alts. thea măriūn ertha, that mario liot *Hel.* 39, 5. 105, 24 und an zahlreichen anderen stellen auch ahd. das adjectiv diese erweiterte bedeutung zeigt, und daher zu vergleichen mit thie grôto sēu *Hel.* 131, 22, se brāde, se sida sē *Crist* 1145, *Beöv.* 507. 2394, aldian marr Hávam. 62. im innern südlichen Deutschland, wo die unmittelbare anschauung des meeres fehlt, würde es nicht mit sonne mond und sternem zusammen genannt und dem mond mit ohrendem beivort gegenüber gestellt sein. in mhd. gedichten führen meer und see nur den beinamen wilde d. i. wüst, öde, unbewohnt; im alts. *Abecedarium nordmannicum* aber V, 10 finden wir die formel lagu thê leohto, die von derselben unmittelbaren anschauung ausgeht, wie die verszeile hier. so gibt diese zu allem übrigen noch einen entscheidenden

beweis für die herkunft der strophe aus Norddeutschland. das gedicht dem sie angehörte war zu seiner zeit in Deutschland wohl ebenso berühmt und angesehen wie die *Völuspá* im norden, und es erklärt sich daraus seine verbreitung bis nach Baiern.

das zweite stück z. 5—8 besteht aus vier langversen, von denen nur die zweite hälfte von 7 durch das überflüssige *dar uarun* eine ungebührliche verlängerung erfahren hat, wie schon die Grimm 1812 erkannten. es ist christliche poesie und leitet eine schilderung der welterschöpfung ein, der nach der schon in der ags. *Genesis* und später in allen mittelalterlichen darstellungen beobachteten ordnung v. 7 f. der sturz der engel vorausgieng. in meiner abhandlung habe ich noch die ansicht festgehalten dass der christliche dichter dieses stückes den anfang des berühmten heidnischen liedes von ähnlichem inhalt benutzt habe um daran eine fortsetzung zu knüpfen, wie ja auch die behalter heidnische heiligtümer und feste dem christlichen cultus anpassen; aber auffallend bleibt dabei der wechsel des metrum. da erst der hochdeutsche aufzeichner die strophe im liedahätt durch zusätze und veränderungen auf das maß von vier langzeilen zu bringen suchte, derselbe auch im zweiten teil v. 7 durch einen zusatz sich bemerkbar macht und noch den anfang des zweiten stückes durch den rubricierten großen buchstaben anzeigt, so ist es viel wahrscheinlicher dass er auch diese fragmente zuerst aus verschiedenen gedichten zusammengestellt hat. es könnte v. 5—8 der anfang eines selbständigen hochdeutschen, vielleicht bayerischen gedichts oder doch aus dem anfang eines solchen entnommen sein. spuren des niederdeutschen sind nirgend darin zu entdecken. die meinung JGrimms gr. 3, 65 dass niwihl nur in positiven sätzen ohne begleitendes *ni* stehe veranlasste Lachmann vor vierzig oder mehr jahren zu der anmerkung 'niwihl ist gegen den sinn, 246 nöwihl gegen die allitteration, das richtige wird sein wihl'; aber Graff 1, 732 belegt nach mehrere niwihl *ni*. zu der reimenden formel enteo *ni* wenteo lässt sich nur aus späterer zeit vergleichen bei dem Meiner wende an ende HMS. 3, 93^b (102^a die vier wende (elemente): ende an ende), van ende bet tō wende brem. wb. 1, 307. 5, 227.

6. enti ist für den sinn, wie für den vers gleich entbehrlich, und kann daher eingeflickt sein. in jedem falle aber gibt es einen merkwürdigen beleg ab für das schwanken zwischen paratactischer und hypotactischer satzverbindung, da es den nachsatz einleitet, wofür das mhd. wb. 3, 183, 15^b noch ein sehr spätes beispiel hat. es muss darnach de carm. Wessof. p. 31 heißen 'Als da nichts war . . . (und) da war . . .'

7. im Beovulf 3182 steht nicht manna, wie Kemble und Thorpe angeb., sondern, wie mir dr ESievers bestätigt, mannū, also mannum mildust in der hs. aber in der Exodus 549 heisst Moses als lehrer manna mildust und gott wird noch im Orndel 3450 (3447) himelischer man angedet. ein epischer ausdruck ist hier übertragen und gemeint ist der mildeste herr und fürst. Spervogel klagt MSF. 29, 6 Ich hân gedienet lange leider einem manne der in der helle umbe gât. über mit c. acc. gramm. 4, 707, Dietrich in Haupts ss. 11, 393 ff., histor. declinat. theot. p. 29 und alemannische psalmen (sprachpr. s. 27) 129, 4 mittih, 7 mit trahntinan, mit inan, der vers hat vier gleiche liedstübe, wie auch Lachmann annahm (vgl. zu Hildebr. 12), und am natürlichsten betont man mit inan, wie bei Otfried 4, 24, 15 nim inan und im Ludwigs. 40 gilōnōn imōz, s. über ahd. betonung und verskunst s. 267 f. die andere mögliche betonung mit inan hätte ihre analogie in mit ir, mit im vor den caesuren des vierten liedes der Nibelungen 333, 4. 401, 3 und wäre ebenso zu beurteilen, Lachmann zu Nib. 118, 2; vgl. Musp. 75. der große buchstab v. 9 bezeichnet genau den punkt wo die erzählung, die v. 8 noch mit enti cot heilac fortführt, abbricht, und in die

anrufung und ein gebet übergeht, und damit den anfang des dritten teils. derselbe der das erste und zweite fragment zusammenstellte und interpolierte, machte hier den versuch eigner production. die art der anknüpfung lässt vermuten dass erst die formeln almahtico cot v. 6 und oot heilac v. 8 ihn auf den gedanken brachten ein gebet hinzuzutun: wäre die abfassung desselben von vornherein seine absicht gewesen, so würde er nicht den erzählenden eingang gewählt haben. das gebet ist nur aus sonst bekannten und geläufigen formeln und reminiscenzen zusammengesetzt, wie die verglichung von LVIII. LXXVIII, 13. LXXIII, 20 f. LXVII, 17 f. ergibt. der compiler behielt sogar aus einem metrischen gebet ähnlicher inhalts, das Scherer mit hilfe des fränkischen LVIII reconstituierte, zwei durch rein und allitteration gebundene, ganz richtig gebaute verszeilen 12. 13 bei, war aber des versbaues so unkundig dass er ihnen hinten und vorn 11. 14 noch einige worte anfügte, womit das mafs der verse um je zwei hebungen überschritten ward. ein unvers ist auch die halbzeile 9, 2, und nicht minder sind 15, 1. 2 nach hochdeutschem mafse überladen. aber dass er verse machen wollte, erhält aus seinem bemühen die allitteration durchzuführen, die freilich z. 15 misriert, weil uvidar in der verbalcomposition nur minderbetont ist. da in der interpolation der beiden ersten fragmente dasselbe technische ungeschick sich zeigt, so ist nicht zu bezweifeln dass der verfasser des gebets auch der interpolator und erste aufzeichner jener stücke ist. 12. über in cum acc. in adverbialen formeln Graff 1, 293f.

II.

248 *Cod. theol. fol. 54 der kurfürstlichen bibliothek zu Cassel, mit der alten signatur liber sapientiae XXXVIII ord. 10, 76 blätter kleinfol. im VIII/LX jh. wahrscheinlich in Fulda geschrieben. das lied steht auf bl. 1^a und 76^b von zwei gleich alten händen wie prosa geschrieben mit unregelmäßiger interpunction. JGEckhard commentarii de rebus Franciae orientalis, Wircoburgi MDCCXXIX, I 864—902: Fragmentum fabulae romanticae, saxonica dialecto seculo VIII inscriptae. Die brüder Grimm das lied von Hildebrand und Hadubrand. Cassel 1812. 4^o. 1—79. W Grimm de Hildebrando antiquissimi carminis teutonici fragmentum. Göttingae. 1830. fol. R Lachmann über das Hildebrandslied in den historischphilologischen abhandlungen der Berliner academie 1833, 123—162. W Wackernagel alld. deutsches lesebuch, Basel 1839, 63—68; Basel 1859, 55—60. in richtung auf CW Grein das Hildebrandslied nach der hs. von neuem herausgegeben, kritisch bearbeitet und erläutert, mit einer lithographierten tafel, Göttingen 1858, hat dr. Eduard Sievers auf meine bitte die hs. von neuem mit W Grimms facsimile verglichen, auch eine photographische abbildung der beiden blattseiten anfertigen lassen, und auf seinen mittheilungen beruhen der abdruck des handschriftlichen textes in den alld. deutschen sprachproben 1871 s. 8 f. und die folgenden angaben. alle abweichungen unseres textes von der lesart der hs. gehen auf Lachmann zurück wo nicht ausdrücklich das gegenteil bemerkt wird.*

1. über der ersten zeile ist der erste vers von einer wie es scheint nicht viel jüngern hand in blauer schrift wiederholt und von derselben hand scheint erst d v. 2 und 3 durchstrichen zu sein. die lücke ist vielleicht vor sagen aussetzen und dies an den schluss des verses zu stellen; doch vgl. Oddrúnar gr. 1 Heyrða ek segja i sögum fornum; Panthor 1, 8 (cod. Eæon. 356, 8) Ve bi sumum hýrdn vrátlice goeynd vildra seggan; Rebhun 1 (cod. Eæon. 365, 18) Hýrde ic seggan gën bi sumum fugle. 2. enón]

ænon so steht auch è für æ v. 16. 20. 22. 63, für e v. 12. 42. 43 (sæo). 52. 63 (lætium). 66 (huitte). 3. joh] enti herinn, 6 hiltiu, 29 waniu, 54 billiu. 3. 4. tuem, sunu fatarango. so schon im abdruck von 1812, während im facsimile der punct fehlt, der vielleicht andeutet dass der schreiber das wort als apposition zu Hiltibraht enti Hadubrant gezogen haben wollte. s. oxc. 5. sê sih . iro . suert 6. ringa to dero 7. gimahalta heribrantes sunu. her uuas Lachmann änderte das constante her der hs. überall in er, weil es gegen die mundart des dichters sei, da v. 25 doppelten reim im ersten halbverse verlange, doch s. unten. vgl. Crist 1669 þonne eivd se engel (hafad yldran hād), grētoð gæst óðerae usw. 9. fohem und eddo 11, in der hs. am ende der z. 7. 8, stehen am rande in starken zügen noch einmal. wer ich setze w für das ags. zeichen der hs., das hier aus einem p corrigiert ist. vgl. zu 27. 40.

11. welihhes dū] Lachmanns betonung cnúoslēs du sis, die ein tiefstöniges e über ein selbständiges, einsilbiges wort mit vollem vocal erhöht, kann ich nicht für richtig halten und schreibe daher dū und nū, wo nicht synaloppe statt findet. 13. chind in chunineriche L ohne komma. die anrede verliert ihr auffallendes, sobald in chunineriche zum Hauptsatze gezogen wird. das königreich ist natürlich Italien. apposition zu dē ódrē kann chind ohne artikel nicht sein, noch auch schlechthin abkümmlinge oder angehörige eines geschlechts bedeuten. mī] min 15. über die form úser statt alts. ús gramm. 1, 783. 16. joh] anti ér hina verstehe ich wie Eckhard und Grimm érhina 'die früher hin lebten', deren gedächtnis also in eine frühere zeit hinaufreichte; vgl. noch unser 'vorhin' und Otfrid an Hartm. 126 fon álten zitin hina fórn. 17. fater. im facsimile fehlt wieder der punct, nicht im abdruck von 1812.

18. gi] weit 19. miti 21. barn unwahsan heisset immer 'unverwachsen', ags. bearn unweaxen JGrimm vorr. zu Andreas und Elene xlii, und noch mhd. diu kint ungewachsen in Wernhers Maria 209, 10 Hoffm. 22f. arbeo laosa: hera& ostar hina d&sid detrihhe arbeolaosa (er rēt óstar hina) dēt L; Wackernagel tilgte det weil gleich Dētrihe folgt; vgl. de carm. Wessof. p. 28. nun ist freilich das schwache laosa auffallend, aber nicht mehr als v. 60 gádeh gimeinūn, vgl. gr. 4, 574ff. 579. dass das kind seiner 'erbe ledig', beraubt wurde, war die folge der flucht des vaters.

23. gi | stuontum 24. fatereres ags. freóndleás gilt besonders von dem verbannten oder fremden, der von seinen verwandten getrennt ist, Wanderer 28 (cod. Eaxon. 289, 7), Elene 925, leg. Canut. polit. 1, 32 und ebenso vineleás Beöv. 2613, Genesis 1051, Daniel 569, klage der frau 10 (cod. Eaxon. 442, 9), Wanderer 45 (cod. Eaxon. 289, 9), vom schicksal 32 (cod. Eaxon. 329, 12). 25. ummettirri es sieht aus als ob das erste r aus dem ersten zuge eines u corrigiert ist; vielleicht wollte also der schreiber anfangs fälschlich tiuri schreiben. Lachmann verglich schon Hel. 154, 12 irri ondi énhard, inuideas gern, nūrēdes uuillean; ags. oorre, yrre ist fast immer iratus. wenn übrigens im ersten halbvers Lachmanns ánderung (zu 7) nicht genügt, so kann man auch die halbverse und her was in was her umstellen. 26f. was er] unti deotriehhe dar ba gistontun | her was eo über at ente JGrimm in Haupts. ss. 2, 249 275. imo puas ohne correctur, die 9 nicht fehlte. feh&a 28. die ergänzung managēm ist von EMartin gefunden. 29. iu] Lachmann las das adverbium diphthongisch, weil es in den notkerischen schriften ausdrücklich immer so bezeichnet werde, iu; vgl. Graff 1, 577. auch schon bei Kero (im Tatian) und im Heliand, meinte er, laule es so, nur schlage ein j vor, iu. allein das j gehört ohne zweifel zum pronominalstamm, got. jū litt. jan lat. jem. die reguläre form des adverbs ist daher auch ahd. alts. jū, die Otfrids reim 2, 14, 52 nū: jū und die schreibung iuu, giuu im DENKMÄLER. 2. aufl.

anrufung und ein gebet übergeht, und damit den anfang des dritten teils. derselbe der das erste und zweite fragment zusammenstellte und interpolierte, machte hier den versuch eigner production. die art der anknüpfung lässt vermuten dass erst die formeln almahitico oot v. 6 und oot heilae v. 8 ihn auf den gedanken brachten ein gebet hinzuzusetzen: wäre die abfassung desselben von vorneherein seine absicht gewesen, so würde er nicht den erzählenden eingang gewählt haben. das gebet ist nur aus sonst bekannten und geläufigen formeln und remniscenzen zusammengesetzt, wie die verglichung von LVIII. LXXVIII, 13. LXXIII, 20 f. LXVII, 17 f. ergibt. der compiler behielt sogar aus einem metrischen gebet ähnlicher inhalts, das Scherer mit hilfe des fränkischen LVIII rekonstruierte, zwei durch reim und allitteration gebundene, ganz richtig gebaute verszeilen 12. 13 bei, war aber des versbaues so unkundig dass er ihnen hinten und vorn 11. 14 noch einige worte anfügte, womit das mafs der verse um je zwei hebungen überschritten ward. ein unvers ist auch die halbzeile 9, 2, und nicht minder sind 15, 1. 2 nach hochdeutschem mafe überladen. aber dass er verse machen wollte, erhellt aus seinem bemühen die allitteration durchzuführen, die freilich s. 15 misriert, weil unidar in der verbalcomposition nur minderbetont ist. da in der interpolation der beiden ersten fragmente dasselbe technische ungeschick sich zeigt, so ist nicht zu bezweifeln dass der verfasser des gebets auch der interpolator und erste aufzeichner jener stücke ist. 12. über in cum acc. in adverbialen formeln Graff 1, 293f.

II.

248 *Cod. theol. fol. 54 der kurfürstlichen bibliothek zu Cassel, mit der alten signatur liber sapientiae XXXVIII ord. 10, 76 blätter kleinfol. im VIII/IX jh. wahrscheinlich in Fulda geschrieben. das lied steht auf bl. 1^a und 76^b von zwei gleich alten händen wie prosa geschrieben mit unregelmäßiger interpunction. JGEckhard commentarii de rebus Franciae orientalis, Wiroburgi MDCCXXIX, I 864—902: Fragmentum fabulae romanticae, saxonica dialecto seculo VIII conscriptae. Die brüder Grimm das lied von Hildebrand und Hadubrand. Cassel 1812. 4^o. 1—79. W Grimm de Hildebrando antiquissimi carminis teutonici fragmentum. Göttingae. 1830. fol. KLachmann über das Hildebrandslied in den historischphilologischen abhandlungen der Berliner academie 1833, 123—162. WWackernagel allddeutsches lesobuch, Basel 1839, 63—68; Basel 1859, 55—60. in rüchricht auf CW Grein das Hildebrandslied nach der hs. von neuem herausgegeben, kritisch bearbeitet und erläutert, mit einer lithographierten tafel, Göttingen 1858, hat dr. Eduard Sievers auf meine bitte die hs. von neuem mit W Grimms facsimile verglichen, auch eine photographische abbildung der beiden blattseiten anfertigen lassen, und auf seinen mittheilungen beruhen der abdruck des handschriftlichen textes in den allddeutschen sprachproben 1871 s. 8 f. und die folgenden angaben. alle abweichungen unseres textes von der lesart der hs. gehen auf Lachmann zurück wo nicht ausdrücklich das gegenteil bemerkt wird.*

1. über der ersten zeile ist der erste vers von einer wie es scheint nicht viel jüngern hand in blosser schrift wiederholt und von derselben hand scheint erst d v. 2 und 3 durchstrichen zu sein. die lücke ist vielleicht vor sagen anzusetzen und dies an den schluss des verses zu stellen; doch vgl. Oddrúnar gr. 1 Heyrda ec sogja i sögum fornum; Panthor 1, 8 (cod. Eæon. 356, 8) Ve bi sumum hýrðen vrítlice geeynd vildra secgan; Rebhun 1 (cod. Eæon. 365, 18) Hýrde ic secgan gæn bi sumum fuge. 2. énda]

ænon so steht auch ê für æ v. 16. 20. 22. 63, für ę v. 12. 42. 43 (sêo). 52. 63 (lêttun). 66 (huitte). 3. joh] enti heriua, 6 hiltia, 29 wania, 54 billia. 3. 4. tuem, suau fatarungo'. so schon im abdruck von 1812, während im facsimile der punct fehlt, der vielleicht andeutet dass der schreiber das wort als apposition zu Hiltibraht enti Hadubrant gezogen haben wollte. s. æw. 5. sê sih . iro . suert 6. ringa to dero 7. gimabalta heribrantes sunu. her unas Lachmann änderte das constante her der hs. überall in or, weil es gegen die mundart des dichters sei, da v. 25 doppelten reim im ersten halbverse verlange, doch s. unten. vgl. Crist 1669 ponne evid se engel (hafad yldran hād), grêted gæst ðærae usw. 9. fohem und eddo 11, in der hs. am ende der z. 7. 8, stehen am rando in starken zügen noch einmal. wer ich setze w für das ags. zeichen der hs., das hier aus einem p corrigirt ist. vgl. zu 27. 40.

11. welihhes dû] Lachmanns betonung cuoslès du sis, die ein tiefstöniges e über ein selbständiges, einsilbiges wort mit vollem vocal erhöht, kann ich nicht für richtig halten und schreibe daher dû und nû, wo nicht synaloephe statt findet. 13. chind in chunineriche L ohne komma. die anrede verliert ihr auffallendes, sobald in chunineriche zum Hauptsatze gezogen wird. das königreich ist natürlich Italien. apposition zu dē ðære kann chind ohne artikel nicht sein, noch auch schlechthin abkömmlinge oder angehörige eines geschlechts bedeuten. mī min 15. über die form äser statt alts. äs gramm. 1, 783. 16. joh] anti êr hina verstehe ich wie Eckhard und Grimm êrhina 'die früher hin lebten', deren gedächtnis also in eine frühere zeit hinaufreichte; vgl. noch unser 'vorhin' und Otfrid an Hartm. 126 fon älten zitin hina fōrn. 17. fater. im facsimile fehlt wieder der punct, nicht im abdruck von 1812.

18. gih' ueit 19. miti 21. barn unwahsan heisst immer 'unerwachsen', ags. bearn unweaxen JGrimm vorr. zu Andreas und Elene XII, und noch mhd. diu kint ungewahsen in Wernhers Maria 209, 10 Hoffm. 22f. arbeo laosa: hera& ostar hina d&sid detrihhe arbeolaoa (er rêt ostar hina) d&t L; Wackernagel tilgte det weil gleich D&trihe folgt; vgl. de carm. Wessof. p. 28. nun ist freilich das schwache laosa auffallend, aber nicht mehr als v. 60 g&de& gimeinân, vgl. gr. 4, 574ff. 579. dass das kind seiner 'erbe ledig', beraubt wurde, war die folge der flucht des valers.

23. gi | stuontum 24. fatereres ags. freôndle&s gilt besonders von dem verbannten oder fremden, der von seinen verwandten getrennt ist, Wanderer 28 (cod. Exon. 289, 7), Elene 925, leg. Canut. polit. 1, 32 und ebenso vinele&s Beov. 2613, Genesis 1051, Daniel 569, klage der frau 10 (cod. Exon. 442, 9), Wanderer 45 (cod. Exon. 289, 9), vom schicksal 32 (cod. Exon. 329, 12). 25. ummettirri es sieht aus als ob das erste r aus dem ersten zuge eines u corrigiert ist; vielleicht wollte also der schreiber anfangs f&lschlich tiuri schreiben. Lachmann verglich schon Hel. 154, 12 irri endi ênhard, inuudeas gern, nur&des uillecan; ags. oorre, yrre ist fast immer iratus. wenn übrigens im ersten halbvers Lachmanns änderung (zu 7) nicht genügt, so kann man auch die halbverse und her was in was her umstellen. 26f. was er] enti deotriehhe dar ba gistontun | her was eo über at ente JGrimm in Haupts. ss. 2, 249 275. imo pua ohne correctur, die 9 nicht fehlte. feh&a 28. die ergänzung manag&m ist von EMartin gefunden. 29. iu] Lachmann las das adverbium diphthongisch, weil es in den nothorischen s&riften ausdr&cklich immer so bezeichnet worde, iu; vgl. Graff 1, 577. auch schon bei Kero (im Tatian) und im Heliand, meinte er, laute es so, nur schlage ein j vor, giu. allein das j geh&rt ohne zweifel zum pronominalstamm, got. j& litt. jau lat. jam. die regul&re form des adverbs ist daher auch ahd. alts. j&, die Otfrids reim 2, 14, 52 n&: j& und die schreibung iuu, giuu im DENKM&LER. 2. au&.

liand 93, 21. 23 wohl hienlänglich belegen; vgl. *Graff* 1, 577; *Rolle Otfrid* 2, 470f. 531. dies jû konnte wie dû, nû leicht verkürzt werden zu ju (vgl. *ags.* geô neben jû giâ), aber auch aus der grundform jiu, einem instrumentalis, wie âmer enêr aus jâmer jenêr? das notherische ia entstehen. XXXIV, 23, 9, XXXIX, 1, 1. 2, 1 haben wir jû geschrieben. Lachmann erklärt 'wie bei *Ulphilas* (*gramm.* 3, 250) ju ni gaggis heisst οὐκ ἐστιν πεποιμέναις, so bedeutet hier ni wânja ih ia ich glaube nicht mehr.' 30. wêtu nach Grein, und das scheint da gestanden zu haben, obgleich die stelle durch angewandte reagentien verdunkelt ist; wttû L. irmingot quad (hiemît schliefst bl. 1^a; auf 76^b führt die zweite alte hand fort) hiltibraht obana abheuane 31. 32. dannahalt mit sus | sippan man dinc ni gileitos. mit sus sippan man hielt Lachmann für 'einen reinstörenden zusatz' und nahm daher vor 33 keine lücke an; Wackernagel stellte um, in den zwiefach anreimenden worten den anfang einer neuen langzeile erkennend, und wahrscheinlicher ist dass dem schreiber bei schwankender erinnerung sich die ordnung der halbzeilen der prosa gemäße verschob, als dass ihm bei richtiger bewahrung derselben der hauptstab entfiel, wie der vorschlag nâhsippan mau voraussetzt. dana kann gewis liedstab sein, wenn der vorliegende fall besonders betont werden soll, mag auch *ags.* und *alts.* than beim comparativ nie so vorkommen. über die lücke s. den *exc.* zu 17. 18. 34. cheisuringum vermutete *CHofmann* in *Münchener gel. anz.* 1855 nr. 6 s. 53f.; doch s. *Dietrich histor. decl. theod.* p. 11 ann. 35. das h in ih ist aus einem t corrigiert und hinter gibû. scheint noch ein buchstabe gestanden zu haben. 39. vielleicht spenis mihi listiceo, wenn nicht 38 vor dû bist eine lücke ist. 40. wuortun zu 9. 41. gialt& mit Iawit oder wahrscheinlich schon mit ewin beginnt wieder die erste hand von bl. 1^a. fôrtes der haken über dem o ist übrigens sehr blass und könnte daher für jûnger gelten wie die umstellungszeichen v. 61. 43. wentiligo wentil- sêo, dat L; oben zu I 4. man *W*Grimm L, und so steht unzweifelhaft in der *hs.*, inan *Schmeller* *Hel.* 2, 83^a, *J*Grimm *myth.* 184. 393f. der schreibfehler hier und das puas 27 machen es zweifelhaft ob das erste concept der aufzeichnung vorliegt. 45. heribtes vor diesem verse bezeichnete Lachmann eine lücke. 46. 'weder rhythmisch noch gereimt' L; Wackernagel nahm an dass der zweite halbvers erhalten sei, so dass hrustim hauptstab wie 40 werpan und 60 môtti; vgl. zu *Musp.* 34. dann ist im ersten halbverse wohl nur die anrede ausgelassen, helid nach wela oder helid jung nach gisibû ih. 47. goten 49. nach wela und skihit, zu ende der zeilen 37. 38 der *hs.*, stehen am rande zwei starke dreieckige punkte oder flecke. got quad hiltibrant 50. sehtic ur lante wallôn heisst schon peregrinari, der erklärende, den vers überfüllende zusatz ist daher entbehrlich. über die zeilberechnung *J*Grimm *myth.* 716f.; *Hel.* 14, 10 thê habda sô filu uuintro endi sumaro gilibd. 52. banû? *Graff* 3, 126. *CHofmann* verglich *Andreas* 1349 him lât âtfâstan, svylt purh searve; Grein fügte noch hinsu psalm 77, 66 he him âtfâste êce edvit, *108.* 29. 111, 7 teónan âtfâstan, *Elene* 477 deað ôdfâstan, *Salan* 445 hâfde vites elommas feóndum ôdfâsted. 53. chind. suertu 'den punkt hätte der schreiber schwerlich gesetzt, wenn er nicht den widerstreit des verses und des sinnes bezeichnen wollte' L. aber der schreiber, der den langvers oder den halbvers oder gar nicht interpungiert, kann hier wie 52 und 3. 4 und sonst die versabteilung damit beabsichtigt haben. der zweite halbvers verlangt wohl nicht notwendig das enjambement. 54. breton mit sinu Grein verglich *Beov.* 1713 Heremôð breát bolgenmôð beóðgenektas, *Exodus* 199 billum âbreótan, *Andreas* 51 âbreótan mid billes ecge, psalm 77, 64 sveordum âbrotene udglm. aber das einfache t (*s. exc.* zu 2, *vorr.* s. VIII) spricht

gegen diese zusammenstellung. dagegen ist bretôn vielleicht dasselbe mit dem seltenen ags. *breodvian*, *Gúðlác* 259 þá þec breodviad, tredad þec and tergað and hyra torn vrecad, tóberad þec blóðgum lástum; *Beöv.* 2619 þeah þe he his bróðor bearn ábredvade. 55. hinter aodliho zu ende der z. 43 der hs. stehen am rande zwei schnörkel oder zeichen. taoc *Beöv.* 573 þonne his ellen deáh, *Andreas* 460 gif his ellen deáh, *JGrimm* vorr. zu *Andreas* und *Eleno* XLII. 57. bihranenen. 58. argosto quad hiltibrant *Walther* 58, 33 er si ein zage, der dá wenke. 60. nach *JGrimm*. *Lachmann* interpungierte stark nach 59 und zog gúdea gemeinûn als acc. mit zum folgenden verbum und schrieb dies niuð; doch ist niuðen weder nachweisbar noch wahrscheinlich. 61. wer dar sið dero hiutu hregilo hrumen die etwas blässerem zeichen der umstellung (zu 41) fehlen nicht in dem mir vorliegenden abdruck von 1812. 64. dat in dem seiltim stont nahm *Lachmann* als abhängigen satz, so dass er it ergänzte, was *Hel.* 115, 23 ebensowenig als *Ólfrid* 2, 12, 69 ua. gestattet (*Germ.* 9, 315). die stärkere interpunktion stellt erst das richtige verhältnis der sätze her, exc. zu 65. die vergleichung mit mhd. erwinden (*Troj. kr.* 18263 erwinden und gestân) bestätigten *Beöv.* 891 þat sveord þurhvôð vrätlicne vurm, þat hit on vealle átstôð, 2679 slôh hildebille, þat hit on heafolan stôð uam. *Völsup.* 55 lætr hann standa hiör til hiarta, *Fäfnism.* 1, *Sigurdarqv.* 3, 21. 65. do stoptu to alls. stóþian stóþen ahd. stuophen wäre denkbar, es ist aber unerweislich und neben als. und ags. stapan stóp und ags. steppan stepte, ahd. stephen mhd. stapfen nicht einmal wahrscheinlich. ags. stēpan stēpte 'erheben, ehren, begaben', woran *Lachmann* erinnerte, — dazu gehört 280 das 'noch nicht befriedigend erklärte' fränkische stuofa, östarstuofa *Waits* *DVG.* 2^a, 560ff. — liegt der bedeutung und der etymologie nach ab. stoptun steht also entweder für staptun (vgl. *Ortn.* 4, 17, 3 dō stapfen si zesamene ûf sorcamen strit) oder, wie schon *Lachmann* vermutete, für stōpun, und dies ist das wahrscheinlichere schon nach dem *Heliand* und noch mehr nach dem ags. epischen sprachgebrauche, *Judith* 199 veaŕð verod gegearvod tō campe, stōpon cynerôfe, 212 stōpon headorincas tō beadove, 227 stōpon styrmôðe, *Beöv.* 745 forð neár átstōp, 761 eorl furður stōp, 1401 gumfêða stōp usw. vgl. ags. hildstapa, alts. Sigistap *Haupts* ss. 12, 358. aber auch dō stōpun ti ist fehlerhaft wenn nicht etwa das subject folgte (s. exc.), und entweder stōpun dō ti oder dō stōpun sie tō (ti) zu lesen (*Germ.* 9, 316). staimbort chlādun L. 68. miti *Eckhard* und so steht deutlich in der hs., nur ist der erste zug des m in der mitte etwas verletzt. wābaū. *CHofmann* (*Münchner gel. anz.* 1860 nr. 24) verglich ags. væmn væmnian statt væpen væpnian.

Über die sprachliche gestalt, die heimat und das alter des gedichts s. vorrede s. VIII f. den text habe ich im wesentlichen wie ihn *Lachmann* aufgestellt wiederholt und darin nur einige änderungen vorgenommen, die mir unzufällige verbesserungen schienen; ebenso in der anmerkung alles was sich für die erläuterung des einzelnen seit 1833 ergeben hat und als gewinn zu betrachten ist aufgeführt. man kann an einzelnen punkten wohl anderer meinung sein als *Lachmann* und zweifeln ob er gerade das richtige getroffen hat, wird aber nach unbefangener überlegung zugeben müssen dass bei dem stande der überlieferung eine andere entscheidung auf höhere wahrscheinlichkeit keinen anspruch hat. wer die alt- und angelsächsische poesie zu seinem maßstab nimmt, sollte billiger weise von ihrer verskunst genau kenntnis haben und noch weniger dinge, wie den widerstreit von vers- und salsabteilung, die *Lach-*

mann schon aus dem Heliand belegte, in abrede stellen. die verglichung punkt für punkt durchgeführt, ergibt bei aller übereinstimmung doch genug des eigentümlichen für das denkmal, wie klein es ist. ein mehr oder weniger der änderungen als Lachmann mit guten gründen in handschriftlichen text vorgenommen führt, statt zu der einsicht in die wahrhaft überlieferte gestalt des gedichtes, immer nur zu leicht darüber hinaus ins bodenlose oder wüste. nebst einer erörterung der anlage des ganzen sollen hier nur noch einige vorschläge für die bessere anordnung einiger stellen gegeben und zugleich unbegründete erklärungen, für die bedeutende auctoritäten sich ausgesprochen haben oder sonst eine gewisse vorliebe sich geltend macht, zurückgewiesen werden.

2. statt urhettun soll in der hs. nach Grein urheitan stehen; doch ist nach seinem eigenen facsimile und Sievers zeugnis nur der querstrich über dem ersten t etwas erloschen, ein i und der grundstrich eines t in der hs. gar nicht zu verwechseln, und da der schreiber überall für hd. z oder zz im inlaut tt schrieb, außer in muotin, wo er das wort auf zwei zeilen zu verteilen hatte, so kann er an urheitan gar nicht gedacht haben. dies soll jedoch ein substantiv und zwar nach Germania 9, 308 ags. oretta sein, obgleich oretta und das verbum orettan, wie oneitan ahd. anazzan lehrt, nur eine ableitung von der praeposition ist und die von JGrimm zu Andreas 463 hingeworfene deutung durch ahd. urheiz jeglicher stütze einer analogie im ags. entbehrt. außerdem soll muotin verbum und zwar geschwächt aus muotun sein. Rieger aber vergisst ein zweites beispiel der schwächung aus gleich allen quellen beizubringen und scheint durch seine berufung auf banin und banun in 54. 52 als einen analogen fall nur zu verraten, dass ihm der unterschied des ahd. schwachen dativs und accusativs masc. nicht geläufig ist. es bleibt daher dabei dass urhettun verbum ist, und das schwachformige ênôn kann in verbindung mit muoti 'begegnung' allerdings nur die gesteigerte bedeutung von 'alleinig' singularis, solitarius haben.

4. sunufatarungo als gen. plur. zu herjun tuem construiert, wie JGrimm (kl. schr. 5, 107, GDS. 654) und Schmeller (Hel. 2, 107) wollten, erklärte Lachmann nicht zu verstehen. es müsten dann sätze wie 'Cäsar und Ariovist kamen zwischen den heeren der beiden feldherrn zusammen' correct und erlaubt sein. sunufatarungo ist entweder ein nom. plur. wie himilo statt himilâ im Isid. 12^b 18 oder grurio statt gruriôs im Hel. 4, 1 (Scherer zu alld. sprachpr. 33, 18) oder mit Lachmann in sunufatarungôs herzustellen, und da die allitterierende poesie eben so wie die erzählende in kurzen reimpaaren die langzeile zu brechen liebt, so mag man es, wie es der schreiber wohl beabsichtigte, als apposition zu Hiltibraht joh Hadubrant ziehen, wenn vor iro saro rihtun ebenso unbedenklich stark interpungiert werden darf, wie vor rihtun iro saro, falls dies überliefert wäre.

15. reimverse kommen in fast allen, auch den kleinsten überresten hoch- und mitteldeutscher allitterationspoesie vor. de carm. Wessof. p. 5 f. vgl. Lachmann s. 131. 17. 18. hier muss eine lücke sein oder Hadebrand ist ein schwätzer, der über dinge auskunft gibt ehe er noch darum gefragt ist, und der dichter ein stimper, der auf solche weise die erkenntnung des sohnes durch den vater herbeiführt. man kann sich nicht auf Beöv. 260 ff. dagegen berufen (Germ. 9, 316), wo alles in schönster ordnung ist, da Beövulf dem strandwart Hrodgars über den zweck seines kommens völlige auskunft geben muss und der dichter, um eine wiederholung zu vermeiden, mit weiser vorsicht und richtigem tacte ihn seinen eigenen namen verschweigen, dagegen seines allbekannten vaters sich rühmen lässt (Haupts zs. 14, 197). nachdem Hadebrand seinen und seines vaters namen genannt, musste Hildebrand ahnen dass er seinem sohne

gegenüberstehe, und nun sich darüber volle gewisheit zu verschaffen suchen. er konnte dies, da Hadebrand sich auf die aussage alter leute berufen hat, durch die frage wie es denn komme dass er seinen vater nicht selbst kenne, dann auch durch die aufforderung erreichen, ihm doch mitzuteilen, was er weiter von jenem habe sagen hören. v. 18—23 enthalten nur die antwort darauf. 20. Schmeller (Hel. 2, 74^b) fragt *luttilla prút bellam an miseram? Gudrunarq.* 1, 19 ec þótta oc þjóðans reekom hverri hæri Herjans disi: nú em ec svá litil sem lauf sê opt iðlstrom, at iðfur dauðan. vgl. gl. Ic (Nyerup s. 255) luzilaz folch vulgus. 23. 24. hier scheint doch die ordnung der sätze und gedanken gestört zu sein. sie wäre jedenfalls besser, wenn 25. 26 auf 22 und dann erst 23. 24 und 27. 28 folgten: Hildebrand gieng davon und liefs weib und kind in not, weil er dem Otacker überaus ergrimmt, dem Dietrich aber der liebste deggen war; Dietrich aber verlor später Hildebrand, weil dieser in der fremde nicht den beistand hatte, wie daheim, und den krieg zu sehr liebte. von seinem volke, lande und sohne getrennt, kann der ellende Hildebrand recht wohl friuntlaos heissen, auch wenn ihn nach v. 19 viele seiner deggen begleiteten, besonders wenn diese nicht ausreichten um seinen untergang abzuwenden oder selbst im kampfse fielen. ausser diesem guten zusammenhang von 24² und 27. 28 spricht für die umstellung dass der schreiber bei 26 wieder auf 23 zurückkam: auch wiederholen oder führen 25. 26 nur eben so wie 22² den inhalt von 18. 19 anders und weiter aus. über die anknüpfung von 23 an 26 s. unten. 26. wenn es richtig ist (zu 43) dass uns nicht die erste aufzeichnung des liedes vorliegt, so ist eine buchstabenverwechslung möglich und Wackernagels änderung von *untl* in *mitl* scheint ebenso zulässig wie die Schmellers von *man* in *inan*. sie ist es aber dennoch nicht, weil die wiederholung von *darbà gistóntun* beweist dass hier des schreibers gedächtnis ins schwanken geriet. Lachmann betrachtele selbst sein was er Deotrichhe, obwohl es dem sinne ganz angemessen ist, doch nur als eine aushilfe die nach dem er was von v. 25 schwerlich den wahren ersatz des ursprünglichen bietet. folgte 23. 24 ursprünglich auf 26, so fehlt hier ohne zweifel ein halbvers, den man mit *demo Deotmáres suno* oder *suniu*, *sunie* ergänzen mag, vielleicht selbst noch eine langzeile, so dass *sid Dêtrihhe* 23 ganz tadellos anknüpfte. 27. folch ist wie in v. 51 *heerhaufe*, *schar*. JGrimm (Reinh. Fuchs s. 259) meinte *feh&a* sei schwerlich *feh&a*, eher *fêhitha*. aber *fêhitha* ist 'blutfeindschaft blutrache' und davon ist hier nicht die rede. *feh&a* ist ein gut episches wort, ags. *feoht*, *feohte* Byrhtn. 103, Valdere 1, 17. 19, Beov. 576. 959. 29. die prosaische, weder der form noch dem ausdrücke und satsbaus nach poetische zeile zeigt nur die unsicherheit der erinnerung des schreibers an und gibt nicht einmal den inhalt dessen wieder was Hadebrand gesprochen haben könnte, da er nach v. 43. 44 (vgl. 23f.) bestimmte nachricht von seines vaters tode erhalten hat. seine rede ist mit 28 hinlänglich abgeschlossen und höchstens konnte er noch hinzufügen dass er seinen vater nie mit augen gesehen habe. vor 30 fehlt wohl nur Hiltibraht gimahalta Heribrantes suno, und nach 32 etwa sô ih dir selbo him, und dann ih bin Hiltibrant, Heribrantes suno, worauf Hadebrands tót ist Hiltibraht die antwort ist. die beleurung 30f. zeigt, dass dem alten jeder zweifel dass Hadebrand sein sohn sei, benommen ist. es kann darauf nur folgen dass er sich ihm als vater kund gibt. die anlage des liedes, wie trümmerhaft es auch überliefert, ist doch sehr wohl erkennbar: sie ist bei aller einfachheit kunstreich und ganz dramatisch. 30. wenn *w&tu* in der hs. stand, so 252 bleibt zur erklärung, so viel ich sehe, nichts übrig als Lachmanns 'einfall', dass

wëttû für wët Tiu = weizgot stehe. die contraction des iu in û, sonst im liede unbekannt, konnte sich längst in der formel vollzogen haben. der 'einfalt' wird um so glaublicher weil irmingot unmittelbar folgt, quia Irmin Mars dicitur, *Widukind* 1, 12. der vers verlangt û, *Lachmann* zu v. 22. 36, *Haupts* ss. 11, 383, *de carm. Wessof.* s. 14. *Otfrids* weizen (auch mhd. Kl. 717) heißt nie 'zum zeugen anrufen', sondern stäts 'zeigen, beweisen'. 45. *Lachmann* nahm vor diesem verse eine lücke an weil er meinte s. 139 dass nach dem abschnitt, der mit 'tot ist Hildebrand, Herbrands sohn' schließt, Hildebrands rede v. 46—48 viel zu spät komme. aber wo sie früher platz finden sollte, ist nicht abzusehen. im gegenleil ist sie hier ganz am orte. nachdem Hildebrand sich nach v. 32 (s. zu 29) seinem sohn zu erkennen gegeben, reicht er ihm zum zeichen der huld und freundschaft goldne ringe dar. Hildebrand aber der seinen vater für tot hält sieht darin nur arglist und tücke, er meint der alte Hune wolle ihn nur zu sich locken und mit seinem spere werfen: nur spitze gegen spitze, im kampf will er die gabe empfangen. darauf kann Hildebrand um den kampf mit seinem sohn zu vermeiden nur erwidern 'wohl sehe ich dass du einen guten herrn daheim hast und meiner gabe nicht bedarfst; aber wenn du so streitlustig bist und gut nur durch waffengewalt gewinnen willst, so suche dir einen andern gegner, du findest noch ebenso vornehme wie ich bin, und erprobe an denen deine kraft und dein glück.' hier zeigt sich dass die vv. 46—48 und 55—57 zu einer und derselben rede und wohl unmittelbar zusammen gehören. ohne zweifel rief die ähnliche adversative anknüpfung von 58 der si doh nu argôsto — die wenn man umstellt doh si der nu noch ähnlicher wird — dem schreiber die vv. 55—57 doh maht du nu aodliho usw. ins gedächtnis zurück, die ihm an ihrem orte v. 48 entfallen waren. nach 57 fehlt wohl nur 'suche dir einen andern' und dann der gegensatz zur letzten halbzeile 'nicht ist recht dass fechte ein vater mit seinem sohne', wenn nicht schon ein vers der art auf 32 folgte. Hildebrand konnte auf den versuch Hildebrands ihn auf einen andern abzulenken, nach dem vorwurf der tücke, nur noch mit dem der feigheit oder furchtsamkeit antworten, und dass er dies gethan und selbst vielleicht das schlimme wort arg (*RA.* 644 f. *Wilda* strafrecht s. 787. 789) gebraucht hat, erhellt aus der letzten rede des allen. nur 54 und 58 schliessen sich hier richtig und gut an einander: 55—57 unterbrechen den zusammenhang, da sie eben den versuch enthalten Hildebrand zu einem kampf mit einem andern zu bewegen. bringt man sie aber mit 46—48 zusammen, so gewinnen wir die ganze, richtige folge der gedanken und die einfache und doch kunstreiche, dramatische anlage des liedes (s. zu 29) ist klar. dass 46—48 und 55—57 zu verbinden seien, hat auch *CHofmann* in den *Münchner gel. anz.* 1855 nr. 6. 7 s. 54—58 gesehen, aber er gieng darin fehl dass er sie (gegen v. 45 und gegen v. 56. 57) dem Hildebrand in den mund legte, — der irrthum wird auch durch die später (*Münchner gel. anz.* 1860 nr. 24) vorgeschlagene änderung nicht besser — und dass er dann diese rede ganz gegen den zusammenhang von 54 und 58 hier in die rede Hildebrands einschob. auf die zeichen am rande der hs. zu 55 und 49 ist kein gewicht zu legen, weil sie sich 48 und 58. 59 wiederholen und alle verse 49—54 (s. 37—42 der hs.) mit punkten versehen sein müsten, wenn der schreiber die umstellung hätte bezeichnen wollen. dass er dennoch seines irrthums inne ward und die unterbrechung der letzten rede Hildebrands durch 253 55—57 merkte, dafür spricht die einschaltung des quad hiltibrant in 58, womit er wieder einlenkt. 46. welaga, bei Otfrid wolaga, bei andern wolago, hat wie wëla, wola ein kurzes ë. 51. da participiale substantive ausser friand und siand im

altsächsischen wie im ags. regelmäßig im gen. plur. adjectivische flexion haben, so erinnerte Kemble im glossar zum Beovulf bei ags. sceotend, das die allgemeinere bedeutung von vigend krieges kämpfe annimmt (Beov. 703. 1026. 1154, Exodus 112, Judith 305, Crist 675; Genesis 2062 sceotendra fyl), mit recht an unsere stelle. allein die erklärung die Leo über Beovulf s. 66 anm. von dem wort und dieser stelle gibt ist verfehlt. 60. daraus dass ags. neosan, neosian altn. nýsa 'versuchen' den gen. verlangt und den acc. nur etwa in der bedeutung 'besuchen, aufsuchen' zulässt, folgt noch nicht dass ahd. nisan, nisen alts. nisian, nison 'versuchen' schlechterdings den acc. ausschlug. zu weiler gehenden änderungen und vermutungen (Germ. 9, 310) fehlt jedenfalls der grund, da de für dea oder deo (LIV, 1. 13. 14. 15. 19. 20. XIII, 9. 11. 15. 21. 29. 36 de muozze, vgl. Lachmann) unbedenklich und das subelativ möti durch v. 2 und mhd. muote belegt ist. 63. Schmeller (Hel. 2, 94^a) erklärte scritan durch scindere und JGrimm (gr. 4, 709) behauptete 'scritan darf nicht, wie bisher geschehen, durch schreiten erklärt werden: es ist got. skreitan scindere, oberd. schreissen.' aber dann hätte der schreiber (s. zu 2) scrittan geschrieben, und wer wird sagen se lëton suerdū hauwan oder stënum werpan udgl., wenn die in rede stehenden es selbst tun? es müste hier also ebenso notwendig der acc. anki stehen, wie in den gr. 4, 641 angeführten stellen der Judith 221 lëton forð fleogan flāna scūras, Hel. 169, 30 liet wāpnes ord wundum snidan, und dann würde man noch den objectsacc. vermissen. wie passt auch zu 'schreissen, zerreißen' dat in dem sciltim stōnt? die schilde werden erst nachher zerhauen. die ellipse 'arme, hände' ist gr. 4, 710 blafs der neuen erklärung zu liebe ersonnen, und undenkbar 'sie ließen die arme oder hände mit den lanzen (die schilde) zerreißen.' das richtige steht noch gr. 4, 640f.: die ellipse der objectsacc. beschränkt sich auf 'lauter aus dem kriegshandwerk und der seefahrt hergenommene redensarten'. so ist auch hier, wie in mhd. sie liezen dar gān, dar strichea, sie liezen umbe gān mit sper und mit schilde, der acc. diu hros zu ergänzen und die alte erklärung wieder in ihr recht einzusetzen. 64. auch hier hält Schmellers von Wackernagel 1861 angenommene erklärung (Hel. 2, 94^b) von scarpēn scūrim nicht stich. er suchte darin und Hel. 156, 21 wāpnes eggian, scarpun scūrun, Judith 79 scearpne mēce, scūrum heardne, Beov. 1033 scūrheard (vom schwert) ein unerweisliches scur 'schnitt' scissura, das freilich Wackernagel in schur tonsura (Schmeller bair. wb. 3, 396) findet. scūr ist aber in allen jenen stellen nichts anderes als in der zu 63 angeführten der Judith 221 oder der Elene 117 flāna scūras, Beov. 3116 isern scūr, þonne stræla storm usw., Góðlde 1116 hildescūrum flæcor flānpræc oder in den altn. formeln eggja, hialma, stāla, wāpna skūrir und den compositis almskūr, hialmskūr, skotskūr. durch den formelhaften gebrauch stumpft sich der begriff von 'schauer, schauer' allmählich ab: dem scūr kommt strenggenommen das prädicat scarp kaum zu und scūrum oder scūrheard heißt das schwert nur weil es sich im kampf, in scūrum, als hart bewährt. zuletzt bleibt in scūrum nur der begriff der stärke und reisenden schnelligkeit, cod. Exon. 469, 24 svā þeós voruld fared, scūrum scynded and gesceap dreóged; vgl. ags. firum alts. firinum; ags. saram usw. 65. die streitenden kämpfen zuerst zu pferde mit eingelegter lanze, in scharfen schauern: das prallt an den schilden ab. dann treten sie zusammen, es versteht sich nachdem sie vom pferde gestiegen, und hauen auf die schilde ein bis diese klein werden. vor dem einhauen aber konnten die schilde nicht verspalten. daher ist staimbort chluban, wie Wackernagel 1859 für chludan vermutete, unmöglich und eben so chluttun, wie man nach gl. Hr. (Eck-

hard 2, 959^a) devallabant (l. divellebant) kluzun vermuten kann, vgl. Schmeller wb. 2, 365. ist hier von den schilden die rede und steckt in chladun ein verbum, so kann man höchstens an etwas ähnliches denken wie Judith 204 dynedon scildas, hlúde hlummon. aber auch staimbort ist unverständlich. mit steinen besetzte schilde sind im heldenalter unbekannt und unerweislich: die selbst unverständliche stelle Elene 151 gibt dafür keinen beleg ab, noch auch stānfāt Valdere 2, 3 dafür dass das compositum so aufgefasst werden kann. auch Wackernagels neuste auslegung (Pfeiffers 254 beiträge s. 224, wb. 1861) 'kampfschild' nach mhd. steim gewühl, gedränge (vgl. altn. stim, stima dän. stime, stimen schwed. stim, stimma) entbehrt jeder sicherheit. dass in vier versen hintereinander 64—67 von den schilden die rede war, scheint nur möglich wenn staimbortchludan, wie auch Lachmann annahm, ein compositum war und das subject zu stöpun, dem dasselbe fehlt wenn man nicht sonst ändert, s. anm. überhaupt aber hätte man statt der viermaligen erwähnung der schilde hier eher erwartet 'sie zogen die schwerter, ergriffen die barten' oder dgl. dass der kampf mit dem tode Hadebrands endete, ergibt wie Uhland (Thor s. 207. 211—213) zeigte die nordische sage, der die ältere deutsche überlieferung nicht fremd blieb, und welche stelle der fabel im deutschen epos zukam, ward in Haupts ss. 10, 179 bemerkt. Fornald. sög. 2, 485 spricht der sterbende Hildibrandr Hánakappi

Stendr mer at höfði hlif en brotna:
eru þar taldir tigrir ens áttar
manna þeirra, er ek at mörði varð;
ligr þar enn svási sonr at höfði,
eptirerfingi, er ek eiga gat,
öviljandi aldri synjatak.

ähnliche sagen und lieder andrer völker vergleichen Grimm 1812 s. 77f. und Uhland schriften 1, 164f. 7, 547f.; dazu Herrigs archiv 33, 257ff. Germania 10, 338.

III.

Cod. lat. 14098, Emm. 98, cimel. 21 der königlichen bibliothek zu München, ehemals bl. 61—121 der SEmmeramer hs. B. VI, sermo SAugustini de symbolo contra Iudaeos, am schluss bl. 120^a mit dedicationsversen des erzbischofs Adelram von Salzburg (erwählt 821, gestorben 836) an Ludwig den deutschen: das fragment ist auf den rändern und leeren seiten von bl. 61^a, 119^b—121^b des schönen büchleins von einer gleichzeitigen, ungeübten hand eingetragen und wie prosa, mit ganz regelloser interpunction geschrieben; anfang und schluss des gedichtes fehlen, weil die hs. einmal (im XIV jh.?) mit tractaten des bruders David von Augsburg zusammen gebunden wurde und ihrer alten deckel- oder vorsatzblätter dabei verlustig gieng, die jene enthielten. IASchmeller Muspilli, bruchstück einer alliterierenden dichtung vom ende der welt. mit einem facsimile des originals in Buchners neuen beiträgen zur vaterländischen geschichte, geographie und statistik 1 (München 1832), 89—117; zweiter besonderer abdruck mit facsimile und glossar, München 1832, 39ss. WWackernagel altd deutsches lesebuch. Basel 1839, 69—76; Basel 1859, 75—82. Haupts zeitschrift für deutsches altertum 11 (Berlin 1859), 381—393. ich kann im folgenden die vergleichung der hs. mit dem abdruck Schmellers (S) mittheilen, die Haupt (H) im

herbst 1860 anstellte. sie hat die genauigkeit der lesung Schmellers von 1832 durchweg bestätigt und was noch jetzt in der hs. lesbar ist, kann darnach kaum irgendwo zweifelhaft sein: undeutlichere oder zweifelhaft scheinende buchstaben sind nach Haupts angabe durch cursive schrift bezeichnet. die vielleicht bis 1817 zurückreichende abschrift Docens hätte CHofmann in den sitzungsberichten der Münchener akademie 1866. 2, 225—234 nicht als eine neue wichtige entdeckung veröffentlichen sollen, ohne sie im angesicht der hs. selbst genau zu prüfen. es ist manches versehen darin und manches auch bloße conjectur und ergänzung z. 10. 12. 22. 38. 45. 51. 58. 59. 72. 91. sie war auch Schmeller nicht unbekannt, im gegenteil gieng er nur von ihr aus, da seine und Maßmanns früheren leseversuche und abschriften (Z M, Germania 3, 13—16), die er Graff wohl nur ebenso wie Lachmann ua. vor dem abdruck mittheilte, noch an manchen punkten mit ihr stimmen, wo er später nach längerer betrachtung und erwägung zu einer andern oder keiner bestimmten entscheidung kam. manches freilich, namentlich gegen das ende hin, was in Schmellers hergestelltem texte (S²) vermuthung und ergänzung scheint, darf nunmehr nach Docen eher für handschriftlich überliefert gelten.

1. bl. 61^a. sin] s:n das i einem e ähnlich, Haupt. tōwian S² touuan, nicht touuian H
 2. uanta sar'so sih diu sela inden siud | arheuit vgl. v. 74. 4. s quimit nach
 s ist kein buchstab erloschen H. einaz? 5. vgl. 22. 26, JGrimm zu den hymnen 255
 s. 51, myth. 765. 6. Sorgen ar]get: das a ist deutlich, H. 7. in uue deremo das o
 aus b gemacht, H. uerde, 8. uanta'ipu k uuinait' 10. enti :: | fin stri'daz
 iistret H, vgl. das facsimile. rehto S² 11. Upi'sia'baur 13. prin'gent s :: |
 sar' ufin'himi lo rihī die richtige versabtheilung ist von Lachmann; die umstellung
 von sār ūf in ūf sār aber scheint notwendig, weil sār sonst höher betont wäre als ūf.
 in habe ich hier geschrieben aus demselben grunde wie Lachmann zu Nib. 46, 4: nahe
 läge auch in in oder inin zu setzen. 14. dariist lip ano to: | lihot ano'finsti Ot-
 frid 1, 18, 3. 9. 10. Thu ni bist es, uuan ih, uuis, thaz lant thaz heizit páradis — Thar
 ist lib ana tód, lihot ana finstri, Eogilllichaz kúnni ioh éuunigo uuúnni; s. zu SPe-
 trus IX, 7. 8; vgl. Ofr. 5, 22, 3. 6—8 In éuunigo uuúnni so ferit thaz ádalkunni —
 ioh sint thar ana fórahtun, thie hiar ió uuóla uuorahtun. In flu seinintaz lihot thes
 ist sie íámer flu níot, ana tóth inti ana léid, ni mag ih giságen thes gescéid; Notker
 ps. 26, 4 dár alle tága ein tág sint, dár géron ih seldom:dár tág áne náht ist, dár lib
 áne tód ist, dár lieb áne leid ist; ps. 43, 9 dár tág áne náht ist, dár uuérden uuir
 gelóbbet; ps. 118, 116 in futuro, dár lib áne tód ist; Catechism. LXXIX, 8 dár uuir
 diu geséhen súlen unde angelis keliche uuordene lib áne tód háben súlen; Himmel
 und hölle XXX, 116. 117. (134. 135 mit anm.). die formel kehrt dann noch in zwölf-
 ten jh. wieder zugleich mit einer andern allitterierenden in der sündenklage in Kara-
 jans sprachenkmalen 52, 20—24 (vgl. 48, 7ff.) dā ist liep unde lieht, dā ist deheim
 ungnāde niht, . . . dā ist lip āne tōt, dā ist genāde (ruhe) āne nōt, und in der Kaiser-
 chron. 74, 3 Diem. got gibet lip āne tōt, er gibet genāde āne nōt; Heinrich von des
 todes gehilgode 952 sælde ān urdratze, fride āne lāge, genāde ān ungenāde; in Al-
 bers Tnugdalu auch 52, 20 vinster hāt er āne lieht; 56, 1 hie ist vinster āne lieht; 59,
 71 dā was vinster āne tac; vgl. 61, 32. die andern schilderungen des himmlischen
 paradises (Ofr. 5, 23, fundgr. 1, 204. 2, 134, aHeinr. 780ff. usw. vgl. Genes. fdgr.
 2, 36, 3f.) bewegen sich wohl in ähnlichen gegensätzen, auch Beda de die iudicii
 (opera ed. Giles, Londini 1843, I, 102), nox ubi nulla rapit splendorem lucis amenae:
 non dolor aut gemitus veniet, nec fessa senectus, non sitis, esuries, somnus et non

labor ullus usw.; aber keine weist so sehr auf ein mit Muspilli und besonders der schilderung bei Karajan gemeinsames vorbild, als die in Cynewulfs Crist 1650ff. þær is leofra lufu, lif bûtan endedeaðe, . . . geôgod bûtan ylde, . . . hælu bûtan sære, . . . ræst bûtan gevinne, . . . dæg bûtan þeôstrum beorht blædes full, blis bûtan sorgum usw. so heit es auch am schlusse der von Schorer in Haupts ss. 12, 436ff. herausgegebenen musterpredigt aus dem ende des VIII jhs. und in den ersten sätzen übereinstimmend in dem daraus abgekürzten sermo VI des Bonifacius bei Martène et Durand coll. ampliss. 9, 201 (unten s. 280. 445. 448) vom himmelreich ubi lux sine tenebris et vita sine morte, ubi est laetitia et gaudium sine fine, ubi iuventus laeta sine metu senectutis, ubi salus sine aegritudine, ubi securitas sine timore, ubi regnum inmutabile usw. vgl. sermo V aao. s. 199 ibi erit vita cum deo sine timore mortis, ibi lux indeficiens et nunquam tenebrae, ibi salus quam nulla aegritudo conturbat, ibi satietas indeficiens eis qui nunc esuriunt et sitiunt iustitiam, ibi felicitas quam nullus timor corrumpit, ibi gaudium quod nulla tristitia consumit usw. 15. sorg:n : : : | neo man siuh H dar nist D² S². wegen der stellung des hauptstabes s. Schmeller Hel. 2, XII. in übrigen vgl. unten XXX 94. 95 mit anm. 16. denne der man in par : : | su'puki'uinint' 17. da: | quimit' vgl. zu 48. 18. 19. pid 256 ist durft | mihhil' alero' mano uelilhemo' dann folgt bl. 119^b daz in es sin muot kispene| dazer Wackernagel fasste die beiden halverse zusammen und bezeichnete die lücke nach kispene. aber eine ergänzung ist dann schwer auszufinden und im ersten halbverse ist doch durft eher liedstab als mihhil, ESommer in den jahrbüchern für wissenschaftliche kritik 1842 s. 387. so ergibt sich auch die ergänzung leicht, s. unten LV, 26f., Hel. 47, 20 thântun endi thagodun: uuas im tharf mikil that sie that eft gehogdin; 135, 15 for thiū scal allaro liudio gehuilic thenkean fora themu thinge: thes is tharf mikil mannô gehuilicumu; bethiū lâtad iu an iuuan môd sorga; Crist 848 is ûs þearf micel þât ve gæstes vlite georne biþencen; 1057 sceal gepencan gæstes þearfe; Beda bei Hattemer 1, 4 þan him þarf sie tō ymbhyeganne. 20. tuo es ist nicht notwendig kituoē und 21 piunise u schreiben (de carm. Wessof. p. 12. 14), sondern das unveränderliche o der aduerbia war entweder noch lang oder die alte länge wirkte nach, wie in ähnlichen fällen im ags. verse. daher kann auch die in den ahd. quellen nicht mehr bezeugte länge des gen. plur. in o v. 56. 75. 100 unbeseichnet bleiben. v. 54 siehe ich jetzt eine andre versabteilung vor. 22. 23. der satanaz (z aus s gemacht), |altist heizzan Hel. 78, 23 hêta lôgna. mit za diu beginnt bl. 120^a. 24. suntigem deutlich H, ebenso S² D, suntig:n S, suntigon D² M, was man nach gr. 4, 565 allerdings hier erwartet. 25. stuen S², Wackernagel; vgl. got. staua, stôjan stauida, bauan ahd. pûan, trauan ahd. trûên. 26. phhe 27. har& deutlich H. hier und in den nächsten versen liegt ohne zweifel Luc. 16, 24 zu grunde. 28. beginnt bl. 120^b und schon von kinada an sind die obern spitzen der buchstaben abgeschnitten, so dass von uuenae (so und nicht uuenaga list man nach dem facsimile) und sela nur die untere hälfte übrig blieb; doch ist von sela noch mehr sichtbar als von uuenae. 29. himiliskin gôto 'ein vers ohne tadel, obgleich eben nicht in Otfrids art' Lachmann über das Hildebrandslied s. 138; vgl. gramm. 4, 575. 31. So deane' der mhal' 32. scal queman chun | no ki lihaz' 33. denne'ni 34. nialero kilih| uelih diess änderung die die betonung und das enjambement erleichtert scheint doch das einfachste mittel dem zweiten halbvers aufzuhelfen. gegen den frühern vorschlag sculi vor ze demo mahale zu stellen ist nicht einzuwenden dass gegen die sächsische, alt- und angelsächsische regel auf den hauptstab nur eine schwache, tieftönige hebung folgen würde:

diese regel erkennt das *Muspilli* v. 58. 59. 78? ~~ebenso wenig~~ als das *Hildebrandslied* (anm. zu 46.) an, vgl. IV 4, 1. 2. wohl aber würde die umstellung gegen die regelmä-
ßige wortfolge verstößen. mah in mahale ist aus mh gemacht, H. 35. Dar scal-
er uuora demo rihe|che vgl. v. 96, *Hel.* 57, 16 for rikea standen. 36. kiuerkotahap-
&a; ah ganz eng so dass h das a halb befasst, also wohl ein vom schreiber gleich ver-
besserter fehler, H. doch bleibt das plusquamperfect auffallend, weswegen früher
(Haupts. ss. 11, 385) io kiuerkōta vermutet wurde, und Docen will, wohl nach uuerolti
am ende der vorhergehenden zeile der hs., noch eo gelesen haben. 37. rehtuuisliih
rationabile gl. *Keron.*, rehtunisiis justus *Isid. fr. theod. Graff* 1, 1077; ags. rihtvis
justus *Crist* 826 usw. auch altn. rēttvis rechtfertig, rechtsinnig. 39. uuarch
deane | uurdit' uuntar' in uuihc' 40. khen'fansi: | H, fansia facsimile. kōsa,
sonst fabula confabulatio (*Graff* 4, 505) ist hier sächlich der streitpunkt, die sache um
die es sich handelt, (de *carm. Wessof.* p. 22); ags. ceās f. streit kampf (*Elen.* 56, *Ett-*
müller 389), altfries. kase ist dasselbe wort. 41. helias' heuigon *Hel.* 28, 1
Hēlias (*Cotton. Elias*) an ērdagun, 93, 18. 96, 10. 19 Élias. 42. daz | daz 43.
wahrscheinlich ist das prosaische pidiu hier ebenso wie 46 zu tilgen und von dem dichter
nicht gebraucht. 45. pidemo' sanatase' vgl. *gramm.* 4, 395. farsenkan sinken
oder fallen machen, lassen. *Otfrid* 2, 3, 66 iāgilih biuuenke thaz ér (der teufel) nan
ni firsénke; predigten LXXXVI, C 1, 11 daz er sinun pichoräre firsénchin mahte.
scal| cal 46. 47. pidiu'scal er in deruue | steti uunt pi uallaenti in domo 48. Doh
uanant' des uula gotman | no vila gotmanno S², uuola + gotmannō *Wackernagel.* uui-
sero ward ergänzt; vgl. v. 19. 46. 57. 92. IV, 2, 2. 4. 3. 6. 7. XI¹, 8 anm. wegen der
verschleifung in der senkung, *Lachmann* zu *Iwein* 651, de *carm. Wessof.* p. 11. v. 17.
muss sogar imo einsilbig werden. wo fand *Graff* 1, 41 mo in Docens Tegernseer glos-
sen? 49. daz hlias Élias überfüllt den vers und ist gewis nicht richtig da der nächste
vers gleich den namen wiederholt. statt uuího kann man auch lesen uuizagō in demo
aruuartit (oder aruuaastit) nach dem facsimile; uuerde fehlt, uuiridit S². 50. be-
ginnt bl. 121^a . . . : z hliases Sār sō daz S². 51. . o inprinnan H D 52. ein he 267
(oder enihc? nach dem facsimile) in erdu' aha' ar truknnet sār oder allo wird aus-
gefallen sein. 54. s. zu 20. 55. sten ni ki stentit eik in erdu; uerit'denne | stua-
tago *Wackernagel* tilgte hier uerit. vielleicht ist denne zu streichen? zweisilbiger auf-
tact ist hier gewis nicht zuzugeben. 56. viriho| ur| ho *Hel.* 131, 15 friho fandōn.
57. Dar ni mac denne mak andremo vgl. zu XLVIII, 9, 6. so schrieb auch *Rask Havam.*
125 richtig era sâ viar er vilt eitt segir statt viar ödrum. 58. uar prinnit' var-
prennit *JGrimm myth.* 1 467. 59. enti uug'r 60. ist denne | diu marha dar man
dar heo' piehe; 61. Diu' far prun nan::: | sela st& pidungan Haupt vergleicht
Ruland 128, 19 mīn marke ist mir verbrunnen; 248, 32 dō man im sine marke braute;
Wolframs W. h. 178, 13 ez briunet al mīn marke; 194, 29 muget die kost līhte hān,
wie iuwer marke si verbrant; vgl. *JGrimm RA.* 47f. wo an der schon in der ss.
für gesch. rechtsw. 2, 55 angeführten stelle ohne zweifel zu lesen ist oder hān ich in
den rein verbrant. über piduungan Haupt zu *MSF.* 16, 14. 62. niuiz puoze S,
puaze deutlich H, so auch *DEM* vgl. 98. 99. saueurit' si za uuze; 63. demanne so |
guot denner' ze demo mahale 64. rahono ueliha reto 65. Dene ni dar: | er sor gen'
dene er 66. ni ueiz *Otfrid* 1, 17, 51 von *Herodes Lóng* ther uuénego man; vgl. der
arme Jūdas, zum *Friedberger Krist* XXXIII C^a 11. uuielihan uu: | teil er H, uartil
D das masculinum urteil kommt sonst nicht vor. aber selbst wenn uu: teil nicht
in der hs. stünde, wäre die Vermutung uartil (*CHofmann aao.* s. 232) unstatthaft,

da unartil nur einen diener des richters, nicht aber einen der ihm auf den dienst passt anzeigen würde. 67. dz reta 68. Daz kita :::: :::: | H, kitarnit stentit D S². 69. :: r hapet rahono'ueliha über die stelle s. Wackernagel in Haupts zs. 6, 149 f; vgl. Ruland 228, 15. 70. ér enti sid S², ere// a sia D, er enti sia? D², a ::::: a | H; Crist 1053 þät hi ær odde sid vorhtun in vorulde; doch vgl. zu 72 und Domes dæg 12 calles þe ve on eorðan ær gevorhtan godes odde yflea. 71. er z: | 72. ni scolta sid mannohein miatun (es beginnt bl. 121^b) ti er diu miatun////g////az er///li p.. sid ni scolta manno nohhein miatun in t f a h a n? D, Ni scolta sid mannohein miatun | enti er dio (dia M) miatun antfleng az erdu | den (az er sid ni M) scolta manno nohhein miatun infahan ΣM, | Ni scolta. sid mannohein ::::: (bl. 121^b) :: er d ::::: m ::::: .. dz er .. ::: ::::: manno nohhein miatun ::::: S 1832, :: den scolta manno nohhein miatun intfaan H. es ist wohl klar dass der schreiber beim umschlagen in verwirrung geriet. scolta, wofür man scolti erwartet, ist zweimal überliefert. 73. So das :: (hi D) | milisc: horn kilutit uuir dit 74. enti sih der ::::: (suonari Σ und nach Lachmann über das Hildebrandslied s. 143 anm., flant? mähtigo? D) ::: | sind (send DM) arheuit, der dar ::: nnan (uennan D) scal toten. enti lepen ::: | S, enti sih der in den sind arhevit || der dār suonnan scal tōten enti lepenten S² Wackernagel 1839, der aber die letzten überschüssigen worte verwarf. Lachmann aao. fand Schmellers suonari mit recht sehr wahrscheinlich und strich demgemäß die auf arhevit folgenden worte wegen v. 85. 86. der versuch den vers dadurch zu retten dass man für Schmellers suonnan tuoman setzt, wie Hel. 131, 6 tō ädōmienne dōdun endi quikun, ist aufzugeben. Haupt bestätigt und ergänzt Schmellers lesung: enti sih der :: ana :: ar ::: (in den stand hier jedesfalls nicht) | sind arheuit, der dar suonnan scal toten. enti lepenten. 75. Denne 76. pa:d | Daz imo nioman kipgan 77. Denne uerit er ::: er: | H, er ze de| D 78. uuirdit d ::: (diu D) ::: | na hio 79. Deane uurant uper d ::: | 80. uuechant 81. denne :::: (scal? D) | mano gilih fona HD. 82. lossan sih ar deru leuo | uazzon Schlettstädter gl. 22, 7 (Haupt 5, 345) Cymiteria, sepulture, vel domus mortuorum vel dormitorium i. lēgir (d. i. lēuuari, lēir Graff 4, 1093) fazzi. lossan sih das den vers überfüllt kann doch wegen vazzōn leicht zugesetzt sein. hanar 83. sin : e: | rht? D², 258 reht S²; nach Haupt ist der erste buchstab, scheinbar ein se oder st, noch erkennbar. 84. ar ::: | ::: : uerde; H, arteilit uerde DS² 85. Denne 86. :::: arteillan 87. Denne stet | dar um pi DH deutlich. 88. gari ist so mih | hil D, g: r: st :::: | ::: S, garust so m ::: | ::: H deutlich. was Schmeller in seinen text setzte, girust sō mihhil, ergibt keine alliteration und empfiehlt sich auch nicht dem sinne nach, da girust oder vielmehr girusti sonst nur machina instrumentum ornamentum bedeutet, Graff 2, 517. Wackernagel vermutete gart chorus (Graff 4, 250), dem sinne nach sehr passend, aber gegen die spuren der hs. denkbar ist garust als ein wie angst dionust ernst follust und andere im nordischen (gr. 2, 367. 369) von garo gebildetes substantiv, aber freilich sonst unerweislich. da aber in der hs. oft nach u oder un der folgende vocal übergangen ist (46. 48. 56. 61. 62. 79. 89. 98), so lässt sich garust auch auf garuuist, garuuist zurückführen, das wie mituuist nāhuist samuuist zusammengesetzt, bereitschaft gegenwart anwesenheit bedeuten würde. minder abstract würde garust wohl 'bereite schaar' sein. 89. dara gumit ze deru rihtungu so wilo dia dara ::: | ufarstent H, nach dem facsimile oft oder ust stent. die betonung im ersten halbvers ist nach unsrer abteilung wie bei Olfrid

wārun steināu thiū faz, bihiu si irbaldōta sō fram usw., *Lachmann zu Iv.* 33. die ergänzung ergibt sich durch die feststehende formel, *Otfried* 5, 4, 29 Krist stuant ir den restiū, 11, 38 er stuant fon then restiū; *Hel.* 67, 3 uppan standan, ārisan fan theru restiū, 97, 14 fan dōde āstande, ārise fan theru restu, 123, 24 hē than fan erdu scal upp āstanden an themu dōmes daga: than uuerdēd fan dōde quica thurh maht godes mankunnies gehuillē, ārisad fan restu. 90. uīht pimidan verheimlichen (*Graff* 2, 676) *wie ags. immer*; *Crist* 1049 ne māgon hord veras beortan gepoktas fore valdende vihte bimidan. 91. :: :: l (scal D) denne hant sagen s. zu X, 13. 92. aller: :: | do uelih unzi in den luzigun uiger; *reden der seelen* 1, 96 þonne ne bið nænig tō þās lytel lið on lime āveaxen, þāt þū ne sceyle for æghvylc ānra onsundran riht āgildan, þonne rēde bið dryhten āt þām dōme. 93. uaz er: untar | :: s :: (desen DS²) mannun: ordes (mordes DS²) *Otfried* 1, 16, 23. 2, 14, 39. 23, 13 untar mannōn, 3, 14, 98. 5, 23, 74 untar uuoroltmannōn, 4, 9, 27 untar mennigōn, 1, 5, 49. 15, 29. 2, 17, 8. 20, 12 untar manne, 3, 18, 56 untar uuoroltmanne; *vgl. de carm. Wessof. p. 20f.* 94. Dar ni is heo so list: | :: (listic man DS²) der dar hionuīht das einfache uīht ist hier wahrscheinlicher als ionuīht.

95. ki ta: | :: megi H, kitarnan megi DS² 96. forā demo kbuin: | :: :: :: :: uerd: kbuinge kichundit uuerde DS² 97. alamusānu alamuasānū *Wackernagel.*

furi megi DΣ, furmegi (meg undeutlich) *Graff* 2, 610, furi | diegi M, f u: | e: :: SH stand jenes in der hs. so ist ein guter vers leicht gemacht: ūzzan er iz furimegi mit alamuasānū. aber woher das praesens? der vers würde auch nur dann dem dichter gehören können, wenn das verbum 'abtun, tilgen' bedeutete. bedeutet es nur 'vermögen', so dass der infinitiv dazu erst aus dem nächsten verse zu ergänzen ist, so ist iz mit — enti gewis nur ein prosaischer zusatz von der hand des schreibers der sich daran erinnerte oder darüber belehrt war, dass auch almosen von schuld frei mache. auch die beichte wird sonst genannt, *fundgr.* 2, 136, 22—35; biht, wāre riuwe und almuosen *Basler hss.* 23^b, almuosen, vasten, gebet und andriu guoten were *Grieshabers predigten* s. 21 usw. 98. uirina kipuazt:; H. kipuazci D, kipuazzi D²M, kipuazti D³Σ, kipuazta S². 99. Denne: | :: :: :: :: der gipuazzi: ap&; Denner ze der: :: :: :: | :: :: HS, denne | der pa /c/. der — ze dera suon | stete? (suonsteti *Graff* 6, 243) . . D, ze dera suonū ΣM? S² und *Wackernagel* lassen den vers unergänzt. obgleich die spuren einige buchstaben mehr ergeben, so scheint die ergänzung (*de carm. Wessof. p. 12*) doch sicher. wer nach *Docen* ergänzte denne der paldē, müste den dritten satz streichen, wo suonsteti nicht gestanden haben kann, weil dann für quimit kein platz wäre. 100. uirdit D, :: :: dit SH chru | 250 ci DS², ch: | :: SH. 101. der heligo DS², :: :: eligo SH. 101. 102. uuard | denne augit er DS², uu: :: :: | :: :: SH. *fundgr.* 2, 135, 15 sō ougit er sine wudin. 102. 103. in deru m: :: :: | :: :: di: er SH, in deru me | an fenc dio er D, in deru menniski antfēng dia er S², . . fenc dio er ΣM minna HS², :: :: S, mina fir oder ar D, mina far Σ, minna gin M. augenscheinlich geriet das gödächtnis des schreibers ins schwanken, weil zweimal der relativsatz beginnt, und der zweite satz hätte dasselbe oder ein gleichbedeutendes verbum wiederholen müssen. beide sätze sind daher in einen zusammen zu ziehen, aber eine sichere ergänzung fehlt, da intfēnc oder gifēnc dem letzten halbverse nicht genügen. darauf dass man zuletzt noch fir, far oder gin zu lesen glaubte, ist schwerlich viel zu geben. *JGrimms vermuthung* (*Germ.* 1, 237) minna ana sih ginam bleibt zweifelhaft, weil von wundenmalen die rede ist; daher auch gidolēta oder fardolēta, worauf sonst

ähnliche stellen führen, Hel. 154, 6 bendi tholode thurh mancuuni, 165, 22 hie it all githolode thiodô drohtin mahtig thuru thia minnia mannô cunnies; allfries. rechtsqu. 131^b mith thâ fif wadon, ther bi an thâ criose tholade fori ûs and fori al mannesk-lik alachte; Crist 1116 eall þis mægon him sylfe geseôn þonne open orgete, þæt he for ilda lufan firen fremmendra fela þrôvade. die genetivform desse ist nicht anzutasten, ebenso wenig als mhd. disse Erec 317, Lachm. zu Iv. 4094, gramm. 1, 796.

Fast drei viertel des fragments sind ladellos überliefert, in durchaus regelmässigen versen, falls man nur alle richtig abteilt; und die große mehrzahl der überlangen verse wird auf das richtige mass zurückgeführt durch tilgung kleiner wörter, zumal der conjunctionen uuanta avar denne womû das gedicht gegen den stil des epos überladen ist, — die daher auch an einigen stellen getilgt sind wo sie metrisch nicht gerade fehlerhaft waren; dazu kommt noch der artikel dessen häufigkeit schon JGrimm auffiel. einiges bedenken erregt allein die verkürzung von 82, 1. die kurzen halbverse 20, 2. 21, 2 lassen sich rechtfertigen, die übrigen leicht verbessern, entweder durch herstellung der flexion oder vertauschung der wortform (46, 2. 91, 2), oder durch umstellungen (2. 32) und zwar ein paarmal so (16. 22, 2. 23, 1) dass wenn man was der eine halbvers zu viel hat dem andern zulegt, beiden zugleich geholfen wird. die ergänzungen der unvollständig überlieferten verse ergeben sich bis auf 103, 2 gleichfalls ohne schwierigkeit. die regelmässigkeit des versbaues im Muspilli kann daher nicht wohl einem zweifel unterliegen. der inhalt des gedichts aber verlangt noch einige bemerkungen. es erfüllt in drei abschnitte und der erste gibt gewissermassen das erste zeugnis für die später herrschende vorstellung einesampfes der engel und teufel um die abgeschiedene seele. JGrimm (myth. 392 anm. 796—798) will sie aus der deutschen mythologie ableiten; aber hier erfahren wir nicht nur nichts
260 von einem solchen streit der götter, er ist auch nicht einmal wahrscheinlich, weil durch die todesart und den stand der menschen jedem gotte sein anteil an der menge der sterbenden zugewiesen und bestimmt war. dass die vorstellung christlichen ursprungs ist, zeigte Zarneke in den berichten der sächsischen gesellschaft der wissenschaften 1866 s. 202—213. aber die ältern belege wissen meist nur von einer disputation der engel und teufelscharen, höchstens von einem luctamen (aao. s. 209) oder dass die guten geister quasi contra daemones pugnam inirent (s. 211). wenn jedoch der deutsche dichter zwei heere mit einander streiten lässt, so konnte keiner seiner zuhörer, wie Zarneke s. 213 meinte, noch an einen blossen wortwechsel denken und das pāgan v. 5 anders auffassen als v. 38 und 76 und die suona v. 6 nur als abschluss, entscheidung des streites. auch dass die seele des guten gleich nach dem tode zu den himmlischen freuden eingeht, stimmt keineswegs mit der correcten kirchenlehre: die parallelstellen zu v. 14 meinen wohl sämtlich die erst nach dem jüngsten gericht beginnende seligkeit (Zarneke s. 195). noch weniger steht die darstellung desampfes des Elias und antichrists im zweiten abschnitt in übereinstimmung mit der kirchlichen ansicht. die jüngern dichtungen vom antichrist (Diemer 281, 20ff. fundgr. 1, 195, 12ff. 2, 119, 27ff., Haupts ss. 6, 384, Martina 196, vgl. Mones anz. 7, 316) heben den kampf wenig oder gar nicht hervor, auch nicht Adso de antichristo (Alcuini opp. ed. Froben II, 2, 530^a, Haupts ss. 10, 289f.), die hauptquelle für jene

dichtungen, obgleich es in der apoc. 11, 7 heisst *bestia quae ascendit de abyssu faciet adversum eos bellum et vincet illos et occidet eos*; woraus wenigstens erhellt dass die behauptung JGrimms myth. 158, 'in der christlichen überlieferung sei nichts was eine verwundung, und gar eine tölliche, des Elias anzunehmen berechnete', irrtümlich ist. unbegründet und mit der biblischen und herrschenden, kirchlichen darstellung in widerspruch ist dass Elias den antichrist besiegt und selbst dabei nur verwundet, nicht getötet wird, auch dass Enoch am kampf keinen anteil nimmt, Satan dagegen in person auf der seite des antichrists erscheint, und dass endlich der weltuntergang unmittelbar auf die verwundung des Elias folgt, während die apocalypse 11, 13 nur von einem verheerenden erdbeben nach der himmelfahrt der propheten weist, das der Linzer Entocrist (fundgr. 2, 120, 27 ff.) unmittelbar auf ihren tod folgen lässt. ein teil der abweichungen erklärt sich wohl aus einer combination oder vermischung von apoc. 11 mit 20, 7—13 (Zarncke s. 222). allein dass im VIII jh. oder überhaupt im mittelalter jemand mit vollem bewusstsein über die biblische und kirchliche lehre in 'genialer kühnheit', wie Zarncke meint, sich hinwegsetzte und eigenen eingebungen folgte, ist ganz unglücklich. der verfasser war nach v. 37. 48 ein unangelehrter laie, der nach hörensagen und ungenauer kenntnis dichtete. der heidnischen mythologie gehört das wort *muspilli* an, dessen er sich noch in seiner eigentlichen bedeutung 'wollbrand, weltuntergang durch feuer' bedient, während sie im altsächsischen *Heliand* 79, 24. 133, 4 schon verblasst und abgeschwächt ist. ob aber heidnische vorstellungen bei ihm noch unwillkürlich weiter, über den ausdruck hinaus nachwirkten, lässt sich nie mit gewissheit behaupten, wenn auch nach dem richtigen zusammenhange in der *Völuspá*, die für die nordische mythologie hier die allein entscheidende zeugin ist, unmittelbar nach dem falle Thors durch die midgardsschlange der weltuntergang eintritt und Elias leicht, wie namentlich bei den Slawen (myth. 157 ff., Haupts ss. 12, 353), an die stelle des donnergottes treten konnte. darin dass der bairische dichter in seiner schilderung 'die flammen heraushebt' (myth. 771), liegt gewis nichts heidnisches nach 2 Petr. 3, 12 oder myth. 776. fast alle ihre einzelheiten finden sich in der sechszehnten und siebzehnten fitte von *Cynewulfs Crist* wieder, womit das jüngere ags. gedicht des cod. Exon. 445 (Grein 1, 195), ausserdem fundgr. 1, 199, 39 (Diemer 287, 4) 2, 129, 33 ff., Haupts ss. 1, 125. 3, 525, *Freidank* 179, 4 ff. *HMS* 3, 97*, *Wackernagel Basler hss.* 23*, *Richthofen altfries. rechtsqu.* 131 usw. zu vergleichen sind. gegen eine stärkere mischung des heidnischen und christlichen spricht zweck und ursprung des gedichtes.

das stück 37—62 unterbricht den zusammenhang von 31—36 und 63—72 und der kampf des Elias steht an einer falschen stelle, weil schon 31 ff. das gericht entboten wird dem er vorhergehen sollte. da nach 31—36 alle zum gericht kommen sollen um sich über das zu verantworten was jeder auf erden getan, so schliefst sich daran die ermahnung an die ungerechten und bestechlichen richter 63—72 aufs genaueste an, und dass das mahmal 63 das irdische ist und nicht das himmlische von 31. 34, ist nicht zweifelhaft wenn dem verse nur die vom metrum und vom inhalte der nächsten zeilen geforderte verbesserung zu teil wird. 63—72 zeichnen sich durch wiederholung derselben formeln 63. 65. 71, 64. 69 noch mehr aus als die andern teile des gedichts, die dadurch 2. 74, 10. 26, 17. 27, 30. 36, 31. 34, 70. 93, 99. 65. 71, so wie durch die ähnlichen anfänge der abschnitte 31. 73 und der mahnreden 18. 63, dann durch die beziehung von 36 auf 30 sich unzweifelhaft als das werk eines und desselben dichters ausweisen. dagegen schweifen 37—62 von der 31—36

eingeschlagenen bahn ab und lenken erst durch die mahnende frage 60 wieder ein. der übergang durch 61. 62 ist so, dass wenn man den engen zusammenhang von 35. 36 mit 63 f. ins auge fasst, man bald erkennt dass jene verse mit diesen nicht ursprünglich in demselben zuge gedacht und gedichtet sind. die abschweifung 37—62 wird daher erst eingeschaltet sein, als man in dem gedicht die schildrung der dem weltgericht vorangehenden ereignisse vermisste. unläugbar ist der zusatz viel besser und poetischer als namentlich die ihn umgebenden stücke. an kennnis der kirchenlehre ist auch nach dem vorhin bemerkten der ältere dichter dem jüngern nicht viel überlegen und beide richten sich an den gleichen hörerkreis. die frage nach der landschaft um die man mit seinen magen stritt, und die mahnung an die richter wenden sich beide, wie Schmeller s. 94 bemerkte, an leute der höheren stände, besonders jene an fürsten und die königssöhne, deren einer wahrscheinlich das in seiner jugend erlernte gedicht mit eigener hand in die ihm gehörende hs. einzeichnete. in der mahnrede an die richter fand Scherer (über den ursprung der deutschen litteratur 1864 s. 17) wohl mit recht eine hindeutung auf die zeit der abfassung. sie fällt darnach in das ende des achten oder den anfang des neunten jhs., ehe Karl der groÙe im j. 802 die vornehmsten des reiches, die nach dem ausdruck der Lorschener annalen iam opus non abebant super innocentes munera accipere, zur handhabung des rechtes aussandte und damit einer allgemeinen klage (*Waltz DVG.* 3, 379 f. 4, 352 f.) zu begegnen suchte, der vor allen Theodulf von Orleans in seiner *paraenesis ad iudices* 97—356 nach eigener erfahrung einen beredten ausdruck gibt. es ist auch wohl möglich dass erzbischof Arn von Salzburg, der mit Alcuin bei Karl die verbesserung der rechtspflege betrieb, der entstehung des gedichtes nicht fremd geliebt ist. denn der zweifel dass es, in Baiern aufgesetzt, nicht auch dort entstanden sei wäre ungerechtfertigt, obgleich v. 5. 16. 22. 26 nur den oberdeutschen ursprung beweisen. und jener selbstbestimmung steht das schwanken in der gussprache des h vor consonanten 73. 82. 7. 62. 66 nicht entgegen; man vergleiche nur die hrabanischen glossen und vorr. s. xii. die einschaltung kann man weder anderswohin noch viel später setzen als das übrige gedicht, und gehörte der dichter demselben kreise und derselben zeit an wie der andere, wie möchte man ihm eine stärkere mischung heidnischer und christlicher vorstellungen zuschreiben als die sprache mit sich brachte!

in dem letzten abschnitte fällt nur auf dass, wenn 97 f. iz mit *alamoasnu furimegi enti* von der hand des schreibers interpoliert ist, bloÙ die fasten als buÙe der übeltaten erwähnt werden. sonst unterscheidet sich das stück nicht sonderlich von den übrigen darstellungen. fast alle stimmen darin überein dass das kreuz und die wundenmale vorgezeigt werden, *Crist* 1085 ff., *fundgr.* 2, 135, 5; 130, 42; 1, 200, 9; 201, 35 (*Diemer* 287, 14; 289, 8), *HMS.* 3, 97*, *Basler hss.* 23^b, *altfries. rechtsqu.* 131^b, zum zeichen dessen was Christus für die menschheit getan und gelitten, und zum schrecken der bösen. wie Cynewulf, wird auch unser dichter dies in seiner weise zu einer eindringlichen mahnrede benutzt haben. denn ihr beider, so wie Otfrids vorbild waren lateinische homilien, in denen ermahnung und betrachtung mit erzählung und schildrerung wechselt. es ist am schlusse wahrscheinlich mehr verloren gegangen als im anfang, wo wohl nur wenige verse fehlen, die man mit hilfe der ersten zeilen der im Exeter und Verceller codex erhaltenen ags. reden der seelen an den leichnam (*Grein* 1, 198) leicht ergänzen kann:

Háru þás behófað hálæða æghvylc,
 þát he his sávie sið sylfa geþence,
 hú þát bið deóplic, þonne se deað cymed,
 ásyndreð þá sibbe, þe ær samod væron,
 lic and sávie.

wer statt Schmollers Muspilli nach einem, den ganzen inhalt des gedichts umschreibenden titel sucht, kann es nur 'von der zukunfft nach dem tode' benennen.

IV.

1.

Hs. 58 der bibliothek des domcapitels zu Merseburg, auf dem rücken von aller hand der titel RABANI. EXPOS. SUP. MISSAM; auf der innenseite des deckels sind zwei zusammengehörige blätter einer hs. des IX jh. angeheftet: 1^a Incipit Passio scorum martyrum Ualentis presbiteri atque Hilarii diaconi. III. nonas novembris; 1^b links unten von anderer hand Dodda Aluiger?; 92 bl. kl. fol. oder gr. 8^o. sie besteht aus sechs teilen: I. bl. 1—21 expositio super missam usw. in ags. schrift, s. unten zu LII; II. bl. 22—38 zwei quaternionen IX jh., der erste als XV bezeichnet; 22^a—25^b auszüge aus Jesaias, Oseas usw. mitten in einem satz beginnend; 25^b—34^a memoriale qualiter in monasterio religiose ac studiose conversari vel domino militare oportet id ipsum cotidie repetendo; 34^b von anderer hand Hymnus in natale dñi ad nocturnas: Surgentes ad tedomine atre noctissilentie usw. mit neuem; 35^a—38^b von dritter hand Achener capitular von 817, in der ordnung und anzahl der capitul verschieden von MG. LL. 1, 201—204; (35^b am obern rand verwischt Wolpbero Meginhart); III. bl. 39—42, 4 blätter IX jh., begleitschreiben bei übersendung der benedictinerregel aus Monte Cassino; IV. bl. 43—51 ein quaternio des IX/X jh. mit einem einghefteten bl. kl. 4^o X/XI jh., bruchstücke von missalen; auf dem obern rande des einzelnen blattes von einer hand des X jh. IIII kl marci ob. ha-debraht pr. C...; auf dem untern rande links Albsuith Uóda; V. bl. 52—83, vier quaternionen, von denen der dritte bezeichnet ·QR· III·, ende des IX jh., ein missale; auf dem obern rande der ersten, ursprünglich leeren seite 52^a steht ein bruchstück einer ahd. interlinearversion (vorr. s. x)

Nec ð & ab inferis resurrectionis,

ioh ouh fon hellu arstannesses. ioh ouh in himilun diurliches
 ufstiges. brengemes þelara berehtero dinero heri. fon dinan gebon
 BENEDICTIO SALIS PRO PESTE ANIMALIVM ac datis.

inti giftin

die benedictio, und eine missa pro peste animalium auf dieser seite von anderer hand; auf den rändern der folgenden blätter bis 68^a sind viele gebete und varianten nachgetragen; 77^b oben Omnipotens sempiterna deus qui nos idoneos OR IN CHORO ð esse perpendis ad maiestatem tuam sicut dignum est exorandam, da sancto martyri tuo Bonifatio cum omnibus sanctis pro nostris supplicare peccatis quos digne possis audire. p. (vorr. s. x); VI. bl. 84—92 ein quaternio von noch kleinerem format als IV. V, die schon kleiner sind als I—III; anfang eines missales IX jh.; auf dem ur-

DENKMÄLER. 2. aufl.

sprünglich leeren und vor der schrift schon abgeriebenen versetzblatte stehen bl. 84^a die deutschen zaubersprüche und ein lateinisches gebet (s. JGrimms facsimile), erstere mit blasser dinte und zum teil sehr erloschen, von einer hand des X. jh.; auf der rückseite 84^b von andrer gleichzeitiger hand ein teilweise neumiertes gloria und vollständig neumiertes alleluia. Stetit iesus in medio discipulorum et dixit eis pax vobis; darauf ein eingheftetes kleineres blatt, wie es scheint, als nachtrag zum missale. JGrimm über zwei entdeckte gedichte aus der zeit des deutschen heidenthums in den abhandlungen der philosophisch-historischen classe der academie zu Berlin 1842, 1—24 (kleinere schriften 2 (1865), 1—29) mit facsimile. W Wackernagel vorrede von 1842 zum altheutschen lesebuch, Basel 1839, p. ix. x; Basel 1859, 263 19. 20. die verse sind nicht abgesetzt und ausser einem ·H· ähnlichen schlusszeichen fehlt jede interpunction. 2f. nom. plur. fem. adj. auf -a bei Graff 1, 14, Kelle Oftr. 2, 275. 3. umb i cuonio uuidi 4. nach insprine glauble JGrimm noch den kopf eines g wahrzunehmen; die wiederholte untersuchung der hs. hat ergeben dass hier nie ein buchstab gestanden. wigandun ·H· wigandun JGrimm.

Eiris 'früher, ehemals' scheint ein adverbialer genetiv von êr, nicht wie got. airis comparativ, und ei für ê geschrieben, wie in der Reichenauer gl. b. (Diat. 1, 501^a. 513^a) archeirit und eirina preos, vgl. Scherer zGDS. s. 105f. es weist den spruch entweder in eine spätere zeit des heidenthums wo schon der glaube an das unmittelbare eingreifen göttlicher wesen in die menschlichen dinge milder lebendig war, oder der anfang lautete ursprünglich anders und die erste zeile oder halbzeile hat in nachheidnischer zeit eine umbildung erfahren; und dies ist wohl das wahrscheinlichste. die beiden halbzeilen sind nur gebunden durch die wiederholung eines und desselben worts, nicht wie es in der ersten den anschein hat, durch vocalanlaut. sizan ist, wie noch oft im mhd., wie ein verbum der bewegung construiert: sâzan hera ist 'setzten sich hieher, ließen sich hieher nieder', weil die idise durch die luft gesogen kommen, gerade wie in dem ags. spruch (myth. 402) sitte go sigewif, sigad to eorðan. am natürlichsten nimmt man darnach mit JGrimm und Wackernagel duoder als 'dorthin'. aber got. þaðrê lytveður 'daher, von da' hätte nicht verglichen werden sollen, eher ein got. þadrê, das nach ags. hider þider oder þäder altn. hedra þadra neben got. hidrê zu vermuten ist. allein auch für den ablaut von þadrê duoder fehlt jedes analogon, da ahd. innâdîri innôdîli (Graff 1, 157. 298f.) ganz anders zu beurteilen ist. sollte also hera duoder aus (duo) hera, duo dara (alts. thar) gekürzt und abgeschliffen sein? oder ist duoder nur ein verstärktes duo (duo dâr?) 'damals' mit beziehung auf eiris? Graff 1, 54 f. 59. vgl. zu XI, 49. ungeachtet dieser zweifel wird niemand eine andre erklärung, wie die Ettmüllers (lex. anglosax. 607) 'sie sassen auf die erd kugel' udgtn. gut heißen. die idise erscheinen in drei haufen (myth. 1181); vielleicht waren es wie Helgav. Hjórv. 28 þrennar niundir meija, weil gewöhnlich neun zusammen ausreiten, myth. 392. alle drei kann man nur in gleicher, nicht in verschiedener, dem gefangenen der durch sie befreit zu werden hofft feindseliger richtung tätig denken, und zwar so dass eine steigerung entsteht und der spruch mit v. 4 in eine spitze ausläuft. er geht von der anschauung einer schlacht, wo zwei kämpfende hoere einander gegenüberstehen, aus und darnach ist die tätigkeit der göttlichen frauen, die wie schon 1643 in den nordalbingischen studien 1, 211f. be-

merkt ward der teilnahme der altgermanischen weiber an der schlacht durchweg entspricht, zu verteilen. heften einen haft bedeutet im Renner 20132 'schließen, einen schluss, halt machen'. hier ist hapt heptidun jedesfalls wörtlich zu verstehen von dem fesseln der gefangenen und nicht, wie myth. 373, abstract und in widerspruch mit der nächsten halbzeile 'sie taten dem kampf einhalt'. auch die altn. valkyrien Hlück und Herfiotr sind von der fesselung der gefangenen benannt und die benennung nicht mit KMaurer in der zs. für deutsche mythologie 2, 341 ff. aus einer übertragenen bedeutung herzuleiten. der erste haufe der idise, dem das geschäft der fesselung zufiel, ist hinter dem heer der landsleute des gefangenen zu denken, den der spruch befreien soll; wie die altgermanischen weiber hinter der schlachtreihe ihren stand hatten und hier auch die gefangenen feinde in empfang nahmen, Strabo p. 294, vgl. Germ. c. 7, histor. 4, 18, Plut. Marius c. 27. der zweite haufe wirft sich dem andringenden heer der feinde entgegen, wie die weiber nach Plut. Marius c. 19, Germ. c. 8; vgl. Stillihere duae? Dronke cod. diplom. Fuld. nr. 388 a. 819; aus Dio 71, 3 und Vopiscus vit. Aurelian. c. 34 wissen wir außerdem, dass einzelne weiber wie die männer und valkyrien vollständig gerüstet am kampf teilnahmen. der dritte haufe erscheint endlich hinter dem heer der feinde um den gefangenen, der sich hier befindet, zu befreien. dem vers úmbi cúnioviði fehlt eine hebung. sie lässt sich ergänzen wenn man, was in einem thüringischen spruch gewis erlaubt ist, eine mehr niederdeutsche form uviðð, uviðði oder uviðði herstellt. noch das heutige niederdeutsch kennt neben wēd = wede, das dem ahd. uuit mhd. wit wide entspricht, in besonderer bedeutung die nebenform wedde (s. glossar zum Quickborn 1856 unter weed und wichel), und dem wedde steht gleich ags. viððe altfries. withthe altn. viðja, auch wohl ahd. uuita, fahsuuita (Graff 1, 745 f.). der themavocal des ersten worts aber konnte in der composition nur i oder o für alles a sein, nicht io, das jeder analogie im ahd. und alts. entbehrt, de carm. Wessof. p. 28. anders als hier erkläre ich es mir jezt aus einem schwanken des schreibers, das sich auch schon in dem uo der ersten silbe verrät, ob er das eine oder das andre setzen sollte: got. kunaveda, geschrieben für kunavida, ahd. khunauithi sprechen für o, ags. cyneviððe das dasselbe wort zu sein scheint, für i. got. in kunavedom ἐν ἀλύσει, die gloss. keron. (Hattemer 1, 190^b) Laqueari. strikhi. catena. khuna. uuiithi. Loconie. uuiithi. catene. khuna. uuiithi, nach der Reichenauer hs. (Dietzka 1, 259^b) Lauconie, stricki. catene, chun uuidi — sonst findet sich das wort in unsern quellen nicht — lassen die bedeutung 'kette', dann allgemeiner 'fessel' nicht zweifelhaft. der erste wortteil aber ist dunkel. ags. cyne-, das in cynebald cynegôð cynerôf cynevord den begriff erhöht, weist auf got. kuni γένος, und altn. bedeutet kyn auch res mira, kynjum miro modo, valde und man bildet mit dem gen. plur. in diesem sinne composita wie kynjameann kynjalæti kynjavetr, denen scheinbar cúnioviði genau entspricht. aber die erklärung durch kuni scheitert an der übereinstimmung des got. und ahd. in dem thema auf -a und der rechtfertigungsversuch FJustis (zusammensetzung der nomina s. 52) kann sich auf kein zweites beispiel für den ausfall des i stützen. er könnte sich nur noch darauf berufen dass das u, wenn es kurz ist, im ahd. höchst auffallender weise vor a ungebrochen bleibt. Wackernagels deutung 'kniestricke' ist sprachlich und sachlich gleich unzulässig: sprachlich weil es in keiner germanischen sprache ein kun oder kuni 'knie' gibt, also auch keinen gen. plur. canið den Wackernagel im lesebuch 1859 ansetzt, und sachlich weil niemand an den knien gefesselt wird. ebenso wenig ist bei cúnioviði an kränze für den sieger zu

denken (myth. 373) ; wie wäre damit dem gefangenen geholfen? der spruch führt von 1—3 in episch erzählender weise den fall vor, wo unmittelbar durch göttliche mächte die wirkung hervorgerufen wurde, die der zaubernde in seinem falle wünscht. in der schlusszeile nimmt er ihnen gleichsam das wirksame wort aus dem munde, um es für sich anzuwenden und damit dieselbe wirkung zu erreichen. ebenso verfährt der zweite spruch und andre zauberlieder. dass auch im norden sprüche wie der vorliegende bekannt waren, ward in der myth. 1180 übersehen:

þat kann ec et fiorda, ef mer fyrðar bera
bünd at boglimom:
svà ec gel at ec ganga má:
spretr mer af fótum fiótturr,
en af hündom hapt. *Hávam.* 149.

þann gel ek þer iun fimta: ef þer fiótturr verðr
borinn at boglimum,
leysigaldr læt ek þer fyr legg of kveðinn,
ok stökkur þá láss af limum,
en af fótum fiótturr. *Grógaldur* 10.

2.

Über die *hs.* s. zum ersten spruch. 1. Pol^h 2. bireukie't 3. sinhtguat.
hier steht ein punctum in der *hs.*, sonst nur noch am schluss. 4. friia uolla: Frúa
JGrimm (vgl. myth. 277 anm. 285 anm.), Frijá Wackernagel 1842, Friia 1859;
die unter Jaffés beistand wiederholte prüfung der *hs.* hat ergeben dass die beiden
i striche unten nie, wie bei allen u der *hs.* verbunden gewesen sind. wegen der um-
stellung s. exc. 5. Oftr. 1, 27, 31 sós er uuola konda.

265 Über Phol s. JGrimm in Haupts ss. 2, 252—257, myth. 205—209. was myth.
209 anm. und sonst myth. 581. 749. 944. 948. 975 über ihn beigebracht wird, muss
dahingestellt bleiben. über das asyndeton v. 3. 4 JGrimm in Haupts ss. 2, 188
—190. es ist notwendig anzunehmen weil, wenn hier einem genetiv noch ein gen.
des pron. pers. hinzugefügt wäre (Gramm. 4, 351), man Sannûn, Vollûn statt Sunna,
Volla zu erwarten hätte, und wenn man den beiden namen starke flexion beimiisst
und an der überlieferten ordnung festhält, unter jener voraussetzung sogar die zwie-
fache ungeretheit sich ergibt dass die höchste göttin durch den namen ihrer ge-
ringeren schwester näher bestimmt und die sonnengöttin nur durch ihre schwester
vertreten wird, wo sie selbst, bei der not des lichtgottes, nicht fehlen durfte und in
eigner person zu hilfe kommen musste. JGrimm (myth. 285. 667) vermutet in Sinth-
gaut den morgen- und abendstern als begleiter der sonne und gewiss ist sie die geführ-
tin (gesindin) der sonne, wie Sindolt der geführte des Hunolt und Sintram der geführte
oder nachfolger des Baltram (Haupts ss. 12, 353); an sich aber bedeutet ahd. sind alts.
sith got. sinps nur 'fahrt, weg, reise' und Sinthgunth ist der Sunna ohne zweifel nur
beigegeben weil diese selbst als wandelnde, eilende göttin angeschaut wurde (nord-
albing. studien 4, 209 f.). sie ist eine hypotase der vornehmeren schwester, die eine

eigenschaft derselben in besonderer gestalt darstellt, und passend ist sie zuerst zur stelle wo es sich um die förderung des lichtgottes handelt. doch nicht minder ist *Folla*, die *Copia* nur eine potenz und hypostase der höchsten göttin und der parallelismus zu v. 3 sowie die natur der sache verlangen in gleicher weise dass v. 4 die höhere macht der geringeren nachfolgt. die umstellung der namen ist hier notwendig. nun erklärt sich auch das asyndeton aus der emphase und es darf *Frija* geschrieben werden, während sonst der vers *Fria* verlangt. auf *Frija* weist *Frigaholda* (*JGrimm* kl. schr. 5, 417), *alt. Frigg*, das in der *gramm.* 1, 327 richtiger beurteilt wird als *myth.* 278, *langobard. Frëa*, *ndd. frā Frëen* (*AKuhn und WSchwartz nordd. sagen* s. 414, *HPröhle unterharz. sagen* s. 208—11), *ags. Frigedäg* *engl. Friday, fries. Frigendei* *Fredei*, *dän. schwed. Fredag*: der name ist nichts anderes als das *ags. appellativum frig amor, venus.* dem *Frija* entspricht auch genau das *slavische Frijo* (*myth.* 280). *Fria* aber ist nur contrahiert aus *Frija*. *Frijā* zu schreiben war ein doppelter fehler. dagegen spricht für *Wackernagels* lesung und gegen *Grimms* *Frā* der vollständige mangel sicherer spuren und zeugnisse für eine der nordischen *Freyja* entsprechende göttin im deutschen volksglauben und in den ältern quellen, während das volk die *frā Frien* oder *Vrëen*, *Fricke* oder *Frëke* noch ganz wohl kennt. es kommt hinzu dass die nordische mythologie die *Fulla* wohl als dienerin d. i. als hypostase der *Frigg* kennt, aber von einem näheren verhältnis zur *Freyja* nichts weiß. v. 7 bezeichnet *Grimm* (*myth.* 1181) und *Wackernagel* 1859 eine lücke, gewis mit unrecht: der halbvers ist ein geleit, wie im nordischen *galdralag* (*Snorris Hättatal* 101 vgl. *Haupts* ss. '11, 108f.), das den epischen teil des spruches abschliesst, durch den reim mit dem vorhergehenden langvers verbunden und nicht etwa ein späterer zusatz, wie v. 9 lehrt. zu den jüngern fassungen des spruchs in *Grimms myth.* 1181f. kommen noch *Chambers popular rhymes of Scotland* (1847) p. 129 *arm.*, *Notes and queries* 3 (1851), 258; 10, 220 = *Choice notes* (1859) p. 167. 64, *Dalyell superstitious of Scotland* (Edinburgh 1834) p. 25 (*Hagens Germania* 7, 425), *Thiele Danmarks folkesagn* 3 (1860), 124f., *Asbjörnsen norske Huldreeventyr* s. 45, *Kreuzwald und Neus mythische und magische lieder der Ehsten* (1854) s. 97—99. 122. 123, *Kalevala* übertragen von *ASchiefner* (1852) s. 79, außerdem *Kuhns* ss. 13, 58f. 151—153. weiter ab liegt der unterfränkische segen (*Bavaria* 4, 1, 223) *Sanct Peter sass auf einem stein und hatt ein böses bein: fleisch und fleisch, blut und blut, es wird in drei tagen gut.*

3.

Cod. 552, olim histor. eccles. 143 der k. k. hofbibliothek in Wien, 112 blätter klein quart passionen verschiedener heiligen enthaltend, bl. 107^b schluss der passion des heiligen Sebastian und seiner gefährten, dann von einer besondern hand der segen und noch eine schlangenbeschwörung (s. zu v. 12), darauf wieder von der ersten hand der anfang der ältesten passio sanctorum martyrum Kiliani et sociorum eius; geschrieben nach *Karajans* Vermutung in *Salsburg* und der *hs.*, in die das *Muspilli* eingetragen ist, ungefähr gleichzeitig, obgleich die sprachformen der deutschen verse, das häufige *a* in den endungen, der *gen. sing. heido* statt *heidā* (*Dietrich histor. decl.* p. 26, vgl. p. 25 über *hiuta* statt *hiuto*), in eine spätere zeit weisen; vgl. überhaupt *exc.* zu X s. 281. Zwei bisher unbekannte deutsche sprach-denkmale aus heidnischer zeit von *Th. G. von Karajan* mit einer schrifttafel (*facsimile*). *Wien*

1858. 8°. 20 ss. aus dem decemberhefte des jahrgangs 1857 der sitzungsberichte der philosophisch-historischen classe der kais. akademie der wissenschaften (XXV bd. s. 308) besonders abgedruckt. *Haupts zeitschrift für deutsches altertum* 11 (1858/59), 257—262. die verse sind nicht abgesetzt, aber zum teil durch punkte getrennt. 1. e. r. deiob. *Genes.* 31, 39 quidquid furto peribat, fdgr. 2, 46, 20 Suaz mir wolf oder diep genam. uuas fehlt 2. 3. sē 6. kunto. dero zohono. 7. uuolf. noh vulpa über uulpa JGrimm kl. schr. 5, 391 ff. *Haupts* ss. 12, 252. 8. seuuara geloufan 9. uualdes. ode ueges. ode heido. *Hel.* 18, 12 uuegas endi uualdes. 11. sē 12. frū | ma 12. hera-heim gasunta; *Otfrid* 2, 3, 1 hera heim, *Klage* 1901 her heim, *gGerh.* 6609 herheim. nach einem absatz und einer überschrift *Contra sīpe* folgt noch *Contra serpentē* in xpi nomine quinta desia maria | maria. Ziso dño Ziso pēante naria nartancilla sup | sargarha uidens si esse inuomine; *Dextera dñi*; *Sup aspidē & basiliscū*;

Dadurch dass man namen heidnischer götter an die stelle der christlichen setzte, hat man geglaubt den vv. 1—3. 11. 12 ihre ursprüngliche gestalt wiederzugeben. das verfahren ist tadelnswert weil es nicht von einer genügenden prüfung des überlieferten ausgeht. der erste halbvers ist um eine hebung zu kurz und bleibt die langzeile ohne stabreim, weil uuart als minderbetontes wort nicht liodstab sein kann. Wuotan statt Christ gesetzt, würde allerdings den richtigen reim ergeben und der vers dann mit gaboran uuart ausgefüllt, aber eine unmittelbare heidnische grundlage lässt sich hier gar nicht annehmen: so goldlūsig den Christen die datierung von Christi geburt, so ungoldlūsig und fremd war den heiden die von Wuotans geburt. auch die wahl unter den deutschen göttern an SMartins stelle ist völlig haltlos und willkürlich. ausserdem sind die verse 3 und 11 ohne reim und allitteration, wenn auch metrisch richtig. nur 12 ist untadelhaft, sobald das entbehrliche und wegen der häufung der allitteration im zweiten halbvers fehlerhafte hera getilgt wird. dieser vers, allesfalls auch der zweite halbvers der ersten zeile, könnte aus dem ältern, heidnischen liede herübergenommen sein; aber anfang und schluss des spruches, so wie sie vorliegen, sind augenscheinlich ein rohes flickwerk aus christlicher zeit. der älteste, best erhaltene teil des spruches v. 4—10 kann, für sich betrachtet, ebenso gut oder eher einem segnen den ein jäger beim auszug auf die jagd über seine hunde sprach angehört haben, als einem hirtensegen, weil die erwähnung des viehes fehlt. gehörte aber dieser teil nach v. 2 schon ursprünglich einem hirtensegen an, — und dafür scheinen auch spätere nachklänge zu sprechen, JGrimms myth. 1189 f. myth¹. cxxxviii (Mones anz. 1834, 277), — so haben wir darin wahrscheinlich nur ein bruchstück eines grösseren, mehrstrophigen liedes, das in einer andern strophe den segnen über das vieh enthielt. das kirchliche gebot MG. IV, 2, 83 § 205 setzt bei hirtlen heidnischen ruf und gesang beim aus- und eintreiben des viehes (Akiuhn herabkunft des feuers s. 183 ff. Uhlands schriften 3, 202. 302.) voraus. v. 4—10 lassen sich, ohne der sprache und dem stil, dem vers und der überlieferung gewalt anzutun, nicht auf das gewöhnliche maß der langzeilen zurückführen. mit geringer orthographischer und metrischer nachhilfe bei v. 8. 9 stellt sich eine variation des liodahatts heraus, *Haupts* ss. 2, 112 ff., de carm. Wessoef.

p. 18. nur ist den beiden für sich stehenden halbzeilen 4. 5 und 8. 9 jedesmal 267 noch ein geleit von drei hebungen beigegeben (vgl. zu 2, 7), das erste mal vers 6 wie es scheint mit der vorhergehenden halbzeile durch den reim verbunden, jedoch nur zufällig, da das zweite mal v. 10 jede verbindung fehlt, wenn man nicht auf die wiederholung des minderbetonten ode ein unerlaubtes gewicht legt, die geleite stehen außerhalb der eigentlichen strophenform, wie die ruf- und refrainzeilen in spätern volksliedern, und sie lassen nach dieser analogie schliessen dass das ursprüngliche mehrstrophige lied nach einer bestimmten melodie gesungen wurde. sie für spätere zusätze zu halten, verbietet ihre regelmässige und gleichmässige wiederkehr.

4.

Cod. 751, theol. 259 (Denis 1, 277) der k. k. hofbibliothek zu Wien, 188 bl. fol. X jh.; auf bl. 129—162 wenige ahd. glossen zum Jesaias und Jeremias (Graff Diutiska 2, 190), auf der letzten seite lateinische und die beiden altsächsischen sauberformeln 4 und 5A. HFMaßman in Dorows denkmälern alter sprache und kunst. erster band zweites und drittes heft. Berlin 1824, 261—271; mit facsimile taf. II. EGGraff Diutiska 2 (Stuttgart und Tübingen 1827), 189. 190. JGrimm deutsche mythologie, Göttingen 1835, anhang cxxxii; Göttingen 1844, 1183. 1184 nebst den lateinischen formeln. Diese beginnen: [DE EO QUO]D SPURIBAIZ DICIMUS. si in dextero pede contigerit, si in sinistro (l. contigerit, in sinistra aure) sanguis minuat; si in sinistro pede, in dextero aure minuat sanguis. in der überschrift des deutschen spruches SPURIBAZ; vgl. v. 3 und worauf schon in der myth. 1183 verwiesen ward, Martina 50, 15 ir vinde lop vil lamer wart und darzuo spurhalz; (wegen HMS 3, 278^b s. mhd. wb. 1, 858^b;) dazu kommt Heinrichs Crone 19864 von einem ross ez waz gebrosten nider hinden uf diu lit: spurholz was ez dâ mit die verse sind nicht abgesetzt und die punktierung ist ziemlich regellos. 1. after themo uatere. uerbrustun. vgl. after lande, after wege, after walde usw. wahrscheinlich ist auch umzustellen after uatere fôd. vetherdun der plural lehrt dass die flossen, flossfedern gemeint sind, Grimm wb. 3, 1393; vgl. lat. pinna (penna), ags. finn ndd. finne ndl. vin. altn. ist flûdr der schweif des walisches (Fritsner 150), wie nhd. finne die spitze des schmiedehammers, Grimm wb. 3, 1665. 2. thogi. helida. ina. use druh tin. the sel no druhtin. die stellung des hauptstabs, die weder hier noch v. 1 der alts. reimregel (s. zu Muspilli 34) entspricht, bleibt doch besser unangefochten. 3. gihelda. thie gehele. hors statt hors ist vielleicht doch nur ein schreibfehler, und nicht eine dialectische nebenform, wie im altfriesischen, Richthafen wb. 797. der spruch scheint eine sage vorauszusetzen, wie sie sonst von SPeter erzählt werden, Wolf deutsche sagen nr. 31; Firmenich s. 9, 48; Schleswigholst. sag. s. II.

5.

A. auf die vorher zu 4 angeführte, erste lateinische formel in der Wiener hs. 751 folgt AD VERMES OCCIDENDOS. Fernina dei gratia plena. tu habes triginta quinque indioes et triginta quinque medicinas. quando dominus ascendit ad coelos ascendit memorare quod dixit. ebenso auf 4 der alts. spruch CONTRA

VERMES. *aber die den drei übrigen lateinischen AD APES CONFORMANDOS, AD PULLOS DE NIDO, CONTRA SAGITTAM DIABOLI entsprechenden deutschen formeln fehlen. doch s. zu nr. 7 und XVI. die litteratur zu 4. 1. priester* 268 *Johann v. 138ff. (altl. bl. 1, 311ff.) ein lant hân ich dan, dâ inne mac wip noch man gesiochen von vorgiftnisse, da en ist di scorpjô noch genisse, da en ist nicht slange under deme grûte noch die vorhte bôser lûte. die vermutung Mones (anz. 1837, 463 nr. 11) dass nesso nhd. nûsch, nûschtropf sei — Ich versagne dich, nûschtropf und gesicht (mhd. gesûhte), margschoss und wild geschoss und spitzige wûetige dischlen? usw. —, wird in der myth. 1110 mit recht zurückgewiesen, aber nûsch ohne not mit naschen zusammengestellt. 4. flesgke.*

B. Cod. lat. 18524, 2. Tegernseensis 524, 2 der königlichen bibliothek zu München, IX jh. 203 bl. epistola SHieronimi de ordinibus ecclesiasticis, Isidorus Hispalensis liber officiorum und andre schriften der kirchlichen litteratur. bl. 202 Incipit REGULA FORMATARV̄, bl. 203^{ab} eine formata: ein empfehlungsbrief eines clericus N. an einen erzbischof; am schluss darunter zunächst speciosum, dann von besonderer hand Pnossia. Gang uz usw. JGrimm deutsche mythologie, Göttingen 1844, s. 1184 anm. der spruch ist wie prosa geschrieben, aber die halbzeilen durch punkte abgeteilt. 1. Nesso. nessinelalino oder nessinchilino. 2. marga JGrimm. 3. Vonna 5. talli=stråla A, 5. mhd. tülle Nib. 897, 3, nhd. tülle, dille Grimm wb. 2, 1150, franz. douille; vgl. Haupt zu Engelhart 1916, mhd. wb. 3, 127fg. Kuhn in seiner ss. 13, 65 f. 72 vermutet mit grund dass der pfeil 'in den wilden wald' geschossen werden sollte. 6. auf Ter Pat' hr. folgt noch similit varianten dieses wurmsagens laufen noch heute um als spruch gegen unreine säfte JWWolf beiträge zur deutschen mythologie 1 (Göttingen und Leipzig 1852), 256, gegen wunden und geschwüre EMeier sagen aus Schwaben 1 (Stuttgart 1852), 526, gegen die geelucht GDTeutsch eine kirchenvisitation (Kronstadt 1858) s. 25, gegen die schweineung (aus Schwaben) zeitschrift für deutsche mythologie 4 (1859), 416; vgl. die schwedische formel aus einem abendsegen myth. anh. cxlvii nr. 52, 4 du skal ur ben och i kött, ur kött och i skinn, ur skinn och ända at helfvetes pina. Mone im anz. 1837, 470 nr. 27 hat folgende aufzeichnung aus dem anfang des XVII jh. als spruch 'für die wilden geschoss oder bösen luft' Wilde schoss (böser wind, markhs dropf), ich gebeut dir aus dem mark in das bain, . . . aus dem bain in das fleisch, . . . aus dem fleisch in das bluot, aus dem bluot in die haut, aus der haut in das haar, aus dem haar in die erden, neun claßter tief. Kuhn in seiner ss. 13, 66ff. vergleicht indische sprüche.

6.

'Cod. Argentor. membr. soc. XI'. JGrimm über zwei entdeckte gedichte aus der zeit des deutschen heidentums (s. zu sagen 1.) Berlin 1842, s. 26; nach s. 21 nach einer mitteilung von Pertz. JGrimm über Marcellus Burdigalensis in den abhandlungen der philosophisch-historischen classe der academie zu Berlin (1847) 1849 s. 29. 30. eine neue, bessere abschrift oder durchzeichnung aus Straßburg zu erlangen ist mir nicht gelungen. der versuch einer herstellung der

ersten beiden teile, wenn überhaupt möglich, ist daher noch auszusetzen. hier nur einige bemerkungen. 1. der stabreim ist in der ersten und zweiten zeile ganz richtig durchgeführt, wenigstens der sächsischen regel gemäß: *Hel. 26, 12 giunet imo thô gangan, al sô Jordan flôt; 34, 17 thâr habda Jordan an eban Galilëoland ênna sô geuuarhtan; 34, 22 godes rikeas forgeben, al sô git hir an Jordanes strôme fiscs fâhat usw.* keken ist natürlich auf gegen zurückzuführen. dass aber dies das mhd. gegen 'gecken' sei, wie JGrimm vermutet, wird niemand dem zusammenhange nach für möglich halten. entweder ist keken hier und s. 5 die präposition gegen und das e drückt nur einen zweifel des ungeübten schreibers aus, wie der laut zu bezeichnen sei: dann müste, was wenig wahrscheinlich für sich hat, gegen sament soviel als gegen einander bedeuten; oder keken ist nichts anderes als giengen, wofür man auch später öfter gegen geschrieben findet, gr. 1, 935, mhd. wb. 1, 463. im ersten fall würde sozzon in scuzzon, scuzzan, im zweiten als sciozan (über-on für-an im infn. s. Graff 2, 942) herzustellen sein. 2. uersoiz ist ohne zweifel versöz, te der artikel die. 3. vor dieser zeile ist wohl eine lücke anzunehmen. es müssen ein oder mehrere verse ausgefallen sein, worin erzählt wurde, wie das blut zum stehen gebracht ward. 5. ist vollständig rätselhaft und zerrüttet, weil die alliteration fehlt es scheint der anfang eines weilen, vermutlich heidnischen spruches zu sein, der aber noch unvollkommener als der erste überliefert ist und gewis nicht zur ergänzung desselben zu benutzen ist. darauf führt schon die verschiedene natur der namen. freilich bevor man mit JGrimm aus Vro 'eine neue bestätigung des Frocultus' schöpft, hätte man gerne erst einen sicheren beleg für die fortdauer dieses cultus im spätern heidnischen Deutschland; aber auch Lázakere ist ohne zweifel ein name, der nach Graff 2, 316 einen mit einer hasta amentata, einem ger mit schwingriemen bewaffneten anzeigt, unmöglich aber wie JGrimm meint 'einen der den speer im stich lässt, wie der nordische Freyr sein schwert hingab'. für das folgende bemerke ich nur gegen JGrimm, dass molt nur 'erde' heißen kann, wenn in pet der zweite teil eines compositums — vielleicht eines namens? gegen moltpet? ritten — steckt oder wenn man hier die im Wiener Nöther ps. 103, 29 und bei Jeroschin (mhd. wb. 2, 216) vorkommende nobenform von melta, molto annimmt, und dass petritto auch deswegen nicht petrâten sein kann, weil betreten nicht soviel ist als treten, was hier, wenn das stehen des bluts davon die folge sein soll, erwartet werden müste. die gl. Jun. s. 239^a Nyer. mulcare pitrittan (Graff 5, 524) will ich nur anmerken. für jede weitere vermutung über diese stelle muss erst eine neue vergleichung und einsicht der hs. den boden schaffen. es scheinen drei verschiedene sprüche, die nur in ihrem zweck und ihrer absicht übereinstimmen, oder vielmehr deren überreste hier verbunden zu sein.

7—9. sind wohl verständlich und schon in der myth. (1844) s. 495 von JGrimm erläutert. 7. kint de narme die hs. 8. heiz beide male statt hiez, wie JGrimm verbesserte. 9. tivsa: tisa JGrimm 1844, dise 1847; vgl. dheasa Isidor 95, 16. die zeile lässt wohl den reim Tumbe: unuda für die alliteration eintreten. da t im anlaut für d nur dem ungeschick des schreibers beizumessen ist, so könnten Tumbe und das demonstrativ jedesfalls nur in einem fränkischen dialect allitteriert haben, der nicht nur media für tenuis, sondern auch schon d für Otfrids und des Tatians th setzte; s. zu IX, 7. 8. JGrimm verglich aus Marcellus Bur-

digalensis c. 22 ein carmen utile profluvio muliebri: Stupidus in monte ibat, Stupidus stupuit, adiuro te, matrix, ne hoc iracunda suscipias. *die formeln sind keineswegs unvollständig, wie dr Mannhardt mir bemerkt, sondern da tump auch ahd. noch stumm bedeutet, wie got. dumbs, so zeigen der tumbo in berge und stupidus in monte richtig das starr werden oder stocken des blutes an.*

7.

- 270 Liber beate Marie virginis in lacu, *hs. der universitätsbibliothek zu Bonn, geschrieben um 1070—1090 (HHoffmann ahd. glossen, Breslau 1826, einkl. § 57 s. 20—25), bl. 41^a. WWackernagel das Wessobrunner gebet, Berlin MDCCCXXVII, 67—70. 2. suaz: 'der fehler ist aus dem bekannten z für m entstanden; vgl. Nib. 734, 1 A gezaz für gezam.' Wackernagel. 4. über die alliteration s. zu IX, 7. 8. gituo: Otfrid 4, 19, 49 sis, quad er, bimunigot thurah then himilligon got, thaz thu unsih nú gidua uuis, vgl. JGrimm in Aufrechts und Kuhns zeitschrift 1 (Berlin 1852), 144—148. über bimunigôn s. JGrimms myth. 1178. 5. adiure. sým statt sým. über malannus (vgl. ital. malauno) s. myth. 1113. der lateinische spruch aus cod. Vindob. theol. 259 (s. oben nr. 4) CONTRA SAGITTAM DIABOLI in myth.¹ anh. cxxxii, myth.² 1184 ist in etwas abweichender fassung aus cod. lat. Monac. 100, XII jh. in den quellen und erörterungen zur bayerischen und deutschen geschichte VII (München 1858), 319 mitgeteilt . . . Gardia. gardiana. gardentis. Domine nescia suffonia. quia necesse est per istud malum malannum. quia dominus papa apostolicus ad imperatorem transmisit (s. s. 427) ut omnis homo super se portaret. agios. agios. agios. sanctus. sanctus. sanctus. mit unserm lateinischen text stimmt der spruch Ad frasin (l. fraisin, myth. 1111) in der *hs. C 58/275 der wasserkirche zu Zürich* (vgl. zu XXVII, 2 C, s. 428 und zu XLIX, 1—3): Sputo circumlinito minimo digito et dic: Adiuro te, mala malanna, per patrem et filium et spiritum sanctum, ut non crescas, sed evanescas in nomine patris et filii et spiritus sancti unv. Wackernagel altd. predigten s. 254, CHofmann in den Münchener sitzungsberichten von 1870. 1, 518. Wackernagel verglich schon früher den schluss einer formel gegen das gerstenkorn bei Marcolus Burdigalensis c. 8 p. 71 (JGrimms abhandlung s. 13): nec huic morbo caput crescat, aut si creverit tabescat.*

8.

- Hs. F 58 (18?) aus dem kloster Weingarten in der königlichen handbibliothek zu Stuttgart, ein psalterium und litaneien enthaltend, 4^o. XII jh., bl. 123^b. EGGraff Diutiska 2 (Stuttgart 1827), 70. WWackernagel altd. deutsches leseb. buch, Basel 1859, 253—255 'nach einer durchzeichnung Pfeiffers'. 2. minen] mis 3. mit Wackernagel] dich. Wiener Exod. fdr. 2, 94, 43 ff. (Diam. 130, 19 ff.) urloub gab ime dô sîn sweher Jethrô 'mit heile muozzezt dû varen, dia got sol dich bewaren: dich sende er mit gesunde heim ze dineme lande'. 4. JGrimm (myth. anh. cxxxiii) vermutete elegitor oder seldeder. aber die eigentliche bedeutung von elegitor (mhd. wb. 3, 49, 50) ist hier nicht statthaft.*

es könnte nur wie sigidor, wâgidor, wâlfidor aufgefasst werden und würde daher den wunsch ausdrücken dass dem reisenden schläge zu teil werden möchten. es soll ihm das tor das zum siege, zur überwindung aller hindernisse und fährlichkeiten, führt und noch ein andres tor des heiles offen stehen; dagegen der untergang im wasser und durch waffen versperrt sein. *Wackernagel in Haupts* ss. 2, 535—537 verteidigt sældedor und schreibt im *leseb.* seldi dor für sældidor (*gloss.* 242^a), *Walkers* und anderer der sælden tor, der sælden tür, der sælden porte und ähnliche ausdrücke (des tódes porte *Barlaam* 136, 13, der èren tor *Ulrichs frauend.* 81, 14) vergleichend. aber sældedor ist zu abstrakt und allgemein, da sælde den sieg mit begreift. eher hiesse sich an seldidor 'tor der herberge' denken. 5. vgl. *Münchener ausfahrtsseg.* XLVII, 3, 45f. und im *excurs* dazu den seg. von Muri v. 15f. und den zweiten *Wormser seg.* v. 9f. 6. hobi die *hs.* vgl. vom üblen weibe 131f. ich wil im riuwe senden neben hinden für zen wenden und seg. von *Einsiedeln* v. 5 (s. 416), von Muri v. 42 (s. 419), *Tobiasseg.* XLVII, 4, 131, *papst Leos brief* s. 427 = *Tegernseer hs.* vom j. 1507 im *anz. des germ. mus.* 1869 s. 48; *feuerseg.* bei *Mone anz.* 1838, 422 nr. 9 daz du zergest und nindert mer prinst, weder hinder dich noch für dich, noch neben dich noch über dich; *JW Wolf in Haupts* ss. 7, 537 Christi kreuz sei bei mir, vor mir, hinter mir, über mir, unter mir und allenthalben um mich und bewahre mich vor all meinen feinden sichtig oder unsichtig; *desselben beiträge zur deutschen mythologie* 1, 259 nr. 27 In gottes namen geh ich naus, gott der vater geht vor mir naus, gott der sohn geht neben mir her, gott der heilige geist geht hinter mir her; *seg. aus dem Aargau in der ss. für deutsche myth.* 4 (1859), 137 Jesus, Maria und Joseph sei vor mir, Kaspar, Melchior und Balthsar sei hinter mir, die heil. dreifaltigkeit sei ob mir; im *Znaimer Tobias.* von 1854 in *Wagners österr. klosterleben* 2, 360 das kreuz Jesu Christi sei ob mir N. unter mir, vor mir, hinter mir, neben mir und an der seiten und überwinde mir N. alle meine feinde; s. 362 gott der himmlische vater vor meiner, gott der sohn gehet neben meiner und der heilige geist beschatte mich überall. 7. si fehl.

V.

Sangaller hs. 878 des IX jh., *Isidorus (etymol. lib. 1 cap. 3 sq.)* de accentibus, de posituris, de litteris: dem hebräischen und griechischen alphabet sind hier p. 321 angehängt ein *ags. runenalphabet* unter der überschrift ANGULISCUM ohne beischriften, dann das ABECEDARIUM NORD. dass dies NORD in NORDMANNICUM zu ergänzen ist, kann nicht zweifelhaft sein; 'wir erkennen auf den ersten blick die alten nordischen runen'. *WGrimm über deutsche runen*, Göttingen 1821, s. 138. 140—147; *taf. II* nach einer nachzeichnung von *Hildesons* von *Arx.* *WGrimm zur literatur der runen* aus dem XLIII bande der *Wiener jahrbücher der literatur*, Wien 1828, s. 26—28 mit einem zweiten facsimile von *Arx* und bemerkungen von *JGrimm* s. 42. *HFMasemann in Aufsees anzeiger für kunde des deutschen mittellalters* 1832 s. 32. *KLachmann über das Hildebrandslied* 1833 s. 129. *HHattmer denkmahle des mittellalters* I

(SGallen 1844) taf. I facsimile. *Haupts zeitschrift* 14 (1869), 123—133. die runen sind wie im text in drei reihen verteilt, nicht ganz den nordischen *frideilingar* oder *attir* entsprechend, von denen die erste, die *Freye att*, die ersten sechs, die beiden andern, die *hagals* und *Týs att*, je fünf runen umfassen: auf diese einteilung, der nach dem schonischen *bracteaten* das höchste altertum zukommt, sind die beigebeschriebenen *altsächsischen memorialverse* berechnet, auch die ordnung der runen ist bis auf eine versetzung in der dritten reihe (s. zu 9) die alte nordische. auf die rune folgt in der *hs.* der dazu gehörige name und vers; nur stehen in der zweiten und dritten reihe die runen *söl* und *man* schon vor der conjunction *endi*. die verse sind mit ausnahme allein von v. 6 innerhalb der drei reihen, unserer interpunktion entsprechend, durch senkrechte striche abgeteilt. über den reihen stehen einzelne ags. runen: über *Y* und *T* noch einmal dieselben dem altn. und ags. alphabet gemeinsamen zeichen, links über *X* ags. *hagl* *H*, ebenso über *T* und *Q* ags. *ac* *N* und *man* *M* (nach Hattemer), rechts über *A* ags. *yr* *A*. ein Angelsachse hat das alphabet wohl mit den versen aus *Niedersachsen* nach SGallen gebracht und dort aufgeschrieben (vgl. *WGrimm* über deutsche runen s. 144), und von ihm rührt auch wohl die ags. form *rät* statt alts. *röd* altn. *reid* her, da *thuris chaon naut ár söl* dafür sprechen, dass das alphabet nicht durch ags. vermittlung, sondern unmittelbar aus dem Norden nach Norddeutschland gelangt war. 'nordalbingisch' aber möchte ich die verse nicht mit Lachmann nennen, auch wenn die stelle des Hraban mit *WGrimm* s. 79 ff. 148 ff. 272 auf die überelbischen Sachsen und nicht, wie Finn Magnussen (*Runamo og Runerne*) mit recht geltend gemacht hat, auf die Nordmannen zu beziehen wäre. aber ostfälisch oder engnisch, nicht westfälisch scheint der dialect des denkmals.

1. unter *feu* forman stehen vier unverständliche ags. runen, nach *vArx*² *PRTP* wreaw, nach Mafsmann *PRYT* wreal oder wie Lachmann list *threal*, nach Hattemer *PRYT* wreat. *feu* steht für *fehu*. forman aber glaube ich ist nicht verkürzt aus *foraman*, sondern ich sehe darin mit *WGrimm* die erste ordinalzahl und zwar im instrumentalis, nicht im accusativ, und verbinde diesen mit *stabu*. besser wäre es wenn nun z. 2 statt *after* *afteran* oder *afteron* -en folgte; aber notwendig scheint eine änderung nicht. 3. *thuris* 'wohl zu merken das nordische *purs*, nicht das ags. *þorn*'. *WGrimm*. *thritn* *vArx*², *thritten* Mafsmann, *thrioten* Hattemer. 4. das gewöhnliche zeichen für altn. *öss* ist sonst *A*, ags. *isc* *P*. imo *vArx*², ist (*h'emo?* *keno?*?) obero Mafsmann, *heno* Hattemer. 'oboro ist hier nicht superior, sondern ulterior, posterior', zur runenlehre s. 62 anm.

5. ratend *vArx*², rat end(i?) Mafsmann, raen oder en Hattemer.
os uauritan os uurit(a?) os uaurita

die letzten beiden buchstaben der obren zeile laufen bei Hattemer in einander. 'rät entspricht der ags. form *räd*, nicht der altn. *reid*' *WGrimm*. endöst ist eine handschriftliche verbesserung Lachmanns auf einem blatte, auf dem er den text nach *vArx*² entworfen und die Mafsmannschen lesarten von 1832 später nachgetragen hat: gramm. 3, 587 anm. ist ndd. endest nachgewiesen. ist hinter end zu ende der zeile ein buchstabe verwischt, so wird endröst, ahd. entröst (Graff 1, 358) zu lesen sein. writan ist part. prät. statt giwritan, wie Hol.

171, 17, und die copula aus z. 4 zu ergänzen. der zeile fehlt aber die alliteration, wenn man sie nicht etwa mit der vorhergehenden zu einer langzeile verbindet, oder, da sonst die in ihrem innern bau regellosen halbzeilen jede mit zwei liedstößen für sich stehen, mit Lachmann ritan für writan schreibt, welcher bemerkt 'das wr ist hier schon zu r geworden, wie im Hildebrandsliede 48 reccheo statt wrecchio auf riche reimt'. 6. chaon vArx², chaen? chaon? Mafsmann, cha. Hattemer. chaon weist auf altn. kaun, nicht auf ags. cæn. elivót] diuot vArx², diuot Mafsmann, fehlt bei Hattemer und vArx¹: es steht wie stabu, oboro, os uritan, midl unter der zeile; JGrimm vermutete chuimet, Lachmann elivet: die niederdeutsche version von psalm 62, 9 belegt das schwache eliuð adhaerere, ahd. klebēn Graff 4, 545; vgl. mhd. wb. 1, 841, 32. 7. nau: vArx, naut Mafsmann, nai Hattemer; vgl. altn. naud ags. nead alts. nōd. 8. altn. ár ags. gēr alts. jār, gēr. sol vArx, sol Mafsmann, so Hattemer; vgl. altn. söl, ags. sigel. muss man z. 7 mit Lachmann übersetzen 'Hagel hält Naut', der eine buchstabe hält gewisser mafsen den ihm folgenden, so kann habēt das verbum von 8 und 9 und Ís und Tiu hier subject sein; aber der allein stehende nominativ z. 10 lehrt dass bei dieser aufzählung nicht an einen regelrechten satzbau gedacht ist; auch nicht in der ersten hälfte. 9. das runzeichen ist verstümmelt, nach vArx¹ und Hattemer ein bloßer senkrechter strich, nach vArx² †. Tiu ist eine vermuthung Lachmanns: vArx¹ und Hattemer lassen einen leeren raum, vArx² bezeichnet spuren dreier buchstaben uu, isa glaubte Mafsmann zu lesen. für altn. Týr lässt sich aber auch, wie im ags. tīr, alts. tīr denken. dies hat auch Lachmann in seinem handschriftlichen text. brita vArx², Hattemer, brica (brita?) Mafsmann; altn. biarkan (aber biörk im altn. runenliede: B er laufgræstr lima), ags. beorc. 'jetzt müsste die reihe an L kommen, es steht aber erst M, so dass diese beiden buchstaben die plätze gewechselt haben. außerdem hat M hier eine von der gewöhnlichen (V) abweichende, doch aber nicht unbekannte gestalt; nur müsste der hauptstrich ganz durchgehen, was hier, vielleicht weil das 273 fehlende stück verblichen, nicht der fall ist'. WGrimm. unter der rune steht midl, nach vArx etwas verwischt: es ist von Lachmann (zum Hildebrandsliede) mit recht als zweiter liedstab zu dem dardüberstehenden vers gezogen; s. zu 6.

10. lagu vArx², lagu Mafsmann, laga Hattemer vArx¹. the| the Mafsmann. s. exc. zu 1, 4. 11. bihave vArx², bihabet Mafsmann, bihab Hattemer. JGrimm bihabendi und so auch Lachmann in seinem handschriftlichen text, weil sie das unter der zeile stehende midl (s. zu 9) als endi oder ndi lasen und fälschlich mit bihave verbunden, Haupts ss. 14, 131.

VI.

Hs. 8864 in Brüssel aus dem X jh. oder anfang des XI, lateinische gedichte enthaltend. 'am rando stehen mehrmals in noten gesetzte zeilen (von einer hand des XI jhs), darunter (bl. 15^b oben) eine deutsche'. 1. Hiērez run&a das
2. uildu Solue lingua moras & beato laudes refer petro canens. 'die über

den zeilen stehenden musikzeichen haben hier wegb bleiben müssen.' Bethmann in Haupts zs. 5 (1845), 203. 204. unmöglich kann man mit Wackernagel (Leesebuch, Basel 1859, 140) diese zeilen für ein sprichwort und für prosa halten, sondern nur für ein fragment eines beispieles: dafür spricht abgesehen von der bezeichnung mit neumen der strengmetrische bau. nur lässt die langzeile zweifelhaft ob die halbverse durch reim oder alliteration gebunden waren. doch ist das letzte wahrscheinlicher und der reim nur zufällig. die hs. scheint aus SGallen zu stammen, da EMartin, der sie von neuem einsah, auf dem rande von bl. 74b — 76* eine neumierte sequenz auf den heiligen Olmar Mendaces ostendit dominus qui maculaverunt beatum othmarum & dedit illi claritatem æternam — potentiam aduersus eos qui eum deprimebant fand und auch das letzte neumenzeichen über hinta nach Raillard nur im SGaller antiphonar vorkommen soll. über die neumen des deutschen textes schreibt Scherer: es sind folgende

p. sal. to. porr. ⁵porr. ce. v. ce. v. ¹⁰to. p ; p. ep. pr. ¹⁵cl,
über die bedeutung der zeichen p. v. ce. ep. cl s. den excurs zu IX: mit cl ist hier speciell das aus dem Sangaller antiphonar bekannte und von Raillard p. 55 besprochene zeichen gemeint, worin dem gewöhnlichen circumflex ein übergesetztes hähchen beigelegt erscheint, das Raillard für die andeutung eines sforzando hält. sal. salicus bedeutet nach Schubiger drei sprungweise (nicht scalamäßig sondern in größeren intervallen) aufsteigende töne, to. torculus drei töne worin der mittlere der höchste und längste (gleichsam podatus mit angehängtem herabsteigendem nachschlag), porr. porrectus drei töne wovon der mittlere der tiefste und vielleicht kürzeste (gleichsam clinis mit aufsteigendem anhang): torculus ist was bedeutung und zeichen anlangt von podatus nicht streng zu sondern (vgl. den excurs zu XII), ebensowenig porrectus von clinis. pr. pressus nach Raillard p. 52 gleich 'tremolo, vibrato, trille', oft wohl nur ein pralltriller. die melodie wäre merkwürdig. in dem anfangsworte hiez z. b. fiel auf die erste silbe ein ganz kurzer ton, auf die zweite jene figur des salicus; in rünetta verweille der gesang auf jeder silbe mit drei oder wenigstens zwei tönen, usw. aber wollte der schreiber wirklich die in umlauf befindliche und ihm bekannte melodie des von ihm aufgezeichneten gedichteinganges mitteilen? die neumierung der deutschen worte zeigt bedenkliche ähnlichkeit mit den neumen des darauf folgenden lateinischen satzes Solve lingua moras et beato laudes refer Petro canens:

p. sal. to. p. porr. ⁵porr. , ce. v. v. ¹⁰cl. to. p ; p. to. p. p. ep. pr
erwägt man die verschiedenheit der silbenzahl, die kleine abweichungen fordert; erwägt man ferner dass ce und cl (deutsch 8, lat. 10), dass ep und po resp. to (deutsch 13. 15, lat. 14. 17) für einander eintreten können (vgl. zu IX): so stellt sich eine übereinstimmung heraus die so groß ist, dass wir mindestens die möglichkeit nicht abweisen dürfen, es liege bloß ein selbständiger, nur etwa zum spiel und nach analogie des gegebenen melodiestückes angestellter compositions- oder neumierungsversuch des schreibers vor.

VII.

Reichenauer hs. 205 (3) *aus dem anfang des X jh.. jetzt in Karlsruhe.* *FJMonnes anseiger für künde des deutschen mittelalters* 1838 s. 40. 1. *Nürnbergerrathbüchlein (aus dem anfang des XVI jh. kl. 8^o) bl. 17^b, Straßburger älterer druck (von rettelsch gedicht kl. 4^o) bl. 13^b: So du es sichst, so lest duz ligen; sichst duz nit, so hebst duz auff. Antwort. Das loch an einer haselnufz; RSimrock räthselbuch (Frankfurt 1850) nr. 56, ELRochholz alemannisches kinderlied (Leipzig 1857) s. 237 nr. 37, aus der grafenschaft Mark zs. für deutsche myth. 3, 182 nr. 15; schwedisch RDybeck Runa 1847 nr. 4. 2. Straßsb. 3^a, rath. 3^bf. von der eiche: Rat was das sey, do es lebt, do speyst es die lebendigen; do es todt was, do beschirmt es die lebendigen; es trug die lebendigen, vnd gieng auff den lebendigen; vom schiff zweimal in veränderter fassung Straßsb. 13^b. 15^a, rath. 17^a. 19^b; RChambers popular rhymes of Scotland (Edinburgh 1847) p. 324 a ship sailing: I saw the dead carrying the living; Runa 1847 nr. 2: förr hade jag lif och lefvande var, och kunde de lefvande föda; men nu är jag död och lefvande bär, och går öfver lefvand' och döda; Rochholz s. 261 nr. 131, MBLandstad norske folkeviser (Christiania 1853) p. 812 nr. 45, färöisch in antiquarisk tidskrift 1849—51 (Kjöbenhavn 1852) p. 321 nr. 59, und 274 andere schliefen sich an, antiquar. tidekr. p. 319 nr. 37. 38, rath. 4^b, Straßsb. 4^a (Hauptz. 3, 28 nr. 3) usw. 3. ist mir ganz unverständlich. 4, 4 illum*

7 Nxtz = Nux verschrieben für Nktz = Nix. das noch heute allgemein bekannte rätsel vom schnee und der sonne (rath. 15^b, Straßsb. 12^a, Meinert aus dem Kuhländchen 1817 s. 287, schleswigholstein. sagen s. 504 nr. 1, EMeier kinderreime aus Schwaben, Tübingen 1851, nr. 269. 306, aus der Wetterau zs. f. d. myth. 2, 434, Simrock nr. 62, schwedisch altd. wälder 2, 21, Runa 1847 nr. 1) besteht in seiner vollständigsten fassung aus fünf allitterierenden halbzeilen von vier hebungen: nur ist z. 3 'jungfer' mit 'mädchen' ahd. magad zu vertauschen (zs. f. d. myth. 3, 19). mit der Reichenauer stimmt allein die färöische in antiquar. tidekr. 1849—51 nr. 1 genauer: Eg veit ein fugl fjadraleyssan, hann settiast á ein garð hagaleyssan: kom ein jomfrú gangandi, tók hon hann hondleys, steikti hann elðleys ok át hann mannleys; hier ist z. 2 mit dem 'erdlosen wall' ein schneehaufen gemeint, an dem die sonne den leichten, losen schnee schmelzt. die heute umlaufende fünfseitige fassung muss demnach für die echte ursprüngliche gelten, die in den andern nur erweitert ist. allerdings war sonne auch masculinum (gramm. 3, 349f.) und hand ags. altn. mund ahd. munt (Graff 2, 815), so dass man und muntlös für z. 3 die erforderliche allitteration ergäbe; aber sine ore z. 6 beweist dass das Reichenauer original nicht so lautete. ihm fehlte also wie der färöischen fassung von 3 an der slabreim, da man auch 4. 5 nach 1. 2 nicht als langzeile nehmen kann. zu vergleichen sind übrigens noch zwei sprüche bei Marcolus Burdigalensis c. 21 (JGrimm über dens. s. 18): Corcedo, corcedo, stagna. pastores te invenerunt, sine manibus collegerunt, sine foco-coxerunt, sine dentibus comederunt; c. 28 (JGrimm s. 21. 30): Stolpus (Stolpus?) a caelo decidit, hunc morbum pastores invenerunt, sine manibus collegerunt, sine igne coxerunt, sine dentibus comederunt. 5. 6. sind später wie es scheint unbekannt, obgleich sich

manche ähnliche von der art finden, schon ags. bei Grein 2, 392 nr. 47; 2, 410; ratb. 28^a Straßb. 21^a: Es giengen zwen maun, den hegegenten zwo frauen, die sprachen zusammen, dort kummen unser man, und unser mutter man, und unser veter, wir hören zusammen; usw.

VIII.

MONACHUS SANGALLENSIS *de rebus gestis Karoli magni* I 13 in *Mon. Germ. SS.* II 736, *Jaffé's bibl.* IV 642: Ex certis autem causis (Karolus) quibusdam plurima tribuit, ut puta Uodalrico, fratri magnae Hildigardae, genitricis regum et imperatorum. de quo cum post obitum ipsius Hildigardae pro quodam commisso a Karolo viduaretur honoribus, quidam scurra in auribus misericordissimi Karoli proclamavit 'Nunc habet Uodalricus honores perditos in oriente et occidente, defuncta sua sorore!' ad quae verba illaerimatus ille pristinos honores statim fecit illi restitui.

Die königin Hildegard starb am 30 april 783. Uodalrich kommt als graf des Linz- und Argengaus auf der nordseite des Bodensees urkundlich in Neugarts cod. diplom. Alem. nr. 144 a. 802, nr. 151 a. 805 vor, Stälin württembergische geschichte 1, 327. sein und der königin älterer bruder war Kerolt, der mächtige freund und heerführer Karls, der am 1 september 799 wider die Aaren fiel (Stälin 1, 246f.), und von einem der waffengeführten desselben hatte der Sangaller münch, der im j. 883 hundert jahr nach dem tode der königin schrieb, wenigstens seine nachrichten über Karls heersüge. die anecdote, mag sie wahr oder falsch sein, beweist in jedem falle wie geläufig schon im neunten jh. auch den fahrenden der endreim gewesen sein muss, vgl. exc. zu II 15. die letzten worte defuncta sua sorore lassen sich vielleicht auf verschiedene weise zurück-
 275 *übersetzen, aber ganz sicher und unlängbar ist der endreim uuestar: suester. dieser ist auch in der ersten zeile, sowie er hier von Haupt gefunden ward, viel wahrscheinlicher als die vocalische allitteration Uo:ê. die continuität der rede verlangt auch im lateinischen text zu honores ein quoscunque oder omnes zu ergänzen. honor ist seit der mitte des neunten jhs. gleichbedeutend mit beneficium (Roth beneficalwesen s. 432f.) und honorem perdere mit beneficium perdere. der entsprechende deutsche ausdruck kann früher denselben sinn gehabt haben, wie der ags., Beov. 2606 þá áre þe he him ær forgeaf, viestede veligne Vægmundinga, folcrichta gehvylc, svá his fæder áhte uó. ganz ähnlich wie ðstar enti uuestar gebraucht die ags. poesie súð oððe norð, Beov. 858, Vids. 138. es durften diese zeilen als ein merkwürdiges und wichtiges zeugnis für die geschichte der deutschen poesie in dieser sammlung einen platz erhalten. ein beispiel der durchführung des endreims vor Otfried gibt sonst vielleicht nur der geistliche gesang von Christus und der Samariterin; s. den excurs dazu; vgl. zu IX, 7. 8. übrigens werden sich in jüngern quellen noch andre beispiele solcher improvisationen auffinden lassen. in der um die mitte des zwölften jh. geschriebenen passio Thiemonis archiepiscopi Salzburgensis c. 5 (Mon. Germ. XI, 55) wird ein mirakel erzählt, in folge dessen sich der erzbischof Gebhard von Salzburg zu der grün-*

dung des kloster Admont (29 sept. 1074) entschloss; es heisset hier: His animum distrahentibus, postriedie etiam tum cunctanti subito surdus et mutus quidam in medio exurgens divino nutu coram omibus haec verba in Teutonico eleganter concinnavit episcopo inquiens 'Tu debes inchoare, Deus debet consummare.' dies lautete ohne zweifel im deutschen:

Du solt begiannen,
got sol vollenbringen.

IX.

Cod. lat. 6260 Frising. 60 (C. E. 9), cinel. IIIa der küniglichen bibliothek zu München, IX jh. 158 blätter breüfol., Hrabani Mauri († 856) commentarius in genesin; am schluss auf bl. 158^b steht von verschiedenen händen erst rechts deo gratias, dann tiefer links halb ausgelöscht Suonhart und Omnipotens dominus cunctis sua facta rependit, darunter von einer gleichzeitigen, aber schwerlich derselben hand die den commentar schrieb die deutschen verse: das blatt war schon verbogen und durchlöchert, ehe die verse eingetragen wurden BJDocen miscellaneen zur geschichte der teutschen litteratur I (München 1809) 3. 4. HFMaßmann die deutschen abschwörungs- glaubens- beicht- und betformeln, Quedlinburg und Leipzig 1839, s. 52f., facsimile auf taf. v. RRoth denkmähler der deütschen sprache, München 1840, s. xf. in der hs. sind die strophen, nicht die verszeilen abgesetzt, aber diese meist durch puncte getrennt und das ganze ist mit neumen versehen. s. darüber Scherers ezours. 1. sēe pēre 3. 6. 9. xpo 4. hapē mit vuorten (so die hs.) ist unüchē 'ausdrücklich', dann 'in wahrheit, in wirklichkeit'. Otf. 2, 7, 14 irretit thiz (thaz lamp) mit vuorten thia uuorolt fon den sunten. vgl. 2, 6, 57 mit redinu? mhd. benamen. 6. edeison fehlt nach xpo, aber nicht die neumen dafür. 7. 8. Otf. 1, 7, 25—28:

Nu fergomes thia thiarnun, sēlban sēa mārion,
thaz si uns allo uuorolti si zī ira sūne uuogenti.

Johannes drūktines drat uuilit es bithīhan,
thāz er uns firdānen ginuērdo ginādon.

'dieses lied, meint Graff (zu Otf. s. vi), sei vielleicht von Otf. Docen hatte (zusätze zu den miscellaneen 1809 s. 21) dies aus dem beiden gemeinschaftlichen langversen zu folgern nicht gewagt. Otf. würde die formen farselt und ginerjan im reim nicht gesetzt haben: er sagt firselit und ginerjen. und einen andern offridischen langvers findet man auch im Muspilli.' Lachmann über singen und sagen 1833 s. 108 anm. jener allitterierende langvers Otf. stammt ohne zweifel, 276 sei es unmittelbar oder mittelbar, aus dem Muspilli das, wie man auch aus der art der aufzeichnung durch Ludwig den deutschen oder seine gemahlin und aus der interpolation und erweiterung, die es erfuhr, schliessen muss, ein zu seiner zeit angesehenes und wohl bekanntes gedicht war. der dem Otf. und Petrusliede gemeinsame vers aber wird aus einem ältern gebet oder bittgesang hervorgegangen sein, in dem noch reim und allitteration sich mischten. darauf führt die vorletzte, reimlose zeile der offridischen stelle, die nicht an eine benutzung des Pe-

trustikodes durch Otfrid denken lässt, sondern von ihm wohl mit aus dem ältern gedicht herüber genommen ist. und zwar war dies wie es scheint in einem fränkischen dialect gedichtet, der nicht nur wie der Otfrids die alte media d beibehielt, sondern auch schon ein neues d für th gestattete: ohne das würde der meisten halbzeile die in der ersten durch zwei liedstübe deutlich bezeichnete alliteration fehlen. eine zweite unsichere spur dieses dialects fanden wir im Straßburger blutsegen IV, 6, 9. eine dritte sichere bietet der spruch IV, 7, 4 Contra malum malannum, wo die zweite halbzeile zwei liedstübe im ersten halbvers voraussetzt, diese aber nicht in tû: gituo gefunden werden können, weil die tenuis im anlaut des pronomens nur eine folge der inclination desselben an das vorhergehende wort durch den schreiber ist: der ursprünglichen aussprache gemäß würde man hier schreiben müssen dâ: giduo: dolg: dôthoubit. vgl. Graff 5 vorr. v. vi. wegen der angeblichen bindung von th und d im Heliand s. vorr. s. xix. bei der vorhin aufgestellten vermuthung ist jedoch nicht zu übersehen dass die merkmale einer noch unfesten kunstübung, die unregelmäßigkeiten des versbaus, durch die sich die ersten stücke Otfrids besonders auszeichnen (zu XI, 8. 20. XXVI, 10), sich fast alle in dem kleinen canticum Mariae 1, 7, dessen schluss die angeführten vers bilden, zusammendrängen: 1, 7, 9 ist völlig reimlos wie vorher 1, 6, 9 (wegen 1, 5, 61 s. alld. sprachpr. s. 80); auch 1, 7, 19 ist mehr durch alliteration als durch reim gebunden und sie füllt auch 4. 5. 12. 18. 24. 26 ins ohr, aber auch 1, 2, 5. 16. 40. 1, 4, 7—10. 1, 5, 5f. 11f. und sonst.

M.

Nachdem Mafsmann 1839 ein facsimile des vorliegenden gedichtes gegeben (ein besseres aber auch nicht ganz zuverlässiges gewährt jetzt RSMeister, das katholisch-deutsche kirchenlied in seinen singweisen, bd. 1, Freiburg 1862), wurde die melodie desselben zuerst von FWolf, über die lais (1841) s. 308 anm. 162 besprochen und die dann von anderen oft wiederholte behauptung aufgestellt, jede der drei strophen habe eine andere melodie, der liturgische refrain Kyrie eleison Christo eleison sei auch ein musikalischer, eine gleichbleibende schlusscadenz, also dies lied ganz wie ein tropus gesungen. die anwendung der seither, hauptsächlich durch französische und belgische forschungen, gewonnenen genaueren kenntnis der neumen auf diese melodie führt jedoch zu einer anderen ansicht. dieselbe stellt sich nämlich nach einer von mir selbst vorgenommenen verglichung folgendermaßen dar.

- | | | | | |
|----|--|----|----|----|
| | 5 | 10 | 15 | 20 |
| 1. | p. po. cl. ce. p. ep. v̇, ce. po. cl. cl. po. v̇; v. v. v. v. v. p. p, | | | |
| 2. | p. po. v̇. v̇. p. ep. p, v. po. cl. cl. ep. p; v. v. v. v. v. p. p, | | | |
| 3. | p. po. cl. ce. v. ep. v̇, ce. po. cl. ce. po. v̇; v. v. v. ce. cl. p, | | | |
| | 25 | 30 | | |
| | p. cl. ce. p. po. v̇; pppp. p. ce. cl. v. p. ep. v̇. | | | |
| | p. ce. cl. p. po. v̇; p pp. p. ce. cl. v. p. ep. p. | | | |
| | p. ce. p. p. po. p; p pp. p. ce. cl. v. p. ep. p. | | | |

hier bedeuten v. virgula — ich wähle die namen nach dem bereits aus vier aus. von Lambillote (Pantiphonaire de St. Grégoire. Paris 1852. application du prin-

cipe de collation p. 10) und de Coussmaker (*histoire de l'harmonie au Moyen-Âge*. Paris 1852. pl. 38 nr. 4. 5.) herausgegebenen neumenverzeichnisse in leoninischen versen — p. punctum je einen, v einen längeren, p einen kürzeren ton: vgl. *ASchubiger die sängerschule SGallens vom achten bis zwölften jh.* (Einsiedeln und New-York 1858) s. 8; *FRaillard explication des neumes ou anciens signes de notation musicale* (Paris [1860]) p. 26—33 und besonders die schon von *GJacobsthal die mensuralnotenschrift des zwölften und dreizehnten jh.* (Berlin 1871) s. 4 hervorgehobenen äusserungen des *Walter Odington bei Coussmaker scriptores de musica medii aevi* 1, 235: *morosa longa vocatur quae prius virga dicitur nota et velox vero vocatur brevis, quae prius dicitur punctus.* mit v bezeichne ich einen acut mit häkchen links oben, der hier am schlusse der halbzeile und des refrains mit p, im innern der halbzeile (2, 3. 4) mit cl und ce wechselt. cl. clavis (v + p). ce. ocephalicus (mit v von gleicher geltung) sind ligaturen zweier absteigender, po. podatas (p + v). ep. epiphonus ligaturen zweier aufsteigender töne. 1, 1. p. fehlt hier und 3, 1, ist aber wohl nur verwischt. 19. 20. ebenso 3, 19. 20: *uerjan und skerjan dreisilbig gebraucht: es wird, wie das spätere nerigen scerigen beweist, noch lange ein i zu hören gewesen sein.* 22. cl über o in imo, und über i nichts, also fand elision statt. 2, 22. vielleicht v. ebenso 3, 4. 25. in nerian steht v über ne, po (wie es scheint aus v corrigiert) über ri, ohne zweifel fehlerhaft: der po der ersten und dritten strophe, den ich auch hier setzte, war aufzulösen wie 3, 12 und auf die beiden silben zu verteilen. 3, 5. zweifelhaft, lücke im pergament, das sichtbare muss man für das untere ende von v oder ce halten. 6. ist vielleicht po. 12. upar mit v über u und p über par, also auflösung des po in v + p, nicht p + v wie man erwarten müste. 17. 31. vielleicht ce. vergleicht man nun die neumierung der drei strophen und erwägt, was sonst feststeht (vgl. auch *exc.* zum Gallus.), dass v und ce wechseln dürfen und dass cl und ce, po und ep oft ungenau für einander gesetzt werden und sieht man von dem zweifelhaften zeichen v ab, so bleiben nur geringe verschiedenheiten zurück und die drei melodien dürfen um so eher für wesentlich gleich gehalten werden, als die betrachtung der stellung der neumen, insofern dadurch die tonhöhe ungefähr angedeutet wird, auf dasselbe resultat führt. die gleichheit aller melodien sowohl als der umstand dass sehr häufig auf eine silbe zwei töne kommen, zeigt dass der geistliche deutsche gesang im IX jh. mit der sequenz (vgl. *Wolf* über die *lais* s. 101f. 104) nicht die geringste verwandtschaft hatte. bemerkt man ferner wie die kleinen unterschiede der neumierung auf der in den verschiedenen strophen abweichenden verteilung der silben auf hebung und senkung beruhen, wie z. b. an 5. und 23. stelle das p auf weniger betonten wörtern oder auf einer unbetonten silbe steht, während das gewichtigere zeichen einer hochtonigen silbe entspricht: so ergibt sich dass hier der text über die melodie, das wort über den ton herrscht, nicht umgekehrt wie in den sequenzen (*Wolf* s. 107f.). alles dies, wie es in voller übereinstimmung mit dem unten zur Samaritanen bemerkten steht, wird durch die melodie des Gallusliedes auch für den weltlichen deutschen gesang erwiesen.

S.

X.

278 Hs. 515, ol. eod. hist. prof. 646 der k. k. Hofbibliothek in Wien, 8 bl. 8°, IX. jh. bl. 5^a. *PLambecii commentarii de bibliotheca caesarea Vindobonensi* 2 (1669), 383f. *EGGraff Disticha* 2 (1837), 381. *HHoffmann fundgruben für geschichte deutscher sprache und litteratur* 1 (1830), 1. 2. (*KLachmann über Otfrid in Ersch und Grubers encyclopaedie* 3, 7 (1836), 280^a anm. 7) *WWackernagel altdeutsches lesobuch* Basel 1839, 103—106; 1859, 101—104.

1. *vuir*: und *vu* setzt die *hs.* in der regel außer 7. *Biunaz* 9. *uip* 20. *euuon* 28. *uigut*, 5. *vip*, 23. *anneuert*. *uirt* 25. *uar*; sonst nur ausnahmsweise *v* für *u* 8. *vasera* 10. *vato*. 2. *ze* untarne entsprechend dem lateinischen grundtext hier wie sonst *ahd.* 'mittagszeit' Schmeller *baier. wb.* 1, 87; die eigentliche bedeutung des aus der praeposition untar gebildeten worts ist 'zwischenzeit' s. glossar zum Quinckborn 1856 s. 386. *Otfrid* 2, 14, 9 umschreibt weitläufig:

Ther euangélío thar quit, theiz móhti uuean séxta zit,
theist dages hoizesta ioh árabeito méista.

das formelhafte *unizzun thaz*, sonst nur belegt durch *Otfr.* 4, 5, 7 *Kail*, *unizeu uuir tház*, theist sihu flu dúmbaz, stellt Haupt *ze.* 3, 188 mit recht dem häufigeren *ih uueiz gleich*. *ze* mit *acc.* nach *Graff ahd. praepos.* s. 242, sprachsch. 6, 5 sonst nur bei *Kero* und in der formel *ze sih* mehrmals bei *Notker* (auch *ps.* 28, 7. *Boeth. prol.*), bei *Williram*, in den *Mainzer glossen Dist.* 2, 286 *uuo.*; vgl. *gramm.* 4, 327; *mhd. wb.* 2, 2, 292^a. 3, 853^a; *Taugdahu* 42, 54; *Hemps* *ss.* 5, 23, 219. 30, 475; *Heinrichs von Krolowiz VU.* 46 *din minne in sô zuo dich gevét*. 3. *Otfr.* 2, 14, 5 *Fêar er thuruh Samárium* (so *V*, *samarium P*: *Lachmann* über *ahd. betonung* s. 261), *zj* einera búrg er thar tho quám. *Quá* 4. die zweite verschäfte enthält einen zusatz; ähnlich bei *Otfrid* 2, 14, 11

Unz drúhtin thar saz éino, so quam ein uuir thara thé,
tház si thes giziloti, thes uuázares gibóloti.

5. *quá* 6. die zeile ist auf dem untorn rande der vorhergehenden seite bl. 4^b nachgetragen, das verweisungszeichen ^ aber irrig vor *B(at)* anstatt vor *B(iunaz)* gesetzt: die richtige stelle ergibt der grundtext. 8. *nezant die hs.*: *niezant Wackernagel*. dass sich einige male in alten quellen *e* für *eo*, *io* got. *iu* findet: *pfiffehan* für *pfiffohan gl. Par. Dist.* 1, 205, *pitrekin* für *pitreokin Schlottet. gl.* 6, 207. 234, würde *abzant* hier nicht rechtfertigen, zumal da *ne* unmittelbar vor-
aufgeht. *xrist* 9. *obe*: das *b* auf *rasur*, ebenso die vier ersten buchstaben von *uielich*. *gft mit i* über *g* 10. *dú*: *do* die *hs.* nach einer art assimilation, vgl. *zu XXXV*, 4, 3 *nu do virker hást und über no statt nu Graff* 2, 977, *Otfr.* 2, 14, 59f. dass aber der dichter *dú* lang sprach, macht v. 21 wahrscheinlich. 11. *dir*: *d* aus *t* gebessert. 12. *buzza* findet sich *ahd.* nur in alemannischen quellen, in fränkischen nur *puzza*, *puzzi*, *pfuzzi* (*Graff* 3, 355f.), nicht in bairischen, womit stimmt dass *Schmeller* das wort nicht kennt, wohl aber *Stalder* 1, 252; vgl. jedoch *mhd. wb.* 1, 287. *Otfr.* 2, 14, 7

Tho gisaz er múader, so uuir gizáltun hiar nu ér,
bi einemo brúnnen, thaz uuir ouh púzzi nennen.

ze dero auf rasur. 13 *habis*, 24. *hebiti*, 25. 27. *hebit*, 26. *hebitôs*; vgl.

25. segist, 24. libiti. *formen erster schwacher conjugation finden sich von haben außer dem Isidor häufiger nur in alemannischen denkmälern bis auf Boner, mhd. wb. 1, 595; aus bairischen, Tegernseer und Monseer quellen führt Graff 4, 729 f. 279* 732. 734 gihopitun, inthebit, inthepita, firhebitun an, und aus denselben oder derselben gegend angehörenden quellen schöpfte er 6, 94. 99—103 fast allein seine belege für die erste schwache conjugation von sagen; daher durfte auch im Musp. 91 sekkan geschrieben werden, dass auch die dem niederdeutschen näherstehende fränkische mundart diese conjugation des verbums kannte, belegt für die ältere zeit nur des Isidors saghida; erst für die spätere sind die zeugnisse häufiger, Germ. 6, 56 f. libit für lebēt fand Graff 2, 41 f. sonst nur in einer Reichenauer und Junischen glosse, libitimes in einer Tegernseer; vgl. LXVI, 10 levit, alts. libbian, ags. lifjan. 14. hier und 16 brunnan im reim statt 2 brunnon, s. Graff 2, 961. 15. nach Wackernagel, der den satz als frage interpungiert, müste es hier die unerhörte bedeutung von numquid haben. es ist die frage des lateinischen textes in eine aussage verwandelt, wie an der entsprechenden stelle bei Otfrid 2, 14, 31:

Fürira, uuán ih, thu ni bist, thanne únsere fater Jácob ist;
er dránk es, so ih thir zéllu, ioh sinu kind ellu.

ebenso auch LX, 2, 25; vgl. gramm. 3, 295. 760. auch Lachmann setzte in einer uns vorliegenden aufzeichnung nach Jácob ein punctum. kelop fehlt bei Graff 2, 62. 4, 55. gegen Wackernagels auslegung 'verheissend' sträubt sich der grundtext der ein dem maior entsprechendes wort, der zusammenhang der einen zweifel an der macht Christi verlangt, endlich die wortbildung gramm. 2, 744 ff. kelop heisst laudatus; vgl. got. galubs πολυτελής 1 Tim. 2, 9. 16. thesan, wie Graff und nach Lachmanns notiz auch JGrimm lasen, ist in der hs. mit hinlänglicher sicherheit zu erkennen; Hoffmann setzte dafür (then). eran die hs.: ernan Wackernagel. 17. thaz: az ist nicht mehr zu lesen. 18. thurstit ⁱⁿ aher: von dem rechten ende des querstriches über m scheint noch eine linie zu dem zweiten striche des m herabgezogen zu sein. das ist wohl nichts anderes als eine freilich sonderbare abkürzung für - n m - 19. die schreibung afar sonst nur in den Keron. und Par. gl. Graff 1, 178. 1556. 20. iz sprangót schrieb Lachmann nach dem grundtext v. 14; in der hs. ist nur -ngot zu erkennen. mit sprangót wird vena tremit glossiert, Graff 6, 399; es ist gewählter als springit, Graff 6, 395 f.; Otfr. 2, 14, 41

Thúrst then mer ni thingit, uuant er in imo springit;
ist imo kúali drato in éuon mámmonto.

21. thicho statt thikko, strengahd. dikku fränk. thiggu, wie lucheru gl. Winiðhar. Hattem. 1, 252^b, giuiuhho gl. ad lection. 1—3. Graff 1, 672, awichi gl. Doc. misc. 1, 203^b, mauslecho mauslechin Bb. 5 Graff 6, 775; vgl. gramm. 1, 193 anm.. 22. ubar tac erklärte Haupt zum Engelhard 42, Sommer zu Flore 1409. 23. tudih auf rasur. anne uert die richtige erklärung 'fort' jetzt in Wackernagels glossar 1861 s. 12^b; sonst nur bei Nother (Graff 1, 999) als temporaladverbium. holê vgl. über holên neben holôn Graff 4, 851; Kelle Otfr. 2, 68 nr. 4. hera: herra die hs., wie therra therrero die Freisinger hs. des Otfr. 1. 23, 49; 2, 7, 68. 25. duuar: uar auf rasur, ebenso die vier ersten buchstaben vom du kommen 26. êr Lachmann: her die hs., nur woß hebist, hebitos

oben vorhergeht; vgl. 27 hebist henin statt ðnin. *Wackernagel* setzte hera gegen den sinn und zusammenhang. *Otfrid* 2, 14, 51.

Thu spræchi in wuâr nu, so zam, so thû ni habes gomman;
giuuisso zëllu ih thir nú, sinû hábotost thu iu.

zi auf rasur. vollist (oder vollisti), wie follest, follust, eine schwächung von folleist, folleisti *Graff* 2, 252ff.; *alts.füllësti Monac.*, *fullisti Cotton.*, *ags.* 280 *fullest, fullest, fylst*; vgl. *gramm.* 2, 369 *anm.* 27. *dæz* vgl. zu *XI*, 21. *Otfr.* 4, 26, 2Fkrucuz statt krucos, wie umgekehrt 1, 2, 23. 17, 58 is, 77 strasa fîr iz, straza. *mattu hs.* vgl. zu *LXXVII*, 17. sichûre (in der *hs.* h übergeschrieben) statt sichur, sichor nach *Graff* 6, 149 sonst nur bei *Nothor*. henia: h ausgekratzt; s. zu 26. dernis din bis auf das letzte n auf rasur. *andre* beispiele des abfalls des auslautenden t vor anlautender dentalis gewährt die *Freisinger hs.* des *Otfrid* 1 20, 12 nis ther (fehlt *Haupts* ss. 12, 139 und *Kelles Otfrid* 2, 115); 1, 23, 25 is thar; 4, 19, 41 uih des. ob *Otfrid* 3, 13, 36 das is der la. sich auf ist oder iz im text bezieht, ersieht man aus der anführung nicht; ss. 12, 139 bleibt es unerwähnt. freilich auch ohne ein solches zusammentreffen fällt auslautendes t nach einem consonanten in *F* ab 1, 3, 37 zeris; 4, 29, 39 uuhi; 4, 35, 41 hial usw. vgl. *Schmellers Tatian* s. xii; *Sievers unters.* s. 11. 28. unig it führt auf unigie statt unigich, unigih unigu ih (vgl. z. b. *LV*, 32 unsic), eine *Otfrid* sehr geläufige redensart, *Graff* 1, 657; auch der text hat video. *Wackernagel* im gloss. folgert für wegan die bedeutung 'vorhandensein' nur aus unsrer stelle. 28. 29. maht | for uns: die ergänzung ist von *Hoffmann*; der anlass des fehlers ist klar. *Otfrid* 2, 14, 55ff.

'Min muât', quat si, 'duât mih uuis, thaz thu fôrasago sis:
thinu uuôrt nu zelitun, thaz mân thir er ni sâgetun.

Unsere âltfordoron thie bëtoton hiar in bérگون;
giuuisso uuân ih nu thés, thaz thû hiar bîta ouh sâches.

Quêdet ir ouh Jûdeon nu, thaz si zi Hierosôlimu
stât flû richu zi thiû gilûmpflichu.'

30. *almaga* mit übergeschriebenem t suchton (nicht *Hoffmanns* suchtan) die *hs.*, wie schon *Lambecius Graff JGrimm* übereinstimmend angaben, wonach *Lachmann* suchton und 29 betôton ansetzte, sowie 24 libiti: hebiti nach der später von *JGrimm German.* 3, 147—151 dargelegten regel, die sich auf den alemannischen dialect nur beschränken würde, wenn die formen des *Isidor* anders zu erklären wären. hia: *Graff* 4, 696 lässt unangeführt *Otfr. Freis. hs.* 1, 18, 20 hia; 1, 26, 6. 2, 5, 14. 3, 1, 23 hia; *Wiener hs.* 5, 22, 4 hia (mit nachgetragensem r); überall nur mit ausnahme von 3, 1, 23 vor consonanten (vgl. jetzt *Kelles Otfrid* 2, 512). 31. sagant: über den ableitungsvocal s. ss. 12, 84.

Das gedicht von Christus und der Samariterin ist in der originalhs. der *annales Laureshamenses* überliefert. diese füllen bl. 1^a—4^b ganz und auf bl. 5^a wenige zeilen. auf bl. 5^b stehen drei responsorien zum teil neuimort, auf bl. 6—8^b die eine besondere lage bilden (6 und 7 zusammenhangend, 8 angeklebt) die in *Haupts* ss. 12, 436 herausgegebene musterpredigt, die auch in der *München-Freisinger hs.* der auslegung des vaterunsers enthalten ist, und große stücke mit der

sochten der dem heiligen Bonifacius zugeschriebenen predigten (Martens et Durand collect. 9, 199—201) gemein hat, s. zum Musp. 14. unmittelbar an die letzten worte der annales und in derselben zeile schließt sich unser gedicht an und geht bis ans ende der seite, wo die offenbar früher eingetragenen responsorien den schreiber mitten im worte hierosol . . . abbrechen nötigten. es ist ohne ab- 281
setzung der reimzeilen von einer hand, aber sehr ungleichmäßig geschrieben, so dass mit z. 9 auip, z. 14 vuaz, z. 23 voib, z. 28 Herro jedesmal ein von dem vorhergehenden etwas verschiedener zug beginnt. die vielen rasuren weisen die anmerkungen nach. die erste zeile läuft mit fartmuodi, wie alle übrigen, ganz an den rand und über muodi steht mit derselben dinte, mit der das ganze gedicht geschrieben ist, und die sich von der unmittelbar vorher gebrauchten sehr deutlich unterscheidet, die zahl DCCCXVIII. an eine etwa beabsichtigte fortsetzung der bis zum j. DCCC reichenden annalen ist dabei nicht zu denken, weil sie dann links eine zeile tiefer stehen müsste. man kann sie nur auf das folgende gedicht beziehen, muss dann aber annehmen dass wenn der schreiber damit ein datum für seine aufzeichnung geben wollte, — so unerhört dies sonst in der ahd. litteratur ist, so konnten hier die vorausgehenden annalen einen auf diesen einfall bringen, — dass er ein c zu wenig gesetzt hat und dass statt DCCCXVIII vielmehr DCCCXVIII zu lesen ist. denn nicht nur gehören die schriftzüge nicht in den anfang des IX jh., auch die mehrfach vorkommenden abgeschwächten wortformen weisen in eine spätere zeit: z. 2 eimen, 27 êin, Graff 1, 314; z. 3 fone statt fona, Graff 3, 524 wo von den belegen mindestens die gl. Cass. wegfallen; Samario statt Samariu, Dietrich hist. doctin. p. 26; z. 6. 18 be Graff 3, 6; z. 9 obe statt oba Graff 1, 75; z. 10 unte, nach Graff 1, 361 zuerst in den Monsee gl. und der Wilrsburger beichte (vgl. aber auch LXXIV^a. LXXV); z. 11 unnen: prunnen, vgl. Haupts ss. 12, 156f.; z. 17 nözzer: vuazzer statt nözzer: uazzer Graff 1, 1127f. 2, 333f. 350; z. 4 uazzer: saz er, z. 18 uazzer: mër; z. 20 pruston (-um, -im): luston (-im); z. 23 anne statt ana, aue zuerst bei Williram nach Graff 1, 277; z. 24. 25 commen für comman zuerst in der Freisinger hs. des Otfrid, Graff 2, 743; z. 26 finfe: volliste statt finfi, finf, nach Graff 3, 542 sonst erst bei Nother; z. 27 sichûre statt sichûri udglin. daraus ergibt sich nun freilich noch nichts für das alter des gedichts, und wenn die reime mehrmals z. 4. 11. 17. 26 entschieden für die geschwächten formen sprechen, so können diese hier gerade durch den reim hervorgerufen sein. wenn z. 28 richtig verbessert und ergänzt ist, wenn also der schreiber unigut für unigic, unigich verlas und von forassago sin auf for uns êr giborana übersprang, so hat er das gedicht nicht zuerst aus dem gedächtnis niedergeschrieben, sondern ihm lag eine ältere aufzeichnung vor, deren herkunft ebenso schwer zu bestimmen ist, wie die heimat des gedichtes selbst. JGrimm gramm. 1¹, LIX glaubte darin eine mit dem Tatian verwante fränkische mundart zu erkennen; Lachmann über Otfrid s. 280^a hielt den verfasser für einen Baiern. aber die bemerkungen zu z. 12 über buzza und zu z. 27 über sichûre sowie das auffallende tû (11. 13) für thû, dâ (vgl. LXXXII und Nother) scheinen uns auf Alemannien zu führen, und dabei können wir wohl stehen bleiben; denn wenn die häufigen a der flexionen auch im IX—XI jh. oft als kennzeichen bayerischer herkunft gelten dürfen, so sind sie doch nicht auf Baiern beschränkt, wie umgekehrt z. b. die zunächst vergleichbare Freisinger hs. des Otfrid nichts ähnliches wie berega 29, geba 7, prunnen 14. 16 darbietet, s. Kelle Otfrid 2, 135; 35. 89;

242. 289. der bestimmt hochdeutsche charakter des denkmals, in d für th, p (kecrunnen 11. 14, pruston 20) für b, k (ki- ke-, keröst 7, comnen 24. 25) für g, ch für k (trinohit 19) und kk oder gg (thicho 21) hinlänglich ausgeprägt, wird durch mehrfaches fränkisches th nur scheinbar modificiert. die übermacht fränkischer schreibschule zeigt sich während der ersten hälfte des IX jhs. ganz ebenso auch in anderen hochdeutschen aufzeichnungen: abgesehen von den gl. Ker. genügt es innerhalb Alemanniens auf einige beispiele des Kero und auf die hymnen 22—26, innerhalb Baierns auf die hs. B der exhortatio (LIV) zu verweisen (vgl. Weinhold alem. s. 134, bair. s. 148). es könnte mithin der schreiber, dem wir nirgends anders als in Lorsch und in anfang des X jhs. zu suchen brauchen, unter einmischung jüngerer sprachformen die ältere alemannische aufzeichnung eines alemannischen gedichtes im wesentlichen treu wiedergegeben haben. dass dieses gedicht bis in die mitte des IX jhs. hinaufreichte und Otfrid schon bekannt war, ist sehr wohl möglich und nach der übereinstimmung der ausdrücke namentlich in den letzten strophen mit Otfrid 2, 14, 55ff. sogar wahrscheinlich, zumal wegen bita, eines wortes das Otfrid nur hier an der z. 31 unseres gedichts entsprechenden stelle statt beta oder des sonst bei ihm gewöhnlichen gibet (Graff 3, 56. 57) gebraucht und das ausserdem, wie es scheint, in der ganzen ahd. litteratur nur noch in dem compositum uhtibita Schlettst. gl. 6, 436 (zs. 5, 333) wiederkehrt. dazu kommt dass z. 12 dem Otfrid 2, 14, 8 vorgeschwebt zu haben scheint und ihn zu der in der note angeführten, sonderbaren bemerkung veranlasste dass man in seiner mundart den brunnen auch puzzi nenne, wozuach er dann den ausdruck in dem stück wiederholt gebraucht, 2, 14, 29. 34. 45. auch die gedrängtheit und simplicität der darstellung in der Samariterin macht den eindruck grösserer altertümlichkeit, obgleich Otfrids lehrhafte redseligkeit und sein ungeschick sich treffend und sachgemäss auszudrücken weder für den höhepunkt und abschluss, noch für den anfang einer entwicklung gelten kann. der dichter der Samariterin schloss sich nahe an den evangelischen grundtext an. die zussätze, die er schon des reimes wegen nötig hatte, sind meist glücklich, nur einmal leer (z. 12^b) und einmal unpassend (z. 4^b). sie zeugen im ganzen von einer gewissen lobhaftigkeit und naivität der aneignung des stoffes, so namentlich der gebrauch der formel wizze Crist z. 8^a und der übergang der anrede von guot man 7. 14 (W Grimm alld. gespr. nachtrag zu 68; Hartmans Gregor 2895) zu herro 21. 28, sobald die zweifel des weibes an der macht Christi schwinden. dasselbe gilt von den auslassungen. der dichter folgt in der gestaltung der wochelrede dem im strophischen gesange ohne zweifel uralten, volksmässigen brauche und übergeht die erzählenden eingänge der reden; er meidet auch die wiederholungen des grundtextes z. 5. 10. (ev. Joh. 4, 7. 10), z. 18—27 und geschickt zieht er in z. 8 die bemerkung des evangelisten non enim contumax Judaei Samaritanis zu der rede des weibes, wenn ihm hier nicht etwa ein irrthum, eine falsche abtheilung des originals, zu hülfe kam. trefflich ist dies auch in z. 31, und z. 2 die zeitbestimmung wieder gegeben, wo man die angeführte stelle Otfrids versetzt blieb. etwas thatsächliches ist nur z. 6 übergangen, wo in civitatem umüberetzt blieb. vielleicht hielt der dichter Samaria für den namen der stadt: wenigstens verleitet z. 3 jeden nicht besser unterrichteten leser oder hörer zu dieser meinung. dass z. 16 illi durch man des reimes wegen ersetzt ward ist kaum zu tadeln; noch weniger die umstellung in z. 12. 13; ein nachteil ist nur dass was

der grundtext als factisch und wirklich, z. 28 nur als möglich hinstellt, wosu wieder das bedürfnis des reims führte. Lachmann theilte in der uns vorliegenden aufzeichnung und über Otfrid s. 280 anm. 7 das gedicht in strophen von je 2 langzeilen, indem er annahm, nach z. 11 fehle eine zeile und z. 19 sei zweimal zu lesen. dabei aber müssen die großen anfangsbuchstaben der hs. außer acht bleiben, die durch den sinn nahe zusammengehörenden langzeilen aus einander gerissen und übergänge der construction aus einer strophe in die andre zugegeben worden. nimmt man z. 30, wie Wackernagel früher (1839) tat, worauf auch die durch den grundtext nicht veranlasste wiederholung des schon z. 29 ausgesprochenen gedankens deutet, für den anfang einer neuen strophe, so erhält man eine strophenordnung — 4×2 . 4×3 . 2×2 . 3. 2×2 langzeilen — von unverkennbarer regelmässigkeit. man kann entweder die letzten fünf strophen in ein system zusammenfassen oder, was wahrscheinlicher dünkt, annehmen, auch die letzte dreizeilige strophe habe noch nach den letzten zweizeiligen eine ihr entsprechende gehabt, so dass das system vollständig dies war: 2×2 . 3. 2×2 . 3. eine jener erstgenannten analoge form wendet Nother Balbuh in der melodie Concordia (Schubiger die sängerschule SGallens, exempla nr. 26), und in der alleluja-modulation des cantus paschalis (der sogenannten antiphona triumphalis) ebend. nr. 283 40 an, und zwar in der modulation des E, deren form aabcbdd ist. die Samariterin gehört mit den gesängen auf Ludwig III, auf Heinrich Ottos I bruder und den heiligen Georg zu den ungleichstrophigen gedichten in strenggemessenen langzeilen, an welche sich aus späterer zeit zunächst die sogenannte ältere Judith anschließt; nur dass hier bereits die rücksicht auf die melodie zu einer verlängerung der letzten zeile der zehnzeiligen strophe und damit zu einer verletzung der alten regel des deutschen verses geführt hat, die noch auffallender im Salomo und den drei jünglingen eintritt, wo auch innerhalb der strophen zeilen von vier hebungen mit klingendem rein geduldet werden. ganz verschieden von diesen gedichten sind die summa theologiae, das paternoster, 'von der siebenzahl' und die ihnen zunächst verwandten späteren leiche: sie sind wie die lateinischen sequenzen auf eine gegebene melodie gemacht, nach deren grösseren und kleineren abschnitten sich die grösse der strophen und die länge der reimzeilen richtet. vgl. den excurs zu XXXIV. jene andern ungleichstrophigen gedichte dagegen sind nicht, wie Ferdinand Wolf (über die lais s. 118) behauptet, 'in formeller hinsicht den prosen (oder sequenzen) nachgebildet'. denn das charakteristische ihrer ältesten form besteht in der anwendung zwei- und dreizeiliger strophen, deren verdoppelung, verdreifachung und combination dann vier- fünf- sechs- sieben- und neunzeilige strophen ergab, und in der symmetrischen anordnung derselben. die dreizeiligen strophen aber können nicht aus den sequenzen stammen, da bei diesen in ihrer ältesten gestalt von gegliederten strophen gar nicht gesprochen werden kann, wenn auch innerhalb der choräle oder langzeilen, wie sie FWolf nennt, durch die pausen der melodie kleinere abschnitte entstehen, die versen vergleichbar und aus denen später wirkliche verse geworden sind. eher könnte jene dreizeilige strophe aus der kirchlichen hymnendoesie entlehnt sein, in welcher eine ähnliche zwar nicht häufig, aber in bekannten und vielgesungenen liedern, wie des Fortunatus Pange lingua oder Crux fidelis (vgl. Daniel thesaur. hymnol. 1, 14. 120. 159. 231, Mone lat. hymn. des M.A. 1, 439), vorkommt. allein die verwendung ungleicher strophen neben einander ist im lateinischen hymnengesange ohne beispiel, muss daher als ein eigentümliches

kunstprincip der deutschen dichtung anerkant werden, das die geistlichen nur aus dem volksgesang herübergenommen haben können. war die ungleichheit der strophen einmal gestattet, so ergaben sich die verschiedenen arten ihrer symmetrischen anordnung von selbst. wenn aber zu ende des VIII jh. Petrus von Metz und Romanus zu SGallen in ihren iubilis ad sequentias die paarweise strophengleichheit, wenn auch nicht als unumgängliches gesetz, doch als regel beobachteten, — in der melodie Amoena Schubiger exempla nr. 3 findet sich die ordnung abeb, — so ist der strophenparallelismus der deutschen ungleichstrophigen gedichte gewis nicht von dorthier entlehnt, da es ebenso natürlich als auch in der tat fast allen musikalischen compositionsformen gemein, ja selbst im gregorianischen recitativgesang (Raillard explication des neumes s. 94f. vgl. 105f.) üblich ist, längere melodische phrasen dem gedächtnisse des zuhörers durch wiederholung einzuprägen.

S. M.

XI.

- 284 *Ms. 143 (B 5. 15, früher nach dr Holder F 112) der öffentlichen bibliothek zu Valenciennes aus dem IX jh. in 4^o, ehemals eigentum der abtei S Amand zur Elmon, libri octo Gregorii Nazanzenii epi., bl. 1^a zehn distichen Gregors des grossen?, bl. 140^b 141^a von einer zweiten gleichzeitigen hand Dis celirex & conditor. Maris & terrefomes & auctor usw., gedruckt bei Mangeart catalogue de la bibliothèque de Valenciennes 1860 s. 124, bl. 141^a von einer dritten gleichzeitigen hand in nicht abgesetzten versen Cantica uirginis eulalie. Concine suauissima cithara usw. (s. Elmonensia), 141^b von einer vierten gleichzeitigen hand Buona pulcella fut eulalia usw. in 15 langversen, darauf in 59 zeilen bis 143^a von derselben hand der RITHMUS, dann noch bis 143^b von einer fünften gleichalten hand 15 distichen Uis fidei tanta est quae germinis prodit amoris usw. gedruckt bei Mangeart s. 125 und zuletzt die unterschrift Liber S^{ci} Amandi. JSchiller EPIGRAMMA rhythmico teutonico Ludovico regi acclamatum cum Nortmannos an. DCCCLXXXIII vicisset per domnum JMabillon descriptum interpretatione latina et commentatione historica illustravit. Argentorati MDCXCVI. 4^o. 72ss. [editio secunda auctior et emendatior Ulmae 1727 in JSchillers thesaurus antiquit. teuton. II usw.] Elmonensia. monuments des langues romane et tudesque dans le IX^e siècle, publiés par Hoffmann de Fallersleben, avec une traduction et des remarques par JFWillems. Gand 1837. 34ss. 4^o. seconde édition revue et corrigée. Gand 1845. 67ss. 4^o. mit facsimile der ersten zeile der Eulalia und des rithmus. WWachernagel altddeutsches lesebuch, Basel 1839, 105—110; 1859, 103—108. mir liegt vor eine neue abschrift des herrn dr Holder, hofbibliothekars in Karlsruhe; eine andere des herrn dr WArndt ist in der zs. für deutsche philologie 3 (1870), 311—313 gedruckt. nach Hoffmann und Holders abschrift rückt die hs. meistens die zweite und dritte langzeile jeder strophe, wie in unserem texte, etwas ein, trennt die halbverse durch einen punct und kleinen zwischenraum und lässt alle mit einem grossen anfangsbuchstaben beginnen. 1. Hludwig vorr. s. xii. 2. über ih uelz s. Haupts*

zs. 3, 187f. und zu XVII, 28. 5. HLeo Boóvulf 1839 s. 67 nimmt frónisc githigini als umschreibung von dugidi und setzt dies der ags. dugud, der auserlesenen gefolgsmannschaft gleich; aber dann würde dugid wohl nicht im plural stehen. 6. Stual Hoffmann, 'eher a als o?' Holder, Stuol Arndt. umgekehrt bemerkt jener auch zu 32 trostet 'eher o als a'. 8. begínt quaternio XVIII und bl. 142^a. simo dimo mîmo sind ahd. noch gar nicht nachweisbar; sonst könnte man hier sinemo = sinmo, simo nehmen und bráodêr wie vers 20 erbólgan betonen. aller wahrscheinlichkeit nach ist also die tiefstönige kurze silbe in sinemo fälschlich für eine lange gezählt wie häufiger bei Otfrid in dem ältesten teile seines werkes. die entscheidenden belege dafür, de carm. Wessof. p. 13 leider unerwähnt, sind 1, 4, 57 ni doh irbólgon (= irbolgano), 1, 5, 6 uuega uuólkon (uuolkano), und von derselben art sind 1, 3, 27 thie uuarun uürzelun, 1, 4, 9 kindo zeizero, 49 ju flu manegero, 1, 7, 4 mit lidin lichamen, 10 ia mir ármeru, 18 firliáz er itale, 24 mit allen sáldon, 1, 16, 2 joh flu mánegero, 1, 22, 1 sô (so PF) er thó uuard áltero, 1, 23, 7 thaz er thie uuénege, 4, 11, 50 thaz ein (éin P) ándremo, 4, 12, 13. 5, 10, 23 sah ein zi ándremo, an Hartman 50 giniazan bédéro. vielleicht schrieb Otfrid 4, 11. 12. 5, 10 andremo statt andremo, wie F verbesserte, nur aus unachtsamkeit. die verse lassen sämtlich bis auf 1, 7, 4 dieselbe betonung des letzten wortes zu wie 1, 20, 23 noh iz ni le-sent scribara, 2, 14, 57 unsere áltfordoron und wie Musp. 79, und 1, 3, 27. 1, 23, 7 ua. wird man gerne so lesen; aber alle mit alleiniger ausnahme von 1, 22, 1, wenn die synaeresis wegfällt, auch 1, 7, 4, wenn man hier die seltsame, zu XXVI, 10 besprochene reimart gelten lässt, nur so dass zugleich jedesmal nach einem schwachen, minderbetonten wort oder auch nach einer tiefstönigen silbe (1, 4, 9. an Hartm. 50) die senkung fehlt; d. h. man würde sich in jedem einzelnen falle ohne not zweier freiheiten bedienen, wo man mit einer, durch 1, 4, 57. 1, 5, 6 unzweifelhaft festgestellten vollkommen ausreicht. jedermann kann sich daraus den nötigen schluss ziehen und es ist nicht zu besorgen, dass Lachmann über die sache jemals anders geurteilt hat, da er nur nach vollständigster kenntnis und genauer erwägung des materials 1832 über ahd. betonung und verskunst s. 286 versprach später zu zeigen dass sich die dichter des neunten jahrhunderts (Otfrid und der dichter des Ludwigsliedes) die hebung auf einer kürze vor der letzten silbe des verses dennoch, obgleich höchst selten, erlaubt haben. vgl. Scherer zGDS. s. 399. 12. auch in einer verordnung Karlnanns vom j. 884 gegen die im reiche herrschende arge unsicherheit des eigentums (Dimmmler gesch. des ostfränk. reiches 2, 232) wird der einbruch der heiden als eine verdiente göttliche strafe dargestellt und daran die mahnung zu innerer umkehr geknüpft. 13. Uuurdun steht ἀνὸ κοινοῦ, es ist also nicht zu interpungieren. 20^a. imo will Wackernagel wie Lachmann (specim. s. 16) ergänzen, aber gott war weder speziell auf den künig, noch auf sein reich als solches erbost, wie die zweite halbzeile lehrt, und der vers ist untadelhaft. zu den belegen de carm. Wessof. p. 13 füge ich noch Otfrid 1, 2, 14 ubar súnnon liot, 1, 17, 9 thie írkantun súnnon fart und 3, 24, 41 ist die betonung in tház kástel in ebenso unwahrscheinlich wie 1, 17, 45 bí thés stérren fart, so dass zweimal hinter einander die senkung nach schwachen wörtern fehlte; dagegen natürlich zweifelhaft 1, 2, 40 so laz mih drúhtin min, 1, 5, 13 so man zi fróvuun scal, 2, 8, 16 so sun zi múater scal, an Hartm. 25 so man in búachon scál, 1, 3, 42 uuant er ther drúhtin ist, 5, 17,

19 uuant er ist thiarnun sun usw. wo man mit einer fehlenden senkung ausreicht.

21. statt erbarmêdes verlangt die grammatik erbarmêdiz oder erbarmêdez und umgekehrt 40 imos wie v. 2, statt imoz. der schreiber, der v. 1 Heizzit, 11 Lietz schrieb, wuste mit z und s nicht mehr in allen fällen zurecht zu kommen, ähnlich wie die schreiber im XIV und XV jh. zwischen z s ss sz zs und tz für 3 schwanken, denn grûetz, grûetzo für gruo2, grûeze im leich vom Niederrhein 7. 8 (Haupts. ss. 3, 219) neben zûze (sûeze) 8, maze: laze 107. 109, zueze (suoze) 114, drückt kaum den zweifel des schreibers zwischen t und z aus, wie das tz in hss. des Bertold von Holle (ss. 1, 63. 65, KBartsch s. LXIV) und das zt in den liedern des Veldeckers, worauf das schwanken der hss. Lachmann führte, s. zu XIII, 19. Nicolaus Locke lässt, wie mir Scherer mitteilt, in seinem Schaw Spiel vom verlorenen Sohn (Lüneburg 1619) den plattdeutschen kutscher also hochdeutsch reden 3, 1 Wir komzen (statt wy kamt) an ein gutzen ort, 3, 5 Watz ist es doch? latz mir es wizen, auch dizen grotschen nqm ick ock miz; ebenso den bauer Jasper 4, 6 Harzeleve Bekse kamzet balze her us; Harzn Beke, belert noch wol en bezen, idt sunt ken bockstaven, machstu wezen. alte beispiele von z für s und von s und tz für z, 3 s. zu X, 27. XIII, 19. XVI, 1. s. 428.

Uuissir 29. gode paucoden Boov. 227. 1397. 1626 und sonst; JGrimm Andreas und Elene vorr. XLII. 30. über frô min im munde vieler s. gramm. 4, 299. Hel. 122, 2. 131, 6; ebenso min trehtin und min vrouwe zu XXXI, 27, 4.

32. beginnt bl. 142^b. hiu acc. auch 34. 35, vgl. Lachmann zu Walther 18, 7, XCVI, 25 und zu XXXIII, C 14 33. genod Mabillon, gibod Hoffmann, g: b: d (i und o verblasst) Holder, gib: d (rasur) Arndt. 34. ge uuhti das u verblasst nach Holder. 35. gineriti Hoffmann Arndt, gi nerrti (verblasst) Holder. 38. Uuill Mabillon Arndt, Uuili Hoffmann Holder. durch die übereinstimmung Arndts mit Mabillon und die meinung Lachmanns von 1632 (über ahd. betonung s. 258), dass im Ludwigs. niemals zwei silben in eine verschlungen würden, wird die aufser LXV, 10 erst bei Williram vorkommende form hier nicht wahrscheinlicher. 40. s. zu 21. 42. Haupt vergleicht Erec 4105: 'wol âf, ir herren', sprach er. niwan schilt unde sper hâten si ze wer genomen: daz was von ir gæhe komen.

43. sinân Wackernagel] sina 44. JGrimm aao. (gramm. 2, 550), Otfr. 2, 3, 13 iz ni uuâs ouh bôralâng, Genes. 53, 11 porlauc iz dô ne stuont, Ruther 1379. 5088 done stûnd iz borlange, Ernst 588 darnâch was ez porlauc, deutsche mystiker 1, 40, 24 darnâch was enborlang. 45. sibit] der gebrauch des praesens, in den alten und neuern sprachen überall gestattet 'wo der erzähler seinen gegenstand näher bringen oder das überraschende darstellen will' (gramm. 4, 145, vgl. 142f.), ist sonst aus unsern alten quellen nicht zu belegen, aber hier vollkommen angemessen und unanfechtbar. gereda Hoffmann, ger la Holder, 'red ist zweifelhaft' Arndt. 46. zu frânô vgl. fraonô LiV, 11, vrânô Frekenh. frânisco Hel. 73, 13 Mon. 47. Krrrie Holder. 49. Spilod unther Mabillon, Willem 1837; le manuscrit présente Spilodun ther urankon, Hoffmann p. 4, auch nach Holder; thâr vermutet Wackernagel 1859, ohne not, wie es scheint. zweimal steht im Georglied 21 ter, der oder ther, âher für dâr, ebenso in der hs. von himmel und hülle XXX, 96. 98, und bei Otfrid 1, 26, 8 then sun then dôufta man thar; thar (ther P) sprah ther fater, Hel. 140, 3 uuili imu ther (thar C) sinc nimau, vgl. auch Heynes allndd. denkmäler s. 59, 5. 60, 15. 24. 51. uuâs imò

Lachmann aao. gekunni nur hier adjectiv, Graff 4, 440. 53. ðan (ton fehlt),

nanton Mabillon. 54. Otfr. 4, 33, 20 mit bitteremo lide. 55. unarth ther sigihalt bei Willems 1845 ist nur druckfehler 56. begint bl. 143^a Sab Mabillon, lah Hoffmann, wie Wackernagel schon 1830 in den fundgr. 1, 345 vermutet hatte, und jehau c. occ. ist nicht unmöglich, Esso XXXI, 1, 34. 36, Haupt zu Walther 112, 20, Wolfram Wilh. 261, 6; vgl. mhd. wb. 1, 513f. 516, Zupitza zur Virginal 134, 11, allein nach Holder und Arndt steht in der hs. Joh. das in der hs. (nach Holder) in anlaut gewöhnliche lange i (2. 3. 4. 6 usw.) ist hier wie auch 10. 28 bei jung und lagagan einem i ähnlich, o mit a nicht zu verwechseln und daher sicher, das h nach unten geschlossen kann als b gelesen werden (vgl. im facsimile bei Willems bellezour und hluduig); aber Loh oder Lob ist völlig ohne sinn. man braucht nicht das si aus 55 zu ergänzen, sondern dieselbe ellipse kehrt hier wieder wie v. 54 und XVI, 2, wie in gote danc (Graff 5, 167), gote lop, in Otfrids 1, 2, 31 unkunst rano sinu joh nah gináda thinu, 7, 9 unih námo siner und andern optativen sätzen, gramm. 4, 132. 57. Uolar abur] . . uolar abur, so auch Holder; le commencement des lignes 57 et 58 manque comme ayant été arraché du manuscrit, Hoffmann; Hoffmann croyait devoir lire woalar, Willems. das r ist in der interjection eingeschaltet wie in nurá, jará, valerei, Lachmann zu Nib. 446, 3, vgl. Haupts zs. 12, 397ff., Schmeller die mundarten Bayerns s. 142f. 'überall wo zwei wörter mit vocalen auf einander stossen, pflegt der ostländer ein r einzufügen', und Lezer kärntisches wb. einl. xii. es findet sich auch im Erfurter judeneid s. 1 des bistur unschuldige. nuar salig Mabillon: à la ligne 57, derrière un, est une tache qui a enlevé deux à trois lettres, à l'exception d'une seule queue de lettre, ce qui ferait croire qu'il s'y trouvait un g: quoiqu'il en soit de ce passage, on n'y peut lire d'aucune manière²⁸⁵ nuar, uuar, ni nuarth. Hoffmann p. 4; wigosálig Hoffmann p. 31; wigosálig Willems 1845. nach Holder hat die stelle dies aussehen kuningo (?) ui()salig, so dass nur noch das obere ende des i sichtbar ist; Arndt las Kunige ui salig. der dativ aber hat hier neben dem vocativ Hluduig nicht die geringste wahrscheinlichkeit, obgleich er sonst ebenso wohl als der nominativ oder vocativ auf die interjection nuola euge folgen kann, Graff 1, 834f. 58. Sô garo] . . garo; Si garo vermutete Hoffmann.

JGrimm (Germania 1, 233—235) hat in dem liede einen historischen irrthum und sogar einen heidnischen mythus gefunden. der gründlichste kenner dieser zeiten, professor EDümmler in Halle, schreibt mir: 'Ludwig der stammler († 10 april 879) war bei seinem tode nach den annal. Vedast. zum j. 879 anno aetatis suae xxxiii. da er nun selbst in einer urkunde für Tours (Bouquet IX 403) den 1sten november als diem nativitatis nostrae bezeichnet, so hatte ich den 1sten november 846 für seinen geburtstag. er vermählte sich 862 zu anfang der fasten mit Ansgard, einer tochter des verstorbenen grafen Harduin, s. geschichte des ostfränkischen reichs 1, 480. von den drei kindern dieser ehe, Ludwig Karlmann und Hildegard, starb der zweite am 12 december 884 und zwar nach den annal. Vedast. anno aetatis suae circiter xviii. mithin war er etwa 866 geboren und die geburt seines bruders Ludwig (des holden unseres liedes) fällt in die jahre 863—865. für das jugendliche alter der könige spricht dass Hinemar, der später

mit Ludwigs regimēto sehr unzufrieden war, sich 861 oder 882 an den kaiser Karl mit der aufforderung wandte, die leitung und vormundschaft für seine neffen zu übernehmen und ihnen *matturos ac prudentes atque sobrios baiulos* zu setzen, *Hincmarri opp. ed. Sirmond II 185f. vgl. Flodoardi hist. Rem. eccl. 3 c. 20.* derselbe Hincmar redet in dem schreiben der synodo zu Firmas c. 8 (*Sirmondi concilia Galliae III 514*) im april 881 die könige an: *quid vobis sit agendum attēdite, qui adhuc in aetate immatura estis.* Ludwig und Karlmann wurden im september 879 zu Ferrières zu künigen gekrönt und teilten ihr reich, nachdem sie sich mit Ludwig von Ostfranken abgefunden, zu Amiens im märz 880, nach ann. *Vedast.*, Hincmar, ann. *Floriac.* zum j. 880 *Mon. Germ. SS. II 254.* rühmend gedenkt ihrer der fortsetzer Erchanberts (*MG. SS. II 330*) und Angilbert von Corbie (*Mabillon analecta vel. p. 425*), der Ludwigs bruderliebe preist. Ludwig III war also hienach bei dem tode seines vaters, Ludwig des stammiers, 14—16 jahr alt und damit stimmt v. 3 Kind unarth her faterlös vollkommen: dass der zweite nominativ und accusativ unseres 'als', wie im lateinischen und griechischen nicht bedarf, belegte zuerst Lachmann, aber umsonst auch für den neusten herausgeber, für Walthier 39, 24 in der auswahl xxvf., dann JGrimm in der gramm. 4, 593. 623, in Haupts zs. 1, 208, im deutschen wb. 1, 255. 256; ich füge noch hinzu Otfr. 1, 5, 29 er richisôt kuning therero liuto; *Melker Marienl. 13, 1* Chint bære dâ magedin; *SLambr. Marienl. 34* melt du swanger wirst; *loben Jesu 228, 7 Diem.* daz man in meunis gesähe; *Hartmanns Credo 581* er sol walden hêrre allinthalben, 719 Jêsum Cristum, den gebar si magit reine, 2270 unde kint ir magetûm verlôs; *Ruland 220, 32* der chunc vacht alsô chuoner wigant; *paternoster XLIII, 6, 8* uns dir kint gebären diu gnâde und der din geist; *fdgr. 2, 204 anm. 1* der durh uns meunisch geborn worden ist, ebenso in der erlösung 995 mensche wil er sterben, 1222. 1899 usw. geborn mensche werden, 2607 des saltu maget genesen; *Biterolf 2985* daz ich in (den schild) ritter tragen solde, 8946 die Hiunen gisel zoumten dan zehen wigande; *Kudrun 331, 1* man mohte in einen swertdegen vinden; *Erec 1521* der verlornor funden ist, 2565 Erec der êrste an si kam; *Lanzelet 903 P* er ir der allernêhste lac; *Pars. 202, 22* die kûnegin er maget liez; *Virginal 77, 6* der manheit gar ein kernen sach man den jungen Dietrich; *Rudolfs gut. Gerh. 1753* dâ si diu fünfzehende saz (*Haupts zs. 1, 199*); der von Gliers *HMS 1, 106^b* daz man si erkennt daz beste wip; *Walbran 746* ich wil der êrste an die vart. usw. 'die v. 19 erwähnte abwesenheit des kûnigs' schreibt Dümmler weiter 'dürfte ihre erklärung durch die belagerung der außerhalb seines reiches gelegenen stadt Vienne finden (gesch. des ostfränkischen reiches 2, 147). jedesfalls war er durch diese in anspruch genommen, als die Nordmannen ihre verwüstungen begannen, und kehrte erst nach einiger zeit zurück, so dass das lied auch hierin ganz der geschichte entspricht. über die schlacht selbst geben die ann. *Vedast.* die beste nachricht. 286 den ort nennt auch Regino zum j. 883 unabhängig davon und der fortsetzer Ados (*MG. SS. II 325*) bezeichnet den gau. Saucourt, das Leboef zuerst nachgewiesen in der noch jetzt Vimeux genannten gegend, habe ich auf der französischen generalstabskarte gerade auf halbem wege von Abbeville nach Eu, rechts ab von der strasse gefunden. den tag der schlacht 3 august 881 geben die annal. *Blandiniens.* (*MG. SS. V 39*) und daraus abgeleitet die annal. *Besuzens.* (*MG. SS. II 248*) an; sie verlegen dieselbe aber auf einen dienstag, während der angegebene mo-

natstag auf einen freitag fiel. die zahl der gefangenen gibt Regino auf mehr als 8000, die ann. Fuldens. auf 9000 an. Hinemar gedenkt dieses sieges in folge seines gespannten verhältnisses zu Ludwig in einer durchaus misgünstigen weise. für das aufsehen welches die schlacht machte spricht außer der erwähnung bei Regino und den ann. Fuld. besonders der umstand, dass man auch in England davon hörte, s. *chron. anglosax.*, *Asser de rebus gest.* *Älfredi*, *Ethelwerdi chronic.*, *Simon Dunelm.* 881, für die sache alle unerheblich, *monum. histor. Britann. ed. Petrie et Sharpe* I 358, 483, 516, 682. es lebten aber auch sagenhafte locale überlieferungen davon fort, s. *Hariulf chronic. Centulens.* III c. 20 (*Dachery spicil. ed. pr.* IV 518), *chronic. Alberici a.* 881 (*Leibnitii accessio. histor.* II, 212; vgl. *Perts archiv* 10, 206). mit dem liede haben diese nichts zu tun, wie *Willems s. 23ff.* ganz richtig bemerkt. — *Hariulf*, der seine chronik im j. 1088 zu schreiben aufstieg, beruft sich ausdrücklich auf eine *chanson de geste* und gewis nicht später — au onzième siècle selon toute apparence nach *PMeyer* in der *bibliothèque de l'école des chartes* 5, 2, 85 —, so dass *Hariulf* sich darauf beziehen konnte, ist das alte, von *Reiffenberg* in der einleitung zur *chronique de Philippe Mouskes* II (*Bruzelles* 1838) p. 10ff. herausgegebene stück vom tode des normannischen königs *Gormond* entstanden, das von der schlacht bei *Saucourt* nach französischen traditionen handelt, die auch *Alberich* kannte; vgl. *FWolf* über die *lais s. 189.* es heisst dort bei *Reiffenberg* p. xxv:

La bataille durra trois dis
entre Gormond et reis Lewis.
al quart commencent à fuir
Turz et Persanz et Arabis, (d. h. die heiden)
parmi Vimeu et par Potif
vers les aloès Saint-Valeri. —

'sie als historische zeugnisse zu benutzen wie *Lappenberg* (*geschichte von England* 1, 323) und *Pauli* (*könig Älfred* 144) tun, scheint mir unkritisch. *Lappenberg* citiert in den nachträgen 2, 408 auch noch *Galfrid von Monmouth* XI c. 8 p. 159 der ausgabe von *San-Marie*, der p. 439—443 weitere belege über die wunderliche verzweigung dieser traditionen bringt. eine ähnliche erwähnung findet sich auch *MG. SS. IX* 384 n. 14, von dem herausgeber nicht richtig gedeutet. dass *Ludwigs* tod dabei mit der schlacht in unmittelbare verbindung gebracht wird, dürfte seinen grund in einer falschen auffassung der angabe des fortsetzers *Ados* (*MG. SS. II* 325) haben, welcher sagt er sei non multo post gestorben. nach der schlacht versuchten die Normannen noch einmal vorzudringen: *Ludwig* aber schreckte sie durch eine zu *Etrun* bei *Arras* erbaute burg zurück, worauf sie in der tat sein reich verliessen. *Ludwig III* starb am 5 august 882 nach den *annal. Vedast.* der fortsetzer *Ados* setzt seinen tod auf den 4ten, *Hinemar* überhaupt in den August. ausserdem melden seinen tod ann. *SColumbas Senon.*, *Floriac.* 882, *Le-morie.* 881, *Regino* 883 (*MG. SS. I* 103, 251, 254) usw. die regierung führten unter ihm vornemlich abt *Hugo* von *Tours* und graf *Theoderich* von *Autun*. nach der überschrift ist das lied nach dem tode des königs aufgeschrieben; aber die uns vorliegende aufzeichnung ist wohl nicht die erste. gedichtet ist es noch bei seinen lebzeiten, wie v. 1. 2. 6. 57—59 beweisen, also sehr bald oder unmittelbar nach der schlacht. die vermuthung dass der gelehrte *Hucbald*, der 930 neunzig-jährig starb, das gedicht aufgeschrieben und verfasst habe (s. *Willems s. 22*, 287

vgl. über ihn *Bähr geschichte der römischen litteratur im karolingischen zeitalter* 1840 § 50. 97. 203), hat beifall gefunden; ob mit recht, lasse ich dahin gestellt. aber der verfasser war jedesfalls ein geistlicher, und dieser wird den mythus, durch den nach JGrimm das lied 'unserm verständnis näher rücken' soll, doch eher aus dem alten testament, wo gott mit den menschen oft genug verkehrt und unmittelbar auch der einzelnen sich annimmt, als aus der edda geschöpft haben. er dichtete in der mittel- oder rheinfränkischen mundart (vorr. s. xvi. xviii. xxi) und sein gedicht ist ein merkwürdiges und wichtiges zeugnis für die karlingische hofsprache. metrisch gliedert es sich in zwei theile. in dem ersten wird nur eine strophengattung, die zweiseilige, angewendet, in dem zweiten wechselt diese mit einer dreiseiligen und der wechsel ist so geregelt dass wenn wir die zweiseiligen strophen durch a, die dreiseiligen durch b bezeichnen, der bau des zweiten theils durch die formel bbb. aaaa. abab. veranschaulicht wird. es ist anzunehmen dass entsprechend den beiden strophenformen im ganzen gedichte wenigstens zwei melodien verwendet wurden; möglich aber auch dass zwei verschiedene melodien für die zweiseiligen strophen allein in anwendung kamen, im ganzen also etwa so:

1 2 1 2 1 3 2 1313
aaa . aaa . aaaa . aaa . aaa . bbb . aaaa . abab.

wir kennen gruppen zu vier strophen schon aus der Samariterin und werden sie später auch im modus Liebinc und sonst finden; gruppen zu dreien zeigt das Georgelied und manches spätere gedicht, wie der Salomo. das letzte system abab=ab, ab enthält den kern zur fünf- oder sechseiligen strophe.

XII.

A Sangaller hs. 393. 4^o p. 247—251, der sogenannte *codex benedictionum* (FrArx geschichte des kantons SGallen 1 (1810), 279; *Ekkehardi benedictiones ad mensas* von FKeller in den mittheilungen der antiquarischen gesellschaft in Zürich bd. III (1846—47) s. 99ff.; EDümmeler in *Haupts* ss. 14 (1869), 12—17. 80ff.) von der hand Ekkehards IV (geb. c. 980 † c. 1060); vorausgehen p. 239—246 Ekkehards *versus ad picturas claustrii SGalli* (*Haupts* ss. 14, 34—42 vgl. *Hattemer* 3, 600), die auch die legende des heiligen darstellen. BC jüngere abschriften oder redactionen in den sangallischen hss. 168. 174, mit manchen abweichungen, nach Dümmeler aao. von Ekkehards eigener hand. JGrimm lateinische gedichte des X und XI jh. Göttingen 1838, vorr. xxxi—xxxiii: der text A nach einer abschrift des freiherrn Joseph von Lassberg. HHattemer *denkmäler des mittelalters I* (SGallen 1844) 337—344: A mit den abweichungen von BC und eine strophe in facsimile auf taf. iv. in BC ist die prosaische einleitung verändert und erweitert: Ratpertus, Notkeri (Balbali † 912) . . . condiscipulus, post sancti Galli historiam (casus SGalli in MG. SS. II 61—74) et alia multa quae fecit insignia (lat. gedichte bei Canisius *antiq. lect.* V (1604) 736. 742—44. 750) fecit et carmen barbaricum de sancto Gallo cantitandum quod postea fratrum quidam, cum rarefcere qui id saperent videret, ut tam dulcis melodia latine la-

deret (ne—memoriae laberetur B), quam proxime potuit transferens, talibus operam impendit (MG. II 33, Schubiger sängerschule von SGallen 1858 s. 38 anm.).

über Ratpert s. Echehards IV casus SGalli in MG. II 78—80. 95—97. 100. er ist in urkunden vom j. 876—902 nachzuweisen, EDümmmler SGallische denkmale, Zürich 1859, s. 255. 256. seine lateinischen uersus de festiuitate SGalli bei Canisius aao. 736 sind ohne historischen gehalt. in dem deutschen lobgesang, wie im eingang seiner casus SGalli folgte er im ganzen der alten vita SGalli, MG. II 5—21, nicht der bearbeitung von Walahfrid Strabus, bei Goldast rer. Alemann. SS. (1661) p. 142ff., aber jener auch nicht unmittelbar, sondern mehr seinem gedächtnis und seiner erinnerung, im einzelnen auch mündlicher tradition oder eigner vermutung. dass die legende zum großen teile auch dem volke bekannt war und Ratpert dies voraussetzte, sieht man namentlich in der zweiten hälfte des gedichts von str. 11 an, an der kurzen, nur andeutenden erwähnung der wunder und an andern einzelheiten. um überhaupt zu zeigen wie er gedichtet, führe ich im folgenden die stellen der vita an. die verse in A, wie oben mit einem großen buchstaben beginnend, sind abgesetzt und caesur und verschluss in der regel durch einen punkt bezeichnet. die strophen beginnen mit größeren oder roten buchstaben und über die fünf ersten (nach JGrimm s. xxxiii) sind, wechselnd mit roter und schwarzer dinte, neumen gesetzt, die die wiederkehr der melodie nach je fünf zeilen klar ergeben. auch die andern teile sind nach Haltemer ganz oder teilweise neuuiert. 1, 3. letetur patrem scæuia B 5. præparantem et sanctificantem B. 2, 2. vita p. 5: aestimatione etenim coepta portum Hybernicum linquebant prosperisque succedentibus auris sinus Britannicos tangebant; quibus peragratis tandem optata arua Galliae introierunt. anders Walahfrid c. 2.

celemant A, peanant C, cantantes B. 3. Maginold und Theodor haissen in der vita p. 8 die zwei cleriker die sich in Arbon an den erkrankten Gallus anschließen und hinfort den gottesdienst für ihn verrichten. aber keine andre quelle kennt sie, noch auch den Kilian, der nach s. 4 erst später priester ward, als geführten Columbans und des Gallus von Irland her. daher änderungen in den hss. und die bemerkung Echehards zu s. 4. magnus Chilian nach Haltemer (statt Magnoaldus) C. 4. über dem ersten halbvers steht mit roter dinte in A: sic in teutonico canitur. 4. 5. Sigibertus, Placidus cum pluribus complicitibus Francis immorantur, nimis honorantur (honori habentur C) BC. auch diese sind als begleiter Columbans unbekannt; s. 5, 4 BC. 5. vita p. 5f. arua Galliae introierunt ubi gubernacula regni Sigiberti (a. 561—575) diversas gentes tunc domuerunt, statimque confidentes in Christi amore aulam regiminis eius adierunt. — regalis petitio eos adiit ut in terminis Galliae conversationis locum eligerent. — ingressi sunt heremum, quem vulgaris opinio nuncupat Vosagum. — reppererunt antiquitus habitationem dirutam, quam incolae regionis illius Luxovium vocabant. — multi Burgundiorum gentis nec non et Francorum veniebant ad eos. — creverat passim opinio eorum in finibus Galliae vel Germaniae.

8, 2. vita p. 6: nam sicut Jezabel regnum Ahab perdidit, ita et haec istum (den könig Theoderich) decepit auertendo eum a legitimo coniugio ac uitam eius lupanaribus dammando. 3. tristes] sancti C. et in Sueuiam] alemanniam B.

4. A p. 248. vita p. 6: adierunt castellum Turegum vocatum Tucconia, quae in capite ipsius laci Tureginensis est sita, d. i. das pfarrdorf Tuggen im kanton Schwyz; vgl. IvArx zur vita, Retberg kirchengesch. 2, 39 anm. 5. imbuunt

DENKMÄLER. 2. aufl.

20

fide B. Jovem ridet C. *vita* p. 6: coepit illic gentiliū fana iacendere diisque consecrata in lacum dimergere. *erst Ratpert nennt den Jupiter, dann Eckehard in den versen ad picturas (aao. s. 36, vgl. s. 10 anm.): mersaque Neptuno iacet obruta sub Jove Juno.* 4. *fehlt B. die einwohner beschließen den Gallus zu töten und den Columban zu vertreiben:* sanctus vero Columbanus haec audiens orabat 'Deus rector poli, in cuius arbitrio totus mundus decurrit, fac generationem istam in inproperium, ut quae inprobe excogitant servis tuis, sentiant in capitibus suis. fiant nati eorum in interitum *usw.*' *vita* p. 6f. 4. inaolitant C. 5. illos] presbiter C. *vita* p. 7: pervenit in castrum Arbonam, ubi roppererunt Willimarum quendam sacerdotem. 5, 1. *vita* p. 7: didicerunt ab eodem presbytero civitatem quandam esse dirutam vicinam illis locis Pregentiam. 2. *ebendas.:* ecclesiae sanctae Aureliae honorem pristinum restituit ibique athleta Christi cum clientibus sibi alumnis mansit triennio. 3. docens B. laudare B. 4. *vita* p. 8: nam ut adderetur ad iniurias servorum dei, vacca eorum furto ablata ducta est in abdita heremi. cuius requirendi gratia pergentes duo fratres venerunt ad ipsos latrones *usw.* Ietro Sigebertum trucidat hinc et Placidum BC. 5. fugiunt (properant B) Italiam CB. 6, 1. Febris egra gallum detinuit sanctissimum B. 2. cur restet BC. 3. celebret] ageret C, umquam missas ne celebret B. dum audiret C. *vita* p. 8: vir sanctus, causa retinendi eum secum, cum hilaritate animi dixit 'si laborum meorum particeps fieri non vis, diebus meis missam non celebrabis'. *Walahfrid* c. 9: ille vero, existimans eum pro laboribus ibidem consummatis amore loci detentum viae longioris detrectare laborem, dixit ei 'scio, frater, iam tibi onerosum esse tantis pro me laboribus fatigari, tamen hoc discessurus denuntio ne me vivente in corpore missam celebrare praesumas'. *Ratpert cas. SGalli* p. 61: quem etiam ob laborem itineris putans sanctus Columbanus aegritudinem simulare, officium illi altaris interdixit, dum ipse Columbanus in hac vita mansisset. 4. *vita* p. 8: praefatus hospes Willimarus presbyter visitatur a servo dei Gallo *usw.* petit hinc B. Christum] castrum B, multa C. 5. egros confortantem C, omnium potentem B. 7, 2. siluarum fit mit der correctur deserti am rande A, fit heremi BC. 3. A p. 249. Hiltibodus quidam diaconus, praefati sacerdotis fidus socias *vita* p. 8, Hiltiboldus *Walahfrid* c. 10, Hiltibalt *Eckehard in den versen aao. s. 37.* 4. damnum demones, Dat lapsans Gallus preces B. *von dem weheruf der unholde weiß hier weder die vita noch Walahfrid etwas, wohl aber während des aufenthalts in Bregenz, vita* p. 7f. 5. diacon B, Hiltibalt C. *vita* p. 9: corrui in vepre pedem offendens. quem diaconus nitens sublevare, audivit 'sine me: haec requies mea in saeculum saeculi: hic habitabo, quoniam elegi eam'. *aus psalm* 131, 14. *Eckehard cas. SGalli* c. 10 (MG. II 135): Purchardus abbas († 971) senio iam gravescens corilum illam antiquam, sub qua Gallus quondam vepribus corruens 'haec requies mea' cecinit, consulto episcopo succidit capellaque aedificata aram in loco arboris statuit. 8, 2. per cuncta seculi B. 3. *psalm* 115, 13. 17 nomen domini invocabo. elegi hunc locum domino C. 4. diacon BC. 5. über sustinere] uel sublevare A. BC stellen die halbverse um. 9, 1. das dreitägige fasten erwähnt die *vita* p. 10 erst nach der vertreibung der unholde und schlangen 11, 1. vir domini] uigiliis B. 4. contexta B. ps. 28, 9 vox domini praeperantis cervos et revelabit condensa (i. silvas *Nothker*). 5. ursus hic silvester Gallo stat minister B, ursus truncos dexter aduexerat minister C. von

dem niederbrennen des waldes und dem beistande des bären dabei weiß weder die vita noch *Walahfrid*. der bär kommt in der ersten nacht zu ihrer lagerstätte. vita p. 9: cum membra quieti dedissent virque dei silenter levando in precibus, se exercuisset, conviator eius occulte intendebat. interea ursus de monte adit ac fragmenta decerpit (micas et fragmenta quae convivantibus deciderant caute legebat, *Walahfrid* c. 11). cui ab electo dei Gallo dictum est 'bestia, in nomine domini nostri Jesu Christi praecepto tibi, sume lignum et proice in ignem'. ille autem continuo reversus adtulit validissimum lignum et inposuit in ignem. cui ob mercedem operis offertur a viro dei panis, sed tamen hoc modo et praecipitur 'in nomine domini mei Jesu Christi recede ab hac valle. sint tibi montes et 290 colles communes, nec tamen hic pecus ledas aut homines.' 10. fehlt B.

1. Panem dedit bestiæ mirabilis C. 2. hanc uoravit, abscessum C. 3. s. zu 9, 5. cedere A, cedere JGrimm. iam nullum C. 4. dormitans C. 11, 1. de cella BC. vita p. 9: 'fantasmata, praecepto vobis per patrem et filium et spiritum sanctum ut de hoc loco in deserto recedatis nec amplius huc introeatis;' p. 10. cum serpentium multitudo illie scatebat, ex illa die non comparebat.

2. A p. 250. quam demon tenet B. Fridiburg die tochter herzog Gunzos von Alemannien, vita p. 10. 3. colore] furentis B. vita p. 11: exivit de ore eius quasi turpissima avis, nigra et horribilis. 4. Gallo] sancto C. 5. sanctus] protinus C. vita p. 11f.: pater obtulit ei munera transmissa puellae a dignitate regis (Theodorici). — vir dei Arbonense castrum ingreditur pauperumque et egenorum multitudo congregatur, quibus dona a duce data penitus distribuebantur. 12, 1. Optat C. illum] Gallum B. 2. Johannem proprium sacramentum BC. vita p. 13: dux rogavit pontifices, ut per eorum canones eligerent quem voluissent. ubi totus clerus adunatus est, simul cum eis populo proclamante 'quia iste Gallus vir dei est — talem decet habere pontificatum' usw. Johannes, diacon zu Grabs bei Sargans, dann schüler des Gallus, ward drei jahre nach dem tode des bischofs Gaudentius zum bischof von Constanz erwählt, vita p. 10. 13f.

3. hinc diuino C, tonantis B. anders die vita p. 14: quodam dominico die finitis matutinalibus orationibus, cum repedassent requiescendi gratia, prima luce diei vocavit vir dei Maginwaldum diaconem, dicens 'surge velociter et praepara mihi ad missam celebrandam.' qui respondit 'quid est hoc, domine? numquid tu missam celebrabis?' cui ille 'post nocturnam huius noctis' inquit 'revelatum est mihi migrasse praeceptorem meum Columbanum, pro cuius requie offeram sacrificium.' 4. animam BC. 5. a conspectu B. 12, 1. s. zu 6, 3. 12, 3.

2. vita p. 9: pervenitur ad fluviolum nominatum Petrosa = *Walahfrid* c. 11 venerunt autem ad quendam fluviolum qui Steinaha nominatur, j. Steinach bei SGallen.

extracto breui stagno BC. abgesandte aus Luxovium laden den Gallus ein die leitung des klostere zu übernehmen: sie zu bewirten gebricht es an vorrat. propinquas gurgis visitatur ab illo cum retibus. ubi Christi ad laudem miraculum innovatur, cum immanis piscis territus a duabus bestiis quae ludes nuncupantur, quasi eis avidis praeda, conspicitur. haud igitur mora. extenditur rete et relectio servis dei trahitur ab amne. mirum in modum longitudo eius xii palmarum et latitudo iv inventa est, cum ibi nisi brevis pisciculus antea umquam captus sit. vita p. 15; Stagnello (in petrosq. löuffn) palmos Esos (lahs) capitur duodenos, Echehard in den versen aao. s. 40 (Hattemer 3, 600). 3. fecit tabulam minorem orando longiorem B. die vita berichtet dies wunder vor dem zu-

letzt erwähnten p. 14f. contigit una die, dum operaretur cum fratribus et plebe in oratorio, ut una axis ex pariete decurtata brevior aliis palmarum quattuor apparuisset, quam carpentarii aestimabant proicere. — prandio ergo auctore deo peracto, operis gratia avidi redeuntis invenerunt axem praefatam longiorem aliis mensura pedis dimidii. 4. euocatur castrum *B*, egressus Arbonam sumpturus iam coronam *C*. *Arbon heisst castrum auch in der vita p. 16, bei Walafrid c. 29, und sonst s. zu 11, 4. 14, 3.* 5. predicat uerbum more *C*, predicat hic de more *B*. *ab fehlt BC.* *Eckehard in MG. II 115* quantus utique dei spiritus die illa tonuerit. *die vita p. 16 erwähnt des Michaelisfesttages nicht ausdrücklich, sondern erzählt nur dass Gallus von Willimar nach Arbon eingeladen, nachdem er an zwei tagen vor dem versammelten volk gottesdienst gehalten, am dritten tage erkrankt und nun dort nach vierzehn tagen am 16 october gestorben sei.* 291 *aber Walafrid c. 29 gibt gleichfalls den festtag genauer an: vocata multitudo in die solemai, scilicet sancti Michaelis, vir sanctus praedicationis dulcedine auditorum corda refecit.* 14, 2. efflauit Gallus spiritum *BC*. 3. portauit *BC*. *weder die vita noch Walafrid hat ähnliches.* 4. *vita p. 17: fama nempe aures multorum sublevans, Johanni praefato Constantiensi praesuli eius infirmitatem detulit. qui non contentus nisi ut magistrum visitasset — ad Arbonense castrum properatur. cum ergo perventum esset ad portum, — audito igitur transitus eventu, claviger poli imitabatur cum pontifex se prae dolore ac dilectione non continuit in navi, sed desiderio magistri misit se in aquam.* 5. eius] sanctas *C*. debilis *C*, contractus *B*. *das wunder ereignet sich nach der vita p. 16, als der zug mit der leiche sich in bewegung setzen will: Willimar peragrabat pauperes, uestimenta eius distribuendo. inter quos repperit paraliticum quendam nomine Maurus, qui sic erat compage membrorum ac nervorum contractus, ut gressus proprius ei denegaretur. cui caligae viri dei cum calciamentis porrectae sunt. quae cum propter gaudium statim induisset, resolutae sunt iuncturae compagum eius. qui laetus exilivit, clamans voce magna in laude Christi.* 15, 1. *A p. 251.* ob] ad *C*. 2. sacratae videntur vulneratae *B*. 3. clausam] Galli *B*, eius *C*. 4. exhorrent cylicium *B*, cernentes cylicium *C*. *nach der vita p. 17 war der sarg mit dem leichnam des heiligen bereits geschlossen, als der bischof Johannes ankam, und dieser liefs ihn wiederum öffnen. dann berichtet sie nachträglich, nachdem die leiche nach SGallen gebracht und bestattet ist, p. 18: sanctus dei capsellam ligneam habuit, quam sub clavis custodia, discipulis interiora eius ignorantibus, usque at finem vitae observavit. post transitum ergo electi dei praesul cum alumnis eam aperuit. ubi repertum est parvum cilicium et enea catena infusa sanguine. anhelantes tunc ex re certi fieri prospexerunt ad corpus sancti dei, in quo cernebant per tracturam cinctorii carnem vulneratam per quattuor loca, in modum cinguli gyrante vulnere, usque ad interiora ossa. — capsella igitur cum cilicio ad caput viri dei in feretro suspensa est, sicque in praefato exsequio usque ad cellam deportata est. rite demum sepultura peracta, suspenderunt eam ad caput in parietem cum catenis et cilicio.* 16, 1. *sacratum ist von JGrimm verlesen: grauatum hat auch die Lassbergische abschrift wie Hattemer. consulto membra C, Johannes membra B.* 2. imposuerat *B*. laxauerat *B*. 4. sacerdos *B*. 5. iubilant *BC*. *vita p. 17: multorum manus loculum levare coepit, sed divina providentia mansit immobilis. — confestim equi indomiti adduci iussi sunt. sed cum nimio labore sunt praesentati, cum maiore tamen*

luctamine parati ad corpus sunt adducti. — elevato igitur a pontifice nec non et a sacerdote feretro et equis superposito, ait episcopus 'tollite frena de capitibus eorum et pergant, ubi dominus voluerit.' vexillum igitur crucis cum luminaribus adsumebatur, et per psallentes, equis praecedentibus, via incipiebatur. mira res, et praesenti aevo inusitata: equi non declinaverunt ad dexteram neque ad sinistram, quoadusque recto tramite pervenissent ad viri dei cellam. 17, 1. *vita* p. 17: sancti corpus iam tunc in loculo erat. quod inconsideratum pontifex non sustinens arcam aperuit ac flere his verbis coepit 'eu, eu mi pater! cur me de domo patris mei duxisti? et iam modo orfanum et desolatum reliquisti, cum tota fiducia mea in te fuit!' diu flendo super eum incubuit, cuius visione satiare se nunquam credidit. 5. examine] summe BC. *Isidor. Hispal. sententiar. lib. I c. 27* duae sunt differentiae vel ordines hominum in iudicio, id est electorum et reproborum, qui tamen dividuntur in quatuor. perfectorum ordo unus est qui cum domino iudicat, et alius qui iudicatur *usw.* vgl. XXXIV 28, 9; *Honorius von Autun im elucidarium (opera ed. Migne) p. 1166* tunc ab angelis boni a malis, ut grana a paleis, secernentur et in quattuor ordines dividuntur. unus ordo est perfectorum cum deo iudicantium, alter iustorum qui per iudicium salvantur *usw.*; *Entecrist in Hoffmanns fdgr. 2, 131, 21 ff., Wackernagel Baseler hss. s. 23^b usw.*

M.

Über die melodie des vorliegenden gedichtes hat F Wolff (über die lais s. 307 anm. 151) gehandelt. durch die von dem freiherrn von Lassberg für J Grimm besorgte nachbildung der *hs.*, in welche mir einsicht vergönnt war, bin ich in den stand gesetzt, genaueres darüber mitzuteilen. alle strophen soweit sie neumierte sind (1—6. 7, 1. 2) gehen nach folgender melodie.

5		5	
1 ^a	v. p, v. p, p. p	1 ^b	v', v', v', v. p, ce. p, p
2 ^a	v. p, v. p, v', v	2 ^b	v', v', cl, p. p, cl, p
3 ^a	v', v', ce. p, ce. p, p.	3 ^b	p, po, cl, p. p, v. p, p
4 ^a	v. p, v. p, v', v	4 ^b	p. v, v', v. p, v. p, cl,
5 ^a	p. v, v. p, p. po ppp	5 ^b	v', v', v', ep ppp, cl, p

ich habe mit zugrundelegung der neumierung der ersten strophe (von welcher ein facsimile bei Hattemer 1, tafel IV steht) eine normalmelodie zu bilden gesucht und die tacteinteilung im innern der halbzeilen durch commata angedeutet. dasvorhandensein einer solchen war bei dem ausgeprägten rhythmus des gedichtes zu vermuten und die möglichkeit sie herzustellen ergab sich aus der beobachtung einer doppelten geltung von v, auf welche die vergleichung der melodien aller strophen führte. es ist nemlich an der stelle 2^a, 5. 6, str. 1. 4—7. v. v = str. 2. 3. v. p. v; 4^a, 5. 6 str. 1. 5. v. v. = str. 3. 4. cl. v = str. 2. 6. v. p. v, also v = 2 p, oder = cl = v + p = 3p, in welchemletzteren falle ich v' ansetzte. daraus folgt bei dem schon zum Petrusl. erwähnten wechsel zwischen v und ce auch dieselbe zwiefache geltung für ce: ich habe ce = 3 p = v + p stets durch cl ersetzt und nach dieser analogie ebenso ep und po unterschieden, für letzteren scheint 3^b, 2 in str. 3—5 torculus (= p + ce oder drei töne woron der mittlere der höchste) zu stehen. die geltung von p schwankt

am wenigsten. nur 5^a, 6 und 5^b, 5 wird man, mit bezug auf das folgende, ppp wohl für eine achteltriöle halten müssen. lässt man nemlich p eine viertelnote gelten und untersucht die melodie zunächst unter der voraussetzung constanter werthe für alle neumen (v und ce = 2 pⁱ), so fügt sich die überwiegende mehrheit der letzteren dem dreivierteltacte. durch die ganze melodie aller stropfen aber lässt sich dieser durchführen, wenn man an allen stellen an denen ich es getan habe die anderen gefundenen werthe einsetzt und am schlusse jeder halbzeile und in den caesuren nach 2^b, 3 (in str. 8 nach 2^b, 5, in str. 17 nach 2^b, 4) und nach 3^b, 3 eine viertel, am schlusse jeder langzeile eine halbe, nur nach der vorletzten eine tactpause annimmt. dies wird aus der obigen darstellung genügend erhellen, wobei nur zu bemerken ist dass 3^a, 7 und 3^b, 1 in einen tact zusammengehören und dass 5^a, 5. 6 zwei tacte bilden, so nemlich das die zweite note des podatus zur hälfte dem ersten, zur hälfte dem zweiten tacte zugerechnet werden muss. alle abweichungen von der aufgestellten normalmelodie sind theils unwesentlich —

293 *laubte freiheden wie ce für v* (str. 2, 1^a, 3. 2^b, 2), *v für ce* (str. 2 und 5, 3^b 3) oder *ungenau schreiben wie v für p* (str. 4, 2^a, 2), *p für v* (str. 2, 3^a, 2. str. 3, 5^a, 2), *cl für ce* (str. 2, 3^a, 3. str. 5, 5^b, 5) — theils durch verschiedenheiten in der silbenzahl des textes bedingt. ich erwähne im einzelnen: 1^a, 1. 2 lautet in str. 7. v. p. p (presbyter): p ist wohl als achtelnote zu nehmen. 3^a, 1—4 in str. 1: v', v. v. v. v. p (Misit filium Hi-): ich denke, die drei mittleren v unterbrechen als synkopen den rhythmus und machen zwei tacte aus. 3^b, 3. str. 1. 3. 4. 6 haben hier ce, str. 2. 5. v. vielleicht war also richtiger v' zu setzen; denn 2^b, 3. 6. 4^b, 8. 5^b, 5 wechselt ce nur mit cl oder v. p. 4^b, 2—5 lauten in str. 1. v. v. v. v. in str. 3 und 6. v. v. v. p, in str. 4. 5. v. p. v. p; in str. 2 endlich fehlen die zeichen 3 und 5, also gerade die wechselnde: offenbar schwankte Eckehard selbst. was er in str. 3 setzte ist darum für das richtige zu halten, weil er in str. 6, also nach wiederholter überlegung, dazu zurückkehrte. 5^a, 1. 2. dafür str. 4. v. p, v' (colligit). ob nun die obige melodie von note zu note die von Ratpert's deutschem gedichte ist, kann mit bestimmtheit weder verneint noch bejaht werden. auch der dichter des Petrusliedes scheint sich z. b. (wenn es nicht reiner zufall ist) die beschränkung auferlegt zu haben, nach den beiden ersten hebungen der dritten halbzeile seiner strophe keine senkung fehlen zu lassen. aber das ist doch nicht glaublich, dass ein deutscher dichter des IX jhs. an eine solche beschränkung sich in allen 170 halbzeilen seines gedichtes gebunden und außerdem noch jede erste hälfte einer langzeile ohne aufact, jede zweite mit ausnahme der fünften mit aufact begonnen haben sollte. vollends die caesur nach 2^b, 3 und nach 3^b, 3, die verlängerung von str. 1, 3^a, der eintritt eines dactylus für trochaeus (4, 5^a. 6, 5^b. 7, 1^a) gehört ohne zweifel nur Eckehard an. aber mit sicherheit ist anzunehmen, dass die fünfzeiligen stropfen welche im Ludwigslied bereits vorgebildet sind hier ohne abwechselung durchgeführt waren. es steht darin den vier ersten zeilen die fünfte insofern gegenüber als niemals in jenen, aber zweimal in dieser auf einer silbe mit fünf noten verweilt wird. blieb es auch später, als die langzeile in ihre hälften zerfiel, noch üblich die letzte zeile notenreicher zu machen als die übrigen, so begreift sich wie man bei unterlegung anderer texts unter solche melodien auf eine verlängerung der schlusszeilen kommen konnte. die vorliegende strophe, ebenso im Georgslied z. 1—15, tritt in der Judith, im Salomo und in den drei jünglingen im feuerofen als zehnzeilige

mit verlängerter letzter zeile auf. Nachdem durch Coussemaker die älteren mensuralisten bekannt und durch dr Jacobsthal in der zu IX angeführten schrift sorgfältig behandelt worden sind, bedarf die vorstehende untersuchung einer revision, die ich für jetzt nicht zu geben im stande bin. die annahme von synkopen wird sich nicht halten lassen. dagegen hat die doppelte geltung der virga bestimmteste bestätigung erhalten durch die unterscheidung der longa perfecta welche drei tempora und der longa imperfecta welche zwei tempora misst, bei den mensuralisten des XII und XIII jhs.

S.

XIII.

Hs. 1609 (ol. cod. theol. 732) der k. k. hofbibliothek zu Wien, 70 bl. 4^o. aus dem ende des X jhs. enthält bl. 17^b—53 die formulae Salomonis, außerdem mehrere kleine stücke, über welche die beschreibungen der hs. bei Denis *cod. manuscr. theol. bibl. Palatinae Vindob. lat.* 1, 3, 2977—3013 und EDümmler das formelbuch des bischofs Salomo III von Konstanz (Leipzig 1857) s. xxiii—xxvi auskunft geben. ich habe nur hinzuzufügen, dass die letzte lage der hs. aus fünf einzeln zusammengehefteten blättern (66—70) besteht, wovon die drei ersten noch zu den 64^a beginnenden prophetien des Pseudo-Methodius gehören, so aber dass zwischen bl. 67 und 68 ein oder mehrere blätter und nach bl. 68 der schluss fehlt. bl. 69^a und zum teil 69^b füllen dann, von anderer hand als das vorhergehende geschrieben, die psalmbruchstücke. auf bl. 70 stehn einige lateinische distichen ²⁹⁴ und federproben. Wolfgang Laxius *de gentium aliquot migrationibus* (Basel 1557) s. 81. unvollständig und sehr fehlerhaft, aber ganz gewis aus dieser hs.

Mich. Denis *aao.* (1795) s. 3011. 3012. EGGravf *Duitiska* 2 (1827), 374. vgl. 3, 167. HHoffmann *fundgruben* 1 (1830), 3. 4. die überlieferte ordnung der langzeilen ist 138, 1—14. 20. 25—30 (27 wiederholt). 139, 1—4. 138, 21—24. 15—20 (18 wiederholt). 31—34, wobei die zeilen 138, 25. 32. 139, 2 natürlich abgerechnet werden müssen. 138, 13. 14. 20. 139, 1—4. 138, 18—20. 31—34 ergeben strophen zu drei zeilen, so dass erst auf sechs, dann auf drei zweizeilige je eine dreizeilige, endlich auf vier zweizeilige zwei dreizeilige strophen folgen. die grafsen anfangsbuchstaben derselben sind ausgerückt, die reimzeilen aber nicht abgesetzt. die änderung geschah nach Lachmanns vorgange in einer vor 1827 gefertigten abschrift aus Denis. es gehören nemlich z. 138, 13. 14 und 138, 15—20 offenbar zusammen. scheidet man daher die sie trennenden zeilen aus, so folgt das übrig gebliebene der ordnung des grundtextes fast (vgl. zu 138, 15) ganz genau. das ausgeschiedene aber zerfällt nach der notwendigen entfernung der z. 139, 1—4 (s. die anm. dazu) in zwei stücke, deren jedes für sich ebenfalls einer partie des textes vollkommen entspricht. es kann daher nicht zweifelhaft sein, dass diesen stücken ihre stelle im ganzen gedichte auch nach maßgabe des lateinischen anzuweisen ist. dann ergibt sich die annahme einer lücke nach z. 138, 24 von selbst und von den drei überlieferten wiederholungen ganzer zeilen erweisen sich zwei (z. 18 und 20) als unursprünglich, weil sie nur dazu

dienen dreiseilige strophen herzustellen, und verdächtigen dadurch auch die dritte (z. 27), welche Lachmann noch beibehielt, so wie die beiden andern dreiseiligen strophen 138, 31—34. 139, 1—4, in deren beurteilung der lateinische text ps. 138 v. 24. 139, v. 5 zu hilfe kommt. 1. Vellet eingerückt, offenbar um ein rotes V davor einzutragen 2. gruzte: o zwischen u und z nachgetragen.

3. into: nach Graff 1, 361 scheint diese form des wortes zu genügen, um bei dem entschieden oberdeutschen charakter des gedichts den ursprung desselben ins IX jh. und nach Alemannien zu versetzen. denn gegenüber der großen zahl bayerischer denkmäler die enti zeigen vermögen die wenigen SEMmeramer glossen bei Graff 1, XLVII (Roth denkm. s. XX. XXI) inti ebensowenig als bairisch zu erweisen, wie der umstand dass die Freisinger hs. des Otfrid es nur 4, 5, 2. 7, 84. 12, 38 in enti verändert. zu der gegebenen bestimmung passt vortrefflich dass der hauptinhalt der hs. nach Dümmlers (ao. s. XXI. XXII) einleuchtender, von Rockinger (quellen und erörterungen zur bayerischen und deutschen geschichte 7, 39. 40) nicht widerlegter vermuthung um das jahr 890 und zwar nach Konstanz oder SGallen zu setzen ist, wo damals Ratpert und Tuotilo deutsch dichteten, wo im jahre 909 auf befehl Salomos III ein kostbares psalterium mit vierfachem text in synoptischer nebeneinanderstellung entstand (Dümmler ostfränk. reich 2, 681), wo nicht hundert jahre später die psalmen, zum zweiten male in dieser gegend, prosaisch übersetzt wurden. 3. uer: u setzt die hs. in der regel, ausser 10 vort, 14 Vie, givizida, 21 vorhtestu, 24 vvrti, 28 villih, 17 vuillih. 4. ane gine. vncin: 9 piduvagen, 11 michiliv, 24 vvrti, 26 gitvon, 31 vpe. 6. stiga, nicht der ungenau gebundenen zweiten silbe des zweisilbigen reimes wegen geändert, die in diesem gedichte häufiger begegnet, sondern weil s. 17 fruoc: federâ nicht glaublich ist. vgl. Dietrich hist. declin. s. 7—9, wornach die endung ð im nom. plur. fem. der A-declination unter die eigentümlichkeiten des alemannischen dialectes und die kennzeichen des VIII jhs., in wahrheit höchstens der ersten hälfte des neunten, gehört. 7. so se ih 8. furîworhtöstü: Lachmann über ahd. betnung s. 250,

296 zu Iwein 7433. von after ist nur wenig zu sehen, aber es wird durch z. 31 bestätigt, während sich mit Hoffmanns uf ce die züge der hs. nicht vereinigen lassen. 10. spiricho, wie es scheint, aus spiriche gebessert. 11. michilust: zwischen den beiden strichen des u ist v übergeschrieben. cherist 12. ce wie 31 'an, in'. vgl. Graff praepos. 248 ff. ce dir also ungefähr gleich einem reflexiven dir. intrinnen, oder doch a aus e gebessert. 15. Lachmann hat sich genau an den text gehalten und daher diese und die folgende der 20n zeile nachgestellt. aber der parallelismus zwischen z. 13 und 15 macht es ratsam, sie, der überlieferung näher, auf einander folgen zu lassen und dem texte gegenüber eine absichtliche änderung des dichters anzunehmen. den anster hs: de = diu wie z. 11^b. 22b. es erscheint außerdem in den Straßburger eiden, in Nothers psalmen und in Ruotperts brief: Graff 5, 6. 10. für kurz halte ich es, weil es ebenso wie das de für die hier nur in der senkung auftritt. 16. naht: c über a 17. federa 18. buchstäblich wiederholt als anfang der folgenden strophe; daher Piginno und z. 19 so. für danne steht in der wiederholung de mit übergeschriebenem anne 19. enti ie: ebenso besserte Lachmann im frühling 57, 20 dakte in dazt, 58, 10 herze in hezt, indem er annahm der schreiber der vorlage habe im zweifel, ob z oder t, beides gesetzt. vgl. itzs im zweiten Basler recept und zu XI, 21. hier schwankte er wohl zwischen dativ und accusativ vgl. zur Samar.

2. 21 bl. 69^b De sela. mir ist sicher. 23. trof eine sonst nur bei Otfrid begegnende verstärkung der negation: Graff 5, 527; gramm. 3, 730; Dietrich hist. declin. s. 27. das unverkürzte ne tropfon altd. gespr. 48. 74. s. JGrimm Germ. 3, 49. mit einen tropffen weist Kehrein gramm. 2, 309 aus Geiler von Kaisersberg nach. 24. nupe in der bedeutung quia und quominus belegt Graff 1, 77. dass es auch ne bedeuten konnte, wie got. nibai hvan Marc. 4, 12 μήποτε (gramm. 3, 284), muss man wohl aus unsrer stelle folgern: wenigstens wüßte ich ihr auf andere weise keinen sinn abzugewinnen. der dichter verstand den text nicht völig und der gedanke durch den er ihn wiedergibt setzte sich ihm unwillkürlich aus den sätzen confitebor tibi — os meum quod fecisti in occulto (min starchy die du mir tâte tougen übersetzt Notker: Hattemer 2, 478^b) — et substantia mea in inferioribus terrae zusammen. er verstand os meum wie Notker und entnahm dem letzten satze das material zu einem ganz anderen gedanken: 'damit ich nicht, einmal geboren, wieder zur erde würds.' mit gleicher, absichtlicher oder unabrichtlicher freiheit hat der dichter seine vorlage überall behandelt. es sei nur beispielsweise hingewiesen auf z. 4 welche v. 2 des psalmes 138 übersetzen soll, aber eher an den übergangenen anfang von v. 5 erinnert; auf v. 4 praevidisti das durch furiauorhtöstu gegeben wird und durch den zusatz z. 8^b vollends einen andern sinn bekommt; auf die vorbereitung welche v. 4 quia non est sermo cet. erfährt die praeterita v. 21. 22 sind z. 27—30 in futura umgewandelt. vgl. noch besonders die behandlung von v. 11. 12 in z. 15. 16 und von v. 20 in z. 27, dann zu z. 15 und zu ps. 139. 26. ist die erste zeile einer strophe (daher Nu in der hs.) deren zweite — 27 ist, nur dass rieton steht. giton: v zwischen t. und o übergeschrieben. 31. chius dir: Graff 4, 508 führt aus dem SGaller Boethius an daz chius tir aus 'sie considera'. 33. du. framort: darnach ist fast eine ganze zeile ausgekratzt, die aber dasselbe enthalten zu haben scheint, was diese. 34. darunter von etwas jüngerer hand und schwärzer wiederholt: dinen ginadun gihalt. die auffallende form ginadun für ginadön ist durch den reim nicht hinlänglich geschützt.

psalm 139. dass diese drei zeilen, die in der hs. auf z. 30 folgen und eine strophe bilden (also z. 3 mit), nicht dahin gehören, folgt aus dem zusammenhange und aus dem singular imo, der sich auf mansleccun und alle beziehen müste. die geringe übereinstimmung der drei zeilen mit 139, 5, welches doch die einsige stelle der psalmen ist, auf die sie einigermaßen passen, kann nicht sehr wunder nehmen, da ebenso der 138 psalm mehr bearbeitet als übersetzt erscheint. das wesentliche des gedankens ist beibehalten, nur wird nach einer auch ps. 10, 3. 36, 296 14. 63, 4. 5. 119, 4. 126, 4 vorkommenden und sonst häufigen vorstellung (Mone lat. hymnen nr. 394, 11 averte iaculum hostis quo ferior vgl. nr. 480, 34. 499, 11. 569, 17 und zu 104, 9) dem feinde anstatt des supplantare gressus ein verderbliches geschoss beigelegt. ob das erhaltene teile einer vollständigen psalmen-übersetzung sind, kann niemand entscheiden. aber der 139e psalm muss demjenigen ganz in deutscher gereimter übersetzung vorgelegen haben, der ein stück daraus dem vorhergehenden einfügte und vielleicht aus beiden ein allordings wenig regelmäßiges gedicht von ungleichen stropfen machen wolke. 1. iogiuedere | halp: vor h scheint ein a erlöschen oder verlöscht. 3. chereftti. scepti d. i. scepti (vgl. gl. Lips. ss. 13, 344 scepte, sagitta neben scefti und scepti): so ist pt in deutschen quellen wohl immer aufzufassen. 4. muozin] in sehr unleserlich,

wohl ausgekratzt. se: eine auffallende, aber doch nicht unnögliche construction nach dem sinne.

der lateinische text ist nach dem der Wiener bearbeitung von Notkers psalmen gegeben, der mit den heutigen ausgaben der vulgata ziemlich übereinstimmt.
S.

XIV.

Cod. Monac. lat. 3851 Augst. eccl. 151, cimel. III^a Liber poenitentialis, Hraban, Bedae, synodus Wormatiensis usw., IX/X? jh. 74 bl. 4^o maj. die erste lage hatte 6 blätter, das erste ist ausgerissen, es war auf der rückseite wie es scheint von etwas späterer hand beschrieben. das zweite, folst bl. 1 beginnt Da cui — — haldo; dann folgt von derselben hand HIERONIMI AD AMANDVM PRESBITERV | Quesisti a me utrum mulier relicto uiro adultero & sodomita usw.; s. FBöhmer im archiv der gesellschaft für ältere deutsche geschichtskunde 7 (Hanover 1839), 808—810; FKunstmann die poenitentialbücher der Angelsachsen, Mainz 1844, s. 32—40. nach einer bemerkung Dümmlers (zs. für österr. gymn. 1864 s. 359) sind ein paar von Böhmer in der hs. aufgefundene historische notizen (MG. SS. III 569 anm. 2) in Westfranken kurz nach dem j. 882 niedergeschrieben, die hs. aber müsse frühzeitig darauf nach Augsburg gekommen sein, Steicheles archiv 1, 48. vgl. oben vorr. s. XIX. JASchmeller in Aufsatz anzeiger für kunde des deutschen mittelalters 1833, 176. HFMafsmann abschwörungs- glaubens- beicht- und betformeln, Quedlinburg 1839, 52. 172. KRoß denkmäher der deutschen sprache, München 1840, XI. 30. der lateinische text, in der hs. in zwei zeilen, ist durch puncte wie bei uns durch kommata abgeteilt; ebenso sind auch die deutschen verse interpungiert, aber nicht abgesetzt. die oration ist uralt. sie findet sich, übereinstimmend mit unserm text, wie mir hr. prof. Floss nachweist, schon unter den orationes pro peccatis im liber sacramentorum Gregors des großen, opp. (1705) 3, 195 (Migne 78, 197); als Alia ad complendam einer missa pro peccatis in dem fünften teil oder dem zweiten missale der Merseburger hs. 58 (s. zu IV, 1) aus dem IX jh. bl. 58^a; ebenso in einem missale des X jh., das prof. Floss 1844 im besitz des prof. Hug in Freiburg fand; dann in einem ordo romanus ad dandum poenitentiam in Mabillons mus. ital. 2, 107. 108 mit dem zusatz nach der zweiten zeile et famulum tuum ad confessionem et poenitentiam veramque emendationem et veniam tuae pietatis inspiratione compunctum, quem delictorum catena usw. heute steht sie, mit den zusätzen ut nos et omnes famulos tuos, quos zu s. 3 und clementer absolvat s. 4, in jedem brevier und gebetbuch als erste von den elf orationen, die sich an die allerheiligenlitanei anschließen. hr. prof. Reinkens schreibt dass sie am SMarcusfeste und an den drei bittagen in der himmelfahrtswoche zur liturgie bei den öffentlichen processionen gehört, dass auch im privatgebete die cleriker sie noch dem brevier hinzufügen. auf jeden fall eröffnet sie passend eine sammlung von poenitentialien. das p z. 4 ist eine in allen alten und neuen missalen gewöhnliche abkürzung für per Jesum Christum dominum nostrum, oder wie bei Gregor steht, per dominum nostrum. 2, 2. Int-faa geb&: geba Schmeller. 3. uns statt unsih, wohl das älteste beispiel des

verkiürzen accusativs im ahd., ist dem haupt- und relativsatze gemeinsam, da das relativ fehlen musste, gramm. 3, 17. hymni p. 12. 13, wo noch jeder beleg für den casus obliquus fehlt. sundûn: Tatian 131, 14 allerô giuuelih, thie sunta tuot, ther ist suntûn scale (omnis qui facit peccatum seruus est peccati); vgl. erdûn dgl. 4. mildo ist hier doch schwerlich ein gen. plur., wie de carm. Wessof. p. 19 angenommen ward. die wie es scheint besonders in alemannischen quellen häufigeren doppelformen brunna brunni, êwa êwi, farawa farawi, minna minni, - uissa - nissi, - stimma - stimmi, toufa toufi, wunna wunni usw. machen neben mildi ein mildia, milda wahrscheinlich. über die gen. sing. auf o s. Dietrichs histor. declin. p. 26. baldo Schmeller, Böhmer, Kunstmann; haldo Mafsmann, Roth. nach Scherers verglichung ist haldo sicher. Wackernagel im wb. zum leseb. 1861 erklärt 'mit geneigtheit,' aber es erhellt nicht dass hald pronus proclivis im ethischen sinne gebräuchlich war. es bleibt wohl zur erklärang nichts übrig als Nothers haldo (mnd. houde gramm. 3, 241) protinus cito (Graff 4, 911f.), so dass es für den sinn auf eins hinauskommt, ob man haldo oder baldo liest.

XV.

Am schluss der Freisinger hs. des Otfrid, cod. germ. 14. cemel. III 4. d der königlichen bibliothek zu München, bl. 125^a; darunter die subscription Uualdo episcopus istut euangelium fieri iussit. Ego Sigibardus indignus presbiter scripsi. Waldo ein grafeneffe (EDümmeler SGallische denkmale, Zürich 1859, s. 262f.) des bischofs Salomon I von Constanx (837—871), dem Otfrid als seinem lehrer und erzieher einen teil seines werkes mit einem widmungsgedicht übersandte, war Karls des dicken kanzler und von 883—906 bischof von Freising. EGGrass Krist. das älteste von Otfrid verfasste hochdeutsche gedicht, Königsberg 1831, s. 446. JKelle Otfrids von Weissenburg evangelienbuch, Regensburg 1856, s. 151. 388. Sigihart kommt in den Freisinger urkunden bei Meichelbeck unter Waldo nicht vor; nach Kelle Otfrid 2, xiv aber findet sich ein zeuge dieses namens unter den bei Meichelbeck nr. 936. 957 verkiürt ohne die zeugen abgedruckten tauschverträgen in einem Freisinger traditions- und commutationsbuche des Münchener reichsarchivs bl. 87. 96.

XV^b.

Am schluss der Sangaller hs. 620 'eines beachtenswerten Justinus'? s. 209, IX jh., in langen zitternden zügen geschrieben. IvArx berichtigungen und zusätze zu den geschichten des kantons SGallen, SGallen 1830, s. 130 zusatz zu bd. 1 s. 187 not. f. facsimile von HFMafsmann in Aufsess anzeiger für kunde des deutschen mittelalters 1832, 245. 246. und von Hattemer in seinen denkmahlen des mittelalters I (SGallen 1844) taf. II.

XVI.

Cod. Palatinus 220 der vaticanischen bibliothek in Rom, ehemals SNazarii in Lauresham, enthaltend Sermones SAugustini und Dicta SEffram, 71 bl. 8^o aus dem IX jh. auf bl. 58^a am untern rande, so dass man die hs. umdrehen muss um ihn zu lesen, steht von einer hand des X jh. der segen in fünf zeilen, nach dem facsimile ohne eine andere abteilung und ohne interpunction bis nach v. 4 und v. 6. auf bl. 62^b von einer hand des IX jh. in hochfränkischer mundart die in Lorsch urkunden nicht alle vorkommenden namen engilberaht: uualtger; reginger. suitger. | gerhart: iruil; uuoto. theotger: uuelant | reginhart: ootfriit: ilpinc: frumih: | hirinc. Frans Pfeiffer *forschung und kritik auf dem gebiet des deutschen alterthums* II. (mit einem facsimile) oder *sitzungsberichte der phil. histor. classe der akademie der wissenschaften*. LII. Wien 1866 s. 3—19. 1. Kirst der erste beleg für die der mittel- wie der niederdeutschen volkssprache gemäße metathesis in diesem namen; vgl. spec. eccl. s. 113 Kelle. da aber an die anrufung sich nichts weiter anknüpft, so fehlt nach hüze ohne zweifel mehr als die zweite reimzeile oder deren reimwort, wenn nicht der name selbst nur ein überrest eines epischen einganges (exc. zu IV, 1) ist, dessen sich der schreiber nicht mehr entsann. hüze die hs. vgl. 4 hurolob. Pfeiffer erinnert mit recht an die zahlreichen, mit h statt mit einem vocal anlautenden namen im codex Laureshamensis und an die erzählung Thegans (MG. II 648 vgl. gramm. 3, 779) dass der sterbende Ludwig der fromme, von dem bösen sich abwendend, ausgerufen habe hütz! hütz! (al. hüz! hüz!), quod significat 'foras, foras'. foliuc oder fdiuc minaz nach den facsimile. Hofmanns Vermutung (Münchener sitzungsberichte 1866. II, 110f.) nû fliuc dū mir zi hüze stellt wohl eine zweite reimzeile her, ergänzt aber nicht was der name oder die anrufung erwarten lässt und erklärt nicht wie der schreiber, selbst wenn er bloß abschrieb, was er gewis nicht tat, zu uihu minaz hera kam. im eingang des unvollständig und zerrüttelt überlieferten spruches mischten sich vielleicht noch alliteration und reim (vgl. zu IX, 7. 8): nû fliuc dū, uihu minaz, hera(in)fridū frôno ist ein vollkommener stabreimender vers und leicht denkbar wäre dass der schreiber von demselben auf einen andern, wiederum mit fliuc dū hera oder mit fridu frôno beginnenden übersprang. 2. fridu frôno im versanfang kann man nicht als instrumentalis, sondern nur als elliptischen satz auffassen, mit auslassung von si wie XI, 54. 56 ann. in munt vor godes und gisunt vor heim die hs. 3. biua einsiger alter beleg für diese form (gramm. 3, 365f. GDS. 1033, Dwb. 1, 1367. 1817; vgl. Pfeiffer s. 10 ff. Lexer mhd. wb. 1, 278f.) und daher zweifelhaft ob schwach oder stark. sē wie mhd. sante sente, nhd. sinte sün̄te, ist ahd. sanete IV, 3, 2. 3. 11, IX, 1. XVII, 11, 51. 58, bei Otfrid auch sancti und ebenso sancta (Lachmann über ahd. betonung s. 260, Graff 6, 256 vgl. LXXV, 1. LXXVII, 1. XC, 12.) indeclinabel und dass Otfrid noch das geschlecht unterscheidet, ist kein grund hier den ersten beleg von sancte (vgl. LXXXVII, 6. 20. 31. LXXXVIII, 1. 9. 12. 17) für sancta zu beseitigen und sancta zu schreiben. 4. hurolob vgl. uradriz LXXXV, 1, uricundi LXXXVI, 17 ua. Pfeiffer s. 13 und wegen der zweiten worthälfte urlup XI, 27, Graff 2, 76, mhd. urlop. den imperativ in den indicativ zu verwandeln ist unnötig: 'du sollst keine erlaubnis haben fortzufliegen'. 5.

entwinnen beim *Wolkensteiner* 47, 1 erklärt Pfeiffer wohl richtig als 'loskommen, sich losmachen'; unbedenklich wäre intuitiv 'entkommen' (*Boöv.* 143 se þæm feönda átvand) und vielleicht spielt hier eine art verwechselung mit, wie umgekehrt bei dem übergang von ubaruinnan in ubaruintan. nhd. entwinnen bei Frisch 2, 451^a, worauf CHofmann verwies, ist transitiv 'abgewinnen, abspenstig machen,' woraus man unmöglich die bedeutung 'an den unrechten ort tragen' ableiten kann. der spruch bietet gewissermaßen den ersatz für das in der Wiener hs. (s. zu IV, 4. 5) fehlende, deutsche gegenstück zu dem lateinischen segn AD APES CONFORMANDOS. vos estis ancillę domini, vos faciatis opera domini (vgl. v. 6). adiuro vos per nomen domini ne fugiatis a filiis hominum. ein andrer segn Ad revocandum examen apom dispersum aus einer Sangaller hs. bei JGrimm myth. 1190. deutsche bienensegn wies Pfeiffer nach aus JWWolfs beiträgen zur deutschen myth. 2 (1857), 450f. (*JFLW* oestes volksüberlieferungen in der grafenschaft Mark 1848 s. 53, Haupts. zs. 7, 533), AKuhns sagen aus Westfalen 2 (1859), 208 und FWSchusters siebenbürgisch-sächsischen volksliedern 1865 s. 288. der letzte sehr verwilderte spruch im XVI jh. aufgezeichnet hat noch am meisten von der alten volkmäßigen art und mahnt an v. 3: Maria stand auf eim sehr hohen berg, sie sach ein swarm bienen kommen phliegen. sie hub auf ihre gebenedeite hand, sie verbot ihm da zuhand, versprach ihm alle hilen (mhd. hüle) und die beim (bäume) verlossen. sie satzt ihm dar ein fas, das zent Joseph hat gemacht, in das sollt er phülgen (fliegen) und sich seins lebens genügen. In nom. p. f. et sp. s. amen. dazu kommt jetzt noch ein lateinischer segn aus dem IX jh. mit der überschrift C. Na scel ih in N., mitgeteilt von JHaupt in den Wiener sitzungsberichten von 1871, LXIX s. 35f.

XVII.

Es ist uns gestattet hier die bemerkungen, mit denen Haupt den text des 'Georgsleichs' in den berichten der academie der wissenschaften zu Berlin vom j. 1854 s. 501—512 begleitete, mit einigen zusätzen vermehrt zu wiederholen.

Den althochdeutschen leich vom heiligen Georg hat von den letzten seiten der pfälzischen handschrift des Otfrid zuerst Friedrich Rostgaard im jahre 1699 in Rom abgeschrieben. nach dieser abschrift ist dies gedicht gedruckt in dem *Lectionum Theoticarum specimen* von Sandvig (Kopenh. 1783), woraus es Nyerups *Symbolae ad literaturam Teutonicam antiquiorem* (Kopenh. 1787) wiederholen. schon als Rostgaard sich mit dieser handschrift beschäftigte müssen ihre letzten seiten verblichen oder abgerieben gewesen sein: er hat in dem leiche nicht nur manches falsch gelesen, sondern auch lücken gelassen, und ganz fehlen die letzten sieben langzeilen in der ausgabe seiner abschrift. sie sind gegeben in dem abdrucke des gedichtes den Wilken seiner geschichte der heidelbergischen büchersammlungen (1817) beifügte, nach einer abschrift von Mone, die sonst wenig zu loben ist. viel besser las Hoffmann, der den Georgsleich im jahre 1824 in einzelнем abdrucke und sechs jahre später in ersten bande seiner fundgruben herausgab, mit dem versuche einer herstellung, der neue bemühung erleichtert, aber nicht überflüssig macht. Ich habe vor mehreren jahren die handschrift mit Hoffmanns ausgabe verglichen und einiges deutlicher oder richtiger erkannt. sie ist schwer zu ent-

XVI.

Cod. Palatinus 220 der vaticanischen bibliothek in Rom, ehemals SNazarii in Lauresham, enthaltend Sermones SAugustini und Dicta SEffram, 71 bl. 8° aus dem IX jh. auf bl. 58^a am untern rande, so dass man die hs. umdrehen muss um ihn zu lesen, steht von einer hand des X jh. der segn in fünf zeilen, nach dem facsimile ohne eine andere abteilung und ohne interpunction bis nach v. 4 und v. 6. auf bl. 62^b von einer hand des IX jh. in hochfränkischer mundart die in Lorsch urkunden nicht alle vorkommenden namen engilberaht: unaltger; reginger. suitger. | gerhart: iruill; uuoto. theotger: uuelant | regihart: ootfriit: ilpinc: frumih: | hirinc. Franz Pfeiffer forschung und kritik auf dem gebiet des deutschen alterthums II. (mit einem facsimile) oder sitzungsberichte der phil. histor. classe der akademie der wissenschaften. LII. Wien 1866 s. 3—19. 1. Kirst der erste beleg für die der mittel- wie der niederdeutschen volkssprache gemäße metathesis in diesem namen; vgl. spec. eccl. s. 113 felle. da aber an die anrufung sich nichts weiter anknüpft, so fehlt nach hüze ohne zweifel mehr als die zweite reinzeile oder deren reinwort, wenn nicht der name selbst nur ein überrest eines epischen einganges (exc. zu IV, 1) ist, dessen sich der schreiber nicht mehr entsann. hüze die hs. vgl. 4 hurulob. Pfeiffer erinnert mit recht an die zahlreichen, mit h statt mit einem vocal anlautenden namen im codex Laurenschamensis und an die erzählung Thegans (MG. II 648 vgl. gramm. 3, 779) dass der sterbende Ludwig der fromme, von dem bösen sich abwendend, ausgerufen habe hütz! hütz! (al. hüz! hüz!), quod significat 'foras, foras'. foliuc oder fdüuc minaz nach den facsimile. CHofmanns vermuthung (Münchener sitzungsberichte 1866. II, 110f.) nû fliuc dū mir zi hüze stellt wohl eine zweite reinzeile her, ergänzt aber nicht was der name oder die anrufung erwarten lässt und erklärt nicht wie der schreiber, selbst wenn er bloß abschrieb, was er gewis nicht tat, zu vihu minaz hera kam. im eingang des unvollständig und zerrüttet überlieferten spruches mischten sich vielleicht noch alliteration und reim (vgl. zu IX, 7. 8):

nû fliuc dū, vihu minaz, hera(in)fridū frôno

ist ein vollkommener stabreimender vers und leicht denkbar wäre dass der schreiber von demselben auf einen andern, wiederum mit fliuc dū hera oder mit fridu frôno beginnenden übersprang. 2. fridu frôno im versanfang kann man nicht als instrumentalis, sondern nur als elliptischen satz auffassen, mit auslassung von si wie XI, 54. 56 anm. in munt vor godes und gisunt vor heim die hs. 3.

bina einsiger alter beleg für diese form (gramm. 3, 365f. GDS. 1033, Dwb. 1, 1367. 1817; vgl. Pfeiffer s. 10 ff. Lexer mhd. wb. 1, 278f.) und daher zweifelhaft ob schwach oder stark. sē wie mhd. sante sente, ndd. sinte sūnte, ist ahd. sancte IV, 3, 2. 3. 11, IX, 1. XVII, 11, 51. 58, bei Otfrid auch sancti und ebenso sancta (Lachmann über ahd. betonung s. 260, Graff 6, 256 vgl. LXXV, 1. LXXVII, 1. XC, 12.) indeclinabel und dass Otfrid noch das geschlecht unterscheidet, ist kein grund hier den ersten beleg von sancte (vgl. LXXXVII, 6. 20. 31. LXXXVIII, 1. 9. 12. 17) für sancta zu besetigen und sancta zu schreiben. 4. hurulob vgl. uradriz LXXXV, 1, uricundi LXXVI, 17 ua. Pfeiffer s. 13 und wegen der zweiten worthälfte urlub XI, 27, Graff 2, 76, mhd. urlop. den imperativ in den indicativ zu verwandeln ist unnötig: 'du sollst keine erlaubnis haben fortzufliegen'. 5.

entwinnen beim *Wolkensteiner* 47, 1 erklärt *Pfeiffer* wohl richtig als 'loskommen, sich losmachen'; unbedenklich wäre intuitiv 'entkommen' (*Boöv.* 143 se þæm feönde átvað) und vielleicht spielt hier eine art verwechselung mit, wie umgekehrt bei dem übergang von ubaruinnan in ubaruintan. nhd. entwinnen bei *Frisch* 2, 451*, worauf *CHofmann* verwies, ist transitiv 'abgewinnen, abspenstig machen,' woraus man unmöglich die bedeutung 'an den unrechten ort tragen' ableiten kann. der spruch bietet gewissermaßen den ersatz für das in der *Wiener hs.* (s. zu IV, 4. 5) fehlende, deutsche gegenstück zu dem lateinischen segn *AD APES CONFORMANDOS. vos estis ancillę domini, vos faciatis opera domini* (vgl. v. 6). *adiuro vos per nomen domini ne fugiatis a filiis hominum.* ein andrer segn *Ad revocandum examen apum dispersum aus einer Sangaller hs. bei JGrimm myth.* 1190. deutsche bienensegen wies *Pfeiffer* nach aus *JWWolfs* beiträgen zur deutschen myth. 2 (1857), 450 f. (*JFLWoestes* volksüberlieferungen in der grafenschaft Mark 1848 s. 53, *Haupts* zs. 7, 533), *AKuhns* sagen aus *Westfalen* 2 (1859), 208 und *FWSchusters* siebenbürgisch-sächsischen volksliedern 1865 s. 288. der letzte sehr verwilderte spruch im XVI jh. aufgezeichnet hat noch am meisten von der alten volksmäßigen art und mahnt an v. 3: Maria stand auf eim sehr hohen berg, sie sach ein swarm bienen kommen phliegen. sie hub auf ihre gebenedeite hand, sie verbot ihm da zuhand, versprach ihm alle hilen (mhd. hüle) und die beim (bäume) verlossen. sie satzt ihm dar ein fas, das zent Joseph hat gemacht, in das sollt er phülgern (fliegen) und sich seins lebens genügen. In nom. p. f. et sp. s. amen. dazu kommt jetzt noch ein lateinischer segn aus dem IX jh. mit der überschrift *C. Nu scel ih iu N.,* mitgeteilt von *JHaupt* in den *Wiener sitzungsberichten* von 1871, LXIX s. 35 f.

XVII.

Es ist uns gestattet hier die bemerkungen, mit denen *Haupt* den text des 'Georgsleichs' in den berichten der academie der wissenschaften zu Berlin vom j. 1854 s. 501—512 begleitete, mit einigen zusätzen vermehrt zu wiederholen.

Den althochdeutschen leich vom heiligen Georg hat von den letzten seiten der pfälzischen handschrift des *Otfrid* zuerst *Friedrich Rostgaard* im jahre 1699 in Rom abgeschrieben. nach dieser abschrift ist dies gedicht gedruckt in dem *Lectionum Theoticarum specimen* von *Sandoig* (*Kopenh.* 1783), woraus es *Nyerups Symbolae ad literaturam Teutonicam antiquiorem* (*Kopenh.* 1787) wiederholen. schon als *Rostgaard* sich mit dieser handschrift beschäftigte müssen ihre letzten seilen verblichen oder abgerieben gewesen sein: er hat in dem leiche nicht nur manches falsch gelesen, sondern auch lücken gelassen, und ganz fehlen die letzten sieben langzeilen in der ausgabe seiner abschrift. sie sind gegeben in dem abdrucke des gedichtes den *Wilken* seiner geschichte der heidelbergischen büchersammlungen (1817) beifügte, nach einer abschrift von *Mons*, die sonst wenig zu loben ist. viel besser las *Hoffmann*, der den *Georgsleich* im jahre 1824 in einzelнем abdrucke und sechs jahre später in ersten bande seiner fundgruben herausgab, mit dem versuche einer herstellung, der neue bemühung erleichtert, aber nicht überflüssig macht. Ich habe vor mehreren jahren die handschrift mit *Hoffmanns* ausgabe verglichen und einiges deutlicher oder richtiger erkannt. sie ist schwer zu ent-

siffern und eine tinctur, deren anwendung schon Hoffmann riigt, hat das pergament an mehreren stellen so schwarz gefärbt, dass das hellste sonnenlicht, wenn man es durchscheinen lässt, viele buchstaben nicht mehr sichtbar macht. In dem texte der handschrift, den ich zunächst vorlege wie ich ihn gelesen habe, sind unsichere buchstaben durch liegende schrift, unlesbare durch doppelstriche bezeichnet: die grade der unsicherheit ließen sich nicht andeuten, so wie ich bei den ungleichen zügen der handschrift nicht dafür stehen kann dass nicht hier und da ein buchstab mehr oder weniger als die doppelstriche angeben gestanden hat. die verse des gedichtes habe ich abgesetzt, aber durch senkrechte striche angemerkt wo die zeilen der handschrift endigen. die einfachen punkte stehen in der handschrift.

georio fuor ze malo· mit mikilemo ehrigo· 200 b
 fone | dero makrko· mit mikilemo fholko·
 fuor er ze demo | rinhe· ze heuihemo dinge
 daz thin uuaf marista· | gkoto liebōta h
 5 ferliezcer uuerelt rhike keunaner· | ihmilrike·
 daz keteta selbo der mare crabo· georio· |
 ·dho· sfbōnen· inen allo kuningha so mane hā
 uuolton si inen | ehr keren ne uuolta ernef ohrōn·
 10 ehrte uuaf dā | georigen munt ne ohrter inef shegih guet
 nuher | al kefrumeti def er ce kote digeti·
 299 daz keteta selbo sce gorio |
 ·do teilton· inen sare ze demo karekare
 darne· imo | do fuorren ehngila· de· skonen
 dhar su :::: ceuuei uuib | keuerier daz ire litb
 15 dho uuofe· er fo ::::: z imbizf | in frono·
 daz· ceiken· uuorta· dh ::::: io· ce uuare· | 201a
 georio do digita inaⁿ druhtin al geuuereta
 def gorio· | zimo digita
 den tumben· dheer sprezenten· den tohuben· | ohrenten·
 20 den pilnten· deter· sehenten· den halcen gah· nenten· |
 ehin suhl stuotit ehr magihē ihar uhhif· pfaer dher· lōb· fhar· |
 daz· zehiken· uuorheta· dhare· gorio ze uuare· |
 bōghontez· dher rike man fle ahrte zurenen·
 taciannf· | uuoto zuhrentzef uunter· dhrato
 25 ehr quaht gorio uuari· ehin· ckoukelari·
 ihez ehr· gorien fhaen ihezen· | huufzieen
 ihezen· fblahen· ahrto^{mit} uunter. uuaftho· | fhuereto

2. in makrko das erste k aus h gemacht. 4. nach daz zwei buchstaben ausgekratzt. 11. keteta deutlich. 15. in uuore das e aus o gemacht. 16. io deutlich. 17. inaⁿ deutlich, nicht Rostgaards und Mones min, noch Hoffmanns inf. 21. stuontit las Hoffmann; aber it ist ganz unsicher: nach Rostgaards abschrift ist stuont nehr gedruckt, Mone las stuonta nehr. auch Hoffmanns uhhif ist unsicher, aber sicher ist, dass weder Rostgaards Eines noch Mones dhaf dasteht. 25. nach gorio drei oder vier buchstaben unlesbar, vielleicht ausgekratzt. 26. gorien deutlich.

- dhaz uueiz · ihk · dhaz ift aleuuar · uhhfherstuont | fihk gorio dhar
 uola · prediio her dhar ·
 30 dhie ehaidenen man · | kefhaute gorio · dharte frham ·
 beghontez der rlike man | flo ahrto zunnen
 do ihez er · goriion · binten · ahnen · rad · uuinten |
 ce uuaere · fhagehn · ihkzei ihuu · fhie praken inen eneenuui |
 daz · uuez · ihk · daz ist · aleuuar · uhhfher · stuont · fihk · gorio · dar · |
 35 uhhfher · stuont · fihk · gorio · dar · uola dar ·
 dhie ehidenen | man kefhaute GoRio · file frhm ·
 do ihez er · GoRio · fhaen | ihezen · barto fillen ·
 man goihezen muillen · ze puluer · | al uerpernnen ·
 man uuar · fhan · in den purnnen · er uua · | faliger · fun ·
 40 poloton · fi derubere · steine · mihkil · meGino · |
 beGonton · fi nen · umbekan · iehzen · GoRien · uhhfher · stan · |
 mihkil · tita Ge::: :: r · fo her io tuoht uuar ·
 daz uuez · ihk · | daz uuez · ih::: :: leuuar · uhhfherstuont fihk | GoRIO
 dar ·
 uuo::
 pr::: :: r
 45 dhie ehidenen man kefahnte · | GoRio file farm ·
 ::: ::: fihk · Gorio dar · uuhf psanr | der · uuaebe · fha:
 ::: ::: ten man · uhf ihezer · stanten · | 201^b 300
 er hiezen dare cimo khaen · hiezen · fhar · spreken ·
 Do feGita :: kobet · ihz · ih betamo · Geluobet ehz
 50 quuat | so uua :: ferloreno demo tiufele al petroGena ·
 daz cunt uaf felbo fee gorio ·.
 do Güt · er · ze dero kamero ze dero chuninginno |
 peGon her · fhie · lehren · beGonta · fhimef · ohren
 elossandria | fi uua · dogelika
 55 fhiihlta far uuoletuN den ihero · fhanc spent :: |
 · Si spentota iro trifo dar · daz · ihlt fa · manec iahr · |
 fo euuon uncen euuon fhofe en gnadhon
 daz er diGita felbo | ehro See Gorio ·
 GoRio uhob dhia · ahnt uhf erbibinota abollin
 60 Gebot er uhpier den ehleuunt do fuer er far enabeurnt | ihn
 nequeo
 Vuifolf

Die züge der hand die diesen leich aufzeichnete, wohl noch im zehnten jahrhundert, sind unbest; dass sie zu schreiben oder doch deutsch zu schreiben wenig gewohnt war zeigt die rohe verunstaltung der worte, die an die ersten schreibversuche der kinder erinnert und in althochdeutschen handschriften ohne beispiel ist. aber wie ungeübt auch dieser schreiber sein mochte, so arg konnte er das gedicht nicht entstellen, wenn er es abschrieb: er schrieb aus dem gedächtnisse. aus untreuer erinnerung hat er zweimahl verse an unrechte stelle gesetzt: das zweite mahl scheint er gemerkt zu haben dass er das gedicht nicht mehr ordent-

28. uhhfherstuont deutlich. 43. das bei Hoffmann ist druckfehler. 46. fha deutlich. 48. undeutlich ob spreken oder spraken. 57. fo deutlich.

lich zusammenbrachte; denn dies bedeutet wohl das neque mit dem er es vor dem schlusse abbricht. Hoffmanns versuch einer herstellung des verwilderten textes ist nicht überall gelungen und führt schreibweise und sprachformen allzu willkürlich auf die gewöhnliche althochdeutsche regel zurück; die strophische gestalt des leiches ist nicht erkannt. einen leich, das heisst was es bei einem althochdeutschen denkmale heissen kann, ein gedicht aus strophen von ungleicher zahl der verse, hat das gedicht zuerst Lachmann genannt in seiner abhandlung über singen und sagen s. 4; die strophen hat er nach zahl und umfang angegeben in Köpkes jahrbüchern des deutschen reiches unter der herschaft Ottos I s. 97. bei meinem versuche den text herzustellen habe ich einige handschriftliche andeutungen Lachmanns benutzt. die schreibweise der überlieferung scheint ich so weit es möglich ist; änderungen die bloß orthographisch sind zu verzeichnen scheint mir ebenso nutzlos als anzugeben was von solchen dingen schon Hoffmann richtig gesetzt hat: aber die folgenden bemerkungen mögen versuchen den text den ich gebe zu rechtfertigen.

1. den auslaut von mälō und herige, von folko z. 2, wunterwasso swerto z. 27, darf man nicht ändern: es fehlt nicht an beispielen dieser form des instrumentalen oder mit praepositionen verbundenen ablativus. Otfrid 1, 4, 19 ingiang er thō sciōro, goldo garo ziāro, wo Graff sprachsch. 4, 195 trotz der Zwiefalter glosse mit goldo (in Maßmanns denkm. s. 99) wunderbar zwischen dem instrumentalis und dem genetivus pluralis schwankt, als ob gold einen pluralis hätte. 4, 12, 45 ni was thār ther firstuanti waz er mit thiū meinti, ouh

301 dia muatdāti theheino mezzo irknāti, wie in der Pariser glosse Diut. 1, 213 ea ratione vel eo modo, diu rehtu edo diu mezzo; umgekehrt in der sanctgallischen bei Hattemer 1, 171^b thiū rehto edho thiū mezzu. ferner bei Otfrid 5, 6, 13 in thes giscribes worto. häufiger erscheint diese form in der Freisinger handschrift des Otfrid: 2, 19, 4 in themo fristo (VP fristo), 3, 25, 17 mit uanfano (VP uanfano), 4, 5, 13 mit sero (VP sera), 4, 13, 42 mit dionosto (VP thionostu), 5, 14, 21 mit gibratanemo fisco (VP fisco), 5, 23, 109 mit hazzo (VP hazze). andere beispiele finden sich in glossen. Monseer glosse zu Judith 5, 10 (Pex 1, 359, vgl. Graffs sprachsch. 2, 211) in luto, limo Emmeramer glosse zur passio Petri et Pauli (Pex 1, 404) suspecto animo, klauu mōto. glossen zum Prudentius Diut. 2, 332^a obice mit krintilo, 341^a aere, mit hornu. Schlettstädter glossen (zeitschr. f. d. alt. 5) 329, 114 eylindro (Virg. georg. 1, 178) wellepoumo, 332, 336 levi susurro (ecl. 1, 56) lindemo dozzo, 335, 561 si hoc proprium fuerit (ecl. 7, 31) ubi daz ci dancho wisit. bekannt sind mit allo bei Notker und anderen (Graff 1, 206) und die nicht seltenen formen hiuro und hiuto (Graff 4, 693f.). [über diese form des instrumentalis ist jetzt auch zu vergleichen Dietrichs historia declinationis theoticacae p. 11f. 24f.] 4. die eben zusammengestellten ablativ auf o können einen dativus koto nicht glaublich machen: man darf für gkoto unbedenklich kote setzen oder allenfalls kota. 7. allo und mane h'a führen nicht auf alle und manige, wie Hoffmann geschrieben hat, sondern allā und manegā, eine form des männlichen nominativus pluralis der adjectiva die nicht bloß sächsisch ist, sondern sich auch in hochdeutschen denkmälern findet. dieselbe form ist z. 50 durch ferloreno angezeigt und scheint in petrogena erhalten. 9. muot hat Hoffmann hergestellt, Lachmann die beleuerung sēg ih guot erkannt. Notker ps. 182, 7 (Hattemer 2, 298^a) utique non deo, sed sibi, sō ēgih kuot ni gote, nabe iu selben. vergl. Jacob Grimm's frau Aventiure s. 13. [Büroolf 8206.] 11. 51. Georjo für gorio ge-

nügt dem verse. mit Hoffmann hërro vor sancte Gorjo einzuschalten ist unnötig, wenn dies auch in der 58n zeile steht. 12. nach teilten scheint si hinzugesetzt werden zu müssen: das pronomen kann hier kaum fehlen. 14. Rostgaard hat dhar funden gesetzt, Mone nur dhar f — gelesen, und auch Hoffmann, der 'dhar funder' setzt, bezeichnet die letzten fünf buchstaben als unleserlich. ich habe nicht f, sondern f gesehen: der nächste buchstab schien auch mir u zu sein, aber über dem u noch ein buchstab zu stehen; die vier übrigen konnte ich nicht lesen. Hoffmanns vermutung dâr faad er wird durch das f oder fu der handschrift unglaublich; für den sinn taugt sie, da die knappe erzählung es sich ersparen konnte den hunger oder das verschmachten der beiden frauen die Georg im kerker durch ein wunder speiste ausdrücklich zu erwähnen. doch leitet jenes f oder fu gerade auf ein wort mit dem im elften jahrhunderte und später das verschmachten vor hunger und durst bezeichnet wird. ich wage nämlich die vermutung dass zu schreiben ist dâr swullen zwei wib. so steht in der genesis (fundgr. 2) 57, 31 in den charchäre man si warf, in daz gebente vile starch. Jôsebe wurten si bevoleden. er ne lie si nieht swellen. er gab in maz unde tranch, er dienôte in (L an in) gotes danch: 60, 25 sô daz chorn zerinnet, so ist daz sîhe skiere [wirt] furebrâht. sô muozzen si swellen, vore hungere chwellen. wie mahte in wirs sin? so muozzen si irsterben: 62, 15 der hunger sich breite in die werlt wite. er gie uber al: daz liut starb unde geswal. *Ruther* 1204 nu sint si virswellit, harte missevorrit. *Haug von Langenstein* 128, 83 er ist von hunger geswollen. *unechter Neidhart HMS.* 3, 259^b dâ mahtû des hungers wol geswollen. — der schreibfehler kenerier für kenerit er oder kenerita er ist wie 29 prediio her für predijôt er. 15. die unlesbaren buchstaben hat Hoffmann richtig ergänzt zu sô skôno daz imbiz. 16. dhare und gorio hat Rostgaard noch ³⁰² gelesen. 18. die unvollständige langzeile des Gorjo zimo digita ergänzt sich von selbst, wenn man vorher wiederholt inan druhtin al gewerêta. ebenso hat der schreiber sich in der 29n und in der 44n zeile erspart einen vers zu wiederholen. 20. [then blinton deta séhentan *Otfr.* 3, 24, 78.] den hælcen gah'enten. die leichteste änderung wäre gähenten: allein der einfache und passende ausdrück ist nicht 'er machte den lahmen eilend', sondern 'er machte ihn gehend', wie blind stumm taub und sehend sprechend hörend mit den schlechtesten und richtigsten worten einander entgegengesetzt sind. aber Hoffmanns gänten lässt dem verse einen fuß fehlen: die betonung den hælcen gänten ist hier unmöglich, den hælcen gänten unglaublich. die form gänten, die sich einige mal in den übersetzungen des Boethius und organons findet, genügt dem verse: aber der schreiber, der die buchstaben der wörter oft in falscher folge und h, mit dem er überhaupt wunderbarlich umgeht, mehrmals für g setzt (z. 3 rinhe und heuihemo, z. 7 mane h'a), wollte wohl gangenten ausdrücken. einer verbesserung bedarf aber auch die erste hälfte der vorhergehenden langzeile, den tumben dheter sprezenten, die einen fuß zu viel hat, da die betonung sprézenten (spréhentén) unmöglich ist. Lachmann hat gesehen dass dheter zu streichen und die folge der zeilen zu verändern ist. 21. Hoffmanns ein sül stuont êr manigia jâr trifft schwerlich das richtige, da êr sich nicht zu dem gedanken fügt. besser ist ein sül stuont ter manic jâr, worin stuont ter für stuont dâr zu nehmen ist, wie in den nächsten halbzeile der, wofür Hoffmann ohne not dir geschrieben hat. das h in dem ehr der handschrift darf nicht stören. die verbesserung üz spranc hat schon Hoffmann gefunden: derselbe fehler kehrt z. 46 in uuhs psanr wieder. 24. wuoto, wie deutlich dasieht, statt des regelmüßigen wuota, das Rostgaard setzte,

ist im reime auf wunderdrâto nicht anzulasten. die reime dieses leiches binden z. 55 in tuon: spentôn ungleiche aber verwandte vocale, nirgend aber ganz verschiedene. denn es scheint keine verwegtheit durch zurnan für zurenen z. 23, zurnnen z. 31, durch stantan und spreckan für stanten und sprecken z. 47 und 48, durch prunnun für purnnen z. 39 die reime auf man kân san mit Hoffmann auszugleichen. belegen kann ich das o im auslaut schwacher praeterita noch mit zwei beispielen. in Otfrids evangelien 1, 15, 21 steht Uuuntoroto in der Wiener und in der pfälzischen handschrift und, was Graff verschweigt, in dem kinderlingschen bruchstücke das mit Mausebachs büchern in die königliche bibliothek gekommen ist: diese übereinstimmung macht es bedenklich mit Graff das Uuuntorota der Freisinger handschrift aufzunehmen. im Rudlieb II 226 ist zu lorifregi die glosse zugilprechoto beige geschrieben, was Jacob Grimm in der geschichte der deutschen sprache s. 892 mit dem tavidio des Gallehuuser hornes vergleicht. [andre beispiele gibt jetzt Kelle in Haupts ss. 12, 119.] 28. die z. 34 und 43 wiederkehrende formel daz weiz ik habe ich in meiner zeitschrift 3, 187f. mit der häufigeren ich weiz verglichen, die auch zeitschr. 8, 151, 234, in Karajans sprachdenkmalen 41, 4, in Diemers kaiserchronik 81, 4. 232, 28. 401, 27 [unten XXXV, 22] vorkommt. 29. ûf erstuot sik Gorijo dâr ist zu wiederholen und dann sâr für dhar zu schreiben. 30. aus dharte mit übergeschriebenen ra ergibt sich drâte, nicht Hoffmanns verswidriges dâr harte. 32. für ahnen vermutet man leicht an ein: aber Hoffmanns anen wird genügen. 34. für encenuui hat Hoffmann enzwei geschrieben: aber der reim und die buchstaben führen auf en zênui, d. i. en zehenui. anders in Reinbols Georg 4681 er hiez in vil balde segenezehant ze vier stücken, 4814 er was gevierteilet. 36. die vorhergehende und die folgende strophe lehren dass für uuola dar zu setzen ist wola predi- 303 jôt er sâr. 38. für goihezen darf man gohiez en schreiben, mit schonung des o. ebenso scheint es z. 49 in kobet zu stehen. auf die schreibweise der Pariser gespräche ist zwar nichts zu geben, in denen z. 65 Co orestu (gohôrestu), z. 69 go Negro (gonuogo), z. 64 Go noi (gonuogi) steht: aber in Graffs sprachschatz 4, 12 sind verlässigere beispiele der form co- oder go- zusammengestellt, iocouueri, iogouueri, eocouuelih, eogohuanna, ûzconominiu, gogozzen, gosofôt. in diesen wörtern mag der vocal der partikel ga- dem der vorhergehenden oder nachfolgenden silbe assimiliert sein, ebenso in dem golochof des Freisinger Otfrids 5, 20, 76: aber dieselbe handschrift zeigt 2, 7, 10 durch gosageta dass diese form der partikel auch ohne einwirkung einer angrenzenden silbe vorkam, wie etwas häufiger in althochdeutschen handschriften sich gu- findet und gu oder gû in schweizerischen noch des vierzehnten fünfzehnten jahrhunderts. — durch das ui in muillen scheint der umlaut ü bezeichnet zu sein. auffallend genug: doch lässt sich die ansicht dass die ersten anfänge dieses umlautes nicht in die althochdeutsche zeit hinaufreichen daraus nicht erweisen dass er aus den handschriften nicht zu erkennen ist. noch mittelhochdeutsche handschriften, zum beispiel die Giefsener des Iwein, lassen ihn unbenannt. aber in uuache z. 46 ist wohl nicht der umlaut w anzunehmen: das ae soll vermutlich langes â ausdrücken, wie z. 48 in khaen. [Lachmann über Otfrid s. 282 anm. wollte sich für das alter des umlauts nicht auf muillen berufen, 'welches vielleicht mulljen heißen soll.'] 39. der sinn verlangt man warf en in den prunnun. das werfen in einen brunnen kommt unter den martern vor welche die passio Georgii in einer von Baronius und den herausgebern der acta sanctorum (apr. 3, 101*) benutzten vallicellischen handschrift erzählt. 42. Georjo dâr ist von Hoff-

mann ergänzt. 43. 44. 46. die herstellung ergibt sich aus den vorhergehenden strophen. 49. Do seGita:: kobet ihz. schwerlich ist etwas zu finden was den buchstaben (von denen k nicht ganz sicher ist) und dem zusammenhange mehr entspricht als dô segita er kobet heiz, dâ sprach er ein heisses gebet: Martina 32, 8 sin gebet daz was sô heiz. in der zweiten hâlfte der seile kann man bei Geloubet ehz an geloubet ez denken; aber heiz: ez ist ein bedenklicher reim (s. zu 24) und ih betamo muss ich aufgeben, da ich es weder zu erklären noch zu berichtigen weifs. 50. Rostgaard und Mone haben so uuanne gelesen, Hoffmann bezeichnet ne als unlesbar oder unsicher: ich habe nur so uua deutlich gesehen. mit so uuanne weiss ich nichts anzufangen, und ich glaube dass Hoffmanns vermutung quat, si wârin ferlorene den richtigen sinn trifft. nur verlangt der vers die nachbesserung florene oder vielmehr der überlieferung nâher florenâ. 51. cunt, d. i. kundta, ist ziemlich sicher und ganz passend. hierher, nach dem gebete, gehören die beiden zeilen mit denen der schreiber abbricht indem er sie (59. 60) an dem ende der nächsten strophe nachbringt, an deren anfang sie gehören. auf Georgs worte folgt die tat, sein gebet bereitet das wunder vor, das wunder die bekehrung der kônigin. in diesen beiden zeilen, durch deren umstellung wir gewinnen dass nun alle strophen in der ersten zeile gleichmâssig den namen Georg enthalten, hat Mone abot, Hoffmann apol gelesen, was er zu Apollo ergänzt. ich habe deutlich abollin gesehen. Lachmanns vermutung Apollin (über ahd. betonung und verskunst s. 27) ist also unzweifelhaft, und damit auch seine herstellung der reime durch versetzung zweier halbzeilen. 52. dô gienc muss es heissen, wie Hoffmann gesehen hat. das den buchstaben nâher liegende gie wâre eine unallthochdeutsche form. 54. in dogelika sind die buchstaben ge unsicher. es scheint aber doch besser dogelika anzunehmen, was auf togalicha fûhrt, mit der brechung wie in togantem (sprachsch. 5, 371), als an douliche (sprachsch. 5, 87) zu denken. 55. seaz hat in fhanc schon Hoffmann erkannt. 56. sa 304 ist sia, die kônigin Alexandra, die durch ihre almosen selig ward. 57. der sinn fordert so ist se in den genâdôn.

Lachmann (über Otfrid s. 279 anm. 2) klagt, dass es ihm oft begegnet sei dass man ihm den ersten besten einfall, den er notwendig auch mûsse gehabt, aber verworfen haben, als etwas neues und hûchst wichtiges vorgehalten. der gedanke dass die strophische einteilung des leichs durch die wiederkehr derselben oder âhnlicher zeilen angedeutet sei muss sich jedem beim ersten lesen aufdrângen. aber Lachmann verwarf ihn ohne zweifel, weil die zeilen sich nicht wie refrainzeilen gleichmâssig und unverändert durch das ganze gedicht wiederholen und ihm keine hinlänglich regelmâssige und symmetrische gliederung zu ergeben schienen. für Lachmanns einteilung spricht dann die bemerkung Haupts zu v. 51 (59. 60).

M.

XVIII.

Hs. Gg. 5. 35. (cod. 1552) der universitätsbibliothek zu Cambridge, welche aus mehreren stücken besteht, beschrieben im catalogue of the manuscripts preserved in the library of the university of Cambridge 3, 201—205 nr. 1567. auf bl. 432—441^b eine lieder-sammlung 'von einer hand des XIjhs. deren züge, vornehmlich im r und t, so stark an die angelsächsische schriftform erinnern, dass die copie von einem Angelsachsen entweder noch auf deutschem oder erst auf englischem boden angefertigt sein muss.' verzeichnis der anfänge bei Jaffé in Haupts ss. 14, 450—453. die von uns aufgenommenen stücke folgen in der hs. grofsenteils durch andre getrennt und sämtlich ohne überschrift, so auf einander: modus Carolmanninc als das 3e gedicht, de Lanfrido et Cobbone 4, modus Ottinc 9, Liebinc 12, florum 13, de Heinrich 17, Alfrad 18, Heriger 22. das vorliegende gedicht steht auf bl. 437^a und 437^b.

IGEccard veterum monumentorum quaternio. Lipsiae 1720 s. 49—52 ('fragmentum poematis in laudem Henrici comitis palatini ad Rhenum anno 1209 decantati ab anonymo Lotharingo'). WWackernagel in Hoffmanns fundgruben 1 (1830), 340. 341. KLachmann und RAKöpke in des letzteren jährbüchern des deutschen reichs unter Otto I (1838) s. 97. WWackernagel, altd deutsches lesebuch 1861) 109—112. Jaffé aao. s. 451. die verbesserungen deren urheber nicht angegeben ist gehn auf Eccard oder Wackernagel 1830 zurück. 1. vgl. Nunc assit (obis spiritu somnipotentis caelitus, qui nos laudare penitus filium dei doceat Mone nat. hymnen nr. 44, 1—4. überliefert ist Nunc almus thero ewigero assis thier-nun filius, die besserung von Wackernagel 1830. glaubt man eine so zerhackte wortstellung wie die überlieferte zugeben zu dürfen, so genügt es ewigün zu schreiben: dann wäre die abweichung von der sonst eingehaltenen verteilung des lateinischen und deutschen in die erste und zweite halbzeile im anfange des gedichtes ebenso beabsichtigt, wie im anfange der beiden schlusstrophen v. 22. der reim filius: thier-nun, an dem Wackernagel 1861 anstofs genommen zu haben scheint, da er Nunc almus thero ewigun assis filius thiernun setzt, ist nicht schlechter als dixit: Heinrich 12, fecit: Heinrich 23, omisit: Heinrich 24. diese ungenauigkeit, welche in der schwierigkeit der bindung lateinischer und deutscher wörter ihren grund haben mag, steht im widerspruch mit der um die gleiche zeit sonst schon erreichten reinheit des reims: W Grimm zur geschichte des reims s. 165. die lateinischen verse sind deutsch gemessen, mit oder ohne auf tact, fehlende senkungen innerhalb des worts und zwischen den wörtern. verletzung des lateinischen accentus nur in 12 Primitus, wenn man nicht eine analogie von schwebender betonung oder gar von verschleifung annehmen will. thero Beiaro riche] in annalen und urkunden wiederholt Bawariorum regnum Waits DVG 3, 302 n. 4; Heinrich I³ s. 60 n. 1; Hirsch Heinrich II 1, 9 u. 4.

5. namoda, verbessert von Lachmann 6. sedis unsaro keisaro die beiden o radiert 7. 'für here sollte man thir erwarten.' Lachmann. durch Wackernagels 326 hero d. i. hërro wird nichts gebessert. vielleicht, der fehler wäre (wie tibi 8 und ambo vos 13?) durch falsches hören entstanden, bruothe hera kumit thi. 8. dignum tibi fore thir selve moze sine hs. fare Wackernagel 1830, wofür er 1861 sine vorschlug. möze 'begegnung' müste wenigstens muoze lauten: selvemo ze Schade decas p. 7, der im übrigen die stelle falsch erklärt: ze sine mit Heinzel gleich ze sehenne zu nehmen. etwa dignum illum fare? bedenktlich bleibt thir neben mi und gi (und thi zu s. 7). 11. mid mihilon êrôn: vgl. s. 19. Salomo 4, 6. Marienlob 2,

17. 13. der zweite Heinrich welchen diese stelle als begleiter von Ottos bruder voraussetzt ist von Lachmann über die leiche s. 430 auf den sohn herzog Giselberts von Lothringen gedeutet, der 939 noch ein kind war und schon 943 oder 944 starb: vgl. *Widukind* 2, 33 (MG. SS. 3, 448) mit *contin. Regin. a.* 943, *Flodoard a.* 944. *Widukind* 2, 26 erzählt von Otto unmittelbar nach dessen siege über Eberhard und Giselbert (939): *praeclians regionis Lothariorum Odonem Ricwini filium et ut natriret nepotem suum filium Isilberhti optima spei puerulum nomine Henricum, reversus est in Saxoniam. aber nach dem continuator Reginonis und Flodoard hatte der künig das herzogtum vorher seinem bruder übertragen, erst als dieser 940 daraus vertrieben wurde, jenem Otto. und diese nachricht, von Köpke s. 44 verworfen, ist von Giesebrecht geschichte der deutschen kaiserzeit 12, 274. 809 mit recht wieder aufgenommen. man kann daher vermuten, auch der knabe Heinrich, den man seinem gebornen vormunde entzogen zu haben scheint, sei ursprünglich seinem mutterbruder zur pflege übergeben worden und der dichter habe ihn neben demselben auftreten lassen, indem er die erste aussöhnung der brüder mit der zweiten vermengte: vgl. Köpke s. 98. es ist aber durchaus unglaublich, dass ein verständiger dichter der doch verständlich sein will eine person, deren anwesenheit weder er vorher oder nachher erwähnt noch ein sachlicher grund voraussetzen zwingt, plötzlich angedeutet und begrüßt werden lasse. überdies geht hier der singular Heinrich voraus, den Wackernagel 1830 in richtigem gefühl in den plural änderte. ich denke, *equivoci* ist der genetiv und meint den künig Heinrich I (vgl. zB. *Beyer mittelh Rheinisches urkundenbuch* 1, 234 urk. Ottos I filii quoque nostri *equivoci* Ottonis; *Zahn cod. dipl. austriaco-frisingensis* s. 45 urk. Ottos III avi nostri Ottonis — et eius *equivoci*, genitoris nostri); aber für ambo vos weifs ich keine sichere besserung die den fehler erklärte. *progenies* ergäbe den richtigen gedanken: 'willkommen Heinrich, mein bruder.' vielleicht *apogonos*? ich weifs freilich nicht, in welchem umfange sich die einmischung griechischer worte in der gleichzeitigen litteratur nachweisen lässt. dass Liudprand damit gerne prunkt, ist bekannt. 14. gi] i gi: vgl. *Anno* 28, 7 (467) *igizin* 'ihren'. über den singular *willicumo* neben *gi* s. *gramm.* 4, 309.*
15. *scone* 18. *Int siegena hs.*: entfieng *ena* Lachmann. vgl. *Sievers untersuchungen über Tatian* s. 22. 19. *duexit*. 20. *amisit*, verbessert von Lachmann.
22. *sprähaj* Wackernagel *hdwb.* 271^b gibt, ohne zweifel mit bezug auf unsre stelle, die bedeutung 'volk' an. doch stand dafür wohl kein anderer beweis als die analogie von zunge zu gebote. auch auf die eben stattgehabte 'unterredung' zwischen den brüdern kann man das wort nicht beziehen, wohl aber auf die regelmässige 'berathung' in regierungsgeschäften. 24. *Heinrihc* 25. *hafon*] *habon* *habot* *habon* (1 plur.) *habont* weisen aus der Ebersberger und drei andern *hss.* des Williram Hoffmann (*glossar zu Willir.* s. 24) und *Graff* 4, 724. 725 nach. s. auch unten LXVI, 19. *Otfr.* 2, 14, 52 *habotost* dagegen gehört nicht hierher: ss. 12, 85. vielleicht *fullust* 26. *nobilis*, verbessert von Lachmann. *tid* *hs.*

'Das gedicht bezieht sich auf Ottos zweite versöhnung mit seinem bruder Heinrich, weihnachten 941: nur auf diese zeit (bis an Heinrichs tod 955) passt der schluss: nach der ersten versöhnung (939) hatte sich Heinrich wieder empört und sogar auf ostern 941 einen plan auf Ottos leben gefasst.' 'Otto wird kaiser genannt: mithin ist das lied nicht vor 962 verfasst.' Lachmann über die leiche s. 430. (anders aber

gewis unrichtig Uhländischen Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage 7, 578—581.) dass dem Verfasser die zweite Unterwerfung mit der ersten zusammenfließen, wie es Liudprand begegnet ist, braucht man nach dem zu z. 13 Bemerkten nicht mehr mit Köpke anzunehmen. aber bestehen bleibt die Abweichung des Gedichtes von der beglaubigten Geschichte. der continuator Reginonis erzählt: A. d. i. 942 rex natalem domini Franconofurt celebravit, ubi frater eius per Ruodbertum Magontiensis ecclesiae diaconum ('nur vom diakonus Rudbert begleitet' Köpke; 'nur von einem geistlichen begleitet' Giesebrecht) custodiam noctu clam aufugiens antelucano tempore regis ecclesiam adeuntis pedibus accubuit et concessa venia misericordiam quam precatur obtinuit (MG. SS. 4, 619). eine ähnliche relation hat offenbar Liudprand vorgelegen, nur dass er die Ordnung der Begebenheiten umkehrt: (Heinricus) die quadam nudis pedibus regis ad pedes ipso ignorante pervenit supplexque misericordiam imploravit . . . iussit eum itaque rex ad palatium suum, quod in Francia in loco qui Ingelheim dicitur constitutum est, proficeisci sollicitique illum vigilantia custodiri (antapod. 4, 34. SS. 3, 326). dazu halte man nun die erzählung der Hrotsvith gesta Oddonis v. 336—377 (SS. 4, 325. 326), welche Köpke s. 52 und ihm folgend Giesebrecht 12, 276 mit der des contin. Regin. willkürlich mengen. Heinrich ist hier überhaupt nicht zur Haft gebracht, aber reuig und schuldbehaftet wagt er es lange nicht vor dem anlitze des bruders zu erscheinen. endlich überwindet er seine furcht und begibt sich zum weihnachtsfest in die 'urbs regalis.'

depositisque suis ornamentis preciosis
 simplicis et tenuis fructar yelamine vestis,
 inter sacratos noctis venerabilis hymnos
 intrans nudatis templi sacra limina plantis.
 nec horret hiemis saevum frigus furientis,
 sed prono sacram vultu prostratus ad aram,
 corpus frigoreae sociavit nobile terrae,
 sic sic moerentis toto conamine cordis
 exoptans veniae dux praestari sibi munus.

als Otto das erfahren, habe er eingedenk des festes und des gesanges der engel 'et in terra pax hominibus bonae voluntatis' sich des bruders erbarmt, ihm vergeben und bald darauf ihn zum herzog der Baiern gemacht:

et post haec ultra fuerat discordia nulla
 inter eos, animis fraterno foedere iunctis.

die tendenz dieses berichtes liegt vor augen: die schmach des gefängnisses und des fußfalles soll von Heinrich genommen werden. vgl. jetzt Köpke ottonische studien 2, 113f. denselben zweck, nur mit anderen mitteln, verfolgt das vorliegende gedicht. während dort die wahrheit mit Heinrichs großer reue und seiner selbstaufgelegten büße gewissermaßen abgefunden wird, schiebt sie unser dichter einfach bei seite und berichtet das gerade gegenteil dessen was sich wirklich zugegetragen. Heinrich kam heimlich vor tagesanbruch, unvermulet, einsam: er lässt ihn offen am hellen tage, angekündigt, mit gefolge kommen. das weitere ergab sich von selbst: nicht der empörer der seinem könig nach dem leben gestrebt wird wieder zu gnaden aufgenommen, sondern wie nach einem unbedeutenden zwiste eilt der bruder dem bruder mit offenen armen entgegen und macht ihn zum zweiten im reich: nur dass die versöhnung vor dem kirchgange stattfand, ließ sich passend verwenden. elemente echter sagenbildung sind hier ebensowenig wie in Hrotsviths erzählung anzuerkennen.

nen: vielmehr ist beider gemeinsame quelle die bei hofe übliche darstellung der sache. man weiß dass Hrotsvith und Reginos fortsatzer ihre werke fast gleichzeitig (968) vollendeten, dass aber jene im auftrage und unter anleitung ihrer äbtissin Gerbirg, der tochter Heinrichs von Baiern, dichtete: was diese von ihres vaters erniedrigung zugestehn und was verschweigen wollte, erfahren wir also durch Hrotsvith. auch Widukind will rücksichtsvoll nicht die wahrheit sagen und berichtet nachdem er das schicksal von Heinrichs mitverschwornen geschildert: Heinricus autem fugiens regno cessit (2, 31. SS. 3, 447). in dieselbe zeit — denn dass Otto noch lebte darf man aus z. 9 ther unser keisar guodo schlieszen — und ohne zweifel in die umgebung des kaisers oder eines mitgliedes seiner familie gehört das vorliegende gedicht, ohne dass man zu sagen vermöchte, ob es einem besonderen anlasse und welchem seine entstehung verdanke. nicht nur seiner tendenz, sondern auch seiner form nach gehört unser gedicht wohl der hofpoesie an. zwar ist es ein ungleichstrophiges lied von der im excurs zur Samariterin besprochenen gattung, indem es 3- und 4 zeilige strophen in solcher weise abwechseln lässt dass die eigentliche erzählung von 5 strophen zu 4, 3, 3, 3, 4 langzeilen eine eingangstrophe von 4, und 2 schlusstrophen von je 3 langzeilen umschlieszen; aber die form der mischpoesie, die der deutschen sprache durch die verbindung mit der lateinischen grössere feierlichkeit zu geben sucht, ist ein entschieden gelehrtes und künstliches product: die noch von FWolf über die lais s. 120 gebillichte ansicht Mones (anzeiger 1837 sp. 317), sie sei aus einem wechselgesange zwischen priester und volk entstanden, wird heute niemand mehr teilen. vgl. Wackernagel litteraturgeschichte s. 71. die älteste erscheinung verwandter natur bietet der schluss des ags. Phönix dar, Grein 1, 232f. ein 'noch unbekanntes ältestes deutsches minnelied, wie das auf Ottos aussöhnung halb deutsch halb lateinisch abgefasst' erwähnt aus derselben Cambridgor hs. Pertz über Wipos leben und schriften (abhandlungen der Berliner academie von 1851 s. 222). dieses angebliche minnelied ist in der hs. leider sehr verstümmelt, die geringen überbleibsel hat Jaffé aao. 494. 495 mitgeteilt. es zählte zehn strophen, jede (mit ausnahme höchstens der fünften) von zwei langzeilen, welche ebenso wie in 'de Heinricho' gebaut waren. das gedicht begann mit einer schilderung des frihlings: die schöne zeit ist da, es grünt das gras (str. 1 tempus adest . . . gruo not gras). o sonne, mahnst du die einsige (2 hortaris unicum) dass sie mich erhöhe? die wälder (3 silve) bedecken sich mit laub, es singen die vögel im haine (fogel in uualde singent). schon besingt die nachtigall Christi heilige märtirin (4 cantat philomela. kristes nardirenna), der ich mich ergeben (cui me devovi). es folgt eine anrufung (5 O suavis?). Christus sprach zu ihr: ich nehme dich auf in den chor meiner (6 choro miner) seligen, ich gebe dir ausserdem weltliche ehre (dabo tibi super hoc. uuerelt-). 'diese ehre alle vergeht wie eine wolke an dem himmel, nur Christi reich allein das soll bestehn in ewigkeit. ich glaube dass sie (die heilige) im himmel regiert so schön, und dass sie fürwahr.' so str. 7. 8 die am besten erhalten sind:

Hoc evanesceit omne	alsô uolcan in themo humele:
solum Christi regnum	that sal io stân in ewun (hs. evum).
Quod ipsa regnat credo	in humele só scôniu (l. scôno?)
. . . s. t dare (l. clare?)	al gil . . . r. ze unäre.

str. 9 bleibt dunkel (frouwe mir ginddô?), str. 10 enthielt ein lob der angerufenen heiligen (Laus tua) und etwa eine abermalige bitte um erhörung zum schluss. dass diese heilige wirklich eine märtirin sein müsse, möchte ich nicht bestimmt be-

hauften. nur von Maria war wohl nicht die rede. die heilige 'herrscht' im himmel, weil sie gekrönt ist (vgl. Carolm. XIX, 55). wenn die unmaßgebliche phantasie-ergänzung die ich wagte nur entfernt zutrifft, so hätten wir das gebet eines frommen mannes vor uns, der sich zu seiner schutzheiligen in der form eines liebesliedes erhebt. ob 3 minier minno zu lesen und auch 5 das wort minno verkomme (welches letztere sich indes auf liebe zu gott beziehen kann) mag dahingestellt bleiben. was die mundart der deutschen teile betrifft, so erhellt nicht, ob t verschoben war. im übrigen zeigt sich th mehrfach, es zeigt sich unverschobenes e (ic 5), aber uo (gröuonot d. h. das erste o getilgt 1) und der dativ des pronomens zweiter person thir (5 vgl. mir 9 zweimal?). hummel hummelisch hummelriche findet sich in einer aus Fritslar stammenden hs. (Haupts ss. 15, 375. 422—435) die noch mehreres verwante darbietet, vgl. gramm. 1³, 256f.

S.

XIX.

A Cod. Aug. 56, 16 der herzogl. blibliothek zu Wolfenbüttel, 63 bl. 6°. XI jh. bl. 1^a: Liber sanctae Mariae et sancti Liborii in Paderbornen, ausgekratzt. bl. 1^b—19^a Epistola Alexandri M. Macedonis ad Aristotelem. 19^a—45^b Textus de ortu magni Alexandri Macedonis (nach Ebert des Aesopus Julius Valerius übersetzung des Pseudo-Callisthenes). 46^a In vigilia s. Johannis Baptistae lectio s. evangelii secundum Lucam. 46^a—56^a Omelia venerabilis Bedae presb. de eadem lectione. 56^b—59^b Passio s. Georgii martyris, nicht zu ende geschrieben. 59^b—63^a das vorliegende und die drei folgenden gedichte. FAEbert überlieferungen zur geschichte literatur und kunst der vor- und mitwelt I, 1 (1826), 77—79. E. du Méril poésies populaires latines antérieures au douzième siècle (1843) s. 163—166. CWFröhner in Haupts zeitschrift 11 (1859), 2—5. ohne rücksicht auf die durch große buchstaben in der hs. ganz richtig angezeigte strophenabteilung. die überschrift steht auf der letzten zeile von bl. 59^b. B Cambridger hs. Gg. 5. 35 bl. 432^b. Jaffé in Haupts ss. 14, 474—76. die beiden hss. zeigen gemeinschaftliche fehler in z. 2. 25. 30. 34. 55. 58. 1. bl. 60^a Inclita A. caesuren habe ich nur bezeichnet, wo sie gereimt sind oder wie hier halbzeilen von vier (oder fünf, s. zu 33) hebungen (den klingenden 308 ausgang als zwei hebungen gerechnet) sondern. in je drei solcher zeilen lassen sich äußerlich betrachtet auch z. 2. 3 und die ihnen entsprechenden zerlegen. 2. caelo Fröhner] celos A, celos B: ae und e unabhängig von der hs. zu unterscheiden, habe ich mir überall erlaubt. 5. quid B, quis A. 15. anglico B. 21. qui cuncta B, quecumque A. 22. Herodes rex B. regna A. nach 22 seductorem se suadente B, wofür Jaffé seductore sic suadente. 25. quos dux fidelis AB, verb. Duméril. dass dux zu streichen, macht die dadurch veranlasste schablonenhafte interpolation von 22 in B (duxit—dux, rex—regno) wahrscheinlich und setzt der entsprechende absatz 5 der im excurs zu behandelnden Paulussequenz (Bartsch lat. sequenzen s. 159) außer zweifel. vgl. zu XXI, 13. nach 25 sic doctorè (l. rectoro Jaffé) tunc iubente d. h. eine mit der nach 22 eingeschobenen zwiefach reimende zeile B. 27. simplices A. 29. ture A. 30. mirra B. tumulto AB. domini B. darnach in B eine ganze strophe:

Tunc Herodes iussit cunctos
 iugulari masculos,
 quos natura produxit bisis quoque annis.

scheinbar in dem metrum der vorangehenden und der folgenden strophe, also dreimal wiederholte melodie, was an sich nicht unerhört wäre (Bartsch s. 46. 147). aber 31 bis 33, in der zeilenabtheilung des geänderten refrains wegen (s. su 33) abweichend, stimmt mit 28—30 doch in der silbenzahl überein und die silbenzahl der in B allein befindlichen strophe weicht von ihren nachbarn bei aller scheinbaren metrischen übereinstimmung ab, 28 silben gegen 30. überdies, welche beziehung hätte das Hunc 31, wenn die strophe vorausgeht, in welcher nur Herodes und die bethlehemitischen kinder vorkommen? 31. des eingerückten strophenanfanges bediene ich mich jetzt bei zusammengehörigen, aber in der silbenzahl oder in der versabtheilung verschiedenen gesätzen. letzteres ist hier und XXIII, 8. 9, ersteres XXII, 11—18 und 43—62 der fall.

A bl. 60^b iohannes 33. die erste hälfte der schlusszeilen ist von hier an, d. h. in der zweiten hälfte des gedichtes, um zwei silben verlängert. auffallend die rhythmischen eigenheiten dieser schlusszeilen in der ersten hälfte des gedichtes 4. 7. 10. 13. 24. 27, worüber Bartsch s. 153 vorschnell urtheilt: nur s. 52 ist die betonung inferni wahrscheinlich. 34. natusque B. matre AB. 35. demonstrans. B 37. mitis B, autis A. in viaum B. 39. amissum praecepit sumere praecepit A. statum fehlt B. 40. seva B, sacra A. 41. emendendo A. surgit B. 42. vita A. 44. vielleicht iubet surgere, entsprechend 38. 42. 50, doch vgl. Bartsch s. 154f. 46. Puella A. privata A. 47. restavit B. 48. quid A. 55. imponit vor sanctis AB. 56. tunc hunc A, dum B. 57. consolare A. A bl. 61^a bisenos 58. novis A, nobis B nach loquendo: vgl. acta ap. 10, 46. der zusatz nach Marc. 16, 17. 60. incolæ A. 61. presidens B. 62. postra A. 63. terra B. componit B.

Die überschrift des vorliegenden gedichtes erinnert an eine zuerst in der ersten ausgabe des vorliegenden buches nach einer abschrift von prof. Hinschius, dann (vielmlich fehlerhaft und willkürlich wie es scheint, nur das wort barbariem 6^b habe ich daraus entnommen) von p. Gall Morel lat. hymnen des mittelealters (Einsiedeln, New-York und Cincinnati 1868) s. 154 veröffentlichte sequenz, welche in dem namen ihrer melodie ebenfalls auf Karlmann weist. sie steht in der von p. Joachim Brandes geschriebenen, von Daniel thes. hymnol. 5, 41ff. beschriebenen sangallischen hs. 546 fol. XVI jh. (1510 oder später) bl. 128^b. die worte stehen unter stinclinien systemen, worauf sich leider keine noten befinden. vgl. Daniel aao. s. 75f. die erkenntnis der gliederung hat Bartsch s. 158ff. gefördert. die sequenz lautet:

.De sanctissimo Paulo apostolo ac gentium doctore in commemorationem eiusdem sequencia. Liddy (l. Lidii) Karlomaniici.

- 1 Concurrite huc, populi et insule,
- 2^a Mentibus ut promptulis magistro gentium assistatis, laudibus hunc super ethera elevantes.
- 2^b Hic lupus licet servorum ovile demini turbaverit, micior agnelli vel lere iaditur.

- 3^a Et qui nunc (*l. tunc*) sub umbra prisce legis, velamine Mosáico obsitus,
demoni se prebuit hospitium,
3^b Ecce nunc, celesti illustratus ex iurare, pneumático agio nitidum vas
exhibet et electum.
4 Nec mora, ubi Christum *vidit* indignantem, quod sibi presumpsisset
contra calcitrare, se protinus coaptavit ad eius opus.
5^a Iamque baptizatus atque spiritalis unctione charismatis refectus,
plébi iustorum iungitur.
5^b Et qui paulo ante castra christiana persecutor invaserat, pro isdem
dímicans signa corripit.
6^a Et primo congressu rabiem iudaicam in Damasco confuderat acri bello.
6^b Exinde collectis viribus arabicam experiri profectus est barbariem.
7^a Denique iste belliger eximius Asiam et Libiam indomitam monarcho
primati tributárias esse fecit,
7^b Noctibus tam indefessus ut diebus, ad solam summi imperatoris laudem
arte et virtute palme gloriam assistere (*l. asciscere*).
8^a Hic Cilicos et Achaicos Rodios Iconiam Thesalónicam Ponthum
Galaciamque vicit,
8^b Emáthios Tróas Ephesios Atticos Corinthicos Pamphilicos Cretas
Traces et Illiricos.
9^a His pro sudoribus · sic eum coronavit dominus,
9^b Ut archana celi prius intraret quam obierit.
10^a Post longos in membris mundi confictus caput ipsum Romam in
impetu mentis adit.
10^b Hanc tanto propulsaverat triumpho, mole ut vincendi ipse quóque
oppeteret.
11^a Quem verus tantas sibimet rex ferentem videns laureas,
11^b Simoni ducum principi mox coequatus (*l. coequat*) in arce poli.
12^a Nunc preces fúndite sedulas, qui gracia vos Christi nostis indignos,
quia Paulus hic magnus est apud deum,
12^b Ut preces dándo continuas magnús ille nos in paradisiaciis in que raptus
est collocet secum locis.
310 13^a Nos igitur supplices in hac die nec non omni tempore, ó Paule,
cúm Christo refice,
13^b Ut studium fidei legitimum haud lapsis permeantes cursibus
coronam reportemus.

bekanntlich hat uns auch Ekkehard IV (casus s. Galki c. 9 MG. SS. 2, 118) von einem lidius Charromannicus (lidius d. h. aus der lydischen kirchentönart gehend, über Charroman für Charloman s. v. Arx zu der stelle) nachricht gegeben. die falsche meinung, sagt er, man brauche im lateinischen keine andre als die deutsche wortstellung zu befolgen, habe Ekkehard I noch in seinem Waltharius manu fortis irreführt: sed postea non sic, ut in lidio Charromannico 'mole ut vincendi. Ipse quoque opponam.' diese worte stimmen bis auf das letzte genau mit absatz 10^b der Paulussequenz: vermutlich haben wir also in dieser den lidius Charromannicus des Ekkehard I vor uns, und Ekkehard IV citiert ungenau nach dem gedächtnis: denn dass mit diesen worten das gedicht Ekkehards I beginne, wie Lachmann (über die leichte s. 430) und andere annehmen, folgt nicht aus Ekkehards IV worten. es kann

nun kein zweifel obwalten, dass der *modus qui et Carelmanniuc*, die sequenz *Inclito*, jünger als die *Paulussequenz Ekkehards I* (gestorben 973) ist. der text des *modus* scheint ungefähr in das zweite oder dritte jahrzehend des XI jh. zu gehören; denn die frühesten datierbaren sequenzen, in denen sich das eindringen des reimes zeigt, sind die auf den tod erzbischof Heriberts von Köln (1021: das gedicht ist aber wenigstens nicht unmittelbar darnach entstanden, vgl. s. 115f. bei Fröhner zs. 11, 10) und die zwei (JGrimm lat. ged. s. 333—335, Fröhner zs. 11, 10—12) auf den tod Heinrichs II (1024). aber auch seine rhythmische form wird nicht viel älter sein: den zeilen 56—59. 60—63 und ebenso den s. 34—37. 38—41. 42—45. 46—49 kann im gegensatz zur ursprünglichen sequenzenform (vgl. den *excurs* zur *Samariterin*) der character von eigentlichen strophen nicht abgesprochen werden. auch sind die hier, wie im *modus Liebinc* und *modus Ottinc*, auftretenden, auf eine ganze zeile oder mehr sich ausdehnenden musikalischen refrains doch etwas ganz anderes, als die anfangs üblichen in allen absätzen gleichen oder ähnlichen schlusscadenzen (Wolf über die lais s. 140). vergleicht man nun das jüngere gedicht mit dem älteren, so zeigt sich die silbenzahl der strophen oder absätze mehrfach gleich, ohne dass rhythmus oder zeilenabtheilung übereinstimmen. so gleich der eingang: *Inclitō coelōrum laus sit dignadēo* neben *Concūrritē hue pōpuli et insulāe*. man sieht, dieselbe notenreiche welche Ekkehard iambisch behandelte ist von dem jüngeren dichter mechanisch in trochaeen gebracht, ja er hat sogar die gliederung in zwei halbzeilen mit der betnung *Inclitō coelōrum | laus sit digna dēo* hineingetragen und so aus sechs tacten acht gemacht. dasselbe verhältnis wiederholt sich nun mehrfach, s. Bartsch aao. diese mechanische abhängigkeit von der silbenzahl zeigt aber dass der verfasser unserer sequenz *Inclito* nur nach der *Paulussequenz* arbeitete. wenn partienweise die übereinstimmung gänzlich aufhört, so spricht das nicht notwendig dagegen. die entlehnung solcher melodien mochte freie umgestaltung, ja grofse zusätze nicht ausschließen, und selbst die variation gegebener tonfolgen gewährt, wie sich unten zeigen wird, ziemlich weiten spielraum. (über eine dritte sehr unsichere spur derselben melodie s. Fröhner in *Haupts* zs. 11, 29; Bartsch s. 162.) wir finden uns also auf Ekkehards gedicht zurückgewiesen, was schon die überschrift andeutet. 'modus Carelmanninc, von einem Carelmann erfundene form lateinischer sequenzen' erklärt Wackernagel *hdwb.* s. 155*, indem er das überlieferte *qui et* nicht berücksichtigt. was besagt aber eine form lateinischer sequenzen (melodie) die auch von einem Carelmann erfunden ist? Wackernagel hat offenbar das suffix *inc* zu strict auf die abstammung, das grundwort auf den urheber bezogen. Carelmanninc bedeutet hier offenbar nichts anderes als Charromannicus in SGallen, und nichts hindert uns, gerade wie beim *modus Ottinc* und *Liebinc* nicht sowohl an einen dichter als an einen helden Karlmann zu denken, der zuerst in jener melodie besungen wurde, welche Ekkehard seiner Paulussequenz zum grunde legte. wer war dieser Karlmann? Karls des grofßen bruder steht wohl der zeit nach zu fern, und die bekannte stelle des *poeta Saxo* 5, 117—120 (MG. SS. 1, 268. 269) darf man also nicht herbeiziehen. näher liegt der sohn Ludwigs des deutschen der seit 876 könig über Baiern und die östlichen marken, seit 877 auch über Italien war und 880 starb. wurde etwa seine empörung gegen den vater besungen, sein entweichen aus der Regensburger haft bei gelegenheit einer jagdpartie 864 oder die versöhnung die ein sehr gutes verhältnis herstellte 865? (Dümmler ostfränkisches reich 1, 528. 559) oder wurde die dichterische phantasie durch den raschen glorreichen zug nach Italien gegen seinen oheim Karl den kahlen

bezüglich? eben hatte der westfränkische herrscher das deutsche nationalgefühl gegen sich erregt und in der schlacht von Andernach eine harte lehre empfangen (8 october 876). aber seine ungemessene phantasterei sog ihn nach Italien, mit großem glanz wurde die bestätigung seiner kaiservürde in scone gesetzt, in Paria war er mit dem papst zusammen, als plötzlich Karlmann mit einem heere in der Lombardei steht, um sich Italien zu erobern. Karl wird von seinen vassallen im stich gelassen; wie in jener schlacht am Rhein so muss er auch hier wieder sein heil in der flucht suchen, fliehend wird er über den mont Cenis geschafft, in einer elenden hütte stirbt er unterwegs 6 october 877 (Dümmler 2, 34—55). dieser 'erste erfolgreiche zug eines deutschen königs nach Italien' (Dümmler 2, 68) und der sieger der ihn führte mochte wohl zu poetischer verherrlichung auffordern, wenn das unternehmen auch in not und pestilenz und tod des helden auslief. genug aber, wir haben gesehen dass das leben Karlmanns sehr wohl passenden stoff bot für ein gedicht. dürfen wir nun auf die form dieses gedichtes ohne weiteres aus der Paulussequenz schließen? der gebrauch der sequenzenform zur behandlung weltlicher stoffe lässt sich überhaupt vor der ottonischen zeit nicht nachweisen und ist an sich sehr unwahrscheinlich kaum 30—40 jahre nach erfindung derselben, als sie über das kloster SGallen schwerlich schon hinausgedrungen war: denn erst zwischen 881 und 887 (im jahre 885 nach Dümmler sangall. denkm. s. 259) widmete Nothar Balbulus sein sequentiarius dem erzkaplan Liutward von Verocelli. wir müsten also, wenn es ein lateinisches gedicht war, die hymnenform voraussetzen. aber sollte Ekkehard aus einer und derselben melodie die sich strophisch wiederholte, seine dreizehn verschiedenen gebildet haben? wir werden wohl auf ein deutsches gedicht in ungleichen strophen, ähnlich dem ungefähr gleichzeitigen Ludwigsliede, schließen dürfen. jede melodie zu einem deutschen gedichte musste durch die freiheit der rhythmischen bewegung ihres textes eine große mannigfaltigkeit in sich besitzen, und daraus liefs sich durch variation leicht eine größere anzahl zwar ähnlicher, aber doch verschiedener melodien gewinnen. Ekkehard bewegt sich scheinbar sehr ungebunden: wir finden iamben, trochäen und dactylen, welche in den correspondierenden absätzen fest stehen und, oft mit verletzung des wortaccentes, durchgeführt werden; in anderen fällen treten dactylen für trochäen ein und umgekehrt, der aufsatz darf fehlen, zweisilbiger schluss mit dreisilbigem wechseln. trotzdem ist die silbenzahl solcher correspondierender absätze in der regel gleich und variiert höchstens um eine silbe; Ekkehards verfahren gegenüber dem deutschen gedicht wird ein ähnliches gewesen sein, wie das des verfassers der sequenz Inclito gegenüber dem Iulius Charromannicus. nun finden wir bei ihm folgende silbenzahlen: 12 im absatz 1, 16 in 9, 17 in 11; 25 in 6 und 10, 27 oder 28 in 13, 30 in 8, 30 oder 31 in 2, 31 in 5, 32 in 3, 33 in 12; 38 oder 39 in 7, etwa 39 auch in dem dunklen absatz 4. diese lassen sich auf drei grundformen zurückführen, wovon die erste zwischen 12 und 17, die zweite zwischen 25 und 33 silben variierte, die dritte nahe an 40 heranreichte. der alleinstehende abschnitt 4 (woüber Bartsch s. 159 zu vergleichen) erinnert an bestimmten an deutschen rhythmus. schließt man aus der letzten zeile auf einen zu grunde liegenden rhythmus *ae prá-tínús coáptávit ad éius ópus*, so kommt man auf eine strophe von drei langzeilen. ungefähr würde die erste grundform der einfachen langzeile, die zweite der offridischen strophe, die dritte einer strophe von drei langzeilen entsprechen. wir hätten uns demnach wohl ein gedicht vorzustellen, worin zweisilbige und dreisilbige strophen wechseln und zwei oder drei oder mehr (vgl. excurs zum Ludwigslied) melodien

verwendet wurden. Ekkehard konnte ebensowohl die melodien einzelner langzeile herausnehmen wie etwa die langzeilen verschiedener melodien mit einander combinieren. die möglichkeit der variation aber, die ihm zu gebote stand, lässt sich am besten an den schlusscadenzen in vorhandenen melodien anschaulich machen. ich wähle zwei dem Nothker Balbulus zugeschriebene: Dies sanctificatus nr. 5 in Schubigers exempla und Trinitas nr. 8 bei Schubiger. in der ersteren stellen sich die schlusscadenzen in folgenden verschiedenen gestalten dar:

ē h a a g a a
 ē h a g a a
 ē a g a a

in der zweiten ist die variabilität eine viel grössere, indem geradezu erweiterung stattfindet:

ē a g f g g
 ē h a g f g g
 f a c h ē a g f g g
 f a c h a b g f g g

und aus der vorletzten schlusscadenz ist der ganze letzte absatz in dieser weise gebildet: f f a c h ē a g f g g f a a g.

S.

XX.

A Wolfenbüttler Cod. Aug. 56, 16 bl. 61^a, 61^b. FAEbert aao. s. 79. Dumé- 211
 ril s. 276—278. CWFröhner s. 5. 6. B Cambridger hs. Gg. 5. 35. bl. 436^a.
 Jaffé s. 471. 472 2. commendatam A. 2. modulos B. 4. fere B.
 8. es fehlt wohl ein zweisilbiges wort; dann zählen die schlusszeilen der abschnitte alle gleich viel silben und können als musikalische refrains angesehen werden. die wortbetonung hier wie im Carelmanninc oft verletzt, so dass man z. b. 12 praedicatur, filiam lesen muss. aber schwerlich z. 1—3 dreimal hinter einander méadosám quam, puerulus, quó modulos an derselben stelle des verses. ob die betonung puérulis cómmentátam oder puérulis cómmentátam anzunehmen sei, würde rein metrisch betrachtet hier wie in vielen fällen zweifelhaft bleiben. man würde etwa je nach der grösseren oder geringeren schwere oder der syntaktischen zugehörigkeit der entscheidenden silbe von einer caesur oder von einem daktylus sprechen. die sache erklärt sich leicht, wenn man weiss dass die alten mensuralisten den daktylus, d. h. longa brevis brevis, nicht anders massen als: 3 tempora, 1 tempus, 2 tempora. so hat auch Brücke physiol. Grundlagen der nhd. verskunst s. 52 beobachtet, dass die zweite kürze des daktylus eine neigung habe sich auf kosten der ersten zu verlängern, vgl. Hartel homerische studien 1, 440, und MHauptmann harmonik und metrik s. 325. 350 notiert den daktylus: punctierte achtel, sechzehntel, achtel. was über vorliegende z. 1—3 die weise bemerkung Germ. 9, 59 anlangt, dass der daktylus einen trochaeus vertrete und daher die 10 silben nicht herauskämen, so vgl. den excurs zu XIX über die Paulussequenz Ekkehards I. obponit B. 10. adeo AB. 12. vielleicht praedicatur, um die verletzung der wortbetonung nicht zu häufen. 16. cum B. venatus A.

17. *lepusculum interferam A.* 20. *caput B* hier und 22. *cedo A, cruda B.* 23. *laesa AB, verb. Duméril.* das ohr braucht nicht verletzt zu sein um eine öffnung zu bekommen, bei der honig ausfließen kann. welchen sinn hätte also die hervorhebung eines solchen umstandes? *lesa aure B.* 26. *bisarrum A.* 29. *summa B.* 31—34. in eine strophe zusammengefasst *B.* 31. *te firmat B, confirmat A.* 34. *falsa goner regius est arte factus B* gegen die zu z. 8 gemachte beobachtung. über das zugesetzte *falsa s.* zu XXI, 47.

Der *modus florum* ist das älteste jener bekannten und verbreiteten lügenmärchen über welche W Grimm KHM. 3, 408, Uhland 3, 223ff. gesprochen hat. dieselbe einkleidung zeigt ein märchen aus dem Münsterischen KHM. 3, 193f. in den schleswigholstein. sagen nr. 209 rettet sich ein spitzbube durch lügen vom tode: die anerkennung der lüge wird dem amtmanne, wie hier dem könige, durch eine beleidigung entlockt. die erwähnung einer urkunde oder eines zettels welcher diese beleidigung enthält und dessen seltsamer fundort kommt auch in Wuks serbischen märchen nr. 44 (KHM. 3, 336—338) und in Schleichers litauischen märchen s. 37. 38 vor, nur dass den hasen ein fuchs oder ein hund vertritt. der *modus florum* kann also für die erwähnten züge die quelle repräsentieren, wie er denn alle verwanten erzählungen an innerer folgerichtigkeit übertrifft. er füllt, nach seiner reimlosigkeit zu schließen, spätestens in den anfang des XI jh. und vor den *modus qui et Carelmanninc.* mit diesem stimmt er aber darin überein, dass wort- und versaccent nicht zusammenfallen. wie dort ergibt sich die regel des baues aus der betrachtung der silbenzahl der verse, und zwar besteht der *modus* aus 4×10 , 4×8 , 8. 10. 8. 10, 3×6 . 4×8 . 10, 2×6 . 7×8 . 10, 10, 10, 8. 10 silben. die melodie wiederholte sich wie es scheint nur in z. 31. 32, so dass die points der erzählung des Schwaben und der entscheidende ausruf des königs durch die musik parallelisiert wurden. was Bartsch lat. sequenzen s. 145f. vorbringt, ist bloß geraten ohne alle anhaltspunkte. das wesentliche der form (die sich ähnlich im Lantfrid und Cobbo XXIII wiederfindet), die abwesenheit eines durchgehenden parallelismus, gestattet sich schon Nother Balbulus in kurzen sequenzmelodien wie *In te domine speravi, Qui timent, Exultate deo, Constemini* (Schubiger sängerschule SGallens, exempla nr. 17—19. 22). ich glaube, dass diese freieren sequenzen in gewisser weise das vorbild abgaben für die deutschen unstrophischen gedichte. in dem ältesten stücke dieser art 'himmel und hölle' in welchem auch die reimlosigkeit auf nachahmung der sequenz beruhen kann, findet sich eine gewisse regelmässigkeit des baues und die abwesenheit jeder gliederung dicht neben einander: diese im zweiten, jene im ersten teile, dessen abschnitte nach der reihe aus 12. 14. 8. 6. 4. 6. 8, 10. 2, 10. 18. 10, 5. 2 zeilen bestehen. in den nächstältesten ge-
811 dichten ist der länge der abschnitte stets einige beschränkung auferlegt: so zählt im Anno nur einer (z. 809—836) mehr als 13 reimpaare. es wäre übrigens zu erwägen, ob nicht die sieben ersten strophen des Annoliedes von 18. 18 (z. 9. 10 = 25 c. d. Besenb. sind zu streichen). 22. 14. 22. 12 zeilen zu vier bis sechs hebungen ein abgeschlossenes, vielleicht dem chorgesange bestimmtes ganze bildeten, woran 'das übrige gedicht sich als vortrag eines einzelnen schließen mochte. in ähnlicher weise, aber nicht zu gleichem zwecke, geht der übrigens unstrophischen und aus regelmässigen, viermal gehobenen zeilen bestehenden Exodus eine einleitung von drei, in der

Miltator *hs.* auch äußerlich durch ein darauf folgendes Amen abgetrennten strophen zu 10. 10. 14 zeilen voraus (vgl. die 14 zeilige strophe am schluss), wovon z. 1. 2 der zweiten und dritten strophe je 5 hebungen zählen. auch die alte *Wiener Genesis* und wohl noch manches gedicht des frühen XII jh. gliedert sich in kurze abschnitte, die in den *hss.* sorgfältig angegeben werden und nicht auf zufall beruhen können. die fortlaufenden reimpaare der höfischen poesie haben hier ihren ursprung: das machen schon die drei reime am schlusse der absätze wahrscheinlich, welche *Wirnt* von *Gravenberg* aus der geistlichen poesie des XII jh. in die höfische einführte (deutsche studien 1, 338). sie scheinen sich schon in der alten *Genesis* z. 3611. 3620. 3661. 3746 *Maßm.* zu finden und können nicht auf dem boden der deutschen metrik selbständig erwachsen sein. bemerkenswert dass es gerade auch zwei erzählende lateinische gedichte sind, an welche wir hier anknüpfen dürfen. die verlängerten schlusszeilen der abschnitte die noch einen andern ursprung haben können (s. *excurs* zum *SGallusliede* XII) sind im *modus florum* ebenfalls vorgelbildet. man darf daher auch die übermäßig langen zeilen innerhalb der abschnitte nicht ohne weiteres der unwissenheit der verasser oder gar einer angeblichen reimprosa zurechnen, da die freiheiten der lateinischen sequens auf die in rede stehenden gedichte ebensowohl übertragen werden mochten wie auf die von der form der *summa theologiae*. für die möglichkeit der reimprosa als dichterischer form schien mir die erzählung 'de *Proterti filia*' bei *Jaffé* *Cambridger lieder* nr. 10 der erste beweis (vgl. *Bartsch* s. 144), bis ich merkte dass die absätze paarweise nahezu gleiche silbenzahl haben. das wesen der reimprosa kann man vielleicht am besten und bequemsten an des *Honorius* von *Autun speculum ecclesiae* studieren. sie steht weit ab von den deutschen gedichten, welche *Wackernagel* darauf zurückführen wollte und in denen das grundmaße von vier hebungen überall durchzuerkennen ist. vgl. zu dem hier gesagten noch die *excurs* zu XXIII und zu XXXIV.

XXI

A *Wolffenbüttler cod. Aug.* 56, 16 bl. 61^b. 62^a. *FAEbert* s. 80. 81. *Lachmann* im *rhein. mus. f. philol.* 1829 s. 431. B *Cambridger hs.* Gg. 5. 35 bl. 435^b. 436^a.

Pertz archiv 7, 1002: nur die erste strophe. *Jaffé* s. 472—474. 1. die caesuren habe ich nur z. 31—46 bezeichnet. wenn man es, wie *hr. Bartsch* *Germ.* 9, 59 befehlt, auch 'in den schlusszeilen jeder strophe nach der achten silbe' tut, so kommt man z. 23 damit glücklich mitten in das wort *extrema*. so sorgfältig werden die bemerkungen überlegt mit denen man uns meistern will. 2. 3. der rhythmus beider zeilen kehrt am ende jeder strophe wieder. 3. *Suevum B.* defraudarat *B.* 7. *tristi B. Jaffé* schlägt *tristis* vor. 8. *subito orta AB*, *erstores* von *Haupt* *alt.* bl. 1, 395 *ausgeschieden*. 10. *exulem A*, *equora B.* 11. *littore B.* *nothus AB.* 12. *Nam (l. Cum Jaffé)* *interim domi vacaret coniunx B.* 13. *mimi aderant iuvenes sequuntur B* nur um die silbengleichheit mit der metrisch entsprechenden durch das interpolierte *subito* zu lang gewordenen zeile 8 herzustellen. aber was soll die anwesenheit der *mimi*, wenn es doch nur auf die *iuvenes* ankommt? es liegt vielmehr in der art aller spielmannsgedichte, den fahrenden eine wichtige rolle

in dem verlauf der geschichte selbst zuzuteilen, und vollends die lobemänner sind gerne als spieleute hingestellt. 16. iusto *A*, isto *B*. 19. coniunx *B*. 23. patiaris *B*. 25. in omnia *B*. 26. inquit *A*, ait *B*. 29. unde *A*, de quo *B*. 30. darnach in *B* eine den beiden vorhergehenden metrisch gleiche, von Jaffé nicht richtig dargestellte strophe:

‘Nam languens amore tuo
consurrexi diluculo
perrexique pedes nuda
per nives et frigora
atque maria rimabar mesta,
si forte ventivola
vela cernerem aut frontem navis conspicerem.’

nur in der vierten zeile eine kleine rhythmische abweichung. diese nachträgliche motivierung für ihren gang in die Alpen verstüßt nicht blafs gegen eine vernünftige oekonomie der erzählung, sondern auch die dreizahl gleicher strophen gegen die regel wenigstens dieser sequenzen, welche *B* freilich auch XIX, 30 verlost. 31. et *A*, aut *B*. 32. instauravit *B*. 33. quassa *B*. vgl. *Hor. carm.* 1, 1, 17 mox reficit ratis quassas. 34. alligat *A*, colligit *B*. 36. arrabone *B*, arra bona *A*, letiores aus pone corr. 38. infante *B*. 40. coniunx *B*. 44. vado ad *A*. egit *A*, eger *B*.

45. 46. et nos omaes sol graviter torquens; at ille tuus natus liquefecit *B*. 47. perfidus *B*. vgl. zu XX, 34. während die ursprünglichen tezte sehr wohl in dem vaterlande der sequenz entstanden sein und sich darin die Schwaben mit ihrer eigenen list und schlaueit brüsten könnten, trägt der überarbeiter von *B* den bösen leumund in die gedichte hinein, welchen der alemannische stamm bei den übrigen Deutschen zu jener zeit genoss: Anselmi gesta episc. Leod. c. 26 MG. SS. 7, 204 illum perfidia accusat et fraudis Alemannicae; Ruperti chron. s. Laurentii Leod. c. 9 MG. SS. 8, 265 de pessima gente Alamannorum qui semper infidi et instabiles mente fuerunt: beidomal und bei derselben gelegenheit gegen bischof Nothar von Lüttich gesagt, von dem es bei Anselm c. 25 p. 203 heisst genere quidem Alamanus, sed admodum omni morum elegantia insignitus; Reinardus 3, 734 si non reddidero sumtis aequalia saltem, perfidior Suevo iudicer atque Geta; AGartneri proverb. dictoria bei Mone anzeiger 7 (1838), 507 Suevia promissa percepto munere frangit; EMartin bemerkungen zur Kudrun s. 15 führt an ThPlatter s. 54 ein untrüwer Schwab. über den sonstigen leumund der Schwaben Wackernagel Haupts ss. 6, 258ff. über ihre rolle im schwank Uhland 7, 616ff. Schnorr von Carolsfeld zur geschichte des deutschen meistersangs s. 19f.

Seztus Amarcus der in der zweiten hälfte des XIj. dichtete lässt einen spielmann (iocator) vor einem vornehmen herren unter anderem ut simili argutus uxorem Suevulus arte luserit, also das vorliegende gedicht singen. vgl. Haupt in den monatsberichten der Berliner academie 1854 s. 163f. über die fabel desselben geben JGrimm myth.¹ 305* (vgl. myth.² 528. 855**), vdHagen gesamtabenteuer 2, LIII—LV, HKurz zu Burkard Waldis 1, 71 nachweisungen. vgl. Uhland 3, 220. 321f. von den beiden altdutschen gedichten geht das der grundlage nach ältere bei Lassberg lieder. 3, 513, Hagen 3, 726 ohne zweifel auf das vorliegende lateinische zurück; das jüngere dagegen (Haupts ss. 7, 377, Hagen 2, 383) hatte wohl nur jenes deutsche vor augen und veränderte die pointe. beide teilen mit dem fabliau bei Barbazan-Méon 3, 216 und mit

der interpolation in B zu 30 das motiv, dass die frau sehnst nach dem manne vorgibt. was die beziehung modus Liebine anlangt, so ist gewis dass man nicht mit hrn. Duméril 'chanson de l'Amour' erklären darf, sondern an den personennamen Liebo anknüpfen muss. ob aber Liebo der held des gedichtes war, zu welchem die melodie ursprünglich gehörte, oder der erfunder dieser melodie oder endlich derjenige, dem zu ehren, in dessen dienste sie erfunden worden, ist aus der überschrift selbst nicht zu entnehmen. Wackernagel altd. hdb. 180^b nimmt auch hier ohne bedenken das zweite an; allein schon die analogie des modus Ottine spricht für das erste, und es lässt sich dafür noch eine andere und festere stütze gewinnen. die bekannte erzählung von Ottos II entkommen nach der schlacht des 13 juli 982 hat bei Thietmar 3, 12 (MG. SS. 3, 765. 766) folgende fassung. Imperator [autem cum Ottone prefato caeterisque] effugiens ad mare venit vidensque a longe navim salandriam nomine Calenimi equo ludei ad eam properavit. sed ea praeteriens suscipere hunc recusavit. ille autem littoris presidia petens invenit adhuc ludeum stantem seniorisque dilecti eventum sollicito expectantem. cumque hostes adventare conspiceret, quid umquam fieret de se, tristis hunc interrogans et habere se amicum apud eos, cuius auxilium speraret, animadvertens, iterum equo comite in mare pro-siliens, ad alteram que sequebatur tendit salandriam et ab Heinricho solum milite eius, qui szlawonice Zolanta vocatur, agnitus intromittitur et in lecto senioris eiusdem navis positus, tandem ab ipso etiam cognitus, si imperator esset, interrogatur. qui cum hoc diu dissimulare studuisset, tandem professus 'ego sum' inquit 'qui peccatis meis id promerentibus ad hanc veni miseriam. sed quid nobis sit modo communiter faciendum, diligenter accipite. optimos ex meo nunc perdidici miser imperio et propter hunc doloris stimulum neque terras intrare nec horum amicos umquam possum vel cupio videre. eamus tantum ad urbem Rossan, ubi mea coniunx meum prestolatur adventum; omnemque pecuniam quam teneo ineffabilem cum eadem sum mentes visitemus imperatorem vestrum, fratrem scilicet meum, certum ut spero meis necessitatibus amicum.' his dulcibus colloquiis provisor navis delectatus consensit et perdis ac pernox ad conductum pertingere locum properavit. quo cum propiarent, binomius ille iussu imperatoris premissus, imperatricem et qui cum ea erat Thiedricum presule[m] [supramemoratum] cum somariis plurimis quasi pecunia sarcinatis vocavit. Greci autem primo ut imperatricem cum tantis de urbe prefata muneribus exire viderunt, anchoram ponentes

Thiedricum antistitem cum paucis intromittunt.

sed imperator rogatu presulis vilia deponens vestimenta et induens meliora, viribus suis et arte natandi confusus, ut stetit in prora, mare velociter insiluit. quem cum quidam ex circumstantibus Grecis apprehensa veste detinere presumeret, perlossus gladio Liupponis egregii militis retrorsum cecidit. fugerunt hii in alteram partem navis, nostri autem quibus huc veniebant puppibus incolumes cesarem sequebantur, eos littoris securitatem prestolantem premiaque promissa magnis muneribus Danais implere cupientem. hii vero multum perterriti promissionibusque diffidentes abierunt patrios repetentes fines:

quique dolo omnes semper vicerant naciones
simili se tunc delusos arte sentiebant.

[Quanta autem laetitia a presentibus posteaque venientibus imperator susceptus sit, explicare non valeo.] ebenso alt oder älter als Thietmars erzählung (A) sind die berichte des Iohannes tm chronicon Venetum MG. SS. 7, 27 (B) und des Alpertus

de episcopis Mattensibus SS. 4, 698 (C). aber die angaben von A enthalten keine erweisliche willkür — denn dass es eine absichtliche erfindung sei 'dass ein Slave und ein Jude den kaiser gerettet haben sollten, den die Deutschen und Italiener in der schlacht verlassen hatten' (jahrbücher Ottos II s. 169) hält Giesebrocht jetzt selbst nicht mehr aufrecht, vgl. d. kaiserzeit s. 595. 831 — haben vor B und C einige einzelheiten voraus die auf genauerer kenntnis beruhen müssen und werden in allen übrigen zügen, mit ausnahme eines einzigen, entweder von B oder von C bestätigt. es treten nemlich anstatt des Liuppo in C Liupo und Richizo, in B zwei ungenannte diener auf. die anderen abweichungen von A gehen in B auf die unwillkürliche umbildung der sage, in C grösstenteils auf die ausschmückende und übertreibende willkür des erzählers oder seiner nächsten quelle zurück: die genannte differenz jedoch kann keinem der angeführten einflüsse, sondern nur echter überlieferung zugeschrieben werden. dagegen liegt vor augen, was A veranlassen mochte, den Richizo wegzulassen: es war die ökonomie des gedichtes, das, wie jeder aufmerksame leser fühlen wird und auch Giesebrocht (jahrb. s. 197) nicht ganz entgangen ist, dem berichte Thietmars zu grunde liegt, und dessen verfasser bald nach dem ereignisse und in gut unterrichteten dem hofe nahestehenden kreisen oder am hofe selbst gedichtet haben muss. der schluss seiner erzählung aber erinnert, wenn man wie am

214 anfang das als Thietmars zusatz erkennbare weglässt, unverkennbar an den schluss unseres modus Liebinc, und wenigstens zweimal, um nur das sichere hervorzuheben, ist auch der rhythmus der strophenschlüsse desselben nicht zu überhören. ohne zweifel liegt uns also in der ausgezogenen stelle der inhalt des ursprünglichen modus Liebinc vor. freilich ist darin Otto II die hauptperson; aber da es bereits einen modus Ottine gab, so konnte das gedicht sehr wohl nach einer nebenperson benannt werden, die in dem entscheidenden augenblicke in die handlung eingreift und vor Kalonymus und Heinrich-Zolunta den vorzug besitzt christ Deutscher und von adel zu sein: nach dem egregius miles Liuppo. zu Liubo Liebe verhält sich Liuppo wie knappe rappe zu knabe rabo. die möglichkeit den modus Liebinc von einem gesang auf die heilige Lioba abzuleiten (Uhland 3, 322), wird neben dem vorstehenden vgl. nicht mehr in betracht kommen.

S.

XXII.

A Wolfenbüttler cod. Aug. 56, 16 bl. 62^a—63^a. von z. 6 an scheint eine andere jüngere hand geschrieben zu haben. die erste satzte neuamen über ihren lazt. FAEBert (1826) s. 81. 82. FLvSoltau deutsche historische volkslieder (1836) s. 22. 24. B Cambridger hs. Gg. 5. 35 bl. 434^b. 435^a. JGEccard veterum monumentorum quaternio (1720) s. 54 mit der selbstgemachten überschrift 'In Ottones I. II. III. Impp.', berichtigt aus einer abschrift Wrights von Haupt in den altd. bl. 1 (1836), 395. neu verglichen von Jaffé s. 451. nach beiden hss. Lachmann im rhein. mus. f. philologie 3 (1820), 432 f. 3. Otdinc B. 4. 5. bilden eigentlich nur eine zeile und den musikalischen refrain des ganzen gedichtes. 4. somno membra dum B. 5. palatio A. 6. A bl. 62^b Stant tremunt A, regis B. 8. factum B. 9. saluificiant A. 13. dum A, tunc B. 18. patres B. 19. Equis A, Hecquis B. 20. partis B. 21. nur einmal dia B. 22. tardus B. frustra fehlt A. 25. hostibus fehlt B. 26. Cuonrad B. das längenzeichen steht in A. über

die accentuation Lachmann *ahd. betonung* s. 259. 27. *forcior A.* 28. *milis A.* 30. *induit B.* 31. *ipse *go A.* 34. *uacant B.* 35. *cantus tubis B.* 37. *Teutones B.* 41. *liquis A, litus B.* 42. *A bl. 63^a danubio* 47. *obdormiant B.* 49. *imperavit multis annis B.* 50. *iustis B.* 52. *W Giesebrecht jährb. Ottos II* s. 107 *vergleicht ein ähnliches wenig jüngeres urteil in Brunos vita Adalperti* (c. 1004) *MG. SS.* 4, 599: *prope semper perdidit, ubi proelium coepit. extra Theutonum consuetudinem, pugnantis eis, secutum est omne infortunium.* 55. *fortis: t aus f corr. A. ita fehlt B.* 56. 57. *das gesagte bezieht sich wohl auf die Polen deren herzog Miesczlaw sich 986 Otto III unterwarf und sein treuer bundesgenosse gegen Böhmen und Wenden blieb. zwischen 986 und 996 ist also das gedicht verfasst: denn, wie Lachmann aao. s. 431 bemerkte, Otto III dessen kaiserkrönung am 21. mai 986 stattfand wird nicht kaiser genannt.* 60. *intriumphos A, inter triumphum B. bello B.* 62. *pater pauperum B.* 63—68. *trotz der wohlfeilen bemerkung von Fröhner ss. 11, 19 und Bartsch lat. sequenzen s. 150 bleibe ich bei der Lachmannischen anordnung des schlussabsatzes. betonungen wie sie im andern falle notwendig würden, né forté und tantorum dicht hintereinander, kommen in diesem gedichte sonst nicht vor. der modus Ottine ist hierin am genauesten, selbst genauer als der modus Liebinc der doch 46 söl torré et sogar 38 revertitur darbietet, viel genauer natürlich als der modus Carelm. und florum oder vollends Lantfrid und Cobbo. hr. Bartsch scheint übrigens auf s. 153 seines buches die eben vorher geäußerte ansicht schon wieder vergessen zu haben, denn er führt nur die in unserem texte vorhandenen unregelmäßigkeiten der betonung auf. was dann s. 155f. vorgebracht wird, ist, soweit ich es verstehe, ganz ins blaue hinein geredet ohne die geringste rücksicht auf die überlieferte neumierung.* 63. *demus modo B.* 67. *decurrere B.* 68. *quos A. miro B.*

Den namen welchen das Wolfenbüttler ms. diesem gedichte in der überschrift und das gedicht selbst in der ersten strophe sich beilegt erklärt Wackernagel *ahd. hdwb.* 222^a 'von einem Otto erfundene form lateinischer sequenzen.' diese erklärungs 315 steht aber in offenem widerspruche mit der klaren und unverdächtigen angabe des gedichtes selbst, wonach es einen Otto dem grossen zu ehren Ottine genannten modus gegeben haben muss, dessen entstehung die tradition auf eine feuersbrunst zurückführte, bei welcher man Otto damit aus dem schlafe geweckt habe, und auf dessen melodie oben das vorliegende gedicht gemacht ist. dieses gehört offenbar mit dem modus Liebinc zu jener vollendetesten gattung von sequenzen, in der wort- und versbetonung gänzlich zusammenfallen. freilich wenn hr. Duméril recht hätte mit seinen einwendungen gegen Lachmanns abteilung des textes (*poésies popul. lat.* 1843 s. 273) und H. Leyer mit seiner willkürlichen mishandlung des untadlich überlieferten (bei Soltau s. 23. 25), so würde davon nicht viel zu spüren sein. für jeden unbefangenen aber der nur einmal nach Lachmanns vorschritt (*rhein. mus.* s. 430) 'man lese nach den accenten ohne elision' sich den modus vorgesagt hat, bedarf seine abteilung keines weiteren beweises, da die rhythmische übereinstimmung je zweier strophen kein zufall sein kann. zum überflusse wird sie noch durch die erhaltene neumierung der ersten halbstrophe bestätigt: allerdings nicht in der von hrn. de Coussemaker (*histoire de l'harmonie au M. A., traduction des fac-similés p. x chant* 22^a)

sur Otton III') versuchten umsetzung derselben n heutige notierung. hr. de Coussmaker kennt die tonhöhe einer jeden neume ganz genau und bestimmt ihre gellung nach eigenem ermessen wobei er den $\frac{1}{4}$ tact herausbringt. das letztere mag noch hingehen, aber in bezug auf das erstere sollte man doch meinen, dass äusserungen wie die des Guido von Arezzo in den regulis de ignoto cantu (Gerbert scriptores ecclesiastici de musica 2, 36*) 'quamvis perfecta sit positura neumarum caeca omnino est et nihil valet sine adiunctione litterarum vel colorum' (d. h. ohne beifügung der gregorianischen buchstaben oder der roten F- und der gelben C-linie) oder die entsprechende (Gerbert SS. 2, 37) in welcher er angibt was aus der gestalt der neumen wirklich zu entnehmen sei, oder die schon von Kieselwetter angeführte des Joannes Cotton (Gerbert SS. 2, 258) an deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. ich gebe die melodie hier nach meiner eigenen, von dem durch Coussmaker aao. monuments pl. VIII nr. 1 mitgeteilten facsimile Bethmanns in einigen puncten abweichenden lesung.

1	v.	v.	v.	v.	p.	p.	
2	v.	po'.	p.	v.	po'.	v.	p. v. p. p.
3	v.	v.	v.	v.	p.	ce.	v. v.
4	v.	v.	p.	v.	p.	v.	v. v.
5	p.	v.	p.	p.	v.	po'.	p. p. v. v. po. ? .

8
10

1, 3. bei C. cl, aber der zweite strich ragt aus der vorhergehenden zeile herab.
2, 2. 5. 5, 6. C. gibt das zeichen als einen ton wieder, aber es ist klärlich die im antiphonar von SGallen öfter wiederkehrende neume die p. Lambillote clef p. 36 pressus ascendant, p. Raillard p. 76 einen podatus, dessen erste note länger als die zweite, nennt. 4, 2. unsicher ob p oder v, äusserlich betrachtet eher das erstere.

auf der letzten silbe fehlt die neume. es fällt nun sofort auf dass in den stellen von ganz scharf ausgeprägtem rhythmus die neumierung mit unserer beto-
nung zusammentrifft, so in: in nomine, pvpv d. h. kurslangkurzkurs, und ebenso palatium (was freilich hrn. Bartsch nicht hindert s. 156 trochaeischen rhythmus zu behaupten). aber wie steht es mit den übrigen rhythmten? der versuch das stück in $\frac{1}{4}$ tact zu bringen, war verfehlt, es bedurfte dabei zu vieler caesuren oder pausen, und die alten mensuralisten, von deren lehren wir zunächst ausgehen müssen, kennen nur dreiteiligen tact. messen wir nach den regeln des Franco von Cöln, wornach eine longa durch die ihr folgende brevis notwendig imperficiert d. h. auf 2 tempora reducirt wird, so erhalten wir s. 2 (po' einer longa gleich gesetzt) die beto-
nung modus, s. 3 die beto-
nung quadam, was höchst unwahrscheinlich wäre. auch haben wir nach den älteren vorfrancoischen, unserem denkmale der zeit nach näher stehenden lehren vor allem zu fragen, wie wir sie insbesondere aus dem anonymus VII bei Coussmaker kennen lernen: und da macht die sache keine schwierigkeit. wir finden seinen fünften modus (spondens), den dritten (dactylus), den zweiten (iambus) und — was freilich gegen seine vorschri-
ft verstößt (Jacobsthal s. 51 anm.) — auch den ersten (trochaeus) v. treten. darnach ergibt sich, wenn ich die brevis einer halben note gleich setze, ohne alle schwierigkeit folgende mensuration im $\frac{3}{4}$ tact, wobei ich po' einfach im sinne eines podatus, ce durch eine längere und kürzere, punktierte halbe und nachfolgende viertelnote, wiedergebe. die zeichen der neumen mögen, der gröfseren anschaulichkeit wegen, noch einmal unter dem tezte beige-
fügt werden.

mag | aus | cae | sar | otto || quem | hic | modus | re | fert in | no | mine || ot | tinc |
 v v v v p p v po p v po v p v p p v v
 dic | tus | quadam | noc | te || mem | bra | sua dum | col | lo | cat pa | la | tium |
 v v p oo v v v p v p v v v p p p
 ca | su | subi | to | in | flam | ma | tur.
 v po p p v v v po

die erste note jedes tactes hat den accent, man erkennt die übereinstimmung mit der wortbetonung. eigentümlich überraschend stellt sich subito dar, davon würden wir uns ohne die melodie freilich nichts träumen lassen. eine bemerkung erfordert nur die vierte zeile. nach den regeln des anonymus VII müsten wir | mem | bra su | a dum | abteilen. aber mit diesen worten beginnt der musikalische refrain, wir dürfen sie daher aus den übrigen strophen erläutern. da zeigt sich nun dass aufser der correspondierenden z. 9 nur noch z. 67 und 56 in der silbenzahl gleich sind, letztere mit abweichendem rhythmus | ar | ma quos | nunquam |. in der überwiegenden mehrzahl der fälle dagegen tritt für sua eine einzige silbe ein. ich schwanke daher nicht, p. v. hier als auflösung eines podatus oder vielmehr epiphonus, einer an vorliegender stelle als zweizeitige länge geltenden ligatur mit zweiter längerer note aufzufassen. ich glaube nicht dass der neumenschrift ein anderes bezeichnungsmittel dafür zu gebote stand als das hier angewandte. ist das zeichen über dem a von membra ein punct (s. zu 4, 2), so ist membra in einen tact (zweizeitige longa, brevis) zu fassen. durch auflösung eines podatus erklärt sich vielleicht auch die differenz 316 zwischen den beiden zusammengehörigen strophen z. 11—18, wo z. 12 adversis und z. 16 villas einander entsprechen; und ebenso die zwischen den vier strophen z. 43 bis 62, wo man für z. 50 Caesar po. p, für die entsprechenden worte der übrigen strophen (z. 60 inter tri- und z. 45 communem, z. 56 ut fortis) p. v. p. vermuten darf. dies alles wage ich vorzubringen nur damit in so schwierigen dingen endlich ein anfang gemacht sei. für die geschichte der musik ergäbe sich eine art freierer mensuration vor den mensuralisten: diese hätten nur tatsächlich vorhandenen gebrauch, eine vielleicht sehr alte praktische tradition in regeln und festere form gebracht. wir werden hierüber einst mit grösserer sicherheit urteilen können. die nächste aufgabe und die wichtigste überhaupt für die ältere geschichte der mittelalterlichen rhythmik und musik wäre eine edition und allseitige durchforschung des Notherischen sequentiars mit herbeiziehung sowohl der späteren notierten als der alten neumierten hndschriften, jene müsten die tonhöhe, diese die feinheiten der rhythmik gewähren. für das philologische geschäft hat W/Wilmanns in Haupts z. 15, 267 einen glücklichen anfang gemacht.

S.

XXIII.

Cambridger hs. Gg. 5. 35 bl. 433^a 433^b. Jaffé s. 470. 471 ohne zeilenabteilung. von ihm rühren sämtliche verbesserungen aufser 2, 2 her. 1—4. der einfluss der musik in der kunst des X.jh. war ein ganz gewaltiger. die kunst wird

sich aber bei den Deutschen so leicht selbst object. der spielmann des Amarcus singt, ut sagax nudaverit octo tenores cantus Pythagoras, d. h. nr. 24 oder 25 der Cambridger lieder (erstes von derselben form wie das vorliegende prooemium, vgl. excurs, absatz 1. 2. 9 von 47 silben, die übrigen anscheinend gepaart; nr. 25 in zwei vierzeiligen hymnenstrophen von dem rhythmus Róta módos árte | pèrsonémus músicá mit anderer schlusszeile). auch der preis der nachtigall gehört hierher Cambr. lieder nr. 27 (in den dreizeiligen strophen des Pangue lingua) und die aufforderungen zu gesang und musik, wie bei Jaffé 10, 1 und zu 5, 1: in nr. 9 wird dabei der sänger und der meister der die leier spielt deutlich gesondert. so darf auch hier der theoretische eingang nicht allzusehr überraschen. 2, 2. follem 4, 2. quorum honorem 5, 10. alterorum 12. more] Jaffé schlägt dafür amore vor.

7, 3. absque te scis 4. iam] nam mecum] tecum 7. rependens 12. te fehlt. 8, 4. amplexui 6. hilarem 10, 8. darauf folgen in der hs. noch die worte alicubi praetermittam absque me. heisst das im schreiberslatein 'das andere übergehe ich'?

Möglich dass am schlusse wirklich etwas fehlt und dass das gedicht auch äusserlich fragmentarisch ist, wie es sich innerlich fragmentarisch d. h. skizzenhaft und nach belieben nur einen moment auswählend aus grösserem zusammenhange, darstellt: in der art wie wir uns nach dem liede vom h. Georg, nach der Judith und gewissen teilen der Wiener Genesis die deutsche spielmannsposie des X/XIjh. zu denken haben. man wird hier keine untersuchung über die freundschaftssage erwarten, doch ist sie nicht ganz zu umgehen. wir unterscheiden zwei sagenstämme: A den von Athis und Prophilias, Tilus und Gisippus, Alexander und Septimus (bei Goldsmith, s. Landau quellen des Decamerone s. 83); B der von Amicus und Amelius, Engelhard und Dietrich, Ludwig und Alexander (Keller li romans des sept sages s. CCKLIff.), Olwior und Artus. die letztgenannte fassung ist wenig bekannt. Fischart erwähnt an einer bekannten stelle des podagrammisch trostbüchlein (s. Wackernagel Fischart s. 91 n. 193) neben anderen volkerromanen auch die geschichte von Olwior und Arto, und eine anspielung darauf ist es, wenn nach Röhrich mitteilungen 2, 151 zu Pfalzburg im j. 1573 ein französischer pfarrer Alexandre Olivier auch Artus genannt wurde. das deutsche volkebuch kenne ich aus einem exemplar der Dresdener bibliothek: Ein schöne vnd | kurtzweilige History, die da | sagt vonn zweien Königs Kindern, | Welcher einer Olwyer ist genannt gewe- | sen, eins Königs Son aufs Castilia, Vnd der andere | Artus gheissen, der auch eins Königs Son aufs | Algarbia genannt wirdt, Welche beyde | Brüder sind worden, auch wie sie viel | Vnglücks mit einander erlitten | haben, Vnd doch wider zu | hohen Ehren kommen | sind, fast lieblich | zu lesen. | (vignette) Pbogen 8^o am schluss: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Weygandt Han, an der Schnurgassen zu dem Krug; ein bekannter verleger für derartige litteratur. das buch ist laut vorrede aus dem französischen übersetzt durch Zyely von Bern aufs Ochtlandt, diese history ist ihm fürkommen a^o 1511 zu welcher zeit ich meiner Günstigen Herrn von Bern diener gewesen bin in jhrem Kauffhaufs. Hans Sachs hat daraus eine comödie gemacht 2, 3, 58 (31 december 1556). so viel zur vermehrung des materials. den kern- und ausgangspunct der sage enthält offenbar die kurze orientalische erzählung bei W' Grimm Haupts ss. 12, 188 nr. 3: ein fürst aus Balch

(ich nenne ihn *Prophilias*) liebt eine ihm unbekannte dame die sich als frau seines *Bagdader wirtes (Athis)* erweist. *Athis* ist großmütig, er lässt sich von ihr scheiden und überlässt sie jenem. durch einen zufall wird der grund der scheidung entdeckt und der fürst, nicht weniger großmütig, gibt die frau zurück. wird die sache anders gewendet und muss *Athis* wirklich verzichten, so fordert die ausgleichende gerechtigkeit des märchens, dass der glücklichere *Prophilias* seinerseits in die lage kommt dem freunde ein großes opfer zu bringen. das geschieht in *A*: *Athis* wird elend arm und unglücklich, gibt sich für einen mörder aus, *Prophilias* erkennt ihn im letzten augenblicke, erklärt sich selbst für schuldig, aber die wahrheit kommt heraus, indem der wirkliche mörder sich stellt. diese motive sind in *B* grobherausgetrieben: *Athis (Dietrich)* wird aussätzig, *Prophilias (Engelhard)* gibt seine kinder für ihn hin, diese werden durch ein wunder gerettet. der erste teil der sage ist nun aber in *B* ebenfalls verändert: es findet keine abtretung statt, sondern eine stellvertretung, und zwar ursprünglich wohl so, dass der unverheiratete *Dietrich-Amicus* den ihm körperlich zum verwechseln ähnlichen *Engelhard-Amelius* im zweikampf vertritt um zu beweisen dass letzterer kein liebesverhältnis mit der königstochter *Engeltrud* unterhalte. durch das glücklich ausgehende gottesurteil erringt er sie für den freund, beim belagerer trennt er sich von ihr durch ein schwert. so oder ähnlich haben wir uns wohl den anfang der geschichte zu denken, in welche uns das vorliegende gedicht mitten hinein versetzt. auch *Lantfrid* und *Cobbo* scheinen gestaltgleich zu sein, in omnibus similes 15. *Cobbo* ist des regierens milde, er will nach hause zu brüdern und magen, wie *Prophilias* von dem erkrankten vater nach *Rom* gerufen wird und *Dietrich* infolge des todes seines vaters nach *Brabant* zurück muss. es stimmt mit *A* dass das meer ihn von der heimat trennt, dass bei dieser gelegenheit das verlangen nach der frau (oder braut) des freundes laut wird und dass er dieses verlangen direct und mit dem bewusstsein, um was es sich handle, ausspricht; es stimmt mit der ursprünglichen orientalischen auffassung, wenn die abtretung großmütig nicht acceptiert wird. das verlangen kann aber dann, nach den veränderten umständen, nur ein scheinbares, das ganze nur ein probestück der freundschaft sein. ich denke mir, *Cobbo* ging etwa aus ähnlichen verhältnissen hervor wie *Engelhard* (der sonst dem *Lantfrid* entspricht), er ist arm und stammt aus einer kinderreichen, wenngleich vornehmen (4, 3) familie. er sucht jenseits des moeres sein glück, findet in seinem doppelgänger *Lantfrid* einen bundesbruder mit dem er sich an einen auswärtigen hof begibt. *Lantfrid* (wohl der vornehmere, umgekehrt wie in *B*) liebt die königstochter, *Cobbo* hilft sie ihm erringen in der oben vermuteten weise, nur ohne scheinbelagerer, was eine wiederholung der motive gäbe und auch nicht nötig ist, wenn *Lantfrid* verborgen in der nähe bleibt und gleich nach dem kampf des freundes stelle einnimmt. der schwiegervater stirbt wie *Frute*, *Lantfrid* folgt ihm in der regierung wie *Engelhard* und macht *Cobbo* zum mitregenten. nun die scheinbare abreise mit der freundschaftsprobe, *Cobbo* bleibt und lässt etwa seine brüder kommen um aus ihnen grafen und herzogen zu machen (vgl. *Engelhard* z. 5118ff.). dass hierauf noch etwas folgte, glaube ich nicht: jeder freund hat an aufopferung für den anderen das seinige getan und beidemal handelt es sich um die frau, *Lantfrid* soll abtreten was er dem *Cobbo* verdankt. was uns hiervon im gedicht vorliegt, hat sehr individuelle gestalt gewonnen, dahin rechne ich insbesondere dass *Lantfrid* dem absehbenden freunde nachsingt und verweifungsvoll das saaten-spiel verschlägt: in dieser erfindung verrät sich der spielmann. aber der von ihm

benutzte stoff belegt uns eine merkwürdige entwicklungsstufe der sage die wir bisher nicht kannten. das orientalische märchen erscheint nach der richtung von B fortgebildet als B^a. in einem früheren stadium der fortbildung hatte sich A abgezweigt, welche fassung definitive überlassung der frau und die daran hängende ausgleichung einführt und dann auf B^a zurückwirkt um daraus B zu machen und die doppelbeziehung der frau zu einem zufälligen moment herabzusetzen. all diese fort- und umbildung aber vollzog sich außerhalb Deutschlands, ohne dass doch wie es scheint die einmal angeregte überlieferung der freundschaftssage in Deutschland völlig abbrach: denn B^a des X jh. als Lantfrid und Cobbo teilt, wenn meine herstellung nicht fehl geht, mit B des XIII jh. als Engelhard und Dietrich noch einige besondere züge. ob nicht deutsche spielleute auch in deutscher sprache von jenen freunden sangen? ich zweifle nicht daran (vgl. deutsche studien 1, 343), obwohl unser dichter im absatz 5 nichts von anderweitigem gesang erwähnt, sondern sich auf geschriebene freundschaftsbeispiele beruft. von dem metrum des lateinischen liedes war im allgemeinen schon im excurs zu XX die rede. bei 1—4 welche der dichter selbst als prooemium absondert fühlt man sich zunächst an unrythmische prosen erinnert wie sie Bartsch lat. sequ. s. 142 bespricht. aber 1 und 2 sind in der silbenzahl fast gleich, 51 und 50, ausgeglichen durch den verschiedenen hier stumpfen dort klingenden schluss. analoge teilung innerhalb der absätze ist äußerlich möglich und im texte durchgeführt, aber innerlich im grunde unthunlich, der sinn würde eine andere teilung verlangen. 3 und 4 zählen beide 49 silben, aber analoge teilung geht durchaus nicht an. was nun die übrigen gesätze betrifft, so fand ich paarung durch gleiche silbenzahl (89) und analoge einteilung nur bei 8 und 9: aber so dass sich mehrfach 4 hebungen stumpf und 4 hebungen klingend entsprechen, im ganzen aber ebenso viel stumpfschließende und klingendschließende in 8 vorkommen wie in 9. zur erklärung bietet sich am einfachsten die annahme zweiförmigen melodieschlusses (etwa podatus) im viermal gehobenen stumpfen verse dar, der bei unterlegung des textes eine silbe mehr gestaltete. wir erkennen damit zugleich den ursprung des deutschen viermal gehobenen verses mit klingendem ausgang, der ohne zweifel auf vorbilder wie das gegenwärtige zurückgeht. über die sonstige bildung der einzelnen zeilen ist schwer zu urteilen. weniger als vier hebungen begegnen nur 7, 13. 10, 2: darf man lesen *en vita, non ferens*? kommen verse von mehr als vier hebungen klingend vor? in 5, 9. 6, 8. 7, 8. 9, 7. 10, 6 bietet sich der rhythmus zweier adonischen verse als der natürlichste dar: *ideo ultra mare revérat*. darf man auch 7, 3. 4. 8, 6. 7. 9, 6. 10, 7 durch annahme von dactylen auf das normale maß bringen? ebenso vielleicht XX, 10 *úsque ad éo ínstat falléndo*. 10, 7 *etwa iam non est, ultra quod experíatur*. in 5, 6. 9, 6 müßten wir ausgänge annehmen die dem dreisilbigen reime (W' Grimm s. 91) entsprächen. aufstact findet sich nirgends, wenn man 5, 8 *nec gazarum nec servorum*; 5, 13 *nullo für in nullo* setzen darf. 5, 10 hätte ich *horum* (statt mit Jaffé *eorum*) für *orum* schreiben sollen. die schlusszeilen der absätze 5—10 sind gleich, auch die von 1—4 außer 2. über verletztes wortbetonung s. zu XXII, 63—65.

S.

XXIV.

Cambridger hs. Gg. 5. 35 bl. 437^b. Haupt in den alldutschen blättern 1 (1836), 392—394 nach einer abschrift ThW/rights. JGrimm lat. gedichte des X und XI jh. (1838) s. 337—340 'Alveradae asina' nach einer abschrift JMRembles.

Jaffé s. 451. 1, 2. Homburh die hs.: Höinburh Müllenhoff; vgl. Höenburg, Höhenburg in Lamberts annal. zum j. 1072. 1075 (MG. SS. 5, 223. 227) und sonst.

4. Alverad immer. 5. fortis 6. fidelis 2, 6. cauda 3, 1. acurrit 4, 1. defecissset 6. moriendo 5, 4. sororibus verbesserte Haupt. 6, 4. planctu 12, 2. Fritherun dylcis? 4. Adeleithae verb. JGrimm.

Die fünfsilbigen reinzeilen dieses und des folgenden gedichtes mit dem rhythmus des adonischen verses begegnen meines wissens zuerst ziemlich regellos im Heribert (zs. 11, 7) und neben anderen versen in Jaffés Cambridger liedern nr. 16 und 21, dann in den dreiteiligen strophen auf Heinrichs II tod (Grimm lat. ged. 333) am schlusse eines jeden stollen; ihre bindung zu sechszeiligen strophen zuerst im krönungsleich Heinrichs III (zum 14 april 1028) in welchem jedoch der vers noch größserer freiheit genießt als hier: wie im Heribert kann der dactylus durch trocheus, der trocheaische schluss durch dactylischen ersetzt, ein auf tact hinzugefügt, ja der ganze vers durch einen von drei trocheen vertreten werden. später als 1028 wird also wohl das vorliegende gedicht entstanden sein, in welchem wie es scheint nur 8, 4 dem eigennamen zu liebe der rhythmus gestört ist. zu 12, 2 vgl. die ann. 12, 5. 6 sind zwei der genannten freiheiten (aliā: asinā und dābit tibi asinā) bemützt um den schluss hervorzuheben. reimlos aber und strenge gebaut treten diese verse schon viel früher im mittelalter auf, teils gelegentlich in sequenzen (Bartsch s. 96f.) teils, wie im Boethius (Leyser hist. poet. p. 111) und in der Anthol. lat. nr. 739 Riese fortlaufend ohne strophische gliederung: in der epistel 'de s. Columba ad Fotolium' (Caris. lectt. ant. ed. Basnago 2, 2, 223—225), bei Paulus Diaconus vor seinem homiliarium in Mabillons vetera anal. p. 18. 73, bei Alcuin opp. 2, 235 Froben, bei Walafrid Strabo ³¹⁷ Canisius 2, 2, 243, bei Hartmann an Nothar Canisius 2, 3, 234, bei Eugenius Vulgarius an Leo (Dümmler Auxilius und Vulgarius s. 150) und später in den Quirinalia des Motellus von Tegernsee bei Canisius 3, 2, 150; — teils mit unmittelbarer anknüpfung an die sapphische strophe im hymnus auf den heil. Magnus bei Canisius 2, 2, 208f., Schubiger s. 34. 35 vgl. Mone lat. hymnen 3, 401 (strophen von vier sapphischen und von fünf adonischen versen); — teils in strophen (zu sechs zeilen) geordnet bei Alcuin opp. 2, 152 und in Mone nr. 174 aus einer hs. des XI jh. was den schauplatz des vorliegenden gedichtes anlangt, so verbieten schon die namensformen an Hohenburg im Elsass zu denken. Haupt bemerkt 'das nonnenkloster Homburg an der Unstrut war von den vorfahren kaiser Lothars II des Sachsen gestiftet und wurde, als es besonders durch das ausschweifende leben der klosterfrauen in verfall geraten war, von Lothar im j. 1132 in ein mönchkloster benedictinerordens verwandelt (allg. encycl. unter Homburg). die historischen nachrichten von der ersten stiftungsverbesserung und gänzlichen aufhebung des ehemaligen klosters Homburg bei Langensalza (1774) geben keinen aufschluss über den inhalt dieses liedes, das fast wie ein allegorisches spottgedicht aussieht.' es könnte auch wohl ein wirklicher vorgang zum grunde liegen und den dichter reizte die ho-

benutzte stoff belegt uns eine merkwürdige entwicklungsstufe der sage die wir bisher nicht kannten. das orientalische märchen erscheint nach der richtung von B fortgebildet als B^a. in einem früheren stadium der fortbildung hatte sich A abgezweigt, welche fassung definitive überlassung der frau und die daran hängende ausgleichung einführt und dann auf B^a zurückwirkt um daraus B zu machen und die doppelbeziehung der frau zu einem zufälligen moment herabzusetzen. all diese fort- und umbildung aber vollzog sich außerhalb Deutschlands, ohne dass doch wie es scheint die einmal angerogte überlieferung der freundschaftssage in Deutschland völlig abbrach: denn B^a des X jh. als Lanfrid und Cobbo teilt, wenn meine herstellung nicht fehl geht, mit B des XIII jh. als Engelhard und Dietrich noch einige besondere züge. ob nicht deutsche spielleute auch in deutscher sprache von jenen freunden sangen? ich zweifle nicht daran (vgl. deutsche studien 1, 343), obwohl unser dichter im absatz 5 nichts von anderweitigem gesang erwähnt, sondern sich auf geschriebene freundschaftsbeispiele beruft. von dem metrum des lateinischen liedes war im allgemeinen schon im excurs zu XX die rede. bei 1—4 welche der dichter selbst als prooemium absondert fühlt man sich zunächst an unrhythmische prosen erinnert wie sie Bartsch lat. sequ. s. 142 bespricht. aber 1 und 2 sind in der silbenzahl fast gleich, 51 und 50, ausgeglichen durch den verschiedenen hier stumpfen dort klingenden schluss. analoge teilung innerhalb der absätze ist äußerlich möglich und im texte durchgeführt, aber innerlich im grunde unthunlich, der sinn würde eine andere teilung verlangen. 3 und 4 zählen beide 49 silben, aber analoge teilung geht durchaus nicht an. was nun die übrigen gesätze betrifft, so fand ich paarung durch gleiche silbenzahl (89) und analoge einteilung nur bei 8 und 9: aber so dass sich mehrfach 4 hebungen stumpf und 4 hebungen klingend entsprechen, im ganzen aber ebenso viel stumpfschließende und klingendschließende in 8 vorkommen wie in 9. zur erklärung bietet sich am einfachsten die annahme zweitönigen melodieschlusses (etwa podatus) im viermal gehobenen stumpfen verse dar, der bei unterlegung des textes eine silbe mehr gestattete. wir erkennen damit zugleich den ursprung des deutschen viermal gehobenen verses mit klingendem ausgang, der ohne zweifel auf vorbilder wie das gegenwärtige zurückgeht. über die sonstige bildung der einzelnen zeilen ist schwer zu urteilen. weniger als vier hebungen begegnen nur 7, 13. 10, 2: darf man lesen én víta, nón férens? kommen verse von mehr als vier hebungen klingend vor? in 5, 9. 6, 8. 7, 8. 9, 7. 10, 6 bietet sich der rhythmus zweier adonischen verse als der natürlichste dar: ideo últra máre revértar. darf man auch 7, 3. 4. 8, 6. 7. 9, 6. 10, 7 durch annahme von dactylen auf das normale maß bringen? ebenso vielleicht XX, 10 úsque ad éo ínstat falléndo. 10, 7 etwa iám non est, últra quod éxperiátur. in 8, 6. 9, 6 müsten wir ausgänge annehmen die dem dreisilbigen reime (W Grimm s. 91) entsprächen. auf tact findet sich nirgends, wenn man 5, 8 nec gazarum nec servorum; 5, 13 nullo für in nullo setzen darf. 5, 10 hätte ich horum (statt mit Jaffé eorum) für oram schreiben sollen. die schlusszeilen der absätze 5—10 sind gleich, auch die von 1—4 außer 2. über vorletzte wortbetonung s. zu XXII, 63—68.

S.

XXIV.

Cambridger hs. Gg. 5. 35 bl. 437^b. Haupt in den altdeutschen blättern 1 (1836), 392—394 nach einer abschrift ThWrights. JGrämn lat. gedichte des X und XI jh. (1838) s. 337—340 'Alveradae asina' nach einer abschrift JMRembles.

Jaffé s. 451. 1, 2. Homburh die hs.: Hôinburh Müllenhoff; vgl. Hôenburg, Höhenburg in Lamberts annal. zum j. 1072. 1075 (MG. SS. 5, 223. 227) und sonst.

4. Alverad immer. 5. fortis 6. fidelis 2, 6. cauda 3, 1. acurrit 4, 1. defecisset 6. moriendo 5, 4. sororibus verbesserte Haupt. 6, 4. planctu 12, 2. Fritherûn dplcis? 4. Adeleithae verb. JGrimm.

Die fünfsilbigen reimzeilen dieses und des folgenden gedichtes mit dem rhythmus des adonischen verses begegnen meines wissens zuerst ziemlich regellos im Heribert (zs. 11, 7) und neben anderen versen in Jaffés Cambridger liedern nr. 16 und 21, dann in den dreiteiligen strophen auf Heinrichs II tod (Grimm lat. ged. 333) am schlusse eines jeden stollen; ihre bindung zu sechszeiligen strophen zuerst im krönungsleich Heinrichs III (zum 14 april 1028) in welchem jedoch der vers noch grösserer freiheit genießt als hier: wie im Heribert kann der dactylus durch trochaeus, der trochaeische schluss durch dactylischen ersetzt, ein auf tact hinzugefügt, ja der ganze vers durch einen von drei trochaeen vertreten werden. später als 1028 wird also wohl das vorliegende gedicht entstanden sein, in welchem wie es scheint nur 8, 4 dem eigennamen zu liebe der rhythmus gestört ist. zu 12, 2 vgl. die anm. 12, 5. 6 sind zwei der genannten freiheiten (aliā: asinā und dābit tibi āsinā) benützt um den schluss hervorsuheben. reimlos aber und strengo gebaut treten diese verse schon viel früher im mittellalter auf, teils gelegentlich in sequenzen (Bartsch s. 96f.) teils, wie im Boethius (Leyser hist. poet. p. 111) und in der Anthol. lat. nr. 739 Riese fortlaufend ohne strophische gliederung: in der epistel 'de s. Columba ad Fetolium' (Canis. lectt. ant. ed. Basnage 2, 2, 223—225), bei Paulus Diaconus vor seinem homiliarium in Maillons vetera anal. p. 18. 73, bei Alcuin opp. 2, 235 Froben, bei Walafrid Strabo Canisius 2, 2, 243, bei Hartmann an Nother Canisius 2, 3, 234, bei Eugenius Vulgarius an Leo (Dümmler Auxilius und Vulgarius s. 150) und später in den Quirinalia des Metellus von Tegernsee bei Canisius 3, 2, 150; — teils mit unmittelbarer anknüpfung an die sapphische strophe im hymnus auf den heil. Magnus bei Canisius 2, 2, 208f., Schubiger s. 34. 35 vgl. Mone lat. hymnen 3, 401 (strophen von vier sapphischen und von fünf adonischen versen); — teils in strophen (zu sechs zeilen) geordnet bei Alcuin opp. 2, 152 und in Mone nr. 174 aus einer hs. des XI jh. was den schauplatz des vorliegenden gedichtes anlangt, so verbieten schon die namensformen an Hohenburg im Elsass zu denken. Haupt bemerkt 'das nonnenkloster Homburg an der Unstrut war von den vorfahren kaiser Lothars II des Sachsen gestiftet und wurde, als es besonders durch das ausschweifende leben der klosterfrauen in verfall geraten war, von Lothar im j. 1132 in ein mönchkloster benedictorordens verwandelt (allg. encycl. unter Homburg). die Historischen nachrichten von der ersten stiftungsverbesserung und gänzlichen aufhebung des ehemaligen klosters Homburg bei Langensalza (1774) geben keinen aufschluss über den inhalt dieses liedes, das fast wie ein allegorisches spottgedicht aussieht.' es könnte auch wohl ein wirklicher vorgang zum grunde liegen und den dichter reizte die ko-

mische situation der zum kriege gegen den wolf ausziehenden nonnen. eine Magdeburger klostergeschichte aus dem jahre 1017 welche Thietmar 7, 40 MG. SS. 3, 854 meldet erwähne ich einiger auffallend stimmender namen wegen, aber ohne dass ich etwas damit anfangen wiste. 'Alwred' und ihre jüngere schwester Irmingerd dienen dem herrn Christus und seiner mutter non cum caeteris sanctimonialibus conversando, sed singulariter in ecclesia quae Rotunda dicebatur. Irmingerd erblindet und stirbt, ihre schwester nepti suae innixa 'Fritherunae' (vgl. z. 12, 2) überlebt sie nicht lange. sie hat kurz vor ihrem tode eine vision worin sie verschiedene bischöfe und materteras Geronis archiepiscopi (von Magdedurg), Mirisuidem ac Emnildam et 'Eddilam' (vgl. Adela 8, 1. 12, 1) erblickt, Fritherun sanctimonialis wird unter dem 16 märz, Emnild sanctimonialis unter dem zweiten december im Magdeburger nekrolog (ed. Dümmler neue mittheilungen des thüringisch-sächsischen vereins bd. 10), erstere auch im Lüneburger (Dümmler aao.) erwähnt. den schlechten einfall, dass mit Alfrads eselin die Irmingerd gemeint sei, lasse ich nur laut werden um ihn anderen zu ersparen. das dorf Hohenberg im Magdeburgischen hilft nicht weiter.

S.

XXV.

Cambriger hs. Gg. 5. 35 bl. 438^a. JGEccard veterum monum. quaternio (1720) s. 58. Haupt altd. bl. 1 (1836), 390. 391 nach einer abschrift ThWrights. JGrimm lat. ged. (1838), 335—337 nach einer abschrift von JMKemble. Jaffé s. 455. 456. 1, 1. das längenzeichen ist nicht überliefert. 2. maguntiacensis: vgl. zu Alfrád 1, 2. wenn man 5, 1 Ioannes zweisilbig lesen darf, befolgt dieses lied die regel des verses vollständig; um so mehr muss man annehmen, was schon JGrimm vermutete, das sein deutsches gedicht den namen des erzbischofes (reg. 913—927, Waits Heinrich I^o 200. 120), also wohl auch den schwank von dem der das leberlein gefressen (RHM. 3, 130 vgl. JGrimm lat. ged. s. 343. 344, myth. xxxvi) in dieser einkleidung über mehr als hundert jahre hinweggetragen habe. das lied bietet das älteste beispiel jener gemütlich-humoristischen behandlung der heiligen und ihres himmlischen haushaltes die sich in mährchen und sagen bis auf die gegenwart fortgesetzt hat. 3, 1. Herigers 3. nolo. 4, 2. fuit verb. Eccard. 5, 1. Iohannes 3. et 6. 'There appears to be here a verse wanting, in which Peter was mentioned as magister cocorum.' Wright. 7, 5. Jaffé verweist auf Luc. 1, 15, wo es von Johannes heisst et vinum et siceram non bibet. 12, 6. JGrimm ergänzt tetrum, Jaffé esum.

S.

XXVI.

318 Aus dem capitel QUID SIT ELOCUTIO der sangallischen rhetorik. A sangallische hs. des XI jh. auf der wasserkirche in Zürich C 121/462. 4^o. bl. 65^a 66^a: W/Wackernagel altdeutsches lesebuch, Basel 1839, 109—112; in Haupts zeitschrift für deutsches altertum 4 (1844), 470. 471. B hs. des X/XI jh. aus Benedictbeuern in der königlichen bibliothek zu München cod. lat. 4621, Ben. 121 (236) 4^o. bl. 69^b. 70^a:

BIDocen in Aretins beyrträgen zur geschichte und literatur 7 (München 1806), 292. 293. AB *Hattemer denkmahle des mittelalters* 3 (SGallen 1849), 577. 578. C *miscellanhs.* 8742 der burgundischen bibliothek in Brüssel aus dem XI/XII jh. bl. 59^b: OSchade in Pfeiffers Germania 14 (1869), 40—42. vgl. 47ff. 3. proprietatem A. 4. apud apto A. 5. manns fehlt A. les Vestina: so Douss und Niebuhr röm. geschichte 1, 113. der vers wird bekanntlich dem Ennius (relig. ed. IVahlen p. 42) zugeschrieben. Haupt. 7. et sint C. 9. stentoniceum C. 10. in B ist nur pegägenet accentuiert, in C S6 sé snël soëllemò pëgagënet. andremo B, wofür Lachmann (specimina linguae francicae 1825 p. 19) des verses wegen ändernò setste = ändernò AC, ein verschluss wie bei Otfrid 3, 15, 48 unórton öfönórð, 5, 6, 4 joh fólk ouh heidínèrð (über ahd. betonung s. 268), obgleich Otfrid dreimal in demselben falle nicht anderemo sondern andremo schrieb (zu XI, 8). im ersten halbvers kann man allerdings snellemo wie engilä Musp. 79, ahd. ps. XIII, 23 lóuginò: tóuginò betonen (vgl. zu XI, 8); aber auch der bei regerechter betonung snéllemò verschleifte und verstummende vocal als reimvocal dienen, wie einige male bei Otfrid 1, 4, 9 quëna: zeizèrð, 1, 5, 3 góte: himilè, 2, 9, 31 uuini: ménigí, und noch bei Esso XXXI, 11, 6 édilä:ímo, XXXIV, 16, 3 virði:rédi. diese reime sind bei Otfrid um so auffallender, weil er die in allitterierenden und in mhd. versen von Esso an so häufige verschleifung auf der letzten hebung sonst wohl nur noch zweimal eintreten lässt, 1, 3, 37 giuúngo: uuzágon, 2, 12, 31 quéme: nirbére; vgl. Samar. X, 25 segist: hobist, psalm XIII, 19 meros: irferist. Koberstein, der im grundriss 1⁴, 46 zuerst einige der otfridischen fälle hervorhob, zieht mit unrecht auch 4, 24, 25 hina hina nim inàn hieher (über ahd. betonung s. 257). 11. soujuirt filosliëmo firsníten sciltriemo B, sò uirt file siliumo fersniden sciltriemo C. 13. gat B, ebër gat in litun C. or trëgit (teget) sper BC. 14. sin bald ellën nelazët in uellën C, sint halt ellën nelazit in uellin B nach Hattemer, der bemerkt 'uellin scheint in uallen gebessert': uallin Docen. Scherer bestätigt uallin und dass a aus e corrigiert ist. dies spricht für Haupts ansicht, der mir schreibt: vëllin halte ich nicht für 'fällen', sondern für 'fallen'. vëllin für vallen scheint mundartlich alemannisch. Lachmann führt zu missevellen im Lanzet 6532, wo Hahn fuozvellen aus Lanz. 6898 hätte hinzufügen sollen, zwei gevellen = gefallen aus Ulrich von Türlheim an. andere beispiele gewährt Liders. 2, 252, 1472 nu sich waz dir gevelle (: geselle) und die reimchronik des Appenzellerkrieges, von einem augenzeugen verfasst und bis 1405 fortgesetzt, herausg. von Ivaxx (SGallen 1830) s. 29: die red kon ich nit halb erzellen, im ward nais was missevellen. 'trotzdem dass der oben einen sper in der seite 319 trägt fällt er nicht': das scheint hier auch der einfachste gedanke. hal Nothar den vers im sinne gehabt wenn er im canticum Moysi v. 2. (Hattemer 2, 307^b) sagte: 'sin starchi ne lätzt in fallen?' die formel des ersten halbverses weist mir Haupt noch an folgenden stellen nach: Lanz. 3382 sin baldez ellën in dar truoc; Moriz von Craon 244 durch ir baldez ellën; Ulrichs von Türlheim Wilh. (Heidelberger hs. 404) 172^a. 179^a. 185^d sin baldez ellën; Ulrich vom Türllein s. 12^a Casp. liute lant unde burc erwirbet iuwer baldez ellën; 12^b iuwer baldez ellën hât niht suon; Göttweicher Troj. krieg VII, 5 (s. 398 der Berliner abschrift) als in sin baldez ellën bat; vgl. noch Nib. 1872, 3 waz half ir baldez ellën? Kudrun 1032, 3 waz iuwer baldez ellën mir geschadet hât; Athis C 20 durch ir baldiz ellin; Virginal 149, 13. 871, 13 als ime sin baldez ellën riet; Tandarois 5215. 6541 (Haupts ss. 12, 490) baldez ellën; Frauen-dienst 404, 11 bältlichez ellën. 15. dicitur A. dictiones B. 16. daneos A,

dianoces Hultemer C. 18. dasselbe rätsel aus einer klosterneuburger hs. des XV jh. in *Mones anz.* 8 (1839), 316 nr. 75; *dam in zwei lateinischen distichen im anz.* 7 (1838), 48 nr. 125, *deutsch ebend.* 261 nr. 179 durch ein oechsen lauft das schwein und mit einem scharpfen (l. und ein scharpfes) eiserlein bereitet sich (l. ihm) den engen weg, damit es im durchlauf nit zerbrech; *norwegisch bei Landstad norske folkeviser (Christiania 1853) s.* 808 nr. 17 svin drege lîn gjñum ledr og leggjer kringum trê; *schwedisch R. Dybeck Runa 1849 nr.* 21 swine' drar lîne' kring trå genom få, ut åt en järnwäg. 19. sinodoche A, sineochoce C, synochoce Docan.

dr. totum dr. B nach Docan, dicitur tintum dicitur C. 20—23. *Virg. Aen.* 3, 421—423. 21. imo] uno A. 22. abrutum A. 23. erigit odd. *Virg.* 24. 31. theutonice C. 25. imo sint fûeze fudermâze C, fûeze fuodermâze B. über fuodermâze s. *W. h. Grimm zu Cassel. G^b 11 s.* 42; *mhd. wb.* 2, 210*; *Konrads Troj. kr.* 37205 fuodermâze. 26. bûrste A, imo sint purste B, imo sint purstê obênhôh fôrste C. 27. ûnde zêne C. zuelfelnige C, zuelfif elnige B. 28. intellegitur C. 29. suetudine B. 30. hel unde salida ohne circumflex A, sâlda B, heil unde saldâ C. 31. unminesam A, sprêchinne B, unmise (unterstrichen) unmin'nesam zê sprecchene C. aus *Donats ars grammatica III 6 s.* 402 Keil charientismos est tropus quo dura dictu gratius proferuntur, ut cum interrogantibus nobis numquis nos quaesierit respondetur 'bona fortuna'. exinde intellegitur neminem nos quaesisse; vgl. *Pompejus in commentum art. Don. s.* 311 Keil charientismos est quotiens e contrario dicimus. habemus etiam apud auctores hoc. ecce habemus in Afranio, interrogat servum adulescens 'numquis me quaesivit?' et ille servus respondet 'bona fortuna' id est nullus; quasi rem duram dictu mitius dixit. 32. guooge A, enûege B, allês libês en'ûge C. *Wackernagel vergleicht die antwort des frommen köhlers in der brüder Grimm deutschen sagen nr.* 566 'ik hebbe gott un allewege wol.'

Dass die beiden letzten strophen unmittelbar zusammenhangen, ist klar. die erste strophe kann man für einen einzelnen, für sich stehenden spruch halten oder auch für ein bruchstück eines liedes, nur nicht desjenigen dem die beiden letzten angehörten, man müste denn, und dafür könnte das in beiden herrschende praesens sprechen, an ein ausgeführteres gleichnis denken. diese aber sind unserer alten poesie fremd, was Uhland (*schriften* 3, 61) nicht bedachte; die hyperbolische schilderung in der letzten strophe würde auch über das maass eines homerischen gleichnisses weit hinausgehen. *Wackernagel in Haupts ss.* 6, 280f. hat darin eine nachbildung oridischer verse finden wollen. *Ovid schildert den kalydonischen eber metam.* 8, 282—288 *Merkel.*

misit aprum, quanto maiores herbida tauros
non habet Epiros, sed habent Sicula arua minores.
sanguine et igne micant oculi, riget ardua ceruix,
et setae similes rigidis hastilibus horrent.
feruida cum rauco latos stridore per armos
spuma fluit. dentes aequantur dentibus Indis:
falmen ab ore uenit, frondes affatibus ardent.

man vergleiche zug für zug, und man wird sich leicht überzeugen dass diese verse

nicht das original der letzten strophe sein können. auch im übrigen ist die nachahmung oder nachbildung schwer zu entdecken, wenn Ovid metam. 8, 328 ff. erzählt ³²⁰ dass bei der jagd der ober in einem sumpfigen tal, natürlich zwischen waldigen bergen, aufgejagt sei, und es in unserer zweiten strophe heisst Der heber gät in litau, oder wenn v. 415 Meleager das tier mit einem wurfsper mütten in den rücken trifft und es dann auf seinen jagdspieß auflaufen lässt, und unsere strophe fortführt tregit sper in situa, sin bald ellin ne lätit in nellin. auch wenn Meleager v. 439 ff. seine oheime, die gegen die verleihung des jagdpreises an Atalante einsprache erheben, ohne weiteres niedersticht ehe sie noch an eine gegenwehr denken können, so ist es wenig glaublich dass davon 'konnte söse snel snellemo ff. gesagt sein.' Wackernagel (deutsche litteraturgesch. s. 80, 20) verkennt mit unrecht den volkmässigen ursprung der strophen, der deutlich genug ausgesprochen ist. sie werden versen des Ennius und Virgil gegenübergestellt wie z. 32 die deutsche formel der lateinischen redeweise z. 30, und konnten z. 28 aliena und zugleich propinqua nur dann heissen, wenn sie der ungelehrten vulgärpoesie entnommen waren und als solche strenggenommen nicht in ein für lateinisch schreibende geistliche bestimmtes lehrbuch gehörten. waren sie dem Ovid nachgebildet, also gelehrtes ursprungs, so würden die Sangaller das ohne zweifel gewusst und sie nicht so, sondern eher oder doch daneben den Ovid selbst citiert haben. wie wäre endlich der deutsche nachdichter dazu gekommen die antike fabel im praesens zu erzählen? dies allein entscheidet schon gegen Wackernagels annahme. jagdabenteuer waren auch in der deutschen dichtung ein beliebtes thema: ich erinnere nur an die wisentjagden des herzog Iron und des bairischen Erbo; selbst die göttersage meldet von einer oberjagd des höchsten gottes, Grimms myth. 873 ff., W Schwartz der heutige volksglaube Berlin 1850 s. 21 (1862 s. 50 ff. 134 f.), Schambach und Müller niedersächs. sagen s. 70 ff. 346 ff. Kuhns sagen aus Westfalen, Leipzig 1859. es wäre möglich dass dieser göttermythos wie so mancher anderer in die epische sage übergegangen war und so dem liede zu grunde lag, dem die strophen angehörten. aber die hyperbel unmittelbar auf Hakelberends oder gar Freys ober (JGrimm myth. 632, Haupts ss. 4, 506 f.) zu deuten wird ebenso wenig erlaubt sein als sie aus dem Ovid abzuleiten. Freys die dunkelste nacht erhöller, luft und wasser durchrennender Gullinbursti hat mit unserm ober keine andre ähnlichkeit als etwa die ungeheure gröfse, und es gehört viel mythologischer überglaube dazu um in dem grossen, von Olaf dem heiligen († 1030) in Südfrankreich oder Spanien erlegten, dort von den angeblich heidnischen einwohnern nebst einer sirene göttlich verehrten ober den Gullinbursti wiederzuerkennen, weil die schilderung desselben in den zusätzen zur jüngeren Olafs saga FMS. 5, 165 (vgl. 4, 57 f. und die ältere kürzere saga c. 14, 18) in dem einen sug, at hans bust næði nælga við limar uppi hiana heatu trið i sköginum, merkwürdig mit einer zeile (26) unserer strophen zusammentrifft, was doch nur ihren volkmässigen ursprung bestätigt. andere beschreibungen ungeheurer ober (bei Uhland schriften 3, 54. 60. 62) liegen weiter ab. die hyperbel und zugleich der gebrauch des praesens in der erzählung erklärt sich wenn wir die beiden strophen für einen teil einer botschaft nehmen, die ein diener oder anderer teilnehmer an der jagd in schrecken und aufregung über das was er gesehen überbringt, vermutlich demjenigen der bestimmt war das untier endlich zu erlegen. Scherer (leben Wüllrams in den sitzungsberichten der Wiener akademie 1866. LIII, 207—213) hat vermutet dass sie einem liede von der gründung der burg Ebersberg in Oberbayern angehörten. nach der sage des XI jhs. soll graf Sigihard zu

kaiser Arnulfs zeiten einmal an einem durch einen stein im sande und eine linde näher bezeichneten (von dem volke wie heilig verehrten) orte einen ober von ungewöhnlicher gröfse aufgejagt und das tier, obgleich es nachts immer wieder zurückkehrte, mehrere tage nacheinander vergeblich verfolgt haben, bis es die gegend verlies; da die kunde von dieser wunderbaren begebenheit sich weit verbreitete und auch zu dem frommen kleriker Kuonrat von Hewa am Bodensee gelangte, habe dieser die burg zu erbauden geraten und den baldigen einbruch der Ungarn vorhergesagt. das lied, meint Scherer, habe dann im laufe des X jhs. noch eine fortsetzung und beziehung auf die schlacht auf dem Lechfelde (a. 955), wie sie in der aufzeichnung des XI jhs. vorliegt, erhalten. auf jeden fall sind die strophen volksmüßiges ursprungs und geben so einen merkwürdigen beleg für den gebrauch ungleicher gesätze in der deutschen volkspoesie und damit eine bestätigung der im excurs zur Samariterin ausgesprochenen vermutung.

XXVII.

1.

INCIPIT DE PARTIBUS LOICAE *Sengallische hs. des XI jh. auf der wasserkirche in Zürich, ges. C 121/462, bl. 51^b—54^b. W Wackernagel in Haupts und Hoffmanns altdutschen blättern II (Leipzig 1840) 133—136. H Hattemer denkmale des mittelalters III (SGallen 1849) 537—540. die deutschen sprichwörter beginnen bl. 53^a (Wackernagel s. 135, Hattemer s. 538), als beispiele verschiedener schlussfolgerungen, während die lateinischen (2), deutsche originale als bekannt voraussetzend, in der schule zum unterricht im lateinischen gebraucht wurden. auch die spätern sammlungen, die original und nachbildung vereinigen, verfolgen denselben zweck, zuerst altfrz. die Proverbia rusticorum aus Nordfrankreich aus dem XIII jh. in Haupts ss. 11, 114—144, dann (H) die niederländischen Proverbia communia (H Hoffmann altniederländische sprichwörter, Hanover 1854), die schon 1496 oder wenig später nach einem der ersten Deventerer drucke ins niederdeutsche umgeschrieben wurden (H Ratjen zur gesch. der Kieler universitätsbibliothek s. 111f.) und an die sich 1514 noch (T) die erste niederdeutsche sammlung des Tunnicius (hrsg. von H Hoffmann, Berlin 1870) anschloss; ferner (R) Gamla ordspråk på latin och svenska efter en Upsaläs. (XV jh.) utg. af H Reuterdahl, Lund 1840, und im anchluss an diese (L) Peder Lolles samling af danske og latinske ordsprog, optrykt efter den ældste udgave af 1506 af R Nyerup, Kjöbenhavn 1828. die mit einem punkt vorgezeichneten sprichwörter konnten bis jetzt nur unvollkommen oder gar nicht weiter belegt werden. mehrere belege sind gegeben oder nachgewiesen um auch die 321 mehr oder minder glückliche fassung der einzelnen zu zeigen. 11. ev. Matth. 6, 22. 23. 13. 2. S (H Simrock die deutschen sprichwörter 1846 nr.) 8465 an kleinen riemen lernen die hunde leder fressen; H 60 allensken lappen leert die hont dat leer eten; T 79 van ledder knagen leert de hant dat eten; L 418 af læp vorder hund læderaadig; J (Jonsson safn af islenzkum orðskvidum 1830 s.) 37 á reimum læra hundar (hvolpar) húðir að eta; vgl. W Grimms vorr. zu Freidank (1834) civ, Straßburger hs. des XIV jh. in Graffs Däntiska 1, 324, H 34, S 5034. 6276. 9894. 15.*

3. vgl. J. 37 argr er sá sem engu verst; argr er sama sem ofhræddr vera. 16.
 4. vgl. *Alphart* 233, 4 der danne vellet, der lit. 17. *beginnt* bl. 53^b. 18. *vorher* bl. 52^b (*Wackernagel* s. 134) *heißt es* haec tria loca argumentorum; vgl. *Cicer. topic.* 2, 8 ex his locis in quibus argumenta inclusa sunt alii in eo ipso de quo agitur haerent, alii assumuntur extrinsecus: in ipso tum ex toto, tum ex partibus eius, tum ex nota, tum ex his rebus quae quodammodo affectae sunt ad id de quo quaeritur. extrinsecus autem ea dicuntur quae absunt longeque disiuncta sunt. 20. *Cicer. topic.* 8, 12 si compascuus ager est, ius est compascere; *Notker Boeth. s.* 48^b *Hattem.* Táz heizet argumentum a coniugatis. Tés káb Cicero súslíh exemplum 'Si compascuus ager est, licet compascere.' Táz chít 'ist tíu uuéida geméine, sô muoz man sia geméinlichó niezen.' vgl. *das. s.* 51^b argumentum a repugnantibus, 68^a a causa, a contrariis, 69^a ab antecedentibus, a repugnantibus, 74^b a maiore, 89^b a coniunctis, a dissimili, 105^a a parte *usw. s.* 156 ff. 168 de argumentis. 23. *srie-tor* *dis* *hs.* 24. *ev. Joh.* 8, 36. 26. 5. *scofficen* *erklärt* *Wackernagel* *wb.* 'die achsel zucken?' es ist wohl 'possen treiben' = *ausflüchte machen* von *scof* ludibrium, poesis. 29. *Virg. Aen.* 4, 569. 30. 6. *eine übersetzung eines Catonischen distichons* 4, 11 *Arntzen.* Cum tibi proponas animalia cuncta timere, unum praecipio tibi plus hominem esse timendum. *schwerlich würde sie hier angeführt sein, wenn sie von Notker herrührte und seiner bearbeitung der disticha angehörte.* vgl. *V* 175 *unten* zu XLIX, 6—12; *WGrünm* *vergleicht* *Freid.* 119, 18 swaz âf der erde frumes ist, daz muoz fürhten mannes list. 33. A simili *beginnt* bl. 54^a. 36. *ev. Luc.* 23, 31. 38. 7. S 5908 (vgl. 5907. 5908^a) man kann gedenken dass kranken leuten nicht wohl ist. 40. *ev. Luc.* 11, 23. 18. 42. mit *einer* *dohder* *beginnt* bl. 54^b. 8. *unten* 2, 130; S 1904. 10348 er will mit *einer* tochter zwei *eidame* beraten; *M* (*Molbeck* *danke* *ordsprog* 1850 nr.) 493 J 42. 68 bág er að giöra (at have) tvo mæga úr einni dóttur; *Strafsb. hs.* blásen und mel an dem munt hân daz mag nit wol bi einander gestân, Z (*Zingerle* *die deutschen sprichwörter im M.A.* 1864 s.) 101; R 95 thæa blæs oy wæl at cælde som miöl hawer i munne; *M* 3393, J 42 bág er að blása og hafa miöl i munni; *H* 660 (*T* 885) tis quæet blasen mit vollen monde, S 1122. 7154, vgl. 1121. 49. 9. *Schwabacher spr. des XIV jhs. (sitzungsberichte der Münchener academie* 1870, II 25—28 nr.) 112 (S 8303) wenn es geregaet, wirt es nase; vgl. 2, 78. 50. *Röm.* 1, 32. quoniam] quæ. 53. 11. vgl. J 186 illr á iafnan ílls von; ílls er von af illum.

9^b. 10^b. 12. *Sangallische hs.* 111. IX?jh. opera Hieronymi, *auf der letzten seite* s. 352. *EGGraff* *ahd. sprachschatz* I (*Berlin* 1834) LXIII. *HHattemer* *denkmahle des mittelalters* I (*SGallen* 1844) 410^b. 9^b. *boüma.* 10^b. *uuaht* *bovuma.* *nach der jüngeren aufzeichnung* scheinen 9 und 10 nur *ein sprichwort* aus *zwei parallelen sätzen* zu sein. *hier zeigt sich dass es zwei sprichwörter sind, die denselben gedanken verschieden ausdrücken.* 12. *Morolf* 236 sô gebären wirt daz rê: ime wizet der ars als der snê, *lat.* (*vdHagen* *vorr.* VII, *Kemble* *Salomon and Saturnus* p. 51, 5) quando fugit capreolus, albescit eius culus; vgl. *Kemble* p. 72, 5 wenn die gans flucht, so raget ir der arsch; R 50 (*L* 67) æ hwarth hæghrin flygher, tha fölgher honum stiærtin.

drag hællre sompt mz manan æn mz stiærnom, *L* 864 = *J* 127 hafðu heldr viuskap við túngl enn aðrær stiærnur (við sól en stiærnur allar); *M* 3853. 3. sie sal' die *hs.* *eccles.* 32, 24 sine consilio nihil facias et post factum non poenitebit; *CSchulze biblische sprichwörter* 1860 nr. 172; *vgl.* *S* 8081 ff. 11043. 11051; *H* 2 achterraets engherac nie man, *T* 17; *M* 904. 1831. 4136, *J.* 21. 169; *færöiske ordsprog (antiquarisk tidsskrift* 1849—1851 s. 271—304) nr. 100 eftirræðini eru so mong; 101 betri er at vera friværin eun eftirsænarur. 4. *Lappenberg hamburgische rechtsalterthümer* 1, 204 gl. to ener dubbelden undat horet nicht eyne enfoldige bote unde wedde; *vgl.* *deutsche rechtsprichwörter von EGraf und MDietherr* 1864 s. 320. 5. *S* 2390 wenn das ferkel träumt, so ists von trebern; *H* 110 als dat verken droomt, so ist van draf; *R* 915 æ drömir so um draf = *L* 1028 — og kærling om sin krogstaf; *fær.* 360 ⁸²⁸ purkan droymir um drávið ok kelling um stávin. 6. *vom gottes gericht.* 7. *norit ist adhortativ.* *H* 709 ten wil gheen swager weten, dat sijn swagher gheweest is: Non uult scire socrus quod fuit ipsa nurus; *S* 9411 die schwieger weiss nicht dass sie schnur gewesen ist. 8. *nach Eckenhard IV (cas. SGall. MG. SS. II 84) gebrauchte bischof Salomon III von Konstanz im anfang des X jh. das sprichwort:* Vitrei, iniquint, amici vitro donandi sunt. 'ringe von glas (*Theoph. presb. schedula diuersar. artium* 343. 344 *Lessing*) waren ein schmuck für kinder und ärmere leute (*Walther* 50, 12, *Elisabeth Diutiska* 1, 389 f.); daher sprichwörtlich 'etwas wertloses', *Gottfrids Tristan* 16874, *Wachtelmaire* 220. hier kann man auch an die gebrechlichkeit denken.' *Wackernagel*; *vgl.* *Simrock zu Walther* 1, 201. 9. *S* 10623 es ist alles gut genug was man umsonst gibt. 10. *myrica ahd. fülboom Graff* 3, 122, *aber sonst* brimma, phrimma lupinus, genista oder = erica *das.* 3, 367. 4, 809. *Summerlaten* 46, 11. 58, 2. 63, 9; *ags. gl. Aldh. (Haupts* zs. 9, 408) bromma. 11. *Keller erzählungen aus altd. hss.* s. 129, 27 der paum von einem slage nie viel; *S* 861 es fällt kein baum auf einen hieb; *H* 200 (*T* 215) den boom en valt niet ten iersten slaghe: Arbor per primum quævis non —; *M* 998 *J* 72. 12 = *Salmanweiler hs.* 500 in *Mones anz.* 1834, 33 nr. 9; nr. 8 *Fructibus ex propriis arbor cognoscitur omnis aus Otlohs proverbien in BPez thes. anecd. noviss.* 3, 2, 501; *Freid.* 86, 21 von obeze wirt der boom erkant; *H* 93. 299 (*T* 162. 452) den appel smaect sijns booms; *R* 792 (*L* 865) tholik ær fructh som træsins dygdh ær, *vgl.* *R* 949 *L* 89. 1018; *S* 836—839; *CSchulze* 210. *vgl.* 198, und unten 198. 13. *H* 664 (*T* 880) tis quaet water, sprac die reigher eude conde niet swemmen: Ardea culpat aquas, cum nescit ipsa natare = *L* 68 — quia nescit nare per illas: heirar straffer wanneth, forthi han kan ey sömme, *J* 141. 417. 14. *Psaffenloben* 561 (552) wil er daz honic ezzen, sô souge den angel; *vgl.* *WGrimm über Freidank* s. 61, *Z* 71; *S* 4926 wer honig lecken will, muss der bienen stachel nicht scheuen; *M* 2948 hvo honning vil slikke, mæe ei rædes for bier. 15. *asinibus C. von Wackernagel richtig verbessert, aber falsch erklärt 'aus der heimat weht der wind unsifs, weil er heimweh erweckt.' vielmehr 'verwandte sind oft kaltsinnig'; vgl.* *J* 192 köld (verderblich) er mága ástin und *Passional* 357, 19 *Köpke* er lae niht von dem winde, der von valschen lüten quam. 16. *vgl.* 268. *S* 8666 wer alles sagt was er will, muss oft hören was er nicht will; *M* 3469 *J* 161. 290. 17. fit uult argeus *C:* von *Wackernagel* verbessert. 18. *Kolmarer meisterl.* 157, 18 swann dir diu sunne schinet, lege den mantel an;

- S 6821 wenn die sonne scheint, nimm den mantel mit auf die reise; 11580 bei schönem wetter nimm den mantel mit: regnet es, so halt es wie du willst.
19. so A, wie C, über der zeile, in derselben corrupt hinc obstrepitus arcet; Freid. 138, 11 der hunt der mac des (enizzet) hūwes niht und grint doch sô erz ezzen siht; darnach ein beispiel altd. wälder 2, 96 rehte als des gebüren hunt dem ohsen hūwes niht engan, des er doch niht geniezen kan; vgl. J 131 eins og hundi á heystakki. 20 = 46. 21 = 114. Prager hs. vom j. 1417 (*Scrapum* 1868 s. 115—117) nr. 49 alt weg und alt freunt soll man behalten; *Gruter florilegium* 2, 5 — in würden halten; fær. 134 gamlar vinir ok gamlar götur skal eingin gloyma; R 573 (L 642) man skal ey forsma gambla vini ok ey gambla vægha; M 1039. 3858 J 112. 118. 24. honore petas A. vgl. 186. 209. 25. manus est manus C. schon *Wackernagel* vermutete manui. 26. über quod noch qui C. *Morolf* 507 man spricht sicherlichen 'ein ieglich suocht sin glichen' nach *eccles.* 13, 19. 20 *CSchulze* 153; vgl. anm. zu *Freid.* 64, 4. 5, Z 55; *Prag. hs.* 74 es sucht ye ein geleich sein gleich; H 365 ghelijc mint sijns ghelijc; S 3679 gleich und gleich gesellt sich gern; 6410 liebe machet gegenliebe; *Schwab. spr.* 53 geleich sammelt sich gern; 82 ein lieb sucht das andre gern = T 522. vgl. 535. 565; J 150 hvað elskar sèr líkt, 203 líkr sækir líkan heim; R 20 (L 22) æ finder kaka (M 2297 J 332 sækir kraka) sin maka, vgl. zu 28. 27. conclaue die vorratskammer; S 2611. 11377 die karge frau geht am meisten zur kiste; H 203 T 218; M 1742 karrig kone gaaer ofte til kielder. 28. vgl. *Prag. hs.* 48 die fliegen der schalk und der hunt die habent ainen slunt; J 287 saman renna (skriða) níðingar, 288 samlikir faglar flíuga sèr í hop (= S 10988. 89), 332 sækjast sèr um líkir og samnabúa níðingar. vgl. zu 26. 30. omne capit — caput in se C; vgl. 58.
31. gl. *zum Sap.* wer ein diug heisset, der is als wol dran schuldig als der es selb tut ua. bei *Graf und Dietherr* s. 305. 33. vgl. J 108 flest er vin sinum vel segjandi. 34. S 3058. 3059; H 480 T 695; R 157 L 172. 277, J 75 ekki skal skoða tennr á skeintum hesti; 119 gefnum hesti ei gægst í muun; *alifrs.* 121. *Reinardus* 2, 900. 35 = 84. *JGrimm Reinh. fuchs* cxc, 337; *Wackernagel in Haupts* zs. 6, 286f.; *WGrimm ebendas.* 12, 216; *Schwab. spr.* 110 was man sagt dem wolf, so spricht er newr 'lamp, lamp!' R 969. 1082 (L 994. 1157) kán wlf pater noster, han bedhis æ lamb (han syer alth 'lam, ləm!'); M 169. 36. S 8848 lässt man dem schalk eine hand breit, so nimmt er eine elle lang; vgl. *Frauenlob spr.* 324, 1; *Prag. hs.* 53 wann man ainen spaun gibt, so wil er ain ellen; R 897 (L 1045) Si servo nequam — gif skalk een span, haa taker sik siælf een aln; M 3081. 37 = aus dem anfang des XIII jh. in *Mones anz.* 1838, 507 nr. 137; = 178 unten, ein reimspruch Swer loufet áf dem ise, der ist (oder daz ist der) unwise; vgl. Z 29 = *Schwab. spr.* 44 S 2159. 2012. 38. Z 161 wasser in den Rein tragen; *Eckehard IV in MG. SS.* II 136, 16 Ovis ad capram lanam petatum venit. 46 = 20 = *Mones anz.* 1838, 507 nr. 138 Decolor —; *Gruter* 324 1, 4 alte stifel bedürfen viel schmierens; H 575 (T 816) olde leerse behooven vele smeers; J 117 gamlar húðir þurfa mikið mak; *Schellhorn* s. 127 (S 4467) alte häute bedürfen viel gerbens. 47. uescas — ad aures A. S 10439a 'die trauben sind sauer' sagte der fuchs, aus *Phaedrus* 4, 3; vgl. *Haupts* zs. 7, 364 nr. XXXII. 48. M 2871. 2892 rigdom har sorg og armod har tryghed; vgl. M s. 212 S 521. 532. 536. 49. damnati V. 'es ist dominati zu schreiben, was des reines wegen statt dominantes steht: *Holbling* 8, 531 'allez herren' sprach

der vrosch, (dô) gie diu eide über in; *Odo de Ciringtonia* 21 (jährl. für rom. litt. 9, 141) traha semel transivit super bufonem et unus dominus (l. dens) percussit eam (l. eum) in capite, alius in corpore, alius in renibus, et ait bufo 'deus confundat tot dominos'. — traha = occa belegt *Ducange*: dasselbe muss hier crates sein und die hurt (*RA* 699, mhd. wb. 1, 734f.) gehört nicht hierher.' Haupt.

50. vgl. bei *CSchulze* 75. 51. competa *A. vorr. des Sachsensp.* 1 Ich zimber sô man seget bi wege, des mûz ich manegen meister hân; *H* 232 (*T* 402) die bi den weghe timmert, heeft vele berichtors (meisters); *M* 422 *J* 161. 52. et incidit *A*, incidit aus lapsus in gebessert *C*; *CSchulze* 95, *Z* 60. 53. *S* 7872 *H* 154 (*T* 260) clein peert, clein dachvaert (dagreise); *R* 248 (*L* 286) Emptus equus leviter segne dietat iter: litin hestir gür stakkota daxleed (dagsreise); *J* 233. 205 litil hestaskipti giöra stutta dagleid; vgl. *S* 8535. 54. quam parva *C.* = En illa quae parva agnus, uetus ovis videbitur, vgl. *J* 116. 267 fyrst er ûngr gris, sidan (opt verdr u. g.) gamall göltr; *S* 6018 alte kuh gar leicht vergisst dass sie kalb gewesen ist, *M* 1861 *J* 386. 55. = 129. 56. *S* 1909 eigen heerd ist goldes wert = *H* 336 *T* 440. 57. mît 81 in *V* verbunden, wie *R* 778^b Proxima languori manus est et ocellus amori; *J* 392 par er augad sem kært er, hōndia sem sárt er; *nordfries. in Haupts* ss. 8, 350 ff. nr. 55 diar wat lefs hê, di lêpt-r efter; diar wat siars hê, di felt-r efter. 58. quod habet *B*; vgl. 30; *MSF* 224, 25 (XII jh.) daz der boch —, *Gruter* 3, 98 was der bock an ihm selber weiss, desselbig zeihet er die geiss; *Schwab. spr.* 33 wes sich der pock verweiss, des bemüt er sich auf die geiss. 59. *Freid.* 126, 19 ez dunket mich ein tumber sin, swer wæst den oven übergin mit anm.; *ndd.* gegen den backaven is quât an jânen; *S* 696 (7656. 7657.) *H* 402 *T* 555 *M* 2626. 60. vgl. 141; *Freid.* 139, 14 ab man hât ein heime gezogen kint ze hove dicke für ein rint; *Gruter* 1, 4 heim gezogen kindt ist bey leuten wie ein rindt; vgl. *S* 5588^a. 8469; *M* 289 hiemmevaant barn hos fremmede skarn; *J* 142 heimskr er heima alinn sonr. 61. s. zu 205. 62 = *R* 311 — non fallunt carne creati (*L* 352 — non eodem sanguine nati): æ swikas the sworno ok ey the borno; *M* 4097 für svige de svorne end de baarne. 63. fascis ist hier 'bürde'. eine schwangere gelüstet zu trinken, was sie sonst verschmähen würde. 65. vgl. *S* 11388. 66. *S* 6291 guter lehrling, guter meister. 67. *Schwab. spr.* 6 vil red macht unnutze wort; *Havam.* 28 cerna mælr sâ er æva pegir, stadlausa stafl. 68. vgl. 229. 69. *PSyrus* 267 intensus arcus nimium facile rumpitur; *Ottloh* p. 489 arcum nimia frangit intensio; *Freid.* 108, 1 dehein boge wart sô guot, man müge in spannen daz er brist; *S* 1192. 1194 wer den bogen überspannt, der sprengt ihn; *H* 104 als men den booch te wijt spant, barst hi gherne; *T* 159. 1027; *M* 2378 saa kan man böie buen at den brister; *J* 56. 80. 244. 70. vgl. *S* 10435 Trauwohl reitet das pferd hinweg. 72. latis fiet pretiosior *C.* 73. *Titul* 3756 swer nâch siner girde dearet, der mac wol behalden sinen bou vil unverhagelet; *HMS.* 2, 78^b (*Neidh.* xxvi, 12) swer selbe witert awie er wil, den ensol der hagel slachen selten; vgl. *Martina* 10^b, 56. *Wackernagel.* 74 = 194. 196. 75. da in *C* kein beispil der elision vorkommt, so scheint es gewagt libero zu setzen. 76. *S* 10074. 75 éin tag verleiht was das ganze jahr weigert = *H* 347 Sepe dat una dies —, *T* 475. 78. *S* 8295 es regnet gern wo es schon nass ist; *M* 4179 det regner gierne hvor für var vaadt: Opes dantur diviti. 79. *H* 777 versengde catten leven lanc; *S* 5601 gebrühte katze scheut das kalte wasser; vgl. unten

96. 80. R 31. L 32 *fer.* 7 J 367 þæð er hægt að synda, þá annar heldr upp höftinu; *altfrs.* 114 soef noe a qui len tent le menton: Ille natat —. 81. res est V. vgl. zu 57. *Notkers Boethius* 160^a *Hatt.* vándra ouh proverbium ist 'ubi amor, ibi oculus'. S 4684 was dem herzen gefällt, das suchen die augen. 83. *Fafnismal* 35 þar er mer álfa ván, er ok eyru sæk, *JGrimm Reinh. fuchs* 419, *WGrimm bei Haupt* 12, 214f. M 2558. 3690. 84. s. zu 35. 85. *Morolf* 261 diu nihtwan ein loch hât, daz ist ein böse mûs; S 6906 es ist eine schlechte maus, die nur ein loch weiss; R 426 L 488 Ille miser mus est —, M 155 arm —, *fer.* 75 ring er mûsin, id ikki hevir meira ean eina holuna; vgl. S 2879, *Kemble Salomon and Saturnus* p. 57. 86. = L 539 In propriis —, *Schellhorn s. 4 Aedibus in propriis* — mordacior —: der hahn ist kühn auf seinem miste; H 313 die hont is stolt voor sijn eighen hol; T 489 ein hunt is kone vor sinem huse. *Wittenweilers ring* 40^d, 20 (vgl. *Prag. hs.* 73) ieder hunt auf seinem mist für ander drei geherzer ist; S 5023 der hund ist tapfer auf seinem mist; R 59. 243 hema ær hundir rikast (diærwastir), J 141 — frakkast = L 60. 280. 539 hund ær diærvest fore sine eghen dör, M 1478 hund er hiemme rigest, hane er paa egen mödding diærvest mit *anm. und Müller zu Saxo VII p. 354. R 370 L 422 J 141. S 4210. 4211.* 87. arguit A, arguet C. *Phaedrus* 1, 1. 89. *Renner* 7049 swer ein obz trüege gën Bern, ez smact nâch sinem stamme gern. 90. *properę* — *caude AC: Wackernagel verbesserte. der erbittertste feind tut oft freundlich, wenn er böses im sinne hat; Rumeland HMS. 3, 57 mir zagelweibet sümelich hunt friuntlichen âne mâze, der mich doch unverschuldes willen gerne bizze; Freid. 138, 9 manec hunt vil wol gebâret, der doch die liute vâret.* 91. vgl. zu 212. 92. *Schwab. spr.* 141 (S 2488) in sulchen wassern vecht man sulche vische; H 437 (T 616) in sulken rivieren (sulkem water) vanet men sulke visch: In tali tales —; R 978 i slike watne æru tholka fiska, L 1058; vgl. Z 33. 93. S 7271 jeder ist sich selbst der nächste; J 158. 304 sër er hvad eias; sër er hvör nærstr. 94. vgl. 1. 95. S 11763. 11768 woltat ist gar bald vergessen, übeltat hart zugemessen; J 124 gott gleymist skiótt, illt fellr ekki úr minni. 96. S 7024 der milde gibt sich reich, der geizhalz nimmt sich arm = M 1748; vgl. *Freid.* 87, 2—5, *Havam.* 47; *Schwab. spr.* 125 miltor hant geprach nie; *Horaz op.* 1, 2, 56 Semper avarus eget, T 1066. 1337. 98. vgl. 79; *urstende* 103, 23 ich fürhte als ein vorbrantez kint; *Prag. hs.* 63 so sich das kind prent, so furht es darnach das feur; S 1290; *Hending (Kemble p. 276)* 22 brend child fur dreðep; *fer.* 35 brent barn rædist (J 58 forðast, óttast) eldin; R 731. 1078 L 531. 788. 1190 brænd barn rædis ild og biðet hund. 99. vgl. M 2798 ravnen synes altid at hendes unger ere de hvideste. 100. 'säest du flachs auf dem berge, fahrest du der fische von ferne'; weil aus dem flachs netze gemacht werden. 102. S 1060. 8661 (vgl. 8651) alte säckel schliessen übel; H 577 (T 819) olde budelen sluten qualic (ovel). 103. vgl. 162 *superarit A.* 105. *uicinis A. der vers ist mir unverständlich.* 106=167. 108. *equus V.* 110. *differre ist hier nicht 'verschieben', sondern 'vertun, versetzen'.* 111. *Helbling* 8, 544 grinenden hunt der nie gebeiz sult ir harto fürhten niht; 5002 belende hunde beissen nicht; T 1271 hundes blocken hindert nummande; H 746 wat schadet des honts bassen, die niet en bijt? *Alfred proverb.* 32 þe bicche bitit ille, þan he lurke stille, *Kemble p. 253f. R 821 (L 893)* hwat giwer jak um at (jegh wrðer ei hwad) hundin gür ok biðer han mik ei; J 82. 233 minnet

skada hundar sem hæst geya. 112. *nach ev. Matth. 6, 24. Luc. 16, 13; CSchulze* 189 *Z* 66f. *R* 554 *L* 637 *far.* 476 *J* 92; *Prag. hs.* 61 wer ozwain herren dieneu kan, der ist zu loben an. 113. *S* 7432^a man kan die natur nicht ändern. 114 = 21 = *R* 573 *L* 642 *Nemo-nec* — 115. *S* 11103^a—11106^a wer nicht wagt, kommt nicht nach Wohlan. 116. *Freid.* 60, 7 swâ ein dorf ist âne nit, ich weiz wol daz ez waste lit. 118 = 128 = *R* 594 *L* 699 *Non cum* —: thz ær yegoth at stinga biörn mz naal (skeff). 119. *anders Freidank* 49, 17 swâ schalke magezogen sint, dâ verderbent edeliu kint. 121. *vgl. R* 149 (*L* 206) af hundz stiærth warder ey got drykkehorn. 122=171=232. *non ualens 'taugt nicht, ist umcoert'.* 124. *vgl. 216 ann.* 125. *nam statt quem V.* 126. *Prag. hs.* 75 es sind nit all jager dy dy horner plasent; *S* 5166. 67 — börner führen; *H* 649 (*T* 878) ten sijn niet al jaghers die hornen (de wol int horn) blasen: *Non* — *omnis cornu modo flator*; *R* 602 *L* 701 *M* 97. 128. *ursus C, anguis B; vgl. 118. S* 5166. 67 wer wilde katzen fangen wil, muss eiserne handschuhe haben. 129. *Reinardus* 3, 728 *Tardum est annosos discere viacula canes*; *Freid.* 109, 26 swer alten (altem) hunt an laanen (ein hant an) leit, der vliuset michel arbeit; *Morolf* 517 twingst dû den alten hunt in bant, sô maht dâ hüeten dîner hant; *Schwab. spr.* 67 ein alter hunt ist pos (*Gruter* 2, 4 alte hundert seynd nit gut) pendig zu machen; *H* 576 (*T* 817) olde hoat sijn quaet bandich te maken; *J* 117 gamlan hund er ei gott ad tiødra; *S* 5009 alte hunde ist bös ziehen, *vgl. 5012; far.* 136 illt er at læra gamlan hund uppi at sita, *J* 80 — ad kenna gömlom hundi ad húka, *R* 1061 *L* 693. 1144 — at kure, *M* 302; *Kemble p.* 63, 25. 130. *unica matris C. s. XXVII* 1, 8. 132. *H* 165 (*T* 200) dat dat oghe niet en siet, dat en begheret (quellet dat) herte niet; *S* 619 was das auge nicht sieht, beschwert das herz nicht (*M* 4039); *nordfries.* 11 wat a ügen eg se, dē-t hart eg siar; *far.* 507 tað ið eygað ikki sàr ok oyrað ikki hoyrir, verkir ikki hiartað; *vgl. Lancelot* 8585, *Parz.* 351, 13 unkünde sint unminne, bruder David in Haupts *ss.* 9, 23 unkünde machet unminne = *H* 570, *Hainselein* 2, 287 dia minne ist in der künde guot: -pukundiu minne ist ungewis und unten zu 188. 133=*R* 589 *L* 658 (auch bei *Ducange s. v. follus*): man thorf ey binda (henghe) klocko a een skalk; *S* 7365 man braucht keinem narren schellen anzuhängen; *H* 475 men derf ghenen dwasen bellen aenhanghen; *M* 1069. 134. (*Prag. hs.* 64 wer sich selbst lobt, der haist schantl) *S* 9491 wer sich selbst liebt allzu sehr, den hasen andre noch viel mehr; *M* 852. 4100; *J* 302 sá þóknast fáum sem sèr góðr er; *vgl. Marcolfus (Kemble p.* 51, 15) si me ipsum vituperavero, nulli unquam placebo. 135. *Nunc statt Non V. vgl. S* 1592 wenn der dieb sich nähren möchte, kām er nicht an den galgen; 1596. *M* 3668 kunde tyven sværge sig fra galgen, da hængte han aldrig. 136=*R* 590 then mätte weth ey huru thüm hungrugha likar, *L* 661 then mätte wil ei wide hwat then fastende (*M* 1580 hungrige) lider = *far.* 303 *J* 146; 77. 279 saddr veit ei hvar svánger sitr; *S* 8708—10 der satte mag nicht wissen, wie dem hungrigen zu mute ist; *Morolf* 475 der sate singet ungeliche und ouch der hungers riche; *vgl. S* 3558. 8337 *R* 591. 875 *L* 697. 945 *J* 141; *M* 3208. 9 den fulde (føde) so vorder ikke hvor (veed ei hvad) den sultne grynter (lider). 137. *Nata iacens* — *nec semper iuulta C, wo Wackernagel* nata als natta 'matte' oder 'beule' erklärte. *Servatius* 3532 die schulde mugen niht rōzen, wozu Haupt aus *Gotfrids Tristan* 5406 anführt: dō wart dia wārheit wol schin des sprichwortes daz dâ gih̄t daz schulde ligen und fūlen niht; *vgl.*

noch *Heinrichs Crone* 18836 ein alt sprichwort giht 'alt schult lit und rostet niht'; *Konrads Troj. kr.* 36589 schulde lit und rastet (l. rostet) niht; *S* 9231. 32 alte schuld rostet nicht; die schulden liegen und faulen nicht; *J* 117 gamlar skuldir ryðga ei. 138. *Meinloh von Sevelingen MSF.* 14, 24 er ist unnütze lebende der allez sagen wil daz er weiz; *vorr. zu Freid.* cii. 139. *vgl. M* 3810 den tyangste byrde paa veien er en let pung. 141. *vgl. zu* 60. 142. *S* 271—273 es ist kein ämtlein, es hat sein schlämplein; ämtchen bringt käppchen; *M* 222 der er intet fogderi saa ringe, det jo baader een skieppe havre. 143. *Mone anz.* 1834, 31 nr. 33; *Schwab. spr.* 133 (*M* 4383^b) der krug gut als lang zu wasser bis das im der henkel abpricht; *S* 5986 *H* 42 *T* 55 *J* 390; *R* 76 (*L* 37 *M* 3342) brungangol (keltgeaanghen) kanna kombir siellan heel (ofte bröden) heem; *altfrz.* 135. 145. 1 *Joh.* 4, 1. *CSchulze* 293; *H* 494 (*T* 724) men en sal alle gheesten niet gheloven: Omni —. 146. 'der reihe nach sammelt man steine in den schafs und verliert die haare vom kopfe.' *S* 4149 immer nur ein haar und der mann wird kahl, *H* 61 *T* 81; *R* 98 af eth haar ok eth war-der man skalloth, *L* 117 eet haar og annet gör bonden skalleth, *M* 1351 *J* 87; *altfrz.* 192. 147. *Freid.* 164, 16 diu zunge diu enhât kein bein und brichet doch bein unde stein; *S* 12192 die zunge ist kein bein, schlägt aber manchem den rücken ein; *fer.* 477 steinur brestur fri manna tungu; *altid.* bl. 1, 77 quade tonghen breken been, al en hebben si selve egheen; *R* 680 *L* 737 tunghen er ei been, togh bryðer hun stundom been, *J* 69 ekki er túngan bein, en opt brýtr huu stein; *Hending (Kembla p.* 274) 17 tonge brekep bon, and náð hire selve none; *vgl. Z* 184f. 148. *R* 837 (*L* 914) siellan giæller hund wið beenshugh; *J* 311 sialdan reidist hunder beinshöggi; *vgl. S* 5028. 149. *das ei etwas wertloses wie in der verstärkten negation.* 150. *S* 1870. 71. = *T* 69 ut braden eieren en komen neine kiken; 53 eier in die pan, daer en comen gheen cuken uut (l. van). 151. *der ritter der sein ross schont wird den ruhm nicht einholen.* 152. *ist ohne zweifel von einer frau gemeint; vgl. Spervogel MSF.* 24, 1ff. 153. 156. *H* 29 als de swalven vlieghe, bliven hier die muschen: Passere sub —; *T* 1158 als de swalwe flücht, so blift de lüniak; *S* 9330 wenn die schwalben fortfliegen, bleiben die spatzen hier; *vgl.* 9331; *Nothor zu ps.* 101, 8 uuanda andere fógela rúment, spáro ist heime. 157. *J* 27 aldrei má mord dyljast; *H* 516 (*Suringar s.* 33) moort en bleef noyt verholen; *T* 740 mort en blift nicht verborgen; *S* 7086 es bleibt kein mord verschwiegen; 9940 strafe um sünde bleibt nicht aus. 158. *vgl.* 186. 209. 159. *Berna C; Wackernagel änderte famosa in fumosa mit unrecht; S* 473 reicher leute krankheit und armer leute braten riecht man weit; *nordfries.* 4 rikmans krankhaid an armmans pankuken jo stinne lik für. 160. tum *A.* 161. phustum *C.* 'ardaria fehlt bei Ducange.' *Haupt.* *S* 5567 der kessel schilt immer den ofentopf; 10406. 10407 der topf lacht über den kessel, — verweist es dem kessel dass er schwarz ist; *R* 1008, *L* 1074 wee worde teg, so sort tu æst, sagde gryden til kældelen, *M* 243 *J* 325 — við leirpottinn. 162. *vgl.* 103. *eccles.* 10, 14. *CSchulze* 127. 163 = *Otloh p.* 520. 524. 163 = *Schallhorn s.* 38. 164. *vgl. Grettissaga c.* 14 (*J* 107. 300) fleira veit sá er fleira reynir. 165. *S* 9691 besser ein sperling in der hand als ein kranich auf dem dach = *M* 3288; *Sebastian Frank* 1, 45^b ein spatz in der handt ist besser dann ein stork (71 ein rebhun) in der luft; *vgl. vorr. zu Freid.* xc, *S* 10981—83 *H* 135 *T* 248 *M* 323 *J* 51. 166.

Schwab. spr. 161 ie mer hirten, ie wirser gehut = *M* 2333; *S* 4776 viel hirten, übel gehütet. 167=106. *S* 5464 katzenkinder lernen wohl mausen; *H* 143 (*T* 274) cattenkinder musen gheern; *Alfred* 21 ofte mused þe catt after þe mōder, *Kemble* p. 238. 252f., *altfrs.* 149 qui de chaz, ne puet muer, ne Sorge.

168. *vgl.* *Winsbecke* 36, 1 si jehent alle, ez brenne fruo daz zeiner nezzeln werden sol; *Prag. hs.* 67 was nessel sol werden, das prent frue; *S* 7501.

169. 'dicker rauch von dicken ronen'. 170. *S* 1048. 49 ein bettler neidet den andern; einem bettler ist es leid wenn er den andern betteln sieht; *M* 3297 den ene stakkel fortryder at den anden staaer ved dören; *vgl.* *Strafsb. hs.* ez ist einem hunde leit daz der ander in die kuche geit = *H* 673 *T* 949 *S* 5040; *M* 3322.

171=122=232. *Saxo gramm.* V p. 195 *Müller* Ericas se ad astandum fratri natura pertrahi dixit, probrosum referens alitem qui proprium polluat nidum; *R* 204 *L* 231 Degeneraus olidum facit ales stercore nidum: thz ær cen ond fughil som oreent gör i sit roder (skider i sin eghen ræde); *Schwab. spr.* 73 es ist ein ungenemer vogel, der do befleckt sein eigen nest: Est avis ingrata, quæ defedat sua strata; *Gruter* 1, 32 es ist ein böser vogel, der in sein eigen nest hofiert; *S* 7504 (*vgl.* 7505) es muss ein garstiger vogel sein, der sein eigen nest beschmeisst; *H* 677 tis een vuul voghel, die sijn nest outreint: Villis et ingrata volucris fedans sua strata, *T* — 952 sin eigen nest beschit; *M* 624 *fær.* 392 *J* 281 sá er faglína verstr, sem i siálfs síns hreidr dritr; *vgl.* *S* 7503 *H* 676, *Freid.* 145, 22 ab man sihet bi dem neste wol wie man den vogel loben sol; *Ekkehard* IV in *MG. SS.* II 128, 34 talis nidus bonas aues decet. 172. facit — patenis *C.* 175. *vgl.* *W Grimm* zu *Freidank* xcif., *Z* 88ff. *Solarlied* 68 æ koma mein eptir munuð. 178=37. 179. *vgl.* *Schwab. spr.* 5 senfte ode susse straf wirt gera schertig. 182=191 mit *ann.* *vgl.* *S* 7347. 10266 wer einen narren schickt, dem kommt ein tor wieder = *H* 217 *T* 325; *J* 304. 183. *S* 8634.

35 stricke den sack zu, auch wenn er nicht voll ist; *H* 485 men bint menighen sae toe, die niet vol en is. 184. *Helbling* 9, 88 welt ir fürhten helme glich (im mhd. wb. 1, 670 sorgfältig mit ö geschrieben unter helm), sô kumt nimer âf kein strô; *Liedersaal* 1, 601, 72 ez (l. er) darf komen in kein strô, der haimlich wûrecken (l. helme glich fürhten) wil; *Morolf* 361 swer dâ fürht daz in die helme bizen, dorn sol niht in daz strô schizen; *Kemble* p. 59. 45. 186 = *Mone* *anz.* 1838, 507 nr. 134; *Z* 31, 69f. *S* 4787. 89. 9856. 57 hohe steiger fallen tief; *M* 1654 ingen falder siidt, uden han vil stige hût; *vgl.* *C Schulze* 70, *Wiponis* proverb. 21, und unten 209; *Z* 18. 31 *Schwab. spr.* 50 *Renner* 16426 *M* 4002; *J* 140. 166. 265. 188. *Hartmann buchlein* 2, 673 dan ûz ougen dan ûz muote; *Ulrich von Türheim Wîlh.* 142^b ein dine ist âne lougen, swaz kumet ûz den ougen, daz kumet ouch ûz muote, 220^a ein vil altsprochen wort, [dan] ûz den ougen ûz dem muote; *Heinzelin* 2, 288 (zu 132) ûz den ougen ist ûz dem muot, *Z* 15; *S* 649 aus den augen aus dem sinn; *Schwab. spr.* 23 wer aus den augen ist, der ist auch aus dem sin, *Prag. hs.* 87 der — ist aus dem hertzen = *H* 166, *T* 203 — is al vor-

getten *M* 1459. 4037 *J* 398; *Hending* (*Kemble* p. 276. 282 *ann.*) nr. 25 fer from eye, fer from herte. *vgl.* zu 132. 189. seuit *C.* mittit *A.* 'der teufel als sâmann aus ev. *Matth.* 13, 39; *vgl.* *J Grimm*s myth. 964.' *Wackernagel.* 190. *S* 2 wer den aal hält bei dem schwanz, dem bleibt er weder halb noch ganz; *T* 361. 191 = 182. *Eitnmüller* *Sechs briafe und ein leich* I 19 swer bæsen boten sendet, sin dine er gar erwendet; *Mai und Beaf.* 130, 9 der bæsen boten sendet, sinen

vrumen wendet; *vgl.* 129, 40 swer dâ sendet boten guot, der fûrdert al sîn êrei; *Iwein* 6064 mit *anm.* der alte spruch der ist wâr: swer guoten boten sendet sinen vrumen er endet. 192. *so gebessert aus fur. hoc indempnis habebit in C, indemptus A.* 'diep stal diebe *Walther* 105, 25.' *Wackernagel.* 193. *vgl.* T 202 sinen munt sal men snoren; 337 wise is de sinen munt slut. 194. *über der zeile vel numquam de gutturedit B = 74 = 196. wolf und kranich (JGrimms Reinh. fuchs s. 348)* 1546—1549 nu hâst in maneger stunde vernaomen in einem bispel 'swaz dem wolf komt in die kel, daz ist allez gar verlorn.' *Haupt; = S* 11814^a *M* 3688; *Prag. hs.* 27 was dem wolf in slunt kumpt, kumpt hart herre (?) wider aus; *R* 1060 (*L* 1143) thz komber ey alt helbrogde (uskad) af wîfs mun som ther komber i. 197. redit. tt. cassus *A*, rediit cassum *C.* *sonst vom wolfe, Traugemundsl.* 10, 4. 198. *S* 11947 aus böser wurzel üble frucht; *R* 74 *L* 20 ond roth söde aldhre (gifwer ei) goda fructh (æble); *fer.* 156 sialdan hevir gödur kvistur sprottid af illum runni; *J* 185 (74. 122) illt trê færir ei ávöxt gödan; 328 svó er kvistriinn sem aðaltréð; *altfrz.* 107 mal arbre ne fet bon frut; *aus ev. Matth.* 7, 18 non potest arbor mala fructus bonos facere, *CSchulze* 198; *vgl.* oben 12. 200. *H* 525 (*T* 751) men mach den olden entlophen, mer qualic (nicht) ontraden = *M* 1024^b; *S* 255 man kann dem alten vorlaufen, aber nicht vorraten; *Ålfred* 21 þe elder man me mai ofriden betere þenne ofreden; *Kemble p.* 253 *anm.* 202. *vgl.* *S* 672 aussen fix, innen nix; *Schellhorn s.* 124 aussen rot, innen tot. 205 = *Mone anz.* 1838, 507 nr. 132 *aus der Klosterneuburger hs.* 941 und bei *Schellhorn s.* 45 — nec coelo (et coelo ne) crede —: ex (nam) facili causa — = 61; *S* 4642 klarem himmel und lachendem herrn ist nicht zu trauen; *T* 1269; *Wackernagel verglich Walther* 29, 13 sîn wolkenlösez lachen bringet scharpfen hagel; *wegen Havam.* 86 *s.* Dietrich in Haupts zs. 3, 417 oder *Bugges anm.* ein reimspruch bei *Schellhorn s.* 98, *Prag. hs.* 59 lachenten herren und roten hymel traw nit, wan wetter und dy herren mogen sich pald verkeren. 207. *Wackernagel vergl. Walther* 13, 19 wie sîn wir versezzen zwischen fröiden nider an die jâmerlichen stat; *Walther von Mexxe HMS.* 1, 307^a sus bin ich an die blôzen stat zwischen stüelen zwein gesezzen; *Ulrich von Lichtenstein* 602, 23 dâ von iu reht alsam geschiht als einem der bi stüelen zwein saz in ein bâht, und er ûf kein dâ niht sitzen wolte; *S* 9998 wer auf zwei stühlen sitzen will, fällt oft mitten durch; *T* 1295; *R* 430 *L* 492 mællom twa stola falder stizertin i eld (artz paa jorde). 208. *vgl.* 16. *Havam.* 28 bradmælt tunga, nema haldendr eigi, opt sér ôgott um gelr. 209. *vgl.* zu 186. *Froid.* 30, 1; *S* 9414f. *H* 187. 291 *T* 304. 441; *M* 751. 752 hvo hœit vil klyve, falder ofte ned; *J* 220 margr hefir ætlað sér ofhátt og fallid því ofdiúpt. 210. *altfrz.* 267 atart est luis clos, quand li chival en est hors; *Prag. hs.* 38 wen das rint verloren ist, so pessert man den stal; *Schwab. spr.* 111 wenn man das viech verlost (*S* 6049 wenn die kuh gestohlen ist), so versperrt man den stal; *T* 1328 warumme slüest du den stal als de page is enwege? *vgl. Morolf bei Kemble p.* 33. 212. *vgl.* *J* 183 illt er kyn i úlfu hvörjum und *Z* 177f. bei *Procop de bell. got.* 4, 19 p. 556 *Bonn. berufen sich die Hunnen auf das sprichwort (S* 11809f. *JGrimm Reinh. f. s. xxxv)* ὁ λύκος τῆς μὲν τρεχός, φασὶν, ὥσως ἂν τι καὶ παραλλάξαι οὐκ ἄδύνατος εἴη, τὴν μὲντοι γνώμην οὐ μετατρέψει. 214. *S* 11801. 2 (*T* 282) wenn man unter den wölfen ist (mit ihnen essen will,) muss man mit ihnen heulen; *H* 210 die mit wolven omgaet, moeter mede hulen, *R* 147 *L* 160 *M* 3031.

3686. 215. *Eckehard IV in MG. SS. II*, 115, 51 Sicut silva personet, sic echo resultat; *Freid.* 124, 3 swie man ze walde rüefet, daz selhe er wider güefet; *Heinrich von Morungen MSF.* 127, 12 der sô lange rüeft in einen touben walt, ez antwurt ime dar ûz eteswenne mit *Haupts anm.*; *Z* 162, *M* 3356. 216. *Spervogel MSF.* 22, 11 die friunt getuont sin lihte rât, awenn er des guotes niht enhât: si kêrent im den rücke zuo und grüezent in vil träge. die wile dêr mit vollen lebet, sô hât er holde mâge; *vgl. oben* 124, *Freid.* 40, 25 ff. 98, 1 ff.; *CSchulze* 78; *H* 272 diet wael gaet, heeft menighen vrient; *J* 217 margr er viar, medan vel gengr. 218. Sit statt Si *A.* 220. *M* 3717 hvo som vil fiskon æde, skal og kloen væde; *J* 192 köttur vill hafa fisk, en væta ei klær; 274 refriana sem vill fiskinn fanga má klærnar væta; 285 sá hefir ei veifina, sem ei vill væta sig; *vgl. S* 5498 *Schellhorn s.* 9. 221. = *Schellhorn s.* 42 Quisquis —; *V* 116 Omnis amans cecus: non est amor arbiter equus; nam deforme pecus iudicat esse decus; *Prag. hs.* 65 was der man liebt, das laidt im nyembt. 222. tam plena continget *A.* *Prag. hs.* 54 wan dy maus vol ist, so ist ir bitter das mel; *Sebastian Frank* 1, 43^b. 144, *S* 6908 — so ist das mehl bitter; *M* 1909. 2448 ³²⁸ *fer.* 300 tå id måsinn er mett, er miölið beiskt; *J* 399. 223. Stagna quod insidunt *A.* 224. *S* 11225^a stille wasser fressen auch grund; *Schmitz sagen des Eifler volks (Trier 1856)* 1, 192 nr. 135 stillwässer, grundfresser. 225. in *V* folgt noch eine zweite unvollständige fassung des sprichworts . . . ecce lutum fetorem reddere motum. *Heinrichs vom Türlein Crone* 1486 Swer daz hor und den mist rüeret, daz ervüet ist, der vindet niuwan stanc; *Z* 26, *Prag. hs.* 20 (*S* 1692. 93) ye mer man den dreck rurt, ye mer stinkt er = *H* 799 *T* 1147 *M* 246. 3028. 3109 *altfrz.* 191; *vgl. Iwein* 207. 226. *S* 9144 wenn der schnee vergeht, wird sichs finden; *H* 695 dat comt al uut, dat men onder den snee bercht: Sub nive — perit, omne videtur = *Schellhorn s.* 50; *T* 966 dat men under den sne hot, dat kumber al vor; *R* 845 thz kombir ok op, under snio fielas; *L* 927 thet kommer gärne op i thö, som man fieler i sæð, *M* 4. 594. 228. voraus geht in *V* noch Sunt tria gaudia, pax sapientia copia rerum: hæc tria dirimit ars mulierum: dieselben drei verse, nur in umgekehrter ordnung, fand *Mono anz.* 1838, 506 nr. 129 beisammen in einer *Münchner hs. des XIIjh. mit der variante* hæc tria diluit, hæc tria destruit; ferner in der *Salmanweiler hs.* 500 *anz.* 1834, 32 nr. 4: gaudia sunt tria —; taedia sunt tria, lis et inertia, fraus mulierum; in einer *Lütticher hs. XIVjh. anz.* 1835, 364 nr. 27 A fumo, stillante domo, nequam muliere to remove; tria namque solent hæc sæpe nocere; *S* (4424. 4425.) 8155. 8156 ein rauch, ein böß weib und ein regen sind einem haus überlegen; *Morolf* 377 ein rinnendez dach, ein zornec wip, diu kürzent dem man sinen lip, *lat.* domina irata, fumus et rata, patella perforata damnum sunt in casa; *Kemble p.* 63, 13; *M* 1616 tre ere onde ting i hus, rög, regn og en ond qvinde; *prov. Sal.* 19, 13 dolor patris filius stultus, et tecta jugiter perstillantia, litigiosa mulier, *vgl.* 27, 15, *CSchulze* 98, *Haupts ss.* 15, 173 f. *Martin Besant de dieu s.* xxix. 124, der von *Kolmas MSF.* 120, 18 vom himmelreich da enirrent riechendiû hûs noch triefendiû dach. 229. *vgl.* 68; *Spervogel MSF.* 29, 31 daz swin, ez lât den lâtern brunnen und leit sich in den trüeben pfuol; *Z* 137; *S* 8729 die sau legt sich nach der schwemme wieder in kot *aus 2 Petr.* 2, 22 *CSchulze* 291; *T* 222 de süge is geern in dem drecke: Sus coeno gaudet. 230. *J* 102 fátt er svo illt að engum dugi; *fer.* 82 einki er so illt, tåð er ikki gott

fri okkurt; *H* 550 niet so quaet, ten is orghens toe goet; *S* 9072 es ist nichts so schlecht, es ist zu etwas gut; *Schwab. spr.* 134 es ist selten kein ding so bos, es sei zu ichte gut. 231. = *Mone ans.* 1834, 33 nr. 13 aus der *Salmansweiler hs.* 500; *Hildebrandsl.* 14 swer sich an alte kezzel ribt, der empfähet gerne râm; *Rosengarten P* (*Germania* 4, 33) 832 Salmôn sprach 'swer den alden kezzel râret, vêhet râm zehant'; *Straßsb. hs.* der sich gern an den alten kezzel strichet, der wirt rômig; *fastnachtsp.* 1, 6, 19 recht all mein tag hab ich gehort, die alten kessel remen gern; *Grüter* 2, 5 an alten kesslen beschmeisst man sich gern; *S* 5564. 5565. 232 = 122 = 171. 233. *Spervogel MSF.* 22, 25 man sol den mantel kêren als daz wetter gât; *Schwab. spr.* 18 — nach der wint wehet; *Prag. hs.* 88 — darnach der wint get; *vorr. zu Freid.* xciii *Z* 97f.; *H* 507 (*T* 707) man sal die huike nae den wint hanghen. 238. *Freid.* 169, 24 man vert mit lügen durch daz lant: her wider wirt man wol bekant; *Boner* 55, 63 ein lügner vert wol dur diu lant: wil er har wider, er wirt geschant. 239. *Freid.* 108, 17 den site ein man unsanfte lât, den er von jugent gewonet hât; s. *W Grimms anm. und vorr. c.*, *Z* 54f. 'nescit neben uix wie ähnliches im mhd. s. *Wackernagel in den fundgr.* 1, 271ff.' Haupt. 241. horti fuit herbula talis *A.* *R* 979 (*L* 1092) thölik war (ær) quinna som kaal (kaalen hun) giorde.

XXVIII.

Cod. lat. Monac. des Ruodlieb, nach Schmeller aus dem anfang des XI jhs., aus Tegernsee: bl. 32 (fragm. XVI; 10—14) trägt die 'herrin' die verse als grufs an Ruodlieb dem boten auf, auf dessen frage Quid respondere Ruotlieb nunc vis, hera, per me? Dixit 'dic —; bl. 33* (XVI, 65—69) wiederholt sie dann der bote, seinen auftrag ausrichtend, Respondere tibi quid velit cumque rogavi, Dixit 'dic —.*

JASchmeller lat. gedichte des X und XI jhs. (1838) s. 192. 193f. wagen des alters der hs. s. 224. bl. 32 fehlt 2 die endsilbe -es, 3 minna, 4 zuletzt -um; bl. 33* variiert der bote 2 quantum veniat, 3 quot sunt, sibi dic mea minna.*

Uhland (schriften 3, 261) bemerkte: dass diese grufsformel eine altvolksmäfsige sei, dafür sprechen die deutschen reimsätze. sowiedann nach dem erlöschen des ritterlichen minnegesangs die volksdichtung wieder hervorbricht, im XV und XVI jh., hört man auch wieder vielfach dieselbe grufsweise; so im Straßburger kranzsingen (volkslieder nr. 3, 9):

Junkfraw, ich solt euch grûfzen
von der scheitel bisz auf die fâfze.
so grûfz ich euch so oft uud dick
als menger stern am himmel blick,
als menge blûm gewachsen mag
von ostern bis an SMichels tag. —

vgl. Uhland schriften 3, 263. 357. Rosenplütt das. 258 und in Schades Klopfsan s. 20. 23:

Als vil stern am himel sten, als manig gûts jar ge dich an!
als viel tropfen im mer sein, als manig engel pflegen dein.

Got wol dir geben als vil ern als manig der himel hat stern,
und so vil gûte zeit als vil santkôrnelein im mere leit.

Simrock volkslieder 1851 s. 171 (*Mittler* s. 50 vgl. *Uhlend volksl.* 1 s. 265, *Erk liederhort* s. 2. 4.):

Ich wünsch ihm all das beste,
so viel der baum hat äste.
Ich wünsch ihm so viel gute zeit,
so viel als stern am himmel sein.
Ich wünsch ihm so viel ehre,
so viel als sand am meere.

Wunderhorn (1808) 2, 199 (*Simrock* s. 224 *Erk* s. 203 *ua.*) So viel stern am himmel steben, so viel schäfflein als da gehen — so viel vögel als da fliegen, als da hin und wieder fliegen, so viel mal seist du gegrüßt. *die dänischen verse bei Uhlend lauten bei Grundtvig* 3 s. 162 (vgl. s. 161):

I siger Danerkongen saa mangen god nat,
som himlen er med stjerner besat.
I siger danske dronningen saa mangen ond stund,
som der er sand ved havsens bund.
I siger danske dronningen saa mangen ondt aar,
som linden bær løv og hinden bær haar.

vgl. *Molbech ordsprog* s. 257. *Schmeller* s. 226 verglich:

Frater Froumundus Liutoldo mille salutes
et quod nunc terris emergunt floscula cunctis.

aber gegen seine Vermutung, dass Froumund von Tegernsee der Verfasser des Ruodlieb sei, erhob W. Grimm (zur Geschichte des Reimes s. 142—148) gewichtige Einwände, wenn auch das Gedicht nicht füglich älter als die schon dem Thietmar von Merseburg († 1019) bekannte und daher (nach J. Grimm lat. ged. s. 290f. Sendschreiben s. 4) vor 936 gedichtete Echasis und zugleich jünger als der nach 1017 verstorbene Froumund sein kann. dass es vor 1050 in Oberbayern entstanden ist, darf gleichwohl schon nach den vorhandenen Überresten der Hs. als sicher angenommen werden und die sehr unsichere Beziehung von fragm. III auf die Zusammenkunft Kaiser Heinrichs II mit Robert von Frankreich an der Maas im j. 1023 (Giesebrecht Kaiserzeit 2³, 196f. 614) braucht dabei gar nicht in Anschlag zu kommen. ist aber der Liebesgruß nach Inhalt und selbst bis zu einem gewissen Grade der Form nach kein ursprüngliches Eigentum des lateinischen Dichters, so durfte und musste er in dieser Sammlung als erster und ältester Beleg für deutsche Minnepoesie einen Platz finden. die Lehre Wachernagels dass sie, ja die deutsche Lyrik überhaupt, erst im XII Jh. entstanden sei bedarf freilich keiner solchen Widerlegung. sie wird schon widerlegt durch die Natur des Menschen und die Wahrnehmung dass alle Poesie in der Empfindung des Augenblicks wurzelt und ursprünglich deren Eingebung ist. Gebete, Klags- und Spott-, Lob- und Scheltlieder werden früh besungen: wie sollte dem mächtigsten und poesiereichsten Triebe bis um 1150 oder 60 der Ausdruck ganz gefehlt haben? neu ist damals nur dass die Liebespoesie unverhohlen und üppiger hervordringt und in den Vordergrund tritt und für das neue Zeitalter tonangebend wird. ihre ältesten Überreste aber sind noch ganz volkstämmiger Art, zum Teil, ja die sogenannten Hünbergischen Strophen zum größeren Teile, Frauen- oder Mädchenlieder, unlösbar von Frauen oder Mäd-

chen gedichtet (Scherer in den preussischen jahrbüchern 16, 261f.), und alle sind eingebungen des augenblicks, wie sie der verkehr beider geschlechter mit sich bringt, wie die rispetti der Italiäner ua. und solche poesie hat es immer gegeben, wo irgend die umstände darnach waren. das liedlein der Tögernseer briefstellerin vom verlorenen schlüssellein (MSF. 3, 1) wird man darum zwar nicht für viel älter halten, weil es später noch im volksmunde (Uhlands volksl. nr. 29, 7. 30, 1, Tschischka österr. volksl. 1844 s. 114. 150, Feisalik Wernhers Maria s. 11f.) widerklingt und wie ihr sprichwort (zu XXVII, 2, 58) wohl nur daher entlehnt ist. aber die frauenlieder Ez staent ein frouwe alleine und Sô wê dir, sumerwunne! (MSF. 37, 4. 18) mit ihren durchaus allertümlichen, ungenauen stumpfen reimen könnten selbst noch aus dem XI jh. stammen. die nordischen mansöngar ungerochnet, der letzte grufs den der sterbende Hjalmar seiner Ingibiörg sendet (Hervarars. c. 5), die Völundarkvida, der letzte teil des zweiten lides von Holgi und Sigrun, die ersten fünf gesetze der dritten Sigurdarkvida, die botschaft des vertriebenen königs an seine gemahlin im cod. Eron. 472¹⁰—475²⁵ (Grein 1, 246f.) uam. beweisen dass auch der rauheren holdenzeit alle tonarten der zärtlichkeit zu gebote standen. Hjalmar spricht von dem lieblichen gesang der frauen (Sigrun flóða söngvi), den er auf Agnafi bei Ingibiörg verlassen, und im norden wie in den weltlichen reigen und gesängen der mädchen, die sich in Deutschland im anfang des IX jhs. nach heidnischer sitte noch in die kirchen oder doch in deren nähe drängten und auch später — an den festtagen — auf den strassen oder in den häusern sich vernehmen liefsen* und daher von den geistlichen als turpia obscena luxuriosa verabscheut und verboten wurden, wird schon oft die weise angeschlagen sein, die in den süddeutschen liedern des XII und XIII jhs. endlich nur zum vollen durchbruch kam. findet die ansicht dass Neidhart die motive für seine reien und sommerlieder der volkspoesie entnahm doch ihre beste stütze an dem liedchen, das man auf Island seit dem X jh. von dem schönen Ingolf sang (Vatnodelas. c. 38 Halfredars. c. 2):

Allar vildu meyjar með Ingólfi ganga,
þær er vaxnar vöru: vesöl er ek (kvaðst hon) æ til lítil.
'Ek skal ok' kvað kerling 'með Ingólfi ganga,
meðan mér tvær of tolla tenar i efra gömi.'

PEMüller (sagabibl. 1, 150) meint 'alle vilde dandse med Ingolf'; aber ganga med einom ist 'heiraten'. dass jedoch unnilöod nicht ausschliesslich liebeslied oder gar mädchenlied, sondern geselliges lied, wie es von personen beiderlei geschlechts gesungen wurde, bedeutete, muss man nach den glossen schliessen, die den ausdruck sogar für weltliches lied oder volkslied überhaupt gebrauchen, Haupts ss. 9, 128—130. für die sitte aber, aus der hier das unnilöodas mittlere des capitulares von 789 erklärt wurde, gibt auch die stelle des Ruodlieb den ältesten beleg.

* Diese reihenfolge ergeben die bekannten verbote der sogenannten statuta Bonifacii c. 21 vom j. 803 (unten s. 438), des Mainzer concils § 48 vom j. 813 und der Mainzer sammlung des Benedictus Levita MG IV 2, 83. woher Wackernagel (litteraturgesch. s. 38) von dem 'unzüchtigen spafs der mädchenlieder' unterrichtet ist, weifs ich nicht.

XXVIII^b.

‘Auf der ersten, ursprünglich freigelassenen seite der sangallischen hs. 30 des IX jhs. stehen vier nicht abgeteilte verse von jüngerer hand als die hs.’ HHattomer denkmale des mittellalters 1 (SGallen 1844), 409^a. die verse sind unverkennbar ein spottliedchen, wie sie Notker kannte, psalm 68, 18 sätzen ze uuline unde sunge fône mir: so tûont meh kenouge, singent fone dêmo der in îro ânrecht uuêret. was zunächst den eigennamen betrifft, so erscheinen die auf -wini 390 -win in Fuldaer urkunden durchweg unentstellt und unverändert, in bairischen aber gehen sie statt auf -wini -win sehr gewöhnlich auf -uni, in sangallischen ebenso auch auf -ini -ine aus: Liubene entspricht also dem ältern Liubine trad. Sangall. nr. 326 a. 875, Leubinus nr. 41 a. 773, bairischem Liupuni im verbrüderungsbuch von SPeter und dem Liopuun bei Dronke cod. dipl. Fuld. nr. 68 a. 769—79, alts. Lëbuuin altfries. Lialwin ags. Leófvine. für das folgende darf die gloss. Ampton. (Jahns archiv für philologie 13, 380, 60) senores sinigrues niemand irren. grûz, auch bei Neidhart 98, 35 und dem Stricker 5, 164 ein femininum, ist hier wie noch bei Frauenlob 324, 9 im selbe schenket argen tranc vür grûz ein wohl bereitetes, köstlicheres weizenbier, sonst ahd. grûzzine celia, ex succo tritici per artem confecta potio, bair. greussing Schmeller bair. wb. 2, 120, Graff 4, 344, bei dem Monachus Sangall. 2, 8 (MG. II 752, Jaffé IV 676) graecingarius verschrieben für grucingarius, womit Karl der grolse die persischen gesandten bewirtete, altniederl. grât cerevisia fermentata bei Ducange s. v. aus urkunden vom j. 999 und 1003, mndl. (Hoffmann gloss. belg. 37) und noch jetzt ndl. gruit fermentum, ags. grât bei Sommer, und vielleicht auch ahd. grûz in den Wiesbader glossen (Haupts zs. 6, 323, 153. 329) zwischen cerevisia und hopfo, condimentum cerevisiae, und in den gl. Iun. bei Nyerup p. 300, Graff aao, grûzinc und grûz celia im summarium Heinrici (Hoffmann ahd. gl. s. 15, Diutiska 3, 256, Germania 9, 26). darnach kann ersatz, in der hs. getrennt er satz geschrieben, nur ein technischer ausdruck sein. die erklärung in Grimms deutschem wb. 3, 982 würde wohl nicht vorgetragen sein, wenn grûz richtig verstanden wäre. die folgende spalte s. 983 bietet eine stelle aus Opitz 1, 435 mit hopf ersetzt und gebräut und damit die ohne zweifel richtige erklärung unserer stelle: ‘Liubene versetzte, wûrzte oder bereitete sein bier und richtete die hochzeit seiner tochter aus, verheiratete sie — âz geben dem mhd. wb. und Graff in diesem sinne unbekannt belegt Hallaus 74 und Grimm R.A. 420, deutsches wb. 1, 986 —: da kam aber Starzfîdere und brachte sie ihm wieder.’ Starzfîdere, in der hs. starzfîdere, ist ein fingierter name, der den bräutigam selbst oder einen seiner nächsten angehörigen verbirgt, entweder Schweiffeder, Schwanzgefiedert (Grimm wb. 3, 982) oder auch, woran Wackernagel (litteraturgesch. s. 70, 14) dachte, eine mundartliche entstellung oder nebenform von scartifedat testudo Hattomer 1, 288^b, scerdifedara ostrea Graff 3, 448, mhd. scherzevoder meerigel scorpio W Grimm zu Freidank 171, 27; doch ist die erste auslegung viel wahrscheinlicher: starz als nebenform von stertz belegt Schmeller bair. wb. 3, 659, Graff 6, 725.

XXIX.

Cosmas von Prag (geb. vor 1045, † 1125) erzählt um j. 967 von der im j. 973 erfolgten einsetzung des Sachsen Detmar zum bischof von Prag in MG. SS. IX 50: ut ventum est metropolim Pragam, iuxta altare sancti Viti introitzatur ab omnibus, clero modulante 'Te deum laudamus.' dux autem et primates resonabant 'Christe keinado, kirie eleison, und di hallicgen alle helfuent unse, kyrie cleison' et caetera; simpliciores autem et idiotae clamabant 'kyrieleyson', et sic secundum morem suum totam illam diem hilarem samunt. von der anwesenheit Bernhards von Clairvaux in Köln im jan. 1147 wird berichtet, opera SBernardi ed. Mabillon, Paris 1719, 2, 1194: circa horam tertiam exitarum virum dei exoptabat languentium multitudo, eo importunius instantes, quo modicum iam tempus viderentur habere. egressus igitur in plateam signavit ex ordine residentes et sub oculis omnium ipsa hora quattuordecim sunt sanati, claudi septem, surdi quinque, puer mancus et mulier caeca: optatum quique beneficium perceperant. ad singula populus acclamabat et in laudes dei voces tonant per nubila 'Crist uns genåde, Kyrie eleison, die heiligen alle helfen uns.' obendas. p. 1197 heisst es in einem brief an den bischof Hermann von Constans: maximo tamen nocuit, ubi Teutonicorum exivimus regionem, quod cessaverat vestrum illud 'Christ uns genåde,' et non erat qui vociferaretur. neque enim secundum vestrates propria habet cantica populus romanae linguae, quibus ad singula quaeque miracula referrent gratias deo. — dabat pro cantu lacrymas plebs ignara canendi*. auch die jüngste aufzeichnung in den friesischen kirren wiederholt nur den anfang, Richthofens friesische rechtsquellen s. 441, 18—20 Aller aerst dae him dat breef iu da hand coem, dae hoef op Magnus een leysa ende sangh 'Christes onse nade, Kyrieleya.' die ältere fassung, die wohl noch ins IX jh. zurückreicht, aber wird ergänzt durch die bayerische Allerheiligen predigt aus dem XII jh. in Kelles speculum ecclesiae s. 128: Nû hevet iwer hende unde iwer herze ûf ze dem almahtigen gote mit dem leisse 'Helfen uns alle heiligen!' während eine andere, einer verwandten sammlung (Germania 5, 456ff.) desselben jhs. angehörnde wiederum schließt (Germ. 1, 449) mit dem üblicheren Darumb sendet hiut an die himelischen chuniginne unser frowen SMariam und alle sin hiligen und hevet iuweru ruof 'Die hiligen alle helfen uns.' die worte sind hier mit neuwen versehen (Germ. 1, 449) und ebenso der ruof der darauf folgenden predigt vom allerseelentage Darumb hevet iweru ruof 'Deu gotis sma, den loben wir'. mit anfängen sonst unbekannter loien schliessen mehrere predigten und bitten einer Wiener hs. aus dem anfang des XIII jhs. in Hoffmanns fundgruben 1, s. 80 eine predigt am tage Philippi et Jacobi unde sprechet iweru ruof 'Die hêligen zwelfspeten' —; s. 113 commemoratio vivorum unde hevet iweru ruof 'Herre, ich hân alle mine nôt' —; s. 114 commemoratio defunctorum unde hevet iweru ruof 'Nu

* HHoffmann geschichte des deutschen kirchenliedes, Hannover 1854, s. 41 führt noch eine gleichzeitige stelle an aus dem im jahre nach dem beginn des zweiten kreuzzuges geschriebenen commentar des Gerhoh von Reirhersperg zu ps. XXXIX in Pex thesaur. anecdott. 5, 791: in ore Christo militantium laicorum laus dei crebrescit, quia non est in toto regno christiano qui turpes cantilenas cantare in publico audeat, sed ut diximus, tota terra iubilat in Christi laudibus etiam per cantilenas linguae vulgaris, maximo in Teutonicia, quorum lingua magis apta est concinnis canticia.

empfehlen wir die sêlo' —; s. 115 von *sant Andreas* unde sprechet 'Die hêligen zwelfspoten' —. die vollständiger überlieferten laien oder geistlichen volksgesänge. An dem österlichen tage (*Hoffmann gesch. des kirchenlieds* s. 39, *KBartsch erlösung* s. 189), Christ ist erstanden (*Hoffmann* s. 63f. 187ff. 202f.), Nû biten wir den heiligen geist (*Hoffmann* s. 65f. 208), In gotes namen vare wir (*Hoffmann* s. 72f. 212ff., vgl. s. 42f.) gehören ohne zweifel ihrem ursprunge nach auch noch dem XII jh. an. aber auf den versuch sie aus den späten aufzeichnungen herzustellen versichten wir, nicht sowohl weil das beispiel der vorgänger abschreckt, sondern nach einem grundsatz der uns auch bei der bearbeitung der segen leitete; s. anhang zum Tobiassegen.

XXX.

Cod. lat. 4460 in der königlichen bibliothek zu München, früher eigentum des dominikanerklosters in Bamberg, XI jh. 191 blätter 8°, lex Alamannorum nebst andern stücken (s. *Merkel in MG. LL. III* 5), bl. 103—111^b das glaubenbekenntnis und die beichte XCI, bl. 111^b—114^a *Diū himilīse gotes burg usw.* *Reuss in Haupts zeitschrift für deutsches altertum* 3 (*Leipzig* 1843), 443—445.

Haupt nach einer neuen vergleichung der hs. in den monatsberichten der akademie der wissenschaften zu Berlin 1856, 568—580. *Haupts interpunction konnte sich fast ganz an die der handschrift anschließen. die diphthonge sind in der hs. meist nach notherischer weise circumflectiert auf dem zweiten oder ersten buchstaben; auch die langen vocale haben zuweilen den circumflex und betonte silben den acut.*

1—12. apokal. 21, 23 et civitas non eget sole neque luna ut luceant in ea: nam claritas dei illuminavit eam et lucerna eius est agnus. 4. lichten für lihten kommt bei *Nother* häufig vor. im Iwein 672 hat es *Lachmann* nach Bbd und dem lihten in *ADa* gesetzt, und das mhd. wb. 1,1030 hätte sich die frage ob es lihten heißen müsse ersparen können. 5. durch punkte habe ich nach 331 *Otfrids* weise vocale bezeichnet die in der aussprache verschwinden oder mit andern verschmelzen. 6. der sie aldihtet *h* (die handschrift). der- für er- steht in der *sanctgallischen* freilich erst im zwölften jahrhunderte geschriebenen hs. von *Nothers psalmen* 67, 28 (*Hattemer* 2, 231^a). ich weifs weder einen grund gegen höheres alter dieser form noch eine andere besserung der verderbten zeile. 13. die grassen anfangsbuchstaben nach *h*. vergl. apokal. 21, 18ff. 16. der himel meregriēzōn *h*. die schwache form wie *Helj.* 52, 7 und öfter im mhd. 18. portē *h*. 20. fursthelid ist zusammengesetzt wie furstpoten und furstchundera, durch die *Nother ps.* 70, 19. 34, 10 (*Hattemer* 247^a. 117^b) archangeli übersetzt und mag wie dieses erfunden sein. 21. undaz ingehellist *h*. vergl. 65f.

25. so *h*, nicht burgkunige. 27. deutung von apokal. 21, 16 et civitas in quadra posita est. 30. gotes trūt friunt *h*. gotes trütfriunden steht 111: hier aber verlangt der vers tilgung von trūt oder von alle. 32. diē *h*. 33. über die quantität von regula s. *Lachmann* über ahd. betonung s. 28 und zum Iwein 299. 35—44. apokal. 21, 21 et platea civitatis auro mundum tamquam vitrum perlucidum. 37. nurstesot, nicht wurstisot, *h*. 40. wole wille *h*.

43. durhscôavig h. 44. durh luther h. 49. *plurale dative auf an stellt Graff* 2, 961 *zusammen*. 50. pfieg h. 53. tugidône ist wie von einem *nominativus* tugida. 54. *vielleicht ist stâter zu setzen. der ahd. glosse frastmuntî secretum in Docens misc. 1, 211 oder bei Graff 2, 813 ist das geschlecht nicht anzusehen. das mhd. vrastmunt ist femininum: s. Jac. Grimm gesch. der d. spr. s. 129.* 57. gloubâ h. 59. Dane, nicht Danne, h. 61. goteswanne lob h. 62. meindi h. 63. wadertiûro, nicht wadertiûre, h. 64. goteswolon h. 68. seinfteemo, wie 62 meindi, oder semfemo h. 71. vernunst, nicht vernunft, h. 72. aller h. 78. der hugo innewenket h. 79. in ist ein alter h. *im Ruland 6, 30 nu seul wir heim gâhen an unser alterben, 121, 22 si wolten gerne wider gewinnen daz unser alterbe beide mal vom himmel [vgl. XXXI 23, 6. XXXIII Eb 20].* 92. sunder gîbiûwe h. 94. sorgono, nicht forgono, h. [95—104. vgl. *aufser Muspilli 15 Avas jüngstes gericht fundgr. 1, 204, 1—9, Diemer 291, 6—13 sô habe wir daz êwege lieht, neheines siechtuomes nicht: dâ ist diu veste winescapht, die milteste trâtscapht, diu chunechlich êre, die haben wir iemer mêre; daz unsagelich lône in dem himelischen trône habent die gotes erben.]* 96. ist der h. 98. der fehlt h. der nicht h. 99. weneskaft h. 101. die buchstaben diû mil nicht ganz sicher h. 102. kuninglichen, nicht kunninglichen, h. 107. under siner h. [etwa und der, wie 21 undaz, *kaiserchr. 44, 2 Diem. der sun under chaet?*] 108. tiûriste, nicht tiûristo, h. 112. ce h. 117. dot ane tode h. *meine ânderung meint ewigen tod. [ebenso Bernhard von Cluguy de contemptu mundi bei Flacius var. poet. de corrupto statu ecclesiae p. 267 Est ibi, credite, crux sine stipite, mors sine morte, Vox sine carmine, lux sine lumine, nox sine nocte.] einen gegensatz bietet der vers den Otfrid (1, 18, 9) und das Muspilli (14) gemeinschaftlich haben, thâr ist lîb âna tûd, lîht âna finstri.* 119. so, nicht unbrouwida, h. 125. wâga h. 127. so, nicht strêdema, h. 129. egilich, nicht egilih, h. [134—136. auch diese allitterierenden zeilen halten das widerspiel zu genâde âne nôt, *ags. râst bûtan gevinne, s. zu Musp. 14.*] 142. ungnadone h. 143. uppige h. 145. weinleiches aehizôt h, vgl. *chareleih, chlafeih fragor Graff 2, 153.* 149. zanoklaffunga h. 151. Diu h. 159. uueuigliche, nicht uueuigliche, h. 161. an aller barmida h. 162. itûngiu sér h. 168. grînelich h. 170. ununscone h; aber mit dem ersten un schliefst die zeile. mit aller unscônî zu vermuten *widerrât alles unwunnes s. 177. man wird die neutra unscônî und 332 unwunsi anerkennen müssen.* 172. egisilich h. 173. bales nicht balez, h. 179. umbigebillich flôr h. unbigebeulich, wenn ich richtig so bessere, bedeutet nicht beiseite zu bringen, unablässig. 186. der h. 190. getan; h, der rest des blattes leer.

Hieran knüpfte Haupt noch folgende bemerkungen, die er uns zu wiederholen gestattete.

An dieser schilderung des himmels und der hölle, die merkwürdiger ist als man bis jetzt nach dem abdruck in der zeitschrift erkannt hat, ist Wilhelm Wackernagel nicht achtlos vorbeigegangen. in seiner litteraturgeschichte s. 83 redet er von den erhaltenen althochdeutschen predigten, deren sprache nur selten sich rednerisch erhebt. 'um so höheren redeschwung' fährt er fort 'bis in alle fülle

sinnlich ausmalender poesie zeigt uns ein anderes denkmal, welches doch eigentlich keine predigt, sondern nur ein stück aus der katechetischen redehandlung der beichte ist, eine schilderung der freuden des himmels, des grauens der hölle; mit überraschung weiß der blick auf solchem bisher ungeahnten vermögen unserer alten litteratur'. später (s. 84) wird dieses denkmal das älteste der poetischen prosa genannt. mich wundert dass Wackernagel, der die dichterische redefülle dieser schilderung so hoch stellt, allzu hoch, wie mich dünkt, doch ihre dichterische form nicht wahrnahm. seitdem ich dieses denkmal kenne habe ich nie bezweifelt dass es ein gedicht d. h. in versen abgefasst ist. und dies dass es verse sind, in dem gewöhnlichen mafse von vier takten, wird nun weiter keines beweises bedürfen, wenn auch nicht alle genau nach otfridischen regeln gebaut sind. so würde zb. Otfrid verse wie den folgenden (58) sich nicht gestattet haben, ende aller ir gehéize. nicht gegen Otfrids betonung sind vürstesöt 37 und richisöt 51; denn ebenso ist ohne zweifel bei ihm 1, 5, 29 zu betonen er richisöt githiutò. ebenso wie trúobisäles 125 betont Otfrid, wie es scheint, rümmisäl 4, 6, 35, wértisäl 4, 18, 23. 4, 28, 11. 5, 12, 34. 39, wérresäl 4, 18, 25, d. h. nach art der zusammengesetzten wörter. händegöste 138, grimmigiste 166, betwüngeniste 133 sind betonungen die sich nicht nur in mittelhochdeutschen versen nachweisen lassen, sondern auch bei Otfrid an Hartmut 90 wird auszusprechen sein uuz thëmo fiarzegüsten järe. auch die unregelmäßigen betonungen aller heiligone hère 22 und aller sáldōno méist 100 fechte ich nicht an, obwohl durch heiligōn und sáldōno oder sáldōn die strenge regel hergestellt werden kann. um des versmafses willen habe ich nur wenigens geändert. trút 30 zu streichen schien unbedenklich; ebenso 98 der hinzuzufügen und 186 durch dero für der den vers zu glätten. egisigilich 172 für egisilich war durch den vers geboten, so wie die nur orthographische änderung wolōno für wolon 64, allero für aller 72. einen unvers habe ich stehen lassen, 134 wē āne wolun, weil ich ihn mit sicherheit nicht zu bessern wuste. durch wēwo für wē entstände noch kein guter vers. vielleicht ist zu schreiben āne wolun wēwo. für einen richtigen vers halte ich 148 forhtōne biba obwohl umstellung die echte form biba in ihr recht setzen würde, biba forhtōne. ich glaube aber dass der circumflex, den die handschrift in biba wirklich hat, die meinung und aussprache des dichters trifft. biba ist schon bei Otfrid 5, 4, 21 thō uuard sār thia uuila | mibil érbibā, mehrmals im zwölften jahrhundert und auch noch später nachweislich. wie unvollkommen auch die reimkunst des pfaffen Konrad im Rulandsliede ist, davon dass er eine lange silbe mit nachfolgender kurzer und zwei kurze silben durch den reim gebunden giebt es kein sicheres beispiel. nur aus versehen sind in der einleitung zum grafen Ru- 333 dolf s. 10 die reime māgen: sagen (204, 9f. 206, 28f.) und kōmen: tōde (233, 32f.) angenommen worden; es reimen ganz richtig magen (vis) und das praeteritum kōmen. bischofe: rossen 217, 12 ist untadellich: denn die mhd. form mit v im inlaute, bischove, die man wohl mit recht einer einwirkung des italiänischen vescovo zuschreibt, zeigt sich noch nicht im althochdeutschen, wo meines wissens immer f oder ff im inlaute dieses wortes steht, und dieser älteren weise ist Konrad gefolgt. allerdings reimt er lichenamen, lichename, lichamen auf zewäre 214, 18, auf gnāden 109, 28. 243, 30. 265, 3, auf nāmen 260, 14 [wie die kaiserchronik (Germania 9, 213) und ähnlich (Germ. 7, 13) das leben Jesu in den fundgr. 1, 141, 36. 186, 33 auf ātem und euphāhen uam.]: aber darin erblickes

ich nicht schlechte reimbildungen, sondern unorganische in der aussprache vorhandene dehnung, lichenämen. so bindet der Stricker im Karl s. 40^b lichenämen mit kämen, 46^b mit genämen, 118^a mit vernämen, und bei ihm wäre bindung eines trochaeus mit einem pyrrhichius nicht denkbar. so sprach Konrad auch nicht fuozscamel, sondern fuozscämel, das er 207, 1 auf jämer, 228, 5 auf undertänen, 243, 10 auf gnäde reimt, wie der Ruthen 3867 auf näher.* wenn also Konrad neben den richtigen reimen irribotè: erspiltèn 10, 14 und eribotèn: létetèn 233, 12 einmal, 240, 22, auf sâ nâch der wile die reimende zeile chom ain michel ertpibe folgen lässt, so wird unorganisch gedehntes ertpibe annehmen sein. das gedicht vom Antichrist (im zweiten bande von Hoffmanns fundgruben) hat einmal einen unglaublichen reim, wie sie ligen dri dage | und ein halben ohe der erde 121, 1, wo eine entstelung zu vermuten ist, sonst aber bindet es in fast zwölfhundert zeilen keinen pyrrhichius mit einem trochaeus. denn für das 123, 16 auf unbegraben reimende rappin ist raben zu setzen. aber 120, 29. 128, 21. 39 reimt beliben: ertribe, 131, 12 biben: beliben, und die nur in diesem worte sich wiederholende erscheinung führt zu der annahme der dehnung. Wörinhers Maria enthält in der Berliner handschrift keinen in der quantität fehlerhaften klingenden reim. also wird 196, 40 (Hoffm.) auf vertribet gedehntes bibet reimen. und ebenso im Servatius 1999 biben auf beliben, denn auch dieses gedicht nimmt es in viertehalttausend zeilen streng mit der quantität weisibiger reime. richtige stumpfe reime sind gote: vestenote 201, gote: erziugote 837, gesamnote: bote 869, zeichnote: bote 1597, ordenote: bote 1787, gote: bezzerote 2053, geboten: kestigoten 2211: denn der mittelhochdeutschen verwandlung des verbalen ô in et muss kürzung in ot vorausgegangen sein. [zu diesen belegen fügt Haupt jetzt noch kaiserchronik 497, 25 Diem. under diu wart ein ertribe | daz sie harte begunden zwiveln. deutung der messgebräuche (zeitschr. f. d. alt. 1, 280) 412 dô wurden ertpibe | umb al die werlt (wite). Titulrel 1679 H. ertribe: tribe. Marienlieder der hanöverschen hs. in der ss. 10, 22, 34 liven: erbiven. auch Notker accentuiert ertriboth, ertriba Hattmer 2, 119^a. 296^a.] in den hundert und neunzig versen der schilderung des himmels und der hülle wird nur hin und wieder ein reim vernehmbar, 8 allen: wellen, 11 tag: lichtfaz, 15 geistgimôn: himel-méregriezzôn, 24 lebenne: kuninge, 32 évangelia: regula, 51 minna: miltfrowida, 67 sie: vlizze, 73 tougen: offen, 75 liste: wârheite, 105 mitewist: anesiht, 148 biba: klaffunga, 150 meist: angest, 156 wêwigelich: unerrahlich; und wer will, kann noch einige von der art wie die zu Ezro XXXI, 1, 44, 4, 2 erwähnten oder andre zusammen bringen. aber da keine regel wahrzunehmen, so ist weder reim noch allitteration beabsichtigt, und damit steht das gedicht einsam in der alldutschen dichtung da. so wenig es aber etwas anderes ist als nachlässigkeit oder unvollkommene kunst wenn Otfrid zuweilen seine verse ohne reim lässt, ebenso wenig darf man in den der allitteration und des reimes entbehrenden versen un-

* wie Germania 9, 59 richtig bemerkt wird. Hr. Bartsch hätte auch noch Boppe HMS. 2, 380^b schämel: lāmel für seine meinung anführen können. allein der von Lachmann (über ahd. betonung s. 261 ff. zu Iwein 299) gefundenen, durch die zahlreichsten beispiele feststehenden regel entspricht allein lamel = lamella lamina, und ebenso schamel (scamel) = scamellum (statt scamellum) oder scabellum, während lāmel, schāmel eine aussprache ist, wie tavel statt tavele. die kürze belegen auch die reime gesidele: vuozscamele Litan. 388, schamel: hamel bei Ottacker 168^a und schon ags. sceamol neben scamol. vgl. sadal sādēl zu XCI, 172. M.

seres gedichtes ein beispiel verbreiteter und alter oder gar ursprünglicher form der deutschen dichtung erblickten. August Wilhelm Schlegel hat einmal (in den werken 7, 266) folgende vermuthung ausgesprochen, 'die formen der gothischen poesie sind uns unbekannt. indessen liegt es am tage dass die sprache sich in rhythmische silbenmaasse, ganz nach den gesetzen der griechischen metrik, fügen konnte. dass es wirklich geschehen, wird man wenigstens wahrscheinlich finden, wenn man folgendes erwägt. gewöhnlich tritt, wo der sinn für die quantität verloren geht, sogleich der reim hervor. in der geschichte der deutschen poesie finden wir eine mittelstufe, die allitteration. diese ist die bindende form in den ältesten alt-sächsischen gedichten die wir haben. in der angelsächsischen poesie hat sie bis zum untergange der sprache bestanden. was gieng nun der erfindung der allitteration voraus? ich denke, der rhythmus.' hätte Schlegel mit der entwicklung der deutschen philologie schritt gehalten, so konnte er im jahre 1827 nicht mehr solche behauptungen und vermuthungen aufstellen. weder ist der reim in die deutsche poesie gekommen als der sinn für die quantität verloren gieng noch ist die allitteration eine erfindung für den bedarf der poesie. sie ist hervorgegangen aus dem streben das begrifflich gleichstehende auch durch den klang gleichzustellen, und so durchdringt sie nicht nur in formeln die sprache, sondern wo uns zuerst Deutsche begegnen, da finden wir auch in geschichtlichen und mythischen namen die durch geschlechtsverwandtschaft zusammengehören allitterierenden anlaut. so hat sie sich auch unzweifelhaft in uralter zeit der poesie bemächtigt und in ihr weiteren umfang gewonnen, und wenn wir nicht in bodenloses vermuten uns verirren wollen, so müssen wir die allitteration als urform deutscher dichtung, bis der reim sie ablöste, nicht als eine mittelstufe ansehen. unser reimloses gedicht aber, aus einer zeit die in Deutschland keine allitterierende poesie mehr kannte, ist ein einzelner versuch eines geistlichen der den reim für entbehrlich hielt und sich ihm vielleicht nicht gewachsen fühlte. so lässt es sich vergleichen mit dem altenglischen Ormulum, dessen geistlicher verfasser die allitteration aufgab und den reim nicht versuchte, dagegen in seinem langen werke iambische katalektische tetrameter, wie er sie aus geistlicher lateinischer poesie kannte, eintönig silben zählend nachbildete. dass unser allhochdeutsches gedicht von einem geistlichen manne herührt ist nicht nur an sich wahrscheinlich, sondern sicher durch die von mir nachgewiesene anlehnung an stellen der apokalypsis. mechanische abtheilung seiner hundert und neunzig verse in fünf und neunzig langzeilen wäre von übel. erst allitteration oder reim bindet viertaktige verse zu achttaktigen langzeilen. in unserem gedichte lassen sich zwar manche versreihen paarweise ordnen, aber gleich die zeilen des ersten absatzes (1—12) sträuben sich dagegen. man müsste denn hier und an anderen stellen lücken annehmen, worauf nichts führt.

XXXI.

Ms. nr. XI des regulierten chorherrenstiftes zu Vorau in der Steiermark, 183 bl. fol., enthält auf bl. 1^a—135^d eine samlung deutscher gedichte, auf bl. 136^b—183^d die ersten drei bücher und den anfang des vierten der Gesta Friderici impo-

ratoris von Otto von Freising und Ragewin, jene so geordnet dass wenn die zu anfang bl. 1^a—73^a stehende kaiserchronik (hreg. von JDiemer, Wien 1849) ans ende vor die gesta gestellt wird, sich eine art weltchronik ergibt die mit der genesis beginnend die geschichte bis zum j. 1160, womit die gesta schliessen, fortführt. das kloster ist im j. 1163 gestiftet. die gesta wurden nach einer notis auf bl. 136^a (s. facsimile bei Diemer) auf befehl des abts Bernhard (1185—1202) geschrieben, der deutsche teil bis auf einige seilen oder blätter von einer hand, deren schriftcharacter noch der mitte des jh. angehört. das gedicht des Ezso steht bl. 128^b—129^d, ohne überschrift wie alle andern gedichte der hs., zwischen einem von dem herausgeber so genannten 'loblied auf die jungfrau Maria' bl. 125^a—128^b (das eigentlich eine sündenklage ist und gebete und bekenntnis eines reuigen sünders enthält) und einem 'loblied auf den heiligen geist' von der siebenzahl von einem priester Arnold 129^d—133^d. JDiemer deutsche gedichte des XI und XII jh. Wien 1849, 319—333 'Die vier evangelien' und desselben beiträge zur älteren deutschen sprache und litteratur VI. Wien 1867 (situngsber. der Wiener acad. LII. LIII). das brauchbare wiederhole ich daraus. vgl. darüber Scherer in der zs. für österr. gymu. 1868 s. 735—743. 2. werhe 3. di 4. lieht 6. di 10. sibc alle munechen 13. allen 16. rehten aneginne? 18. di 20. genaden 21. Die rede di ihe: alle di und he statt ch im auslaut zu verzeichnen schien überflüssig. 22. die uier ewangelia. 1, 1. ev. Ioh. 1, 1. der anfang der strophe ist in der hs. erst bei v. 5 durch einen grossen buchstaben bezeichnet. 4. er bequam ze troste aller dirre 5. O lux ev. Ioh. 1, 5 et lux in tenebris lucet et tenebrae eam non comprehenderunt. 6. dü herre mit samet 7. dü lieht 8. eine änderung scheint hier nicht nötig, da der erste fußt auf verschiedene weisse gelesen worden kann, sb. wie XXXV, 18, 1. die umstellung untriwe neheiner scheint unzulässig wegen des parallelismus von s. 12. 9. gebe: den umlaut von ä, der für Ezso nicht erweislich noch wahrscheinlich ist, hab ich überall entfernt. 10. uil wol 11. der heilige sunnentac ist ze èreane und ze lobenne allen christenen lüten; er ist der erste unde der hërste tac den got ie gesuof: er ist schöner vor gote, denne der sunne — an deme sunnentage gesuof got die engele — gelac arca Nôê ûf den bergen usw. bis an deme heil. sunnentage ist unser hërre der heil. Christ chunftic in siner magenchrefte mit alleme himeliseen here zerteilenne lebenten und tóten Kello spec. eccl. s. 176f. (183). ähnliche stellen in Mafemanns denkmälern s. 8. 9. und in des Honorius von Autun gemma animae 3, 123 p. 676 Migne Octava calendas Aprilis deus hunc visibilem mundum creavit. hac eadem die, quae tunc dominica exstitit usw. in der kaiserchronik schliesst die aufzählung 295, 8 den suntach suln wir ruowen und èren durch willen unsers hërren. der suntach ist diu reht octava und bezeichnenet daz die rehten sêle suln dannen iemer mære daz himelriche bouwen, ob wirz an in gedingen und gelouben. das epitheton der guote macht ihn gleichsam zu einem kirchenheiligen oder ersvater (zu XLVII, 4, 1). auch diu vrône botschaft ze der christenheit (altd. bl. 2, 241ff.), die die heiligung des tages einschärft, fasst ihn ganz persönlich. die verse minen heiligen suntac, den niemen wol vol èren mac, habt ir niht behüetet wol 75. 104. 111 usw. ziehen sich mit verschiedenen variationen der letzten zeile durch das ganze gedicht. der engel schwürt 457 bi dem hëren suntage, wie bei Christ, Maria, den engeln und den heiligen, und 567—576 heisst es ich wolt iuch unwerde vertilgen ab der erde, wan durch die lieben

maoter min und durch minen engel Cherubia und durch minen heiligen suntac, den nieman wol vol êren mac, dem die êwarte dienen mit vorhte; jâ hête ich iuch nû verlorn, heten si niht gesehtet minen zorn; *ähnlich* 822. 853 dur den hêren suntac. *Mones anz.* 6 (1837), 459 grüess dich got, du heilliger sonntag, ich sich dich dort herkommen reiten; *vgl. zs. für deutsche myth.* 4, 110. *dennoch ist die übertragung von gen. 2, 2. 3 auf den sonntag v. 12 sehr kühn und schwerlich über zu belegen, wenn auch der sonntag an die stelle des sabbats trat. der gedanke des dichters aber war wohl: Christus ist als wort von anfang an auch bei der schöpfung mit tätig gewesen, und das erste werk der schöpfung (als gott sprach 'fiat lux') war die einsetzung des sonntags, von dessen heilighaltung auch am ende unsere ewige seligkeit abhängen wird. so ist wohl v. 13. 14 gemeint. vgl. ausser den vorhin angeführten stellen und oben s. 260 noch Honorius hezaem. c. 3 p. 259 Septimum diem deus pater antiquo populo celebrandum instituit; octavum vero, qui et primus est, deus filius observabilem fecit. uterque autem maximo sacramento gravidus existit. per diem septimum dies iudicii designatur, in qua omnia opus ecclesiae consummabitur eique requies aeterna recompensabitur. per diem vero dominicam, quae et prima et octava notatur, aeternitas praefiguratur; quando finito labore post septem milia annorum octavum secundum inchoatur, in quo una dies melior super milia speratur, quae per solum filium omnibus credentibus datur.* 13. 14. du spreche ube wir paradysses gewiltten. *verse von entschieden vier hebungen mit klingendem reim kommen bei Exzo nicht vor, da 14, 5. 6 leicht anders gelesen werden kann, vgl. 4, 11f. 7, 7f. 19, 11f. 20, 11f. und zu XXXII, 74. XXXIII, G^b 134. beide verse dürfen daher das maß eines stumpfreimenden verses nicht überschreiten. die ergänzung der lücke ergibt sich leicht nach 2, 19f. und den suntac behalten Fron. botsch. 209. 222. 251. 290. 294. 413. 577. 603. 620. (655). 863. 875. 885. nahe liegt nun die vermutung dass hier wie im ahd. (gramm. 4, 213 vgl. 216f.) und später (zu XLVII, 4, 93), sb. auch noch in Hartmanns Gregor 1217 ich kan iu niht sê verre gnâden mit dem munde, als, ob ich kunde, vil gerue tæte, im zweiten satz die wiederholung des pronomens gespart wurde: allein wahrscheinlicher ist doch dass der abschreiber vom ersten wir zu einem zweiten übersprang und so die lücke entstand. so ist im letzten vers wohl pardises zu schreiben, im vorletzten 296 jedesfalls das entbehrliche und durch keinen ausspruch des herrn gerechtfertigte dū sprêche zu streichen.* 18. ûzzen von ist zu vergleichen mit ahd. ûz fona (Graff praepos. s. 62) mhd. ûz von got. ût us alls. ût af age. ût of gramm. 3, 263; Wachernagel leseb. 1861, 149 streicht ûzzen mit unrecht. der folgenden stelle 18—32 zunächst verwandt ist eine friesische aufzeichnung in Richthofens altfries. rechtsqu. 211 (Grimms myth. 531), eine provenzalische (Germania 3, 314), französische (myth. 1218) und irische in W Stokes three irish glossaries 1862 p. 11f.; entfernter die englische in dem rituale Dunelmense (myth. 531), dem ags. Salomon and Saturnus (Kemble p. 180) und catechismus des meisters von Oxford (Kemble p. 217) und die der summa theol. XXXIV, 9. 10 und dem Honorius von Autun (s. zu XXXIV, 9) gemeinsame fassung, die wieder mit Gregors des grossen moral. in Job VI 5, 20 = in evang. II 29, 2 (vgl. Honorius hezaem. c. 1 p. 258 und des Wilhelms von Conches philos. mundi 4, 29 p. 97) und durch Gregor mit Augustin de civit. dei 5, 11 zusammenhängt. die quelle der mittelalterlichen aufzeichnungen war, wie in einem excursus zur ersten auflage ausführlicher gezeigt

wurde, ein weitverbreitetes und vielgestaltiges geistliches frag- und antwortbüchlein, worüber *WWilmanns* die untersuchungen mit dem material, das ich ihm zum teil überlassen oder nachweisen konnte, in *Haupts* ss. 14, 530 ff. 15, 166 ff. fortgeführt hat. es bleibt nur noch zu erwähnen dass die in *Grimms myth.* 532 aus *Gotfrids von Viterbo* pantheon angeführte stelle aus dem *elucidarium* des *Honorius* 1, 11 p. 1116 beschrieben ist, der dort vollständiger als in *sacramentarium* p. 773, neben jenem büchlein, *Isidor de differentis rerum* 17, 47—49 ausschrieb, der wiederum, wie auch *etym.* 11, 1, (4. 5.) 16 aus *Lactanz divin. institut.* 2, 13 schöpfte. 20. tow becechenit den sweihe. 30. behilten. 31. *JGrimm* schreibt *myth.* 532 ganz unverständlich unter seinen gesin. *Diemer* verweist mit recht auf bücher *Mosis* 33, 3 *Diem.* min trehtin gab ir den gesin; *leben Jesu* 232, 16 *Diem.* got gab im den gesin (*fdgr.* 1, 143, 2 den sin); dazu kommt noch *Jerusalem* 361, 2 *Diem.* mit tiefen gesinnea; 362, 4 sin gesinne wären tief; *Wiener Notker ps.* 23, 2. 34. dihe 38. lustes. 39. nieren nach *psalm* 145, 6 (*act. ap.* 4, 24. 14, 14) qui fecit caelum et terram et mare et omnia quae in eis sunt verwirft *Diemer* mit recht seine frühere vermuthung viirin. aber hier inne genügt nicht wo der sprachgebrauch dar inne verlangt (*vgl.* LXXXVII, 1 ff.), und dies entfernt sich zu weit von der überlieferung, der ihre in am nächsten käme. aber nach z. 40 ist kaum eine strenge übersetzung der bibelstelle anzunehmen. iener begegnet noch in der *Genes.* 38, 16. *Hoffm.* 41. eine. 42. helfene 44. werchen. zu dem reim haben: werchan *vgl.* unten 8, 6 gebar: haben; 12, 11 man: varen; *Morigarto* 1, 79 ezzan: gadam; 2, 95 Idâmêa: aha; *paternoster* 3, 1 gotes: vorderost; 16, 5 man: haven; *Gen.* 75, 44 *Hoffm.* namen: Abraham. 2, 1. geschöffe *ev. Joh.* 1, 3 von dem wort omnia per ipsum facta sunt et sine ipso factum est nihil quod factum est; *vgl.* *Coloss.* 1, 16. daher auch *Christus schöpfer* XXXVI, 6, 3. XXXVII, 6, 3. XXXVIII, 100. XCI, 23. *Diemer* 302, 12. 304, 10. 309, 17 usw. 2. nieweht 3. ze aller jungest geschöffe 4. *Gen.* 12, 4. 17, 9. 13, 5. *Hoffm.* nach sineme (unserem) pilede getân. 5. nach diner getan aah diner getete. *gen.* 1, 26 faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram 6. hete. 7. blise anegenge 14, 33 *Hahn* er blies im sinen geist in daz er ewic solde sin; *vgl.* 33, 58; *Gen.* 15, 30 *Hoffm.* 6, 20 *Diem.* nach *gen.* 2, 7. 10. den gebot 11. geschöffe 14. *Gen.* 18, 6. *Hoffm.* sô sol man unt wib werden beidia ein lip; *vgl.* *Arnold von der siebenzahl* 335, 12 nach *gen.* 2, 24. *Matth.* 19, 5. 6. 15 f. *vgl.* *Hartmanns Credo* 877 f. 1894 f. sündenkl. 298, 4 f. *Diem.* 17. weren. 18. phlegen 20. gewilten. di 25. bücher *Mos.* 6, 8 *Diem.* der milche rinnet Gêôn, des honeges Phÿsôn, wines Tigris, oles Euphrates; *vgl.* *Honorius spec. eccl.* p. 833 Hi quatuor fluvii spiritalis (evangelistae) dant ecclesiae saporis tales: unus quidem lactis nutrimentum, alter autem praebet olei fomentum, tercius vini saporem, quartus exhibet mellis dulcorem. die quelle ist wie für 1, 18 ff. wieder ein frag- und antwortbüchlein. *Joca monach.* 41 (monatsber. der Berliner acad. 1872 s. 110 f.) Dic mihi flumina, qui sunt in paradisu. Unus est uini, alter est oleum, tertius mel, quartus lac. uero dicitur Eufratis, quia iusti usw. *Salomon und Saturnus* 54 (*Remble* p. 190) Hvät sindon pâ streâmas and pâ burnan, pe on neorxnawange fleotad? Ic pe secge, hiora siadon III. seô æreste hâtte Fison, seô ôðer hâtte Gêôn and seô pridde hâtte Tigris, seô feorde Eufrâtes, þât is meole and hunig and ele and vin. 3, 1. getete. 4. wi schir 6. vielleicht sin statt sine wie 25, 7 din für dine, 9. noht

10. du rischesen 11. wosch *Ruland* 173, 24 dâ wuohs der helle ir gewin: vil michel nôt wart unter in. 12. dar fehlt. 4, 2 vinster. zu dem reim geviel: vinstri, vinsteri sind zu vergleichen s. 7 beschatewôta: naht, 6, 11 Êliê: wech, 14, 9 wantelôta: jâr, 19, 2 cham: Bosrà, 24, 1 Israêl: erbo, 26, 5 crâci: dir.

4. sternem ohne artikel? ziten. 5—8. di der uil luzzel liehtes berem. so si waren uvante wante siu beschatewote diu nebel vinster naht. sô bereht *entspricht dem zusammenhange und erklärt die entstehung der lücke aufs beste*; berht *findet sich noch bei Arnold von der siebenz.* 341, 25 *Diem. Scherer* schlug herhtel vor. *Diemer vergleicht aus demselben gedicht* 351, 9 got von himile prâht uns daz êwige licht, daz ne lûhte ê pevore nicht den die in der vinster wâren, dô der mâne und ouch der sunne ir schinen verbâren; *außerdem bruder David deutsche myst.* 344, 3 dû, êwiger sunnenschin, hâst al die werlt erliuchtet mit diner lêre, die uns die zwelf boten gekündet habent. die habent die vinster vertriben, diu von Adâmes valle alle die werlt verdecket hât, diu dich dannoch niht erkant hête; *besonders glücklich aber auch für die folgenden strophen* 5—7 *Honorius spec. eccles.* p. 1081 In huius autem temporibus caliginosa nocte quaedam stellae diversis temporibus cum iocunditate luxerunt lumenque suum super nos fuderunt, et quamvis horrorem noctis effugere non potuerunt, tamen iter gradientibus ad verum solem praesignaverunt. in prima quippe vigilia Abel velut stella claruit, qui nos pro iusticia mori docuit, dum ipse innocens occubuit. post hunc alii ut astra in nocte micuerunt, dum Enos per pietatem deum invocare (*gen.* 4, 26), Enoch per mundiciam cum deo ambulare (*gen.* 5, 22) — Noe rectitudinem — Abraham fidem — Ysaac obedientiam — David humilitatem — nos informaverunt. — In quarta vigilia stella maris virgo Maria flamma splendida rutilavit, dum iter ad aeternum solem humilitate atque castitate demonstravit. in hac quoque Johannes Baptista velut planetaria stella resplenduit, qui peccantes poenitentiam primus docuit. in hac quoque vigilia verus Lucifer decus astrorum Christus lux angelorum fulsit. *weniger stimmen zu* 5, 1 ff. LXXXIV und s. 401, *mehr* XLVII, 4, 95 ff. *den teufel als urheber der finsternis bezeichnet auch Honorius* p. 937 Princeps tenebrarum traxit de coelo cauda sua partem stellarum (*apoc.* 12, 4) et nebula peccatorum eas obtexit atque mortis tenebris obduxit. unde sol aeternus usw. 10. gewelte wir alle waren: 21, 1 steht mit siner gewalt im reim.

12. himelen: vgl. *W Grimms* vorr. zur gold. schmiede XLVIII, 14 ff. 5, 1 ff. s. zu 4, 5 ff. 5. Olfrid an Hartm. 45 betonte Ênoch wie gr. Ένοχ (*Lachmann ahd. bot.* s. 259). XLVII, 4, 99 kann man zweifeln ob Ênôches oder Ênôchês, Ênôchês zu lesen ist. *die herschende aussprache ist später ohne zweifel wie heute, bei Diemer* 281, 21. fâgr. 1, 195, 15. 2, 119, 29. *Wolfram Wh.* 218, 18 Ênoch: doch; *entscheidend für die verlängerung der ersten silbe ist Wh.* 307, 1 Ênôch: noch (vgl. *Martina* 188, 12. 191, 68. 195, 83. 196, 44) *nach Lachmann zu Iw.* 137. *nach der hier und zu Nib.* 557, 3 *gegebenen regel aber ist bei Esso nur die paroxytonierung des namens sicher.* 8. rechten gedingen.

12. daz wir wider gnadich. 6, 1—3. Dê irscein uns zaller iungest. bap morgen sternem 5. wærlîche 6. *ev. Matth.* 11, 9 etiam dico vobis, et plus quam prophetam. 10. werlt wstange: wuestinne auch *Wackernagel* leob. 1861, 151, weil es doch wahrseheinlicher ist dass Esso den naheliegenden genaueren reim dem ungenaueren vorgesogen hat. 11. spû *ev. Luc.* 1, 17 et ipse praecedet ante illum in spiritu et virtute Eliae. 12. ebenoht zu dieser und

der folgenden strophe vgl. XXXIII A, 8 ff. 7, 1. 2. werlte. gevüren alle zû der gegensatz zu z. 3 macht es wahrscheinlicher dass alle mit Diemer eher umzustellen als zu streichen ist. Diemer vergleicht bücher Mosi 18, 21 Diem. daz kint di werlt alle fuorte von der helle; kaiserech. 289, 21 Diem. di funf werlt alle di löster wider von der helle; Anno 59 sô vuorter cir hellin die vurf werlt alle; Karajan denkm. 37, 14 die funf werlt alle die die dâ wâren in der helle; Gen. Klagenf. hs. 77* dô er die werlde alle wolde lösen von der helle. wegen des hiatus s. zu 17, 10. 3. unte ein vil michel teil fällt doch auf, da nach der seit Isidor (etym. 5, 39) und Beda (de sex aetatibus mundi) feststehenden ansicht das sechste alter sonst mit Christus oder Octavian beginnt, LXXXVI, 4, 23 ff. s. 508, Hel. 2, 9. 4. 5. 7. dâ 9. splör. Hebr. 9, 26 in consummatione saeculorum, ad destitutionem peccati per hostiam suam, apparuit. 10. dē 12. 837 er uns uon den himelen. 8, 1. Dō geborn 1. 2. diu wârheit in der Vorauer hs. 85, 26 Diem. iz gehite alsô werde der himel zuo der erde (= Melker Marienl. XXXIX, 7, 1. 2, vergl. Eszo 9, 2): die gewunnen ensamet ein kint, des alliu disiu lant sint. W Grimm vorr. zur gold. schmiede XLVII, 27. 6. zu 1, 44. 8. siht 9. raht. 11. [D]iv geburht hier sollte ein großer buchstabe in der hs. den anfang der neunten str. bezeichnen, wie die zehnte in der hs. auch mit 9, 11 beginnt. das richtige maſs beider strophen wird hergestellt, wenn wir der achten zehnteiligen 11. 12 zulegen und der zehnten vierzehnteiligen 9, 11. 12 abziehen, wie schon Simrock (altl. lesab. Bonn 1851 s. 41) tat, freilich von einer falschen voraussetzung ausgehend. dann beginnen alle strophen von (4.) 6—10 mit Dō; vgl. zu XVII, 51. im übrigen XL, 1, 9 f. 9, 1. Honorius spec. eccl. p. 818 vera pax Christus apparuit, qui inimicitias inter deum et homines dissolvit, nach Ephes. 2, 14 ff. 2 Cor. 5, 18 f. vgl. XXXIV, 12 ff. ua. 2. gehiht. s. zu 8, 1. 2, zu XXXIX, 7, 1. 2. 4. der engil vgl. XXXIII, H^o 10. kaiserech. 296, 1. 2. er engele ain vil michel menige. loben Jesu 253, 5. 7. 8 Diem. (fundgr. 1, 143) der engil ein vil michel craft — dô sanc daz here himelisk gloria in excelsis. 6 f. ev. Luc. 2, 14 gloria in altissimis deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis. 8. si sâ derbi Haupt] sider sabi vergl. zu 12, 2. 10. sih madames sunden. 11. Daz s. zu 8, 11. vgl. zu XLIII, 1, 1. 12. vgl. zu 14, 14. 10, 2. uil engen chrippe: chrippus Hpt. bei Diemer. 6. dâ 8. ih'c ev. Luc. 2, 21 et postquam consummati sunt dies octo ut circumcideretur puer, vocatum est nomen eius Jesus. 9. loste vgl. 5, 5. 9. 12, 6. 13, 8. 14, 7. 19, 4. 24, 6. 12. armer Hpt.] armen 2 Cor. 8, 9. propter vos egenus factus est; ev. Luc. 2, 24. leuit. 12, 8 quod si non invenerit manus eius nec poterit offerre agnum, sumet duos turtures vel duos pullos columbarum; vgl. Honorius spec. eccl. p. 850, Rolle spec. s. 39. 11, 1. Daniel 7, 9. 13, 22=Jehova. 2. wuhs unter d'm iaren 6. edele wegen der reimart und des verschlusses s. zu XXXVI, 10. nach 25, 2 gab Eszo dem schwachen neutrum des adjectivus noch die endung a. in seiner aussprache aber wird die verschiedenheit der reimvocale a: o nicht mehr so stark und starr hervorgetreten sein als in der schrift. 11. wosch 12. neheiner 13. 14. diese unregelmäßigen verszeilen kann man nur durchauslassungen und wörtkürzungen auf das rechte maſs zurückführen und der reim bleibt schlecht. dass sie zugesetzt sind, leuchtet ein, weil 10—12 von Christi laufe die rede ist, worauf nicht folgen kann 'wir legten den alten namen ab und wir wurden gottes kinder.' 12, 1. Sâ Hpt.] Da toufe 2. ouch sih sa. sih ougte Haupt; sih und 9, 8 sa standen ehemals, wie Scherer bemerkt, über

der zeile und wurden falsch eingereiht. 3. das erste zeichen 8. machet er alle ganze 9. *anag.* 10, 22 *Hahn* den blinden er ir licht gap. 10. mite eruephlach. *Joh. Bapt. fdr.* 2, 139, 5 dem blinden er daz licht gap, neheiner miete erne flach. 11. behafteten *Haupt* verweist mich auf *fundgr.* 1, 105, 4 an dem haften meanischen. *Diemer* vermutet die behaften. 12. tiefuel 13, 1. sat er *besondere* zu *dieser strophe* stimmt mehrmals *Honorius spec. eccl. p. 931* surdis obstructas aures reclusit, vincula linguae mutorum verbo dei solvit — febrium ardorem fons vitae extinguit — v milia v panibus panis angelorum saturavit. fluctus maris siccis pedibus perambulat, ventorum rabiem sedat und die *ostersequenz* des XI jhs. bei *Mone* 148, 48ff. et saturavit quinque de panibus quina milia, stagnum peragrat fluctuans cœa siccum littus, ventos sedat, linguam reserat constrictam, reclusit aures privatas vocibus, febres depulit. 2. mere. mer das letzte durchstrichen. 3. gnuoc 5. süzzen 6. zû den rûwet 8. 9. 11. *Joh. Bapt.* 139, 7 die gebunden zungen die zolôte er dem stummen, die touben ôren er entslôz. 9. prunno *Diemer*] prinne 11. inzulôz. *leben Jesu* 245, 3 *Diem.* (*fdr.* 1, 160, 41) er entslôz die touben ôren. 12. diu miselsuht vermutet *Diemer.* *Joh., Bapt.* 139, 2 die miselsuht [hieze er] abegân = *kaiserchr.* 23, 5. 124, 12; 55, 25 daz er von wazzer machte win. die miselsuht hiez er heil siu, die plinten hiez er gesehen, die tôten lebende ûf stên; auch 79, 4, *leben Jesu aao.* *Maria* 44 89ff. *Feif.* ua. vgl. *ev. Luc.* 7, 22 leprosi mundantur, surdi audiunt. 16h *Hpt.*] floz von in vor zu verändern ist unnötig. 13. 14. *ev. Luc.* 5, 24. 14, 1. Dr was unt 6. noth 8. werchen. 9. wantelote s. zu 4, 2. 10. drizzihc 11. noht 13. div siniv 14. siht. *ebensowenig als an der vierzehnzeiligen dreizehnten ist an der sechzehnzeiligen vierzehnten strophe, die die erste hälfte des gedichtes schließt, mit fug etwas auszusetzen. dass v. 5 den vorhergehenden und v. 7 den dritten wieder aufnimmt, ist hübsch und verrät ebenso wenig einen interpolator als die wiederkehr der z. 12=9, 12. 19, 7. 9. 24, 11.* 15, 4. ist im gegensatz zu 1f. aufzufassen. 6. *Honorius spec. eccl. p. 925* unda sanguinis et aquae in redemptionem mundi emanavit, sacram. c. 89 p. 794 sanguine (de latere eius) redemptionem sumus, aqua a peccatis loti = *Kollo spec. s. 43.* 7. meinsteten. 10. gewil *leben Jesu* 260, 27 *Diem.* (175, 34 *Hoffm.*) die sünde wären comen von dem ersten wibe in dem paradyse: an dem holze huop sich der tôt, an dem holze goviel er gote lop. vgl. (*ev. Nicod.* 2, 7 bei *Tischendorf ev. apocr. s. 308*) *Irenaeus contr. haeres.* 5, 17, 3; *Tertullian adv. Jud.* c. 13 ua. (*FPiper evangelisches jahrbuch* 1863 s. 54ff.) *Sedulius hymn.* 1, 61; *Honorius sacram. c. 11 p. 747, spec. eccl. p. 926; ags. hom.* 2, 240 þurh treôw ûs com deað — and þurh treôw ûs com eft lif usor. *Nother ps.* 95, 10. *Hartmanns Credo* 800 ff. *anag.* 38, 37f. *Haupts.* zs. 2, 309. *Wernh. von Niederrh.* 59, 30ff. *Diemer* zu 261, 1. 11—14. vgl. 25, 3. 4 mit anm.; zu XXXIII A* 3. *leben Jesu* 262, 6 (177, 11) diu gotheit was der angel; vgl. *Hartmanns Credo* 623ff. *Honorius spec. eccl. p. 937* Aculeus est Christi divinitas, edulium vero eius humanitas. 16, 3. irverht *Hpt.* bei *Diemer*] iruorbt die ordnung der wunder weicht von *ev. Matth.* 27, 45. 50—54 ab, aber auch sonst stimmt *Honorius spec. eccl. p. 925* mundus autem cernens factorum suum tam atrociter cruciari scelus expavit et totam terram tetra caligine a vi hora usque ad viii obscuravit. — tota terra contremuit, mortuos de se evomit. velum templi in duo discinditur, petrarum duricia finditur, mortui reurgent, testimonium suum domino reddunt. 4. nine 7. grebere 11. unser 12. ze ningast vgl. XXXIII E* 15. 16. 17. die strophe folgt in der hs. auf 19. wo sie

die aufzählung der alttestamentlichen Vorbilder unterbricht und Ditze 20, 1 beziehungslos und unverständlich macht. stellt man sie vor 18, so ist in der Hauptsache alles in Ordnung, wenn man nur 18, 1 für Dr, wo der rubricator sich wie 12, 1. 14, 1. 17, 1. 23, 1. 28, 1 in dem Buchstaben versah, mit Diemar Er liest. Esso folgte hinsichtlich der Höllenfahrt augenscheinlich der herrschenden Ansicht, wie Kolles spec. eccl. s. 66 alsd dräte dō er den rainia ätim verlie, dō vuor sin heiligiū sēle in der gotheit nidir zuo der helle; Grieshabers predigten 2, 144 Nū scribet uns s. Augustinus, der hailige lērer, dō got an dem hailigen crūce ersturbe, daz dō sin hailige sēle reht zehant füere hinz der helle = Grieshaber 2, 152 usw. während sie nach der Genesis 78, 33 Hoffm. 109, 26 Diem. (Joseph 1088) = leben Jesu 263, 18 Diem. 178, 33 Hoffm. (beide gedichte stimmen vorher und weiterhin wörtlich) an deme dritten morgen bei der auferstehung (wie bei Spervogel MSF. 30, 20) oder nach Honorius elucid. p. 1126 ua. media nocte resurrectionis erfolgte. und dem widerstreitet nicht spec. eccl. p. 925 Joseph corpus Jesu — in monumento novo locavit. porro Christus ad inferni claustra descendens — fortē diabolū ipse fortior superans — ac regnū tyranni disturbans spoliis acceptis victor tertia die triumphans remeavit. 1. Don der s. vorher. 'eine missverständliche anspielung auf apoc. 5, 5 ecce vicit leo de tribu Juda, radix David' Scherer. vgl. Genes. aan. er fuor mit lewen chrefte die helle brechen, leben Jesu er vuor mit lewen chreften: die grintel muosen bresten.

- 338 2. chrefte 6. hiete 7 ff. ev. Luc. 11, 21 cum fortis armatus custodit atrium suum, in pace sunt ea quae possidet; si autem fortior eo supervenias vicerit eum, universa arma eius auferet, in quibus confidebat, et spolia eius distribuit; dazu kommt für s. 11 ev. Marc. 3, 27 nemo potest vasa fortis, ingressus in domum, diripere nisi prius fortem alliget, et tunc domum eius diripiet; ev. Matth. 12, 29. die beziehung auf diese stellen der evangelien, in unserer strophe besonders deutlich, ist auch in den andern schilderungen der höllenfahrt sichtbar s. zu 17. 23, 2. 9. chom sündenkl. 316, 1 Diem. im was sin sterchorre chomen. 10. geroube al] 10, 9 muste der hiatus beseitigt und 7, 1 konnte er leicht vermieden werden; aber schon 3, 6 kann man zweifeln und noch mehr hier und 26, 5, 12. der dir, dō so manegez hie in werlt. 18, 1. Dr wart s. zu 17. besser scheint Er was 2. engelen an die engel über dem grabe oder dem leichnam (ev. Matth. 28, 2. Joh. 20, 12) ist gerade nicht zu denken. ein teil, die seele Christi war für kurze zeit (ein lucel), während der höllenfahrt, getrennt von den bewohnern des himmels. zum zeichen seiner abwesenheit ruhte das fleisch am samstage im grabe und erst am dritten tage erstand er aus demselben. ohne die höllenfahrt wäre er am andern tage erstanden und bei den engeln gewesen. 4. fleiz in demo Kelle spec. eccl. s. 132 der gotes sun der ruowete in dem grabe von menseselicheme slāfe: von siner gotheit was er wachende untötlichen. 5. an dem 6. von dem 7. vgl. XXXIII E^b 16 ff. Honorius spec. eccl. p. 932 ultra non moriturus omnibus se diligentibus vitam aeternam donat. 10. imer an 11. rihcheset 19, 1. 2. der da. chom so dass der erste vers mit dā schließt. die abteilung ist nur ein versuch einen genauern reim herzustellen, ohne rücksicht auf den folgenden vers, der durch chom überfüllt wird. die betonung der worte des Jesaias 63, 1 tinctis vestibus dō Bosrā würde auch einem gereimten lateinischen gedicht gerecht sein. auf dieselbe stelle des propheten beziehen sich Genes. 78, 28 Hoffm. 109, 21 Diem. (Jo-

soph 1083), *leben Christi* 270, 23. 271, 6ff. *Diem.* (185, 25. 41ff. *Hoffm.*), *aneg.* 39. 74ff.; *Mones hymn. nr.* 137, 4, *Honorius spec. eccl. p.* 936, *Venant. Fortun. carm.* 8, 7 p. 280 *Migne.* 3. gewete 4. durc leid 5. stole *Jesai.* 63, 1 isto formosus in stola sua. 6. durche ere 7. *Jesai.* 63, 1 gradiens in multitudine fortitudinis suae. 8. herscraft. 11. 12. *Philipp.* 2, 10f. in nomine Jesu omne genu flectatur caelestium, terrestrium et infernorum et omnis lingua confiteatur. 20, 4. dizzes *s. Lachmann zu Iwein* 4094, *zu XLIII*, 18, 1.

Honorius spec. eccl. p. 910 Abel agam deo in sacrificium obtulit, a fratre innocens occisus occubuit — ita Christus usw. 5. abraham brahte *Honorius aao. p.* 911 Abraham qui Ysaac sacrificavit est deus pater qui filium suum pro nobis immolavit; *spec. eccl. K. s.* 113f. 7. *ev. Joh.* 3, 14. sicut Moyses exaltavit serpentem in deserto, ita exaltari oportet filium hominis; *spec. eccl. K. s.* 112f. *bücher Mos.* 62, 10 *Diem. Honorius p.* 922. 8. woste | tunge 10. weren.

11. wnten 21, 2. slohe *das schwache adjectiv nach der praeposition wie kaiserchr.* 203, 14 *Diem.* wider römische räche; 222, 30 *sogar* Lucius rihte römische hūs. *im übrigen vergleicht Scherer aus des Martinus Balticus Joseph (Ulm 1579)* E 5^a Wann er sich spreußet, so schlägt in ihn; *Valentin Bolts ökung Davidis (Basel 1554)* e 5^a Nüt daß inn sy schlön, gefiel vnß allen. 3. slohe 4. vrone | bote — 10. *bücher Moses* 41, 1—6 *Diem.* Möyses der guote, wie wol er si bekuote! er hiez slahen ein lamp: diu harmscar sār erwant. mit des lambes bluote ir tar si segenöten, er streich ez an daz ubertur: der slahende engel vuor dā far. *vgl. Honorius spec. eccl. p.* 919ff. *Mone hymn. nr.* 169, 2, *Daniel thes. nr.* 31.

8. gesezenoto 12. nin 22, 1. [D]as was alles 2. xfinlichin 3. in den *ev. Joh.* 1, 17 lex per Moysen data est, veritas per Jesum Christum facta est; *daher Coloss.* 2, 16. 17 nemo vos iudicet in cibo — aut in parte sabbatorum, quae sunt umbra futurorum; *Hebr.* 8, 4. 5 qui offerent secundum legem munera, exemplari et umbrae deserviant caelestium; 10, 1 umbram enim habens lex futurorum honorum, non ipsam imaginem rerum; 1 *Cor.* 10, 6 haec autem (*die wanderung Israels*) in figura facta sunt nostri, 11 haec autem omnia in figura contingebant illis. *darnach Honorius in psalm. p.* 283 (Israeliticus) populus Christiani populi umbra fuit. quod de illis vel de cunctis retro populis per prophetas (spiritus sanctus) scribi voluit, figura futuri fuit; *gemma an.* 3, 33 p. 651 legale pascha veri fuit umbra, in quo verus agnus immolatus est; *sacram. c.* 86 p. 791 omnia sacrificia in lege erant secreta, id est muta, quia umbra futurorum erant. agnus paschalis latebat in Christo; *Adam von SVictor bei Daniel thes. nr.* 85, 4 lex est umbra futurorum, Christus finis promissorum, qui consummat omnia; *Thomas von Aquino bei Mone nr.* 210, 197 In hac mensa novi regis novum pascha novae legis phase vetus terminat. vetustatem novitas, umbram fugat veritas, noctem lux eliminat. 4. us 5. wære] mere *wie* 7 mere *statt* mære. *s. zu v.* 3; *Honorius in cant. p.* 373 est Christus verus agnus *uam.* 1 *Cor.* 5, 7 pascha nostrum immolatus est Christus; *JGrimm hymn.* 21, 4. 8. *Otfrid* 2, 9, 80 joh irstarp thäre in thes cruces ältare; *JGrimm hymn.* 21, 2 sacrum corpusculum in ara crucis. 9. woste wigant *Haupt*] uiaß: *vgl. spec. eccles. K. s.* 68 sâ ze der wile (*bei der hüllenfahrt*) gab der starche wigant, unsir hêrri, den guotin gewalt ze himeli ze vara. 10. wetriches 11. allez. 12. 1 *Cor.* 10, 2 omnes in Moyse baptizati sunt in nube et in mari. *Honorius spec. eccl. p.* 921 mare rubrum est baptismus sanguine Christi rubicundus, in quo bo-

stes, scilicet peccata, submerguntur; *vgl. p. 373f. 402. 854. 964.* 23, 1. Don dem s. zu 17., *Osea 13, 14 zu XXXIV, 14, 9. vgl. Hebr. 2, 14. Mone nr. 29, 40* morte mors destruitur; *nr. 106, 18 mit anm.* morte mortem superavit et potenter spoliavit Acherontis atria uam. *W Grimm su Freidank 9, 25, über Freud. s. 53.*

2. beröbet *W Grimm über Freidank s. 54; Karajan 42, 2* diu helle wart berouböt, der viant getouböt; *Genes. 78, 18 Hoffm. 109, 8 Diem. (Joseph 1074)* al unsir viante, er hät si gedoubet, die helle hät er heroubet; *leben Jesu 272, 1 Diem. 186, 27 Hoffm.* der im sia lant hete beroubet, sia liute vil lange betoubet; *spec. eccl. K. s. 65* Crist hät die helle beroubet; *Griesshaber 2, 145* beroube die helle und binde den tiufel in sinen banden; *usw. nach den zu 18, 7 angeführten stellen der evangelien.* 3. mære 4. gopheret 5. wider uart 6. zu XXX, 79. 7. du: beidü *KBartsch Germania 9, 80.* 9. 10. die vergleichung mit dem zuge der Israeliten geht auch hier noch fort. schon im *ev. Joh. 6, 31—59* stellt Christus sich selbst als den panem de caelo verum dem manna jener gegenüber und sagt *v. 56* sanguis meus vere est potus, und *1 Cor. 10, 4* heisset es bibebant autem de spiritali consequente eos petra, petra autem erat Christus. daher *Honorius eucharist. c. 11 p. 1256* manna in figura corpus Christi erat — et potus illorum — in figura Christi sanguis erat, sitim animarum extinguens, unde et petra de qua fluxit Christus dicitur; undeutlicher drückt er sich *spec. eccl. p. 922* aus aqua de petra bis percussa — evangelica doctrina de Christo in duobus crucis lignis extenso educitur. der ausdrück gotes pranno *v. 10* stützt sich wohl auf das gebet des Moses und Aaron *num. 20, 6* domine deus, aperi eis thesaurum tuum fontem aquae vivae. 11. sw daz 24, 1. *J Grimm hymn. 1, 6* nos vero Israel sumus; *Arnold 353, 1 Diem.* wir scolten heizen Israel, pöhlielten wir unser e; *vgl. 1 Cor. 10, 18* videte Israel secundum carnem und zu 21, 3. über den reim zu 4, 2. 3. want 4. *exod. 18, 10* benedictus dominus, qui liberavit vos de manu Aegyptiorum et de manu Pharaonis; *vgl. deuterom. 7, 8. 4 reg. 17, 7. Grimm hymn. 21, 3* (Christo caamus) erepti de durissimo Pharaonis imperio; *Honorius spec. eccl. p. 930* sicut ille populus a jugo Pharaonis liberatus in terram repromissionis transivit, ita populus Christianus a jugo diaboli per Christum liberatus in patriam paradisi transibit; in *cant. p. 374* terra repromissionis est beatitudo regni caelestis, Pharaon est diabolus; so auch *spec. eccl. p. 846* rex qui in via obstitit est diabolus, qui multis modis nobis iter vitae obstruit (*v. 6f.*); *vgl. noch in cant. p. 402. gemma an. p. 543. 655, spec. eccl. p. 654.bücher Mos. 43, 24 Diem.* Pharaon tuot uns vil nôt: den tievel er bezeichnôt. 10. gezwivelet 11. zu 14, 14. 25, 1ff. *Venantius Fortun. carm. 2, 1 p. 87* Migne Crux benedicta — fertilitate potens, o dulce et nobile lignum, quando tuis ramis tam nova poma geris; 2 p. 89 (*Mone nr. 101*) Crux fidelis, inter omnes arbor una nobilis, nulla talem silva profert flore, fronde, germine, dulce lignum — dulce pondus sustinens, sola digna tu fuisti ferro saeculi pretium — quam sacer cruor perunxit fusus agni corpore; 4 p. 93 ramis de cuius vitalia chrismata fragrant. 2. beziste. 3. gevangen 4. s. zu XXXIX, 5, 1. 4; *vgl. XXXIII A. 6 und oben 15, 11ff. mit anm.* Honorius *spec. eccl. p. 944* (*vgl. 937*) haec (sancta crux) est virga hami in salum saeculi a patre missi, in quo Leviathan capitur ac praeda devorata de eius ventre extrahitur; p. 1002 postquam primus parens per lignum in pelagus saeculi huius quasi in vorticem sanguinis corruit atque avidus Leviathan saeva morte totam genus humanum absor-

buit, placuit redemptori nostro vexillum sanctae crucis erigere et hamo carnis suae squamea hostis guttura constringere, ut cuspidē vitalis ligni perfossus evomeret quos per vetitum lignum improbus praedo devorasset. 5. lip sint dīn este *Diemer*] lip dieneste *Honorius spec. eccl. p. 943* lignum vitae (*genes. 2, 9*) sancta crux intellegitur, de qua fructus aeternae vitae tollitur. *s. FPiper evangelisches jahrb. 1863 s. 41. 52 ff. 66 ff.* 6. an 10. suzze 12. manhun

26, 1. 2. dū 2. uerlizze *warum nicht wār verlāzen = wār lāzen?* 3. gewerdotest *ev. Joh. 12, 32. 33* et ego si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me ipsum. hoc autem dicebat significans qua morte esset moriturus. *vgl. Honorius spec. eccl. p. 946, unten XXXIV, 14, 1—6 mit anm.* 4. swen du herre wurdest 5. cruce 6. duo unsihic zugest zugest zēze 7. iraollet 8. leste herre diae 11. wir di diaest man 12. gesceiden 27, 2. dā 4. mīn trehtīn *ist ebenso formelhaft wie frōmīn XI, 30 anm., mīn vrowe, mīn her N (mhd. wb. 1, 666. 3, 422), auch in munde oder sinne vieler sb. in den predigten fdgr. 1, 78, 17. 84, 8. 91, 32. 93, 16. 94, 40. 95, 2, 25. 98, 7, 13, 27, 42. 99, 37, 39, 41. 100, 1, 6, und sonst ganz häufig, s. oben zu 1, 31, XLV, 1, 1, Ruland 6, 17. 8, 31. 11, 13. 35, 5 usw. (mhd. wb. 3, 122); in Kelles speculum ecclesiae kann vielleicht die formel mit als ein criterium benutzt werden, um die predigten der sammlung verschiedenen verfassern oder bearbeitern zuzuweisen. auf jeden fall ist sie hier ohne anstoß, obgleich sonst die erste person pluralis die redende ist. dass s. 4 Christus, dann s. 7 der wahre glaube der segel heiẗt, ist gleichfalls nicht zu tadeln, weil Christus der inhalt des wahren glaubens und so die allegorie richtig durchgeföhrt ist. dies bild ist im grunde alt, wenn auch nicht biblisch, wird aber, wie Diemer bemerkt, von den ältern kirchenvätern nicht so ausgeföhrt. er vergleicht Paulinus von Nola Navigio vectatur homo et deus imperat austris, et virtute dei permeat aequor homo. Augustin in ev. Joh. 2, 4 sagt fluctibus huius saeculi interrupta est via et qua transeat ad patriam, non est nisi ligno portis und ähnlich am. auch nach Cynovulf (Crist 851—867) befinden wir uns auf einem wilden meer, aus dem uns nur der sohn gottes zum hafen leit und zeigt wo wir ankern sollen. Honorius aber fährt an. p. 944 fort haec (s. crux) etiam malus navis ecclesiae dicitur, in quam velum fidei appenditur, bonorum operum rudentibus hinc inde tenentibus; et sic ecclesia ligno vecto flamine spiritus sancti turgentes mundi fluctus secunda transnavigat et optatum perhennis vitae portum gaudens applicat; ders. scal. cael. c. 1 p. 1230 mare est hoc saeculum multis amaritudinibus turbidum; navis est christiana religio, velum fides, arbor crux, funes opera, gubernaculum discretio, ventus spiritus sanctus, portas aeterna requies; huiusmodi nave pelagus saeculi huius transitur et ad patriam aeternae vitae reditur. (vgl. zu XXXVIII, 249f. mit anm.) anders föhrt Grieshabers prediger 1, 67 das bild aus daz schef daz dā heizet diu heilige cristenheit, diu hāt ein roeder daz heizet der heilige geloube, der wiset si gar wol — über daz mer unde über die erde. waz ist daz mer? daz ist daz ungelücke. waz ist aber diu erde? daz ist daz gelücke. — sich unde daz schef daz dā heizet diu heilige cristenheit diu hāt einen segel der heizet diu heilige minne, unde der segel — ist gehenket an den segelboum alder an den mastboum der dā heizet Jēsus Cristus usw. vgl. Hoffmann kirchenlied s. 107 ff.* 5. unser segel seil 6. di rihtent 7. de ist der ware gelōbe 10. an den rehten sint 11. diu wārheit 85, 14 *Diem.* Daz himelriche ist unser heimōt. 12. Anno 770 wā

wir oi jungist sulin leiatin. 28, 1 Anser 3. lobenes ouhe 4. symb. Nicaen. qui propter nos — homo factus est, crucifixus etiam pro nobis. 6. ev. Joh. 5, 22 neque enim pater iudicat quemquam, sed omne iudicium dedit filio, 27 et potestatem dedit ei iudicium facere, quia filius hominis est. 7. dritte ist 8. uns fehlt. 9. 10. diese und die ähnlichen stellen, Arnold 335, 6 Diem. wir geloben iedoh die namen drî eine wære gotheit, *kaiserschr.* 271, 7 ff., *Kolles spec. oeccl. s.* 136 f. heilliger vater, heilliger sun, heilliger geist, ein wärer got — daz ist der rehte ruof des gotelichen gelouben; sô getânen ruof, sô getâne bihte sculen die guoten lêrære ruofen unde bredegen, *Freidank* 24, 20 vgl. *Walther* 3, 4 f. *anm. na. weisen zunächst auf die seit dem XI jh. verbreiteten freieren glaubensformeln*, LXXXVII, 4, LXXXVIII, 16, LXXXIX, 26, XC, 9 *usw. und mittelbar auf 1 Joh.* 5, 7 pater, verbum et spiritus sanctus, et hi tres unum sunt. 11. unsibe der tot. *viadet ergänzte Diemer: Walther* 77, 5 der têt uns sündic vindet. 12. wir uns gelonet.

Vita Altmanni c. 3 in *Mon. Germ. SS.* XII 230: eo tempore (a. 1065) multi nobiles ibant Ierosolimam invisere sepulchrum domini, quadam vulgari opinione decepti quasi instaret dies iudicii, eo quod pascha illo anno evenisset sexto kalend. aprilis, quo scribitur resurrectio Christi (s. *hierüber FPiper die kalendarien der Angelsachsen s.* 17 ff. vgl. *evang. jahrb.* 1853 s. III ff. 1856 s. 45 ff. *Honorius oben zu* 1, 11). quo terrore permoti non solum vulgares, sed et populorum primores genere et dignitate insignes et ipsi diversarum civitatum episcopi magna gloria et summo honore fulti patriam cognatos et divitias reliquerunt et per artam viam crucem baiolantes Christum secuti sunt. quorum praevious dux et inceptor fuit Guntherus Babinbergensis episcopus, vir tam corporis elegantia quam animi sapientia conspicuus, in cuius comitatu multi nominati viri et clerici et laici tam de orientali Francia quam de Bauvaria fuerunt. inter quos praecipui duo canonici extiterunt, videlicet Ezzo scolasticus, vir omni sapientia et eloquentia praeditus, qui in eodem itinere cantilenam de miraculis Christi patria lingua nobiliter composuit, et Cuonradus omni scientia et facundia ornatus, qui postea in nostro loco canonicis praelatus propositus fuit. quibus Altmannus ex latere reginae (*Agnetis Heinrich III viduae*) cum multis viris de palatio honoratis factus est comes itineris et socius laboris. *diese stolle war längst bekannt, ehe die Vorauer hs. aufgefunden wurde, aus dem ersten abdruck der vita in Pex SS. rer. austriac.* 1, 117. *ich gestehe es kaum zu begreifen wie man so lange hat zweifeln können dass die hier erwähnte cantileua de miraculis Christi in der aufzeichnung der Vorauer hs. vollständig und im ganzen wohl erhalten vorliegt, und enthalte mich die meinungen die darüber laut geworden sind einzeln anzuführen oder die belege dafür beizubringen wie die gestalt des gedichts, das zu den schönsten und merkwürdigsten unserer alten litteratur gehört und unter den geistlichen ohne zweifel mit dem Melker Marienlied den preis davonträgt, so lange verkannt worden ist. nur Simrock in seinem alideutschen lesebuch Bonn 1851 s. 39—42 scheint völlig mit mir einverstanden dass wir jene cantilena des Ezzo vor uns haben, aber wie ich ihm schon 1851 schrieb, er übersah zum teil oder bestimmte die interpolationen und den anfang des gedichts unrichtig, so einfach dies auch zu sein scheint. die ersten verse 1—12, die den umfang der meisten strophon des gedichts nicht überschreiten, könnte der interpolator schon in einer hs.*

als eine art überschrift von Ezsos gedicht vorgefunden haben. aber freilich der inhalt der nächsten verse 13—22 ist so unverständlich dass man ihn auch für den verasser des eingangs halten darf, der mitvers 13 nur fortfuhr ich wil in eben allon. er kündigt hier eine rede von den rechten aneenge und von den gnaden von denen in der bibel steht nach der genesis und dem buch der könige an und benennt dann albernere weise die rede die vier evangelien. diese confusion stammt nur daher, weil das ihm vorliegende lied Ezsos sich zum grösten theile mit dem leben Jesu beschäftigt, aber von dem anfang der dinge und der schöpfung ausgeht. diesen anfang wollte er erweitern. der ersten strophe hängte er ein stück von der schöpfung des menschen und eine anrufung des schöpfers an, nach der zweiten finden wir s. 21—30 das angekündigte stück von den gnäden maneevalt. er hielt die genesis ohne zweifel für die quelle seiner weisheit, die berufung auf das buch der könige aber scheint eitel prahlerei oder unwissenheit. seine wahre quelle ist in den anmerkungen zu 1, 18 und 2, 25 nachgewiesen. über die ersten strophen erstreckt sich die tätigkeit des interpolators nicht hinaus; nur zu str. 11 sind zwei leicht als unecht erkennbare zeilen hinzugesetzt und sonst der text des alten gedichts durch einzelne worte interpoliert. die verse 1—22; 1, 15—44; 2, 13—30 sind roh und regellos und entbehren der gleichmäßigen strophischen gliederung. in den strophen 1. 2 wird gott angeredet: die unmittelbar darauf folgenden zusätze handeln von ihm erzählend in dritter person, und in der anrufung 1, 33 ff. verrät das ich den interpolator. sieht man von diesen elenden stücken ab, so bleibt ein gedicht von 28 strophen übrig, deren anfang bis auf 1. 9. 10 regelmässig durch einen grossen buchstaben noch in der hs. bezeichnet ist, und zwar beginnt und schliesst das ganze mit einer strophe von vierzehn reimzeilen; ebenso beginnt auch die zweite hälfte str. 15; der erste teil aber, der das wirken und leben Christi bis zur kreuzigung verfolgt, schliesst mit zwei strophen 13. 14 von vierzehn und sechzehn reimzeilen (s. zu 14, 14). nimmt man 14 als die mitte des gedichts, 28 als eine mehr für sich stehende schlusstrophe, so ergibt sich im an- 341 schluss an die abschnitte des sinnes folgende kunstreiche structur desselben, die sich so veranschaulichen lässt:

Abb. bbb. bbb. bbbA. C. Abbb. bbb. bbb. bbbA.

zuerst drei str. (1—3), eine 14zeilige und zwei 12zeilige, vom anfang der dinge bis zu Adams sündenfall; dann 2 mal drei 12zeilige, von denen die ersten drei (4—6) von den sternern die die nacht der alten welt erhellten, die nächsten drei (7—9) von Christi erscheinung und geburt handeln; darauf vier str., drei 12z. (10—12) und eine 14z. (13), von Christi leben und wundertaten; die mitte (14), eine str. von 16 z. von Christi lehre; dann wiederum vier (15—18), aber so dass jetzt die 14zeilige voransteht und die drei 12zeiligen folgen, von Christi tod, höllenfahrt und auferstehung; dann wieder 2 mal drei 12zeilige, die ersten drei (19—21) von den vorbildlichen hindeutungen des alten testaments auf Christi tod; die nächsten drei (22—24) geben die geistliche deutung und anwendung dazu; endlich noch einmal drei str. von 12 z. (25—27) mit anrufungen an das kreuz als das zeichen der erlösung, worauf ein gebet an die trinität, eine str. von 14 z. (28), das ganze abschliesst. die abschnitte haben wir im text durch grössere anfangsbuchstaben kenntlich gemacht. jede strophe, wie jeder abschnitt, rundet sich schön ab. die verse sind regelmässig gebaut: wer darin nichts als sogenannte reimprosa findet, muss sie nur flüchtig angesehen haben oder altddeutsche

verse überhaupt nicht lesen können. die ausdrücke, gedanken und bilder, in denen sich das lied bewegt, sind fast durchaus von altersher überlieferte und auch sonst geläufig, wie in den anmerkungen namentlich aus den schriften des Honorius von Autun, des repräsentanten der vulgären theologie des XI und XII jhs. gezeigt werden konnte. der dichter steht auf dem boden der geistlichen beredsamkeit, der predigt; aber mit geschick, kraft und begeisterung weist er den überkommenden stoff zu einem kunstreichen und großartigen ganzen zu gestalten, das neben der prosa der glaubens- und beichtformel XCI (vgl. s. 522.) und den versen von himmel und hölle auch von den rednerischen leistungen der männer der Bamberger schule, wie Anno (s. 513) eine nicht geringe vorstellung erweckt. der titel de miraculis Christi bei dem biographen Altmanns entspricht sehr wohl dem inhalte, und die meinung dass Esso nicht der verfasser des vorliegenden gedichts sein könne, weil nur zwei strophen von den wundern Christi handelten (Hoffmann kirchenlied s. 27f.), beruht auf oberflächlicher betrachtung. miracula enim et nondum natus de Maria fecit, sagt Augustin in psalm. xc serm. 1, 1. Christus ist gott und als wort vom anfang an bei der schöpfung tätig, und bei der erschaffung des menschen ward mit dem sündenfall (2, 12) gleich auch die erlösung vorgesehen, dann durch die erwäter und propheten vorbereitet, durch die geschichte Israels überhaupt vorgebildet und mit Christi erscheinung auf erden der alte streit beendet, durch seinen tod am kreuze, die höllenfahrt und auferstehung des teufels gewalt und herschaft überwunden, der bis dahin durch Adams schuld die menschheit verfallen war. dies ganze grofse, zeit und ewigkeit umfassende wunderwerk der welterlösung verherlicht das lied; die anrufungen und gebete womit es von str. 24 an schließt, wie es damit beginnt, enthalten zugleich inbrünstige aufforderungen zur nachfolge Christi. der schwung der empfindung bleibt durch das ganze gedicht derselbe und lässt den ton kaum hie und da sinken. die eingestreuten lateinischen formeln verstärken nur die erhabenheit des eindrucks. dieser würde für uns noch gröfser sein, wenn das gedicht in einer alten gleichzeitigen aufzeichnung aus dem XI jh. vorläge. eine reihe alter sprachformen hätte sich auch leicht wiederherstellen lassen. aber die reime zeigen schon das schwanken der sprache des zeitalters. sicherheit in allen einzelheiten war hier so wenig zu erreichen wie bei den liedern Heinrichs von Veldke. muss sich die verständige kritik bei diesen begnügen in der oberdeutschen überlieferung des XIII und XIV jh. die spuren des ursprünglichen nachzuweisen, so hier der überlieferung des XII jh. gegenüber damit, die älteren formen nur da herzustellen wo der reim mit notwendigkeit und der vorteil des innern verses darauf führt. dass das gedicht für den gesang der menge bestimmt war, beweist der plural des redenden subjects, der bis auf das formelhafte *min trehtin* 27, 4 durchsteht. es konnte füglich auf einer pilgerfahrt gesungen werden und die strophen 24—27 gewinnen dann einen besonderen nachdruck. namentlich str. 24 könnte man neben ihrer geistlichen bedeutung auch auf die pilgerfahrt vom j. 1064. 1065 beziehen. aber dass sie oder eine andre dafür oder auf ihr gedichtet sei, erhellt durchaus nicht: die wiederkunft des herrn und das jüngste gericht, in deren erwartung die fahrt

342 unternommen wurde (s. oben), wird zuletzt nur ganz nebenher 28, 6 erwähnt. nach Lambert, Marianus Scotus und den Altaicher annalen MG. SS. V 168—171. 558. 559, XX 815 war der erzbischof Siegfried von Mainz das haupt des zuges, wenn auch Günther von Bamberg durch seine persönlichkeit vor allen teilnehmern

hervorragte. *Altmanns biograph* schrieb im kloster Göttweich, das *Altmann* als bischof von *Passau* gegründet hatte, im auftrage des abts *Chadaloh* (1125—1141) nach mündlichen berichten solcher die den im jahre 1091 verstorbenen bischof und gewis auch einen andern der heimgekehrten, den aao. genannten probsten *Cuonrad* noch persönlich gekannt hatten, aber mindestens sechszig jahr nach der pilgerfahrt und dem tode *Günthers* (23 juli 1065). weil er lateinisch schrieb oder aus irgend einem andern grunde wird man ihm keine höhere auctorität beimessen dürfen als dem deutschen versificator, der seinen reimen nach älter ist und von *Günther*, *Ezzo* und *Wille* noch als wohlbekannten personen zu sprechen scheint. *Wille* darf man mit *Diemer* (vorr. XLIX) für den siebenten abt von *Michelsberg* halten, der 1082 erwählt wurde und am 6 juli c. 1085 starb, siebenter bericht des historischen vereins zu *Bamberg* 1844 s. 208. von *Ezzo* steht durch den versificator und den biographen fest dass er priester, domherr und scholasticus in *Bamberg* war. ein presbyter und canonicus *Ezzo* von *Bamberg* unterzeichnete mit andern im j. 1071 die stiftungsurkunde des klostere *Banz*, *Ussermann* episc. *Bamberg*. cod. prob. p. 44 nr. 40, *Österreichischer gesch. von Banz* 2, xi. ein dominus *Ezzo*, canonicus *SPetri* et *SGeorgii* et prepositus ecclesie *SJacobi* in *Bamberg* übergibt im j. 1100 zwei hörige an den herrn *Poppo albus de Steine*, und er muss bald darnach gestorben sein, da vielleicht schon im j. 1102, sicher 1108 als sein nachfolger am stift zu *SJacob* der als gründer der kirche gerühmte probst *Eberhard* erscheint, *Schweitzer gründungsbuch von SJacob* s. ix und s. 1 im ein und zwanzigsten bericht des vereins zu *Bamberg* von 1858. die alten *Bamberger calendarien* des domstifts zu *SPeter* und des klostere *Michelsberg* führen nur einen *Ezzo* presbyter frater noster oder *Ezzo* presbyter *SPetri* als am 15 november verstorben und unter dem 23 septembris einen *Ezo* diaconus frater noster oder *Ezzo* diaconus *SPetri* auf, siebenter bericht usw. 1844 s. 258. 291. *Ezzo* der domherr und erste stiftprobst von *SJacob* kann der dichter und ehemalige scholasticus sein, obgleich sich dies ebenso wenig beweisen lässt als die vermuthung *Diemers* (beiträge s. XLIX) dass der dichter der im *Melker totenbuch* von 1123 zuerst aufgeführte *Ezzo praepositus Medilicensis monasterii* sei, den der bischof *Altmann*, wie seinen genossen *Cuonrad* als probsten nach *Göttweich*, bei der reformation des klostere im j. 1089 aus *Bamberg* nach *Melk* berufen habe. wie dem aber auch sei, — *Bamberger urkunden* und aufzeichnungen ergeben vielleicht noch einmal näheres, — trotz seiner genauen personalkennntnis weiß der versificator nichts davon dass *Ezzo* das lied auf der pilgerfahrt gedichtet habe: er berichtet nur von der außerordentlichen wirkung die es auf die gemüther der menschen und ihre bekehrung ausgeübt. es war ohne zweifel ein sehr berühmtes und bekanntes gedicht: die verfasser des *Johannes Baptista* (s. zu 12, 10. 13, 8—11), des lebens *Jesu* (9, 4. 13, 11. 15, 10), der *Vorauer Genesis* (21, 4—10), der wahrheit (8, 1. 2. 27, 11?) benutzten, wie es scheint, verse daraus. selbst im *Melker Marienliede* und *Friedberger Krist* finden sich bemerkenswerte anklänge, s. zu 6, 12. 9, 2. 16, 12. 17, 7. 25, 4. sein erfolg gab allem anscheine nach den anstoß zu dem aufschwunge der geistlichen dichtung sei dem ende des XI jahrhunderts. dass man in *Göttweich* im zweiten viertel des XII jh. seine entstehung in die große pilgerfahrt von 1064. 65 verlegte, ist darnach leicht begreiflich. aber selbst wenn der biograph *Altmanns* damit recht hätte und der deutsche versificator trotz seiner genauern personalkennntnis über die zeit der abfassung weniger gut unterrich-

tet war, so bleibt doch gewis dass beide dasselbe und zwar das uns vorliegende gedicht vor augen hatten.

XXXII.

- 347 Zwei zusammenhängende pergamentblätter einer hs. des XI/XII jh. in gr. 8^o, die zum einband einer 'lateinischen hs.' verwendet waren, in der fürstlich Fürstenbergischen bibliothek zu Prag. HHoffmann Merigarto, bruchstück eines bisher unbekannten deutschen gedichts aus dem XI jh. mit einem facsimile. Prag 1834. 12 bl. 8^o. desselben fundgruben II (Breslau 1837), 1—8. (JGrimm in den Göttingischen gelehrten^{en} anzeigen 1838 nr. 56 s. 547—549.) WWackernagel altdeutsches lesebuch Basel 1859, 139—142 vv. 1, 21—2, 40. JKelle in Naumanns Serapeum 1868 s. 137. 138. mit besonderer gefälligkeit hat derselbe die blätter von neuem für mich eingesehen und mir nicht nur über einzelne punkte bereitwilligst auskunft erteilt, sondern selbst eine vollständige, genaue abschrift übersandt. über den titel s. den excurs. da die kehrseiten 1^a und 2^b, einst angeklebt an den holzdeckel der lateinischen hs., außerordentlich gelitten hatten, so übergieng Hoffmann in seinem abdruck die 'wegen der unleserlichen' lücken zusammenhangslosen zeilen von bl. 1^a vor v. 1 und nach v. 20. vor v. 1 fand Kelle jetzt 'vollkommen leserlich':

demo mere dö gab. daz unbergie iz ni sit. so da
uid chuit. iz. . louffit frü. unt illit vuidir in zinöna.

es versteht sich dass uergie und des verses wegen wohl alsö zu lesen ist. gemeint ist hier psalm 103, 9. 10 terminum posuisti quem non transgredietur, neque convertentur operire terram; qui emittis fontes in convallibus: inter medium montium pertransibunt aquae. aber woher die ansicht von dem wechsel der meeresströmung am morgen und nachmittag stammt, — es soll wohl ebbe und flut sein — weifs ich nicht anzugeben, noch die verse ohne verwegenheit zu verbessern. 1, 1. do die hs. nicht Do die grafsen buchstaben sind in der hs. meist rot, wie die überschriften. giskeit K. 2. dö in (ni K) liez er derda doh ana dass ein abschreiber den text hier und dort interpolierte und durch zusätze den vers zuweilen über das maß verlängerte, beweisen 1, 30. 2, 114, verglichen mit ihrer lateinischen quelle. hier ist derda aus dem vorhergehenden vers wiederholt, weil das blofse pronomen zweideutig schien, obgleich unmittelbar v. 3 wieder üz der erda folgt und damit jeder zweifel aufhört. andererseits hat der schreiber durch unterdrückung einzelner laute und silben den ohnehin schon knappen vers oft über gebir verkürzt und selbst unentbehrliche worte, wie 1, 33 die copula, 46 die negation, 2, 104 sogar den reim ausfallen lassen, so dass, da trotzdem die grafsen mehrzahl der überlieferten verse durchaus regelrecht sind und manche auch nur einer geringen orthographischen nachhilfe bedürfen, um es zu werden, die durchführung des regelrechten versbaus nach keiner seite hin einem bedenken unterliegt. 5. michil sê 6. der vers soll wohl mit 3 verbunden werden, da der verfasser nach 17f. schwerlich die Alpen, also auch nicht die Alpenseen aus unmittelbar anschauung kannte.

7. guögiu 8. trogin so nur noch zweimal 1, 55. 2, 40 o für ö: es ist also Schreibfehler. 11. kum 12. ub iz an demo skeffe (skiffe K) dar nichome: iz bezeichnet Hoffmann als undeutlich, aber er der genaueren grammatischen beziehung wegen zu lesen ist unnötig. 14. dö 16. dichin 17. vvunteren 20. vogelihi nach Hoffmann fehlen hier etwa 35—36 verse oder 17 zeilen der hs., nach Kelle nur 16, von denen er folgendes las:

N man . . . durih
 uuare durih uertig diu erda
 Darih daz uuazzere ouh m z
 da mere
 daz uuazzere die uuerlt
 ieglichaz rinne iz
 dei uuaz
 nero uallen. sone vng des
 daz mere uilt so got vnser chil
 . . . uitter . . . eh daz heiaiz sih ni uuantelot
 sti iz nichome rechin . . .
 niehtes uuazzere ihm .
 möze vuan . . . ere daz a
 ih vngeloublih . . .
 daz vndir ubir
 villi De D uers

vielleicht lag hier Isidor etym. 13, 14, 3 zu grunde: ideo autem mare incrementum non capere, cum omnia flumina et omnes fontes recipiat, haec causa est, partim quod influentes undas ipsa magnitudo eius non sentiat, deinde quod amara aqua dulce fluentum consumat, — postremum quod per occulta quaedam terrae foramina percoletur et ad caput amnium fontesque reuolutum recurrit; vgl. 13, 20, 1 abyssus — speluncae aquarum latentium, e quibus fontes et flumina procedunt vel quae occulte subter eunt —. nam omnes aquae sive torrentes per occultas venas ad matricem abyssum reuertuntur. 21—36. die überschrift, von der nur die buchstaben Mari Hoffmann undeutlich waren, deutet hier auf Isidor etym. 13, 13 de diversitate aquarum, welcher abschnitt unten 2, 42—120 benutzt ist. etym. 13, 14, 3 (s. zu 20) schließt maris autem certum non esse colorem, sed pro qualitate ventorum (?) mutari; nam modo flavum est, modo lutulentum, modo atrum. und damit ist hier, was Hoffmann übersah, ähnlich wie bei Honorius imag. mund. 1, 45 f. p. 134 f. Migne, etym. 13, 17 verbunden: Sinaus dicuntur maiores recessus maris, ut in mari magno Ionius, in Oceano Caspius, Indicus, Persicus et Arabicus, qui et mare rubrum, qui Oceano ascribitur. Rubrum autem mare vocatum eo quod sit roseis undis infectum, non tamen talem naturam habet qualem videtur ostendere, sed vicinis litoribus viatiatur gurgis atque inficitur, quia omnis terra quae circumstat pelago rubra est et sanguineo colori proxima, ideoque minium acutissimum excernitur et alii colores quibus pictura variatur. ergo cum terra hanc habeat naturam, fluctibus subinde diluitur et quidquid adesum est, in colorem cadit. — hoc mare in duos scinditur sinus. ex eis qui ab oriente est Persicus appellatur, quia oram illius Persae inhabitant. alter vere Arabicus dicitur, quod est circa Arabiam. 26. fon ist H, fenne meres stad . . K, womit ich nichts anzufangen weis. die ergänzung ist natürlich nur ein nothbehelf. 24. site nach Hoffmann zweifelhaft. 26. vuan

28. uuaniz 30. verit in egiptilant in *es ist hier nach Isidor aao. von dem mare*
 348 Erythraeum die rede, nicht speciell von dem roten meer zwischen Aegypten und Arabien, wie der interpolator meinte. 33. si ergänzte *H* s6 r6t 34. minig mennig minium (*s. Isidor aao.*) finde ich weder in mhd. wb. noch bei Graff belegt, in den Schlettst. Virgilgl. zu Buc. 10, 27 (zs. 15, 9) minio minii; minwe ald zinober aus Reinfrid 15^b in der Germania 9, 60. 35. innandes quoadusque gramm. 3, 189, Graff 1, 296. gët 37—48. für diesen abschnitt ist Isidor nicht unmittelbar quelle, obgleich etym. 13, 19, 3 wohl auf die sache geleitet hat. der name lebirmere kommt wohl zuerst auch in einem isidorischen glossar des XIjh., dem summariu Heinrici 5 (4), 9 (Hoffmann ahd. glossen 8, 9, Diutiska 3, 245, Graff 2, 820) unmittelbar hinter r6tmeri (*s. zu 21—36*) als verdeutschung von mare mortuum vor, was bei Isidor jedoch das noch jetzt so genannte tote meer ist. etym. 13, 19, 3 lacus Asphalti, idem et mare mortuum vocatum, propter quod nihil gignit vivum, nihil recipit ex genere viventium, sed et quaecunque viventia mergenda tentaveris, quacunque arte demersa statim resiliunt et quamvis vehementer illisa confestim excutiuntur. sed neque ventis movetur, resistente turbinibus bitumine quo aqua omnis stagnatur, neque navigationis patiens est, quia omnia vita carentia in profundum merguntur nec materiam ullam sustinet, nisi quae bitumine illinatur. etym. 13, 21, 1 Iordanis in mare mortuum influit. die verdeutschung aber beweist dass der name und damit auch die vorstellung von einem geronnenen meere schon eher in Deutschland verbreitet war, eher er zur glossierung des nicht entsprechenden lateinischen ausdrucks verwendet wurde. allerdings wird seit dem XIIjh. das lebermeer mehrmals in den orient verlegt und namentlich im herzog Ernst damit die sicher orientalische fabel vom magnetberge (Haupt zs. 7, 276 ff. 298) in verbindung gebracht, aber nur grüßliche unkunde (mhd. wb. 2, 139) kann der vorstellung von dem geronnenen meer einen orientalischen ursprung zuschreiben. Isidor etym. 14, 6, 4 Thyle ultima insula Oceani inter septentrionalem et occidentalem plagam ultra Britanniam, — et nullus ultra eam est dies; unde et pigrum et concretum est eius mare stemmt zunächst aus Solin 22, 9. dieser und Martianus Capella 6 § 666 schöpften aus Plinius nat. hist. 4 § 104. aber diese und die übrigen notizen des Plinius 4 § 94f. 37 § 35 über das mare concretum, so wie alle andern gleichartigen nachrichten der alten gehen zurück auf Pytheas von Massalia als den ältesten zeugen für die sache, Strabo p. 63. 104, Plin. 37 § 35 (deutsche altertumsk. 1, 410—423). und alle diese zeugnisse verlegen das geronnene meer in den hohen nordwesten Europas, womit nicht nur unser fragment 1, 38, auch wegen der folgenden nachrichten über Island, übereinstimmt, sondern auch das gleichzeitige schol. 144 zu Adam von Bremen 4, 34: de oceano Britannico qui Daniam tangit et Nordmanniam magna recitantur a nautis miracula, quod circa Orchadas mare sit concretum et ita spissum a sale ut vix moveri possint naves nisi tempestatis auxilio, unde etiam vulgariter idem salum lingua nostra Liberesee vocatur; vgl. Tacitus Agricola 10, Germ. 45. das meer bei den Orkaden und Shetlandsinseln ist noch heute wegen seiner schweren strömungen, windstillen und schlimmen nobel berüchtigt (altertumsk. 1, 388) und darin ist der grund der fortdauer oder des wiederauflebens des namens zu suchen (aao. 1, 420 ff.), nicht so wohl in der gelehrten tradition: das geronnene meer heist bei den allen lateinischen autoren stils mare concretum, niemals coagulatum, was allein dem feststehenden deutschen namen, dem altfranz. la mer betée prov. la mar betada genau entspräche. zu den in den fundgruben 1, 381 (Brem. wb. 3, 29) gegebenen belegen für das verbum ahd. liberēn

kommt noch aus KRoths denkmählern der deütschen sprache s. 81 Rennewart 1, 69 daz gelibert bloet, aus dem zweiten von FPfeiffer 1863 herausgegebenen arzneibuche s. 25, 17 daz geliberte bluot und Frisch 1, 592^a, 613^c, womit aus der beschreibung eines kampfes in Eilhards Tristrant 5117 (Dresd. hs.) zu vergleichen dâ wart ein grôz lebermer gemachet von dem bluote. Adam von Bremen 4, 39 berichtet außerdem von einer abenteuernden entdeckungsfahrt einiger Friesen ins nordmeer: subito collapsi sunt in tenebrosam rigentis oceani caliginem quae vix oculis penetrari valeret; vgl. 4, 10 ulterius autem insulas Island, Gronland: ibi 349 terminat oceanus qui dicitur caligans; schol. 149 zu 4, 35 iuxta Island est oceanus glaciatus et fervens et caligans; 4, 38 omnia quae ultra sunt glacie intolerabili ac caligine plena sunt. cuius rei Marcianus (L. I.) ita meminit, 'ultra Thilen' inquit 'navigatione unius diei mare concretum est.' dies vinster mer kennt auch eine interpolation der Kudrun 1126, 2. 1128, 2. 1134, 1 — 3: die Hegelinge werden dahin durch südwinde (1125, 1) verschlagen und dann durch westwinde (1134, 4. 1139, 3) erlüt; und sie verlegt dahin, wie umgekehrt der herzog Ernst das lebermeer in den orient, den magnetberg, dem sie den namen des Aetna oder monte Gibello leihet, Haupts ss. 12, 317. die erzählung der Kudrun aber erinnert zunächst an den Brandan. derselbe gelangt nach v. 225 des niederdeutschen gedichts bei Bruns in das levermore; dann v. 344ff. kam om tō vorblicke ên nevel, dē was dicke, vor ênem berge glimmendich; v. 366ff. dō mōsten se wiken mit dem kil verne in êne insulen dan: dē was düster, alse de nacht gedân; der insulen grant was guldin. dat dâr gris scolde sin, dat wêren edele steine, gar lûter unde reine. — se lêgen dâr mit sorgen wol tigen vestein dage, alse uns dē bōke sagen, dat se des lechten dages nicht mochten sên vor düsternis usw., was im wesentlichen zu Waten wazzermære in der Kudrun stimmt. so aber handelte auch unser gedicht wahrscheinlich von dem finstern und dem eismere nach der beschreibung von Island 1, 49—83, deren einschaltung nur auf diese weise verständlich wird. 38. daz ist in demo 44. zi des 45. ah ah Genes. fundgr. 2, 58, 35. Biterolf 11115. Klage 1574. 46. ni ergänzte Wackernagel. 47. losan] loson f. 49—83. über die geschichtlichen daten dieses abschnitts s. den excurs. die überschrift steht mit den versen 49. 50 in einer zeile, so dass die drei letzten buchstaben von De Reginpto über die länge der folgenden hinausragen; darunter epo. s. exc. 50. urluogeflûhte 52. menigiv lere die hs. deutlich, nicht menigi lere, wie Hoffmanns facsimile. JGrimm erklärte 'variam, diversam, verschiedenartige'. auch wenn diese auslegung an sich durch Maria 205, 8 Hoffm. er gewan maegen muot, waz im ze tuon wære guot, Reinmar MSF. 171, 13 hei wie manegen muot und wunderliche site si tougenliche in ir herzen tragent! udglm. gerechtfertigt wäre, so reicht sie doch hier nicht aus. man muss mit Wackernagel lere in sere ändern und dies wie spec. eccl. 44 diu sere der grimmigin helle habint mich gevangin für einen unregelmäßigen plur. neutr. wie kinde, kleide ua. nehmen. 54. dō skouf: Hoffmann interpolierte den vers durch ih. aber zwei sätze mit gemeinsamem subject ohne conjunction an einander gereiht sind in der manier dieser poesie, 1, 10. 16. 2, 16. 22. 30. 36. 37. 55. uili goten s. v. 56. 59. vuas 60. vielleicht wola gizam. 62. Wackernagel stellt mit rücksicht auf den bessern reim um in aller guote slahte. allein die formel aller slahte und ihre stellung steht fest, gramm. 3, 76f.; vielleicht ist guoto zu lesen, s. Haupt zu XVII, 1; doch vgl. den reim 2, 33. 34. 65. vvare uuile giuarn. 66. dar michilu rihîôm 68. erlîue nach JGrimm

28. uuaniz 30. uerit in egiptilant in es ist hier nach Isidor aao. von dem mare
 348 Erythraeum die rede, nicht speciell von dem roten meer zwischen Aegypten und Ara-
 bien, wie der interpolator meinte. 33. si ergänzte H s6 röt 34. minig mennig
 minium (s. Isidor aao.) finde ich weder in mhd. wb. noch bei Graff belegt, in den
 Schlettst. Virgilgl. zu Buc. 10, 27 (zs. 15, 9) minio minin; minwe ald zinober aus
 Reinfrid 15^b in der Germania 9, 60. 35. innandes quoadusque gramm. 3, 189,
 Graff 1, 296. gët 37—48. für diesen abschnitt ist Isidor nicht unmittelbar quelle,
 obgleich etym. 13, 19, 3 wohl auf die sache geleitet hat. der name lebrimere kommt
 wohl zuerst auch in einem isidorischen glossar des XIjh., dem summarium Heinrici
 5 (4), 9 (Hoffmann ahd. glossen 8, 9, Diutiska 3, 245, Graff 2, 820) unmittelbar hin-
 ter rötmeri (s. zu 21—36) als verdeutschung von mare mortuum vor, was bei Isidor
 jedoch das noch jetzt so genannte tote meer ist. etym. 13, 19, 3 lacus Asphalti, idem
 et mare mortuum vocatum, propter quod nihil gignit vivum, nihil recipit ex genere
 viventium, sed et quaecunque viventia mergenda tentaveris, quacunque arte demersa
 statim resiliunt et quamvis vehementer illisa confestim excutiuntur. sed neque ven-
 tis movetur, resistente turbinibus bitumine quo aqua omnis stagnatur, neque navi-
 gationis patiens est, quia omnia vita carentia in profundum merguntur nec materiam
 ullam sustinet, nisi quae bitumine illinatur. etym. 13, 21, 18 Iordanis in mare mor-
 tuum influit. die verdeutschung aber beweist dass der name und damit auch die vor-
 stellung von einem geronnenen meere schon eher in Deutschland verbreitet war, ehe
 er zur glossierung des nicht entsprechenden lateinischen ausdrucks verwendet wurde.
 allerdings wird seit dem XIIjh. das lebermeer mehrmals in den orient verlegt und na-
 mentlich im herzog Ernst damit die sicher orientalische fabel vom magnetberge
 (Haupt zs. 7, 276 ff. 298) in verbindung gebracht, aber nur grüßliche unkunde (mhd.
 wb. 2, 139) kann der vorstellung von dem geronnenen meer einen orientalischen ur-
 sprung zuschreiben. Isidor etym. 14, 6, 4 Thyle ultima insula Oceani inter septen-
 trionalem et occidentalem plagam ultra Britanniam, — et nullus ultra eam est dies;
 unde et pigrum et concretum est eius mare stemmt zunächst aus Solin 22, 9. dieser
 und Martianus Capella 6 § 666 schöpften aus Plinius nat. hist. 4 § 104. aber diese
 und die übrigen notizen des Plinius 4 § 94f. 37 § 35 über das mare concretum, so
 wie alle andern gleichartigen nachrichten der alten gehen zurück auf Pytheas von
 Massalia als den ältesten zeugen für die sache, Strabo p. 63. 104, Plin. 37 § 35 (deut-
 sche altertumsk. 1, 410—423). und alle diese zeugnisse verlegen das geronnene meer
 in den hohen nordwesten Europas, womit nicht nur unser fragment 1, 38, auch we-
 gen der folgenden nachrichten über Island, übereinstimmt, sondern auch das gleich-
 zeitige schol. 144 zu Adam von Bremen 4, 34: de oceano Britannico qui Daniam
 tangit et Nordmanniam magna recitantur a nautis miracula, quod circa Orchadas
 mare sit concretum et ita spissum a sale ut vix moveri possint naves nisi tempesta-
 tis auxilio, unde etiam vulgariter idem salum lingua nostra Libersee vocatur;
 vgl. Tacitus Agricol. 10, Germ. 45. das meer bei den Orchaden und Shetlandsinseln
 ist noch heute wegen seiner schweren strömungen, windstillen und schlimmen nebel
 berüchtigt (altertumsk. 1, 388) und darin ist der grund der fortdauer oder des wie-
 derauflebens des namens zu suchen (aao. 1, 420 ff.), nicht so wohl in der gelehrten
 tradition: das geronnene meer heisst bei den allen lateinischen autoren stils mare
 concretum, niemals coagulatum, was allein dem feststehenden deutschen namen, dem
 altfranz. la mer betée prov. la mar betada genau entspräche. zu den in den fund-
 gruben 1, 381 (Brem. wb. 3, 29) gegebenen belegen für das verbum ahd. lîberen

kommt noch aus KRoths denkmählern der deutschen sprache s. 81 Rennewart 1, 69 daz gelibert bloet, aus dem zweiten von FPfeiffer 1863 herausgegebenen arzneibuche s. 25, 17 daz geliberte bloot und Frisch 1, 592^a, 613^a, womit aus der beschreibung eines kampfes in Eilhards Tristrant 5117 (Dresd. hs.) zu vergleichen dâ wart ein grôz lebermer gemacht von dem bluote. Adam von Bremen 4, 39 berichtet außerdem von einer abenteuernden entdeckungsfahrt einiger Friesen ins nordmeer: subito collapsi sunt in tenebrosam rigentis oceani caliginem quae vix oculis penetrari valeret; vgl. 4, 10 ulterius autem insulas Island, Gronland: ibi 349 terminat oceanus qui dicitur caligans; schol. 149 zu 4, 35 iuxta Island est oceanus glaciatus et fervens et caligans; 4, 38 omnia quae ultra sunt glacie intolerabili ac caligine plena sunt. cuius rei Marcianus (l. l.) ita meminit, 'ultra Thilen' iniquens 'navigatione unius diei mare concretum est.' dies vinster mer kennt auch eine interpolation der Kudrun 1126, 2. 1128, 2. 1134, 1 — 3: die Hegelinge werden dahin durch südwinde (1125, 1) verschlagen und dann durch westwinde (1134, 4. 1139, 3) erlöst; und sie verlegt dahin, wie umgekehrt der herzog Ernst das lebermeer in den orient, den magnelberg, dem sie den namen des Aetna oder monte Gibello leihet, Haupts ss. 12, 317. die erzählung der Kudrun aber erinnert zunächst an den Brandan. derselbe gelangt nach v. 225 des niederdeutschen gedichts bei Bruns in das levermere; dann v. 341ff. kam om tō vorblicke ên nevel, dē was dicke, vor ênem berge glimmendich; v. 366ff. dô môsten se wiken mit dem kil verne in êne insulen dan: dē was dûster, also de nacht gedân; der insulen grant was guldin. dat dâr gris scolde sîn, dat wêren edele steine, gar lûter unde reine. — se lêgen dâr mit sorgen wol tigen vestein dage, also uns dē bôke sagen, dat se des lechten dages nicht mochten sên vor dûsternis usw., was im wesentlichen zu Waten wazzermære in der Kudrun stimmt. so aber handelte auch unser gedicht wahrscheinlich von dem finstern und dem eisnoere nach der beschreibung von Island 1, 49—83, deren einschaltung nur auf diese weise verständlich wird. 38. daz ist in demo 44. zi des 45. ah ah Genes. fundgr. 2, 58, 35. Biterolf 11115. Klage 1574. 46. ni ergänzte Wackernagel. 47. losan| loson f. 49—83. über die geschichtlichen daten dieses abschnitts s. den excurs. die überschrift steht mit den versen 49. 50 in einer zeile, so dass die drei letzten buchstaben von De Reginpto über die länge der folgenden hinausragen; darunter epo. s. exo. 50. urluigeßlûhte 52. menigiv lere die hs. deutlich, nicht menigi lere, wie Hoffmanns facsimile. JGrimm erklärte 'variam, diversam, verschiedenartige'. auch wenn diese auslegung an sich durch Maria 205, 8 Hoffm. er gewan manegen muot, waz im ze tuon wære guot, Reinmar MSF. 171, 13 hei wie manegen muot und wunderliche site si tougenliche in ir herzen tragent! udglm. gerechtfertigt wäre, so reicht sie doch hier nicht aus. man muss mit Wackernagel lere in sêre ändern und dies wie spec. eccl. 44 diu sêre der grimuigin helle habint mich gevangin für einen unregelmäßigen plur. neutr. wie kinde, kleide ua. nehmen. 54. dô skouf: Hoffmann interpolierte den vers durch ih. aber zwei sätze mit gemeinsamem subject ohne conjunction an einander gereiht sind in der manier dieser poesie, 1, 10. 16. 2, 16. 22. 30. 36. 37. 55. uili goten s. v. 56. 59. vuàs 60. vielleicht wola gizam. 62. Wackernagel stellt mit rücksicht auf den bessern reim um in aller guote slahte. allein die formel aller slahte und ihre stellung steht fest, gramm. 3, 76f.; vielleicht ist guoto zu lesen, s. Haupt zu XVII, 1; doch vgl. den reim 2, 33. 34. 65. vvare uuile giuarn. 66. dar michilu ribiôm 68. erline nach JGrimm

instrumentalform, ahd. erliu. 69. choüft die *hs.*, chouften Hoffmann. 70. wie hier und bei Otifrid 2, 9, 43 uuitu, so ist mhd. wite überall so viel ich sehe (mhd. wb. 3, 773, haiserehr. 55, 1. 118, 8. Jüdel 132, 51 usw.) nur brennholz, vgl. Schmeller wb. 4, 200f. unten s. 428. 71. fili mit recht was Lachmann zu Nib. s. 262 Hoffmanns erklärung fili penuria, inopia zurück. 74. si darbint wie im Friedberger Krist (s. zu XXXIII G^b 134) und den meisten übrigen regelmäßigen gedichten des elften und zwölften jh., werden auch im Meregarto 1, 51. 52; 2, 37. 38, 45. 46, 63—66, 119. 120 verse von vier hebungen mit klingendem ausgang nur mit vorsein von gleicher länge gebunden. 75. is Notker zu psalm 147, 17 also man cristallum ziehet, úzer íse ze stéine irhártet; mhd. wb. 1, 884, 9. 77. man daz fur 79. 350 damit? s. 1, 19. dâmite ist auftact. über den reim s. zu Ezso 1, 44. 81. git man ein erlin skit: skit erlin Wackernagel. Adam Brem. 4, 35 Thyle nunc Island appellatur, a glacie quae oceanus astringit. de qua etiam hoc memorabile ferunt quod eadem glacies ita nigra et arida videatur propter antiquitatem, ut incensa ardeat. est autem insula permaxima ita ut populos infra se multos contineat, qui solo pecorum fetu vivunt eorumque vellere teguntur. nullae ibi fruges, minima lignorum copia: properea in subterraneis habitant speluncis, communi tecto et strato gaudentes cum pecoribus suis. — multa insignia in moribus eorum, praecipue karitas, ex qua procedit ut inter illos omnia communia sint tam advenis quam indigenis. — haec de Islandis et de ultima Thyle veraciter comperi, fabulosa praeteriens. in einer Leidener *hs.* (Voss. Q. 56. f. 30) aus dem anfang des XIII jh. (Perts archiv 6, 887—889) und in einer Kopenhagener (443) aus dem XIII, XIV jh. (Lüdecke über zwei *hss.* des Solin, Bremen 1866 s. 4) hat sich unter der überschrift Insule britannice folgende, ohne allen zweifel ältere notiz gefunden: Goutlande. Swetyde. Grenelande. cuius terre populi partim se christianos esse dicunt, sine fide quidem et sine confessione et sine baptisate; partim vero cum similiter sint christiani, Iovem et Martem colunt. Yslande. marina glacies in hac insula (in hac insula marina glacies *Kp.*) in simul collisa se ipsam accendit et accensa quasi lignum ardescit (ardet *Kp.*) hic quoque boni sunt christiani, sed in hieme de subterraneis specubus suis prae nimio frigore exire non audent. si enim exierint, tanto algore exuruntur ut quasi leprosi glaciante (glisciente *Kp.*) tumore decolorentur. si forte (forte quivis *Kp.*) nasum emungant, cum ipsa emunctione nasum evulsum (avellunt et avulsum *Kp.*) abiciunt. mit diesen schilderungen vgl. Dahlmanns geschichte von Dänemark 2, 110—114. Beda de temporum ratione c. 29, von dem Adam aao. ausgeht, schrieb die alberne stelle des Plinius nat. hist. 2 § 186f. (deutsche altertumsk. 1, 386) über die halbjährige dauer des tages und der nacht auf Thule aus und Nother (Boothius s. 85^b Hattem.) fand dieselbe ansicht bei sumelichen cosmograffs. eine spur davon und zugleich der unbegründeten meinung dass Thule Island sei (altertumsk. 1, 389ff.), findet sich auch vv. 73. 74, aber so dass hier die sache noch ärger gemacht wird. gelehrte und vulgäre tradition mischt sich überhaupt in diesem bericht, und wohl andere ginuogi dâra v. 64 können in Utrecht von der ewigen nacht auf Island, von dem brennenden eise usw. erzählt haben, nicht aber Reginbrecht als augenzeuge. 2, 1—40. den alten ist dies paradoxon gänzlich unbekannt; auch wird es sich wohl in keiner andern mittelalterlichen quelle nachweisen lassen. der verfasser beruft sich v. 1. 2 dafür auch auf mündliche überlieferung und mit dem namen des landes v. 3 muss ihm eine verwechslung passiert sein, da in Toscana kein solcher fluss vorkommt wie er ihn beschreibt. stellen des Isidor, die den verfasser zu der einschaltung

bewogen haben können, s. zu 1, 20. 2. firdaganf. 4. rin ein pruno, darüber wazer. 6. einin 7. manga weist auf ahd. mangôn oder mangên=mangalôn. dieselbe form des verbums findet sich noch bei Frauenlob 80, 12 ich klage daz wir din mangen (: empfangen), mhd. wb. 2, 61. Notker (Graff 2, 807) gebraucht mengen. 12. uuârñ die hs. 16. andere offenbar ἀλλήλους, einander. 17. untergie 18. da nidar 20. daz die hs. Hoffmann bezeichnet davor eine lücke . . . und auch Kelle 'einen zwischenraum von zwei linien, wo nahe bei daz der untere teil eines nicht zu bestimmenden buchstaben sichtbar ist'; es scheint aber nichts zu fehlen. uzunazta: Wackernagel 1861 erklärt 'ûz wetzen schnell hervorspringen.' allein wetzen 'antreiben, reizen' in medialem sinn ist unerweislich und wenig wahrscheinlich. wâzen duften ist eigentlich 'hauchen, wehen,' womit es auch ohne zweifel etymologisch zusammenhängt und nicht mit gr. ὀσέειν lat. odor, olere, die keine spirans im anlaut verloren haben: ahd. wâzan, farwâzan heißt auch exsufflare Graff 1, 1068, mhd. wâz wehen, sturm bei Herbort von Fritzlar Troj. 16408, wâzgewitere sturm-wetter Entecrist fâgr. 2, 114, 23, wofür andre belege im mhd. wb. 3, 610 falsch untergebracht sind. vgl. ndd. stormen 'stark duften,' glossar zum Quackborn (6. aufl.) s. 364. ûz nuâzta ist also 'heraus blies, heraus stürmte'. 23. alla 25. Dörz 26. herren 31. mit| mit imo ergänzte Wackernagel; mite genügte, wenn eine änderung nötig wäre. stât 32. daer ê H, dâr ê K. 34. gichose H. 35. 351 Vt von hier an setzt die hs. jedesmal bei einem großen roten buchstaben ab. 36f. Mit den er nuolta. legt er sich die ungewöhnliche art die sätze an einander zu reihen, wie sehr sie in der manier des dichters ist (zu 1, 54), konnte hier zumal einen abschreiber leicht zu einer abänderung veranlassen. ûz pulza Graff 3, 115. 39. nâh diu Wackernagel] ah diu firnamen 40. sona s. zu 1, 7. 43. von hier an ist Isidor etym. 13, 13 de diversitate aquarum quelle, und da auf bl. 1 spätere capitula benutzt sind, so kann fraglich sein ob die von Hoffmann angenommene folge der blätter die richtige ist. 43—48. Isid. qao. 1 Aquarum naturae multa est diversitas. aliae enim salis, aliae nitri — aliae curam morborum adhibentes. nam iuxta Roman Albulae aquae vulneribus medentur. 2 In Italia fons Ciceronis oculorum vulnera curat. 43. vuizzer prunno 47. stunt 48. gisunt wer glaubt dass der schreiber eher einen vollen vocal unterdrückte, schreibe stunta: gisunta. 49—52. in Aethiopia lacus est. quo perfusa corpora velut oleo nitescent. 49. sê 50. lib 53—58. Zamae fons in Africa canoras voces facit. 55. danne fehlt. 59. 60. ex Clitorio lacu Italiae qui biberint vini taedium habent. 61 — 66. 3 (In Chio insula fontem esse dicunt quo hebetes fiunt.) in Boeotia duo fontes alter memoriam, alter oblivionem affert. 63. suphit hausta, arsuiff (für arsuphit) absorbet gl. Keron. Diutiska 1, 151. 237, Hattomer 1. 148*. 180*, Graff 6, 170. 172; vergl. supfen bei Stalder 2, 419, Schmid schwäb. wb. 519, Schmeller 3, 278, mhd. wb. 2, 2, 721. 64. ibilo statt übilo, ein sicheres zeichen dass der umlaut eher gesprochen als in der schrift bezeichnet ward; vgl. zu XVII, 38 und zu XXXIV, 13, 9. 66. irgêzze H. 67—70. (Cyzici fons amorem Veneris tollit.) 4 Boeotiae lacus furialis est, de quo qui biberit, ardore libidinis exardescit. 69. fone K, fore H. 71—78. in Campania sunt aquae quae sterilitatem feminarum et virorum insaniam abolere dicuntur. (in Aethiopiae fonte rubro qui biberit lymphaticus fit. 5 Linus fons Arcadiae abortus feri non patitur.) 71. ouh K, :uh H. si fehlt hier, überfüllt aber 72. si in 73. daz nieman 74. er fehlt 75. iz si fehlt. ode] . . . Kelle. 77. die ouh gihalten H, K. 79—84. in Sicilia fontes sunt

duo, quorem unus sterilem fecundat, alter fecundam sterilem facit. 79. prunnea
sint in 81. choru si H. 82. soni (son. K) durffin si chindes m :: dem ' :: ist
ein loch in der hs., wohl menden' H 1834 s. 23 83. dem Zupitza vermutet ab
demo (vgl. 89) statt an. 84. magin (anderen [gin K.) s :: :: :: vuöcheren
85—94. in Thessalia duo sunt flumina. ex uno bibentes oves nigras fieri ferunt,
ex altero albas, ex utroque varias. 91. uerdent dei uazzer zisamine gimiscit
92. unte vuir iz 93. diu] . . . K. 94. Hoffmann und Graff 6, 391 setzen
hienach mit recht ein verbum irsprecchilên an. mittalla] K. 95—102.
die absätze 6. 7 und der anfang von 8 bei Isidor sind übergangen . . . fons lob in
Idumea quater in anno colorem mutare dicitur, id est pulverulentum, sanguineum,
viridem et limpdatum, ternis mensibus in anno tenens ex his unum colorem. 96.
chuit] chute die hs. nach K. die verse sind von Hoffmann, wie auch 1, 29. 30; 2, 74.
75, 104. 105, falsch abgeteilt; über den reim s. zu Ezso 1, 44. 97. uarauee K.
101. ist si fehlt hier, überfüllt aber 102. dri ist si 104—108. 9 in Troglody-
tis lacus est, ter in die fit amarus et deinde toties dulcis. 104. der uuirt chuit
man fehlt. uerde ist eine verbesserung von Zupitza. 107. mundi H. 109—120.
10 In Sardinia fontes calidi oculis medentur et fures arguant; nam caecitate dete-
gitor eorum facinus. 112. unt ih sag 114. dei siechin ougin s. Isidor. zu er-
zinit vgl. Nothers arzenäre, Willrams gearzenôn, mhd. erzen Graff 1, 477, mhd.
wb. 1, 64^a. 115. iecht 116. porlanga :: :: :: :: ita 'ita ist ganz deutlich und
nach porlanga schimmert erz hervor' H; nach Kelle wie anderes auf 1^a und 2^b jetzt
nicht mehr sichtbar. jedesfalls ist ein praeteritum auf . . ita hier ganz unmöglich.
118. gitrinchiner 120. 'ut vix viae vestigium (splendorem) videat' H. neh
sâr 'nicht einmal' Graff 6, 25 und noch Haupts zs. 8, 150 vom himmelreich 193.

353 Jacob Grimm nannte den von Hoffmann gewählten titel Merigarto gewagt,
weil dieser altertümliche ausdrück weder in den bruchstücken selbst begegne, noch
auch in dem ganzen werke, wenn es erhalten wäre, vorkommen brauchte. dass
im althochdeutschen die welt merigarto heisse, wie Hoffmann 1834 s. 5 (1837 s. 2)
sagte, können wir durch kein zeugnis belegen. die ähnliche angabe in der ersten
ausgabe der deutschen myth. s. 458 ist in der zweiten s. 754 berichtigt. es fin-
det sich nur in den Keron. gl. merikerte als erklärung zu in etherium (Dütsche
1, 250, Graff 4, 249) und hier muss man für das wort die bedeutung 'horizon'
annehmen und als nominativ merikerti ansetzen. merigarte für 'welt, erdkreis'
kommt zuerst im Anno 445, dann noch in gedichten des XII jh. vor, gramm. 2,
494, myth.² 754, mhd. wb. 1, 484^a. da aber die vorliegenden, uns erhaltenen stücke
nur fragmente einer ausführlichen weltbeschreibung zu sein scheinen und sie gerade
auch von dem meere und den gewässern handeln, so ist Hoffmanns titel sachlich ganz
passend, die form Merigarto, Meregarto aber nur wegen plaßo 1, 61, einö, selbo,
prunno 2, 32f. 43ff. gerechtfertigt. der untergang des ganzen ist zu bedauern. von
einem poetischen wort desselben kann freilich nicht die rede sein, obgleich die verse
von regelrechtem bau sind. auch der inhalt war größtenteils nicht neu und was der
verfasser aus mündlicher tradition entnahm, an sich von keiner bedeutung. aber das
werk, wenn es eine weltbeschreibung enthielt, war als ganzes genommen ein für seine
zeit höchst merkwürdiges litterarisches product. die möglichkeit die zeit seiner ab-
fassung genauer zu bestimmen scheint gegeben mit 1, 49ff. Lappenberg hat zuerst in

den Göttinger gel. anz. 1835 s. 1864, dann in Perts archiv 9, 391f. die Vermutung ausgesprochen, und ihm schlossen sich Hildebrand und Hoffmann in den Fundgruben 2, 2 an, dass der 1,57 genannte Erhaft Pfaffo oder nach der Überschrift Bischof Reginbrecht der Bischof Reginbert von Oldenburg in Wagrien sei, der nach Thietmar von Merseburg von Geburt ein Ostfranke war und Anfangs Abt von Walbek in Niedersachsen, dann von Otto III etwa 991/92 das Bistum erhielt und nach Helmold gegen 1014 starb. und in der Tat, geht man die Reihen der deutschen Bischöfe durch (EPMooyer onomasticon hierarchiae germanicae, Minden 1854), so findet sich kein weiterer Reginbrecht innerhalb des Zeitraums, auf den wir durch die Sprache der Fragmente ungefähr angewiesen sind, vom Anfang des XI bis in den Anfang des XII Jh. Reginbrechts Aufenthalt auf Island fielen dann in die Zeit der Bekehrung des Landes c. 1000 und man müsste ihm einen tätigen Anteil daran zuschreiben, aber weder Helmold noch der Geschichtschreiber der Bremisch-hamburgischen Kirche, Meister Adam weiß davon, noch auch kennen die isländischen Quellen überhaupt einen Reginbrecht (KMAurer die Bekehrung des norwegischen Stammes 1, 598f.; 2, 582ff.). der in unserm Fragment erwähnt kann also nur als ein geistlicher von un'ergeordneter Würde Island besucht haben und nicht als Bischof von Oldenburg oder als Abt von Walbek. daher möchte ich auch nicht mit Maurer an den von Adam von Bremen 2, 53 erwähnten Reginbert denken, den Knud der Große (zwischen 1017 — 1035) mit aus England herüber brachte und zum Bischof von Fünen erhob. wenn die Überschrift vor 1, 21 nach der Anmerkung einer isidorischen Nachgebildet ist und vom Verfasser des Gedichts selbst herrührt, so ist allerdings die erste Annahme dafür dass auch die Rubra nach 1, 36 und 50 von ihm gesetzt sind, und dem steht kaum entgegen dass der Reginberto wenig zu dem Inhalt des Abschnittes passt: einer, der zusammenfassen wollte was er mündlich durch Reginbrecht erfahren hatte, konnte immerhin zu der Überschrift kommen, aber darin seinen Gewährsmann gewiss nicht episcopus, im Gedicht dagegen nur Erhaft Pfaffo nennen. das Epn muss mindestens wohl vom Schreiber fehlerhaft hinzugefügt sein, weil außerdem von zwei Bischöfen, deren Namen 353 nicht genannt sind, die Rede ist (JGrimm 200.). auf den Text aber ist mehr Gewicht zu legen als auf die Überschrift und daher auf jeden Versuch zu verzichten mit Hilfe des Namens das Alter des Gedichts zu bestimmen. es ist zu beachten dass von dem Heidentum auf Island nicht mehr die Rede ist, dass auch die Schilderung der eines Augenzeugen wie Reginbrecht wenig entspricht, vielmehr in ihren Einzelheiten mit den im XI Jh. im nördlichen Deutschland über die Insel verbreiteten, fabulösen Nachrichten (anm. zu 1, 81) übereinstimmt. auch die Sprache der Fragmente, bemerkte schon JGrimm, wenn man auch manche Abschwächung durch die Hand der Abschreiber in Anschlag bringt, wäre doch für das J. 1010 zu neu, für 1070 etwa schiene sie gerichter. sie ist unzweifelhaft Oberdeutsch, und unmöglich kann man den Verfasser des Gedichts, worauf Lappenberg bei seiner Zeitbestimmung kam, in der trierischen Erzdiözese suchen; die Begebenheiten auf die Lappenberg die Stelle 1, 49—54 deutet erzählt Giesebrecht, Kaiserzeit 23, 102f. JGrimm erinnerte mit besserem Rechte an die Zeiten des Investiturstreits; aber Konstanz, woran er dachte, kann auch nicht die Heimat des Dichters sein, schon deswegen nicht weil hier der Streit um das Bistum in den Jahren 1070/71 ganz ohne kriegerische Unruhen verlief, ja nicht einmal zu der gleichzeitigen Einsetzung zweier Bischöfe führte, Neugart episc. Constant. 1, 456f., Giesebrecht 3, 223f. der Sprache fehlen alle besondern Merkmale des Alemannischen. deswegen möchte ich auch nicht an Augsburg denken, obgleich hier die doppel-

wahl der bischöfe Siegfried II und Wigold von 1077—88 die furchtbarsten unglücksfälle und verheerungen über die stadt und das bistum brachten, die gewis manchen cleriker zur flucht und auswanderung nötigten, Braun geschichte der bischöfe von Augsburg 2 (1814), 1—14. unter den bairischen bistümern hatte das erzstift Salzburg von 1078—1101 ununterbrochen zwei bischöfe, Zauner chronik von Salzburg 1, 107—120. aber gieng unser verfasser mit dem erzbischof Gebhard 1078 ins exil, konnte er weder von einer urlingebluhte sprechen, noch auch von beiden bischöfen sagen 1, 51 die uns menigiu sere tatan; und wäre er bei deriedereinsetzung Gebhards durch Wolf I im j. 1086, oder auch im j. 1095 als der gegenbischof Borchold den erzbischof Thimo vertrieb flüchtig geworden, würde er doch kaum von Salzburg aus seinen weg nach Utrecht genommen haben. ausserdem ist die anm. zu 1, 6 zu berücksichtigen. es kann zuletzt wohl nur Würzburg in betracht kommen, wo im j. 1085 der bischof Adelbero von Heinrich IV abgesetzt und Meginhart als bischof eingesetzt wurde, worauf dann im nächsten jahre erst die Schwaben und Sachsen, dann der kaiser die stadt eroberte, Usseermann episc. Würzburg. (1794) p. 53f. das übergewicht des a- lauts in den flexionen spricht zunächst dafür den dialect der fragmente für bairisch zu halten. aber es hindert auch wohl nichts ihn nach Ostfranken zu setzen, ja man kann dafür den abfall des n des infinitivs 1, 53. 54 geltend machen. eine andere bessere bestimmung des orts und der zeit der abfassung des gedichts wird sich aus der stelle 1, 49ff. oder sonst schwerlich gewinnen lassen. es scheint unabweifelhaft dass es im letzten viertel, nicht im anfang des XI jh. in Oberdeutschland, und zwar außerhalb Alemanniens entstanden ist.

XXXIII.

- 354 Überreste einer hs. aus dem XI/XII jh. 8° auf der universitätsbibliothek zu Gießen, von dem einbände einer ehemals der burgpfarbibliothek zu Friedberg in der Wetterau, jetzt der bibliothek des dortigen evangelischen predigerseminars angehörigen papierhs. des XV jh. abgelöst und herausgegeben von FLRW eigand in Haupts zeitschrift für deutsches altertum 7 (Leipzig 1849), 442—448; vollständiger 8 (1851), 258—274. jede seite enthält 22 zeilen; die verse sind nicht abgesetzt, aber regelmäsig durch punkte geschieden. von dem doppelblatt AB, das ehemals ohne zweifel das zweite in der ersten lage der hs. war (s. zu D), sind erhalten der obere rand mit einem teil der ersten zeile und ein zweiter streifen, der äussere seitenrand von A; der grössere, jetzt verlorene teil des blattes war dem vordern holzdeckel des einbandes aufgeleimt und hier sind mehr oder weniger deutliche spuren von wörtern und buchstaben der seiten A^a und B^b zurückgeblieben. verstümmelte buchstaben, deren lesung dem vorsichtigen eigand nicht zweifelhaft war, durch den druck zu bezeichnen schien unnötig; wo eigand zweifelte, ist dies durch petit angedeutet; ergänzungen sind cursiv gedruckt. die doppelpunkte zeigen einzelne undeutliche spuren und reste von buchstaben an. eine versabteilung war für die blätter AB nicht wohl durchführbar, obgleich eigand die gütte hatte mir auf meine bitte die in der hs. vorkommenden, in dem abdruck nicht deutlich unterschiedenen schlusspunkte der verse zu bezeichnen und ausserdem noch einige berichtigungen und bemerkungen zu dem abdruck mitzuteilen.

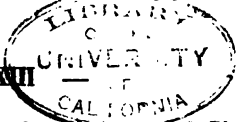
A^a 3. der körper was die menscheit Konrade von Heimesfurt himmelfart Marias 846; vgl. *Esso* XXXI, 15, 11. 12, *summ. theol.* XXXIV, 13, 5. 7, *Melker Marienl.* XXXIX, 5, 1 ff. mit den anm. usw., s. *Dionner zu den deutschen ged. des XI und XII jh.* s. 97, 5—15, beiträge 6, 48f. 6. mit m weifs ich hier nichts anzufangen, wenn nicht zu ende der s. 5 die erste silbe von deme ausgefallen ist. die ergänzung ergibt sonst *Esso* 25, 3 an dir wart gevangaa der gir leviathan; s. zu XXXIX, 5, 4. 7. 'absatz, weshalb mit vns die zeile schließt.' *W* (*W*eigand). die ergänzung ist wohl 'leicht' (*Germ.* 9, 61) aber darum keineswegs so ganz sicher. 8. *W* ergänzte daz 9. adun im anfang der zeile ohne spur eines h. 10. uberwan oder verwan? weil Johannes plus quam propheta? vgl. *Esso* 6, 6 mit anm. wer ist ohne zweifel vor (vgl. zu E^a 5. 7), nach ev. *Matth.* 11, 9ff. *Luc.* 1, 76. 7, 26ff.

11. g::: der zweite buchstab scheint e gewesen zu sein, der dritte und vierte giengen aufwärts. *W* 15. ano verblasst *W*. un? nach n scheint ein aufwärts gehender buchstab gestanden zu haben. *W*. un (und) lüthoda; th wird hier wie 10. 16 und sonst (s. zu C^b 14) für ht stehen. *W*. 16. brath=bräht. 19. are: 'er ist mir auch jetzt noch unsicher, aber das letzte e nicht.' *W*. A^b 7, w oder v? *W*.

10. auf de folgt der rest eines m n oder r. *W*. 15. v? oder w? *W*. B^b 1. te? doch wahrscheinlich. die buchstaben haben sich auf dem A^a angehörenden langen streifen abgedruckt. *W*. vermutlich i rihte zv (F^b 65, G^b 142), oder dräte geia, wie *Bartsch* (*Germ.* 9, 61) will. 2. nach getuwalda hat sich kein punkt mit abgedruckt. *W*. 18. v oder w? *W*. vianto gewalt vermutet *Bartsch* aao. von den übrigen zeilen 19—22 sind zwar noch spuren mancher buchstaben zu sehen, aber ausser einem t und n an dem äussern rande ist keiner derselben mehr lesbar. *W*. C^a 1—13 stund, und C^b 1—10 sind aus der mitte des ehemals in der hs. unmittelbar auf B folgenden blattes herausgeschnitten, von dem ausserdem noch der untere rand mit den zeilen C^a 15—18, C^b 12—15 erhalten ist. von der ersten zeile des streifens C^a ist nur die untere hälfte der buchstaben sichtbar. 1. bot..b ist wahrscheinlich. *W*.

2. Mir: wahrscheinlich ist so zu lesen: M mit rotem striche. die beiden buchstaben vor echet stehen sehr nahe bei einander, wie etwa si. nach e zwei striche wovon der letzte gekrümmt wie bei dem v, dann drei zusammenhängende striche. *W*. ervalte? *Bartsch*. 3. van?? *W*. 11. den armen Jüdas er gebildot *Ruland* 70, 11; der arme Jüdas *Urstende* 104, 69; der ermiste man, vondenichie yernaam, daz was Jüdas Scariotis, *leb. Jes. fundgr.* 1, 153, 31; das mhd. wb. 1, 58 führt noch an *Parzival* 219, 25, *Helbling* 7, 174; vgl. *Wigam.* 277 armez wip und zu *Musp.* 66. noch im XVI jh. sang man O du armer Judas, was hastu gotan, *Hoffmanns deutsches kirchenlied* 1854 s. 230 nr. 112 und *Wickram* (gute und böse nachbarn 1557 s. 83^b) spricht von des armen Judas hantierung. 12. sta:::z imo in nach dem deutlichen, aber verletzten a ist das pergament abgerissen und bis zum z raum für 2—3 buchstaben. von z imo in sind nur die obersten enden einiger striche zu sehen, und z imo nicht ganz sicher. *W*. 13. 14. von der zwanzigsten zeile des blattes sind nur die untersten spitzen einiger buchstaben geblieben. *W*. die ergänzung schien mir unbedenklich. C^b 1. noch du sunda:::kein | nen in had. 'sunda ist wahrscheinlich zu lesen. das darauf folgende wort scheint ni, die beiden buchstaben von kein den verbliebenen resten nach on zu sein.' *W*. 4. judeiscu *Bartsch*] iudeacu in 5 ist die verschleifung in der senkung zuzulassen, wie F^b 61. 9. 10. von den buchstaben zwischen k und noch sind nur einzelne obersten spitzen bemerkbar. die letzte lässt auf das lange f schliessen. *W*, der die lücke ergänzte. der reim von 8: 9 kehrt wieder

G^b 139. 140; vgl. F^b 64. 65. G^a 93. 94. 11. von z. 20 des blattes ist hier nur noch :: a ::, in der zweiten hälfte der zeile, einiger maßen sichtbar. 13. wola] vola die hs. vgl. F^a 21, F^b 52, G^b 138. 14. durch th oder durch th (s. zu A^a 15, E^a 19, G^b 134 nath, G^a 104 dūth, G^a 81 drathia) wird in der hs. regelmäÙig ht bezeichnet; ebenso regelmäÙig auch auslautendes h oder ch durch he, obgleich für beide fälle ausnahmen vorkommen. dies th und he ist freilich auch in andern hss. sehr häufig, ab. in mehreren stücken der Vorauer hs., wie dem leich des Exso. es kommt hier aber noch eine dritte eigenheit hinzu, das dd in harddo C^a 15, G^a 84, hörddent G^a 91, sidden G^b 117, urddeilisch I^a 4. waren diese dd und das th zu schonen, verlangten th und he hier die gleicherrücksicht. zeigen hier, zoud G^b 116 kommen zu den im mhd. wb. 2, 453. 3, 921 gesammelten stellen. dass ūch hier nicht blosser schreibfehler für ū, iu, sondern die accusativform für den dativ gebraucht ist, wie schon bei Nothar und Wülfram in einzelnen fällen (Graff 1, 573, vgl. Wackernagel leseb. 300, 31ff. 1859, 320, 16ff. Nib. 329, 12 Cd, gramm. 1 (1870), 704 und umgekehrt im Ludwigsliede hin XI, 32 für iuuib), beweist B^b 16 hi under ūch ist imān. D vier falzstreifen, die zusammen die obere sechs zeilen eines doppelblattes ergeben, dessen zweite hälfte l die fragmente eines antichrist, den W eigand nicht erkannte, enthält. zwischen C und D kann nicht mehr als ein blatt fehlen, und C, das wie der inhalt lehrt und wie schon bemerkt ward unmittelbar auf B folgte, muss das letzte der ersten lage der hs. gewesen sein. auf D aber folgten unmittelbar die doppelblätter EH und FG. diese waren die innersten der zweiten lage. jede der beiden lagen, die die vorliegende dichtung enthielten, bestand also aus vier doppelblättern und das doppelblatt FG ergibt mit seinen 146 verszeilen ungefähr ein achtel des ganzen gedichts. soweit wir es übersehen, zählte es also ehemals zwischen 1100 und 1200 verszeilen. es war in seinem ersten teil, dem leben Christi kurz und dürftig, ausführlicher aber über tod und auferstehung. wenn aber auf den antichrist, wie zu vermuten ist, noch eine schilderung des weltuntergangs und jüngsten gerichts folgte, so kann dafür das letzte fehlende blatt der zweiten lagenicht ausgereicht haben, sondern es ist anzunehmen dass die hs. noch eine lage enthielt, die dann freilich für jenes thema überflüssig raum bot. Da 2. den unsen vgl. E^a 10. 5. ihe 7. Graff 1, 180 belegt aus Otfrid ahd. avarōn und giavarōn: 356 die übrigen belege führen mit mhd. äveren auf ahd. avarjan, giavarjan. unser geberōn zeigt durch den umlaut eine vermischung beider formen. 9. er er die hs. 11. di steht am schluss der sechsten zeile der hs.; von der nächsten das " eines ū unter gedū übrig geblieben. D^b 2. ihm 6. über die betonung s. zu E^b 14. 7. nam gal | iun vñ so vñ regelmäÙig für unde. 9. s. zu E^b 14. 13. die ergänzung zvene meindāden wie Exso 15, 7 — missedāden 'missetäter', was Bartsch vorschlägt, ist meines wissens weder ahd. noch mhd. — fällt einem leicht ein; aber wie passt dazu v. 12? E sechs falzstreifen die zusammen die obere gröÙere hälfte, dreizehn zeilen eines doppelblattes ausmachen, dessen zweite hälfte mit H bezeichnet ist, s. zu D. Ea 1, l. velssteina. 2. das femininum meine ist hiemit sicher gestellt, mhd. wb. 2, 105^b. 106^a vgl. Heinrichs psaffenlob. 363 ein græzliohiu meine. 3. di grāber, ebenso A^a 16 alle di lant, F^b 67 di urkunde, H^a 155 sine kint, I^b 9 sine ceichen; vgl. F^a 31 di statt dū nom. fem. 5. wor xpō 6. di wor manegen 9. an der dode 14. ierlīm. 15. 16. vgl. Exso 16, 11. 12. F^a 12f. Kaiserchr. 197, 21 di wurden daz wār urkunde der hēre urstende. 22. ergänzte W. Eb 5. erhaben statt erhaben, Graff 2, 946; vgl. numm. theol. 30, 4. 8. ses scor^s 13. iren sin wohl der älteste beleg für das possessiv, gramm. 4, 344; vgl. Graff 1, 39. 14. ein vers mit überladenern ersten



fuß, wie *Salom.* 18, 1 anm., und wie mehrmals in diesem gedicht D^b 6. 9, F^a 26, F^b 65, H^b 20 anm. 16. 20. erinnern wieder an *Exso* 18, 7ff. 23, 6. 24, 2; vgl. zu XXX, 79. 21. s. zu XXXVIII, 236. 22. von dieser zeile ist kaum die obere hälfte der buchstaben geblieben, von *fruo*, das *W* ergänzte, nur f sichtbar. F^b ein fast vollständiges doppelblatt, das innerste der zweiten lage der *hs.* s. zu D. der abgeschnittenen äußeren seitenrand von F diente als rückenstreifen des einbandes; die wenigen zwischen diesem randstreifen und dem von dem hintern holzdeckel abgelösten größeren teil des blattes weggeschnittenen buchstaben ergänzte *W*eigand. Fa 1. von der ersten zeile dieser zeile ist über dem t von ist nur die unterste spitze eines p, wie es scheint, und über dem e in galilea ein verstümmeltes g und zuletzt . . . nelen . . . sichtbar.

7. Galylea. 8. da sid ir 12f.—E^a 15f. 14. van demo 15. da : : b^s, das v^b *W*. 16. frawenden 21. vas s. zu C^b 13. 26. s. zu E^b 14. 31. di so; vgl. zu E^a 3. 32. wze 38. schliefst F^a, s. 22 der zeile, mit der sib : : uvelhaf und die erste zeile von F^b, durch den randstreifen erhalten, beginnt mit da su. obgleich hier der punkt als zeichen des verschlusses nach da fehlt, so kann doch nicht zweifelhaft sein dass dies zu davelhaf gehört, und notwendig muss auch nach v. 37 der dativ der mit dem accusativ vertauscht werden. die lücke von v. 38 ergänzte *W*eigand nach *ev. Marc.* 16, 9 (vgl. *Luc.* 8, 2) de qua eiecerat septem daemonia.

F^b. 39. 40. von der ersten zeile der zeile ist nach da su das übrige weggeschnitten; doch las *W*eigand aus den überresten der buchstaben zu ende der zeile noch deutlich sihe die frov]. vor sihe vermutete er zweifelnd ward, wovon nur die untersten spitzen übrig geblieben sind; der satz verlangt aber ein anderes verbum: er lix.

41. bekouwen 45. den] so die *hs.* *W*. 46. ge : : ac 52. vaz s. zu C^b 13. 53. ierlm 56. ihc 58. vr : : nden; vgl. vrvullen l^a 12. 63. bad : n daz e : : it ia wolde gan. 64. e | maus daz castel vielleicht castelin? obgleich *ev. Luc.* 24, 13 *Emmaus* nur castellum heißt. 65. s. zu E^b 14. 65. i riothe 66. ir willet. 67. di s. zu E^a 3. 68. bouch statt buoch, bäch nennt *W*eigand bei Haupt 7, 443 südwesterräusch. 69. diefa *W*; vgl. C^a 7. 71. bā : : : jones

Ga beginnt 75 mit ir herren; auch hier sind die buchstaben der ersten zeile bis *ca* lucas zum teil abgeschnitten, aber noch wohl lesbar. 76. *ev. Luc.* 24, 31 et aperi sunt oculi eorum et cognoverunt eum. 81. drathin, mhd. trehtin; s. zu C^b 14. 83ff. *ev. Luc.* 24, 36ff. (vgl. *ev. Marc.* 16, 14. *Ioh.* 20, 19) stetit Iesus in medio eorum et dicit eis 'Pax vobis; ego sum, nolite timere.' conturbati vero et contreriti existimabant se spiritum videre, et dixit eis 'Quid turbati estis et cogitationes ascendunt in corda vestra? videte manus meas et pedes quia ego ipse sum: palpat et videte, quia spiritus carnem et ossa non habet, sicut me videtis habere.' et cum hoc dixisset, ostendit eis manus et pedes. 90—92. folgen drei gleiche reime auf einander. es ist also entweder eine vierte reimzeile ausgefallen — und mehrmals kommen in diesen fragmenten vier gleiche reime nach einander vor C^a 6—9, E^a 21—24, F^a 28—32, G^a 97—100, H^b 147—150, l^a 2—5 — oder es ist eine zeile von den dreien zu streichen, wenn nicht der dichter ein versehen gemacht hat. dies scheint in der tat die rüchliche annahme, da weder vers 90 noch v. 92 entbehrt werden kann, noch auch die angemessene stelle des evangeliums eine lücke mutmaßen lässt.

91. i—ie vorasagan? 93. hetthin die *hs.* aber mit einem tilgungspunkt über dem zweiten h. *W*. 94. dez der zweite abdruck, des der erste. 102. in fehlt. G^b beginnt 108 mit delot. die erste zeile bis 111 bezogenen ist der länge nach schräg durchgeschnitten. 110 läßt der schreiber aus und ergänzte *W*eigand.

111. *Otfried* 5, 11, 3 durða sô bispartên stuant er untar mittên; *Tatian* 34, 2 bislozanên thînên turin; *auch mndl. in einer biblischen formel* beslotene grave, gramm. 4, 903. 908. 112f. sando 114. *ev. Joh.* 20, 26 pax vobis. 119. iangeren

124. *mo statt man mit dem plural des verbums s. gramm. 4, 221. W.* 134. *verse mit klingendem reim und vier hebungen kommen in diesen wie in den andern gedichten desselben zeitalters vor, sie werden aber nur mit versen gleiches mases gebunden, G^a 78. 79, 105. 106, G^b 131. 132. es ist also zu lesen daz si alle dise naht wêren. das denkmal kennt bereits den umlaut des langen â: es unterscheidet den conjunctiv D^b 4 wêre: ludêorum, E^b 1 jêhe: wêre, F^b 52 mêre: wêre, 56 mêro: wêre, 60 quême: vernême, 66 wêre, G^a 93 hêtîn, 105 gewêren: wêre usw. von dem indicativ A^a 8 prophêtun: hâdun, E^a 4 dâdun: dôdun, 8 jârun: wârun, F^a 34 missedâte: hâda, G^a 84 irquâmen, G^b 127 hêrrun: wârun, H^a 161 Olivêto: hâtta. es fallen hier also nicht wie in andern mitteldeutschen und niederdeutschen denkmälern â und ê zusammen, gramm. 1³, 459; 1³, 259. vgl. zu XXXV, 5^b, 11. der umlaut erscheint auch in dem Darmstädter summarium Heinrici (Germania 9, 18ff.) ganz regelmäÙig: -êre statt -âri 3. 4^b usw. hibêrich 86^b, inêddre 91, hêren, genêda, ugenêda 94^b, kêse, kêsewazzer 102; ein- oder zweimal in den Virgilglossen des XI jhs. (Haupts ss. 15, 22) in cêsekar und zêhe? vgl. ps. 1, 1. 4—6. 2, 12f. 56, 5 und gl. Lips. 235f. 259. 472. 521. 605 bei Heyne altniederd. denkmäler s. 2ff. gramm. 1³, 241. 135. darun davon liegt âz givarun (vgl. zu E^b 5 und *ev. Joh.* 21, 3 exierunt et ascenderunt in navim et in illa nocte nihil prenderunt) doch zu weit ab. am allernächsten liegt dar an und der ausdruck kehrt in dem sinne unseres 'dabei sein' in dem mitteldeutschen Passional wieder, bei Kûpke 18, 18 Nicolaus der gûte man mit stêtem herzen was dar an daz er zu Christo wolde. man wûnschte darnach freilich wan daz statt des einfachen daz. aber auch ohne das ist es nicht nötig den letzten satz von dar an abhängen zu lassen, trotz *ev. Luc.* 5, 5 per totam noctem laborantes nihil cepimus. 138. verfaa s. zu C^b 13. 141. gesletto 143. wafzvc vñ 144. *ev. Joh.* 21, 11 ascendit Simon Petrus et traxit rete in terram, plenum magnis piscibus centum quinquaginta tribus. et cum tanti essent, non est scissum rete. H^a begînt 146 nen di lera. *Augustin de divers. quaest.* LVIII (opp. 1685. VI, 17) ipsa tria — insigne et eminens debet esse, quod in nomine patris et filii et spiritus sancti lavacro regenerationis abluitur; *Cyriillus Alex. in Joann.* (opp. IV, 1117 Aubert) τῶν θεῶν τριῶν εἰσπομίζειν δυναμένων τῆς ἁγίας τε καὶ ὁμοουσίου τριάδος ὡς ἐν ἀρετῇ μόνῃ τὴν δόλῳσιν —. das blatt H^a das mit E ein doppelblatt ausmachte und dessen obere hâlfte in 6 falsstreifen zerschnitten ward, die zusammen hier nur die zwölftersten zeilen der seite ergaben, hatte vorher schon wie A und F seinen âußeren seitenrand eingebüÙst, und dieser ist unter den streifen des eindandes nicht gefunden. Weigand lieÙ die lûcken bis auf ein paar buchstaben unergânst. 147. idubem? der letzte strich ist bis auf das untre ende abgesehnûlen. W. dass das auf iduhe folgende wort mit m anlautete, ist wenig wahrscheinlich, man müÙte denn annehmen dass der dichter von den zu v. 144 angeführten worten des *ev. Joh.* abirrte und an *Luc.* 5, 6 rampebatur autem rete eorum dachte. so könnte man, wie mîr Haupt vorschlägt, mitten brast ergänzen. brach statt brast muss jedem des bessern reimes wegen in den sinn kommen; aber wâre es hier alt- oder mhd.? 148. 'es Hesse sich stat vermuten wenn geschlocht und flezion des worts G^b 130 nicht entgegenstünden.' W. über, nover, ein mehr mittel- und niederdeutsches, als hochdeutsches wort, schien unbedenklich, obgleich es heiÙt *ev. Joh.* 21, 7. tunica succinxit se (erat enim nudus) et misit se in mare. 151. vîoca*

ergänzte *W.* die verschleifung, wenn auch erlaubt (zu G, 134), ist lästig. der plural ist aus G^a 96 wiederholt, der grundtext hat nur den singular, ev. Joh. 21, 9 ut ergo ³⁵⁸ descenderunt in terram, viderunt prunas positas et piscem superpositum et panem; 13 et venit Iesus et accipit panem et dat eis, et piscem similiter. 155. sine kint s. zu E^a 3. 158. der schwere weisilbige auftakt liess sich leicht beseitigen, man lese unde naht. 159. sint er] siner die hs. vgl. A^a 1, C^b 2, H^a 156, H^b 8. 160. dar nâ ergänzte Bartsch statt dō. nâ oder nâhe kommt übrigens sonst in den fragmenten nicht vor. 161. oliveti ergänzte *W.* 164. aller ergänzte *W.* 166. i? oder vñ? nur der querstrich - ist übrig geblieben, der buchstab selbst weggeschnitten. *W.* H^b versabteilung und ergänzung sind gleich mistlich bei diesem stück. 1. gerededa. 2. von der ersten hälfte der zweiten zeile der seite — die erste zeile schliesst mit daz — sind nur die obern, von der zweiten nur die untern enden der buchstaben übrig. obgleich Weigand nach a^a keinen schlusspunkt angibt, so wird dies doch die endsilbe des reimwortes sein. 3. 'zwischen d und dem zweifelhaften l stand ein buchstab. von dem k in ski ist nur die oberste spitze geblieben, von i nur der wagerechte strich, der indessen hier über keinem v stehen kann. dann steht nur h ganz sicher, der punkt hinter c scheint der schlusspunkt des verses zu sein.' *W.* 4. 'er könnte auch ir sein. die dann folgenden buchstabenenden treffen ganz zu mit wor E^a 5. 7. mit den nächsten buchstabenresten — es sind fünf striche — scheint wor ein wort gebildet zu haben.' *W.* wor aber wird hier vuor sein (vgl. F^a 32, F^b 66, G^b 143, H^b 12). die nächsten ergänzungen habe ich zu verantworten. 5. luſte im abdruck ist druckfehler; vgl. ss. 7, 447, 9. nach Weigands mitteilung ist auch der punkt vor ho im abdruck kein schlusspunkt eines verses, sondern zeigt einen verstümmelten buchstab, der i gewesen zu sein scheint und ziemlich dicht vor ho stand, an. gleichwohl wird der vers mit ho beginnen und es ist v. 6 zu der, wie E^a 6, I^b 2, zu schreiben statt zû siner, wie die hs. hat, was nicht als auf tact gelesen werden kann. s. zu G^b 134. 8. nieman die hs. 10. vgl. Esso 9, 4. 11. 12. hier fehlt eine reimzeile, wie G^b 110. in der hs. folgt si wrdun (so statt vûrdun) I mit sange unmittelbar auf menege. statt mit kann man auch nâhe lesen. 13. cesown 15. vor . . dun glaubt Weigand überreste eines n, den letzten strich und die unterste spitze des ersten strichs, zu erkennen und will die lücke ergänzen Di wigandun, da wigant im mitteldeutschen auch schwach flectiert wird. aber weder der vers verträgt das dreisilbige wort, noch bedient sich unser dichter sonst solcher epischer ausdrücke. für das fehlende reimwort ist der raum vor daz v. 16 durch den grossen anfangsbuchstaben des absatzes sehr beengt. 16. sahen vgl. G^b 113. 129. 17. 'vor : zen, nach der lücke im anfang der zehnten zeile der hs. ist nur die unterste gebogene spitze eines buchstabens wie u e z udgl. geblieben'. *W.* gegen die ergänzung kann die wiederholung des unmittelbar vorhergehenden verbums bei der beschaffenheit dieser poesie nicht eingewandt werden und zen kann hier schwerlich etwas anderes sein als zin, ze in. 19. di sprachen überfüllt den vers. 20. iemele list *W* nach der lücke im anfang der letzten zeile des blattes, entsprechend der vorhergehenden, durch getan di ausgefüllten bietet sie für ir zu h allerdings überflüssig raum und vielleicht ist der vers, oder vielmehr nur der erste fuß in der zu E^b 14 erwähnten weise, durch einschlebung eines hi oder âf vor zu himele (Graff 1, 950) zu überfüllen. aber den vorschlag von Bartsch hi zum reimwort zu machen und zâ himele zum nächsten vers zu ziehen kann ich nicht für eine verbesserung halten. der grundtext act. ap. 1, 11 viri Galilei, quid statis aspicientes in caelum? ergibt nichts näheres.

II. s. zu D. **¶ 3.** nach wib zu ende der ersten zeile des fragments folgt noch nach *W* der überrest eines *b*, die unterste spitze des buchstabens. die präposition fehlt, ja sogar der raum dafür, wie es scheint. 12. *vr vullan*, vgl. *F^b 58.* 13. *Adso de antichristo in opp. Alcuini ed. Froben II p. 528^a (Haupts. zs. 10, 266):* nascetur ex patris et matris copulatione, de immundissima meretrice et crudelissimo nebulone. totus in peccato concipitur usw. p. 528^b (s. 267) diabolus illi homini perditio qui antichristus dicitur locum novit aptum, unde radix omnium malorum oriri debeat, scilicet civitatem Babiloniae; daher im *Entecrist in Hoffmanns fundgr.* 2, 109, 7 dā widir zeigt der tivel den höchmüt: Babylōniām hāt er ircorn, dā der entecrist werde geborn und der jüngere antichrist in *Haupts. zs. 6, 374.* vgl. des *Honorius elucidarium* p. 1163 *Migne, Felle spec. eccl. s. 172, Grieshabers predigten* 1, 150, *Wackernagels Basler hss. 22^a usw.* **¶ b. 5.** eine reimlose und ungereimte zeile, gewis ein zusatz eines abschreibers. mit ihr war auch v. 6 vor auszuschneiden. 10. bei *Adso* heisst es *aao.* nach *ev. Matth. 24, 24 vom antichrist* et faciet quoque signa multa et miracula magna et inaudita . . . ita ut in errorem inducatur, si fieri potest, etiam electi, womit wieder die anderen darstellungen, das *elucidarium*, der *Entecrist* bei *Hoffmann fundgr.* 114, 25—30, bei *Haupt* 6, 377, das *spec. eccl. s. 173, Grieshabers predigten* 1, 151, die *Basler hs. usw. stimmen.*

XXXIV.

A. hs. des regulierten chorherrenstiftes zu Vorau bl. 97^a—98^c. *J. Diemer deutsche gedichte des XI und XII jhs. Wien 1849 s. 93—103 vgl. anm. s. 32—43. unter dem titel 'die schöpfung'. in der hs. selbst findet sich nach Diemer Ezso (beiträge 6) s. xxv von einer hand des XIII/XIV jh. die überschrift De sancta trinitate, welche ersichtlich nur nach den ersten beiden strophen gemacht ist. facsimile der ersten strophe in Diemers deutschen gedichten.* **B pergamenths. 1966 des germanischen museums zu Nürnberg, kleinfol. 122 bl. angeblich aus dem X/XI jh. vgl. zu sprichw. 2. A. auf der sonst unbeschriebenen rückseite des letzten blattes (122^b) im untersten raum der zweiten spalte über einem zum teil verschabten und unleserlichen distichon steht 'mit zarter schrift, etwa von weiblicher hand' die 27 strophe dieses gedichtes. Germania neues jahrbuch der berlinischen gesellschaft 10 (1853), 185. Anzeiger für kunde der deutschen vorzeit. neue folge 2 (1855), 80. 1, 1. Got, vater ewich muss sich hier, anders als Hartm. glaube 35 Hërre vater ewich und Heiner. litan. 41 Maßm. ewige vater, auf die trinität beziehen: nur wenn diese dem dichter in der ganzen strophe vorschwebte, konnte er die nächste mit ouch anreihen. 1. 2. Reinmar von Zweter HMS. 2, 178^b nr. 7 Got aller guoter dinge ursprinc, got aller wite und aller lenge ein umbegender rinc, got aller hæhe ein dach, got aller tiefe ein endelöser grunt; Heinrich von Krolowitz vaterunser 436 wande er rehte ein anevanch aller guoten dinge ist. vgl. kchron 250, 31 er (der heilige Christ) ist ain gruntveste aller guoten dinge; Nother Balb. sequ. c. 37. (Pez thes. 1, 1, 41) fons et origo boni und die gleich anzuführende stelle des Abaelard. 3. diuail 5—8. Anselmus Cantuar. opp. ed. Gerberon p. 228^a (Deus) qui tenes omnia, imples omnia, circumplecteris omnia, superexcedis omnia, sustines omnia. Abaelardi opp. ed. Cousin 1, 331 (Beaugendres Hildebert p. 1337) cuius esse summum bonum, cuius opus**

quidquid bonum, super cuncta, subtus cuncta, extra cuncta, intra cuncta . . . super totus possidendo, subter totus sustinendo, extra totus complectendo, intra totus es implendo. vgl. *Isid. sentent.* 1, 2, 3 immensitas divinae magnitudinis ita est, ut intelligamus eum . . . interiorem ut omnia contineat, . . . exteriorem ut incircumscripita magnitudinis suae immensitate omnia concludat. *Isidor schöpfte hier, wie an den meisten später noch anzuführenden stellen seiner sentenzen, aus Gregors des grossen moralia in Job.* 5. duv : uv wird in der regel in diesem und den drei folgenden stücken auslautend geschrieben, ausser 16, 4 gimeinlu das auf gimeiniu führt; 23, 9 iv; 18, 1. 10. 19, 1 dev (das vielleicht von dem oberdeutschen schreiber herrührt, doch begegnet es auch mit en und wären neben diu iu iahc in den mitteldeutschen predigtentwürfen Haupts ss. 15, 439—442); 24, 4 zuisohiligu, 27, 2 du und immer su, welches daher vielleicht für kurs zu halten ist. richtigh: diese betonung kehrt 360 z. 7. 8 und noch oft in den reinen unseres gedichtes wieder. 9. vgl. *Isid. sentent.* 1, 1, 1 summum bonum deus est, quia incommutabilis est et corrumpi omnino non potest.

10. uß immer ausser 3, 8. 10, 8. 12, 5 unde, 16, 5. 20, 9. 26, 2. undi an arbeit : ohne not habe ich den hiatus nicht zugelassen, er bleibt 10, 8. 20, 9 vor unde; 26, 6 gnädi, undini, 27, 1 sêli adilvrouwi; und der stärkste fall 11, 5 obi er, 31, 3 ginigi ûf; auch fälle wie 22, 2 dâ erdi und 14, 9 dâ irstarbt (vgl. indes die anm.) muss man ins auge fassen : 2, 8 ist es leicht do er zu lesen. 8, 9. 20, 3. 22, 5. 25, 1 bietet sich die betonung unsich, 18, 1. 20, 10 die beschwerung des unbestimmten artikels dar. *Anselmus p. 77ⁿ divinam naturam absque dubio asserimus impassibilem . . . nec in eo quod vult facere labore (i. laborare). vgl. zb. Joh. Damasc. de fide orthodoxa 1, 8 (opp. ed. Lequien 1, 133). Diemer führte schon an Arnolt von der siebenzahl 335, 6 wir gelouben iedoch die namen dri eine wäregottheit iemer an unmuoze unte an arbeit und Lucid. altid. bl. 1, 327 die ewige wisheit die âne allerslahte arbeit alle die welt hât gesiert. vgl. Berth. s. 98, 30 der neuen ausgabe als er ein herre ist in der grôzen werlt gar an allen staten und allez daz ordinet unde rihtet und ûf habet und erqwicket unde zieret in der werlt ist, unde daz er doch dâ bi als unbekumbert ist und als gar âne müe ist, als ob er nie nicht gedachte zu schaffen und ze machen usw.* 2, 1—6. *Isid. etym.* 7, 4, 1 trinitas appellata quod fiat totum unum ex quibusdam tribus, quasi triunitas, ut memoria intelligentia et voluntas, in quibus mens habet in se quamdam imaginem divinae trinitatis. nam dum tria sint, unum sunt : quia et singula in se manent et omnia in omnibus. *Honor. Augustodun. elucid.* 1, 2 (*Anselmi opp. ed. Gerberton p. 458^a*) Pater memoria, filius intelligentia, spiritus sanctus voluntas intelligitur. 1, 11 p. 460^b divinitas consistit in trinitate. huius imaginem tenet anima quae habet memoriam . . . intellectum . . . voluntatem. vgl. *Honor. de cognitione veras vilas c.* 32 (*SAugust. opp. ed. Maur.* 6, 658r). alles nach bekannter augustinischer lehre (*Baur dreieinigheit* 1, 849ff. *Ritter gesch. d. philos.* 6, 302f.) 1. Ain crasphit ginenadin 2. gilazzin 3. in samint uñ gi scheidin 7. 8. s. *Exzo zu* 2, 7. vgl. *Genes. fdgr.* 2, 15, 30; *bücher Mosis Diem.* 6, 20; *Anagenge* 33, 57. 6. unsich hier oft (feststehend unsich nur 13, 10. 26, 1) und diese ofridische weise der betonung zweisilbiger formen des pronomen pers. setzt auch gammi 10, 3 voraus. das oxytonon unsich durch den reim gesichert (: gelich) noch in *Reinmars von Zweier vater unser MS.* 2, 136^b. sin d. i. sini für sinin. ausser den vielen apokopierten infinitiven vgl. 5, 10 volginti; anm. zu *Salomo* 4, 10; *Anno* 2, 17 (31) cir dritte werilde, 18, 2 (262) in einir galdino tavelin, 23, 17 (367) mit den sini (: Rini), 25, 1 (413) wille (accus.) (: allo), 25,

16 (428) Cato anti Pompejus rûmîti rômischi hûs, 46, 16 (902) ei stakkelîni; *Lampr. Alac. Diem.* 189, 15 wârim f. wârim im, 193, 11 si gruoztin f. gruoztin in; *L. Jesu Diem.* 269, 24 in fuoze unde in handen, 276, 27 daz wir den nâhsten minne, 279, 5 daz wir got erchenne (: denne); *sündenklage Diem.* 297, 53 chome (in fîn.), 302, 28 gebunde (partic.), 315, 3 bestieze (3 plur. praet.); die *Straßburg-Molsheimische hs.* liefert eine reihe von beispielen usw. vgl. auch zu LXXXVI, B, 1, 30 und Heinzel zu *Heinrich von Molt* I, 226. ich habe mich dieser beobachtung bedient, um 12^b, 5. 13, 1 die kürzung gnannin zu vermeiden. in blis mit doppeltem accusativ: vgl. *kohron.* 1. forts. z. 17595 got den rât sie in stiez (*Innsbrucker hs.* in si), z. 17922 daz gie den (dem *Wiener und Innsbrucker hs.*) jungen kûne wol in. *Otfried construnt* ana blâsan mit doppeltem accusativ 5, 12, 59. 10. in anderem sinne heisset *Genes. fâgr.* 15, 28 (vgl. 13, 31 f.) der mensch, ehe ihm gott den geist einbläst, daz pilede êrlich 3, 1. disi zuel 3. vgl. *Honor. elucid.* 1, 2 p. 458^a cum omnipotentia et summa clementia de patre praedictetur, quare non mater vocatur? diese frage bezieht sich offenbar auf eine vorhergegangene aussage, welche jedoch der gedruckte text des *elucid.* nicht enthâlt. *Otloh* in seinem *dialogus de tribus quaestionibus* (*Pez thes.* 3, 2, 142—249) spricht viel von gottes severitas und pietas, wâfir dann auch die gegensätze potens und benignus, potentia und pietas c. 10, potentia und gratia p. 158. 254 eintreten. 5. kunic keysair: vgl. *W. Grimm g. schm.* xxvj. *Mona lat. hymnen* zu nr. 79, 2. 7. inen findet sich noch *Lanzel.* 4244 im reim auf erschlaen. 8. beldi für beidû: so mehrfach, alli 19, 3 durch den reim, 20, 4 durch die verschleifung gerichtet. verchitia unde minnin: vgl. XLIII, 1, 3. 9; LXXII, 21; LXXXVI, B, 3, 17; *Nothar Hattmer* 2, 449^b zu ps. 118, 5 legem autem tuam dilexi: So wileo ih mir furhte a verbitais diu diu êa sint, iedoh minnon ih sie, noh die minna ne irret castus timor. So sula chint parentes furhten unde minnon, so sol chêna iro châral fürhten unde minnon. *Hohenburger hohes lied* ed. JHaupt 2, 5 vorhte unde minne; *Kellos spec. ecol. f.* 15^a von diu sô râtet uns diu heilige schrift daz wir in minnen und furhten; *die hochzeit in Karajans sprachdenkm.* 32, 4 wir sehulen got furhten unde minnen; *kaiserchronik* 457, 29 wil du got vurhten unt minnen; *ferner babyl. gefangenschaft* z. 63. 66 (*Mones anz.* 8, 56); *Heinef. himmelfahrt* 81; *Walther* 19, 25; *Freidank* 2, 16; *Hahn Stricker* 8, 40; *Docens miscell.* 1, 55; *Suchenwirt* 19, 37. vgl. unten zu 18, 3—10

361 das formelhafte zeigt am deutlichsten pred. *Mones anz.* 8, 515 nu weiz got wol daz du ia varhtest unde minnest (= *genes.* 22, 12 nunc cognovi quod times deum). dem zusammenhange unserer stelle nähern sich besonders *Anselmus* p. 253^b timendus est ut dominus, amandus ut pater und *Abaelard introd. ad theol.* 1, 9 (opp. ed. *Ambrosius* p. 986): duo quippe sunt quae nos omnino subiectos deo efficiunt, timor videlicet atque amor. potestas quippe et sapientia maxime timorem incutiant, . . . benignitas autem ad amorem specialiter pertinet, ut quem benignissimum habemus, potissimum diligamus. fast wörtlich gleich *theol. christ.* 1, 2 (*Martens et Durand thes.* 5, 1158^b). auch bei *Otloh aao.* entspricht dem zu z. 3 hervorgehobenen gegensatz der von timor und amor, timere und amare p. 158. 159. 160. 199. 256 uö. vgl. auch zu str. 20. 10. sagin unde singin: hiemit gibt das gedicht über seine eigene vortragweise auskunft. es wurde 'gesagt und gesungen oder, was ganz dasselbe heisset, gesungen' (vgl. *Lachmann über singen und sagen* s. 3). dagegen setzt die *Exodus fâgr.* 2, 96, 4 (*Diem.* 131, 31) wer mahte vure bringen, gesagen oder gesingen die ausdrücke einander gerade so entgegen wie die von *Lachmann* s. 2 angeführte stelle der *kaiserchronik.* aber noch 'die wahrheit' konnte gesagt oder gesungen

worden *Diem.* 89, 14. 15. 4, 3. sin wisheit vgl. *ps.* 103, 24 omnia in sapientia fecisti was ab. *Honor. eluc.* 1, 5 p. 458^{bc} auf den sohn bezieht. s. zu XLIII 1, 1. 6. sin gizûch: *creticus für amphitrachys* wie 7, 9. 24, 2. 7. uvrin eingilli: die annahme einer verschiebung der epitheta ergab sich in folge der verbesserung des reinen in z. 9. 8. vuirin heri. zur sache vgl. *Honor. elucid.* 1, 6 p. 459^c quae est natura angelica? spiritualis ignis ut dicitur (*ps.* 103. 4) 'qui facit angelos suos de flamma ignis'. *Honor. octo quaest.* de angelo et homine c. 1 (*Penthes.* 2, 1, 216) de igni creati sunt angeli und besonders c. 3. vgl. *Baumgarten-Crusius lehrb. d. dogmengesch.* s. 974 anm. 9—12. vgl. *Anagenge* 2, 77—3, 1 dō wāren sīne guote ræte, daz er die engel werden hieze unt daz er in lieze fri ir gemüete, ob si mit diemüete im dienten willeliche, daz si ze sinom rīche desto besser reht hieten.

9. gizû hērinj edilia 12. lobitin: vgl. 6, 10. 31, 9. *Honor. elucid.* 1, 6 p. 459^c duas principales creaturas fecit deus: unam spirituales, alteram corporales. voluit igitur ab utraque laudari: de spirituali ab angelis, de corporali ab hominibus.

5, 1. 2. vgl. *Isid. sentent.* 1, 10, 5 cuius (diaboli) praelationis excellentiam propheta (*Ezech.* 31, 8) his verbis annunciat 'cedri non fuerunt altiores illo in paradise dei etc.' quoniam speciosiorum fecit eum deus (vgl. *Ezech.* 31, 9). 1. in] den

3. 4. *Isid. aao.* § 6 archangelus vero qui lapsus est signaculum dei similitudinis appellatus est, testante domino per Ezechielem (28, 12. 13) 'tu signaculum similitudinis, plenus sapientia et perfectus decere, in deliciis paradisi dei fuisti'. vgl. *Vorauer bücher Moris Diem.* 4, 13ff. *Anagenge* 4, 12. 13. 4. uorni 7. 8. *Jesai.* 14, 12—14 quomodo cecidisti de caelo, Lucifer, qui . . . dicebas in corde tuo 'in caelum conscendam, super astra dei exaltabo solium meum, sed ego in monte testamenti, in lateribus aquilonis. ascendam super altitudinem nubium, similis ero altissimis'. 8. ebinsēzi des: der artikel wird auch 30, 2. 31, 3 und wohl 10, 2. 13, 5 (10, 8. 16, 5) verschleift. 10. die seltsame wortstellung (denn unten

23, 10; *Nib.* 47, 1 der werbenden nāch ir minne; *Parz.* 114, 14 ein habendiu zange minen zorn; *Barl.* 63, 40 ein umbevangeu künegin mit wæhlicher rīcheit; *Mörin Wackernagels lesebuck* 1847, sp. 999, 6 daz wallende mer mit sant iet doch noch anders) anstasten schien nicht ratsam. die gewöhnliche zeigt eine nahverwandte, schon von *Diemer* angeführte predigtstelle aus *Wackernagels leseb.* (1859) 197, 18 in den cehindin chör, dā der tievel ās virstōzin wart mit allen ime volgonden genōzia.

6, 1. des nidis vatir: vgl. *Joh.* 8, 44 (cum loquitur mendacium, ex propriis loquitur, quia mendax est et pater eius) woraus für den teufel die bezeichnung pater mendacii folgt. 4. *Honor. elucid.* 1. 8 p. 459^{bc} quare non reversi sunt? non poterunt. immir si kumia zum teil verbessert durch *Diemer*, der auch kehren. 283,

4. 5 vergleicht, wo es von den bösen im allgemeinen heißt und gevallent die sō nidere daz sie niemer choment widere. vielleicht daz er immir ni mag kumia? 5. 6. *Honor. aao.* ablata est eis voluntas totius boni. 7—12. ähnlich *Honor. eluc.* 1, 8 p. 460^{ab} cum viderent (boni angeli) illos malum superbiendo eligere, indignati sunt et summo bono fortiter inhaeserunt: unde continuo in remunerationem confirmationem acceperunt et qui prius de sua beatitudine incerti erant, nunc facti sunt certi. 7. der regel des verschlusses wird durch die schreibung engil al genügt. das motrisch richtige in den text zu setzen, wagte ich nicht wegen 16, 9, wo man kaum hōbūiti ist lesen darf. alles andere würde keine schwierigkeit machen; denn das der mund-art gemäße i in flozions- und ableitungsendungen muss wie e im mhd. behandelt, also 16, 1 crācis ort, 21, 4 āchtit er (praes.) ohne anstafs sein. 7, 1 ist entwaeder al-

mechtig (= almechtec) ist zu schreiben oder almechtig ist: vgl. noch *Genes. fdgr.* 11, 17 seien: unsäligen. 10, 11 stellt vonne, 28, 3 sundi irstân (nach *ann.* zu 2, 8) oder di sële er lêt von sündin irstân das regelrechte her. zu 30, 3 himili der sün und 31, 3 hévini den mán vgl. *Klage* 1162 künge den muot. der verschluss biginit' er stoht in der unechten strophe 12^b. 8. an 9. gi habitin: es wäre möglich ziri hër'in si sich gihabitin 7, 2ff. *Honor. elucid.* 1, 11 p. 460^E nonne casus malorum minuit numerum bonorum? non: sed ut compleretur electorum numerus, homo decimus est creatus. derselbe Honorius sagt aber *elucid.* 1, 6 p. 459^a, gott habe von anfang an neun chöre der engel und einen der menschen beabsichtigt. seine erzählung der schöpfung ist überhaupt nicht aus einem gusse. man unterscheidet deutlich zwei verschiedene darstellungen die ihm vorgelegen haben müssen und die er beide in sein werk aufnahm: die eine der gewöhnlichen kirchlichen im wesentlichen entsprechend, wonach das motiv der schöpfung gottes güte ist, ut essent quibus gratiam suam impertiret und wonach die engel am ersten tage durch die worte fiat lux erschaffen sind (c. 5. 6) wie zb. bei Rupert von Deutz zur *genesis* 1, 10; die andere mit den populären darstellungen des mittelalters (vgl. zb. die Wiener und die Vorauer *Genesis*, *fdgr.* 2, 12. 17. *Diem.* 4, 13—5, 8, sowie das leben Christi zs. 5 s. 5—42) und besonders genau mit der unseres gedichtes übereinstimmend (c. 11. 12). auch in seinen *quaest.* octo de angelo et homine bekämpft Honorius jene auf Augustinus (s. de civ. dei 22, 1, 2. *enchir.* c. 29) und noch ältere kirchenväter zurückgehende und häufig wiederkehrende lehre (vgl. zb. Kelles *spec. eccl.* f. 9^b 10^a, 64^b; *pred. fdgr.* 1, 73, 39; *Griesh. pred.* 43^b; *Leysers pred.* 64, 16; *Wackernagels leseb.* 197, 15; *Anege* 13, 19ff. wobei freilich nicht überall von dem zwecke der schöpfung des menschen die rede ist) die menschen seien erschaffen um die stelle der gefallenen engel auszufüllen. 3. unter der selbia heimi muss man nach z. 6 das paradies verstehen. vgl. *August. de civ. dei* 14, 11, 2 vivebat itaque homo secundum deum in paradiso et corporali et spiritali . . . postea vero quam superbus ille angelus . . . de spiritali paradiso cecidit cet. 5. dero? dieselbe frage erhebt sich 9, 5. 7. 24, 1. 27, 7.

6. paradysi: das kann unverändert bleiben, wenn man mit besug auf *ann.* zu 2, 8 bistüti schreiben will. 7—10. vgl. *Honor. eluc.* 1, 11 p. 460^b quare de tam vili materia creavit eum? ad dedecus diaboli . . . ut . . . diabolus plus confunderetur cum hic fragilis et limus (var. fragillimus) et luteus intraret gloriam, de qua ipse gloriosus cecidisset. ähnlich *Genes. fdgr.* 17, 9 duo worht er den man . . . üz erda jouch leime tet er fleisk unt gebeine deme tiefel ze itewizzen, daz er sin ère solte besitzen.

7. iener noz | zi inder ubili 9. dur *Wackernagel bei Diemer* dir *hs.* dur ist keineswegs 'specifisch alemannisch, allen übrigen mundarten unbekannt' (*Germania* 3, 504), vielmehr den meisten, wenn nicht allen deutschen *dialekten* gemeinsam. hier genügt die verweisung auf 23, 1. vielleicht ist aber zir zu lesen. 8, 1. Aal

368 4—6. *Honor. elucid.* 1, 12, p. 461^a formicae autem sive araneae vel talia quae instant operibus ideo sunt creata, ut de eis studii et pii laboris exempla sumamus. omnis itaque dei creatio consideranti magna est delectatio, dum in quibusdam sit decor ut in floribus, in aliquibus medicina ut in herbis . . . omnia igitur sunt bona et propter hominem creata. vgl. *Vorauer genes.* 5, 8—25. 4. dis werilt al ir wart 6. bilihl man kann auch schreiben wunaj odir bilidi od erzindum: zu der annahme des textes vgl. das XLIV, 6, 5 überlieferte und zugleich metrisch notwendige unrhaben. 7. 8. vgl. *Honor. elucid.* 1, 12 p. 460^b E cur creavit deus animalia, cum his non indigeret homo? praesoiivit cum deus peccatum et his om-

nibus indigitarum. 9. zu dem inhalte dieser und der folgenden strophe vgl. *Honor. sacramentarium* c. 50 (*Pez thes.* 2, 1, 299f. *Migne* p. 773) visum habet ex igne, auditum ex aethere, odoratum ex aere, gustum ex aqua, tactum de terra, ossa ex lapidibus... cum volatilibus, cum piscibus, cum bestiis habet quinque sensus, cum quibus est animal mortale: cum angelis rationem, cum quibus est immortalis; *elucidar.* 1, 11 p. 460^b (*Migne* p. 1116) unde corporalis (sc. substantia)? de quatuor elementis... ex caelesti igne visum, ex superiore aere auditum, ex inferiore olfactum, ex aqua gustum, ex terra tactum. participium duritiae lapidum habet in ossibus, virorem arborum in unguibus, decorem graminum in erinibus, sensum cum animalibus; vgl. zu XXXI, 1, 18. die einteilung: frühere schöpfung (str. 9), vier elemente (str. 10) fehlt bei *Honorius* gänzlich. 1. Von unsir herrin, verbessert von *Müllenhoff*: der fehler entstand wohl aus der schreibung herrin f. errinwie 8, 6 herzindum. Anno 2, 15 (29) alle gescaft ist an dem mennischen 3. emid, 22, 2 imidalli weiss ich nicht mit einiger sicherheit zu erklären. kaum sind ini, nec gl. *Rer.* s. 172; iau *Linzer entecrist* 119, 2; ibrah̄t j. *Judith* 167, 20 herbeisuziehen: cher lemitton bei *Williram* 78, 16. 4. gimani 6. grunni 8. 9. die ergänzung ist von *Müllenhoff*. dass der vergleichungspunkt zwischen gras und haar im 'selbstwachsen' gefunden wird, als ob bäume und andere pflanzen nicht von selbst wüchsen, ist verkehrt. das z. 3—7 so nahe übereinstimmende *elucidarium* hebt vielmehr hervor dass das haar dem haupte zum schmucke gereiche wie das gras der erde. streicht man die beiden verse, so entspricht die vierzahl der aufgeführten gegenstände den vier elementen der dann auch metrisch identischen folgenden strophe: vgl. s. 374. die trümmerhafte überlieferung mag daher rühren dass wir es mit einer randglosse zu tun haben. 12. der eingili bidrachti 'rationem': *Maria fdgr.* 178, 19 ja nehân ich nicht betrachtete, wie daz ergên malte (*Fäfal.* 2171 ich kann mich nicht versehen, wie daz müge geschehen). vgl. *Boeth. Hattem.* 3, 235^a [254] Tiu (ratio) lêret in (den menschen) skéiden verum ûnde falsum, bonum ûnde malum. 10, 1. 2. vgl. *Vorauer genes.* 6, 16 dô geschuof er einen man vil harte êrliehen ûz wazzere unde ûz erde: er zierete in werde mit veuere unt mit lufte, mit micheler (L. mislicher? vgl. oben 9, 2) crefte. der sache erwähnt *Honor. Augustod.* noch de cognit. verae vitae c. 23 p. 658 und sein zeitgenosse *Wilhelm von Conches secunda philosophia* c. 30 (*oeuvres inédits d'Abélard* p. 672). 3. gammi: s. zu 2, 8. dte assimilation gimmir ist häufiger (*Benoche zu Iwein* 1597), auch im reim *Rul.* 297, 11 aller engel chune, gimme daz ich niemir mère chom hinne. 5. lustin gi horin: hōri mhd. wb. 1, 714^a 29. auch lufti gihōri ist möglich, entweder der singular oder nach anm. zu 2, 8. 6. gi stinckin: kann bleiben, wenn man dāzer (deir, dêr) ein-silbig lesen will. 10. 11. *Irid. de differ. rer.* 17, 50 factus est autem homo ad contemplationem caeli rigidus et erectus, non sicut pecora in humum prona atque vergentia. vgl. *etym.* 11, 1, 5. 10. uff riecht 11, 1—4. 9. 10. *Ottob. aao.* c. 28 p. 194: hic enim (scil. primus parens) cum ad imaginem dei conditus esset et omnium virtutum armatura indutus totius humanae posteritatis parens foret praedestinatus, electus est etiam pro omnium hominum parte ad certamen singulare, ut in illo uno tam valido tamque prudente omnis fortitudo et prudentia probaretur humana. veruntamen quia primum dei mandatum diabolo suadente contempsit, ad primam certaminis congressionem victus cecidit, sicque in illo uno omnis merito lapsus est homo. 3. die fehlende senkung würde dem verse durch einin oder einwigi gegeben. 4. mid demo giboti: das gebot gottes im paradiese ist der gegner mit welchem Adam

zu kämpfen hat: congressor igitur vel concertator sive, ut a quibusdam dici solet, adversarius . . . mandatum domini intelligitur, quod ideo adversarii nomine exprimitur, quia omni negotio perverso, quod homo studet, adversatur *Otloh aeo*.

5. *eb: vgl. zu str. 23.* 7. 8. *der fehlende gedanke ist 'wenn er aber unterläge, dass der mensch dem tode anheim falle.'* 12, 1. 2. *mit recht vergleicht Diemer W'arkern. Isob. 197, 24 diu gewette werete fünf túsint järe unde mère, daz wir*

armennessen newedir habeten gotes hulde noch der engile minne. vgl. Isid. sentent. 1, 10, 26 ante dominicae incarnationis adventum discordia inter angeles et homines fuit. 3. *man kann der streichen: stindenklage Diem. 312, 26 daz wil mir tievel worgen, diu wårheit Diem. 86, 16 unde leide in dievel, der wíldes man*

von der gírheide 41, 17 der nu dâvile dinit, vgl. gram. 4, 395; aber die überladung des ersten fußes (s. zu Salomo 18, 1) hat hier kein bedenken, da sie auch 14, 4. 20, 10. 25, 6. 28, 7. 29, 7, nirgends freilich unbedingt sicher, stattfindet. 4. *auschi-*

lis vgl. unten zu 28, 2—6. 5. *ziden suni unde sūni bezieht sich auf die engel (Isidor an der zu s. 1. 2 angeführten stelle: veniens autem Christus pacem in se et angelis et hominibus fecit, vgl. Heinrichs litanai fdr. 224, 8), giwegidi auf gott. vgl. Honor. spec. eol. p. 818: Migne vera pax Christus, qui inimicitias inter deum et homines dissolveret et humanam naturam ad angelicam dignitatem sanguine suo attolleret.* 7—9. *vgl. Honor. de angelo et homine c. 2 p. 219 igitur Christi incarnatio fuit humanae naturae deificatio, eius mors nostrae mortis destructio.* 7.

döticheit döttheit W'Grimm zur geschichte des reims s. 35 (555), tötllichkeit Diemer: aber dötlichkeit ist eine untadelliche bildung von dötig, tödig, das Graff 5, 345 aus Notker belegt; s. auch die logik LXXXI, 15. 9. *vgl. August. confes. 10, 43, 68 inquantum enim homo, instans mediator; inquantum autem Verbum, non medius est.*

12^b, 2. *vgl. 21, 1. 2.* 3. *'diese dem teufel verliehene gewalt erstreckte sich auch auf Adam.'* 5. *sinin* 7. *Diemer vermutet die lücke nach s. 8; aber da fehlt nichts, während vorher gesagt sein muss, dass der teufel Christo nachstellte. vgl. Kelles spec. eol. f. 27^b dō der tievel daz gefrumeto daz Krist gemartert wart und an dem crāce erstarp, dō wart er der gothait innen unde wesse wol daz er sich des heto underwanden hia ze dem er dehein reht heto . . . daz er alle die verlōs die er mit rehte besæzzem heto. Anegenge 38, 76 daz reht verlōs er gar dā, dā er aich des underwant,*

an dem er seines (i. des sines oder meines) niht envant, unt in ān alle schulde hie; dā mite verlōs er alle die die er mit rehte heto bebat. 10. *von schuldia: Abaelard constat in epist. ad Roman. l. 2. (opp. ed. Amboesius p. 550), os sei bis dahin allgemein lehre gewesen, der teufel habe per transgressionem primi hominis, qui se ei sponte obediendo subiecerat, iure quodam über ihn macht bekommen; und Bernhard von Clairv. opp. ed. Mabillon 1, 658 sagt mit bezug darauf: hoc ergo diaboli quoddam in hominem ius, etsi non iure acquisitum, sed nequiter usurpatum, iuste tamen permissum. sic itaque homo iuste captivus tenebatur, ut tamen nec in homine nec in diabolo illa esset iustitia, sed in deo.* *die ganze strophe kann nicht echt sein, sie unterbricht den zusammenhang, indem sie in ihrem anfangе weiler zurück geht als das ende von strophe 12, in ihrem schlusse mit einer unleidlichen wiederholung weiter greift als der anfang von str. 13. die s. 8—10 ausgesprochene ansicht über das erlösungswerk (vgl. Gregor. M. in evangelia l. II hom. 25§8 fn. Et quos iure tenebat mortales perdidit: quia eum in quo ius non habuit morte appetere immortalem praesumpsit) ist auch verschieden von der in str. 13, 9. 10 geäußerten.* 13, 1. *Adam*

sas der andir: 1 Cor. 15, 45 primus homo Adam . . . novissimus Adam; 47 primus homo

... secundus homo. vgl. *Isid. in genes.* 2, 8; *Suarez zu Isid. alleg. s. script.* § 3 (opp. ed. *Arvalo* 5, 116); *Mone lateinische hymnen*, zu nr. 137, 22; *Diemer zu* 10, 2.

sini 4. *Josai.* 63, 3 tereular caleavi solus. vgl. *Honor. eluc.* 1, 28; *Mone lat. hymn.* nr. 114, 57. 137, 13. 359, 17. *Diemer zu dieser stelle.* 5—8. *Isid. sentent.* 1, 12, 14. *Honor. spec. eccl.* p. 944a *Migne*. vgl. zum *Friedberger Krist A* 3. 6 und zum *Melker Marienkied* 5, 4; *Mone lat. hymn.* zu nr. 36, 11. 142, 40. 158, 29; *Diemer zu unserer stelle.* 6. will man weisilbigen aufstact und mit versetzter betoning gotheit annehmen, so kann virborgin bleiben. 8. giwangin 9. sini vir: i ist bezeichnung des umlautes, wie sb. *Meragarto* 2, 64 ibilo, *Ambraser pred.* 5, 10 ibilen, *Diem.* 10, 16 vir, *kekron.* 528, 20 virate. 10. chouf er 14, 1 bis 6. *Honor. elucid.* 1, 21 p. 464^b: cur (sc. voluit mori) in cruce? ut quadrifidum mundum salvaret. *sacramentar.* p. 262c Adam perditus (i. perditio) per quatuor partes mundi dispersus erat: Adam salvatio quatuor partes mundi comprehendit statu corporis sui in ligno. *spec. eccl.* p. 946 *Migne* crux si in terra inclinat, ad orientem, meridiem, septentrionem, occidentem se pretendere comprobatur, quia quatuor partes mundi cruce ad regnum Christi signantur. ipse enim dixit (*Joh.* 12) 'ego si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me.' denique in cruce cum a terra est elevata, quadruplus mundus sigae crucis est ad eum tractus. zu einem ähnlichen resultate kommt auf anderem wege *Ottob. aao.* p. 218. vgl. *Pseudo-Alcuin de div. off.* c. 18 (opp. ed. *Froben* 2, 478) iacens crux quatuor mundi partes appetit, orientem videlicet et occidentem, aquilonem et meridiem, quia et Christus per passionem suam omnes gentes ad se trahit (vgl. *Joh.* 12, 32) et omnia sibi subiungavit. daraus *Otfrid* 5, 1, 31—40 s. *Kello* s. 319. *Mone hymnen* nr. 108, 21—25 Crucis longum latum sublime profundum, sanctis propalat, quadrum salvat mundum sub quadri figura, auch nr. 137, 45—52. *Kellos spec. eccl.* f. 101^a ein iegelich chræce ist gevierteilet, same vier teil sint der werlde: dia vier teil umbehalset got suo ime an deme heiligen chræce. *Wernher vom Niederrhein* 50, 22 des heiligen cræcis vier orte, dâ man unsiren hêren ane hinc, dâ he vier eade der werlde x'ime vine. 7. 8. *Honor. elucid.* 1, 21 p. 464^a sed et tali modo caritatem suam deus ostendit mundo, ut dicitur 'ut servum redimeres, filium tradidisti.' 8. der zu streichen? 9. ir dô starbti? vgl. *Oss.* 13, 14 ero mors tua, o mors; *Esau* 28, 1 von dem tôde starp der tôt, und oben zu 12, 7—9. 15, 1. 2. 5. 6. vgl. *Augustinus contra Falsum Manichaeum* 12, 8. fit viro dormienti coniuax de latere: fit Christo morienti ecclesia de sacramento sanguinis qui de latere mortui profluxit. *Isid. in Genes.* (2, 21) 3, 8 dormit Adam et fit illi mulier de latere. patitur Christus in cruce, pungitur latus lancea et profluunt sacramenta sanguinis ex quibus formetur ecclesia. *Isid. allegor. s. script.* § 4. Boda in principium *Genes.* 1 (*Martène et Durand thes.* 5 155a), wörtlich ausgeschrieben von *Hraban* in *Genes.* 1, 4 (opp. ed. *Col. Agripp.* 1626 bd. 2, 18r). *Angolomus* in *Genes.* 2, 21 (*Pes thes.* 1, 1, 83f.) aus welchem der sats (Christus) ex cuius latere fons salutis nostrae emanaret erwähnung verdient, *Honor. spec. eccl.* p. 910 *Migne* usw. *Wernher vom Niederrhein* 62, 2—11. *pred. Mone ans.* 8, 514. *Griech. pred.* f. 3^a. formell unterscheidet sich unsere stelle von allen angeführten dadurch, dass nur die eröffnng der seite im vergliche hervorgehoben wird.

2. 3. 9. 10. *Genes.* 2, 21 et replevit carnem pro ea. dazu *Isid. in genes.* 3, 9 sic Christus carnem suam moriendo posuit in patibulo crucis pro ecclesia, und *aao.* Boda (= *Hraban*) quid necessarium fuit, ut cum os quod de viri latere sumptum est in feminam condebatur, in locum ossis non os sed caro suppleretur: nisi quia figuraba-

tur quod Christus propter ecclesiam infirmus, at vero ecclesia per ipsum esset firma futura? *Angelom* unde enim Adam infirmatus est, inde mulier fortis effecta; quia per hoc quod Christus infirmari dignatus est in passione, inde ecclesia corroborata est. 2. *Evun Haupt bei Diemer*] euim 3. von dem man: *der arthol könnte, so weil er das metrum zu stören scheint, bleiben, und der vers wäre entweder mit zweisilbigem auf tact oder nach anm. zu 23 die zeile 14, 4 mit sieben hebungen zu lesen.* 4. 'war, früher wart, das t auseradiert' *Diemer. dieselbe apokope in demselben worte kchron. 149, 10; Ruth. 103. 1376; in wir f. wirt spec. eccl. f. 7^a;*

366 *Griesch. pred. 1, 108; Ruth. 793. 3392. 3685; diu wahrheit Diem. 87, 13 und wiederholt in der kchron.* 5. 6 sind, nur mit einer anspielung auf die arche Noas, die man auf die kirche, deren tür man auf die seitenswunde Christi deutete, ganz allgemein zu verstehen: 'eine seiteneröffnung war auch das mittel durch welches das menschengeschlecht gerettet wurde.'

7. heil: *das femininum (Graff 4, 864), hier durch si z. 8 gefordert, steht noch bei Heinrich von Melk 1, 481, in Diemers Joseph 412.* vrū bidächt: *namlich oben durch die vorbildlichkeit der schöpfung Boas, vgl. Honor. spec. eccl. p. 942 Migne haec victoriosa crux est ab initio multis modis praesignata.* 9. *brin ha., wie auch kchron. 352, 19 geschrieben ist.* 16. *Honor. an der zu 14, 1—6 angeführten stelle des spec. eccl. in crucis forma continetur totius christianae religionis forma. nam per tria cornua superiora trinitas patris et filii et spiritus sancti denotatur, per quantum quo tria sustentantur veneratio unitatis demonstratur. huius quoque saeculae crucis profundum mysterium pandit nobis profundum Pauli apostoli ingenium. 'det vobis' inquit (Ephes. 3) 'deus ut possitis comprehendere cum omnibus sanctis quae sit latitudo et longitudo, sublimitas et profunditas.' latitudo crucis illae duae partes accipiuntur per quas manus distenduntur: per hanc latitudinem gemina dilectio intellegitur quae amicos in deo et inimicos propter deum utrinque complectitur. longitudo vero crucis illa pars accipitur per quam corpus pendentis extenditur: per hanc longitudinem instruimus perseverantiam in bono usque in finem, quia qui usque in finem perseveraverit, hic salvus erit. sublimitas crucis est illa pars quae capiti supereminet... per hanc spes caelestium insinuat, qua aequalitas angelorum per crucis victoriam operatur. profundum crucis pars sub pedibus notatur quae terrae insinza occultatur: occulta autem dei misericordia declaratur, per quam totus mundus in maligno positus ne pereat sustentatur. dem entspricht Kelles spec. eccl. ebenfalls an der zu 14, 1—6 angeführten stelle. die deutung des kreuzes als trinitatis et unitatis divinae speculum hat und begründet auch Otloh aao. p. 215.* 3. undin virdi *Diemer*] undi über den reim virdi: redi s. zu XXVI, 10. 4. drun gimeinal 6. breitott uirdemtin, verb. *Diemer.* 8. uel hertin 10. inthebit 'sustentat': sustentata, inthabana gl. *Jun. C (Nyerup s. 251) s. Graff 4, 818.* 17. *Honorius aao. fährt fort hanc crucem dominum sequentes rite bejolant (Marc. 8, 34 si quis vult me sequi, denegat semetipsum et tollat crucem suam et sequatur me: vgl. Matth. 10, 38. 16, 24; Lucas 9, 23), si se vitii et concupiscentiis crucifigentes, carnalibus desideriis renunciant et in obedientia mandatorum dei vivere desiderant. in hac cruce debent stare distensi, quia iugiter debent spiritualibus esse intenti et numquam se ad vitia inclinare, sed semper ad coelestia comprehendenda mente sursum se protelare.*

5. ungiwaltig: *das mhd. vb. 3, 477 und PhWachernagel kirchenlied 2, 1192 vergleichen David von Augsburg myst. 336, 15 gotes liebe mac daz herze überwinden*

unde sin selbes ungeweltlic machen. 7. dar an| dan uol ston: vgl. 28, 3f. ir-
stân: hân 8. âni rûm: *Otfrid* 2, 20, 2 ana rûm elemôsyua giduan; *das ent-
sprechende sunder ruom belegt das mhd. wb* 2, 1, 808^b z. 1. 17. williu 18,
1. 2. vgl. *Isid. sent.* 2, 3, 3 caritas enim virtutum omnium obtinet principatum.

1. Dev 3—10. vgl. *Honor. spec. eccl.* p. 872 Migne * haec scala (quiddecim gra-
dum caritatis) domini per timorem erigitur, per quem ad summum perducta caritas
ipsa ut filius in hereditatem domini introducitur: timor vero ut servus foras elici-
tur (vgl. *elucid.* 2, 3 p. 469^c sic etiam timor caritatem ad regnum ducit et ipse non
intreibit: *beides nach* 1 *Joh.* 4, 18 timor non est in caritate, sed perfecta caritas for-
as mittit timorem, quoniam timor poenam habet; quia autem timet, non est perfec-
tus in caritate). sed duplex distinguitur: quidam dicitur servilis, alius filialis.
servus quippe timet dominum, ne si peccaret eum damnalet (vgl. *weiter unten*: iam
anim gehennam ut servus peccati non timebit); filius patrem timet, ne eum exhaere-
det. *ebenao spec. eccl.* p. 960 Migne. an ähnliche gedanken streift auch *Otloh aao.*
p. 186. 198^f. vgl. p. 489 amare est filiorum, timere est servorum. von den aus-
führungen des Honorius unterscheidet sich die vorliegende strophe unseres gedichtes
dadurch, dass an die stelle des timor filialis die hoffnung getreten ist, wie Bernhard
von Clairvaux, freilich in anderem sinne, hoffnung und furcht flügel der seele nennt
(*opp. ed. Mabillon* 1, 1242z habent ferventes animae alas quibus volant spem et
timorem) vgl. auch zu str. 27. 3. dij du 5. ueni 7. dinioni 367

9. dar inni: in der erkenntnis gottes. 10. uat dev 19, 1. Got der
dû (dev *hs.*) minni ist: 1 *Joh.* 4, 16 deus caritas est. vgl. 1 *Joh.* 4, 7 carissimi,
diligamus nos invicem, quia caritas ex deo est. 3—10. vgl. *Ephes.* 4, 15. 16
Christus, ex quo totum corpus compactum et conexum per omnem iuncturam sub-
ministrat ionis, secundum operationem in mensuram uniuscuiusque membri, aug-
mentum corporis facit in aedificationem sui in caritate und 1 *Cor.* c. 12, woraus ich
nur hervorhebe v. 21. 22 non potest autem oculus dicere manui 'opera tua non indigeo'
aut iterum caput pedibus 'non estis mihi necessarii'. sed multo magis quae vi-
dentur membra corporis infirmiora esse, necessaria sunt. die lit dû dir sint âni dij
êri sind aber aus v. 23 quae putamus ignobiliora membra esse corporis entnommen.
weiter entfernen sich von der schrift *Otloh aao.* p. 227, *Honorius elucid.* 1, 27.

3. gilit immer. 6. bidurai 7. uirwizzi l. ougi virwizzi nach *anm.* zu 2, 8?
8. nuzzin verbessert von Haupt bei Diemer 10. wi 20. *Honor. elucid.* 1, 12
Ad quid talia (sc. creavit deus)? Omnia ad laudem gloriae suae. im verfolg schliefst
sich an was zu 8, 4—6 ausgezogen wurde. die vorliegende strophe zusammen mit
str. 8 weist auf eine ausführliche darstellung von der art und weise, wie die übrige
schöpfung dem menschen diene, und diese hat Honorius im cap. 12 nur zum teil re-
produciert. *Otloh aao.* c. 9 setzt ausführlich auseinander wie die gegensätze der

* Die ganze betreffende predigt (dominica in quinquagesima) ist mit geringen kürzun-
gen in einer von Mone anz. 7 (1888), 397—399 mitgeteilten deutschen predigt übersetzt. ein
stück daraus ist als besonderes werkchen 'scala caeli minor' ohne autornamen überliefert und
so bei *Pes thes.* 2, 1, 178—176, darnach bei Migne p. 1239—1242 gedruckt. man kann auch
andere predigten aus dem *spec. eccl.* des Honorius einzeln verfolgen: so den sermo generalis
p. 861, der sich größtenteils in Kelles *spec. eccl.* (fol. 154a—159b) wiederfindet, wie schon
Pfeiffer in Haupt's zs. 1, 284 bemerkte. eine andere bearbeitung desselben sermo generalis ist
die Klosterneuburger predigt bei Mone anz. 7, 510—513, worin jedoch die anreden an die ein-
zelnen stände und die erläuternden anedoten weggelassen wurden.

*göttlichen strenge (iustitia, severitas) und güte (vgl. zu 3, 3) in der natur angedeutet sein: attende aeris intemperiem, famem, pestilentiam . . . et in his iudicii divini severitatem ob peccatorum nostrorum merita demonstranda et compeccenda intuentem cognosce . . . quorum terrore quia ad timorem dei solummodo instrui mur, necesse est ut etiam ea attendas, quibus ad amorem dei trahimur, id est aeris temperiem, frugum copiam . . . aliaque perplura terrenae felicitatis commoda. sicque ex utraque collatione facta intelligere potes, quid severitas quidve sit pietas divina. meister Bokhart aber sagt in einer predigt (ss. 15, 386—389), für deren grundgedanken er sich auf einen älteren meister beruft, gott habe mancherlei creaturen gemacht, das manigirlege wis geoffenbârit werde sin êre (vgl. predigt 21, 57 ff. s. 420) und er habe zwei dinge an die creaturen gelegt, das eine ist wollust und gemak, daz he den menschin mîde lecke, daz he forstê daz ez in gode an deme hêbbistin si, das andere ist pine, etwaz pinlichis oder ein glichnisse der helle, damit es den menschen der gottes nicht achtet slâhe und nâch schurge. und indem dieselbe predigt mit dem gedanken schliefst dass in Christus allir erbârtare wollust und vollinkuminheit ist gesamenet zumâle, erinnert sie an s. 5—10. 1. wil 5—10. 'wie swerier leben vermittelek (in Christo — über -anc s. gramm. 2, 348 —) einerseits (für die menschheit) gnade, andererseits (für die gôthheit) zwang ist; so droht die (unbelebte) schöpfung uns teils mit der hêlle, teils bestârkt sie unsere hoffnung auf den hêmmel' und, indem sie so obenfalls teils zwang teils gnade übt, wirkt sie si demo gotis lobi. über die 'zwei leben' gibt aushunft Gregor. M. in evang. I. II homil. 21. § 6 Duac etenim vitae erant, quarum unam novimus, alteram nesciebamus. una quippe mortalis est, altera immortalis: una corruptionis, altera incorruptionis: una mortis, altera resurrectionis. sed venit mediator dei et hominum homo Christus Iesus, suscepit unam et ostendit alteram. unam pertulit moriendo et ostendit alteram resurgendo. 6. unolini giduanc 7. ellav: kann nach ann. zu 23 ungewändert bleiben, wenn man s. 8. und schreibt. 21, 3. vgl. Ambros. de poenit. 1, 13, 66 (opp. ed. Maur. 2, 407) imperante Christo et diabolus . . . invitus mandatis obsecundat caelestibus. 4. gotis holdin. mit vorchtin machit er: Isid. sentent. 3, 5, 18 diabolus sanctos omnes non tenendo possidet, sed tentando persequitur. 5. magna. annin 6. war 7. 8. '(nur) unsere eigene irdische schwachheit unterstützt er, wenn er gottes gnade versüßert'. vgl. Isid. sent. 3, 5, 7 diabolus non est immisor sed inceptor potius vitiorum. neque enim alibi concupiscentiae femota succendit, nisi ubi prius pravae cogitationis delectationes aspexit. 10. sellin: von dieser assimilation kenne ich nur spätere beispiele, wie Orendel 3464 Hag. in disen selligen stunden und Schmeller 3, 232. 22, 1—6. vgl. Salomon and Saturnus nr. 45 (Kemble s. 190) Saga me for hvylcum þingum þeos eorðe ávyrgeð vare oððe eft geblætsed? le þe secge, þurh Adam heð vās ávyrgeð and þurh Abeles blæð (vgl. Anag. 20, 46) and eft heð vās geblætsed þurh Noe and * and þurh fulluhte. aber der catechismus des meisters von Oxford nr. 33 (Kemble s. 219) Why is the erth cursed and the see blissed? For Noe and Abraham and for cristenyng that god commanded setz offenbar eine andere, unserer stelle nahezu gleiche fassung voraus. 3. gotun-ruchi, verbessert von Diemer. 5. Diemer ergänzt unsich weiter 7. sin âlüt 368 23. das erste reimpaar von 6 und 4 hebungen entspricht dem ersten der str. 22 von 4 und 6 hebungen: also in zusammengehörigen strophen (vgl. den excurs) verschiedene aufteilung der verslänge? dürfte man das auch anderwärts annehmen, so könnte zb. 11, 5 mit dem überlieferten ob und vier hebungen, 11, 5 ohne aufstact ge-*

lesen werden; 20, 9. 10 würde durch und für undi in derselben weisegewonnen. vgl. auch zu 20, 7. 24, 8. 1. Crist unsir gisil: vgl. *Wackern. leseb.* 196, 19 unsir seophäre der wart unse gisil hinc ze helle. *Honor. elucid.* 1, 21 p. 464^b quia pessimus simplicem hominem seduxerat, iustum erat ut optimus pro eo ob ses fieret. 1—4 vgl. *Beda homil.* VIII (*Martène et Durand thes.* 5, 361f.): qui ergo sua simpla morte duplicem nostram destruxit, recte duabus noctibus et una inter has die in monumento iacuit, ut per ipsam quoque tempus suae sepulturae signaret, quia tenebras nostrae dupliae mortis suae simplae mortis luce discuteret. *etwas anders Honor. elucid.* 1, 22 p. 464^bf. Cur iacuit in sepulcro duas noctes et unum diem? duae noctes significant duas nostras mortes, unam corporis, alteram animae: dies significat suam mortem quae fait lux nostrarum mortium, quarum unam abstulit, alteram ad exercitium electis reliquit, quam denuo veniens exterminabit. *nach der ersteren stelle wohl hat man sich hier die ergänzung zu denken. etwa sinis einin dōdis dag dō ubirvaecht | unsirs zuischilin dōdis waecht. vgl. Reinmar von Zweter HMS.* 2, 178 nr. 6 du erstēnde au dem dritten tage, din tōt den unsern übervaecht. *der schreiber wäre dann von dem ersten dōdis auf das zweite abgeirrt. bedenklich ist aber die ein misverständnis zulassende entfernung des relativsatzes von sinis dōdis wozu er gehört.* 2. zūv 5. 6. *Rom.* 6, 3 an ignoratis, quia quisque baptizati sumus in Christo Iesu, in morte ipsius baptizati sumus? *Honor. sacrament.* c. 12 p. 287^b trina mersio significat tres dies mortis domini, cui consepelimur. vgl. p. 342^b, *den pseudoaugustinischen sermo de myster. baptism.* und *pred. anz.* 8, 527 als unser hēre drie tageder erde enpfolhen wart, in der selben wis werdent hinc die kint drie stunt in daz wazzer in die toufe gestōzen. 8. *ebinbildi das schon Diemer hier ergänzte besteht sich auf die sündlosigkeit; zu erbin vgl. Ambros. epist.* 1, 63, 11 (*opp.* 2, 1025) de baptizatis utique dictum liquet 'ipsi enim accipiunt hereditatem'. 10. *die von Diemer angenommene beziehung auf die taufzeugen ist ohne zweifel richtig, aber gileubin accusativ, abhängig von vursprechintin, vgl. zu 5, 10.* 24, 1. 2. *Ephes.* 5, 23 sicut Christus caput est ecclesiae; 5, 30 quia membra sumus corporis eius. *und darnach ganz gewöhnlich, zb. Honor. elucid.* 1, 27 p. 466^aA. *Kelles spec. eccl. f.* 47^a. 48^b. 119^a. 2. 'das erkennen alle glieder': daran nemlich dass, worin alles folgende ausläuft, er jedes glied zum leben zu führen wiinscht. 3. 4. *Ambros. de poenitentia* 2, 2, 10 (*opp.* 2, 418) semel crucifixus est Christus, semel pro peccato mortuus et ideo unum, non plura baptismata. vgl. *de spir. sancto* 1, 3, 45: unum baptismum, quia mors una pro mundo. 5—8. vgl. *Honor. in psalmos selectos, ps.* 50, 4 (*Pez thes.* 2, 1, 118) prius lavasti me de fonte baptismatis, iam amplius lava me de fonte lacrimarum und *Freidank s. ciii der ersten ausgabe.* 8. di sundi: kann nach anm. zu 23 bleiben, wenn wir s. 7 mit 5, s. 8 mit 6 hebungen (statt mit 6 und 5 wie in str. 25) lesen. 9. ähnlich *August. civ. dei* 20, 30 praemium virtutis erit ipse qui virtutem dedit. 10. daz iz in ein leb: 'dass es zusammen lebt': mit wem? der interpolator konnte nur meinen: mit Christus. das besagt aber sein wesen nicht der, so wie er dasteht, sinnlos ist. 25, 4. dūbin helsin 5. bischirmin: vgl. das durch den reim gesicherte giloni 31, 2. 8. wohl zu der und oben 29, 6. minini 10. cūch 26, 1. givallin: es lassen sich verschiedene andere verbesserungen denken (zb. vallin mit weisilbigem auflact, oder iz sol, daz sol für so soliz), keine von überwiegender wahrscheinlichkeit. die synkope wurde hier wie XXXVII, 6, 14. XLIII, 17, 9 und wie die apokope XLIII, 7, 6 vorgenommen, um einmal das problem bestimmt hinzustellen: wie früh sind derartige kürzungen möglich? XLIII, 6, 1 ist allērist für alrērist, aller ērist; 15, 9 better für betete der; XLIV, 8, 4 scolt für scoltē über-

liefert und zugleich metrisch notwendig: an unt für unde zweifelt niemand. über die analoge kürzung von vorsilben s. den excurs und das XLIV, 6, 5 überlieferte unrhäben. es ist daher vielleicht sogar XLIII, 20, 8 das durch den reim geforderte und in B überlieferte ellent in den text zu setzen. kaiserchron. 461, 26 swer jiemer sine sculde inneclie geriuwet unt der gote dar zuo getrűwet, di gevordert im got niemer mēre.

2. undi uili 3—10. Honorius von Autun zählt als beispiele der sündenvergebung im elucid. 3, 20 p. 485^b David Maria Petrus Paulus, in psalm. p. 118^a David Petrus Zachäus Paulus Maria latro et alii innumerabiles auf. 3. dedthi.

4. uriā 5. 6. fast mit den selben worten heisset es sündonkl. Diem. 310, 15 dō du dem scächere sine meintete verlieze unde du ime vil wol gebieze 7. so lang och: die interpolation entspringt demselben gedanken wie die änderung irlutiriti in z. 9, es widerspricht aber n. z. 8. 9. irlutiriti ähnlich Jesai. 1, 18 si fuerint peccata vestra ut coccinum, quasi nix dealbabuntur, et si fuerint rubra quasi vermiculus, velut lana alba erunt.

399 27. Honor. spec. eccl. p. 895 Migne mit bezug auf Abraham und seine beiden söhne: per Abraham deus pater intelligitur, per Agar vetus lex, per Ismahel carnalis populus, per Saram nova lex, per Isaac christianus populus accipitur usw. wie Gal. 4, 22 — 31 was oft wiederholt wurde, vgl. zb. Haimo in omnes psalmos explanatio (Paris 1533) f. 7^b; Rupert von Deutz zur genesis; priester Arnolt Diem. 353, 10 ff. (die stelle ist verderbt). Honorius fährt aber fort: per Abraham quoque noster spiritus, per ancillam nostra caro, per filium eius carnalia opera designantur. per liberam anima, per filium eius spiritualia opera figurantur. sicut ergo Sara despicientem se Agar affixit et Ismahel ad mortis periculum Isaac impellentem ei ei iussit, sic anima quae est domina carnem ancillam suam se contemnentem ieiuniis et vigiliis affligat. filium eius persequentem filium, id est carnale opus impediens spirituale, efficiat (l. efficiat; oder interficiat?): herilem filium, id est bonum opus, pariat qui gaudium hereditatis domini capiat. elucid. 2, 13 p. 472^b Sara scilicet anima Abrahae i. e. spiritui adhaerens carnalia respuat, spiritualia concupiscat, Agar ancillam i. e. carnem suam (schon vorher p. 472^b ist gesagt: anima namque uxor spiritus scribitur, caro utriusque ancilla dicitur) vigiliis et ieiuniis ad bona opera constringat. et sic eis Isaac i. e. verum gaudium nascetur, quo non discordes, sed perenni pace concordare congratulentur. wesentlich ebenso Roth pred. 14, vgl. 17, 6; Leyser pred. 132, 2—26 mit dem schluss: wir suln die dirne und ira sun ūz werfēn, daz ist: wir suln zuhant vlihn zū unserm hērrēn gote mit wārer rāwe und bicht unser sunden und suln in bitten, daz er an uns tōte die vleischliche gerunge und andere böse werk vertribe die unser sēle schedelich sīn, ūf daz wir daz erbe der ewigen genāden, dā die sēle zū geschaffen ist, vrōliche besitzen dā zū himelriche mit unserm hērrēn Iesu Christo qui vivit etc. diese und noch mehr verwandte stollen bei Diemer zu 102, 1; Esso s. LXIII; zur gehugede 198; Heinzel s. 113 f. vgl. auch XLIII, 10, 9. 10 und Karlmeinet 398, 63 de sēle dat is de vrauwe. die vorliegende strophe zeigt mit beiden stollen des Honorius verwandtschaft. sie vermischt aber die zwei im spec. eccl. gegebenen deutungen Abrahams und kommt so zu der bekannten, für die ausbildung der mystik so wichtigen vorstellung von der seele als braut gottes, vgl. insbesondere Hugo von St Victor 'de arra animae' Liebner s. 264 ff. und das erste buch von Schwester Mechthilds offenbarungen. 1. Ja diu sele B. adilvrowi 'freigeborne frau' wie z. 9 edilū kint 'freigeborne kinder', ebenso aao. bei Leyser adelwib, adelkint, in der Vorauer Genesis 18, 14. 15 edel sun, bein priester Arnolt

adelesun im gegensatz zu chebessun, bei Roth daz frige wip unt ir sun . . . sô pirt ir sâ fri unt edel überall mit beziehung uf Sara und Isaac im gegensatz zu Hagar und Ismael. *Sachsensp. landr.* 1, 51 § 2ein wif mach winnen echt kint, adel- (mit der var. edel unt der glosse vri) kint, egen kint unde keveskint, wo adelkint und egen kint im gegensatz stehen, vgl. *Homeyer register* s. 394. *undeutlich ist adelmuoter HMS.* 3, 103. 2. diu get u for den ir diue B. der ir dâwi 'vor ihrer magd'. 2. 4. 5. iri A. 3. chamerwib jüngerer Judith 160, 9. 168, 3; *wilder man Veronica* 25, 11; *Servat.* 2831. *Graff* 1, 653. als eigennamen von mancipien tr. *Wisenb. nr.* 151 a. 840. nr. 156 a. 855. *Hildebrand im wö.* 5, 132. 4. ir B. 5. ratent B. 6. alghut B. gebitent B. 7. irsterbin der diu B. 8. daz A, diu B. wec B. vgl. *Arnolt von der siebenzahl* 335, 13 alsd ist uber die sêle der geist aller prûtegaum meist, jouch der beider chint der (l. des) lichenam guotû werich sint. 9. uadi A, shu B. 10. zdi A. cedem B, zi demo A. erbe B, erdi A. muge vor cedem B. 28, 2—6. *Honor. eluc.* 3, 11 p. 481^bc sicut duae sunt mortes, ita sunt duae resurrectiones, una animarum, altera corporum. cum homo peccat, anima moritur; quia a vita deo deseritur et in corpore quasi in sepulcro sepe-litur: cum vero per poenitentiam ad vitam deum redit, quasi a morte resurgit. alia erit corporum . . . in die paschae ea hora qua Christus resurrexit. noch ausführlicher spricht davon *Beda homil. VIII in Martène et Durand thes.* 5, 361. hier scheint, wie str. 20, ein leerer parallelismus mit der zwiefachen wesenheit Christi beabsichtigt. ich weiß nicht, ob es mehr als ein zufall ist, dass diese letztere nach der ersten erwähnung der zweiten göttlichen person in str. 4, 3 je nach acht strophen (12. 20. 28 d. i. 4 von rückwärts) wiederkehrt. 2. zuischiligi: an sich möglich, aber mênischli: zuischilli gibt einen besseren reim, doch würde das überlieferte bei der betonung zuischiligi vielleicht ebenso gut sein. 7—10. *Isid. sentent.* 1, 27, 10. 11; *Honor. elucid.* 3, 13 p. 482^bc; in *psalm.* p. 133c vgl. zu XII, 17, 5. 10. zeuir. 29, 1. 2. 370 vgl. *Rom.* 2, 5 in die irae et revelationis iusti iudicii dei. 3—6. vgl. *Isid. sentent.* 3, 2, 7 omnis divina percussio aut purgatio vitae praesentis est aut initium poenae sequentis. nam quibusdam flagella ab hac vita inchoant et in aeterna percussione perdurant. ähnlich 1, 27, 7. 5. bezzirini ni. 6. wohl zû der, vgl. zu 25, 8. 7. 8. *Honor. elucid.* 1, 33 p. 468^b quoadusque ille cum ventilabro veniat, qui grana de paleis excutiat (vgl. 3, 13 p. 482^bc; in *psalm.* p. 134c), nach *Matth.* 3, 12; *Luc.* 3, 17. *Ava Diem.* 259, 2 dâ sceidet sich diu helewe von dem chorne. 9. 10. *Salomo und Sat. nr.* 49 (*Kemble* p. 190) Saga me, hvät is þät ôðrum licige and ôðrum mislicige? Ic þe secge, þät is dôm. *catechismus d. m. v. Oxford nr.* 37 (*Kemble* p. 219) Which thinge is it that som loveth and som hateth? That is jugement. 9. nach sen selbis wizimcheit. vgl. *Isid. sent.* 1, 27, 9 pro diversitate conscientiarum et mitis apparebit in iudicio Christus electis et terribilis reprobis. nam qualem quisque conscientiam tulerit, tale et iudicium habebit. *Honor. elucid.* 3, 14 p. 483^c habebunt iusti defensores aut mali accusatores? habebunt conscientias suas. cet. 30, 1. 2. vgl. *Matth.* 5, 9 beati . . . quoniam filii dei vocabuntur. 2. immir 3. uat crit 5. nach *Matth.* 26, 29 non bibam a modo de hoc genimiae vitis usque in diem illum, cum illud bibam vobiscum novum in regno patris mei. vgl. *Luc.* 22, 30; *Mone lat. hymnen, zu nr.* 9, 23. 86, 19. 8. da daz 9. 10. *Honor. liber duodecim quaestionum* c. 12 p. 1184 *Migne* 'deus lux est et in eo tenebrae non sunt ullae' (1 *Joh.* 1, 5) . . . hic est gaudium angelorum, ut ista lux est gaudium ocalorum; *gemma animae* 1, 178 p. 596 *Migne* et erit deus omnia in omnibus, et ut lux

oculis, sic gaudium animabus; *beide stellen angeführt von Diemer Exso s. xxii.*

31, 1. 2. *vgl. Matth. 5, 10 beati . . . quoniam ipsorum est regnum caelorum.*

2. mûgin 3. 4. *vgl. sündenklage Diem. 315, 5 ze dia daz du huldest âf dem der dâ gevallen was.* 4. uõ gi uallin 5. *ergänzt von Diemer.* 6. *vgl. sündenklage Diem. 297, 2 di burde die er âf sich nam, dô er in dise werlt cham; Aneg. 1, 32 do gedâht er der burde die er umb uns wolde tragen.* 7. 8. *vgl. Hartmann vom glaub. 1179. got selb eden rât gedâhte, von dem himele er in brâhte her nider zô der erden zô michelen werde allen sinen holden, di ime dienen wolden.* 7. diaia | ilten 9. dih | diz alliz daz 9. 10. *MF. 28, 16 jâ lobt in allex dazdir ist.*

Das vorliegende gedicht bildete augenscheinlich mit den drei folgenden, von denen jedoch die drei jünglinge und Judith als eines überliefert sind, die zweite der Vorauer einverleibte handschrift: über die erste s. zum Marienlob. alle vier weist ihre orthographie nach dem mittleren Deutschland; doch deutet eine anzahl von mundartigen abweichungen auf verschiedene noch nicht näher zu bestimmende gegenden. 3 jüngl. und Judith zeigen keine apokope des e, summa theol. kein ui f. â; Salomo allein hat ai f. â, heit f. habit, karte f. kërte; Judith allein â-f. ar-; summa theol. allein synkope und apokope des t (6, 10 vorchlich; 24, 3 nich: zu 15, 4), â f. ai, ei (zu 9, 4), schwanken zwischen i und e (7, 2 gibrist; 10, 10 uffrieht: gramm. 1³, 245), ll f. lb (zu 21, 10): davon wird einiges, gewis nicht alles zufällig sein. was die form des vorliegenden gedichtes anlangt, so knüpfen wir an das in den excursen zu X. XX. XXIII gesagte an. die unstrophischen gedichte verlieren sich mit der alliteration, innerhalb der reimpoesie aber unterscheiden wir bis etwa zur mitte des XI jh. einstrophige gedichte, von denen die lyrik und gnomik des XII jh. ausgeht (deutsche studien 1, 328 ff. 333), gleichstrophige (Otfrid, IX. XII. XIII) und gruppenweise oder symmetrisch geordnete ungleichstrophige (X. XI. XVII. XVIII. XXVI). als freiere ordnungen letzterer art kann man XXX (so weit hierher gehörig, s. 311) und XLVI ansehen. die gleichen strophen erhalten sich in der volkspoesie, in der geistlichen nur durch anchluss an die hymnendichtung (XXXIX. XL). durch vermischung der gleich- und ungleichstrophigen entsteht eine mittelform, worin das mehr oder weniger symmetrisch geregelte auftreten ungleicher strophen an einzelnen stellen eines sonst gleichstrophigen stückes zugelassen wird. auf alle die genannten formen wirkt im XI jh. die sequenz. daher entweder (vgl. zu XX) oder aus unmittelbarem einfluss der musik, daraus dass man sich bei unterlegung neuer texte unter mehrtönige melodien auch mehr silben gestaltete, kommt die verlängerte schlusszeile (zu XII) und der klingende ausgang des viermal gehobenen verses (zu XXIII). diese eigentümlichkeiten begegnen dann jede allein oder vereinigt sowohl in gleichstrophigen (XXXV) als in ungleichstrophigen gedichten (XXXVI. XXXVII. XLV). das beispiel der sequenz führt aber weiter. sie findet entweder directe nachahmung, so die symmetrische in XLII, die unsymmetrische in XLI: in beiden gedichten dactylen (XLII, 15. 19. 22. 28. 34. 42. 49. 53. XLI, 29—31). oder sie wirkt auf die composition, indem das muster von sequenzen wie XX. XXIII das gruppenweise oder symmetrische beieinander der ungleichen gesätze aufhebt (Exodus, XXXII. XXXIII) woraus dann scheinbar wieder ganz unstrophische gedichte entstehen. sie führt auch in solche stücke dactylischen rhythus ein (XXXVIII). sie veranlasst endlich über-

schreitung des maßes von vier hebungen für den einzelnen vers und überschreitung der geraden (paarweise gebundenen) zahl der reimzeilen. dies ergibt im ungleichstrophigen gedichte formen wie Anno und Genesis, im gleichstrophigen formen wie XLIII. XLIV, in jener oben aufgestellten mittelform (zehnzeilige strophen mit einzelnen zu 11 und 12 zeilen) — die vorliegende. über deren vortrag s. zu 3, 10. es lassen sich folgende strophenformen oder töne unterscheiden, die ich mit buchstaben bezeichne und worin die auf einander folgenden ziffern die zahl der hebungen bedeuten:

a	: 64444 44444	in str.	1
b	: 54554 45556	- -	2. 3. 20. 30
c	: 54555 44544 45	- -	4. 6
d	: 54445 44445	- -	5
e	: 64555 54455	- -	7. 11. 19. 28
f	: 55555 44455	- -	8. 12
g	: 55444 44555 5	- -	9. 10
h	: 64465 55566	- -	13
i	: 65565 45457	- -	14. 15
k	: 54445 54556	- -	16
l	: 64555 55556	- -	17. 21. 27. 31
m	: 54556 65556	- -	18
n ₁	: 46545 44456	- -	22
n ₂	: 64. .5 44456	- -	23
o ₁	: 65576 56556	- -	24. 25
o ₂	: 65576 56577	- -	26
p	: 55556 65577	- -	29

dazu kommt noch 12^b mit 665566.445 hebungen. dieses resultat ist ohne alle gewaltsamkeit, durch blasse beobachtung des überlieferten erreicht. von den im texte selbst eingeklammerten athetesen beruhen 2, 3. 3, 5. 9, 8 f. 15, 8. 22, 8 auch auf stilistischen und sachlichen gründen, so dass nur in 8, 8. 13, 6 (was übrigens zur not unangestastet bleiben könnte, s. anm.) und 28, 5 die betreffenden worte lediglich um des metrum willen ausgeschieden sind. was die übrigen athetesen betrifft, so vgl. zu 24, 10. 26, 7 die anmerkungen. mit dem artikel in 15, 3 und dem dā in 30, 8 könnte man sich durch zweisilbigen auflaut abfinden, wenn man ganz mechanisch nur das metrum in betracht zöge. auch der artikel in 24, 8 kann vielleicht bleiben (s. zu str. 23). alle anderen das metrum berührenden änderungen beschränken sich auf wahl anderer wortformen statt der überlieferten: so ist abgesehen von der wahl zwischen unde und und (s. zu 1, 10), für ellū dū 20, 7 al dū, für alliz daz 31, 9 al daz, für gilāzzin 2, 2 gilān, für paradysi 7, 6 pardisi (doch vgl. die anm.), für sinia 12^b, 6. 13, 1 sini (vgl. anm. zu 2, 8), für bischirmin 26, 5 bischirmi (vgl. jedoch die anm.), für givallin 26, 1 givalln (doch vgl. anm.) gesetzt worden um dem verse eine hebung zu nehmen; obi für ob 11, 5 (doch vgl. zu 23) um ihm eine zu geben. dagegen hat öfters (8, 9 gihabitin; 10, 5 gihēri; 10, 6 gistinckin; 19, 3 wū. gilit; 20, 6 giduane) ein compositum mit gi und einmal eins mit vir (19, 7 virwizzin) aus rein metrischem grunde dem simplex weichen müssen, nicht überall absolut notwendig (anm. zu 6, 9. 10, 5. 19, 7), aber zb. bei gilit ganz unumgänglich: so dass man wohl fragen darf, ob hierin noch schlechte überlieferung zu erkennen sei? ob nicht vielmehr eine eigentümlichkeit der metrik oder aussprache des dichters vorliege, der

entweder die synkope sehr weit trieb (ohne sie in der schrift auszudrücken oder ausdrücken zu lassen) oder es mit der zweisilbigen senkung nicht sehr genau nahm? auch ginannin 12^b, 5. 13, 1 unterliegt dann derselben beurteilung: vgl. über gekürztes ga- Graff 4, 13; über gekürztes far- Graff 3, 608. dürfte man von dieser beobachtung weiteren gebrauch machen, so fielen noch mancher zweisilbige aufsaet weg. wer alle die vorstehenden erwägungen in den wind schlagen und das gedicht ohne bedenken über den leisten der viermal gehobenen verse ziehen will, der muss wenigstens damit beginnen, es für einen leicht begreiflichen zufall zu erklären, dass die elf- und zwölfzeiligen strophen auch in der länge der einzelnen verse ganz genau übereinstimmen. die ordnung der von mir gefundenen töne stellt sich nun folgendermaßen dar:

abb . edc . efggef . hii . k . lmebl . n₁n₂o₁o₂ . lephl.

um die 16e strophe, welche auch der sache nach im mittelpuncte des ganzen gedichtes steht, lagern sich zu beiden seiten je 15 strophen, deren anordnung unter sich jedoch beidemale verschieden ist. die erste hälfte (str. 1—15) besteht aus 4 abschnitten von 3. 3. 3 × 2. 3 strophen. in dem ersten (abb), welchen 3, 9. 10 deutlich als einleitend bezeichnen, stellt der dichter dem göttlichen wesen das menschliche als dessen ebenbild, gottes allmacht und güte des menschen furcht und liebe gegenüber und gibt zugleich die erste bezeichnende probe seines stils, in welchem die worte gewissermaßen nur symptome der gedanken, also erst dann zu verstehen sind, wenn man hinter sie zurück auf die dem dichter vorschwebende anschauung geht. freilich die erzählenden strophen, wie gleich die folgenden (edc), die von schöpfung und fall der engel, und 7—12 (ef, gg, ef) die von welt- und menschengeschöpfung berichten, sind klar und fasslich: nicht mehr 13—15 (hii) welche die verschiedenen momente der erlösung betreffen, viele der geläufigen deutungen mittelalterlicher theologie mehr voraussetzend und streifend, als mitteilend und entwickelnd. es wird dann in jener centralen str. 16 das symbol der erlösung in beziehung gesetzt zur trinität einerseits, zu liebe und hoffnung andererseits, und mit einer naheliegenden wendung von dem kreuze Christi hinüber geleitet zu dem kreuze das wir ihm nachtragen sollen, von der heiligen geschichte zur christlichen tugendlehre, von dem ersten theile des gedichtes zu dem zweiten. dieser (str. 17—31) zerfällt in drei abschnitte zu fünf strophen, von welchen dreien der mittlere für sich steht, indem sein anfang durch die umkehrung des gewöhnlichen verhältnisses der ersten zeile zur zweiten, sein ende durch die unerwartete verlängerung der schlusszeilen von str. 26 hervorgehoben wird, hingegen der erste und dritte einen näheren bezug zu einander haben, da sie beide mit dem tone 1 beginnen und schliessen und außerdem noch zwei gemeinschaftliche, dem ersten theile entlehnte töne, im ganzen also jeder nur einen ihm eigentümlichen ton verwenden. der erste abschnitt nun (17—21) handelt von den christlichen tugenden, der zweite (22—26) von den sacramenten, der dritte (27—31) von den letzten dingen. str. 17 schärft nachfolge Christi und aufgeben seiner selbst ein; 18 die liebe gottes, 19 die liebe des nächsten. daran schliessen sich str. 20. 21 und mit der wiederkehr der melodie wird an den gedanken von str. 3 erinnert (vgl. 20, 1 mit 3, 3. 5 f.): der allmächtige und allgütige hat es so eingerichtet dass sowohl die natur als auch der teufel zum ruhme des schöpfers und zum guten wirken und dergestalt die tugendübung befördern, den lohn der tugend erhöhen. hierauf besprechen str. 22. 23 die taufe, 24—26 die poenitens, jedesmal neu ansetzend und mit einer scheinbaren wiederaufnahme der erzählung (22, 1 Nâch unsir vordirin valli; 24, 1 Houbit ist

instantin): str. 25 ist eine aufführung von sin selbia gebi in str. 24, 9. (auf die eucha- 872
ristie wird vielleicht mit 22, 8—10 angespielt: denn die mischung von wasser und
wein bei der messe gilt als andeken an blut und wasser das aus Christi seitenwunde
rann.) dagegen scheint die eingangstrophe des dritten abschnittes (27) nur lose ein-
gefügt, nicht unpassend, da nach der sündenvergebung und vor dem jüngsten gerichte
füglich von dem verhältnisse der seele zum leibe gesprochen und die erstere gewarnt
werden kann, jedoch den genaueren zusammenhang zwischen str. 26 und 28 unterbre-
chend, in welchen der auferstehung von den sünden die auferstehung am jüngsten
tage an die seite tritt. hieranreihen sich nun das jüngstegerichte (29), die seligpreisung
dorer die das himmelsreich gewonnen (30) und mit raschem übergange in der schluss-
strophe das lob gottes als des erlösers. vergegenwärtigt man sich, dass die metrisch un-
terschiedenen strophen ebenso vielen melodien entsprechen, so muss man ihre anordnung
in unserem gedichte, also die composition desselben geschickt und kunstvoll nennen.
auf fünf kurze sätze mit einer grossen mannigfaltigkeit der melodien, die sich höch-
stens einmal und dann entweder gleich oder nach kurzem zwischenraume wiederholen,
folgen drei längere mit weniger melodien und teils (wie im zweiten abschnitte) un-
mittelbaren teils (wie im ersten und dritten abschnitte) getrennten und auf solche
weise geregelten wiederholungen, dass sich alle drei zu einer grossen einheit unter
einander, wie durch benutzung weier melodien des ersten teils auch mit diesem, zu-
sammen schliessen. kaum wird man dem poetischen gehalte dieses werkes dasselbe
lob erteilen wollen, auch den 'reis des gedankens und des redeschmuckes' durch den
es sich nach Wackernagel (literaturgesch. 86) auszeichnen soll schoerlich darin ent-
decken: mit dem aber, was Gervinus 1, 177 jetzt sagt, kann man sich wohl ein-
verstanden erklären. selbst die behauptung dass das gedicht zu meister Eckhart
überleite, möchte ich nicht mehr so unbedingt abweisen (vgl. zu 20). es erfasst in der
tat die gedanken mit besonderem nachdruck, an welche bald nachher die mystik an-
knüpft. der weg zu gott beschäftigt nach augustinischem vorbilde den verfasser
ebenso wie Wilhelm von Champeaux (Michaud Guillaume de Champeaux, Paris 1867
p. 401), Hugo und Richard von St Victor. die seele ist gottähnlich erschaffen. die drei-
heit und einheit findet sich in gott, in der seele und in dem kreuz als symbol der
vereinigung gottes mit der seele. sie soll Christo nachfolgen, indem sie ihrer selbst
ungewaltig wird. sie ist gottes braut, der körper ihre magd. sie gelangt zum
vater, indem furcht und liebe sie emporgeleiten: die furcht entspricht seiner all-
macht, die liebe und hoffnung seiner güte und gnade. alle creaturen helfen ihr
zu gott, indem sie teils drohen teils hoffnung erwecken, wie auch in Christo allerlei
leben vereinigt ist: sie alle aber sind nur zum ruhm und zur ehre gottes da.
diese gedanken finden wir freilich in eine theologische summe verwebt, die sich wie
das elucidarium von späteren werken ihrer gattung dadurch unterscheidet, dass es da-
bei nicht auf eine erwörterung sondern nur auf eine zusammenstellung der wichtig-
sten christlichen lehren, wie sie der populären theologie geläufig waren, abgesehen
ist. aber wenn hier gott vorzugsweise als die quelle alles guten (um nicht zu
sagen: als der liebende bräutigam) hingestellt wird, so erscheint es natürlich
dass zwar von den freuden des himmels, nicht aber von den qualen der hölle die
rede ist, und jene maßgebenden gedanken wirken demnach auch auf die auswahl
der gegenstände ein. nun ergibt eine aufmerksame lectüre der anmerkungen
sowohl die nahe verwandtschaft zwischen dem vorliegenden gedicht und den werken
des Honorius, wie auch die unmöglichkeit gegenseitiger benutzung. die verse versteht

man oft nur, indem man Honorius herbeizieht wie str. 16; andererseits zeigt sich das gedicht manchmal reicher als Honorius (zu 3, 3 und zu 20). dieser schriftsteller ist überhaupt nur ein mann des compendiums, der bequemen zusammenstellung verschiedenartiger excerpte, und wenn wir daher sehend dass z. b. bei der schöpfungsgeschichte oder in str. 27 zwei stellen des Honorius aus fremdartigem ausgeschieden, unter einander oder gar noch mit sonstigen lehren (zu 10, 10. 11) hätten combinirt und in bessere ordnung gebracht werden müssen (s. zu 9) um unseren text zu ergeben, so ist es doch gewiss wahrscheinlicher dass beide, Honorius und das gedicht, aus einer und derselben quelle schöpften. und man wird daher auch die meisten der übrigen mit Honorius verwandten und, da in der schöpfungsgeschichte offenbar ein gesprächsbüchlein benutzt ist (vgl. zu XXXI, 1, 18), alle anderen auf ein solches zurückgehenden stellen (22, 1—6. 29, 9. 10) jener gemeinsamen quelle zuschreiben müssen. dann enthielt dieselbe aber die mehrzahl irgend eigentümlicher ansichten oder formulierungen des gedichtes und behandelte alle in ihm berührten gebiete, so dass mit großer wahrscheinlichkeit selbständige benutzung anderer quellen ihm überhaupt abgesprochen, es mithin als bearbeitung einer lateinischen theologischen summe, die auch dem Honorius vorlag, angesehen werden darf. diese summe kann dogmatisch vorgetragen wie unser gedicht, sie kann ein dialog, sie kann eine predigt wie die in Haupts ss. 12, 436 veröffentlichte oder wie die unter dem namen des heiligen Gallus gehende (Canisius-Basnage lect. anl. 1, 785) gewesen sein. dem inhalte und der zeit nach lag sie unzweifelhaft zwischen dem dialogus des Otloh (zu 3, 3. 8. 11, 1. 4. 14, 1—6. 16, 1. 18, 3—10. 20, 1) und dem elucidarium des solitarius Honorius 'Augustodunensis', das er selbst (de luminaribus ecclesiae: bibl. patr. Lugdun. 20, 1038; Migne p. 232) als sein frühestes werk aufführt und das er rogatus a condiscipulis, also noch in der schule verfasste*. Otlohs dialogus ist nicht vor 1051 geschrieben (RWilmans MG. SS. 11, 377 n. 13). das elucidarium setzt in der trinitätslehre zwar Anselm von Canterbury, aber noch nicht Abaelard voraus (vgl. s. 396 anm.), und fällt daher in das erste jahrzehend des XII oder das letzte des XI jh. mehr können wir mithin nicht sagen, als dass jene lateinische summe in der zweiten hälfte des XI jh. und zwar vermutlich in Deutschland zu stande kam. sie war somit älter, aber augenscheinlich auch selbständiger und zusammenhängender als die sentenzen des Rudolf von STronde (MG. SS. 10, 273; vgl. Liebnar Hugo von SVictor s. 216) und des Wilhelm von Champeaux (Cousin oeuvres inédits d'Abélard p. xcii; Michaud p. 281) und als die 'summa theologiae ex Augustino maxime collecta' und die 'summa theologiae incerti auctoris collecta ex placitis sanctorum patrum', die in der histoire littéraire de la France 13, 606 erwähnt werden. der ver-

* Dass das elucidarium in hss. dem Anselmus beigelegt wird, ist bekannt. auch dem Lanfranc schreiben es alte hss. zu. beide angaben aber verschwinden gegenüber dem zeugnis das Honorius selbst für seine autorschaft ablegt. ich würde dies nicht ausdrücklich hervorheben, hätte nicht Prantl geschichte der logik 2, 73 n. 302 die selbst von Giles (Lanfranci opp. 2, VII) nicht ohne weiteres geteilte ansicht Wrights (biograph. Britann. lit. anglo-norm. per. p. 18), wonach Lanfranc der verfasser des elucid. wäre, gebilligt und dies Ueberweg noch in der dritten auflage des grundrisses 2, 117 wiederholt. — Die behauptung Ritters (gesch. der philos. 7, 429f.), Honorius stimme in den meisten seiner lehren mit Abaelard überein, seine trinitätslehre bewege sich in denselben bildern und begriffen, ist ganz unrichtig und bedarf keiner widerlegung, wie man sich schon durch eine flüchtige ansicht der schrift 'de cognitione verae vitae' überzeugen kann. die person des Honorius behält übrigens noch etwas rätselhaftes für uns. Scheffer-Boichorst annales Patherbrunnenses (Innsbruck 1870) s. 191 hält ihn für einen Schwaben.

fasser des deutschen gedichtes, das vielleicht noch dem ende des XI jh. angehört, hat seine vorlage offenbar stark gekürzt und überdies was er beibehielt recht kurz 374 ausgedrückt und wortkarg zusammengedrängt: daher der mangel alles formelhaften in seiner rede und eine gewisse unmittelbarkeit des selbstgefundenen ausdrucks; daher jedoch nicht minder manche dunkelheit und die fühlbare mühsal der arbeit, die ihn zwar für völlig prosaische gedanken zur not ein gereimtes gewand, aber den ton eines geistlichen chorgesanges höchstens in der letzten strophe finden liefs.

S.

XXXV.

Vorauer hs. . bl. 95^c—99^c. JDiemer deutsche gedichte des XI und XII jh. Wien 1849, 107—114. 1, 1. ev. loh. 8, 12. 9, 5 ego sum lux mundi. 5. kaiserchr. 98, 15 Diem. alsó dir der hailige keist sende ze munde; Ruland 1, 5 dâ sende mir ze munde din heilige urkunde, daz ich die luge verimide, vgl. zu 9, 3. 16, 8. 6. ich eddilichin. deilmuzzi K Bartsch (Germ. 9, 62) hält solche verse von sechs hebungen (5, 8. 9, 2. 10, 2 usw.) für 'ganz richtig'. unbefangene, denen nicht um den widerspruch zu tun ist, werden überall leicht die interpolation und meist auch wie hier ihr motiv erkennen. 7. noli 10. duv: so est. 2, 1. Salomon 2. sith 1—4. 8—10. 2 paral. 1, 1 confortatus est ergo Salomon filius David in regno suo et dominus deus eius erat cum eo et magnificavit eum in excelsum; vgl. 1 paral. 29, 25. 5—7. 2 paral. 1, 7 ecce autem in ipsa nocte (per somnium 3 reg. 3, 5) apparuit ei deus dicens 'postula quod vis ut dem tibi'. 8, 2. keriti kerti reimt auf bidächti gewis ebenso gut wie 2, 5 gebiti: wolte. aber die nächste zeile lehrt dass stärkere mundartliche formen durch den schreiber beseitigt sind. 3. 4. du uil woli weist al wi michil leuth ich biwarin sol sal im innern vers zu schreiben stelle ich jedem anheim. 6. gilichi. 4, 9. 8, 2. 12, 6 konnte die wahl zwischen der kürzung oder dem zweisilbigen auftakt dem leser überlassen werden; 11, 8 ist iglichin, 20, 5 gnâdi überliefert. 7. den artikel zur erleichterung des verses zu tilgen scheint nicht richtig, weil Salomon sich hier zwischen zwei dingen für eins entscheidet. 8. immir er hasti 10. giwinich 2 paral. 1, 9. 10 tu me fecisti regem super populum tuum multum, qui tam innumerabilis est quam pulvis terrae. da mibi sapientiam et intellegentiam ut ingrediar et egrediar coram populo tuo: quis enim potest hunc populum 375 tuum digne, qui tam grandis est, iudicare? (3 reg. 3, 7—9.) 4, 2. l. zemo, ebenso 12, 2. 3. nu do uir kor hast den virkorn hâst richtum ist wohl weniger wahrscheinlich; vgl. 3, 7. 4. uñ 5. dir merin Judith 169, 12 Diem. ir werdet gemêret. 8. with uñ 10. finden in statt des zweisilbigen auftakts scheint hier und auch wohl 20, 7 eher eine verschleifung zweier gleichlautender silben in eine, ähnlich wie 8, 8 und andere zu summ. theol. XXXIV 2, 8, anzunehmen, zumal da die reime 1, 6. 18, 4. 20, 4 (vgl. 3, 4. 9, 2. 17, 7. 19, 3), denen freilich 4, 5. 5, 5. 14, 8. 18, 7. 20, 5. 9, regentüberstehen, für die apocope des infinitivs sprechen. vgl. zu 5^b, 18. 2 paral. 1, 11. 12 dixit autem deus ad Salomonem 'quia hoc magis placuit cordi tuo et non postulasti divitias et substantiam et gloriam neque ani-

27*

mas eorum qui te oderant, sed nec dies vitae plurimos, petisti autem sapientiam et scientiam ut indicare possis populum meum super quem constitui te regem, sapientia et scientia data sunt tibi, divitias autem et substantiam et gloriam dabo tibi ita ut nullus in regibus nec ante te nec post te fuerit similis tui'. (3 reg. 3, 11–13.) 5, 2. der alli sini vgl. Tobias. 64 anm. 7. sith 8. 9. er zirit iz mit mich |::: :::: manigir Diemer ergänzte -ilin unde, was dem reime nicht genügt. wenn die lücke nur für acht buchstaben raum lässt, so ist allerdings -ilin éron, was Bartsch vorschlägt, trotz 4, 6 (5^b, 29 vgl. 10, 7. 16, 6) wahrscheinlicher als meine frühere ergänzung -ilin giziridon. aber die conjunction ist unentbehrlich und muss darnach ausgefallen sein.

10. minin nach 1 paral. 21, 22 ff. 22, 1 ff. 28, 2 ff. hatte David vor seinem tode alles für den tempelbau vorbereitet und Salomo hatte die ausführung. nach 2 reg. 7, 1 ff. (1 paral. 17, 1 ff.), 3 reg. 5, 3. 8, 17 aber hatte David bloß den gedanken gefasst, den tempel zu bauen. doch erinnert v. 2 an 2 reg. 7, 1 factum est autem cum sedisset rex in domo sua et dominus dedisset ei requiem undique ab universis inimicis suis —.

5^b. das ganze übrige gedicht zerfällt in zehnzeilige stropfen deren schlusszeilen zu fünf hebungen verlängert sind: die stropfen 12. 13. 15 sind augenscheinlich lückenhaft. es gibt eine schilderung der herlichkeit Salomos nach den büchern des alten testaments, sei es dass der verfasser diese unmittelbar benutzte oder die stellen schon in irgend einem lateinischen tractat verbunden und verarbeitet vorfand, mit der geistlichen deutung (str. 16 ff.). das stück 5^b, 1 — 66 zerfällt in absätze von 14, 20 (oder 2×10, s. zu 25) und 2×16 gleichlangen zeilen. es beruft sich auf eine apocryphe schrift des Hieronymus als seine quelle. dem inhalte nach würde es nur in eine specielle schilderung von Salomos bau passen. vielleicht ist es ein ursprünglich ganz selbständiges stück oder ein bruchstück eines grösseren gedichts, das hier von einem, der die verschiedenheit der form nicht beachtete, weil es ungefähr in den zusammenhang passte, eingeschaltet wurde. die unmittelbare quelle der erzählung habe ich nicht ermitteln können: archeli v. 5 ist ohne zweifeln stoll aus archaeologia. aber mittelbar ist sie abgeleitet aus einer rabbinischen sage, die Eisenmenger (entdecktes judenthum 1, 350 ff.) aus einem talmudischen tractat mittheilt. Salomon bedarf um den tempel nach 3 reg. 6, 7 ohne eisen und hammer zu erbauen des würmleins Schamir. er sendet einen boten aus um den könig der teufel Aschmedai zu fangen, der auf einem berge eine grube mit wasser hat und versiegelt hält, aus der er alle tage trinkt. der boten lässt das wasser ab und füllt dafür die grube mit wein. als Aschmedai davon trinkt, wird er berauscht und nun von Salomos diener gefesselt und vor den könig geführt, der von ihm erfährt dass der Schamir von einem auerhahn beküht wird. das weitere s. in Grimms altd. wöld. 2, 92 f., myth. 925 anm., Grieshabers predigten 2, 122, Diemer zu 109, 19. 3. nachil wadir 4. uindin 7. hierl'm 10. alli di brünni. 11. wärin (india.): léri und 30 munstéri (31 jări: zuwári) belegen dieselbe regelrechte unterscheidung von à und ê, wie die anm. zu XXXIII G^b 134 (vgl. dagegen unten zu 12, 8) und der mangel an methodischem denken (Germ. 9, 62) ist nicht auf unserer seite. 13. luithi 14. uil starchi: das stück hat keine verlängerte schlusszeilen. 17. luith 18. uulli wenn nicht cisternam zum reimworte zu machen und vullan herzustellen ist, so gehören die apocopierten infinitive 38. 41. 42 (vgl. 63 f.) wohl nur dem schreiber, oder die sprache des verfassers schwankte und er hatte die wahl. vgl. zu 4, 10. 19. meddis uñ

20. bezzistin vgl. zu XXXVIII 268. XXXVII 1, 3, wer die leichtere, bloß graphische änderung der verkürzung der wortform nicht will, mag allir auswerfen. 22. ich weiz s. zu XI 2. XVII 2. 24. zuspranch 25. die hs. bezeichnet hier nicht

den anfang eines absatzes. da aber die beiden letzten von gleichem umfang sind, der erste als eingang für sich steht, so ist es mir nicht unwahrscheinlich dass dieser zweite absatz in zwei hülften von je zehn zeilen zu zerlegen ist. der große buchstab soll nur die möglichkeit andeuten. dass aber durch den nachweis solcher strophischer gliederung der absätze in erzählenden gedichten 'unsere litteratur mit leichen überschwemmt werden könnte', befürchtet Bartsch unnötiger weise. 31. in enim vgl. Lachmann zu Nibel. 214, 1. 32. geloubin die hs., zuwari fehlt. das stück kennt keine verse zu vier hebungen mit klingendem reim. 33. minuv 40. thir 44. suuir 45. uñ 46. scarsach si 48. muzzer 54. uñ 58. zi steti ::::| erz do. 'freier raum für fünf buchstaben' Diemer. 63. hizz 66. ani 3 reg. 6, 7 domus autem cum aedificaretur de lapidibus dolatis atque perfectis aedificata est, et malens et securis et omne ferramentum non sunt audita in domo, cum aedificaretur.

6, 1. :::: az ::::| :::: 'vor az offener raum für vier, nach demselben aber für sieben buchstaben' Diemer. 3. wenti warin marmil stein nur 2 paral. 3, 6 ist vom marmor die rede: stravit quoque pavimentum templi pretiosissimo marmore, decore multo. aber nach 3 reg. 6, 9. 10. 15. 18 texit quoque domum laquearibus cedrinis — et operuit domum lignis cedrinis — et texit pavimentum domus tabulis abiegnis — et cedro omnis domus intrinsecus vestiebatur — nec omnino lapis apparere poterat in pariete. 4. uñ 7. uuas inni lux uñ 2 paral. 4, (7) 20.

21 fecit Salomon — candelabra quoque cum lucernis suis ut lucerent ante oraculum iuxta ritum ex auro purissimo, et florentis quaedam et lucernas et forcipes aureos: omnia de auro mundissimo facta sunt. (3 reg. 7, 49.) 7, 1—4. 2 paral. 4, 6 fecit quoque conchas decem et posuit quinque a dextris et quinque a sinistris, ut lavarent in eis omnia quae in holocaustum oblaturi erant; porro in marifusili sacerdotes lavabantur. (3 reg. 7, 38. 39 fecit quoque decem luteris aeneos usw.) 2 paral. 4, 22 thymiatelia quoque et thuribula et phialas et mortariola ex auro purissimo. (3 reg. 7, 50 et hydrias et fuscinulas et phialas et mortariola et thuribula de auro purissimo.)

1. uñ dass übriges hantvaz (Graff 3, 731) nicht blofs 'waschbecken' sind, wie das mhd. wb. erklärt, war aus Ducange unter aquamane, manile zu ersehen, vgl. aquimale, aquimbarium, aqualis, aquarium bei Gessner und Forcellini. unter den geräten des Mainzer kirchenschatzes werden von dem erzbischof Christian in Böhmers fontes rer. German. 2, 256 aufgeführt urcei argentei diversarum formarum, quos manilia vocant, eo quod aqua sacerdotum manibus funderetur ex eis, argenteam quaedam habentes formam leonum, quaedam draconum, avium vel gryphorum vel aliorum animalium quorumcunque. solche giefsgefäße in allerlei tiergestalten, meist in erz, werden in manchen unserer antiquitäten- und kunstkammern gezeigt. 2. duv violē uñ ahd. fiala fialōn bei Graff 3, 495. 3. uñ dav cherzital 7. uñ 5—10.

2. paral. 8, 14 constituit iuxta dispositionem David patris sui (1 paral. 23, 4ff. 28, 13) officia sacerdotum in ministeriis et Levitas in ordine suo, ut laudarent et ministrarent coram sacerdotibus iuxta ritum uniuscuiusque diei. in der hs. folgen zunächst die dreizehnte und zehnte strophe, jene anscheinend nach der ordnung der erzählung in der chronik (2 paral. 9) und des buchs der könige (3 reg. 10). da aber mit str. 8 die schilderung der herlichkeit des hofes Salomons beginnt und erst mit 12 schließt, so steht sie hier ganz vereinzelt und aufer allem zusammenhange. dass sie umgestellt werden muss, erhellt auch aus dem anfang von str. 14, wo für das pronomen sū jede verständliche beziehung fehlt, wenn jene nicht unmittelbar voraus geht. aber auch die zehnte strophe konnte vor der achten und neunten nicht wohl ihren platz behalten.

durch die umstellung wird erst die natürliche sachliche ordnung wieder gewonnen und es ist nun sofort klar wer 10, 4 si alli sind. der parallelismus von 9, 1. 2 und 11, 1. 2 aber wird durch 10 ebenso wenig gestört, als der von 9, 10 und 7, 10 durch die achte strophe; vgl. 8, 1. 10, 2. nun ist auch die gliederung des
 377 ganzen deutlich, wie die grösseren anfangsbuchstaben der strophen sie bezeichnen. nach der eingangsstrophe 1 folgen drei 2—4 mit der unterredung Salomos mit gott und abermals drei 5—7 vom tempelbau, dann die fünf 8—12 von der herrlichkeit des hofes, wieder drei 13—15 von der königin von Saba und noch einmal drei 16—18, die die geistliche deutung enthalten; endlich 19. 20 die beiden schlusstrophen, die mit dem eingang eine trilogie ausmachen. 8, 1. uil michil 2. was inni allis gütis über gauht s. zu 3, 6. 4—7. 3 reg. 10, 18. 19 fecit etiam rex Salomon thronum de ebore grandem et vestivit eum auro fulvo nimis, qui habebat sex gradus, et summitas throni rotunda erat in parte posteriori, et duae manus hinc atque inde tenentes sedile, et duo leones iuxta manus singulas. (2 paral. 9, 17. 18.) 5. uñ
 8. gummir dinot imo statt dinôtin imo, wie summ. theol. 5, 10 volginti imo statt volgintin imo ua. vgl. zu 4, 10. 18, 3. 3 reg. 4, 7 habebat autem Salomon duodecim praefectos super omnem Israel, qui praebebant annonam regi et domui eius; per singulos enim menses in anno singuli necessaria ministrabant. 9. manigêri sind hier schwerlich nach der gewöhnlichen bedeutung des worts (Graff 2, 807f. mhd. wb. 3, 60^b) die kaufleute Salomos, von denen 3 reg. 10, 15. 28 die rede ist. die zahl findet sich nur 3 reg. 5, 15—17 fueruntque Salomoni septuaginta milia eorum qui onera portabant, et octoginta milia latomorum in monte, absque praepositis qui praeerant singulis operibus, numero trium milium et trecentorum, praecipientium populo et his qui faciobant opus. praecepitque rex ut tollerent lapides grandes usw. 2 paral. 2, 2. 18 tria milia et sexcentos praepositos operum populi. da hiemit auch die letzte zeile der strophe ihre beziehung findet, so sind manigêri ohne zweifel machinariï und das wort durch vermittlung des andern oder des mlal. manganarius (s. Duncange) aus machinarius entstellt. oder ist etwa maginêri herzustellen? 9, 2. min demo kunigi ist albern. es kann nur gemeint sein, überhaupt wenn man das essen des kônigs auftrag oder vorsetzte. 3. uñ Diemer vergleicht kaiserchron. 398, 30ff. der chunich hiez di gebe vur tragen, manigen bouc rôten, manigen phellel breiten, scuzzelen unt nepfe, di wol gesteinten kopfe. dô gebet er in allen; 436, 9 dô hiez der chunich mære phellel unt môre, scuzzelen unt nepfe, di guldineu copfe vil wâhe regraben alle dâ vur tragen. dô gebet er sinen mannen; Ruland 91, 10 der chunc hiz ime fur tragen manigen bouc wole beslagen, schuzzil unde napfe, di wol gesteinten kophe, manec were spâhe. dazu kommt noch Hartmanns Credo 2406 dâ hâst in diser werlde genûc, vil michelen ûb, grôz ingetûme, scatzi genûge, di guldineu copfe, di silberinen nepfe, daz edele gesteine usw. Milt. 5 Genes. 43, 14. Ex. 128, 18 Diem. silberine chophe unde guldine naphe. 4. chopin 5. 3 reg. 10, 21 et omnia vasa, quibus potabat rex Salomon, erant aurea, et universa supellex domus saltus Libani, de auro purissimo. (2 paral. 9, 20.) 7. niheinis dinistmannis 8. sini fehlt. 9. alli fehlt. ich weifs für die stelle auch jetzt noch (1871) keinem besseren rat und kann zufrieden sein wenn man darin nur vermisst dass über die verwandelung von niheinis in niheinis nichts gesagt ist. 10. s. zu 7, 10. 1. bûch cantic. cant. 3, 9 ferculum fecit sibi rex Salomon de lignis Libani: columnas eius fecit argenteas, reclinatorium aureum, ascensum purpureum. 2. houi worchti man einen disc ein verderbnis das aus der falschen stellung der strophe in

der *hs.* vor *str.* 8 stammt. 3. silbir in 4. *trugin salli s.* XXXIV 20, 4.

5. 6. *zwei verse von 4 hebungen mit klingendem reim, wie* 14, 3. 4. 7. 8; 19, 5. 6 und vielleicht schon 7, 1f. 7. *Graff* 4, 202. 304, *Schmeller Hel.* 2, 48^a. *sconi*

8. *kon* 9. *der verfasser fordert den scharfsinn seiner zuhörers heraus, ohne selbst eine deutung der vier stollen zu geben.* *Williram* xxvi, 7 *Hoffm.* Der verus pacificus — der hât vorgegareuuet sînen holden einan disk dâ ze hîmele, daz ist diu uuunna des êuuegen libes — der disk der liget ûffe silberinen sûlen, uunata die selben uuunna geheizent diu divina eloquia, diu der alsô lûter sint, samo daz gebranta silber. *Honorius Augustod. in cantic. cant. c.* 3 p. 403f. *Migne tropologie* — columnae sunt quatuor principales virtutes, scilicet prudentia fortitudo iustitia temperantia. — anagogice — pedes sunt quatuor intellectûs, id est historia allegoria tropologia anagoge; *sig. Mar. c.* 3 p. 505 sunt quatuor evangelia. *JHaupt hohel.* 43, 18 Paulus unde Petrus unde andere die boten, daz sint ouch die sûle dâ der tisk ûffe lac, wande siu geldûteret habent daz bailige êwangelium alsô daz wizzê silber.

10. was 11, 2. so der kunic solti 4. mûsin 5. der 7. in soltin 8. ich lîchin *cantic. cant.* 3, 7. 8 lectulum Salomonis sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israel, omnes tenentes gladios et ad bella doctissimi: uniuscuiusque ensis super femur suum propter timores nocturnos. 10. uil ist es leichter hier und 14, 5 wie 1, 7. 5^b, 29. 10, 1 vili zu schreiben, wie man auch 3, 3. 13, 7. 14, 4. 16, 5 lesen darf, oder aber, was *Bartsch* verlangt, ohne einen beleg dafür aus dem gedicht beibringen zu können, die praedicativen adjective zu flectieren? 12, 2. zemo wie 4, 2.

3. ohne zweifel ist hier die lücke, indem der abschreiber von der wîstûm zu einer mit der richtûm beginnenden zeile übersprang. nach dem wîstûm vermisst man die erwâhnung der macht und des reichthums und zu richtûm passt imo zû vlôz besser als zu wîstûm. 2 paral. 9, 22. 23 (3 reg. 10, 23. 24) magnificatus est igitur rex Salomon super omnes reges terrae prae divitiis et gloria (divitiis et sapientia 3 reg.), omnesque reges terrarum desiderabant videre faciem Salomonis ut audirent sapientiam, quam dederat deus in corde eius; vgl. 3 reg. 4, 29—34. 6. wissi andir er-di 8. urambairi. ein versuch den umlaut nachträglich und auf einem umwege hineinzubringen. da er z. 7 in wâri unterblieb, so könnte die bezeichnung durch ô 1, 8. 8, 5. 9. 17, 5. 20, 2 von einem schreiber herrühren, wenn nicht die reime 8, 10. 20, 1 widersprächen. vgl. zu 5^b, 11. 13. s. zu 7, 10. 2 paral. 9, 1. 9 (3 reg. 10, 1. 2. 10) regina quoque Saba, cum audisset famam Salomonis, venit ut tentaret eum in aenigmatibus in Ierusalem, cum magnis opibus et camelis qui portabant aromata et auri plurimum gemmasque pretiosas. — dedit autem regi centum viginti talenta auri et aromata multa nimis et gemmas pretiosissimas. 2. wndir zweimal.

5. gistenis vgl. 15, 3f. 8. diese zeile ist schwerlich die schlusszeile und daher nicht zu verlängern. dass das letzte reimpaar der strophe ausgefallen ist, lehrt 14, 1 wo für das iz die beziehung fehlt. 14, 2. ir chom 2 paral. 9, 4 non erat prae stupore ultra in ea spiritus; 3 reg. 10, 5 non habebat ultra spiritum. 3. woli

dich kunic salomon. mit der flexion ist wie 1, 8 der reim zerstört. war dies einmal geschehen, so konnte jeder nach belieben woli dir und woli dich schreiben, und es ist nicht abzusehen warum dies nicht anzutasten. 5. uil 2 paral. 9, 7 (3 reg. 10, 8) beati viri tui et beati servi tui qui assistunt coram te omni tempore. 6. dudir indi nimo s. zu 18, 1. vgl. 4. 16, 8. 20, 7. sinim 8, 1. 10, 2. dim 8, 6. 7. ir uundin. 8. danni *alts. than, ahd.* X 15. 2 paral. 9, 5. 6 (3 reg. 10, 6. 7) verus est sermo quem audieram in terra mea de virtutibus et sapientia tua. non credebam

narrantibus, donec ipsa venissem et vidissent oculi mei et probassem vix medietatem sapientiae tuae mihi fuisse narratam: viciisti famam virtutibus tuis. 10. *minimo fehlt. dass durch umstellung von 9. 10 vor 7. 8 nicht 'alles in ordnung' kommt, sondern die überlieferte natürliche ordnung der gedanken, der abschied zu ende der strophe, nur verrückt wird, sollte jeder einsehen. ausserdem vgl. IV 8, 3 mit anm.*

15, 1. *der was fehlt; vgl. 20, 1.* 2. *tragin gebi uil meiri* 2 paral. 9, 12 rex autem Salomon dedit reginae Saba cuncta quae voluit et quae postulavit et multo plura quam attulerat ad eum. quae reversa abiit in terram suam cum servis suis. *es zeigt sich hier wieder dass der verfasser oder sein vorgänger mehr der chronik als dem buch der könige folgte.* 3 reg. 10, 13 rex autem Salomon dedit reginae Saba omnia quae voluit et petivit ab eo, exceptis his quae ultro obtulerat ei munere regie. quae reversa est et abiit in terram suam cum servis suis. 4. uñ 5. 6. *ich nehme an dass hier auch die verse 13, 3. 4 mit einer veränderung wiederholt wurden. aus dem v. 2 eingeflickten gebi d. i. geba wie 1, 7 auf gebi oder gäbi zu schliessen ist kindisch, und wenn hier nach 2 paral. 9, 12 folgte dann si imo gäbi, so würde darauf doch des sagti si imo giaddi erbärmlich lauten.* 7. *mid allin erin hizzer sa* 8. *non imo uarin.* 9. *uil mianielichi* 16, 2. *der disi* 3. *alliz daz* 6. *viii ehöri der eingili.* 8. *ni wirt Diemer vergleicht Ruland 309, 13 in einem hove ne wirdet niemir nacht: ich meine daz ewigi licht, des nezerinnit im nicht. er hätte auch bemerken sollen dass Konrad die verse sehr wenig passend auf seinen gönner, den herzog Heinrich übertragen hat. vgl. zu 1, 5. 9, 3.* 10. *hiai vurdir zigane*

17, 1. *ich iz* 3. *bruth* 4. *di vnainit er dougin uñ ubir luth* 6. *di³*

9. *aue sol* 10. *gotis erbin Zupitza* | got | selbi 18, 1. *dinist min so sich iz virmemin kant. die hürung diastmin kann hier ebenso wenig erlaubt sein als 14, 6 dinisti für dinisti; der erste fuß ist überladen wie in den von Luchmann zu 370 den Nöb. 1803, 2, Klage 27, Iwein 309 und Lanzol. 530 bezeichneten versen.* 2. *bi-*

zeichnet *Wilhram xxv, 6 Daz gotes bette bewuarent in dirro uerlvtinstre die sancti doctores usw. Honorius aao. p. 405 per sexaginta accipiuntur omnes perfecti sub veteri et novo testamento, ut prophetae et apostoli.* 3. *di fehlt. dinuat im plichti* 4. *luth soltin birichti* 5. *si soltin leri* 6. *uñ* 7. *ir vittin*

8. *si demo luthi uori* 10. *psalm 115, 17 tibi sacrificabo hostiam laudis.* 19, 2. *sulich* *undir den luthin vgl. zu I 1. III 93. oder anders wie XXXIX 6?*

4. *niheinis urlougis wart man* 7. *niheinis urlougis wart man* 8. *iz alliz* 10. 1 paral. 22, 7—9 dixitque David ad Salomonem 'factus est sermo domini ad me dicens: "multum sanguinem effudisti et plurima bella pugnasti, non poteris hodie-

ficare domum nomini meo, tanto effuse sanguine eorum me. Alius, qui nascetur tibi, erit vir quietissimus; faciam enim eum requiescere ab omnibus inimicis suis per circuitum et ob hanc causam Pacificus vocabitur, et pacem et otium dabo". vgl. 1 paral. 28, 8ff. Honorius p. 404 Salomon quod sonat pacificus. 20, 1. *Salomon.*

2. *zu 12, 8.* 4. *uñ daz lieth* 7. *zi gebini* 6. *immir insamint* 7. *s. zu 4, 10.* 9. *gesehin* 10. *himilischim.*

XXXVI.

Vorauer hs. bl. 99^c—100^a. *JDieser deutsche gedichte des XI und XII jh.* (1849) a. 117—119. in der hs. wie in der ausgabe ist dieses gedicht mit dem folgenden zu einem verbunden. 1, 2. aller dirri werihi (vgl. bilih zu XXXIV, 8, 6) *Diemer* *Esso* s. XIV anm. will werihe. die ausscheidung ist nicht sicher, man kann ebenso gut aller werldi oder al dir werldi setzen. 4. undi bl. 109^d undir scheidin 7. 8. *Rhein. Paulus* 72. 73 den hêrrin den gûtin Daniêlin 11. wert uff demo 12. in den zwölff- und in den zehnweiligen strophen dieses gedichtes ist wie in den zehnweiligen der *Judith* die letzte zeile um eine hebung verlängert. 2, 1. 2. vier hebungen mit klingendem ausgange auch 4, 7. 8. 8, 3. 4, nicht in der *Judith*. 1. mit dieser formel (vgl. *JGrimm* kl. schr. 3, 341; *mhd. wb.* 1, 659^r) werden nicht sollen ganze gedichte, wie *Judith*, *Salomo* und der drache (*Salomo* 5^b) oder auch einzelne abschnitte eingeleitet, wie *Vor. Genes.* 9, 26 Der (l. Ein?) engel hiez Cherubin; *Exodus* fdgr. 2, 85, 20 Ein buoch heizet exodas; *Maria* fdgr. 2, 175, 8 Ein stat heizet Capharnâum; 177, 22 Ein burch heizet Nazarêt, vgl. *spec. eccl. f.* 75^a Ein stat ist, heizet Ninivê. 5. suvl: vgl. suvl z. 7, suwel *Beneches* *wb.* zu *Wigalois* s. 715, suêl *Diem.* 12, 4. 47, 10. 65, 9. (swel 52, 20). vgl. *viawer f.* viar. 6. demo himilischin kaufgi: himilkunic steht noch *Rhein. Paulus* 58; *Exodus* fdgr. 2, 100, 40; *Karajans sprachdenkm.* 15, 10; *WGrimm g. schm.* XXVII. XLVII. vgl. himelkeiser *Servat.* 1719; himilhêrre *Aegidius* 2; *Karajans* 15, 20; himelvürste *WGrimm* *ao.* 7. uzzir der suvvl 8. daz giduâs Haupt] daz dießi was, wohl zunächst aus daz digwas, vgl. zu XXXVII, 11^b, 14. die betonung wie 6, 4; zu XXXIV, 4, 6. 9. wâri: darnach könnte man durchweg à ohne umlautsbezeichnung herstellen, da jedesfalls wâri nicht in späterer zeit für wêri eingedrungen wäre. ich habe, um nicht zu viel ändern zu müssen, umgekehrt den umlaut durchgeführt. 3, 1. für den groÿsen anfangsbuchstaben ist der raum offen. 3. suêgilbein 4. uñ 5. uñ mit sambuce 6. 7. so bigingin :: :::::: | :::::: mid cimbillin: dass dies nicht wirklich in der dem schreiber hier unleserlichen vorlage gestanden haben kann, ist klar. z. 6 wird zwei weitere musikinstrumente enthalten haben (harphen und gigen sind noch nicht genannt), in z. 7 scheint z. 8 lobitin etwas ähnliches wie mid sagin und mid singin vorauszusetzen. die ganze stelle ist *Daniel* 3, 5 (= 7. 10. 15) nachgebildet, wo von etnem sonitus tubae et fistulae et citharae, sambuca et psalterii, et symphoniae et universi generis musicorum zu ehren der säule die rede ist. 9. gitanimo guluti: nur der notwendigen verschleifung wegen geändert (gitâmi nach getâmmê *Kelles spec. f.* 95^b), an sich unstatlich. vgl. *gl. Ker.* 245 kurdni; *Otfr.* 1, 22, 6 F guhugitun; *Genes.* fdgr. 22, 3. 68, 1 gabâren; 25, 12 gazâme; 48, 35 giusuichen; *Rhein. Paulus* 103 gusun-dote; *Ruland* 75, 23 garâmte; loben *Jesu Diem.* 268, 9 gelaite; *kaiserchronik* 147, 380 23 bugunde; 246, 11. 248, 24 gobôt; 504, 4 basaz; *bücher Moses Diem.* 64, 22 bugunden; *Judith* 148, 19 bugnnden; *Alexander* 6131, *Mafsm.* bonomen; *Wernhers Maria E* (*Germ.* 7, 315—330) 207 (108) gasah; 238 (140) bonôz; *Pilatus* 10 gotouge; *Mones anz.* 4, 322, 1; *Grioshaber pred.* 1, 93 gasach; *pred. fdgr.* 1, 118, 10 gobotten. überall assimilation des vocals der partikel an den des stammes. XXXVII, 9, 11 zaminini gehört wohl ebenfalls hieher und zo tôde *Wiener Notker ps.* 23, 7. auch dem nachfolgenden consonanten konnte sich die partikel assimilieren, wenigstens in *guwis Ruth.* 177; *Jerusalem Diem.* 371, 22. 10. ziti] zi. 4, 4. misahel 7. den heidin kunic 8. briini wird in der *Heidelberger* hs. der *hchron.* häufig geschrieben.

ni wicht 5, 2. érinin: vgl. 8, 2 zuívtin. 3. dagi 4. kint: *Dan. c. 3 werden die drei immer viri genannt, aber pueri nach Dan. c. 1 ist im MA. ihre gewöhnliche bezeichnung. vgl. zb. Rhein. Paulus 5(=Karaj. 65, 7). 22. die drie chaabin; Ruland 269, 29. kehron. 294, 16 driu kindeliā; ags. Azarias 172 geōnge cnihtas; 182 bearn. darj zi demo ovini leiddin 5. furwanti d. i. furvuanti| fuvr nanti: vgl. zu 6, 3; XXXVII, 12, 14. 6. irchantin: *ungefähr gleich einem 'anerkennen' wie Barl. 14, 14 die Krist ze gote nanden und diu abgot niht erkanden.*
 6, 1. duv druv kint sprach hiu. deim 3—6. vgl. Hartm. v. glaub. 67—72 ih geloube an einen got . . . di dā hīz geworden den himel und di erden und allir dinge gelich. 3. gilonbin 8. kunic nabochodonosor dinvv ab got sint ungi-huiri ein dragi dine 7, 1. bl. 110* hīz duv druv (*durchstrichen*) heidini gen zi samini 2. dragin duv druv kint zi dem ovini 6. irj der heidini eini *der unbestimte artikel fehlt bei michil menigi auch Otfr. 5, 13, 16 fisgo mihil menigi; Diem. 12, 24 des wazzeres michel menige; vgl. evangelienübersetzung Matth. 13, 2 (Germ. 14, 444) turbae multae, michel menige. 8. ovim 12. mid sūzzirij di-sūzzirin 14. ist die anfangszeile mehrerer sonst verschiedener doxologien (Daniel thesaur. hymnol. 1, 12. 63. 82; PhWackernagel kirchenlied 1, 9 nr. 7. 8), s. 15 aus dem anfang des Te deum laudamus dem reime und mafse dieser zeile gemäß gebildet. 16. erist et benedicebant deum in fornace Daniel 3, 51. die zeile ist reimlos und, wenn man sie streicht, wird es auch s. 13, weil dann notwendig s. 14. 15 zusammen gehören. zwischen 9. 10 und 11. 12 war die wahl nicht zweifelhaft.
 8, 1. sij di heidini 4. vurstin: vgl. zu 2, 6. *indessen ist die hinzufügung von himil vielleicht nicht unbedingt notwendig, wie im Anegenge 14, 59 gott ohne nähere bestimmung der chunic genannt wird. 5. erj unsir got 9. 10. Rheinauer Paulus 20 uoze dū mit tīnime trōste sie derūz löstōs; 26 mit dem selbin trōste sō dū sie drāz löstōs. 9. dōrosti 11. uñ 12. beid :: : babylonia 11. 12. scheinen nur hinzugefügt, um dem gedichte zu einer art abschluss zu verhelfen und zur Judith überzuleiten die sich nun unmittelbar anschliesst.***

Dem vorliegenden gedichte ist von einem interpolator übel mißgespielt worden. an 6, 8 erweist er sich als ein versverderber und als ein elender verdeutlicher: er meint die anrede hinzufügen zu müssen die doch im beginn der angeführten worte 6, 2 fehlt. auch 7, 6 kann in der überlieferten gestalt unmöglich ein vers sein. hier wie in 5, 4 zeigt sich der interpolator geneigt, immer der verdeutlichung wegen, das personalpronomen oder pronominaladverbium durch das substantiv zu ersetzen. dass dies keineswegs im sinne des dichters war, lehrt in beiden fällen das unmittelbar vorhergehende (7, 5 in; 5, 3 den) und 7, 8 wo die beziehung von in auf die drei jünglinge eigentlich nur aus dem zusammenhang erraten werden kann. darnach ist auch 6, 1. 7, 1. 8, 1. 8, 5 geändert. zweimal werden dadurch die heidini beseitigt. der gegensatz zwischen heiden und gläubigen scheint in dieser scharfe überhaupt erst dem interpolator anzugehören: schreibt er doch auch 4, 7 heidinkunig gegen den vers. nicht minder scheinen diu abgot erst durch ihn eingeführt zu sein, wenn man es auch nicht sicher behaupten und darnach verfahren darf. der überladene erste fußs 6, 2 ist das einzige derartige beispiel in dem gedichte, voran geht der singular sinin got 5, 8: also etwa din got ist? ebenso steht in 3, 1 (vgl. 3, 8. 10) der singular imo wie in 2,

11: trotzdem ungehörig in 2, 12 der plural an du abgot. nicht minder dürfte die construction in 2, 3—6 nur auf zerrütteter überlieferung beruhen, so dass man statt sinu abgot lieber eine lücke bezeichnen und das komma nach vorchti streichen möchte. was im echten text gestanden habe, lässt sich an allen diesen stellen nicht bestimmt angeben. wie die heiden und die abgötter, so sind auch dü drü kint vielleicht nur dem interpolator zu verdanken. mehrfach schon hatten wir sie aus metrischen gründen zu beseitigen: 6, 1. 7, 2 vgl. 7, 1: an der erstgenannten stelle verrät der nicht angezeigte strophenbeginn die ändernde hand: und wenn sich auch zu 5, 4 die geläufigkeit der bezeichnung kint, kindelin, knaben ergab, so ist angesichts 4, 1 der wechsel der benennung doch höchst auffallend. also etwa di hërrin 5, 4. 8, 10 statt dü drü kint zu lesen? dass die drei Israeliten gewesen, wird nirgends gesagt. darum nimmt sich die eingangstrophe mit ihren ungeschickten belehrungen hier etwas seltsam aus: sie würde eher noch, obwohl auch schlecht, zur Judith passen als zu dem vorliegenden stück. müsste nicht ein dichter der so beginnt, dann fortfahren: 'die anderen aber, die Nichtisraeliten, machten sich abgötter; so tat auch ein könig namens Nabuchodonosor?' anstatt dessen klingt 2, 1 wie ein anfang dem nichts vorausgegangen. wird danach die echtheit von str. 1 etwas zweifelhaft, so bleiben acht strophen von 12. 10, 8. 8, 8, 12. 10 zeilen: ein entschieden symmetrischer bau, an dem vielleicht nichts fehlt. denn die anerkennung gottes durch die leute Nabuchodonosors gibt einen ganz passenden schluss. anstatt der letzten vier strophen bietet die überlieferung (vgl. zu 6, 1 und zu 7, 16) drei von 16. 16, 10 zeilen. der interpolator benutzte, wie sich zu 7, 16 zeigt, den grundreart. der ursprüngliche dichter entnahm daraus nur das gerüste, indem er das detail frei gestaltete. er folgte darin dem durch die fahrenden für die behandlung biblischer stoffe gegebenen beispiele, vgl. den excurs zu XXXVII. dass er selbst nicht zu diesen gehörte, ist wohl aus dem latein von 7, 14. 15 zu schliessen. jedesfalls muss er sich auf einer höheren bildungsstufe befunden haben als der dichter der Judith der nicht einmal die biblischen namen unentstellt wiederzugeben wusste. die meinung welche Kobersteins hrn. Bartsch verfallener grundriss (1872) 1, 152 ausspricht, dass beide gedichte von einem verfasser herrühren, ist unbegründet.

S.

XXXVII.

381

Vorauer hs. bl. 100^a — 100^c. JDiemer deutsche gedichte des XI und XII jh. (1849) s. 119 — 123. 1, 1. ein herzogi hiz holofern: vgl. 9, 8. 11, 1. ist j. Jud. Diem. 134, 10 er (Holofernes) wart sâ des hers chunich durch unser gedicht veranlasst? 3. wirsistin: die gekürzte form zb. schon kchron. 125, 17. 159, 8 der aller wirste man und 228, 21. 256, 2. 466, 17 der wiste 4. lernin 6. undi 8. niman ruch heini gûti redi 9. niheini gûti 10. iri 2, 1. 2. keine lücke in der hs. 3. Wazzir ûn uor. vâri = vuore. 5. undi sich zu sich suer vgl. gramm. 3, 41. ebreschin icht 6. inbilibin lebindic niman: die besserung zweifelhaft, beliben heisst eher todtbleiben, vielleicht dâz irn blibi lebindic niman, vgl. zu 8, 9. 3, 1. Do giwan olofernî. gewinnen vom zusammenbringen eines heeres auch kchron. 199, 27. 213, 25. 428, 24 f. 468, 23. 2. michil undi ureissam 4. thui-

sint 7. da vor bisazzit 8. Bathanîâ: *Lampr. Alexander Diem.* 202, 20 er zerstörte ouch Pitaniam, dâ Jûdith Holofern sin (*l. Holofern dîz*) houbet nam ist wohl nur derselbe irrtum. 4, 1. 2. *Anno* 18, 13 f. (273 f.) dâ aribeiti Cêsar, daz ist wâr, mêr dan ein jâr, sô her ff. 6. irchomin 7. bl. 100^b uori 8, 1. do sprach olofern 2. *ähnliche parenthetische sätze in der Genesis fûgr.* 12, 37 (= *bücher Moses Diem.* 55, 11 f.) Duo sprach unser trechtin, die genâde wâren sin; 30, 33 dô sprach Abram, gote was er gehôrsam; *Ruth.* 116 alsus redet dô Liupolt, dem kunege Rôther was er holt; *Maria fûgr.* 150, 3 als in Môyses geriet und ir vater Abrahâm, dem wâren sie gehôrsam, Ysâc und Jâcob dânh; *spec. oeccl. f.* 126^a Tathêus, genamet was er Jûdas, bechêrte die grôzzen Persiam haben nicht das formelhafte wie in *Georgelied*, hier (vgl. 8, 1 f. 10, 12 f. und zu 7, 2), im *Salomo* 15, 1. 20, 1 und in der interpolation des *Salomo* 15 f. 51 f. 5. burgeri 6, 3—8 = XXXVI 6, 3—8: die interpolation muss in verhältnismäßig später zeit stattgefunden haben, als das gedicht von den drei jûngl. selbst schon interpoliert war. 10. burgeri 11. augiwin uns eini urist biscof bebilin 14. undir: vgl. zu XXXIV, 26, 1. 15. 17. unsich 17. alj nu 18. in dir'ri: 10, 6 dô schanc'ti suer so dir 7, 1. gided: *Otfrid* 2, 14, 23 ôba thu, quad er, dâtist, thia gotes gift irknâtis; *gewöhnlicher mit iz und einer adverbialen bestimmung: leben Jesu Diem.* 275, 24 si tâten iz durch nôt, sie wurden ie sâ gesunderôt; *MF.* 11, 20 nu tuoz durch dine tugende und enblut im eteslichen rât. *Judith hs. immer aufer* 3, 9. obwohl ich die kilrse der ersten silbe sonst nicht nachzuweisen vermag, so ist sie doch hier kaum zu bezweifeln und wird auch durch die formen ludda lutta vorausgesetzt. 2. vgl. 9, 6. 10, 7. [11^b, 6.] 5. allie schônis f. schônist mit bekannter apokope. 6—8. die ergänzungen sind von Diemer; 7 = 10, 8.

8, 1—10. die überlieferte ordnung der zeilen ist 1. 2. 7. 6. 3—6. 9. 10, wobei dem iz in mirz die beziehung und dem abhängigen satze daz ich gûiti ff. der regierende fehlt. die ergänzung von z. 7 hat keine sicherheit, dagegen ist z. 8 bigâhin (*Otf.* 2, 14, 94; *Rûdr.* 494, 2: s. die wbb.) das einzige mit bi beginnende und dem reime wie dem sinne angemessene adverbium. 5. *Vorauer Genes.* 26, 10 ê ime wurde daz schône wib. 9. giniti: vgl. zu 2, 6. 11, 7 und *œuvre* zu XXXIV.

9, 1—4. *Adelbrechts Johannes* 207 ff. (vgl. 194 f.) Dô des hêrren (*l. Dô die*) jungeren daz vernâmen, wie drâte si dar châmen! den lîchamen si âf hûbin, in daz grab trûgin. 1. daz gihortin 4. si si drugin 6. woli 8. zi wibi nemin: *Anno* 23, 4 (373) unz Elenus — des kuonia Ectoris witiwin genam; *kechron.* 509, 22 dô nam si ain haideniscer man; *Ruth.* 3807 des sunne (*l. sun*) sal sie nemin hinacht. die verwandten stellen der *Nibel.* und des *Iwein s. bei Lübben und Be-*
382 *necke.* vgl. noch *Uhland* nr. 36, 7 und dass ich fûch gerne nâme; nr. 298, 14 der jung von Neifen nimt dein weib und in heutiger mundart zb. *Oludwig Heiterdhei* s. 168.

9. bruthlouft 14. urowy *Athis B*, 10 ersprach 'daz tuon ich gerne' und sichirt im an sine hant. 10, 1. 3. samini: spisi ist der einzige fall in den echten teilen der *Judith*, in welchem bloßs unbetontes i reimt, und verdâchtig, weil zisamini, wie die ganze zweite zeile, gedankenlose wiederholung aus der vorhergehenden strophe sein kann. ich denke, es ist durch zi mûsi zu ersetzen. 2. bl. 100^c also 4. hero s. zu XVII, 1. 6—9. vgl. 5, 3. 4: wiederholungen wie sie namentlich im *Oswald* häufig sind. 6. schanc'thi 7. woli 8. iri Ava 10. uffin *Parz.* 33, 16 zende an sines tisches ort sâzen sine spilman. 11. wm 14. keine lücke in der hs. die ergänzung ist unsicher. j. *Jud. Diem.* 169, 22 wûrde auf gûti

führen. 15. *nwinis* 11, 2. *Judith* *duv* 3. 4. *Anno* 47, 25f. (833) *duo vil*
her nidir an did gras, her sehrei als imi was. 5. *su sprah mu* 6. *dieselbe formel*
Ruth. 215. 517. 4448. 4546 *und zu ende des arnswaldischen bruchstückes, Hartmann*
Credo 68. *vgl. Maria fdgr.* 153, 20 *der uns daz leben gebôt; Nibel.* 2091, 4. *Klage*
485 der mir ze lebene geriet. W Grimm g. schm. xxvii. 7. *giloubigia* 11^b, 1.
Ludwigsl. 21 *Thoh erbarmedes god.* 4. *deri* 5. *duv gûti* 6. *woli* 8. *gi-*
borgin si? 12. *in eddawaz Diemer] meddewaz* 13. *wiblich* *verbessert von*
Müllenhoff. 14. *uñ alsbranihichi, zunächst aus brauillichi, schreibfehler für*
urabillich. 18. *stachin* 19. *in der hurgi.* und *gene zer burgi widiri?*
 20. *voni* 21. *vielleicht fehlt nach irlôais ein auf menigi reimendes adverbium.*

Gegen die echtheit der letzten strophe sträuben sich zunächst die reime *gizelti*: *giborgin, Holoferni*: *büchi, burgi*: *himili* (s. zu 10, 1. 3), wovon wenigstens einer nicht wegzuschaffen ist, und die ungeschickte anknüpfung mit dem noch ungeschickteren schlusse (vgl. 11, 7, 8) der strophe. ferner verlangt der metrische bau des ganzen gedichtes in elf echten strophen von 10, (8). 8. 8, 8, 10. 10, 14. 14, 8 *seilen an dieser stelle eine achtzeilige strophe, die man schon darum nicht durch zerschneidung von 11^b herstellen darf, weil sich die sonstigen reden nie über mehr als eine strophe erstrecken. auch müste sich fast alles was der engel ankündigt, in der folge als erzählung wiederholen, und wer z. 7. 8 dichtete, hat nicht ein dutzend verse früher berichtet 'Judith stahl ihm seine waffe'. endlich entspricht weder ein solcher ruhcpunct in der erzählung noch die breite schwerfällige und matte darstellung dem raschen und energischen gange dieses liedes, das nur bei den hauptsachen verweilt und dessen erzählende theile nur der rahmen scheinen für die kurzen und knappen reden. darin wie in dem formelhaften des ausdrucks zeigt sich so entschieden der stil des deutschen volksgesanges, dass man das gedicht diesem zuzurechnen kein bedenken tragen darf. die beliebtheit des stoffes bezeugt die jüngere deutsche und eine lateinische bearbeitung bei Duméril *poésies populaires latines antérieures au douzième siècle* (1843) s. 184. 185. die erstere richtet sich streng nach dem grundtexte, die letztere kürzt ihn zwar, aber erlaubt sich, soweit sie erhalten oder veröffentlicht ist, nur eine abweichung; unser dichter hat ihn gewis nicht selbst gekannt. ob er den stoff in ähnlicher behandlung bereits deutsch vorfand oder sich ihn nach mündlicher mittheilung oder nach ungefährer kenntnis zurecht legte, lässt sich nicht entscheiden. aber seine nächste quelle hat jedenfalls mit dem lateinischen gedichte wenigstens dies gemein, dass Holofernes seine frage nach der art und den hilfsmitteln des jüdischen volkes (Judith c. 5, 3. 4) erst tut, nachdem er sich mit den belagerten bereits gemessen und die belagerung einige zeit gedauert hat. es heisst aao. str. 3—6*

debellandas (l. debellando) multas gentes venit ad Bitulium.

Hanc in urbem Iudaeorum erat multitudinem (l. multitudo venerat) . . .

383

respuebant Holoferni (l. Holofernem) fortiter in praelio . . .

Quadam die Holofernes in furore nimio

coepit dicere ad suos 'quis est iste populus

atque gens quae se non flectit nostro sub imperio?'

mit der biblischen erzählung stimmt die vorliegende darin überein dass Holofernes nach westen (Jud. c. 2, 5) und durch die gotis lastir (vgl. Jud. c. 3, 13) aussieht.

auch sind herübergenommen die eben erwähnte frage des Holofernes, die mutlosigkeit in der stadt und das verlangen nach einer vrst (von fünf tagen Judith c. 7, 23), ferner dass Judith sich vor ihrem gunge badet und schmückt (Jud. c. 10, 3), dann im lager von Holofernes erblickt, von seinen dienern auf seinen befehl 'aufgehoben' wird (Jud. c. 10, 20 et elevaverunt eam servi Holofernis iubente domino suo; es geht hier nämlich voraus: adoravit eum prosternens se super terram), endlich die trunkenheit des Holofernes (Jud. c. 12, 20) und das gebet der Judith vor dem morde (Jud. c. 13, 7. 9 vgl. 12, 8). alles übrige ist des dichters oder seiner quelle eigene erfindung. beachtenswert vor allem die charakteristik des 'königs' Holofernes und seiner umgebung in der eingangstrophe, auf die weder der text noch eine sachliche nötigung führte. die jüdische festung stellt sich der dichter als eine deutsche bischofsstadt vor in der ein burggraf an der spitze der bürgerschaft dem bischofe gegenüber steht; ihm ist die klage str. 6 in den mund gelegt, womit die hungernden ihrem herrn den dienst aufsagen (vgl. Nitzsch ministerialität und bürgertum s. 145; Heusler ursprung der deutschen städteverfassung s. 67). die vorgänge im lager sind ganz anders gewendet: die veränderte darstellung des empfanges knüpft sich an die merkwürdige beibehaltung des satzes elevaverunt cet. die alte motivierung desselben ist vergessen oder absichtlich fallen gelassen und eine neue dadurch hergestellt, dass Holofernes sich mit der raschen begierlichkeit einer frühern zeit ohne weiteres der Judith bemächtigt und sie in sein zelt tragen lässt. dass dann das gelage auf dem wunsch der Judith stattfindet und des königs trunkenheit ihr werk ist, während sie im texte nur diese ohne ihr zutun eingetretenen umstände benutzt, gereicht unserem gedichte zum lobe. die umgestaltung erstreckt sich sogar auf die namen: aus der stadt Bethulia ist das aus dem neuen testamente bekanntere Bethania, aus der dienerin Abra eine Ava, aus dem sacerdos Eliachim (Jud. c. 4, 5. 11) oder dem summus pontifex Joachim (Jud. c. 15, 9) ein bischof Bebilin (zu dem namen vgl. Förstemann 1, 195) geworden; gerade wie im liede auf den heil. Georg der kaiser Diocletian als Tacianus, seine fabelhafte gemalin Alexandra als Elossandria erscheint, vgl. Lachmann über ahd. betonung s. 261. ja die erwähnung dessen der zu unterst auf der bank sitzt (10, 10 mit der anm.) klebt gleichsam die fabriksmarke auf das gedicht, so dass es mit allen seinen eigentümlichkeiten auf das entschiedenste zeugnis ablegt für die beschaffenheit der rheinisch-mitteldeutschen spielmannspoese an der scheide des XI und XII jahrhunderts. verfolgt man seine geschichte bis zu dem zustande in welchem es auf uns gekommen ist, so führt die verbindung in der es auftritt in die anfänge der von dem volksgesange sich ablösenden poese der geistlichen (s. excurs zu XXXVI), die tendenz der interpolation in die manier der späteren geistlichen spielmannsdichtung, deren vorliebe für unnütze engelserscheinungen der Örendel reichlich belegt.

S.

XXXVIII.

Auf den letzten 5—6 blättern eines lateinischen psalteriums des ehemaligen Marienklosters Arnstein an der Lahn aus dem XIII/XIV jh. kl. 6^o: auf jeder seite

23 zeilen, die verse nicht abgesetzt, nur durch punkte oder ausrufungszeichen getrennt, die in unserm text zum teil beibehalten sind; nach einer abschrift von ⁸³⁴ GFBenecke (Göttingen, apr. 7. 1842) gedruckt in *Haupts zs. für deutsches alterthum* 2 (Leipzig 1842), 193—199. *KRoth* (beiträge 1, 35 f.) meint, dass die *Giesener hs.*

• 876 vom j. 1278 (*Adrian catalogus* s. 260, mittheilungen s. 417—455, *Haupts zs.* 5, 515—564. 9, 166 f.) aus demselben nonnenkloster stamme und die fragmente der nach sprache und verskunst alttümlich rohen 'sprüche der väter', die er wie Benecke den Marienleich durch Friedemann aus Idstein erhielt und vollständig zu den Bruchstücken aus Jansen des Eninkels weltchronik 1854 s. 31—36 abdrucken ließ, sollen sogar von derselben hand wie der leich geschrieben sein. wer einmal die fragmente unserer litteratur oder der mitteldeutschen dichtung des XII jhs. sammelt (vorr. s. xxxi), wird auf die sache zurückkommen müssen. vgl. zu L. 1. 'die ersten vier zeilen der ersten seite sind ausgekratzt'. Benecke. werlt reimt im Anno 611 auf wert, in *Heinrichs von Freiberg Trist.* 34 auf geberlt; vgl. unten 109. 3. vnd an 5. daz kint steht im anfang von z. 4 und ist vielleicht ganz zu streichen; vgl. 23. rāwen: rāwe schw. masc. wie 144 und immer in den Marienliedern der hannöverschen hs. (*W Grimm in Haupts zs.* 10, 137 zu 23, 37), auch bei Friedrich von Hausen *MSF.* 45, 7. 49, 33 und sonst, s. Haupt zum Winsbecken 65, 5; *WWachernagel in Haupts zs.* 7, 158. 7. alleineme 8. Van 9. wirdet dunkelere *W Grimm* vorr. zur goldenen schmiede xxxi, 11 ff. xxxviii, 29 ff. kennt dies gleichnis nicht. 11. allein gebere du daz kint 16. unmöglich 19. unde edes was 21. verdriuet iz 22. da der durg mit durg quā beginnt die zweite seite. 23. daz liet daz 27. uerre was 29. *W Grimm* aao. xxxi, 13; *sermo in nativitate domini in Wachernagels leseb.* 1839, 191, 28 also der schim des sunni durch daz glesine fenstir in daz gadia schinit unde allez daz intluhit, daz drinne ist, unde also daz glesine fenstir ganz belibit und unfirsctet, sô der sunne drin slehit unde widir ûz gêt, alsô chom der ewige gotes-sun zuo unser frouwen sancte Mariûn dar varade unde dannân scheidinte, daz siu newedir innân wart getwanges noh sêres; *litanei* 256 dô dû rehte sam ein lichtfaz schine durch alle venster; also di sunne durh daz glasevenster irlûhtet den tunkelen sal, alsô tète dû di werlt al. im mhd. wb. 1, 546* fehlt vensterglas *Erec* 3018. *Diemer zu Esz* 4, 14 (beiträge 6, 39) meint, dass *Hildeberts sermo in festo annuntiationis*, wo es heisst si solis radius crystallum penetrans nec ingrediendo perforat nec egrediendo dissipat, quanto magis ad ingressum veri et aeterni solis virginis uterus integer mansit et clausus, die erste quelle des auch in lateinischen hymnen (*Mone* nr. 370, 31 ff. ua.) vorkommenden gleichnisses für die dichter des XII und XIII jhs. gewesen sei. 33. s. zu XXXIX 6, 1. 38. gerîn drehten] geist die hs.; vgl. XL 3, 9 ff. mit anm. 39. allen 40. du godes craft 42. megedin 46. du der *Exod.* 3, 2; vgl. XXXIX 2, 1 ff. 48. mit einen busch beginnt die dritte seite.

50. louvede statt lougede und ebenso 69 erouvede statt erougede, gerade wie *ags.* eávan, ývan für got. augjan: das dem j verwandte g löst sich vor einem folgenden j oder e auf; vgl. *Haupts zs.* 11, 166. 52. deme 53. meinede 55. erberwet. 'deutlich in der hs.' Benecke. in *Grünns deutschem wb.* 1, 1055 wird unter 'baar' verwiesen auf *Frauenl.* 10, 20 *Ettm.* barwer brüste und *Hartmanns Cred* 850 got irbarwete Adâme sinen zorn; 1268 er stânt ûf von dem grabe unde irbarwete sih den gûten; 1331 die dâ tôt wâren vor vil manigen jâren, di quâmen ze Jherusalem unde begunden sih irbarwen dâ vil manigen; 2630 da erbarwit mîn trehten

zallir jungist di rehten. 57. der din 58. 59. du sine, wie 40. 104. 118. 119. 149. 194. 59. so dede din 60. grunet 63. negehörde ne gesag v. 112 iz enis würde auch wohl engehörde — engesag zu schreiben erlauben. vgl. XXXIII C^b 1; im übrigen 1 Corinrh. 2, 9 quod oculus non vidit nec auris audivit. 64. bezechenede vgl. zu XXXIX 1, 2. 67. áarones 69. erou | nede: 'vielleicht ist zu bessern erougede'. Benecke; s. zu 50. 70. zu XXXIX 9, 1. 2. 71. offene 77. nore gekundet s. 4 der hs. 78 ff. *Heinzel Heinrich von Molk s. 135.* 83. ges . . . 'ohne zweifel gesungen, das auch 282. 283 auf zungen reimt'. Benecke. 103. du werlt 109. werlt: werlet findet man in hs. des XII und XIII jh. öfter geschrieben (sprüche der väter 113 bei Roth aoo.; Kaiserchron. 292, 16; jüngst. ger. 138, 42 Hoffm. usw.) und das verlangt hier vers und reim. 112. 'enis ist nicht ganz sicher; man könnte auch, und vielleicht richtiger, izn is lesen'. Benecke. oug niemanne s. 5 der hs. 114. die kürzungen gwis, 255 gwerren, 248 gnannt machen bedenken, obgleich 275 gnaeden überliefert ist und noch ein- oder zweimal 126. 232 vom verse verlangt wird, auch im Salomo (zu XXXV 3, 6) ähnliches vorkommt. man kann hier die niederdeutsche form wis annehmen, oder eine überladung des ersten 385 fußes (zu Salom. 18, 1), 255 werren schreiben und 248 betonen Stellá maris. 115. 'vor aus scheint du ausgefallen zu sein'. Benecke; vgl. gramm. 4, 217f. 118. 119. du dine. 120. anerufen ig 126. genaden s. zu 114. 132. lidicheit = lösheit, fehlt im mhd. wb. 1, 958. 144. s. zu 3. 145. s. 6 der hs. 149. ig du 151. dad ig 154. Vnde 160. unser müder sara vgl. 'geistliche ratschläge' LXXXIV und Marienlieder in Haupts ss. 10, 14, 22 Jüdit sit an dir ires hercen künheit, Hester ire gröze ötmüchheit. 180. s. 7 der hs. gewisen s. zu 236. 181. und 194. du eweliche 202. van niwete s. Lachmann zum Iwein 2148. 204. sânes 209. ihe 217. ne were s. 8 der hs. 224. owie 230. porce 'deutlich in der hs., aber wohl nur schreibfehler statt porte' (s. v. 71). Benecke; doch steht auch in den Marienliedern in Haupts ss. 10, 6, 16. 17. 9, 26 porce im reim auf worte, vorte geschrieben, auch in der Elisabeth (gramm. 1870. 1, 349 anm.) und oft bei Gotfrid Hagen. W'Grimm gold. schm. xxiii, 14. 231. W'Grimm xlvi, 5. 232. genade s. zu 114. 236. wisen hier c. acc., XXXIII E^b 21 wie Musp. 56 uuisôn und 180 gewisen c. gen. (gramm. 4, 665, Graff 1, 1067f) besuchen, aufsuchen, sich eines annehmen, scheint mit dem XII jh. aussusterben, mhd. wb. 3, 763. Lexer 1, 993. 237. dere ist durch vier darunter gesetzte punkte getilgt, aber für den vers und dem zusammenhänge nach unentbehrlich. düfene 'tiefe' findet sich auch in dem loben der heil. Elisabeth, Diut. 1, 420 durch gröze düfene hatte man in einer engen gazzen, dá hor sich müste vazzen, gesetzet wegesteine. 241. zu 244. dale helden: 'genau so in der hs.' Benecke. das adj. hald führt auf ein abstractum ahd. haldi, heldi, mhd. helde declivitas; Graff 4, 893 belegt nur wohaldi praecipitium. mnd. helde fessel, cumpes (Lexer 1, 1228, Dieffenbach gloss. 137), auch wohl verschluss, gewahrsam, wie altfr. (Richthausen wb. 804, vgl. mhd. wb. 1, 623 und Keinz zu Helmbrecht 1205) kommt kaum in betracht. 248. s. zu 114. 249. na dome vgl. Kollo spec. eccl. s. 108. Honorius August. spec. eccl. p. 908. 1000 Migne und zu XXXI 27, 4. 252. goleduns an ihm 253. sun Benecke statt vil; doch bemerkt er 'das wort sun kann auch, und vielleicht richtiger, vil gelesen werden.' mit vil schließt die achte seite der hs. auf der folgenden neunten 'ist nur zu erkennen dass was darauf stand deutsches war. aber alles ist ausgekratzt. zu lesen ist nur als zweite hälfte der letzten zeile daz er si behu |'. Benecke. 254. mit

| de naht unde dach beginnt *seite* 10. 255. uan aller slahten ubele daz in geworren
s. zu 114. 258. unde. 266. bezzestes 268. bezzeste *die gewis alte verkür-*
zung wird im XII. jh. noch selten geschrieben, spec. eccl. 13, 5 sô ir beste mahtit;
Kaiserehr. 496, 8. Diem. veste: pesten; vgl. zu Salom. XXXV 5^b, 20. 271.
W Grimm XLVI, 20 f. 273. der unser 274. vielleicht plena gratia, wie Fit
 porta Christi pervia, referta plena gratia *Phil. Wackernagel deutsches kirchenlied*
 1862 *s. 47. 48; Maria plena gratia, ora pro nobis, domina ebend. s. 109; Accede,*
nuncia, die 'ave' cominus, die 'plena gratia' ebend. s. 116. 276. ercornez uaz
W Grimm XXXVI, 2; XXXIX, 14, 3. 4. 277. ce disen eren sunderliche 280. 281.
 Milde maria. genedige maria. süze maria. *die alte antiphona Salve regina (PhWack-*
ernagel aao. s. 103) schließt o clemens, o pia, o dulcis virgo Maria; vgl. Marien-
lieder in Haupts ss. 10, 132, 23 f. derselbe reim in dem allen segen aus SPaul, der
gewis noch dem XII jh. angehört, in Grimms myth. anh. CXXXVI nr. XII dô sprach diu
genædige mîn frouwe sant Marie. 285. du der is in 'die folgende, *elfte* *seite*
ist ausgetilgt und unleserlich.' Benecke.

Seine burg Arnstein verwandelte der graf Ludwig im j. 1139 in ein kloster zu ehren der Maria und des heiligen Nicolaus, in das er selbst nebst seinem capellan und notarius Marquard, dem truchzassen Swiker und noch fünf rittern eintrat und neben dem zugleich auf der linken seite des berges für die gräfin Guda eine besondere wohnung hergerichtet wurde, ubi mutato habitu clausa semper, ausquam progrediens, strictioris cibi parcitate ante habitas delicias et numerosa quondam fereula redimebat. per fenestram modicam divina frequenter auscultabat officia, psalmis et orationibus intenta. sicque rota nativitatis sue feliciter evoluta xvi kal. septembris migravit a seculo et ante altare beati Nicolai in sanctuario basilice venerabiliter est sepulta. auf diese stelle der vita Lodewici in Böhmers Fontes 3, 332 machte Scherer (ss. für österr. gymnas. 1868 s. 736) aufmerksam und es ist wohl möglich, dass die hier erwähnte gräfin Guda die fromme und gelehrte frau (vgl. 74 ff. 120 ff. 156 ff. 219) ist, die im gefühl ihrer sündhaftigkeit den leich an die heilige jungfrau richtete. derselbe entbehrt in seinem bau derjenigen regelmässigkeit und symmetrie, die andre leiche auszeichnet. sie beschränkt sich darauf dass in jedem der abschnitte, in die er seinem inhalt und gedankengange nach zerfällt, wenigstens zwei dem umfange nach ganz gleiche grössere strophen vorkommen, die ohne zweifel nach derselben melodie gesungen wurden und so, da ihr umfang mit jedem abschnitt wechselt, den musikalischen gehalt jeder partis bestimmten. von den kleinern sätzen oder strophen, die daneben zur anwendung kommen, werden die gleiches masses auch dieselbe melodie gehabt haben, wenn nicht durch das ganze gedicht, so doch wo sie unmittelbar zusammen stehen oder sonst correspondieren; allein sie verteilen sich so dass im ganzen keine feste regel sichtbar wird, die grösseren abschnitte, die sich auf jene weise aus dem inhalt und nach dem auftreten der grössern strophen ergeben, obgleich sie sich keineswegs von einander sondern, vielmehr einer in den andern überleiten, sind doch um die übersicht des ganzen zu erleichtern durch grössere anfangsbuchstaben bezeichnet; die kleinern abschnitte innerhalb derselben durch stärkeres spatium. der erste abschnitt, metrisch allein durch dactylische sätze ausgezeichnet, verherrlicht die jungfrau als mutter des heilands durch zwei von der sonne

DENKMÄLER. 2. aufl.

und dem licht entuommene gleichnisse und die alttestamentlichen vorbilder der un-
 befleckten empfangnis und der jungfräulichen geburt. mit einer anrufung der jung-
 frau begann ohne zweifel das gedicht, dessen anfang wohl die getilgten vier ersten
 zeilen der hs. enthielten. sie boten raum nur für eine strophe von vier kurzen reim-
 zeilen und die erste hälfte einer zweiten gleiches maßes, die den ersten dactylischen
 satz einleitete, wie alle folgenden eine solche einleitet. diesem ersten system von vier
 kurzen und zweimal vier dactylischen zeilen entspricht unter den übrigen nur das
 vierte 52—63. das metrisch ganz gleiche dritte 32—43, wo weder die hs. eine teil-
 lung des achtzeiligen dactylischen satzes andeutet, noch auch der sinn und satzbau
 darauf führt, hat sein gegenstück im vorhergehenden zweiten 12—31, wo aber der
 achtzeilige dactylische satz 22—29 noch von einem 6 und 2 zeiligen eingefasst ist.
 der fehlenden eingangsstrophe von vier kurzen reimzeilen aber steht vor dem vierten
 system eine achtzeilige 44—51 gegenüber; doch weist diese eher auf die letzte 78—
 85, die mit einer 6 und zwei 4zeiligen 64—77 den ganzen abschnitt abschließt. der
 zweite abschnitt begründet dann die bitte um den beistand und die fürbitte der jung-
 frau. es lassen sich hier die beiden 12zeiligen strophen 86—97. 93—109 als zwei
 stollen auffassen, zu denen die folgenden 4-, 6- und 12zeiligen den abgesang bilden;
 aber eine gleiche regelmäßigkeit der gliederung wiederholt sich im verlaufe nicht. der
 dritte abschnitt zerfällt in zwei fast gleiche teile: denn dass die hs. v. 154 und 198 feh-
 lerhaft einen großen anfangsbuchstaben setzte, ist klar, da die construction an beiden
 stellen übergeht und kein neuer satz beginnt, geschweige denn eine neue strophe. wir
 erhalten so zwei strophen von je 20 zeilen 148—167. 186—205, denen beiden je zwei
 strophen, der ersten zwei 8-, der zweiten eine 10- und 8zeilige voraufgehen, und der
 erste teil führt die bitte um errettung von der sünde, der zweite die um beistand im
 tode und förderung ins himmelreich aus. ähnlich besteht auch der vierte abschnitt
 aus zwei ungefähr gleichen teilen, nur folgt hier einer 16zeiligen (206—221) zuerst
 eine 4zeilige (222—225), dann einer zweiten 16zeiligen (226—241) eine 6zeilige
 strophe (242—247) nach, von denen die ersten beiden sich mit der bitte um verleihung
 des ewigen lebens an Christus und zugleich von neuem an die fürbitte der jungfrau
 wenden, die beiden andern die bitte an diese um errettung aus diesem jammerthal
 ausführlicher und eindringlicher wiederholen. durch die auf die sechs zeilen 248—
 253 folgende lücke fehlen uns etwa 17 oder 18 reimpaare, die allen anschein nach
 hauptsächlich von Christus dem erlöser~handelten, da v. 254—259 von seinen ver-
 387 heissungen die rede ist. der abschnitt, der 260—269. 270—279 mit zwei 10zeiligen
 strophen beginnt, leitet dann offenbar den schluss des gedichts ein, indem er zu dem
 anfang zurückkehrt und den preis der Maria wieder aufnimmt. war die letzte seite
 der hs. noch ganz mit versen des gedichts angefüllt, so fehlen auch nach 285 noch 17
 —18 reimpaare, so dass das ganze gedicht ehemals etwa 350 reimzeilen zählte.

XXXIX.

Cod. J 1 der bibliothek des klostere Melk. das lied steht auf der ersten seite der
 hs. vor einem calendarium und necrologium, die ihrer anlage nach nur auf der rück-
 seite beginnen konnten, geschrieben von derselben hand, die nach Hoffmann das ne-

crologium bis zum j. 1133 fortführte und auch die mit diesem ersten teile der hs. wohl erst im XIV jh. zusammengebandenen annales Mellicenses (MG. SS. IX, 479ff.) im j. 1123 anlegte, zu demselben bemerkend ISTE LIBELLYS SCRIPTVS EST, und von da an sich (nach Strobl) bis 1142 verfolgen lässt. BPez thesaurus anecdotorum novissimus I 1 (Augustae Vindelicorum et Graeci MDCCXXI), 415. 416. HHoffmann fundgruben 2 (Breslau 1837), 142—144 nach einer eigenhändigen abschrift.

WWackernagel deutsches lesebuch, Basel 1859, 163—166. JStrobl das Melker Marienlied in photographischer nachbildung mit einer musikbeilage von Ludwig Erk. Wien 1870. die auf dem rande rechts neben dem liede der länge des blattes noch wohl erst im XV jh. eingetragenen noten (für tenor und alt) haben mit dem liede wahrscheinlich nichts zu tun (Scherer in der zs. für österreichische gymnasien 1870 s. 188f.). der titel *Sequentia de s. Maria* ist demselben erst auf dem neuen vortatzblatte von einer hand des XIX jh. beigelegt. doch sieht man aus dem titel der sammlung der Notkerischen sequenzen (ms. theol. lat. 4^o. 11, catal. f. 226) auf der hiesigen königlichen bibliothek, liber ymnorum ad sequentias modulatorum Notkeri magistri cenobite Sci Galli, dass man auch im mittelalter hymnen und sequenzen nicht nach der form, sondern nur nach der stelle, die sie in der liturgie einnahmen, unterschied. 1, 1. Jü schreiben hier und 2, 1 Lachmann, aus dessen handschriftlichem nachlass mir ein nach dem Pozischen abdruck, vor 1833 entworfenen text vorliegt, und Wackernagel. 3. zum Hildebrandsl. 29. in erde. leit die hs., leite Lachmann und Wackernagel. der schreiber der regelmässig alle verszeilen mit einem punkt schließt, hielt erde: gerte für den rein und vielleicht ist gar nicht zu ändern, oder umzustellen leit in erde? 2. gertæ numer. 17, 6—8, W Grimm vorr. zu Konrads von Würzburg goldner schmiede XXXIII, 10. XXXVIII 64ff. Honorius August. spec. eccl. p. 964 Migne. 3. 4. gebar mandalon, nuzze also Lachmann bemerkte 'vielleicht nuzze, mandalon als'. 5. süezze, wie 6, 4 wöehse, ohne zweifel eine bezeichnung des umlauts: u ö findet sich 3, 3. 9, 6. 10, 3, 6. 12, 5 für ou u ü iu. der umlaut langer vocale — 8, 4 nete, 8, 1. 13, 1 gebere, 10, 4 wæzzit, 11, 4 wæzzest — wird sogar bezeichnet. so durfte, ja musste ü für das u der hs. in nuzze, fure, chunnescaft, über geschrieben werden. 6. Ezzo XXXI 8, 9, W Grimm xxxvi, 13.

7. der refrain Scā MARIA bei jeder strophe in halbuncialen und 'gesperrt, und jede strophe abgesetzt. 2, 3. daz nur einmal in der hs., daz daz Wackernagel. W Grimm xxxii, 1. Arnstein. Marienl. XXXVIII 44ff. vgl. Vorauer Exod. 34, 29f. Diem. dô sach er ein veur an eineme gespreide: daz holz niuwen ne bran: den louch sach man obenân; Wiener Exod. 90, 41 Hoffm. da erscain ime got der gewäre als iz louch viures wære, in mitten deme gespreide wole verre an der heide: daz viur was dâr obenân, daz holz iedoch niene bran; Kaiserchr. 292, 25 Môyses sach den rouch obenân, daz holz nidene niene bran. Honorius p. 904. 8, 1. judic. 6, 37—40, W Grimm xxxv, 1. Honorius aao. 2. spræit er ein: spreite ein Lachmann.

3. himeltû. 4, 1. Hieronymus de nominibus hebraicis (opp. ed. Martiansy II, 65): Mariam plerique aestimant interpretari 'illuminant me isti' vel illuminatrix vel zmyrna maris, sed mihi nequaquam videtur; melius autem est ut dicamus sonare eam stellam maris sive amarum mare, sciendumque quod Maria sermone syro domina nuncupetur; Isidor etym. 7, 10, 1 Maria illuminatrix sive stella maris: genuit enim sss lumea mundi, sermone autem syro Maria domina nuncupatur, et pulcre quia dominum genuit; Isidor de ortu et obitu patrum c. 67 (opp. ed. Arevalo 5, 179): Maria, quae interpretatur domina sive illuminatrix, clara stirps David, virga Jesse, hortus

conclusus, fons signatus, mater domini, templum dei, sacrarium spiritus sancti, virgo sancta usw.; *W Grimm* XLIV, 14. *Arnst. Marienl.* 228. 248. *cantic. cant.* 6, 9 quae est ista quae progreditur quasi aurora consurgens; *W Grimm* XXXIX, 9. 2. *W Grimm* XXXIV, 25 ohne zweiten beleg; doch gehört hier her aus *Wernhers Maria* 149, 17 *Hoffm.* besigelt ist der brunne, ungebrächot ist der anger, ir chorder hât ertôt den slangen; *ferner aus dem specul. eccles.* s. 107 *Kelle* alse diu lilje unde diu rôse ûz den dornen bluot, same tuot diu unser rôse, s. Maria, von den Juden geborn, daz si reiniu unde scôniu gebære den, der von ime selben sprach 'ego sum flos campi et lilium convallium' (*cantic.* 2, 1). er sprach 'ich bia ein bluome des veldes unde ein lilje der teler'. daz velt ist diu ungeruorte erde, diu ungevurhte erde, diu ganze erde. diu unberuorte erde ist unser vrowe s. Maria, diu bluome diu dâ ûz gerannan ist daz ist der heilige Christ, und ein lilje der teler daz sint die deumute ire vorderen. *Honorius* p. 904 est terra inarata et est virgo inmaritata und ähnlich in *cant. cant.* 2, 1 p. 382. auch in einem hymnus de beata virgine (*PhWackernagel deutsches kirchenlied* 1862 nr. 194, 5 s. 126, *Mone latein. hymnen* nr. 524, 26) heist es Tu convallis humilis, terra non arabilis, quae fructum (al. deum) parituri; und sonst bei *Mone* 2, 249, 13 Ave tellus non arata; nr. 604, 49 Tu campus non arabilis; vgl. nr. 365, 17 O vallis humilis, non arabilis neque satilis, tamen fertilis caeli fecundatur (l. fecundaria) a pluvia.

5. undern *Lachmann*. 6. *cantic. cant.* 2, 2 sicut lilium inter spicas, sic amica mea inter filias. *W Grimm* XXXVII, 9; vgl. XLII, 16 ff. 5, 1. *W Grimm* ohne beleg. *Honorius* p. 906 Huius virginis genealogia ab evangelistis quasi linea ad hamum contextitur, in cuius fine filius eius ut hamus annectitur, dum Jesus Christus de ea natus dicitur. haec lineam deus pater in virgam crucis intexit usw.; ganz ähnlich p. 937. vgl. zu XXXI 25, 4. *Köhler in der Germania* 13, 158. 4. s. zu XXXIII A* 3. 6. *Isidor sententiar. lib.* 1 c. 14 diabolus dum in Christo carnem humanitatis impetit, quae patebat, quasi hamo divinitate eius captus est quae latebat. est enim in Christo hamus divinitas, esca autem caro. nach *Hiob* 40, 19. 20 in oculis eius quasi hamo capiet eum — an extrahere poteris Leviathan et funo ligabis linguam eius? 6, 1. s. zu XL 2, 1. 3, 9; *Isidor de obitu patrum* zu 4, 1; *W Grimm* XXXIII, 25; *Arnstein. Marienl.* 32 ff. *Honorius* p. 904. 2. gewage wird nicht anzulasten sein. es ist ein starkes fem. mentio memoria (vgl. zu XLIV 3, 1), gleichbedeutend und in ganz gleichem gebrauch mit dem msc. giuwaht, gewaht (*Graff* 1, 698 f. *Lexer mhd. wb.* 1, 972), gewach im *Karlmeinet* (*Bartsch über Karl.* s. 291 f. *Lexer* s. 970) und bei *Frisch* 2, 411^c deiner gewach haben. das schwache masc. *Otfrids* 1, 3, 37 iro dâgo uuard giuwaht fon alten uizagon scheint nur eine licenz für das fem. giuwaht. 3. der quot wie: *Lachmann* und *Wackernagel* verbesserten. 4. wêhse ein gerten imme die hs. ganz deutlich, nach *Pez* umme vermutete *Lachmann* ehodem gerteunne, aber die ableitung gertunne oder gar gerteunne hat keine wahrscheinlichkeit, *gramm.* 2, 318 f. *Hoffmann* vermutete gimme; dass aber gimme auch wie lat. gemma die bedeutung 'knospe' hat, scheint unerweislich. *Wackernagel* liefs imme unverändert; eine verbesserung oder erklärung findet sich nicht.

5. scot die hs., 'vielmehr scolt' *Lachmann*. 6. unde din: unt dinen *Lachmann*. 7, 1. 2. wiederholt diu wârheit, das gedicht von der zukunft nach dem tode in der *Vorauer hs.*, s. zu XXXI 8, 1; 9, 2; *leben Jesu* 231, 2 *Diem.* (fdgr. 1, 141, 38) do gehite der himel zuo der erde. über sô werde *Haupt* zu *Neidh.* 98, 20. 3. unde spec. eccl. s. 16 *Kelle*: dann wissagte s. *Ysaïas* (*Jesai.* 1, 3) cognovit bos possessorem suum et asinus praesepe domini sui: wol erchantin der esel und daz riat daz heilige

gotis kint. 4. wole irchanten: wole *setzte Lachmann in klammern.* 6. *W Grimm* xxxvi, 6 *ohne zweiten beleg.* 8, 1. Dö gebære 3. heiligen: *sim heiligen Wackernagel.* 5. gelobet *da stärkere synkopen schon in älteren hss. (zu LV 29, Graff 4, 13), freilich meist nur in nominibus, vollzogen werden und ähnliche selbst in miteldeutschen gedichten (zu XXXV 3, 6. XXXVIII 114) vorkommen, so ist doch Wackernagels globet wahrscheinlicher als das verkürzte imer (Lachmann zu Iv. 998. vgl. Kelles spec. eccl. 20. Tnugd. 50, 38. 64, 49). an ie mēr 'immer mehr' kann der dichter unmöglich gedacht haben.* 9, 1. 2. Du bist ein beslozzenu borte, entaniu: *Wackernagel verbesserte. Scherer meint entāniu demo worte; vgl. 12, 6. Ezech. 44, 1. 2 et convertit me in viam portae sanctuarii exterioris, quae respiciebat ad orientem, et erat clausa. et dixit dominus ad me 'porta haec clausa erit, non aperietur et vir non transibit per eam, quoniam dominus deus Israel ingressus est per eam, eritque clausa principi;' W Grimm xxxiv, 25; Arnstein. Marienl. 70f. Honorius p. 905.* 3. waba die hs. *cantic. cant. 4; 11 favus distillans labia tua — et odor 389 vestimentorum tuorum sicut odor thuris; W Grimm xl, 20.* 6. turtiltübēn gallūn: *turtiltübān Wackernagel; das alter des gedichts, das gewis dem anfang des XII jh., wahrscheinlich noch dem XI angehört, widerspricht der herstellung dieser reime nicht, dann aber hätten vollere reime auch wohl an andern stellen hergestellt, aber wohl nicht der umlaut durchgeführt werden sollen. W Grimm xxxvii, 15.* 10, 1—4. *cantic. cant. 4, 12. 13 hortus conclusus, soror mea sponsa, hortus conclusus, fons signatus. emissiones tuae paradisi malorum puniceorum cum pomorum fructibus, cypri cum nardo, nardus et crocus, fistulae et cinnamomum cum universis lignis Libani, myrrha et aloe cum omnibus primis unguentis; eccles. 24, 20 sicut cinnamomum et balsamum aromatizans odorem dedi; vgl. Isidor zu 4, 1; W Grimm xxxiv, 20. 27. xliii, 4.* 3. flōzzit 5. *W Grimm xxxvii, 12.* 6. flōhet der wūrm 11, 1. *eccles. 24, 17 quasi cedrus exaltata sum in Libano; W Grimm xliiii, 18.* 2. *eccles. 24, 18 et quasi plantatio rosae in Jericho; W Grimm xliii, 12.* 3. *eccles. 24, 20 quasi myrrha electa dedi suavitatem odoris; W Grimm xliiii, 5, wo mit unrecht auf cantic. cant. 3, 6 verwiesen ist. es ward auch cantic. cant. 5, 5 und für xliii, 16—21 eccl. 24, 17. 18. 19 von W Grimm übersehen. vgl. Honorius p. 498f.* 5. *W Grimm xxxi, 16.* 12, 1. *zwischen W Grimm xliii, 24ff. Honorius p. 903.* 5. tiūfel 6. daz gotes wort: *Lachmann meinte 'man lese Gabriēl [dir] kuntez.'* 18, 1. gebære: *bære Haupt. s. exo. zu XI.* 2. *edillin statt edili, wie manegin, vinstrin udgl. statt manegi, vinstri; in der sum. theol. grānio, burdin, mendin.* 3. du bist glich die hs. *du bist scheint zusatz. ich beziehe die verglichung mit W Grimm xlviii, 14, wie v. 2 auf Christus. vgl. Hartmanns Credo 756 von ir ist ūf gerunnen der sunne des rehten; Wernhors Maria 147, 10 Hoffm. si gebar den wāren sunnen; Honorius aao. maris stella solem justitiae mundo edidit; zu Exo XXXI 4, 5—8; obgleich auch Maria der sonne verglichen wird, W Grimm xxxviii, 29ff.* 5. 6. *Judith 15, 10 tu gloria Jerusalem, tu laetitia Israel.* 14, 1. *W Grimm xxxviii, 12.* 2. xxxii, 16. *Arnstein. Marienl. 230.* 3. xxxv, 29. 4. *aus Isidor, s. zu 4, 1; vgl. eccles. 24, 12 et qui creavit me, requievit in tabernaculo meo; W Grimm xxvi, 11. Arnstein. Marienl. 276.* 5. *wegante.* 7. *nach dem refrain figte eine hand des XIV jhs. noch hinzu Ich pin hye vnd awch dort . . . du so wil awch . ich Scherer aao. bemerkt dass das lied sich in gruppen von 3, 3, 2, 3, 3 stropfen gliedert. die beiden str. 7. 8, die die mitte bilden und beide mit Do beginnen, enthalten das hauptfactum,*

die geburt Christi und die ersten 1—3 haben den historischen eingang, 9—11 die anrufung im anfang mit einander gemein.

XL.

Vorauer hs. bl. 93^a—94^a. JDiemer deutsche gedichte des XI und XII jh. Wien 1849 s. 69, 6—72, 8. Die Vorauer hs. ist zum teil aus sammelhs. hervorgegangen. die erste hs. der art, die nach der kaiserchr. aufgenommen wurde, enthielt eine genesis 47^a—87^a, dann ähnlich wie die Wiener und Miltstätter hs. als fortsetzung 87^a—93^a eine bearbeitung der biblischen geschichte bis zum fall von Jericho, teils nach der exodus (Diemer 32, 1—62, 2), nach numer. 21, 6—9 (Diem. 62, 3—14), exod. 17, 8—13 (Diem. 62, 14—26), Jos. 2, 1 ff. (Diem. 63, 4—27), numer. 13, 24 ff. 14, 1 ff. (Diem. 63, 27—65, 8), numer. 20, 12. 13 (Diem. 66, 9—15), teils nach apocryphen und abgeleiteten quellen, die der herausgeber zum teil nachgewiesen hat; so für die erzählung vom tode Moris 66, 16—67, 22. auch vom übergang über den Jordan wird 67, 22—68, 29 nicht nach Jos. 3. 4 berichtet. mit den versen 69, 3—6 Da plisen di snelle. siben horn shelle. si gingen darumbe siben stunt. da fil dev müre sa ze stunt. (=Jos. 6, 13—20) bricht dann die erzählung mitten in einer zeile ab und es beginnt das Marienlob ohne ein zeichen eines neuen anfangs, mit keinem grösseren anfangsbuchstaben, als 390 die abschnitte der vorausgehenden erzählung. ganz ebenso schließt sich daran wieder 94^a—96^a (Diem. 72, 8—85, 3) die geschichte Balaams nach numer. 22—25 mit einer beschreibung des israelitischen heeres, der bundeslade und der stiftshütte mit mytischen deutungen und betrachtungen. auch dies gedicht bricht ab, als der dichter von der langen abschweifung (Diem. 84, 24 hie tuon ich widerchère, lange twäle hân ich getân) eben wieder zur erzählung zurückkehrt. es folgt dann noch 96^a—96^b (Diem. 85, 4—90, 10), mit einer neuen zeile und grösserem anfangsbuchstaben beginnend, das von Wackernagel (litteraturgesch. s. 273) 'himmel und hölle' benannte gedicht von der zukunft nach dem tode, das sich gegen den schluss (Diem. 89, 13) selbst 'diu wârheit' betitelt. über die zweite in die Vorauer aufgenommene sammelhs. s. zu XXXIV. charakteristisch für die orthographie dieser ersten hs., mit ausnahme etwa des letzten stücks, der wahrheit, ist die bezeichnung der meisten diphthonge; sehr gewöhnlich ist i für ie, (im Marienlob nur einmal 3, 18 vierde), ziemlich häufig auch u für ü, ev für iu, seltener ai für ei. da indes diese eigenheiten sich auch in anderen teilen der sammlung finden, wo sonst eine andere orthographie vorherrscht, so lässt sich durchaus nicht bestimmen wie viel davon der vorlage oder erst dem abschreiber angehört. daher und um auch nicht zu einer falschen vorstellung von dem dialekt des stückes zu verleiten, schien es angemessener die grammatisch richtigere bezeichnung der doppellaute herzustellen. 1. 2. di wisen ez nine 4. chuntiger 6. gelovben 9. geburte div was vgl. Eszo XXXI 8, 11. 10. ninoheinev 11. mere 13. unde 14. des heiligen geistes 15. muter des 17. wahsse der vers steht in der hs. vor 16 und die lücke 18—20 ist nicht bezeichnet. 22. der ausdruck war, wie es scheint, sonst in der mittelalterlichen theologie für die sache nicht sehr gebräuchlich. einiger maßen vergleichen lässt sich Honorius im elucidarium 1, 18 p. 1122 Migne: quattuor modis facit deus homines — quarto modo de sola femina, quod privilegium Christo soli reservatum est. vgl. Hartmanns Credo 720 di ère hât sin eine vor allen andern frouwen. 23. ni nehein 24. unserre fröwen altersein. 2, 1. Jesaias 11, 1. 10 egrediatur virga de radice

Jesse, et flos de radice eius ascendet. — in die illa radix Jesse, qui stat in signum populorum, ipsum gentes deprecabuntur; *act. apost.* 13, 22. 23 inveni David filium Jesse — huius deus ex semine secundum promissionem eduxit Israel salvatorem Jesum; *Rom.* 15, 12 et rursus Isaias ait 'erit radix Jesse et qui exsurgit regere gentes, in eum gentes sperabunt'. *vgl. su XXXIX 6, 1ff.* 5. er was wilent 6. unde chot si solte 7. der selbe man 9. gewaltiger 10. wilent des 11. inphi 2 *reg.* 7, 12f. auscitabo semen tuum post te, quod egrediatur de utero tuo et firmabo regnum eius; ipse aedificabit domum nomini meo et stabiliam thronum regni eius usque in sempiternum; *psalm* 131, 11 juravit dominus David veritatem et non frustrabitur eam: de fructu ventris tui ponam super sedem tuam. *vgl. 3 reg.* 5, 5. 8, 19. 1 *par.* 17, 11f. 22, 10. *act. ap.* 2, 30. 12. irgi. 13. wucher 15. gesyär 20. des riches 21. die lotzte der Nothkerischen sequenzen einer Münchner hs. des XI jhs. (bei Mone lat. hymn. nr. 3 s. 11 und Piper Clementis Alex. hymn. in Christum 1835 s. 50) schlüßst angelus et sponsus pastorque propheta sacerdos, ἀδά-
vatos, λαχυρός ὁ θεός, παντοκράτωρ Ἰησοῦς salvificet nos, sit cui secula per omnia
δόξα; ähnlich wird Christus in der Münchner hs. cod. lat. 23374 (s. zu XLVII, 3)
bl. 15^b p. 216^a angerufen unitas angelus ayos yschiros athanatos und im cod. germ.
821 bl. 201^{ab} anz. des german. mus. 1869 s. 48ff. Wido de nominibus Christi in Pitra
spicilegium Solesmens. III, 448 entlehnt aus Isidor etym. 7, 1, 3: Primum apud Hebraeos
dei nomen El dicitur, quod alii deum, alii etymologiam eius exprimentes λαχυρόν
id est 'fortem' interpretati sunt. die namen oder beinamen stammen aus dem alten
trisagion der kirche, das mindestens schon im fünften jh. im gebrauch war: ἅγιος
ὁ θεός, ἅγιος λαχυρός, ἅγιος ἀδάνατος, ἐλέησον ἡμῶν. 24. das alte wort wider-
winne (ags. vidervinna gl. Prud. bei Mone anz. 1839 s. 242) findet sich im XII. XIII
jh. außer dem Alexander 2686 Mafsn., Hartmanns Credo 1727 daz wir suln min-
nen unse winnen l. widerwinnen, und dem Lamslet 4548 nur in entschieden öster-
reichischen quellen häufiger, mhd. wb. 3, 713, vgl. zur gesch. der Nib. s. 86. 3, 2. er
chot eine blumen solte 3. tivre unde gûte 4. edele unde frûte 6. der in 7.
gezirde 8. div teler in habent unde niht diu berge vgl. 5, 11. 12. 9. uber den's, zu
2, 1. Jesai. 11, 2. 3 et requiescet super eum spiritus domini, spiritus sapientiae et in-
tellectus, spiritus consilii et fortitudinis, spiritus scientiae et pietatis, et replebit eum
spiritus timoris domini. *vgl. XXXVIII 38; Leysers predigten* 90, 28ff. (schon von Die-
mer angeführt) ûf der bluomen, daz ist ûf unserm hêrren Jhêsu Cristo, sô ruowete der
geist der wisheit und der geist der vernunft, der geiste des râtis und der geiste der
sterke, der geist der kunst und der geist der guote, und der geist der gotis vorhte sol
in ervullen und bewurzelen; Arnolds lobgedicht auf den heiligen geist bei Diemer 335,
18–337, 23, spec. eccles. s. 179 Kelle, paternoster XLIII 3, 1ff. usw. 12. nimen.
der sinn ist 'niemand soll eine andre meinung davon haben, darüber anders denken und
anderes behaupten'. die versicherungs- und beleuerungsformel des oder zwäre des phlige
ich mich ist bisher fast nur aus der Wiener und Miltstätter exodus (Diemer genes. und
ex. 2, 202; mhd. wb. 2, 498) und aus der Vorauer exodus 41, 19 Diem. nachgewiesen,
abermals ein fingerzeig für die herkunft unseres gedichts. 13. eriste 14. andere
virmist 16. den in JGrämm gramm. 4, 175, myth. 19, Haupt zu Neifen 12, 15.
4, 1. bezeichnenet di maget. 2. fon eineme auf perehaft folgt noch von der gotes
(magenchreftē ergânste Diemer) ane mannes winescefte 3. div blume 4. scē
Marin 5. inphi 6. tailnunftekeliher hi Isidorus de fide catholica contra Judae-
os 1, 9, 3 ideo autem tanta dona spiritus super eum praedicantur (ao. des Jescias),

quia in eum non ad mensuram spiritus inhabitat sanctus, sicut in nobis, sed tota inest plenitudo divinitatis et gratiarum. 10. b̄w̄et 16. h̄örtet der knet. *ist das jüngste gericht gemeint, so ist kneht wohl nicht servus, sondern der junge leichtsinnige mann und der unterschied des timor servilis und filialis (zu XXXIV 18, 3—10) spielt hier und v. 23 f. nicht hinein.* 19. reffet *W Grimm zu Ruland* 10, 22; *lilanei* 160. 868. *Mafsm.* 20. unde 21. unde di diwe 22. triwe *vom rechte (Karajans sprachdenkmäler)* 7, 14 di h̄erren und die chnehte, die vrouwen joch die diuwe, die schulen haben triuwe; 8, 4ff. Wil der h̄erre und der chneht b̄ede minnen daz reht, s̄o sagent diu buoch zw̄are, si werdent ebenh̄ere. wil diu vrouwe und diu diuwe minnen die triuwe, s̄o sagent diu buoch zw̄are, si werdent ebenh̄ere die schalche und die diuwe, minnent si die triuwe, ir armuot sint nie s̄o gr̄ōz, die werdent der h̄eristen gn̄ōz. 23. sver dinot *diu w̄arheit* 87, 28 *Diem.* hab wir im wol gedienot, des wirt uns gel̄nōt. 5, 2. unde chumegin. 8. mohte genūge 10. edeleu libev frowe 11. dir ist *cantic.* 2, 1 ego sum flos campi et lilium convallium; *vgl. zu XXXIX 4, 2; Hartmanns Credo* 713 di gebar daz sc̄one lilium, daz d̄a heizet convallium; 737ff. der stam der heizet Jess̄e, de cuius radice virga floruit, germen protulit, dan ūz wuohs ein ruote heilich unde guote: daz ist die veltbluome, der cristenheit ze ruome. 13. devm̄ute *Honorius sig. s. Mariae* c. 2 p. 502 ipsa lilium convallium, id est ornatus humilium parentum; *vgl. p. 382. 905.* 15. Der 16. er ne *cantic.* 4, 10. 11 et odor unguentorum tuorum super omnia aromata, fавus distillans labia tua, sponsa, mel et lac sub lingua tua. 18. also *vgl. W Grimm* xli, 18ff.

XLI.

Pergamenths. nr. 39/17 der Gr̄azer universitätsbibliothek. XIV (der betreffende teil wohl XII) jh. bl. 8. stammt aus dem stifte SLambrecht. JDiemer deutsche gedichte des XI und XII jh. (1849) s. 384 vgl. s. li. die hs. bezeichnet nur den umlaut des ā, z. 2 durch e (selden), sonst durch æ. wo sie ch für k hat, ist letzteres gesetzt. für unde und -er die gewöhnlichen abkürzungen. s. 21. vate⁵

392 1. Maris 2. ce immer 3. 20. muter 19. wucher 4. die 5. diu verslozen gebære: *die verbesserung nach dem lateinischen original. der ist eingeschoben weil in dem gedichte die senkung nur innerhalb eines wortes oder zwischen der vorletzten und letzten hebung fehlt.* 6. die sunne der 7. maide-licher 8. mit mennesklicher nature: *es war wohl besser ahte (: br̄ahte) zu schreiben wie Maria fdgr. 2, 204, 9 gotes in menniken ahte (: m̄ahte l. mahte).* 9. got ce. *über die construction hat Hahn zu Tnugdalus 45, 4 einiges gesammelt.* 10. aller maget wanne wird durch reim und vers gefordert. *vgl. altd. bl. 1, 375 Aller magde ein wunne. im leben Jesu fdgr. 1, 132, 20 wird von Maria gesagt si ist aller wibe wunne (vgl. MF. 10, 9), und in den lateinischen hymnen heīst sie fast ebenso häufig decus virginum als virgo virginum. vgl. Mone nr. 380, 3. 511, 17. 512, 1. 524, 19 usw.* 14. mīent 15. reht̄e 16. genaden 17. aarones gertee 20. wurte du: *vgl. z. 38 und XLII 31.* 22. wunsten. proph̄et̄e] die wissagen 23ff. *die hier ausgesprochene ansatzung vergleicht sich am nächsten der von W Grimm (goldene schmiede s. xxxiv) belegten von Maria als dem feuer des lebens in dem der alte phoenix sich*

verjüngte. in den lateinischen gedichten, wenigstens in Mones Marienliedern (lateinische hymnen bd. 2) findet sie sich nicht, so häufig darin auch ähnliche bezeichnungen für Maria sind: lumen vitae 558, 101. (vitae flumen in z. 50 eines acrostichischen Mariengedichts bei Fr. Haase miscellan. philolog. I. V c. 4. 1863). radix vitae 509, 2. vitae porta 529, 4. vitae via 353, 4. 366, 9. 370, 8. 379, 34 usw. auch in ThRaynauds nomenclator Marianus (Mariae 7, 337—445) kommt der ausdruck flamma vitae oder ein ähnlicher nicht vor. ebensowenig in dem gedichte de nominibus beatae Mariae virginis (XII jh.) bei Pitra spicil. Solesm. 3, 451. 23. eine: vgl. XLII 33 allein.

24. Evâ ich habe E unbezeichnet gelassen nach str. 26, 5 des anhangs zum Heidelberger Freidank (Pfeiffer zur deutschen literaturgeschichte s. 84) wo das metrum unbedingt kürze verlangt. da an vorliegender stelle aus der versetzten betönung umgekehrt länge folgen würde, so kann man die aussprache wie got. Aivva (griech. Εὔα) annehmen. 25. dē 26. du 29. Wo gnade

30. mennesliche bröde erchant 31. Gabiel. aiwer: vgl. Mone nr. 347, 1f. paranympus salutat virginem, n o v i partus assignans ordinem. 375, 11ff. cui — Gabriel — mira detulit a deo famina, mudo nunquam audita. er fehlt. zv. sant. er sprac 34. Mait 36. Be: die dreiteiligkeit geht von der dritten strophe an durch, und zwar so dass die stollen auch in den aufstacten völlig übereinstimmen. 37. himilissiv 38. enpfänge 39. ce wi: schon von Diemer richtig ergänzt. damit bricht die hs. am ende der seite ab. die drei letzten erhaltenen zeilen sind den drei ersten metrisch gleich, nur in umgekehrter ordnung. trotzdem ist das gedicht kaum vollständig. es fehlt mindestens die übliche anrufung der jungfrau um ihre fürbitte.

Den vorliegenden leich wird man zwar für älter als den von Muri, aber mit bezug auf Lachmanns bemerkung (rhein. mus. 1829 s. 426) über die zunehmende genauigkeit der reime in Wernhers Maria (1172) und Heinrichs gedicht von des tödes gehügede (zwischen 1153 und 1163) jedes falls für jünger als 1150 halten müssen; denn von 18 reimen sind kaum 4 ungenau. und die zu z. 5 und zu z. 34. 36 bemerkte beschränkung im fehlen der senkung und im aufstacte, sowie der ganze metrische bau welcher der sequenzenform unmittelbarer nachgebildet ist, als die älteren von der grundform der deutschen strophemehr abhängigen ungleichstrophigen gedichte (s. excurs XXXIV) deutet eher auf die zeit nach als vor 1170. die drei ersten strophen sind, wie schon Mone bemerkte, übersetzung der ersten strophen der sequenz Ave praeclara (Mone 2, 355—357 nr. 555. Daniel thesaur. hymnol. 2, 32), 398 die also auch darum nicht von Albertus Magnus sein kann, wie sich PhWackernagel (das deutsche kirchenlied 1862 s. 146f.) von einem collationbuch des XV jh. einreden lässt: nach Schubiger s. 88 gehört sie vielmehr in die erste hälfte des XI jh. jene strophen aber lauten

Ave praeclara maris stella,
in lucem gentium, Maria,
divinitus orta.

Enge dei porta,
quae non aperta

veritatis lumen,
 ipsum solem iustitiae,
 indutum carne ducis in orbem.
 Virgo, decus mundi,
 regina caeli,
 praelecta ut sol,
 pulchra lunaris ut fulgor,
 agnosce omnes te diligentes.

dabei wurde von der ersten strophe, welcher die deutsche metrisch gleich ist, wahrscheinlich auch die melodie (s. darüber den excurs zu XLII) beibehalten. in der vierten strophe

• Te plenam fide
 virgam almae stirpis lesse
 nascituram priores desideraverunt
 patres et prophetae

ist an die stelle der radix lesse die virga Aaron (vgl. zu XXXIX, 1, 2. 6, 1) gesetzt. alles folgende aber weicht gänzlich ab, und es ist nicht wahrscheinlich dass ein anderer lateinischer text zu grunde liege: vgl. zu 23 ff.

S.

XLII.

A 'Ein pergamentcodex vom kleinsten format, schön und reinlich geschrieben von einer hand des XII jhs., einst der überlieferung nach das eigentum der königin Agnes, dann des klostere Muri bis zu dessen störung und plünderung im j. 1841, seitdem verschwunden'. *WWackernagel altdeutsche predigten* s. 285, der im j. 1833 seine aussüge aus der hs. machte. bl. 32^b—33^b lateinische gebete; bl. 33^b—36^a *Sequentia de s. Maria*; bl. 36^a—41^b (schluss der hs.) das gebet *Ewigu magit. frovwa sancta Maria*, das *Wackernagel altdeutsche predigten* s. 214—216 nr. 74 aus einer *Engelberger hs.* bekannt machen wird; vgl. *Diutiska* 2, 296f. auch die sequens befand sich früher handschriftlich in Engelberg, wo aber nur eine abschrift im katalog des klostere erhalten ist, welche mit z. 38 schliefst; das folgende habe der verfasser des kataloge nicht lesen können. *EGGraff Diutiska* 2 (1827), 294—296.

Lachmann im rheinischen museum für philologie 3, 3 (1829), 425—429.

WWackernagel altdeutsches lesebuch (1859) 259—262, nach einer neuen verglichung der hs. von Muri, aber ohne vollständige angabe ihrer lesarten; so konnte hier nur 394 der titel daraus entnommen werden der durch literaturgeschichte 227 nr. 13 und altd. pred. s. 287 ausdrücklich bestätigt wird. *Lachmann* dessen text wir fast unverändert geben hat nach *Graffs* aussügen auch die *Engelberger abschrift* benutzt und darauf sind bei ihm z. 5—38 alle mehr als die schreibung berührenden abweichungen von der hs. von Muri zurücksuführen. die lesarten der letzteren tragen wir aus *Graff* ein, lassen aber unangezeigt wenn in der hs. i für unbetontes e, -u für -iu, ö für uo, ch f. k, c f. k (41. kleine 66. eum), c f. ch (29. brac) steht. den umlaut bezeichnet sie nur dreimal bei à (5. gibere 21. uirname 33. selde). B cod.

lat. 935 der k. bibliothek zu München, das sogen. gebetbuch der heiligen Hildegard. enthält das gedicht von z. 40 an in mittelhödeutscher mundart (drüge döt hantgedät dröde, güdes senfde; i f. ie; 56 wöz, 65 scöde; 65 du f. diu; 58 he, 59. 60 her f. er; 43 di f. der; sē f. sehe; 52 verlochenen usw.) mit vielen vollen endungen (cunne-ginna frowa wāron selbo). hier wurde nur eingetragen was von der lautgestalt unabhängig ist. der text erscheint uns interessant für die verbreitung des gedichtes, fast wertlos für die kritik. der anfang der strophen mehrfach unbenannt, i häufig accentuiert. FKeins in den sitzungsberichten der Münchener akademie 1870 bd. 2, 113. 114. 1. Liehtu maris stella A. 2. alri A. ein fehlt, scheint aber in Engolb. zu stehen. vielleicht ist jedoch in genauerer übereinstimmung mit dem rhythmus des lateinischen (divinitus örta) aller magde lucerne zu schreiben und als besondere zeile abzutrennen. 3. Fröwe A. cella A. 4. capelle] porta A. 'es ist leicht zu bemerken dass die vier ersten reime auf lateinisches ä [die also wohl beide has. haben] für dieses gedicht zu roh sind. und die vierte zeile ist für ein singbares lied zu unregelmäßig. wieman zu lesen habe, ist so offenbar, dass man es kaum sagen darf. man muss das latein übersetzen: vil liechter meres sterne: ein lucerne. gotes zelle: besozzeniu capelle. der letzte ausdruck stimmt mit der stelle woraus er entlehnt ist, Ezsch. 44, 1. porta sanctuarii.' Lachmann. 6. uñ A. immer außer 38 un, 37. 50. 59. 62 unde; B 46 unt, 68 unde. 7. vas A. 12. gelouben] lobin A: gilobin Wackernagel im widerspruche mit dem inhalte des gedichtes das dadurch als ein lob der trinität angekündigt würde. 15. eua A. 17. heru A. 18. der fehlt A. 20. 'brähte haben beide handschriften: ich denke nähte'. Lachmann. vgl. jedoch Maria fdr. 2, 147, 34. nu bedenche, frowe, gröze, waz dir der engel brähte, dō got an dir bedähte ff. 22. ers A. 23. Din A. 24. disem] deme A. 35. 36. W Grimm g. sm. xxxii. Erlös. 2676 die hēre gluckes schibe Marien durch ir ören schein. Mon. lat. hymnen nr. 370, 27 f. auris et mens pervia deo sunt ingressus. 419, 9 ff. mirantur ergo saecula quod aure virgo concepit. 454, 1—3 (=455, 1—3) gaude virgo, mater Christi, quae per aurem concepisti Gabriele nuntio. 37. ivdin cristin A. 38. endlos Engelb. 40. zu B. irchos A. 41. du nis sie (?) B. 42. ia A, iovh B. vil fehlt A. 43. lebendige B. 44. 45. got selbo. der sinin AB: 'die verbesserung ist nicht ganz sicher' Lachmann. Wackernagel behält die überlieferung bei und schreibt z. 36 frowe. aber auf die verkürzte form, die er freilich auch zeile 56 und zwar ganz ohne grund setzt, führt in diesem gedichte nichts. und Lachmanns meinung wird durch das latein bestätigt, wo den z. 35. 36 (=43. 44) nur mit anderer versabteilung mirām in mōdum | quem ēs enixā entspricht. 46. durch unterlassung der elision brüst' in und indem er hier und 38 unde schreibt, bringt Wackernagel eine zeile heraus die den drei ersten der Nibelungenstrophe gleicht. die entsprechenden lateinischen zeilen regnantem caelo aeternaliter und abducto velo datur prospici zeigen jedoch dass Lachmann mit recht die überlieferung beibehielt. wie A, phing B. 47. o woch B. 49. suanne B. nemme A. 50. hier und 54 wird wieder Wackernagels annahme einer caesur nach frouwe daz und nach dime sune durch das latein widerlegt. eher scheint die melodie mit frouwe und mit dime abzusetzen. des gelobe des an dirre chenne B, gilobe auch A. 51. gudes B. 52. uirlogin A, verlochenen B. der irbarmide A, dirbarmunge B. 53. du fehlt B. ie A, hi B. 54. welte A, werlende B. so du in A, du du en B. phinge B. 55. dich A, du B. 56. umb in A, hin zu imo B. du in AB. senfde B. 57. dich A, dir B. sun A, frowa B.

nimir uirziehen *A*, nimer veracien *B*. 58. Nu bit in *B*. waren *B*.
 röwe *A*, rüea *B*. uirliebia *A*, virlien *B*. 59 und 62. Und fehlt *B* | Unde
Wackernagel: das latein hat aber da fontem boni visere und quo hausto sapientiae.
 in *B* geht 62—64 voraus und 59—61 folgt nach, offenbar nur durch irrtum des
 schreibers der zuerst aus 59 in 62 hineingeriet, verführt durch den gleichen anfang,
 und dann das verseumte nachholte. 60. menischeit *A*, cristenheit *B*. 61.
 meniseliche *A*, mensliche *B*. 62. drie *A*. 63. cristenlichir *A*, menslichen
B: *Wackernagel* behält *A* bei und bezeichnet s. 60 vor die eine lücke. auch hier
 gibt lat. ea puros mentis oculos und saporem vitae valeat *Lachmann* recht. 65.
 hilf *AB*. so *A*, da *B*. 66. da cū mir *B*. 67. wan *A*, uon *B*. gelobe
A, geloven *B*. 68. beidiv *A*.

395 *Lachmann* suchte aao. die zeit der abfassung des vorliegenden leiches näher zu
 bestimmen und schloss aus dem mangel überschlagender reime, er sei trotz seinen ge-
 nau gebundenen zeilen vor der durchgesetzten regelmässigkeit des reimes, also vor dem
 neunziger jahren des XII jh. gedichtet. zur bestätigung dieser ansicht könnte es dienen,
 wenn wirklich, wie es den anschein hat, im dritten stollenpaare (s. 23. 25 scam: man, 29.
 31 brach: iedoch), wie nach *W Grimms* meinung (zur geschichte des reims s. 50f.) in
 einigen strophen der Nibelunge, ungenau gereimte cäsuren zu erkennen sind. *Lach-*
mann sagt ferner s. 425, der dichter habe wohl den hymnus Ave maris stella vor augen
 gehabt, er folge aber mehr seiner ordnung als seinem zusammenhange. es war ihm
 also die viel nähere verwantschaft des leiches mit der berühmten sequenz Ave praeclara
 entgangen. dass er eine nachbildung derselben sei (*Schubiger* s. 88) ist freilich zu viel
 gesagt; aber er ist auf ihre melodie gedichtet, die 1858 p. *ASchubiger* (die sänger-
 schule SGallens, exempla nr. 56) aus einer Einsiedler hs. neu herausgab. nur muss
 man dabei nicht an eine übereinstimmung von note zu note denken; denn an kleinen
 modificationen der melodie die sich als notwendig erweisen fehlt es nicht. aber solche
 finden sich auch in der überlieferten melodie selbst und sonst in fällen wo nachweislich
 und unzweifelhaft zwei texte nach derselben melodie gehen. zb. die von *Lachmann* s.
 434 mitgeteilte sequenz in natale s. Stephani protomartyris (*Pez thesaur.* 1, 1, 20 c.
 4, *Mone* nr. 1159, *Daniel* 2, 6) geht nach der melodie Concordia (*Schubiger* s. 45),
 aber lässt sich derselben nicht ohne änderung unterlegen, wie sie zu einer sequenz de
 s. Petro et Paulo (*Pez thesaur.* 1, 1, 28 c. 16, *Daniel* 2, 19) von *Schubiger* exempla
 nr. 26 herausgegeben ist: dactylus tritt für trochaeus ein und umgekehrt, zweimal
 differiert die länge der zeilen um 2 silben, einmal sind sonst gleiche zeilen rhythmisch
 verschieden. ähnlich verhalten sich die sequenz Ave praeclara und unser leich zu
 einander. einige male erklärt sich die abweichung ihres textes sogleich aus der
 überlieferten gestalt der melodie. so entspricht zwar den silben (beslozze)nin cappel-
 (le) im lateinischen nur (a)per(ta), aber die melodie verweilt mit vier noten auf -per-
 nicht anders ist z. 7 reine ein vaz lat. carne, 9. küniginne lat. caeli, 11. hēren geist
 lat. omnes, 13. an ende lat. fide, 17. (frou)we hēre lat. vitae. andere male ist eine
 veränderung der melodie nötig um ihr die deutschen worte anzupassen. und zwar
 eine kürzung nur an einer stelle s. 52 (=56) wenigstens wahrscheinlich, wo das lat.
 zwei silben mehr hat, die gleichheit aber hergestellt wird, wenn man einen dreimal
 wiederholten ton nur einmal nimmt. die erweiterungen beschränken sich stets auf

hinzufügung eines tones, meist auf hinzufügung oder verdoppelung eines aufstactes. trotz der gleichheit der melodie ist der Marienleich von Muri, wie schon erwähnt, durchaus keine nachbildung oder übersetzung der sequenz Ave praeclara, wie man nach der ersten seile allerdings vermuten könnte. gleich die folgende in lucem gentium Maria divinitus orta wird ganz anders gewendet, nur der ausdruck ein licht der cristenheit nach dem lat. lux gentium gebildet. ebenso weicht die zweite strophe des leichs von z. 2 an ab, und im folgenden erinnern nur einzelne wendungen und ausdrücke, die an derselben stelle aber in anderem zusammenhange vorkommen, daran dass der lateinische text dem dichter vorlag. so z. 9 des himels küniginne = regina caeli, z. 20 die erwähnung der botschaft Gabriels, z. 29 der die helle brach vgl. tuque furentem Leviathan serpentem tortuosumque et vectem collidens, z. 35. 36. vgl. mirum in modum quem es enixa, z. 43 daz lebende brôt vgl. manna verum, panis caeli: das genau entsprechende panis vivus ist, aus Iohann. 6, 41. 51, in den hymnen sehr häufig. vollkommene übereinstimmung herrscht wieder zwischen z. 57 und Audi ³⁹⁶ nos, nam te filius nihil negans honorat, entferntere zwischen den schlusstrophen. ausserdem hat dem dichter vielleicht der hymnus Ave maris vorgeschwebt: man vgl. z. 13—15. 33 mit den beiden ersten strophen:

Ave maris stella,	dei mater alma
atque semper virgo,	felix caeli porta.
Sumens illud ave	Gabrielis ore,
funda nos in pace	mutans Evae nomen —

und einzelnes andere von geringerer sicherheit. was übrig bleibt sind so wenige und einfache gedanken dass sie von unseres dichters eigener erfindung sein könnten, wäre nicht auf diesem gebiete jahrhunderte hindurch so viel vorgearbeitet worden, dass auch einem fruchtbaren kopfe kaum etwas zu erfinden blieb.

S.

XLIII.

A pergamenths. nr. 652 der universitätsbibliothek zu Innsbruck, besteht aus fragmenten verschiedenen inhalts. das vorliegende gedicht steht mit XLIV und den von Zingerle Germ. 12, 463—469 veröffentlichten recepten auf einer besonderen einst, wie die abgeriebene vorder- und rückseite beweisen, selbständigen lage; es ist die sechste von acht blättern, die seile zu 23 zeilen: sie ist von einer hand des XII jh. gleichmässig und sorgfältig geschrieben, die gedichte in fortlaufenden zeilen, die strophen abgesetzt, deren anfangsbuchstaben fehlend. die schrift hat an manchen stellen durch feuchtigkeit gelitten. die überlieferte orthographie habe ich im wesentlichen beibehalten, nur i f. ie, u f. uo, u f. iu, ei f. ai, th f. ht und die öfters begegnenden längszeichen auf kurzen silben stillschweigend geändert, i wo es verschleift werden muss durch e ersetzt. FJMone anzeiger für kunde der deutschen vorzeit 8 (1839), 39—44. hier nach einer für Pfeiffer gefertigten abschrift Zingerles, der so freundlich war noch eine anzahl fraglicher stellen für mich nachzusehen. B hs. der bibliothek des vereines für die geschichte und landeskunde Kärntens zu Klagenfurt, stammt aus dem kloster Miltatz, 167 bl. 8° XII jh. unser gedicht steht auf bl. 164^b—167^b nach einer poetischen beichte

oder sündenklage und vor dem anfang des in der Vorauer hs. vollständig erhaltenen gedichtes vom himmlischen Jerusalem. die hs. ist hier durch nässe stark beschädigt, so dass ein vollständiges bild ihrer überlieferung zu geben unmöglich war. dagegen ist, wo sie irgend zur verbesserung des textes beitrug, dies stets ausdrücklich angemerkt, also wo eine lesart von A allein angegeben wird stets zu ergänzen 'in B nicht erhalten.' ThGoKarajan deutsche sprachdenkmale des XII jh. (1846) s. 67—70. ich konnte durch die rühmenswerte gefälligkeit der vorstände des kärntnerischen geographischen vereins die hs. selbst bequem in Wien benutzen. 1. 1. nach Mone soll der eingang des gedichtes fehlen, aber auch B scheint nicht mehr gehabt zu haben und man vermisst nichts. diu gotes wishait: 1 Cor. 1, 24 Christum dei virtutem et dei sapientiam. Isid. de differ. rerum 7 § 19 (opp. ed. Arevalo 5, 81) und Nother sequ. c. 37 (Pez thes. 1, 1, 41) zählen Sapientia unter den namen des sohnes gottes auf, und lateinische hymnen an ihn (Mone nr. 82. 342. vgl. 3, 4. 113, 19) beginnen Patris sapientia oder O dei sapientia. vgl. Notker ps. 103, 24 Hattemer 2, 373^b. Hartmanns Credo 276f. Loyser pred. 46, 19. pred. Mone ans. 8, 426. Erlösung hrag. von Bartsch 377. 699. 5582. Mone schausp. des M.A. nr. 8, 122. 130 usw. damit ist nicht zusammenzuwerfen, wenn die trinität in die formel 'macht weisheit güte' gefasst wird (vgl. Diemer zu Genes. und Exod. 5, 3—7; die Hohenburger wahrscheinlich in die zeit der übtissin Riechlin fallende erklärung des hohenliedes 2, 19—21 vgl. s. 165; Türkin Krone 2391 ff. Koneman kaland 689; Langenstein Mart. 309, 34—40; buch der väter prolog Wiener sitzungsberichte 69, 74 *; Jeroschin prolog usw.) was auf Abaelards lehre beruht und wovon die Vorauer Genesis, deren ab-
397 fassungszeit sich hiedurch näher bestimmt, das erste deutsche beispiel gibt. 2. moneschat A. 3. minne unt vorhten: vgl. damit wie mit dem inhalte der strophe überhaupt summa theol. str. 3. 7. die A. 9. 10. es reimen mit klingendem ausange drei hebungen auf vier, wie 2, 7f. 11f. 3, 4f., also nur in den drei ersten stropfen. so ist in den str. 4—6 (und 16. 17) die letzte, in 13—15 die letzte und vorletzte zeile um eine hebung verlängert. mithin wechselle wahrscheinlich die melodie

* Die von JHaupt ebenda s. 144—146 herausgegebenen Bruchstücke eines gedichts des XIV jh. enthalten die variation 'gewalt weisheit treu'. Anselmus und nach ihm Honorius sagten 'gewalt weisheit liebe' (vgl. schon Älfric bei Grein prosatibl. s. 2, 8—12). die abaelardische formel ist der ganzen mittelalterlichen theologie vom XII jh. an sehr geläufig. des halb ketzerischen ansehens das ihr Abaelard und seine anhänger gegeben hatten, qui se iactabant profundum scientiae trinitatis mysterium ad plenum cognoscere, war sie bald entkleidet. meister Eckhart ss 15, 399, 46 schreibt sie fälschlich dem Augustinus zu. dass sie aber wirklich von Abaelard zuerst aufgestellt worden, wogegen Rémusat Abélard 2, 306. 307 völlig grundlose einwendungen erhob, geht hinlänglich aus den zahlreichen gegenschriften bei ihrem bekanntwerden so. aus dem bei Pez thes. anecd. 2, 2, 53—72 gedruckten tractatus magistri Galtheri (d. i. ohne zweifel Gautier de Mortagne: man vgl. seinen brief an Abaelard bei Dachéry specul. 3, 524—526, Duboulai hist. univ. Par. 2, 69—72) de trinitate c. 13 hervor. zunächst findet sie sich dann bei Abaelards zeitgenossen Wilhelm von Conches philosophi mundi 1, 11 (Honorius ed. Migne p. 45). — Bezüglich der Vorauer Genesis will ich hier noch bemerken, dass ihr verfasser, wie es scheint, durch Anselmus p. 100^b B Gerber. veranlasst worden ist, die schöpfung Adams nicht einfach nach genes. c. 2 zu erzählen, sondern aus genes. c. 5, 2 die äusserung er hies ein beidiu Adām aufzunehmen, wofür er im Anegenge 15, 63 getadelt wird. dieses seinerseits ist jünger als die predigt Bernhards von Clairvaux, worin zuerst der entchluss der erlösung auf einen processartigen vorgang im himmel zurückgeführt wurde, s. Weinhold weihnachtspiele s. 296; Palm Redden s. 190.

von drei zu drei stropfen. doch muss, da die gesamtzahl der stropfen 20 beträgt, eine melodie, wohl die von str. 16. 17, nur zweimal gebraucht sein: blafs in der gruppe dieser beiden stropfen ist auch, zwei zeilen von vier hebungen mit klingendem ausgange zu binden, unerlaubt. der feste punkt von dem die untersuchung ausgeht sind natürlich die str. 13—15. dem stoffe nach würde man, da von str. 6 an je zwei stropfen auf eine bitte kommen, abgesehen von der eingangs- und schlusstrophe, eher paarweise zusammengehörigkeit annehmen. es stimmt also hier auffallender weise die sachliche gliederung mit der musikalischen durchaus nicht überein. 9. farhten B, in A scheint namen zu stehen. 10. mit sunilichen dingen] *Exodus* 159, 6 *Diem.* daz wären sunelichiu dinch, vgl. Haupt zu Engelhard 35. 2, 1. Ein] *Mone* Sin gebeth A. 6. mennisch B, menske A. 7. 8. vgl. str. 20 8. ioch A, unde B. ze der B. 9. gebet A, beto B: gebete wird durch die unten im excurs anzuführende stelle aus Kelles spec. eccl. geschützt. 10. sibenne A. ocuch A. die zeile fehlte in B. 12. ewartes B, wartes A. 3, 1—8. vgl. zu *Marienlob* 3, 11. des obristen gotes: vgl. *Jüdel* 133, 46 muoter des obristen gotes.

2. daz ist B. gebe A. zaller A. . . dirost (ein stückchen r vor d noch sichtbar; zweifelhaft ob der drittletzte buchstab o oder e) B, norderest A. 3. ver wizenhait A. die überladung der ersten hebung begegnet in diesem gedichte sehr oft. 5. sterech B, sterch A. 6. är vorist A: die verbesserung ist nicht sicher.

8. dei B. 9. 10. prov. 9, 1 sapientia aedificavit sibi domum, excidit columnas septem, 9. disenen sibenen A, . . . siben B. 10. suolin A. 11. dei siben cherzestal müsten dem wortlaute nach auf die septem candelabra der apocal. 1, 12. 20 bezogen werden, meinen aber wohl die septem lucernae *Zach.* 4, 2; vgl. *Leyser pred.* 90, 42 die siben gäben des heiligen geistes, die sint bezeichnet mit den sibn lächteren oder lächtvazzen von den her Zacharia der propheta gescriben hât in sinem bûche. wane der h. geist müz allex daz erlûchten mit sinen genâden daz immer cumen sol vor gotis ougen 12. die uns luthen A, . . . erlûhtent uns B. gotes sal] s. zu siebenzahl 2, 10. 4. vgl. *Rom.* 8, 15 non enim accepistis spiritum servitutis iterum in timore, sed accepistis spiritum adoptionis filiorum in quo clamamus: Abba (Pater). 3. duuanch A. 5. 6. vgl. *Gal.* 3, 24 itaque lex paedagogus noster fuit in Christo. die beiden zeilen sind die entbehrlichsten der strophe, welche nicht allein vor allen andern 14 zeilen gehabt haben kann. gemeinschaftliche fehler haben A und B auch sonst, zb. 4, 14 und 12, 2. 3. übrigens wäre es nicht unmöglich dass der verfasser selbst die beiden zeilen zu beliebigem wechsel mit 5. 6 beigeschrieben hätte. 5. also B. 6. . . teloses B, getel (das folgende unleserlich) A. 7. swa si B, so . . . sie A. 8. phiengen A, enphieng . . B.

9. . . . telich B. 10. uorht B. was do s lich A. 11. gnada A, 398 . . . de B: letztere hs. scheint keines der a in den flexionen mit A geteilt zu haben. temperet B, temprêt A. *Olokh dialogus* Pez 3, 2, 159 testamentum vetus confer ad novum: in veteri quidem iudicium, in novo autem gratiam intelligens. 12. d èt A, daz reht B: von dem schlusse der z. 11 ist in B nur nu da erhalten. vgl. *Anag.* 29, 82. 14. begegnet B. im miser . . . B, in miscda et caritas A. dass die überlieferung unsinn ist, weil die menschen nicht barmherzigkeit gegen gott üben können, würde auch hr. Bartsch *Germ.* 9, 65 bemerkt haben, wenn er nicht so unglaublich flüchtig wäre. vgl. zb. *Ambros. epist.* 2, 77, 7 (opp. 2, 1091 *Maur.*) timor legis est, caritas evangelii. 5, 1. einen B, ein A.

2. nam B. 5. sunelichen B, sunelich A. dingen B. 7. 8. *Nothers ausle-*

- gung des p. n. Habe fraternam caritatem. diu tuot dich wesen sinen sún. 7. unsern B, unseren A. 8. tet B. 12. den pater B, pat. n. A. gesingen B.
- 6, 1. allerist B, alle crist A. Karaj. 43, 25. 2. in den A. 3. 4. *disputatio puerorum de variis materiis* c. 12 (*Alcuini opp. ed. Froben* 2, 2, 440) a Christo enim christianus derivatur et ideo dum christiani vocamur, Christi nomen tenemus et supplicamus ut opera Christi facere valeamus *est. Honor. spec. eccl. ed. pr. bl.* 15^b (*Migne* p. 821) a Christo enim christiani dicti estis, et ut in Christo unum corpus efficiamini supplicatis, ut sanctificationem cum eo in regno patris percipiat. 3.
- . am B. 5. Christiani A, . . . e B. 6. same A. 9. gnade A, genade B. 10. desj 'dass wir in deinem namen geheiligt werden.' vgl. 20, 5. uns B, fehlt A. dan A, danne B. 12. andirstunt . . . B, an der stunt widerborn A. werden fehlt A, ist ergänz von Mone. 7, 1—3. Matth. 5, 9 beati pacifici, quoniam filii dei vocabuntur. 5. suon dage A. 6. unze A: in z. 8 ist unz überliefert, vgl. zu XXXIV, 26, 1. . ugen B. 7. 8. Matth. 5, 23f. Si ergo offers munus tuum ad altare et ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adversum te, relinque ibi munus tuum ante altare et vade prius reconciliari fratri tuo, et tunc veniens offeres munus tuum. 9. 10. 1 Reg. c. 24. 26. 10. sinen B, sine A. so AB nach uiant. 11. 12. 2 Reg. 1, 11. 17. 12. der in B, der A. noth A. 8, 1. pitte A, bitten B. tagilich A, taegeli . . . B. 3f. *sermo de oratione dominica in cod. Guelpherb. Weissenb.* 91 bl. 122^b de illo regno dicitur quod erit post finem saeculi. 4. erde erstan B, erde noch ersten A: stân, gân hat B immer, für A spricht aber 20, 7. 8. 5. sin A. vgl. *Noth. cant. Moys. (Hattmer* 2, 509^b) diabolus unde sine lide; ps. 34, 1 er sîht die mîh âna fehtent, den tiefal unde sine lide; *Konrads von Heimsfurt himmelfahrt Marias* v. 246 er kûndet den wâren vride wider alle des tievels lide. hier scheint eine umdeutung von lide in lit vorzuliegen. 6. so gare B. vernicht A. 7. 8. von dem conflictus virtutum et vitiorum handelt u. a. *Isid. sent.* 2, 37 und ein pseudo-augustinischer tractat (*Aug. opp. t. vi*). 8. tuogende A. tugend | B. 9. so werden wir B, wir werden A. rain A. 11. 12. ps. 109, 1 donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum. 11. wirt B, wir A. 12. gezalt B, gezat A. 9, 1. 2. 5. Matth. 5, 8 beati mundo corde, quoniam ipsi deum videbunt. 1. rîche A, . . ch B. 3. daz B, da A. , stigent ôf B, stigen super montem (*Exod.* 19, 11) uff A. uronen B: vrônem steht durch assimilation an das vorangehende dem, *Heinzel zu HvMelk* 1, 15. 5. beschouwent B. gote . . . B. 6. gnêdichait A: auch B, das den umlaut des â überhaupt durchführt, hat . nêdichait. 8. *Luc.* 11, 9 Pulsate et aperietur vobis. clhoppent A. 9—12. *Exod.* 33, 13. 20. 10. gitruî A. 11. gesehen A, sehî (e?) . . B. 10. *sermo Weissenb. de or. dom. bl.* 122^b 'Sicut in caelo et in terra' hoc est: ut angeli faciant voluntatem eius, qui caeli nomine vocantur, ita et nos qui terreni sumus faciamus eam. vel: sicut anima desiderat quae caelestis est, ita et caro nostra faciat voluntatem eius. 2. nothlichin A, notelichiv B. 3. 4. . . hie in erde. sam da . . . B, werde din wille sâm in himile sam in herde A. 5. in fehlt A. 6. engele A. 8. dich herro (über dem o ein kleines e) A. 9. 10. vgl. zu *summa theol. str.* 27. 9. untâr A, daz tet B. heriscar A, herischer B. 10. so dobe A.
- 399 . . . uelische B: zu ergänzen ohne zweifel tievelische 12. wern A. 11. 1. 3. Matth. 5. 7. beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur . 2. vile A. irgen A. 3. an den B. 4. 5. *Col.* 2, 12f. consequuti ei

in baptismo, in quo et resurrexistis per fidem operationis dei, qui suscitavit illum a mortuis. et vos cum mortui essetis in delictis et praeputium carnis vestrae convivificavit cum illo. 6. uerwizzenheit *B.* 7. 8. *Rom.* 8, 13 si autem spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis. *vgl.* 1. *Petr.* 3, 18 mortificatus quidem carne, vivificatus autem spiritu. 7. erstarbent *A.* 8. erschuchet *B.* 9—12. *Genes.* 32, 24—30 et ecce vir luctabatur cum eo usque mane. qui cum videret quod eum superare non posset, tetigit nervum femoris eius, et statim emarcuit . . . et benedixit ei in eodem loco. . . . 'vidi deum facie ad faciem, et salva facta est anima mea.' 9. di erringen *A.* 10. erarn . . . *B.* gesent *A.* 11. gehelcent *A.* irslahent *B.* crast *A.* 12. *vgl. expositio or. dom. Weissenb. bei Eccard catech. p. 18. ebenso kürzer disputatio puerorum:* hoc loco panis pro omnibus cibis accipitur de quibus quotidie vivere debemus. precamur etiam pro assumptione corporis Christi. petimus denique ut nobis se ipsum tribuat qui est panis vivus. *Honor. spec. eccl. bl. 16^a (Migne p. 821)* panis cottidianus est victus humanus. rogatis deum ut temporalem substantiam, sine qua non potest humana fragilitas subsistere, cottidie possitis ab eo sine peccato percipere. panis etiam corpus Christi intelligitur, et oratis hoc ut corpore eius iugiter digni estis; et, si non vestro ore, tamen per ora sacerdotum cottidie illud digne accipiat. per panem quoque doctrina spiritalis accipitur sine qua non plus potest anima vivere quam corpus absque carnali refectione. petitis quidem deum ut hanc vobis cottidie impendat, ne humana fragilitas, ad patriam tendens, in via fame verbi divini deficiat. *vgl. Nothers catechismus z. 13. 14. mit keiner dieser erklärungen stimmt also unsere strophe ganz überein.* 2. 3. . . . re gip uns unsir tageli . . . gibe uns hivte *B.* gib uns unser tagilich prôt daz taliche gib uns hiute *A.* 5. panis angelorum heisst Christus nach *ps.* 77, 25. panem angelorum manducavit homo. 6. de sele *A.* 7. uertwelt *B.* vertivvelt *A.* 9. wizet 'eucharistia' *mhd. wb. 3, 792^b.* 11. suoz *A.* 12. daz ist *B.* 13, 1. 2. *Matth.* 5, 6 beati qui esuriunt et sitiunt iustitiam, quoniam ipsi saturabuntur. 1. In dri *B.* . . ri *A.* mani wir *A.* meinen . . . *B.* 3. 4. *Eph.* 4, 22. 24 deponere vos secundum pristinam conversationem veterem hominem . . . et induite novum hominem. 4. waten *A.* 7. wider *A.* uor *B.* wort *A.* 8. niht *B.* nieweth *A.* diu *A.* 9—12. *Genes. c. 22.* 9. gebe Ysaac *A.* 10. martyre garte *A.* 12. schaffe gerühte . . *B.* scapheruoth (*vielleicht* scaphgeruoth) sin *A:* der genetiv bei verwesen kann an sich richtig sein: *Schmoller 4, 175.* 14, 1. 11. 12. *vgl. Nothers catechismus 17. 18.* 1. got *B.* gote *A.* 2. dwinget *B.* tuvvinget *A.* 3. wir queden *A.* herre *B.* ze dinen . . . *B.* 6. vergebent *A.* 7—12. mit bezug auf das gleichnis *Matth.* 18, 23—35. 7. gescholn *B.* unsalichlichen *A.* . . . eliche *B.* er gedigit *B.* 9. der *B.* den gotes zörn *A.* 10. der *B.* tuofe *A.* 11. . . nem (*d. i. sinem*) brâdir wil er niht . . . *B.* erz claine *A.* verbezen *A.* 12. er grozze . *B.* er zgroze *A.* 15, 1 ff. ganz anders *Matth.* 5, 5 beati qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur. 1. dir disen *A.* sin *B.* 5. *Marc.* 8, 34 usw. 6. *Rom.* 8, 17 coheredes autem Christi, si tamen compatimur, ut — 8. *Matth.* 5, 44 orate pro persequentibus et calumniantibus vos. bettet *B.* al fehlt *B.* demo *A.* 9. 10. *Genes.* 20, 7. 10. umbe den chunich Abimelech der *A.* in *B* ist von der ganzen zeile nur erhalten um . . . chonen nam. da die gröfse einer lücke in der nächsten umgebung dieser zeile durchschnittlich 22, höchstens

- 25 buchstaben beträgt, so kann Abimelech nicht in B gestanden haben, weil dann
 400 29 buchstaben fehlen würden. 11. 12. Genes. c. 18. 11. ^bclatete de A.
 uerlor B. 16, 1. manichslalt A. 2. mit bezug auf den excurs verdient
 es angemerkt zu werden, dass Hugo von SVictor stets vier arten der versuchung
 unterscheidet. eine A. tarehaft B. 3. mivot A. 4. Sap. 3, 6 tam-
 quam aurum in fornace probavit illos. sam daz B. 5. clopphet A. 7. demo
 A. abir vor vone B. 8. got B. 10. voneme A, von dem B. 11. Hrab.
 opp. (Col. Agripp. 1626) 3, 152c diabolus qui secundum prophetam (Jerem. 50, 23
 quomodo confractus est et contritus malleus universae terrae) malleus est universae
 terrae. Bern. Claraev. opp. (ed. Mabillon 1719) 1, 1050 tamquam malleus caelestis
 opificis factus est (diabolus), malleus universae terrae: terit electos ad eorum uti-
 litatem, reprobos conterit in eorum damnationem. der B, de A. der B, fehlt A.
 12. uns B, fehlt A. 17, 1. 2. Matth. 5, 4 beati mites, quoniam ipsi possidebunt
 terram. 2. lies die destrites A. 3. 4. vgl. cant. 1, 14, 4, 1 oculi tui colum-
 barum. Matth. 10, 16 estote ergo simplices sicut columbae. 3. die A.
 4. tuoben A. 5—12. vgl. Hugo von SVictor instit. monast. 1, 1 (opp. Venet.
 1588. bd. 2, 178v) in sacra scriptura tres columbas legendo reperi... colum-
 bam scilicet Noe, columbam David, columbam Iesu Christi. Noe requies, David
 manu fortis, Iesus salvator interpretatur... diverte ad quietem mentis, resiste
 tentationibus, expecta patienter salutis beneficium. 5. in A, obe der B.
 7. 8. Genes. 8, 11. 8. di arche demo A. 9. unser A: vgl. zu XXXIV,
 26, 1. 11. viant A, tieuil B. 12. daz er B. zem A. 18, 1. An B,
 In Mone ditsses B. ende A. 2. an daz B. 4. riche A. zarital
 A: ps. 83, 7 in valle lacrimarum, in loco quem posuit 6. irlous A. demo
 A, allem B. 7. alle A. 8. unde aribete A. 19, 1, 2. Matth. 5, 3 beati
 pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum caelorum. 5. wistuem A.
 6. hiehilt A. 7. 8. von diesen beiden zeilen, die in A fehlen, sind die reste
 in B erhalten, z. 8: nsich. der fehlende gedanke ist natürlich 'da brachte er uns ins
 verderben'. 9. 10. vgl. Vorauer genes. 9, 28f. virselchet was der edele man,
 widere gefriget in der newe Âdâm. 9. hat B, het A. 11. gote A.
 uns piht B. cheborn A. 20, 6. wan B. 7. stent A: vgl. zu XXXIV,
 26, 1. 8. tröstent dissas A. ellente A, ellent B: vgl. Kelles spec. eccl. f. 35^b
 daz fremede lant dâ wir inne biren, daz ist dizze ellende usw. Mone lat. hym-
 nen, zu nr. 394, 16. 9. dem B. 10. anegengin vieren A, anegege B:
 in der bedeutung 'element' kommt anegengi aufser an dieser stelle nur noch
 summa theol. 10, 2 vor, und die ungewöhnlichkeit dieser bedeutung zeigt die
 ânderung von B. vielleicht darf man daher hier und 1, 12 die quelle auf die
 sich unser gedicht bezieht, für die summe halten. singen unte lesen ist in der
 predigt so sehr feststehende berufungsformel, dass es nicht notwendig überall
 seine ursprüngliche und eigentliche bedeutung (Lachmann über singen und sagen
 s. 105, Mone anz. 8, 412 anm.) haben muss. 11. 12. .. ns danne zegenaden
 ... sin genesen. AMEN. B.

'In welcher art diese erklärung des vaterunsers abgefasst ist, zeigt folgende lateinische zusammenstellung, welche in der hs. nach dem zweiten gedichte über die sieben siegel [von der siebenzahl] beigelegt ist.

David. Spiritus timoris. Beati pacifici. Dies iudicii. Pater n.

Moises. Sp. pietatis. B. mundo. Ascensio dni. Adveniat.

Jacob. Sp. scientiae. B. miserie. Resurrect. Fiat v.

Isaac. Sp. fortitud. B. qui esur. Sepultura. Panem.

Abraham. Sp. consilii. B. qui lug. Passio Chr. Et dim.

Noe. Sp. intellect. B. mites. Baptism. Chr. Et ne nos.

Adam. Sp. sapientiae. B. pauperes. Nativitas Chr. Sed libera' Mone.

die mehrzahl dieser angaben enthält die hs. noch einmal, und zwar eine jede an ihrem orte, als überschrift der betreffenden strophe. ebendort auch die anfangsworte der meisten in den anmerkungen aufgeführten schriftstellen, ausserdem noch folgende: In regione. Ubi duo, tres (Matth. 18, 20). Sit nomen d. b. (Job 1, 21). Dominus in temptationem (so), die ich theils nicht nachzuweisen, theils in unserem gedichte nicht wiederzuerkennen vermag. Sicut resurrexistis bei str. 11 meint wohl die zu 11, 4. 5 ausgezogene stelle. für drei der in jener tabelle angegebenen bestandteile des gedichtes ist die vielleicht unmittelbare quelle das folgende von Froben Alcuini opp. 2, 2, 458 'ex cod. ms. Vat. saec. XI num. 5096 fol. 3 a tergo' veröffentlichte stück (dürfte man bei dem namen des verf. nicht an Albin von Hersfeld denken, dem Wolfers loben Godehards gewidmet ist und der 1034 abt von Nienburg an der Saale wurde? vgl. auch den Albinus oder Albinus eremita zur zeit Heriberts von Köln bei Jacobs und Ukert beiträge 1, 1, 129. 1307).

ALBINUS DE SEPTEM SIGILLIS.

Primum sigillum nativitas. secundum baptismum. tertium crux. quartum sepulcrum. quintum resurrectio. sextum ascensio. septimum iudicium (vgl. Arnolt von der siebenzahl Diem. 340, 19—341, 5).

Haec sunt septem dona spiritus sancti. primum fuit sapientia ut Christus de virgine nasceretur sine virili semine. secundum spiritus intellectus fuit, ut in baptismo per illas tres undas dimitterentur peccata, ut dicitur (Col. 3, 9) 'exspoliantes veterem hominem, induentes novum.' tertium consilii fuit ut Caiphas ait (2 Joh. 11, 50) 'melius est ut unus moriatur homo, quam tota gens pereat.' quartum spiritus fortitudinis fuit, quia corpus in sepulcro fuit et Christus alligavit diabolum in inferno et illas animas quae ibi iniuste detinebantur reduxit ad regnum et dominus momordit infernum. quintum spiritus scientiae fuit, quia cum resurrexisset a mortuis nos fecit credere et resurgere, quia omnes resurgemus ut dicitur (ps. 131, 8) 'exurge, domine, tu et arca sanctificationis tuae.' sextum spiritus pietatis fuit, quia cum Christus ascendit ad caelum et animae iustorum ascendunt ad eum, ut Paulus dicit (Phil. 1, 23) 'optabam dissolvi et cum Christo esse.' septimum spiritus timoris fuit, quia quando Christus venturus erit ad iudicium remuneraturus iustos, grandis timor peccatoribus erit ut dicitur (Matth. 25, 41) 'discedite a me maledicti in ignem aeternum' et reliqua.

Ista septem dona spiritus sancti fuerunt in septem patriarchis. sapientia in Adam, quia ad omnes feras vel bestias et volatilia caeli et pisces maris posuit nomina et primus propheta fuit 'ut dixit (gen. 2, 23) 'hoc nunc os ex ossibus meis et caro de carne mea'. intellectus in Noe qui arcam fabricavit in diluvio et gubernavit. consilium in Abraham ut dicitur (gen. 12, 1) 'exi de terra tua et de cognatione tua et de domo patris tui.' fortitudo in Isaac, quia inimicos dilexit. scientia in Jacob, quia benedixit eum angelus domini et dixit ei (gen.

32, 28) 'non vocaberis ultra Iacob, sed Israel erit nomen tuum.' pietas in Moysen quia dixit (*exod.* 32, 32) 'dele me de libro viventium, ubi me scripsisti.' timor in David, quia timuit deum, quando Saul in spelunca introivit ventrem purgare, et ipse dixit (1 *reg.* 26, 11) 'absit ut mittam manum meam in unctum domini.'

die beiden übrigen bestandteile unseres gedichts und ebenfalls die gaben des
 402 heiligen geistes hat auch Hugo von SVictor in dem opusculum de quinque septenis s. septenariis c. 1 (opp. 1, 153^{AB}) unter einander und mit den sieben lastern in verbindung gebracht: quinque septena in s. scriptura, frater, inveni; quae volo, si possum, sicut postulas, prius singillatim enumerando ab invicem distinguere, postea vero, quam inter se habeant convenientiam, eadem per singula sibi conferendo demonstrare. primo loco ponuntur septem vitia i. e. . . . contra haec secundo loco constituuntur septem petitiones, quae in dominica oratione continentur. prima qua dicitur deo 'sanctificetur nomen tuum'. . . . septima qua dicitur 'libera nos a malo'. postea tertio loco sequuntur septem dona spiritus sancti. primum sp. timoris . . . deinceps quarto loco succedunt septem virtutes: prima paupertas spiritus i. e. humilitas, secunda mansuetudo s. benignitas, tertia compunctio s. dolor, quarta esuries iustitiae s. desiderium bonum, quinta misericordia, sexta munditia, septima pax. novissime quinto loco disponuntur septem beatitudines: prima regnum caelorum, secunda possessio terrae viventium *usw.* *daraus ist offenbar die in einer predigt des cgm. 39 enthaltene erklärungs des paternosters geflossen* (*Kelles spec. eccles. s. 180—182 vgl. auch s. 178—180*), in welcher zwar die sieben seligkeiten weggelassen werden, aber ihr vorhandensein in der vorlage sich schon dadurch verrät, dass bei der sechsten bitte der satz beati mundo corde etc. angeführt ist. vergleicht man vollends im einzelnen, so wird kein zweifel bleiben. bei Hugo heisst es z. b. sexta petitio est contra gulam, qua dicitur 'ne nos inducas i. e. induci permittas in tentationem.' haec est tentatio, qua nos illecebra carnis saepe per naturalem appetitum ad excessum trahere nititur et latenter voluntatem subiicit, dum manifeste nobis de necessitate blanditur. in quam profecto tentationem tunc nequaquam inducimur, si sic studemus secundum mensuram necessitatis naturae subsidium impendere, ut tamen semper meminerimus appetitum ab illecebra voluptatis coercere. quod ut implere valeamus, datur nobis petentibus spiritus intelligentiae, ut interna refectio verbi dei appetitum exteriorem cohibeat et mentem spiritali cibo roboratam nec valeat corporalis egestas frangere nec carnis voluptas superare. propterea namque et ipse dominus tentatori suo, dum esurienti sibi fraudulentam de exterioris panis refectione suggestionem faceret, respondit dicens 'non in solo pane vivit homo, sed etc.', ut aperte demonstraret quod cum mens illo interius pane reficitur, non magnopere curat, si foris ad tempus famem carnis patiatur. datur ergo contra gulam spiritus intelligentiae, sed ille ad cor veniens emundat illud atque purificat et illum interiorem oculum cognitione verbi dei, quasi quodam collirio sanans, eousque luminosum atque serenum efficit, ut ad ipsam etiam deitatis claritatem contemplandam perspicax fiat. contra vitium gulae igitur remedium apponitur spiritus intelligentiae, ex spiritu autem intelligentiae munditia cordis nascitur, munditia vero cordis visionem dei promeretur, sicut scriptum est 'beati mundo corde etc.' *dem entspricht in der predigt: daz sebeste gebete ist wider die gierscheit dâ wir sprechen . . . 'hërre, brînc uns niht in die bechorunge.'* mine vil lieben, daz ist diu bechorunge des ewigen tôdes. der bechorunge werden wir denne uberich,

obe wir die mätze behalten an der nôtdurft der unser nature gert. dem gebete wirt ze helfe gesant der geist rechter verstantnisse: sô nemac den menescen nehein vleislich gelust gewinnen. dâ vone spricht unser hêrre der heil. Christ zuo uns 'non in solo pane etc.' der menesce lebet einigenôte des brôtes niht, sunder des gotes wortes und der gotes genâden. dâ mite erzeiget uns der heil. Christ daz wir verrer sculen werven nâch geistlicher vuore, denne nâch deme vleislichen ezzene. von diu wirt von gote uns ze trôste gesant wider die gierscheit der geist rechter verstantnisse: von deme chumel diu reineicheit des herzen und diu genâde, daz wir got bescowen, als er uns selbe gehiez in deme heil. ewangelio 'beati mundo c. etc.' *der eigentlichen erklârung voraus geht folgendes:* mîne vile lieben, an dem heil. pat. nr. in deme vrônen gebete, daz Christ ze sâlden sazte allen den die an in geloubent, sint gescriben siben gebete tiefiu; driu sint gemeinet ze gote, vieriu ze des menescen vrume, von diu daz der menesce gebildet ist ûz vier zuhtsalen: *vgl. Honor. spec. eccl. bl. 16^a. 16^b (Migne p. 822) der erklârung nachfolgend wie im gedicht:* sunt enim in ea septem petitiones quae dividuntur in tres et quattuor partes. per tria pater et filius et spiritus sanctus intelligitur, per quattuor vero mundus qui ex quattuor elementis constat. . . . tria quoque pertinent ad animam, quattuor ad corpus: anima . . . , corpus autem constat ex supradictis quattuor elementis. *ebenso Arnolt Diem. 339, 14 in siben gebe (l. bete) ist er (das paternoster) vil rehte geteilet, mit den viern wirt der lichenam geheilet, mit den anderen drin diu sêle. aus der erklârung der ersten bitte in jener predigt aber ist anzumerken:* mit den churzen worten biten wir got daz er uns helfe, daz wir vurhten und êren muozzen sinen heil. namen (*vgl. str. 1. 2*). *aus der der fûnfsten:* deme gebete git got ze hilfe den geist sînes râtes, der uns lêre in dirre werlt willeclichen vergeben allen dem die uns leide getuomt und allen menescen ze tuonne als wir wellen daz si uns tuon: tuon wir des niht, sô sin wir die verlorne (*vgl. str. 15*). *endlich aus der der siebenten:* der scalch gert durch reht vrituomes, von diu wirt von gote deme gebete 'libera nos a malo' ze helfe gesant der geist alles wistuumes (*vgl. str. 19*). *die deutliche verwantschaft wenigstens der ersten der ausgezogenen stellen mit unserem gedichte str. 20 berechtigt zu der vermutung, diese in vers und strophe gebrachte predigt verdanke der anregung jener wirklichen predigt in dieser oder einer anderen fassung (welche die combination der drei ersten bitten mit der trinitât aus Honorius beibehalten hatte) ihre entstehung. der umstand dass im gedichte die seligkeiten vollständig aufgefûhrt werden, leitet nicht etwa auf Hugo von SVictor selbst zurûck, sondern bekrâftigt im gegenteile, da sie hier in umgekehrter ordnung stehen, die ausgesprochene vermutung. die sieben hauptsûnden lafs der dichter ganz weg. er hat ausserdem eine erklârung des paternosters benutzt, zu welcher einzelne parallelstellen in den anmerkungen aufgefûhrt sind und woraus wohl auch str. 16 entnommen ist. auf anm. zu 17, 5—12 wage ich nichts zu bauen. dass nicht etwa dem ganzen gedichte ein lateinisches original zu grunde liege, geht schon aus den, wie zb. bei Otfrid, beigeschriebenen schriftstellen hervor, die doch eine selbstândige benutzung der bibel durch den verfasser voraussetzen. auch die genaue kenntnis der bestandteile des werkes wûrde bei einem blofsen bearbeiter ûberraschen. leider lâsst sich ûber die abfassungszeit des werkehens 'de quinque septenis', dessen von Oudin bezweifelte echtheit Liebner Hugo von SVictor s. 489 gesichert hat, nichts feststellen. nur*

dass, wenn es auch zu den frühesten werken Hugos (geb. 1097, gest. 1141) gehören sollte, es nicht wohl vor 1120 entstanden sein kann. das vorliegende gedicht, das man der sprache nach ziemlich früh setzen möchte, wird daher kaum vor dem vierten oder fünften jahrzehend des XII jh. verfasst sein. Hugo von SVictor, um dies noch hinzuzufügen, der deutsche stiffter der französischen mystik, war auch in den südöstlichen gegenden Deutschlands eine wohlgekannte persöhnlichkeit. österreichische annalen merken seinen tod an, österreichische klosterbibliotheken bewahren seine werke.

S.

XLIV.

Hs. 652 der universitätsbibliothek zu Innsbruck, XII jh., unmittelbar hinter XLIII, mit der überschrift *De septem sigillis*, die aber nur dem inhalte der ersten strophe entspricht. *FJMone anzeiger* 8 (1839), 44—46. hier nach Zingerle

440 s. zum paternoster. 1, 1. über die form dieses gedichtes sei gleich hier bemerkt, dass die strophen nicht der verszahl, wohl aber dem inneren bau nach ungleich sind. es gehen je zwei strophen nach derselben melodie, und zwar: 1. 2, 3. 5, 4. 6, 7. 8. in dem letzten paare haben drei zeilen (3. 4 und 7) vier, zwei (11. 12) sechs, die übrigen fünf hebungen. in den drei ersten paaren ist vier hebungen in der zeile zwar das gewöhnliche, aber fünf zählen s. 1. 6. 12 in str. 1. 2, s. 9—12 in str. 3. 5, s. 1. 2. (12) in str. 4. 6. versant] versenden ist der gewöhnliche ausdruck für 'verbannen', vgl. *ab. Diem.* 261, 17. *Kelles spec. eccl. f.* 25^b. *pred. Mone anz.* 8, 413. *Leyser pred.* 78, 2. 79, 10. *apocalyps. Mone anz.* 7, 498, 6. 2. sant 3. crast 4. manichsalat 5—12. *apocal.* 5, 1—8 6. was iz] waiz: *Vorauer sündenklage Diem.* 297, 18. 306, 26. weiz f. was iz; vgl. weiz für waz iz *Himmelreich* 186 (zs. 8, 150). 9. gotes zu streichen? 10. *apocal.* 5, 5 ecce vicit leo de tribu iuda, radix David, aperire librum et solvere septem signacula eius. es spielt hier die deutung des löwen auf die auferstehung Christi herein: s. *Zacher in Quast und Ottos zeitschrift für christliche archäologie und kunst* 2, 62. *Mone schausp. des M.A.* 1, 19 vgl. 2, 361: surgit (al. surgens) Christus cum trophaeo iam ex agne factus leo solemni victoria.

ir stuente. leowe. 12. die] dise 2, 1. mit sigilla Brust.

2. achust 3. 4. Hugo von SVictor *summa sentent.* 3, 17 (opp. ed. Venet. 1588 bd. 3, 204a) contra illa septem vitia sunt virtutes, quas pariunt septem dona spiritus sancti. *Erlös.* 6362—6366 dā wider (gegen die siben hauptsuende 6353) hāt der heilic geist uns gar sūze volleist ouch siben gābe hie gelān, daz wir den sunden widerstān und dirre falschen liste. vgl. *Isid. sent.* 2, 37, 1. 9. 7. gelangen 8. gesage 10. gotes sal: 1 *Cor.* 3, 16 nescitis quia templum dei estis? 2 *Cor.* 6, 16 vos enim estis templum dei vivi. 11. vor estrin. scrutiniia] zur erklärang diene *Amalarii epist. de caerem. baptismi (Canis. lecti. ant. ed. Barnage* 2, 1, p. 544): de scrutinio. in scrutinio quippe facimus signum crucis super pueros, sicut invenimus scriptum in romano ordine, et genuflexionem et admonitionem, et docemus orationem dominicam paternos et maternas, ut et ipsi similiter faciant, quos suscepturi sunt a sacro baptismo. und weiter unten: scrutinium fit ante pascha septies, septenario enim numero saepe

universitas designatur cet. 3. 1. siben gewage ist bei Mone anz. 7, 4 ein bestimmtes gewicht und hängt ohne zweifel mit wegen zusammen. hier muss man es wie XXXIX, 6, 2 an gewage gewuoc anknüpfen, nur mit etwas verallgemeinerter bedeutung, etwa 'in bezug auf', vgl. auch EMartin zu Alphart 100, 3.

2. Genes. 2, 3. et benedixit diei septimo. 4. manichslat. 5. 6. Candidi presb. expos. pass. domin. (Pez thes. 1, 1, 303): ipse qui consummatis operibus die septimo requievit ab eis, septimo etiam i. e. sabbati die requievit in sepulcro, consummatis scilicet salutis humanae ad quae perficienda venerat operibus. Angelomus in genes. 2, 2 (Pez thes. 1, 1, 70): quod ait 'requievit' ideo dictum est, quia futurum erat, ut ipse per quem facta sunt omnia pro nostra redemptione ipso septimo die quiesceret in sepulcro. 5. selbem 7. Isid. etym. 11, 2, 1. Wackernagel die lebensalter s. 24f. vgl. Kelles spec. eccl. f. 13b: sechs alter sint uns irzeiget in disem lebene, in den wir durch got arbeiten schulin, daz wir die ewigen gnade besizzen, daz diz sibinte ist in enir werlt, dâ wir ruowin unze an die urstente. went. 9. Job 1, 2. die sieben söhne Jobs werden sonst auf die sieben gaben des h. geistes (Gregorii M. moralia in Job I 27 § 39. Bedae expos. alleg. in Job 1, 1: opp. 4, 449 Col. Agr. 1612) oder auf die apostel (Greg. M. aao. c. 13 § 19. Ruperti Tuit. super Job comment. opp. 1, 1035^b 405 Paris 1638) oder auf omnium perfectorum multitudo (Bruno Astensis expos. super Job, bibl. Lugd. 20, 1630f) gedeutet. der dichter hat ihre zusammenstellung mit den lebensaltern vielleicht auf eigene hand gewagt. dasselbe dürfte mit der noch oberflächlicheren vergleichung 4, 11 der fall sein. 10—12. Hrab. comm. in vol. paratip. 1, 2^r (opp. Col. 1626. bd. 3, 151n) non tamen frustra duae sunt (duae liberae uxores Iacob) nisi quia duae vitae nobis in Christi corpore praedicantur: una temporalis in qua laboramus, alia aeterna in qua dilectionem dei contemplerur. wörtlich (nur dass delectationem steht) aus Isid. in genes. 25, 3. 10. zwir. 12. bezachienet. zwischen lib: Pars. 269, 19 ze bēden līben.

4, 1—10. Jos. 6, 1—20. Isidorus in Josue 7, 3 ist unserer stelle nur ähnlich: hanc ergo urbem Iericho diebus septem ferentes arcam Israelitae aeneis tubis clangentibus circumcunt et muri eius per arcae praesentiam atque ad aenearum tubarum sonitum cadunt: quia in hoc tempore quod septem diebus circumcuntur volvitur, dum fertur arca i. e. dum orbem terrarum circumiens movetur ecclesia ad praedicantium voces, quasi ad tubarum sonitum muri Iericho i. e. elatio mundi ac superba infidelitatis obstacula corrunt, donec in fine temporum mors novissima inimica destruat et ex impiorum perditione unica domus Raab tanquam unica ecclesia liberetur. 2. mit 3. 4. wörtlich gleichlautend den beiden letzten versen der Voraus 'bücher Moses' s. zum Marienlob s. 389. 3. gien

6. herren 8. ir] zir 9. leir si 10. zeichene gen. plur. abhängig von wuntern 12. apocal. 2, 8. 5, 1—3. Jesai. 4, 1 et apprehendēt septem mulieres virum unum in die illa. 2. vor siben ist ein man eingeschoben.

5. daz ein sibene Christenheit eine die ha. mit sinnlosem bezug auf apocal. 1, 20 et candelabra septem ecclesiae sunt. 6. daz waren siben ougen na eim steine: zu naime vgl. Diem. 346, 10 nein f. en ein; Genes. fdgr. 2, 19, 48 nummuote; Diem. 164, 1 nurtaille; 166, 1 nallen gāhen. Zachar. 3, 9 quia ecce lapis, quem dedi coram Iesu, super lapidem unum septem oculi sunt. 7. Zachar. 4, 2. et dixit ad me 'quid tu vides?' et dixi 'vidi, et ecce candelabrum aureum totum et lampas eius super caput ipsius et septem lucernae eius super illud' cet.

8. zel 9. 10. *apocal.* 1, 16. et habebat in dextera sua stellas septem. *vgl.* 1, 20.

9. unde dei siben liethsternen 11. *apocal.* 5, 6 agnum . . . habentem cornua septem

6, 1—5. *Levit.* 23, 6. *Exod.* 12, 15. 1. Do Mone: *vgl. die vorbemerkung zum paternoster.* bovere 2. österliche 3. 4. *das verbum dulten und gevage c. gen. (letzteres nach Zingerle in der hs., nicht Mones gewage) scheinen den nachweisungen des mhd. wb. und Lexers zufolge die schon aus dem fundort wahrscheinliche österreichische heimat des gedichtes zu bestätigen.* 5. unrhaben. *vgl. Schmeller* 2, 136. *Graff* 4, 821. niht erhaben *Exodus* 156, 30 *Diemer.* 6—8. 1 *Cor.* 5, 8 itaque epulemur, non in fermento veteri neque in fermento malitiae et nequitiae, sed in azymis sinceritatis et veritatis. 9. *Exod.* 12, 8 et edent . . . azymos panes cum lactucis agrestibus. 10. *SBrunonis Astensis expositio super Exod.* (12, 8), *bibl. max. Lugd.* 20, 1344 idem enim hoc loco et carnes et azimos intelligimus et bene utrumque posuit, quoniam de panibus hae carnes fiunt. has autem cum lactucis agrestibus comedunt qui corde compuncto et humiliato eas suscipiunt et crucis amaritudinem compatientes in cordis palato quodam modo sentiunt. 7, 1. bei Mone ist hier kein strophenanfang. aber es steht emer, zum beweiße dass der raum für den anfangsbuchstaben leer gelassen war, wie zu den übrigen strophen.

1—4. *Exod.* 23, 11. *Levit.* 25, 3. 4. 3. do] so 5—9. *Levit.* 25, 8—10. 39—41. *vgl. Mone lat. hymnen nr.* 468, 15 ff. gaude mater . . . dux . . . ex sabbato ad sabbatum, dux a fide ad spem, ad iubilaei requiem. *nr.* 475, 25 f tu . . . iubilaeum celebremus in gloria patris dei. usw. 5. das zweitemal sibene

6. danne unte 7. frieliche 8, 1. über dieser strophe steht in der hs.

406 Pater misericordiae (wie über str. 2 Ecce vicit leo d., über str. 5 Apprehendent vii. m. u. v.): wahrscheinlich ist 2 *Cor.* 1, 3 pater misericordiarum et deus totius consolationis gemeint. 2. ruoch zegnaden 3. zemerist 4. daz er sibenzet. die überlieferung wurde beibehalten, da es sehr wohl möglich ist dass bei der stelle des *Matth.* 18, 22 auf die hier angespielt wird (non dico tibi usque septies, sed usque septuagies septies) dem verfasser sein latein ebenso wenig gegenwärtig war, wie hrn. Bartsch *Germ.* 9, 66. auf solche helden ist die erklärung des *Honorius spec. eccl.* p. 243* (*Migne* p. 1068) berechnet: septuagies septies, id est quadringentis nonaginta vicibus. 8. gtrise 12. loiste.

Für das vorliegende gedicht ergibt sich eine ungefähre zeitbestimmung vielleicht aus 2, 12. die lehre von der siebenzahl der sacramente in der uns geläufigen bedeutung dieses wortes ist von Petrus Lombardus († 1164) aufgestellt worden, *sent. l. iv dist. 2*: *vgl. Gieseler lehrbuch der kirchengeschichte* 2, 2, 451—453 und *GLHahn, doctrinae romanae de numero sacramentorum septenario rationes historicae, Vratislaviae* 1859. leider ist die abfassungszeit der sentenzen des Petrus nicht genau bestimmt. welche glaubwürdigkeit jener schon von Mosheim *institut. hist. eccl.* p. 473 angeführten nachricht eines späteren chronisten in *ELindenbergii script. rer. septentr.* p. 255: A. D. m. c. lxii. Petrus Longobardus librum sententiarum composuit, unde versus

m. c. sex decies annosque recollige binos:

Tunc Petrus sparsit istius odore libri nos.

Addideris si forte novem, quod passio Thomae

Pontificis sit ibi, quem cantat Cantua pro me —

oder vielmehr eben diesen versen zukomme, mögen andere entscheiden: ich begnüge mich, darauf hinzuweisen, dass Petrus den Johannes Damascenus benutzte (Ritter gesch. d. philos. 7, 476), dessen schrift 'de orthodoxa fide' unter der regierung des papstes Eugen III (Fabricius bibl. graeca ed. Harles 9, 696), also zwischen 1145 und 1153 durch den Pisaner Burgundio (Fabricius bibl. lat. ed. Mansi 1, 305) übersetzt wurde; dass daher Lombardus nicht wohl vor 1150 sein werk geschrieben haben kann. nun wird auch in unserem gedicht aao. die siebenzahl der sacramente erwähnt. aber es sind damit, wie der recensent dieses buches (BHölscher?) in der kath. allg. litteraturz. 1864 s. 150 mit recht bemerkt, nicht unsere sacramente, sondern die mit den scrutinien verbundenen 'sacramentariischen segnungen, besonders jedesmal die exorcismen' gemeint. daraus darf man wohl schließen, dass der dichter die neue lehre noch nicht kannte, dass daher seine arbeit älter sein muss, als die sentenzen des Petrus Lombardus, und dieser schluss ist um so wahrscheinlicher, als nach Martene de antiqu. eccl. ritibus (Rotom. 1700) 1, 80 Rupert von Deutz und Hugo von Victor von den scrutinien bereits als von einer caerimonia quae olim fiebat sprechen. das vorbild für diese und ähnliche arbeiten (frau Ava hat zB. eine solche geliefert Diem. 276, 4 ff. der priester Arnolt ist ganz unerträglich mit seinen siebenzahlen, und auch Otloh dialogus Pez 3, 2, 220 ff. handelt de septenario mysterio in honorem sancti spiritus) mag etwa das achte kapitel in des Isidorus 'liber numerorum qui in s. scripturis occurrunt', das 'de septenario numero' handelt, abgegeben haben. hier sollte damit offenbar eine fortsetzung und ergänzung des 'paternosters' geliefert werden; und wenn man das zusammentreffen des überlieferten titels unseres gedichtes mit dem titel der hauptquelle des 'paternosters' (s. exc. zu XLIII) und ferner den umstand erwägt, dass das verzeichnis der bestandteile des letzteren erst auf das vorliegende gedicht folgt: so wird man geneigt sein anzunehmen, der verfasser des 'paternosters' habe für dieses verzeichnis die überschrift de septem sigillis beibehalten und ein anderer dichter nach derselben und an sie anknüpfend seine fortsetzung eingeschoben. für diesen kommen wir mithin etwa auf die vierziger oder fünfziger jahre des XII. jh.

S.

 XLV.

407

Vorauer hs. bl. 133^{ab}. JDiemer deutsche gedichte des XI und XII jh. Wien 1849 s. 354, 8—355, 23. der hymnus ist in das gedicht des priesters Arnolt von der siebenzahl zum lob des heiligen geistes (Diemer 333, 1—357, 17) aufgenommen, ohne mit dem hauptthema anders als durch die erwähnung des heiligen geistes und der sieben tageszeiten in str. 1, 2 ff. oder auch mit dem ihm vorausgehenden — 353, 23—354, 7 Nu vernemet waz ich iuch lère. waz wirt deme manne mære al des er gewinnet, so ime des liebes zerinet, erna habe ez hine vure gesendet? sô ist ez wol gewendet: dane vrizzet iz ime daz rot, daz pehaltet ime got vor milewen unt vor deme diebe. tuot iz iuwer sêle ze liebe, denchet an den chumftigen tôt, der iu alle tage nâhôt mit micheleme zorne. so pegegenet

iu dâ vorne got mit sime lône in aeterna mansione. — und nachfolgenden abschnitt — 355, 24 ff. Disiu dinc sint elliu gordinôt soz got selbe gebôt, deme heiligen geiste zêren, daz wir sia lop der mit mêren. nû lobe wir in mit rehte, sin gnâde ist manigere slahte uber unsich menniscen arme. von ime sô pir wir warme, von ime sô habe wir varwe, von ime sô pir wir marwe usw. — *nâher zusammenzuhângen. überhaupt scheint das ganze eine rohe zusammenstellung oder schlecht verbundene, ungeordnete masse von ursprünglich zum teil selbständigen stücken, wie der astronomische abschnitt 341, 5—845, 9, und bruchstücken verschiedener gedichte zu sein. ich gehe auf die kritik nicht näher ein; nur bemerke ich dass das stück von den sieben wundern zur zeit der geburt Christi 349, 19—352, 7 aus der Kaiserchronik 20, 1—21, 4 nicht in dem verhältnis steht, das der herausgeber s. 1. annimmt, sondern vielmehr umgekehrt ihre quelle ist, — die übereinstimmung beginnt auch nicht erst 350, 6, sondern schon 349, 28, — indem die chronik, die sich 20, 16. 21 auf ein lied und buch beruft, den historischen inhalt der drei absätze von Augustus 349, 28 ff. 350, 6 ff. 350, 17 ff. in veränderter ordnung und mit auslassung der geistlichen anwendung aufnahm. dasselbe verhältnis ergibt die vergleichung der texte im einzelnen. der hymnus, so schlecht er ist, konnte hier nicht wohl übergangen werden, weil er die reihe der zur Samariterin besprochenen gedichte in ungleichen strophen und gleichen verszeilen mit beschliesst; nur schliessen die strophen 3. 5. 7, wie in der Judith, mit einer verlängerten zeile. zu grunde liegt der psalm 148, wonaben noch ps. 150 und besonders das benedicite der drei männer im feurigen ofen benutzt sind, das auf jenen psalm zurückgeht.*

1, 1. minen trehtin s. zu Esz XXXI 27, 4. 2. heiligen. 4. ps. 118, 164 septies in die laudem dixi tibi super iudicia iustitiae tuae. 7. mettine 1 paral. 16, 40 ut offerrent holocausta domino super altare holocaustomatis jugiter, mane et vespere, iuxta omnia quae scripta sunt in lege domini, quam praecepit Israeli; vgl. 2 paral. 13, 11. ps. 54, 18. 8. unte 10. gepuet psalmista Ruland 8, 27 mine vil lieben liute, minnet siben tagezit; daz rætet der kunine Dâvid: ir sult spâte unt fruo sin, so erhôret iuch min trehtin; W/Grimm zu Freid. 15, 19; über Freid. s. 55. 2, 1. Daz gepôt uns fehlt. die wiederholung von Der psalmista zur ergänzung der lücke vor Dâvid ist unstatthaft, weil dann die construction von einer strophe in die andre übergehen würde.

6. diche wie 349, 27 Diem. sam er vile diche uns vore hât gezalt. 9. uile wle 10. ps. 148, 1 Laudate dominum de caelis, laudate eum in excelsis.

3, 1. loben 'das t von späterer hand' Diemer. 2—7 ps. 148, 3 laudate eum sol et luna, laudate eum omnes stellae et lumen; 9 montes et omnes colles, ligna fructifera et omnes cedri. Daniel 3, 62 benedicite sol et luna domino, laudate et superexaltate eum in saecula; 63 benedicite stellae caeli; 75 benedicite montes et colles; 76 benedicite universa germinantia in terra. 3. maninne 5. unte 10. s. zu 2, 10. 4, 2—9. Daniel 3, 78 benedicite maria et flumina; 77 benedicite fontes; 79 benedicite cete et omnia quae moventur in aquis; 80 omnes volucres caeli; 81 omnes bestiae et pecora. ps. 148, 10 bestiae et universa pecora, serpentes et volucres pennatae; 11 reges terrae et omnes populi.

5. uesce kein schwanken des vocals wie in seef scif, schef schif zeigt sonst, wie es scheint (Graff 3, 708. mhd. wb. 3, 328), die anomalie von visc visch in der ersten declination an.

8. gescephete Diemer] scehte 9. lemtigis es ist unwahrscheinlich dass der verfasser des gedichts hier nicht den leichteren vers gefunden haben sollte. 5,

2 ff. ps. 148, 4. 5 laudate eum caeli caelorum, et aquae omnes quae super caelos sunt laudent nomen domini; quia ipse dixit et facta sunt, ipse mandavit et creata sunt. *Dan.* 3, 59 benedicite caeli; (60 aquae omnes quae super caelos sunt;) 74 benedicat terra. *vgl. zu* 3, 2—7. 6. lobe herro unte 7. chruth 8. truht 6, 2. ps. 150, 3 laudate eum in psalterio et cithara 4. engel ps. 148, 2 laudate eum omnes angeli eius. 6. *Jesai.* 6, 2. 3 Seraphim stabant super illud — et clamabant alter ad alterum et dicebant 'sanctus, sanctus, sanctus'; *apocal.* 4, 8. 7, 2 ff. ps. 148, 7. 8 laudate dominum terra dracones et omnes abyssi, ignis grando nix glacies spiritus procellarum, quae faciunt verbum eius; *Dan.* 3, 68 benedicite rores et pruina; 64 imber et ros; 65 omnes spiritus dei; *vgl. zu* 3, 2—7. 3. uff 4. ellen 5. lêwer? vom verlorenen sohn 49, 24 f. *Karaj.* dei [mere] joch die sêwe, die buhele joch die lêwer. 7. unte al daz ter ie wart unte

XLVI.

Cod. lat. 4616 Bened. 116 der königlichen hof- und staatsbibliothek zu München, aus Benedictbeuern, aus dem XII/XIII jh. 'Alanus de arte predicandi, eius corrector s. medicus, historia nativitatib. virginis, vita s. Hieronimi und anderes', 160 bl. gr. 8^o; bl. 52. 53 deutsche geistliche ratschläge und gebete, bl. 54^{a-c} der messegesang. RRoth denkmäler der deutschen sprache, München 1840, s. xii. 46 f. 'lied an gott den vater.' JASchmeller in Haupts zeitschrift für deutsches alterthum 8 (Leipzig 1851), 117—119 'gesang zur messe.'

2. geschäft, ebenso 34. zweisilbiger auflact ist 28. 33. 36 sicher. aber es ist nicht wahrscheinlich dass er nicht vermieden wurde, da beide male die kürzung schaft erlaubt war, Haupt zu Erec s. 360. 3. 4. christenheit gotheit. 6. oder daz ist din ainboren suon: sun die hs. 7. enphähe statt enphäch auch 57. 9. 10. in: ime wie 21, 22 nam: ermane, 63. 64. den: beneme s. DHB. 1, XLVII. 10. uff: unde ist nur 79. 90 voll ausgeschrieben, sonst immer abgekürzt; einmal 87 und 13. der schlechte verschluss liesse sich hier leicht besetigen durch diust mit ime, aber 23 nur durch eine veränderung des sinnes, wenn man ze wandel schreibt, und 25 nur durch eine umstellung nam des unsern. 14. liche die hs., 24. 30. 52 lich. 17. mennischait 20. s. zu 91. 92. 23. vgl. 78 ff. doch ist mir die zu v. 13 angegebene änderung sehr wahrscheinlich. 26. liebe Schmeller. 28. entw'hsen 30. gebain, 38 gebaine: Alberts Sulrich 1014 ein nahtes sent Afrâ irschein und zeigte ir heiligez gebein. *vgl. DHB. aao.* 33. samnot 34. s. zu 2. 35. die 39. siptail 40. apocopierte dative msc. sg. wie hier erbetail und 80 bluo sind im XII jh. nicht ohne beleg, XXXIX, 2, 1 in deme gespreidach: gesach, Dietmar von Eist MSF. 33, 12 von swaches herzen rât: lât, unten XLVII, 3, 41 mit demselben segem: chresem (*vgl. Moriz von Craon 143, Nib. 6, 4. 336, 3. 643, 1. 1957, 1. 1984, 1. 2282, 1), sogar häufig mit andern khrzungen (DHB. aao.) in dem text der Berliner hs. von Wernhers Maria 150, 31 Hoffm. von reinem muot: guot; 151, 27 mit vil fröderichen muot: 409 tuot; 157, 35 in minem muot: guot; 172, 4 mit frœlichem muot: guot. 44. sune 45. swie 46. bawen iêdoch 47. mæil 49. du râte wie du brâte, dæhte, hæte. 51. vurgût 55. wêge 60. die dri*

61. slach 62. arnen verdienen. tãc 63. vûr: û scheint hier und 28. 44 den umlaut anzudeuten. 65. gûte gezurnen 68. lait 69. bliche 72. lait den tût 74. innerchêit 76. wande nî ne 78. ère 79. unde relativ. 80. uñ ze sinem blût 81. christenheit 82. unseriu lait 84. gedanch 85. werch 89. innechlichen ewechait 90. gotchâit 91. 92. verse zu vier hebungen mit klingendem reim, wie 19. 20. 92. ebenheftunge: f undeutlich Schmeller; ebenheftunge Roth. 93. nom ein über ô: â DHB. 1, XLVIII f.

Dass dies gedicht noch dem XII jh. angehört, beweisen, wenn es dafür der beweis noch bedarf, die reime allen: willen; worte: vorhte 83—86, und ohne zweifel ist es in Baiern entstanden und aufgezeichnet. es ist ein leich, dessen absätze in der hs. bei v. 17. 33. 63. 73 durch grössere anfangsbuchstaben bezeichnet sind. die beiden ersten absätze von je 16 zeilen sind gewissermassen die stollen zu dem grossen dritten abschnitte von 30 zeilen. die beiden letzten von 10 und 22 zeilen aber sind entweder in eine strophe zusammenzufassen, die dann den beiden ersten an umfang gleich käme, oder der schreiber hat v. 73 ganz richtig den grossen anfangsbuchstaben gesetzt, ihn aber v. 83 bei unde übergangen; dann würde der letzte teil ein für sich bestehendes system von 2×10 und 12 zeilen oder zwei stollen mit ihrem abgesang bilden.

XLVII.

1.

Cod. 1705 (rec. 3282) der k. k. hofbibliothek in Wien, aus Mistat in Kärnten, 103 bl. 8°; bl. 25 ff. eine schrift gegen Berengar von Tours vom j. 1088, bl. 32^a von anderer hand ein decret des papstes Paschalis II vom j. 1106, dann der deutsche seggen und noch drei lateinische remedia. MDenis codices mss. theol. bibliothecae Vindobonensis II 3 (Vindobonae 1802) 2024 f. EGGraff Diutiska 3 (Stuttgart 1829), 404 f. HHoffmann verzeichnis der alldutschen hss. in der k. k. hofbibliothek zu Wien, Leipzig 1841, s. 2. 3. 1. Dere Graff, Der Denis, Hoffmann. war die hs. statt wart; was JGrimm im anhang zur mythol. cxxxii, Wackernagel altid. lesob. 1859, 255; s. zu XXXIV, 15, 4. 12. tuofta die hs.

Die herstellung regelmässiger verse hätte keine schwierigkeit gemacht. man lese 1. Christ statt Der hêligo Christ 2. er ce Jersalêm, 3. 4. da wart er von Jôhanne getonfet in Jordâne 5. Do 6. unte 7. so verstant 11. duo Jôhannes der guoto aber die ganze formel kehrt beinahe gleichlautend noch in der Wiener hs. 2817 (mod. 92) aus dem XIV jh. bl. 29 sp. 1 wieder, zum einleuchtenden beweis dass neben der mündlichen die schriftliche tradition in diesen dingen von jahrhundert zu jahrhundert hergegangen ist, und schon um die übereinstimmung der âltern und jüngern aufzeichnung anschaulich zu machen, war von ânderung und verbesserung jenes textes abzusehen.

Swer daz pluot versprechen wil, der sprech das wort:

Der hailig Christ ward geborn ze Bettlahēm,
von dannan kom er ze Jerusalem.

dô wart er getauffet

in dem Jordân von Jôhanne.

5 dô verstuond des Jordâns fluz

und auch sîn runst.

alsô verstê du, pluotes rinne,

durch des hailigen pluotes willen.

du verstê an der nôt

10 als der Jordân tet,

dô der lieb herr sant Jôhans

unsern herren tauftet.

Alsô verstand du, pluotes rinne,

durch des hailigen pluotes willen.

und sprich dri paternoster der drîvaltîkait unsers herren, und wirt dir des siech-
tuoms buoz.

*außerdem aber findet sich der segen auch in einer sehr veränderten gestalt auf
einem blatte, das dem untern, zweiten deckel der ehemals Schefferschen, jetzt upsä-
lischen hs., die die älteste aufzeichnung des Tobiassegens (s. unten) enthält, angeklebt
ist, von einer hand des XII (oder XIII?) jh., gedruckt nach einer abschrift JScheffers
in den miscellaneae observationes criticae X, 1 (Amstelaedami MDCCXXXIX) p. 89,
hier nach einer abschrift Auppströms:*

Inomine patris et filii et spiritus sancti:

sô wil ich dir daz bluot versprechen.

Ich verspriche dich, bluot,

Ich verbiute dich, bluot:

5 stant bluot, stode (so die hs.) bluot;

stant bluot inne

durch die gotes minne,

stant alsô lise

in dem siechem lîbe,

10 stant sam drâte

sam der Jordân tâte,

dâ der heilige Krist

inne getauffet ist.

alsô dû getauffet sist unde swie (unde unde swe die hs.) dû gehaizen sist,

15 daz dir ze buoze.

Krist ward gekundet ze Nazarêt

unde geborn ze Betlehēm

unde gemarterôt zJerusalem.

dâ bi verbiut ich dir, bluot, daz dû stêst unde niee gêst,

20 in dem namen des vater und des sunes und des heiligen geistes. Amen.

*hier zeigt sich z. 16—18 dass v. 2 des alten Milstüler segens einmal anders lau-
tete und dass darnach auch die störung von v. 3 anders zu erklären ist, als wor-
auf die vermutung führte: auf unde gemarterôt ze Jersalēm folgte einfach ge- 411
toufet von Jôhanne in demo Jordâne. aber die wunderliche sachliche ordnung*

in diesen versen, die ohne zweifel die abänderung in v. 2 der Wiener hs. veranlasste, ist gewis auch nicht ursprünglich, sondern die den zusammenhang störende zeile unde gemarteret ze Jersalëm des besseren reimes auf Betlehëm halber eingeschoben, und der anfang lautete ehemals wohl: Christ wart gekundet ze Nazarët

unde geborn ze Betlehëm, getoufet von Jôhanne usw. untadlich ist die ordnung in einem segen der Heidelberger hs. 169 bl. 207 (Mones anz. 1837, 477 nr. 42): Ich beswere dich, wurme, by unsers herren Jesu Christ, der zu Bethlahem geboren wart, in Nazaret gezogen wart, uf dem berg zu monte Oliveti zu himel fare. aber eine ganz ähnliche aufzeichnung, wie in der Scheyfferschen hs., setzt voraus eine auch noch heute mündlich (AKuhn westfälische sagen 2, 198 nr. 558) unlaufende formel in Mones anz. 1838, 420 nr. 2 aus einer hs. des XV jh. im Ferdinandeum zu Innsbruck:

Item das pluot zu verstellen usw.

Unser lieber herr ward geborn zu Bethlahem
und ward verkündet zu Nazareth
und ward gemartert zu Jerusalem.
als war die drey sache sein,
als war verste dir. N. dein pluot.

in derselben hs. folgt auch unmittelbar noch ein zweiter mit dem Scheyfferschen verwandter spruch Contra fluxum sanguinis dic: Ich man, dich, bluot, ich bitte dich bluot, ich gepeüt dir bluot by unsers herrn Jhesu Cristi hailigen bluots ere und craft, das du verstandest und nicht mehr gangest. die sage dass der Jordan bei der taufe Christi stillgestanden wiederholt sich in verschiedenen formen, von denen die älteste am rande von bl. 30^b der vaticanischen hs. 5359 aus dem IX/X jh. zu edict. Rothar. 165 (archiv der gesellschaft für ältere deutsche geschichtskunde 5, 245) steht: Christus et sanctus Johannes ambelaas ad flumen Jordane, dixit Christus ad sancto Johanne 'restans flumen Jordane'. Commode restans flumen Jordane: sic res te venast. In homine it (Wackernagel aao. sic restet vena ista in homine isto). In nomine patris et filii et spiritus sancti. amen. in den quellen und erörterungen zur bayerischen und deutschen geschichte 7 (München 1858), 319—321 sind aus cod. lat. Monac. 100 mehrere formeln contra fluxum sanguinis mitgeteilt, von denen die erste beginnt Wazzer rinnet, Jordanis heizzit, da der heilige Christ inne getoufet wart. Eiter bistu, zegan soltu. Super aspidem et basiliscum ambulabis (ps. 90, 13) usw., die letzte schliesst Longinus miles lanceavit dominum Jesum Christum. exiuit sanguis et aqua. Jesus. sta sanguis. Christus chrisma. strangula uenam limis. murmur accessus. amen. Pater noster. sta. sta. sta. sicut flumen Jordanis stetit. Tribus uicibus. (über den Longinus vgl. die unten zum Münchner ausfahrtsegen 3, 52 angeführten stücke und den excurs zum Tobiassegen; Mones anz. 1834, 284. 287; 1837, 475. 477; 1838, 608; Grimms myth. anh. cxli nr. xxxii, 2). in der Wiener hs. 2817 (mod. 92) bl. 29^b steht folgender segen für daz pluot: Wild du daz pluot verstellen daz dâ ûs der wunden oder ûs der nasen flusset, sô leg din hant dar über und sprich daz wort: † In dem namen des vaters † und des suns † und des hailigen gaistes. † Sant Hêlias saz in der ainode und flöz im daz pluot ze baiden naslöchern ûs. dô begund er ruoffen hin zuo got und sprach 'herr got, nun hilf mir und betwing dicz pluot, als du betwunge den Jordân, ê daz dich sant Jôhans dar ûs tauftet'. und sprich driu paternoster und driu âvê Mariâ. Znaimer Tobiasse. von 1854 in

Wagners österr. klosterl. 2, 361 Jesus Christus gieng in den sal, da fiengen seine feinde an zu schweigen und ihr gewehr und waffen stille stehen, als das wasser in den fluss Jordan gestanden ist, da Johannes der jünger Jesum Christum getauft hat. auch in einem feuersegen bei Mone anz. 1837, 465 heist es 'du wollest still 412 stehn, sowahr still gestanden der Jordan, darin taufet Johannes Jesum Christum den heiligen man'; und es scheint ein bloßes missverständnis und entstellung, wenn es in einer festbanungsformel (myth. ank. CXLVI nr. XLIX) heist 'so gewis und wahr sollt ihr stan, als der heil. Johannes stand am Jordan, da er den lieben herra Jesum getauft'. nach der Vorauer Exodus 68, 4 ff. Diem. verteilte Josua (Jesus) den Jordan mit der gerte Mosi (exod. 14, 16 ff. 21; vgl. Jos. 3, 13 ff.). dergleichen scheint ein spruch in der Wiener hs. 2817 bl. 26^a sp. 2 voraussetzen: Sô du din veind fürchtest oder diu wilden tier und ai gegen dir gengen, sô tuo din crâcz für dich und sprich: 'In nomine patris etc. deus deiecit virgam in Jordanem, que vocatur Vria' daz spricht 'got warf die gerten in Jordân, die dâ haiszet Vria,' und hiesz den Jordân still stân: alsô belib min lib vor in gegunt. gleichfalls der schwertsorgen der Breslauer hs. im excurs zum Münchner ausfahrtsagen E 12 f.: der heilige Crist stiesz syne ruten in den Jordan, daz der Jordan weder stunt. wiederum scheint es, ist bei dem in den alt. d. bl. 2, 271 f. mitgeteilten niederländischen morgensegen ein missverständnis anzunehmen: Die heilige Kerst Ende die goede sinter Jan ghinghen over die Jordan: hen en conste doen (niet) ghevelen, noch gheen water ghequellen, noch iser noch stael ghesniden: der selver weldaet moetic ghenieten heden ende emmermeer.

2.

A. Cod. lat. 536 der königlichen hof- und staatsbibliothek in München aus dem XII jh. 4^o 137 bl. enthält einen lateinischen physiologus, Haitos visio Wettini ua, bl. 82^b—83^b ein deutsches stück von edelen steinen, Pfeiffers Germania 1863. 8, 301—303; bl. 84^a den wurmsegen, FKeinz in den sitzungsberichten der Münchener academie 1867. 2, 17; bl. 86^a—87 ein deutsches stück von kräutern und bl. 89^a von einer hand des XIII jhs. einen diebssegen, Germ. 8, 300 f. 303; bl. 102^a Liber sancti Viti Praeole d. i. des kloster Prühl bei Regensburg.

1. lage 4. du dr 7. dier 8. lág 9. riêf 11 f. tót.

B. Hs. 39/59 der universitätsbibliothek zu Grätz aus SLambrecht in Steiermark, XII jh. 8^o, enthält in ihrem ersten teil auf 69 bl. lateinische gebete einer frau, Diemer gedichte des XI und XII jh. s. xvii. xxx; im zweiten bl. 1—36^a Heinrichs litanei, HHoffmann fundgr. 2, 215—237; bl. 36^a—43^b deutsche gebete einer frau in prosa, Diemer s. 379—383; bl. 44^a—65 wieder lateinische gebete einer frau; auf bl. 63^b. 64^a den deutschen segen. HHoffmann fundgruben für geschichte deutscher sprache und litteratur 2 (Breslau 1837), 237 f. 1. er herre die hs. 4. uz nielen Haupt verweist mich auf Grieshabers predigten 1, 18 die wärme âz im wielen; vgl. Ruland 235, 23 diu ougen im vergieugen, âz im wielen und WGrünns anm. Job 2, 7 f. Satan percussit Job ulcere pessimo, a planta pedis usque ad verticem eius; qui testa saniem radebat, sedens in sterquilinio. 7, 5 induta est caro mea putredine et sordibus pulveris, cutis mea aruit et con-

tracta est. 17, 14 putredini dixi, pater meus es; mater mea et soror mea, ver-
mibus. 7. 'hier sind einige zeilen ausgekratzt' Hoffmann. 9. der wurmen
10. Tte dīm aīm 12. sprech. 13. 'das folgende ist ausgekratzt.' Hoffmann.

Schon vor der auffindung von A konnte der anfang von B nach einer reihe
jüngerer aufzeichnungen ergänzt werden (Mones anz. 1837, 462), und ohne wei-
teres leuchtet es ein dass B aus drei unzusammenhängenden stücken zusammen-
gestellt ist, da z. 6 kaum den rein zu 5 ergibt, 6. 7 mindestens ein drittes glied
der aufzählung und die reinzeile zu 8 vermissen lassen. manewurm ist wohl
nur ein synonymum von härwurm (Frisch 1, 388^c f.), wie sie ähnlich in andern
segen vorkommen. EMeyer sagen aus Schwaben 2, 520 nr. 464. 465; Aargauer
besegnungen in der zs. für deutsche mythologie 4, 111 Gott der herr gieng zacker
in einen guten (roten) acker er tät drei fürch, er fleng drei würm:
der erste ist der streitwurm (neidwurm), der andere der geitwurm (gift-
413 wurm; aarg. gnietwurm), der dritte der haarwurm. streitwurm, geitwurm
und haarwurm fahren aus diesem fleischwurm. i. n. g. in der Oberpfalz
(Schönwerth 3, 251) nennt man wesentlich nach derselben einleitung den blutwurm,
bantwurm, fleischwurm, herzwurm oder fleischwurm, beinwurm, markwurm (vgl.
IV, 5). noch andre würmer ein spruch aus einer Karlsruher hs. des XVII jhs.
in Mones anz. 1837, 462 nr. 9 Wurm, ich beschwer dich bei dem heiligen tag-
schein, bei dem heiligen sonnenschein, ihr seien schwarz, weiss, gelb oder
rot, grau oder blau; du seiest der sponwurm in den därmen (l. darmwurm), der
auswerfent wurm, der fressendig, der gnagendig oder bissendig, der schlafent
oder fliegend, der umgehend oder fegent wurm, der haarwurm oder ungenannt
wurm oder deiner gesellen einer, deren seint 77 usw.; vgl. den rossegen im
anhang zu XLVII, 4, myth. 1109, Kuhn zs. 13, 128 ff. über die 77 krankheiten
und den segen bei Wagner österr. klosterleben 2, 367 gegen alle 77 frais. in
dem Karlsruher spruch aber sind zwei aufzählungen combinirt, von denen die eine
mehrmals an die stelle der allertümlichen des ersten segens tritt, in einer ver-
mutlich hessischen fassung bei Happel relation. curios. 4, 296 (myth. 1195) Got
vater fährt zu acker, ackert fein wacker, ackert alle würm heraus:
der eine war weiss, der andre schwarz, der dritte rot: hier liegen
alle würm tot; in Kuhns westfäl. sagen 2 (1859), 207 nr. 590 Jesus und Petrus
fahren aus gen acker, ackerten auf drei furchen, ackerten auf drei würmer,
der eine war weiss, der andre schwarz, der dritte rot: da waren
alle würmer tot. i. n. g. und ähnlich in zwei sprüchen bei Schönwerth 3, 250.
dieselbe formel kehrt dann in andern wurmsegen wieder, Mones anz. 1834, 281 f.
nr. 14 (myth. anh. nr. xxix) wurm, bist du dinne? so beut ich dir bei sant (Jobes?)
minne, du seiest weisz, schwarz oder rot, dass du hie ligest tod; ebend. 287
nr. 33; Kuhns norddeutsche sagen s. 441 nr. 328, westfäl. sag. 2, 205 nr. 584;
Thiele Danmarks folkes. 3 nr. 446. die Wiener hs. 2817 des XIV jhs. (med. 92)
bl. 30^a sp. 2 gibt folgende fassung Für die würm in den zenen sprich und leg
den minsten vinger an der rechten hant uf die zen: † Ir würm in disem gebain,
nun merket was daz hailig ewangeli main: ir sient weisz, swarcz oder
rôt, ir müzzent ligen all tód. i. g. n. ämen. und diese findet sich zweimal im

anhang von jüngeren, vollständigeren aufzeichnungen des segens AB, so dass man sie nur für eine abkürzung desselben halten kann. die aufzeichnung C liegt mir abschriftlich aus der Heidelberger hs. 367 des XIV jhs. bl. 173^b vor (*Adelungs fortgesetzte nachrichten* s. 297, *Mones anz.* 1834, 279 f. nr. 9. 10, *Grimms myth.*¹ anh. nr. xv): Dis ist eyn guter seyn vor den blasinden worm. Der gute herre senthe Job der lak in deme miste, her clagete deme heilige Christe, wi syn gebeyne essen die worme cleyne. do sprach der heilige Crist, wen nymandt besser ist: 'Ich gebite dir worm, du siest wies adir swarcz, geel adir grüne adir roet, in desir stundt siestu in dem pferde toet.' nota, man sal das pferdt nennen, alz is geharet ist. *darauf folgt* Dis ist eyn gutir seyn vor den pirczil (*Dob.* 2, 553 f.). Horest du worm yn fleische und in beyne, vornem was das heilige ewangelium meyne, du seist weis swarcz adir geel, grüne adir roet, der gebutet myn herre senthe Job, in desir stunt siestu in dessem pferde toet. i. g. n. a. die zweite aufzeichnung D aus der Heidelberger hs. 169 bl. 172 in *Mones anz.* 1837, 474 f. nr. 351 Job lag uf der erden oder uf dem mist. er ruft zu dem heiligen Crist: 'du in dem himel bist, du erhorest Jobs gebet, das er mit andacht zu dir det, in dem mist zu dir, Krist: vil turer ruf (l. türe er rief). der wurm sy wisz, swarz oder rot, got [durch din tot] put dir, du hie ligest tod, und durch die marter, die got erleid, (do er) an das heilig cruz schreit: die wunden namen ime den lip. got geput dir wurme das du stirbest in diser stund oder zyt. es bitten mynen herren sant Jop die wurm, der ein was wisz, der ander rot, der dritt was swarz: ir wurm, ir sollent ligen tod. dann nr. 36 Wurm in fleisch oder in pein, was das heilig ewangelig mein: dir put got das du dich umb kerst; du syest wisz, swarz oder rot, du ligest in hut noch in fleisch oder in pein. dazu kommt noch E aus der *Karlsruher hs. des XVII jhs. bei Mone* 1837, 462 nr. 8 Der heilig sant Jopp sas auf einem mist. er huob sich auf gegen unserm lieben herrn Jesus Christ, er sprach 'wie beissen mich die wurm so übel!' gott sprach 'wie seind sie gefarbt? seind sie weisz oder schwarz oder rot, so sollen sie alle sein steinhert und tot.' *andre aufzeichnungen, bei Mone* 1837, 473 ff. nr. 33 *aus einer niederrheinischen hs. des XV jhs., nr. 37 aus der Heidelb. hs.* 169 bl. 200 *und in Mones niederl. volksliteratur* s. 334. 337 (*van Bergh woordenboek der ndl. myth.* s. 342 f. 344), geben den segnen in sehr verkürzter gestalt, bewahren aber noch den namen des Job und die schlussformel und zählen zum teil 3 weisse, 3 schwarze, 3 rote wülrmer, wie der meklenburgische segnen in *RSchillers tier- und kräuterbuch* 1, 17 f. wie verwildert aber auch und zerrüttet die überlieferung ist, die jüngern aufzeichnungen lassen doch erst die ursprüngliche gestalt des segens deutlicher erkennen. fest steht durch ABCDE das erste reimpaar:

Jób lac in miste,

er rief âf ze Criste,

und unbedenklich dürfen darnach die allein in B erhaltenen zeilen 3. 4

mit eiter bewollen:

die maden im ûz wielen

für echt und ursprünglich gelten. es könnte dann A 3. 4 = D folgen; aber die unmöglichkeit die rede Jobs fortzuführen ergibt sich bald. man kann auch die anrufung Christi nicht dem besegnenden in den mund legen, weil dann der schluss

der rede fehlen würde, da den zeilen B 6. 7 die gesamte andre überlieferung entgegensteht und sie anders woher entlehnt sein müssen. nach CDE wurde die erlösende wirksame schlussformel richtig der allen logik der segnen gemäß von Christus oder gott selbst ausgesprochen. es muss daher (s. zu IV, 1 s. 264) auch dieser segnen einen rein epischen eingang gehabt haben und die umsetzung in die anrede, wie sie in AD vorliegt, ein sehr alter fehler sein, der sich aber durch den ausfall von v. 3. 4 nach v. 2 leicht erklärt. vielleicht folgte auch auf B 3. 4 noch C 3. 4 (vgl. E)

5 unde (oder er clagte daz) sin gebeine
äzen die wurme cleine.

dann aber nach AD (vgl. C)

der genädige Crist,
der der inemo himile ist, (C wande nieman bezzer ist)
der erhörte Jöbes bete,

10 die er mit anedäht (?vil tiure?) ze imo tete.

die sinnlose wiederholung und umkehrung des anfangs in A 8—10 und D aber hängt mit der verwandlung der erzählung in die anrede zusammen. die verse der genädige Crist — leiten schon zu der schlussformel hinüber. in indirecter oder directer rede konnte noch gesagt werden, wofür in D die spuren, sogar in einem allertümlichen reim, vorzuliegen scheinen, dass Christus bei der marter die er erlitten den wurmen verboten habe Job zu quälen. der schluss aber lautete direct

wurm, dû sist (wurme, ir sit) wiz, swarz oder rôt,

ich gebiute dir, dû sist nû tôt

oder ir sulent nû elle ligen tôt

oder wie man sich die letzte zeile gestaltet denke. die formel wiz, swarz oder rôt, durch die ganze jüngere überlieferung bezeugt, steht für die vorletzte so fest wie v. 1. 2 als eingang, da sie erst die fehlende reimzeile für A 11 und B 8 ergibt. von den jüngern texten setzt namentlich D, mit A verglichen, eine alte schriftliche aufzeichnung voraus. dass aber der spruch schon im XII jh. zweimal so unvollkommen und in so verwilderter gestalt und später noch so oft aufgezichnet wurde, spricht für sein hohes alter und sein ansehen. auf ihn deutet auch noch der segnen einer Innsbrucker medicinischen hs. des XII jh. bei Mone 1838, 609 Wrm, ich gebiute dir bi gotes worten et s. Job unte siner hêligin chinde, daz tû seo (?) man vel di . . . wibes mêr enbizest noch tages noch nahtes. wurm-segen kamen gegen mancherlei krankheiten und übel, die man von wûrmern verursacht glaubte, bei menschen und vieh in anwendung. die Wiener hs. 2817

414 bl. 28^a sp. 2 hat noch diesen lateinischen segnen gegen zahnweh: Ob die wûrm in den zenen sien, sô scrib. 'In nomine patris et filii et spiritus sancti, domini nostri Jesu Christi, amen. Sanctus Petrus ambas manus ad maxillas tenebat: supervenibat Christus dominus noster, dicens 'quid habes, Petre?' 'Domine, vermes habeo, qui nomen habent nigranei (l. migranei, hemigranei), qui deorant dentes meos et maxillas meas. signum tuum, domine, super famulum tuum, domine! ayos a. a., sanctus s. s., alleluia al. al.' Und segnen dich dâmit zwên morgen und ainen aubent und sprich als dick driu paternoster und driu ave Maria, sô wirt dir bas. wie derselbe in Italien, England und Schottland verbreitet und in Deutschland in einen segnen gegen mundfäule und wieder mit anlehnung an den unsrigen und an den wundsegnen Tres boni fratres (zu XLVII, 3, 52) in einen wurmsegnen umgebildet ist, kann

man jetzt aus der *Germania* 13, 178 ff. 181 ff. ersehen. Kuhn hat mit dem un-
sigen in seiner ss. 13, 137 ff. altindische sprüche verglichen.

3.

Cod. lat. 23374 der königlichen hof- und staatsbibliothek zu München von unbekannter herkunft (ZZ.374); 23 bl. kl. 4°, paginiert 187—232; überreste von drei verschiedenen hss.: erste lage bl. 1—12 (p. 187—210) lateinische sermonen oder expositionen aus einer hs. des XIV jh.; zweite lage bl. 13—18 (p. 211—222) lateinische gebete, segn und beschwörungen von verschiedenen händen des XIII (oder nach Jaffé vielleicht auch noch aus dem ende des XII) jh. der deutsche segn beginnt bl. 15^b (p. 216) sp. 2 unten und schließt bl. 16^a (p. 217) sp. 2 z. 5. die ersten 32 verse machte BJDocen in der Jenaischen allgemeinen literaturzeitung 1810 nr. 110 bd. 2 s. 276 bekannt und wiederholten darnach HHoffmann in den fundgruben 1,343 f., JGrimm im anh. zur myth. (1835) cxxxiii f., WWackernagel im altdutschen lesebuch, Basel 1859, 255. durch Halms gefälligkeit habe ich die hs. hier am orte benutzen können. 1. hivt svzze: hint Wackernagel. 2. fvzzen 5. daz heilig himelchit (bl. 16) bat mih hivt 6. in des namen | gnade wil ih hivt vfgan 7. vñ wil mih hivt 8. heiligen wenn CHofmann (Münchner sitzungsber. 1870. 2, 21) beweisen kann, dass der segnende v. 2 an gott vaters füsse dachte und dass v. 11 f. sonne mond und morgenstern die dreieinigkeit bedeuten, so würde hier allerdings geistes statt gotes zu lesen sein. aber unnötwendig und zum teil übereilt (s. zu 22) sind auch seine übrigen vorschläge. 10. dem himel sei 11. deu vñ 12. vñ der tagestern scöne 13. gemvtes hivt balt 14. hivt immer so. 15. Sant 16. sei 17. geweafen 18. deu hivt vñ slaffen 19. vñ hivt also pul- wesse 20. were miñ vrvven sant marien vahse palwabs: vahs JGrimm.

21. heiligen xpð gebere 22. vñ doch ain rainiv mait were. vgl. unten G 55f.
23. haupt sei mir stelin 24. dehainer slaht waffen 25. aiñ 26. von den scaiden 27. vñ bizze 28. haizze 30. vñ von niemen 31. heilig himelbrvt: trut? Docen; vgl. WGrimm zur gold. schmiede xxvii. 32. hivt min halspch gut 34. Isidor etym. 7, 1, 16 Tetragrammaton, hoc est quattuor litterarum, quod proprie apud Hebraeos de deo ponitur, joth he vau he, id est duobus ja ja, quae duplicata ineffabile illud et gloriosum dei nomen efficiunt. Pitra spicil. Solesm. 3, 447 (vgl. 448. 450) γ'. τὸ τετραγράμμμα, τὸ ἀνεκχώρητον ὅν τοῦτο δὲ φασὶν ἐν τῷ πεδάλῳ τῷ χρυσῷ ἐν τῷ μετώπῳ τοῦ ἀρχιερέως γεγραμμέναι. gl. Jun. E 373 Nyer. Petalum in quo scriptum est nomen domini vel tetragrammatum. 35. nañ ere. 36. gnades ih hivt 37. deu gwere 38. vñ ueste als vgl. im eac. den segn von Muri v. 27. wäre fehlt hier.

39. got 40. were dev tavf vñ 42. deu taufe vñ 44. sei ih hivt 46. waffen 47. haupt 49. vnreht | tem 52. sei mait. es folgt in der hs. unmittelbar Ad caducū morbū, + Incarmas + pahmeht + ingrā usw., dann noch von anderer hand ein lateinisches gebet; darauf-bl. 16^b (p. 218) sp. 1 von einer derjenigen, die den ausfahrtsegn schrieb, ähnlichen, aber doch zö. in der bildung des z verschiedenen hand ein hochdeutscher text des lateinischen wundesegens Tres boni fratres, den HLeysner in den altdutschen blättern 2,323

aus einer *Leipsiger hs.* bekannt machte. eine andere übersetzung ist daselbst s. 267 aus einer *Hamburger hs.* des XV jh. gedruckt, andre fassungen desselben segens, zum teil in reimen, zum teil auch weniger vollständig, s. im anzeiger für kunde des deutschen mittelalters 1834, 281. 282 nr. 13. 17, (*Grünns myth. anh.* 415 cxli nr. xxxi); 1837, 460 nr. 3; anzeiger für kunde der deutschen vorzeit 1854, 164f.: 1862, 234 aus der *Wiener hs.* 2817 med. 92 bl. 37^a. verwandt ist auch der niederdeutsche segen aus der *Wolfenbüttler hs.* im anz. 1834, 45 f., womit im wesentlichen stimmt ein zweiter wundsegens der *Wiener hs.* 2817 bl. 28 sp. 2 bis 4 und ein anderer aus einer gleich alten *Giefsener hs.* in *Haupts* ss. 6, 487. dass der *Münchener text* noch aus dem XII jh. stammt, sieht man aus den verderbnissen. er ist jetzt im anhang zu einer gereimten bearbeitung aus dem XIII jh. in *Haupts* ss. 15, 452 ff. abgedruckt. außerdem vgl. *Germania* 13, 184 ff.

In der *hs.* fährt in der zeile wo v. 32 schließt dieselbe hand nach am. unmittelbar fort mit In noīe dñi, und es beginnt hier keineswegs, wie wohl *Docen* meinte, ein neuer segens, sondern der anhang soll nach 37 nur eine ausführliche bekräftigung des ersten amens sein, wie die *prosa* 51 f. für das zweite. auch v. 36 bezieht sich auf 6 zurück. eine weitere bestätigung der zusammengehörigkeit beider teile wird sich unten ergeben. der segens, den wir im folgenden mit A bezeichnen, erweist sich als eine abkürzung und umbildung eines älteren vollständigeren textes. in dem gebälk eines alten *Baseler gefängnisses* ward ein pergamentblättchen des XIV jh. gefunden mit diesem segens B (*Haupts* ss. 3, 42):

† Ich wil hiut uf stân,
[ich wil] in gotes namen hinnân gân.
ich wil mich begurten
mit den gotes worten,
mit den sigeringen,
mit allen gwæren dingen,
daz mir allez daz holt si
daz sant dem tage uf si,
diu sunne und ouch der mâne,
Krist selbe. âmen.
Diu helle si mir verspert,
ölliū wâffen sin mir verwert,
wan aleine einez:
daz steche unde snide,
swâ manz hin wise. âmen.

3. ich wil zweimal 4. got 5. sige rinen 6. geweren 7. alles 8. das tag 9. oveh
12. ölle 13. want eis. 14. sticht vnd sunit 15. mans wist.

11. 12. kehren im *Tobiass.* 49 f. und der schluss 13—15 = A 25 ff. noch vollständiger in jüngern aufzeichnungen (D 11—14 E 18f. H^{ab} s. 421, zum *Tobiass.* 52) wieder. der anfang 1—4 und 7—9 geben A 5—11 nur in etwas abweichender gestalt wieder, und dazu kommen 5. 6, die geradezu in A nach 8 aufgenommen werden können, mit dem altertümlichen merkwürdigen ausdruck sigeringe, der nach 3 nur von einem panzer, nicht mit *Wackernagel* bei Haupt

aa. von einem siegbringenden finger- oder armring verstanden werden kann. dieselben verse 1—8 wiederholt dann mit geringer abweichung ein spruch C, den Mone (anz. 1834, 280) auf dem letzten blatte der aus Worms stammenden Heidelberger hs. 163 fand:

416

Hûde wil ich ûf stên,
in den heiligen fride gën,
dâ unser frouwe inne ging,
dô si den heiligen Crist inphing.
5 noch wil ich mich gorten
mit den heiligen funf Worten,
mit den heiligen sigeringen,
mit allen gûten dingen:
allez daz dages alt sî,
10 daz mir daz holt sî.
unsir liebâ frouwen zunge
sî in aller miner fiende munde. âmen.

1. Hûde: Unde Mone. 2. frieden wil ich 3. do unser frauwe in 7. siege ringen
10. daz ey mir holt.

hier hat 9 gewiss nicht die ursprüngliche fassung des gedankens bewahrt; ob aber A 10 und nicht vielmehr B 8, kann man zweifeln. ein zweiter segn C^b auf demselben blatte gemahnt an A 45 ff.:

Ich dreden hûde ûf den phat,
den unser herre Jêsus drat:
der sî mir sûze unde gût.
nû helfe mir sîn heilîg blût
5 und sine funf wonden
daz ich nimmer werde gefangen.
vor allen finden mich behûde,
daz helfe mir die hêre hûde;
behûde mich vor fliezen,
10 vor swerten und vor schiezen,
vor aller slahte ungehûre,
[*vor snôder gesellschaft und âbentûre,*]
daz alle mine bant
enbunden werde *ed* zuhant,
15 also unser herre iobunden wart,
dô er nam die himelfart.

2. Jesus Christus 3. also suz und also 4. heilges rosenfarbes 5. sîn heilge 6. gefangen oder gebunden 7. allen minen 9. behude mich *ergânzte* Mone. 11. alsachtunge

dass vor diesem ein vers ausgefallen und durch den folgenden verdrängt oder schlecht ersetzt ist, lässt ein spruch im anzeiger des germanischen museums 1853, 136 schließen: Nu muss ich heut als wol behutet sein vor dieben vor feur und vor allem [ungeluck und] ungeheur, als du du mich (*lies dô diu jung-*) frau Maria was, do du deins (*l. do si ins*) lieben Kindes genas; dazu vgl. unten den segn von Muri G 15 ff. daselbst zu 1—6 und A 45. 46. 13. mynne 14 von mir enbünden werde zu 15. herre Jesus.

eine jüngere aufzeichnung D aus dem ende des XVI oder anfang des XVII jh. in einer hs. des germanischen museums in Nürnberg nr. 3015^a bl. 718^a (ss. für deutsche mythologie 3,326 f.) bietet noch mehr und führt weiter:

Heut wil ich ausgehen

- und in den streit gottes gehen,
und wil mich heute gürten
mit allen guten worten,
mit den fünf ringen,
mit allen guten dingen,
damit das mich vermeide
alles beschlagenes geschmeide,
das ie geschmidet ward
seit gott geboren ward,
An das meine alleine:
das solle schneiden fleisch, stein und bein,
und wenn es komt aus meiner hant,
ein andrer seggen sei es genant.
- und dreimal dein wapfen darauf gestossen in die erden, ungeliebt oder geliebt
(d. i. ungelüppet oder gelüppet) oder wie dem wapfen gleich geschehen sei.
- 15 Auch, lieber gott, lass mich darbei
aller sorgen frei.
ich beschwere heut alle wapfen (gut)
bei des heiligen Christi blut,
das sie mich genzlich vermeiden
und mich nicht schneiden.
- 20 mein heubt sei dargegen stehlen,
mein herze sei steinen,
mein leib sei beinen,
und alles himlische heer
komme heut zu mir und beschirme mich.
- 25 *der eingang 1—4 stimmt im wesentlichen wieder mit B C und mit A 5—8 und D wiederholt darauf auch wie B C die merkwürdigen, in A übergangenen verse. über 7—10 und 21—23 s. zu G 33—36. 43 ff.; mit 19. 20 vgl. Toblass. 53. 54 mit anm. die A 25 ff. entsprechenden zeilen 11—14 knüpft ebenso wie D und B 13 (vgl. H^a 11) der kürzlich von CHofmann in den sitzungsberichten der Münchener akademie 1870. 2, 16—19 als 'gänzlich unbekannt und einzig in seiner art' herausgegebene, niederdeutsche Johannesmünnesegen der Schwabacher hs. v. 23 ff. sunder ðse alleyne usw. (s. zu G 33—36 und Toblass. 64) und der schwertsegen E einer Breslauer hs. in den alldutschen blättern 2, 266 v. 18 an:*
- Ich beswer alle woffen gut
mit des heiligen Cristus blut,
des heiligen Christus adem,
daz sy or stechen vnde or snyden lasen,
und sint also gut
- 8 keyn (d. i. gein) mynem fleisch vnde mynem blut
also myner frouwen sente Marian ir sweiss was,
da sie des heiligen Cristes genas.
des heiligen Cristes blut,
- 10 daz an dem spere nyder wut,
geseyne myn fleisch vnde myn blut.
der heilige Crist stiess syne ruten

in den Jordan, daz der Jordan weder stunt:
 also müssen alle woffen bese vnde gut
 15 vermode myn fleisch vnde blut,
 daz ye gesmodt wart
 sint der heylige Crist geboren wart —
 Ane daz myne alleyne,
 daz müsse snide fleisch vnde gebeyne.
 20 wan daz kommet uss myner hant,
 so sie ez zcu den anderen geczelt.
 des helfe mir der heilige got,
 der an dem crutze leit den bittern tod. Amen.

418

hier sind die vv. 1—4 im grunde dieselben mit D 17—20. zu 12. 13 s. etc. zu XLVII, 1. nach 21 und H^b 28 so sey sy (mein wer) zu der (l. den) anderen genant und der niederdeutschen Johannsminne 26 sô sit tō den andern ghewant ist D 14 und H^a 16 so soll es in den selben seggen sein genant zu berichtigen. in einer abgekürzten gestalt F ist dieser seggen schon im XIV jh. in einer hs. des klostere Einsiedeln (Haupts ss. 3, 42) aufgezichnet:

Ich beswer alliu wäfen guot
 bi got und bi sim vil heiligen bluot,
 bi sînen heiligen fünf wunden
 di unserm herren durch sîn site drungen,
 5 das alliu wäffen as lind gegen mir sient, under mir und ob mir, hinder
 mir und for mir und nebet mir, as der sweis was den unser frou
 sancte Maria swist dō si irs lieben trûtkindes magetwis an dis welt gnas,
 das mich kein wäfen snid das ie gesmidet wart sit das Krist ge-
 boren wart. i. g. n. a.

zu 5 s. anm. zu IV, 8, 6. G 51—56. unlängbar weisen alle diese seggen mit A auf dasselbe original. dasselbe setzt auch der Tobiassegen voraus und eine umbildung und andre fassung lag davon schon, wie es scheint in einer ziemlich verwilderten gestalt, der frommen frau vor, die im XII jh. die hs. von Muri (s. zu XLII) zusammen schrieb. sie nahm davon, wohl nicht ohne neue eigenmächtige änderungen und zutaten, stücke an verschiedenen stellen ihres büchleins auf, die aber an den durchgehenden reimen kenntlich bleiben, während bei ihr sonst außer dem leich der reim nur vereinzelt vorkommt. es sind folgende G:

Ich bin hûte âf gîstandin,
 in die gînâde dîs almohtin gotis gangin.
 hûte sî ich in allir der welte gîmuote,
 also ir herze in ir pluote.
 5 also wol sî ich in allir der welte luste,
 also ir herze in ir bruste.

Hërre sancte Michahêl,
 hûte wistû. N. sîn shilt unde sîn sper:
 min frowa sancta Marja (Merge)
 10 sî sîn halsperge.
 hûte muoze er
 in dem heiligen fride sîn,
 dâ got inne wâre

do er in daz paradise chāme.
 15 Hêrre got, dû muozist in biseirmin
 vor wāge nade vor wāfine,
 vor fiure, vor allen sînen fiandin,
 gesûnlichen unde ungisûnlichin.
 er muoze alse wol geseginôt
 20 sîn sô daz heilige wizzôt
 wāre, daz mîn hêrre
 sancte Jôhannes mîme^hhêrrin
 419 dim almehtin gote in den mund flôzte,
 dô ern in deme Jordāne toufte. âmen.

*

25 tu gihuge wol [swert^vunde wāfen] wes dich Crist bat,
 do er alre êrst ûfn dich trat.

In nomine Jhesu Christi.

diu wort sîn mir [wâr unde veste unde] sigehaft:
 des helfe mir dinû heiligû craft!
 30 diu wort sîn [mir] wâr unde [alse] veste,
 sô daz paternoster an der misse!

Pater noster,

daz mich hûte insnide
 dehein wāfen *noh gismide*,
 35 daz sît gislagin wurde
 sît Crist geborn wurde.

In nomine patris et filii et spiritus sancti.

pater noster.

In nomine domini,
 40 daz heilige lignum domini
 gisegine mich hûte *
 undenân unde obinân!
 mîn bûch sî mir beisîn,
 mîn herze sî mir steinîn,
 45 mîn houbit sî mir stahelin!
 der guote sancte Severin
 der phlege hûte mîn!

der guote sancte Pêtir unde der guote sancte Stephân gisegineigen mich hûte for
 allir minir fiande giwāfine.

50 In nomine dei patris et filii et spiritus sancti.

alse milte unde alse liade
 muozistû hûte sîn
 ûfn mîme lîbe,
 swert unde allir slate gismide,
 55 sô mînir frouwon [sancte Marjun] sweiz wāre,
 dô si den heiligin Crist gibāre.

Pater noster.

das erste stück 1—6, das sich dem anfang von B C und A 5 ff. vergleicht, steht
 gegen den schluss der hs. bl. 94^a f. (Graff Diutiska 2, 297; Wackernagel altđ.

pred. s. 227 nr. 89), es folgt auf 6 noch daz ich inen allen si also lieb, dar ubir manon ich disen namin, den Adam ane ruofte, dô er die hant sah, die in dà machote. daz dirre Adonâi; dann noch ein gebet bis bl. 95^b (Graff aao. Wackernagel s. 228 nr. 90), worin nur die worte alsô muozistû mich hûte bihuotin vor sundon, vor schandon unde vor viginden andon einigermaßen an A 47 f. erinnern und den reim zu G 17 ergeben. vgl. auch Znaimer Tobias. aao. s. 361 (oben s. 411) also befehle ich mich heut — in seine heil. fünf wunden dass sie mich wollen behüten vor allen bösen unglück und schaden, vor sünden schand, vor allen anfechtungen der bösen geister, dass sie mir an meinem leibe nicht schaden können. das zweite stück 7—24 — wo die zweite person in die erste umzusetzen und damit 19 ff. die poetische wortstellung herzustellen ist — steht im ersten teil der hs. bl. 9^a (Graff s. 293, Wackernagel s. 219 nr. 79). hier mahnt 9. 10 an A 15 f. und 32; 11—14 an C 1—4, besonders deutlich aber 15 ff. an A 40 ff. und C^b (vgl. zu C^b 11), so dass die absonderung des anhangs von dem hauptteil, die wir in A finden, wie es scheint nicht vorausgesetzt wird. eine ganz junge aufzeichnung eines ausgangssegens in JWWolfs beitragen zur deutschen mythologie 1, 258 nr. 26 vereinigt ungefähr den inhalt des ersten und zweiten fragments:

Hier tret ich auf die schwelle:
gott der herr ist mein geselle,
Christus ist mein hut,
die erde ist mein schuh,
das heilige kreuz ist mein schwert,
dass alle die mich sehn
mich haben lieb und wert.

auf das zweite stück folgt in der hs. bl. 9^b—11^a das gebet einer frau (Wackernagel s. 219 nr. 80, altd. leseb. Basel 1859, 256) Hêrre got, an dine gnâde irgibe ich mich usw., welches schliefst daz ich dise welt uirwandelon muoze ungischendit unde min wiblich êre an mir niemir ginideret werde, unde ruoche allen minin fienden ir hôr ferti widir mich zi bichêrinne. Ps. (24, 1) Ad te, domine, leuau. und der dritte teil des segens 25—57 (Graff s. 293 f., Wackernagel aao.); dann 11^{ab} ein zweites gebet Frouwe sancta Maria, Wackernagel altd. pred. s. 220 nr. 81.

das im munde einer frau sehr unpassende stück ist im anfang verstümmelt oder entstellt: die anrede überfüllt den vers 25 und bei 26 ist ein missverständnis oder verderbnis anzunehmen, da sonst nichts davon verlautet, dass Christus je schwert oder waffen betreten. vgl. C^b 2. 28 ff. verglichen mit A 37 ff. lassen vermuten, dass 25. 26 ehemals ganz anders lauteten. 30. 31 kehren auch in einem wassersagen bei Mone im ans. 1834, 285 nr. 27 wieder: die wort müssint sin als war, als das wort das got selber sprach do er himel und erd an sach; und die wort sigent an die wasser also vest als das paternoster ist an der mess. 33—36, wo für 34 schon 54 das reimwort ergibt, finden sich fast gleichlautend in D 7—10, E 15—17, F 7. 8, H 3. 4, und zwar in DE in verbindung mit den A 25—30 entsprechenden versen, die unzweifelhaft dem alten gemeinsamen original angehören, dem man daher auch jene zuschreiben darf. sie werden auch in der Sant Johans minne der Wiener hs. 2817 bl. 24^a sp. 1 (Uhlands volkslieder s. 823), der Einsidler (altd. bl. 2, 264, 15 ff.) und der Schwabacher hs. 19—22, hier wie DE mit dem A 25—30 entsprechenden anfang (s. zu D 11, E 21),

wiederholt: daz uns elliu nôt uermide, noch kein wäfen niht versnide, daz ie gesmidet wart, sit daz Jêsus Crist geboren wart; *gleichfalls in dem niederländischen morgensegn altd. bl.* 2, 271: dat mi gheen dinghen en moghen vellen, noch gheen tonghe en moghe quellen, noch iser noch stael en mi sniden noch slaen, dat seder ghesmeest waert dat Christus gheborn waert. *vgl. Tobias.* 52 ff. und *seg. 1 im anhang dazu. die Johannesmiane der Weimarer hs., die CHofmann in den Münchener sitzungsberichten* 1871 s. 457 f. wie 1870 die Schwabacher drucken liefs, ohne die Wiener und Einsidler hss. zu kennen, ist eine ganz unvollständige, wertlose aufzeichnung, der das ganze mitelstück, bei Umland 2, 11—5, 7, fehlt. 42. s. zu IV, 8, 6; F 5. 44. stahelin, 45. steinin die hs. Wackernagel stellte um. die formel ist in A 23 unzweifelhaft verkürzt; in gleicher vollständigkeit aber findet sie sich im Tobias. 45 ff., 421 in H^b 20—23 und D 21 ff.; *vgl. Arnolds lobgedicht (s. zu XLV) auf den heiligen geist* 333, 12 ff. Diem. wie meht ich hêrre trehtin, wêr mir daz haupt êrin, stâlin diu zunge, die grôzen mandunge iemer vurebringen! und *anm. zum Tobias.* 45. 51—56 = E 5—8, F 5 ff., H^a 5—8, variante von A 17—22. neuerdings sind nun noch im anzeiger des germanischen museums von 1869 s. 46 f. 47 f. aus einer Tegernseer hs. von 1507 (Cgm. 821) bl. 201^a. 202^a zwei segnen abgedruckt, in denen sich die formeln in sehr zerrüttetem zustande in folgender ordnung wiederholen. H^a 1. 2 = D 17 f. E 1 f. F 1 f. 3. 4 = D 9 f. E 16 f. F 7 f. G 35 f. 5—8 (eine reimzeile fehlt) = E 5—8. F 5 ff. G 51—56. 9. 10 gesegen mich heut die heiligen drei nagel, die unserm herren durch hend und fies wurden geslagen. 11—16 Ich gesegen alle waffen an das mein allain, das ich nit darzu main: das scholl sneiden fleisch und pain und wen ich main: kumpt es aus usw. = (A 25—30, B 13—15) D 11—14, E 18—21 *anm.* H^b 1. 2 Ich heut auf stee, In gotz frid ich gee = (A 5 f.) B 1 f. C 1 f. *vgl. DG 1 f. Znaimer Tobias. aeo.* s. 361 Ich will heut ausgehen in gottes friede, ich gehe, reite oder fahre aus, dafs meine worte und werke in g. n. werden fortgehen und dafs alle meine feinde und widersacher müssen zurück stehen. 3—7 Ich sol heut als gesegnet sein usw. = *Johannesminne* 5, 1—4 (Umland s. 824), *Einsidl. hs.* 41—44, *Schwab. hs.* 49—51, unten s. 427; *vgl. G* 19—24. 8—13. 14—19 sind neu, entfernt vergleichbar mit C^b, aber verwandt mit dem reisesegen s. 427, 5 ff., *vgl. s.* 428. 20—23. Nun sey heut mein haupt stächlen und mein ruck eysren und mein pauch stainen und der himel der schilt mein = A 23, D 21—23, G 43—45, *Tobias.* 45—48. 24—28 und mein wer allain, die schneit heut fleisch und pain und wen ich main; sy kum dann aus usw. = H^a 11—16, *anm. zu E* 21.

4.

A hs. 2817 (med. 92) der k. k. hofbibliothek in Wien, 71 bl. fol. XIV jh.; bl. 24^b sp. 2 Sant thobias segnen (roth) bis 25^b sp. 2. b hs. extrav. 226 der bibliothek zu Wolfenbüttel, XV jh. kl. 4^o; s. 70 ff. Sant thobias segnen, abgedruckt in JEschenburgs denkmälern altdeutscher dichtungskunst, Bremen 1799 s.

279—283. C *hs.* 43. l. 8 (im *catalog med.* 5) der universitätsbibliothek zu Upsala, früher im besitz des polyhistor *Johann Schöffers* aus Straßburg, medicinisches inhalts aus dem XII jh. 4^o; bl. 28^{ab} beginnt der segn ganz oben am rande, so dass die buchstaben der ersten zeile beider seiten beim beschneiden vom buchbinder gestreift und zum teil verstümmelt sind. die vv. 5—8 sind nach einer abschrift *JSchöffers* nobst seinen anmerkungen zum ganzen stück gedruckt in *miscellaneae observationes criticae* vol. X tom. 1 *Amstelædami* MDCCXXXIX p. 89—90; *JSchöffers* abschrift vollständig von *JCreichard* in den braunschweigischen anzeigen von 1755, stück 16 sp. 321 ff., wiederholt in dessen vermischten beyträgen zur beförderung einer näheren einsicht in das gesammte geisterreich. erstes stück. Helmstedt 1780 s. 143 ff. der gefälligkeit *Aupptröms* verdanke ich eine sorgfältige abschrift. d *hs.* des stiftes zu *SFlorian* bei *Lint* *Albertini* sermones, *Lyran* postilla, XV jh. 4^o; auf dem vorsatzblatt *Sand Thobyaz* gesegen, nach einer abschrift des hochwürdigen herrn *JStülz.* e *hs.* cent. VII. 38. der stadtbibliothek zu Nürnberg, XV jh. 8^o; auch *hs.* cent. VII. 8. XV jh. 12^o daselbst enthält den anfang des segens. f *hs.* nr. 5832 des germanischen museums in Nürnberg, aus dem anfang des XV jh. 8^o; bl. 2^a—5^a. ef nach einer abschrift von dr. *MLezer.* über das bruchstück h s. zu 71—76.

R der niederdeutsche text der Rostocker pergamenths. IV 1. 7 aus dem XIV jh. (sitzungsberichte der akademie zu München 1871 s. 458—460) ist so verwildert dass ich mich begnüge nur einzelne stellen daraus anzuführen. A und dem-nächst b geben an und für sich einen sehr guten, auch den verhältnismässig vollständigsten text, der aber bei näherer betrachtung sich an manchen stellen als interpoliert erweist und auch nicht frei von auslassungen ist. C gibt das gedicht schon in einer verstümmelten und sehr verwilderten gestalt: vielleicht war der C zu grunde liegende text aus dem gedächtnis aufgezeichnet und der abschreiber brachte neue änderungen und versehen hinzu. aber auf denselben text, den die ältere, C zu grunde liegende aufzeichnung voraussetzt, gehen noch die späten hss. def (h) zurück, so dass mit hülfe von ef in einem falle wenigstens (s. zu 71—76) das ursprüngliche, das in keiner hs. steht, hergestellt werden konnte. da nun zwei verschiedene texte Ab und Cdef(h) vorliegen, der allen aufzeichnung C die rechte auctorität fehlt, die übereinstimmung der jüngern hss. aber, weil alle ändern, teils durch zufall, teils auch weil das gedicht lange zeit verbreitet und mit recht beliebt war durch die mündliche überlieferung (s. zu 84—88) herbeigeführt sein kann, so ist in jedem einzelnen falle zu erwägen welche lesart flüchtig nicht erst durch änderung entstanden sein kann, und darnach die herstellung zu versuchen: volle sicherheit in allen einzelheiten ist nicht zu erreichen.

1. *guot herr sant thobias Abdef. sande obias C*, vgl. unten zu (61). 84. 93; XIII, 1. IV, 8, 6. XLII, 1, 11; *segen von Muri G* (oben s. 419) 46; der *guote sancte Martin*, die *guote sancte Ceilje litanei* 717. 1059; der *guote sant Dionysii Ruland* 302, 12; der *guote sanct Sixtus*, der *guote sanct* 422 *Laurentius Kaiserchron.* 187, 14. 189, 12. 20. 192, 4 *urw.* 2. *obias non wisan was C.* 3. *sin C*, den seinen e, der seinen f, sinen lieben sun A.

sante C. 4. *sô verre fehlt f.* *fradiu lant C*, s. *Hahns mhd. gramm.* s. 87; dass *Abdef* das auslautende unbetonte e regelmäßig unterdrücken (also auch hier *lant* haben), sei ein für alle mal bemerkt. 5. daz des fehlen d, des fehlt f. des wennen wolt b. wenen C und so immer e für æ; sonst

bezeichnet die *hs.* keinen umlaut, namentlich hat sie constant *û* für *üe*.

6. er in *alle*. gesehen *⁹ Ae*, gesehen solt *b*, nymmer sehn solt *f*. *def* fügen noch hinzu noch (und *e*, fehlt *f*) chain wart zu (er nye zu *f*) im spräche (gesprehe *e*, gesprach *f*). 7. vil lieb *C*. jm waz der sun vil *d*.

8. unsafte *C*, vil trawrig *d*. *Abef* stellen um truriclich (gar trurenklichen *b*, vil trauriclich *ef*) er von ihm schied. wan (wan fehlt *b*) im was der (sein *b*) sün gar (vil *bef*) lieb. 9. jm waz vm in *d*. vil leit *C*. 10. sande

in uber fierzec *C*, sant in wol vierzig *Abdef*. vgl. *Benecke* zum *Iwein* 821. 4152. *RA*. 219. verse mit klingendem reim und vier vollen hebungen sind in diesem gedicht sehr häufig. 11—14 fehlen *Cdef*. hier lässt sich die auslassung

nicht wie an andern stellen beweisen, aber auch nicht dass die verse ein späterer zusatz sind, da die verbesserungen in *Ab* sonst nicht soweit gehen. 11. vor

im sach *A*. 12. über in *b*. 14. wan er nichcz (nautz *b*) *Ab*. 15. er sprach *Cbdef*. der cot der vor niemen *C*, der got *b*. nicht *de*, nichcz *Af*, nautz *b*.

16. aigen selhat du der *C*, geslächt du *d*, aigen du *Abef*

17. 18. fehlen *Ab*. 17. niemene wenket *C*, vnd der nyeman enwenckhet *d*, got (fehlt *f*) dem nicht entwenket (entweichet *f*) *ef*. *Parz.* 462, 28 got enkan an niemen wenken. 18. si armen vil wol *C*, wann er sein *d*, und (fehlt *f*) der

alle dinck bedencket *ef*. 19. der sei der dich behut *ef*, dih hiute behuoten *C*, mich wihuoten *d*. 20. durch sine *alle*. grosse *A*, veterlichen *b*, väterlich

def. 21. und fehlt *Ce*. über wald *A*. 22. aller fehlt *e*. alle nöten *d*.

23. vor durste fehlt *C*. 24. fehlt *Cd*. und vor *bef*. 25. fehlt *d*, vor hitze unde vor fehlt *C*, vor hitze fehlt *ef*. gefröre *Ae*, frören *b*, frore *f*.

26. cot *C*. min gebet *CA*, mein bet *f*. erhoren. *N. C*, dann dasselbe zeichen noch einmal bei einer lücke nach v. 40. 27. 28. fehlen *C*, vnd we-

hüet dich vor dem jächenn ende vnd vor alle missewende *d*. 27. vñ müzz dich *Abf*. 29. oder du *deR*. 30. diu siest in *Adef*, auf veld in holtz *b*.

oder *alle*, oder in dahhe *C*, an holte edder an dake *R*. *Znaimer Tobias.* *ao.* s. 361 (oben s. 411) die allerheiligste dreifaltigkeit sei mein schutz und schirm

in haus und hof, zu wasser und land, auf allen gassen und strassen (= 36), zu feld und haide (= 21), wo ich fahre oder reite, wo ich gehe oder stehe, wo ich schlafe oder wache (= 29), vor allen meinen feinden sichtbaren und unsichtbaren (= *G* 18, zu *IV* 8, 6). 31. uiente *C*; der vers verlangt entweder den alten

flexionslosen plural vient, wie in der *Milstäter genes.* 108, 13 dine viant, 16 din viant muozzen; *spec. eccles.* s. 74 vasire vient, iwere vient usw. oder vünde,

wie man schon in *hss.* des *XII* jh. *ab. spec. eccles.* s. 23. 111 vintschaft, s. 115. 127. 147 v. 132. 134 vint geschrieven findet. nyemant sey dir wider dein voint

(got dein feint *e*, dein feint got *f*) *def*; wäre der vers den *def* hier mehr haben echt, so muss vor 32 eine zeile, die auf gesunt reimte, ausgefallen oder wegen

eines ungenaueren reims ausgelassen sein; vgl. *Ruland und Elisab.* zu 44. der gedanke desselben wird positiv noch einmal in anderm zusammenhange v. 80 aus-

gedrückt; vgl. *Münchner ausfahrts.* 9 f. *B* 7 f. *C* 9 f. *G* 3 ff. und s. 420 im *exc.* dazu, er wäre aber auch hier ganz schicklich, da 31 jetzt allzu isoliert dasteht.

werdent *A*. genider (werden fehlt) *ef*, dir genidert *d*, dir geminret *C*, alle dine vyende sin di nedderghet *R*. 32—34. fehlen *d*. 32. cot *C*, und

ef. dih heim uil wol gesunt (her widere fehlt) *C*, god de mote di senden wdder

R. 33. uil gouten *C*. gemute *e*. 34. auch fehlt *b*, zuo lib vñ auch zuo *A*, hin

heim zuo dinem aigen guoten *C* (vgl. unten zu 84—88), zu dein selbs gute *ef*, to
 dineme heymode *R*. 35. sien (seind *f*) dir die wege *Af*. 36. alle straz
 und steg *Ab*. 37—42. *fehlen d*. 37. vorn *Abef*. und auch *f*.
 hinte *C*. 38. gesegen diu die heren fihwunden *C*, got (*fehlt e*) durch 423
 sin fünf (haylig fünf *cef*) wunden *Abef*. 39. der sei dir beidenthalbā (bai-
 den halb *b*) neben *Ab*, sein (seind *f*) dir beidenthalben (da neben *f*) enneben
ef. vgl. *Znaimer Tobias*. zu IV 8, 6. inneben *C*. 40. vñ müzz din
 mit trüwen pflegen *A*, und müss (müssen *f*) dir guten frid geben *bef*. der
 himilische degenⁿ *C*; vgl. zu XXXVI, 2, 6, *Lachmann zur Klage* 1672. 41.
fehlen C. 41. pfleg auch *Ab*. gefort *b*. und (*fehlt e*) got der him-
 lisch degen *ef*. 42. gut wirt *b*. muss deiner (dir deiaer *f*) ferte pflegen
ef. 43. und in *e*. dem *fehlt C*. gotez weg du war *d*, du *fehlt b*, du
 farst *e* *fehlt f*. 44. da vor dich der *f*. helige engil *Cdef*; nach gott vater
 (20) und sohn muss der heilige geist folgen; vgl. zu 56. *übrigens erinnert an*
 31 und an unsre stelle *Ruland* 55, 21ff. 'in gote dū vare, nim vile wole ware
 und behuote dich diu gotes crapht und helfe uns alliu himlischiu herscapht —
 lieber geswige min, der heilige engel muoze din geverte sin unde beleite dich
 her widere gesunt;' *Karlmeinet* 442, 58ff. 'Nū var hin mit sinnen ind nim dit
 allet wale war! got si din geleide dar ind behōde dich nacht ind dach ind ver-
 leide dir al ungemach! — vele lēve swager min, der selve engel mōze mit dir
 sin, de Tōbiam geleite in dat laut, dar hē beite: der geleide dich her weder ge-
 sunt'; *loben der heiligen Elisabeth bei Craff Diutiska* 1, 361f. Di frouwe rūwe-
 liche sach. ir segan si vil dicke sprach über lūde und über kint; 'gūt sī ūch
 weder unde wint. der heilige geist hab ūwer plege alle zīt und alle wege: der
 gūde got neme ūwer war.' 45. ez herze *C*. steinen *C*. der vers steht
 in *C* nicht im texte selbst, sondern unterhalb desselben ohne ein zeichen wohin er
 gehört. *Uppström und auch JScheffer schalten ihn nach 46 ein, nach der na-
 türlichen ordnung, die auch im segen von Muri 43ff. (oben s. 419 mit anm. s.
 420f.) befolgt, hier aber nach den übrigen hss. verlassen ist. eine urkunde aus
 Remagen vom j. 1168 bei Lacomblet nr 430 schließt mit der verwünschung, sit
 ei celum desuper ferreum et terra quam calcat quæa, vadant et veniant super
 eum horribiles, donec in novissimo revelent celi iniquitatem eius sicut Judæ, et
 terra adversus eum consurgat et sathanæ tradito calcet super eum sicut rex interi-
 tus in eternum. Amen.* 46. *fehlt A*. der lieb *C*. beinen *C*. 47. ez
 hobet *C*. stlelin *C*. 48. dir schilten *C*, dein schilt *f*. = H^b 23 (s. 421)
 vgl. s. 427. *Znaimer Tobias*. aao. s. 361 der himmel soll mein schilt sein und
 alle waffen sein vor mir verschlossen (= 52) und menschen müssen schweigen
 die mich hassen und neiden. 49. 50. *fehlen def* (vgl. zu 50); *die verse sind
 variiert in dem Baseler segen* (oben s. 415) 12. 13, wie *b*. 49. diū hell müzz
 dir versperret sin *A*. vor dir *b*. 50. *fehlt A*. alz *C*, alle wauffen sei *b*.
 51. ez paradis *C*, ste dir *e*. hofen *C*. 52. die helle sei dir *ef*.
 si *Cb*; vgl. 50. sien dir beschlozen *A*, verschloffen *b*. alle wapene sin vor
 de verret, sunder din alleynne, dat ik dar mede meyne dat du dar bi drechst,
 dat mote snyden unde byten allens dat du to donde hest *R*; also wie *A* 25ff.
B 13ff. s. 415. 417 zu *D* 11ff. 53. daz si daz vil gar vermeiden *C*; vgl. *D*
 19f. *E* 4 (s. 417) und *Johannesminne* zu *G* 33—36 (s. 420). alle woffen müs-
 sen daz vermeiden *ef*. 54. und dich *d*, daz diu ir dehainez stehe noch enside

C. 55. vgl. XLVII, 3, 11. ouch] oh C, fehlt def. 56. hier folgen in C zwei zeilen, die in ef vor 55 stehen: des heiligen geistes sibem geben (gaben die ef) lazen diu mit haile (selden ef) leben. sie fehlen Abd, mit recht: sie sind offenbar erst eingeschoben nachdem v. 44 der heilige geist dem engel hatte platz machen müssen. 57—60. folgen in C auf 66. 57. heiligen fehlt C. 58. vor alle. 59. 60. fehlen def. 59. diu din herschat C, daz si dich (ich dich b) ane not sechen Ab. 60. alz CA. 61. min her sant Abde, vnd min herr f. sande stefan C. 62. 63. fehlen Cd. 62. sach in dem himel A. vgl. act. apost. 7, 55. 63. zesem Af, rehten e, vaters gerechten b. 64. der alle ain C, do er alle sein df; vgl. XXXV, 5, 2. Johannesminne 4, 2 (Uhlend s. 823, Eins. hs. 37, Schwab. hs. 42) sant Geori trank, da mit er all sin not überwant und öfter von heiligen und märteleren. nach nôt ist in d das pergament zerfressen und wird der text dadurch bis 94 lückenhaft. 65. 66. in C, wo bl. 28^b mit want beginnt, stehen die verse noch einmal unter dem lateinischen text der vorhergehenden seite. 65. ste Ce, geste C am rande mit Abf. iemer fehlt C, heut und ymmer ef, mit trüen A. 66. fehlt f. turf si C an beiden stellen. daz dir dester bas sei Ab. 67. 68. sunte Johannes Baptiste vorlene di ghude liste R, fehlen e, min herr sant Johan müzz dir mit trüwen by bestan A, mein her sant Johannes pfleg deines heiligen namens b, sande Johannes und die viere usw. C; 424 in f folgt auf 70 vnd auch mein herr sant Johannes der mus dich beschirmen.

Abf goben nur versuche einen lückenhaften text zu ergänzen und man wird nicht in b die spur eines alten reims Jôhan: namen (s. zu Eszo 1, 44) sehen dürfen; in A ist die wiederholung derselben formel aus 65 unleidlich. wenn sant Jôhannes im ursprünglichen gedicht vorkam und der name nicht erst, wie es in C den anschein hat, zugesetzt ist, so kann nur wie in R Johannes der täufer, nicht der evangelist gemeint gewesen sein, obgleich das kirchenjahr diesen mit Slephan verbindet, und eine zeile von ganz ähnlichem inhalt wie 70 mit ungenauem altertümlichem reim muss ausgefallen sein; unsre ergänzung schliesst sich an ev. Matth. 3, 3. Marc. 1, 2. 3. an; vgl. XXXIII A 13; Eszo 6, 12.

69. und die viere C, und die heiligen vier e. ewangelisten alle. 70. die raten dir daz beste C. das beste b. 71—76. nu beschirm dich (und f, vgl. f zu 67. 68) die gut mein fraw sant Marie vor (die behut dich vor allem f) vngemut. mit (und mit f) des vil hailigen Christes plut werst (werdest f) du gehailiget und sey (und das sey f) dir ein schirm vor aller not deins (schirm deins f) leibs und deiner sel und deiner veterlichen (weltlichen f) er ef; min frouwe sande Merie diu here und frige mit des heiligen Crist bluote werdest du geheiligt daz din sele des himelriches niht verstozen werden noch der werltlichen ere cot gesege diu dannoh mere C; . . . fraw sand Marey die geste dir mit trewen pey mit dez her . . . da seist du mit wehdt vnd werst damit gehaillet . . . gotez frâuden nymmer wider taitet noch dein leib . . . dez muzzo dich got geweren d. hinzu kommt hier noch h, ein Hoffmannsches bruchstück aus dem XIV jh. in den altd. blättern 2, 272 . . . her by sente Marian, by dem heiligen blute, by irme sone gute, nu musistu geseynyt syn. 71. 72. nu müss dich beschirmen mein fraw b. 73—76. widermût (aller armute b) mit irs kindes gût, daz behûte dich vor aller not, vñ vor dem ewigen tod vñ pflege diens libes diner (vnd deiner b) sele vñ diner veterlichen (weltlichen b) ere Ab.

durch ef ist klar dass um des genaueren reimes willen nach 73 die zeilen

mit des heiligen Cristes bluote werdest du geheiligôt (: nôt statt nôte) eingeschaltet wurden, was zunächst eine erweiterung von v. 74, dann in C und d, die hier wie an an andern stellen näher verwandt zu sein scheinen, weitere änderungen zur folge hatte. aber auch Ab setzen die einschaltung voraus und geben sie nur in einer etwas abgeschwächten, darum aber nicht passenderen gestalt: die auslassung von werdest du geheiligôt machte hier nach 74 die einschaltung eines neuen, dem zusammenhange unangemessenen verses nötig, der, wieder die überfüllung des folgenden 75 zur folge hatte, wo Ab mit efd in der erwähnung des libes neben der sêle übereinstimmen; vgl. Hartmanns Credo 1251ff. daz er got dâ mite ermane daz er sin genâde habe, daz er rûche in beware, swâ sô er hine vare, sîn lib unde sîne sêle unde sîne werltlichen êre, vor sunden und vor scanden, vor allen vianden, daz er zallin stundin in den rechten werde funden unde niener werde verdamnôt in den ewigen tût. die erste stufe des verderbnisses liegt in ef deutlich vor und so liefs sich das ursprüngliche mit hilfe der andern hss. mit sicherheit herstellen; nur war vielleicht 71 nicht mit A dîn schirm sî, sondern mit ef (vgl. b) nu beschirme dich zu schreiben. Johannesminne 3, 1 (Uhlend s. 822) Beschirm uns hiut diu frie, mîn fraw sant Marie. 77. sande C, auch 78. Oswald A, Ostwalt b. fphlege C. sant Gall fug (der fug f) dir dein speis, sant Mertein pfleg deiner weis ef, sand Gall muze deine ... d, Sente Galle muse dynis mundis pfleger syn h. der SGall der Johannesminne 5, 6 (Eins. 46) ist im niederdeutschen text 61f. verschwunden. 78. Gedrut A, Gedrawt d, Girdrud h. müzz dir dh, geruch dir e, sol dir f. guote herberge CAbek. geben dh, geben got loz dich mit selden (hail und mit selden f) leben ef. de hillighe vrouwe sunte Gherdrut von Nevele de sende dy uppe ghude herberghe R. JGrimms myth. 54. 798; JWWolfs beiträge zur deutschen mythologie 2, 108. 79. selec C, keusch ef, gesunt h, rain küsch b, rain vû küsch A, ... dir der leib d. dîn lib Abef. lieb C. 80. sein ef. junge vnd alt vnde alle man h und alle. wib C 81. 82. fehlen h. 81—94. fehlen spurlos d wo 80 erhalten ist, s. zu 94. 81. vil gut e, heut f. müzz dîn werden Abef. 84. daz du uarest todes immer ersterbest C, und (ein f) rechtes todes laz dich got (got nymmer f) ersterben ef, vû geches todes nit ersterben Ab. 83. fehlt C. vor got müst du A, müsest du b, muss du sellichen (vil selig f) ef, selig musistu ymmer syn h. 84—88. also seget der guote sande obias sin sun und sante in do in ein lant ze einir stat diu hiez simedio diu bure diu hiez sirages sit wart er uil fro cot sante in heim uil wol gesunt uil guoten muote hinne heim zu sinem aigen guote C; vgl. Tob. 3, 7. 4, 21 in Rages civitatem Medorum. als also sant thobias den sune sein und sant in zu her Jerochio. dez sy sein vil worden fro e. und er sant in da zu Jericho des wart er sein also f. also gesegent (segnet b) er den sun sin vû in do sant (vnt sant in da b) zu Jericho, des wart er her nach vil fro Ab. alz gesente der vatr syn. amen. h, worauf in h der auch von W Grimm aus der hurnöverschen hs. der Marienlieder in den altd. blättern 2, 1 mütgeteilte segen folgt: die ordnung der Hoffmannischen blätter ist natürlich umzukehren; bl. 1 schließt sich unmittelbar an bl. 2 an. 89. wol mast du gefangen sein f. also muss du auch e. hiute geseget C. 90. hiute die helegen namen dri C, uns die hailigen drey namen f, helf dir die trechtein durch deines herren namen drey e, helf dir unser trechtein Ab. 91. vû gotes muoter diû fri Ab. hiute diu C.

92. frouwe merie C. 91—94. *fehlen ef.* 93. 94. *fehlen auch Ab.*

93. mir elliv C. *nach sint 94 schließt C und guote sande obias und sin beleger trun sun am pat noster. e schließt got vater vnd der sun und der hailig gaist die behutten dich allermeist. f hat dagegen noch mehrere verse der vater vnd der sun und der hailig gaist der sey deins gefertes voleist daz hailig pater noster sey deins herczen gruntvest vnd der hailig gelaub der sey stet vor dein augen. Amen. amen. auch d beginnt hier wieder sey deines herczen gruntvest vnd der heilig gelaub sey stat vor deinen augen. offenbar stecken hierin alle verse mit ungenauen reimen, aber es muss ein alter zusatz sein, da der segen darin, wie 79 in den jüngern hss., in eine ermahnung übergeht. das Amen habe ich aus Cf aufgenommen, um das ende des Tobiassegens zu bezeichnen. was nun noch in Abd (in d in prosauflösung) folgt, ist alt, ja nach den vielfältigen änderungen, die die altertümlichen reime darin erfahren haben, vielleicht älter als der Tobiassegens und ein ganz selbständiges stück, jedesfalls von einem andern verfasser als jener: die ersparung des pronomens, die sich 98. 102. 110. 120 wiederholt, kommt dort nicht einmal vor. das kreuz bezeichnet in A den anhang. man vergleiche zum folgenden Honorius zu Ezro XXXI, 4. 5 ff. und LXXXV.*

95. Nun gesegen (Gesegen d) dich got hiüt Abd. 96 bis 102 *fehlen d.* 96. Abels segens gotes trüt Ab 99. enothas A, enochas b. s. zu XXXI, 5, 5. 100. dem got A. 101. er in in das b, er in das A. 102. vñ mit sel Ab.

103. nun geb dir got Noes segens Ab, mit herren Noes segens d. 104. des (der b) got mit trüen wolt pflegen Ab. 104—106. von dem die welt wider gechnucht war d. 105. dazgot in A, den er so schone b. 106. vor dem der sin flucht b. sinfluocht A. 107—110. gesegen dich got hüt mit Abrahames segens damit er seinen svn opfert d. 107. got gesegen (segens b) dich mit Ab. 109. vmb. daz er im Ab. 110. do (da b) er mit Ab. 111—116 *fehlen d.* 111—114. nun gesegen dich got hiüt mit dem segens Jacobs trüt vñ mit dem segens Isayas der gotes weiszag was. nun gesegen dich got mit Joseps segens der (und b) müzz dines

426 libes pflegen Ab. *was in den text gesetzt ist, macht keinen anspruch auf absolute sicherheit, auch nicht bei 104. 118. aber dass die penultima des flectierten Jäcob nicht verkürzt ward, beweisen reime wie Jöbes: Jäcöbes, XLIV 3, 9 und guote: Jäcöbe Genes. 84, 14 Hoffm. Exod. 91, 12. 93, 37 Hoffm. got Abrahāmes, got Isaāces, got Jäcöbes unt alles dines chunnnes. 115. als Joseph Ab. 116. da man Ab. verkauff vnd gut b. 117—120. gesegen dich got mit dem vil heiligen Davites segens den got über in tet do er in zu chunig nam von der judenschaft d. 117. dñ siest gesegent mit dem segens zart A. du siest gesegent mit dem segens damit der almechtig got die hailigen drey künig segnet Casper Balteser Malchior. auch segens dich got mit dem segens damit er segnet die drai kind Sydrach Mysaach Abdenago. in gotes namen amen. b. 118. dem David getan wart A. 119. schauffen A. 120. hier folgen noch in A nun gesegen dich der süzze got mit der patriarchen gebot; *fehlen d, mit recht, weil die patriarchen schon vor David genannt wurden und David und Salomon nicht getrennt werden durften.* 122. der Salomon A. gesegen dich got heüt mit herren Salomon segens damit in got gesegent da er den weistum nam für den reichum d. *dies lässt vermuten, dass hier ein paar verse, wie oben XXXV, 4, 3. 4 dñ er verkös den richtuom und greif an den wistuom, ausgefallen sind. vielleicht aber fehlt noch mehr. jedesfalls sind die nächsten, v. 123. 124 einlei-**

tenden zeilen in *A* jüngerer ursprungs. 123. Nun geb dir got sinen segen als
 ain süzzen mayen regen den tet *A*. nun gesezen dich got hewt mit segen
 der der engel sand gabriel pracht meiner frawen sand Mareyn. d. 124. her.
 Amen. *A*. die folgende prosa aus d. 126. dew Christe gepürde 127. täwff
 128. gemarter wart gefur gegen 131. s. zu IV, 8, 6 und oben s. 418
 F 5. zesem hannt vnd ze deiner rechten hann 133. alle ungelukche

Die späten und zahlreichen hss. dieses segens — es wird ihrer ohne zweifel
 noch mehrere geben — beweisen dass man den wert des trefflichen gedichts lange
 zu schätzen wuste. dass es den alten, im excurs zum Münchner ausfahrtssegens
 besprochenen segens voraussetzt, ward schon bemerkt und ist in den anmerkungen
 nachgewiesen. es folgt in *A* bl. 25^b sp. 2 noch ein ähnlicher, verwandter, offenbar
 auch alter segens oder ein bruchstück eines solchen:

Herre got, behüete hiute mich . N .
 durch des vil heiligen speres stich,
 den dir Longinus durch dîn sîten stach
 dô dir dîn heilec herze brach;
 5 unde beschirme mich daz pluot
 daz dir durch die selben wunden wuot,
 daz mir alle mine vinde entwichen
 und elliu wâfen gên mir enblichen,
 und aller stabel und allez isen
 10 behalten vor mir ir sniden,
 als mîn frowe ir magetum behielt,
 dô sich got selber in ir vielt.

1. Der got die hs. durch ein versehen des rubricators, der ein rotes D setzte statt H.
 2. durch got des vil heiligen 3. seitun 4. hailigs hercz 5f. vgl. E 9f. s. 417.
 7. all mîn vînd müssen 10. Müssen behalten 11. fraw sant marie irn rainen magtûm.

bl. 26^a führt dann fort, nach der mir vorliegenden abschrift des hrn. Joseph 427
 Haupt, ohne andeutung einer lücke: . . . überwinden mit kainem waffen. † Gotes
 creucz sei mîn schirm. mit gotes creucz sol ich alweg gan und sicher varn.
 † Gotes creucz geb mir. alles guot. † Gotes creucz nem us mir die weis des
 ewigen todes. † Gotes creucz hail mich N und sei ewichlich by mir, ob mir,
 under mir, vor mir, hinder mir und neben mir. † Ich empfîch hint mîn sel und
 mîn lib in des hailigen gaistes segens † und in den segens, den all priester über
 gotes lichnam machent, tuont und gebent: Der geruoch mines libes und miners
 sel all zit pflegen in gotes namen. Amen. Daz ist der brief den der babst Leo
 künig Karl sant; der ist dick und oft bewert. wer den alle tag an sieht oder
 liset, dem mag des tages kain laid wider varn, noch mag mit kainem ysen ver-
 schnitten werden. er mag auch in feur nit vorbrinnen, noch in kainem wasser
 ertrinken, und wer in all tag by im tret, der verdirbet nimmer und muoz von
 tag ze tag uf gan an lib und an guot und an ern, und wer in by im hat an
 sinem ende, des sel kan nimmer verlorn werden. amen. dieselbe unterschrift
 findet sich unter einem ganz andern stücke in f, der hs. 5832 des germanischen
 museums, s. anzeiger 1854 s. 18; der vollständige kreuzsegens aber in der Tegern-

seer hs. von 1507, Cgm. 821 bl. 202^{ab} (anz. des germ. mus. 1869, 48); auf den brief des pabstes an den kaiser bezieht sich ein lateinischer spruch einer Münchener hs. des XII jh., oben s. 270 zu IV 7, 5. auch Wagner österr. klosterl. 2, 362 hat ein sehr nützliches gebet, welches papst Leo seinem bruder Karolo wider seine feinde geschickt hat, und dann einen kreuzsegen; vgl. s. 360 zu IV 8, 6. nach s. 370 aber hat der papst Karl V ein kräftiges gebet zum heiligen kreuz geschickt. aus dem 'geistlichen schild' (Prag 1647) wird als 'von pabst Leo dem könig von Yberien gesandt' in der zs. für deutsche myth. 4, 135 f. dieser reise-segen mitgeteilt (vgl. H^b 3 ff. s. 421, Tobians. 48 anm.).

Also muss ich gesegnet sein
als im kelch der heilige wein,
als in der hand das lebendig brod
das Christ den jüngern zum antlass bot.
und alle die mich fast hassen,
müssen alle still mich gehen lassen.
ihr herz sei gegen mir erstorben,
ihr zung sei gegen mir verdorben,
ihr waffen, sie schneiden oder wunden,
soll sieglos sein und überwunden,
ihr waffen sei von stahl und eisen:
der himmel soll mein schildrand heissen;
ob sie nach mir hanen, werfen und langen,
gottes engel soll sie vor mir auffangen.

Wenn nicht alle anzeichen triegen, so fällt die entstehung unserer meisten christlichen segen in die zeit, wo mit der zweiten hälfte des XI jh. die geistliche dichtung in der volkssprache einen neuen aufschwung nahm und dann bis gegen den ausgang des XII jh. mit eifer gepflegt wurde. sie traten damals an die stelle der alten, vielfach verkümmerten und verwilderten, alkitterisierenden sprüche, deren ursprung gröstenteils ins heidentum zurückreicht. hatten diese auch schon, wie der Wiener hundsegen, der Weingartner reisesegen ua. lehren, frühzeitig christliche zusätze oder umbildung erfahren, so liegt uns doch kein vollständig durchgereimter spruch vor jener epoche vor. von da an aber lässt sich neben der mündlichen auch eine schriftliche tradition bis auf unsre tage hinab verfolgen und mit leichter mühe liefse sich mancher spruch aus späten aufzeichnungen in das XII jh. zurückführen. wir beschränken uns, wie bei den leisen (oben nr. XXIX),
428 auf die in alten aufzeichnungen aus dem XII jh. selbst oder dem beginnenden dreizehnten vorliegenden, und tragen hier nur einige kleinere stücke nach, für deren verständnis und herstellung schwierigkeiten übrig blieben, die ich nicht zu lösen vermochte.

Die Münchener miscellanhs. Clm. 14763. Emm. c. b enthält auf bl. 63—88 eine kleine grammatik aus dem XI jh., am schluss derselben bl. 88^b recepte Pro fluxu sanguinis, pro febris, dann den folgenden deutschen segen, diese drei in der ersten spalte, die von der anderen nur durch einen unregelmäßigen strich geschieden wird, in dieser zweiten dann noch verschiedene stücke Multa genera suat apium. Apes ucantur orte de bobus. Fuci de equis. crabones de mulis. Vespe de asinis. udgl. auch stücke aus Boda Tempore quo pelagius papa usw. die abschrift erhielt ich durch Scherer.

,p cadente mor
 Doner dutiger,
 diet mahtiger . stuont uf der
 adamez pucche scitote den
 5 stein zemo Wite . stuont
 des adamez zun . unt
 sloc den tieueles zun.
 zu der studein . Sant pet.
 sante sinen pruder pau
 10 len daz er arome adren
 ferbunte . frepunte den
 paten . frigezeden samath
 friwizedih unreiner atē.
 fon diseño meneschē zo sci
 15 ero zo diu hant wentet zer
 erden . ter cū pat n̄r.

z. 3 ist das erste c in pucche aus r corrigiert. 7. sloc sieht so aus als ob
 zuerst suoc geschrieben. 12. paten ist deutlich, man kann nicht poten lesen.
 das m in samath ist recht undeutlich. 14. so m̄, also eigentlich diseno. der
 zweifel beginnt schon mit der überschrift, die der entdeckter hr. Ffkins pro ca-
 dente morbo list, und gewis ist ein übel wie fallende sucht oder schlagfluss ge-
 meint. klar ist auch dass zwei unzusammenhängende segen ähnlich wie IV 6 blafs
 an einander gerückt sind. der erste, stabreimend beginnend, ist seiner grundlage
 nach wohl noch heidnisch oder halbheidnisch und wer verwegen genug ist, kann
 dütiger durch got. pinpeigs gesegnet, gut εὐλογητός, καλός, ἀγαθός deuten —
 dietmahtiger ein compositum wie dietzage, dietdegen ua. macht keine schwierigkeit
 — und von der Adamsbrücke gleich auf die Asen- und götterbrücke (altñ. àsbrū,
 altē. Ōsnabruggi?) raten. scitote kann nur das praet. von ahd. scitōn (Schmeller
 3, 415, bei Graff 6, 435 mit scidōn vermengt) mhd. schiten caedere 'scheiden' sein.
 aber 'er scheitete, spaltete den stein, den fels zemo wite' kann doch nicht heißen
 'gleich wie hols'. die andere nur noch in wituhopfa, wituvalcho sichtbare bedeu-
 tung von witu, silva statt der gewöhnlichen 'brennhols' (zu XXXII, 70) kann
 nicht in betracht kommen, wenn auch der Adamssohn den tieueles zun 7, ohne
 zweifel den vorhergenannten Doner, nachher in den wald oder busch jagt, wie
 es in dem ags. segen gegen fersstice heisst (myth. 1192): gif hit være ēsa ge-
 scot odde hit være ylfa gescot odde hit værē hāgtessan gescot, — ic pin ville helpa:
 fleó þær on fyrge! vgl. zu IV 5B, 5. eine beziehung des felsenspaltenden Donners
 zu der krankheit ist jedoch ersichtlich. plötzlich eintretende, dem schlagfluss, der fal-
 lenden sucht mindestens verwandte übel heißen auch sonst 'wilde, böse geschoss' (zu
 IV 5 A, I. B 6, myth. 1110) und auf christlichem standpunkt lag es nahe solche übel
 als wirkungen des bösen Donners aufzufassen (myth. 163). der spruch begnügt sich
 damit die vertreibung des unholds zu erzählen und entbehrt der eigentlichen beschwö-
 rungsformel (s. 264). von dem zweiten z. 8. mit Sant Peter beginnenden segen ist
 die schlussformel deutlich sama ih — denn so lese ich statt samath, da samant,
 bei Nothker auch samet samit, hier keinen sinn hat und die formel als einleitung
 ebenso ich' verlangt — firwise dih, unreiner åtem, fon diseño meneschen sô sciēro,

sô diu hant wentet zer erden. vgl. *Erec* 5173 ê ich die hant umbe kêrte; über hantwîle, einer hende wîle *EMartin* zu *Kudr.* 384, 3. friwize dih fon kann nicht friwize sein, sondern nur friwise, das hier wohl zum ersten male in einer beschwörungsformel gefunden wird. das stück, das nicht nur im auslaut 4. 6, sondern auch im anlaut 6. 9. 14. 15 z für s schreibt, ist damit unter den rein hochdeutschen denkmälern sprachlich fast ebenso sehr ein curiosum (s. zu XI, 21) als seinem inhalte nach. denn was z. 12 mit frigeze oder frigezedon gemeint ist, errate ich nicht und wer ist Arom 10 und der pate 12? und auf welche bibelstelle stützte sich 10f. das verbinden der adern? dies lässt wenigstens einen zusammenhang mit dem übel das geheilt werden soll ahnen. nach *CHofmann* in den sitzungsberichten der Münchener academie 1871. 1, 663 kann dutiger auch dunger gelesen werden und er list z. 12 potên. die von ihm s. 664 empfohlene herstellung aber empfiehlt sich keinem der erlaubte und unerlaubte änderungen unterscheiden gelernt hat und weder Andrên für Andrêas noch ahd. mhd. viuden 'aufsuchen' kennt und für möglich hält, und der endlich über alle änderungen und bedenken den zusammenhang und zweck des spruches nicht vergisst.

WWackernagel teilte 1843 in *Haupts* zs. 3, 41 (altl. predigten s. 254) aus der hs. 58/275 der Zürcher wasserkirche (s. zu XXVII, 2, C) bl. 93^b folgenden sagen mit:

Contra rehin. Primo die pater noster. in dextram aurem. Marphphar. niene tar. mvntwas. marhwas. war comedvdo. var in dinee. ciprige. in dine mari-sere. daz dir zeböze. ter pater noster.

es folgt in der hs. noch ein zweiter spruch Item ad sanandos equos rachin. in aurem equi dicas et per omnes pedes in unverständlichem zauberlatein. rähe ist steifheit an gliedern und gelenken, *Frisch* 2, 82^c, *Schneller* bair. wb. 3, 74. die ältern rosarzneibücher unterscheiden mehrere arten der krankheit je nach ihrem ursprung, aber weder da noch in dem heutigen volksglauben finde ich sie von den maren abgeleitet, wie *CHofmann*, der auch diesen spruch in den Münchener sitzungsberichten 1870. 1, 517—521 als neu und unbekannt herausgab und besprach, nach der ihm vorliegenden lesart Marphphar statt Marhphphar annimmt. ich wage auch nicht Marphphar als Mar, far (var z. 2) trotz *Graff* 3, 372f., noch auch niene tar, nach dem vocalauslaut, als niene dar aufzufassen und dies gar als 'fahr nicht her' zu übersetzen. übrigens steht Marhphphar und nicht Marphphar in der hs., wie mir hr. prof. *EWölflin* durch ein sehr schönes facsimile zu bestätigen die güte hatte. Marhphphar für Marhfar wäre eher begreiflich und ist von marhwas nicht zu trennen und beides wie margschoss, markhs dropf (s. 268 zu A 1 und B 6), dann nach ihrer analogie auch mvntwas zu erklären. war côme dû dô? ist wohl verständlich, aber man erwartet eher wie côme dû dar? auch für var in dinee ciprige ist in dinu gipirge leicht vermutet — *CHofmann* lässt kipirge als masc. oder fem. passieren — und für marisere fällt einem schon marisêwe ein; aber der mangelnde umlaut macht die herstellung des sonst in hochdeutschen quellen unbelegten wortes nicht gerade wahrscheinlich, zumal in einem zusammenhange, wo alles unsicher und bedenklich ist. es ist nur daran zu erinnern dass in einem alten, durch ganz Deutschland und die Niederlande bis nach den Orkneys verbreiteten marsegen (*Grimm* myth. 1194f. zs. für deutsche myth. 1, 198. 4, 113f. *Mannhardt* germ. myth. s. 45f. *Kuhns* zs. 13, 123f.) der mar geboten wird alle berge und wasser zu überschreiten, bevor sie den menschen befällt. die

elliptische schlussformel unseres spruches wiederholt sich gleichlautend bei dem zweiten folgenden und dem der Upsaler hs. wie oben s. 410 z. 15.

Auf dem rande der rückseite des letzten blattes des ein medicinisches werk vaticum Constantini enthaltenden cod. pal. 1158 der vaticanischen bibliothek fand dr. DDotlefsen folgende sprüche von einer hand des XIIjh. eingezeichnet:

Ad pestem equi quod dicitur mörth. dic. Johan. vuas^{ein} män. fales sin sün. genäs in thes. so do diz ros. des mordes. Pater noster ter.

Item ad equum infusum. dic. Xrist vvard an érthe gebören. in cribbi givvörfen. in slüthere be bunden. sa verlören. Der heilige crist böce disime rosse .N. ouervággenes. geráys. thes vvám biziges. thes vvürmes. unte alles thes. the íme scathene si; inoie dñi! daz tir ze böze. Pater noster post eadem ter.

Seuters buch von der rossartzney (Augsburg 1588 fol.) s. 78 c. 32 von dem mord: Dises ist ain seltzame krackheit, das nämlich ein ross gäblingen auff einmal niderfellt als wenn es gleich sterben wolt, darumb si dann auch disen nammen hat. das 'rossartzneybüchlin von meister Albrecht kayser Friedrichs schmidt und marstaller' o. o. u. j. 12^o bl. XIII^b enthält ein recept 'von dem mordt'. fales ist in der hs., die HBrunn in Rom noch einmal für mich nachzusehen die güte hatte, aus fases corrigiert. nach sun fehlt die angabe was die anwendung auf den vorliegenden fall rechtfertigt. deutlich ist genäsia thes: sô dô (= tuo) diz ros des mordes. Equus infusus ist ein verfangenes pferd, das sich durch hastiges trinken oder fressen übernommen hat und in folge davon an einer art erstarrung leidet; s. Ducange s. v. infusio; Frisch 1, 248. lateinische sagen gegen das übel s. JGrimms myth. anh. cxxxii nr. vi (myth. 1184); Mommsen die chronik des Cassiodorus in den abhandlungen der k. sächs. gesellschaft der wissenschaften bd. 8 s. 677 anm.; ein deutscher spruch 'wann sich ein haubt vech verfangen' mit einer falschen erklärung des ausdrucks in Mones anz. 1837, 470 nr. 25; AKuhn westfälische sagen 2, 213f. in sluthere verstehe ich nicht; es wird in luthere zu lesen sein, ahd. ludra involumentum, cunabula Graff 2, 201, ndl. luur und allgemein noch jetzt im nördlicheren Deutschland ndd. lüre, Brem. wb. 3, 100 lüren. H^b 8 ff. (s. 421) got ward geporn, got ward wider verlorn, got ward widerumb funden usw. overvagen ist gewiss übervangen und dasselbe mit 'verfangen'. ob aber gerays für gereises steht oder ob daz geræhe (daz wazzerräch usw. bei Schmoller 3, 74) darin steckt, muss dahin gestellt bleiben. wambizig, denke ich, heisst der wurm wie der teufel alls. wamacatho. es ist hier 420 ohne zweifel auch eine aufzählung verstümmelt; vgl. s. 413 den spruch aus Mones anz. 1837, 462 nr. 9. vor scathene ist zi ausgefallen.

XLVIII.

Pghs. A 94 der ehemaligen Johanniterbibliothek in Straßburg, dann auf der öffentlichen bibliothek daselbst, aus dem XIV jh., kl. fol.; bl. 17^a—18^o. CHMüller sammlung deutscher gedichte aus dem XII. XIII und XIV jh. bd. 3 (Berlin o. j.) xiv. xv. brüder Grimm altdeutsche wälder 2 (Frankfurt 1815), 8—30.

Luhland alte hoch- und niederdeutsche volkslieder 1, 1 (Stuttgart 1844), 3—6 nr. 1 (nach einer neuen abschrift) und dazu dessen schriften zur geschichte der

dichtung und sage bd. 3 (Stuttgart 1866) s. 189—194. 293—296. *den inhalt der hs. verzeichnet Graff Diutiska* 1 (1826), 314—317. *dem stücke vor-*
auf geht bl. 16. 17 *der kettenreim* Ez reit ein hêrre, sîn schilt was ein gêre
bei Graff aao., *WWackernagel altđ. leseb.* 1839, 829ff.; 1859, 967ff.; *dann* bl.
17 So ist dis von lûganan, 63 *zeilen bei Müller* s. XIV: Ich sach eins moles in
der affen zit an einem kleinen sidevaden Rome und Latrone tragen *bis* Da sprach
ein huon 'est uz geseit, ein ungefuog schütz uf die bruech, est uz geseit'. *un-*
mittelbar darauf folgt ohne überschrift das Traugemundlied. 1, 1. Willecome
gramm. 4, 303; *WGrimm zu Konrads Silvester* 1384. 'eine zeile die auf man
reimte scheint hier zu fehlen; allein in der ältern gestalt des liedes braucht nicht
mehr gestanden zu haben, wie denn auch dem sinn nichts mangelt'. *Grimm. s. zu* 10, 6.

2. wo lege und so immer e für æ. 3. oder wo mitte 4. *beispiele dieses*
pleonasmus gab Haupt zum Engelhart 5325 und *Neidhart* 32, 13 und *fügt diesen*
noch hinzu aus Ulrichs von Türheim W.h. 132^d in vil maneger hande wise und
dem von Trosberg MS. 2, 53^a bluomen maneger hande leie. *vgl. Laurin* 1018
maneger leie hande spil. *auch bei Konrad von der minne* 492 (494) *ist nach der*
hs. der Hätzlerin s. 178 in keiner leie wise herzustellen; *der pleonasmus war*
hier die ursache des verderbnisses in den andern hss. 2, 1. hestu so auch
später immer. die abschwächung des inclinierten du, die Hartmann, Wolfram,
Walther zulassen, ist auch schon einem dichter des XII jh. zusutrauen; wenn
nicht überall das praesens herzustellen ist. 2. es in ganzen trûwen wol *die*
den vers überfüllenden worte fehlen 8, 2 und *wechseln* 6, 2. 10, 2 mit von
grunde: *es ist also nicht zu bezweifeln dass sie zugesetzt sind.* 3. waz 4. und
mit den *der artikel ist hier wenig passend.* *unbesteht Grînn erinnert an*
den kinderregen guten abend, gute nacht, mit rosen bedacht *usw. im Wunderhorn*
anh. s. 68, Simrock kinderbuch 1857 nr. 203, *Schleswig-holst. sagen* s. 519 nr. 39;
vgl. anzeiger für kunde des deutschen mittelalters 1833, 74 (XV jh.); 1834, 290
nr. 21: Got geb ewch (Ich wünschen dir) eine gute nacht, von rosen ein
dach *usw.*; 1838, 552 (XVI jh.): von liliengualjen ein pett und von wolgemut
ein deck und mit roten rosen wol umbgesteckt; *Uhlands volksl.* 38, 4. 'das nacht-
lager ohne obdach, hinter der dornhecke, wandelt er zum herlichsten um'
Uhland. 5. eins. *Haupt weist mir aus dem liedersaal* 2, 315 *zur vergleichung*
nach: 'in eines hübschen knaben wise begân ich mine spise, mit maneger hande
ân boesen wanc'. also sprach meister Irreganc. 3, 2. sibenzig lant *die so*
auch später immer. *Orendel* 109—116 (*alt. dr.* 106—113) dô kam ein [armer]
wallender man, der wolt zem heiligen grabe gân — er was genant Tragemunt:
im wârzn zwei und sibenzec [kunic-] rîche kunt; *Oswald* 195 *Ettm.* im kam ûf
sinen hof gegân ein edeler bilgrin wol getân, der was geheizen Wârmunt: zwei
und sibenzec lant wârzn im kunt; 223 *Ettm.* dô sprach der bilgrin Wârmunt
'zwei und sibenzec lant sint mir wol kunt'; *Oswald* 41—49 *Pfeiff. (Haupts*
zs. 2, 93) also Oswalt an die zinnen quan, dô sach er kômen einen man: ze
sinem hove er dâ gienc. Oswalt in *wirdicliche enphiene.* er sprach 'lieber
brueder min, wie ist der name din?' er sprach 'ich heize Tragemunt: ellin lant
sint mir wol kunt, zwei und sibenzec zungen.' *die meinung dass es auf der*
wolt nur 72 völker und sprachen gebe (Wolframs W.h. 73, 7. 101, 22. *könig*
Tirol HMS. 1, 6, 20) *stammt aus dem altertum und wohl von den Aegyptern*
her, Marx zu Ephorus fr. 7, vgl. über die weltharte des Augustus s. 43 f.

4. 5. 6. vogel 4. junge 5. zunge 6. mage 7. útzút sô immer statt iht, *aufser* 7, 7 út. 8. ein weidelichen knappen, *ebenso* 9, 8; 5, 8 jegerlichen; 7, 8 stolzen. *Uhland volksh.* nr. 2, 3. 5 (*kranz-singen*) künnett ir mir das gesagen, so süllent ir min rosenkrenzlin hinnen tragen. *vgl.* nr. 3, 3, 7. 4, 1. hestu 2. dir in ganzen trüwen wol 4. *Konrad Gessner vogelbuch* (Zürych 1557) bl. ccxxi *vom storchen*: 'er hat ein zungen, welche doch seer kurtz; wiewol etliche sagend dasz er gar kein zungen habe.' 5. ire iungen *Gessner vogelbuch* bl. lxxxv *von der fledermaus*: dise hat auch düttle, daran sy ire jungen söugt. — von den saugenden flädermeüsen sagend die Teütschen disen reymen:

Ein vogel ou zungen, der ander saugt seine jungen.

das rätsel lässt sich vollständig herstellen mit hilfe der lateinischen übersetzung bei Gessner de lacte et operibus lactariis 1541 bl. 27^b (Reusner aenigmatographia 1599 s. 119) und des deutschen rätsels bei Mone zu 6. auf storch und fledermaus liefs es eule — laetitiam nescit — und biene, dann den krammetsvogel folgen.

6. swarbe die hs. verbessert altd. w. 2, 48. *Gessner vogelbuch* bl. xxxix *vom scharben* (carbo aquaticus frz. charbon, ahd. scarba scarua mergus ibis *Graff* 6, 541, *Schmeller* 3, 397, *Frisch* 2, 162^c): etliche kürsiner bereitend sein haut, damit die als ein brusttuoeh auf den magen gelegt werde, als ob sy ein kraft zu töuwen in iren habe; dann man sagt dasz diser vogel ein ganz starken und wol töuwenden magen habe. darumb man gemeinlichen von einem frässigen menschen sagt, er habe einen scharbenmagen; *daher schon Nother zu ps. 101, 7 (Hattem. s. 359) samo sô pellicanus* — den phisiologi (natüro ságin) zihent daz er nicht des ne ferdéuue des er ferslindet, niéht mér danne hiér in disen sêuuen diû scárba, und das isländ. sprichwort bei *Jonsson* 316 skarfrinn er fugla verstr. eine andere fassung dieses rätsels in *Kellers erzählungen aus altdeutschen hss. (Stuttgart 1855) s. 484 aus einer Weimarer hs.*: Es kamen drey vogel geflogen: der erste het kain zungen, der ander het kain lungen und der dritte saugt seine jungen. Ein storch hat — und ain taub — so saugt die fledermaus —; *Straßburger von rettelsch gedicht* bl. 9^a (*Nürnbergers ratbüchlein* bl. 11^a, *Reusner aao. s. 120*): Rot, Ritter, zehen vögel gut. der erst under den hot kein muot, der ander hot kein magen, der dritte mangelt des kragen, der viert hot kein zung, der fünft seügt sein jung, dem sechsten gebrist sein gall usw. *Antwort.* der erst ist die türteltaub nach abgang yrs gemahels. der ander ain habich oder keüzlein. der drit ein bien. der viert ein storeck. der fünft ein fledermaus. der sechst ein ewl. dasselbe rätsel schwedisch bei *Grimm s. 11* und in einer kürzern fassung aus dem XVI jh. bei *Mone anz. 1838, 260 nr. 174*: Rat was ist das: es waren sibem vögel guot, der erst hat kein muot, der ander hat kain pluot, der dritt hat kain zungen, der viert sogt seine jungen, der fünft hat kain galle, der sechst ist über alle, der siebend nüntz dan dryjähig spis: ratstu das so bistu wis; mit der auflösung: il. im. storeck. vledermus. tub. nacht gall. reckerde (krammets-) vogel. *vgl. zu 5. heute in Aargau (Rochholz alem. kinderlied s. 226 nr. 18)*: 's ist e vogel, de hät keis bluet, en anderer, de hät kei muet, en dritter sügt sis eige bluet; endlich als fiebersegen in *Ruhns nord-deutschen sagen s. 439 nr. 320, westfäl. sagen 3, 204 nr. 568*: Die biene (der fuchs) ohne lungen, der storch ohne zungen, die taube ohne gall hilft für die 77 fieber all; *vgl. JWWolfs beiträge zur deutschen myth. 1, 258 nr. 24. 'zu*

dieser art der sammelfrage gehört in der Gatspeki Odins nur str. 51' (Fas. 1, 482 f. Petersens Hervarars. s. 41). Uhland. 7. dirs in ganzen trüwen
 8. ihtes] útzút. 9. an din ère eine höflichkeitsformel: 'zu seiner ehre sagen, um ihm ehre zu bieten, indem er seiner frage steht'. Grimm. Biterolf 5149 ich wil ez minem gaste volbringen an sin ère; Rabens. 876 ez muoz mir nàch den kinden an alle mine ère gàn. 5, 3. was ist wissers s. unten zu 11, 6. Svend Vonved bei Vedel nr. 16, 41—47 (Grundtvig Danmarks folkeviser 1, 247 f.) hvad er hvider end en svane? hvad er sorter end it slaa, oc hvad er rasker end en raa? oc hvor da findis den høyeste vey? — Englene ere hvidere end en svane. synden er sortere end it slaa, oc sinden er rasker end en raa. til paradis gaar den høyeste vey. 4. denne (danne Müller) daz 5. hoeher
 431 denne berg 8. einen iegerlichen s. zu 3, 8. 6, 2. von grunde wol 5. hoeher 7, 1. auch 9, 1 trovgmunt 'die bedeutsamkeit der liederfragen pflegt im fortgange zu wachsen und so ist die abgehandelte rätselfolge (3—6) das vorspiel einer zweiten (7—10), die entschiedener und ernster ihre richtung nach innen nimmt'. Uhland. vgl. vor 9. 4. oder warumbe sind frowen also 5. matten so 6. ritter so vgl. 8, 5. 6. 7. daz út 8, 3. manigen ursprunge nach dieser zeile und wegen mate 7, 5. 8, 5 scheint das gedicht alemannisches ursprungs; vgl. JGrimm ged. auf Friedrich I s. 114; WGrimm über Freidank s. 71. 4. von hoher minnen 5. von maniger wützen matten 6. von maniger starken wunden sint die ritter kuene. von grozen wunden sint die ritter kuene. meister Irregang (lieders. 2, 311) 9 f. von wunden wirt man küene gar: hervart ie müede bar. die epitheta statt zu verstärken schwächen den gedanken ab und machen den ausdruck schief. 'dieser rätselgruppe, worin tiefer strom und hohe minne, wiesengrün und heldenkühnheit das volle kräftige leben aufleuchten lassen, tritt nun eine andre gegenüber, in der die farben erblassen, alle lust und herlichkeit zusammensinkt.' Uhland. 9, 1. sagent trovgmunt 2. úch kunt Uhland, dir kunt Müller. 3. so grise 4. so wise. weidspruch 68 bei Grimm s. 23, altd. wäld. 3, 125: Sag mir an mein lieber weidmann: was macht den wald weiss? was macht den wolf greis? was macht den see breit? woher kommt alle klugheit? Das will ich dir wohl sagen schon: das alter macht den wolf greis, der schnee macht den wald weiss, und das wasser den see breit, vom schönen jungfräulein kommt alle klugheit. vgl. zu 10, 6. 5. vgl. schilde licht und wol gemäl udgl. 6. manig guot geselle von dem andern auch hier entstellt das epitheton den gedanken, und von dem andern oder dem andern ist überflüssig, da es sich leicht aus geselle ergänzt. vgl. zu Musp. 57. 7. das út 8. weidelichen 10, 1. Daz hestu gefryget Uhland, Des hastu gefragt Müller. 2. von grunde wol 3. manigem 4. s. XXVII, 2, 197. Heinrich vom Türlein 2762 von schulden ist der wolf sô grâ: wan swaz er in der werlde tuot, ez si übel oder guot, daz hât man ime doch für arc; Molboch nr. 1893 fordi er kragen saa graa at hun haver saa mangen sorg. vgl. JGrimm Reinh. fuchs s. xxxv. und oben zu XXVII, 2, 212. 5. maniger starken wiederum ein falsches epitheton. sonst ist der aufstact dieser zeilen 3—6 gleichmäſsig überladen, weil die sprichwörter keine verkürzung erlaubten. 6. unnützen sübichen ist manig guot gesell von dem andern s. zeugnisse und excurse zur deutschen heldensage xvi. xxv in Haupts zs. 12, 308 ff. 354 f. Uhland erinnert an Dietrichs fl. 9741 Sibeche der unstäte, von dem die unge-

triuwen ræte in die werlt sint bekomen, als ir dicke habt wol vernomen. *schon der epische gebrauch und der epische character Sibeche verlangt für ihn das beivort ungetriuwe, eben so sehr der sinn und zusammenhang der stelle, da man unnützen nicht entweicht. 'unnützen hat sich in der hs. offenbar aus der vorhergehenden zeile eingeschlichen'. Grimm. die verbesserung bestätigt noch eine aufzeichnung aus dem XVI jh. in Mones anz. 1838, 260 nr. 173: Sag mir jungfer wis, warum ist der wolf gris? warum ist der wald wiss? warum hopt der hase? warum grünt der wase? warum ist schild und helm verblichen? warum ist ein guot gesell von dem andern gewichen? antwort. Von alter wirt der wolf gris, von tuft und schne wirt der walt wis, von gewonheit hopt der has, von regen und tow gruoont der was, von grossen schlegen und stichen ist schilt und helm verblichen, von grosser untrew ist ein guot gesell von dem andern gewichen; wo Mone, ohne sich des Traugemundslieses zu erinnern, bemerkt 'die anspielung im letzten vers bezieht sich vielleicht auf die sagen von Wütlich, Heime und Sibich'. dass nach z. 6 die zeilen und fragestu mich ihtes mære, ich sage dir fürbaz an din ère übergangen sind, kann nicht zweifelhaft sein. dagegen wird eine auslassung bei den beiden letzten strophen nicht anzunehmen sein, da sich in diesen das mafs der beiden ersten strophen nur in umgekehrter ordnung wiederholt, nur dass die letzte zum abschluss des ganzen als pointe noch jene zeilen hinzu bekommt. 11, 2. unde sint dir wol worden 4. wissere den 5. swerzer den Nib. 353, 1. 2. 356, 3 wîz alsô der snê, grüne sô der klê; swarz alsam ein kol. 6. rehter den die comparative sind hier und 12, 4 falsch und nicht zu rechtfertigen, obgleich, wie Uhland bemerkt, in der Gatspeki str. 15 (Fas. 1, 470. Petersen s. 35) denselben zuschnitt hat. die richtige fassung des rätsels gibt noch das Strafsburger von rettelsch gedicht bl. 8^a b (Nürnbergers ratbüchlein bl. 11^b): Es stet in dem taw als ein schöne juncfraw, ist weiss als der schne und grün als der klöe, darzuo schwarz als der kol: seint yr weis, yr rats wol. antwort. ein specht der badt sich im taw und hot die obbestimpt farwen. auch wäre z. 4 die wiederholung von 5, 3 ungeschickt. die comparative gehören einem andern rätsel an: weidspr. 165 altl. wüld. 3, 138 Lieber weidmann, sag mir an: was ist weisser dann der schnee, was ist grüner dann der klee, schwarzer dann der rab und kluger dann der jägerknab? A. Das kann ich dir wohl sagen: der tag ist weisser als der schnee, die saat ist grüner dann der klee, die nacht ist schwärzer als der rab, schöne mädchen klüger dann der jägerknab. Uhland volkslieder nr. 3, 3 und was ist 432 weisser dann der schne, und was ist grüner dann der kle?; 5. der tag ist weisser dann der schne, das merzenlaub ist grüner dann der kle. 12, 2. agelster Uhland, ageleie Müller. dass agelster ein kurzes a und nicht, wie Wackernagel im wb. meint, ein â hat, beweisen verse wie Freid. 142, 21 Ein agelster sprach (des ist niht lanc), und andre, mhd. wb. 1, 12. 3. wis 4. swerzer den 5. reht Uhland erinnert an den eingang des Parzival und meint, es müsse doch auffallen dass auch das rätsel von der elster unmittelbar auf das vom unsicheren gesellen (10, 6) folge. vielleicht habe Wolfram schon ein volksmüßiges gleichnis der art gekannt, und wenn nicht, so beweise doch seine vergleichung dass es der einbildungskraft nicht zu ferne lag, die bunte elster als fliegendes beispiel zu verwenden (und aufzufassen). 'der specht ist bunt, das menschenleben noch bunter' sage ein finnisches sprichwort. 'welche verände-*

rungen und verluste das lied erfahren hat, die erhaltenen züge bekunden noch immer ein gesamtbild. mitten inne die beiden felder des hauptgemäldes, auf dem einen der tiefe Rhein und die minnigliche frau, die grüne matte mit dem kämpfenden ritter, auf dem andern der graue wald und der greise woff, der bleiche schild und der verratene hergesell; am rande, rechts und links, hier der lichte helle tag (?) und der schneeweisse schwan (?), dort finstre nacht und schwarzer rabe; obenüber die gaukelnde elster, hell und dunkel zugleich; unten am rosenhage gelagert der pilgrim, wie er den rätseln des lebens nachsinnt. indem der fahrende mann auf alle die fragen bescheid weiß welche dieses gesamtbild heraufführen, bewährt er dass er das leben von der lichtseite und der schattenthalde erkannt und empfunden hat. unmittelbar auf das Traugemundlied folgt in der hs. ein lotterspruch, den ich mit Haupt in zwei strophen abteile, weil s. 14 eher eine lücke als dreifacher reim anzunehmen ist.

Louf umbe, loterholz!
ez ist manic ritter stolz,
und ist ouch manic träge,
der gerne snel wäre;
unde nackete liute
friuset an der hiute,
daz ez niht entæte,
ob si guotiu cleider hæten.

5

Lâz aber dar gân!
schade wecket den man.
nu louf umbe gedrâte,
daz got alle die berâte
die uns ie guot getâten

10

die lebenden an den êren,
die tôten an der sêle.

15

3. manig ritter 6. frûret an die 8. obe sâ guote cleider an hetten 14. etwas mit spise
und mit gewâte oder mit kleidern und mit brâten, 16. selen.

es folgt bl. 18. 19 ein judensid; bl. 19 Swer parât welle lernen, der var in dise tavernen usw. bei Graff s. 316. nimmt man diese dem liede zunächst vorausgehenden und folgenden stücke damit zusammen, so erhält man ein büchlein das ehedem, ehe es in die hs. aufgenommen ward, in den händen fahrender leute war. das siemlich verrittete lügenmärchen geht gewis noch ins XIII jh. zurück. der kottenreim hat nur einen reim rōs statt rōse: slōz, der nicht wohl ans XII jh. denken lässt, der lotterspruch aber ist gewis so alt und das rätselied setzt Lachmann zur Klage s. 290 nebst dem Oswald, Orendel, Laurin, Morolt und Ruther schon in den ausgang des XII jhs. nur damals vor der vollen entfaltung der höfischen, ritterlichen poesie blühte diese halb weltliche und volksmäßige, halb geistliche und gelehrte landfahrer- oder freie spielmannsdichtung, deren rechter repräsentant der pilgernde meister Trougemunt oder Tragemunt (s. zu 3, 2) ist; und dass das lied, dessen ursprüngliche, erste gestalt uns freilich entgeht und nicht erreichbar ist, auch damals nur entstanden sein kann und nicht weiter hin im XIII oder im XIV jh., bedarf für niemand der eine anschauung von der späteren rätsel- und verwandten

poesie der fahrenden hat eines beweises. übrigen ist wahrsageri mit dem lotterholz (JGrimm myth. 1063) bis jetzt nicht erwiesen. es war eine dem riemenstechen (s. Adelung u. d. w., Frisch 2, 119, Schmeller 3, 87) ähnliche gaukelei, Keyserbergs postill. p. II p. 74 bei Oberlin s. 954: die mit dem lotterholz geben einem dasselb holtz zwischen heyde hend und machent ein heylant (Oberlin s. 636 heillende fascia, limbus statt heilende, sonst auch selbende Schmeller 3, 233, nhd. selfegge, selfkant) dorumb und wettent mit eim, ob es herab gang oder nitt; welches er den erwelet, so ist es verloren. dass man dazu sprüche sprach oder sang, bestätigt Burkard Wadde im Esopus 4, 4 (Vom gardian und einem lotterbuben), 17 ff.

der wiert die gest da frölich macht,
nach essens spielleut einher bracht;
da spielt ein jeder, macht das sein.
auffs letst kam auch ein freiet nein,
der rühmt sich einen buben stoltz,
macht jm viel spruch auffm lotterholtz,
all reimes weisz thets einher machen
und hielt sich prechtig in den sachen.

493

Ulenpiegel hist. 66 s. 96 Lappenb. zu Lunenburg wont ein pfeifentreier, vnd der waz ein landfarer gewesen vnd waz mit dem lotterholz vmbgeloufen, da sasz er zu bier. ausser diesen verdanke ich Haupt auch noch folgende stellen aus Meusebachs anmerkungen zum Fischart: Vom Eheslandt Vnd Hausswesen, Fünfftzehen Hochzeytpredigten M. Joh. Matthesij. Nürnberg (1563) 4^o, Cccij: Diss schöne wort der werden muter gottes (nämlich was er euch saget, das thut) hab ich hie auch müssen anziehen, weil es auch zum rhum vnd preysz diser heyligen hochzeyt gehört, wie denn ein schöne vnd selige hochzeytrede wol zu mercken ist, als Simsons vnd ander retzlein, so vor zeiten die breutgam jhren eingebetnen gesten auffgaben, vnd lauten freylich besser denn aller pfeiffer vnd pusauner blasen, vnd was das lotterholtz vnd Cuntz hinterm ofen weiter mit bringen. vgl. Fischart Gargantua cap. 10 s. 207 der ausg. von 1590: Woltst darumb nicht Kuntz heissen, weil man inn Sachssen den schweinen also locket, vnd die gauckler Kuntz hinderm ofen ruffen, vnd bei den Frantzosen vnflätig ein beschorene mauss Conras (con ras ist gemeint) heisset? und Frisch 1, 558 unter Kunzenspieler, Wackernagel in der Germania 5, 335 (den Cuntzen iagen = taschenspielerlei treiben bei Nicolaus Manuel s. 371 Grünaisen, Cuontzenjager taschenspieler bei Fischart Practik Biiij vv.), Haupt in seiner ss. 15, 249. unter den breisgauischen bundschuhern waren spielleute und sprecher, 'ein sprecher Hans von Strasburg, tragt ein gogelsack, dem einar hat eine messene pffffen, und sunst andre pffffen, Spilhenstin', dann 'der buntschuh mit dem lotterholz', den 1517 der landvogt zu Röteln feng. Uhland schriften 3, 231. 335.

XLIX.

1—3. *Hs. C 58/275 der wasserkirche zu Zürich, (s. zu XXVII, 2. C. IV 7, 5.) nach Wackernagel in Haupts ss. 5, 293 vielleicht in Schaffhausen nach 1172 geschrieben, bl. 146^a: die zeilen nicht abgesetzt.* 1. 3. *WWackernagel altdeutsches lesebuch, Basel 1839, 213—216; 2. altdeutsche predigten s. 254; 1—3. lesebuch 1859, 215. 216.* 1, 1. dar gat. 2. din fvz v oder u immer statt ä. 3. iz alle die wocun 4. dezst 2, 1. Tif 2. wiphurve 3, 1. zichleun

4. rescagin *Wilder mann von der girheide 39, 22 Die äne barmherzicheit levit als ein vë undi sundit äne vorthē hi, der wirt äne wāñu (statt vorfin, verbessert von Wackernagel in Haupts ss. 1, 426) irsalahin (statt in-) dā hē sal weinen undi clagen. Heinrich von des todes gehūgde 921 dā mūzen die mansleken schowen wie man siu ān swert mac verhowen.* 5. virteilt. 6. het imir leit *Spervogel MSF. 28, 34. Swer gerne zuo der kirchen gāt und äne nīt dā stāt, der mac wol frōlichen leben. dem wirt ze jungest gegeben der engel gemeine. wol in, daz er ie wart! ze himel ist daz leben alsō reine. denselben gegensatz, der zwischen diesen sprächen stattfindet, hat Spervogel auch in seiner schilderung des himmels und der hōlle, MSF. 28, 20 ff. 27 ff. Rheinzol vergleicht Hartmanns Credo 1209 Swelih mensche zō der misse gerne gēt unde bedāhtliche dar stēt mit gūter andēhte (iz comet ime ze rehte,) mīt rehtem gelouben, got der nimet sin goume.* 4. *hs. 160 (univers. 232) der k. k. hofbibliothek in Wien aus dem XII jh. 100 bl. 4^o; bl. 42—49 lateinisch-deutsches vocabular A—P (Hoffmanns ahd. glossen s. 61—63); am schluss der hs. der deutsche vers. EGGraff Diutiska 3 (Stuttgart 1829), 187. HHoffmanns verzeichnis der altdeutschen hss. in Wien, Leipzig 1841, s. 371.* 1. *Diu welt Graff, Aldiu welt Hoffm. Rheinzol verweist auf fundgr. 1, 95, 8 (pred. in sezag.) alsō iwer sprichwort dā kiut 'elliu werktwunne zirgēt mit grimme; vgl. anm. zu gehūgde 506. ein anderer wunderschöner, sechszelliger spruch mīt verlängerter schlusszeile aus dem XII jh., von FReins auf einem quartblatt aus dem anfang des XIII in der Münchener bibliōthek (Cgm. 5249 nr. 35) aufgefunden und von ihm als bruchstück eines allegorischen gedichtes in den sitzungsberichten der Münchener akademie 1870. 2, 319 herausgegeben, hat eine bestimmtere historische beziehung und wird daher besser einmal unter den namenlosen liedern des MSF. eine stelle finden:*

Übermuot diu alte
diu ritet mit gewalte:
untrewe leitet ir den vanen.
girischeit diu scehet dane
ze scaden dem armen weisen.
diu lant diu stānt wol allliche envreise.

5. *hs. 293 zu Zwettel aus dem XII jh. HHoffmann im anzeiger für kunde des deutschen mittellalters 1833, 312. Freidank 79, 19 ff. Reinmar von Zweter MS. 2, 136^b s. W/Grimm vorr. zu Freid. xcviij f. und RM. nr. 184 mīt anm.; Straßab. von rettelsch gedicht bl. 4^a (Nürnberger ratbüchlein bl. 4^b) Rot ein nagel helt ein eysen, ein eysen ein pferdt, ein man ein schloss, ein schloss ein land. antwort fehlt. allfrs. in einer strophe im extrait de l'école des chartes t. 30. 31 Paris 1871 s. 111. vgl. Osmanische sprichwörter Wien 1865 nr. 152, Germania 15, 105 f. 6—12 aus*

der Wiener hs. rec. 3356 aus der die mit *V* bezeichneten lateinischen sprichwörter XXVII, 2 entnommen sind. ich trage diese distichen hier nach, ⁴³⁴ weil ihnen wohl alte deutsche reimsprüche zu grunde liegen, wie auch mehreren von den sprichwörtern, oder sie doch ebenso gedacht sind. dass der inhalt der sammlung älter ist als die hs., zeigt sich auch an den gröfseren stücken. *V* 174—180, wovon der dritte vers und in umgekehrter ordnung auch die beiden letzten unter Otlohs proverbien (Pez thes. anecdott. 3, 2, 524) vorkommen, ist die erste nummer der sententias septem sapientum des Ausonius, der spruch des Bias von Priene. 6=*V* 172. 173. Freidank (1834) 48, 9 irriu wip, zern (zorn 1860) und spil die machent diebe harte (tumber liute) vil; vgl. *Čato* 557 ff. Renner 11244 f.; Sebastian Frank (1541) 1, 43 die grösten räuber sind weiber, wein und würfenspiel; Simrock deutsche sprichwörter nr. 11407 weiber, wein und würfenspiel verderben manchen, wers merken will; *äld. bl.* 1, 76, 23 Die gherne dobbelt ende drinct ende altoos die taverne mint, ende locker es mit sconen vrouwen, cruus noch munt en sel hi behouwen; vgl. XXVII, 2, 228 *anm.* Haupts ss. 15, 172 f. 7. 8=*V* 108—11. 7. Freidank 56, 21 sanfte gewonnen guot machet üppigen muot. 9. 10=*V* 137—140. 11=*V* 152. 153. 12=*V* 122. 123. Simrock nr. 6853^b trockner märz, nasser april, kühler mai füllt scheuer und keller und bringt viel heu.

L.

In einem evangelienbuch des X jhs. in fol., früher im besitz des pfarrers JJStiels in Maestricht, jetzt der Bollandisten in Brüssel, steht vor dem evangelium Marci folgende notiz:

Anno incarn. Dñi m. c. xxx. Ind. x regnante rege Lütario
 Rexit cenobium beatissimi Amoris confessoris Mathildis abbatisa
 Belisię cum fratribus et devotissimis sororibus ita nominatis.
 Nomina iunctorum per pacis federa fratrum

Eustachius	Winricus	Wikerus	Arnoldus Baitaviensis
Bertegunt	Richiza	Gerberga	Luicardis
Algardis	Helwidis	Sibilia	Judita
Mathildis	Hadewigis	Ůda	Elizabet
Lucardis	Infona	Steinhilt	Engelberga
Gerdrudis	Richiza	Mabilia	Ida
Hadevvic	Beatrix	Ůda	Beatrix Gertrudis
Mahilt	Beatrix	Tesi	samaunga was edele. unde usw.

nach einer abschrift des hrn. dr. W Arndt. Mone teilte im anzeiger für kunde des deutschen mittelalters 1834 s. 184 die erste notiz und die verse mit unter der überschrift 'alniederländische sprache' und fügte hinzu 'der teutsche satz ist das einzige zeugnis alniederländischer sprache, das ich gefunden habe'. Belisia ist allerdings Bilsen oder vielmehr wohl Münster-Bilsen an der Demer eben westlich von Maestricht, in der heimat Heinrichs von l'eldeke, aber worin das alniederlän-

dische des satzes oder der verse steckt, ist nicht abzusehen. Tesi weist auf altfränk. thesiu und scöna kann nicht die schwache flexionsform sein, sondern die flexionslose form scöne ist beliebig mit einem vollen endvocal versehen, wie in den Mariengebeten des gebetbuchs der heiligen Hildegard (s. zu XLII) München. sitzungsber. 1870. 2, 115 Eyge maget reina, liether danne sunna, scöner danne du morgenröda, Milde wib sêliga, kunceliche frowa, aller gnâden volla usw. eine ähnliche allertümliche oder allertümelnde sprache herrscht in den 'sprüchen der vâter' (zu XXXVIII) und in den gleichfalls mitteldeutschen Mariengebeten bei Greith spicil. Vatic. s. 70 f. aus einer hs. des XIV jhs. 'wer sehr subtil ist, kann in der reimlosen dritten halbzeile einen beweis dass so etwas nicht vor dem XII jh. entstanden ist sehen oder zu sehen glauben'. Haupt.

LI.

Cod. palat. 577 der vaticanischen bibliothek zu Rom. 75 bl. (noun mit buch-staben bezeichnete quaternionen) fol. in angelsächsischer schrift. IX jh. (c. 800 nach MG. LL. 1, XIX). auf der rückseite als codex canonum bezeichnet. SPaulli miscella antiquae lectionis (Argentorati 1664) s. 73. 74. HConring de origine iuris germanici liber unus (Helmstedtii 1665, dritte ausgabe) s. 349. PhLabbe sacrosancta concilia 6 (Paris 1671), 1541. (Bischof Ferdinand von Fürstenberg) Monumenta Paderbornensia, ed. 2^a (Amstelodami 1672) s. 336. Labbe erhielt das denkmal, wie die Ballerini bezeugen, aus den hinterlassenen papieren des Lucas Holstenius. in Deutschland scheint es mit den zwei sächsischen capitularien, welche LHolstenius in der Collectio romana bipartita (Romae 1662) 2, 177 — 194 herausgegeben, durch bischof Ferdinand von Fürstenberg bekannt geworden zu sein, auf dessen mittheilung vermutlich die beiden erstgenannten abdrücke beruhen. EGGraff Distiska 2 (1827), 191f. GHPertz Monum. Germ. leges 1 (1835), 19. FHvdHagen im neuen jahrbuch der berlinischen gesellschaft für deutsche sprache 2 (1837), 61. HFMaßmann die deutschen abschwörungs-, glaubens-, beicht- und betformeln (1839) nr. 1 s. 67. 21—28; mit facsimile. 1. Forsachistu] zwischen a und c ein zeichen, das Pertz und Wackernagel leseb. (1859) s. 19 für einen accent nehmen. da in gotes z. 12 eine unzweifelhafte spur hochdeutscher lautbezeichnung vorliegt (vgl. auch das in z. 7 zuerst geschriebene allem), so wird man als eine solche auch dieses ch für k betrachten und von den vereinzelt beispiele die Schmeller gloss. ðax. s. 185^a aus den hss. des Heland davon beibringt absehen dürfen. diabolae] 2 diabolae, 4 - geldae, 6 Thunaer, 9. 10 fadaer; 3 - geldę: ich habe nach JGrimms vorgang (myth. 957 anm.) überall e geschrieben, vgl. zu LIX, 1, 10; LXII, 20. 2. vorher estresp. 3. diabolgelde] ags. deofolgeld 'idololatria' Mone heidentum 2, 98 n. 102; 100 n. 105; JGrimm myth. 34; Ettmüller s. 566: vgl. Müllenhoff zur runenlehre s. 36 n. 1. 4. vorher respō. 5. allū 6. vorher resp. 6—8. die annahme einer interpolation ergibt sich daraus, dass die eingeklammerten worte in der frage fehlen, dass für die worte Thuner ff. die einzig passende stelle nach der ersten frage gewesen wäre und dass für denselben begriff, der vorher durch diabol diabol gegeben ist, hier wie im fränkischen taufgelöbnis, dem großen bibelglossar und den hymnen (vgl.

Graff 4, 915; JGrimm myth. 942; kleinere schriften 3, 391. 392) unholda gebraucht wird. vgl. zeitschrift f. d. österr. gymn. 1867 s. 660. 661. was übrig bleibt aber sind die drei gewöhnlichen abschwörungsfragen der römischen kirche: abrenuncias satanae? et omnibus operibus eius? et omnibus pompis eius? (Martène de ant. eccl. rit. 1, 117; Mabillon mus. ital. 2, 26 f.) nur in veränderter ordnung und mit dem unterschiede, dass nicht mit einfachem abrenuncio, sondern mit einer vollständigen umsetzung der frage geantwortet wird. auch ist pompa durch geld nicht genau wiedergegeben. 6. and ist das einzige notwendig angelsächsische in diesem taufgelöbniß. über alles was Maßmann s. 25 bis 27 sonst dafür ausgegeben hat, sowie über die formen die Mone quellen und forschungen 1, 262 für unsächsisch erklärte, genügt es jetzt auf Schmollers gloss. saxon. zu verweisen. 6. 7. Thuner. Unöden] das e des dativus ist vor dem nachfolgenden vocal apokopiert wie das auslautende e in ende s. 3. 4. 5. 6 und, der sprache des gewöhnlichen lebens folgend, auch sonst in prosa zb. gl. Ker. 61 fona dessem einte; 66 ed uralt; 222 odh ethashuanne; 193 vel omnia terra, ontli al th'erda; LII zu s. 14 ind in; LIII, 2 ent in; LV, 2 götlich ist; 22 dīn anst (accusativ) 6f. en deunoden um die ordnung der drei götter zu erklären braucht man nicht mit JGrimm myth. 147 an die ordnung von bildsäulen zu denken, wo Wodan in der mitte stünde. ebenso bei Paulus Diaconus ss. 12, 453 die Dänengötter Thonar et Unaten. es wird die römische ordnung zu grunde liegen, wie auch im indiculus einmal und Bonif. sermo VI p. 76 Giles Jupiter voran steht. 438 dass Saznôt im indiculus fehlt, hat seinen grund wohl nur im mangel einer festen interpretatio romana für ihn. 7. allēm 9. 10. al_amehtigan, was KRoß denkmäher der deutschen sprache s. 2 almahtigan lesen will.

Der cod. pal. 577 enthält nach den beschreibungen der Ballerini (opp. Leonis M. 3, CLXXXI—CLXXXIII), Pertsens (archiv 5 [1824], 303—305), vHagens (aav. s. 59—63) und Frommanns (Aufsess anzeiger 1855 sp. 61 f.): 1) bl. 1 theologischen inhalts, nur vorgebunden. 2) bl. 2^a oben die überschrift de diversis causis de lapsu episcopi vel præsbyteri. ebenda in der mitte dicta hieronimi presbyteri; ob diese sich bis auf bl. 3^b erstrecken ersieht man nicht. 3) bl. 4 Karlmanns concil. german. a. 742. 4) bl. 5^a das concil von Lestines a. 743 (745 nach HHahn qui hierarchiae status fuerit Pippini tempore quaestio, Vrtk. 1853, s. 34—38; jahrbücher des fränkischen reichs a. 741—752 s. 192—200). 5) bl. 6 nomina episcoporum qui misi sunt a romana urbe ad praedicandum in gallia. 'quae autem subduntur nomina, eadem sunt ac illa quae apud Gregorium Turonensem recensentur.' Ballerini. also hatten Seitors (Bonifacius s. 382) und Hahn (jahrb. s. 38 n.) unrecht, von der veröffentlichung dieser namen die entscheidung über die zusammengehörigkeit unserer formel mit dem concil von Lestines zu erwarten. 6) bl. 6^b die namen der zu Attigny a. 765 versammelten bischöfe und äbte. 7) bl. 6^b unsere abschwörung, bl. 7^a unser glaubensbekenntnis. ihre auch von JGrimm früher (gramm. I¹, LXV) angenommene beziehung auf Sachsen sichert der nur bei diesem stamme nachweisbare Saznôt und die sprache, die mit JGrimm myth. 146 f. für ripuarisch zu halten nicht der allermindeste grund ist. auch die seltsame anschauung Wackernagels (ss. f. d. philologie 1, 298) der hier nur hochdeutsche und angelsächsische elemente erkennen will,

ist nicht stichhaltig, eine form wie gelöbo zb. bleibt dann ganz unbegreiflich. 6) bl. 7^a der sogen. *indiculus superstitionum et paganiarum*, ebenfalls, wie aus den wortformen hervorgeht (myth. 615 note: nach GDS. 537 wären sie freilich auch alifränkisch), auf Sachsen bezüglich. augenscheinlich, wie cap. generale a. 769—771 (LL. 1, 33f.), mit benutzung des conc. germ. a. 742 entworfen. klärlich ein vorläufiges verzeichnis dessen worauf die königsboten oder richtiger die bekehrenden priester zu achten hatten. über die form vgl. *ABoretius capitularien im Langobardenreiche* (Halle 1864) s. 17. 9) bl. 7^b *Fili hominis speculatorem posui te cet.* (Ezech. 3, 17. 33, 7). Videte, filii carissimi, quale nobis incumbit periculum si tacemus usw., schließt mit der roten unterschrift *alloquutio sacerdotum de coniugiis illicitis ad plebem*. der anfang dieser anrede d. h. also das citat aus Ezechiel findet sich nach Pertz archiv 5, 305 auch in dem die sächsischen capitulare (nrr. 60. 61. 27. 35 der LL.) enthaltenden cod. pal. vat. 289. vgl. auch cap. de part. Sax. c. 20. *Wailz DVG.* 3, 126 n. 3. 10) bl. 8^a eine ähnliche anrede über den sabbat. 11) bl. 9^a *Clemens lacobo carissimo in domino aeterno salutem. 'A sancto Petro apostolo' cet.* darnach rot *Explicit deo gratias*. 12) bl. 11^b—70^a ohne überschrift die canonensammlung des Dionysius Exiguus, genauer der die concilien enthaltende erste teil derselben und zwar wie die untersuchung der nicht unerheblichen abweichungen desselben von den übrigen texten der *Dionysiana* den *Ballerini* ergeben hat, '*primus Dionysii fetus*'. da die canonensammlung welche Bonifacius vom papste erhielt nach dem wortlaut der stelle des *Wilibald* (vita s. Bonifatii §. 21, SS. 2, 343) die davon meldet (eique libellum in quo sacratissima ecclesiasticae constitutionis iura pontificalibus sunt digesta conventibus accomodavit) auch nur die concilien enthielt und unsere handschrift, wie sich gleich zeigen wird, aus Fulda stammt, so wird man vermuten dürfen, dass uns hier eine abschrift jener dem h. Bonifacius gegebenen sammlung vorliege. 13) bl. 70^a incipit de evangelio tractatus. 'Ambrosius episcopus gratiano augusto Crebra... est inimicus' (in *Ambros. opp.* ed. Maur. nicht zu finden). 14) bl. 71^a von anderer hand als das bisherige *Pipins synode in Verno palatio* (755). die unterschrift nach nr. 11 lehrt dass die nrr. 2—11 einst eine hs. für sich bildeten, woraus sie in diese aufgenommen worden; sie waren aber chronologisch geordnet, da die datierbaren stücke die reihe 742. 745. 765 ergeben. nach 765 fällt mühen unser taufgelöbnis. dieser beobachtung gegenüber verliert die beziehung des Bonifacius zur Sachsenbekehrung, für die man sich zwar nicht auf die falsche überschrift des c. 7 von *Wilib.* vita Bonif. (vgl. *BSimons übersetzung* derselben s. 5), aber vielleicht auf *Pipins feldzug* a. 747 (*Hahn jahrb.* s. 94) berufen dürfte, oder die auskunft *Retterbergs* 1, 360 (trotz 1, 345. 2, 399), die formel gehöre in den kreis der wirksamkeit des Bonifacius an den sächsischen grenzen, jeden wert; und die beziehung auf die Sachsenbekehrung unter Karl dem grossen, sowie die enge zusammengehörigkeit mit dem sog. *indiculus* scheint mir unabweisbar. man weiß, welchen anteil Fulda an dieser bekehrung hatte: hauptsächlich der bezirk der Diemel wo später der stuhl von Paderborn errichtet wurde war der obhut des klostere anvertraut (*Retterberg* 2, 404; vgl. *Wailz* 3, 148) und Sturm verdiente sich durch seine unermüdete tätigkeit den ehrennamen eines apostels der Sachsen. nun findet sich auf bl. 2^a unserer hs. die notiz *Iste liber pertinet ad librariam sancti Martini ecclesie Maguntin.* (*Greith spicil. Vatic.* s. 30; *Mafemann* s. 23) und *W Giesebrecht* hat, eine Vermutung von *Seiters* (Bonifacius s. 381) bestätigend, in *Schmidts zeitschr. für geschichtswissensch.* 7 (1847), 564f. höchst wahrscheinlich gemacht, dass diese hs. wie ein *Jordanes* mit

derselben inschrift in Fulda geschrieben und nach Mainz erst durch Marianus Scotus gebracht sei, der sie beide benutzte und dessen originalhs. ebenfalls jene inschrift trägt. jene ganze hs. 2—11 ist offenbar mit beziehung auf die Sachsenmission in Fulda zusammengestellt und zwar, da das wichtige cap. de part. Sax. (775 oder wahrscheinlich 777 nach Richthofen zur lex Saxonum s. 128 f.-170 ff. 216 ff.) noch nicht darin enthalten, wohl gleich zu anfang dieser mission, welche bald nach 772 begann und 779 endigte (Richthofen s. 152 ff.). zuerst wurde ohne zweifel die gewöhnlich in Fulda verwendete formel des taufgelöbnisses vielleicht mit hilfe eines Angelsachsen (vgl. zu z. 3. 6) ins sächsische (speciell ins *engrische*, nach jenem missionsbezirk zu schliessen) umgeschrieben. der indiculus setzt schon genauere kenntnis und bestimmtere erfahrung voraus: wie darin die namen der heidengötter auftreten, so sind sie auch in das taufgelöbniß später hinein genommen worden: selbstverständlich, dass der satz beim gebrauch der vorhergehenden frage an den läufing ebenfalls beigefügt wurde. durch den abt Sturm einen gebornen Baier ergaben sich vermuthlich litterarische beziehungen zu dessen heimat, welche nach ihm fortwirkten. daher wohl die hochdeutsche schreibschule der aufzeichner des Hildebrandsliedes, daher die hs. A der exhortatio und die bairischen glossae Cassellanae, daher das ältere glossar dessen sich vielleicht Hrabanus bediente, das er vielleicht emendierte und das hiernach seinen namen tragen mag, vgl. s. 473 zu LXIII.

LI.

A Merseburger hs. 58, beschrieben oben zu IV, 1. die formel steht unter der überschrift Interrogatio sacerdotis auf bl. 16^a des ersten bestandtheils der handschrift, der, mit ausnahme des ursprünglich leeren ersten blattes in angelsächsischen buchstaben geschrieben, von bl. 1^a—21^b reicht. die überschrift, die anfangsbuchstaben der fragen und sämmtliche antworten rot. JGrimm über zwei entdeckte gedichte aus der zeit des deutschen heidenthums (1842) s. 25. (kleinere schriften 2, 2b.) B Speierer handschrift, erhalten durch eine in oder nach dem jahre 1607 genommene abschrift des Acheners Dionysius Campius I. V. D., eingetragen in ein exemplar von Goldasts 438
alem. rer. script. Francof. 1606 (bd. 2 s. 174 links unten), jetzt Germ. g. 37 der Münchner hofbibliothek. übersch. Interrogatio Fidei | habetur Spire in Bibliotheca cathedr. in scamno 8^o. Mafsmann absch. (1839) nr. 2; mit facsimile. KRoß denkmäher der deutschen sprache (1840) s. 2. 4. dass B hickenhaft und aus A zu vervollständigen, hat Rettberg 1, 453 gesehen. 1. forsachistu B immer. unholdun fasst RoRaumer die einwirkung des christenthums auf die althochdeutsche sprache s. 397 hier und z. 3 als dat. plur., hält somit dieses denkmal für bedeutend jünger als es doch allem anscheine nach ist. in z. 3 muss unholdun genetivus feminini (vgl. zu LI, 6—8) sein, abhängig von uere indi uuillon; ob es z. 1 dativ oder accusativ, lässt sich nicht entscheiden, da forsahhan z. 3 mit dem accusativ, z. 5 mit dem dativ construiert wird. 2. ih fursahu A, lh f. B immer. das fur- in A gegenüber sonstigem for- gehört dem rubricator. 3. unholdun uerec fehlt B. 5. bluostrü A. 5. 6. allen dem bluostrum then heidineman hym zabluastrom in dizageldon habent B: zi bluostrum indi fehlt A. 8—11 fehlt B. 12. Galaubistu (so immer)

heiligan B. 13. jh g. B immer. 14. heinan gott almightigon in thrinissi in
 din emissi B. 15. ih gilaub A, ebenso 17. 19. 16. godes chirichon B.
 18. galaubisthu (ga aus gl gebessert) thuruch B. suntheno farlaziissi B.
 20. 21 fehlt B.

Das einzige mir bekannte ausdrückliche zeugnis für die ablegung des taufgelöbnisses in der muttersprache, das man sich versucht fühlen könnte mit der vorliegenden deutschen abfassung desselben in zusammenhang zu bringen, geben die sogen. *statuta Bonifacii* c. 27: Nullus sit presbyter qui in ipsa lingua qua nati sunt baptizandos abrenunciationes vel confessiones aperte interrogare non studeat, ut intelligent quibus abrenunciant vel quae constentur. et qui taliter agere dedignatur (l. dedignatur), sed cedat in (l. secedat e *Dachéry*) parochia. hierin ist nach der richtigen bereits von Martène 1, 124 aufgestellten erklärung confessio wie z. b. bei Augustinus *enchir.* c. 96 s. v. a. confessio fidei, nicht wie Rettberg will (1, 455) die beichte; im ganzen mithin genau das bezeichnet was uns hier vorliegt. die 'stat. Bonif.' sind weder ein 'excerpt aus kirchlichen rechtsquellen' (Rettberg 1, 376) noch 'post annum 814 certe interpolata' (Knut in den *MG. LL.* 2, 2, 19),* sondern wahrscheinlich ein teil der von einer Mainzer synode, etwa des jahres 803, gefassten beschlüsse. und aus dem zusammenhange der verordnungen sowohl, in welchen sie
 439 hineingehören, als aus der natur der sache ist klar, dass jener c. 27 nicht bestimmt sein kann etwas neues einzuführen, vielmehr den zweck haben muss, das natürliche notwendige und übliche gegen die ausschreitungen übereifriger priester zu schützen, welche die hersagung auch dieser formeln in lateinischer sprache forderten. dass man zu gleichem zwecke eine deutsche formel ein für allemal festgestellt habe und dass dies die vorliegende sei ist möglich, aber einigermaßen wahrscheinlich machen lässt es sich erst durch anderweitige betrachtungen. die hs. A enthält von einer hand geschrieben 1) bl. 2^a—15^b eine expositio missae die auf dem umschlag dem Hraban beigelegt wird, aber in den ausgaben seiner werke wohl mit recht fehlt. MGerbert *monum. vet. liturg. alemann.* 2 (1779), 276^b—282^b hat sie aus einer Einsiedler hs. des Xjh. veröffentlicht. 2) bl. 16^a—19^b ein vollständiges taufritual beginnend mit unserer formel. 3) bl. 20^a—21^b Oratio quasi oris ratio usw. gedruckt wohl zuerst bei Cordesius *Hincmari opuscula Lutet.* 1615, dann auch *bibl. patr. Lugd.* 14, 71 c

* Beide ansichten stützen sich auf die übereinstimmung einiger canones der *statuta* mit der Mainzer synode von 813, beruhen aber auf einer willkürlichen deutung dieser tatsache, da das umgekehrte verhältnis ganz ebenso möglich ist; überdies müßten interpolationen eine bestimmte tendenz verraten. in der eingangsformel: Compellimur quoque *statuta canonum* in hoc observare (vgl. c. 81) scheint eine nach canonischem recht lebende versammlung zu reden, zugleich kennzeichnet das quoque die nun folgenden bestimmungen als teil eines größern ganzen. die fassung der c. 25, 26 (s. exc. zu LIV) weist auf die zeit 802—806 d. h. auf das jahr 803 oder 804, der fundort (Corvey) und die paganienverbote auf Deutschland, die benutzung in der Mainzer synode 813 und durch den in Mainz arbeitenden Benedictus Levita (s. Knut bei Pertz *LL.* 2, 2, 23) auf Mainz. nun hielt im sommer 803 Karl d. gr. zu Mainz eine reichsversammlung ab (Wailz 3, 286). sehr wahrscheinlich also dass damals unter des kaisers augen von einer geistlichen synode diese beschlüsse gefasst wurden, deren zweck die durchführung der Achenser gesetzgebung von 801. 802 und ihre teilweise erweiterung und ergänzung zu sein scheint.

im anhang von *Jesse Ambianensis episcopi epistola* (über die laufe; wohl in folge der verordnung 'excerpta canonum' a. 813 c. 1 p. 189 erlassen). wenn es schon von vornherein eine unberechtigte annahme war, unsere formel sei wegen z. 6 zu einer zeit entstanden, in der das heidentum in Deutschland noch in kraft war (vgl. *Alcuin de bapt. caerem. opp.* 2, 127—1, 109 [und 2, 483: daraus erweitert bei Martène 1, 161f.] und die damit im wesentlichen identische 'traditio baptisterii' im anhang zu *Jesse Ambian. epist. l. c.* 708: primo paganus catechumenus fit; Hrab. de instit. cler. 1, 27 und den ordo III bei Martène 1, 38 mit der überschrift *Ad catechumenum ex pagano faciendum*): so ist nun aus dem zusammenhange in dem sie auftritt erwiesen, dass sie im IX jh. in kirchlichem gebrauch stand. das auf sie folgende taufritual beginnt: *Exorcizatur malignus spiritus ut exeat et recedat dans locum deo* (so weil rot). *Exi ab eo, spiritus imunde, et redde honorem deo vivo et vero.* darnach bl. 16^b oratio, alia, bl. 17^a benedictio salis ad catezizandum, bl. 18^a benedictio fontis usw. auch in B folgt: *Deinde exsufflas in faciem eius et dices 'exi ab eo (ea) usw. bis vero.'* et dices tribus vicibus. also dieselbe exorcizationsformel in beiden hss., mit welcher mehrere bei Martène gedruckte ungeführt, aber nicht ganz übereinstimmen: daraus ergibt sich dass nicht bloß die abrenunciations- und confessionsformel in AB, sondern der ganze ordo identisch war. die ersichtlichen verschiedenheiten sind dagegen kein stichhaltiger einwand; B hat das ursprünglichere. die exorcization war durch die formel selbst gegeben, die exsufflation dagegen zu erwähnen unumgänglich. dem rubricator von A war eine andere exorcizationsformel (s. verwante bei Martène, besonders 1, 161 *exorcizatur i. e. coniuatur malignus spiritus, ut exeat et recedat dans locum deo vero*) geläufig die er denn wenigstens in der überschrift anbringen wollte. dazu kommt die schlechtere latinität von B. eigentümlich in AB die aufeinanderfolge der einzelnen teile des ordo. ein einziger ordo baptismi, und zwar der ambrosianische, beginnt bei Martène (1, 213: vgl. Gerbert monum. 1, 251f.) mit abren. exsuffl. exorc., lässt aber die confessio erst unmittelbar vor der immersion folgen. ebenso ein ordo bei Gerbert monum. 2, 5—9. Alcuin de bapt. caerem. erwähnt die conf. gar nicht und lässt auf jene drei vorgänge erst noch die traditio symboli und die scrutinien folgen. auch in der epist. encycl. de baptismo Karls des grossen a. 811 (LL. 1, 171) fehlt die conf. in der reihe der fragen, aber auf absolute vollständigkeit kam es dabei nicht an, und sie konnte umsomehr wegleiben, als die fragen de symbolo und de credulitate vorhergehen. dies wird bestätigt durch einen tractat bei Martène 1, 158—161, den der herausgeber, ich zweifle ob aus genügenden gründen, für die antwort des bischofs Magnus von Sens auf jenes rundschreiben 440 hält: und der mit dem letzteren und mit AB, so weit sich vergleichen lässt, in der anordnung vollkommen übereinstimmt und unter der überschrift *de abrenunciatione* erst diese behandelt und dann hinzufügt *quam recte abrenunciationem confessio sequitur sanctae trinitatis*. dazu stimmt ferner die darstellung bei Hraban de institutione clericorum (vollendet 819: Kunstmann s. 55) 1, 27 und seine inhaltsangabe der confessio insbesondere zu der deutschen formel fast ganz genau: es sind dieselben sieben fragen, auch die vierte: (*exquiritur a pagano si credat*) unum deum in trinitate et unitate. freilich der zusatz *thuruh taufunga* (s. 18) fehlt und noch einzelnes mehr, namentlich auch die dritte frage der abrenunciation, ist anders. so viel können wir festhalten dass die taufordnung der unsere formel angehört mit der im anfang des IX jh. sowohl an Karls hofe als auch zu Fulda d. h. in der Mainzer diocese üblichen vollziehung des taufactes wesentlich übereinstimmt. im ganzen setzt sie die admo-

nitio 'cap. eccl.' 789 c. 69 und das *legationis edictum* 'cap. gen.' 789 c. 7 voraus, durch welche das römische taufritual in Deutschland erst eingeführt wurde, vgl. Rettberg 2, 783. da nun das in beiden hss. festgehaltene zu dieselben in den anfang des IX. jh. verweist, da ferner die in ihnen enthaltene taufordnung nicht ohne genehmigung der vorgesetzten geistlichen behörde in kirchlichen gebrauch gekommen sein kann, und da diese behörde für Speier und Fulda (woher A zu stammen scheint: vgl. die vorrede s. x) Mainz ist: so dürfen wir nach Mainz und in die zeit Rikulfs (787 bis 813) das vorliegende denkmal setzen: so dass es allerdings auf den ort und ungefähr die zeit der oben ausgezogenen verordnung der 'statuta Bonifacii' fixiert erscheint, und die dort angedeutete Vermutung auf diese weise einen gewissen halt bekommt. wie bei abfassung dieses taufgelöbnisses verfahren worden, erhellt daraus, dass taufunga ags. déapung ahd. nur hier und dass von den übrigen verdeutschungen christlicher begriffe nur die beiden ursprünglich heidnischen, bluoastar und das *seminium unholda*, nicht auch im angelsächsischen begegnen.

LIII.

Hs. 267 des regulierten chorherrenstifts in Vorau. XIV jh. Incipiunt cronica ab inicio mundi, wozu dann jemand geschrieben hat Honorii. auf dem einband befindet sich das obige fragment aus dem IX oder X jh. Wattenbach in Perts archiv 10 (1851), 630. 1. GLOVPISTV] G ist ergänzt. nach den ist einer der ahd. ausdrücke für Iesus = salvator (vgl. gl. Ker. s. 173) zu ergänzen.

3. ergänzt von Wattenbach. 3. 4. etwa: enti die dri e. g. a. heiti der gascuof

Bei dem zustande in welchem dieses fragment (eines taufgelöbnisses?) auf uns gekommen ist, lässt sich äußerst wenig darüber feststellen. dass es oberdeutsch, ergibt sich aus p in gloupistu und aus nuihun âtum (nicht heilagun geist): aus enti (s. 2. 5), nicht inti, dass es bairisch ist. alles übrige ist unsicher. die zeit lässt sich aus der sprache nicht genauer bestimmen, als es die angabe Wattenbachs über die hs. tut. selbst ob die personen der trinität auf drei verschiedene fragen verteilt oder, so viel ich weiß gegen alle analogie (denn der ordo II bei Martène de antiqu. eccl. rit. 1, 168 ist nicht zu vergleichen), in eine zusammengefasst waren, erhellt nicht. auch dass die erste zeile, als ob nichts vorausgegangen wäre, ganz in majuskel geschrieben ist, gibt zu raten auf. beginnt hier nur ein neuer abschnitt des rituals, so hat die sache freilich nichts verwunderliches: denn durch mehrere zwischenstücke von der abrenunciatio getrennt ist, die interrogatio fidei zb. in den ordines IV=VIII. X. XX. bei Martène 1, 172. 173. 176. 179. 180. 186. 215 usw., überhaupt in der mehrzahl der von Martène veröffentlichten taufordnungen. beginnt aber das ritual selbst so, so kann das fragment schwerlich einem taufgelöbnis angehören, vielmehr ist daran zu erinnern, dass die ordines III. IV. VI (vgl. auch X) ad dandam paenitentiam bei Martène bd. 2 mit der frage des priesters Credis in deum patrem et filium et spiritum sanctum? beginnen. auch die zweite würde stimmen: Credis quia hae tres personae unus sit deus? aber nicht mehr die dritte und vierte.

LIV.

A cod. theol. in quarto 24 der bibliothek zu Cassel, aus Fulda. IX jh. unmittelbar daran schließen sich die glossae Cassellanae. über den sonstigen inhalt der hs. macht W Grimm s. 25 die angabe 'es gehen die canones sanctorum apostolorum voran und folgen noch einige andere stücke theologischen inhalts'; s. 437 'auf die glossen folgt, mit einem neuen, doch zu derselben lage gehörigen blatt, etwas anderes, was mit ihnen ebensowenig in verbindung zu bringen ist, Incipit constitutio et fides. Niceni concilii subditis capitulis suis.' JHHottinger historia ecclesiastica N. T. 8 (1667), 1219—1222. JGEccard catechesis theotisca (1713) s. 74—77. von ihm die überschrift. Mafsmann (1839) nr. 43, nach einer abschrift Frommanns. W Grimm 'Exhortatio ad plebem christianam. Glossae Cassellanae' in den historischphilologischen abhandlungen der Berliner academie aus d. j. 1846 (Berlin 1848), 425—511; mit facsimile. B cod. lat. 6244, Fris. 44 (früher B. l. 1) der k. bibliothek zu München, aus Freising. 147 bl. kleinsol. IX jh. enthält auf bl. 1—144^a nach meinen notizen 'canones apostolorum etc. . . concil. Afric., im ganzen 12 titel deren verzeichnis an ihrem schlusse bl. 144^a steht': also entweder die concilien der Hadriano-Dionysiana oder die epitome Hadriani. bl. 144^b—146^a die exhortatio, und zwar auf bl. 144^b. 145^b den lateinischen, auf bl. 145^a. 146^a den deutschen text. bl. 146^b (das letzte blatt ist leer) eine bairische provinzialsynode von 805, abgedruckt archiv 7, 806f., jetzt in den MG. LL. 3, 479. BJDöcken miscellaneen zur geschichte der deutschen literatur 1 (1807), 6—8. EGGrass Diutiska 3 (1829), 210. WWachernagel altddeutsches lesebuch 1835 sp. 5. 6, 1839 sp. 51—54. Mafsmann (1839) nr. 42 s. 150. 152. 154. KRoth denkmäher der deutschen sprache (1840) s. 12—14. nach beiden hs. außer W Grimm aao. WWachernagel lesebuch 1859 sp. 21—24. dass keine der beiden hss. längezeichen setzt sei ausdrücklich bemerkt weil aus manchen citaten neuerer bücher eine entgegengesetzte meinung hervorzuleuchten scheint.

1. rihti A. therä B: überhaupt in B 24 mal anlautend th, 11 mal d, vgl. Grimm s. 436. galaupa B: ga- in B überwiegend, nur fünfmal ka-, vgl. Grimm s. 435. the (über dem zweiten striche von h ein punct, durch welchen in der richtung eines acuts ein feiner strich gezogen) B, dera A. ersteres notwendig, weil auf rihtida bezüglich. kahuctliho B. 2. christianun B: h nachgetragen. namun fehlt A. 3. truthine B. in man AB: innan Eccard 442 Wachernagel (1839. 1859) Grimm. aber innan innana heisst niemals 'ein-, hinein'. die genaue übersetzung von inspiratum ist in capläsan (Grass 3, 237), man wohl zusatz eines lesers, welchem diese technische bedeutung von in pläsan nicht geläufig war. 4. iungirō A. fohiu B. 5. michila B. piuangan B. 6. maistrōn A, meistrū B. das schließende n des dat. plur. ist vielleicht hier und in den anderen füllen unrichtige auflösung eines ö oder ü der vorlage. christianheiti fehlt B. 7. tihtota B. za diu daz Docen] daz diu A, zadiu B. 8. galaupian B: i nachgetragen. pigehan B. vgl. gl. Emm. Pez 1, 404 ad nitendum, za zilen odo piginnan. mathin alle forstantan B. 9. gahuhti B. inu Wachernagel 1835] in AB: vielleicht inu uueo, denn beide hss. haben sonst uu für huu. chuidit B. 10. fohun B. ja riht hier die vom übersetzer zu beliebigem gebrauch beigefügte zweile verdeutschung ebenso an, wie gl. Fris. ad Isid. de off. 20 (KRoths denkm. s. xvn) confessio, lop (ja pigiht). 35. inlecebris, unchuskiu (ja unurlaupant-

lih) und ebendasselbst 18 ja auh: symbolum, rihtida dera galaupa (ja auh churiter pivank dera galaupa). vgl. vel, endi gl. Ker. s. 193. — *getrenntes* ja auh nach Graff 1, 121 nur in *exh.* und den angeführten glossen, ja als *conjunction* ausserdem noch in gl. SFlor. ad Greg. cur. past. (Graff 1, 568) und LXXVIII. 11. frono B. thrautin B. pete B. 12f. kahukti B. 13. uueo mak B: die doppelform uue und uueo (für uueo, zu Nothkers unico vgl. sein diea, auch Virgilgl. IV, 208) geht aus hwêw für hvaiva hervor wie sê und sêo aus sêw, das schliessende w entweder abgefallen oder vocalisiert. vgl. Sievers Tatian s. 44. purgio B. odo B. 14. the B, deo A: vgl. zu LXIII, 19. 15. uuizzan B. daz thaz B. 16. den fehlt B. den] ther B. tauffi B. 17. got des B, gaotes A: aber ich halte auch jenes nicht für das ursprüngliche, weil es keine übersetzung des lateinischen ist, sondern [unidar] gotes caheizes. der übersetzer verlas ēfi dei in est dei, der interpolator dem wir schon s. 3 begegneten nahm daran mit recht anstoss und indem er uuidar einfügte verstand er gotes wie B. A dagegen fasste es gedankenlos als götes und schrieb dafür gaotes wie gl. Fris. ad Isid. de off. 160 saozono für soazono sôzono steht: mehr beispiele dieses ao für ô, wo s. bei Pfeiffer forschung und kritik 2, 34; Weinhold bair. s. 74. dé B, den A. der accent über e weicht von der gestalt des acuts nur wenig, der über i in ille s. 20 beträchtlich ab. sie beide und der in s. 1 sind ohne zweifel längenzeichen, wie in gl. Hrab. und fragm. theod. fillol loran B. 18. za suonutagin B. 19. ia auh B. 20. iluugu A. ille galirnê ja auh thegaleran B. 21. suonutage B. ganotit redia B. noch cap. min. 803 c. 5 p. 115; cap. de exerc. promov. c. 2 p. 119 steht haribannum. 22. kotes B. heili B. unseres B. ander B. 23. unsero für unserero: vgl. LXXVI, 30 lâttero für lâtterero; Williram 43, 1 unser für unserero; 8, 25. 22, 15 audero für anderero. suntuono B.

im lateinischen: 1. qui] Quia A. 2. iudicium B: der verbindungsstrich der beiden striche des ersten u ausgekratzt. 3. inspiratu A. 5. permagna? 6. ministris A. ista] Ita A. 9. quia A. 10. qua Docen] qui AB. etiam et A. 13. existit A. ipse ergänzte Eccard 15. quando nec A. 16. exciperit AB. 17. docere fehlt A. 20. festi;ne, übergeschrieben natio B. didicere AB. quod A. 22. nostra] nræ B.

Das vorliegende denkmal beginnt mit der aufforderung eines priesters an die erwachsenen glieder seiner gemeinde — sie werden bald filii carissimi, bald filioli mei angeredet, letzteres wie SBonif. serm. V p. 75 Giles und MG. LL. 1, 124 —, das apostolische glaubensbekenntnis und das vaterunser selbst zu lernen und ihre taufpaten zu lehren. daran schloss sich wohl die vorsagung (Audite!), vielleicht auch erklärung und einübung (über die methode derselben vgl. excurs 443 zu LV) jener formeln; und daran die nochmalige aufforderung (Nunc igitur usw. vgl. den ordo romanus bei Hittorp de divinis officiis p. 39. 40) sie zu lernen und zu lehren, quia dei iussio est — et dominationis nostrae mandatum: ja unsares hêrrin capot. welches herren? ich denke, Karls des grossen. im november 801 beschliessen 'electi sacerdotes' (cap. Aquisgr. a. 801 LL. 1 p. 87) c. 5 ut unusquisque sacerdos orationem dominicam et symbolum populo sibi commisso curiose insinuet. und dies bestätigt der kaiser (cap. eccl. p. 160) c. 3. Tertio (admonendi sunt presbyteri)

ut orationem dominicam id est 'pater noster' et 'credo in deum' omnibus sibi subiectis insinuent et sibi reddi faciant tam viros et feminas quamque pueros. *die missi verkündigen es* (cap. gen. c. 14 p. 106): omnibus omnino christianis iubetur symbolum et orationem dominicam discere. *zugleich erfahren wir die zwangsmittel die man anzuwenden gedachte* (c. 15): ut nullus infantem vel alium ex paganis de fonte sacro suscipiat, antequam symbolum et orationem dominicam presbitero suo reddat. *die verordnung wird auch in das mit der merzversammlung 802 festgestellte kirchliche gesetz aufgenommen* (cap. excerpta c. 30). *und die Mainzer synode 803 wiederholt sie* (stat. Bonif. c. 25), *ebenso der kaiser in einem rundsreiben an die bischöfe* (wovon uns das an Gerbald von Lüttich gerichtete exemplar erhalten ist LL. 1, 128) *und infolgedessen die bischöfe* (Gerbald LL. 1, 128; Theodulf c. 22 bibl. Lugd. 14, 5; *nicht vor 805 Haito von Basel* c. 2. 25 bei Dachéry spicil. 1, 584. 586, *über den man zum jahre 802 die notiz hat in consilio Karoli clarus habetur s. ann. SGall. mai. SS. 1, 75 n. e)* *in anordnungen für die ihnen untergebenen priester*. (aus einem erlasse Riculfs ist vielleicht die darüber in der *Weissenburger hs.* 91 *zu Wolfenbüttel* bl. 106^a *stehende, in Haupts zs.* 12, 443 *gedruckte bestimmung.*) *im december 805* (cap. dupl. in Theodonis villa promulg. c. 24 p. 135) *verordnet Karl: Ut laici symbolum et orationem dominicam pleniter discant. . . Qui autem neglegens inde fuerit, talem disciplinam percipiat, qualem talis sit contemptor percipere dignus, ita ut ceteri metum habeant amplius. und in einem wohl späteren capitular* (cap. eccl. c. 2 p. 130): Symbolum et orationem dominicam vel signaculum (l. symbolum vel signaculum et orationem dominicam) omnes discere constringantur. Et si quis ea nunc non teneat, aut vapulet aut ieiunet. . . feminae vero aut flagellis aut ieiuniis constringantur. *trotz solchen grausamen strafandrohungen — um so grausamer, wenn es sich wirklich um die erlernung in lateinischer sprache handelte* (was LV bestätigt: vgl. excurs, auch Rettberg 1, 456) — *muss sich die durchführung dieser verordnungen als unmöglich erwiesen haben. denn als das concil von Mainz 813 die beiden letztangeführten (ineinandergearbeitet und mit dem zusatze et qui aliter non potuerit vel in sua lingua hoc discat) wiederholte, gaben ihnen die Achener reichsversammlung und Karl ihre bestätigung* (in cap. 813 LL. 2, 550—554; exc. can. LL. 1, 189 f.; vgl. Rettberg 1, 442) *nicht. die weiteren schicksale derselben* (vgl. noch cap. Herardi a. 858 c. 16: Baluze cap. 1, 1286), *ihre ermäßigung in späterer zeit* (vgl. zB. das triersche provincialconcil vom 1 mai 888 c. 3 bei Beyer mülletrhein. urkundenb. s. 134; Labbé 9, 414) *gehen uns hier nicht an. auf ihre anfänge wird Paulinus von Aquileja nicht ohne einfluss gewesen sein, da er schon 796 eine Friauler synode ähnliche beschlüsse fassen liefs* (SPautini opp. ed. Madrisi p. 72 c. 15). *mit diesen anfängen, also den synoden und reichsversammlungen von 801 und 802, muss auch unsere exhortatio zusammenhängen. und gleich die gesellschaft in der sie auftritt lässt officiellen ursprung für sie vermuten: grade die canones der concilien waren im october 802 förmlich recipiert worden* (universos canones, quas s. synodus recepit, et decreta pontificum 444 ann. Lauresh. 802 SS. 1, 39; vgl. *Wasserschleben beiträge zur geschichte der falschen decretalen* s. 10 f., *der aber die nachricht auf die ganze Dionysiana bezieht. doch lässt die stelle auch eine ganz andere auslegung zu*) *gemäß einem beschlusse vom nov. 801 c. 16: (nullus sacerdos) derelicta propria lege ad secularia iudicia accedere praesumat. dazu kommt folgende erwägung: schon der lateinische text*

der exhortatio hat interpolationen erfahren, und zwar sind als solche die worte et etiam bis constituit in z. 10. 11 und et orationem dominicam z. 19. 20 auszuscheiden. denn wenn der priester verständig reden sollte, so musste er sagen: Audite — regulam fidei — et orationem dominicam; nicht die letztere in einem lediglich begründenden satze nachträglich und beiläufig hereinbringen. die ermahnung gieng also ursprünglich nur auf erlernung des glaubens. das ist höchst seltsam, denn es findet sich keine einzige verordnung welche bloß das symbolum auswendig zu lernen vorschriebe. die erklärung ist aus einem merkwürdigen adentstücke zu gewinnen das in den MG. LL. 1, 108. 109 als excerpta canonum. capitula varia gedruckt steht. aus c. 22 si placet domno meo, legatur capitula 7. 3 usw. ergibt sich dass es dem kaiser gemachte gesetzvorschläge sind, von c. 1 bis 18 mit bezug auf die concilien des codex canonum, von c. 23 bis 26 mit bezug auf die benedictinerregel. das ganze — so kann man sich vorstellen — ein auf der synode von 801 abgegebenes separatvotum. c. 21 nun lautet: de sancta trinitate discat unusquisque secundum quod sancti patres indictum et tractatum habent, et fideliter intellegat, et in tantum sufficiat et amplius non requiratur. man darf wohl annehmen, dass der oder die vertreter dieser ansicht ein formulare zur erleichterung der ausführung derselben entworfen hatten, welches, nachdem eine weitergehende das paternoster mit einschliessende ansicht durchgedrungen war, mit den nötigsten, flüchtig und schlecht gemachten zusätzen versehen und den königsboten zur verbreitung übergeben wurde. muss ich nun noch diejenigen widerlegen, welche die exhortatio ins VIII jh. setzen und sie bestimmt sein lassen 'bei einer heidentaufe der hersagung des glaubensbekenntnisses voranzugehen'? doch vielleicht hält man mir die predigten des h. Bonifacius entgegen, unter welchen allerdings I § 1 p. 57 Giles; III § 4 p. 65; V § 3 p. 73; XV § 4 p. 106 das auswendiglernen von paternoster und symbolum verlangen. aber einmal wird man durch jenes dominationis nostrae mandatum auf die zeugnisse der capitularien beschränkt und dann würde die unechtheit dieser bereits von Oudin de script. eccl. 1, 1789 angezweifellen predigten zu beweisen, schon die einzige bemerkung genügen, dass sie vollkommen geordnete und befestigte kirchliche zustände, in denen nur einzelnes heidnische noch sich fristet, voraussetzen. man vergleiche die aussätze die Eckhart aus den predigten Burghards von Würzburg gibt oder gewisse partien in dem libellus Pirmins, und man muss fühlen dass jene nicht aus der mitte des VIII jh. stammen können. keine einzige bekehrungspredigt ist darunter, keine einzige in welcher Bonifaz die vom bischof Daniel (ep. 15 p. 71—74 Jaffé) ihm vorgetragene methode zur widerlegung heidnischer irrthümer in anwendung brüchle. überall treffen wir ihn im streit mit den ketserischen und verheiratheten priestern: und in seinen predigten hätte er die gläubigen niemals vor ihnen gewarnt? ferner: das erste zeugnis für die einföhrung des zehnten (Waitz 4, 103: Bonif. ep. 70 Jaffé p. 206; 82 p. 223, cf. p. 501 wird niemand dagegen anführen wollen) fällt in das todesjahr des Bonifacius; in den predigten jedoch erscheinen sie wiederholt (III § 4 p. 66; V § 2 p. 72; VI § 2 p. 78; XI p. 93; XV § 4 p. 106) als feststehende einrichtung. (doch beweist dieser gegengrund nur mit den anderen, vgl.

⁴⁴⁵ Pirmin. lib. p. 70; Lezardiére lois politiques 2, 348.) endlich unsere kirchlichen formeln selbst: Bonifacius beklagte sich in einem briefe der zwar verloren ist, den aber papst Zacharias punkt für punkt beantwortend wiederholt, über die schlechten priester (in Baiern, da von Virgilius die rede ist, nicht in Sachsen wie Hahn jahrb. s. 109 meint) unter anderem auf folgende weise (ep. 66 p. 185): nec fidem catholi-

cam paganis praedicant nec ipsi fidem rectam habent, sed nec ipsa sollempnia verba, quae unusquisque cathecuminus, si talis aetatis est ut iam intellectum habeat, sensu cordis sui percipere et intellegere *debet*, nec docent nec quaerent ab eis quos baptizare debent: id est abrenuntiationem satanae et cetera. sed neque signaculo crucis Christi eos muniunt, quae praecedere debent baptismum: sed nec aliquam credulitatem unius deitatis et sanctae trinitatis docent, neque ab eis quaerent ut corde credant ad iustitiam et oris confessio fiat illis in salutem. *man sieht dass er die erlernung nur der abrenunciatio und der darauf folgenden kurzen professio fidei verlangt: diese muss auch gemeint sein, wenn ep. 27 p. 90 von einer taufe absque interrogatione simboli die rede ist. und wenn Bonifacius bereits die spätere karltische forderung aufgestellt hätte, wie sollte er nicht den einzigen weg betreten haben, um sie durchzusetzen, ihre aufnahme in die capitularien? oder wenn ihm das nicht gelang, wie sollte er es dem papste nicht geklagt haben? zu diesem allen treten noch äussere gründe. die 15c predigt, in einer Melker hs. ohne die andern überliefert (Pes thesaur. anecd. 4, 2, 4 f.), ist zum teil (§ 1 von admoneo vos an, §§ 2—5 bei Giles) aus der 5n so gekürzt wie niemals ein schriftsteller sich selbst ausschreiben wird: vgl. auch Fabricius (Mansi) 1, 259. die 6e predigt ist der letzte teil einer in hss. des VIII/IX jh. ohne namen überlieferten viel umfangreicheren, auch im einzelnen etwas ausführlicheren predigt: vgl. oben s. 255, Haupts zs. 12, 436 ff. endlich scheint aus einer notiz von Giles 2, 268 hervorzugehn, dass einige der sog. Bonifacischen predigten in grösseren predigtsammlungen ohne namen sich finden. die hs. aus welcher Martène und Durand jene veröffentlichten wird von ihnen selbst erst ins X jh. gesetzt (ampl. coll. 9, 185 f.). in wahrheit hängen diese predigten wohl mit den Achener verordnungen von 789 zusammen, s. Haupts zs. 12, 441. wenn — um dies letzte noch zu erwähnen — auch der libellus s. Pirminii das gebot symbolum und paternoster zu lernen enthält, so ändert das in unserer auffassung nichts, denn es steht nur in dem epilogus der nach seinem eingange eine kurze wiederholung des bereits gesagten sein will und also, wohl von Videte fratres an (Mabillon vet. anal. p. 71), späterer zusatz ist. steht es somit fest, dass der lateinische text der exhortatio erst der synode vom november 801 seine entstehung verdankt, und ist er bald darauf nach Freising gekommen, so wurde vielleicht schon zu anfang des jahres 802, wohl auf veranlassung des bischofs Otto (782—810), die deutsche übersetzung angefertigt; aber nach dem oben bemerkten wahrscheinlich erst nach dem october 802 in die hss. A und B eingetragen, in der ersteren sonderbarer weise sogar zwischen die im cod. canonum unmittelbar auf einander folgenden can. apost. und conc. Niceni. nach Freising aber weisen sogar die unarten des schreibers von A (zu s. 17). und ich begreife nicht, wie W' Grimm s. 425 die von Eccard Francia orient. 1; 441 für die bairische herkunft der hs. A angeführten gründe wenig beweisend finden konnte. 446* Weinfold der früher alem. gramm. s. XII die exhortatio für alemannisch hielt, schließt sich jetzt hierin wie bezüglich der gl. Hrab. unserer meinung an. beide uns erhaltene abschriften des vorliegenden denkmals sind ohne zweifel aus dem original geflossen d. h. in diesem falle aus demjenigen exemplare in welches zuerst der lateinische und deutsche text zusammen geschrieben waren. aus dieser annahme erklären sich alle A und B gemeinsamen fehler. einen derselben fand im lat. text schon der übersetzer vor: dicit für dicat z. 9. in z. 17 (s. die anm.) las der übersetzer falsch, der abschreiber richtig. der ausgabe musste die orthographie einer hs. zu grunde gelegt werden. nach W' Grimms und W'ackernagels vorgange wählte

ich die allertümlichere. aber in übergangszeilen ist das allertümlichere nicht immer das ursprüngliche. für ursprünglich wird vielmehr in ziemlich gleich allen hs. und in denkmälern von geringem umfange das consequent durchgeführte zu halten sein. also hier ô, ò, e, d, ja auh; nicht uo, ao, k, th, jauh: vgl. *W Grimm* s. 431—436. z. 9 stand wohl cahucti, z. 21 vielleicht redia. der übersetzer entledigte sich seiner aufgabe nicht ganz ungeschickt, indem er sich eng an die lateinische vorlage anschloss, zugleich aber durch wiederholungen wie z. 12 uuo mag er christiani sin und z. 11 dei uuort der deutschen sprache die ungewohnheit hypotaktischen satzbaues und auf grössere entfernung festgehaltener beziehung bequemer machte. sehr unglücklich ist er freilich mit z. 14—18 gewesen, denn aufser dem bereits erwähnten lesefehler hat er die construction nicht herausgebracht und exceperit s. 16 durch intfâhit statt durch intfêac gegeben. lob verdient dagegen, nicht *W Grimms* (s. 430) tadel, dass die verschiedene bedeutung von filiolus in z. 15 und in z. 17 erkannt ist; ferner die beifügung von sin selpes z. 4 und von sinêu z. 6. grafse freiheit gestattete er sich z. 21, wo er übersetzte, als ob in die iudicii an der stelle von ante tribunal Christi stünde.

Anhang. Ich muss hier, um meine obigen aufstellungen zu sichern, den reichsversammlungen unmittelbar nach der kaiserkrönung einige zeilen widmen, hauptsächlich um die 'synodus examinationis' a. 801 gegen die einwendungen von *Wailz DVG.* 3, 284—286 (und gegen *Stobbe* wenn die übergehung der novemberversammlung rechtsqu. s. 227 auf einer untersuchung beruht) zu schützen. warum citiert *Wailz* die ann. Iuvav. mai. nach SS. 1, 87, also nach *Eccards* lückenhaftem text? und nicht nach dem original mit *Pertz*s dem sinne nach gewis richtiger ergänzung SS. 3, 122: 801. Carolus imperium suscepit romanum in Roma et a Leone papa secundo iunior consecretus imperator synodum examinationis episcoporum et clericorum fecit in Aquis palatio mense Novembrio, et alium mense Aprilio Italicorum factum est. 802. Iterum tertium synodum fecit mense Martio. (gleichzeitig, obwohl gerade hier sichtlich aus den grösseren annalen schöpfend und daher im ausdrück irrend, melden die ann. Iuvav. min 801. primum synodum examinationis fuit in Aquis.) daneben kommt nur die bekannte stelle der ann. *Lauresham.* a. 802 über die aussendung der missi, ut—iustitiam facerent und die synodus universalis mense Octimbrio in betracht: die nachrichten aller übrigen ann. (*Guelferb.* 801; *Samandi* 802; *Flaviniac.* 802) empfangen durch diese beiden erst licht. da nun die ann. Iuvav. in etner gewissen beziehung zu *Arno* stehen (*Wattenbach geschichtsqu.* 87f., vgl. auch *Retberg* 1, 433 n. 1) und diesem die massregeln von 801. 802 ganz besonders wichtig sein musten — waren sie doch zum teil auf seinen betrieb erfolgt (*Lorentz Alcuins leben* s. 163) —, da ferner das cap. LL. 1, 87 nach dem durchaus unverdächtigen zeugnis der *Pariser hs.* ins jahr 801 gehört, da überdies die reception der canones, ihre so wie der regula s. *Bened.* lesung und erklärang (wovon die ann. *Lauresh.* sprechen) nicht examinatio heissen kann, also beide nachrichten von völlig verschiedenen dingen sprechen: so hatte ohne zweifel *Pertz* ganz recht, beide für wahr zu halten und die eine aus der andern ergänzend drei *Achener versammlungen* anzunehmen. doch hat grade er durch die angeblichen acten der octoberversammlung von 802 verwirrung angerichtet. die in jenen beiden jahre gehörigen legislativen documente sind nemlich, wie ich glaube, überhaupt in folgender weise zu verteilen: zum nov. 801 (synodus examinationis) gehören cap. LL. 1, 87 mit der überschrift Haec sunt capi-

tula ... quae electi sacerdotes custodienda atque adimplenda censuerunt; die 'excerpta canonum. capitula varia' (s. oben s. 444); wahrscheinlich 'cap. V incerti anni' (Baluze, 'cap. eccl. Aqu. a. 809' Pertz): vgl. c. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 6, 9 mit cap. Aquisgr. a. 801 c. 4, 21, 5, 14, 19, cap. Aquisgr. a. 802 c. 23, cap. 801 c. 7, 12, 20; endlich cap. generale p. 106 und cap. exam. gener. p. 107. man darf den character dieser synode als den einer vorberatung, ihre nächste folge als eine untersuchung über den bildungszustand der cleriker und laien bezeichnen. es war keine allgemeine reichsversammlung. von dem kaiser berufene bischöfe (und priester?) berieten die neuen kirchlichen gesetze, die majorität einigte sich über einen gesetzworschlag (jenes zuerst angeführte capitulare), der mit einigen zusätzen und änderungen der redaction die genehmigung des kaisers erhielt (hs. 4 bei Pertz p. 89f. nur in den zusätzen erscheinen die formeln volumus atque iubemus c. 22, praecipimus c. 24. c. 26 weist der kaiser weitergehende vorschläge zurück: iuramento vero eos constringi nolumus); es bleibt zu untersuchen ob ganz ohne rücksicht auf die bereits erwähnte dissentierende stimme (vgl. c. 10 p. 108 mit der einleitung des cap. exam. p. 107. wenn c. 4 gegen c. 16 des cap. 801 p. 88 und die gleichlautende canonische bestimmung gerichtet ist, so ist vielleicht zu beachten dass dieselbe in die cap. exc. 802 p. 99f. nicht aufgenommen worden). hierauf entließ der kaiser die versammelten mit einer praecisierung derjenigen punkte auf welche sie bei ihrer 'examinatio' besonders zu achten hatten (cap. V inc. a.). diese fand nun im laufe des winters statt, und sind zwei darauf bezügliche aufzeichnungen 'cap. gen.' und 'cap. exam.' in einer Augsburger und in einer Regensburger hs. erhalten. jene beginnt Omnes ecclesiasticos ... examinare et, in eadem examinatione nos quamvis imperiti simus, per provinciam istam non (et non hs.) solum aeclesiasticorum dogma sed etiam laicorum investigare iussi sumus (iussa sunt hs.) iuramenta (nutrimenta hs. soll wohl heißen iura s. excurs zu LXXV) vel benevolentiam (-tia hs.) sanctae exercendae iustitiae. die ausdrückliche hervorhebung der competenz auch für die laien bestätigt was schon aus dem character der vorhergehenden versammlung zu schliessen ist, dass die examinatio bloß durch geistliche vorgenommen wurde. — die capit. de doctrina clericorum p. 107 lassen sich vorläufig überhaupt nicht datieren. — zum merz 802 gehört ohne zweifel alles was Pertz LL. 1, 90—103 mit diesem datum bezeichnet hat; zum october 802 nach Waitz 3, 285 die zusätze zu den volkrechten. Aboretius capitularien im Langobardenreich s. 71—85 erörtert die hier behandelten fragen mehr im sinne von Waitz. ThSichel acta Karolinorum 2, 284f. verhält sich leider nur referierend. wenn Sichel die frage aufwirft ob nicht meiner auffassung zufolge der gröfsere teil der besprochenen actenstücke aus einer capitulariensammlung überhaupt ausscheiden wären, so möchte ich diese frage mit nein beantworten. sie gehören dorthin wo sie am wenigsten übersehen werden können, und wo wäre das anders als im zusammenhange mit der gesetzesgebung Karls des grofsen? zur sache selbst kann ich jetzt aus eigner ansicht der in Würzburg befindlichen originalhs. der ann. Iuv. mai. hinzufügen dass Pertzens verteilung der oben ausgezogenen stellen auf die jahre 801 und 802 durch das manuscript gegeben und unbedingt sicher ist, dass also jedesfalls unter 801 vom november auf den april zurückgegriffen wird. Pertzens lesung und ergänzung aber kann ich nicht durchweg bestätigen. ich glaube aprilio itāp . . . f . . . (vielleicht frat) zu erkennen, etwa: et alium mense aprilio italie (italorum? italicum?) papie fecerat? es wäre wohl der mühe wert zu versuchen, ob nicht durch anwendung von

reagens die sache sich entschied: übrigens ist mir angesichts der hs. nicht eingefallen dass p der anfang von papie sein könnte, vielleicht hätte ich sonst noch einen schimmer von buchstaben entdeckt der die conjectur bestätigte.

LV.

- 448 A cod. lat. 6330, *Fris.* 130 (ol. C. M. 3), cim. 22 der k. bibliothek in München. 71 bl. 8^o maj. 'VIII—IX jahrh.' (Schmoller). dem paternoster (bl. 70^b. 71^a) gehen bl. 1^a—66^a voraus 'doctrinae diversorum patrum quarum numerantur 26' (Schmoller) und bl. 66^a—70^a ohne titel die lat. musterpredigt ss. 12, 436, wahrscheinlich vom j. 759. es folgt bl. 71^b ein lateinisches glaubensbekenntnis, alles bisherige, wie es scheint, von einer hand, darnach auf bl. 71^b von anderer eine ganz kurze beicht- und eine absolutionsformel. BJDocen miscellaneen 2 (1807), 288—290. EGGraff *Diutiska* 3 (1829), 210. 211. WWackernagel *leseb.* 1835 sp. 7. 8. 1859 sp. 53 bis 56. Maßmann (1839) nr. 58. KRoth *denkm.* (1840) s. 6. 8. B cod. lat. 14510, *Rat. SEmm.* 510 (ol. Emm. F. 13) der k. bibliothek in München. 186 bl. hoch 4^o IXjh. bl. 78^a—79^a. eine in die hs. geschriebene notiz Docens setzt sie zwischen 824 und 827, offenbar veranlasst durch bl. 40 und 41, wo für den papst Eugenius (II. 824—827), den kaiser Ludwig, seine söhne, insbesondere den könig Ludwig, und für den bischof Baturich gebetet wird. allein die hs. besteht aus drei ursprünglich getrennten teilen: bl. 1^a—29^b, bl. 30^a—75^b, bl. 76^a—186^b. jene daten beweisen also nur für den zweiten, nicht für das paternoster in dem dritten steht. dieser schließt mit der bemerkung (suerst gedruckt bei *Pez thes.* I diss. isag. p. 39) Hunc comparavi libellum ego Deotpert pecunia sancti Emmerammi. de presbitero Reginperti comitis (presbiteros ac ceteros canonicos quos comites suis in ministeriis habent erwähnt das cap. *Aquisgr.* à. 802 c. 21 p. 94) nomine Unichelmo. wenn man die lage bl. 80 bis bl. 87, welche verbunden ist, an ihre richtige stelle nach bl. 95 versetzt (es folgen dann auf einander bl. 76—79. 88—95. 80—87. 96—103 usw.), so zeigt sich dass von bl. 88^b an eine hand das werk *Alcuins de fide et de s. trinitate* schrieb, aber ohne den widmungsbrief an Karl den grossen. dieser wurde von einem andern auf einer vorgebundenen lage von nur 4 bl. (bl. 76—79) nachgetragen, füllte aber nur die beiden ersten, so dass drei verschiedene schreiber oder doch einer zu verschiedenen zeiten die leergebliebenen und die ebenfalls leere vorderseite von bl. 88 benutzen konnte, um 78^a—79^a unsere auslegung des paternoster, 79^a—79^b das oben in A erwähnte glaubensbekenntnis, bl. 79^b—88^a ein anderes glaubensbekenntnis in fragen und antworten mit ausführlichen einschaltungen aus der lebensgeschichte Christi (also vielleicht das bei Froben opp. *Alc.* 2, 2, 436. 437 gedruckte) einzutragen. BJDocen einige denkmäler der althochdeutschen literatur in genauem abdruck (München 1825) s. 5. 6. Maßmann nr. 59. KRoth *denkm.* s. 10. 12. 1. Fat^o A. der ist in himilom B. 2. mihil guotlihi ist daz | daz B. fat^o A. 3. 4. karisit bis uesaa fehlt B. 4. tōge] gote A: gatuoce Graff. gotō KRoth. uuirdicāā gote Wackernagel 1835: später bezeichnete er mit beibehaltung der überlieferung eine lücke vor gote. mit Graff sprachschatz 4, 1277. 154 an guaten götten zu denken, geht nicht an. sunt A, nicht sune. 5. kœuuihit (kauuisit .f) uuerde diu namo B: kœ-kē- B immer, ebenso uuerde.

6. durft *B.* dikke *A.* pittem *B.* der fehlt *B.* 6. 7. der eo bis ist fehlt *B.*
 7. uzzen daz uuir des dickem daz *B.* 8f. enti — intfengun] daz uuir de uui-
 nessi kæhaltem de uuir dar fona imo in deru touffi intfengun *B.* 9. daz uuir die
 kæhaltana in demo sônategin furi inan pringan muozzin *B.* zec *A.* die im text
 beibehaltene überlieferung von *A* ist kaum richtig: entweder ist mit *B* daz uuir dē
 zu setzen oder, was mir wahrscheinlicher ist, daz uuir umzustellen: enti daz uuir dē ⁴⁴⁹
 uuihassi usw. wohl durch den lateinischen grundtext veranlasst, welcher hier weder
 die conjunction wiederholte noch das pronomen ausdrückte, hatte der übersetzer daz
 uuir erst ausgelassen, dann am rande nachgetragen, von wo es ein abschreiber an
 falscher stelle in den text nahm. 10—12. piqueme ribi dīa. sin ribi eino (αῖρος)
 uuas eo: uzzan uuir sculan des pitten den almahtigen truhtin daz er ia uns rikiso
B. 12. nalles — uualte fehlt *B.* 12f. tiuules *B.* 14. Fiat uol. *A* am rande
 ohne verweisungszeichen. 14—17. uuesse uuillo dīn, sama ist in himile, enti in
 erdu, daz so unscripulo (?) enti so uuerdliho, so de dine engila de (zu tilgen) den
 dinan uuillun in himile æruulent, daz uuir inan (i scheint nachträglich eingesetzt)
 des mezzes in erdu æruullen muozzin *B.* est *A*: die form steht dreimal (3, 24, 38.
 4, 15, 36. 5, 7, 63) in der Freisinger hs. des Otfrid. auch bei Leyser pred. 18, 31.
 16. uuillōn *A.* 18. Pilipi: über die quantität des stammvocal s. gramm. 3, 499.
 das erste i liefe auch Wackernagel unbezeichnet. vgl. zu LXXV, 4. unsaraz *B.*
 18. 19. kip uns emizizaz *B.* eogauuanna fehlt *B.* 19—21. In desēm pf] des
 sculu uuir pitten den halmahhtigun truhtin den sinan lihamuo enti daz sin pluot *B.*
 des heifst hier deutlich nicht 'deshalb' sondern 'dadurch, damit', wie unten zu 31.
 32. 19. li c miscun *A.* so scheint der schreiber die ihm auffällige laulbezeichnung
 hervorzuheben: LIV, 7 steht in *A* chur t nassi. c für ch (auch z. 32 unsic) ist im
 altbairischen, wie es scheint, nicht so häufig als im alemannischen (Weinhold § 208),
 aber doch nicht unerhört: gl. Mons. p. 342 comminuit, firprac ua. (Weinhold bair.
 § 173 s. 180). zu der synkope vgl. gl. Emm. p. 408 corpusculum, lihmo; auch p. 411
 (vgl. Diut. 3, 233) physicae disputationis, lihimiskera listi und LXXVI, 15: die for-
 men beruhen auf verwechselung des compositus -hamo mit der ableitung -amo -mo,
 gramm. 2, 147. 20. èuigo = spiritaliter? dann ist wohl nach èuigo kolon zu
 setzen und was folgt ist umschreibung der bülte. 21. dar fona demo *B.* infa-
 hemes *B.* 21. 22. daz iz uus (n übergeschrieben) mera ze euuigeru heli piqueme,
 denne ze uuiuze *B.* 21. za aus ze gebessert *A.* 22. enti—23. kahalt fehlt *B.*
 24. dimintimus *B.* 25. ulaz *B.* unsero *B.* flazzemes unserem *B.* 26. makannôt-
 duruft—29. sinô flâze] allero manno liih scal sih pidenchen in desē uuertō, daz
 allero manno uuelih sinemo pruoder enti sinemo gnoz (vgl. zu 29. 30; XLIII, 14, 11;
 Graff 2, 1126; Haupt zu Erec s. 362: wohl nicht flexionslos, sondern nach conso-
 nantischer declination, zGDS. 440) sino sculdi flazze, daz uns der halmahhtig truhtin
 deo unsero flazze *B.* 26. makannot duruft *A*: das compositum ist von Wackernagel
 1835 erkannt. 27. pidenchennæ *A.* 28. pder *A.* 29. 30. souuer so sinemo
 gnoz sino ulazzit, denne pittit er daz imo der truhtin deo sino ulazze, denne quidit
 'flaz mir sama so ih andermo flazzu' *B.* die hs. interpungiert daz. imo; dazu vgl. sb.
 Otfrid 2, 2, 8 joh gizalta in sar tház | thiū sálida uotar in uuas und so öfter, noch
 kaiserchr. 8, 26 wol erchanden si daz | daz dütsee volch wider si üf gestanden was;
 510, 17 die haiden fraiscten dô daz | diu burch begrifen was; Koch historische gram-
 matik 2, 433. 30. hier ist etwa zu ergänzen danna ni flâzzit imu sama der truhtin,
 danna er Wackernagel bezeichnet 1839 und 1859 die lücke mit unrecht nach dem

danna in z. 29. 31. temptationem, set libera nos a malo B. ni fehlt A. ni verleiiti B. in | in A, in die B. 31. 32. chorunga, uzzan erlosi unsih fona allem suntom. des sculu uuir den truhtin pitten daz unsih ni ulazze den tiual B. 32—34. so siner upiler uuillo ist, uzzan so uilu so uuir mit dineru ensti upærquheman megin B. 33. ganadan bestimmt so. das allein vergleichbare uuerthunkam gl. Ker. 172 kann auch masc. sein: Dietrich hist. decl. s. 5. wir besitzen mühen von diesem dat. plur. die ganze reihe überhaupt möglicher formen -ân-ôn und -ân (XIII, 34. Sievers Tatian s. 46). ähnlich von den obliquen casus sing. der schwachen feminina -ân? (-ane der westfränkischen urkunden, d'Arbois de Jubainville étude sur la déclinaison p. 27f. 41) -ôn (sunnon gl. Ker. 112, sororis meae Gunzon Droncke cod. dipl. Fuld. nr. 166 a. 801) und das gewöhnliche -ân. ubarunehan] vgl. Graff 1, 701; mhd. wb. 3, 650^a. 35. 36. fehlen in B an dieser stelle, s. zu 31. 32. 35 allē A. 35f. kalitanē A. 36. antuuartē A.

450 *ReRaumer einwirkung des christentums s. 57. 58 ist der ansicht, es liege den beiden hss. des vorliegenden denkmals dasselbe lateinische original zu grunde, nicht dieselbe übersetzung. allein wenn A, bis zur dritten bitte und ebenso in der fünften text und auslegung trennend, in der letzteren von gott in der dritten person redet, dann in der dritten und siebenten bitte text und auslegung verwebt und wie dabei so bei der vierten und sechsten den text umschreibend gott in der zweiten person anredet; wenn andererseits B hier gleichmäßigkeit zeigt mit ausnahme der dritten bitte und des besonders störenden dineru im letzten satze: so muss man doch wohl in B eine bearbeitung von A und zwar eine mislungene anerkennen; besonders da es deutlich ist, dass B in z. 9 und 30 die verderbnisse von A voraussetzt, also, da man in einer wenig schreibenden zeit die anzahl der abschriften nicht größer als durchaus nötig annehmen darf, gradezu aus A selbst geflossen ist. nur zu einem geringen teile beruhen die abweichungen von B auf jüngerer sprachgewohnheit, zu einem weil größeren auf dem bestreben entweder zu kürzen oder construction und wortstellung der deutschen weise mehr zu nähern oder, wie bereits erwähnt, die auslegungen mehr nach einer schablone einzurichten und gewisse Lieblingsformeln (uuir sculun des pitten den almahitgun:truhtin oder des sculun uuir pitten ff.) anzubringen. die kürzung ist ohne sonderlichen verstand, die änderungen sind ohne consequenz gemacht, der bearbeiter will offenbar pitten durchführen, aber z. 7 lässt er dickem stehen. und was für traurige resultate sein streben nach kürzeren satsgliedern und leichter übersehbaren sätzen geliefert hat, liegt überall zu tage: vollends der eigene gedanke, den er z. 30 durch die lücke in A zu haben genötigt ist, fiel so kläglich aus, dass man kaum erkennt was er damit wollte. anders sind die abweichungen im texte des paternoster zu beurteilen: es muss dem bearbeiter eine andere deutsche fassung desselben geläufig gewesen sein, die er aber wieder nicht consequent an die stelle der ihm vorliegenden setzt (vgl. das unten über pilipi und allem suntom bemerkte). diese fassung schloss sich enger als A an das lateinische an und zeigt darin wie auch sonst übereinstimmung mit dem Weissenburger vaterunser: so wenn sie uuillo dīa, in himile enti in erdu (vgl. zu LVI, 2. 12), ni verleiiti und erlōsi sagt. von anderem, wie der ist in himilom, kēuuihit uuerde, pilipi unsaraz kip uns emizigaz, in die chorunga findet sich einzelnes in der jüngeren bairischen formel LXXIX, B wieder.*

wie alt aber die ganze in *B* vorliegende bearbeitung sei, darüber würde uns bei der beschaffenheit der *hs.* auch wer den comes Reginpertus oder seinen priester Wiholm in urkunden nachwiese nur geringe auskunft geben. dagegen ist sicher dass die originalübersetzung nicht vor dem c. 69 der admonitio 'cap. eod.' vom 23 merz 789 (s. dasselbe unten zu LVI), und wahrscheinlich dass sie gleich darnach angefertigt worden. doch muss die *hs. A* mindestens 13 jahre jünger sein. aus der anmerkung zu z. 14 wird bereits ersichtlich dass der schreiber von *A* einen lediglich deutschen text vor sich hatte, in welchen er die lateinischen worte des paternoster an ihrer stelle einschalten sollte. und pilipi z. 18, cogauuanna z. 19, suntōn z. 35 sind in den text aufgenommene auslegungen die doch wohl bereits in dem lateinischen original standen. bei diesem handelte es sich also ganz im sinne jener verordnung um die mittheilung nicht so sehr des wortlautes als des gehaltenes, kurz um eine predigt über das paternoster. wird nun diese predigt durch die lateinischen stellen unterbrochen, so verändert sich ihr charakter und, man darf annehmen, ihr zweck. das deutsche sinkt zu einem mittel der einschärfung des lateinischen herab: das ganze dient also nicht mehr zur ausführung der vorschrift von 789, sondern der von 801/802. dass die gebräuchliche methode für die einübung der kirchlichen formeln wirklich die-
 451
 jenige war auf welche die *hs. A* schliessen lässt, lernt man aus dem ordo I ad faciendum scrutinium 'ex antiquo missali gallicano' bei Martène 1, 88—90 und 1, 94 bis 96. an beiden stellen folgt auf eine kurze der exhortatio vergleichbare einleitung erst die vollständige hersagung des symbolums, dann eine hervorhebung der notwendigkeit es auswendig zu wissen, endlich in jener eine kurze erklärung jedes glaubensartikels, in dieser die ankündigung Iterato vobis repetimus, quo facilius eum tenere possitis und die besondere erklärung fast eines jeden wortes. über den unserer auslegung zu grunde liegenden, sehr ungleichmässig redigierten (vgl. oben) lateinischen text will ich nur bemerken, dass sich ein fast alle gedanken desselben enthaltender aus einer combination des bei Martène 1, 92f. (auch bei Gerbert monum. vet. lit. alem. 2, 4f.; Bona liturg. rer. 2, 45 p. 807; ordo rom. bei Hittorp p. 40) gedruckten mit dem bei Froben Ale. opp. 2, 2, 440 gewinnen lässt. aus dem letzteren ist hervorzuheben zu s. 2 Ibi enim invocatio dignitatis est, dum patrem nos habere profitemur deum (also stand wohl in dem original unseres denkmals Magna dignitas est cet.), zu z. 18f. Hoc loco panis pro omnibus cibis accipitur (dazu kommt aus einer Weissenburger expos. or. dom. bei Eccard cat. theot. p. 18, woraus die bei Froben verkürzt scheint, et hodie pro omne tempus humanae vitae intelligitur; vgl. Eccard (Freher) p. 191 aus Petrus Chrysologus: quotidie id est iugitur), zu z. 35 (a malo) id est a diabolo, a peccato cet. der ganze schluss z. 35. 36 ist dem anhang des paternoster in der messe libera nos quaesumus domine ab omnibus malis: praeteritis praesentibus et futuris nachgebildet. die erklärung der fünften bitte beruht auf Matth. 18, 35.

es kann kein zufall sein dass die exhortatio sowohl wie die paternosterauslegung aus Freising stammen. hier wird der anfang zu einer litterarischen tätigkeit in Baiern überhaupt gemacht: durch Aribo (vgl. Büdinger österr. gesch. 1, 140). unter seinem amtsnachfolger sind diese übersetzungen entstanden. hier ist aber auch nach 100 jahren noch teilnahme an der deutschen litteratur bemerkbar: bischof Waldo lässt den Otfrid abschreiben. die untersuchung der glossen wird zu zeigen haben, ob das IX. jh. hindurch eine continuität dieser bestrebungen sich verfolgen lässt. wie gering doch der umfang derselben anfangs gewesen, geht daraus hervor dass es im beginn des IX. jh. zu Freising offenbar keine verdeutschung des symbolums gab. man darf

es aus dem umstande schliessen dass in die hs. A, deren ganzer inhalt für die predigt bestimmt scheint, eine solche nicht eingetragen worden, sondern statt derselben eine lateinische glaubensformel.

LVI.

- 452 Cod. Wissenb. 91 der herzogl. bibliothek zu Wolfenbüttel, 175 bl. 8° IX jh., (bl. 1^a von einer hand des XIV jh. Codex monasterii s. petri et pauli in Wissenburg) besteht aus 5 oder 6 ursprünglich selbständigen teilen, wovon der fünfte bl. 127—160 (oder 175) enthält: bl. 127^a (urspr. unbeschrieben) abgerissene stellen aus dem NT. bl. 127^b Carmen de conversione Pauli apostoli ad Damasum (überschrift von neuerer hand). bl. 127^b, 128^a Incipiunt canones concordationum de omnibus epistolis apostoli Pauli: bis 130^a. bl. 130^a—148^b Argumenta omnium epistolarum s. Pauli (v. n. h.). bl. 148^b—149^b vier kleinere stücke, das letzte die examination eines priesters, beg. Pro quid es presbiter benedictus? bl. 149^b—150^b z. 1—42 des catechismus. bl. 150^b bis 151^b eine lateinische auslegung des paternoster. bl. 151^b Symbolum apostolorum. Credo in unum deum sanctam trinitatem id est in patrem omnipotentem factorem caelestium omnium et terrestrium, visibilium et invisibilium. et in filium usw. also keineswegs das apostolische glaubensbekenntnis: bis bl. 152^b. bl. 152^b—154^b z. 43 bis 110 unseres catechismus. bl. 155^a—159^a inhaltsangaben oder anfänge der homilien Gregors d. gr. bl. 159^a—160^b Incerti poetastri fragmentum de Christo et s. Petro (so von neuerer hand bezeichnet) in systemen von 8 (nur das vierte von 9) hexametern. (bl. 161^a—175 'Incertus de compute lunari' nach neuerer bezeichnung). die übrigen teile der hs. sind verwantes inhalts. über den vierten ss. 12, 443. JGEccard incerti monachi Weissenburgensis catechesis theotisca (1713) mit einer vortrefflichen einleitung. HHoffmann althochdeutsches aus Wolfenbüttler handschriften (1827) s. ix—xxi. HFafsmann abschw. (1839) nr. 45. 55. 20. 3. 17. 66. recensiert von Holtzmann Heidelb. jahrb. 33 (1840), 713—717. CPC Schoenemann hundert merkwürdigkeiten der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel (1849), s. 25: paternoster und anfang des symb. ap. FGödeke deutsche dichtung im MA, (1854) s. 12—14 nach einer vergleihung von OSchoenemann. hier nach einer vergleihung Bethmanns die ich später aus eigener ansicht der hs. berichtigen konnte. 1. quae me: 9 Quae me, 48 quæmendi, 71 quædhanne, 103 Uelaequædhemes. 2. 12. endi: ugl. ann. zu LV, 14—17 und exc. zu LV. noch in einem patern. des XV jh. bei Mafsmann nr. 53^b heisst es Dein will gescheh als in dem himel und in der erden. ebenso auch: Und vergib uns unser schuld als und wir vergeben unseren schuldigen. unten z. 60. 65. Isid. 6^b, 18 see endi mih 'ecce et me.' Wiener Nothor 110, 7 nicht ein — sunter unte. endi ist hier die gewöhnliche form. nur z. 43 entj, z. 20. 25. Indj. letzteres ist dem jüngeren dialect des schreibers zuzurechnen, der in seiner vorlage an der stelle von l eine für den rubricator gelassene lücke fand. 4. 25. costunga] hier und im Tatian für temptatio, sonst chorunga, ags. costung, costunga. 4. 29. auh 'sondern' wie gl. Ker. 109 und Tat. Graff 1, 121; z. 7 'aber' wie auch bei Isidor, Sievers Tatian s. 420^b. schon z. 10 jedoch wird es in der bedeutung 'aber' durch thoh, z. 26 ebenso durch ðzzar ersetzt. und dieses ist mit alleiniger ausnahme des nach-

getragenen *uzzan* z. 73 in beiden bedeutungen (und in der von 'nist' s. 53, das z. 32. 100 durch *nibu nibi* gegeben wird) im *symp. Quicumque* verwendet ('aber' z. 57; 'sondern' z. 62. 63. 65. 67. 68. 75), bis z. 77 *suntar* dafür eintritt: 'sondern' z. 77. 90. 91. 92; 'aber' z. 82. *uzzar* gebraucht als *conjunction* nur noch das *Sangaller pater-noster* z. 4 und *Tatian* 4, 11 (*Luc.* 1, 60). dass es in den hymnen vorkomme (*Graff* 1, 536), die stets und zwar 12 mal *sed* durch *uzzan* geben, ist falsch. *suntar* sonst zuerst bei *Otfrid*: vgl. *Graff* 6, 49. 6—11. die erklärungen erinnern an die von LV, nur dass teils kürzungen. vorgenommen, teils verdeutlichende zusätze beigefügt sind. einzelne verschiedenheiten mögen jedoch schon in den lateinischen vorlagen vorhanden gewesen sein. vgl. zb. LV, 29. 30 mit unseren z. 23. 24 und der unten zu z. 18 angeführten lat. stelle. 7. bl. 150^a auh 12—15. ein sehr schlecht ausgedrückter satz der doch wohl nur dasselbe besagen soll was LV, 14—17. lag dem verfasser wirklich nur diese stelle lateinisch vor, so wollte er die in derselben stattfindende verwebung von text und erklärungen aufheben und setzte deshalb der letzteren eine einleitung vor die ihr *similes* aus z. 7. 9 entnimmt. um dann nicht in dem von bitten abhängigen satze nur die bitte des *patern.* zu wiederholen, wird der gedanke des *folgesatzes* (LV, 15 daz *nū ff.*) schon hier hereingenommen und im ausdruck (in *mannom* — in *engilom*) unpassend der z. 8 (in *uns mannom*) und 10 (in *uns*) analog gemacht. dem dennoch beibehaltenen *folgesatze* wird nun der unklar vorschwebende gedanke einer bitte um das vermögen, gottes willen zu erfüllen, beigemischt: und dadurch die verkehrtheit des gedankens voll gemacht. 12. *sculun* so allerdings die *hs.*, doch ist an dem zweiten hauptstriche des *n* oben noch der verbindungsstrich gezogen an welchen sich der dritte anschließen sollte. die schwächung des auslautenden *m* beginnt schon in den gl. *Ker.* zb. 104 *efficacibus*, *kahen*; 198 *moneo*, *mason*. 16. *em&zigaz* *sintun* soll nebst anderem von gleicher beweiskraft nach *Germ.* 1, 470 *ff.* hier und im *Isidor* einen *Angelsachsen*, sogar den *h. Pirminius*, von dem man nicht weiß dass er ein *Angelsachse* gewesen, verraten. den unbequemen *Heland* beseitigt die gelegentliche bemerkung s. 474, er sei nicht ursprünglich *sächsisch* gedichtet, sondern nur aus dem *ags.* umgeschrieben. ist etwa auch die *Frekenhorster* rolle die zweimal *sinden* zeigt aus dem *ags.* umgeschrieben? und die gl. *Tegerns.* in *vilam* s. *Martini* woraus *Graff* 1, 482 *sintun* hat? und *Hartman* vom glauben bei welchem z. 765 *f.* wahrscheinlich *kinden*: *sinden* (*sint hs.*) zu lesen? auch die *Monseer* fragmente haben diese 'angelsächsische' form wohl nur auf die autorität des *h. Pirminius* hin für deutsch genommen. 16—19. vergleichung mit LV, 18—23 lehrt dass die zweite erklärungen der vierten bitte weggelassen, dafür *allo* *unaro licmiscûn duruofti* verbreitert und ein zusatz beigefügt ist, der sich auf das *hiutu* der bitte bezieht: vgl. die von *Eccard* s. 17 angeführte stelle *cum dicit 'hodie' ostendit eum quotidie sumendum.* völlig abweichend von LV sind die erklärungen der nächsten bitten gefasst. doch ist wenigstens bei der fünften und siebenten wahrscheinlich dass der verfasser nicht aus einer wesentlich verschiedenen quelle geschöpft, sondern auf eigene hand geändert habe: bei z. 21—25 daraus dass der zweite begründende satz genau dasselbe sagt was der erste, bei z. 29—33 aus der unlogischen anreihung des zweiten satzes an den ersten durch eine *causalpartikel* und dem nachschleppenden unverbundenen *endi thâr ff.* z. 33. 17. *gameinito*) das einzige *ga-* in diesem denkmal. 18. *thiz gibet singan*] darin hat man *heidentum* gewittert. die zu XLIII öfters angeführte *expos. or. dom.* in der vorliegenden *hs.* bl. 122^b beginnt *Audite sermonem de oratione dominica. Quam si quis digne canta-*

verit *uso*. bl. 123^a quia qui non demittit proximo suo sine merito cantat in oratione domineca ut demittatur ei a deo. *Amalarîus de caerem. bapt. bei Froben Alc. opp.* 2, 523^a cantare orationem dominicam et symbolum. *und dass dabei nicht einmal an recitativischen vortrag gedacht wird, ergibt ein ordo baptismatis X. jh. bei Gerbert monum.* 2, 7^a sacerdos . . . silenter cantet symbolum — et orationem dominicam. 20. farláz uns | darnach am rando ein sonderbares z ähnliches zeichen.

22. guodes] o aus e: vgl. zb. *Oftr.* 4, 20, 13-für; 15 rüegen; 23, 14 küelen; 35, 32 dúeche; 37, 2 húeten. 25. gileiti] ti aus di wie es scheint. 29. thesomo] o scheint aus u gemacht. 30. thero-megi] über diese construction s. *Schmellers Hel.* 2, 170; *JGrimm zu Andr.* 28 s. 94. 31. bl. 150^b gilouban 32. sebo: l übergeschrieben. 34f. vgl. *Ps. Bonif. sermo VI § 1* (p. 76 *Giles*) Haec (capitalia peccata) sunt quae mergunt homines in interitum et perditionem; pred. in unserer *Weissenb. hs.* bl. 105^b Ante omnia autem fugite criminalia peccata quae mergunt hominem in supplicium aeternum; *Pirmin. libellus bei Mabillon vet. anal.* p. 67^a principalia vitia quae demergunt homines in interitum et perditionem.

34. quos *hs.*, aber os ist durchstrichen. 36—42. im *Galaterbrief* (s. den excurs) steht opera carnis. es haben hier ferner fornicatio und immunditia ihre stollen gewechselt; impudicitia blieb weg wie im capitulare. an die stelle von comestiones sind adulteria. furta, für die plurale isimicitiae. invidiae. ebrietates singulare eingetreten, mehrere beibehaltene plurale aber durch sing. übersetzt; umgekehrt luxuria durch frinlusti. obstinatus und anxius fehlen gleichfalls im *Galaterbrief* und im capitulare. man erwartet obstinatio und anxietas. der verfasser übersetzt auch veneficia und homicidia z. 38. 41 mit eittarghebon und manslagon welche nicht mit *Graff* 4, 122. 6, 774 für schwache feminina zu nehmen sind, als ob venefici und homicidae dastünde. 40. obdistinatus 42. trunclai: vgl. *anchlao gl. Cass. E.*, 18; *ahslon gl. Ker.* 120; *lachnai Basl. rec.* 2, 25 anm. mer huara: daneben z. 37 huar. das femininum weist *Graff* 4, 1011 aus *gl. Ker.* (121. 170) *Par. nach.* das wort steht neben ubarhuor wie merschaz (*Ziemann aus Westenrieder*) neben überschatz *Schmeller* 3, 420. merteil *mhd. wb.* 2, 145^a belegt *W einhold alem.* s. 255. 44. heilenton: 84. 105. 109. immer vor Christ und schwach: vgl. *Schmellers gloss. sax.* p. 53^b. zu z. 83 vgl. die anm. 45. heilegemo] das dritte e aus o. gihuuzzinot *hs.*: ghiuuzzinót? 46. pontisgen] *Matth.* 27, 2 Pontio Pilato praesidi geben die *Monseer fragm.* 21, 26 *M* und *Tat.* 192, 3 durch demo pontischin herizohin (*gräven Tat.*) Pilâte. ebenso *Tat.* 13, 1 und das ags. symbolum bei *Maßm. nr.* 14. vgl. *Amalar. de caerem. bapt. l. c.* p. 522 id est sub praeside Pilato qui de Ponti insula fuit; *Notkers catechismus* z. 40. 47. Úf steig: 50 Abláz

gisaaaz: ein durchstrichener punct über dem i ist gewis kein accent. das praeritum anstatt des praensens ist vielleicht durch ein aedit im lateinischen veranlasst. doch ist auch ein Übersetzungsfehler möglich: vgl. zu s. 36—42; ferner z. 70 compellimur, ginótamês; 72 a nullo, fona niuuuhtu; 82 quoque, gihuuelih. 49. queechê] vor der folgenden zeile, der letzten dieses blattes, auf dem seitenrande ein zeichen das die gestalt eines nach unten offenen halbkreises hat. wahrscheinlich also war hier ein glossenzeichen, wovon gleich die rede sein wird, begommen. uuihan. uuiha: 109 uuihen. sonst heilag. átum: 109 ádume. sonst geist. ladhunga] offenbar hiesu in der mitte des unteren randes samauunga. davor ein öfters wiederkehrendes zeichen, das ich glossenzeichen nenne: ein nach unten offener halbkreis durch dessen halbierungspunct von links unten nach rechts oben ein feiner

strich gezogen. wird es in einem zuge gemacht, so hängt das untere ende des striches mit dem rechten ende des halbkreises zusammen. auch in der Frankfurter ⁴⁵⁵ hs. der canones stehen die deutschen glossen sämtlich am rande, mit hückchen auf den text bezogen (Mafsmanns denkm. s. 83). zu vorliegender glosse vgl. gl. Par. s. 215 Ecclesia, chirihha. evocatio, ladunga. vel collectio, edo samanunga. 49f. bl. 153^a allicha 50. liib ist hier masculinum, z. 99 neutrum. 51. darnach auf einer besonderen zeile Quicumque uult saluus esse. et reliqui 52. uulit: s. 80 uuli. ersteres bei Otfrid und im capitular ausschließlich: s. Kelle ss. 12, 137; LXVI, 2. 5. 7. 20. 53. Thia] im symb. Quicumque (bis z. 101) beginnt mit jedem grossen anfangsbuchstaben eine neue zeile in der hs. año ibu] Graff 1, 76. 1150. gramm. 3, 157 vgl. 150. 284 f. 2, 50. 988. das fem. iba wohl erst gefolgt aus dem scheinbaren dativ mit ibu. an vorliegender stelle ist iba noch die conjunction. anders KHildebrand über die conditionalsätze (Leipzig 1871) s. 6 ff.

51. Gilauba allichu: zwischen den beiden worten übergeschrieben nū oder aū. ich nehme letzteres an und halte es für eine abkürzung von aaur, das auch z. 90 autem wiedergibt. 56. thea | cnuat: neben thea am rande eouuist mit dem glossenzeichen davor. aber durch einen hier öfter vorkommenden quer darüber hin gezogenen strich wird es auf die untere zeile hin verwiesen, gehört also offenbar zu cnuat. vgl. gl. Francof. ad can. Mafsmann denkm. s. 84 substantia vel essentia, eouuisti. auch Graff 1, 1059. 58. gotchundi: ebenso z. 91, aber gotcundnissi z. 88. 59. su'n 64 neben ungimezzenêr das allein auf einer zeile steht am rande das glossenzeichen. 66. bl. 153^b almahtigo heilago von hier an stets, auch z. 76 heilage. bis hierher assimilation des ableitungsvocals an den flexionsvocal: heilogo heilegemo heilegen heilegero. 66. heilago] a aus o wie es scheint. 70. ginotames] über e das glossenzeichen. 71. erdho] ebenso zweimal z. 77. aber edho in den glossemen z. 72. 81. 85. 72f. farbiutit. edho biuuerit. daneben am rande zwei glossenzeichen. vgl. gl. Ker. s. 19 vetit, uarit. prohibit, furibiutit . . . arcentibus, pipeotantem. prohibitibus, piuariantem. 73. der satz sun bis giboran ist nachträglich zwischen zwei zeilen kleiner hineingeschrieben. daraus wird das hier ganz vereinzelt (vgl. zu z. 4. 29) ūzzan begreiflich. 78. heiti] ebenso z. 93. aber z. 55. 56. 69 gomoheit gomaheit. kaum darf man aus -ēuige und -giliche auf ursprünglich masculines heit wie LXXVI, 26, bei Is. und im alts. ags. schliessen: vgl. Dietrich hist. decl. p. 30; Sievers Tatian s. 42. 81. vor edho farstande, das allein auf einer zeile steht, das glossenzeichen. 82f. in fleisnisse. gihuuelih truhtin unseran heilantan christes hs. infleisnissa 'incorporationem' Isid. 12^b, 1; vgl. ags. onflæscness. dass nicht in fleisnisse (vgl. ags. flæscness) — Christ zu schreiben, ergibt sich aus ann. zu z. 44. 83. bl. 154^a Ist 84. thaz uuir (durchstrichen) gilaubames 85. vor edho und auf dem rande je ein glossenzeichen. 86. uueroldem: 98 gitatē. vgl. Isid. 7^a, 21 heidem. 91f. neben der zeile in fleisg — gode der hs. ein glossenzeichen am rande. 92. in god? 93. Thoh 'nam': vgl. oh 'itaque' Is. 12^a, 5. 96f. neben der zeile Thanan — tote der hs. ein glossenzeichen am rande. 98. gitatē 99. redina. (154^b) Endi gōat ubil dātin] d scheint aus t corrigiert. 101. vor gilaubit ni durchstrichen. am schluss explicit fides catholica. 102. Guatlīchī] ebenso 104. 109. oben z. 58 diuridha. 103. Lobomes] damit beginnt eine neue zeile. ebenso mit Betomes z. 103, Thancomes z. 104, Got z. 105, Sano z. 106, Thu z. 108. 103. vor Betomes war erst das glossenzeichen an den rand gemacht, dann ist

über dieses zeichen hin pittemes geschrieben. vgl. gl. Ker. (Par.) s. 212 Oro, petom. peto, pittiu. 104. vor Thancomes das glossenzeichen am rande. 106. vor der zeile Sano — uueraldi der hs., offenbar zu ther gehörig, thu mit rotem glossenzeichen davor am rande. die lateinischen texte die ich gebe sind der *textus receptus* des *symbolum apostol.* (Hahn bibliothek der symbole s. 10), eine nach dem deutschen vorgenommene modification des symb. *Quicunque* bei Hahn s. 122 bis 125 und das *gloria* aus dem *missale romanum*.

Admonitio 'cap. eccl.' a. 789 c. 32 In concilio Cartaginense. Primo omnium ut fides sanctae trinitatis et incarnationis Christi, passionis et resurrectionis et ascensionis in celos diligenter omnibus praedicetur. c. 60 Primo omnium, ut fides catholica ab episcopis, presbyteris diligenter legatur et omni populo praedicetur cet. c. 69 Ut episcopi — discutiant — praesbiteros, eorum fidem baptismata et missarum celebrationes, ut et fidem rectam teneant . . . et dominicam orationem ipsi intellegant et omnibus praedicent intellegendam, ut quisque sciat quid petat a deo et ut 'gloria patri' cum omni honore apud omnes cantetur cet. c. 81 (von Primo omnium an auch bei PW'igand das femgericht Westphalens s. 219. 220 als 'königliche instruction für den gesandten in Sachsen' gedruckt, was Waitz DVG. 3, 377 n. 5 'ein eigentümliches actenstück' nennt) Item cum omni diligentia cunctis praedicandum est pro quibus criminibus deputentur cum diabulo in aeternum supplicium. Legimus enim apostolo dicente (Gal. 5, 19—21) 'Manifesta autem sunt opera carnis quae sunt: fornicatio, immunditia, [impudicitia Gal. 5, 19] luxoria, idolorum servitus, veneficia, inimicitiae, contentiones, aemulationes, animositates, irae, rixae, dissensiones, haereses, sectae, invidiae, homicidia, ebrietates, comessiones et his similia: quae praedico vobis, sicut praedixi, quoniam qui talia agunt regnum dei non possidebunt.' Ideo haec eadem quae magnus praedicator ecclesiae dei singillatim nominavit cum omni studio prohibete intelligentes quam sit terribile illud quod dixit 'Qui talia agunt, regnum dei non consequentur.' die vorhergehende stelle desselben capitels, in welcher die hauptpuncte des glaubens aufgezählt sind, über die gepredigt werden soll, ziehe ich nicht aus. welche glaubensformeln eigentlich gemeint seien, wird auch daraus nicht klar, und ergibt sich erst aus der wiederholung der forderung in Frankfurt a. 794 c. 33 p. 74 Ut fides catholica sanctae trinitatis et oratio dominica atque symbolum fidei omnibus praedicetur et tradatur (die bedeutung von tradit zeigt zb. expositio vel traditio symboli ordo scrut. bei Martens 1, 88), wo die beziehung auf das, sog. symb. Athanasianum das auch in unserer hs. fides catholica genannt wird (zu 101) und auf das sog. symb. apostolorum klar ist. Diese beiden glaubensformeln, das paternoster und die hauptsünden nach der angabe des Galaterbriefs sollten also gegenstände der predigt werden: in der volkssprache natürlich. so erwuchs die notwendigkeit, ihrer in sicherer übertragung herr zu werden: dem verdanken die vier ersten teile unseres 'catechismus' ihre entstehung. über jeden zweifel erhebt diesen zusammenhang die dem capitulare und dem catechismus gemeinschaftliche auslassung von impudicitia im sündenverzeichnis. für den glauben war durch übertragung der formeln selbst alles nötige gegeben: aber das paternoster forderte erklärung des verborgenen sinnes jeder einzelnen bitte. der catechismus leistet dieses und noch mehr. wie auch die verordnung c. 69 über das gloria

Patri gemeint sein mag, von dem veranlasser oder dem verfasser vorliegender übersetzungen muss dieses mit unter die gegenstände der predigt gerechnet und — vielleicht kam dabei eine abschrift der admonitio mit auslassung von *patri* zu hilfe — mit dem gloria in excelsis verwechselt sein: daher der fünfte bestandteil des catechismus. bald nach dem 23 merz 789 (zu welchem gewis die admonitio ebensowohl gehört wie das legationis edictum, Sichel acta Karolinerum 2, 267 unten) ist die ganze arbeit unternommen. ich finde nichts was dieselbe von Weissenburg woher die hs. stammt wegwiese. die wichtigsten schwankungen der mundart, die zwischen an- und inlautendem d und t (got. d) und die zwischen ua und uo, erörtert in diesem sinne die vorrede. über das an Isid. erinnernde dh (nur einmal anlautend z. 103 dhir, niemals auslautend) und gh (z. 38. 45?) s. Weinhold alem. gramm. §§ 179. 181. 211. inlautendem th (z. 2. 12. 14 ertu, z. 21 quithit, z. 36. 91 -itha, z. 95 nithar) vergleichen sich nächst einzelem otfridischen wie dothe heithin besonders die gl. Ker. s. Weinhold § 173 (wo Sg. 911 das 'SGaller credo', also dieselbe hs. bezeichnet). und diese, verglichen mit der benedictinerregel und den denkmälern des benachbarten Reichenau, müssen ihrem ursprunge nach von SGallen weg nach einer gegend wo berührung zwischen alemannischem und fränkischem möglich war, also nach dem Elsass gesetzt werden. ob das z. 99 (s. anm.) geschrieben war, aber in ua verbessert wurde, ist zwar in den trad. Wisenb. nur aus nr. 252 a. 699 Chroacae nachweisbar, aber aus anderen elsässischen urkunden von Jacobi beiträge zur deutschen grammatik s. 113 bis a. 792 belegt und in den gl. Ker. sehr häufig: Weinhold § 68. her neben er erscheint nach Graff 1, 40 auch bei Otfrid 2, 7, 34 (öfter nur in der Freisinger hs. Kelle 2, 321). die substantiva auf -nissi schwanken wie im Tatian zwischen neutrum und femininum, aber nur jenes, das bei Otfrid durchsteht, ist durch den artikel gesichert: dass aber auch dieses der mundart nicht fremd, beweist die Speierer hs. (B) des fränkischen taufgelöbnisses. tiefer gehen die schwankungen im wortgebrauch: davon geben die anmerkungen zu z. 4. 49. 58. 78. 102 beispiele. anderes wie das schwanken zwischen dem masculinum und dem neutrum lib (gramm. 3, 397) könnte man bei einem der auf der grenze zwischen alemannisch und fränkisch schreibt, begreiflich finden, vgl. auch zu 42; aber über das begreifliche unter der voraussetzung eines verfassers scheint die völlig abweichende übersetzung der gemeinsamen partien des apostolischen und des athanasianischen symbolums (z. 45—49 und z. 94—97) hinauszugehen (giunizzinôt: gimartorôt, hellju: helljuizze, gisaz: sizzit, quemendi: cumftigêr, ardeilenne: suanne, queochê: lebente), und zwar steht das symbolum Athanasianum mit allen diesen abweichungen aufser der letztgenannten in übereinstimmung mit dem Sangaller credo. aber andere schwankungen innerhalb des Athanasianum werden durch die annahme eines besonderen verfassers für jedes symbolum nicht gehoben: und doch hat der jüngere schreiber hier kaum etwas geändert, da ihm nach anm. zu z. 73 üzzan geläufig war und er dennoch üzzar beibehielt. muss man hier also jedes falls der laune und willkür des vielleicht unterbrochen und unaufmerksam arbeitenden übersetzers, der ja zb. in einem atem das passivum z. 70 verfehlt und z. 71 ganz richtig ausdrückt, einiges zutrauen; so schwindet damit jede möglichkeit, mehrere verfasser unseres catechismus zu erweisen. und es kommt gar nicht weiter in betracht, dass in der hs. sich vielleicht verschiedene hände unterscheiden lassen und dass gewisse abweichungen der äusseren einrichtung stattfinden, zb. nur im symb. Athan. das interpunctionszeichen: die glossen,

deren noch mehr beabsichtigt waren, sind wenn auf edho für erdho (s. zu 71) etwas zu geben ist von einem anderen beigelegt und dazu an einigen stellen vielleicht die gl. Ker. benutzt.

Hs. 911 der stiftsbibliothek zu SGallen. 322 seiten 8° aus dem ende des VIII jh. s. 319—322. enthält s. 4—289 das grofse glossar zur bibel (gl. Ker.), s. 292 Incipit doctrinae fides cet. bis s. 319. Marquard Freher orationis dominicae et symboli apostolici alamannica versio vetustissima (o. o.) 1609. 8 bl. klein 4°. *Iu Arx geschichten des cantons SGallen* 1 (1810), 203. 204. *berichtigungen zu den geschichten d. c. SG.* (1830) s. 35. 36. *HHattemer denkmale des mittelalters* 1 (1844), 324. 325. 1. 5. fat' 1. 2. unseer, 3. unseero: ee entweder schon von dem schreiber dieser hs. oder erst in neuerer zeit verlesen aus ce das ist a. vgl. voc. lSGalli 194 geeil, gl. Ker. 269 dœge, für gail dage. 2. emezhic: zh kennt *W einhold alem. gramm.* §§ 184. 187 sonst nur aus dem XIV. XV jh., obwohl bereits *Graff* 5, 567 auch gl. Iun. B kikozeulihemo (*Nyer* s. 206) nachwies. dazu kommen gl. Ker. 7 zheondi, 9 uizhotprot, 69 (cacumen) iahazh, gl. Ra. 166 zhilaufit. für gl. Iun. ist eine neue vergleihung abzuwarten, aber in den übrigen fällen ist der fehler klar: zaehondi, uizothprot, haach, zihlaufit. darnach ist hier gebessert. 3. oblâz. oblâzem: vgl. distituerunt, oblipun gl. Ker. 97 Ra. 203; abacta, obkidanemu gl. Ker. 36. ob, eine bei *W einhold* fehlende und so viel ich weifs nur an den angeführten stellen vorkommende form, gehört zu ahd. aba ab-, nicht zu oba und ist wie got. alts. af ags. of von weiterer bedeutung und steht in engerer composition mit dem verbum als jenes. gl. Par. 203 opalipum ist ein fehler und zeigt, wie früh die partikel aufser gebrauch kam. 4. inkhorunkauz zerlosi: *Graff* 1, 534 will ûzz erlösi. 5. almahticum kiscat ih'm 7. èuukeru] 'natus ex Maria semper virgine.' dieser zusatz, an sich ganz gewöhnlich, ist in den älteren symbolis nicht häufig. *RuRaumer einw.* s. 51 hat bemerkt dass ihn in *Hahns bibliothek der symbole* (Breslau 1842) nur das pelagianische (und, wie hinzuzusetzen ist, das des Pelagianers Julianus von Eclanum s. 200—202) kennt. aber jenes semper erscheint auch im cap. eccl. 789 c. 51 (nicht in dessen wiederholung in den capit. Rodulfi archiep. Bituric. c. 1 bei Baluze miscell. ed. Mansi 2, 105), in ps. Bonif. sermo XIV § 2 p. 103 Giles, in einem 'sermo de fide' des o. rom. Hittorp p. 103 und in Theodulf de ord. bapt. liber ad Magnum Senon. c. 7. bibl. Lugd. 14, 10, an welchen stellen dasselbe enthaltende symbola vorausgesetzt werden; dann in den glaubensbekenntnissen der Friauler synode a. 796 (Paullini opp. ed. Madrisi p. 71 z; Labbé 7, 1001) und des h. Benedict von Aniane (Baluze misc. ed. Mansi 2, 98b), sowie in der von Martène de ant. eccl. rit. 1, 162—164 veröffentlichten, nach den worten et verum dei filium non factum adoptivum zu schliesen, jenen gleichzeitigen formel; endlich in der 'professio Adalberti futuri episcopi Morinensis' (Labbé 8, 1864) sogar: qui secundum apostolicum symbolum de semper virgine Maria . . . natus. der dem SGaller credo zu grunde liegende lateinische text war auch sonst dem symb. apost. des textus receptus nicht völlig gleich: in der

überschrift ist credo in deo erhalten und aus z. 8 ist in inferna, aus z. 9 in caelos, aus z. 10 inde venturus est zu vermuten. alles dies findet sich in dem symb. eccl. Aquilej. bei Hahn s. 30. 31. für sub Pontio kenne ich keine variante: der sehr ungeschickte übersetzer nahm es für sub potentia. 9. totē stehic] vgl. Weinhold § 232, auch Jacobi beitr. s. 123, zGDS. 30 (umbr. und altpers. ähnliches). steht ebenso i? gl. Par. 175 celsa, haiohi; Kero s. 57 piheialt; IV, 3, 1 deiob. letztere werden indes am natürlichsten aus einem schwanken zwischen healt und hialt, deob und diob erklärt. 10. chuōftic] vgl. gl. Hrab. 970^b ūqhuumft. qkuekhe 459 12. urstōdali 'astutia, sollertia' Graff 6, 654. zu der bedeutung 'resurrectio' kam es wohl nur durch diesen übersetzer.

Die vorliegenden übersetzungen folgen mit wenigen ausnahmen dem lateinischen textle von wort zu wort. dabei fehlt es nicht an misverständnissen. creatorem (es stand vielleicht creaturam) wird für creaturam genommen, pontio für potentia, peccatorum z. 11 von peccator abgeleitet. uuihi z. 1 betrachtet Graff 1, 722 als adjectiv. aber wenn auch das vorhandensein dieser form durch sanctus, uuihi gl. Ker. 56 hinlänglich gesichert würde, so bliebe doch der accusativ namua dīnaa unerklärt. darum halte ich uuihi für den imperativ von uuihjan, gleich sanctifica, verlesen aus sanctificēt: vgl. über ähnliche buchstabenverwechslungen in den gl. Ker. Hattemer 1, 134. diese arbeit hat also mit den älteren alemannischen übersetzungen — dass sie nach SGallen selbst gehöre, lässt sich nicht sicher behaupten (vgl. exc. zu LVI) — den charakter äußerster unwissenheit oder doch flüchtigkeit und völliger unbekümmertheit um den sinn gemein. die sprache ist älter als in der übersetzung der benedictinerregel. dennoch können diese catechetischen stücke nicht älter als 789 sein (vgl. zu LV. LVI): bei werken, die einem praktischen bedürfnis ihre entstehung verdanken, ist der nachweis, wann dieses bedürfnis eingetreten, für die bestimmung ihres alters entscheidend. dieser nachweis lässt sich aber auch für die benedictinerregel geben. die ann. Flavin. datieren von 802 monachorum iura. und 'cap. exam. gen.' 801/802 c. 10 p. 107 heisst es: vos autem abbates interrogo, si regulam scitis vel intellegitis, et qui sub regimine vestro sunt . . . quanti illorum regulam sciant aut intellegant. und cap. exc. 802 c. 33 p. 100 ut abbates regulares et monachi regulam intelligant et secundum regulam vivant (dasselbe c. 35 von den äbtissinen und nonnen), 'admon. gen.' p. 102, 51 monachi regulam memoriter teneant et firmiter custodiant. es muss also die übersetzung der reg. jünger als 802 sein. dass dabei der angebliche Kero nicht irren darf, ergibt sich aus einer bemerkung Lachmanns (über das Hildebrandslied s. 155, wo er von einer vierten hand im K. spricht) deren richtigkeit eine aufmerksame betrachtung der orthographischen verschiedenheiten sofort ausser zweifel stellt. vgl. auch Lachmann bei Hoffmann ahd. gl. § 68 s. xxxiv. paläographische gründe können aber bei genaueren datierungen überhaupt nichts und hier umsoweniger etwas entscheiden, als von einer anzufertigenden übersetzung der benedictinerregel der natur der sache nach auch gegollten haben wird, was Karl der große 'cap. eccl.' a. 789 c. 71 vorachreibt: et si qpus est evangelium psalterium et missale scribere, perfectae aetatis homines scribant cum omni diligentia. es liegt mithin zwischen unserem paternoster und

credo und der interlinearversion der benedictinerregel eine zeit von mindestens 13 jahren, welche die differenz der sprache hinlänglich erklärt. zugleich zeigt sich dass wir die verdeutschung des grossen bibel glossars in den gl. Ker. Par. Ra. nicht weiter als in die frühere regierungszeit Karls des grossen hinaufzurücken brauchen. die encyclica de litteris colendis setzen ihre herausgeber in das jahr 787: man könnte vielleicht sechs jahre weiter hinaufgehen und sie mit den berufungen von 781 combinieren.

LVIII.

480

Cod. lat. 14468, Rat. SEmm. 468 (ol. Em. E. 91) der k. bibliothek in München. 112 bl. 4^o, im jahre 821 auf befehl des bischofs Baturich von Regensburg geschrieben, wie er selbst auf bl. 1^a notiert: Hoc volumen ut fieret ego Baturicus scribere iussi. episcopus pro diuino amore et remedio animae meae anno domini DCCCXXI. et quinto ordinationis meae. die hs. beginnt: Gennadius Massiliensis episcopus de fide disputans inter cetera dixit. Credimus unum esse deum cet. darauf folgt bis 27^a grösstentheils canonisches, bl. 30^b—88^a auf die sache des Etipandus bezügliche aetenstücke. das jüngste was übh. aufnahme gefunden hat ist das glaubensbekenntnis des Friauler concils a. 796 (vgl. Madrisi SPaulini opp. diss. 2) bl. 27^b—30^b wenn nicht vielleicht die zusammenstellung von zeugnissen de oblationibus vel elemosynis pro defunctis bl. 25^a—27^a mit bezug auf die bairische provincialsynode von 805 gemacht ist (s. zu LIV s. 441). nach De quaestiunculis s. Augustini (so. opp. s. Aug. 6, 487) bl. 88^a—94^a sieben leere seilen. auf bl. 98^a bis zum schluss die admonitio und das legationis edictum des jahres 789. unmittelbar nach dem datum der ersten bl. 110^a von derselben hand und als ob es dazu gehörte das vorliegende gebet. BJDocen einige denkmäler (1825) s. 7. GHPertx monum. Germ. leges 1 (1835), 67. n. h. Maßmann (1839) nr. 62. KRoth denkm. (1840) s. 6. die wortabteilung der hs. gieng mehrmals fehl. 1. gōd] vgl. zu LXX, 2. godan: v übergeschrieben zwischen g und o. im lateinischen s. 2 ist fälschlich interponiert credulitatem tuam. dilectionem.

Daraus dass vorliegendes gebet am schluss der admonitio 'cap. eccl.' 789 überliefert ist, folgert Roth s. vi, es sei vermutlich bei eben dieser gelegenheit abgefasst worden. richtiger wird man annehmen, es sei ganz zufällig in die vorlage der hs. eingetragen und von dem schreiber der letzteren mitabgeschrieben worden. aber nicht getreu: weder hinsichtlich der mundart, der ga-, galap un, gasun t i schwerlich gemäfs war, noch dem wortlaute nach. das lateinische ist klärlieh aus dem deutschen übersetzt (RuRammer einwirkung s. 50), weist jedoch auf einen anderen deutschen text hin als den uns erhaltenen. rehtan uuilleon wird durch bonam voluntatem gegeben; das müste aber deutsch guodan uuilleon heifsen. andererseits ist guodan ein wenig passendes epitheton zu galapun, vielmehr rehtan (rectam fidem) das eigent-

lich bezeichnende. man darf also annehmen dass im ursprünglichen texte stand indi rehtan galaupun, thina minna indi guodan uuilleon, dass die willkür des schreibers die beiden epitheta vertauschte und auch im lateinischen das erste richtig änderte, aber unaufmerksam das zweite unverändert ließ. nun ergibt mit einer kleinen, nicht durchaus notwendigen, aber doch wahrscheinlichen einschubung truhin god, thû mir hilp indithû forgip mir eine allitterierende, heilî indi gasunti indi thina guodûn huldî eine zugleich allitterierende und gereimte richtig gemessene langzeile. es ergeben ferner rehtan galaupun und indi guodan uuilleon je eine halbbeile. wörtlich gleich die erste der z. 12^b (bis auf das durch den abweichenden dialect bedingte genus von galaupo galaupa), die zweite der z. 13^a des Wessobrunner gebetes. die vermuthung wird also nicht zu kühn sein, dass die z. 12. 13 des Wessobr. geb. aus demselben poetischen gebete genommen seien, dessen überreste uns hier zum theil in prosa aufgelöst vorliegen, und dass sie an dieser stelle das echte erhalten haben. durch diese annahme wird thina minna entfernt und gauuitzi schöner und an besserer stelle durch uuisdôm onti spâhida ersetzt: dann besteht auch jedes glied der rede entweder aus einem mit einem epitheton versehenen worde oder aus zweien durch indi verbundenen synonymen. ist, wie ich glaube, der fränkische dialect für das ganze stück der ursprüngliche, so muss das masc. galaubo beibehalten, dann aber zur herstellung des reims für den accus. nach in der dativ gesetzt werden; und das gebet bekommt folgende gestalt:

Truhin god, thû mir hilp indi thû forgip mir
 in thinhem ginâdôm rehtan gilaubon
 indi guodan uuilleon, uuisdôm indi spâhida,
 heilî indi gisundi indi thina guodûn huldî.

LIX.

Bruchstücke einer foliohs. des IX jh. in der k. k. hofbibliothek zu Wien, aus Monseer büchereinbänden des XV jh. losgelöst; sign. 3048* olim N. s. n. sie enthält das ev. Matth. und unmittelbar darnach den vorliegenden tractat, ferner — ungewiss an welcher stelle — den Isidorus de nativ. dom. (von einem besonderen schreiber) und die augustinische predigt LX, der noch ein anderes unbekanntes stück vorhergieng s. 465. auf der rückseite eines jeden blattes stand lateinischer text, auf der gegenüberstehenden vorderseite des folgenden blattes die verdeutschung desselben.

StEndlicher und HHoffmann, fragmenta theotiscâ versionis antiquissimae evangelii s. Matthaei et aliquot homiliarum, Vindobonae 1834, (E) s. 36—48. angezeigt von Haupt in den Wiener jahrbüchern bd. 67. sonderabdruck, Wien 1834, 24 ss. editio secunda cur. JFMafsmann, Viennae 1841, (M) s. 14—17. bei der aufnahme von ergänzungen in den text leitete mich der grundsatz, in der regel nur die in der hs. vorfindlichen spuren zu vervollständigen, wo es mit einiger sicherheit geschehen könnte, dagegen worte die in der hs. ganz fehlen unergünstig zu lassen, auch wo über die wahl kein zweifel war, dafür aber die entsprechenden lateinischen durch kleinere schrift zu unterscheiden. unübersetztes ist natürlich nicht kleiner gedruckt. zur vermeidung unnützer weitläufigkeit ist weder angegeben wo die zweite ausgabe im text eine richtigere ergänzung enthält als die erste, noch wo von beiden ausgaben ab-

gewichen werden musste. die angabe der lesarten folgt strenge der ordnung der hs., nimmt also seite für seite bald den lateinischen bald den deutschen text vor.

1 lateinisch. nach jetziger bezeichnung fol. xix^b rückseite des schlusses vom Matthäus und der unten anzuführenden subscription desselben. die ergänzung der bei M aus E beibehaltenen lücken ist durch seither hinzugefundene streifen möglich geworden. 482 5. 6. 1 Cor. 14, 11. 1 deutsch. das blatt [fol. xx] fragm. xvii E, xxiv M war in Wien nicht aufzufinden, und muss nach einer gütigen mitteilung des herrn Joseph Haupt schon seit jahren fehlen. 2. spraahu E. 4. umbe E. managaz nodili E, managk medili M. das letztere wort ist nach Ms facsimile wohl sicher, aber von dem unglaublichen ek davor gibt er kein facsimile. 5. des M, nes E. sprihhit E. 6. das erste elidiutic fehlt E. 5. 6. die richtigkeit der M'schen lesung vorausgesetzt vermute ich: So ih danne (oder auch Ms 'ibu ih auuar') stimma des meginis giuuantu ni uueiz enti mit andremo manne sprihu, ih bim imo danne elidiutic sinerā stimnā, enti er ibu sprihhit, mir ist elidiutic minerā stimnā 7. sō fehlt E.

8. *huuila M, nuuila E. sahha E. 10. ... elidiu ... uueiz E. aer] das ae für e und è (zb. 4, 54. LX, 2, 33) habe ich in dieser und der folgenden nummer nicht geändert. 7—9. etwa: deotōm, dea ibu ödohuuila umbi chunda sacha meisanf, doh einēr ni uueiz, huuz ander quidiū, durah elidiutiga sprähha joh galeilta stimma

10f. uuortum odo zeihnum tægna sahha 11. *htic M, *mahtic E. 2 lat. aus dem zu 1 d. angegebenen grunde nach den ausgaben, die hier nur in den ergänzungen von einander abweichen: 3f. in babilon et E. 4. creata E. 6f. 3 Reg. 8, 39. 8f. Prov. 15, 3. 10—12. Hebr. 4, 12. 2 d. [fol. xxi^a] fr. xviii E, xxv M folgte in der hs. unmittelbar auf das erhaltene vorhergehende. dies deutet der text durch einen stern, dagegen den verlust eines oder mehrerer blätter durch drei sterne an. das verliegende blatt ist durch reagens verdorben und grösstenteils unleserlich, daher man sich auch hier im wesentlichen auf die ausgaben angewiesen findet.

1. gotes uuortan daz EM. wenn dies wirklich zu lesen war, so ist ein schreibfehler anzunehmen. vgl. Joh. 1, 3 omnia per ipsum (verbum) facta sunt, et sine ipso factum est nihil quod factum est. M glossar s. v. uuort will uuorte uuortan. 3. *gun a *) ich finde kein den buchstaben und dem sinne entsprechendes subst. neutr.

kaborgan leg ... E, ka ... leg ... M. ebenso bezeichnen in z. 4 EM vor elidiutigūn und vor gascuof lücken. 4. gascuof M, gasa ... E: ersteres glaubte ich auch zu erkennen. 8. In huueo gahueliheru (gahuuelikeru E) EM. gascuauuuot EM.

11. uuāfoun] vgl. zu LVI, 12. 3 lat. [fol. xxv] 1. psalm 7, 10. 1f. post ipsa divisione 2f. psalm 116, 1. 3. dictum est. Et 4. psalm 46, 2. 5f. psalm 65, 4. 9. Descendit die worte Descendit bis z. 10 potuit sind aus Isid. de nativ. dom. c. 51 opp. ed. Arevalo 6, 55, wo sich auch die richtigere und durch unsere übersetzung vorausgesetzte la. mortuos für mortales findet.

3 d. fol. xxiia. fr. xix E, xxvi M. 1. got rihtit arforscot EM: aber ebenso möglich arscrodōt oder arscrudelōt 2. scophsangom EM: eher psalmōm wie dreimal im Isidor. s. das glossar. allo deotun enti M: allerdings wird gentes sonst regelmässig durch deotūn übersetzt, aber dem relativen sō selb sō ist kaum enti vorausgegangen. uueralt? 5. al erda diu uuirde (Graff 1, 1019) enti lobsane (lob. san: hs.) dir singe joh psalmun dir, hōhisto. manniscnissa M gloss. s. v. mannisco: das wort steht noch Is. 15^b, 17. vgl. ags. menniscness. joh] doh 9. ferne wie alts.

10. ali uuesento M vgl. gloss. s. v. frii. aber in der hs. alt (ein strich der eben-sowohl der anfang eines u als ein i sein kann) *ento. ich denke aluualtento das hier

eingeschoben wäre wie z. 11 sigihalt und wie *Isid.* 15*, 9 dher aluualdendeo. 11. *Enti só sigihalt* (von *g* sichere reste in der *hs.*) *M* mit recht. vor *za* der letzte strich des *n* sichtbar. 12. *sezale, antlauh uns M.* die rückseite dieses blattes schließt sich an 3, 13 *lat.*, jedoch nicht unmittelbar, und ist = *act. apost.* 2, 3 *seditque bis 2, 10 advenae: anstatt prout — illis v. 4 steht . . enim . . gentes in eorum | . . e di . .* 463 *potuissent magna l. . . , und v. 6 linguam suam* 4 *lat.* z. 1 — 20 fehlt, wurde aus *Galat.* 3, 26. 27, *Rom.* 5, 5, 1 *Cor.* 13, 4 — 6 und aus *Greg. M. moralia in Iob l. x c.* 6 *ed. Maur. ergänzt. aus dem letzteren werke ist die ganze stelle z. 11 Patiens — z. 31 hilarescit entnommen.* 4 *d.* z. 1 — 21 geröt. *fol. xxiii^a fr. xx E, wo auch ein facsimile davon, xxviii M.* 3. *ga :: eridont hs. von gauuerida könnte ein schw. gauueridôn wohl gebildet sein (gramm. 2, 249), würde aber, weil gauuerida 'vestitura' bedeutet, nicht 'anziehen' sondern 'bekleiden' heißen. da hierzu noch die incongruenz des tempus mit dem lat. kommt, so lag es nahe ein misverständnis des bairischen abschreibers anzunehmen und die isidorische form der 3 plur. praest. von gauuerjan (inducere *lb.* s. 208, *Rd. Graff* 1, 928) in den text zu setzen.* 6. *muot. unillun* 12. : *uidar. muoti* 13. *âbulgi* vgl. *l. sal. tit. 2 § 8 zuijari.* 16. *angustlihho* 17. *ar. heuit* 18. *minnu* oder *minniu* neo 'nec' 27. 29. *LX, 31.* 4 *lat.* z. 21 — 40 *sanctus. fol. xxiii^b.* 21. *possedit* 22. *nibhil* 23. *côgnoseit* 28. *quod hs., quo Maur. in der übersetzung wie es scheint nicht berücksichtigt.* 29. *nec de Maur.] ne* 33. 34. *Matth.* 22, 37. 35. *f. Matth.* 22, 39. 38 — 40. *Eph.* 4, 5. 4 *d.* z. 21 *Ni — z. 38. fol. xxiv^a. fr. xxi E. xxviii M. vgl. Wackernagels lesebuch 1839.* 24. *gauantot. zinoh. enigeru* 24. *f. gahrôrit Wackernagel* gahôrit 32. *ingot. spelle* 33. *fangentemo, verb. Haupt aao. s. 11.* 34. *in ana. uual geru: vgl. Graff 1, 846.* 34. *f. managu, verb. Wackernagel.* 4 *lat.* z. 40 *propheta bis zu ende. fol. xxiv^b.* 41 — 46. *Malach.* 1, 10. 11. 49 — 55. *act.* 13, 46 — 48. 50. *reppulisti* 54. *gloricabant* 4 *d.* z. 40 — 56. *fol. xxv^a. fr. xxii E, xxix M.* 41. *meinita, quad* 42. *ni ant. fahu. ih* 43. *öst ohne weitere ableitung ahd. sonst nur in compositis: Graff 1, 498. ad orientem, osthalbun Mainzer gl. Diut. 2, 285. ags. east, gramm.* 3, 207. *ûph* darnach ist gengit oder stigist zu ergänzen. 44. *das t kann natürlich nicht rest eines ist sein, sondern nur einer 3 plur. praes. zb. offerbnt oder offerbnte sint.* 48. *lêrente uuârun dea heitniscûn deotûn mit galaubûn joh gotes uuortu ??* 54. *ær. lihbo* 55. *foragabauhite EM. auf der rückseite dieses blattes steht: (Matth. 23, 37) 'Hierusalem hierusalem quae occidis prophetas et lapidas eos qui ad te missi sunt. Quotiens volui congregare filios tuos quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alas et noluisti. Ecce relinquetur vobis domus vestra deserta.' Huius quoque primus pastor ecclesiae Petrus apostolus verbi testis extitit dicens (act. 10, 34. 35) 'In veritate conperi quia non est personarum acceptor deus, sed in omni gente qui timet eum et operatur iustitiam acceptus est illi.' Nec non et centurio de gentibus fuit de quo ipse dominus ait (Matth. 8, 10) 'Amen dico vobis, non inveni tantam fidem in Israhel.' de isto autem centurione Agustinus ubi de hoc verbo domini exponit (Aug. serm. LXII ed. Maur. Paris. 1683. 5, 359) 'Propter laudatam centurionis fidem' inquit 'dico vobis (dicobis *hs.*): Multi ab oriente et occidente venient (neuenient *hs.*), non omnes sed multi, tamen ipsi ab oriente et occidente venient; istis duabus partibus totus orbis intelligitur. Et hii quidem de his duabus partibus venientes, domino adtestante, recumbent cum Abraham et Isaac et Iacob in regno caelorum. Adtendite ergo fratres hoc +*

LX.

- 464 Über die *hs.*, deren bruchstücke hier nicht mehr gezählt sind, und die ausgaben s. zu LIX. 1 lat. z. 1—10 fehlt *hs.*, ist aus *Aug. opp. ed. Maur. Paris. 1683. 5, 416* schon von *E* ergänzt. 1 deutsch z. 1—11 *quedantemo* ist bei *E* fälschlich mit dem folgenden (s. 11—28) zu einem fragment, dem *xxvii* vereinigt. vervollständigt von Haupt *aao. s. 23 f.* bei *M* (*fr. xxxiii*) sind die falschen zeilennummern, 1—17 statt 14—30, stehen geblieben. über z. 1—13 dieses blattes s. 465. 3. in *forahtun* (der letzte strich des *u* erhalten) *erg. M gloss. s. v. forahten.* 4. *lma:::*
5. *christanheiti chirihhūn* vgl. 2, 11. *christanheit* bedeutet hier nicht '*ecclesia*' sondern '*christianitas*', vgl. *Isid. 2^b, 12 ecclesia, dhera xpistinheidi chirihha; 21^b, 5 Christi fidem, xpistinheidi chilaupnissa.* 7. *batas* sichtbar, aber die spur des darauf folgenden buchstabs muss, wie aus der *hs.* viel deutlicher wird als aus *Mafs-manns facsimile*, einem *a* angehört und darnach nur noch ein buchstab gestanden haben. *promptissimus* kann nur durch meist oder *bazzist, bezzist kagarauuiter* ausgedrückt werden und man dürfte *batasat* als entstellung aus *batst betst* ansehen, wenn sonst spuren ursprünglich niederdeutscher abfassung sich zeigten. vgl. auch Haupt s. 23. 9. *man*] der letzte strich des *m* erhalten. *enti—antuurtente: eine fehlerhafte wiedergabe der participialconstruction die den ganzen satz in verwirrung bringt. hliumento?* aber *-unt* wird in dem worte erst bei *Notker* geschwächt. 1 lat. z. 11—29. rückseite des vorigen blattes. ich habe von einer bezeichnung des ergänzten hier abgesehen. z. 25 *aedificari super homines* stand nicht in der *hs.* 1 d. z. 11—29. *fr. xxv, 18—26 E, xxxiv M.* 22. *xps* 2 lat. z. 1—20 *coepit* fehlt *hs.*, ist aus der *Maur. ausg. ergänzt.* 2 d. 1—20 *gangan. fr. xxvi E, xxxv M.* 1. *baldi. hs.:* die verbesserung kann nach *blāgisōta* und *gatrūēta* nicht zweifelhaft sein. 2. in den ... *E*, in *desero M.* den scheint sicher. unmittelbar darauf, wie in einem worte, scheint sich allerdings *er* oder *eo* zu zeigen. im folgenden vermag ich in der *hs.* nicht *unarsterbantion*, wie beide ausgaben haben und wie jedesfalls zu schreiben ist, sondern nur *un | arsterban tiuri* zu erkennen. 3. *er so hs.*, mir unverständlich. vielleicht *eo so: gramm. 3, 283; Graff 6, 15; Virgilgl. IV, 823*
8. *dōdh* Haupt] *doh* 14. 19. keine lücke in der *hs.* 19. *anthabennes E*, *ant-haltentes M.* ich bringe nur *anthabemes* heraus. *az antuurtin* des *M* richtig, *sz antuurtido E.* 20. *gungida* 'eine nachbildung von *cunctatio*' meint *Graff 4, 218.* ohne zweifel steht das wort in ablautverhältnis zu *gingo* ('*intentio. voluntas*' gl. *Aug. Germ. 8, 13. vgl. Graff 4, 218*) und *gangan. GDS 688* 2 lat. z. 20 *Potuit—42.* rückseite von 2, 1—20 deutsch. 37. *traditas* 38. *capiete* 41. *hereditatis suae* 2 d. z. 20 *Ni—42. fr. xxvii E, xxxvi M*, wo auch ein *facsimile.* 24. *unidar. fenc* 25. *iu. unih* 34. *for. screnchit gameiti nan dunc. fest nissa. vgl. Haupt s. 21 f. nach Graff 2, 1093 (vgl. 701) könnte man auch, doch mit geringerer wahr-scheinlichkeit, gameiti (nand) unfestaissa vorschlagen.* 36. *furirinnit* 42. *diu auuar*

Dem ersten fragmente der predigt des heiligen Augustinus geht in der hs. fol. 466 gendes vorher.

um . . . hind . odo haltames. D
 truhtin . got :: nem . saligom . enti . du . selbo uuillasames
 gafolges; Huuaz . au filu . sprehhannes daz illenti uuidar
 unmeinia magad. so manac sames. garunes. angelus
 5 botascaf huuarf. enti in ira uuamba ihs apus. quem
 almahtic got. Enti deor nua sun. unseran truhtinan
 selbun. xpan :: anlotan. in got lih hin. fater simples. uuesat
 bittente . 1 . . . & c. daz diu siin . taufl . armhercin . enti
 gnada uuidar unsih . siin simples . daz . ir uuonenti . sa
 10 mant . mit gode . fater . uns forgebe . so er allem . gaheas
 dem inan . . . ent . enti minneont . eo uuesantan
 lip . in sinemo rihte . mit imo . samant . in uuerualteo.

uueralt. Amen;

1. chind? 2. dinem? uuillasames] von m nur die zwei ersten striche sichtbar. Graff 1, 825 hat nur aus gl. ad Greg. hom. 3 uuillisami, fastidio. aber dass es auch 'willig' bedeuten kann und hier, wenn die ergänzung richtig ist, bedeuten muss, scheint klar. 3. gafolgi stn. 'gehorsam, folgsamkeit' kennt weder Graff noch das mhd. wb. uuidar] von dem zweiten u nur der erste strich erhalten. 4. Isid. 20^a, 22 dhiu unmeina magad. manacsames] Isid. 20^b, 10; Graff 2, 765 garunes] von dem s geringe, aber sichere spur. 5. xpūs] von p etwas wenig sichtbar. 6. truhtinan] von dem ersten n nur der erste strich erhalten. 7. :: anlotan] vor dem ersten a spur eines buchstaben (m n p h oder b) der mit zu diesem wort gehört hatte. 7. fater] von dem t ist nur wenig übrig. 8. unsih] von u der erste strich verloren. 9. sii? 10. allem] der erste strich des m fehlt ebenfalls. 12. sinemb] von m nur die zwei ersten striche sichtbar. rihte] vom ersten h der zweite strich erhalten. 13. rom r geringe spur. nicht alle vorgenommenen ergänzungen halte ich für sicher, namentlich nicht die von z. 3: aber ich weifs keine besseren. in z. 7 muss, so viel ich sehe, ein sonst unbekanntes compositum stecken: entweder mit dem in sumarlota erhaltenen lot, oder mit dem im gotischen in den compositis juggalaups samalaups hvēlaups avalaups, im mhd. als simp ez in Leysers predigten (mhd. wb. 1, 1043) erscheinenden lōt. letzteres dünkt mich wahrscheinlicher und ebanlōtan 'coaequalem' empfiehlt sich auch dem sinne nach. für z. 8 weifs ich keinen rat: ein passendes plc. pass. plur. der dritten schwachen conjugation finde ich nicht. z. 11 stand natürlich eine dem minneont parallele 3 plur. praes. ērent hat zu wenig, forabtent zu viel buchstaben: vielleicht uuirident ('adorant': LiX, 3, 5). wenn die ergänzung von uuidar in z. 3 und 9 richtig ist, so wich das vorliegende stück vom Isidor und den Monseer fragmenten, die uuidar blofs mit dem dativ gebrauchen, in diesem puncte ab. auch die verhältnismässig zahlreichen singulären worte fallen auf. über den inhalt des ganzen denkmals eine vermutung auszusprechen, wäre äusserst verwegen. uuesat in z. 7, wenn es richtig ist, deutet auf eine predigt: du in z. 2 wohl auf ein eingelegtes gebet. mehrere alte predigtsammlungen die ich zu rate zog, boten keinen dem unsrigen gleichen schluss. doch braucht man darum die hoffnung nicht aufzugeben, dass bei tieferem eindringen in die geistliche litteratur dieser und der vorangegangenen zeiten sich das lateinische original noch vorfinde.

Sämtliche Monseer fragmente sind bekanntlich bairische umschriften fränkischer originale. ihr ursprünglicher dialect muss mit dem der Pariser, wahrscheinlich aus der von Theodulf in seinem capitulare c. 19 (opp. ed. Sirmond p. 9) erwähnten schule im kloster des h. Anianus zu Orleans stammenden, hs. des Isidor (vgl. über deutsche sprache in Frankreich Roth *beneficialwesen* s. 99, dazu gramm. 1¹, lxxii) wenigstens sehr nahe verwant gewesen sein (gegen die völlige identität spricht, dass die Monseer fragmente kein einziges chi-, aber doch neben dem bair. ka-, gauch ghi- zeigen, das nur einmal im Isidor, und gi-, ki-, ghe-, das niemals darin vorkommt), und sie alle müssen klärlich, wenn nicht das werk eines verfassers, so doch aus derselben schule hervorgegangen sein: für keine der beiden annahmen sehe ich entscheidende gründe, da die gröfsere herrschaft über die sprache im Isidor und im tractat de voc. gent. gegenüber der unfreieren art des Matthäus und der augustini-schen predigt auf gröfserer übung und gesteigerter kunst eines und desselben mannes beruhen könnte (wie zb. könig Alfred den Orosius viel freier übersetzt hat, als den Beda) und da auf verschiedene übersetzung der nämlichen lateinischen phrase (zb. *Ecce puer meus . . . dilectus meus: fragm. theol.* 3, 6 see miin sunu . . . miinan leoban; *Isid.* 9^b, 17. 18 see miin chneht . . . chiminni mir) nicht allzu viel zu bauen ist. jedes falls muss sich eine erschöpfende untersuchung auf sie alle erstrecken, kann also nicht wohl an die hier aufgenommenen fragmente angeknüpft werden: so mögen einige wenige bemerkungen genügen. mit beziehung auf vdHagens behauptung, die ältere gestalt der Nibelungenot trete beträchtlich in das XII jh. zurück, sagt Lachmann zu den *Nib.* 353, 2 'auf der grenze zweier perioden ist ein irrthum von wenigen jahren bedeutend. ein darin ähnlicher irrthum ist es, wenn die übersetzung des Isidor und Matthäus in den anfang des VIII jh. gesetzt wird; wobei man das altertümliche der formen höher als bei der zeitbestimmung der hrabnischen glossen anschlägt und auf die gewantheit und bildung des übersetzers eben so wenig rücksicht nimmt, als auf das feine pergament und die schriftzüge wenigstens der Wiener bruchstücke die ich, wie sie diesen nachgebildet sind, nur dem IX jh. gemäfs finde.' zu diesem urteil über das alter der Wiener hs. stimmen die angaben von Holtzmann *Isid.* s. 3 über die Pariser hs. und was er selbst *Germania* 1, 467 ganz richtig sagt, sie könne 'wohl aus dem ende des VIII, vielleicht sogar noch aus dem anfang des IX jh.' sein. noch entscheidender aber ist die andere bemerkung Lachmanns: die unsicherheit im verständnis des lateinischen ist so gering, dass wir den oder die übersetzer höchstens bis gegen das jahr 782, in welchem Alcuin nach Frankreich kam, hinaufrücken dürfen. auch der lateinische text wie er vorliegt setzt die regelung der orthographie durch Alcuin voraus. ebenso werden für den Matthäus die ungefähr gleichzeitigen bibelhs. nicht ohne nutzen in betracht gezogen werden. das deutsch der Monseer bruchstücke steht auf derselben stufe wie das der exhortatio und der Freisinger auslegung des paternoster, wird also etwa in das erste jahrzehend des IX jh. zu setzen sein, d. h. in die zeit in welcher erzbischof und erzcappellan Hildebold als abt von Monsee nachweisbar ist (803—814; von da ab setzte er Lantbert zum abt; er starb 819, wie zb. das *auctarium Garstense MG. SS.* 9, 564 meldet: Eckhart *Fr. or.* 2, 155; *Retzberg* 2, 254. 255). Waitz über die altdutsche hufe (*abh. der Göttinger gesellschaft der wissenschaften* bd. 6) s. 183 f. hat bemerkt dass die Monseer traditionen in den technischen ausdrücken vielfach mit den niederrheinischen denkmälern übereinstim-

407 mung zeigen. kaum wird man zweifeln dürfen, dass auf Hildebolds anordnung

die umschreibung aller unserer stücke ins baierische stattfand. dadurch werden wir aber für deren entstehung nicht etwa nach seinem erzbischofsitze Köln geführt, sondern unmittelbar an den königlichen oder kaiserlichen hof, vgl. cap. Francof. 794 c. 55, Waitz 3, 431. dieses wird einigermaßen dadurch bestätigt, dass die tendenz des doch wahrscheinlich auch in seinem lateinischen texte erst um diese zeit entstandenen tractates de vocatione gentium im wesentlichen übereinkommt mit der bestimmung des Frankfurter capitulars von 794 c. 52 ut nullus credatur quod nonnisi in tribus linguis (lateinisch, griechisch, hebräisch: vgl. Kunstmann Hraban s. 163 und Jacobs in den forschungen zur deutschen geschichte 3, 370) deus orandus sit; quia in omni lingua deus adoratur et homo exauditur si iusta petierit. der verfasser dieses tractates müßte, wenn sich anderes von ihm fände, unschwer widerzuerkennen sein an seiner hölzernen art, die schriftstellen mit sicut et et iterum aufzureihen. von der predigt des Augustinus will ich dagegen anmerken, dass dieselbe in das homiliarium des Paulus Diaconus, wenn ich sie anders darin nicht übersehen habe, keine aufnahme fand. doch wird dieser umstand kaum in betracht kommen: der gesichtspunct unter welchem sie zur übersetzung gewählt worden ist offenbar ein viel höherer als das zufällige vorkommen in einer verbreiteten samlung: wie in dem tractat de vocatione gentium auf die gleichberechtigung der nationalitäten innerhalb der kirche, so kam es hier darauf an, die 'unfesten im glauben' d. h. die neubekehrten und dem heidentum nur halb erwachsenen als ein notwendiges glied der kirche hinzustellen. aller unsicheren vermuthungen würden wir wenigstens für die übersetzung des Matthäus überhoben sein, wäre die erste hälfte der subscription desselben erhalten, deren zweite lautet wie folgt (fol. xix^a; E s. x, M s. v): supplementum prudentiae vestre corrigat et elucidet et exornet atque hoc pre ceteris a domino obtentu precis obtineat, ut quicquid in hoc opere maleactus forsitan delictorum contraxi, abolere iubeat commerti: (l. commeritis E) illud pii sanguinis iesu christi domini et salvatoris nostri. id expeto depraeor, ut librorum haec oblata formatio sive placens sive sit displicens aut censure vestre stilo meliorum (l. meliorem) sui subeat palam aut iudicii vestri debeat publicare (l. publicari) sententia. also gerade das wichtigste, der name des so angeredeten fehlt. war es Hildebold? seine fürsorge für die litterarische bildung des klerus ergibt sich aus den zahlreichen unter ihm geschriebenen handschriften der ehemaligen Kölner bibliothek, s. Hartzheim catalogus codd. mss. bibliothecae eccl. metropol. Coloniensis (Col. 1752) p. 25. 29. 34. 35. 46. 50. 55. 63. 149. (der angebliche catalog der bibliothek Hildebolds bei Hartzheim praef. ist ein ausleihcatalog aus viel späterer zeit, und die notiz dass Hildebold im jahre 833! bücher habe abschreiben lassen, welche papst Leo an Karl den großen geschickt, hätte Ennen geschichte der stadt Köln 1, 196 anm. nicht benutzen sollen.) diese hss. enthalten nichts als den gewöhnlichen apparat, bibelcommentare von Augustinus und Hieronymus, schriften von Gregor dem großen und Beda, canonisches recht und homilien. oder war jene zuschrift an einen der Angelsachsen gerichtet, die nach Alcuin die hofschule leiteten? aber Alcuin wenigstens scheint für die pflege der deutschen sprache nicht das geringste interesse gehabt zu haben (Lorentz Alcuins leben s. 166). und auch an Karl den großen selbst darf man wohl nicht denken, da der ton der anrede auf ihn wenig passen würde. der ausdruck librorum haec formatio meint wohl nur 'diese übersetzung': oder geht er auch auf die einschaltung (vgl. Luc. 14, 8—10) im Matthäus nach c. 20, 28 die vielleicht nicht die einzige war? ferner: was will der plural

librorum? konnte er von dem *Matthäus* allein gebraucht werden oder gieng diesem in der *hs.* der *Isidor* vorher? denn die *augustinische* predigt wird sich an 'de *vocatione gentium*' mittelbar oder unmittelbar (wenn nemlich das bruchstück s. 465 der schluss dieses tractates wäre: *Germania* 1, 467) angeschlossen haben. wie dem auch sei, so viel ergibt sich mit sicherheit aus der subscription, dass der deutsche *Matthäus* nicht das werk eines einsamen mönches ohne zusammenhang mit der übrigen welt; dass er vielmehr aus einer litterarischen gemeinschaft hervorgegangen, entweder auf die anregung eines andern oder doch in der gewisheit entstanden ist, bei einem anderen anklang zu finden. und sollte dieser für die muttersprache tätige
 468 oder doch daran teil nehmende kreis am hofe und doch außer zusammenhang gewesen sein mit demjenigen den ohne zweifel Karl der große zu derselben tätigkeit, zu demselben teil anregte? und sollte andererseits Karls anregung keine weitere spur zurückgelassen haben als die ihm selbst zu verdankenden monats- und windnamen? die geschichte unserer gruppe von übersetzungen bewegt sich nicht bloß zwischen Orleans und Monsee: auch in Murbach hat man ihre spur gefunden (Graff 1, 1147; Germ. 1, 467 f.). und nicht allzu ferne davon, in Worms, ist während der früheren regierungszeit Karls die mehrzahl der reichsversammlungen abgehalten worden: dorthin darf man somit in den jahren 770—790 (*Waits* 3, 483 n. 3) den hauptaufenthalt des hofes setzen. die in den Monsee denkmälern festgehaltene worttrennung durch puncte, die sich manchmal fälschlich auch auf silben erstreckt, findet sich noch in der Mainzer beichte.

LXI.

Cod. lat. 19410, *Teg.* 1410, *Cimel.* 17 der k. bibliothek in München. 67 ss. 8^o aus der zweiten hälfte des IX jh. bezeichnet *Epistole Alati. Dictamina metrica. Questiones varie.* enthält p. 1—23 fragen und antworten, größtenteils theologischen inhalts, nach Rockinger quellen und erörterungen 1, 25 auszüge aus werken des Hraban. proben daraus bei Rockinger aao. und in den Münchener gel. anz. 44 (1857), 466. p. 24—39 lateinische und deutsche glossen, unzusammenhängende längere und kürzere lateinische sätze. p. 39—41 das vorliegende stück ohne überschrift. p. 41—51 sieben brief- und urkundenformulare, jünger als 842 oder 843 (p. 44 anno . . . x regni domui Hluduci regis in orientali Frantia), herausgegeben von Rockinger qu. u. er. 7, 169—185 und von E. de Rozière in der revue de droit français et étranger 4, 74—84. p. 51—57 verse. p. 58—60 ein paar unzusammenhängende sätze, nachher ein runenalphabet, das griechische alphabet, endlich deutsche glossen. sämtliche deutsche glossen der *hs.* sind mit E bei Docen, mit Tg. 1 bei Graff bezeichnet. p. 61—67 sehr verschiedenartiges; darüber wie über die obigen verse s. Rockinger aao. BJDocen miscellaneen 1 (1807), 18. 19. Mafsmann abschw. (1839) nr. 65. das carmen ist in der *hs.* wie in unserer ausgabe fortlaufend geschrieben, lateinisch und deutsch in der regel durch puncte getrennt.

2. rehto] o scheint aus e gebessert. uuasanti. 7. leot. 9. caeliarche: hier und z. 16. 20 habe ich die lat. la. in den text gesetzt, die dem übersetzer vorgelegen haben muss. doch beruht der singular in z. 20 vielleicht auf unkunde. also

ist hier ebenso misverstanden wie unten der imperativ arce: vgl. Graff 4, 1131.

9. chist fridd: vgl. alts. frithôn friddôn 'parcere' (nicht 'salvare' wie Schmeller erklärt) das nicht mit got. freidjan *freidēsðai* zusammengeworfen werden darf. 13. rantbouc Graff 3, 38. 14. daz] z aus t gebessert. 16. collis

rippeo, worüber Graff 2, 356 wunderbarlich herumrät, ist ohne zweifel gen. plur. neutr. Weinhold § 276. rippeo immo. corde *hs.*: also muss bereits in der vorlage derselben die interlineaversion in dieser weise aufgelöst gewesen sein. 18.

cedat 19. allaz sper: der übersetzer nahm cata- für das romanische cad-, cada- in caduno, cadauno (*Dies wb.* 1, 98) und gab -pulta rom. pulcio pulcium (Graff 3, 469 114; *Dies wb.* 1, 74) durch sper wodurch sonst catapulta allein übertragen wird: Graff 6, 355. 20. manus sanus 23. toon: s. Mafsmanns facsimile vi.

die interpunction der *hs.* ih quidu. cote dancha. toon lässt vermuten, dass der übersetzer bei dem verderbten geo an ago gedacht und deo grates ἀνὸ τοινοῦ genommen habe.

Die von Docen s. 20, Mafsmann s. 54 und vRauumer einw. s. 78 über unser denkmal ausgesprochenen ansichten — eine 'dictierübung zum geschwind schreiben' nennt vRauumer diese 'unsammenhangenden lateinischen zeilen mit deutscher übersetzung' — zu widerlegen, genügt die aufstellung eines bessern lateinischen textes. ich kenne von demselben noch fünf handschriften: die berühmte Cambridger (*Gg.* 5. 35. XI jh. bl. 388^b) bei Giles *anecdota Bedae Lanfranci et aliorum*, London 1851, s. 46. 47, woraus ich die überschrift entnahm; eine Pariser bei Kopp *palaeogr. crit.* 1, 309, der den h. Eligius für den verfasser hält; eine Reichenauer und eine Darmstädter bei *Mons lat. hymnen. nr.* 269; endlich eine späte Wiener (*Denis* 1, 3, 2931). auf die drei letzteren und die Tegernseer *hs.* hat *Mons* seinen text gegründet, den ich mit geringen änderungen wiederhole.

	Sancte sator,	suffragator,
	legum lator,	largus dator:
	iure pollens	es qui potens
	nunc in ęthra	firma petra:
5	a quo creta	cuncta freta
	quae aplustra	verrunt flustra,
	quando celox	currit velox:
	cuius numen	crevit lumen,
	simul solum,	supra polum!
10	prece posco	prout nosco.
	Caeliarce	Christe, parce
	et piacla	dira iacula
	trude tetra	tua cetra,
	quae capesso	et facesso
15	in hoc sexu	sarci nexu.
	Christi umbo	meo lumbo
	sit, ut atro	cedat latro
	mox sugmento	fraudento.
	Pater, parma	procul arma

20	aree hostis,	ut e costis,
	imo corde	sine sorde,
	tunc deinceps	trux et aniceps
	catapulta	cedat multa.
	Alma tutrix	atque nutrix,
25	fulci manus	mi, ut sanus
	corde reo	prout queo
	Christo theo,	qui est leo,
	dicam deo	grates meo.

470 die Tegernseer hs. liest 6. aplaustra: flostra 9. celum 11. caeliarche 15. carnis nexu (16. 17. Mone vermutet Christe . . . sis.) 18. fehlt Teg. 20. uti collis 21. immo 25. me 28. meo hat nur die Cambridgeer hs., alle übrigen haben geo und lassen darauf noch einen vers folgen: Sicque ab eo (oder Sicque beo) me ab eo. darüber vgl. Duméril zu der stelle (poésies populaires lat. 1843 s. 156). für den verfasser unseres gedichtes hält Mone einen Angelsachsen und dafür lässt sich in der tat die beinahe durchstehende alliteration anführen (vgl. JGrimm altd. w. 1, 128; Wackernagel litteraturgesch. § 30 n. 4), auch wohl die einmischung griechischer wörter (Wright essay on the state of literature and learning under the Anglosaxons s. 43), weniger dass mehrere der darin enthaltenen seltenen wörter in einem ags. glossar anz. 8, 134 f. sich wiederfinden (aplustra 14, celox 236, flustra 258, petra 660, suffragator 784, trux 829). wie dem auch sei, fest steht die unhaltbarkeit der oben erwähnten behauptungen über diesen hymnus. dagegen ist nicht zu läugnen, dass er in der Tegernseer aufzeichnung dem schulunterrichte dienen sollte. schon Rockinger hat erkannt, dass die ganze hs. ein 'für den unterricht in klosterschulen bestimmtes compendium' ist. und die unterbrochung des lateinischen textes durch die eingestreute deutsche übersetzung in vorliegendem stücke erklärt sich am einfachsten durch die annahme. derselbe sei hier zur bequemlichkeit des lehrers so eingerichtet worden wie er ihn zu gebrauchen hatte, d. h. wie er ihn in kleinere wortgruppen gesondert den schülern zum übersetzen vorschlagen hatte. die verwendung lateinischer, natürlich geistlicher, gedichte zum schulunterrichte ist auch im IX. jh. nicht ohne analogie. die carmina diversa ad docendum theodiscam linguam in dem bekannten Reichenauer büchercatalog bei Neugart (ob sie auch in dem Murbacher zu Genf vorkommen, erfahren wir aus Pertz archiv 7, 1018. 8, 257 nicht) dürften weder deutsche gedichte noch zu einem eigentlichen unterrichte im deutschen bestimmt gewesen sein; doch konnte wohl der unterricht im übersetzen aus dem lateinischen ins deutsche docere linguam theodiscam genannt werden; so dass jene angabe nichts anderes meint als was uns in der Murbacher interlinearversion lateinischer hymnen vorliegt. sogar dass diese selbst darunter zu verstehen sei, wäre bei der nahen Verbindung zwischen Reichenau und Murbach (Germ. 1, 473) und bei der übereinstimmung ihrer sprache mit der zeit in welcher jene carmina zur Reichenauer bibelhek neu hinzukamen (821 — 842), nicht unmöglich. schon Rockinger hat bemerkt, dass auch nach Reichenau oder nach Fulda die wenigen spuren führen, die von der heimat der Tegernseer hs. zu finden sind. dazu macht Dümmler ss. für die österreichischen gymnasien 1864 s. 359 f. bestimmtere beziehungen auf Passau geltend und vermutet als den autor dieses lehrbuches jenen Ermenrich der von 864 bis 875 bischof von Passau war und 'von seinem aufenthalte in Reichenau und SGallen her unsere lesestücke mitgebracht haben könnte': vgl. jetzt auch Wattenbach Deutschlands ge-

schichtquellen zweite ausgabe s. 192. hierdurch wird das büchlein in die geistige genealogie Hraban-Walahfrid eingeordnet denen beiden ähnliche verwendung des deutschen zu lehrzwecken nicht fremd war, vgl. zu Li. LXIII. was Ermenrich an dem vorliegenden stücke anzog, das mag die von Dümmler SGallische denkmale s. 248 bemerkte 'vorliebe für das anbringen griechischer vocabeln, die er wahrscheinlich seinem lehrer Walahfrid verdankte' erklären.

LXII.

Hs. F. III. 15^a der Basler universitätsbibliothek aus dem museum des sel. Remigius Fäsch († 1667) herrührend. 'litteris scoticis exaratus est (codex) sub finem seculi septimi vel initio octavi' Hoffmann. 'mit ags. buchstaben des VIII jhs. geschrieben' Wackernagel. enthält das buch des Isid. Hispal. de ordine creaturarum, unvollständig: es fehlt bis in die mitte des 15. cap. drei andere aber gleichzeitige hände (s. 1—6. 7—19. 20—25) haben den freien raum auf bl. 17^a benützt um die vorliegenden recepte aufzuzeichnen. HHoffmann vindemia basileensis (Basileas 471 1834), 2 bl. 8^o. WWackernagel die altdutschen handschriften der Basler universitätsbibliothek (1836) s. 8 CHofmann Münchener sitzungsberichte 1870. I s. 524 bis 526. die interpolation der hs., im zweiten recept nach jedem worle eintretend, habe ich nicht berücksichtigt. 1, 2. 8. antor, antar: dies offenbar die älteste form, Graff 1, 834; mhd. wb. 1, 37; Lexer 1, 57, und daraus andorn erst durch umdeutung gewonnen, daher nicht mit Hofmann hier andorn zu bessern. 6. der salz III noctes stet gehört offenbar, wie der deutsche text dieses ersten receptes zeigt (z. 10), in die z. 2 nach antor. 7. uuiZZa Maßmann abschw. s. 190] uueihha: zur erklärang des fehlers darf man gewis nicht das h-ähnliche z, drei jahrhunderte vor seinem auftreten, herbeiziehen. 12. uuartê davon der genitiv getânes abhängig, sonst nur uuartên fora 'sich vor etwas hüten' nachgewiesen; Graff 1, 950; Sievers Tatian s. 472. Hofmann schlägt vastê vor, das aber sonst ahd. und mhd. nur absolut gebraucht wird. 15. nant will man die ungeschickte rede des verfassers, die auch sonst mancher nachhilfe bedürfte (wie zu den ersten sätzen subject und verbum, zu 10 geoze, lâze das subj. man fehlt), schöner und logischer machen, so kann man mit Hofmann schreiben ni eino ni si in tag, ni in naht eino ni slâffe 17. zu piuuartan ist aus 16 imo das object 'ihn' zu entnehmen. dô ist natürlich wie in 2, 5 gleich dôe tuoe, was Hofmann entgieng. zu ergänzen 'und gebrauchte diese flasche so lange sie reicht'. unz. in 18. ipu iz noh danne fâhe] in vor iz zu ergänzen, fällt einem leicht ein, aber absoluter gebrauch wäre möglich: 'wenn ein neuer anfall erfolgt.' 2, 1 braenni: 2 aer, 4 naezen. daemo, 5 siae, rha'no, aegero, uuiZZae, acende 6 daez. rhöz 'schleim' Graff 3, 559. aostor. scalala: Graff 4, 1251; Lachmann zu Nib. s. 220. 350. 1. 2. alz. esamene 2. gemiscę, hręne. simple: 3 dez, analęgi, simble, oddę, 4 þet, ariuęę, 5 zę, dez. uuaif nur hier belegt wird 'binde, lappen, wisch' bedeuten; vgl. gramm. 2, 13. got. veipan σιεύανον, vaips und vipja σιεύανος (von dornen Marc. 15, 17. Joh. 19, 2. 5), langob. baier. uuißa 'signum quod propter defensionem (als scheuche und merkezeichen) ponitur' (Graff 1, 754; RA. 941; W. aits DVG. 4, 441), weiffen bei Schmeller baier. wb. 4, 35, ndd. wip wisch von stroh oder lumpen:

strôwîp, schüerwîp (*Brem. wb.* 5, 269. *Schütze holst. idiot.* 4, 360; auch *schoach*: sustu mick an vor ein strowipen (pipen) sagt Hans zu Aleke in *Grollenhagens Amantes amentes D* 6*), ags. *vîpian* 'tergere' engl. *wipe*. þû wie þui z. 22 = ags. þý. 22. oddþ. 22f. arinne. lot. þet 23. nesmeruen 24. rhaeno. hounog: vgl. ags. hunig. 25. rhene. lachnai.

Das richtige über vorliegende recepte hat bereits *Wackernagel* gelehrt aao. und leseb. 1861 s. XI. das erste recept, gegen das fieber, ist zuerst lateinisch, dann von einem anderen mit erweiterungen deutsch aufgesetzt. in beiden aufzeichnungen ist die sprache von niederdeutschem nicht frei: stauppo (gen. pl.); uuirôh, in (11 für ina), hê, dê, dô (17). das zweite recept, gegen den krebs, versuchte ein Angelsachse, der es aus seiner heimat, wenigstens aus der nachbarschaft der see (dahin weist die auster) mitgebracht hatte, deutsch zu schreiben. was für ein wunderliches sprachgemenge daraus entstanden, brauche ich nicht im einzelnen zu zeigen. hervorzuhoben aber ist das der deutlichkeit wegen in die anmerkungen verwiesene ae und e (vgl. zu LI, 1), weil es vielleicht über die engere heimat dieses Angelsachsen auskunft gibt: vgl. *Bouterweks* vorr. zu den evang. in altnordhumbrischer sprache s. cxx. das hochdeutsche element aber hierin und im ersten recept ist wenigstens nicht 'strengahd.' das beweist gi- go- und dass überhaupt kein k, ch für got. g, k erscheint: denn p für b haben, wenn auch vereinzelt, wie t für got. d zb. die *Fuldaer urkunden* (auch das *Hildebrandslied*), die *Frankfurter gl. in Mafsmanns denkmälern*, die *Mainzer glossen Diut.* 2, 282—287, die *lex salica* unten LXV. dass diese recepte noch ins VIII jh. gehören, kann aus der schrift wenigstens nicht geschlossen werden, da sie angelsächsisch ist. die sprache aber weist allerdings ungefähr auf das ende des VIII oder den anfang des IX jh. zu gigesen, trincen 1, 10 vgl. göten *Hildebr.* z. 47 anm. ein wenige deutsche worte enthaltendes recept s. bei *Eckhart Francia* or. 2, 980f.

LXIII.

- 472 *Originalurkunde des k. reichsarchivs zu München, aus Fulda. aussen steht von gleichzeitiger sehr grober hand De uestitura hamalunburc, darunter von einer hand des XV jh. Terminacio marche Hamelburgk, data Stormioi per karolum regem. jetzt bezeichnet 'kaiserl. nachtr. nr. 3. XII. 19/1.' Schannat Buchonia vetus (Lipsiae 1724) s. 423. KRoß in den Münchener gel. anz. 1849, 2, s. 62 anm. Derselbe kleine beiträge zur deutschen sprach-, geschichts- und ortsforschung 1 (1850), 82. 83. vgl. 3 (1854), 202. WArndt, der so freundlich war das original für mich einzusehen, bemerkt darüber 'pergament glatt und stark, linien nicht vorgerissen. geschrieben in 15 zeilen, karolingische urkundenminuskel mit angelsächsischen und langobardisch-beneventanischen elementen. berücksichtigt man, dass der einfluss der letztgenannten schrift auf die urkundenschrift sehr stark war und schon in damaliger zeit eine große kalligraphische kunstbildung bestand, dass aber nun auch noch unverkennbare angelsächsische elemente zu finden, so wird man annehmen können,*

das document sei in Fulda selbst geschrieben. an eine officiële ausfertigung ist nicht zu denken; vielleicht aber an gleichzeitige aufzeichnung seitens des interessierten teils. ligaturen kommen noch ziemlich viele vor.' 12. Binesfürst] lies Ennesfürst mit Roth 1854, was Arndt bestätigt und durch ein facsimile über jeden zweifel erhebt. 13. die längezeichen über Lāti- und Uuines- z. 14 stehen in der hs. 19. in theo teofün] theo steht hier offenbar durch eine art von assimilation an das folgende teofün. von den beispielen die Graff 5, 8 für diese form gibt, ist 'thio Ct. 72' falsch und theo Is. 6 (bl. 16^b) sowie die Virgilgl. (Steinmeyer IV, 1097) acc. pluralis, an den pluralis kann auch der schreiber von A der exhort. z. 14 gedacht haben: Graff 2, 72. doch steht bei Notker Hattemer 2, 157^b ein sicherer sing. diô und die vergleichbaren formen diu (auch im Anno wiederholt) deu Holtzm. Isid. s. 141 kann man nicht anfechten. 20. hog.

In einer ebenfalls jetzt im Münchener reichsarchiv befindlichen urkunde vom 7 januar 777 (Dronke cod. dipl. nr. 57: Data septimo idus ianuarias Anno nono et tertio regni nostri actum Haristalio palacio publicae in dei nomine feliciter) schenkt Karl dem Kloster Fulda res proprietatis nostrae. Hamalumburc situm in pago Salecgauio. super flumio Sala cum omne integritate uel adiecenciis seu apendiciis suis Achynebach Thyupfbach Harital hoc est quantumcumque in superius nominata loca habere videmini (d. i. videmur). darauf erfolgte am 8 october desselben jahres die einweisung des abtes Sturm in den besitz durch die grafen Nidhard und Heimo und die königlichen vassallen Finnold und Gunthramn. dabei wurden die grenzen jenes besitztums nach der aussage der vornehmsten in der gegend festgestellt und darüber das vorliegende actenstück angefertigt. das in demselben enthaltene deutsch ist somit neben dem alts. taufgelöbnis das erweislich älteste unserer samlung. darum verdient der dreimal neben einmaligem theo erscheinende accusativ sg. fem. thie ganz besondere beachtung. denn es geht daraus hervor dass die sprache des gewöhnlichen lebens im gebrauche jüngerer formen viel weiter fortgeschritten war, als uns die mehrzahl der litterarischen denkmäler ahnen lässt, dass also in diesen eine künstliche conservierung des alten muss stattgefunden haben (vgl. jetzt auch Sievers Tatian s. 36), wie denn auch sonst vereinzelt gerade in den ältesten denkmälern auffallend junge formen begegnen zb. in den gl. Ker. 36 auctor, ortframe; 73 viae, unege (nom. plur.); 269 triduum, thri deege (l. dage); sicherer im Isid. 13^a, 7. 13^b, 13 (auch Rb. 521^b) adv. lange; acc. sing. masc. 19^a, 12 dhinen; 19^b, 2 uuesanden; fem. 10^b, 6 alle; 21^a, 20 chimeine; neutr. 11^a, 19 gheistliihhe; 15^a, 4 undarquedene; 19^b, 4 susliihhe; 3 sing. praet. 16^a, 20 chiheilegode; Hildebr. 47 göten vgl. excurs zu LXII; — und wie umgekehrt zb. die deutschen glossen in des Walafrid Strabo werkchen 'de partibus humani corporis', von denen Dronke der sie herausgegeben (Fuldaer progr. 1842 s. 19) nachwies dass sie jünger als 845 sind, nach der gewöhnlichen methode der altersbestimmung dreist ins VIII jh. gesetzt werden würden, kommen doch formen wie hracho und oachasa darin vor: doch mögen sie aus einem älteren glossare geschöpft sein. für jenes thie hat Graff 5, 8 aus dem IX jh. nur ein beispiel aus Kero und gibt an, dass es 'bisweilen' auch bei Tat. und Otf. sich finde. näheres jetzt bei Sievers s. 459. 460 und Kelle 2, 357. darnach hat der jüngere Otfrid die abgeschwächte form weit seltener als der ältere Tatian.

LXIV.

Hs. 66 der universitätsbibliothek in Würzburg. 208 bl. fol. IXjh. ein höchst kostbarer evangeliencodex, ausführlich beschrieben von A Oegg korographie von Würzburg s. 557—565. darein ist auf bl. 1^{ab} die erste, auf bl. 208^b die zweite der vorliegenden markbeschreibungen eingetragen, von einer hand des ausgehenden Xjh. welche auf bl. 1^b unter 1, 43 die notiz eintrug dass bischof Heinrich I (995—1018) die hs. binden lassen. *Lor. Fries* historie der gewesenen bischoffen zu Wirtzburg (1544) bei JPLudewig geschichtschreiber von dem bischoffthum Wirtzburg, Frankfurt 1713, s. 397. JGuEckhart commentariū de rebus Franciae orientalis 1 (1729), 674. 675. *FAReuss* älteste urkunde über den umfang der Würzburger stadtmарkung (Würzburg 1838) s. 5—7. *HFMajsmann* abschw. (1839) nr. 72 nach einer abschrift des prof. Denzinger. *Lor. Fries* geschichte der bischöfe von Würzburg (a. u. d. t. Würzburger chronik) 1 (Würzburg 1848), 25—27. die deutschen bestandteile der markbeschreibungen sind darin nach der hs. gegeben. *FRoth* beiträge zur deutschen sprach-, geschichts- und ortsforschung 3 (1854), 38—46 nach einer abschrift Schmellers vom jahre 1836, die ich in München eingesehen. hier nach einer vergleichung *Lawers*, zu der schliesslich noch eigene ansicht der hs. kam. es stehen darin folgende accente 1, 7 ötuuines, 9 notten löh, 10 Zótan, 11 árberaht, 19 hünger, 35 enüz, 36 hünrih; 2, 4. 6 üffan, 11 üf, 17 iöh. 1, 4. uuirziburganensium

8. sol] vgl. 2, 5: gramm. 3, 415; *Schmeller* baier. wb. 3, 231; *Graff* 6, 186; *Rehr-* ein altd. wörter aus urkunden s. 57; noch jetzt ist das wort in Holstein als appellativ für kleine senkungen im erdreich, in denen sich wasser sammelt, in gebrauch und in ortsnamen wie Himbeerensol, Treusol usw. nicht unhäufig, bei *Schütze* idiot. 4, 156 solle 'kleine teiche'. *JGrimm* gramm. 2, 647 und *HLeo* rectitudines s. 84 schrieben fälschlich söl. ersterer nimmt überdies ein compositum haganinasöl an, gramm. 2, 626. 10. Erpho vermutet *Roth*. 12. theotger aus thiotger, theodolt aus thiodolt corr. 14. beibistes: die unsichere besserung von *Roth*. 16. chistebrunnon 24. altuuggi 'callis' gl. Ker. Par. *Graff* 1, 671. 25. -reod: s. 54. 'carectum' *Graff* 4, 1152. über die jüngere auf verwechselung mit riuti riot (*Graff* 2, 489) beruhende bedeutung s. *Schmeller* 3, 56. 28. proderet 29. bl. 1^b Ruotger an den ergünsten stellen hat die hs. durch einen riss ins pergament gelitten. 36. folger mit übergeschriebenem c otfriht 40. sunt] lies fuit (aus einem mit s beginnenden worde corr.) mit der hs. 2, 1. Uuirzburg gen. sing. nach consonantischer declination.

3. struot] 'palus' *Pariser* glossen zu *Virg. Georg.* 1, 363 (*Haupts* zs. 15, 37) *Aen.* 6, 369. 7, 801. vgl. *Kuhns* zs. 19, 313. 5. rod 'novale' 474 *Graff* 2, 489. 6. hulja dat. sing. von einem hulja huli, mhd. hüli hüle.

10. urslaht, sonst 'cicalrix, varix' (*Schmeller* 3, 428; *Graff* 6, 777), hier etwa die einsenkung des ufers an der stelle der furt. in mitten Moir' ist dativ. 11. f. moruuhhes 12. diotuug vgl. *Hel.* 32, 19 *Cott.* uigo 14. heride] herdi von hart stf. vermutet *Roth* mit vrrweisung auf *Schmeller* 2, 242. aber dem dialect unseres denkmals wäre nur hertî gemäfs. daher wird es vorsichtiger sein, bei der überlieferten form stehen zu bleiben und sie mit *JGrimm* gramm. 2, 245 als her-id aufzufassen, obgleich die ahd. bildung -id frm. nicht ganz feststeht. auffallend bleibt immer die flexionsendung, die in der Würzburger brichte noch ungeschwächt erscheint. das vorausgehende dār erklärt sich, wenn die *Esselenbuche* ebenfalls in der herid lug. 15. Uuirzburg] vgl. *Schmeller* gloss. sar. p. 176 n. 6.

17. ich bemerke gegen JGrimm d. wb. 4, 231, dass ohne zweifel frôno erbi 'hereditas dominica' zu verbinden ist.

Die erste der vorliegenden grensbeschreibungen, vom 14 october 779, betrifft, wie z. 4 ausdrücklich gesagt ist, blofs die seite westlich vom Main. bei der zweiten handelt es sich um den ganzen umfang der Würzburger mark. die formlosigkeit dieses documents ist ebenso auffallend wie seine abfassung in deutscher sprache: ein officieller charakter kann demselben nicht zugekommen sein. es geht unterhalb Würzburgs östlich des Mains aus, dann in einem halbkreis über die Pleichach auf den Greinberg, von da über die Rürnach auf den Rürnachberg (Quirnberg), endlich durch den 'weingarten Fredthants' — auch heute weist die bayerische generalstabskarte an dieser stelle weinberge auf — oberhalb Heidingsfelds wieder an den Main. darin läuft die grenze eine strecke stromabwärts fort, an Heidingsfeld das am linken ufer liegt, 'vorüber, und beschreibt sodann den westlichen halbkreis um Würzburg. hier erwartet man die ortsnamen der ersten beschreibung wiederzufinden; und zwar, da diese nach der lage der beiden noch heute erkennbaren namen Herostat (Herstatter hof) und Chistesabrunno (Rist) von norden nach süden gting, in umgekehrter ordnung. aber nur der strecke Main Brunniberg Druhîriod [Druhicinga] Moruhhesstafful Brezulunsee der zweiten beschreibung entspricht in der ersten Brezulunsee [die südliche 'erdburg'] Moruhhesstein Druhîriod Brunniberg Main; also von den vier strecken in welche sich die erste beschreibung teilt nur die vierte d. h. diejenige bei welcher zeugen aus dem Badanachgau hinzugezogen wurden, und welche mit der grenze des gaus Waltsazzi und des Badanachgaus (in welchem Heidingsfeld lag nach CJKremer in den commentationes academiae electoralis Theodoro-palatinae 4 [1778], 152 und KHuLang Baierns gauen s. 92) zusammenfällt (vgl. s. 38 f.). dazu stimmt merkwürdig, dass von den 27 namen dieser zuletzt erwähnten zeugen sieben, dagegen von den 15 zeugennamen der ersten strecke (z. 10—12) keiner, von den 27 der zweiten (z. 17—21) nur zwei, von den 13 der dritten (z. 28—30) nur einer sich unter den 18 personennamen der zweiten beschreibung befindet. wenn es sich daher bei noch näherer untersuchung der localitäten, wie sie vielleicht einheimischen möglich ist, herausstellen sollte, dass die in beiden beschreibungen ganz und gar nicht stimmenden ortsnamen der drei ersten strecken verschiedene linien ergeben; nicht, was auch 475 an sich unwahrscheinlich ist, auf verschiedener auffassung einer und derselben linie beruhen; so könnte man vermuten, die beiden beschreibungen seien kurs nacheinander vorgenommen und die erste eine officiële berichtigung der zweiten. waren nun auch bei der zweiten leute aus dem Badanachgau d. h. zunächst aus Heidingsfeld beteiligt; so erklärt sich einigermaßen das freilich auch dann noch sonderbare und vielleicht nachträglich eingefügte unte Heitingsveldôno in z. 59. sonderbar darum, weil die Würzburger mark ganz, von der Heidingsfelder jedoch nur die kurze strecke beschrieben ist, welche mit der Würzburger zusammenstößt.

LXV.

Octavdoppelblatt des IX. jh. in der stadtbibliothek zu Trier, von Mono als deckblatt einer incunabel (nr. 1072 in 4^o), die dem kloster SMathias bei Trier gehörte, gefunden. dieses kloster war auch wahrscheinlich der frühere aufbewahrungsort der hs. dass die professen von SMathias ihrem buchbinder handschriften als zahlung gaben, wird ausdrücklich berichtet: Marx, geschichte des erbstifts Trier 2, 2, 557f. FJ Mono zeitschrift für geschichte des Oberrheins 1 (1850), 36—41. er nahm es für ein einfaches blatt von 2 spalten auf jeder seite und verkannte daher die richtige ordnung der seilen. JGrimm in JMerhels lex salica (1860), s. 104—107.

GHPertz und JMerkel ebendasselbst s. 109—111. 1. vor der bezeichnet Merkel eine lücke. der titel de chrene cruda beginnt si quis hominem occiderit et in tota facultate non habuerit unde totam legem impleat 3. sinē: man durfte auch sinēm schreiben, da dem einen magna in z. 3 urcundeom 1, 3; farahūm 2, 6 gegenüber steht. zu ergänzen neman wil. 4. der titel de charoena beginnt si quis alteri de

manu aliquid per vim tulerit aut rapuerit eowih für w in der hs. stets das angelsächsische zeichen. 7. lösi vgl. Graff 2, 267] lösu die ausgaben. auch z. 10 hatte Mono wub vorlesen. biliugit] natürlich nicht 'belügt' wie Graff 2, 131 angibt, sondern 'verleumdet'. 9. forlaazit aus forlaazit nach Pertz. gimahalit] sponsaverit hat der Schillersche text und Merkel s. 82. inti ni wil sea halōn] et eam accipere (prehendere) noluerit steht im texte dieses titels, nirgends in der überschrift. 1. I. HERIST FON MENI hs. nach Merkel: Pertz las TEXTUS R. 'das heisst rubrica'. 1. gimenit] vgl. RA. 842; Müllenhoff bei Waitz das alte recht der salischen Franken s. 259. 2. inti ini? 4. urcundeom nach Mono und 'das aspirierte ó für ch' sei 'eigentlich eine irische schreibung, die am Mittelrhein bis ins XI. jh. vorkommt; aber meist vor vocalen'. gibanni: schreibfehler, wohl veranlasst durch das folgende ini. hiwōno] vgl. Graff 4, 1067; mhd. wb 1, 695^a; ags. hīvan 'familiales' Grein 4, 78. 79; altn. hion RA. 305. 2, 1. forstolan wirdit anstatt forstilit, was vorher und nachher richtig, für furaverit wird eine unabsichtliche wiederholung aus dem vorhergehenden giwunna wirdit sein. wirdrjūn] vgl.

JGrimm bei Merkel s. LXXXVI LXXXVII. 3. wird hier und im folgenden immer. 5. soherso sui 6. haubit hier und im folgenden immer. was das lateinische anlangt, so habe ich im wesentlichen den fünften text ('lex emendata, liber legis salicae', 70 titel) bei Pardessus (P) beigelegt. 9. vel de furea unübersetzt: vgl. zu tit. 2 § 5 lat. 1. im deutschen text fehlt hier und tit. 2 stets die angabe der strafsätze in denaren, außer 2, 4 1. legibus dominicis wird in dem zu grunde liegenden lateinischen texte gefehlt haben. ebenso § 2 ei quem man-

nivit, wo P nur die angabe macht, dass in zwei hss. die worte et si eum (so) bis manivit fehlen. sunnia] RA. 848. Müllenhoff aao. s. 293. aus dem deutschen text ergibt sich, dass das wort im IX. jh. noch lebendig war. 2. vero unübersetzt, wie die conjunction öfters: § 3 autem, nam, vero. 3. manniat] im deutschen gibanne. vgl. die glosse zur lex Rib. Diut. 1, 341 mannire, menan, bannan; und die hs. S bei Pardessus s. 277, welche in mannire überall das m ausgekratzt und dafür b gesetzt hat, also bannire bannit usw. schreibt ab illo unübersetzt: ohne variante P. anstatt des ersten manniri hat P mannire, allerdings mit der variante manniri. aber das activum wird keineswegs notwendig durch die übersetzung vorausgesetzt.

2, 1. hranne] über die verdeutschung des wortes durch stiga vgl. JGrimm bei Merkel

s. LXXXII. LXXXIII. *gl. Est. de chraone prima, id est de primo partu.* 5. subbattit in furtu hoc est porcellos a matre subtrahit *P.* es wird nicht angegeben, dass der zusatz in *has.* der emendata fehle oder als glossem übergeschrieben sei. gleichwohl muss dies in der vorlage des übersetzers der fall gewesen sein, wenn man nicht eine bewusste meinungsdifferenz über die bedeutung von subbattere bei ihm annehmen will. und in der tat scheint er es richtiger verstanden zu haben als der redactor oder glossator der l. emendata. denn zu battere 'schlagen' wird es doch wohl gehören: und dazu stimmt sowohl die erklärung der *gl. Par.* (*Pardessus* s. 364 n. 32; *Merkel* s. 101) qui porcellos in ventre matris occidit als auch die von *Waitz* aao. s. 299 anders aufgefasste der *recapitulatio legis salicae* § 9 (*Merkel* s. 98) si quis scrovam subbatit ut porcellos non habeat. 9. tertussum] die übersetzung hantzagiling bestätigt *gl. Par.* (*Pardessus* s. 364 n. 39) qui domi nutritur vel in domibus pauperum. *Merkel* s. 101 wiederholt was in der ausgabe von *Pithou, Parisius* 1602, allerdings wie als la. der glosse steht: qui domi nutritur. Der zu *hous.* dass dies aber nur ein etymologischer versuch *Pithous* oder *Lindenbrogs* ist, ergibt sich deutlich aus des letzteren *codex legum antiquarum, Francof.* 1613, s. 1487^b. *gl. Est.* erklärt castratum.

Mons aao. s. 40 bemerkt, die übersetzung sei nach der mundart für die Oberreiner gemacht, 'von welchen man bis jetzt nicht weiß, dass bei ihnen das salische gesetz gegolten habe'. über die ortsbestimmung s. die vorrede. wenn *RDove* ss. für deutsches recht 19, 392; ss. für kirchenrecht 4, 173 die ansicht vertritt, es hätten die Franken 'welche jenseits des Rheins in den gauen an der Nahe, von Worms und Speier, diesseits im flussgebiete des Mains und untern Neckars saßen' nach salischem rechte gelebt, so vgl. dagegen *Sohm* fränkische reichs- und gerichtsverfassung s. 159. so viel dürfen wir mit ziemlicher sicherheit behaupten, dass die übersetzung nicht in denjenigen gegenden entstanden ist, in welchen die überwiegende mehr- 477 zahl der bevölkerung nach salischem rechte lebte. doch würde es allerdings auffallen, wenn in einer anderen gegend nur die l. salica, die dort auf verhältnismässig wenige menschen anwendung finden konnte, übersetzt worden wäre. was hindert uns aber anzunehmen, dass wir hier ein bruchstück einer verdeutschten sammelhandschrift, dergleichen meist mit der l. salica beginnende *Stobbe* s. 25 n. 27 zusammenstellt, vor uns haben? mag nun die verdeutschung ganz zu stande gekommen sein oder nicht. fragt man aber nach der veranlassung eines solchen unternehmens, so wird zunächst an das bedürfnis der geistlichen 'examinatoren' von 801/802 (oben s. 447) zu denken sein: 'cap. exam.' c. 11, p. 107 Laicos etiam interrogo, quomodo legem ipsorum (d. i. iro ðuua) sciant vel intelligant. vgl. aber auch *ann. Lauresh.* a. 802 (*Perts SS.* 1, 36) sed et ipse imperator ... fecit omnes leges in regno suo legi et tradi ('erklären' s. *excurs* zu LVI) unicuique homini legem suam.

LXVI.

Hs. ehemals in der cathedralbibliothek zu Trier, jetzt verloren. Chr. Brower *S. J. antiquitates Trevirenses* (1626) *proparasc. c. x. 'lex Hludui Aug. et Hlotharii caesaris F. ex lib. iv Franc. legum.'* diese erste ausgabe habe ich nicht gesehen. sie wurde unterdrückt, vgl. Eccard *hist. stud. etym. linguae german.* p. 149; DClement *bibliothèque curieuse* 5, 265—266. die bibliothek zu Göttingen soll ein exemplar bewahren. der ungemeinen seltenheit der ausgabe wegen gewinnt der darnach gemachte abdruck in SPauli *miscella antiquae lectionis* (Argentorati 1664) s. 102 bis 106 neben der zweiten durch JMasenius besorgten ausgabe (Leodii 1670) I p. 26 f. bedeutung. schlechte lesarten der letzteren habe ich wo Pauli das richtige gewährte einfach weggelassen, und umgekehrt. der abdruck bei Leibnütz *collectan. etymol.* (1717) pars 2 p. 405—408 ruht gewis nicht auf der hs. die schon für Baluze nicht mehr gefunden wurde: *capitul. praef. § 82.* dazu macht de Chiniac in seiner ausgabe *praef. p. 57* folgende bemerkung. 'Notam hanc inter uncas hic adiecit Baluzius in exemplari cuius margines sua ipse manu oneravit: "§ 82 Addendum quod D. Schitter (l. Schiller?) ea de re ad me scripsit in epistola sua 13 Martis 1692." In bibliotheca regia reperiri nunquam potuit haec epistola D. Schitter, ne quidem inter epistolas manu scriptas ad Baluzium missas. Quod ad manu scriptum codicem ecclesiae Trevirensis attinet, vide praefationem novi codicis legum veterum.' dieser nov. cod. den de Chiniac dem Baluze beizufügen gedachte ist nicht erschienen. ob die spur unserer hs. damals noch nicht ganz verloren war? JGrimm bei Pertz *LL* 1 (1835), 261 f. die übersetzung ist bei Brower und war auch ohne zweifel in der hs. dem lateinischen übergeschrieben. 1. jouuelihe 3. Souerse thuruhe sâlichêdî LXXXVI, C, 1, 8 sina gotheite; vgl. Reinsel zu *HvMelk* 1, 35; über die ofridischen stellen aber Kelle 2, 202. 341. anderra 4. craftlicheru 5. grâsceffî aus gl. Herrad. weist *Graff* 4, 314 graschaft. vgl. grâscaf a. 1222 *Beyer mittelhrein. urkundenb.* s. 154; holzgraschaf a. 1271 *Lacomblet urkundenb.* 2 nr. 616. *Lexer hdvob.* 1, 1075. 6. vuizzeta thia: später wizzet *Lacomblet urkundenb.* 1 nr. 433 a. 1169. vgl. êhaft êhaht êht. zu dem ht vgl. im register zu *Boyers mittelhrein. urkundenbuch* Crufta Cruht, Drauftelevinga Druhdildinga, Efters 478 nacha Echternach, Ofdemodinge Ochtendung. abo gl. (randglosse bei Brower). 8. vuifsit palice andern sumuuelichern Pauli. 10. seluern vuizzidî unten z. 24 then vuizzut. levent gl. leuitt urcundum retliche Aaur 11. havan nin mach: l. havan inmach? vndan 14. ether geanerun in selues (Thesselves gl.) 16. nio 'ne': *Nother Hatt.* 2, 66^b. 72^a. 131^b. 136^a. 177^b. 243^a. 261^a. 284^b. 296^a. 307^a. 331^b. 458^b usw. *Wiener Nother ps.* 47, 12. 17. cebeuvandelene gl. 18. anavalle gl. 19. nehahoda. neo gl. 19. 20. ceungeu vor samithu (samidu gl.). 22. himo gl. eruida gl. 23. voloquoman gl., vollocuman JGrimm. vgl. *Schmeller Hel.* 2, 184^a. 23. samonungân: vgl. z. 27; XXXIII, F 42 mardelungun; die niederd. psalmen s. MHeyne *gramm.* s. 277. die von *Graff* herausgegebene *Trierer interlinearversion der psalmen* dagegen braucht die *feminina auf -unge stark.* 24. vuizent gl. zu dem t vgl. ps. 70, 4 witat. 24. vano gl. 27. vuizzethallikhên für vuizzethablikhên aus -hahtl- (für -hahtl-) wie rehtic ps. 54, 23. 57, 2 aus rehtlic (vgl. rehaussi ps. 70, 2. 15. 19). ether (ahter gl.) 28. samauungen Pauli. vuitirigeven gl. im lateinischen z. 1 steht bei Brower wie im *Ansegis* 4, 18 De homine libero ut potestatem habeat est.

das durch die übersetzung vorausgesetzte und daher von mir in den text aufgenommen ist die lesart des cap. 817 c. 6 p. 211, das jedoch nach dare noch den, übrigens unrichtigen, zusatz hat pro salute animae suae. 5. sint Brower. 12. possint im cap. cit.; bei Ansegis ist invenire possit neben inveniri possunt überliefert. 13. accipit ut Ansegis. dagegen hat das capitulare fideiussores (l. fideiussorem, freilich gegen sämtliche hss.) vestiturae donet, qui ei qui illam traditionem accipit vestituram faciat. 19. habuit cap. Anseg.] habeat 21. cum illo faciat cap. Anseg.] faciat cum illo

Die zu z. 1 angeführte abweichung des der übersetzung zu grunde liegenden lateinischen textes von dem bei Brower entscheidet dafür, dass diese interlinearversion ursprünglich nicht zum Ansegis, sondern zum c. 6 des cap. a. 819 (817 Pertz) selbst gehört. und in der tat wird uns nirgends gesagt, dass die hs. aus welcher Brower sie mittheilte ein solcher gewesen sei. es ist daher wahrscheinlich, dass die annäherung des lateinischen textes an den Ansegis lediglich von Brower herrührt, der durch abweichungen von der einstimmigen lesart des capitulars und des Ansegis sowohl, als auch von dem durch den deutschen vorausgesetzten lateinischen texte (s. zu lat. 5. 19. 21) willkür in der behandlung des letzteren überhaupt verrät. zu der annahme, es sei einmal mehr als das vorliegende capitel übersetzt gewesen, ist kein grund vorhanden, dagegen sehr begreiflich, dass man demselben allein um seiner wichtigkeit willen (vgl. darüber namentlich Beseler erbverträge 1, 20 ff., auch FStein untersuchungen üb. d. deutsche sachenrecht s. 38 ff.) zu fortgesetzter ver-
kündigung in den kirchen aperto sermone ut ab omnibus possit intellegi (vgl. Waitz 3, 510 n. 1) eine verdeutschung überschrieb. diese leidet an den gewöhnlichen gebrechen der interlinearversionen. z. 3 ist aliquem für alium, z. 27 immunitas für immutatio, redeant für reddant genommen. die auslassung von ther vor himo z. 13 (vgl. die anm. zu lat. 13) fällt offenbar der eintragung in den Ansegis zur last. umgekehrt hat an derselben stelle der mangel eines entsprechenden wortes im deutschen text die weglassung von ut zur folge gehabt. wenn in der überschrift ursprünglich thuruch sâlichêdi sêlu sineru stand (vgl. zu lat. 1), so erklärt sich der ausfall dieser worte auf dieselbe weise. gegen die von Pertz über einige hss. deutscher rechts- und gesetzbücher (abhandlungen der Berliner academie 1857) s. 96 ff. aufgestellte, von Stobbe rechtsquellen s. 54 f. n. 106, s. 235 gebilligte vermuthung, das vorliegende denkmal und das vorhergehende seien 'theile einer 479 rechtshs. worin das salische gesetz und der Ansegis zu bequemem handgebrauch in einem 8^o bande verbunden waren' scheint es nach den vorstehenden erörterungen nicht nötig, alle die gründe geltend zu machen, welche ihr sonst noch widersprechen: dass das 'fragment' gerade ein capitel, nicht mehr und nicht weniger, umfasst, dass beide stücke nicht einmal auf denselben alten aufbewahrungsort zurückzuführen sind, den weiten abstand ihrer sprache und anderes. über die letztere hat JGrimm bei Pertz LL. 1, 261 anm. und nach ihm ausführlich GWahlenberg de lingua francica Rheni inferioris, Bonnæ 1849, s. 6 bis 18 gehandelt, man kann sie nicht höher hinaufrücken, als in den beginn des X oder in den schluss des IX jh. vgl. insbesondere die schwächung des auslautenden ehemals langen o zu u und e (thie 6, selve 27), dann andern 9. 11, sinin 21.

LXVII.

Cod. Pal. Vatican. 1964. jetzt *ms. du fonds latin* 9768 der ehemals kaiserlichen bibliothek zu Paris. Nithardi historiarum libri IV. das ausgezogene stück steht lib. 3 c. 5. PPithoeus, annalium et historiae Francorum scriptores XII, Francofurti 1594, s. 472. 473. nur diese ausgabe habe ich benutzen können: Pithoeus vorrede ist von 1588. MFreher foederis Ludovici Germaniae et Karoli Galliae regum formulae, o. o. (vorr. datiert 'Heidelbergae' 1611, 8 bl. klein 4^o.

JBBRoquesfort glossaire de la langue romane 1 (1808), xx: facsimile. wiederholt MG. SS. 2, tab. VIII. besser bei De Mourcin serments prêtés à Strasbourg (Paris 1815). UFKopp Heidelb. jahrb. 2 (1809), 1, 315—319. JGrimm in den MG. SS. 2 (1829), 665. 666. WWachernagel altd deutsches lesebuch 1839, s. 75—78. JBrakelmann in der zs. für deutsche philologie 3 (1871), 85—95.

der romanische text nach FDiez altromanische sprachdenkmale (1846) s. 3 bis 14. 1. im jahre 842. 10. en verbessert in in 17. gealnissi, t übergeschrieben. 17. 18. sô fram—furgibit] vgl. LXXII, 20. 18. madh tesaa

19. bruhet soso | ma: der fehler durch das vorangehende soso man veranlasst. 20. minan willon] vgl. LXVIII, 2. noheiniu verbessert in nohheiniu werhen 24. suo lo stanit 26. iuer

LXVIII.

A *cod. lat.* 6241, *Fris.* 41 (früher B. F. 1) der k. bibliothek in München, 141 bl. fol. IX/X jh. enthält bl. 1—39 eine canonensammlung (concilien und decreta pontif.) nebst einigen anhängen; dann von anderer hand bl. 40—51 die Mainzer synode 847, bl. 51—77 das concil zu Tribur 895, bl. 77—81 'epist. Nicolai papae ad Karolum Mogontiacensem archiepiscopum' (der von Wasserschlöben beiträge zur geschichte der vorgratianischen kirchenrechtsquellen s. 165—167 aus einer Darmstädter hs. herausgegebene brief, oder der im excurs zu erwähnende an Karl, Salomon und andere bischöfe?), bl. 81. 82. 'eiusdem ad Salomonem Constant. episcopum responsiones' (864), bl. 82—87 und wieder 90—142 'excerpta ex variis epistolis paparum et conciliis', bl. 87—90 'capitula contra Iudaeos Karoli M. et ceterorum regum' (Schmoller). bl. 100 der priestereid, darnach Sacramentum quod dominus papa Leo iuravit und Sacramentum parentelae quomodo inquirendum sit Triburiense concilium. FKunstmann in der Tübinger theologischen quartalschrift 1836 s. 531—536. Mafsmann abschw. (1839) nr. 70

B *cod. Fris.* B. H. 1 des Münchner reichsarchivs, 100 bl. kleinfol. X jh. genau beschrieben bei Pertz LL. 2, 551. das jüngste datum ist die synode von Erfurt 932. der priestereid steht bl. 91^b nach auszügen aus der kirchenversammlung zu Herda, aus Hieronymus und Beda über den eid; und vor dem reinigungs- und des papstes Leo, wie in A. JFHuschberg geschichte des hauses Scheiern-Wittelsbach (1834) s. 118 n. 41. FMWittmann die Botovarien und ihr volksrecht (1837) s. 238 nach Roth, der auch berichtet dass Wittmann schon 1832 den eid gefunden habe. Mafsmann abschw. (1839) nr. 71. RRoth denkmäler (1840) s. IX. 28. 30. überschr. De Sacramento episcopis. qui ordi-

nandi sunt ab eis AB. 1. hold auf rasur A. 2. si A] so B. ih dir ist als relativum, N. demo piscope ἀπὸ κοίτου zu nehmen. hold hefst dann natürlich 'zur treue verpflichtet'. frumenti A. 3. kahorig B. statik B. piscotuome B. 4. after B.

In dem vorliegenden denkmal hat Kunstmann irrig eine 'zweifache beziehung, das versprechen des gehorsams gegen den regenten und metropoliten' finden wollen. schon Huschberg war der sinn der überschrift nicht zweifelhaft gewesen. es ist ein den bischöfen geleisteter eid derjenigen, die von ihnen ordiniert werden sollen. deshalb kann die abfassung desselben weder, wie Wackernagel litteraturgeschichte s. 49 meint, zur zeit Karls des grossen noch auch bald darnach stattgefunden haben. denn ausdrücklich wird damals der obedenzeit mißbillicht: zuerst durch die zweite synode von Chalons sur Saone (813) c. 13 Dictum est interea de quibusdam fratribus quod eos quos ordinaturi sunt iurare cogant, quod digni sint et contra canones non sint facturi et obedientes sint episcopo qui eos ordinat et ecclesiae in qua ordinantur. quod iuramentum, quia periculosum est, omnes una inhibendum statuimus. dann im cap. Aquisgran. a. 817 c. 16 (LL. 1, 208) De episcopis vero in Langobardia constitutis, qui ab his quos ordinabant sacramenta et munera, contra divinam et canonicam auctoritatem, accipere vel exigere soliti erant, modis omnibus inhibutum est ne ulterius fiat, quia iuxta sacros canones uterque a gradu proprio talia facientes decidi debent. nach der zweiten stelle darf man annehmen, dass in Deutschland dieser mißbrauch noch gar nicht vorgekommen war. ohne mich bei der behauptung Philipps (kirchenrecht 2, 186) aufzuhalten, dass in den vorstehenden stollen eine mißbilligung dieses eides liege, 'dürfte schwerlich die richtige interpretation der betreffenden canones sein' (Zaccaria auf den er sich beruft habe ich nicht nachschlagen können: vgl. dagegen zB. Martène de ritib. eccl. 2, 323, Binterim denkwürdigkeiten der christkatholischen kirche 1, 1, 495) will ich nur erwähnen dass Martène aao., ich weiß nicht ob mit recht, aus einem schreiben Gregors IV an die bischöfe Galliens auf das bestehen des brauches zur zeit dieses papstes (827—844) schließt: jedes falls käme das zeugnis nur für Frankreich in betracht. das erste für Deutschland gibt Benedictus Levita 3 (7), 466 der nach dem 21 april 847 sein werk vollendete: Hirschius Pseudo-Isidor s. CLXXXIV. CLXXXVI*. indem er die bestim-

* Ob Benedict mit dem namen Olgars nur seiner samlung die nötige autorität verleihen wollte und von dem eben verstorbenen beauftragt zu sein nur vorgab; oder ob seine bezüglichen angaben wahr sind und er wirklich, wie ich im text annehme, mit Mainz in verbindung stand, muss erst eine vollständige revision der untersuchung über seine quellen ergeben. nur wenn sich in ihnen specifisch deutsches findet, wird man ihm glauben schenken dürfen. in diesem sinne möchten allerdings schon jetzt die statuta Bonifacii anzuführen sein, deren deutscher und mainzischer ursprung auch dann noch wahrscheinlich bleibt, wenn man oben s. 438 ann. den Benedict abzieht.

geht hervor, dass eine ältere gesetzliche bestimmung darüber ihm wenigstens nicht bekannt war. aber ob er sich bereits auf die praxis der Mainzer kirche dabei stützte oder ob diese erst folge seines werkes war oder mit diesem hand in hand gieng, lässt sich nicht ausmachen. jedesfalls muss diese einföhrung, nach dem mutmaßlichen alter der vorlage unserer hs. A zu schließén, noch vor dem jahre 895 stattgefunden haben, und die mundart unseres denkmals weist auf Baiern und nicht auf die späte zeit des IX jhs. (ka- ga- ki- LXI, ga- ge- IV, 3). ob ein nach dem jahre 868 gefälschter papstbrief (bei Hartzheim concil. Germ. 2, 244. vgl. Dümmler Ludwig der deutsche s. 391 n. 26), in welchem von einer boeidigung sogar der ganzen diöcesanbevölkerung die rede ist (in Salomone[m] quippe episcopum nec criminis neque facinoris sententiam certe protulimus, nisi ut commissam sibi a domino plebem, sicut audieramus, non constringeret iuramentis), auf den priestereid von einfluss war oder sonst irgendwie damit zusammenhängt, wage ich nicht zu entscheiden. fest steht dass die spätere praxis der Mainzer und anderer kirchen den eid verlangte: in den ordines VII (Soissons), VIII (Salsburg), XIII (Cambray) ad ordinandum presbyterum bei Martène 2, 395f. 401. 448 stellt der bischof an den ordinandus die frage vis episcopo tuo ad cuius parochiam ordinandus es obediens et consensiens esse secundum iustitiam et ministerium tuum? in dem ordo XVI (aus Mainz) bei Martène 2, 477 vis episcopo usw. obediens esse et consensiens in licitis secundum canonica statuta? darauf antwortet der ordinandus nach den beiden zuerst angeführten ordines mit einfachem volo, in Cambray und Mainz volo, et hoc deo et sanctis eius ita in praesenti promitto, prout scio et adimplere valeo: ita me deus adiuvet et sancti eius. — obediens et consensiens ist genau das kahörich enti kahengig unseres denkmals. die 'stabilitas' (stättig) die hier der ordinandus appter canone verspricht wird in den kirchlichen gesetzen der zeit oft eingeschränkt, zuerst, wenn ich nicht irre, in den nach Rettberg 1, 379 wahrscheinlich 747 durch Bonifacius publicierten cap. Zachar. p. ad Pip. c. 8 (Hartzheim 1, 80) wo zugleich der betreffende canon citiert wird: c. 5 conc. Antiocheni. im übrigen findet auf die vorliegende deutsche formel eine be-
482 zügliche des von den bischöfen dem papste geleisteten eides längst gemachte bemerkung anwendung, dass sie nemlich dem lehnseide nachgebildet ist. mit rehto entspricht dem per rectum, per directum, per drectum; sô mîno chrefiti enti mîno chunsti sint dem in quantum ego scio et intellego oder pro scire et posse meo, secundum meum scire et posse (vgl. auch den Mainzer ordo: prout scio et adimplere valeo); mîuan uuillun dem per meam voluntatem des fidelitätseides oder der von bischöfen dem kaiser geleisteten eide, welche eben auf die form des karolingischen vassallitätseides geschlossen lassen: vgl. die von Mafsmann abschw. s. 60f. und Waitz DVG. 3, 255f. 260 n. 3 angeführten formeln. die in unserem denkmal durchbrechende allitteration und reim sind der altdeutschen rechtssprache zu geläufig und natürlich, als dass sie nicht auch hier sich finden sollten. selbst langzeilen ergeben sich: sô mîno chrefiti | enti mîno chünsti sint und frûma frûmmënti | enti scâdon uuëntënti. über die syntaktische form, daz ohne vorhergehendes verbum, s. Benecke und Haupt zum Iwein 7928; Haupt zum Erec 1068. nicht überall handelt es sich in den dort angeführten stellen um eid und rechtsgiltigen schwur. ob ein solcher ohne anrufung gottes oder der heiligen überhaupt möglich war, mögen die juristen entscheiden. irgend eine schwörendo geberde musste wohl stets hinzutreten, und zu dieser verhielt sich daz wie in dem schwäbischen verlöbniß wâ zur darreichung des handschuhes. vgl. zu XCIX, 3.

LXIX.

Ms. des IX/X jh. (X jh.: Hoffmann ahd. gl. § 114 s. XLII) aus dem frauenstifte zu Essen im archiv zu Düsseldorf, enthält die homilien Gregors des grofsen, durch einige glossen für die vorlesung in deutscher sprache eingerichtet. von derselben hand wie das ganze ist auf die vorderseite des letzten blattes das unter LXX folgende stück aus einer homilie Bedas, auf die rückseite desselben die vorliegende heberolle eingetragen. VNKindlinger im allg. Leipziger litter. anzeiger 1799

stück 110 s. 1091—1084. er fand die 'bruchstücke' 1793. EGGraff Diutiska 2 (1827), 190f. TJLacomblat archiv für die geschichte des Niederrheins 1 (1832),

9—15. die richtigkeit der Lacomblatschen lesung bestätigt W Crocolius in der Germania 13, 105. 2. 3. the thrim högetidon: weihnachten ostern pfingsten.

3. thriuu iarhteg 4. bikerà über becher als abgaben vgl. RA. 381. c. und Dorows denkm. 1, 2, 60. cod. Lauresh. 1, 217 nr. 140 VIII staapi. úsero hêrino misso: am 27 september, dem tag der heil. Cosmas und Damianus, der patrone des stiftes. crûkonj RA. 381 d. Werdener heberegister bei Lacombl. arch. 2, 268. 272. 275 XII crateras. 15. honegas. Te

'Die genannten höfe heifsen jetzt: Viehhof, Eickenscheid, Ringeldorf, Huckarde, Brochhausen, Horl, Nienhaus, Borbeck und Drehn, letzterer im hochstifte Münster, wo in alter zeit, begünstigt von vielen und grofsen heiden, die bienenzucht sehr im flor war, wie wir aus den dort überall unter den hofesgefällen vorkommenden honiglieferungen wahrnehmen.' die öconomie dieses und der meisten stifte jenes zeitalters war in verschiedene zweige eingeteilt, welche man ämter nannte, und es liegt am tage dass die in unserer heberolle aufgeführten lieferungen, worunter weder weizen, roggen noch hafer erscheint, nicht die gesamten gefälle dieser grofsen oberhöfe, sondern nur diejenigen gewesen sind, welche sie zu dem bis zur jüngsten zeit fortbestandenen brauante liefern musten; daher das mals, die gerste und das holz die hauptartikel ausmachen, und das wenige an brot und erbsen die rente der brauknechte war.' Lacomblat. wann das frauenstift zu Essen gegründet wurde 488 steht nicht fest. die in einer abschrift des IX jh. erhaltene und vom 27 september (also vom tage der schutzpatrone) 577 datierte stiftungsurkunde setzt man jetzt ins jahr 873 und nimmt eine echte, nur stark überarbeitete vorlage an (Dümmler ostfränk. reich 1, 807). aber die stiftung selbst ist gewis älter: dafür darf man sich zwar nicht mit Lüntzel geschichte der diöcese und stadt Hildesheim 1, 21 auf die aussage der urkunde selbst berufen, es sei dem kloster die freie wahl der äbtissin schon durch die päpste Sergius (II 844—847) und Hadrian (II. 867—872) gewährt: denn bischof Altfred von Hildesheim, der sein amt 851 antrat, steht als gründer aus Lacombl. niederrhein. urkundenb. 1 nr. 97. 99 fest, und papst Sergius starb am 27 januar 847; zugleich zeigt Lacombl. 1 nr. 99 dass weder Sergius noch Hadrian, dass vielmehr Nicolaus (so zu lesen für Zacharias nach nr. 97) dem kloster das recht zu freier wahl der äbtissin verlieh. aber nach der urkunde Ottos I ddo. 15 jan. 947 (Lacombl. 1 nr. 97: erneuert durch Otto II am 23 juli 974, Lacombl. 1 nr. 117) hat bereits erzbischof Günther von Köln (abgesetzt 863) mit zustimmung des papstes Nicolaus (gewählt 858),

also zwischen den jahren 858—863 dem kloster bedeutende zehnten geschenkt. dieselbe urkunde zählt unter den schenkungen, die sie bestätigt auch eine des königs Lothar (II. 855—869) auf und als schenkung des königs Ludwig nennt sie curtem unam Huerithi nuncupatam. dieser Ludwig ist natürlich Ludwig der deutsche, zu welchem Altfred in nahem verhältnisse stand (Dümmler 1, 876): soü wann, müssen die zeugennamen der urkunden Ludwigs ergeben, kann ich aber jetzt nicht untersuchen. bereits auf dem friedenscongress zu Koblenz 5 juni 860 ist Altfred des königs bevollmächtigter (Eckhart Fr. or. 2, 476). wir dürfen also vorläufig dieses jahr als die grenze annehmen, hinter welche unsere heberolle die z. 6 Hukreth nennt fallen muss. nach der andern seite hin aber vermag ich eine grenzbestimmung leider nicht zu geben. denn dass von den zahlreichen orten, welche könig Zwentibold am 4 juni 898 dem kloster schenkte (Lacombl. 1 nr. 81) keiner in unserem denkmal genannt wird, daraus wage ich mit einiger sicherheit nichts zu schließen.

Es dürfte hier der ort sein um ein kleines verzeichnis friesischer besitzungen des klosters Werden einzuschalten, das mehrere zusammenhängende deutsche wörter enthält, in dem älteren Werdener heberogister bl. 34^a von einer hand des X. jh. aufgeschrieben und durch W. Crecelius collectae ad augendam nominum priorum Saxoniorum et Frisorum scientiam spectantes 1 (Elberfeldes 1864), 25 bekannt geworden ist, bei dem man auch alle nötigen erläuterungen findet.

An Naruthi thiū kirica endi kiricland fan Almeri te Tafalbergen. An Uuerison thiū kirica endi al that gilendi. Te Amuthon thiū kirica endi kiricland. An theru Fehtu en uerr sancti Liudgeri, alterum sancti Martini. Utermeri sancti Liudgeri totum, Spilmeri et Pulmeri half. Suecsnon ubi natus est sanctus Liudgerus totum. An Upgōa sivun hofstadi, sivun uerrstadi te Aiturnon sancti Liudgeri. Te Kinleson en alt giuuerki.

3. 5. uerr ist neutrum wie das nhd. wehr. die septem were welche Crecelius aus dem heberogister von SMartin zu Utrecht beibringt zeigen das wort als femininum mit lat. pluralendung, entsprechend ahd. weri 'depulsio propugnaculum' Graff 1, 929; altfries. were wiri Richthofen 1139^b das in der bedeutung des zur verteidigung dienenden gegenstandes von Richthofen in dem compositum hofwere 822^b nachgewiesen wird. die ebenfalls von Crecelius angeführte ags. urkunde bei Kemble 1, 64 fügt dazu noch ein masculinum, lat. plur. ueres. das rr der vorliegenden beispiele erklärt sich aus der grundform warja durch consonantumlaut, der von den obliquen casus auf nominativ und thematische form übertragen worden. 5f. Kinleson] dies natürlich die ursprüngliche form, nicht das assimilierte Kinleson jüngerer quellen, wie Förstemann 2³, 945 annimmt. vgl. zu dem zweiten teil des compositums das baier. calasneo Schmeller 1³, 1427.

LXX.

Über *hs. und Ausgaben* s. zu LXIX. 1. *scs* 2. *romò*: 3 *uorothôn*, 9 *kerikôn*, *gödlîka*, *gedôn*, 11. 13 *hödigô*: offenbar ist an allen diesen Stellen ein zwischen o und u schwebender oder beides enthaltender laut bezeichnet. ganz ebenso findet sich ö z. B. in den gl. Rb. von s. 503^b an für ô und o (*irô* *hiutô* *rôhs* f. *hros*. sogar im lat. *agrôrum desiderô* usw.), in den Trierer glossen für ou uo und o (*bôtec rôst hönig*) und im fränkischen gebet für o. 5. *scē* 6. *vuarth*: 12 *vuat*, 12. 13 *vui* 9. *gödlîka* JGrimm in *Dorows denkm.* 1, 2, xxxi: *godlika Schmeller gl. sax.* 47^a. *gödlîk*, *gaodlik* kann aus der bedeutung 'gloriosus' sehr leicht in die von 'sollemnis' übergehen, und thianust ist hier ebenso selbstverständlich gleich *missa* oder *officium* im kirchlichen sinne, wie im *Hel.* 4, 5 *theonost* als gottesdienst verstanden wird. 13. *gefullôn* entspricht dem *ahd.* *irfullôna* 'instaurare' *Graff* 3, 493. dass dem vorliegenden stücke die *homilie Bedas* zu allerheiligen (opp. ed. Col. Agr. 1688 bd. 7 s. 151) zum grunde liegt, hat HHoffmann *ahd. gl.* § 114 s. XLIII und in *Aufsatz anzeiger* 1 (1832), 267 484 bemerkt. die übersetzung ist ziemlich frei und bis auf das leichterklärliche missverständnis des namens Phocas richtig. zu der annahme es sei jemals die ganze *homilie* übersetzt oder zu übersetzen beabsichtigt worden, ist kein grund vorhanden; und es spricht ausdrücklich dagegen die im deutschen angebrachte schlussformel. die lateinische stelle aber lautet: *Legimus in ecclesiasticis historiis, quod sanctus Bonifacius, qui quartus a beato Gregorio romanae urbis episcopatum tenebat, suis precibus a Phoca Caesare impetraret, donari ecclesiae Christi templum Romae, quod ab antiquis pantheon ante vocabatur, quia hoc quasi simulacrum omnium videretur esse deorum: in quo eliminata omni spurcicia, fecit ecclesiam sanctae dei genetricis atque omnium martyrum Christi, ut exclusa multitudinis daemonum, multitudo ibi sanctorum a fidelibus in memoria haberetur: et plebs universa in capite calendarum novembrium, sicut in die natalis domini, ad ecclesias in honore omnium sanctorum consecratam conveniret, ibique missarum sollemnitate a praesule sedis apostolicae celebrata omnibusque rite peractis, unusquisque in sua cum gaudio remearet. Ex hac ergo consuetudine sanctae romanae ecclesiae, crescente religione christiana, decretum est ut in ecclesiis dei quae per orbem terrarum longe lateque construuntur, honor et memoria omnium sanctorum, in die qua praediximus haberetur, ut quicquid humana fragilitas per ignorantiam vel negligentiam seu per occupationem rei secularis, in sollemnitate sanctorum minus plene peregisset, in hac observatione solveretur, quatenus eorum patrocinii protecti, ad superna populorum gaudia pervenire valeamus.*

LXXI.

Zwei pergamentblätter fol. XI/X jh. aus Gernrode im herzoglich anhaltischen archiv zu Bernburg, stark vermodert, auf wachspapier aufgeklebt, zwischen glas bewahrt. HHoffmann in *der Germania* 11 (1866), 323. 324. MHeyne *kleinere altniederdeutsche denkmäler* (1867) s. 59—61. es ist mir durch beson-

dere herzogliche vergünstigung möglich gewesen die blätter hier in Wien unter Karajans augen und mit Heinzels gelegentlicher hilfe selbst zu vergleichen. kleinere schrift bezeichnet was nicht mehr Heyne und ich, was aber hr. prof. v. Heine mann vor uns in der hs. noch erkannte. doch bezieht sich dies nicht auf das übergeschriebene, und von z. 53 an, wo man sich auf festem boden befindet, ist die unterscheidung aufgegeben. welche ergänzungen hier zu denen von Heyne hinzugewonnen wurden, mag die vergleichung lehren. man wird, um der schwierigkeit der lesung willen, ohnedies in der regel beide ausgaben zu rate ziehen.

4. flehseli : die versetzung des h wie unten zu z. 11, etwa an iro githankon endi an iro flehschlikemo uuillion, vgl. die stelle aus Cassiodor im excurs.

6. genußlāmidi, t aus c corr., di ziemlich unsicher: ältestes beispiel von ft für ht, vgl. die psalmen vorr. s. xvi. 7. von dem ld am schlufs der zeile glaubte ich spuren zu erblicken. 10. ann und ana hängen nicht unmittelbar zusammen wie bei Heyne, man kann also nicht an nāna vuisa setzen, ich habe eine form gewählt die ebenso möglich sein wird wie das von Schmeller Hal. 2, 82^b nachgewiesene nigiean 11. thema] man erwartet themo erhtlikon 12f. gigeuan, das n über-

geschrieben, sehr blass. 29. loson schreißfehler für gilosod? ich kann nur vuer::a lesen und dem a scheint ein strich angehängt der so nicht wieder vorkommt, abkürzung für n? alles dieses aber höchst unsicher. 30. :ernoma, das schließende n war vielleicht übergeschrieben wie z. 12. vuer::a scheinen die züge der hs. zu ergeben. 32. vor dem o in no scheint noch ein buchstabe zu stehen. das bild der hs. genau wiederzugeben, so dass alle verhältnisse stimmen, war nicht immer möglich. alla gehört weiter links über das vierte wort der folgenden zeile, dagegen das vereinzelt erkennbare d noch etwas weiter rechts.

37. das t vor vuorkid habe ich nicht entdecken können und nur von Heyne her-übergenommen. dagegen schien mir vuan ziemlich deutlich. 39. zwischen au und thia sehe ich nur ein ganz unsicheres r. 41. ich lese nur Thesman, habe Thesa von Heyne angenommen und auch z. 65 gesetzt. das schluss-o von bluodo stand wohl nie in der hs. ist aber als verbesserung gerechtfertigt. 42. ich bin der lesung enniffcemo gegenüber Heynes menffcemo sicher.

43. fremitha? 46. fel 'dolosus'? vgl. engl. fell, ags. vāfel und Grein s. v. auch z. 47 That if fel? 48. das ri von otheri glaubte ich warszunehmen, am schluss der zeile aber ist nur ge:: amod. G sicher. 50. statt ikel meinte ich enkel zu erblicken. man kann hier noch allerlei vermutungsweise ergänzen was zum lateinischen stimmt, bl zu bluod, s. 51 man selage, z. 52 ein superlativ auf isto, womit der homicida oder dolosus bezeichnet war, und darnach irgend eine form von gisclahan, und diese vernichtung erstreckt sich nach z. 52. 53 auf seele und körper. 55. himilika zwischen hierusalem und getimber::d ist that::if übergeschrieben. 57. Thār] That Heinemann. te] darnach las Heinemann noch ein r, wovon ich nichts erblicken konnte. 58. drohtines] von dem t noch deutliche spur und das in nicht am ende der zeile. 62. franda 65. lies Vuelik 66. was über Thiu vuarhed und themo geschrieben sein soll, konnte ich nicht entdecken. 67. thiu tunga Heyne] thiuaunga hatte Heinemann ge-

lesen. selfkuni glaubte Heinemann zu sehen, in der hs. ist jetzt nur noch der erste strich eines n oder r zu erblicken, das richtige fiel Heinzl ein, selbehuri im Wiener Notker, mhd. selpkür; was das geschlecht anlangt, vgl. ags. cyro masc. 'arbitrium'.

selkuni glaubte Heinemann zu sehen, in der hs. ist jetzt nur noch der erste strich eines n oder r zu erblicken, das richtige fiel Heinzl ein, selbehuri im Wiener Notker, mhd. selpkür; was das geschlecht anlangt, vgl. ags. cyro masc. 'arbitrium'.

selkuni glaubte Heinemann zu sehen, in der hs. ist jetzt nur noch der erste strich eines n oder r zu erblicken, das richtige fiel Heinzl ein, selbehuri im Wiener Notker, mhd. selpkür; was das geschlecht anlangt, vgl. ags. cyro masc. 'arbitrium'.

selkuni glaubte Heinemann zu sehen, in der hs. ist jetzt nur noch der erste strich eines n oder r zu erblicken, das richtige fiel Heinzl ein, selbehuri im Wiener Notker, mhd. selpkür; was das geschlecht anlangt, vgl. ags. cyro masc. 'arbitrium'.

selkuni glaubte Heinemann zu sehen, in der hs. ist jetzt nur noch der erste strich eines n oder r zu erblicken, das richtige fiel Heinzl ein, selbehuri im Wiener Notker, mhd. selpkür; was das geschlecht anlangt, vgl. ags. cyro masc. 'arbitrium'.

selkuni glaubte Heinemann zu sehen, in der hs. ist jetzt nur noch der erste strich eines n oder r zu erblicken, das richtige fiel Heinzl ein, selbehuri im Wiener Notker, mhd. selpkür; was das geschlecht anlangt, vgl. ags. cyro masc. 'arbitrium'.

selkuni glaubte Heinemann zu sehen, in der hs. ist jetzt nur noch der erste strich eines n oder r zu erblicken, das richtige fiel Heinzl ein, selbehuri im Wiener Notker, mhd. selpkür; was das geschlecht anlangt, vgl. ags. cyro masc. 'arbitrium'.

selkuni glaubte Heinemann zu sehen, in der hs. ist jetzt nur noch der erste strich eines n oder r zu erblicken, das richtige fiel Heinzl ein, selbehuri im Wiener Notker, mhd. selpkür; was das geschlecht anlangt, vgl. ags. cyro masc. 'arbitrium'.

selkuni glaubte Heinemann zu sehen, in der hs. ist jetzt nur noch der erste strich eines n oder r zu erblicken, das richtige fiel Heinzl ein, selbehuri im Wiener Notker, mhd. selpkür; was das geschlecht anlangt, vgl. ags. cyro masc. 'arbitrium'.

selkuni glaubte Heinemann zu sehen, in der hs. ist jetzt nur noch der erste strich eines n oder r zu erblicken, das richtige fiel Heinzl ein, selbehuri im Wiener Notker, mhd. selpkür; was das geschlecht anlangt, vgl. ags. cyro masc. 'arbitrium'.

Dass die vorliegenden bruchstücke einem psalmencommentare angehörten, hat Mlle Heyne erkannt und auch in bezug auf die lateinische quelle dieses commentares das richtige gefunden. ich habe die psalmencommentare von Origines, Eusebius, Augustinus, Hilarius, Beda, Haemo, Remigius von Auxerre, Walahfrid Strabo verglichen. keiner zeigt jene verwantschaft wie die schon von Heyne namhaft gemachten: der commentar des Cassiodor und das fälschlich dem Hieronymus beigelegte breviarium in psalmos. ich setze die stellen, so weit sie mit dem deutschen übereinstimmen oder zur erkenntnis des zusammenhanges notwendig sind, hierher. der deutsche text ist zum teil so verstümmelt, dass oft nur ein einzelnes stichwort die verwantschaft bekundet. (deutscher text z. 2 bis 4? oder 8?) psalm IV. 8. 'Dedisti laetitiam in corde meo, a fructu frumenti, vini et olei sui multiplicati sunt.' multiplicati sunt enim pessimis actibus i. e. mundana voluntate completi. (z. 5? 9?—18) 9. 'In pace in id ipsum dormiam et requiescam.' Contra humanos tumultus et felicitates caducas, quas mundus aestimabat esse praecipuas, pulcherrime pacem cordis obiecit, quam habere non possunt qui saecularibus artibus (l. actibus?) implicantur. Pax enim ista habet tranquillissimam vitam quae cum sua mente non litigat: sed in domini beneficiis perseverans amoena tranquillitate perfruitur. . . . Sed ne pacem istam temporalem putares, addidit 'in id ipsum dormiam et requiescam.' In id ipsum quippe dicitur, quod nulla rerum vicissitudine commutatur, sed ipsum in se permanens incommutabili perennitate consistit. 'Dormiam' finem vitae vult intelligi. 'Requiescam' futuram beatitudinem indicare monstratur, quando iam requies dabitur sanctis et gloriosa pausatio Cassiodor. darnach kann man z. 17 noch etwas weiter gehen und ergänzen: an themo unorde. 'ik skal selapan (oder restian)'.

(z. 19—27) psalm V. 1. 'In finem pro ea quae hereditatem consequitur psalmus David.' . . . Pro ea vero quae hereditatem consequitur ecclesiam significat cuius persona in hoc psalmo introducit ad loquendum (vgl. z. 28). haec bona domini salvatoris adit ac possidet. hereditatem vero ideo consequi dicitur, quia Christo resurgente ad eam bona spiritualia pervenerunt, i. e. fidei insuperabile fundamentum, spei certissimum praemium, suave vinculum caritatis etc. quarum rerum nunc tenet imagines et in futuro est perenniter possessura virtutes Rursum ecclesia domini vocatur hereditas, sicut in secundo psalmo dictum est 'pete a me et dabo tibi gentes hereditatem tuam, et possessionem tuam terminos terrae.' quae merito ipsius hereditas dicitur cuius pretioso sanguine comparata monstratur Cassiodor. die vorstellung Christi war im deutschen offenbar näher ausgeführt: steckt in sarmu g 22 auch etwa samanunga? 'die kirche ist diejenige die das erbe erlangt: das ist der ewige besitz der geistigen güter die sie Jesu Christo verdankt. dessen ist das erbe, der vom anbeginn bei dem vater war und an dem ende der welt als richter kommen wird.'

(z. 28—33) 2. 'Verba mea auribus percipe, domine, intellige clamorem meum.' Aures autem divinitatis ad similitudinem corporalem dicuntur . . . Vox enim ista non erat labiorum crepitus, sed cordis afflatus, qui non auribus audiri, sed mentis lumine consuevit intelligi Cassiodor. (z. 34—36) 3. 'Inaudito voci orationis meae, rex meus et deus meus' (von hier als vocativ z. 31 f. vilo thuruthigeno herro vorausgenommen?). Tu es deus meus, quia non est venter deus meus, quia non est aurum deus meus, quia non est libido deus meus.

quoniam tu virtus es, et ego cupio habere virtutes, propterea tu es deus meus, hoc est, virtus mea (*der anfang des entsprechenden min z. 35 erhalten*) *Breviarium*. (z. 37—53) *psalm* V. 7. 'Odisti omnes qui operantur iniquitatem: perdes omnes qui loquuntur mendacium. virum sanguinum et dolosum abominabitur dominus.' Videatur istae sententiae nonnullam recipere quaestionem, ut iniquitatem operantes odisse tantum dominum dicat: mendacium vero loquentes perire confirmet? dum si litteram intendas, gravius videatur esse agere iniquitatem quam loqui mendacium. sed hic significat haereticos qui loquentes mendacium, sequacium animas perdiderunt. quid enim potest esse gravius quam ibi errare ubi et alterum possit extinguere? *Cassiodor*. Qui enim operatur iniquitatem, suam tantum animam occidit: qui autem haereticus est et loquitur mendacium, tot occidit homines quot induxerit *Breviarium*. Vir quidem sanguinum est qui humano cruore polluitur, sed et ille qui decipit vivum. Addidit 'et dolosum': multa enim perperam fiunt quae propria voluntate non agimus: dolosus (*vgl. zu 46*) autem illos significat qui scientes malum alienum (z. 48?) operari nituntur exitium *Cassiodor*. Vir sanguinum omnis haereticus est (z. 49), quotidie animarum sanguinem fundit. recte dixit dolosum: et homicida est et dolosus (*vgl. zu z. 50*) *Breviarium*. (z. 53—58) 8. 'Ego autem in multitudine misericordiae tuae introibo in domum tuam, adorabo ad templum sanctum tuum in timore tuo.' Quoniam malos dixerat abominandos, consequens erat ut se per divinam gratiam in domo domini testaretur admitti. nam cum ipsa ecclesia hic domus sit domini, tamen potest per unumquemque beatum dicere, qui eius membra sunt, Jerusalem futuram se nihilominus intraturam Sed quia illa futura Jerusalem lapidibus vivis sanctorum creditur multitudine construenda, apte dixit 'introibo in domum tuam': quasi in illius fabricae perfecta aedificatione concludat. 'Adorabo ad templum sanctum tuum in timore tuo'. ... Templum sanctum corpus est domini salvatoris. ... Sequitur 'in timore tuo'. Ut cordis compunctionem declararet, timoris intulit mentionem: quia tunc fides solida est, quando amor casto formido divinitatis adhibetur *Cassiodor*.

(z. 59—66) 9. Deduc me, domine, in iustitia tua: propter inimicos meos dirige in conspectu tuo viam meam.' ... Ait enim 'in tua iustitia', id est, dum contentibus parcis seque poenitendo damnantes aequissima potentia tuae pietatis absolvīs. nam qui abiicit rebelles, iustum est ut velit recipere supplicantes. 'Propter inimicos meos', id est propter haereticos et paganos. ... 'Dirige in conspectu tuo viam meam', id est: vitam meam perduc ad tuae serenitatis aspectum *Cassiodor*. Ego autem cupio intrare in domum tuam et volo intrare per viam tuam rectam: sed quoniam continuata semitis scandala ponunt inimici mei et mihi in domum tuam ire cupienti laqueos ponunt in itinere, propterea quaeso te ut dirigas pedes meos usque ad finem. meum est pedes ponere in via tua, tuum est corrigere gressus meos. ... Quae est autem ista via? lectio scripturarum. ... *Breviarium*.

(z. 66—70) 10. 'Quoniam non est in ore eorum veritas, cor eorum vanum est.' ... Recte enim dicitur, in ore ipsorum non esse veritatem, quorum cor vanitas possidebat. lingua enim sequitur mentis arbitrium im-

perioque cordis eius mobilitas naturali ordine famulatur *Cassiodor.* Describuntur haeretici, describitur vir sanguinarius et dolosus quem abominabitur dominus. 'Non est in ore eorum veritas': non habent Christum veritatem oin ore suo, quia nec in corde habent. 'Cor eorum vanum est'. melius habetur in hebraeo ἐπιβουλον: vere enim insidiatur cor haeticorum mibus quos decipit. *Breviarium.* die übereinstimmung zwischen den ausgesogenen stellen und dem deutschen text ist unzweifelhaft: manchmal treffen die worte näher zusammen als der sinn, und das verhältnis ist jedenfalls ein freieres. entweder hat der verfasser selbst aus beiden commentaren seinen deutschen geschmiedet oder er hat eine uns unbekannte lateinische vorlage benutzt, worin jene beiden auf solche weise verarbeitet waren. die schwerfälligen anknüpfungen mit wan z. 66—70 können wohl nicht für das erste beweisen; denn ähnliches schwerfälliges enim kommt bei lateinisch schreibenden Deutschen vor, zs. 12, 442.

LXXII.

Düsseldorfer hs. des IX jh. aus dem frauenstift zu Essen, wohin sie jedoch anderswoher gekommen sein muss, da die sprache offenbar älter ist als die gründung von Essen (s. zu LXIX ecc.). 'enthält das sacramentar Gregors d. g. mit einmischungen aus dem gelasischen; ein calendarium und mehrere kirchliche formeln und lectionen, von etwas verschiedener hand, sind teils vorgeheftet, teils angereiht. unter diesen zeugen einige einweihungs- und beschwörungsformeln zb. bei gottesurteilen durch die wasser- und feuerprobe, für das alter der hs. hier findet sich auch ein ordo ad dandam paenitentiam, worauf ohne absatz oder änderung der schrift die vorliegende beichtformel folgt.' *TJLacomblet archiv für die geschichte des Niederrheins* 1 (1832), 1—9. *rezensiert von JGrimm gött. gel. anz.* 1832 s. 392—397 (*kleinere schriften* 5, 125—129). *nachvergliehen von W'Crocelius Germania* 13, (1868), 105 und dann noch einmal für mich. 1. giuhu] vgl. that ik gisiaha *Prudentius* gl. 695 (zs. 15, 529). *JGrimm gramm.* 1¹, 261 vergleicht mnd. sü, süt, geschüt f. sich, sihet, geschihet. vgl. zb. *Schröder holt des h. cruzes gloss. s. v. sên.* bei *Hölscher nd. lieder und sprüche findet sich nr.* 2, 2, 8 geschuet, 30, 2 su, 23, 6. 36, 10. 51, 2. 69, 2 suet. gerade wie vluet f. vliuhet 62, 5. Endi belagon vuihethon: was hier echt und was glossem ist, zeigt schon z. 45. vuihethon wäre aber auch unpassend, denn eine beichte an alle reliquien gerichtet hat keinen sinn. dem glossator schwebte ein ähnlicher eingang vor wie im ordo III ad dandam paenit. bei *Martène* 2, 50 Confiteor tibi, domine, . . . coram hoc sancto altare tuo et istius loci reliquiis usw. vu anlautend meist. 2. Endi 4. cristinhêdi 'taufe' wie LXXIII, 15. LXXIV^a, 16. 8. Sueriannias] -annias ebenso z. 28. aber z. 33. 46 dat. -anna. vgl. *JGrimm gramm.* 4, 105. es ist neben -ana (nom. acc.) ein infinitivsuffix -anja für die obliquen casus anzunehmen. vgl. *gl. Ker.* s. 172 zi firthakonni, zi quethaoni, 246 zi 485 Anthanni, 279 zi uuerienni, 284 uidendi. zihenni (l. zi sehenni) und dazu die dative enti *fragm. theod.* 8, 21 M und zi niuuihti *Graff* 1, 732, neouuihti min *gl. Ker.* s. 203. ob tuenne *R. Hattemer* 1, 37. 41. 46. 86 als umlaut in anspruch zu nehmen ist,

weiſſ ich nicht: sonst steht bei K. anne in starken verben durch und ist bei schwachen weilaus überwiegend. jedesfalls erklärt consonantumlaut die verdoppelung des u besser als Bopp vergl. gramm. § 877. das suffix ist identisch mit dem des sskr. ptc. fut. pass. -aniya (= -anya: Schleicher compend. 2, 350). andere spuren desselben zeigt im gotischen Bopp auf vergl. gramm. § 904. 9. Ouarmodias 10. Ouarmatas untidion so, nicht uuitidion fehōda] vgl. unten z. 30. LXXIV^a, 7. LXXIV^b, 7. LXXV, 17 und JGrimm aao. s. 395 f. 13. Ik iu giuhu verbessert von Lacomblet. 14. Endi ok 18. jungeron: man wird dabei zunächst an die dem beichtenden zur erziehung anvertrauten denken müssen. ist mēstar z. 6 das entsprechende? in der Frekenhorster Heberolle heißen die klosterschüler jungeron, s. MHeynes glossar.

19. Thena missā 'feiertage' wie LXLX, 4. 15; Rul. 17, 12. vgl. Schmeller gloss. sax. 79. 20. Vsas 21. Siakoro 22. nodthurti Sera 23. Minan Gasti 24. scolda aus scoldi corr. 25. Endi gisōnda gisōnan 26. nicht gisibtio Endi 29. hēthinnussja: vgl. die Brüsseler Prudentiusglossen ss. 16, 93 nr. 60. 62 paganismo heithenisse, hēthiniss: sespilon: die erklärung JGrimms und Schmellers wird durch die alts. glosse zum Prudentius (ss. 15, 518, 80) nenias sespilon bestätigt. 31. Mea eth 33. Mina 34. Vrehto sang Mer sprak 35. mik so: 'es steht allerdings ganz deutlich mik da; es ist aber oben ersichtlich dass der schreiber, vielleicht ein Oberdeutscher, ursprünglich mik geschrieben hatte und daraus durch hinzuſügung eines hakens mik machle' Creelius. 38. Biscopos 41. so hunt 44. dōn hlūtтарlikio] vgl. harmliceo Hildebr. 66. 46. 47. biddiu gibedas] vgl. LXI, 8 petōno pittiu. .

Die vorliegende und die vier folgenden beichten sind nicht unabhängig von einander entstanden. die Mainzer (M) und Pfälzer (P) setzen einen text y voraus der in abhängigkeit zu einer fassung x stand, aus welcher auch die Fuldaer beichte (F) geflossen ist. in weiterer verwandtschaft schließt sich die Reichenauer beichte (R) an, und S die sächsische scheint ihnen allen zum grunde zu liegen. eine genaue und scharfe genealogie ist nicht möglich. in zahllosen kirchen Deutschlands wurden diese formeln gebraucht, jeder schreiber konnte autor sein und eine gewisse selbständigkeit entwickeln, indem er aus der vielgestaltigen überlieferung schöpfte. die späteren und abgeleiteten glieder der verwandtschaft wirken daher wieder gegenseitig auf einander ein. das oft wiederholte ih giuhu von S findet man in R wieder. aber der eingang R bietet bereits ih uuirdu gote almahitigen bigihtig wie F und x. daraus hatte y gemacht ih uuili gote almahitigen bigihtig uuerdan, das behält P bei, M dagegen führt wieder das einfache ih giuhu von S ein und bringt uuili dero bigihtig uuerdan in z. 2. 3 nach. das formelhafte sō ih scolta am schluss der einzelnen selbstanklagen haben SM und R 27 (vgl. S 24. 25), dagegen F sō ih mit rehtu scolta, P sō ih bi rehtemen scolta, und R das seine quelle noch an einer stelle verrät ersetzt es sonst durch sōse got habēt gibodan unde min sculd uuāri. der angeredete priester heißt gotes man in SFP und offenbar auch in xy, denn M hat diese bezeichnung am schluss 22 beibehalten, im eingang aber geändert und gotes boten daraus gemacht wie R und dei missus bei Otmar s. 491. hierin also nähere übereinstimmung zwischen M und R gegen alle übrigen. in S 19 klagt sich der beichtende an dass er thena hēlagon sunnūn dag endi thia hēlagūn missā nicht feierte und ehrte. das

ist in *M* 10 *R* 9 ganz richtig aufgefasst und *thia hēlagūn missā* durch andere heilige tagā wiedergegeben; *F* 10 *P* 10 dagegen verstanden 'messe' darunter und setzten den singular. der strengste plan der aufzählung scheint in *MP* zu herrschen: die unterlassungssünden, mithin die negative form des ausdrucks, genau gesondert von der positiven. aber diese strenge sonderung ist nicht ursprünglich: die genitive der positiven reihe werden in der sonderbarsten weise unterbrochen durch *M* 6. 7, *P* 5—7. diese wendungen stehen in *F* 13. 14 an der richtigen stelle. andererseits hat auch *F* in z. 6. 7 einen solchen unterbrechenden zusatz, der nach *M* 17 *R* 30 vielmehr an das ende der zusammenfassenden wendung gehört, mit welcher die beichten regelmäsig schliessen. hieraus ergibt sich der plan von *x*, worin die reichen aber ungeordneten elemente von *S* in eine bestimmte folge gebracht wurden. *S* serfällt aufser eingang und schluss in zwei hauptteile von analogem bau: eingang 1—7; erster teil (7—25), anfänglich genitive (7—10), dann selbständige sätze, mit wenigen ausnahmen negativ und daher schließend mit dem stereotypen 'wie ich sollte' (10—25); zweiter teil (25—39) anfänglich wieder genitive (25—29) und dann wieder selbständige aber nicht so stereotyp gebaute sätze (29—39); schluss (39—48) zusammenfassend. schluss und eingang stehen mit ihren allgemeinen angaben über die arten der sünde und die umstände unter denen gesündigt wird gleichfalls in analogie, so dass einzelne phrasen ebensowohl dem eingang wie dem schluss gemäfs waren und ihre stellen tauschen konnten. das hauptgeschäft des verfassers von *x* bestand darin, jene beiden hauptteile in einander zu arbeiten, nur einmal genitive zu gruppieren und auf sie sätze folgen zu lassen, erst negative, dann positive mit participien. er beginnt also mit der eingangsformel 'ich beichte gott dem altmächtigen, allen heiligen und dir priester meine sünden' (*S* 1. 2). zu *suntōno* treten dann gleich, zum teil in abhängige sätze aufgelöst, die genitive vom beginn des zweiten hauptteils, unrechtes sehen und hören, zulassen und verleiten (diese beiden in *S* 26 wohl ausgefallen, *F* 4 *M* 4. 19 *P* 3), unrechte gedanken worte und werke, unrecht sitzen und stehen (*M* 6 *P* 5), was ich irgend gegen gottes willen tat (*F* 4. 5, vgl. *S* 41. 42). sünden des worts: meineid (*S* 30) fluchen (*S* 33. 8) lügen (*S* 8: es wird nun der anfang des ersten hauptteils *S* vorgenommen); sünden der tat: stehlen (*S* 30) hurerei und totschlag (*S* 9. 10); sünden des gedankens: girida, abunstes, nides, bisprāchido, ubilero lusto *F* 8, minero fastūn firbrocheneru *M* 8. 9, *P* 8 (*F* 9. 10), vgl. *S* 7 nithas endi avuntes (vgl. *S* 32), hetjas endi bisprākjas . . . firinlustono (vgl. 36) endi minero gitidjo farlātānero. hierauf negative sätze, entweder unabhängig oder durch *thiaz* angelehnt wie in *F*. das motiv zu dem ersten ist aus der eben benutzten stelle von *S* entnommen, wo nach firinlustono fortgefahren wird ovarmōdjas endi trāgi godes ambahtas, demnach: versäumter kirchenbesuch, sonn- und feiertage und heiliges abendmal nicht geehrt (*S* 19—21), curs nicht erfüllt, ungehorsam (*MP*; *S* 33 mina gitidi endi min gebed . . . ne gifulda . . . uagihōrsam uuas), notleidende nicht aufgenommen (*MP*; *S* 22—24), kein almosen (fehlt *S*); kein versöhnungstiften (*S* 25), sünde nicht vergeben (fehlt *S*). ohne erlaubnis gab und nahm ich (*S* 30. 31) zur unzeit essend und trinkend (*S* 10. 11), zur unzeit schlafend und wachend (fehlt *S*, doch vgl. 42). dies alles und vieles andere (vgl. *S* 39) dessen ich vor gott schuldig bin (fehlt *S*, vgl. 41. 42), das ich bei meiner taufe versprach (*S* 4), ob ich es mit bewusstsein unterliefs oder aus unerfahrenheit oder in der trunkenheit (*S* 40, vgl. excurs zu LXXIII), ob durch eigene ob durch fremde anreizung (nur *F*, doch vgl. *R* 30. 31?), ob schlafend ob wachend (*S* 42), ob ich mich dessen erinnere oder nicht

(fehlt *S*, steht aber LXXVII, 5. LXXVIII, 3), ob ich es dachte sprach oder tat (*S* 2. 3): das beichte ich nun gott dem allmächtigen usw. (*S* 45. 46) und tue gerne buße (*S* 46). vergleichen wir dieses wiederhergestellte *x*, die quelle von *FMP*, im ganzen mit *S*, so kann nicht überall mit sicherheit gesagt werden, ob *x* indertat aus einer mit *S* identischen fassung hervorgegangen ist, ob nicht *S* selbst erweiterungen erfahren hat. auch nähere betrachtung lehrt darüber nichts. der satz 4—7 könnte ein eigentümlicher sein: die religiösen pflichten sind in den drei formeln des taufgelübnisses, des glaubens, der beichte beschlossen; die bürgerlichen werden ebenfalls in drei begriffe gefasst, wovon der erste *mêstar* wahrscheinlich den geistlichen vorgesetzten bedeutet, der zweite *hêrdôm* sicher den weltlichen; der dritte *nuithar minemo* rehta (vgl. LXXVI, 26 *uider minemo heite*, dies und das darauf folgende nicht in der lateinischen quelle) kann daneben nur auf das gehen, was ich mir selbst und meines gleichen schuldig bin. das verzeichnis der sünden ist nicht systematisch angelegt, aber nach natürlichen übergängen des gedankens, die man grofstenteils leicht errät. die gesinnungen welche die menschen entzweien machen z. 7 den anfang; *sipräki* leitet zu schwören und lügen, auch sünden des mundes, über; dann kommt sinnenlust und alle leidenschaften die der christlichen entsagung entgegen stehen und den menschen vom gottesdienst abhalten. an *fräfs* und *völlerei* knüpft sich anderes, was speise und trank betrifft, und das verschütten des geweihten leitet zu sonstigem verwüsten über, darunter die unachtsamkeit auf die sachen des herren, womit eine neue vorstellungsreihe, die pflichten gegen andere menschen, angehörige und nicht angehörige, eröffnet wird. da sich die lehrpflicht 18 um geistliches dreht, fällt dem verfasser kirche und feiertage und abendmal ein, er kehrt aber wieder zu den nächstspflichten (worunter auch zehntenzahlen), zu gastfreundschaft, zu den vorstellungen von streit und versöhnung zurück. hier scheint er inne zu halten und sich zu besinnen, was er noch etwa vergessen haben möchte. daher fängt er von neuem an mit genitiven, ausgehend von den verschiedenen lebensfunctionen des menschen, sehen und hören, denken sprechen handeln, sitzen stehen gehen liegen. die vorstellung des 'unrechten' liegens erinnert an küssen umhalsen umarmung, die vorstellung weltlicher sinnenlust weckt die der heidnischen poesie, und diese hinwiederum die des falschen und verpönten glaubens. was folgt, scheinen nachträge und ergänzungen zum ersten teil, die nicht in ähnlicher weise durch ein inneres band zusammengehalten werden: diebstahl, geben und empfangen fremden gutes ohne erlaubnis (des rechtmäßigen besitzers) und meineid (um die veruntreuung abzuschwören); zorn streitsucht und was sonst die menschen entzweit, ein schon angeschlagenes thema: wir befinden uns bei einem fehdelustigen volke. dann wieder eine anzahl sünden des mundes, endlich vergehen in der kirche und gegen geistliche personen.

es ist kein einheitlicher standpunct festgehalten: der verfasser spricht bald im namen eines gefolgsmannes im herrendienst, bald im namen eines klosterschülers, letzteres zb. in dem satze 32—35 den ich soeben als sünden des mundes bezeichnete: der ungehorsam steht scheinbar unvermittelt, unter dieser voraussetzung aber wohl erklärbar, zwischen unrecht lesen und singen und sprechen und schweigen. ein ganzes lebensbild entrollt unsere beichte. charakteristisch die erwähnung des heidentums. die alte poesie steht in kraft. das ansehen der bischöfe und priester ist noch bestritten. es kommt vor dass geweihte speise und trank zerstört wird. die beichtenden sind im glauben noch nicht fest, sie 'glauben was sie nicht glauben sollten'. ja z. 40 *sô ik it uuitaudi dâdi sô unuuitandi, sô mid gilôvon sô mid ungilôvon weifs*

ich nicht anders zu verstehen als: 'wissend (belehrt dass etwas sünde sei) oder unwissend, seit ich christ bin oder noch als heide'. der mensch wird auf gottes mund-
 bud verweisen. aber auch das verhältnis zum weltlichen herrn macht sich geltend,
 und nur dieses klingt wenigstens in R 28 an: die übrigen charakteristischen züge
 sind S allein eigen; hier hinzugekommen oder in den verwandten beichten wegge-
 lassen? wer weiß es. jedesfalls setzt S die sächsischen zustände nicht allzu lange
 nach der bekehrung voraus. sie reiht sich insofern dem sächsischen taufgelöbniß
 an und ist älter als der Heland. in bezug auf das unmittelbare verhältnis zum leben
 aber könnte man sagen: die sächsische beichte unterscheidet sich von der Fuldaer
 wie der Heland vom Otfrid.

LXXIII.

A cod. ms. theol. 231 der universitätsbibliothek zu Göttingen. 256 bl. fol. 486
 X jh. ein aus Fulda stammendes missale, worin unter der überschrift Incipit
 confessio auf bl. 187^{a-d} die vorliegende beichte steht. Otfridi evangeliorum
 Liber, Basileae 1571 (ed. APGassar) d. 7^b—e. 1^a. FPfeiffer forschung und
 kritik auf dem gebiete des deutschen altertums 2, 39—42 (aus den Wiener sit-
 zungsberichten 1866, bd. 52) nach einer abschrift von dr. W Müldener die mir
 vorlag. B Chr Brower Fuldensium Antiquitatum libri III, Antverpiae 1612.
 s. 158. 159. 'Confessio peccatorum vernaculo Theudisco' aus einer Fuldaer hs.
 die ganz sicheren lesefehler Browers wie 2 gihanco, 3 the sih, 4 so uuar so,
 8 abgunstes, 9 thar ih ni zi kirichum, 10 gisuontu, 10. 11. the molh und falsche
 worttrennungen werden unter den lesarten hier nicht aufgeführt. C cod. Vti-
 tic. 3548, zu Rom. 183 bl. 4^o XI jh. enthält messgebete für das ganze jahr, die
 beichte auf bl. 34^o—35^a. Pfeiffers Germania 13 (1868), 385—388 nach ab-
 schriften von prediger dr. Straufs, von Maßmann, von Reißerscheid, die mir
 sämtlich vorliegen. C scheint aus der vorlage von A geflossen. in A große
 buchstaben nach jeder interpunction aufser in z. 22 und fast bei jeder conjunc-
 tion: Odo immer, Inti desgleichen aufser 14. 16 enti und z. 20 inti in der interpo-
 lation. diese großen buchstaben sind sämtlich, wie mir dr. ESteindorff bestätigt,
 nicht schwarz geschrieben, sondern mit ziemlich blassem gold ausgef. ich
 habe daher nach z. 14. 16 enti durchgeführt, vgl. zu z. 12. C hat für die
 größten buchstaben den raum freigelassen (sie werden hier bei angabe der les-
 arten in klammern ergänzt) an noch mehreren stellen als A sie setzt, nur z. 14
 inti. B hat durchweg inti, nur z. 19 das erste mal inte. 1. allan C. Heiligen
 B. 1. 2. enti thir (dir B) gotes manne fehlt AC. 2. sunteno C. 3. unrehtero
 uuero C, fehlt A, (Inti uuero C. 3. 4. gesabi edo (so B immer) unrehtes
 gihorti edo unrehtes biganhti B. 4. odo andran gispuoni (anderan gispyoni
 C) fehlt B. (O)de C immer. 5. suoho B. 6. min fehlt C. kinthisgi A. 487
 7. ubatruncani C, ubertruncanheit giburiti B. 8. (I)h giho girido C.
 hisprachidu B. gelusto A. 9. zi B. kirichon C, kirichum B. mit
 rehto C immer. mino ziti ni bihielt B vor min fastun 9. 10. biheilt A.
 10. die formel sô ih mit rehtu scolta fehlt in B hier und das nächste mal.

nach scolta ist einzuschieben min alamuosan ni gap sô ih mit rehtu scolta] min alamuosan (min alamuosen B, (M)ina elimyosun C) bis scolta fehlt A, vgl. LXXIV^a, 13. LXXIV^b, 12. gab BC. (Z)uena C, zuena B. nach gisuonta zu ergänzen thie ih mit rehtu scolta oder sô ih mit rehtu scolta, vgl. LXXIV^a, 14. LXXIV^b, 13. furleiz A, firleiz C, uirliez B. 11. (H)eilige (heliga B) sunnentaga C. heilige messa C, heliga Messa B. Inti then heilagon A. heilagan C, helegen B. 12. uuzod B. erita AC, erata B. die sonstigen Graffschen beispiele (1, 447) von êren êrjan sind bedeutend jünger 12—14. âna urloub gap bis uuachanti fehlt B. 12. Una beidemal A: der goldschreiber hat das U des nachfolgenden Uncitin zu früh einzusetzen begonnen. gab C. 12. 13. intpheing A. 13. (I)n uacitin C immer. trincanti C. 14. uuah | chanti A, uua-chenti C. andres B. 14. 15. almahtigen B. 15. gihe¹zi A. 16. enti bis forliezi fehlt B. forle¹zi A. hes B für es und 17 das erste mal für iz ni gehuge C. 17. gethahti B. gisprahi B. sô ih iz gitâti fehlt B. slafenti C. 18. uuachenti C, uuahanti B. ligenti B. 19. ig es alles B. allau C. Heligon B. 20. buozu B, buozo C. framort A. almah-tige B. 21. giuuzizi inti maht forlihit inti forgibit (forgigib A). Amen. B, worin das folgende fehlt. mit recht: denn es ist deutlich ein zusatz, auch sprachlich als solcher gekennzeichnet, s. oben über inti; es steht auch zi für sonstiges ei 22. throhtin C. uns] das n in A durch eine abbreviatur gegeben. ei C. 23. ei gifremianne C.

Über das verhältnis von F zu x (excurs zu LXXII) ist wenig zu sagen. den hauptunterschied macht die umstellung von 6—8 aus. mit den worten unrehtes girâtes welche in das system der aufzählung (das hier sünden der tat verlangt) nicht passen, beginnt die interpolation. der genitiv steht hier am anfang der einschaltung wie in M 7. 8 P 7 minero spiungu am schluss. was war der grund der versetzung? wir müssen von S 40 sô ik it uitandi dâdî sô unuuitandi ausgehen. das ist eine alte formel die aus lateinischen mustern überall wiederkehrt aud sciens aud insciens s. 492, uuizentêr ode niuuzientêr LXXVI, 25, de ih uuzizanto teta ode unuuzizanto LXXVII, 5. LXXVIII, 3. 4. und ebenso in den späteren glauben und beichten LXXXVIIff. nun zeigt die fassung R 29. 30 die freilich hier auch kürzt, dass die mittelform zwischen x und S (excurs zu LXXV) den gedanken des nichtwissens näher ausführen wollte sô ih iz bi minên uuzizin gedâdî, sô mir iz bi minero kindisgi giburidi, sô bi ubartruncani. in diese fassung aber hat, wie sich aus der übereinstimmung von F 15. 16 und M 16. 17 mit sicherheit ergibt, x einen anderen gedanken getragen, indem es mit enti an das vorhergehende knüpfte: thes ih gote almahtigen in minero kristan-heitî gihiezi enti bi minân uuzizin forliezi, vgl. zu LXXVI, 2 quae feci ex quo sapere incepi. M hält gleichwohl den alten gedanken fest, indem es enti unde relativ nimmt und auch für sô mir iz eintreten lässt. F aber ist consequent im sinne von x, der verfasser setzt den nunmehr verwirrenden zusatz an eine andere stelle, indem er ihn zugleich formell etwas umgestaltet, odo — odo und causales thoruh statt bi einführt. dort wo er nun steht sollte er sich parallel den wendungen 'was ich unrechtes sah' usw. 'was ich wider gottes willen tat' usw. an-

schließen. der frühere platz des zusatzes jedoch hat ebenfalls einige veränderung erlitten. durch bi minān uizzin wurde das verwandelt sō ih es gehuge, sō ni gihuge attrahiert und dieses zog die parallel sich mit sō ih iz anschließenden wendungen nach. die folgenden participia praesentis sind, wie in P an einer anderen stelle (s. 5) vermehrt: gehend stehend sitzend liegend: um dieser beabsichtigten vermehrung willen war vorher unrehtes stadales, unrehtes sedales (S 27 M 5 P 5) weggeblieben. der versicherung der bereitwilligkeit zur buße wird eine formel hinzugefügt die wir aus den Straßburger eiden kennen LXXVII, 17. 18. daran knüpft wieder der schreiber von A ein kurzes stofsgebet, indem er sich wie es scheint der letzten zeile des Wessobrunner gebetes erinnert.

LXXIV*.

Hs. 1888 der k. k. hofbibliothek zu Wien. 227 bl. 4^o X. jh. auf dem ein- 488
bände ganz richtig Rituale et missale bezeichnet: nähere angaben über ihren inhalt macht Denis 1, 3, 3015—3025. der vorliegenden beichte, bl. 33^a—34^a, ITEM CONFESSIO PECCATORUM überschrieben, geht eine andere lateinische voraus und folgt ein ordo ad dandum paenitentiam nach. MGerbert monumenta veteris liturgiae Alemannicae 2 (1779), 31. MDenis odd. mss. theol. 1, 3 (1795), 3020. 3021. EGGrass Diutiska 3 (1829), 167. 168. Maßmann abschw. (1839) nr. 31, wo man die worttrennung durch punkte nach der hs. wiedergegeben findet. 1. gihun: vgl. s. 20 uirdon. Grass 2, 965 aus gl. Lindenbr. (Eckhart Fr. or. 2, 995^b ich suinon ribon), Heinr. summ., Williram.

4. Varethero das erste und dritte mal. 5. Vbilerio liogannes aus liogannes corr. Bisprachidu 6. Vnrehtes stadales In über uncidin s. ecc. zu LXXIV^b. 7. In Thaz unmezzon: Grass 2, 895 7f. Minero 8. Thiubu Minero 9. mina 11. uuizzuht curs] über diese benennung der canonischen stunden s. Gerbert lit. alem. 2, 793. 794. cursum suum adimplere ist auch der lateinische ausdruck, zb. cap. Aquisgr. a. 802 c. 3 LL. 1, 106. 12f. alamuosa 13. Ana nā 14. Zuene 17. uizzin] mennisin: die besserung nach der Fuldaer beichte s. 16. der überlieferte dat. plur. von mennisgi meint im gegensatz zu chindesgi ohne zweifel das mannesalter, und ich hätte ihn vielleicht nicht antasten sollen, obgleich gerade der plural neben dem singular chindesgi auf das ursprüngliche uizzin bestimmt hinweist. in solche verlegenheit kommt die kritik überall wo sie verschiedene fassungen einer und derselben überlieferungsreihe als besondere texte zu behandeln hat. 20. 489
gæ. sahi: wahrscheinlich soll a in e corrigiert sein.

Nach einer vorne in die hs. eingetragenen notiz: Lambecks wäre dieselbe unter Otto I 'S. Margarethae in sylva Hercynia' geschrieben. das bestätigt sich nur zum teil. die hs. beginnt, da die erste lage (von kleinerem format) nur vorgebunden ist, mit einem officium s. Albani dessen anfang fehlt. bl. 19^b ist

in einer lilanei (Gerbert aao. s. 7) durch die schrift hervorgehoben Sancte ALBANE. N. (=noster?). bl. 104* steht

Care deo martyr patriae decus huius herile

Sancte Albane tuis esto favens famulis.

wieder ist der name — durch gelbe bemalung — ausgezeichnet, und ebenso bl. 110^b. 111^a. 115^a. 118^a. die vorletzte stelle lautet: Martyr Christi Theodole patroneque Albane simul iunctis meritis nos solvite criminibus. diess beiden werden auch bl. 106* neben einander angerufen:

Theodole, summi miles fortissime Christi,

Nobis nunc famulis auxiliare tuis.

Nil sic perspicuum poterit vox clara referre

Ut decet in tali nunc patris obsequio.

Hic tibi perpetuis resonant concentibus aedes,

Ossibus et sacris semper habetur honos,

Cum laeti famuli celebrent hic festa, benigne,

Laudibus instantes nocte dieque tuis....

O dilecte deo radians virtute chorusca

Sancte Albane pater, iunge (iuge *hs.*) preces pariter...

noch hebe ich hervor bl. 106^b:

Summe dei cultor, monachorum rector et abba,

O Benedicte sacer atque benigne pater.

Istud cenobium coetumque tibi famulantum

Nostraque sanctificans cuncta tuere simul.

nach allem ist wohl sicher was Denis s. 3018 nur als möglich hinstellte, dass die vorliegende *hs.* im *Salbanskloster* bei Mainz entstanden. ob die reliquien des *h. Theodulus* und ihre anwesenheit daselbst auch anderwärts erwähnt werden, weiß ich nicht: auch nicht, weshalb die *h. Margaretha* bl. 111^a neben *Albanus* und *Benedictus* durch gelbe übermalung ihres namens hervorgehoben ist und weshalb die *hs.* mit einem *officium s. Margarethae* schließt. *EDümler* macht in der *zs. für die österr. gymn.* 1864 s. 360 darauf aufmerksam dass sich der leichnam (*corpus*) des *h. Theodulus* in dem kloster *Klingenmünster* im *Spiergau* befand und verweist auf *Hrabani Mauri poemata* ed. *Brower* p. 58. 59; opp. 5 (*Col. Agripp.* 1626), 219. das schließt nicht aus dass sich die mönche von *Salban* vielleicht des gleichen besitzes rühmten oder doch einige reliquien des *Theodulus* zu bewahren glaubten. dagegen wurde der *h. Alban* zu *Klingenmünster* gar nicht in hervorragender weise verehrt, sondern musste sich mit fünf anderen heiligen, unter denen er nicht einmal den ersten platz behauptete, in einen altar teilen, *s. Hraban* aao. die zeitbestimmung ergibt sich aus bl. 115^b *Ut rex noster Otto eius et exercitus hinc et inde servetur, oramus Christe audi nos. Ut seviens gladius et paganus populus depellatur a nobis oramus cet. und bl. 108^b A gente pagana ut deus defendat nos hic et in aevum, bl. 109, Ut Ottonem regem et eius exercitum dominus conservet. 'könig Otto' kann Otto I 936—962 oder Otto III 983—996 sein. aber die bitte um schutz vor den einfällen der heiden passt besser zu jenem, verlegt also die entstehung unserer *hs.* und dieser gestalt der beichte (vgl. *ecc. zu LXXII*) ungefähr in die mitte des X jh. und dazu stimmt entscheidend*

bl. 02^a die bülte ut regem nostrum cum prole conservare digneris. ut eis vitam et sanitatem atque victoriam dones, te rogamus, audi nos. *die namen des 490 erzbischofs von Mainz (pastor bl. 110^a, presul bl. 115^b) und des abtes von SAlban sind nicht angegeben, wo für sie gebetet wird.*

LXXIV^b.

Cod. palat. 555 der vaticanischen bibliothek zu Rom. 42 bl. 8^o IX/X jh. enthält die regula Chrodegangi. die beichte steht ganz zuletzt auf anderem pergament, mit anderer dinte und von anderer doch nicht jüngerer hand geschrieben als das vorausgehende. durch zu tiefes hineinheften des blattes sind am ende der zeilen öfters buchstaben verloren gegangen die hier ergänzt wurden.

Pfeiffers Germania 13 (1868), 398—391 nach zwei abschriften Mafsmanns und einer Reifferscheids, welche mir vorliegen. eingeleitet wird der deutsche text durch folgende worte Quisquis tibi voluerit confessionem facere, sinceriter interroga illum prius, si voluerit omnem emendacionem de peccatis suis promittere his dictis (dictis tis *hs*) loquere ad illum. 1. ih bigihtdig] bihitdig 3. gihaneti

ubilero aus ubelero gebessert: es steht fälschlich für unrehtero LXXIV^a, 4.

4. liageⁿnes 6. slafaenti unziun ezanti 7. Minero manslahda minero. eido minero vor eido ist ein fehler für meinero LXXIV^a, 8 8.

sonasuhta, i über dem ersten a Olfrid 1, 1, 52 so ih bi réhtemen scal

9. berehte mae.. 10. unisod] ui... 11. thurstige Reifferscheid 12.

thaz ih] thar ih Mafsmann, tha izh Reifferscheid 13. infia^g thaz ih] thari Mafsmann, tha iz Reifferscheid scol

Das verhältnis der vorliegenden beichte P zur vorangehenden M habe ich in Pfeiffers Germania 13, 399—391 erörtert. der schluss, von M 14 sunda an, fehlt in P. über den eingang und die formeln vgl. den exc. zu LXXII. die wendung suð sô ih se givremidi M 3, die in P fehlt, findet sich, nur in weniger allgemeiner beziehung, LXXVIII, 6 und in jüngeren formeln. MP gemeinschaftlich, also auch der ihnen zu grunde liegenden fassung y, zuzuschreiben ist die die genitive unterbrechende einschaltung in uncidin (unzin ih) bis spiunga M 6—8, P 5—7. untidjon môs fehðda endi drank sagt S 10. 11. daraus macht x und F 13 die participien uncitin ezzanti, uncitin trinchanti und fügt hinzu uncitin släfenti, uncitin unachanti, und diese hat y in andere ordnung gebracht um schlafen und wachen an sitzen und stehen anzuschließen, der unszeitige drank erhält dann weitere ausführung durch das übermafs desselben — oder ist die phrase thaz unmezzon vehðnti älter? wirkt das fehðda der sächsischen beichte darin nach? die weglassung in F würde sich aus dem beibehaltenen ubartruncani 7 erklären, wie umgekehrt M dieses weglieft. wir werden in solchen dingen klarer sehen, wenn fortgesetzte betrachtung den blick schärft. wie dem auch sei, hier gesellt sich zu der fraglichen wendung das verwandte minero spiunga,

und damit wird in die genitive wieder eingelenkt. der adverbiale dativ plur. uncitin (auch F hs. C fälschlich in uncitin) wird von M als dativ plur. eines adjectivus für uncidigēn genommen. P vermehrt die participien durch gehend und reitend, die sich allerdings noch besser an sitzen und stehen fügten, und macht aus uncidin die conjunction unzin um dergestalt den gedanken 'so lange ich gehend, reitend' usw. mit auslassung des verbi subst. zu gewinnen. was war das motiv der ganzen umstellung und einschaltung? jene wendungen passten nicht in den plan von y (s. zu LXXII), auf die genitive der sünden nur die unterlassungssünden mit dem stereotypen sô ih solda als selbständige sätze folgen zu lassen. auch der satz âna urloub gap, âna urloub intphieng, welcher die participia in xF einleitete und anreichte, passte nicht. auch er musste die stelle wechseln, steht aber immer noch mit seinem daz ih ni solda den benachbarten sätzen unterscheidbar gegenüber: die form von y hat hier P treuer bewahrt als M. gegen den schluss geriet y oder geräl wenigstens M wieder in den früher unvollständig gegebenen anfang hinein, vgl. 18. 19 mit 3. 4 und F 3. 4, gesähi 20 (vgl. 3, F 3) steht ganz unpassend zwischen denken und tun. ob ein satz wie mine nâhiston sô ni minnôta sô ih solda M 14. 15 ergänzung einer lücke in x oder daraus entnommen und in F weggelassen ist, lässt sich schwer entscheiden. dasselbe gilt von dem geistlichen 'curs' und dem gehorsam (M 11. 12, P 11). bei der reconstruction von x (excurs zu LXXII) war für die wahl der Gesichtspunct maßgebend: wie man sich x am leichtesten aus S entstanden denken könne.

LXXV.

- 487 Hs. 1815 (ol. theol. 149) der k. k. hofbibliothek in Wien. 203 bl. fol. IX/Xjh. enthält, abgesehen von den nur vorgebundenen praefationes quadragesimales ex sacramentario Gregoriano und missa de s. Christophoro, in ihrer ursprünglichen ersten lage ein 'calendarium diptychum', herausgegeben von MGerbert monum. liturg. Ale-
mann. 1, 482—492 bis bl. 12^a, dann auf bl. 12^b und 13^a exorcismen und benedictionen des salzes und des wassers; von seite 4 der zweiten lage (bl. 15^b) an das sacramentarium Gregors d. gr. ex authentico libro bibliothecae cubiculi scriptum und anderes worüber Denis 1, 3, 3025—3042 unterrichtet. auf die letzte seite der ersten lage und die erste der zweiten (bl. 13^b. 14^a) hat nun eine besondere hand die beichte geschrieben, mitten auf der seite abbrechend ohne nötigung durch den raum. dass die hs. aus Reichenau stammt, hat Gerbert gesehen: das calendarium gibt die todestage der äbte von Reichenau, der bischöfe von Constanz und anderer im libellus societatum Augiensium ebenfalls erscheinender personen an. leider ist es abschrift, so dass uns der nachweis seines abschlusses zwischen 855 und 861 (Gerbert aao. s. 484 n. 8) zu keiner näheren zeitbestimmung der hs. und der beichte verhilft. in Reichenau wird die letztere wohl geschrieben sein, aber über den dialect s. die vorrede. PLambecius commentarij de bibliotheca Caesarea Vindobonensi 2 (1669), 318.
AFKollar analecta monumentorum omnis aevi Vindobonensia 1 (1761), 445—448.
EGGraff Diutiska 3 (1829), 168. 169. Maßmann abschw. (1839) nr. 26. vgl.

Hoffmann altd. hss. zu Wien (1841) s. 334. *WWackernagel altdeutsches lesebuch* (1859) s. 107—110. 'aus der hs. berichtet von Heiner. Hoffmann'. die wortabteilung der hs. geht oft irre. etwas anderes ist es wenn almahd digen mit dina udgl. 488 geschrieben wird: vgl. zu LV, 19. 1. almahd digen: td steht für tt, wie in bitdan bei Isidor, in z. 12 metdina, 21 betdi, vielleicht aber auch nach h in almahd dig und z. 3. 14: vgl. Is. 20^a, 8f. 20^b, 17 rehtunga, gl. Iun. A s. 189 slahttu, gl. Iun. B s. 208 prahttit, gl. Rb. 502^b rehtto, gl. Ker. und K. an verschiedenen stellen: bei Weinhold finde ich dies htt nicht. außerdem erscheint aber td hier noch nach n: funtdi-villola z. 24. vgl. den Entocrist fdgr. 2, 108, 29. 112, 33. 125, 4 santde, 123, 23. 40. 124, 2. 31 usw. entdecrist. dieser so wie das Hamburger jüngste gericht geben überhaupt beispiele für td. aus alemannischen quellen weist es Weinhold nach: alem. gramm. § 172 s. 137. sca 2. scę immer. michahęle 3. joh regelmäsig ioh geschrieben. gidäht dia 4. bissprachidu] vgl. XCI, 146. nach Graff 6, 384 stünde bissprahha in den Monseer glossen. die verdoppelung des s beweist die kürze des vorhergehenden vocals. vgl. gramm. 2, 718. 6. suernne, i nachträglich eingesetzt. Dero 8. sundihe 9. hielegan (vgl. Weinhold § 64 s. 62) sundag (nun übergeschrieben). soneginiuroda: e aus i, a aus o gebessert. 10. sclud: vgl. zb. sclaltjår voc. SGall 196. sclitriemo SGall. rhetor. z. 11 B. sclude scludlich Grieshaber pred. 2, ix. 13. sclud 14. dāhda 15. goloson: durch das erste o ein i gezogen. losōa hat Graff 4, 1103f. sonst nur aus bairischen quellen. oben z. 12 losēda. vielleicht ist hier nur die correctur des o zu e vergessen. 16. almahd digen: zwischen g und e ein i nachträglich eingesetzt, dessen oberer teil verlöscht. 20. almahd digen: e aus i gebessert. 21. ci us: h übergeschrieben. 21. 22. noh flezzi noh betdi] vgl. zū flezze und ouch zū bette Elisabeth 111; zū bette noch zū vletze Erlösung 1977. 26. dār gā 27. god 29. keine lücke in der hs. 31. Sō unas sosih: zu der assimilation vgl. Graff 4, 1191; Kelle Otfrid 2, 367; gl. Rb. Diut. 1, 501^b; gl. Mons. p. 326; Diem. 7, 12, 17, 19. 135, 20. 334, 4. 336, 2.

Die vergleichung der vorliegenden beichte R mit S und x (excurs zu LXXII) lässt auf eine zwischen diesen beiden fassungen stehende mittelform schließen. doch trägt R neben S am meisten den stempel, wenn ich so sagen darf, künstlerisch individueller gestaltung. es herrscht strengere ordnung, nicht jene zufälligen übergänge von S, und in dem vortrag des einzelnen ein gewisses breites behagen, das die anschauungen gerne zerlegt und entfaltet, am liebsten in gepaartem ausdruck: der beispiele ist das ganze denkmal voll. so gleich die schon im excurs zu LXXII besprochene formel sōse got habēt gibodan unde mīn sculd unāri. das trockene thurftige nintflang von xy (M 12 P 11) hat in 20—22 eine fülle erhalten, die auch für den sittlichen charakter des verfassers bezeichnend ist. wenn hierin seine gutmütigkeit, so verrät er 10 ff. seine innige religiöse gesinnung. alles andere tritt daneben zurück. ein wohlwollender und frommer mann. im eingang nennt er die heiligen bei namen wie die späteren glauben und beichten tun, unter der hier vorliegenden reihe nur LXXVII und auch diese nur Maria. ihm eigen ist dann die wendung unande ih sundic bin in c. dat. statt der genitive (dieses in auch LXXVII und in den jüngeren formeln), und hierauf gedanken worte und werke in zwei paare gebracht, nicht in

dreizahl. die namen der sünden hat er nur oberflächlich ausgewählt, lüge und mord ab. fehlen: hurerei diebstahl (x: M 8 P 7, F 5) verleumdung (S 8) neid (S 7) äbülgi (S 31 äbolganhêd), überessen übertrinken (S 10) fluchen und schwören (S 8): darnach seltsamer weise gleich die schlussformel 'diese sünden und andere viel (x, nicht S) beichte ich' usw. doch ohne erweiterung. die nun beginnenden selbständigen sätze führen die schon in x angedeutete scheidung zwischen pflichten gegen gott und gegen die menschen durch. auch hier stehen wie in x sonn- und feiertage und kirchenbesuch voran (nur in umgekehrter ordnung), bei letzterem die motivierung, er sei unterlassen duruêc mameendi mînes lichamen. dann der gottesdienst specialisiert in vesper, mette, messe; benehmen in der kirche nach S 37, aber gleichfalls specialisiert; das abendmal unter der bezeichnung unizzud wie in x und die unreinheit beim empfang hervorgehoben, nicht der mangel der rechten furcht und liebe wie S 21; hieran die reinheit überhaupt angeknüpft nach S 37. pflichten gegen die menschen: werke der barmherzigkeit, hungrige speisen, durstige tränken (LXXVH, 20) kranke besuchen (wörtlich S 21. 22) dürstige aufnehmen (x S 22); vater und mutter und andere nächsten lieben und ehren (S 13—16) taufpaten unterrichten (S 18) gewerran (S 24) zehnten bezahlen (S 23) des herren sachen bewahren (S 12): der herrendienst der in der sächsischen beichte allen anderen nächstenspflichten vorangeht und im Heland eine so grofse rolle spielt, steht hier zuletzt. nach ihm kommt der anfang der schlussformel, verwandt mit x.

LXXVI.

- 490 Hs. Mp. th. f. 24 (85) der k. universitätsbibliothek zu Würzburg, aus der früheren dombibliothek stammend. fol. aus dem IX jh. nach Eckhart und Mafsmann. enthält die homilien des h. Caesarius, von jüngerer hand auf bl. 1 die beichte. IGEckhart commentarii de rebus Franciae orientalis 2 (1729), 940. Mafsmann abschw. (1839) nr. 31 nach einer abschrift des professor Denzinger. hier nach einer durch HHoffmann verglichenen abschrift von Reufs in Haupts besitz, wozu seither noch eine verglichung Lexer und eigene ansicht gekommen ist. 1. unti: z. 12 unte. sonst dreizehn mal ente, z. 13. 18. 19 enti, z. 8 ent vor vocal, z. 12 aber auch vor consonant, z. 15 inte (?). die gl. Wirceb. ad can. IX jh. bei Eckhart 2, 978—980 haben nur enti, die marchia ad Wirzburg z. 16 nur unte. di: auch z. 14. 31, mi z. 20. vgl. zu z. 2 furstâ. 2. diudih g bigonda zu diudih vgl. deidih Melker Virgilglossen 304 (Germ. 17, 24), bei Otfrid ther the, thio the Kelle 2, 397. furstâ] vgl. die infinitive uasgo 7, faste 10, gihôre 21, spreche 22 und den dativ al-mahtige 31. die gl. Wirc. ad can. (vgl. Lexer zs. 14, 498) zeigen dreimal den infinitiv uese, ferner 978^b respuero, uidaro; 979^a provehere, fordero odu framgifuore; vacare, flo. Müllenhoff erinnert an Hug von Trimberg im renner 22252: wan T und N und R (sprich erre wie im italienischen) sint von den Franken verre an maeges wortes ende. bei t denkt Hug wohl an -haf für -haft udgl. zu r vgl. unser di mi. das -en des infinitivs hat die heutige volkssprache um Würzburg ganz abgeworfen: s. Schmeller die mundarten Bayerns § 586. und diese abwerfung lässt sich schon im XVI jh. bei dem Würzburger Johann Bischof-Episcopiis, dem Terenzübersetzer, im

reim nachweisen. 4. ingchelegiridu: am g gekratzt. Ente 5. sgähungu: 28 sgerne. gl. *Wirceb. ad can. p. 979^a* bisgerit. misgentan. 6. in lusti orono armano, r über n. 6f. uuisada: 20f. 23 fergoumolôsa (vgl. z. 7). *hierher gehört wohl gl. Wirce. ad can. p. 978^a commentus, urdancanter (für urdancântér?).* 7. drâgo: z. 8 drâgôr, z. 29 diorerun. auch im inlaut: z. 6 uuisada. vgl. gl. *Wirce. ad Ezech. bei Eckhart 2, 981^a drihtin (?). entsprechend quath z. 16.* in carcar. ih fur- darüber von anderer hand *ploucio sermonum* 8. umahtiga, n übergeschrieben ungezuf. tige, .m. über dem punct. nolas: *Graff 1, 217 hat nur aus gl. Reich. B nollas, nolas. aus gl. ad can. im cod. SGall. 249 nols (Haltemer 1, 258^b). gramm. 3, 89.* 9. muote] davon haben *Lexar* und ich nur m gesehen 11. un. zun. .nu. über dem punct. 13. heilega nom. plur. neutr. vgl. *Graff 1, 14. die glossen in der SGaller hs. von Nother psalmen liefern Haltem. 2, 40^b tougenina. offena (occulta. manifesta), 42^b tougena (occulta), 128^b euuiga (aeterna). Weinhold alemannische gramm. § 424 führt nur das bairische unsera fâgr. 1, 62, 37 (unten LXXXVI, B, 3, 29) an.* götiu nobe: *Graff 1, 76 noba nobe aus Tatian und Williram.* 14. uuiho ôuh gote uuohd+ scalche: di sinen hat aber *Eckhart* noch gelesen. sinen ist neben almah- tigem z. 1 und neben dem almächtigen voraussetzenden almähige z. 31 nicht auffal- lend. vgl. in sinen namen *Wiener Nother ps. 118, 55; dinan LXXXIV, 1. zu almähige aber vgl. rehta für rehtemondd. ps. 2, 12 und die von MHeyne zu der stelle angeführten beispiele aus den altd. gesprächen, auch zu LXXXIII, 8.* 15. ich las en demo lih: men inte, von dem unleserlichen buchstab schien es mir zweifelhaft ob er a, e oder æ sei: *Lexar* glaubte bestimmt e zu erkennen. lies also lihemen 17. luggiuricundi 17. 18. 491 inuier suiaze *Eckhart. in iuer suozen Hoffmann, der aber das letzte wort und ganz be- sonders die beiden letzten buchstaben desselben als undeutlich bezeichnet. 'uier ganz deut- lich, das folgende wort verwischt, am wahrscheinlichsten stand suozun' Lexar. die sache ist nicht zweifelhaft: vgl. poenit. Pseudo-Beda c. xii de quadrupedum fornicatione Wasserscheben bufsordnungen s. 257. 264. 365. 410. 414. 428. 509. wenn -suozun richtig, wie es allerdings auch mir scheint, so beruht das auf einem schwanken zwi- schen uo und io: gl. Wirceb. ad Ezech. p. 981^b giolichi, gloriam. vgl. Germania 13, 387.* 18. uncusgimo d. i. uncûsgî in demo 19. fora 20. 21. lh fur g go'molo- sata 21. bideruia 25. uizenter steht zweimal. 26. iminemo, in unter- strichen und darüber .uuder. 27. ha.ze, s über dem punct meszumphti: gl. *Wirceb. ad can. p. 978^b abusi, mesbrahanta (l. mesbruhanta), 979^b mesbruchidu* 29. in bluote ff. vgl. *Regino de synodalibus causis 2 c. 378 si quis sanguinem ali- cuius animalis manducaverit, 40 dies poeniteat. diorerun: Graff 5, 447. 448 aus Williram. Wiener Nother ps. 103, 20. 22. 26. 144, 12. SBirck Judith (Augsburg 1539) Eviu'. Spangenberg Gansskönig (Straßburg 1607) Eviu'. näistea: vgl. int- eiz für intheiz z. 33. gl. Wirceb. ad l. Esther (VIII, IX jh.) Eckh. 2, 978^a elffa für helffa. ungifores, das v zwischen o und r (vgl. zu 13. 21) wohl nur vergessen, dem- nach ungifuores zu lesen. 31—33. keins lücke in der hs. für reue dez ist mir nichts besseres eingefallen als ein mögliches reueda (vgl. freuviden 29) riuida neben riuna, wovon reuedesbrunno wie suonestag. 33. uuder sahhungu, i übergeschrie- ben dez 34. uner rimitiu so.*

*Wir befinden uns mit gegenwärtiger beichte auf verwantem boden wie mit der sächsischen. die scheußlichen laster, welche die alten pönitentialbücher verzeichnen und Bonifacius in Deutschland zu bekämpfen hatte, werden uns hier vorgeführt. unglaupe und heidnisches offer erscheinen mitten darunter. eine vage vermuthung könnte das denkmal auf die zeit zurückführen, in welcher nach Sturms tode die heidenmission in Sachsen von Fulda auf Würzburg übergieng. sicherer ist dass der verfasser nach einer lateinischen vorlage arbeitete, die mit der von Wasserschlöben bufsordnungen der abendländischen kirche s. 437 veröffentlichten, Othmarus (abt von SGallen † 761) ad discipulos überschriebenen beichtanweisung aus cod. Sangall. 916 saec. IX nahe verwant oder identisch war. die in derselben enthaltene beichte lautet, etwas corrigiert, wie folgt. Domino deo omnipotenti confessus sum (l. confiteor) peccata mea (im deutschen der singular) et sanctis suis et tibi dei misso (scalche z. 2) [quae feci] ex quo sapere incepi in verbo et in cogitatione et in opere (die worte in verbo ff. hat der übersetzer wie Wasserschlöben fälschlich zu sapere gezogen anstatt zu feci oder, wenn dies in seinem text fehlte, zu peccata): aud in iuramentis [et periuriis] aut maledictis et detractionibus aut otiosis sermonibus et per odium vel iram aut per invidiam * et concupiscentiam gulae aut per somnolentiam aut per sordidas cogitationes * aud in concupiscentia oculorum * aud per voluptuosam aurium delectationem aud per asperitatem pauperum. et tarde Christum in carcere visitavi (z. 6f.). et [peregrinos negligenter excepi et secundum promissionem nostram in baptismo] hospitibus pedes lavare neglexi, et infirmos tardius quam oportet visitavi, et discordes ad concordiam non toto et integro animo revocavi. et ecclesia ieiunante prandere volui (z. 9f.), et ecclesia [stante] sanctas lectiones legente (z. 10) otiosis fabulis * occupatus fui. quod aut psallendo vel quando aliquotiens aliud quam oportet (z. 12) cogitavi, et in conviviis [meis] non ea [semper] quae sancta * sunt, sed aliquotiens quae sunt luxuriosa vel detractiones locutus sum. et confiteor * tibi * incredulitatem meam, quod fui sacrilegus (z. 15 heidangel), quod furavi, quod fornicavi *, quod adulteravi et [in sacro altare] iuravi (im deutschen an anderer stelle, z. 17), quod homicidium feci (im deutschen an anderer stelle, z. 15) et raptus fui (d. i. rapui: dafür z. 16 girida in fremiden sahhun). et falsum testimonium dixi. * . et me in malis (l. et in masculis: z. 18) et in membris meis in concupiscentia malorum fantasmatum me tangendo pro mala delectatione me coinquinavi (der übersetzer hat bei pro einen neuen satz begonnen). et quod cum oculis 492 meis vidi quod mihi licitum non fuit [vel negligens fui quod videre debui, et quod cum auribus meis audivi quod mihi licitum non fuit]. aut audire neglexi quod praeceptum est (z. 20f.). aut ore locutus fui quod licitum non fuit (z. 21: vgl. z. 12), [aud silui quod loquere debui] aud manibus meis operatus fui quod licitum non est. aut tardavi quod praeceptum fuit (z. 23). aut pedibus meis ambulavi ubi non fuit licitum [aud perrisi quod praeceptum fuit]. * . et quod volens aud nolens aud sciens aud insciens contra dei voluntatem cogitavi aut locutus fui vel operatus *: omnia fiant in (l. omnia in) pura confessione domino deo omnipotenti confessus sum * et tibi dei amico et sacerdoti (z. 31) et rogo te cum humilitate, ut digneris orare pro me infelice et indigno, ut mihi dignetur per suam misericordiam dominus dare indulgentiam peccatorum meorum. was im deutschen ausgelassen ist habe ich eingeklammert, wo das deutsche mehr hat eine lücke bezeichnet, abweichenden ausdruck durch hinweisung auf die betreffende stelle des deutschen hervorgehoben. zweifelhaft ist die emendation und ergänzung des schlusses der deutschen beichte z. 31. 32,*

wo entweder wie im lateinischen got als subject zu gilättiri ergänzt und dann in der verderbten stelle etwas wie indulgentia gesucht, oder was ich für wahrscheinlicher halte ich zum subject gemacht und im sinne von poenitentia gebessert werden muss. im ersteren falle würde der regierende satz dem cursivgedruckten im lateinischen entsprechen, im letzteren etwa den gedanken 'und bitte dich um auferlegung einer entsprechenden buße (damit ich usw.)' enthalten müssen. was noch folgt in z. 33 und 34 sind unsammenhängende bruchstücke die nicht von dem verfasser der beichte herrühren können: denn sie sind slavische und äußerst fehlerhafte übersetzungen aus dem lateinischen: et post abrenunciationem vel professionem fidei und in cogitationibus, in factis, in dictis multa et innumerabilia sunt mea peccata. das zweite ist der etwas verkürzte anfang eines gebetes das sich z. b. im ordo romanus ed. Hittorp de divinis catholicis ecclesiae officiis SS. p. 27^a unmittelbar an die beichte anschliesst: Multa quidem et innumerabilia sunt alia peccata mea, quae recordari nequeo, in factis et in cogitationibus usw. aus welchem zusammenhange das erste bruchstück gerissen ist, weis ich nicht. RoRaumers urteil über die vorliegende beichte (einwirkung des christentums s. 62) passt nur auf diese zwei nicht dazugehörigen zeilen.

LXXVII.

Sebastian Münster Cosmographiae, Basel 1561, s. cccclx: 'Und wiewol man gar wenig bey unsern voralten geschriben, so find ich doch hin und wider in Liberereyen allerley das zu underricht Christlichs glaubens gedient in Alfränckischer sprache vor 600 jaren geschriben: dafs hab ich wülen dise offne Beicht hiehär setzen.' es folgt die überschrift 'Offne alt Fränckische Beicht.' und die vorliegende beichte ohne eine bemerkung, dass am schlusse etwas fehle. Mafsmann abschw. nr. 29: die nötigen verbesserungen sind gröstenenteils schon von ihm vorgenommen worden.

1. Gott vniro: Münsters anl. v und große buchstaben sind hier nicht weiter berücksichtigt. 2. Gottes engilum: letzteres behält Mafsmann mit unrecht bei. die sprache verweist dieses denkmal mindestens in das ende des X oder den anfang des XI jh. vgl. die dative geile z. 8, manslahte z. 10, -muote z. 15, -gerne z. 16; gichösi z. 13 (der zu LXXII, 8 nachgewiesene dativ auf -i kommt nicht mehr in betracht); dansunge z. 12; den gen. plur. -lät z. 3: ferner lustun z. 12, lugunun z. 10, -er für -ero z. 12, des in z. 4, gefrumeta z. 7, vigin-z. 9. 4. uōa toufha 5. tache gihakko. gehnko nuitzunta (so Münster). unuizunta: vgl. Diut. 2, 352 (gl. Bern. ad 439 Prud. IX/X jh.) nemunta und die 3 plur. praes. -unt: Graff 2, 446. 6. slaphäto uaachäto 8. huohmuti 9. s. cccclxi In meinen 10. manzfate diuna 11. nothmuphtin pisu niche aberligire Münster: die von Mafsmann vorgeschlagene verbesserung ist sicher, obwohl das compositum uberligiri bei Graff fehlt. doch weist er 2, 95. 96 das simplex ligiri und forligiri, beide in der bedeutung 'fornicatio, stuprum' nach. uberligiri muss neben huor (sleht huor altd. bl. 1, 364) s. v. a. uberhuor 'adulterium' sein. 12. lichoanim 13. dansunge: fehlt ebenfalls bei Graff 5, 480f. es ist ein synonym von pisprāhun und bedeutet 'detractio': Wiener Nother ps. 108, 4 detrahebant mihi, dansoton si mir. vergleichen lässt sich ziehen erziehen in der bedeu-

tung 'verderben' (Schmeller 4, 246; mhd. wb. 3, 928^a, 21) die aber gerade bei dem simplex nicht sicher ist: vgl. Graff 5, 601 über Otf. 2, 11, 6. 14. unrechtero 15. uneichnuote: 'pusillanimitas' Graff 2, 692. 16. unrechtemo stritte romigerne 16. Ich: von hier an immer. throthin libenamin mer aintlez 17. throthin 17. 18. unmattigero: vielleicht so in der hs. vgl. X, 27 mattu; Xant. gl. 72 slatta in Mones quellen und forschungen 1, 2, 275; slatte oratio aurea ss. 14, 556 udglm. 18. charcharo: vgl. zum Georgsl. 1. andrenno notin gaisisota 19. noch gehalff scoltu 20. noch giuattä.

LXXVIII.

A hs. v. V. 32 des stiftes Tepel in Böhmen, 223 seiten 8^o IX jh. enthält von verschiedenen händen s. 1—96 einen ordo ad penitentiam dandam, von s. 97 an allerlei gebete, beichten, litaneien, einweihungs- und beschwörungsformeln, s. 182—186 das vorliegende gebet. FPfeiffer forschung und kritik auf dem gebiete des deutschen alterthums 2 (Wiener sitzungsberichte 1866), 20—38. B cod. lat. 14345, Rat. S. Emm. 345 (ol. Emm. D. 70) der k. bibliothek in München. 117 bl. fol. X jh. enthält die briefe Pauli und darnach von anderer hand auf dem letzten blatt (117^a) unser gebet. BJDocen einige denkmäler der althochdeutschen literatur (1825) s. 6. HFMaßmann abschw. (1839) nr. 30.

RRoth denkmäler der deutschen sprache (1840) s. 32. 1. pigihtig B. minero missatateo B. 2. deiß A, des ih B. missasprach angeblich A, missasprahhi B. missatati B. das zweite mal ædo A und so immer im folgenden, B stets oda missadahti B. 3. gadancho B. kibugku B. nigihugku B. 4. geteta B, fehlt A. notag B. unnotag B. uuahhento B. 5. meinsuerto B. lugino kiridono B. uizusheito. hurono B. 6. hi sio giteta B. das so von A, geschwächt se LXXIV^a, 3 (vgl. Kelles Otf. 2, 334, 5) ist natürlich nicht 'schreibfehler für das richtige slð' wie Pfeiffer meinte, sondern das regelrichtige femininum zu dem bekannten (Graff 6, 3. 4.) masculinum se IV, 3, 8; Kelle Otf. 2, 328. 331; Sievers Tatian s. 434 (see 84, 4 ist ein unverbesserter fehler) oder sa IV, 3, 12; der regelrichtige nom. plur. zu dem acc. sing. sa XVII, 56; XXXV, 15, 7; Kelles Otf. 2, 334. vgl. auch zu LXXXVIII, 4.

frinolusto B. In muose A: hier und im folgenden, wo Pfeiffer mehrfach ein großes I angibt, handelt es sich offenbar nicht um eine majuskel, sondern nur um eine über die zeile gezogene form der minuskel. musa B. trancha B. 7. slaffe A, slaffa B. kenis B. ginada B. farkip: über die construction, imperativ im abhängigen satz, zGDS. 195. oben zu IV, 7, 4. 8. das erste enti fehlt B. ounga B.

si A, mozzi uuesan B. desaro uueralti B. 9. suntono A, missatato B. mozzi B. 9. 10. miltada B. 10. uualtanto B. trohtiu (darnach kot ausgekratzt) | s. 184 kot A. 11. gauuerdo B. fargeban B. kanist bis 12 helfan enti fehlt B. 12—14. keuuizzida. enti. furistentida. cutan uuillun. mit rehtan galoupon. za dinemo deonosta B. 13. mir bis 14 dionoste 'ist von anderer etwas späterer hand und mit schwärzerer dinle über die ursprüngliche sehr blasse, aber gleichwohl deutlich zu lesende schrift geschrieben' Pfeiffer. es stand

doch vielleicht ursprünglich deonoste. 14. uuerolt B. suntiga B. 14. 15. generienna B. 15. gahaltan B. ganerien B. cotas B. uuiho fehlt B hier und im folgenden immer. 16. dino canâdâ sin] soso dir gezeh si B. vgl. Schmeller 4, 218; Lexer hwb. 1, 1000. tuo (tua B) pi mih] vgl. damit und mit der fügung des ganzen satzes Otfrid 2, 8, 45 Sâge mir nu, friunt min, unio dati sô bi then uuin, thih sus es nu inthâbetos, so lango nan gispâratos? auch zu XXXVII, 7, 1. Otfrid 4, 35, 12 thaz mân io thaz gitâti, so diuran scâz irbati; mit thaz Otfrid 4, 6, 39 uuiio iagilih ouh dâti, thaz ziarti sin giuâtî; Reinaert 3164 wildi doen, vrauwe Ermeline, dat ghi gaen wilt met mi daer. ähnlich wird biginnan gebraucht. 16. 17. suntigun enti unuuirdigun fehlt B. 17. trohtin B. ganadigo kot. keuuerdo B. 18. suntikemo. Enti fartanemo A, fehlt B. uuânentemo bis 18 trohtia fehlt B. 18. uuest. trohtin uuemo durfti B. 19. genada trohtin pifilhu B. 21. 22. ja fehlt durchweg B. 21. mina gadancha B. 22. ganada. uper mih suntigan dinan scalh. kaperi mih trohtin fonna allemo upila B. darnach von derselben hand in B (es erhellt nicht, ob auch in A) Te, domine, pius dominator et misericors deus, supplices trementesque deprecamur, ut per misericordiam tuam acciones nostras tua gratia inluminare digneris et adiuvando in bonum finem perducere. qui regnas deus in trinitate perfecta per omnia saecula saeculorum. amen.

Das vorliegende denkmal ist nur deshalb unmittelbar vor Notker gestellt, weil es die reihe der beichten nicht unterbrechen und zugleich neben der nächstverwandten beichte stehen sollte. seinem alter nach müste es viel früher eingeordnet werden. in den litaneien der hs. A werden besonders bairische heilige und allen voran SEMmeram gefeiert und es wird für einen Ludouicus rex und die regalis proles gebetet. daraus hat Pfeiffer mit recht geschlossen dass auch die hs. A im kloster SEMmeram zu Regensburg, woher B stammt, und zwar unter Ludwig dem deutschen geschrieben ist, der seit 826 könig in Baiern war und 876 starb. 827 vermählte er sich und etwa im nächsten jahre mag sein ältester sohn Karlmann geboren sein, der schon 842 an der spitze eines heeres erscheint (Dümmler 1,169). vor 828 kann die handschrift nicht geschrieben sein: um wie viel später in der zeit vor 876 wüste ich nicht zu sagen. die drei von Pfeiffer übersehenen geschwächten formen des ka- ga- (3 ky- ki-, 6 ki-, vgl. ESteinmeyer ss. 16, 137) mögen von dem schreiber herrühren, obgleich die hier auffallende übereinstimmung von B sie bereits der vorlage zuzuweisen scheint. ein solcher (dort vielleicht auf assimilation an den wurzelvocal beruhender) fall findet sich indes auch im carmen ad deum (LXI, 14 kilide), dessen vorlage vermutlich mit LIV und LV gleichzeitig war und also gegen den anfang des IX jahrhunderts hinaufrückt. etwas jünger war wohl die vorlage von A und auch die originalaufzeichnung dieses gebotes: denn auslautend m ist durchweg zu n geschwächt. aus der hs. B habe ich nur z. 4: das unentbehrliche geteta aufgenommen, um die beiden hss. möglichst aus einander zu halten. aber noch anderes trägt deutlich den stempel gröfserer ursprünglichkeit. über deonoste s. zu 14. und so ist die schreibung uuahento 4 (A uuah | ento, doch vgl. 11 riho), kot 17 gewis vorzuziehen. 19 unemo deutet auf uue mpo d. i uuê mino, vgl. sô uuê sô 6 und zu LIV, 13. im eingang wird minero missatâteo durch LXXVII, 3

wahrscheinlich. zwischen suntono *A* und missatato *B* in z. 9 wüßte ich nicht zu entscheiden. an dem enti 8 hat sich *B* offenbar gestoßen und durch auslassung desselben eine gewöhnlichere construction hergestellt. die conjunction *ja* (zu LIV, 10) und das adjectiv *uuiho* waren für *B* veraltet, jene hat es das erstmal durch *enti* ersetzt und dann fortgelassen, dieses durchweg gestrichen. die in *A* deutlich geschiedenen zwei theile des gebetes hat *B* verschmolzen, indem es lästige wiederholungen wegschaffte, kanist enti kanäda 11 wie 7, kot almahitgo bis helfan 12 wie 10, und einige ungefüge wendungen glättete. derselbe wunsch lästige wiederholungen zu vermeiden kann noch mehr auslassungen herbeigeführt haben. aber es ist nicht überall absolut sicher, ob es sich wirklich nur um solche handelt, ob nicht auch *A* dem grundtext beider *hss.* gegenüber sich erweiterungen gestattete. dass dieser grundtext selbst bereits ein erweiterter war, scheint nähere untersuchung zu lehren, welche uns tief in das eigenthümliche leben solcher gebetsformeln einführt und auch auf das Wessobrunner gebet nochmals ein neues licht fallen lässt. die beiden theile des denkmales sind jeder für sich zu betrachten, nur der zweite hat die conjunction *ja*. der erste folgt im eingang einer mit LXXVII enge verwandten beichte. die er in gebetsform umarbeitete, weshalb Maria, die engel und heiligen und der priester wegbleiben mussten. die sonstigen abweichungen des gebetes sind nicht gut, so schon die ordnung 'sprechen tun denken' und dann vollends der ganz überflüssige zusatz 'worte werke und gedanken'. fast scheint deih 2 für ursprüngliches de ih LXXVII, 3 zu stehen und alles davor eingeschoben. hiernach einzelne sünden, über deren aufzählung sich kaum urtheilen lässt, doch scheint die reihenfolge 'sünden des wortes, der gesinnung, der that' erkennbar. in dem was folgt könnte höchstens reue und harnschar dem schluss einer beichte entnommen sein, aber man würde dann bestimtere hervorhebung der buße erwarten, und alles übrige ist von anderer art. der verfasser hat es doch schwerlich aus eigenem hinzugefügt: die worte kot bis helfan 10, die sich zu anfang des zweiten theils gleich wiederfinden, verraten uns die quelle. farkepan 11 rührt eben daher 13. die wendung solihgo sö dino miltidä sin 9. 10 lässt sich auf söso ... dino kanäda sin 16 zurückführen, vgl. kanäda enti miltidä 20. ob nun nicht auch anderes, vielleicht der ganze schluss des ersten theiles aus dem zweiten entnommen ist? dass der compiler des ersten, wenn er die quelle die er geplündert hat seinem machwerk unmittelbar folgen ließe, darin einiges unterdrückte was er früher angebracht, wäre zu begreifen. wir haben ein solches umstellen und verschieben mehrfach in den beichten beobachtet, auch dass dort gerne verwirrung eintritt wo die an andern ort verpflanzten phrasen weggenommen worden. der zweite theil enthält zwei sätze die man unbedenklich als echt und ursprünglich betrachten kann, und es wird kein zufall sein dass gerade in ihnen die conjunction *ja* treu bewahrt erscheint. es ist der erste und der mit *entstigo* beginnende 19. nur dass in dem letzteren die anrufung *uuiho* truhtin 20 die construction verdunkelt und uns damit einen belehrenden wink über die allzu häufige einschubung dieser anrede gibt, und dass die worte und werke am schluss der aufzählung 22 hier ungehörig stehen. in beiden füllen beständig die *hs. B*, sie hat die consequenzen der lesarten von *A* gezogen: 19 dü einö ff. hat selbst den schein eines relativsatzes verloren, und die plurale *uuoort* und *uuoerh* haben den plural *cadaucha* nach sich gezogen (zu 21). diese plurale scheinen sich aber an das vorhergehende in derselben absicht anzuschließen wie die genitive unrehtes girätes LXXIII, 6; minero spiangu LXXIV*, 8. LXXIV*, 7 (s. die excursus): um eine interpolation mit dem echten zu verknüpfen.

die schlussworte ergeben nichts neues als eine reminiscenz an den schluss des pater-nosters: an der verschiedenartigen gestaltung der beiden parallelsätze aus denen sie bestehen, der eine mit directem, der andere mit umschriebenem imperativ, hat schon B ganz richtig anstofs genommen. auch das was zwischen jenen beiden hauptsätzen liegt erregt bedenken, es ist die partie welche ihrem inhalte nach zur beichte in näherem bezuge stand und daher zur plünderung am meisten reizte. die conjunction ja ist hier verschwunden. der imperativ tuo pì mih verlangt (s. die anmerkung zu 16) einen parallel geordneten imperativ. wieder wird die construction durch die anrede uuiho truhtin, kanádigo kot verdunkelt und dass der imperativ dem schon das hilfswort tuon gilt, dann erst noch durch ein weiteres hilfswort kauerdón umschrieben wird, ist gewis nicht echt. und was enthält nun dieser umschriebene imperativ? das blasse helfan das schon im ersten satze s. 12 verwendet wurde. und hier hat sich der betende als sündler hingestellt, er muss um vergabung flohen. das fühlt der verfasser auch, aber er weifs diesen unumgänglichen gedanken nicht anders auszudrücken, als indem er sich von neuem einen sündler und übeltäter nennt: vgl. IX, 8 daz er uns firtânêa giuuerdô giuâdên. das ist flickwerk. ich glaube, der verfasser hat eine lücke die er selbst gerissen notdürftig gestopft, und der parallele imperativ zu tuo den wir verlangen steht in s. 7 farkip, die objecte dazu kanist enti kanâda oder richtiger kanist ja kanâda ergänzen sich aus s. 11. hierdurch gewinnen wir einen dritten satz: Christ cotes sun usw. dem ein kürzerer gleichen inhalts 14. 15 vorausgeht: eine anrufung des gottessohnes als erlösers, nachdem erst gott der allmächtige um hilfe und um verleihung seiner gaben gebeten worden. so wie die sätze dastehen, sind sie stilistisch schlecht interpungiert: die stärkere interpunction muss dort eintreten, wo der betende von der ersten göttlichen person zur zweiten übergeht. ich setze also Christ cotes sun an die stelle von truhtin 14, und wage nun angesichts der vier sätze die sich ergaben eine letzte vermuthung: dass nemlich der vierte dem ersten anzureihen sei. dies die natürliche ordnung, der allmächtige ist es der nach dem bedürfnisse des bittenden seine gnade austheilt. wir erhalten somit folgendes, die ergänzungen aus der ersten hälfte cursiv bezeichnet. ja statt enti durchzuführen unterlasse ich. die annahme einer lücke wird sich später erklären.

¹ Kot almahitgo . . . kauerdô mir helfan enti kauuizida mir ja furistentida ja gaotan uuillun saman mit rehtên galaupôn mir fargepan za dinemo deonoste.

² enstigo enti milteo trohtin, dû eino ueist uue mîno durfti sint, in dino kauâdâ enti in dino millidâ piifilhu min herza ja minan cadanc ja minan uuillun ja minan môt ja minan lip.

³ Christ, cotes sun, dû in desa uueralt quâmi suntigo za ganerjeune, kauerdô mih cahaltan enti kanerjen.

⁴ uuiho trohtin, sôso dû uuellês enti dino kanâdâ sie, tuo pì mih suntigun enti unuuirdigun scalh dinan, farkip mir kanist enti kanâda in dinemo rîho, enti daz ih fora dinên augôn unscamânti sî enti daz ih in derru uueroltti mînero suntôno riudn enti harmscara hapân môzi.

die vier sätze, das erste paar dem allmächtigen, das zweite dem erlöser gewidmet, bieten nun ein merkwürdiges bild. die lästige wiederholung der selben worte ist durchweg vermieden. die sätze zeigen sich analog gebaut. jeder beginnt mit einer anrufung und ihr folgt, wenigstens in den drei letzten, ein zwischensatz, mit dem relativum oder mit sôso eingeleitet: nur im ersten satze fehlt er: dürfen wir annehmen dass er ehemals vorhanden gewesen? dieser erste satz ist eine prosaauflösung des dritten theiles des Wessobrunner gebetes, nur in einer etwas älteren dem fränkischen gebet an einem puncte näheren gestalt: du mir hilf enti forgiþ mir müssen wir

voraussetzen. dann finden sich aber alle hauptgedanken wieder, die anrede Cot al-mahtico, dann jene imperative, in die wendung gannerdô mir helfan enti fargepan übertragen: dass eine solche übertragung stattgefunden hat, erklärt wohl die etwas seltsame construction, das wiederholte mir, das nachhinkende fargepan: das folgende in dino canâdâ tritt hier in anderer verbindung auf, aber unistôm enti sphâida treffen wir als kauizzida ja furistentida*, der gute wille und rechte glaube fehlt auch nicht und za dînemô deonoste entspricht der letzten zeile des Wessobrunner gebetes. nur die 'kraft den teufeln zu widerstehen und das böse zu vermeiden' ist in der prosa nicht vorhanden ohne dass man sie vermisse. der relativsatz nach der anrede aber, den wir im vorliegenden gebete allerdings vermissen, steht im Wessobrunner, und wenn auch nicht den ganzen, so möchten wir doch die wendung dū manna sô manao coot forgâpi herübernehmen: das forgâpi des relativsatzes verhält sich zu dem forgip oder fargepan des hauptsatzes, wie in 2 das ganerjonne des relativsatzes zu dem kanerjen des hauptsatzes, vgl. auch 3 canâdâ und kanâdâ, 4 milteo und militidâ.

es lässt sich nun noch die frage aufwerfen: hat der verfasser des vorliegenden reconstruierten gebetes auch die drei übrigen sätze seiner arbeit durch prosaische übertragung aus einer unvollkommen poetischen form gewonnen, die sich wie manche rechtsdenkmäler (s. 482) der allitteration und des reimes zum schmucke bediente? oder anders gesagt: hat der schreiber und klosterlehrer der das überlieferte 'Wessobrunner gebet' als probe der poesie zusammenstellte auch im dritten teil nur eine probe gegeben, nur einen anfang wie in den beiden ersten? es ist gegen Müllenhoffs oben s. 247 vorgetragene ansicht, aber mag erwogen werden. der lateinische satz s. 244, der sich dem Wessobrunner gebete anschließt und von reue und künftiger strafe und scham über die sünden spricht, steht in deutlicher verwandtschaft mit dem schluss des reconstruierten denkmals und bestätigt die reconstruction: doch trägt er nichts zur entscheidung bei, er kann ebenso wohl auszug wie anregung sein. der verfasser des überlieferten SEmmeramer gebetes aber eröffnet uns, so angesehen, den ausblick auf zwei sehr alte denkmäler der baierischen litteratur, auf ein gebet das wir zum teil schon kannten und dessen wirklich poetischer heim s. 461 nachgewiesen wurde, auf eine beichte die der sächsischen und ihrem kreise, obwohl von ähnlichen lateinischen vorbildern ausgehend, doch als selbständiges product gegenüber stand und die uns zum teil in jüngerer überlieferung (LXXVII) wieder begegnet.

* Man schlage die vier wörter bei Graff nach: unistôm 1, 1072 und kauizzida 1, 1102 sind beide in der ganzen ahd. periode häufig gebraucht, beide kommen in prosaischen denkmälern vor, bei Otfrid (freilich auch bei Tatian) nur unistôm. die beiden anderen 6, 323. 608 bieten zu einer ähnlichen beobachtung nicht anlass, da sphâi mit seinen ableitungen bei Otfrid fehlt, aber a priori dürfen wir behaupten dass furistentida das prosaischere wort ist. auch die wortfolge, die zerstörte symmetrie der aufzählung, das schieppende saman mit, das kurz und geschäftsmäßig angehängte abstracte za dînemô deonoste statt einer lebendigen verbalconstruction, zeigen deutlich die absicht prosaischen ausdrucks.

LXXIX.

A *hs.* 21 der stiftsbibliothek in SGallen, aus Einsiedeln. 574 seiten XII jh. s. 494 563—566. 568—574. am schlusse des psalters. zwischen dem apostolischen und athanasianischen symbolum stehen der 'ymnus Zachariae' und das 'canticum sanctae Mariae.' JSchifter thesaurus antiquitatum teutonicarum 1 (1728), Nothkeri psalt. p. 285f. 268—270. wie es scheint nach einer abschrift von A. HHattemer denkmahle des mittelalters 2 (1844—1849), 522^b—525^a. 527^a—531^b. V SGaller *hs.* jetzt verloren. wahrscheinlich die im jahre 1027 angefertigte abschrift des originals: vgl. Hattemer aao. s. 15ff. Stumpf Schweizerchronik (Zürich 1548) bl. 295^b paternoster und symbolum apostolorum ohne das latein und die erklärungen, mitgeteilt von Vadian. aus Stumpf entnahm dann die formeln Gesner im Mithridat, Nathan Chytraeus in notis ad Galateum Casae, Kirchhoff wendunmut 4, 150. JVadianus de collegiis monasterisque Germaniae veteribus bei Goldast alam. rer. SS. 3 (Francof. 1606), 47. ebenfalls nur die beiden texte, das symbolum aber mit der einleitung s. 26—30. I cod. lat. 7637, Indersdorf. 237 der k. bibliothek in München. 84 bl. 4^o XII jh. zwischen Juliani II. 3 prognosticorum und Nortperts tractatus de virtutibus (deutsch und lateinisch) auf bl. 45 Nothkers paternoster. abgesehen von einigen wenigen längeseichen, ohne accentu. Maßmann abschw. (1839) nr. 56. die circumflexe als diphthongzeichen habe ich weggelassen, unbezeichneten langen vocal mit dem circumflex stillschweigend versehen, stets — namentlich in den flexionen — nach maßgabe des sonstigen Nothkerschen gebrauches. acut über diphthongen ist immer auf den ersten vocal gerückt, die acute welche V mehr hat als A sind eingetragen. wie in A sind Got Geist und die namen der engel groß, die namen der menschen und völker klein geschrieben. 1. du der I. 2. skine I. so IB (s. unten), fehlt A. heizzistu I. 3. rechte I. dich, unsich I immer. 5. bitten I. 7. eufige I. 8. dingen. da I. gesehen suln I, worin überhaupt kein anlautendes k für g. 9. tot I. suln I. 10. vville geskê V. 11. uone immer außer s. 23 das erste: fone) mennesken I. himile V. 12. tagolicha V, tagelich I. 13. dine I. tero I. 14. tagelichen I. brotes I. 16. unser I. alsouch I. belázend V, belazzen I. vnsern V. 17. Dise I. uerneme (uer- immer) mannegelich I. 18. uuerda I. michele I. 19. Vnd V. chorunge I. ne] nit V. 20. tu I richtig. nelazzet tu I. bechorot I. 21. beskirmest I. ter I. 22. fanden I. 23. Nú belôse V. fôme V. 24. tivueles chorunge I. gewalte. daz sie uns fone dir gescheiden ne mugin. I. 25. tise, toh, tes I richtig. 26. unde fehlt V. 27. ze- 495 sammine V. 28. zlichen V. heiczet V. 29. skilten V. gemôten V. tannan V, dannan A. iôgliche V. 32. álmáchtigen fatere skeffen V. 34. gevúchten haltäre V. herren V. 38. kenóthháftat V. 41. ímo V. gestáhter V. 42. írstarb V. 46. Góttis zésesuunn V. almáchtigen Váter V. 49. chimftiger V. 50. irtéillene V. vindet V. 54. allelichun gesámenunga V. 55. hëiczet. Diú A. 57. 58. heiligen gemeinsame V. 59. ablasz déro sünden V. 60. úrstendede V. 64. geoúgrdeda A. 94. lútreisteren A. 95. vgl. Gellius 5, 7 aus Gabius Bassus: a personando id vocabul um factum esse coniectat nam 'caput, inquit, et os cooperimento personae tectum undique unaque tantum vocis emittendae via pervium, quoniam non vaga neque diffusa est, in unum tantummodo exitum collectam coactamque, vocem ciet et magis

claros canorosque sonitus facit. quoniam igitur indumentum illud oris clarescere et resonare vocem facit, ob eam causam persona dicta est, o littera propter vocabuli formam productiore.' 99. misseliche *A*. 106. bezeichnenne *A*. 165. éronne *A*. einigheite *Schiller*] enigheite *A*. 191 f. unehselöti *A*.

B *hs.* 2681 (ol. cod. theol. 288) der k. k. hofbibliothek in *Wien*, zunächst aus *Ambras*. über ihre vermutliche herkunft aus *Wessobrunn* vgl. zu LXXXVI, A. 235 bl. 4^o. XI jh. *Notkers psalmen*. diese waren wie ab. der *Weissenburger deutsche psalter* (*Lessing* 8, 330 L. *Kelle Otfrid* s. 21 anm. 1: er war älter als 1034) in drei bände geteilt, wovon jeder funfzig psalmen umfasste. nur der erste und dritte sind erhalten. am ende des ersten ist glaube und beichte, unten XC, beigefügt. die cantica mit den catechetischen stücken waren einem besonderen schreiber zugewiesen. da nun der letzte schreiber der psalmen am ende einer lage noch einen kleinen rest des 15^{ten} psalms übrig hatte, so wurde um die darauffolgende lage d. h. die erste der cantica ein doppelblatt geschlagen, dessen hintere hälfte abgeschnitten, auf dessen vordere (bl. 212) jener rest eingetragen wurde. den leerbleibenden raum (bl. 212^a sp. 1—212^b sp. 2) benutzte ein anderer um die predigt unten LXXXVI, B, 1 aufzuzeichnen. die vorliegenden stücke stehen auf bl. 226^a—227^b. 229^a—232^a. an das symbolum *Athanasianum* schlossen sich von anderer hand die predigten LXXXVI, B, 2—4. der ganzen *hs.* nur vorgebunden ist ein doppelblatt das die predigtstücke LXXXVI, A, 1 und 4 trägt. *PLambeckius commentar. de augustiss. bibloth. Caesar. Vindob.* 2 (1669), 462. nur das paternoster und symb. apost. bis s. 30, als werke *Otfrids*.

JG Eckhart comment. de rebus Franciae orientalis 2 (1729) 930—935.

EG Graff Diutiska 3 (1829) 135—137. 138—141. *HFMafsmann abschro.* (1839) nr. 57. 5. 18. den lateinischen text habe ich weggelassen. 1. : ater, der raum für V freigelassen. 3. Sin, richtig Din: fehler des rubricators. 9. unsere sel- la] *A* hat den singular. 19—22. die hier in B gekommenen fehler hängen aufs engste mit dem grundsatz dieser *hs.* zusammen, keines der dem deutschen texte in A eingestreuten lateinischen wörter unübersetzt zu lassen. die veranlassung zu dieser durchgreifenden umgestaltung ergibt anm. zu XCI, 98. 100. 101. bruder *Berthold* 49, 31 f. *Mai und Beafior* 22, 8 setzen den psalter in den händen der frauen voraus: vgl. *Weinhold frauen* s. 92. 25. sēe 26. dieser und die folgenden sätze bis s. 31 sind in *A* relativsätze. durch ein versehen des umarbeiters ist der hier unmittelbar folgende satz Unde — uant in dieser form beibehalten. alle lediglich antiquarischen bemerkungen von *A* wie hier die über den namen *Pontius* (*A* 38—40), unten die über persona (*A* 85—108) bleiben in *B* weg. 36. : ade; der raum für V freigelassen. 63. beidomal equig 65. quuiger 73. tria hēro] also hēro indeclinabel: ebenso LXXXVI, B, 2, 1. 100. geburtē 101. wuistē 102. kenemmidē 108. lichina 110. : llero, der raum für A freigelassen.

LXXX.

A *hs.* der stiftsbibliothek in *SGallen* 'aus dem anfang des XI jh. vielleicht noch älter', wovon jetzt nur ein mit s. 4 *Quia* beginnendes und der *hs.* 556 als s. 400. 401 beigebundenes quartblatt erhalten ist. *MHG* *Goldast alamannicarum rerum scripto-*

res (Francof. 1606) 2, 88. von jenem durch bibliothekar dr. Henne wiederaufgefundenen quartblatte lag mir eine im jahre 1659 angefertigte und mir freundlich mitgeteilte abschrift Conrad Hofmanns vor. B SGallische hs. der Zürcher wasserkirchbibliothek C 129, von dr. Fritz Staub unter gütiger vermittlung Schweizer-Sidlers für mich eingesehen, enthält ein lat. glossar zum A. und NT. beigegeben ist nebst einigen anderen kursen sachen ein doppelblatt Incipit Commemoratio genealogica Karoli Imp. und auf dem leeren raume am schlusse dieser genealogie in derselben nur etwas kleineren und blässeren schrift der sats z. 9—11 ohne das vorausgehende und nachfolgende. W Wackernagel lesebuch 1859 sp. 119. von Wackernagel sind auch die nötigen verbesserungen vorgenommen und die mehrzahl der nachweisungen gegeben. den circumflex als diphthongzeichen habe ich weggelassen. 4. constillationis A. 7. Boethius Hattomer 3, 128 Quem non pepulerunt externaе causae fingere opus fluitantis materiae. i. informis et indiscretae. Tib nehéluu ánderiu ding ne scúntón, daz scháffelósa zímber ze má-chónne, ázer démo disiu uuérlt uuárd. 9—11. Hebr. 11, 1. 10. Tiu bis sperantur fehlt A. 11. chít A. téro man gedingit. únde fehlt A. kúishéit tére A. úrdugón A. 13. Sinrock nr. 4501 wem die heiligen hold sind, der mag leise beten. woher? 14. Acta apost. 8, 33. 15. déumoti, † vor o übergeschrieben. 16. davon handelte ausführlicher der achte, ebenfalls unvollständige brief Rudperts bei Goldast ao. 18. vgl. Ducange s. v. ypapanti (ὑπαπαντή) i. obviatio vel occurus. unde repraesentatio domini in templo i. festum purgationis Mariae dicitur ypapanti, et tunc Simeon occurrit Christo et obviavit cet. Rudpert scheint eher an ἀπάντων als an ἀναγνώ zu denken. die deutsche übersetzung fehlt die man hier wie 16f. erwartet. 19—26. vgl. Donati a. gramm. 2, 1—4. die einteilung der nomina in solche ter substantiae álde dés accidentis s. 24 ist aber nicht aus dem Donat. gemeine s. 24. 25 übersetzt appellativum. 21. úndérueurf A. 22. quod A. 23. ubiz A. 24. teuúidermezúnga A.

In der von Goldast herausgegebenen kleinen musterbriefsammlung meister Rudperts — wirklich geschriebene briefe mit weglassung der namen bis auf den anfangsbuchstaben — ist der vorliegende der siebente. er ist unvollständig, d. h. das blatt welches dem uns erhaltenen unmittelbar folgte war auch als Goldast die hs. benutzte nicht mehr vorhanden. es würde dazu stimmen dass dann vom achten brief, wie es scheint, der anfang fehlt. aber dass dieser nach wenigen zeilen abermals abbricht und hierauf der neunte und letzte wieder vollständig ist, weifs ich nicht zu erklären. in den fünf ersten episteln wenden sich offenbar schüler des Rudpert an ihn selbst oder an ihre eltern. in der sechsten schreibt ein H. karissimae nepti Ruodep. es wird daher der siebente, dessen adressat durch P, dessen verfasser gar nicht bezeichnet ist, wohl von Rudpert selbst (und nicht etwa von Nother Labeo an den man denken könnte) herrühren. in dem neunten briefe berichten mehrere brüder, worunter vermutlich wieder Rudpert, über einen entdeckten dieb an ihren abt P. ohne zweifel Purkhart II (1001—1022). dieser kann nicht etwa auch der adressat des vorliegenden stückes sein, wie Wackernagel in der vorrede zum lesebuch 1835 annahm. der eingangswunsch profectum in doctrina war nur einem jüngeren, einem schüler gegenüber am platze. vielleicht ist es der Purchard bonae indolis ado-

lescens, dessen tod die ann. Sangall. mai. zum jahre 1022 melden: MG. SS. 1, 82. das würde wenigstens der zeit nach stimmen. das dritte buch des Boethius lag noch nicht in der SGaller übersetzung vor, als P. seine anfrage an Rudpert richtete: sonst war dieselbe, wenigstens was den begriff *informis materia* anlangt, überflüssig. nun war in der tat das dritte bis fünfte buch noch nicht übersetzt, als Notker seinen bekannten brief an bischof Hugo von Sitten (JGrimm kl. schriften 5, 190) richtete: ja sie sind erst nach 1022, nach dem tode des abtes Purkhard Notkers Rudperths und des jünglings Purkhard zum abschluss gelangt (Wackernagel literaturgeschichte § 37 und 28). zu welchem zwecke hat aber dieser Purkhard oder wer es sonst war seine anfrage an Rudpert gerichtet? blos weil er die worte nicht verstand? gewis nicht. die grammatische terminologie musste er doch kennen. die grammatischen termini von z. 19—26 zeigen dass es sich um eigene production, um literarische abrichten des adressaten handelte, für die er Rudperths rat einholte. das schwierige problem der verdeutschung lateinischer kunstausdrücke wurde gemeinschaftlich in angriff genommen, der noch sonst hervortretende purismus der SGaller wagte sich auch daran. Rudpert selbst muss ein repräsentant dieser richtung gewesen sein, von der sich in Notkers eigenen sicheren arbeiten das gegenübe, die einmischung lateinischer worte, findet: die sprachmengerei (*AFuchs fremdwörter* s. 10; leben *Willrams*, *Wiener sitzungsberichte* 53, 294) hat damals wie im siebzehnten jh. das entgegengesetzte extrem hervorgerufen. der schüler Rudperths also, dem er hier auskunft erteilt, arbeitete an einer grammatik. dass auch die anfrage über *informis materia* zum behufe eigener literarischer production geschah, macht die SGaller hs. der Züricher wasserkirchbibliothek C 121/462 wahrscheinlich. sie enthält die bearbeitung von Boethius l. III metr. IX für sich allein, gerade die partie in welcher jene worte vorkommen und ein besonders ausgezeichnetes stück, das *godel der philosophie zu gott*, *Hattemer* 3, 128—131. die orthographie zeigt spezielle übereinstimmung mit der des Rudpert, i für e in den flexionen, u (v) für f, ù für uo. vermutlich also eine arbeit dieses schülers Rudperths, das der spätere übersetzer des Boethius 3—5 mit geringen änderungen seinem werke einverleibte. man wird hier nach zu einer analogen auffassung des übrigen inhalts von Rudperths epistel gewungen sein. dem schreiber von B lag vielleicht nicht der brief selbst (denn warum hätte er daraus gerade diesen satz gezogen?) sondern der anfang einer besonderen übersetzung von Hebr. c. 11 vor, von jener grossen rede über die natur des glaubens, die an beispielen erläutert wird: ja man darf die frage aufwerfen, ob die epistel an dieser stelle je mehr enthielt, als in A steht. ebenso deutet z. 14 etwa auf eine besondere übersetzung der bekehrung des Philippus (apostelgeschichte c. 8), z. 4 auf einen abschnitt eines astrologischen werkes, z. 16. 18 auf eins de *divinis officiis*, z. 12 auf etwas ähnliches wie die oben s. 320 zu XXVII, 1 erwähnten sprichwörter-sammlungen. wir erhalten hierdurch einen ungefähren einblick in die art und weise, wie bei den SGaller übersetzungen verfahren wurde, und wir begreifen ein wenig wie Notker selbst alle für sich in anspruch nehmen konnte ohne gerade zu lügen. die anregung gieng wohl von ihm aus, er hat etwa angefangen wie dieser P., hervorragende stücke, bald da bald dort herausgerissen, in seiner weise bearbeitet, solche arbeiten dann anderen zur fortführung übergeben und sich selbst auf psalmen Hiob und Gregors *moralia* beschränkt. er mag dabei, wie hier vielleicht Rudpert tat, einzelne stücke begabteren schülern anvertraut, ihnen an schwierigen stellen geholfen und ihre leistungen in seine arbeit aufgenommen haben. zugleich sehen

wir, in welchen entwürfen die SGaller übersetterschule durch den tod ihrer haupter unterbrochen wurde. der Boethius war zu beendigen, an die nova rhetorica (Notker bei JGrimm aao.) sollte sich eine grammatik schließen, an die principia arithmeticae und den novus computus ein werk de divinis officiis oder über die feste des jahres und ein astronomisch-astrologischer tractat, an den Cato eine zusammenstellung von lateinischen prosaischen aber gereimten sprichwörtern mit entsprechenden deutschen. und endlich sollte das neue testament daran kommen: apostelgeschichte und briefe Pauli. ist es nicht auffallend dass noch immer die evangelien ganz bei seite gelassen wurden, wie im alten testament die genesis, also leben Christi und welterschöpfung, die hauptthemata der deutschen geistlichen litteratur des VIII/IX und wieder des XI/XII jh.? Notker nennt seine übersetzungen rem paene inusitatam. ganz unerhört mühen war die sache doch nicht seiner meinung nach? hat er den Tatian im auge? die bücher die er wählt sind aber praecipue in scolis legendi. man wird bemerken dass die psalmen und Hiob werke von großem poetischem reize sind, dass an Boethius und Marcianus Capella das allegorische element erfreuen musste und dass Williram in gleichem sinne fortführt. der poetische wert bestimmte die auswahl der SGaller lehrstoffe; der didaktische wert bestimmte zu ende des XI jh. (Genesis, Ezso) die auswahl der poetischen stoffe. über die weltliche richtung der älteren zeit, in welcher schwankdichtung und lectüre des Terenz so charakteristisch hervortreten wie im XVI jh., vgl. leben Willirams s. 262. 289. von jenen SGaller entwürfen aber ist nur die vollendung des Boethius zur ausführung gelangt. ihr verfasser war nicht der des Marcianus Capella, wie JvArx bei Hattemer 3, 259 und Wackernagel verdiente der Schweizer s. 26 n. 14 meinen: denn im Marcianus Capella wird sacer und sanctus durch unih wiedergegeben, während sonst die SGaller übersetzer sich ausnahmslos des wortes heilac bedienen: Graff 1, 721.

LXXXI.

Hs. 275 (ol. philol. 326) der k. k. hofbibliothek in Wien. 130 bl. 8°. aus verschiedenen jahrhunderten. bl. 67—92 war einst eine besondere hs. des XI jh. beginnend mit Ciceros Laelius bis 91^a. auf der rückseite dieses blattes 91^b von anderer hand (Q)VOT SUNT PARTES logic? Quinque secundum Aristotelem usw. d. h. mit einigen abweichungen die SGaller logik Hattemer 3, 537 bis ans ende der seite, schl. Et proloquia ut est illud. Omnis aao. 539^a. darnach ein blatt ausgeschnitten, worauf ohne zweifel die fortsatzung stand. auf bl. 92^a neunzehn zeilen radiert, auf diesen wieder von anderer hand, zwischen z. 8 und 9 beginnend und zunächst ohne rücksicht auf die eingerüsteten linien unser denkmal bis Daz chit 7. erst von knotmezon an mit schwärzorer dinte ordentlich auf den linien; nach 92^b wieder ein blatt ausgeschnitten. hiernach beginnt eine ursprünglich besondere handschrift. JMWagner in der Germania 5 (1860), 288. 289. vgl. die verbesserungen s. 508. 3. falso modo] falso° 4. plicatio 5. gant wrtit 6. Item diffinire] l. Determinare? 7. chit der accent in der hs. 9. ituidun 9f. uerrechin 10. bl. 92^b Taz 11. slehtin] seilbiu diu dinges sezzi? 15. metbtig 16. Taz gemacht 17. lebeten dien 18. diceres i. i. animi 19. 23. umbe gân 'con-

verti? Graff 4, 84. 21. das fragezeichen in der hs. nach animal 20. Taz
 22. sōna] na deutlich assimilation an das folgende maht, vgl. zu XXVI, 3, 9.
 Mittemo 23. umbo 25. maxima 28. uoluptas 31. sunt] ē.

Schon aus inan z. 22, das bei Notker nie mehr, in der bairischen bearbeitung seiner psalmen in der Wessobrunn-Ambras-Wiener hs. aber noch wiederholt erscheint (vgl. nen XCIV, 36), geht hervor dass vorliegendes stück in Baiern oder Oesterreich entstanden sein muss. und insoferne gewährt es, zusammen mit dem fragmente der SGaller logik das ihm vorhergeht, einen anziehenden beleg für die geltung der dialektik, welche Otloh (Pes thesaurus 3, 2, 144f. 203) bekämpft, und die wirkung der SGallischen bestrebungen in diesen gegenden. denn offenbar ist die hier vorge-tragene lehre von der definition, namentlich die einteilung in definitio substantialis und accidentalis, angeregt durch den abschnitt Quid sit diffinitio im SGaller Boethius I. III bei Hattomer 3, 148^b. nach erwähnung der fünfzehn definitionsmodi des Victorinus heisst es darin: Déro quindecim modorum ist échert einêr dêr proprie diffinitio héize: die andere héizent mêr descriptiones. Diffinitio sézzet taz ting únde gébuget iz úns, álso uuir iz ána séhen: descriptio gezeichenet iz échert. Sô ist iz diffinitio, sô iz úns substantialiter dia sácha óuget. ál sús. Anima dáz ist anima únde corpus. Fône dien zuéin ist animal compositum, diu zuéi uuérchent iz. Sô ist iz áber descriptio, sô úns échert kemâlet uuirt, uuáz iz si. ál sús. Animal dáz ist quoddam mobile. Tôh taz uuár si, nôh tânne ist úns animal mit tíu accidentaliter gébuget, nals substantialiter. Mobilitas ist accidens animali. Úzer accidentibus neuuirt nobéin animal geuuérchet. Pediu chît descriptio gemâle únde zeichénunga únde hilde, álso dáz ist, úbe ih mit minemo grifile an éinemo uuáhse gerizo formam animalis. Aber diffinitio chît úndermarchunga, álso dáz ist taz uuir fines a finibus skidoen, únde chît nôtmex, álso dáz knôto gemézen ist, tés nieht mêr nôh nieht minnera neist. was der verfasser der zweiten hálfte des Boethius de consol. phil., der seine arbeit nach 1022 abschloss (s. excurs zu LXXX) descriptio nennt, das ist unserem verfasser diffinitio accidentalis. dass er diese aus dem allertum nicht über-lieferte unterscheidung — beim Boethius de diffinitionibus heisst descriptio nur der vierte definitionsmodus (opp. Venet. 1492 p. 115^c d), und über das accidens macht er nur die bemerkung; es habe unter den quinque voces für die definition am wenigsten bedeutung (p. 114^c) — dann nur mit dem aus spätrömischen quellen dem frihern mittelalter angeerbten logischen apparat näher ausführt, versteht sich von selbst. zu z. 2, 3 und 8 vgl. aufser Boeth. p. 113^d definitio est, ut M. Tullius in topicis ait, oratio quae id quod definit explicat quid sit besonders den Marcianus Capella I. IV § 349 Eysenhen. definitio est, cum involuta uniuscuiusque rei notitia aperte ac breviter explicatur. in hac tria vitanda sunt: ne quid falsum, ne quid plus, ne quid minus significetur. in z. 14 ff. kommt ein von lange her gebrauchtes schulbeispiel (vgl. Prantl gesch. d. logik 1, 516 n. 35) auch hier zur verwendung, vgl. Alcuin dial. c. 13 (opp. 2, 1, 345f.) homo est substantia animata (est animal c. 14), rationalis, mortalís, risus capax. beim Boethius p. 114^c homo est animal rationale, mortale, terrenum, bipes, risus capax. die hierauf z. 16—24 angedeutete methode der definition ist die von Boethius aao. vorgelegene und von Alcuin c. 13 im anschlusse an sein beispiel auf folgende weise geübt: a latitudine substantiae primo haec incipit diffi-

nitio, quia quicquid naturarum est substantia dici potest. deinde dicit hominem substantiam animatam: in eo quod dicit animatam, secernit eam ab his quae animam id est vitam non habent. in eo quod dicit rationalis segregat eam ab omnibus rationem non habentibus. in eo quod dicit mortalis dividit eum ab angelis qui non moriuntur. et sic pervenit ad proprietatem hominis id est risus capax, quod solius est hominis. vgl. auch z. 29—33.

LXXXII.

Hs. 223 (ol. cod. phil. 244) der k. k. hofbibliothek in Wien. 65 bl. 4° XI jh. bl. 31—33. vgl. Hoffmanns verzeichnis s. 363; Endlicher catal. codd. philol. p. 71.
72. W Laxius de gentium aliquot migrationibus (Basel 1557) s. 81 teile 1, 1—9 upäre mit. FHvdHagen denkmale des mittelalters (1824) s. 50—56. nach Schott-hys abschrift. EG Graff Diutiska 3 (1829), 197. 198. HHoffmann fundgruben 1 (1830), 17—22. für die grossen buchstaben am anfang der capitel ist der raum freigelassen; ebenso für die überschriften bis c. 9. quantität und betoning worden erst von c. 3 z. 11 fine an bezeichnet. um jedoch die letzere rein zu bekommen, muss man absehen von den auf e und i ganz beliebig und ohne rücksicht auf die ihnen wirklich zukommende tonstufe gesetzten acuten. diese habe ich denn sämtlich weg-gelassen (außer 10, 6) und ebenso die bezeichnung der diphthonge mit circumflex und die accentuierung der flexions- a in 10, 7f. uuerchán; 11, 2 uuérđán; 11, 8 frúotá; 11, 14 drinkán; 11, 17 drittá slahtá; 12, 1 flugát. ähnliche acute über e und a der flexion in den Williramfragmenten Diutiska 2, 379. 380. auch in der lateinischen hs. 492 der Wiener hofbibliothek habe ich sie gefunden: über i in der regel, über e mehrere mal, über a (praeposition) einmal. 1, 3. sagit to er namæta benedicens C (Iohannis Chrysostomi dicta de naturis bestiarum: archiv für kunde österreichischer geschichtsquellen 5, 552—582). 5. ti—bezeichnenint fehlt C. 6. spror 7—9. to—uuäre] anders C. 8. uuaz 10. In aperiendo sicut et in cantico canticorum sponsus testatur de se ipso. Ego cet. C. offenbar ist nach aperiendo eine lücke die sich aus dem deutschen text ergänzt. dasselbe ist am anfang der fall, wo die hs. aus welcher C aao. abgedruckt worden die sätze z. 1—3 weglässt, also beginnt Igitur iacob benedicens usw. 12. menisgemo] 3, 7. 10f. 4. 6; Graff 2, 753; noch mhd. pred. Mone 8, 416. 2. Est et animal quod dicitur panthera, vario quidem colore, sed speciosum nimis et mansuetum valde. C. in derselben vom deut-schen wie man sieht abweichenden ordnung werden dann auch die deutungen gegeben.
5. er] ex: vgl. C: surgens autem a somno statim emittit rugitum peraltum simulque odorem nimiae suavitatis emittit cum rugitu, ita ut odor istius modo prae-cellat omnia aromata et pigmenta. 6. volgen] 5, 4 sinen; 5, 9f. habin. 7. draccho uordtal 9. turih tie súzi (zuzi hs.) sinero genádón] per incarnationem suam C. doch vgl. weiter unten cum nimio incarnationis suae odore. 12. turih 499 diu uunder fehlt C. schöner Hoffmann] chone 13. 14. C nur: postquam satius est iudaicis illusionibus, ad ultimum cruce suspensus . . . est. 16. Vnde 17. Unde 3, 4. 5. ille autem mox ut viderit eam, salit in sinum virginis et complectitur eam sicque comprehenditur et perducitur ad palatium regis C.

4f. spinet 6. xprisin 7—11 *stimmt fast nur dem gedanken nach zu C.* 8. nehen, i *überschrieben.* 9. uone henigemo 10. menis lihemo, c *zwischen i und h überschrieben.* 11. finc] *vgl. phaet 8, 5 und zu XLII, 46. 54; phähnen auch XLIII, 4, 8. LXXXVI, B, 36. Diem. 288, 17. 345, 18. Germ. 14, 461. phähene z. 3, 237.*

4, 1. 2. idris 2. *die lücke ist aus C leicht zu ergänzen:* Cum viderit corcodrillum in litore fluminis dormientem ore aperto, vadit et volitat se in luto cat.
3. innan *Müllenhoff*] inan: *vgl. C: dilanians omnia viscera eius.* 4. üz bezechen&, i *an unrichtiger stelle (zwischen h und e) überschrieben.* 5. idris bézechenet 6. lihamin 7. under sigehaf heim châme (châme *hs.*) *fehlt C.*

5, 1. 2. *anstatt dieses ersten satzes führt C les. 13, 22 an.* 1. uunderlihu sirene 2. sirene unde zin, de *ausgekratzt.* 3. dannan ðf] C: sirenae animalia sunt mortifera quae a capite usque ad umbilicum figuram feminae habent, extrema parte usque ad pedes volatilis imaginem tenent. *das misverständnis des deutschen bearbeiters setzt einen text voraus in welchem a capite fehlte und an der stelle von extrema parte usque ad pedes einfach inde stand.* 3—6. C *führt fort:* sti-

que musicum quoddam dulcissimae melodiae carmen canunt per quod homines navigantes decipiuntur, ita ut persaepe auditum demulcentes sensumque delinientes in soporem vertantur. et tunc illae videntes eos esse sopitos, invadunt et laniant carnes eorum. *vgl. den jüngeren physiologus bei Hoffmann fdgr. 1, 25, 20 so varant sie dei tier ane unt zebrechen sie è sirwachen. Karajan sprachdenkm. 81, 8. 9.* 3. scóno *gesèhnt]* der circumflex steht wie in 5, 10 nìht; 7, 4 nàht über dem h 5. sin 6. brihit si] bírigit sih bez'enet 9. vecordes et

bilingues homines C. 6, 1. ígena uuilon uuib 2. uuarin. eriat 3. beginen 3. 4. Daz bis nesint *fehlt C.* 4. salomon irro 5. 1 7, 2. *am fünfundzwanzigsten nach C.* 3. dar 4. tác 5. *diese alberne deutung findet sich in C nicht.* 8, 2. lihhamhaftiga geruma 3. sinemo

dar 5. sin gehien phaet 6. pergít ad lacum magnum C. *nachher stagnum.* uuázzeres dar 7. váret adam 8. euum, *der letzte strich des m radierl.* uuarin er azzin 11. C: quod aliquando aquae praesens saeculum significant per diversas perturbationes et voluptates dominus deus insinuat cum dicit 'salvum me fac, deus, quoniam intraverunt aquae usque ad animam meam' (ps. 68, 2). 9, 1f. ginahen 3. zôge uuiderstant 4. sinero gat hez

5. eufratès dabí stant 6. damite 7—11. C *in form einer ermahnung.* 10. uuine höre líbhènt 10. C: Est et animal in mari, quod dicitur serra, spinas habens propè se longiores. et cum viderit naves velificantes easat ad eas, erigensque pennas et caudam velificat sicut navis et contendit econtra. cum diu fecerit talia, pennas ad se revocat, quia et lassitudine et unda revocatur in pristinum locum. mare significat hunc mundum. naves sunt prophetae et apostoli, qui transierunt hunc mundum et vicerunt adversarias potestates aeris (l. aevi) huius. serra vero, quae non potuit perseverare cum navibus, significat eos qui temporaliter profitterent abstinentiam, sed non perseverant usque in finem cum sanctis qui ad portam caelestis patriae victo mari pervenerunt. 1. einéz: *ebenso 12, 1: gramm.*

3, 4 *anm.* 2. sine 4. móde schéf 6. dirro, *vielleicht* dirra 7. uuile 11, 1. scláda uipera 2. er] masculus C. *vgl. gramm 3, 311f. anm.*

500 3. semen unde uuird so ger *fehlt C.* 4. sa iungide 5. gant dèn, i *überschrieben.* 7. xpm heiligün? *doch vgl. mánige Nother Hattem. 2, 159b.* xristanheid 8. euangelio 10. losét 13. uzspiget 14. l.

drinkan. uázza_r 15. éuuartón 15f. uzspíuén 16. da 12, 1.
 Est aquatile animal cet. C. stand in der vorlage des bearbeiters volatile? 2. bé-
 den sa sâ-ne wie LXXXVI, C, 2, 2 sâ-nicht 'nicht einmal'. ebenso Nother
 ps. 29, 10 Hatlemer 2, 98^b uieco sol ih ânderen gében drôt resurgendi, úbe ih sélbo
 sâr ne írstân; vgl. ps. 142, 2 p. 486^a nemo mundus ante te, nec infans cet. glosse: noh
 sar daz hiutiga chindeli; schwächer s. v. a. 'gar nicht, durchaus nicht' ps. 25, 4 p.
 88^b ih ne uie mih sâr héften zeín; 36, 9 p. 126^a nequitia ne lâzet sie sâr dara ín;
 beide auffassungen möglich Genes. fundgr. 2, 42, 7 vor dir minne ne dâhte iz in sâ
 porlonge. 3. so gât ez ân eina eissci (heissci hs.) zeinero uende] inquirir parie-
 tem C. 4. ostert da 4f. shânûa (u über ô) 5. unzin siniv xrista-
 nig 6. diu hosterliheun 7. ganemmet] e in a corrigiert. oriens
 8. diu] diu iatlide sinen den schluss dieses capitels ergibt C: et ad solem
 iusticiae — et converte, cuius nomen oriens dicitur, quatenus oriatur in corde tuo
 per spiritum sanctum et lucem misericordiae suae ostendat tibi, qui illuminat omnem
 hominem in hunc mundum venientem.

Von c. 9 an, abgesehen etwa von dem schlusse dieses capitels, stimmt der vor-
 liegende physiologus mit dem lateinischen des Pseudo-Chrysostomus so genau über-
 ein als an dem beispielsweise ausgesogenen c. 10 ersichtlich ist d. h. er folgt demsel-
 ben fast sats für sats, ohne sich jedoch an die einzelheiten des ausdrucks ângst-
 lich zu binden. dagegen hat der deutsche bearbeiter in c. 1—8 den Pseudo-Chryso-
 stomus bald mehr bald weniger gekürzt und auch geändert: wenn man nicht annehmen
 will, seine unmittelbare lateinische vorlage sei ihm in beidem bereits vorangegangen.
 doch verdient es wohl beachtung dass mit eben jenem c. 9 die überschriften beginnen
 und die orthographie sich insoferne ändert, als kein t für d (tannau tenne ter udgl.)
 mehr erscheint, umgekehrt häufig d für t (dier dügeden usw.; muodes fader usw.;
 chriстанheid rihted usw. in c. 1—8 nur nach r: 1, 13 beuuard; 3, 3 vard; 5, 6 verd).
 es findet sich ferner nur in c. 1—8 n f. nd, nt (2, 16. 8, 1 und un), n f. ng (3, 3
 4f. 4, 3. 5, 3. 4. 9. 6, 3. 8, 2. 9), aus- und abfall des t (1, 1. 7, 1. 8, 9. 4, 7),
 i f. ie (2, 13, 3, 3. 8. 11. 5, 5. 6, 3. 8, 8), â f. uo (1, 8. 10. 2, 4. 6. 9. 7, 2. 8,
 6. 11), ê f. ei (1, 1. 2. 3. 4, 5); nur in c. 9—12 â f. iu (11, 7. 10. 17. 12, 2.
 5. 6), ui f. iu (12, 8), ô f. uo (10, 5), ê f. ie (9, 9. 11, 10). in beiden teilen
 trifft man ô f. ou je einmal (3, 4. 10, 4); auch im zweiten dem feruôrfe 4, 6
 entsprechend schwanken zwischen sole und sule, wenn dies die richtige auffassung
 der schreibung sôule 11, 2 ist; dann die neigung des h zu schwinden (vgl. zu 11, 1.
 12, 8), aber kein h für ch. über die bezeichnung unorganischer längen in der hs.
 vgl. vorläufig die anm. zu XCl. obwohl in unserem denkmal kein p für b, kein k für
 g (kagennuuartigen 8, 10 kommt nicht in betracht) begegnet, so wird doch kaum
 etwas anderes übrig bleiben, als es zweien dem alemannischen sprachkreise ange-
 hörigen verfassern zuzuschreiben. vgl. sGDS. 89. die enge verwandtschaft zwischen
 unserem physiologus und dem Pseudo-Chrysostomus wird jetzt durch die untersuchung
 von VCarus geschichte der zoologie (München 1872) s. 108—145 bestätigt.

LXXXIII.

- 501 *Cod. lat. 14490, Rat. s. Emm. 490 (ol. E. cxiii) der k. bibliothek in München.*
 167 bl. 4^o. XI jh. enthält nur werke Ollohs *, grünteils herausgegeben von BPez
 thes. anecd. 3, 2, 253—544 und gilt ohne zweifel mit recht für autograph. das vor-
 liegende gebet steht auf der vorletzten, zu anfang und am schluss unvollständigen
 lage der hs. (bl. 158—163) und beginnt bl. 161^b unter der überschrift ORATIO THEU-
 TONICA EX SUPERIORI ORATIONE EDITA. BPezthesaurus anecdotorum novis-
 simus 1 (1721), 1, 417—420. berichtet von Graff Diutiska 3 (1829), 211. Mafsmann
 abschw. (1839) nr. 60. 1. euuigin ganz auf rasur: vgl. zu 6. 25. 2. gloubant] g
 nachträglich eingesetzt. 3. suinta: am i gekratzt. 5. 6. zuinta: i ausgekratzt.
 6. euuigin] uigin auf rasur. 8. allen? vgl. z. 18. 10. era auf rasur.
 jouh (bl. 162^a) durh 11. iö mannes durfti. Trohtia bis zua ist am oberen
 rande mit anderer dinte hinzugefügt. zu der wiederholung des dü vgl. XCI, 100
 (XC, 72). zûa: vielleicht ist nur a zu tilgen vergessen, also zuo zu schreiben.
 13. diemôt 15. menniscen über der zeile mit anderer dinte. 22. di gnâda unta
 trôst] für diese construction hatte JGrimm gramm. 4, 401 kein beispiel: vgl. ebenda
 s. 390. 417, wo dieselbe aus dem gotischen und mhd. auch nur für substantive von
 gleichem geschlecht nachgewiesen wird. 23. leidigia] lei auf rasur. 25.
 euuiger] uiger auf rasur. 29. ab herode ist nicht deutsch, wofür es Mafs-
 mann zu halten scheint. vgl. unten die auszüge aus dem lateinischen text. 30. bl.
 162^b Viti 34. Sancti. 37. Ödalrici 38. 39. die diega 39. noh heina
 für noh cheina. 40. dina] vgl. zu 45. 41. rôfi zistorit aus zistorist corri-
 giert. 44. süclunt Hugi bis z. 46 wesen. am unteren rande nachgetragen.
 dass hier nicht eine 'auslassung des schreibers wegen des nachfolgenden Hugi' (Mafs-
 mann s. 170 n. 7), sondern ein späterer zusatz des verfassers vorliegt, zeigt die ver-
 gleichung mit dem lateinischen. unser allero durh steht über der zeile.
 vor dina zwei buchstaben radiert. 45. wie es scheint, stand dina hera: das erste
 a und h radiert. 46. Hugi bis dero auf rasur. iónar 47. unta bidencha sie
 auf rasur. 50. bl. 163^a si 51. rôfo 55. ioche]nna 56. iö 57. és
 59. troistest] vgl. zu 3. 5. 6; Williram Breslauer und Londoner hs. 42, 5 min scoina
 502 (Ebersb. Trier. Leiden. scôna): überall wird man — die fälle bestätigen sich gegen-

* Für ein solches hält Pex aus guten gründen auch die von ihm, nicht von Mafsmann,
 zuerst herausgegebene sequenz de translatione s. Dionysii. auf bl. 164^a—167^b der hs. stehen,
 wenn nicht irre, bruchstücke des verloren geglaubten werkes Quomodo legendum sit in rebus
 visitabilibus. Olloh sagt darüber im liber de tentationibus suæ (MG. SS. 11, 391): scribere
 coepi in modum sermonis sumens exordium de psalmistae dictis 'dominus de caelo prospicit
 super filios hominum'. quae nimirum dicta quantum potui similitudinum argumentis roboravi,
 credens per haec aliquos aedificari. ich habe aus der hs. die folgenden auf den rändern ste-
 henden inhaltsangaben angemerkt: 164^a possimus considerare quod deus noster omnem vilita-
 tem in nobis factam magis pro salute quam pro damnatione fieri permittit. 164^b Similitudo unde
 colligi possit, quantum facinus sit cenobis destruere vel eorum praedia rapere. Exemplum pro
 confirmatione praedictae similitudinis. 165^a Item exemplum horrendum pro re suprascripta. Ex-
 hortatio pro cenobiorum restauratione. 166^a Qua similitudine convincentur omnes cenobiorum
 destructores ea non ignoranter sed scienter destruere. 166^b Similitudo unde possit colligi,
 qualiter deo debeamus esse subditi. Olloh schrieb das werk (in Ammerbach wo er sich ein
 jahr vor seiner rückkehr, also 1088/87 aufhielt) während seiner freiwilligen verbannung, und
 grund dieser verbannung war eben die 'zerstörung' seines klostere.

seitig — bezeichnung des umlauts (vgl. zu XXXII, 2, 64 s. 351) annehmen müssen. doch war es noch nicht üblich ihn in der schrift auszudrücken, daher die tilgung des i hier nur zufällig unterblieben sein mag. und ebenso wohl in gaita z. 72, wo ich das ui nicht anders zu erklären weifs, als durch die annahme einer unvollkommenen bezeichnung des umlautes üe: vgl. ù für uo z. 43 zû (zu?), 65 brüderschaft, auch zu z. 44; und unten LXXXVI, B, 2, 42 friu für fruoi 61. umbaz daz 62. rûfo brûdra 64. hia 65. alomôsan wir übergeschrieben. 66. môz 67. bl. 163^b daz si môzzen 68. lezzist aus lezzest. 70. unrôcha 71. chanst 72. gaita: so die hs. dass kein anderes wort als guoti gemeint sein kann, lehrt das lateinische s. 504. der circumflex ist zeichen des diphthonges: über diesen s. zu 59. dem a der flexion vergleicht sich heila z. 1, ubila z. 3, arbeita z. 9. 56. 68, gihôrsa-ma z. 13; zunta z. 6, bidencha z. 45. 47; duch unta und umba. vgl. zu XCI, 68.

Otlohs gebet ist ausser der gegenwärtigen deutschen auch in zwei lateinischen fassungen erhalten, welche in derselben hs. stehen mit den überschritten Oratio eius qui et suprascripta et sequentia edidit dicta bl. 51^a und Oratio cuiusdam peccatoris bl. 158^a. nur die letztere (A) hat *Pez thes. anecd.* 1, 1, 421—426 herausgegeben. und davon ist die erstere (C) wie es scheint eine verkürzung. das deutsche gebet (B) folgt in der hs. unmittelbar auf A und ist, wie die überschrift besagt, ebenfalls daraus hervorgegangen und zwar, wie die untersuchung lehrt, zum teil nach denselben grundsätzen wie C duras verkürzt. ich ziehe die übereinstimmenden stellen aus und merke wo es von nutzen ist die lesarten von C an. eingeklammertes fehlt in B, sternchen bezeichnen die stelle gröfserer zusätze von B. (B 1—4) O spes unica, o salus aeternae et refugium omnium in te sperantium, deus! ... Inlumina queso inprimis cor meum, ut bonitatis tuae atque pravitatis meae multitudinem aliquatenus attendens ea quae contra te tactenus commisi lugere semper et emendare digno penitentiae luctu valeam * . (B 4—8) Deinde precor, domine, ut quicquid impuritatis, quicquid vanitatis aut erroris nequissimus hostis in me studeat accendere extinguas [meque ad tui timoris et dilectionis fervorem semper accendas] et ut cordi meo illam famem et sitim immittas, qua [ad mandatorum tuorum observantiam et] ad vitae perennis gaudia desideranda estuare possim * . (B 8—11) ... Ideoque, [clementissime deus, hanc infirmitatem in me prospiciens] ita me sanum validumque in utriusque hominis vigore effice, ut in omni servitutis tuae studio laetus et promptus existam laboremque totum, qui in hoc saeculo et pro laudis tuae impensione et pro peccatorum meorum penitentia nec non pro aliorum necessitate iugiter agendus est mihi, sustinere valeam * . (B 12—15) ... Fide igitur et spetali me confirma * ... Ad haec quoque caritatem et timorem atque humilitatem nec non patientiam et obedientiam talem mihi precor praesta qualem primitus tibi deo omnipotenti, dehinc hominibus cunctis inter quos umquam conversari me contigerit exhibere debeo. (B 15—18) ... Munditiam quoque mentis et corporis ita mihi queso vigilanti vel dormienti concede, ut ad altaris totiusque servitutis tuae officium dignius accedere ipsumque acceptabiliter possim peragere (B 18—22) Quam ob rem ... concede ut [et illarum] virtutum [quas iam orando nominavi et] omnium sine quibus nullus tibi placere potest particeps fieri merear. [Sed quoniam tam magna pietatis tuae dona nullis conatibus 503 propriis nulloque labore condigno acquirere et obtinere valeo] per sanctissimam nativitatem et passionem tuam, domine Iesu Christe, nec non per venerandam crucem

in qua pro mundi salute pendere dignatus es perque resurrectionem et ascensionem tuam, tum etiam per sancti spiritus gratiam [mihi precor concedas]. (B 22—24) * . (B 25—29) Adiuva etiam me per merita et preces sanctissimae genitricis tuae et perpetuae virginis Mariae nec non per sancti Michaelis omniumque caelestium virtutum atque per sancti Iohannis baptistae et per sanctorum apostolorum tuorum Petri et Pauli, Andreae, Iacobi [specialiterque per dilecti tui] Iohannis et per omnium apostolorum tuorum suffragia, sed et per illorum sanctissimorum infantium patrocinia qui pro tuo nomine trucidati sunt ab Herode . . . (B 29—34). Succurre quoque mihi per sanctorum martyrum tuorum Stephani atque Laurentii, Viti et Pancratii, Georgii et Emmerammi, Quirini et Castuli, Sebastiani et Vincentii, nec non per Mauritii et Dionysii, Gereonis et Kyliani, Bonifacii et Ianuarii, Hipoliti et Cyriaci, una per sociorum suorum merita, specialiterque per sanctorum tuorum merita, cum quibus locum praesentem sublimare dignatus es. (B 34—38) Sed et per sanctorum confessorum tuorum Sylvestri atque Martini, Remigii et Gregorii, Nicolai et Benedicti, Wolfkangi atque Uodalrici perque sanctarum virginum Petronellae et Caeciliae, Scolasticae et Margaretae. . . (B 38—40) Deinde per omnium sanctorum tuorum suffragia me precor adiuva, ut propter nulla peccata mea [praeterita vel iustantia seu futura] in manus persequentium animam meam tradar sed solita pietate tua semper et ubique defendar. (B 41—44) Deinde immensam pietatem tuam, [domine Iesu Christo, suppliciter deosco] pro [fratribus nostris] cenobii [que] nostri loco, ut quia peccatis nostris exigentibus . . . destructus est per gratiam tuam atque per illorum sanctorum, quorum corpora vel reliquias hic positas amore promptissimo veneramur (per omnium sanctorum tuorum C) intercessionem ad laudem et gloriam nominis tui atque ad necessitatis nostrae nec non ad eorum, qui nobis iugiter deserviunt quique hac pro aliqua salute obtinenda adveniunt, usum reparatur. (B 44—46) * . (B 46. 47) . . . *(es fehlt hier ein in A später gemachter, auch in C und bei Pes weggelassener satz)* Ad haec quoque precor pro omni utriusque sexus congregatione quae in hac urbe consistit, deinde pro ceteris omnibus (precor pro cunctis C) qui in sancta ecclesia in nomine tuo usquam congregati conversantur . . . * . (B 47—50) . . . Pro his etiam, qui semetipsos confessione vel aliqua interventione in mei peccatoris orationem commendare curabant, bonitatem tuam, domine, suppliciter exoro, ne scilicet propter ulla peccata mea confessionis suae cassetur remissio sperata . . . (B 50. 51) Recordare precor in nobis misericordiae tuae verborumque apostoli tui Iacobi dicentis 'confitemini alterutrum peccata vestra et orate pro invicem ut salvemini'. . . (B 51—54) Peto etiam [pro papa et cesare vel rege nostro nec non] pro cunctis rectoribus atque principibus nostris * ut illos [in amore et timore tuo] ita perfectos facias, quatenus se sibi subditos valeant regere [ac congruis exemplis praeesse]. (B 54—57) Ad haec quoque pro parentibus et propinquis nec non pro illis qui ab initio vitae meae usque in hanc horam qualemcumque pro me laborem pertulerunt . . . ut [quia ego nullam ipsis recompensationem debitam impendere possum] gratia tua illis ubicumque opus est sive in praesenti sive in futuro saeculo recompensare dignetur. (B 58. 59.) Deprecor simul pro illis quos umquam sine causa contristavi vel aliquibus meis actibus depravavi, quatenus per bonitatis tuae effectum aliquo modo corrigi et reparari mereantur. (B 59—62) Deinde vero communiter pro omni populo christiano maiestati tuae, domine, supplico, ut eis pacem, aeris temperiem frugumque copiam iuxta necessitates suas tribuere digneris. . . (B 62—68) Ad haec quoque [immensam pietatem tuam, domine Iesu Christo, postulo unice] pro omnibus fidelibus congregationis nostrae de-

functis fratribus (pro omnibus fratribus nostris defunctis C) nec non pro his quibus ex fraternitatis communione seu quacumque commendatione vel elemosinarum largitate unquam debitor orandi factus sum: deinde communiter pro cunctis in fide sancta defunctis, pro quibus videlicet cuiquam orare licet, ut eos a locis penalibus liberare et in requie perpetua digneris collocare (*man bemerke die reime cunctis: defunctis, videlicet: licet, liberare: collocare*). (B 68—73) . . . Ad extremum vero nulla orationis meae dicta mihi suffecisse prorsus sciens, sed potius in te tam orationis quam ceterorum actuum meorum sufficientiam conclusionemque ponens in manus tuas, domine, spiritum et corpus meum . . . committo (commendo C), ut ubicumque nequeam seu nesciam vel etiam nolim me custodire tu, prout valeas ac scias utque iuxta bonitatem tuam velis, me ubique conservare digneris. *im ersten teile (z. 1—24) schickt A jeder bitte eine längere motivierung voraus: diese hat B sämtlich ausgelassen. im zweiten teile (z. 25—40) sind die heiligen anders geordnet und vermehrt. die kürzung des dritten (z. 41—73) scheint ohne sonderliche überlegung vorgenommen: sonst wären nicht papst und kaiser weggeblieben. es ist nicht ohne interesse im einzelnen zu beobachten wo Otloh eine freiere wiedergabe des lateinischen nötig fand. z. 2. 3 setzt er dina guoti unta dina gnâda für bonitatem tuam, miaa sunta jouh mina ubila für pravitatem meam und ähnlich öfters zwei durch unta verbundene synonyma zur bezeichnung eines begriffes. das formelhafte, teils wörtlich teils variiert wiederkehrende alsô ih des bidurh steht nicht im lateinischen: vgl. über ähnliche schlussformeln in der beichte excurs zu LXXII. was er sonst im deutschen hinsusetzt ist wenig und zum teil noch äußerlich als zusatz erkennbar, vgl. anm. zu s. 11. 44. Otloh hat nicht verfehlt, wie bei seinen übrigen werken, so auch für das gebet in dem liber de tentationibus (SS. 11, 392) genauere auskunft zu erteilen und in der offenbar älteren recension dieses buches sogar den text A (premissis quibusdam precibus intimis, sagt er, ex psalterio sumptis ita incipit una: O spes unica ur̃o. diese aussüge aus den psalmen gehen A in der hs. wirklich vorher) sowie das bei Pes 3, 2, 480. 481 stehende gebet aufgenommen, aber eine zeitbestimmung geben seine äusserungen nicht an die hand. man hat eine solche in der erwähnung der 'zerstörung' des klostere gesucht, indem man dabei an den brand von 1062 dachte. aber Otloh spricht davon fast in denselben ausdrücken an einer von Pes 3, XI. XII ausgehogenen stelle, wo mit der 'zerstörung' bestimmt nichts anderes als die anfeindung des klostere durch den bischof von Regensburg gemeint ist. nur so viel darf man behaupten dass das gebet in SEmmeram (s. oben s. 503 zu B 46. 47), also nicht zwischen 1061 und 1067 wo Otloh in Fulda und Ammerbach war, abgefasst ist, und dass es, wenn die bemerkung von Pes 3, XIX, Otloh zähle die namen derjenigen heiligen auf, welche in den klöstern in denen er einmal anwesend war, besonders verehrt wurden, richtig ist, weil Bonifacius darin genannt wird später als Otlohs aufenthalt in Fulda, also in die zeit nach 1067 fällt; die abfassungzeit des liber de tentationibus, vor welchem es entstanden, kennen wir nicht. SEmmeram ist der klassische ort für ahd. gebete, vgl. LVIII. LXXXVIII, und wie die beiden älteren unter sich, wenigstens mittelbar, zusammenhängen, so kann man auch hier im ersten teile traditionelle anklänge an jene stücke finden, aber keinen sicheren und entscheidenden: die form der anrede mit dem nachfolgenden relativsatz ist nach analogie des vaterunsers vielen gebeten gemein (XIV. LXXXIV, excurs zu LXXVIII). im zweiten teile haben Otloh litaneien vorgeschwebt, im dritten eine oratio pro ecclesia wie sie XCVI, 124 beginnt, vgl. Honor. spec. eccl. p. 827 Migne.*

LXXXIV.

505 Hs. 987 der stiftsbibliothek zu Klosterneuburg, das sogen. psallerium sancti Leopoldi, Xjh. auf der vorderseite des letzten blattes unser gebet das man den schriftzügen nach ins X, der sprache nach nur ins XI jh. setzen kann. auf der rückseite desselben blattes eine schenkung des marchio L. deren undeutliches datum MFischer merkwürdige schicksale des stiftes und der stadt Klosterneuburg (Wien 1815) 2, 6 Anno dominici incarnationis MCXIII indict. V list. hierauf von jüngerer hand ein lateinisches gebet um die göttliche gnade mit berufung auf die verzeihung welche Maria Magdalena erlangte. EGGrass Diutiska 2 (1827), 382. vgl. aber schon JGrimm gramm. 2 (1826), 544 anm. hier nach abschriften von HHoffmann (in Haupts besitz) und JMWagner, nachverglichen durch AHorawitz. 1. giscuf: der schreiber überhörte das schwache e weil zwei andere ebenfalls nicht oder wenig betonten folgen. bilidie] vgl. z. 2. 4. 7 bludie, bittie, giunstiemo, gimeidie: ist dieses ie überall nur ausdruck eines schwankens zwischen i und e? 2. blödie irlöse: ou für ö vgl. Weinhold bair. s. 103. zu XCVII, 36. gruntlaue Lambacher cod. carl. 463. der imperativ correspondiert mit dem indicativ irlöstast des relativsatzes, vgl. excurs zu LXXVIII. minnan 3. ihe beidemal gieta 4. giunstiemo] vgl. LXXXVI, B, 2, 37. 61 zi gunste. 5. gilöba 6. biich dinas] vgl. mines Wiener Nother 108, 31; minis Ruther 4419: gramm. 1, 782. 7. gimeidie ist ohne zweifel nichts anderes als gimeinida, gemeinde 'communio'. blötas die aufzählung z. 5—7 ist nicht wohlgeordnet: beichte und communion musten neben einander stehen und standen vielleicht neben einander in der vorauszusetzenden lateinischen grundlage des ganzen. die ergänzung des unvollendeten satzes ist dem gedanken nach nicht zweifelhaft: der 'jüngste tag' z. 4 bedeutet, wie z. 5 deutlich sagt, den letzten tag nicht des allgemeinen, sondern des individuellen lebens. der erste satz des gebetes erinnert an den schluss des paternosters LV, vgl. s. 451.

LXXXV.

Cod. germ. 5248, 4 der k. staatsbibliothek in München. ein pergamentblatt XI jh. das zu ende des XV jh. in zwei stücke, ein oberes und ein unteres, zerschnitten einst die innenseite des deckels eines später getrennten bandes zu schützen hatte. 'aus Polting? aus Raitenbuch?' fragt Schmeller im catalog und fügt dann hinzu 'am wahrscheinlichsten aus Wessubrunn'. JASchmeller in Haupts zeitschrift 8 (1851), 111. 112. FKeinz in den Münchener sitzungsberichten 1869, 1, 537—539. 1. über uradriz steht wid'driz von einer hand des XV jh. 5. 7. dv nachträglich übergeschrieben. 8. ke'bornen 11. 24. pil 14. das neutrum haz ist sonst nicht nachgewiesen. 16. liben d. i. lieben 'wohltun', Lachmann zu Iwein 4194. 17. 27. pil'de 21. tödlichen (d aus t corr. wie es scheint), sonst nicht nachgewiesen, gebildet wie grollichôn ua. Graff 2, 109. 23. firnamen uuderwartiga] vgl. Graff 1, 1007 und zu LXXXIII, 72. 28. uu'rten 34. kennizele] nur so kann man lesen, vgl. Graff 1, 1103. 35. ke'ist 38. nam

*Die quelle von z. 1—27 des vorliegenden stückes hat bereits Schmeller in Gregorii M. in Eschielem I. II homil. 3 dist. 21 (opp. ed. Maur. Paris. 1705, vol. 1, 1338f.) aufgefunden. ich ziehe das nötige hier aus. (z. 1) Ad servandam itaque innocentiam etiam laesi a proximo perdurare in humilitate festinamus? Abel ante oculos veniat qui et occisus a fratre scribitur et non legitur reluctatus. (3) Mentis munditia etiam in coniugali copula eligitur? Enoch debet imitari, qui et in coniugio positus ambulavit cum deo . . . (5) Praecepta dei festinamus praesenti nostrae utilitati ('uillon') praeponere? Noe ante oculos veniat, qui . . . (6) Subire obedientiae virtutem nitimur? aspicere Abraham debemus, qui . . . (7) Morum simplicitas ('guota site') placeat? Isaac ad mentem veniat, quem . . . (18) Laboriosa fortitudo ut obtineri debeat, quaeritur? Iacob ad memoriam deducatur, qui . . . (8) Conamur car- 506
nis illecebram vincere? Ioseph ad memoriam redeat, qui . . . (10) Mansuetudinem atque patientiam obtinere quaerimus? Moysen ante oculos deducamus, qui . . . (11) Rectitudinis zelo contra vitia accendimur? Phinees ante oculos deducatur, qui . . . iram dei iratus placavit. (12) De spe omnipotentis dei praesumere in dubiis quaerimus? Iosue ad memoriam revocemus, qui . . . (14) Iam mentis inimicitias ponere cupimus, in benignitate animum dilatare? Samuel in cogitationem deducatur, qui . . . (16) Cavere autem volumus quem timemus? sollicita nobis mente pensandum est, ne si locum fortasse reperimus, malum pro malo reddamus ipsi quem fugimus. David ergo ad memoriam redeat, qui . . . (19) Errantibus huius mundi potentibus libere loqui decernimus? Iohannis auctoritas ad animum reducat, qui . . . (12) Carnem iam nostram pro deo ponere in morte festinamus? Petrus ad mentem veniat, qui . . . (23) Cum mortis appetitu disponimus adversa contemnere? Paulum ante oculos deducamus, qui . . . (25) Succendi cor nostrum igne caritatis quaerimus? Iohannis verba pensem, cuius usw. *Job ist von dem deutschen bearbeiter zugesetzt und Jacob bei ihm an eine falsche stelle geraten. Abraham allein von allen wird 'herr' genannt; an die stelle der manigfachen variationen des lateinischen ausdrucks bei einföhrung der namen ist ein eintöniges so pilide getreten, nur in z. 25 so volge. nur an den hervorgehobenen stellen ist auch der bei Gregor jedem namen angehängte relativsatz benutzt. über z. 28—39 s. zu XLIII: das dort mitgeteille stück 'de septem sigillis' ist offenbar auch ihre quelle.**

LXXXVI.

A.

1 und 4 bilden ein doppelblatt das der Wiener Notherhs. (s. zu LXXIX, B) vorgebunden ist. über die publication, die immer gemeinschaftlich mit B erfolgte, s. dort. 2 und 4, fragmente des dazu gehörigen inneren doppelblattes (es sind die unteren hälften, zweispaltig geschrieben, je drei oder vier zeilen unserer ausgabe enthalten was von je einer spalte der hs. übrig) sind jetzt mit C an der k. staatsbibliothek zu München als cod. germ. 5248, 3 bezeichnet. die publicationen s. bei C. sie wurden am 13 januar 1834 vom deckel einer aus Wessobrunn stammenden incunabel (Gregorius super cantica, Basel 1496) abgelöst und auf 2 steht: Martini Lutzenperger 1551. De Schongau. | 1551 Wessoprunn. dies also der frühere besitzer der incu-

nabel. hat er sie erst nach Wessobrunn gebracht oder dort gekauft und war sie damals schon gebunden? hat er sie erst binden und dazu eine Wessobrunner hs. verwenden lassen? wahrscheinlich das letztere, denn auch 5 und 6, die zur selben hs. gehörten, wurden von dem deckel einer aus Wessobrunn stammenden incunabel abgelöst. sie sind von Keinz Münchener sitzungsberichte 1869. 1, 542. 543 herausgegeben. das deutsche predigtmanuscript befand sich jedesfalls in demselben kloster wie der Wiener Nother. ich habe daher auch diese hs. und alles was sie enthält nach Wessobrunn gesetzt (beilage zur Augsb. allg. zeitung 10 februar 1870) und demgemäß auch glauben und beichte XC benannt. 1. bl. 2 der Wiener hs. 2681, in der ersten

ausgabe dieses buches LXXXVI, 2. Hoffmann nr. 6. 11. lichina^m 13. xp̄is fria] vgl. langob. frea Graff 3, 786. 14. munde] munt ist hier wie in dem compositum palemunt XCIX, 28f. swa. muntporo. Graff 2, 813. 21. zacheren 24.

keheiligit] wohl keheilit 25. siu] vgl. 4, 2. B, 1, 13, 4. Heinsel zu HvMelk 1, 657. überall accusativ eos oder eas, dagegen nominativ zu LXXXII, 5, 5. 2. erste ausg. LXXXV, 1, z. 1—12. verglichen von Keinz aao. s. 539 nr. 1. 2. tūo

4. sundon. $\frac{3}{11}$ das zeichen findet sich auch 5b, 11. es wird nichts bedeuten als bei unvollständig beschriebener seile dass nichts ausgelassen. 'vor dem gleich folgenden die nächste seile beginnenden imo steht ein .B.' Keinz. 5. kesunder, sonst nicht nachgewiesen, hier und z. 10 ohne zweifel swa. suntar 'clam' Graff 6, 48. 7. sünestaga] vgl. LXXXIX, 18. W Grimm zu Freidank 35, 27. 7—9. ein einwurf wie dergleichen aus Berthold von Regensburg bekannt ist: vgl. J Grimm kl. schriftlen 4, 359 (256). 9. nach heizest in der hs. keine interpunction. der sats war also hier nicht abgeschlossen, und das fehlende müste auch den accusativ unsih 8 erklären.

man kann nicht unrehtiu vor urtheila ergänzen, das wort hatte ein g und ein anderes ebenfalls mit g gieng voraus. 10. kesünter 11. pigiht, g aus h corr. 3. erste ausg. LXXXV, 1, z. 13—24. verglichen von Keinz aao. s. 540. nr. 2.

1. 'wenn wir öffentlich buße tun, so werden unsere sünden' usw. 3. trv | besali 6. sit 8. iömer 9. losennen die taga | uelichen vgl. 'von den sieben todsünden' Mone anz. 8, 59; alld. bl. 1, 366 die sunde heizent mortalia, sô sint andere venalia, daz sint tageliche sunde, die mac niemen alle kunden. Linszer hs. Ce. II. 2 daz zu teglicher oder zu totlicher sund treffe; Linszer hs. Ce. II. 5 totlich ader teglich; Lambacher cod. cart. 463 tödlich oder laslich (läslich). 10. vor minneren ist die übergeschrieben. sunda 10. 11. etwa: ube er offanbâri kesundota unde manige 13. sunda 4. bl. 1 der Wiener hs. 2681. erste ausg. LXXXVI, 1. Hoffmann nr. 5. 4. lichina^m 6. chagon 9. xp̄c 18. lichena^m 5. 6. bei Keinz ebenso bezeichnet. unsicheres peti^t. meine ergänzung will nur versuchen, wie weit sich zusammenhang in die trümmer bringen lasse, und weitere ergänzungsversuche anregen. 6a, 15. 16 jungisten gerichte ist wohl falsch.

5a, 5. nach unaz der erste strich eines m oder n sichtbar 8. mi^h wohl sicher 9. nur der anfang von p sichtbar. 14. nach fruma nicht r, sondern m oder n 5b, 2. gewuissa sicher, ge war übergeschrieben. 14. dem tiger gieng wohl m oder n voraus 5. eher chomest als chumest 8. spuren von sun vor tir noch erkennbar.

13. von dem o des so sichere spur. 16. chodendo] e ziemlich sicher, vom h vielleicht spur. 17. vor chot ein fleckchen oben, das wohl nur spüse eines l sein kann. 6a, 9. in der liche stand nicht üf, sondern ein m^ü m oder n ankutendes wort. 10. es sicher, aber ob tes oder les? 11. kehun, n unterstrichen und l darüber 16. anfang des vermuthlichen d sichtbar. 6b, 2. inthuldist] die unter-

sten spitzen erhalten. 10. zite, nicht nu; die erhaltenen unteren enden können nichts anderes bedeuten. 13. ube, vom e unzweifelhafte spur. 14—17. etwa: 'so haben dich die engel verlassen, nicht behütet, und du bist nicht sicher vor der hülle' oder 'vor dem teufel'. aber wo sollen die nötigen buchstaben platz finden?

Was uns von der vorliegenden predigtsammlung erhalten ist, beginnt mit einem lobe des wittwenstandes. die wiederverheiratete, scheint der prediger zu sagen, wird nicht so geehrt von allen menschen, wie diejenige welche nur einen hatte 1, 1, vgl. 1 Tim. 5, 9 vidua eligatur . . . quae fuerit unus viri uxor? und er citiert Lucas 4, 25. 26 multae viduae erant in diebus Eliae in Israel, quando clausum est caelum annis tribus et mensibus sex, cum facta esset fames magna in omni terra, et ad nullam illarum missus est Elias, nisi in Sarepta Sidoniae ad mulierem viduam. und er fährt fort, mit einer ungenauen berufung auf exodus 22, 22 (vgl. Deut. 27, 19 ua.) die wittwe als besondere schutzbefohlene gottes darzustellen, indem er mit grosser beredsamkeit in fortgesetzten antithesen den wittwenstand über die ehe erhebt. er schliesst 2, 2 mit einer wieder nicht genauen beziehung auf B, 3, 18—24. in welchem zusammenhange der nun folgende satz mit dem vorhergehenden steht, weis ich nicht zu sagen. eher könnte das folgende damit verknüpft gedacht werden: wie ein gegenseitiges verhältnis von mensch zu mensch gilt, so ist es auch zwischen gott und mensch. erfüllt der mensch gottes willen, so darf er auf gewährung seiner eigenen bitten hoffen. befleckt er sich aber mit sünden, so wird ihm gott seine bitten versagen. demgemäss wird dann zuerst von sünden (deren vor 2, 10 mehrere aufgezählt waren), von reue und buße gehandelt, und darnach von dem gebote gottes 4, 7ff. auffallend dass mit 2, 2 in keiner weise äusserlich der beginn einer anderen predigt angedeutet. jedesfalls gehört 2, 3ff einer neuen gedankenreihe an. einem verwandten thema sind dann auch die fragmente 5 und 6 gewidmet. sie drehen sich um reue und vorbereitung auf den tod und auf das göttliche gericht.

B.

Hs. 2681 der k. k. hofbibliothek in Wien. über die stelle vorliegender predigten 507 darin vgl. zu LXXIX, B. PLambocius commentarii de biblioth. caesar. Vindob. 2 (1669), 757—761 teilte proben davon mit. er hielt sie für werke Otfrids und als solche besprach sie auch Schröckh kirchengeschichte 23, 304. 305. JGuEckhart comment. de rebus Franciae orientalis 2 (1729), 941—948. unsere nrn. 2. 3. 4. A, 4. 1. EGGravf Diutisca 3 (1829), 119—122. HHoffmann fundgruben 1 (1830), 59—66. 1. erste ausg. nr. 3. Hoffmann nr. 4. bl. 212^{ab}. 1. eugliū xpe . 2. sibinciz 4. choīm 8. hāt] han 9. kiuni und der anfang eines n dessen zweiter strich wegggeschnitten, am rando. 10. choīm 14. snitare 22. si] sin. 23. das frageszeichen steht nicht in der hs. ich habe diese interpunction Hoffmanns beibehalten, weil sie lehrreich ist für den ursprung des conjunctionslosen vordersatzes, zGDS. s. 475. noch die schriftsteller des siebzehnten jahrhunderts interpungieren so: Wolfhart Spangenberg Balsasar G 6^b Hastu, ey Alazon dann mein, Diz gethan? wie ich dir zutraw! So muss man dich billich, nun schaw: Hoch

halten, ja loben vnd preisen. *Hirtzwegs lateinisches original (Spiras Nemetum 1615)* p. 362 hat Hoc quando Alazon feceris, ceu credo tibi, Te suspiciam merito quidem et decantitem. *Brillow erlaubt sich diese construction und interpolation sogar im lateinischen: Elias II. 2 Rex ipse linquit vera Iovae numina? Et prorsus humana sequitur deliria? Proceres suos habet imitatores statim. Moscherosch Philander 2 (Straßburg 1665) 361* Ist er sanftmütig vnd Freündlich? so hat er neben der Adelichen geburt gewisz auch Adeliche Tugenden an sich; Siehet er vñwürsch vnd mür-risch? so ist da nichts mehr als das blossе wilde Geblüt vnd der Name. *bei ihm aber auch nach einem vordersatz mit wan, zb. 102* Wan es aber zum Danck-verdienen, zum Geschenck-nehmen, zum Lehen-Bettlen kompt? da will ein jeder der beste vnd Negste daran sein; 112 Wan aber ein Kerl eben allzeit so gar still schweiget, vnd zu keiner sache etwas vor seinen Obern reden thut? so hat es das ansehen, als ob er gar nichts wiste oder verstünde. *ientie: Graff 1, 514* kennt nur dies beispiel; *mehr gewährt der Wiener Notker ps. 108, 9. 19. 164 und Kelles spec. eccles. s. 231. Læzer kärnt. wb. 148, Weinhold alem. 242, baier. 250.* ie enti ie heisst nicht 'zuweilen' wie Schmeller 4, 57 erklärt, sondern 'immer', gerade das gegenteil von ettesuene, wie die vorliegende stelle lehrt. *im lat. text sind sich ebenso aliquando und semper entgegengesetzt. 25.* wurden] über w noch ein v mit anderer dinte. 30. kiuninet fráme] vgl. 4, 28 vierde; 31 sebsti; 36 kiunorhte; 67 uuäre. 2. erste ausg. nr. 4, Hoffm. nr. 1. bl. 232^a sp. 2—234^b sp. 1. 1. hūshërro] vgl. zu LXXIX, B, 73. 5. huoshërro] vgl. 23. 60 und sið 37. man kann diese schreibung kaum anders erklären, als aus einer beginnenden einmischung von o und e in der aussprache des ü und i. vgl. litt. centralblatt 1868 s. 977f. 8. suëllihemo choñ 23. Die .v. uuile 14. pizeichnet die .v. uuerlti 25. xpis 30. unerh, verbessert von Hoffmann. 32. chō 33. heid und darunter nen, am rande. das i ist nach d wohl abgeschnitten. 36. phiegij] vgl. zu XVIII, 18. LXXXII, 3, 11. 37. zi gunste] vgl. zu LXXXIV, 4. 38. choñ inphien, g über e. 39f. So iz 41. .v. beidemat. 42. friu] s. zu LXXXIII, 59. Graff 3, 656 will frui. 44. tugent 'iuuentus' wie sich aus der unten in excurs und im alten Wessobrunner codex (Germania 2, 94) ausgezogenen stelle Gregors d. gr. ergibt, d. h. das mannesalter. Graff 5, 372; Leo Beowulf s. 66; Grein ags. sprachsch. 1, 210. 54. niem 58f. flizeiclichen 59. choñ 64. firnoñ xpis 65. dara nah (durchstrichen). 65f. choñ 3. erste ausg. nr. 5. Hoffm. nr. 2. bl. 234^b sp. 1—235^b sp. 1. 4. fāohte] vgl. chuosclihen s. 19. 6. 16. uwōcher 7. uwocher 13. darnach ist ein blatt herausgeschnitten. dennoch hat es den anschein, als ob sehr wenig fehlte. 15. uuerchun] über den schwachen genit. plur. starker wörter vgl. Lachmann zu Nib. 461, 2; Hahn mhd. gramm. 1, 93. das vorliegende dürfte das älteste beispiel sein, dann XXXIV, 1, 2. 16. sam 17. furhtent unte minnent] vgl. zu XXXIV, 3, 8. uule (in das zweite u ein o hineincorrigiert) uonont 19. chuosclichen, das letzte c durch über- und untergesetzte puncte getilgt. 23. in den 28. über orda steht bona. 29. unsera] vgl. LXXXVI, 13. 32. lütter, i übergeschrieben zwischen l und ü. 34. choñ 4. erste ausg. nr. 6. Hoffm. nr. 3. bl. 235^b sp. 1. 2. 1. unsere 2. chō 3. kidanone 4. lies siu

Die sämtlichen in die Wessobrunn-Ambras-Wiener hs. von Notkers psalmen eingetragenen, hier als sammlung B vereinigten predigten sind im wesentlichen den homilien des h. Gregor des grossen 'in evangelia' entnommen. die erste aus l. I hom. xvii habita ad episcopos in fontis Lateranensium. z. 1—4 fasst den inhalt des 508 bei Gregor vollständig vorangehenden abschnittes aus dem evang. Luc. 10, 1—9 kurz zusammen. z. 4—9: Greg. § 1 ... Ecce enim binos in praedicationem discipulos mittit: quia duo sunt praecepta caritatis, dei videlicet amor et proximi: et minus quam inter duos caritas haberi non potest. nemo enim proprie ad semetipsum habere caritatem dicitur, sed dilectio in alterum tendit, ut caritas esse possit. binos ad praedicandum discipulos dominus mittit quatenus hoc nobis tacitus innuat, quia qui caritatem erga alterum non habet, praedicationis officium suscipere nullatenus debet. z. 9—13: Greg. § 2 Bene autem dicitur, quia 'misit eos ante faciem suam in omnem civitatem et locum, quo erat ipse venturus.' praedicatores enim suos dominus sequitur, quia praedicatio praevenit et tunc ad mentis nostrae habitaculum dominus venit, quando verba exhortationis praecurrunt atque per haec veritas in mente suscipitur. . . . z. 13—25: Greg. § 3 Missis autem praedicatoribus, quid dicat audiamus. 'Messis quidem multa, operarii autem pauci. rogate ergo dominum messis, ut mittat operarios in messem suam.' (diese worte des evangeliums schreibt der deutsche bearbeiter Gregor dem grossen zu) . . . Ecce mundus sacerdotibus plenus est, sed tamen in messe dei rarus valde invenitur operator: quia officium quidem sacerdotale suscepimus, sed opus officii non implemus. . . . Saepe enim pro sua nequitia praedicantium lingua restringitur: saepe vero ex subiectorum culpa agitur, ut eis qui praesunt praedicationis sermo subtrahatur. ex sua quippe nequitia praedicantium lingua restringitur, sicut psalmista ait 'peccatori autem dixit deus: quare tu enarras iustitias meas?' et rursum ex vitio subiectorum vox praedicantium prohibetur sicut ad Ezechielem dominus dicit . . . (Ezech. 3, 26), ac si aperte dicat: ideo tibi praedicationis sermo tollitur, quia dum me in suis actibus plebs exasperat, non est digna cui exhortatio veritatis fiat. ex cuius ergo vitio praedicatori sermo subtrahatur, non facile cognoscitur. quia vero pastoris taciturnitas aliquando sibi, semper autem subiectis noceat, certissime scitur. z. 25—30: Greg. § 4 [Sed utinam si ad praedicationis virtutem non sufficimus, loci nostri officium in innocentia vitae teneamus.] nam subditur 'ecce ego mitto vos sicut agnos inter lupos.' multi autem cum regiminis iura suscipiunt, ad lacerandos subditos inardescunt: terrorem potestatis exhibent et quibus prodesse debuerant nocent. alles in deutschen erhaltene umfasst kaum den fünften teil der Gregorschen homilie. charakteristisch z. 12 die einschiebung des brunnen dera zahire: die predigt jener zeit war hauptsächlich darauf gerichtet, das gefühl der reue und zerknirschung in der brüst des hörer zu wecken. auch z. 23 uante bis 25 kichundit ist ein zusatz, worin eine lehrreiche auffassung des geistlichen amtes mit grosser schärfe hervortritt. das logische gefüge des originals ist durch die übertragung oft verdunkelt. die zweite predigt, die einzige vollständig auf uns gekommene dieser sammlung schöpft aus l. I hom. xix dominica in septuagesima. die perikope des tages ist Matth. 20, 1—16. Greg. § 1 ... Regnum caelorum homini patrifamilias simile dicitur qui ad excolendam vineam suam operarios conducit. quis vero patris familias similitudinem rectius tenet quam conditor noster qui regit (z. 4 rihtet) quos condidit et electos suos sic in hoc mundo possidet quasi subiectos dominus in domo? qui habet vineam, universalem sellicet ecclesiam, quae ab Abel iusto usque ad ultimum electum qui in fine mundi

nasciturus est, quot sanctos protulit, quasi tot palmites misit (*anders* s. 10—12). hic itaque paterfamilias ad excolendam vineam suam mane, hora tertia, sexta, nona et undecima operarios conducit: quia a mundi huius initio usque in finem ad erudiendam plebem fidelium praedicatores congregare non destitit. (s. 27ff.) mane etenim mundi fuit ab Adam usque ad Noe. hora vero tertia a Noe usque ad Abraham. sexta quoque ab Abraham usque ad Moysen. nona autem a Moyse usque ad adventum domini. undecima vero ab adventu domini usque ad finem mundi. in qua praedicatores sancti apostoli missi sunt, qui mercedem plenam et tarde venientes acceperunt (s. 8). ad erudiendam ergo dominus plebem suam, quasi ad excolendam vineam suam, nullo tempore destitit operarios mittere: quia et prius per patres et postmodum per legis doctores et prophetas, ad extremum vero per apostolos, dum plebis suae mores excoluit, quasi per operarios in vineae cultura laboravit. quamvis in quolibet modulo vel mensura quisquis cum fide recta bonae actionis extitit, huius vineae operarius fuit. operator ergo mane, hora tertia, sexta et nona antiquus ille Hebraicus populus designatur, qui in electis suis ab ipso mundi exordio, dum recta fide deum studuit colere, quasi non destitit in vineae cultura laborare. ad undecimam vero gentiles vocantur quibus et dicitur 'quid hic statis tota die otiosi?' . . . (s. 41ff.) § 2 Possumus vero et eandem diversitates horarum, etiam ad unumquemque hominem per aetatum momenta distinguere. mane quippe intellectus nostri pueritia est. hora autem tertia adolescentia intelligi potest: quia quasi iam sol in altum proficit, dum calor aetatis crescit. sexta vero iuventus est, quia velut in centro sol figitur, dum in ea plenitudo roboris solidatur. nona autem senectus intelligitur, in qua sol velut ab alto axe descendit, quia ea aetas a calore iuventutis deficit. undecima vero hora ea est aetas quae decrepita vel veterana dicitur. . . . quia ergo ad vitam bonam alius in pueritia, alius in adolescentia, alius in iuventute, alius in senectute, alius in decrepita aetate perducitur, quasi diversis horis operarii ad vineam vocantur. mores ergo vestros, fratres carissimi, aspice, et si iam dei operarii estis videte. penset unusquisque quid agat, et consideret si in domini vinea laboret. qui enim in hac vita ea quae sua sunt quaerit, adhuc ad dominicam vineam non venit. illi namque domino laborant, qui non sua, sed lucra dominica cogitant, qui zele caritatis, studio pietatis inserviunt, animabus lucrandis invigilant, perducere et alios secum ad vitam festinant. nam qui sibi vivit, qui carnis suae voluptatibus pascitur, recte otiosus redarguitur, quia fructum divini operis non sectatur. § 3 Qui vero et usque ad aetatem ultimam deo vivere neglexerit, quasi usque ad undecimam otiosus stetit. unde recte usque ad undecimam torpentibus dicitur 'quid hic statis tota die otiosi?' . . . Quanti patres ante legem, quanti sub lege fuerant, et tamen hi qui in domini adventu vocati sunt, ad caelorum regnum sine aliqua tarditate pervenerunt. eundem ergo denarium accipiunt qui laboraverunt ad undecimam, quem expectaverunt toto desiderio qui laboraverunt ad primam: quia aequalem vitae aeternae retributionem sortiti sunt cum his, qui a mundi initio vocati fuerant, hi qui in mundi fine ad dominum venerunt. . . . § 4 Sed quaeri potest, quomodo murmurasse dicti sunt qui saltem sero ad regnum vocantur? caelorum etenim regnum nullus murmurans accipit: nullus qui accipit murmurare potest. sed quia antiqui patres usque ad adventum domini, quantumlibet iusti vixerint, ducti ad regnum non sunt, nisi ille descenderet qui paradisi claustra hominibus interpositione suae mortis aperiret: eorum hoc ipsum murmurasse est, quod et recto pro percipiendo regno vixerunt, et tamen diu ad percipiendum regnum dilati sunt. . . . § 5 Sed post haec terribile est valde quod sequitur. 'multi

enim sunt vocati, pauci vero electi': quia et ad fidem plures veniunt, et ad caeleste regnum pauci perducuntur. . . plerique deum vocibus sequuntur, moribus fugiunt. . . hinc Iacobus ait 'fides sine operibus mortua est.' . . . *die dritte predigt ist von z. 1—18 nur eine wiedergabe und weitere ausführung des evangeliums (Luc. 8, 4—15, Matth. 13, 3—23, Marc. 4, 3—20). z. 18—27 ist eine ohne alle verbindung eingestreute interpolation nach Bedae homil. dominica in sexagesima (opp. ed. Colon. Agripp. 1612. VII, 216): Quod vero secundum Mattheum dicitur 'et fructum affert et facit aliud quidem centum, aliud autem sexaginta, porro aliud triginta': triginta referuntur ad nuptias. nam et ipsa digitorum coniunctio quasi molli osculo se complexans et foederans maritum pingit et coniungem. sexaginta ad viduas, eo quod in angustia et tribulatione sint positae, unde et in superiore digito deprimentur. 510 quantoque maior est difficultas expertae quondam voluptatis illecebris abstinere, tanto maius et praemium. porro centesimus numerus . . . a sinistra transfertur ad dexteram et iisdem quidem digitis sed non eadem manu quibus in laeva manu nuptae significantur et viduae, circulum faciens exprimit virginitatis coronam. der rest ist aus SGreg. in ev. l. I hom. xv dominica in sexagesima § 4: terra autem bona fructum per patientiam reddit: quia videlicet nulla sunt bona quae agimus, si non aequanimiter etiam proximorum mala toleramus. . . iuxta vocem domini fructum per patientiam reddunt, quia cum humiliter flagella suscipiunt, post flagella ad requiem sublimiter suscipiuntur. sic uva calcibus tunditur et in vini saporem liquatur. sic oliva contusionibus expressa amurcam suam deserit et in olei liquorem pinguescit. sic per trituram areae a paleis grana separantur, et ad horreum purgata perveniunt. quisquis ergo appetit plene vitia vincere, studeat humiliter purgationis suae flagella tolerare, ut tanto post ad iudicem mundior veniat, quanto nunc eius rubiginem igitis tribulationis purgat. zu der vierten dervorliegenden predigten, so weit sie erhalten ist, vgl. Greg. in evang. l. I hom. II dominica in quinquagesima über Luc. 18, 31—44. § 1 . . . Caecus quippe est genus humanum, quod in parente primo a paradisi gaudiis expulsum, claritatem supernae lucis ignorans, damnationis suae tenebras patitur. sed tamen per redemptoris sui praesentiam illuminatur, ut internae lucis gaudia iam per desiderium videat atque in via vitae boni operis gressus ponat. § 2 Notandum vero est, quod cum Iesus Iericho appropinquare dicitur, caecus illuminatur. Iericho quippe luna interpretatur, luna autem in sacro eloquio pro defectu carnis ponitur, quia dum menstruis momentis decrescit, defectum nostrae mortalitatis designat. . . am genauesten an die vorlage schließt sich die erste predigt an, das meiste eigene scheint die zweite zu enthalten.*

C.

Cod. germ. 5248, 3 der k. staatsbibliothek in München. fragmente dreier auf einander folgender pergamentblätter deren beschaffenheit aus dem abdrucke erhellt. sie gehörten ohne allen zweifel zu einer anderen hs. als A. sie war zwar auch zweispaltig geschrieben, aber die spalten sind nicht durch eine mittlere geritzte scheidehine getrennt, sondern dem augenmaße des schreibers überlassen, das oftmals stark abirrte: die zusammenhangenden stücke von 1 und 2 sind jedesmal die überbleibsel einer spalte; 3^a und 3^b gehörten als vorder- und rückseite dem innersten teile eines blattes an, wären daher genauer als 3^a und 3^b zu bezeichnen. die 'andere

schrift bemerkte schon Schmeller. J. A. Schmeller in *Hauptzeitschrift für deutsches alterthum* 8 (1851), 107. 108. F. Keinz in den *Münchener sitzungsberichten* 1869. 1, 540—542. 1, 1. reht | tera 10. von den drei ersten worten nur die unteren enden sichtbar. 2, 1. in den vorangehenden zeilen zweig sichtbar, etwa ingagine als letztes wort der zeile, womit die sonstigen buchstabenspuren stimmen. dann | . . . n zi . . . n die racha. | aber die drei ersten buchstaben sehr unsicher. Der nuir 5. vor gienc untere spitzen eines wortes: digenti? bredigenti? chō er zi uuain 10. zeile vorher ouh ina . . . dara zi . e . . . jeder punct bedeutet einen strich, aber auch die angegebenen buchstaben nur zum theil sicher. 3, 1. nach de anfang eines n oder m. 2. chō o kann auch zu einem d gehören. 7. nach mi ein neues wort das mit d oder e begann. 18. uor, eher uon

Die bruchstücke gehörten zwei predigten an, wovon die zweite 2, 5 beginnt. der text der ersten ist die versuchung Jesu durch den teufel (Matth. 4, 1—11). zu grunde liegt die 16. homilie des h. Gregorius des grossen (opera, Duaci 1615, 3 p. 41. 42). den z. 1, 1—3 entspricht es etwa, wenn da gesagt wird certe iniquorum omnium caput diabolus est, et huius capitis membra sunt omnes iniqui. nachher ist von den arten der versuchung die rede, vgl. z. 4. mit einer dreifachen versuchung habe der teufel unseren stammvater Adam besiegt, mit denselben versuchungen sei er an Christus herangetreten. das wort vincere kommt in diesem abschnitt mehrfach vor: stammt aus einer verwechselung mit vincire z. 4 pinten? Gregorius fährt fort (vgl. 1, 10—2, 4) sed est aliud, fratres carissimi, quod in hac tentatione dominica considerare debemus: quia tentatus a diabolo dominus sacri eloquii praecepta respondit, et qui eo verbo quod erat tentatorem suum mergere in abyssum poterat, virtutem suae potentiae non ostendit, sola divinae scripturae praecepta edidit: quatenus suae nobis patientiae praeberet exemplum, ut quoties a pravis hominibus aliquod patimur, ad doctrinam excitemur potius quam ad vindictam. pensate, rogo, quanta est patientia dei et quanta impatientia nostra. nos si iniuriis aut aliqua laesione provocamur, furore permoti aut quantum possumus nosmet ipsos ulciscimur aut quod non possumus facere minamur. und weiter, was im deutschen vorangeht (1, 7. 8) cognoscamus igitur in eo naturam nostram: quia nisi hunc diabolus hominem cerneret, non tentaret. veneremur in illo divinitatem suam: quia nisi super omnia deus existeret, einullo modo angeli ministrarent. über die quelleder zweiten predigt können wir nicht mit gleicher sicherheit urteilen. die homilie des heiligen Augustinus über dasselbe thema (Matth. 15, 21—28; Marc. 7, 24—30) zb. bietet nichts verwandtes. eher Beda, dessen predigt zum zweiten sonntag in der fasten 7, 237 (Col. Agr. 1688) durch seines evangeliencommentare ergänzt wird. aber jene steht unserem stücke näher. In lectione sancti evangelii, beginnt er, quae modo lecta est, fratres carissimi, audivimus magnam mulieris fidem patientiam constanciam et humilitatem . . . merito autem haec mulier natura quidem gentilis, sed corde constans et credula, congregatae de gentibus ecclesiae fidem devotionemque significat. . . filia daemoniosa pro qua postulat, anima quaelibet est in ecclesia, malignorum spirituum magis deceptionibus quam conditoris sui mancipata praeceptis. zu 2, 13. 14 vgl. Beda hebraicorum nominum interpretatio (3, 473) Tyrus angustia vel tribulatio: seu plasmatio et fortitudo. aber für das dritte fragment finde ich bei

Beda nichts recht entsprechendes. ich habe es unergänzt gelassen, weil im allgemeinen deutlich ist dass es zur selben predigt gehört und die ergänzung keine besonderen vorteile versprach, auch nur an wenigen stellen sich über mehr als ein wort erstrecken konnte. 3^a, 2 Do chom si dare si imo (?) in diem uoti chedente 'Herro hilf mir.' Do antuurta er unde chot 'Iz enist nieth guot daz mi (?) man?) das brot den chinden nema unte iz geba den hunten.' Mit demo brote meinete er die xpinlichin lera. dass hiermit der sinn richtig getroffen ist, zweifle ich nicht, aber da die breite der spalte schwankt, so hat die zahl der ergänzten buchstaben keine sicherheit. wer will wissen ob es nicht etwa hiefs Do antuurta der herro unde chot? 3^a, 14 kilouba? vgl. Matth. 15, 18 magna est fides tua. 3^a, 19 Mit den hunten uuerdent pizeichnet die heidinen. in 3^b finde ich fast nureinzelne worte: 1. denno vgl. B, 1, 30. z. 4 des chananeiskin wibis. so irloset er? der gedanke etwa: wie er die bitte des weibes erhörte, so erläuter uns aus der gewalt der sünde, wenn wir ihn anhaltend (stetlichen) darum bitten. vgl. Beda: sane si ad exemplum Cananaee mulieris in orando perstamus fixique manemus, aderit gratia conditoris nostri quae cuncta in nobis errata corrigat, immunda sanctificet, turbulenta serenet. 14. kilouben: diesem von seule nuir abhängigen in finitiv war offenbar 15 forsgen koordiniert und das object zu kelouben bestand gleichfalls aus zwei verbundenen begriffen manige . . . unte menigiu ununter diu er tota unter den mennison? das hiuti in z. 17 gehört ohne zweifel einer beziehung auf das 'heutige' evangelium an. 16. pina?? 19. herro 20. tiufalsuhtigia 21. bediv? zediv? 23. tivfal 24. wib.

LXXXVII.

Cod. lat. 4636, Bened. 136 der k. bibliothek in München. 133 bl. 8°. XII jh. drei verschiedene hss. zusammengebunden, jede mit der auf- oder unterschrift Iste liber est monasterii nostri Benedictepeiren von einer hand des XIV jh. (bl. 1^a. 77^b. 133^b): die erste (bl. 1—76) und dritte (bl. 109—133) enthalten lateinische predigten. die zweite bl. 77^a — 107^a ebenfalls lateinische predigten und 'exhortationes sacerdotis ad populum'; bl. 107^a — 107^b eine berechnung der jahre von erschaffung der welt bis Christi geburt; bl. 107^b 'interpretatio mystica vestimentorum sacerdotis'; bl. 107^b — 108^a das vorliegende denkmal, z. 1—4 Ich gloube wie es scheint von einer anderen hand als das übrige von daz die dri genemmede an; bl. 108^a—108^b Tabula pro mit-tentibus sanguinem, wie auf dem einband steht; bl. 108^b den anfang einer lateinischen predigt. BJDocen miscellaneen 1 (1807), 8—10. EGGravf Diutiska 3 (1829), 210. Mafsmann abschw. (1839) nr. 12. 25. 1. gloube] dafür meist gt in der hs. 2. luiftes] ui halte ich hier für bezeichnung eines unorganischen umlauts, dergleichen W einhold alem. § 31, bair. § 32 nachweist. waszeres] die hs. hat un, uv, vv und w: letzteres habe ich durchgeführt. Unte 3. vater. Unte 5. eben euuihc 8. cruce nicht erhangen. 9. fuor: o unterstrichen und darüber ein punct; über dem ganzen wort vvr durchstrichen. 12. bl. 108^a zehimele fûri sieht in der hs wie furt aus. 14. 15. ihe 16. erteleit: über und unter dem i ein punct. 17. eu^uiⁱgen tode. ror die ein buchstab radiert. 18. anthlaz rethe 19. lip

daran schließt sich die beichtformel in derselben zeile und ohne auszeichnung des anfangsbuchstabs. 20. alemathigen Vnte scq immer. 21. herren am rande mit verweisungszeichen. 22. ihc gesrumete 23. Slafento anstatt des dritten oder war oden geschrieben, aber unter n zwei puncte, darüber r. 24. huito] nur s. 36 steht sicher huito, die übrigen können auch hinto gelesen werden. 26. alemachtigent 27. Vbi'ch govtes 28. geizze 30. meenes | heit: zwischen h und e ein wie es scheint durchstrichenes c oder e übergeschrieben. 31. frūn 32. allen: n scheint unvollständig getilgt. 34. geruiwe] vielleicht geriuwe. rethto 36. scint 37. ruā.

Über den cod. Sangall. 1394 und den egm. 39, unsere nrn. LXXXIX und XCVI, die er beichtrituale nennt, handelt RuRaumer einwirkung des christenthums auf die ahd. sprache s. 261. 262, ohne wie es scheint zu sehen dass eine ganze reihe von denkmälern, unsere nrn. LXXXVII—XCII, derselben beurteilung unterliegen. durch eine besondere einrichtung sei die stille beichte mit dem öffentlichen gottesdienste verknüpft worden: nachdem die einzelnen ihre privatbeichte abgelegt, habe mit ihnen ⁵¹² allen der priester einen gemeinsamen beichtgottesdienst gehalten: dessen formular seien uns in jenen deutschen hss. aufbewahrt. dies behauptet er und nicht etwa als vermuthung, sondern wie aus bestimmter kenntnis, aber ohne beleg. hr. CAGvZessschwits system der christlich kirchlichen catechetik bd. I (Leipzig 1863) wiederholt es s. 268 mit der anmerkung 's. die quellenbelege unten bei der darstellung der mittelalterlichen beichterziehung.' aber bei dieser darstellung, § xxiii des buches, bespricht er den 'vollständigen beichtvollzug' im mittelalter 'nach Alcuin' (d. h. nach dem buche de divinis officiis das von Froben, nach welchem hr. vZessschwits doch citiert, ausdrücklich unter den opusculis supposititiis herausgegeben ist) — und von dem 'beichtgottesdienst der den abschluss der einzelbeichten und -bereitung bildet' kein wort. da war ich denn freilich nicht weiter begierig nach seiner 'populär gehaltenen darstellung dieser vorgänge', die er s. 269 f. anführt. besonders da auch hierüber Martène I, 374. 375 die erwünschte belehrung gewährt. auf ihn und auf cardin. Bona rerum liturgicarum l. I c. 16. 17 (Col. Agripp. 1674 p. 214—245) gründet sich die im ersten, von vRaumer sonst bereits benutzten bande Hattemers s. 325 mitgetheilte bemerkung von IvArx. nach dem evangelium fand die predigt statt. darnach forderle an sonn- und feiertagen der priester die gläubigen auf ut omnes in commune pro diversis necessitatibus preces fundant ad dominum pro rege et episcopis et rectoribus ecclesiarum, pro pace, pro peste, pro infirmis qui in ipsa parochia lecto decumbunt, pro nuper defunctis. bei jeder dieser bitten soll das volk in der stille das paternoster beten, sacerdos vero orationes ad hoc pertinentes per singulas admonitiones solemnius expleat. so lautet die vorschrift eines concils von Orleans das, in Ivos decret aufgenommen, von Martène l. c. angeführt wird. derselbe bringt ferner aus dem pontificale des Wilhelm Durand folgende stelle bei: praedicatione finita fit confessio generalis vel per diaconum vel per sacerdotem ministrum populo devote genua flectente et eadem tacite dicente. confessione facta concedit indulgentiam et demum . . . facit absolutionem dicendo clara voce elevatis et super populum extensis manibus 'Precibus et meritis b. Mariae semper virginis . . . et omnium sanctorum misereatur vestri omnipotens deus et dimissis peccatis

vestris perducatur vos ad vitam aeternam. Amen. Indulgentiam absolutionem et remissionem peccatorum vestrorum tribuat vobis omnipotens et misericors dominus. Amen.' darauf erteilt der priester den segnen, und dann folgt bekanntlich die her-
 sagung des apostolischen symbolums: über diese s. Martène 1, 375—378, wesent-
 lich auf dieselbe weise stellt das pontificale romanum die sache dar (Martène 1, 375).
 der ganze beschriebene teil der messliturgie — das credo mit eingeschlossen —
 wurde nun, das dürfen wir aus unseren deutschen formeln schließen, in Deutsch-
 land deutsch gehalten. zunächst kommt nur die zweite der angeführten vorschriften
 in betracht. ihr entspricht genau LXXXVIII: beichte absolution und glaube. in
 LXXXIX ist der glaube vorangestellt; ebenso mit weglassung des dann wahr-
 scheinlich lateinisch gesprochenen 'ablasses' in dem vorliegenden denkmal und in
 XC—XCV. bei den übrigen ist nach der ersten vorschrift eine oratio pro ecclesia
 hinzugefügt: so in XCVI und in dem Wiener stück exc. zu XCVII. und dazu
 tritt in anderen das paternoster, das dort als stilles gebet während der or. pro
 eocl. angeordnet wird, als selbständiges glied. bei Honorius (exc. zu XCVI) als
 erstes, welchem glaube, beichte, ablass, oratio pro ecclesia folgt; in dem Linszer
 stück (exc. zu XCVII) in anderer ordnung oratio pro ecclesia, paternoster, glaube,
 beichte, ablass; endlich in XCVII glaube, beichte, ablass, paternoster: man sieht 513
 nicht ob auch oratio pro ecclesia. in einigen finden sich einleitungen und ver-
 bindende zwischentücke: so in LXXXIX. XCV—XCVII. aus dem umstande
 dass diese denkmäler öfters am beginn von predigtsammlungen überliefert sind,
 ist nicht zu folgern dass sie vor der predigt zur verwendung kamen. ja es lässt
 sich für das gegenteil wenigstens der Wiener GB. anführen und eine äusserung
 des Honorius am schlusse des GB. si nimius aliorum hiemis aut magnus calor
 aestatis impedit, vel aliquod impedimentum obvenit, tunc iam dicta omittit et
 finito sermone hanc fidem eis praedica 'Credo in deum patrem' cet. vgl.
 was Gerhard von bischof Udalrich von Augsburg in seiner zwischen 983 und 993
 verfassten vita desselben erzählt (SS. 4, 392) . . . sacrum mysterium agere de-
 votissime coepit. perlectoque evangelio et ammonitione facta ad populum, et
 confessione populi accepta, indulgentiam humillime eis fecit,
 et tota synodo oblationem offerente, secundum ordinem cautissime implevit
 usque ad benedictionem crismatis et olei; vita Bardonis mai. c. 16 (SS. 11, 335):
 nach dem evangelium predigt welche mitgeteilt wird, multis ergo talibus dispu-
 tans, postquam eos rore sanctarum scripturarum perfudit, ad confessionem in-
 ducens, lavaero lacrimarum eos infudit mactansque illos in ara spiritalis contri-
 tionis, optulit deo holocaustum suavissimi odoris. es ist nichts anderes gemeint,
 wenn das Annolied 605 ff. (35, 11—15) von seinem helden meldet sini predigi
 unti sin ablaz ni mohti nichein bischof duon baz, vgl. vita Annonis c. 8 (SS. 11,
 470). zweifelhafter klingt vita Godehardi c. 28 (SS. 11, 188) postque lectum
 evangelium docturus populum processit et sermone habito . . . deinde accepta
 circumstantium confessione impertitaque criminum remissione ad altare rediit
 deoque in odorem suavitatis acceptus missarum sollempnia celebre peregit.
 ich erwähne noch de rebus alsaticis insuntis seculi XIII (SS. 17, 233) sacer-
 dotes in villis diebus dominicis orationem dominicam cum symbolo theutonice
 hominibus predicabant, sed de sacra scriptura pauci sciebant vel poterant pre-
 dicare. wenn hierbei die offene schuld übergangen wird, so stimmt dazu merk-
 würdig dass sie in den alemannischen denkmälern dieses kreises nahezu völlig ver-

schwindet (excurs zu XCIII). doch erwähnt noch Wickram rollwagenbüchlein 92, 10 kurz offen schuld und absolution nach dem sermon. hr. p. Pius Schmieder theilte mir im sommer 1864 zu Lannbach mit, die deutsche offene schuld werde in einigen gegenden Baierns auf dem lande noch heute nach der predigt gesprochen, vom priester vorgesprochen, von der gemeinde nachgesprochen. über die wirkung derselben äußert sich Honorius Augustod. p. 826: ista confessio tantum valet de his peccatis quae sacerdotibus confessi estis vel quae ignorantes gessistis. ceterum qui gravia crimina commiserunt et poenitentiam inde non egerunt, ut sunt homicidia et adulteria pro quibus instituta est carrina, nihil valet ista confessio. dass die institution aber gerade nach dieser seite hin, was die sündenvergebung anlangt, großen misverständnissen ausgesetzt war, entnehmen wir der epistola A. civis Spirensis ad Heribertum Coloniensem archiepiscopum (999—1021) bei Martène amplissima collectio 1, 357 ff. novi quosdam vestri ordinis, et quidem satis probos atque eruditos, qui quotiens in ecclesiis suis populo dei triticum spirituale distribuunt, expletis omnibus quae ad fructum sanctae aedificationis pertinere intelligunt, manus sursum levare et peccata sua confiteri iubent, quo facto confestim absolutionem et remissionem eorum omnium illis tribuunt tanta facilitate quanta forsitan de pecunia propria obolos tres nollent cuique relaxare, cet. er bittet den erzbischof schließelich, nascentem et adhuc latentem istam haeresim mit dem schwerte seines ansehens abzuhaue. war die sache für den bürger von Speier wirklich etwas neues, wie ausdrücklich dasieht, so folgt aus jener stelle der vita Udalrici dass sie sich aus dem süden nach dem norden verbreitet habe. nach dem süden und zwar nach Baiern führen uns auch die altharantianischen monumenta Frisingensia (Kopitar Glagolita Closianus p. xxxv—xli; Miklosich chrestomathia palaeoslovenica p. 51—55) welche Kópitar für eine aufzeichnung des bischofs Abraham von Freising (957—993), eines gebornen Karantanen, hielt und welche jedenfalls in diese zeit gehören. sie bilden für uns die brücke zwischen den älteren baierischen insbesondere SEMmeramer denkmälern und den hier beginnenden glauben und beichten. das erste stück A steht für sich, das zweite B und dritte C gehören zusammen. ich theile A und C in Kopitars an einer stelle von Miklosich corrigierter übersetzung mit.

A.

DICITE POST NOS RARA VERBA.

Deus, domine misericors, pater deus, tibi confiteor omne meum peccatum. Et Sancto (Joanni) Baptistae et S. Mariae et S. Michaeli et omnibus alitibus (angelis alatis) dei. Et S. Petro et omnibus legatis (apostolis) dei. Et omnibus
 5 martyribus dei. Et omnibus confessoribus dei. Et omnibus virginibus iustis. Et omnibus iustis. Et tibi, dei serve, volo esse confessus (de) omnibus meis peccatis. [Et credo, quod mihi est, in hoc mundo postquam fuero, eundem in illum mundum denuoque surgendum ad iudicii diem: habenda mihi est vita post hanc, habenda mihi est remissio meorum peccatorum.] Deus misericors, suscipe
 10 meam confessionem meorum peccatorum, quod feci mali ex eo die, quando fui in hunc mundum natus et fui baptizatus. Quod memini aut non memini, aut voluntate aut noluntate, aut sciens aut nesciens; aut in iniusto iureiurando aut in mendacio aut furto aut invidia aut in intemperantia aut in impudicitia; aut si mihi id collibuit quod mihi non decebat collibere.

Aut in loquendo (obtrectando) aut dormiendo aut non dormiendo. Aut quod 15 non servavi diem dominicam nec sacrum vesperum nec meum ieiunium. Et aliud multum quod contra deum et contra meum baptismum. Tu unus deus scis, quantopere mihi illius necessitas magna. Deus, domine misericors, tibi me humilio de his recensitis peccatis et de aliis multis, et maioribus et minoribus, quae feci. De his me tibi humilio et S. Mariae et omnibus sanctis. Et ut in 20 hoc mundo talis peccati punitionem accipiam quam tu mihi impones, prout tua misericordia et tibi placitum.

Deus, tu venisti de coelo, imo te dedisti in supplicium pro omni populo, ut nos malefactori (diabolo) eriperes. Eripe me omnibus malefactoribus. Misericors domine, tibi commendo meum corpus et meam animam et mea verba et 25 meum opus et meam voluntatem et meam fidem et meam vitam. Et ut exaudiam in iudicii die tuam misericordiam magnam cum illis quos vocabis tuo ore 'Venite patris mei electi, accipite aeternum gaudium et aeternam vitam, quod vobis est paratum e seculo in seculum.' Amen.

C.

Ego abrenuncio diabolo et omnibus eius operibus et omnibus eius pompis. Item credo in deum omnipotentem et in eius filium et in sanctum spiritum. Quod haec tria nomina unus deus sanctus, qui creavit coelum et terram. Item imploro eius misericordiam et S. Mariae et S. Michaelis et S. Petri et omnium dei apostolorum et omnium dei martyrum et omnium dei fidelium et omnium 5 sanctarum virginum et omnium dei virtutum (reliquiarum). Ut mihi dignemini auxilio esse ad deum de meis peccatis. Ut puram confessionem faciam et remissionem a deo accipiam.

Deo omnipotenti confiteor omnia mea peccata, et Mariae; omnia iniqua opera et iniquas cogitationes. Quod sciens feci aut inscius, coactus aut sponte, dormiens aut vigilans. In gratuitis iuramentis, in mendacibus verbis, in furtis, in luxuria, in avaritia, in nimis edendo, in nimis bibendo. In intemperantia et omni immoderatione. Quod feci contra deum ex eo die posteaquam fui baptizatus usque ad hodiernum diem. Hoc omne confiteor deo et S. Mariae et S. Laurentio, domine, et omnibus sanctis et tibi, dei serve. Poenitet me meorum peccatorum, et libenter agam poenitentiam quantum habeo mentis, si mihi deus peperceris. 15

Da mihi, deus domine, tuam gratiam, ut sine pudore et rubore in die iudicii ante tuos oculos stem; quando venturus es iudicatum vivos et mortuos, quemque secundum suum opus. Tibi, deus misericors, commendo omnia mea verba et mea opera et meas cogitationes et meum cor et meum corpus et meam vitam et 20 meam animam. Christe, dei fili, qui dignatus es in hunc mundum venire, peccatores liberare a malefactoris potestate, custodi me ab omni malo et salva me in omni bono. Amen.

Ich habe aus A durch eckige klammern ausgeschieden was offenbar einer glaubensformel angehörte. vergleicht man nun A mit C, so ist beiden gemein beichte und angehängtes gebet, und diese klärlich verwandt. aber, wie schon die übersetzung andeutet und das original bestätigt, die verwandtschaft beruht keineswegs auf gegenseitiger benutzung, die gedanken sind gleich, der wortlaut verschieden: A und C haben aus derselben quelle geschöpft. und diese quelle war eine deutsche. das hatte Miklosich schon längst aus dem germanismus in A ge-

schlossen, den Kopitar durch volo esse confessus wiedergibt. die übersetzung der unslavischen und nur hier vorkommenden wendung ist nicht ganz richtig. das izpovueden des originals ist nicht confessus, aber genau das deutsche pigihtik. und in z. 23 hat A offenbar das deutsche relative dū verkannt, während C es z. 21 ganz richtig überträgt. dass wir überhaupt zwei verschiedene hände vor uns haben, scheint schon daraus hervorzugehen, dass A das sancto sanctae vor den heiligennamen stets gewissenhaft durch zuetemu zuetei übersetzt, während C es ruhig als sancte beibehält. das deutsche original das sie beide kannten, ob es nun ein und dieselbe formel oder zwei verwandte waren, ob sie unmittelbar darnach oder aus dem gedächtnis arbeiteten, leiht zunächst auf unsere nr. LXXXVIII (E): beichte und gebet hier wie dort, die formeln A 11 C 10 ziemlich übereinstimmend, die sündenaufzählung mit meineid und lüge beginnend wie A 12 C 11; hierauf A 17 tu unus deus scis quantopere mihi illius necessitas magna, E 19 dū eino uueist uueo mino durfti sint; A 20 et ut in hoc mundo talis peccati punitionem accipiam quam tu mihi impones, prout tua misericordia et tibi placitum. E 8 enti daz ich in derru uuerolti minero suntōno . . . harmscara hapān mōzi, solihō sō dīno miltidā sio, vgl. 16 sōso dū uuellēs enti dīno canādā sin; C 17 da mihi tuam gratiam, ut sine pudore et rubore . . . ante tuos oculos stem, E 7 mir . . . kanāda farkip, [enti] daz ih forā dinēn augdā unscamānti si; A 24 C 19 misericors domine, tibi commendo usw. E 19 enstigo enti milteo trohtin usw. der ganze charakteristische satz wesentlich gleich; C 21 A 23 Christe, dei fili, qui dignatus es in hunc mundum venire, peccatores liberare a malefactoris potestate, custodi me ab omni malo et salva me in omni bono, E 14 trohtin (15 Christ, cotes sun) dū in desa uueralt quāmi suntige za gauerjenne, kauuerdō mih cahaltan enti kanerjen, 23 canerjen fona allemo upile. die übereinstimmung geht so weit, dass in A und C nur ein geringer unvergleichbarer rest bleibt. aber wir wissen dass E aus einer ausführlicheren beichte schöpfte die uns in LXXVII nur mangelhaft erhalten. ziehen wir also auch diese herbei, so führt uns der satz de ih eo missiteta . . . von minero tonpha unzi in desin hütigun tach gleich um einen schritt weiter: C 13 quod feci contra deum ex eo die postquam fui baptizatus usque ad hodiernum diem, A 10. dürfen wir den weiteren inhalt von AC benutzen zur reconstruction der bairischen beichte? einiges klingt an andere formeln an: sonntag vesper und fasten nicht gehalten als vornehmste unterlassungssünde; contra meum baptismum A 17 vgl. uuithar mineru cristiohēdi LXXII, 4; et libenter agam poenitentiam quantum habeo mentis, si mihi deus peperceris C 16' vgl. enti gerno buozju fram-mort, sō fram sō mir got almahtigo mahti enti giuuzizi furgibit LXXIII, 20. die nennung der heiligen im eingang geschieht nicht auf ganz regelmäßige weise, welche je einen namen als repräsentanten je einer beigefügten categorie verlangen würde, Michael und alle engel, Petrus und alle apostel, Laurentius und alle märtyrer usw. auch die Reichenauer beichte LXXV nennt nur ein paar repräsentanten. ganz durchgeführt aber ist die aufzählungsmethode in den jüngeren bairischen beichten, noch nicht in LXXXVII, aber XCIV bis XCVII.

dies ist nun aber keineswegs das einzige moment, wodurch die Freisinger denkmäler überleiten zu den deutschen teilen der messe. sie sind selbst bereits solchen nachgebildet. A ist, wie aus den anfangsworten hervorgeht, eine offene schuld, bestimmt satz fir satz vorgesagt und nachgesagt zu werden. C in einer vereinigung mit B aber enthält auch alle übrigen bestandteile des popu-

lären gottesdienstes. *B* ist, wie mich Miklosich belehrt, nach einer predigt des Bulgarenbischofs Clemens gearbeitet (sie steht bei Kopitar aao. p. XLV), der nach dem tode des Methodius aus Pannonien nach Bulgarien zog und 916 starb. *B* legt insofern zeugnis ab für uralte religiöse verbindung zwischen karantanschen und pannonischen Slovenen. der schluss der predigt aber leitet zu *C* über: ergo, filioli, dei servos advocate, et eis peccata vestra enumerate et eis confitemini peccata vestra. *B* und *C* zusammengenommen sind ganz angelegt wie zb. LXXXIX: anrede, abrenunciatio, confessio fidei, offene schuld. also nachbildung eines deutschen gottesdienstes, älter als irgend eines der uns erhaltenen einheimischen denkmäler gleichen inhalts und gleichen zweckes. das glaubensbekenntnis beschränkt sich noch auf das nötigste. die wendungen kehren übrigens in allen GB. wieder und entsprechen den beiden ersten glaubensfragen der ordines ad dandam poenitentiam, welche oben s. 441 erwähnt wurden, vgl. auch zu XXXI, 28, 9. 10. die dritte lautet credis quia in ipsa carne, in qua modo es, resurgere habes et recipere sive bonum sive malum prout gessisti? man kann sie in dem eingeschobenen satze von *A* wiederfinden, genauer in LXXXVII, 14. LXXXVIII, 18. jedesfalls zeigt sich aber das sacrament der buße als der alleinige ursprung dieser deutschen formeln, die einzelbeichte wird darin nachgebildet, abrenunciatio und confessio fidei sind eine erneuerung des taufgelöbnisses, wie sie dabei üblich. auch die glaubensfragen der beichte und buße aber haben wir vielleicht in Baiern zuerst deutsch gefunden (LIII). ist wirklich die ganze institution in Baiern zuerst aufgekommen? es wäre dann erklärlich dass die weitere ausbreitung ungefähr in die zeit Heinrichs II. fiel, der wichtige stellen des kirchlichen regiments so viel als möglich mit bairischen klerikern besetzte. die in dem hier besprochenen zusammenhange erhaltenen glaubensformeln und die dazu gehörige XCVIII teile ich in solche des alten (LXXXVII—LXXXIX), des erweiterten (XC. XCI), des gemeinen textes (XCII. XCIII. XCVII und die im excurs zu XCVII stehenden) und in den text des Honorius Augustodunensis mit den daraus abgeleiteten formeln (XCV. XCVI. XCVIII mit excurs). dieser einteilung entsprechen auch die beichten ganz wohl, nur dass ein strenger unterschied zwischen Honorius und der vulgata nicht zu machen ist. aber in den sündenverzeichnissen ist überhaupt nur zwischen Honorius und der dritten Benedictbeurer beichte nähere verwandtschaft bemerklich. die beichten des alten textes, abgesehen von der ganz zusammengeschrunpfen zweiten Sangaller, also LXXXVII und LXXXVIII, stimmen im eingang sehr genau. und darauf folgt in LXXXVIII nur noch ein satz der offenbar auf LXXXVII, 31 f. ruht, aber an die stelle von gewegede unter gedinge ein unrichtiges ablaz setzt, das die einschubung den alemactegon got s. 9 nach sich zieht. der eingang aber entstammt offenbar wieder der alten bairischen beichte LXXXVII. dass sonst vielfach auch andere alte formeln anklingen, wie zb. das so ih mit rehtu scolta (excurs zu LXXII), wird man leicht beobachten. die tradition bricht in diesen dingen nie ab und geht beinahe von den ältesten zeiten des deutschen christentums bis auf die gegenwart.

LXXXVIII.

- 514 Hs. 232 der stiftsbibliothek zu Sangallen. 4^o. IX jh. enthält das elfte bis zwanzigste buch der etymologien des Isidorus. von einer hand des XI jh. auf der rückseite des ersten, früher zweiten blattes vorliegendes denkmal, Co. 2 bei Graff.
- HHattemer denkmahle des mittelalters 1 (1844), 329. 1. Hich (immer: vgl. Weinhold alem. gramm. § 230) gio demo almagtigin: über et für ht Weinhold § 280 s. 178. et unde s̄ae. s̄oe: so immer. 3. hio 4. suondon: zu diesem ue vgl. Weinhold § 78 s. 73. mogta: Weinhold s. 182 anm. sio| so: oder sollte auch hier noch die in LXXXVIII, 6 stehende pronominalform möglich sein? vermutlich liegt sie zu grunde und wurde als s̄o 'ita' misverstanden. 6. hic hich ez ungenno 8. uuis: 11 firmiden, 18 nū: sonst keine längenbezeichnung in der hs. 10. an dēn uortēn 'unter der bedingung': vgl. mhd. wb. 3, 807^a, 32.
12. hiu. 14. hiuero. Hattemer schreibt zwar im text iuero, macht aber die anmerkung dazu 'man sollte fast hiuero oder niuero lesen'. also neben hich hiu doch wohl hiuero. soundeno: das erste o und eines der beiden ersten n durch unterstreichen getilgt. 18. erloiste: Weinhold § 69. 20. peto (i über e) hich. ahlazes.

LXXXIX.

- Hs. 1394 der stiftsbibliothek zu Sangallen, s. 143. es ist eine samlung von bruchstücken: das vorliegende, der rest einer predigths., durch IvArx von einem buchdeckel abgelöst. es gehört nach vArx s. 209 und Mafsmann s. 36 dem X jh., nach Hattemer 'wohl dem XI jh.' an: vgl. Graff s. 280 'der sprache nach scheint dieses denkmal aus dem XII jh. zu sein; nach der schrift sollte man es für 100 jahre älter halten'. IvArx geschichten des cantons SGallen 1 (1810), 204–209.
- EGGraff Diutiska 2 (1827), 280. 281. IvArx berichtigungen zu den geschichten usw. (1830) 1, 36. HFMafsmann abschw. (1839) nr. 41. 8. 23. HHattemer denkmahle des mittelalters 1 (1844), 325–328. z. 1–21 sind interlinearversion. die accentie stehen in der hs. wo nicht das gegenteil bemerkt wird. die circumflexe über den diphthongen habe ich wie bei Notker weggelassen. zum latein ischen text ist zu bemerken dass die stelle z. 2. 3 aus apocal. 16, 15 entnommen und die aufforderung vor dem glauben z. 21 dem sursum corda der messe (Martens 1, 438) nachgebildet ist. 1. Ō fehlt im deutschen text, ohne zweifel weil das darunter stehende lateinische mit für das deutsche gilt. geloubegin 'scheint in geloubigin verbessert' Hattemer. prōdere 2. dir| dri: diese sonderbare metathesis bei r und h (nihet udgl.), die anfügung von e an auslautendes n (und s? desse z. 7), die unorganische verdoppelung von s (desse 7, irwahsenen 8, wass 26) und t (behüttet 2, erweltten 19, trehtines 46: vgl. zu LXXV, 1), der abfall von n nicht bloß im infinitiv, sind nur zum teil und nicht in solcher ausdehnung der mundart eigen (Weinhold §§ 20. 191 s. 158. 172. 202), also für unarten dieses schreibers zu halten.
3. gewate nihet naccet] 'es stand zuerst naccat, worauf das letzte a in e verwandelt, doch nicht ganz getilgt wurde.' Hattemer. 4. bahältenuisse Mafsmann,

habältenusse *Hattemer*. zu der assimilation vgl. zu XXXVI, 3, 9. 5. einiclihe
 selst *Hattemer*, bemerkt aber 'man kann auch emiclihe lesen': wie *Graff* und *Mafs-* 515
 mann haben. mite *hs.* ist mitē = mit tem zu lesen? 6. ēir aus ēer
 7. gōti 9. áviri áuri wizzeme *Hattemer*, wizzeme *Mafsmann*. 10. lúttistin
 die] daz gewate rihsenter sunton] vgl. zu XIV, 3. 11. tótlie líbe
 hōre úbrehōren 12. unt: 12f. andremánegen 14. undriwēsen
 himiliskē aus himilisees chunig:s prōtelōsten 15. sinere gema-
 hēlan 16. zwíuel hic 17. nihut zerfurhvtinne: 'das v ist verbesserung'
Hattemer. nihet 19. gōten 20. zébédénkēne 22. ih sinu
 sine gezi:de 24. gelob almbatigen skeph:r 25. das erstmal gelob
 26. gelob waren: von hier an kein circumflex mehr über a. aufer in nā
 s. 35. der dri hic 27. áente gelob geborne 29. nā dier] die
 gelób] g und so im folgenden immer. 31. siner fat' nach *Mafsmann* =
Graff's fater. *Hattemers* fateres ist also falsche auflösung. 33. cristaheit
 34. hic. 35. anláz Intere: 'vielleicht luttēre' *Hattemer*. pihiti 36. irsten
 aft: disem? 38. so 39. priest hic 40. :isen taga
 in der *hs.* keine andeutung einer lücke. 41. scöldigen 42. :llen pikerde
 44. mōtes 45. mitimund 46. trhettines ubre piert: *Weinhold* § 63.
 47. sela: darnach Audite, fratres carissimi, et intelligite quid hodierna lectio
 sancti evangelii nobis insinuet. Audistis quod dominus noster non super equum, non
 super grande animal sedit. Et hoc fecit ipse, ut nobis exemplum humilitatis osten-
 deret. Ait discipulis suis 'ite in castellum quod contra ...' also der anfang einer
 predigt.

Das glaubensbekenntnis im vorliegenden und das im vorhergehenden denkmal
 (LXXXVIII) gehören notwendig zusammen, da sie die ausslassung teilen durch
 welche es den anschein gewinnt, als sollte von der trinität die menscheidung aus-
 gesagt werden. sie müssen, da man sie nicht von einander ableiten kann, aus einer
 gemeinschaftlichen quelle geflossen sein, die sich aus ihnen annäherungsweise her-
 stellen lässt. sucht man nun zur ergänzung jener lücke einen verwandten text, so
 bietet sich nur der erste *Benedictbeurer* (LXXXVII) der das geringe mafs des aus
 der lebens- und leidensgeschichte Christi aufgenommenen, insbesondere die nicht-
 erwähnung des begrünnisses, dann die worte an demo selben líbe dā ich hiute ane
 schíne (*Benedictb.* GB. 1, 14. 15; *Sgall.* 1, 18. 19; — vgl. XCIII, 24. 25 mit ecc.)
 mit ihnen gegenüber dem erweiterten glauben, den satz die er imo erwelet habeta
 (*Bon.* 1, 10; *Sgall.* 2, 29; — vgl. XC, 27) gegenüber dem *Honorius* und der *vulgata*
 teilt. diese drei *hss.* fasse ich daher als die des alten textes zusammen, obgleich sie
 im einzelnen zu wenig mit einander stimmen, namentlich *Benedictb.* 1, wie sich
 durch vergleichung mit dem erweiterten text feststellen lässt, zu viel individuelle
 willkür zeigt, als dass man den versuch einer wirklichen herstellung des ältesten
 textes wagen könnte. das verhältnis dieser freieren gestaltung des glaubens zu
 älteren lateinischen formeln bleibt noch des näheren zu untersuchen. doch
 werden dieser untersuchung wesentliche vorteile durch neue publicationen aus
hss. erwachsen. vorläufig sei hier, abgesehen von den im excurs zu LXXXVII
 erwähnten kurzen glaubensfragen, die in beiden *hss.* des *Freisinger paternoster* 516

erhaltene (s. oben s. 448), im wesentlichen bereits die anlage der freieren deutschen glaubensbekenntnisse zeigende formel mitgeteilt.

Confiteor me credere deum patrem omnipotentem, qui creavit omnia, et deum filium, qui ab eo genitus est ante secula, et deum spiritum sanctum, ab ambobus procedentem, id est sanctam trinitatem unum verum naturaliter deum, non tres deos sed tres personas in una substantia et divinitate ac magestate sine initio semper esse. eundemque
 5 filium qui semper cum patre fuit confiteor cooperante spiritu sancto natum ex Maria virgine verum deum et verum hominem in duabus naturis, divina videlicet et humana, sed in una persona carne, passum, mortuum, sepultum, descendisse ad inferos, non corpore sed anima, non amissa divinitate, et tertia die resurrexisse in eadem carne qua mortuus est, et ascendisse in caelum et iterum venturum cum gloria et iudica-
 10 turum et redditurum unicuique secundum opera sua. fateor me credere sanctam ecclesiam catholicam et remissionem peccatorum sive per baptismum sive per penitentiam, et me resurrecturum in eadem carne qua nunc vivo in vitam aeternam. Haec est fides vera quae paucis verbis fidelibus nota est, ut credendo subiugati recte vivant, recte vivendo cor mudent, corde mundato quod credunt et intellegant, ut vitam
 15 aeternam habeant.

1. omnipotentem fehlt B. 4. en undemque A. 5. cooperantem spiritum sanctum A.
 6. fidelicet A. 7. in fehlt A. 8. eodem B. 9. est A, fuerat B. 11. baptismi B. 13. 14. vitam A. 14. mundendo B. credant B. et fehlt A. ut fehlt B.
 15. habebant B.

den einschaltungen aus der lebensgeschichte Jesu vergleicht sich in dem glaubensbekenntnis des Friauler concils a. 796 (SPaullini opp. ed. Madrisi p. 72) perfectus homo secundum humanitatem, perfectus deus secundum divinitatem. qui in eadem natura i. e. humana, quam sumpsit ex virgine, humanas pertulit infirmitates, non fragilitatem peccandi. sed in eadem dignatus est crescere per incrementa temporis, esurire, sitire, fatigari, contumelias et opprobria sustinere. dignatus est flagellari, crucis patibulum subire, lanceam in latere excipere, clavis transigi, fel et acetum gustare.

XC.

Hs. 2681 der k. k. hofbibliothek in Wien. bl. 103^a spalte 2—107^b sp. 2. (W). vgl. zu LXXVIII, B. JGAbEckhart commentarii de rebus Franciae orientalis 2 (1729), 935—940. berichtigungen dazu von Graff Diätiska 3 (1829), 123. 124.

Maßmann abschw. (1839) nr. 7. 35. berichtigt von HHoffmann verzeichnis der altd. hss. der hofbibliothek (1841) s. 283 anm. die unter XCI folgende Bamberger hs. (B) gibt im glauben einen erweiterten, in der beichte wesentlich denselben, aber vollständigen und überall besseren text. daher sind ihre wichtigsten la. zum glauben hier beigelegt, in der beichte umgekehrt die la. von W dem texte B verglichen. über die angenommenen interpolationen s. den excurs zu XCI. 1. lhc firsago demo B. 2. bl. 103^b sp. 1. unde 4. vaste, trohtin got alemachtige. nu B. 6—13. mennisco] was dafür B setzt s. 517 XCI, 6—36 Christus 7. an] daz W. 8. xpm 11. bl. 103^b sp. 2. uuart

13. heiligi] haltente *B.* 16. do, er drizzig-iar alt was *B.* 17. sa ci stunt in demo einode gevasteta uezzezte samint vierzig taga unde nahta und er da *B.* 18. tiufelo] unreinesten geiste *B:* *darnach ein zusatz:* XCI, 42—44. 19. chrefte (*bl.* 104^a *sp.* 1) sinero unde wnder krefte *B.* 23. an des crucis galgan *B.* 24. 25. irstarb—gotheite] ér an dère mártire irstarb *B.* 27. *bl.* 104^a *sp.* 2. sina geuundot] *darüber hat in W eine andere hand geschrieben gistoch und den anfang eines e: das g welches genau über dem ersten u von geuundot steht ist aus f corrigiert.* 28. plout *W.* 30. chō *W.* 33. 34. *das eingeklammerte fehlt B.* 35. vone demo tage siner úrstandide *B.* *bl.* 104^b *sp.* 1. ce 36. nach váter ein zusatz in *B s.* XCI, 61. 62. 39. 40. Ich gloubo heiliga einun. allichûn. bôtelichûn xpíneit. unde gemeinsami *B.* 41. die allichûn wârûn úrstandide *B.* 43. *bl.* 104^b *sp.* 2. geben 44. gilêbet hábe *B.* 45. 46. an dúrnohter bichêrida und án stater rechter riûwa und an der wârûn bigihta aller sláhte sundon joh méintátûn *B.* 47. *nach antlaz ein zusatz in B:* XCI, 73. 74. 48. diê sunda noh die meintat uvrder niganerit *B.* 49. buozet *W* zu ergänzen ist wohl lebêt 51. *bl.* 105^a *sp.* 1. sin 54. *die lücke füllt B aus:* XCI, 81 mit der *anm.* 59. iro sunda fehlt *B.* gagen (*bl.* 105^a *sp.* 2) uurtigen 60. alle] aber denne *B.* libe] himilríche *B.* 61. ewangelien unde áller dér heiligun scrifte *B.* 68. *bl.* 105^b *sp.* 1. ih fergehen 76. filo gnadic pist. (*bl.* 105^b *sp.* 2) got 80. frist 84. *bl.* 106^a *sp.* 1. irmanen 92. uberhe (*bl.* 106^a *sp.* 2) resenne 93. frabaldi: *darnach folgt in W in tumpuouilla z. 111 f. bis unsinnicheiti z. 132. die richtige ordnung ergibt B und die gliederung der beichte (s. oxc. zu XCI). in der vorlage von W hatte also blattversetzung stattgefunden; und auf dem in richtiger anordnung an frabaldi sich schließenden blatte war das diesem vorausgehende in unraocha fälschlich wiederholt worden.* 94. unriuna] geriuna 97. é 98f. noh in nehein 101. *bl.* 107^a *sp.* 1. keistlichen 109. einstri (*bl.* 107^a *sp.* 2) tigi 111. merzesali 115. gevárdi] ungeunardi 118. firmanidi 121. *bl.* 106^b *sp.* 1. ubeltaten 122. seudie 128. uzitegi 130. un (*bl.* 106^b *sp.* 2) da 132. tou | bemo | *verlöschl.* 133. hochhose 138. *bl.* 107^b *sp.* 1. in meiaan 140. geoubeda 144. in giric | in sunthaftero 145. unbednungenheite 146f. uberteil (*bl.* 107^b *sp.* 2) da 154. fire] fliz

XCI.

Cod. lat. 4460 der k. bibliothek in München, bl. 103^a—111^b. vgl. zu XXX.

Reufs in Haupts zeitschrift für deutsches alterthum 5 (1845), 453—461. mir hat CHofmann eine neue zu eigener ausgabe gefertigte abschrift bereitwilligst überlassen, die ich dann mit der hs. noch einmal verglich. die fälle auszugeben in welchen die hs. organische länge des stammvocal's unbenannt lässt, schien unnütz. die längenbezeichnung der flexions-, ableitungs- und vorsilben, sowie der einsilbigen auf vocal auslautenden partikeln dagegen ist ganz nach der hs. vorgenommen; und deren tonzeichen sämtlich eingetragen, unorganische längenbezeichnung wurde in folgenden fällen beseitigt und durch acut ersetzt: 50 dère, 69 gēban, 70 âbelo, 166 f. ungefridesami, 113 virbrôchen, 177 michilhôhi, 183 ôperes, 145 ânchûste, 154 ungiwizzide, 162 unwizzin. auf eine vorhergehende silbe habe ich das länge- 518

zeichen gerückt in z. 128 *virretāga*. mithin ist die unorganische längenbezeichnung der hs. beibehalten soweit sich regel zu zeigen schien, nemlich vor r l m n, deren geminationen und verbindungen mit folgender muta, ferner bei u und o vor g (vgl. zu XLIII, 8, 8), vor h (ünzūte z. 192) und vielleicht mit unrecht in āz z. 38. wäre es erlaubt in allen diesen fällen nur den irrtum oder die fahrlässigkeit eines schreibers zu sehen? wenigstens die z. 134 des gedichtes 'himmel und hölle' würde ihr richtiges maß erhalten, wenn der verfasser nach wōla z. 70, unwōlawilligi z. 180, wōlōn z. 188 der vorliegenden stücke sprach: wē āne wōlun. der beichte sind die wichtigsten lesarten der Wiener hs. (W) beigelegt. 1. lhc 3. glōba 7. einborne: den accent der diphthonge habe ich immer auf den ersten vocal gerückt; den circumflex als diphthongzeichen weggelassen. 8. trinemme 9. 32. glōbich 9f. einseibwesenti] eina oben selbwesenti 14. bl. 103^b ebengliche gont-lichi 18. do hie teilt die hs. in der regel ab. das nur in unserem denkmal erscheinende wort kann man nur als doh-ie auffassen, ebenso nihie z. 39 nur als nih-ie: vgl. doh (dib)-ein, noh (nih)-ein. iemer 21. sceppare. 28. bl. 104^a heiligesten. 28. 33. maria 29. wāre=niwāre wie summa theol. 21, 6 und sonst. 34. wesente einer] wesenter? vgl. jedoch XLVII, 3, 52. 35. glōbo 36. ist an einer. 41. bl. 104^b in 51. lichaman 53. bl. 105^a flōz blōt 56. lichamen erstōnt 58. biwārta 60. sehentēn 61. götlichi 62. glōbo 64. gūta ürteildāre] *Notker Hattm.* 2, 214^b (glosse). 65. vor einun fehlt ohne zweifel die, vgl. *Notkers catech.* z. 54. xpinheit 66. āntlaz (bl. 105^b) aller 67—71. glōbo 68. urteila] vgl. *gitriuva* 126, *giwizza* 219, *bimeinida* 228 und zu LXXXIII, 72. 74. toige für tuoje: vgl. *Diem.* 255, 13 craige 80. meinta] (bl. 106^a) chun 81. achuste flōrinisse] nōt dieniste gedeutet aus nōtiniste, verlesen für flōrinisse. 88. 90. glōbo 91. lōgin 93. bl. 106^b leidir 93f. xpinliche B. 94. gōtomo: das erste o aus u corr. B. giwēret noh bihālen] vgl. z. 210. pehalten so ih scelta W. 95. 96. mit den worten dero gloube W. 96. Nu fehlt W. 97. nah dinem gadon den uaren antlaz W. 98. abtrunnigiu W. 100. sundegistera W. 101. meintatigistero W. 102. erbārmida unde fehlt W. 103. unde fehlt W. uando du filo gadic pist. got genuisso W. 104. unde fehlt W. gantlāzost ff.] fergibest iro sculda W. 106. bl. 107^a so 108. ālemāhtigē B. verrōst] frist W. mīnen B. scolaren W. 109. hōrro] B bezeichnet nur an dieser stelle die länge in dem worte. ez herro fehlt W. 110. wider fehlt W. mir fehlt W. 112. mīn B. 113. sundeno W. 115. giwizzidōn (*Graff* 1, 1102. 1103) muss hier, anders als z. 154 ('kenntnis') und 241 ('gewissen'), aber ebenso wie z. 202 'mitwissenschaft' bedeuten. givolgidōn *Graff* 3, 513 kennt das wort nur aus unserer stelle, das simplex folgidā nur in der bedeutung 'secta, sectatio'. mit jenem muss hier die zügülichkeit für verlockung zur sünde gemeint und insoferne ein gegensatz zu givrumidōn beabsichtigt sein, das auf solche sünden geht zu denen man andere veranlasst hat. 117. allero W. ubermōte B. in allero uberhohi W. 118. allen achusten W. in māginkrefte vrech] in demo flize uuerltlichero uuercho W. twerdunga = *twedunga (vgl. *gotwedie*, *twedige*) 'willfährigmachung, zwang den man ausübt, quälerei'? wie erdo hwerdar scedar wirdar neben edo hwedar scedar widar? vgl. *gramm.* 2, 795. 3, 260. 274; *Kelle Otfrid* 2, 511, 5. *Peters in der z. für österr. gymn.* 1867, heft 2, schlägt 510 intwerdunga vor. 119. uir smāhīde B. ergiridi W. gibōten] darnack in

119. überhordi ('ungehorsam') *W.* 120. urloubin *W.* bl. 107^b überhørsónne ún-
 roche *B.* 121. hohuertigie *B.* 122. unriuva *B.* geriuna *W.* hartmötigie *B.*
 123. ubelemo uuillen *W.* in ubergivazzide 'in übermäßsigem schmuck'?
 124. f. giwirta natürlich nicht 'bewirtete', wie Schade *altl. wb.* 216^a meint, sondern
 von wirdjan zu LIX, 3, 5. 126. noh in nehein *W.* 127. heiligun fehlt *W.*
 128. uuiha *W.* 129. xpínlich *B.* gotelihtinc *W.* 130. so sich *B.* sundie *W.*
 131. firamahidi *W.* wirserungo *B.* 131 f. eben xpanin *B.* 132. undeñ-
 möti *B.* 133. ruomesali *W.* 134. gimeitheit 'insolentia' *Graff* 2, 702. gliche-
 sungo *B.* 135. uppi (bl. 108^a) ger sunderêwa ('privilegium' *Graff* 1, 512) *B.*
 sunterlichero e *W.* 136. firuuzigerna *W.* 136 f. ungiwonheit 'abusio' *Graff*
 1, 872. 137. gongelodi *W.* in héilsite *B.* ana heilslihtunga *W.*: ersteres bedeut-
 et wohl wie letzteres 'schmeichelei', vgl. *Graff* 6, 791. 138. merzesali *W.*
 138 f. ferloungeunga *W.* 140. slihtunga *W.* uberarbeitunga *W.* allero *W.*
 142. abunsta *W.* ungeuuardi *W.* 142. 143. in elnunge ('aemulatio'
Graff 1, 203). in allero uhelero fizzaicheite *W.* 143. in übilwilligheite fehlt *W.*
 144. missiwéndigi erklärt sich aus mánige misseuwendara unde mánige lästerara
 bei *Notker Hattmer* 2, 136^a d. i. diejenigen welche fremde handlungen zum übel
 auslegen. man kann 'tadelsucht' übersetzen. arcuendigi *W.* incihtigi 'zelotypia'
Graff 5, 588. 145. firmanidi *W.* nirroge *B.* 146. leitsamunga ist ohne
 zweifel dasselbe was leitsamida 'abominatio' *Graff* 2, 174. 149. sérmuotigi *B.*
 an bis weihmuotigi in z. 150 fehlt *W.* virtriuwida kann natürlich nicht 'ver-
 trauen', muss vielmehr den mangel des vertrauens bedeuten, also dasselbe was urtriu-
 wida zurtriuwida 'suspicio' *Graff* 5, 468. 150. weihmuð (bl. 108^b) tigi blan-
 dini *B.* inblandini *W.*: die etymologie führt nicht auf die übertragene bedeutung
 welche hier gegolten haben muss; nur wird es nicht die des mhd. enblanden sein.
 vielmehr ist man neben weihmuotigi versucht, die 'mischung' als 'wechsel' aufzu-
 fassen und demgemäß die bedeutung 'wankelmüt' anzunehmen. 151. woftin *B.*
 trürigheite *B.* chlaga *W.* 155. uppigemo gechose *W.* allero *W.*
 156. uirláffini *B.* 157. unundirsceidunge] vgl. 221. 222. über den begriff der
 mittelalterlichen discretio *Vogel Ratherius* s. 28. 29. 159. ungilêret] vgl. *Not-*
ker Hattmer 2, 74^b non fraudasti eum, unde hábest imo unbenómen; 364^a unde
 habe unergezzen alles sines lónes; 444^a uuanda der habet sie ungelirnet der sie ne
 tuot. glüba 160. tobimôte *B.* tobemo muote *W.* 161. unsinnicheiti *W.*
 hohchose *W.* gähunga ('übereilung'?) *B.*: darnach in *W.* zwei sünden ausgelassen,
 die beiden folgenden umgestellt. 162. unêre 'iniuria' *Graff* 1, 444. 163.
 ulöchin *B.* giuehede *B.* drounga *W.* allero *W.* 164. allero *W.*
 bistumbi (bl. 109^a) lónne bliúwatun *B.* zepliuuuenne *W.* zu ersterem vgl.
 wehselât marterât (*gramm.* 2, 252) zwivelât villât sceltât seroiât (*Wiener Notker*
 143, 14; schraigt *JHaupt* hohes lied 39, 13) gelichsât und andere bei *Hahn*
mhd. gramm. 2, 31. im mhd. sämtlich starke feminina, aber *ahd.* fillâta (*Graff*
 3, 471) auch schwach. es ist wohl die romanische endung -ata *Dies gramm.* 2^a,
 358, ins deutsche übertragen und mit deutschen stämmen verbunden wie später -ie.
 165. gitâte *B.* mit getate ioh mit uuillen *W.* 166. in meinan eiden *W.*
 das folgende bis einschliesslich sceltungo z. 167 fehlt in *W.* 167. in allere unge-
 stuomidi *W.* worin die nächste stinde fehlt. 168. (191.) ungimeinsami 'ungesel-
 ligkeit'? 169. rihtuómes 169. 170. was mit ábgótgóida und héidinsefto
 speciell gemeint ist, zeigt ihre aufzählung an dieser stelle. 170. notnumfti *W.*

zeichen gerückt in z. 128 *virretàga*. mithin ist die unorganische längenbezeichnung der *hs.* beibehalten soweit sich regel zu zeigen schien, nemlich vor *r l m n*, deren geminationen und verbindungen mit folgender muta, ferner bei *u* und *o* vor *g* (vgl. zu XLIII, 8, 8), vor *h* (ünzählte z. 192) und vielleicht mit unrecht in *az* z. 38. wäre es erlaubt in allen diesen fällen nur den irrtum oder die fahrlässigkeit eines schreibers zu sehen? wenigstens die z. 134 des gedichtes 'himmel und hölle' würde ihr richtiges maß erhalten, wenn der verfasser nach *wöla* z. 70, *unwölawilligi* z. 180, *wölä* z. 188 der vorliegenden stücke sprach: *wë äne wöläun*. der beichte sind die wichtigsten lesarten der Wiener *hs.* (*W*) beigegefügt. 1. *lhc* 3. *glöube* 7. *einborne*: den accent der diphthonge habe ich immer auf den ersten vocal gerückt; den *circumflex* als diphthongzeichen weggelassen. 8. *trinemmide* 9. 32. *glöblich* 9 *f.* *einselbwesenti*] *eina* eben *selbwesenti* 14. *bl.* 103^b *ebengliche* *goutlichi* 18. *do hie teilt die hs. in der regel ab. das nur in unserem denkmal erscheinende wort kann man nur als doh-ie auffassen, ebenso nihie* z. 39 *nur als nih-ie*: vgl. *doh* (*dih*)-*ein*, *noh* (*nih*)-*ein*. *iemer* 21. *scepfare*. 28. *bl.* 104^a *heiligesten*. 28. 33. *maria* 29. *wäre=niwäre wie summa theol.* 21, 6 und sonst. 34. *wesente einer*] *wesenter?* vgl. jedoch XLVII, 3, 52. 35. *glöbo* 36. *ist an einer*. 41. *bl.* 104^b *in* 51. *lichaman* 53. *bl.* 105^a *flöz blöt* 56. *lichamen* *erstünt* 58. *biwärta* 60. *sehentén* 61. *götlichi* 62. *glöbo* 64 *güta* *urteildäre*] *Nother Hattom*. 2, 214^b (*glosse*). 65. *vor einun fehlt ohne zweifel die, vgl. Nothers catech.* z. 54. *xpinheit* 66. *ántlaz* (*bl.* 105^b) *aller* 67—71. *glöbo* 68. *urteilal* vgl. *gitriuva* 126, *giwizza* 219, *bimeinida* 228 und zu LXXXIII, 72. 74. *toige für tuoje*: vgl. *Diem.* 255, 13 *craige* 80. *meintatli* (*bl.* 106^a) *chun* 81. *achuste* *flörinisse*] *nót dieniste* *gedeutet aus nótiniste, verlesen für flörinisse*. 88. 90. *glöbo* 91. *lögia* 93. *bl.* 106^b *leidir* 93 *f.* *xpimliche B.* 94. *götemo*: *das erste o aus u corr. B.* *giwéret noh bihalten*] vgl. z. 210. *pehalten so ih scolta W.* 95. 96. *mit den worten dero gloube W.* 96. *Nu fehlt W.* 97. *nah dina* *goadon den uwaron antlaz W.* 98. *abtrunnigiu W.* 100. *sundegistera W.* 101. *meintatigistero W.* 102. *erbärmida unde fehlt W.* 103. *unde fehlt W.* *uando du filo guadie pist. got geuuisso W.* 104. *unde fehlt W.* *gantlázost ff.] fergibest iro sculda W.* 106. *bl.* 107^a *so* 108. *álemáhtigé B.* *verróst*] *frist W.* *minen B.* *scolaren W.* 109. *hërro*] *B bezeichnet nur an dieser stelle die länge in dem worte. ez herro fehlt W.* 110. *wider fehlt W.* *mir fehlt W.* 112. *mín B.* 113. *sundeno W.* 115. *giwizzidón* (*Graff* 1, 1102. 1103) *muss hier, anders als z. 154 ('kenntnis') und 241 ('gewissen'), aber ebenso wie z. 202 'mitwissenschaft' bedeuten. givolgidón*] *Graff* 3, 513 *kennt das wort nur aus unserer stelle, das simplex folgida nur in der bedeutung 'secta, sectatio'. mit jenem muss hier die zugänglichkeit für verlockung zur sünde gemeint und insoferne ein gegensatz zu givrumidón beabsichtigt sein, das auf solche sünden geht zu denen man andere veranlasst hat.* 117. *allero W.* *ubermöte B.* *in allero uberhohi W.* 118. *allen achusten W.* *in máginkrofte vrechil* *in demo flize uerltlichero uercho W.* *twerdunga = * twedunga* (vgl. *getwedie*, *twedige*) *'willführigmachung, wang den man ausübt, quälerei'*? *wie erdo hwedar scedar wirdar neben edo hwedar scedar widar?* vgl. *gramm.* 2, 795. 3, 260. 274; *Kelle Otfrid* 2, 511, 5. *Petters in der zs. für österr. gymn.* 1867, heft 2, schlägt 510 *intwerdunga* vor. 119. *uir smáhíde B.* *ergiridi W.* *gibóten*] *darnach in*

109. überhordi ('ungehorsam') *W.* 120. urloubin *W.* bl. 107^b überhørsónne ún-
 roche *B.* 121. hohuertigie *B.* 122. unriuva *B.* geriuna *W.* hartmötigi *B.*
 123. ubelemo uuillen *W.* in ubergivazzide 'in übermäßsigem schmuck'?
 124. f. giwirta natürlich nicht 'bewirtete', wie Schade *altd. wb.* 216^a meint, sondern
 von wirdjan zu *LlX*, 3, 5. 126. noh in nehein *W.* 127. heiligua fehlt *W.*
 128. uuiha *W.* 129. xpínlich *B.* gotelihtinc *W.* 130. so sich *B.* sundic *W.*
 131. frsmahidi *W.* wirserúngo *B.* 131. f. eben xpanin *B.* 132. undeü-
 möti *B.* 133. ruomesali *W.* 134. gimeitheit 'insolentia' *Graff* 2, 702. gliche-
 sungie *B.* 135. uppi (bl. 108^a) ger sunderêwa ('privilegium' *Graff* 1, 512) *B.*
 sunterlichero e *W.* 136. firuizgerna *W.* 136. f. uangiwniheit 'abusio' *Graff*
 1, 872. 137. gougelodi *W.* in héilsite *B.* ana heilslihtunga *W.*: *erstes* bede-
 tet wohl wie letzteres 'schmeichelei', vgl. *Graff* 6, 791. 138. merzesali *W.*
 138. f. ferlougennunga *W.* 140. slihtunga *W.* uberarbeitunga *W.* allero *W.*
 142. abunsta *W.* ungeuuardi *W.* 142. 143. in eluungo ('aemulatio'
Graff 1, 203). in allero ubelero flizzicheite *W.* 143. in übilwilligheite fehlt *W.*
 144. missiwéndigi erklärt sich aus mánige misseuwendara unde mánige lásterara
 bei *Nothar Hattemer* 2, 136^a d. i. diejenigen welche fremde handlungen zum übel
 auslegen. man kann 'tadelsucht' übersetzen. arcuwendigi *W.* incihtigi 'selotypia'
Graff 5, 588. 145. firmanidi *W.* uirrógide *B.* 146. leitsamunga ist ohne
 zweifel dasselbe was leitsamida 'abominatio' *Graff* 2, 174. 149. sérmutigi *B.*
 an bis weihmuotigi in z. 150 fehlt *W.* virtriuwida kann natürlich nicht 'ver-
 trauen', muss vielmehr den mangel des vertrauens bedeuten, also dasselbe was urtriu-
 wida zurtriuwida 'suspicio' *Graff* 5, 468. 150. weihmuð (bl. 108^b) tigi blan-
 dini *B.* inblandini *W.*: die etymologie führt nicht auf die übertragene bedeutung
 welche hier gegolten haben muss; nur wird es nicht die des mhd. enblanden sein.
 vielmehr ist man neben weihmuotigi versucht, die 'mischung' als 'wechsel' aufzu-
 fassen und demgemäß die bedeutung 'wankelmüt' anzunehmen. 151. wóftin *B.*
 trüricheite *B.* chlaga *W.* 155. uppigemo gechose *W.* allero *W.*
 156. uirsláffini *B.* 157. unundirseeidunge] vgl. 221. 222. über den begriff der
 mittelalterlichen discretio *Vogel Rathorius* s. 28. 29. 159. ungilêret] vgl. *Noth-*
ar Hattemer 2, 74^b non fraudasti eum, unde hábest imo unbenómen; 364^a unde
 habe unergezzen alles sines lónes; 444^a uuanda der habet sie ungelirnet der sie ne
 tuot. glöba 160. tobimöte *B.* tobemo muote *W.* 161. unsinnicheiti *W.*
 hohchose *W.* gáhünga ('überelung'?) *B.*: darnach in *W.* zwei sünden ausgelassen,
 die beiden folgenden umgestellt. 162. unêre 'iniuria' *Graff* 1, 444. 163.
 ulóchin *B.* giuêhide *B.* drouunga *W.* allero *W.* 164. allero *W.*
 bistúmbi (bl. 109^a) lónne bliúwatun *B.* zepliuuuenne *W.* zu ersterem vgl.
 wehselât marterât (*gramm.* 2, 252) zwivelât villât sceltât screiât (*Wiener Nothar*
 143, 14; schraigt *JHaupt* hohes lied 39, 13) gelichsât und andere bei *Hahn*
mhd. gramm. 2, 31. im mhd. sämtlich starke feminina, aber ahd. fillâta (*Graff*
 3, 471) auch schwach. es ist wohl die romanische endung -ata *Diez gramm.* 2³,
 358, ins deutsche übertragen und mit deutschen stämmen verbunden wie später -ie.
 165. gitâte *B.* mit getate ioh mit uuillen *W.* 166. in meinan eiden *W.*
 das folgende bis einschliesslich sceltungo z. 167 fehlt in *W.* 167. in allere unge-
 stuomidi *W.* worin die nächste sünde fehlt. 168. (191.) ungimeinsami 'ungesel-
 ligkeit'? 169. rihtuómes 169. 170. was mit ábgótgóbida und héidinsefte
 speciell gemeint ist, zeigt ihre aufzählung an dieser stelle. 170. notnumfti *W.*

171. rübe *B.* darnach folgt in *H* in urgeuuiuna und dann gleich in uberchese (so). hármsilame] wahrscheinlich 'schädigung', denn die bedeutung 'calumniari' die *Graff* 4, 1033 für harmison und harmjan belegt, würde hier nicht passen.
- wöhere *B.* 172. virzädilinne *B.* ferzadelenne *W.* die länge des stammvocal's
 520 habe ich nach gl. *Hrab.* p. 962^a egentes, zaadlonte; *Tnugdalu* 53, 12f. zadel : nadel; *kaiserchr.* 511, 7 wären : zadel; *j. Tit.* 6116, 3 zadel : tadel mit *JGrimm gramm.* 1, 389. 3, 508; *Schmeller* 4, 226; *Graff* 5, 639 angenommen. freilich finden sich auch für die kürze die *Lachmann* im *Parsival*, *JGrimm gramm.* 2, 99; *Jacobi bildung der nomina* s. 38, das mhd. wb. 3, 833 ua. annehmen, beweisende reime: krone 10512f. zadel : tadel; *Helmbrecht* 847f. zadele : enwadele. virzadelôn heißt ohne zweifel 'in mangel, in dürftigkeit bringen'; ähnlich wie bei *Konrad von Haslau* (der jüngling 1132), wo das mhd. wb. mit recht erklärt 'vor mangel umkommen lassen'. 173. uuelunga *W.* giric *W.* sunthaftero *W.* beidemal. meitôn *B.* mieta *W.* 174. unbednungebeite *W.* pfrâginungo *B.* fragunga *W.* ersteres offenbar synonym mit bitwungenheit (vgl. über betwungen Haupt zu *MSF.* 16, 14), durch beide wird die verstimmung, die bedrängnis des gemittes ausgedrückt, in welche den habstüchtigen seine 'sündhaften wünsche' versetzen, vgl. die betwungeniste phragina XXX, 132. über den rätselhaften stamm prang, dessen bedeutungen indes sämtlich auf den begriff der schranke zurückzugehen scheinen, s. *Schmeller* 1², 454. 812. 174f. nutriuun *W.* 175. biscrenchida 'supplantatio' *Notker Hattemer* 2, 144^b. überwor-tile ('beschwatzung')? fehlt *W.* virdamungo] darnach in unmezzigero forhtun *W.* 176. urdank 'commentum' *Graff* 5, 164. 165. 177. muôtuirdein (bl. 109^b) chede 178. rehton einunga *W.* 179. in allemo unrehte] unde *W.* 181. unrehtero uuacha *W.* uirsûmide *B.* 181f. xpînlicher *B.* 182. êhaldigheite *B.* ehaldigi *W.* 183. elemôsines *B.* virre] siz *W.*
184. alles gotes *W.* das damit abbricht. undes] vgl. zu XXX, 107 und XLIII, 10, 9. 15, 9. 18, 9. 185. êbenxpânén 186. ûngivâgide 'un-ersättlichkeit', vgl. *Graff* 3, 419. 420. 188. wâneluste 190. werlt wâne
191. bl. 110^a huohé 192. virchrônide 'geschwâtsigkeit', vgl. *Graff* 4, 613. 193. wânespilen 197. brûride 200. ûngehêbede wohl 'unenthalt-samkeit'. für en l an 203. wiben 205. ioh 206. mânigen (110^b) an 207. gihileiches 212. deumôti 213. lob guâdigi scheint der schreiber für ein compositum genommen zu haben. 214. triuva êchustône] vgl. tugi-dône z. 215; XXX, 53; meindâtône z. 233: *Hahn mhd. gramm.* 1, 85. 215. vû-reburt sami wird nichts anderes als das einfache vureburt (*Graff* 3, 146. 147) be-deuten; ebenso gihêllesami z. 225 dasselbe was gihelli *Graff* 4, 858. 216. mêz-fuôra kann in der *hs.* auch niêzfuôra gelesen werden. 217. riuva 220. bl. 111^a sculdigen. 221. éwa anizide] vgl. anazunga *Graff* 1, 339. 222. lûng-môti 225. lib. 230. xpînlich gôttât 232. âlemahtigie 233. so sich 234. dûsent 238. frôwn scê marivn 239. biwôffin 242. sêla gilâ 243. giwissen 245. stâtmuôti iêmer rêht wêrchis.

Die criterion nach welchen im *Wessobrunner glauben* (XC) interpolationen an-genommen worden sind die folgenden: 1. anrede gottes in gebetsweise (z. 2. 4. 45. 63f.) wie in der darauffolgenden beichte. 2. die formel ih gelouba fasto im

beginn eines neuen artikels (z. 4. 33). innerhalb des satzes und am ende des ganzen zusammenfassend steht sie im echten text z. 62. vgl. auch die beichte z. 68. 3. entlehnung der ausdrücke aus dem echten texte des glaubens (z. 33f. aus z. 14) oder aus der beichte (z. 45—47 aus z. 68—70) oder wiederholung eigener bereits angebrachter sätze (z. 64 aus z. 4f.). 4. fehlen der betreffenden stellen im Bamberger und zugleich im ältesten text (z. 24f. 33f.). dieser letztere umstand kann jedoch nicht darauf beruhen, dass die interpolationen in den Wessobrunn-Wiener text (W) später als in den Bamberger (B) gekommen wären: denn z. 33f. wird auch von dem zweiten und dritten criterium betroffen und dadurch derselben hand zugewiesen von welcher alle übrigen zusätze herrühren. es ist ferner in B der satz z. 45—47 um einen neuen vermehrt, so dass jener irgendwie als solcher kenntlich geblieben sein muss. man sieht sich mithin gezwungen, entweder anzunehmen W und B seien aus einer hs. geflossen, in welcher zusätze an den rand geschrieben waren, oder der verfasser von W habe sein werk erst erweitert, dann einer vollständigen umarbeitung unterzogen. gegen die zweite annahme ist der gemeinschaftliche fehler beider hss. (z. 49 W, z. 77 B) ein starkes aber kein entscheidendes argument. der grofse in B hinzugekommene abschnitt über die trinität und incarnation erhebt sich nicht wesentlich über den vorstellungskreis des athanasianischen symbolums. die aus W erkennbare grundlage des ganzen ist der alte text (s. zu LXXXIX) mit beträchtlichen erweiterungen in der lebens- und leidensgeschichte Christi (z. 14—33) und am schluss über die sündenvergebung (z. 47—52) und die vergeltung nach dem lode (z. 52—60), dann mit einem kurzen anhang (z. 60 bis 63). der eingang wird aus einer hs. des alten textes getreu wiederholt sein, obgleich die uns erhaltenen die worte unde allero geskephidi (z. 7) nicht haben: doch vgl. Benedictb. GB. 1, 2 unde aller dero dingo. im folgenden ist dem symb. apost. näher der satz 'empfangen vom heil. geiste' aufgenommen, dagegen die bezeichnung der jungfrau Maria als 'ewiger' jungfrau weggelassen (doch vgl. B z. 33). ferner ergibt das äne sunto des alten textes (Benedictb. GB. 1, 1f.) einen ganz richtigen, das hier z. 15 stehende unde er nio negesundoti (statt äne daz er ff.) einen falschen gedanken. die höllenfahrt, deren zeit der alte text unentschieden liefs, fällt hier vor das begräbnis (vgl. zu XXXI, 17, 2). nach der ersten grofsen einschallung ist der satz Ben. GB. 1, 11 verloren gegangen, durch die zweite der satz ich gloube (after disme libe) den ewigen lib (Ben. 1, 19; Sgall. 2, 36f.) entbehrlich gemacht. dieses glaubenbekenntnis muss sich vollständig oder in einzelnen phrasen, in der vorliegenden oder in nicht wesentlich verschiedenen fassungen noch lange nach dem XI. jh. erhalten haben, wie die zahlreichen bezeugungen desselben in späteren formeln beweisen: vgl. die excursus zu XCII. XCIII. XCVII. XCVIII. die beichte, welche sich an dasselbe anschliesst, in W für eine frau eingerichtet, zerfällt abgesehen von einleitung (z. 93—116) und schluss (z. 237—245) in ein sündenverzeichnis (z. 117—209), ein verzeichnis unerfüllter pflichten, nicht geübter tugenden (z. 210—230) und eine sündenklage (z. 231—236). das sündenverzeichnis ist nach den hauptsünden geordnet, deren neun angenommen werden, dh. so viele als überhaupt dafür gelten, wovon man aber sonst eine oder zwei wegzulassen pflegte um die zahl 8 oder 7 zu erhalten. so fehlt in einem sündencatalog des cod. Guelferb. Gudian. 148 (X. jh. aus Weissenburg) invidia als hauptsünde: sie ist der superbia zugerechnet. bei Theodulf cap. c. 31 werden accidia sive tristitia nur als eine sünde gezählt. Aldhelm de octo princi-

palibus vitiis bei Canisius-Basnage lect. ant. 1, 755 hat gula, luxuria, avaritia, tristitia seu desperatio, acedia, cenodoxia seu vana gloria, superbia. im corrector Burkhard von Worms c. 181 (Wasserschleben bußordnungen s. 665; wie bei Hraban de instit. cler. 3, 38 ua.) lautet die reihe: superbia, vana gloria, invidia, ira, tristitia, avaritia, ventris ingluviis, luxuria. ebenso bei Hermannus Contractus in dem opusculum diverso metro compositum (ed. EDümmeler, ss. 13, 385) s. 851ff. fast dieselbe ordnung hat auch unsere beichte befolgt, nur ira und tristitia umgestellt und zwischen beide die fehlende acedia eingeschoben. im übrigen kenne ich keinen lateinischen sündencatalog von ähnlicher vollständigkeit. die bei Hraban und Burkhard aao. und der erwähnte Weissenburger sind unbedeutend dagegen. die darstellung bei Hermann bietet verwandte motive, ohne dass wir unmittelbare benutzung behaupten dürften. am interessantesten in dem vorliegenden denkmal ist uns die superbia 117ff. die vana gloria 133ff. und ventris ingluviis 186ff. da finden wir beisammen was die geistliche lebensanschauung von der der laien trennt, was der clericus an dem oben aufblühenden rittertum bekämpft und was auch hier z. 195 als weltlichkeit wörtlich zusammengefasst wird: selbstgefühl trotz selbstliebe und lebensgenuss, streben nach vornehmheit macht ehre und ruhm, nach glanz und schmuck in wachsender verfeinerung der sinne, freude an gasterei poesie jagd und festlichkeiten. in adeles giluste 115 scheint sich das emporstreben der dienstmannschaft zu spiegeln. gemeinheit welche hier 134 neben ubercierida und wät-tiurida als verwandter begriff steht wird gleichzeitig oder nicht viel später in der Genesis als schmückendes beiwort des ritterlichen gefolges der herscher gebraucht: Joseph reitet seinem vater entgegen mit ime manich riter gemeit 5068, Esau will Jacob begleiten mit sinen heliden gemeiten 3158, und hundert jahre später im psaffenleben 537 ist gemeinheit fast so viel als höflichkeit. was die poesie anlangt, so ist 192 mit der lügenhaften wohl die nationale oder spielmannsepik, mit den hurliedern und schandgesängen die lyrische, etwa tanzlieder, gemeint, vgl. was Schmeller 1², 811 (605) aus einem beichtspiegel anführt (tu confessor) quare de cantationibus in choreis et quæstionibus lascivis. auch die weltliche conversation erregt den hass des verfassers (192 virchrönde, 194 tumpchösen) und ein starkes element des scherzes und spottes (191 in huobe, in spotte, 193 in hönreden manigen) tritt darin hervor, vgl. die zu XXVIII^b angeführte stelle aus Notker. man bemerkt dass in dem system der sündenlehre dieselbe sache mehrere seiten hat. hönchöse erscheint auch z. 161, aber als quelle von zorn und streit, und wiederum uppichöse 155 (vgl. 194 tumpchösen) im zusammenhang der trägheit. die anspruchsvolle verfeinerung der sinne sowohl 195ff. als auch 153 senftigerni, 156 in senfimo legere. die verachtung des heiligen, des kirchlichen, des göttlichen, der priester, die feindseligkeit des laientums überhaupt gegen den stand und die interessen des verfassers erscheint unter superbia 125, vana gloria 137, avaritia 181. sogar gottesverleugnung und unglaupe kommt vor 138, aber heidentum und abgötterei nicht in derselben reihe, sondern nur als ein mittel, wie es scheint, des habstichtigen schatzgräbers 169. 170. doch hält es in dem ganzen denkmal schwer, zwischen dem traditionellen und dem was für die zeit charakteristisch ist, zu scheiden. aus der 149 nicht eben reich ausgeführten traditionellen tristitia dürfen wir kaum auf gesteigerte sentimentalität raten. jedesfalls ist der reichtum moralischer anschauungen selbst, den uns diese formel erschließt, für den geist des jahrhunderts bezeichnend. die bestimmtheit übertragenen sinnes welche viele

wörter hier erlangt haben, setzt eine lange auf besserung des lebens gerichtete beicht- oder vielmehr predigtpraxis voraus, vgl. Gervinus 15, 171. und selbst in der vorliegenden trockenen aufzählung empfindet man einen hauch von leidenschaft, welche sich, ohne je genüge zu finden, in maßlosen häufungen ergeht und weniger begrifflich streng sondernd als synonyma aneinander reihend die eigene anschauung der sünde zu steigern sucht. daß wir einen geübten redner vor uns haben, zeigt in glauben und beichte, die doch wohl von einem verfasser herrühren, die bewunderungswürdige kühnheit und sicherheit des periodenbaues, die gelegentlich hervortritt. ja wo die rede sich höher erhebt, in der sündenklage, schlägt deutlich vier- 522 tactiger rhythmus durch. z. 233 wande bis z. 236 sind mit leichtigkeit darnach zu lesen, wenn man nur z. 233 die form meindātōn wählt. diese reimlosen verszeilen sowie die verwandte sinnesart, welche hier sündennamen, dort die verschiedensten ausdrücke für die seligkeit des himmels, für die schrecken der hölle heraussprudelt, machen die identität unseres verfassers mit dem von 'himmel und hölle' höchst wahrscheinlich. es kommt dazu übereinstimmung im ausdruck (zu z. 174), in einzelheiten des sprachgebrauchs (zu z. 214), insbesondere die auffallenden abweichungen von dem regelrechten genus der substantiva: vgl. zu himmel und hölle 170 und hier die masculina (kaum neutra) tiuvalheit 138, bösheit 156 wie im angelsächsischen (daneben feminine composita mit heit z. 158. 168. 182. ebenso feminina auf -ida und neutra auf -idi neben einander), dann das masculinum (oder neutrum?) āchust 118 (neben āchustōne z. 214), die neutra michilhōhi 117 und sogar wie es scheint guottāt 230. dass diese dinge nicht dem Bamberger schreiber angehören, ergibt sich aus der hs. W welche, obwohl aus einem älteren text abgeleitet als B, dieselben schon voraussetzt, indem sie ihnen ausweicht (zu z. 118).

XCH.

Hs. 338 der stiftsbibliothek in SGallen 4^o X jh. 'enthält mehrere stücke, meistens für den kirchlichen gebrauch. das glaubensbekenntnis steht auf s. 304, welche früher frei war, und ist wohl erst im XII jh. eingetragen'. HHattmer denkmahle des mittelalters 1 (1844), 330. die acute und circumflexe der hs. über diphthongen und einfachen vocalen lasse ich unberücksichtigt. ebenso mehrere grofse anfangsbuchstaben und die geminationen des m welche in allen dat. sing. masc. neutr. adj. sowie in gemeinsammi z. 14 und in sammint z. 19 Hattmer angibt. das erste m ist dabei stets nur durch seine abkürzung bezeichnet: an ferneren abkürzungen deutet Hattmer durch cursiven druck ihrer auflösungen folgende an: unde unde der herrin (z. 3) Ich geloube, daz, mehrere in- und auslautende n und die zu z. 6. 12. 19. 20 erwähnten. für ou wiederholt ö. 1. téifle: vgl. Weinhold alem. gramm. § 59. 2. ainin: über alem. ai für ei s. Weinhold § 49. schefare Hattmer im text, mit der ann. 'ursprünglich schephare'. 3. aininborn: vgl. KRoths pred.. s. 77 dō ... der himliske vater sinen einen born sun . . . sante. 3f. iesum christum Hattmer. 5. incheuuu 6. gecundot] gem'dot: 'es war zuerst gei geschrieben, dann ward noch n hinzugefügt und das vorangehende i mit ihm verbunden.' Hattmer. g engile: das erste g ist nicht vollendet und scheint einen punct unter sich zu 523 haben. 9. ande, d. h. es ist d' für d' geschrieben. g 'wie obiges g [z. 6], doch ohne punct' Hattmer. begrabin 11.irstoun waire: über ai für ā Weinhold

§ 49. meninsche 12. himil gelöbi: darnach ein buchstab (s oder h) getilgt.
 leibindin (?) Hattomer. 16. gelonoht nürt 18. hirrin 'aus herria ver-
 bessert' Hattomer. 19. bihte 20. ie ditaiten: 'scheint so (?) aus gotatin ver-
 bessert' Hattomer.

Den vorliegenden glauben, den Münchner (XCVII) und die im excurs dazu mitgeteilten Wiener, Linzer und Lambacher fasse ich als 'gemeinen text' zusammen. die unterscheidenden merkmale desselben, die freilich nicht bei jeder fassung insgesamt eintreffen, sind: die erwähnung der verkündigung; der satz (die himmelfahrt sei geschehen in gegenwart) 'aller die dessen wert waren, seine auffahrt zu sehen'; ferner die stellung der formel 'wahrer gott und wahrer mensch' nach der auferstehung; endlich der fehler goteilich für botelich (hier z. 13). bereits der ältere text, welcher dem gemeinen zu grunde liegt und aus welchem in diesen puncten auch Honorius Augustodunensis geschöpft haben muss (vgl. sein symbolum zu XCVIII), hatte aus dem ersten Wessobrunner glauben den zusatz 'an der menschheit, nicht an der gottheit' (XC, 24f.) und nach dem ebenhöre unte ebenewich des Bened. GB. 1, 5, nur an anderer stelle ebenhöer und ebengewaltech (XCVII, 36) aufgenommen, außerdem bei der höllensfahrt den zusatz: 'die seinen willen hatten getan' beigefügt. im übrigen zeigen der Münchner glaube sowohl als der vorliegende eine nähere verwandtschaft mit dem zweiten Sangaller: jener in dem satz (XCVII, 14. 15) der abrenunciation und glauben verbindet, dieser am auffallendsten in z. 14—16, vgl. LXXXIX, 35—37. daran schließt sich gleich die kurse, nur die notwendigsten formeln beibehaltende beichte.

XCH.

A Goldast scriptores rerum Alamannicarum 2 (Francof. 1606), 173. 'Chry dir alten kilchin.' über die hs. macht Goldast keine angaben. B Stumpf Schweizerchronik IV, 50 (Zürich 1548) bl. 325^b mit folgender vorbemerkung. 'Zu den zeyten keyser Fridrichs des 2. und abt Borcholds zu S. Gallen, geboren von Falckenstein, hat man inn Helvetischen landen, besonder im Turgow und Rhyngöw oder Rhyntal, die artickel des heiligen christenlichen glaubens auff nachgesetzte form und mit sölichen worten gesprochen, wie dann des noch etlich abgschriefften bey den clösterchronicken befunden werdend.' Stumpf erhielt nach Goldast l. c. 2, 119 die formel von Vadian aus derselben hs. aus der sie nachher Goldast entnahm, hat dieselbe aber modernisiert. wohl möglich dass sie, wie Maßmann abschwo. s. 37 sagt, in SGallen lag. die abweichungen des Stumpf-schen textes teile ich nur soweit mit als sie nicht auf modernisierung beruhen.

1. teufall B. 2. vatter B, vaiter A. scheffer B. himels B, himelo A. 3. erden B. gescheide B. 4. lehsum A. das: immer s für z mit
 524 dem s-laut A. 5. warer B. immatar A, wyter B: vgl. iemmerane, semper Dñt. 3, 477. aber die verbesserung ist keineswegs sicher. 6. der A.
 gottis su geandot A. geandet auch B. 7. gelouh A. 8. rainum A.

magende B. 9. ander A, armer B. 10. nie A. 11. Johansen B.
 13. angespüuuen B, angespuuuit A. 14. cruxze A. erhangeni A. 14f.
 er starb A. 25 unt fehlt B. 16. cruxze A. erden B. 18. erschain
 B. 20. vierzgosten A, viertzigosten B. gesicht B. 21. mangelich] man-
 gei A, menge B. uuirding A. 22. vvatter A. 23. kuintftig A. ze
 ertailen B. 15. sünden B. 26. gewarem B. raue A. vrstendt A.
 26f. nach disem leben sein daz ewig leben B. 27. dem A. 28. das
 zweite den fehlt B. wan] dan B. 29. und mit gedancken mer &c. B.

Schiller thes. mon. catech. 86. 87 veröffentlichte ein glaubensbekenntnis und ein vaterunser unter dem titel 'Formulas quas Daniel Specklin architectus quondam civitulis Argentoratensis ex antiquis ecclesiae cathedralis Argentoratensis libris excerptis et in collectaneis mss. (quas in archivo Argentinenensi asservantur) tomo 1. exhibet.' darnach (oder nach der hs.?) Massmann abschw. s. 37. das paternoster ist eine verunstaltung des Notherschen nach Vadians ausgabe: es steht tagolicko, nit leitest: vgl. zu LXXIX, 12. 19. aus dem glauben genügt es die wichtigsten von unserem texte B abweichenden lesarten aufzuführen: 1f. zirden euuige. 2. ain skafen (vgl. zu N d. i. Nothers catechismus z. 32) hümele (vgl. A). 3. gskeldo gsicht und ongesicht. sin aine son 5. benante 6f. von dem haligo grosse gotes botte kabriel 8. magende, ware gott und ware mensch (vgl. XC, 12f.). 10. geduchett 11. von de frome Johanse 11—19. van sine geminde jonger Judas. Ick kelove das ye (so immer für he) gebonden wahr von dü Juda gespote. gespunen. gehalse sterckt (gehalsesleckt Mafsmann. vgl. XC, 23 [XCI, 49]. XCVIII, 9). Ick kelove das ye kenothafftatt uuart pi pontion pilaten (N 38 mit anm.) unde bi imo gestachett (aus gestähter: zu N 41) an das querholt gehanck daran erstarve sein menscheitt unde niet de gottheitt met wunderung ye war von de querholt genomen zu erde begraven. doin lacke dry dag und dry nacht. Ick kelove das ye nach de dry tag und nach von totte erstante ware gott und ware mensch und erschine sein geminde und freunte.

20. virgosten (vgl. A) 21. menge de sin war. 23. in fehlt. an de leste dach: darnach fehlt ze wie in A. 24. gottlich alelichun gesamenunga ond zu haven gemeine alle haligen (vgl. N 54. 57f. mit anm.). 25. belasung 26f. und noch de leben ein euuig leven. 29. ond mit gedeenke noch mehre. Helff mir gott, das tuon ick keuero (N 62) etc. das ganze zeigt sich als eine erweiterung unseres textes B (die wenigen näheren übereinstimmungen mit A sind zufällig oder durch mittelglieder veranlasst), zu welcher nächst eigenen schlechten erfindungen der Vadianische text von Nothers symb. apost. und eine andere mit der alten Wessobrunner wesentlich übereinstimmende glaubensformel das material hergaben. die grouliche entstellung der sprache beruht grötenteils auf rohester Elsässer mundart, vielleicht mit besonderer hinneigung zum niederdeutschen: wenigstens finde ich in Weinholds alemannischer grammatik kein he, vollends ye, für er. doch entspricht auch sonst nicht alles Weinholds angaben, zb. darsalbe harn (für hern herren) gegen alem. gramm. § 112 s. 92. eiviges: wie undto gskeldo mag aus einem streben nach vermeintlicher altertümlichkeit hervorgegangen sein. ist dies vielleicht 'allstrafsburgisches pfarrerdeütsch'

525 (*Alsatia* 1862—64 s. 180)? von solchem streben ist auch das vorliegende alemannische, etwa aus dem XIV jh. stammende denkmal nicht frei. wenigstens tenfall in B z. 1 und himelo z. 20, hilmelo z. 2 in A wird man so aufzufassen haben. die formel ist im wesentlichen hervorgegangen aus einer combination des dritten Sangaller glaubens (XCII) mit dem Ambraser (XC). daraus erklärt sich die auslassung der höllenfahrt, die in beiden an verschiedenen stellen steht: vgl. zu XXXI, 17, 2. dass ihm jener unmittelbar vorlag, ergibt sich schon aus hilmelo (vgl. hilmelos, zu XCII, 2) und geandot das eine deutung des verderbten gem'dot (zu XCII, 6) ist. fast wörtlich daraus ist die verkümmerte beichte, die sich an den glauben anschließt, entnommen; mühen auch darnach der fehlende schluss zu ergänzen. die vermutung, das vorliegende stück stamme aus SGallen, erhält hierdurch eine bedeutende stütze, da sich nun ein gewisser zusammenhang sämtlicher SGaller glaubensformeln (vgl. exc. zu XCII und LXXXIX) und darin von anfang an auch das zurücktreten der beichte herausstellt. einiges muss hier doch aus ungefährer kenninis anderer formeln erklärt werden; so ebungewaltig und ebunéwig z. 22, vgl. Honorius (exc. zu XCVIII) coeternus et compotentialis, und z. 26. 27, vgl. XCVI, 14—17. dazu kommt wenigens eigene oder mir sonst unbekannte: z. 16 zer erde; z. 16f. unt dar inne bis nacht; z. 19 unt sinem guoten friundia; z. 21 unt bis wärent.

XCIV.

Cod. lat. 4552, Ben. 52 (255) der k. bibliothek in München. 306 bl. fol. des XI/XII jh. auf bl. 1^a abschrift einer schenkungsurkunde des domnus Heinrichs de Landisbere an SBenedictus über sein praedium in Leinhusin: schließt Haec omnia facta sunt in praesentia domni Adilberti abbatis usw. bl. 1^b—306 lateinische homilien für alle sonn- und festtage des jahres. bl. 150^b, am ende einer lage, war ursprünglich freigeblieben und wurde zur aufzeichnung unserer beichte benützt. vAretin beiträge 1 (1803), 5, 81—84. BJDocen einige denkmäler (1825) s. 7. 8. Mafsmann abschw. (1839) nr. 24. KRoth denkmäler (1840) s. 34. 36. auf die grofsen anfangsbuchstaben der hs. habe ich wenig rücksicht genommen. 1. ihe 2. mich 3. ioh wissag. 4. geof. gotes m. 5. mart. Minemo h. s. B. 6. Marġ. 7. das erste unde dürfte misverständnis eines lateinischen et sein, vgl. die beichte des Honorius im exc. zu XCVI. ihe 8. gefrumeto: 25 gewisoto; 17. 22 goto, 11 zorno. vgl. zu XVII, 1. 24, aber auch zu 4, der dativ koto wird durch die beiden hier vorkommenden beispiele geschützt. assimilation der endung an den wurzelvocal scheint dabei im spiel. 9. ihe ie: 'von hier an feinere und engere schrift, mehr geschweifte buchstaben derselben zeit.' Mafsmann. 10. wac|cheante 11. ander|ren 13. mt statt des dritten mit flöchen 14. vbermöte maen 15. möter hertön. 16. sô holt bis nie wart noh vermutlich interpolation, die construction setzt blos geminnet voraus. 18. sunun tahe heret 19. 21. mothte 23. almösen vvitenven 24f. siehe töme. 27. almahtigote| Weinhold alem. gramm. s. 255 anm. Haupt zu Lachmanns Walther 78, 3. vgl. armonae-

gen zu XXXIV, 12, 1. 2. als *übergangsform* ist 32 *almahtingegote* anzusehen. 31 *almahtingen* ist keine form der wirklichen sprache, sondern das wohl erklärliche *almahtingote* 29. XCV, 24 für *almahting* (vgl. *schelling* für *schelligna* *schelligen* udgl. *österr. weisthümer* 1, 149, 19. 247, 6) *gote* ist noch einmal mit der schwachen flexionsendung des regulären *almahtingen* versehen worden. 28. *götes* 29. *mic* mit. 29. 30. *höre. höres.* 30. *unzytliche me: d. h. zu verbotener zeit.* 31. *hore* *demo* d' 32. *röbe* 33. *nie* *ne, vielleicht n'e.* *öc* 34. *unroclih* 36. *öhc* 37. *reinhcheite* mit *te mnes gemötes* 38. *derr* ('das erste r verschmiert und undeutlich' Roth) *is* 39. *iüc* 40. *tröhtin* *gebözene* 41. *naho beidemal.*

XCV.

Cod. germ. 5248, 5 der königlichen staatsbibliothek zu München. zwei 526 pergamentblätter des XII jh. klein folio. wahrscheinlich der anfang einer *predigt*. *hs.* nur 1^b, 2^a 2^b ursprünglich beschrieben, auf die erste leergebliebene seite ist nachher ein brief des kaisers Friedrich I. an den bischof von Augsburg aus dem jahre 1162 (*MG. LL.* 2, 132f.) eingetragen. 'Haec duo folia, bemerkt Docen, praefixa erant codici Wessofontano, quo praeter alia continetur liber consuetudinum cum praefatione Willelmi abbatis.' das ist *clm.* 22023. *BJDecen miscellaneen* 2 (1807), 16. 17. *FReinz Münchener sitzungsberichte* 1869, 1, 543 bis 545. *im glauben und im anfang der admonitio setzt die, hs. einige längenzeichen:* *näch getän kit töt ân gestönt rtöt usw.* 10. *rstütent* 12. *zesuwa* 13. *ze taila* meint *z'ertailn*, das r hat der schreiber nicht gehört, vgl. zu 15. *manchunde* *misverständnis des schreibers dessen sprachgefühl unsicher durch nn für nd Weinhold alem.* § 204 s. 173; *bair.* § 171 s. 177. 15. *bennede* 16. *ist auf ratur, ebenso das darüberstehende (s. excurs) e (est).* 22. *Swâr* 33. *pihtâr*n *ausgelassen ist disen heiligen* 39. *liebs vgl. zu LXXXVI, B, 2, 5.* 49. *wnsket*

Das vorliegende denkmal ist merkwürdig durch die treue mit welcher der schreiber die aussprache des gewöhnlichen lebens wiedergegeben hat: alle unwillkürlichen *aphaeresen synkopen synaeresen assimilationen* der rede finden wir streng *phonetisch* durch die schrift ausgedrückt: 10 *er rstuont*, 15 *unte sunes für unt des sunes*, 17 *isse für ih se*, 22 *swâr für swa er*, 23 *iu rtöt*, 24 *unte rgebit*, 40 die *abhielt*, 47 *des rgibi für des ergib ich*. 35 *an danchen* hat er vermutlich das mit dem vorhergehenden n zum *gutturalen resonanten verschmolzene g* von *gdanchen* nicht gehört, vgl. zu 13. *formen wie* 45 *psuont*, 41 *bhaltia*, 40 *bhielt* sind vollständig heutiges *bairisch-österreichisch*, die starken *synkopen* dieser mundart waren also im XII jh. bereits vorhanden, vgl. auch 43 *von reht*, 24 *got für gote*. eine schreibung wie *des rgibi* aber lehrt uns 7 *restarb, wârre, anderre udgl. für erstarb wärer anderer verstehen*. in der aussprache vorhanden ist dabei weder

er noch *re*, sondern *r*-vocal, der bald diese bald jene graphische auffassung erführt. einem ähnlichen vorgang (vgl. zu XXXVI, 4, 8) verdankt das *ea* für ne seine entstehung. solche auffassung und deutung kann auch ohne vermittlung der schrift sich im gehör vollziehen und dann in die wirkliche sprache eindringen.

das denkmal, so wie wir es besitzen, kann nicht aus einer hand hervorgegangen sein. mindestens die admonitio 20—26 mit ihrem masculinum glaube muss von einem anderen verfasser herrühren, als die beichte die gleich mit dem femininum einsetzt. vermutlich ist das mittelstück später eingeschoben. glaube und beichte aber weisen auf denselben ursprung. schon dass die abrenunciatio vor der beichte steht und nicht vor dem glauben, stimmt zu Honorius Augustodunensis (excurs zu XCVI). desgleichen der eingang der beichte bis zur aufzählung der sünden: die heilignamen treffen genau überein, vgl. dagegen XCIV. XCVII und selbst XCVI. die glaubensformel ist ebenfalls verwandt, nur hat das apostolische symbolum darauf einfluss genommen: dem sind gewisse kürzungen und die verschiebung des die trinität enthaltenden satzes (15) zuzuschreiben. die wendung *ubi isse* garne findet sich z. b. auch LXXXIX, 34. XCVI, 14. abweichung und übereinstimmung wird recht deutlich aus einer dem deutschen texte des glaubens übergeschriebenen lateinischen interlineaversion welche lautet: Credo in unum deum patrem omnipotentem. Qui creator est caeli et terrae. Credo in eius unigenitum filium nostrum dominum Credo quod conceptus est ex sancto spiritu. Credo quod natus est ex mea domina sancta MARIA perpetua virgine. uerus deus. uerus homo. Credo quod in hoc seculo fuit sicut alius. homo. preter peccato solo. Credo quod tentus est. quod passus est. quod cruci affixus est. et in ea mortuus est. secundum humanitatem. non secundum diuinitatem. Credo quod sepultus est. Credo quod ad inferna descendit. et inde eripuit omnes. qui eius uoluntatem fecerant. Credo quod resurrexit. tertia die. Credo quod caelos ascendit quadagesimo die. post suam resurrectionem. et ibi sedet ad dexteram sui aeterni patris. ipsi coaeternus. ipsi coomnipotens. Credo quod inde venturus est iudicare totum humanum genus. unumquemque iuxta sua opera. Credo in sanctum spiritum. Credo quod tres personae patris et filii et sancti spiritus unus uerus deus est. Credo unam ecclesiam. sanctam. catholicam. apostolicam. Credo communionem omnium sanctorum. si eam promeruerio. Credo remissionem omnium meorum peccatorum post ueram paenitentiam. Credo resurrectionem meae carnis. Credo aeternam uitam. in den übrigen teilen des vorliegenden stückes finden sich nur einzelne glossen: 23. 26 in uobis über ann in, 34 confiteor über virgini ich, 35 in cogitatione in locutione in opere ex eo die quo primum peccare potui usque in hodiernum diem, 39 corporis et mentis, 43 elemosini.

XCVI.

Cod. germ. 39, Ben. 91 der k. bibliothek in München. 179 bl. 4^o. XII jh. deutsche predigten, herausgegeben von Jkelle als 'speculum ecclesiae altddeutsch' (München 1858). die hier aufgenommenen stücke stehen auf bl. 1—3: darnach fehlen zwei blätter. BJDocen miscellaneen 1 (1807), 10—15. Maßmann ab-

schw. (1839) nr. 10. 38. 22. 40. Kelle aao. s. 3—8. mit seinen angaben stimmt meine in Mafsmanns text eingetragene vergleihung nicht durchweg überein. die grofsen anfangsbuchstaben der hs. lasse ich unberücksichtigt, die längen- und diphthongbezeichnung gebe ich nur an, soweit sie unrichtig ist. die überall unzweideutigen abkürzungen erfordern keine angabe. vñ ist stets in unde aufgelöst das einigemale steht. 2. sūn 3. herrin: rechts neben dem zweiten r ein punct der doch kaum tilgungszeichen sein soll. 5. sūn 6. ewigen 9. begrābin 10. dritin von mer 12. kñftlich 13. allicki 14. āb 17. in der überschrift fehlt Post, aber in der am rānde noch sichtbaren vorschrift für den rubricator steht es. das erste i in ADNUNCIATIONEM ist oben etwas verwischt. daher das neue latein 'adnunctatio spec. eccl. ed. Kelle s. VIII. XIV anm. XV. 3. 20 bl. 1^b der 21. 22. ev. Joh. 3, 18. 22. jā] hie 23. ennen hēr 27. māg 28. vundet 30. 31. Sap. 4, 7. 32. zewāre: verb. Kelle s. XX. Docen miscell. 2, 290 wollte ze ware. in der überschrift steht EXORTATIO 37. die in der beichte vorhandenen lücken hat grōstenteils schon Mafsmann gesehen: ihre ausfüllung war nicht schwer. 38. gōt: vgl. zu 95. 113. 123 und Schmeller über quantitāt (1830) s. 755, baier. wb. 2, 82. sepphāre: dieses s ist wohl nur eine methode das sch zu bezeichnen. anders Weinhold alem. gramm. s. 156. 41. Petro (2^a) un 47. oder vnder vndanches 51. wārf 62. bl. 2^b un 70. hōptafen 72. hures 77. lugen urkvnde 79. spōtte gētelich 81. tēt 83. bl. 3^a gevrumt 84—87. der sats hēre got bis libe ist wohl nachträglich eingefügt, wenn auch vielleicht von dem verfasser selbst der zuerst die bufsse hier zu erwāhnen vergessen hatte, und besonders übel geraten. hr. vZesschwitz freilich nennt (katechetik 1, 503 anm.) gerade diesen sats eine 'herrliche schlussbütte', indem er nach dinen unde nach minen durstin und durstich schreibt. behält man den sats bei, so kann unmöglich der darauffolgende unde man dich beginnen, der sich hingegen sehr wohl an gnāde z. 84 anschliesft. 85f. der armen sēle ist zu dem aus minen zu entnehmenden mīn 527 construiert. 87. vūnf 90. wārrir riwe. antlaz 93. kein absatz in der hs. 95. gōt 96. ēuugen 98. spreechen 100. Matth. 16, 19. 102. wir d. i. wirt: vgl. zu summa theol. 16, 4. 104. gwālte. (bl. 3^b) den 113. gōt 116. getant 118. charringe hūrente: das im text gesetzte dünkt mich wahrscheinlicher als das Germ. 4, 500 vorgeschlagene dā charrine unde jārvesten nāchhērente sint, also manslahte usw. 120. getant 121. im] in 123. gehāuert gōt.

Honor. Augustodun. speculum ecclesiae (Coloniae 1531) f. 14^b Quae sequuntur in summis festivitatis enarra. es folgt das paternoster mit einer einleitung und erklärungen: bis f. 17^b, wo sich das symbolum fidei (s. dasselbe zu XCVIII) und eine von der vorliegenden z. 18—32 verschiedene nachbemerkung anschliesft. nach dieser heisst es weiter: Fratres, credo vos frequenter confessionem facere sacerdotibus vestris, sicut et facere debetis. sed quia multa sunt quae forsitan vobis in memoriam non veniunt, debetis nunc per (f. 18^b) me confessionem dicere (confessionem vestram post me dicere cod. Guelferb. Aug. 34. 4. XIV jh. und die bei Migne 172, 807ff. abgedruckte Rheinauer hs. XII jh.), ut de his etiam possitis

absolutionem accipere. modo sic dicite. Abrenuncio diabolo et omnibus operibus eius et omnibus pompis eius. et confiteor deo omnipotenti et sanctae Mariae, et sancto Michaeli et omnibus angelis dei, et sancto Iohanni baptistae et prophetis dei, et sancto Petro et omnibus apostolis dei, et sancto Stephano et omnibus martyribus dei, et sancto Martino et omnibus confessoribus dei (et sancto Martino et omnibus sacerdotibus dei, et Benedicto et omnibus confessoribus dei *cod. Rhenov.*), et sanctae Margaretae et omnibus virginibus dei: et istis sanctis et omnibus sanctis et tibi sacerdoti et omnibus christianis (conchristianis *cod. Rhenov.*) meis [qui me vident hodie vel audiunt] omnia peccata mea, quae umquam commisi ab illa hora cum primum peccare potui usque in hanc horam (*anders hier* s. 45f.). quicumque modo fecerim, scienter aut nescienter, sponte aut coacte, dormiendo vel vigilando, mecum vel cum aliquo alio [quae nunc possum recordari aut non rememoravi]: confiteor deo quod promissionem quae in baptismo pro me facta est, nunquam ita complevi, sicut iure debui et bene potui. averti me (statim ut ad illam aetatem veni in qua peccare potui, averti me *codd. Rhenov. Aug.*) a deo et a mandatis eius, et abnegavi deum per mala opera (s. 51. 52.). . . . sanctas domus dei non tam sedulo quaesivi quam debui . . . dominicos dies et alios festivos dies non ita servavi (vacavi *codd. Rhenov. Aug.*) (f. 19^a) neque honoravi sicut iure debui. sanctam quadragesimam et quatuor tempora et alios dies ieiuniorum et illos dies qui mihi a sacerdote pro peccatis meis iniuncti sunt, non ita ieiunavi neque ita honoravi sicut iure debui (*der ganze satz fehlt cod. Rhenov.*). corpus domini non tam frequenter accepi sicut debui; quando autem accepi * non tam digne observavi, sicut iure debui. decimam vitae meae et harum rerum quae mihi deus dedit (s. 64) non ita persolvi sicut iure debui. patrem et matrem et domum meum nunquam ita amavi neque ita honoravi nec subditus fui sicut iuri debui. omnes conchristianos meos non ita dilexi neque ita fidus extiti sicut iure debui. episcopo meo, sacerdoti meo, aliis dei doctoribus non fui ita obediens ubi me rectum docuerant sicut iure debui. . . . omnia vota quae unquam deo vovi cuncta irrita feci. omne quod bonum fuit, odio habui. . . . omne quod malum fuit [et feci et] dilexi. . . . peccavi in homicidiis perpetratis et conciliatis (s. 69. 70). multum deliqui in fornicationibus, in adulteriis, in incestibus, fornicatione (in bestiali fornicatione *codd. Rhenov. Aug.*), in omni pollutione et omni immunditia qua se homo coinquinare potest (s. 71 — 74). . . . peccavi in perluriis, in furtis, rapinis, mendaciis, falsis testimoniis, detractionibus, conviciis, comessa (f. 19^b)tionibus, ebrietatibus, maleficiis, fraudibus et omnibus peccatis quibus homo peccare potest. peccavi ultra omnes homines verbis, factis, cogitatione, voluntate (cogitatione, locutione et voluntate *cod. Aug.*). hoc confiteor deo et istis et omnibus sanctis: et precor, dei clementiam ut mihi praestet tempus et inducias, ut ita possim emendari, quo eius gratiam valeam invenire. et precor sanctam Mariam et omnes sanctos dei, ut dignentur pro me intercedere et adiuvere apud dei misericordiam, ut de omnibus peccatis meis mihi det indulgentiam et amodo a peccatis custodiat et post hanc vitam in consortium illorum perducatur. et volo deo hoc promittere, quod volo amodo peccata devitare in quantum possum prae fragilitate mea, et in quantum me dignatur roborare sua misericordia. et volo hodie dimittere omnibus qui in me peccaverunt, ut etiam deus mihi dimittat innumerabilia peccata mea. Carissimi, secundum hanc confessionem quam fecistis et secundum hanc sponsonem quam deo spopondistis,

volo ego verba dicere, deum autem rogo opera facere. vgl. z. 97f. 105f. *es folgt eine von der vorliegenden (z. 107—110) verschiedene absolutionsformel, und darauf (vgl. z. 115—123):* Fratres, ista confessio tantum valet de his peccatis quae sacerdotibus confessi estis et quae ignoranter gessistis. caeterum qui gravia crimina commiserunt et paenitentiam inde non egerunt, ut sunt homicidia et adulteria, pro quibus (f. 20^a) instituta est carrina, nil valet ista confessio. ideo moneo vos, ut peccata quae publice gessistis, publice inde paenitentiam suscipiatis. quae autem occulte commisistis, occulte presbiteris vestris confessionem inde ante faciatis quam ad corpus domini accedatis. . . . endlich (vgl. z. 124f.) Quia, carissimi, deus voluit vos hodie in suo servitio congregare, non debetis hic otiosi stare, sed pro vobismet ipsis et pro tota sancta ecclesia dei orare, ut deus omnipotens dignetur eam pacificare, adunare, regere et ab omni malo defendere. usw.

*die übereinstimmung zwischen dem vorliegenden denkmal und diesen lateinischen formeln trotz mancher verschiedenheit hat man vorschnell aus der benutzung derselben quellen zu erklären gesucht. darauf führt jedoch nichts. der glaube stimmt bis zur auferstehung mit dem des Honorius, nur dass in z. 4 die nochmalige aufzählung der drei personen unterlassen, in z. 7 propter nostram salutem übergangen und anstatt ligatus, irrisus, flagellatus einfach gemartret gesetzt, sowie in z. 9 bei der höllenfahrt nichts von der erlösung derer 'die seinen willen hatten getan' erwähnt wird. hierin schon und noch mehr in z. 8, wo dar an' anstatt gecräcigt wart etwa an daz cruce genegelet wart voraussetzt, zeigt sich das hereinspielen einer anderen glaubensformel, welche dann von z. 10 an' die des Honorius ganz verdrängt. die weglassung der abrenunciation vor dem symbolum findet sich, abgesehen von dem späten Linzer GB. in welchem sie überhaupt fehlt, nur in dem ebenfalls aus Honorius abgeleiteten zweiten Wessobrunner GB. und niederdeutschen glauben: sie geht bei Honorius wie hier z. 37f. der beichte voraus. eine genaue vergleichung auch dieser letzteren und der übrigen stücke anzustellen ist nicht nötig. es genügt einzelnes anzuführen um das verhältnis des deutschen textes zum lateinischen ins licht zu setzen. der formel daz riwet mich entspricht bei Honorius keine ähnliche und neben so ich solte steht bei ihm sicut iure debui: aber wo zum ersten male diese formeln in anwendung kommen sollen, in z. 49. 50, behält der bearbeiter seine vorlage bei: so ich von rechte solte unde so ich wol mahte. weiter unten z. 64. 65 misversteht er patrem et matrem et dominum meum (vgl. XCIV, 15), ändert da-
her die ordnung und übersetzt minen sepphäre, minen vater, mine muoter. doch
folgt er, abgerechnet die auslassungen, bis z. 75 der quelle im ganzen genau. auch
von da an schimmert sie noch durch, aber die beginnende grössere willkür zeigt
gleich der unmotivierte übergang zu directer anrede an gott und das zu z. 84—87
bemerkte. im anfang der admonitio post indulgentiam fällt suntint für habint ge-
suntit vielleicht dem schreiber zur last, aber das falsche tongeliche (ignoranter!)
gewiss nicht. in den abschnitten 'post fidei adnunciationem' und 'post confessionem'
wird dagegen selbständige bibelkenntnis sichtbar, die freilich, wie z. 30. 31 (vgl. die
anm.) zeigt, nicht viel sagen will. der gebrauch einer absolutionsformel, welche
von der beim Honorius verwendeten erheblich, von der Münchner (XCVII, 59—63)
nur wenig abweicht, hat nichts wunderbares und beruht natürlich darauf, dass der
bearbeiter von der feststehenden einrichtung seiner kirche hierin nicht abwich. die-
selbe bewantheit wird es haben, wenn im eingange der beichte das vorliegende und
das Münchner stück den h. Nicolaus; Honorius, die zweite Benedictbeurer und die*

Wessobrunner beichte den h. Martin als repräsentant der beichtiger nennen. ebenso ist nur in Benedictb. 2 und Münch. GB. als märtyrer der h. Georg, nur in dem letzteren als 'gottes jungfrau' auch Maria Magdalena namentlich aufgeführt. auch sonst ist die vergleihung aller dieser formeln unter einander lehrreich, aber doch in ihren einzelheiten zu unwichtig um hier angestellt zu werden. wichtig ist nur das ergebnis, dass Honorius von der beichte wie vom glauben (exce. zu XCII) nicht etwa neue formeln einführte, sondern die in den gegenden seiner unmittelbaren wirksamkeit verbreitetsten zu grunde legte und so gestaltete wie er sie in sein speculum ecclesiae aufnahm und wie sie auf die deutschen formeln nun zurückwirkten. seine beichtformel aber zeigt durch ihren eingang, verglichen mit unsern nummern XCIV—XCVII sowie mit der altharantianischen formel (excurs. zu LXXXVII), dass er zunächst an bairische verhältnisse anknüpfte, wozu denn der nachweis seiner verbindung mit Heiligenkreuz (zs. für die österr. gymn. 1868, s. 567) ganz wohl stimmt.

XCVII.

Cod. germ. 5248, 3 der k. staatsbibliothek in München. zwei pergamentblätter XII jh. 8^o anfang einer deutschen predigths. wovon FKeinz weitere bruchstücke 530 entdeckt hat. die hs. hatte auf jeder seite 26 zeilen. ein blatt ist abgesehen von der kleinen verstümmelung im anfang jeder zeile der vorderseite (bis z. 20 und äne) und am ende jeder zeile der rückseite (z. 20 ende bis z. 39) vollständig erhalten; von dem darauffolgenden (vorders. z. 40—50, rücks. z. 52—64) nur die untere hälfte, z. 13—26 jeder seite, mit derselben verstümmelung und von z. 12 der vorderseite 16 buchstaben. da die zahl der buchstaben in jeder zeile gewöhnlich zwischen 42 und 44 schwankt, so gibt meine nach XCVI, 38. 89 vorgenommene ergänzung (s. z. 40 dem bis Marien) von 26 (oder 27, wenn man unde schreibt) buchstaben dieser zeile ihre richtige gröfse. Maßmann abschw. (1839) nr. 39. 11. 34. FKeinz Münchener sitzungsberichte 1869. 2, 290—295. 1. Sine serhft 2. den 3. gelöben: ð immer für ou und für uo. 4. in in der hs. ausgelassen. 5. sie ausgelassen. die notwendigkeit der ergänzung so wie der annahme einer interpolation in z. 4. 5 ergibt sich aus z. 8 drin. der formel ze lobe unde ze êren und der anderen z. 7 vergleicht sich Roths pred. s. 52 den scult ir hiut flêgen unt êren . . . want er ist hiute dâ ze himile pi sins vater zeswen im ebenhêrer unt ebengewaltiger got (vgl. z. 36), sime heiligen nam ze lobe unt zêren unt iu ze trôst unt ze helfe hin ze dem êwigen libe. 7. die formel ze lobe usw. ist hier in der hs. ausgelassen. 12. die athe-tosedinkt mich wahrscheinlicher als etwa allen iwerr vordern sêlen. 17. ih'm |:: m 20. ie 22. sancte er ausgelassen 36. trôstare vgl. in den predigt-bruchstücken bei Keinz aao. s. 293, 14 flöz, 21 ebôeren, 22 grôzin. 38. es wird entweder lebentigen (wie XCII, 12) oder tôte zu lesen sein: denn kaum darf man neben lebentige an das schw. masc. tôte acc. pl. tôten denken. sineme 42. sende petro 44. magdalene margarete 52. von den fünf ersten worten nur die untersten spîzen sichtbar, aber ziemlich sicher zu erkennen, aufer gebuozze, wozu die züge der hs. nicht ganz stimmen wollen. ein paar

vorangehende wörter sind nicht zu erraten, vor so scheint über zu stehen.

53. libe] vgl. Berth. 342, 3 ez muoz der lîp die arbeit liden der buoze unde tragen; wan mit dem libe, dâ mite man die sünde tuot, dâ sol man mite bûezen.

56. die überschrift steht nicht in der hs. und ist von mir nach XCVI ergänzt. 60. paenitentiae in der hs. übergangen. 61. sancti spö 62. Xpē

Zumeist auffallend ist hier das Kyrie in z. 62. 63: aber aus Martens 1, 360 erfährt man, dass es in der Ambrosianischen liturgie auch nach dem evangelium, somit allerdings ungefähr an dieser stelle der messe gesungen wurde: und bei Honorius spec. eccl. f. 21^b schließt die oratio pro ecclesia mit den worten Eia nunc preces vestras alta voce ferte ad caelum et cantate in laudem dei 'Kyrie eleison.' das glaubensbekenntnis gehört dem gemeinen text an; doch dürfte auch hier einfluss des erweiterten nicht ganz zu leugnen sein. wenigstens bei der darstellung der höllenfahrt (sin heiligiū sêle z. 29f. vgl. XC, 25; mit der gottheit z. 30 vgl. XC, 26) und vielleicht bei der auslassung des begräbnisses die auf ähnliche weise bewirkt sein könnte wie in XCIII die der höllenfahrt. über verwantschaft mit dem zweiten Sangaller glauben vgl. zu XCII; der satz z. 32. 33 Ich — vierzich tage findet sich LXXXVII, 11. XCVIII, 15f. der geschichte des gemeinen textes lässt sich in Süddeutschland noch weiter nachgehen, wie die folgenden denkmäler zeigen mögen. das erste steht am schlusse einer predigt in adventu domini in der Wiener hs. 2718 (rec. 2056) XIII jh. und ist gedruckt in Hoffmanns fundgruben 1, 111. 112.

Ih widersage dem tievel unde allen sinen gecierden unde allen sinen gespensten. unde gloube an got vater almahtigen ** herren Jësum Christum. Ih geloube an vater, an sun, an den hêligen geist. Ih geloube daz die dri genende ein wârre got ist, der ie was ân aneenge und iemer ist ân ende. Ih geloube daz er gehundet wart von 531 dem hêligem engel, daz er enphanen wart von dem hêligem geiste, daz er geborn wart ⁵ von unser vrouwen sanctae Mariae der êwige meid. Ih geloube daz er gevangen wart, gemarteret wart, an daz hêlige crûce genagelt wart, daz er dar an erstarp, an der mennscheit, niht an der gotheit. Ih geloube daz er ab dem crûce genomen wart, begraben wart. Ih geloube daz er ze helle vuor unde die zerbrach unde dâ ûz nam alle die sinen willen hêten getân. Ih geloube daz er erstuont an dem dritten tage 10 wârre got und wârre mennisch. Ih geloube daz er an dem vierzigistem tage hin ce himel voore, daz er dâ sitzet ze der zeswe sinen vater im ebenhêre unde ebengwaltich. Ih geloube daz er noh chumftige isther in dise werltzerteilen lempfige unde tôd, iegelichem mensche nâh sinen werchen. Ih geloube an den hêligen geist. Ih geloube ein cristenheit allich gotlichen. Ih geloube meinsam aller hêligen, ob ih si garn, ant- 15 lâze miner sunde, urstende mines libes, nâh disem lib daz êwige leben. Âmen.

Hanc catholicam fidem saepius in festivitatis dicere debes, et si sit festivitas, quod ad corpus domini aliquid accedere velit, confessionem subiunge ita dicens:

Min vil lieben, nû habet ir iwern gelouben gesprochen, der ** mit unchûschen 20 gedancken, mit unchûschen worten, mit unchûschen werchen. Ih chlage dir, hêrre got, daz ih daz guote nie frumpte, daz ubel nie werte; daz ih min sunte nie bechlaget vor dir so riuchlichen mit so lûterlicher pihte, so ih sin durftich wære; daz ih die

bpoze, diu mir enpholhen wart vur min sunte, niht sô leistet mit dem vlize, unde ih
 25 die sunte tet unde frumpte; daz ih den hêligen gotes lîhnamen unde din heiligiz pluot,
 daz dû mir gegeben hâst ze genist miner arm sêle, sô ofte unde sô reinlichen niht
 genomen hân, sô ih sin durftich wære; sô ih in aver nam, daz ih mih neheiner sunten
 dar nâh enthabet. Ih hân gesuntet mit diuve, mit roube, mit sacrilège, mit unbarm-
 herze, mit gierscheit, mit spotte, mit schelte, mit itewizen, mit fluochen, mit aller-
 30 slaht suntlicher rede. Diser sunten unde aller der sunten, der ih ie schuldich wart,
 wizzent olde unwizzent, danches olde undanches, slâfent olde wahchent, swie ih
 schuldich bin, der gib ih mih schuldich uf din gâde, hêrre Crist, unde pitte diu
 wâres antlâzes.

In dulgentiam.

Misereatur vestri etc. Indulgentiam. Wârre riwe unde wârren antlâz aller
 35 iewer sunten, die geb iu der hêlige Crist durh siner marter êre.

*Die in der hs. sich hier anschließende, der oratio pro ecclesia anderer denk-
 mûler entsprechende 'commemoratio vivorum' und 'commemoratio defunctorum'
 lasse ich weg. merkwûrdig ist die z. 18 angedeutete einschrânkung im gebrauch
 der beichte. aus der predigt in media quadragesimae dominica hebe ich hervor:
 daz er erstuont an dem dritten tage von dem tôde, als ir an iweru gelouben
 sprechet, wârer got und wârer mennische. auch in anderen predigtsamlungen
 finden sich, wenn auch ohne ausdrückliche berufung, deutliche entlehnungen aus
 den hier vorgeführten freiefen glaubensbekenntnissen. das zweite hierher
 gehörige stück teile ich aus der perg. hs. Cc. I. 13 (ol. B. IV. 33) der Linzer öf-
 fentlichen bibliothek, aus Baumgartenberg 4^o XIV jh. (Mone anzeiger 1838 s. 517),
 nach einer abschrift RHeinzels mit. auf eine kurze mitteilung über den heiligen
 des tages folgt:*

Dar nâh pittet den almechtigen got umb di heiligen christenbait, das got durh
 aller siner heiligen willen den christenlichen gelouben behalt und besting nâh sinen
 382 wurden unz an der welte ende, als er her chomen ist. Bittet umb alle christenliche
 fursten, des êrsten umb die geistlichen: unsern pâbest, unsern bischof, unser êwarten,
 5 unser pharrer, unser letzer, unser verweser, alle priesterschaft, alle phafheit, alle
 geistliche leut und alle christenliche ordenunge, das got sin geistlich licht mit in allen
 tail der christenbait ze helfe und ze steuwer. Dar nâh bitet umb die weltlichen fur-
 sten, sie sin chunig oder herzog oder freien oder grâven, das in got sig und sêlde geb
 und ganzetreuwe gen ier undtânen. Bittet umb alle getreuwe ritterschaft, alle ge-
 10 treuwe burgerschaft, alle getreuwe poumanschaft, alle wârhaft rihter, alle wârhaft
 râtient, das got ein ieslichen menschen behalt an ganzer wârheit. Bittet got umbe
 alle getreuwe arbeiter, alle gemein hantwercher, das in got sôgetân arbat verlihe,
 dâ mit sêl und leib behalten si. Bittet got in rechter andânt umb frid und umbe gâde
 der heiligen cristenbait. Bittet umbe zeitlichen und umbe genêdigen wêter, dâ von
 15 lant und leut gefreut werden. Bittet umbe allen den gebresten der diser welt an
 leit, das in got verwandel nâh sinen gnâden. Bittet umb alle betruobte leut, umbe
 alle siehe leut, umbe alle arme leut, umbe alle gevangen leut, das in got allen ze sta-
 ten chom nâh sinen gnâden und nâh ieren durften. Bittet umbe alle di an rehtem leben
 sint, das si got bestêtig. Bittet umbe alle di in tôdlichen sunden sint, das si got be-
 20 chère und in gehelfe einer wâren pûzze vor ierem ende. Dar nâh pittet umbe di nô-
 tigen sêl di in den weizen sint, umbe alle die sêl die hie begraben sint und zuo diser
 chirchen getirmt sint oder an dem tôtenpuoche geschriben sint und in das heilige

ampt gefrüm̄t sint, umbe alle di sêl di mir und eu bevolhen sint, und umbe di sêl di mit rehtem gelouben von diser welt gescheiden sint, das got alle sîn heiligen an in êr und aller priester gebet und aller gûten leut andâht, dass ier lôst werden von ieren 25 weizen und chumen zuo den êwigen freuden. Dar nâh sprechet das heilige gebet, das uns got gewer alles des wir bedurfn an sêl und an lîb.

Oratio dominica.

Got vater unser, dû dâ bist in den himelen, geheilligt werde dîn name. zuo chom uns dîn reiche. dîn wille werde ervollet ouf der erde als in dem himel. unser teig- lich prôt gib uns heut unde vergib uns unser schulde als wir vergeben unsern schul- 30 digern. und verlaite uns niht in chein bechorunge, sunder læs uns von dem abeln. Âmen.

Salutatio beatae virginis.

Wis gegrûzzet, Maria, vollen gnâden. got ist mit dir. dû bist gesegent vor allen weiben. gesegent ist der wuocher dînes leibes. Âmen.

Symbolum commune.

Ich geloub an einen got den almehtigen vater, der ein schepher ist himel und 35 erden und aller beschephunge. ich geloube an sîn einbornen sun, unsern herren Jêsum Christum der mit dem vater und mit dem heiligen geist ein wârer got ist. ich geloub das der selbe gotes sun gehundet wart von dem engel, enphangen von dem heiligen geist, geboren von sant Marien der rain magt. ich geloube das er dar nâh verrâtten und verchouffet wart, dar nâh das er gemartert wart, und das er starb an 40 dem heiligen creuze, an der menschai, niht an der gothait. ich geloube das er begraben wart, und sîn heiligeu sêl zuo der helle fûr, di zebrach, dar ous nam direchten und die gûten di sîn willen getân hêten. und geloub das er an dem dritten tag erstunt von dem tôd und grschain sinen jungern wârer got und wârer mensch. Ich geloub das er an dem vierzigisten tag nâh siner urstende hinz himel fûr vor aller der angesichte 45 533 di des wirdich wâren, das si sîn heilig ouffart an sehen solden. Ich geloub das er dâ ze himel sitzet zuo der rehten hant sînes vater im ebenhêre und ebengewaltig. Ich geloub das er her wider chumftig ist an dem jungesten tag rihten und urteilen ein ieslichen menschen nâh sinen werken. Ich geloub an den heiligen geist, di heiligen christenhait, gemeinschaft aller heiligen, antlâz minner sunden, urstende mînes leibes. 50 ich geloube nâh disem leben an das êwige leben. Âmen.

Dar nâh sprecht nâh mir di gemain picht, das uns got vergeb alle unser sunde und uns verleih eines gûten endes von diser welde.

Confessio generalis.

Ich sundiger mensch gib mich schuldich dem almehtigen got, minner freuwen sand Marein und allen gotes heiligen und eu, priester, an gotes stat, das ich gesundet hân 55 mit gedanken, mit worten, mit werken, mit neide, mit hazze, mit zorn, mit spotten, mit trâcheit an gotes dienst, mit samt meinen fûnf sinnen wider di zehen gebot unsers herren, wider die sieben heilichait des christentûms, wider die sibben gâb des heiligen geistes, wider di sechs werk der barmherzecheit. wie ich gesundet hân, wizzend oder unwizzend, danches oder undanches, herre got, das reuwet mich. Dar umbe pit 60 ich min freuwen sand Marein und alle heiligen, das sie got fur mich pitten, das er mich also lange friste in diesem leben, das ich gebûzze alle min sunde und verdien sîn hulde. und pit euch, priester, das ier mir antlâs sprechet iber alle mein schulde.

Sequitur indulgentia.

Wâren antlâs und daz êwige leben verlihe uns der almehtige got. Alle di heut

dâ her komen sint got und sinen heiligen ze lobe, der chirchen zuo gehörsam, und di das gotes wort gehört haben mit rehtem gelouben, di enphöhen ze tröste ieren sêln sô manigen tag ier gesatzten pûze. Den antlâs und alle di gnâde, di heut begangen wirt iber alle di heiligen christenhait, die bestetig uns der vater und der sun und der heilige geist. Amen.

in der hs. ü ü für uo ü œ. ferner 7. bit 18. ¹durstē 33. dū 34. wch; 40. gemarter 47. eben herre 59. wizzē 64. almetige 66. sel der vor-
*letzte sats ist entweder verderbt, oder sô manigen bedeutet dass die anzahl der tage
 zu das belieben des predigers gestellt ist, und di enphöhen muss swa. 'denen
 wird geschenkt, erlassen' sein. das dritte steht in der Linzer pergamenths. Ce.
 II. 2, bl. xxv, einem gebetbuch des xv jhs, und ist im schwäbischen dialect ge-
 schrieben.*

Credo in unum.

Ich glôb in ain got vater allmächtigen der ein schöpfer ist himeles und erd
 und aller geschöpf. Ich glôb an sîn eingebornen sun unsern lieben herren Jê-
 sum Christum. Ich gloub [an den vater und an den sun und] an den hailigen
 gaist. Ich glôb das die dri namen ain wäre gothait ist die ie was an anfang
 5 und imer ist an end. Ich glôb das der selb gotes sun künt wart miner frowen
 sant Maria von dem engel Gabriël, empfangen von dem hailigen gaist. Ich glôb
 das der geborn ward von miner frowen sant Maria der ewigen magt. Ich glôb
 das der selb gotes sun verrauten und verkouft ward von ainem sinem junger
 Jûdas, gefangen und gemartret ward, an das hailig crütz genagelt ward und dar
 10 an erstarb, an der menshait, nit an der gothait. Ich glôb das er ab dem haili-
 gen crütz genommen ward und der erd bevolhen ward und dar inn lag untz an
 den driten tag. Ich gloub das sîn hailige sel ze hell fuor und die brach und
 dar üfs nam alle die sînen willen getân heten. Ich gloub das er an dem dritten
 tag erstuond von dem tód, wârer got und mensch. Ich glôb das er nach siner
 15 urstendi hie in erd wonet viertzig tag und viertzig nâcht als ain ander mensch
 an des ainen das er nie sündet. Ich glôb das er an dem viertzigsten tag ze
 himel fuor ze angesicht siner junger und da sitzet ze der zeswen sins vaters, im
 glich hêrre und ebengewaltig. dannen gloub ich in künftig ze urtailn an dem
 jungsten tag und ze richtend über lebend und über tód, über mich sündigen
 20 menschen und über ain ieglichen menschen nach sînen werken. Ich glôb das ich
 erstân sol und red ergeben sol alles des ich ie begangen hân, an des ich ze
 bicht komen bin und buos empfangen hân und die gelaist hân nach gnâden und
 nach recht. Ich gloub in den hailigen gaist. Ich gloub in die hailige cristen-
 hait. Ich gloub gemeinsamm aller gotes hailigen, ob ich es verdienen. Ich gloub
 25 ablâs aller miner sünd, ob si mich rüwend. Ich gloub urstende mins libs und
 miner sêl und nach disem leben das ewig leben an end.

â wird nur zweimal a geschrieben (an, nach), sonst ä oder ă, also eigentlich
 in au aufzulösen, wie z. 8 verrauten steht. ich habe ou für ô, uo für ū, ü für
 ü gesetzt und y weggeschafft. mit dieser formel stimmt ziemlich genau überein
 eine vierte in der Lambacher pergamenths. 132, XIV jh. das glaubensbekenntnis
 ist auf die apostel verteilt (vgl. Maßmann abschw. s. 39. 40). der schluss der
 Jesu gewidmeten partis lautet ursprünglicher: Ich gelaub daz er nach seiner ur-
 stend hie in erd want viertzich tag und daz er an dem viertzigstem tag ze
 himel fuer ze gesicht seiner junger und die des wirdig wâr daz si sein hailigen

aufart sähen. und daz er dâ sitzet ze der zesem seins vater immer (statt ime) ewenhêr und ebengewaltlich. Ich gelaub daz er von dann chünftig ist ze richten und ze urteilen ainen iegleichen menschen nach seinen werchen und mich nach den meinen.

fünftens erwähne ich die unter könig Albrecht dem zweiten, also 1438 oder 1439 geschriebene Lambacher papierhs. 463, in welcher auf eine petitio pro vivis und petitio pro mortuis die confessio generalis folgt. das an anderer stelle stehende glaubensbekenntnis ist das apostolische. auch sechstens in dem Linzer gebetbuch Cc. II. 5 aus dem XV jh. findet sich der glaube und die gemeyne peycht, jener aber ist wieder im wesentlichen der apostolische, doch geht ihm die abschwörung voraus Ich armer geprechlicher sundiger mensch, ich vorsage des poßes geystes, alle seynes willen, alle seynere werck, alle seynes falschen radtes und zeuschundige. alle die jüngerer beichtformeln, auch eine in der oben besprochenen Linzer hs. Cc. II. 2 bl. LXXI^b nehmen die aufzählung der sünden nach gewissen ausdrücklich hervorgehobenen kategorien vor, zB. ich habe gesündigt an den werken der barmherzigkeit (werden aufgezählt und specialisiert), an den sieben todsünden (desgleichen), an den sieben sacramenten, an den sieben gaben des heiligen geistes, an den acht stücken der heiligen seligkeit usw. verwandt damit eine böhmische öffentliche beichte XIII/ XIV jh. bei Kopitar Glagolita Clozianus p. XLVII. dagegen zeigt ein niederdeutsches speculum conscientiae laicorum XV jh. bei RHeydler materialien zur geschichte des bischofs Stefan von Brandenburg (Brandenburg. 1866) s. 30 die einteilung negligentia concupiscentia nequitia.

XC VIII.

Marci Zuerii Boæhornii historia (Francofurti et Lipsiæ 1675) p. 101: Antiquitatis studiosis rem non ingraturam facturum me opinor, si etiam hic ex antiquissimo codice MS. bibliothecae Palatinae olim descriptam (sc. symboli versionem: er hat soeben von der alten Sangaller LVII und von einer angelsächsischen gesprochen die mit jener Freher herausgegeben) ego hic exhibeam. darauf teilt er zuerst jene beiden Freherischen und dann die vorliegende glaubensformel (ineditum vetustissimam symboli apostolici germanicam paraphrasin . . . ex codice membranaceo antiquissimo) s. 102 mit. die hs. dieser war also nach Boæhorns versicherung eine Pfälzer, nicht wie Maßmann abschw. s. 39 behauptet die des von Freher herausgegebenen ags. glaubens. Maßmann abschw. nr. 13. die von Boæhorn gesetzten gräßen anfangsbuchstaben lasse ich unberücksichtigt. 2. uusen theuen hêligen] hêlenden? 3. helchen 4. gest evvar godthinis, verbessert von Maßmann. 5. theter gê] hochd. der dir ie der ganze satz ist offenbar sehr verderbt: um das richtige herzustellen muss ic bis suue gestrichen und en oder ende für that he gesetzt werden. 7. war beidemaal. euvvegen 8. nôtthrutthe] d. i. nôtthruhte (vgl. zu XXXIII, C^b 14) nôtthurfte. 10. muivvet, verb. Maßmann. 11. tha uth 12. thâr bevaren d. i. bevoren Müllenhoff] tharbe vvaren 13. treaden, verb. Maßmann. thenne 14. adter. 15. the 16. dages menniske ann nê] vgl. gê für ie. 17. thas thes thu thenne 18. ancie] = ancihe ansihe ansehe? dieses wort würde

nur hier vorkommen, wenn es nicht jüngere niederdeutsche quellen noch aufweisen. vielleicht ancit = ansiht? 19. het thar eth switheren *Mafsmann*] euvvirtheren 20. ime *Mafsmann*] une 21. the beidemaal. liuende 22. wercken Ic] Is 23. 24. die meinung des schreibers war etwa 'deren ich eine große menge habe und wovon ich nichts unterlassen (furmetne für furmeden ne) habe.' aber ohne zweifel ist dies bloß misverständnis eines andern dem lateinischen genau entsprechenden gedankens, dessen ursprünglichem wortlaut ich jedoch nicht zu bestimmen wage. 26. thingke the ic] that uvellere 27. the] thet 28. o te iunckgesten in than euge

Honor. Augustodin. spec. eccl. f. 17b: Simbolum fidei. Credo in deum patrem omnipotentem creatorem caeli et terrae [et totius creaturae]. Et credo in eius unigenitum filium dominum nostrum Iesum Christum. Et credo in spiritum sanctum. Credo quod istae tres personae, pater et filius et spiritus sanctus, una vera deitas est, quae semper fuit sine initio et semper erit sine fine. Credo quod idem dei filius conceptus est de spiritu sancto, et natus est de s. Maria perpetua virgine. Credo quod propter nostram salutem (necessitatem *codd. Rhénov. Aug. vgl. zu XCVI*) captus est, ligatus est, irrisus est, * flagellatus est, crucifixus est, mortuus est, in humanitate, non in deitate. Credo quod sepultus est. Credo quod ad infernum ivit (*vgl. z. 11*) et inde sumpsit qui suam voluntatem fecerant. Credo quod tertia die resurrexit a mortuis * . Et post resurrectionem comedit et bibit cum suis discipulis ad probandam veram suam resurrectionem. * Et postea in quadragesima die sursum ad caelos ivit suis discipulis insipientibus (*vgl. z. 18*). Et ibi sedet ad dexteram dei patris omnipotentis, ei coaeternus (*evenhër z. 20*) et compotentialis. Credo quod adhuc inde venturus est iudicare vivos et mortuos, unumquemque secundum opera sua et secundum ipsius misericordiam (*vgl. z. 22*). Credo sanctam ecclesiam [catholicam et apostolicam]. Credo communionem sanctorum. Credo remissionem omnium peccatorum, de quibus [paenitentiam egi et] confessionem feci et ultra non iteravi. Credo quod (that ic sundige mennische z. 24) isto eodemque corpore in quo hodie appareo mori debeo, resurgere debeo, deo rationem reddere debeo de omnibus quae unquam feci sive bona sive mala. Et ibi retributionem accipiam secundum hoc quod in ultimis inventus fuero. Et credo etiam vitam aeternam * . Amen. *diemeisten der im*
535 *deutschen gemachten zusätze und änderungen sind aus anderen formeln bereits bekannt: gehalslagē wart z. 9, thiū hēlge-siele z. 11, als—gesundigede z. 16f. aus denen des erweiterten textes (XC, 23. 25. 14ff.); wār —mennesche z. 13, Ic —nochte z. 15f., the ther—mōsten z. 18, evenhër z. 20 aus denen des gemeinen textes, zb. XCII, 11. XCVII, 32f. (vgl. LXXXVII, 11). 34f. 36.*

XCIX.

Cod. lat. 2 der k. bibliothek in München, 115 bl. fol. XIII jh. stammt aus Augsburg, wie aus dem von Mafsmann an den unten angef. oo. verzeichneten

inhalte hervorgeht. zufällig frei gebliebenen raum auf bl. 38^v benützte eine andere hand zur eintragung des vorliegenden denkmals. HFMasfmann im rheinischen museum für jurisprudentia 3 (1829), 281—283. Derselbe abschwörungsformeln (1839) nr. 68. HKFöringer bei JMerkelex Alamannorum (1851) in Perts LL. 3, 150. 151. KRoth beiträge zur deutschen sprach-, geschichts- und ortsforschung 3 (1854), 237. 238. ASleichele archiv für die geschichte des bisthums Augsburg soll ebenfalls einen abdruck aus der hs. enthalten. 2. rothe rethen immer. 3. wā nimmet JGrimm gramm. 3, 302 für eine interjection nach wā eingegl. mons., indem er die wortfolge des relativsatzes aufser acht lässt. Wackernagel glossar zum lesebuch DLXXVIII erklärt 'hier, ausgelassen sehet'. ich meine, das vor wā ausgelassene sehet oder sē wird vielmehr durch die darreichung des handschuhs vertreten. übersetzen können wir 'womit'. iw erwetete 'verspreche, gelobe mit pfandsatzung'. 5. swabh 7. ivv 8. nah s. r. 9. chvrichen 'kühgehege' vgl. Wackernagel aao. CCCXLII. chūzal 'bestand an kühlen' Wackernagel aao. 10. n. s. F. 11. iw' zūn 11f. nah s. ē. n. s. r. 13f. n. s. e 14. iw 16. nah. sw. e. 17. gelūtenne 18. unt ze] unze 18f. n. s. r. so v. r. 20. wolwerde engegēm 21. niemet 23. dei frowwen 26. muntadele für muntalde wie Adelrih und Alderih, nōtgestadle und nōtgestalde (WGrimm zu Athis E 76); aus muntwalde wie Ōtacher aus Ōtwacher: Wackernagel aao. s. CCCXCIII.

Die wichtigsten documente zur erläuterung des vorliegenden denkmals sind in bezug auf die form des verlobnisses (z. 1—22) und der eheschließung (z. 23—29) A die formel zu ed. Roth. 182, B die formel zu ed. Roth. 196, C die langobardische notariatsformel 20. 21, D die angelsächsische verlobung. ACD findet man jetzt zusammen gedruckt bei RSchroeder geschichte des ehelichen güterrechts in Deutschland¹ (1863) s. 179—182; B steht bei Walter CJG. 1, 715. 716. was wir hier als wesentlich erkennen, zeigt sich auch dort: die pfandsatzung (oder bürgenstellung) für die zahlung des muntschatzes, die ausfertigung des libellus dotis (die man sich zwischen z. 22 und 23 vollzogen denken muss, da in z. 21 nach dem schreiber cancelare verlangt wird und in z. 23ff. der muntwalt die pfänder zurückgibt), die übergabe der braut cum omnibus rebus mobilibus et immobilibus seu familiis quae ad eam per legem pertinent — dieser oder ein ähnlicher satz ist in z. 26 offenbar nur vergessen oder als selbstverständlich weggelassen — durch den muntwalt (vgl. Wackernagel in Haupts zs. 2, 549; EFriedberg in Doves zeitschrift für kirchenrecht 1, 368 ff.) an den bräutigam ad legitimam uxorem ad habendum (B. unde habe sime z. 29). gleichzeitig überreicht er demselben ein schwert als symbol der gewalt über leben und tod (RA. 167. vgl. 426. 427. 431. myth. 281 ann.) und außerdem symbole der tradition: einen ring (RA. 178), einen denar (RA. 180), einen hut (RA. 148f.); ferner einen mantel, sonst zeichen der adoption (RA. 160f.), aber hier des mundiums, wie auch kniesetzen bei der verlobung vorkam (RA. 433). zu dem ring am heft des schwertes vgl. Rudlieb 14, 63ff.

Sponsus at extraxit ensēve piramide tersit.

Anulus in capulo fixus fuit aureus ipso,

Affert quem sponsae sponsus, dicebat et ad se

'Annulus ut digitum circum capit undique totum,
Sic tibi stringo fidem firmam vel perpetuaalem,
Hanc servare mihi debes aut decapitari.'

klar ist in dem letzten verse die angegebene bedeutung des schwertes ausgesprochen, der ring aber wird wie in C und wie gewöhnlich (R.A. 177f. 432) von dem bräutigam der braut übergeben. von den anderen symbolen finden sich in AB spata wanto grosna, ebenso in C gladius arotheta (l. cirotheca) clamis; schwert und mantel in demselben sinne wie hier, der handschuh aber in anderem, da er hier nicht wie Friedberg aao. s. 369 annimmt symbol der übergabe, sondern einfach wie R.A. 154. 155, 3. 4 pfand ist. auch die feierliche verkündigung der widembuoche trifft man sonst kaum. was nun den inhalt der sieben (über die stebenzahl im recht R.A. 213. 214) gelöbnisse betrifft, so ist zunächst hervorzuheben, dass dem ersten ein ähnliches in D entspricht, worin der bräutigam erklärt, dass er die braut on þá visan geornige, þát he hi áfter godes rihte healdan ville, svá ver his víf sceal, vgl. mit der schlussformel die hier gebrauchte sô von rehte ain vri Swáb ainer vrien Swábin sol und die ganz ähnliche friesische bei Richthofen rechtsquellen s. 410* alsoe di fria Fresa mitter frie Fresiane schulde. die formel nâh Swâbe ê, nâh Swâbe rehte werden wir in der sogleich zu erwähnenden urkunde Friedrichs I. wiederfinden. die wendung als ic en Swâbe hêrschepte hân unde in des chuniges richo hân ist auch zu IV und V zu wiederholen. über das zweite bis sechste gelöbniß bemerkte ich in der ersten ausgabe des vorliegenden buches, es müsse schwäbische sitte gewesen sein, der braut den ganzen tresen zur dos zu verschreiben, worunter man wohl das zu verstehen habe was ab. in der aufzählung des 'erbegules' im Augsburger stadtrecht (v. Freyberg'sammlung deutscher rechtsalterthümer s. 92) allez verworchtez golt unde verworchtez silber genannt wird. die übrigen versprechungen seien allgemein gehalten, ohne angabe irgend eines quantums, und specialisierten nur das vermögen des mannes, indem sie aus jedem bestandteile desselben einen beitrug zum wittum zusagen. der libellus dotis habe dann das nähere enthalten. unberechtigt dehne Zöpfl rechtsgeschichte § 89. b. n. 15. § 91 n. 16. 27 was von dem tresen gesagt werde auf alle angeführten gegenstände aus und spreche von der bestellung der leibzucht am gesamten beweglichen und unbeweglichen, gegenwärtigen und künftigen vermögen des bräutigams. diese auffassung wird von Schröder 2, 1 (1868) s. 72 geteilt. aber gerade er bringt eine parallelstelle bei, welche mir dieselbe zweifelhaft macht. in dem heiratsvertrage Friedrichs I. mit Alfons von Castilien vom j. 1188 (MG. LL. 2, 565), wornach des ersteren sohn Konrad die tochter des letzteren heiraten soll, heist es vom bräutigam: et dabit ei donationem propter nuptias, quae vulgo dicitur apud Romanos doaire, apud Hispanos arrhas, videlicet totum alodium quod contigit eum tam a nobis (sc. imperatore) quam a nobilissimo patruelli meo Frederico, quod est in episcopatu Herbipolensi et Francia orientali, in provinciis Sualveld et Riez appellatis, in Suevia et inter Rhenum et Sueviam situm . . . secundum usum et consuetudinem Alemaninae. anderes allodialvermögen ausserdem besaß Konrad doch wohl nicht? sollte man darnach nicht auch hier, wie man dem worlaute gemäß am liebsten möchte, das ganze eigen des mannes als widem betrachten dürfen? das 'gesamte bewegliche und unbewegliche vermögen' ist das noch lange nicht. und auch von einem mitbesitze aller güter des bräutigams darf man nicht mit Wackernagel aao. sprechen. Weinholds äufserung über unser denkmal, deutsche frauen s. 225,

begnüge ich mich hierher zu setzen. 'in diesem verlöbniß ist zunächst die aufzählung der allgemein rechtlichen bedingungen zu beachten, welche der bräutigam selbst unmittelbar vor der übergabe der braut ausspricht; es ist dies nur eine allgemeine verweisung auf die besonderen verträge, welche der vermählung vorausgehen mussten.'

C.

A originalurkunde im provinzialarchiv zu Magdeburg. 'das außsergewöhnlich große an der urkunde mit rot-, grün- und gelbseidenen schnüren befestigte siegel der stadt Erfurt trägt die umschrift ERFORDIA FIDELIS EST FILIA. MOCONTINE. SEDIS. SCS MARTINVS. die auf pergament in unverkennbarer eigentlicher mönchschrift des zeitalters geschriebene urkunde ist von der größe eines müßigen quartblattes und enthält dreizehn zeilen. um die ganze schrift dieser schön erhaltenen urkunde geht eine viereckige dicke goldene, rot geränderte einfassung, und ebenso sind die acht in der urkunde vorkommenden initialbuchstaben mit gold gemalt und rot eingefasst. zu bemerken ist noch dass der endbuchstabe i in der urkunde immer über sich ein ' hat.' Höfer in Dorows denkmälern alter sprache und kunst 1, 2 (1824), IX—XI. Derselbe auswahl der ältesten deutschen urkunden im archiv zu Berlin (1835) s. 3. hier nach einer abschrift Jaffés. ich habe die großen anfangsbuchstaben 1 So 2 Der in kleine verwandelt, 10 steht juden heit und Cünrat. B Cod. Laud. Misc. 741 zu London. XIV jh. bl. 35^b zwei judeneide, welche einen teil bilden 'des in der hs. der Culmer handfeste und dem Sachsenspiegel vorausgehenden Magdeburger rechts.' mitgeteilt von ESievers.* nur der zweite dieser eide unter der überschrift Item iuramentum ist hier gemeint, über den ersten s. den excurs. ich notiere aus B in der regel nur was nicht orthographische oder mundartliche abweichung ist. 1. davor in B Swer den juden den eit stabet der spreche alsus. dirre A, N. B. bisdu B. daz dir got so helfe B. 2. erde B. nehmen wir diese lesart an, so lässt sich die ganze urkunde ohne schwierigkeit in versen von vier hebungen lesen, reime zeigen sich 1 sculdegit: unschuldic, 2. 3 gras: was, 7 vingeren: tabelen, 10 Cuonrât: hât. 3. nicht etwas B. 5. Naemanne vorliez B. 4 Reg. c. 5. 6. uf dem berge zu B. 7. steinir (für steininr?) A, steinen B. 8. scrift A, schrift B. vgl. thio dât udgl. bei Otfrid, Kelle 2, 200; plur. tugent in Strickers frauenshre (zs. 7, 511) z. 1212. 1292. auch der jüngeren überlieferung liegt, wie sich im excurs zeigen wird, die form schrift zu grunde, § 9 e 13. 9. sin B. bucheren Moysi. Sprechet alle amen B, worin z. 10 fehlt.

in der Vorrede
zu Oxford
x. B. in der
Vorrede
magdeburg
Lives 111

Eine erschöpfende geschichte der judeneide wäre ein weitaussehendes unternehmen. die gesammte judengesetzgebung, alle rechtshandschriften, ratsprotokolle usw. würden material liefern. zur vorläufigen übersicht mag folgendes genügen. die beiden ältesten mir bekannten formen finden sich MG. LL. 1, 194. die eine als c. 4 in den capitulis domni Karoli imperatoris et Hladowici:

DENKMÄLER, 2. aufl.

Si (l. Sic) me deus adiuvet, ille deus qui dedit legem Moysi in monte Synai et si (l. sic) lepra Neaman Siri super me non veniat sicut super illum venit et sic terra me non deglutiat sicut deglutivit Dathan et Abiron, de ista causa contra te malum non merui.

die zweite im Wolfenbütteler cod. Blankenb. 130 bl. 207^a X jh.

Iuramentum Iudeorum.

Adiuro te per deum vivum et verum, et in illam legem sanctam quam dominus dedit ad beatum Moisen in monte Sinai, et per Adonai sanctum, et per pactum Abrae quod deus dedit filiis (filii *hs.*) Israel: et si non, libra Naaman Siro circumdet corpus meus. et si non, me vivo degluciat terra sicut fecit Dathan et Abilon. et per arcum fidelis (l. foederis? vgl. *Genes.* 9, 12—17) qui de celis aparuit ad filios hominis, et ipsum locum sanctum ubi sanctus Moisen stetit, et illam sanctam legem quam beatus Moisen ibi accepit: de ac causa culpabilis non sum.

die dritte form der zeit nach und die älteste deutsche α ist die vorliegende erzbischof Konrads von Mainz (1161—1165 und wieder 1183—1200), welche sich wie B zeigt in einer hs. des 'Magdeburger rechts' (was damit speciell gemeint ist, weiß ich nicht) fast unverändert erhalten hat. ich reihe daran β von Sievers aus London mitgeteilt, cod. Laud. misc. 237 bl. 193^b 'eingetragen von einer hand des XIII jh.'

Der judin eit. ar (?) man wilt. alsus geit. 'Des dich de man ziet, des bis du unschuldich. 'sô dir helfi de god de di erde gescûp unt den himel ûf hûp, de giscûph laub unde gras, des dâ ê nit inwas. [3Ove du unrethe sveris, sô mûzis du virsinkin also Sodoma unde Gomorra.] 4Ove du unrethe sveris, sô mûze dich di erde virslinden also Dâthan und Abirôn. 5Ove dû unrethe sveris, sô mûzin dir suichin quinque libri Moysi.

es steht in der hs. 1. der 2. De gi scuph. was α gegenüber erweiterung ist, habe ich eingeklammert. zwischen 4 und 5 fehlt der aussatz Naamans und die gesetzte auf Sinai. den neuen reim in 2 wird man bemerkt haben. γ Görtitzer hs. des lehenrechts 'auf dem der anfangsseite gegenüberstehenden pergamentblatte' XIII jht. Höfer bei Dorow aao.

'Des man dich suldih, des bistu unsuldihe. 'Daz dir got zo helfi der himel unde erdi giscûf unde loub unde gras [2unde als dir ginâd Adonây unde sine ginêdichi gotheit] 4unde als du di ê nimmir mûzis bihaldin, di got gap Môizi ûf dem bergi zû Sinây an der stênin taflin. 5op du nicht recht unde wâr habis, zô muizi dich ani gên daz vreisliche gesucti, daz Gezi ane ginch, dô her di gâbi von Nâaman antphinc. 6op du nicht rehti unde wâr habis, zô mûzi dich dû erdi virsliadin unde daz für virbrennen, daz Dâtan unde Abirôn verbranti und ir nami (? virslant?). 7daz swerstu ûffe den funf bûchin Môizi [bi dem gote Abraham Ysaac unde Yâcop.]

δ aus der hs. welche α B enthält, cod. Laud. misc. 741 aus dem XIVjahrhundert. bl. 35^b.

Iuramentum Iudeorum.

[Diz ist daz gerichte und der eit, dâ mite ein jude gerichten sal deme cristen, daz geschriben ist in der keysero rechte. Her sal gekârt sin gegin ûf gänder sunnen, barvûz sal er stên ûf eime stûle, sinen mantel sal er an haben, einen juden huet ûffe. wirt er vellic dristunt, alsô dike verlûset er einen vierdunc. zû dem vierden mâle ist er bestanden. 'Ich mane dich bi den drin bûchstaben und bi der ê die got gap Môysi an der steinen taffelen ûf dem berge zû Synây, daz diz bûch ge-

recht si dar üffe du, jude, diseme cristenen sweren salt umbe sô getâne schult, dar umbe he dich zû antwortene brächt hât.] ¹Daz du der sache unschuldic sis, der dich dirre selbe cristene man schuldeget, ²daz dir got sô helfe, der got der himel und erde geschaffen hât [luft und tow, berge und tal] loub blümen unde gras. ³und ob du schuldic sis, daz dich die erde verslinde, die Dätanne und Abyronne verslant. ⁴und ob du schuldic sis, daz dich [die giecht und] die mieselsucht bestee, die Näämanne liez und lezi bestünt. ⁵und ob du schuldic sis, daz dich verburne daz hiemelische vûer und daz vallende ubel an kome und die blütsucht bestê. ⁶und ob du schuldic sis, daz du verterbes an diner sêle und an dime liebe und an dime gûte unde daz dir geschehe also Lôdes wibe die dâ (36^a) gewandelt wart in eine saltzsûle, dô Sodoma vertarp und Gomorra. ⁷und ob du schuldic sis, daz du nimmer enkomes in Abrahâmes schôz noch enkomes nimmer zû üfferstandunge, dô cristen juden und heiden vor unseme scheppfere irstên.] ⁸und ob du schuldic sis, daz dich die ê vertilige, die got Môysi gap uf dem berge zû Synây, die got selbe schreib mit sinen vingeren in der steinen taffelen, ⁹und daz dich vellen alle die schrift die geschriben sint an den viumf bâchen Môysi. [¹⁰und ob dîn eit nicht reine und recht si, daz dich velle Adonây und sine gewaldige gotheit. âmen. Sprechet alle âmen.]

es steht in der hs. ein paar mal ù für u und û, immer sijs und vñ. auch þy setzen α voraus, δ schließt sich aber im wortlaut genauer daran. es ist augenscheinlich ein text α B interpoliert worden, die stehende phrase und ob du unrechte sweris durch und ob du schuldic sis ersetzt. § 5. 6 werden auf einer wendung beruhen wie 'dass dich das himmlische feuer verbrenne, das Sodoma und Gomorra verbrannte' vgl. β 3. man sieht, es besteht eine ununterbrochene tradition von α B, auf diese wirken aber die freieren fassungen wie þy und machen sich in interpolationen geltend. das bestätigt auch die verbreitete formel e im Magdeburger weichbildrecht (ed. Daniels), bei Orlof rechtsbuch nach distinctionen, in der Leipziger pergamenths. des Sachsenspiegels (ed. Leyser in Mones ans. 4, 305), in der glosse zu art. 133 des weichbildrechtes nach der Görlitzer pergamenths. der sächsischen rechtsbücher vom j. 1387 (ed. Wackernagel Basler hss. 38.39). ich bezeichne die texte nach den herausgebern mit DOLW und lege L zu grunde, indem ich die einleitung über das ceremoniell des eides weglasse.

¹ Des dich N. schuldiget, des bistu unschuldig. ²Daz dir got sô helfe der dâ geschûf himel unde erden, luft, loub unde gras, daz ê nicht enwas. [³Unde ab du unrecht sweres, daz dich der got schende, der Âdâm gebildet hât nâch sines selbes antlicze unde Even machte von eime sinem ribe. ⁴Unde ab du unrecht sweres, daz dich der got schende, der Nôê selbe achte, man unde wib, in der arken vor der sintflût ernerte. ⁵U le ab du unrechte sweres, daz dich der got schende, der Sodomam unde Gomorram verbrante mit dem hellischen vûre.] ⁶Unde ab du unrechte swerest, daz dich die erde vorslinde die dâ vorslant Dâthan unde Abyrôn. ⁷Unde ab du unrechte swerest, daz dich die mieselsucht bestê, die Nääman liz unde Jesi bestünt. [⁸Unde ab du unrechte swerest, daz dîn fleisch nimmer zû der erden gemischet werde. ⁹Unde ab du unrechte swerest, daz dich der got schende, der wider Môysi redte ûz eime fûerigen pusche.] ¹⁰Unde ab du unrechte swerest, daz dich der got schende, der Môysi die ê beschreib mit sinen vingeren an eine steinene tabelen. [¹¹Unde ab du unrechtsweres, daz dich der got schende, der Pharôn derschlûg unde die juden uber daz mer trûg unde si vûrte in eia lant dâ mau mîlch unde

honig inne vant. ¹²Unde ab du unrechte sweres, daz dich der got schende, der die juden spiste in Égypten lande mit deme himelbrôte virzig jâr.] ¹³Unde ab du unrechte swerest, daz die schrift dich velle, die dâ geschriben stêt an den funf bûchen Moysi. [¹⁴Unde ab du unrechte swerest, daz dich got schende unde dich dem tûfele sende mit lîbe unde mit âle nû unde ummer mêre.]

1. disse man N. D. Joseph W. beschuldigt W, schult gebet O. ben ich O und so immer in der ersten person. 2. Und abdu unrecht swerest das dich got schende der hymel und erde geschaffin hot und doraw laup und gras W. wassair und luft O. luft var lof D. 3. geschuf unde on gebildet had noch sime gotlichen antlaosse O. 4. fehlt D. 5. Gomorram unde dy andern stete O. 6 bis 8 fehlt W. 6. yoralinden musse O. 10. e] casen geboth O. mit seynem vinger W. stnen] gotlichen O. in einr steinen tael W, an tren stenenen thaßen D. 11. koningo Pharaone D. sluch DW. inne fehlt LW. 12. in Egypten lande] in die wûstenynge D. himelischen bröde DOW. drisig O. 13. fehlt W. bescreven D. an dem funften buche O. 14. got] der dot L. unde der tufel velle und enweg fure O. und nu unde O. nu fehlt D.

Der zusammenhang mit α liegt ganz deutlich vor, und zwar ist es wieder die *hs. B*, woran sich die erweiterung knüpft. der satz in welchem die gesetzestafeln vorkommen (Erfurter eid z. 6. 7, hier der zehnte satz) ist wesentlich verändert. auf die reime in 11 und 14 hat schon Leyser aufmerksam gemacht. setzen wir auch hier wie bei δ eine erweiterte freiere formel voraus, welche der interpolator benutzte (vgl. 2 luft mit δ 2), so findet sich, dass dieselbe viele erweiterungen mit der dem judeneide des Schwabenspiegels zu grunde liegenden fassung teilte. zu dem ursprünglichen bestande wie er in α vorliegt, waren hinzugekommen: Sodom und Gomorra ϵ 5 unten ζ 6 wie β 3 (das himmlische feuer das noch δ 5 voraussetzt, ist ein höllisches geworden), fleisch nicht mit erde gemischt ϵ 8 ζ 9, Moses und der feurige busch ϵ 9 ζ 15, der schlag (auf Pharaon ϵ 11), Israel in Aegypten ϵ 12 ζ 13, die seele vor gericht am jüngsten tag ζ 16, vgl. δ 7 ϵ 14. die hauptzutat von ϵ sind Adam Eva und Noe und die gereimten stellen. das original des judeneides im Schwabenspiegel (ζ (Lafsberg 263, Wackernagel 215) lässt sich nun aber noch genauer reconstruieren. es war im allgemeinen angelegt wie γ und die beiden alten lateinischen formeln, d. h. die historische ordnung verlassen, Sinai gleich hinter der schöpfung, am schlusse aber noch einmal Moses. genauer: in der schöpfung 2 hinzugekommen berg und tal, vgl. δ 2; dann 3 Sinai und 4 fünf bücher Mosi; 6 Sodom und Gomorra vor Datan eingeschoben wie in ϵ ; 9 (fleisch) erde und gries (hier eingeschoben, in ϵ erst nach Naaman), 10 Abrahams schofs wie δ 7, 11 Adonai wie γ 3 vgl. δ 10; dann erst 12 Naaman; hierauf Israel in Aegypten 13 und Moses 15, im ganzen die ordnung von ϵ , abgesehen von der umstellung und von dem was in 3. 4 vorausgenommen; endlich 16 seele vor gericht und 17 gott Abrahams Isaaks und Jakobs wie γ 7. ich lasse nun den text des Schwabenspiegels zur vergleichung folgen, im wesentlichen nach Lafsberg, die eigenen zusätze von ζ durch klammern, den alten bestand von α durch gesperrten druck hervorgehoben.

¹Umbe sô getân guot (vgl. umbe sô getâne schult δ) also dich dirre man zihet (vgl. β 1), [daz du des niht enweist noch enhâst noch in dine gewalt nie gewunne noch dehein dîn êhalte under erden vergraben hât noch in mûren verborgen hât noch mit slôzen beslozen hât.] ²Sô dir helfe der got der himel unde erde geschuof, tal und berg, walt loub unde gras. ³unde sô dir helfe diu ê die got selbe dâ schreib in monte Synây. ⁴Unde sô diu fiunf buoch hern

Móysi dir helfen. [⁸Unde sô du niemer niht müezest enbizen, du müezest dich allen beschizen, also och der künig von Babylonje dâ tet.] ⁹und sô daz swebel und daz bech ûf dinen hals müeze rinnen unde regenen, daz ouch über Sodoma unde Gomorra dâ regente. [¹⁰unde sô dich daz selbe bech überrinnen müeze, daz ze Babyloniâ überraen zwei hundert man oder mê.] ¹¹und sô dich diu erde [übervalle und dich] verslinde also si tet Thattan und Abiron. ¹²und sô din erde niemer müeze kumen zuo ander erde und din griez niemer müeze kumen zuo audrem grieze ¹³in den barn des herren hern Abrahâmes: sô hâst du wâr unde reht. ¹⁴und sô dir helfe Adonây: du hâst wâr des du gesworn hâst. ¹⁵unde sô du müezist werden malâzig also Neo-man unde Jesi: ez ist wâr. ¹⁶unde sô der slag dich müeze an gân der daz israhêlsche volk an gie, dô si durch Êgypten laet fuoren: ez ist wâr des du gesworn hâst. [¹⁷und sô daz bluot unde der fluoch iemer an dir wahsen müeze und niht ab nemen, des din geslehte im selben wunschte, dô si Jêsum Christum verteilten und martereten unde sprâchen alsô 'sin bluot kom ûffen uns unde ûffen unseriu kint': ez ist wâr.] ¹⁸des helfe dir der got der Moyses erschein in einem brinnenden boschen der doch beleip unverbrunnen: ez ist wâr, der eit den du gesworn hâst. ¹⁹bî der sêle die du an dem jungesten tage bringen muost für gerihte, ²⁰per dominum Abraham, per dominum Ysaac, per dominum Iacob: ez ist wâr, des helfe dir got und der eit den du gesworn hâst. Amen.

die eidesformel des Schwabenspiegels teilt wie man sieht die mangelhafte kenntnis der bibel mit allen fassungen nach u. wenn der verfasser auch nicht mehr Sodoma und Gomorra durch höllisches feuer untergehen lässt, so scheint er sich über die schicksale Israels in Aegypten doch seltsame vorstellungen zu machen (13). die schwurformel des Schwabenspiegels folgt natürlich der ausbreitung dieses rechtsbuches selbst. wir finden sie unverändert im kaiserrecht Endemann s. 248—250 und zb. in einer bayerischen rechtshandschrift Wiener cod. 2856 zweimal bl. 28^a und 42^a, auch in der trierischen schöffengerichtsordnung von 1400 (ed. FXKraus im jahresbericht der gesellschaft für nützliche forschungen zu Trier 1869—71) s. 39. einige phrasen daraus in dem Gûdin eit einer hs. XIV jh. aus Neustadt am Main, jetzt zu Bronnbach bei Wertheim, veröffentlicht von Mone zeitschrift für geschichte des Oberrheins 1, 43. verwandt ist ferner die reimreiche formel bei Ochs geschichte von Basel 2, 449 und vermutlich auch die Straßburger (oben zu XLVIII s. 432) Graff Diutiska 1, 316; Wackernagel Wessobrunner gebet s. 51: Dis ist der juden eit. Also vâhet er an. also dich dirre an sprichet, daz ist wâr, sô dir helfe der got der beschuof himel unde erde, tal unde berge, also du reht habest, der got der beschuof luft unde tuof, loup unde gras, des è niut enwas... schluss: also helfe der Adonâi Abrahâm Ysâc unde Jâcob: worin übrigens einzelnes hinter den Schwabenspiegel zurückgeht. über die letzten ausläufer des judenides s. Wackernagel aao. immer ist die schöpfung von laub und gras das charakteristische. und mit recht bemerkt derselbe Wackernagel Basl. hss. 39, auf diese stereotype wendung werde in dem gedichte Regenbogens gegen die juden hingedeutet mit den worten Nû sag an, jud, wer ist din got? 'Daz ist der loub und gras hât wol erschaffen.' (HMS. 3, 351b).

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

LXXIIb.

LORSCHER BEICHTE.

Ih gihu *gote* alamahtigen fater inti allèn sinèn sanctin inti de-
sèn uulhidòn inti thir gotes manne allero minero sunteno, thero
ih gidàhda inti gisprah inti gideda . . . thaz uuidar gote uuàri
inti daz uuidar mñnera cristanheiti uuàri inti uuidar minemo
5 gilouben [inti uuidar mineru uulhùn douff] inti uuidar mineru
bigihdi. Ih giu nides, abunstes, bispràhà, suerjennes, firinlustjo, zltjo
forlázanero, ubermuodi, geilts, slafheiti, tràgt gotes ambahtes, huoro uuil-
leno, farligero, inti mordes inti manslahtà, ubaràzi, ubartrunchi. *Ih*
gihu thaz ih mñnan fater inti mīna muater sò ni èrèda sò ih scolda, inti
10 daz ih mñnan hēron sò ni èrèda sò ih scolda inti inan sò ni minnòda
sò ih scolda, inti mīne nāhiston sò ni minnòda sò ih scolda, inti mīn uulp
inti mīn kind sò ni minnòda inti ni leerda sò ih scolda, inti mīne junge-
ron sò ni leerda inti ni minnòda sò ih scolda, indi mīne fillolà sò ni
[èrèda indi ni] leerda sò ih scolda. Ih gihu thaz ih then uuihon sunnùn-
15 dag inti thia heilagūn missa sò ni èrèda inti ni mārda sò ih scolda. Ih
gihu daz ih mñnan decemon ni fargalt sò ih scolda, thaz ih stal inti fer-
stolan fehóta. Ih gihu thaz ih siohero ni uulsòda, sérege ni gidròsda,
gast nintfiang sò ih scolda, gisahane ni gisuonda thie ih gisuenen mohda,
thaz ih meer giuuar inti unsipberon gisagèda thanne ih scoldi. Ih gihu
20 thaz ih daz giloupda thaz ih gilouben ni scolda, thaz ih ni gilauptha thaz
ih gilouben scolta. Ih gihu unrehtero gisihto, unrehtera gihòridà, un-
rehtero gidanco, unrehtero uuordo, unrehtero uuerco, unrehtero sedelo,
unrehtero stadalo, unrehtero legero, unrehtero gango, unrehtes anafan-
ges, unrehtero cosso. Ih gihu thaz ih mñnan heit brah, meineit suuor
25 in uulhidòn inti bi gotes heilogòn. Ih gihu unghòrsami, unghithulti, un-
triuuono, àbulges [zit hielt] inti strites. Ih gihu thaz ih heilac ambaht
inti mīn gibeit ruoholòso deda inti daz ih daz uultha uuizzòd unbighitic
inti unuuirdic nam, inti daz sò ni hialt inti sò ni èrèda sò ih scolta, inti
daz heilaga crùci sò ni èrèda noh ni gidruog sò ih scolda, noh thero gi-
30 bennidero fastono inti thero crùcithrahto sò ni erfulta noh ni hialt sò ih

scolda. Ih gihu thaz ih biscoffā inti priesdā inti gotes man sō ni érēda
 inti ni minnōda sō ih scolda. meer sprah inti suulgēda thanne ih scoltl.
 Ih gihu daz ih mih selbon mit lustin inti mit argēn uuillōn int mit argēn
 githancon biuual int giunsūbrida meer thanne ih scoldt. Thes alles inti
 anderes manages thes ih uuidar gotes uuillen gifrumita inti uuidar mf- 35
 nemo rehde, sō ih iz bt uuizzantheitf dādi sō unuuizzandi, sō ih iz in
 naht dādi sō in dag, sō ih iz slāfandi dādi sō uuahhandi, sō ih iz mit
 uuillen dādi sō āna uuillon: sō uuaz sō ih thes alles uuidar gotes uuillen
 gidādi, sō gān ih es in gotes almahtigen muntburt inti in sino ginādā
 inti in lūtarlīha bigiht gote almahtigen inti allēn slnēn sanctin inti thir 40
 gotes manne mit gilouben inti mit riuuuoōn inti mit uuillen zi gibuoazanne,
 inti bitdju thih mit ōtmuodi thaz thū giuuerdōs gibetōn furi mih thaz
 druhdtin thuruh sino ginādā giuuerdō mir farlāzan allo mīno sundā.

In ther priast quede thanne 'Dominus custodiat te ab omni malo. Bene-
 dicat te deus pater, custodiat te deus filius, inluminet te deus spiritus sanctus. In- 45
 dulgeat tibi dominus omnia peccata tua' et cetera.

*Cod. palat. 485 (S. Nazarii Lauriss.) der vaticanischen bibliothek zu Rom. 113
 pergamentblätter in fol. min. IX jh. beschrieben von Bethmann im archiv der gesell-
 schaft für ältere deutsche geschichtskunde 12, 335f. worauf dr ESteinmeyer auf-
 merksam machte. genauere beschreibung und sorgfältige abschrift der deutschen beichte
 verdanken wir der güte des hrn. dr Hugo Hinck in Rom. auf dem oberen rande
 von bl. 1^a steht von junger hand Agenda sacramentorum et expositio misse duplex.
 in dieser expositio die bis an den schluss von bl. 3^b reicht, steht bl. 2^a eine latei-
 nische beichte: INCIPIT CONFESSIO CUIUSLIBET SAPIENTIS. Quando uolueris
 confessionem facere peccatorum tuorum uiriliter age usw. dann die eigentliche
 beichte 'Domino deo omnipotenti confessus sum peccata mea et omnibus sanctis suis.
 et tibi dei misso quae feci ex quo sapere incipi. in cogitatione. et in uerbo. et in
 opere. aut in iuramentis. et periuriis. aut maledictis. et detractionibus usw. bis bl.
 2^b dominus dare indulgentiam peccatorum meorum'. Et sacerdos benedicat et oret
 et dicat illi 'Omnipotens deus qui dicit: qui me confessus fuerit coram hominibus
 et cet. Ille te benedicat et custodiat et det tibi remissionem omnium peccatorum
 tuorum amen'. (auf diese stelle durch ein kreuz bezogen, am rande von jüngerer
 hand: confessio omnium peccatorum) Ih gihu usw. die deutsche beichte, alles bishe-
 rige von einer hand; erst mit bl. 4^a beginnt eine neue und schreibt Cursus lunae
 per duodecim signa, 5^a — 15^b Cielus lunaris undeviginti annorum per kl, 16^a bis
 17^b Beatissimus hieronimus hebreorum nominum interpretationem primus in lati-
 nam linguam convertit, 17^b — 27^b Primum in ordine misse antiphona, 27^b ff.
 wieder eine expositio missae und so liturgisches kirchenrechtliches dogmatisches
 bis zum schluss. 1. gote: die ergänzungen hier und sonst in keiner weise durch
 lücken der hs. veranlasst. sanctin: vgl. das indeclinable sente (zu XVI, 3),
 gleichsam stamm sanctja- santja-. zu grunde liegt der lat. genitiv, in welchem
 die heiligennamen so häufig gebraucht werden, dass oberdeutsche mundarten der*

heilige Floriani, Leonardi udgl. *sagen. ähnlich geht im Tatian magi nach der i-declination, vom lat. nominativ pluralis aus.* 1f. inti desên uuihidôn] darnach wird man den eingang der sächsischen beichte emendieren und die annahme eines glossomes ausgehen müssen. 2. Inti : und so habe ich öfters überliefertes Inti in inti verwandelt, um die fñgung übersichtlicher zu machen. Allero 3. keine lücke in der hs. 4. bl. 3^a minemo 5. der interpolator verkannte die bedeutung von cristanheit, s. zu LXXII, 4 und s. 596. 6. abunes, s vor t nachträglich eingefügt.

Zitio 7. huoro als gen. obj. abhängig von uuilleno ist nicht unmöglich und kommt der bedeutung nach dem hōruuilljono von S9. 10 gleich. die hs. interpungiert nicht nach huoro. aber auch ein fehler für huoruuilleno oder für huoro. huoruuilleno wäre möglich. 8. ubartrunchi, das zweite r aus einem über die zeile gezogenen buchstaben corrigiert. dieses femininum ist neu neben dem masc. oder neutr. ubartrunk (Tat. 146, 4 in ubaræze intin ubartrunke; Sievers setzt das zweite wort als masc. an mit Graff 5, 540, das erste zweifelnd, wo Graff 1, 529 femininum; vgl. S 10 ovarátas endi overdrankas) und den femininis ubartruncanî (LXXIII, 7) ubartrunchida (LXXV, 5) ubartrunchilî (LXXVII, 14). die bildung -î steht neben der auf -ida wie in giri girida (und giridî), kûski kûskida, herti (und harta) hertida, baldi baldida usw. die beobachtung solcher suffixablösung hat eine allgemeine bedeutung von großer tragweite. die beliebten suffixidentifizierungen werden damit hinfällig. so wenig als -î und -ida wegen der angeführten wörter, so wenig sind die gotischen adverbialsuffixe -ô und -ba identisch wegen glaggvaba glaggvô, andaugiba andatgô (A Besenberger untersuchungen über die gotischen adverbia und partikeln s. 25). 9. ni hier, wie meist auch sonst, fast immer proklitisch mit dem verbum verbunden. 15. missa scheint, nach der form des artikels zu schließen, die freilich auch bei Otfrid statt thio begegnet (Kelle 2, 358, 359), als 'messe' missverstanden; s. zu S 19. 16. minan, a aus o von derselben hand corr. 18. nintfang, g aus einem anderen buchstaben corr.

gisahane, vgl. Graff 6, 74. 75. inlautend h für hh auch 6 bisprâh, 17 siohero, 27 ruoholôso, 40 lûtarliha, nur 37 uuahhaadi. gisunen] über das ne vgl. zu LVI, 22; Kelle Otfrid 2, 463. 19. meer, das zweite e übergeschrieben. unsipheron gisagêda] der ausdruck ist dem giunar synonym. gisagên mit doppeltem accusativ und der bedeutung 'durch reden bewirken, machen' sonst nicht nachzuweisen. unsiphi 'unfriedlich, feindlich'. scoldi abwechselnd mit scolda wie in der sächsischen beichte: vgl. Löbe gramm. § 184 anm. 2. 20. gilaupta] das hier ganz vereinzelt zu bestätigt drHinc auf nochmalige anfrage ausdrücklich. 21. ih gihu 24. mein-eit nach S 31] minan heit hs. wofür man natürlich auch minan heit setzen könnte. derselbe fehler LXXIV^b, 7. 26. zit hielt ist nicht unecht an sich, aber an dieser stelle. es ist der rest eines satzes, der nach strites stehen müste, mina zit ni hielt, vgl. S 33 mina gitidî ... ne gihêld. dagegen gehören âbulges indi strites zusammen, vgl. S 31 âbolganhêd endi gistridî. 27. ruoholôso] das o des ersten compositionsgliedes beruht auf assimilation an das ô von lôso, vgl. LXXVI, 23 fergoumolôsata, Tat. 127, 7 furgoumolôsôtun. vgl. assimilation des ge- udgl. zu XVII, 39. XXXVI, 3, 9. ähnlich scheint die farbe des ableitungsvocals durch den wurzelvocal, aber den vorangehenden desselben wortes, bedingt in 22. 23 sedelo stadalo legero; XVI, 2 comonne; gl. Ker. 227 kiporon; Otfrid 3, 7, 44 F. gl. Prud. B (328^a) ubur; gl. Doc. misc. 1, 220^a hungurenta; zu XXXI, 47 lôson und öfter, vgl. zu XCIV, 8. 28. scolta. (bl. 3^b) inti 29. Noh 29f. gibenni thero 30. crûcithrahto] das th

in dem worte fällt nicht so sehr auf (Graff 5, 514; Kelle Otfrid 2, 503, vgl. 493) als die flexion nach der i-klasse die sich dem anomalen deoto für deotōno vergleicht. darnach niuit oder niouuit zu ergänzen, wäre voreilig. got. bileiþan wird mit dem dativ oder accusativ construiert, im negativen satz mit dem genitiv, gerade wie haban und visan mit der negation, Löbe § 235 s. 228; JGrimm gramm. 4, 961 (zu 650).

31. biþiscoffa 36. so ih, vor i ein senkrechter strich über der linie. bi] die ergänzung ist zweifelhaft wegen LXXV, 29. doch vgl. den excurs. ein adverbialer genitiv oder dativ -heiti wäre sehr unwahrscheinlich, gramm. 3, 133f. 135 f. 37. nath 38. Soumaz so 44. Inther für Int ther 45. custodit leluminat

Indem ich an den excurs zu LXXII anknüpfe, kann ich sofort feststellen dass die vorliegende beichte mit der sächsischen (S) näher verwandt ist als irgend eine der hochdeutschen beichten. zum teil habe ich diese verwandtschaft schon bei der constituierung des textes verwertet. aus S 3. 4 ergibt sich dass der verfasser der Lorschener beichte (L) von einem gideda zum anderen abirrte. den zweiten satz S 3—7 hat er, zum teil durch unkenntnis (anm. zu 5) bald erweitert; bald verkürzt. im dritten satze S 7—11 bietet L teils weniger (hetjas, liagannjas und den durch x vorausgesetzten schluss von unzeitiger speise und trank) teils mehr (geilli slafheiti, farligere inti mordes). der vierte satz S 11. 12 ist, so weit er das verhältnis zum herren betrifft, umgestaltet (R 28 spricht für die fassung von S) und in den fünften gezogen, der senior nach den eltern eingereiht. sonst ist hier zu S 13—16 weib und kind hinzugekommen, ganz singulär, sämtlichen anderen beichten fremd; die übrigen änderungen nicht wesentlich. hierauf S 16—24 durch auslassungen in bessere ordnung gebracht. dadurch dass S 16. 17 wegfällt (zu arma man vgl. R 21 darfdige man) treten die jünger und taufpaten unmittelbar an die übrigen angehörigen heran. dann heiligung von sonn- und feiertagen: das abendmal S 20 ist aber hier mit unrecht weggelieben und für später (L 27) aufgehoben: indessen wird wenigstens die fassung von L uuiha uuizzōd nam, hialt, êrêda, nicht S ūsas drohtinas likhamon endi is blōd antfēng, durch R 16 (vehōda) F 11. 12 êrita, M 11 P 10 gihialt bestätigt. hierauf aus dem folgenden S 21—24 die zehntenzahlung herausgenommen S 23 (die fassung von L fargalt statt S gaf durch R 27 bestätigt) und aus S 30 mit stehen und hehlen vermehrt. im übrigen dann S 21—24 dem sinne nach nicht verändert. hiernit wird aber der erste teil nicht geschlossen, sondern S 30 heraufgenommen 'ich glaubte was ich nicht glauben sollte' mit dem beigefügten gegensatze 'ich glaubte nicht was ich glauben sollte'. der zweite teil beginnt wie in S; der erste satz S 25—29 unverändert, nur ein paar umstellungen, und helajan ausgelassen. die folgende partie in L zum teil schon vorweggenommen, hêthinnussja und sespilon übergangen, ebenso āna orlōf gaf, āna orlōf antfēng, welche leistere phrase sich in x und den davon abgeleiteten jüngerer beichten überall wiederfindet F 12, M 13, P 12. 13. hierauf der meineid S 31, erweitert. der in L sich anschließende und unvollständig überlieferte satz (vgl. zu 26) entsprach dem was in S 31—34 folgt gobet L 27 wie S 33, dazu aber noch einmal heilac ambaht (schon 7 trāgi gotes ambahtas) vgl. S 34 unrehto las, unrehto sang; dazu das früher fortgebliebene abendmal, das ehren und tragen des heiligen kreuzes, fasten und trachten nach dem kreuze. hiernach lenkt L wieder ein, indem es nur die ordnung verändert: bischöfe und

priester nicht geehrt L 31, S 38; sprechen und schweigen, verunreinigung L 33 f. S 34—37: das benehmen in der kirche S 37. 38 ausgelassen. nun der schluss, mehr an xF 14 M 15 (R 6. 29) erinnernd als an S 39 Thes alles inti anderes manes thes ih uuidar gotes uuillen gifrumita (F uuidar got almahtigon sculdig si, aber S 41. 42 thes uuthar godas uuilljon uuäri) inti uuidar minemo rehde (S 7 endi uuthar minemo rehta, im eingang von L oben ausgelassen), sô ih iz uuizzantheiti dâdi (= R 29. 30) sô ununizzandi usw. (S 40 ff. sô unnuittandi . . sô unakôndi sô slâpandi, sô an dag sô an nahta), sô ih iz mit uuillen dâdi sô âna uuillon (emendation für das unverständene sô mid gilôvon sô mid ungilôvon S 41?). der rest wesentlich nach S. wir dürfen behaupten: die Lorsch beichte bezeugt fast durchweg die ursprünglichkeit der sächsischen und, falls auf das bekennnis falschen glaubens (L 20, S 30) etwas zu geben und die soeben geäußerte vermutung über mit unuillen usw. für mid gilôvon richtig ist, auch in den spezifisch sächsischen halbheidnischen partien: so dass hiermit die im excurs zu LXXII s. 485 (553) aufgeworfene frage zu gunsten von S beantwortet wäre. aber auch die im excurs zu LXXV aufgestellte mittelform zwischen S und x empfängt willkommenste bestätigung. nur steht die fassung der Lorsch beichte S noch ein wenig näher und x noch ein wenig ferner als die durch R vorausgesetzte mittelform. directe abhängigkeit der letzteren von L oder einem mit L engverwandten denkmal darf man vielleicht aus dem LR gemeinsamen fehler uuizzantheiti für bi uuizzantheiti schliessen. eigentümlich entfaltet zeigt sich die individualität von L selbst: einerseits weib und kind herbeigezogen, andererseits ascetische anwandlungen, das kreuz betont wie nirgend sonst.

wie wir sachlich zu ordnen haben: S, dann die mittelform wovon L, dann die mittelform wovon R, dann x wovon F; so fällt auch sprachlich das Lorsch denkmal zwischen S und R. es ist rheinfränkisch und bestätigt daher was in der vorrede s. xvi (xviii) über die mundart von Lorsch gesagt wurde, zugleich begreifen wir, wie der Südfranke von R zu seinen rheinfränkischen eigentümlichkeiten kam: er hat sie aus der vorlage beibehalten, gerade wie der südfränkische (Weissenburger?) schreiber von LXXIV^b. sogar das seltsame htd von R (vgl. LXXIV^b, 1 bigihtdig?) findet hier in druhdtin 67 ein analogon, vgl. bitdju 65 mit R 21 betdi (zu LXXV, 1). ob auch für L dialektmischung anzunehmen, lässt sich nicht mit sicherheit ausmachen. nach muater 13 neben sonstigem uo und nach ubartrunchi (neben drauhdtin) möchte man auf einen alemannischen schreiber raten; aber stual im Ludwigsliede steht auch vereinzelt, und gidrôsa und thrahto nach otfridischer weise zeigen eine unsicherheit, die auch einmal irrtümlich tr in drunchi schreiben mochte wie in dem richtigen trägt untriuono: überdies vergleicht sich wieder truh-tin im Ludwigsliede. bedenklicher ist das beinah ganz durchgeführte inti (nur 13. 14 indi) und manches andere inlautende t für d. dergleichen konnte jedoch die Lorsch mundart selbst sich gestatten, so gut wie abermals das Ludwigslied und die Mainzer beichte LXXIV^a, mit der sonst L die d in deda dâdi scolda scoldi giunsûbrida mârda lërda gisuonda minnôda uuisôda êrêda gisagêda suuigêda, sogar giloupda gidrôsa priesdâ, in unnuizzandi slâfandi uuahhandi ubermuodi ôtmuodi sundâ, und die hd in gidâhda mohda bigihdi unrehdero rehde teilt. vgl. vorrede s. xx (xxii). fater muater gote hat selbst der Isidor. anlautend d für th begegnet gleichfalls auch in der Mainzer beichte 13. 17 daz, 2 der dero, 5 gidanco, 20 gedâhti, vgl. Rolle Otfrid 2, xxvii.

502 f. und der Lorschener bienensagen XVI zeigt in dir und wiederholtem du bloß die media. ebendort findet sich h für spiritus lenis (s. anm. zu XVI, 1) wie hier in heit 24.

eine ungefähre zeitbestimmung für das vorliegende denkmal könnte an in gilauptra 31 an die hand geben, wenn es nicht so vereinzelt da stünde wie kauf in der hs. P des Otfrid 2, 11, 15 (Helle 2, 472). und so ist denn kaum mit sicherheit auszumachen, ob die Lorschener beichte älter oder jünger als Otfrid.

LIES in der vorrede s. xi z. 27 senuu xxi z. 9 LXXVI im text XXXVII, 9, 8 kuninc, XLIII, 7, 1 fridasamen: 12, 6 nôt. 14, 1 Wir 17, 2 die s. 166 am rande beide mal 3 statt 4 und 2. LXII, 1, 12 uartê LXIII, 12 Ennesfirst LXXI, 65 Vuelîk LXXIII, 10 scolta, min alamuosan ni gap sô ih mit rehtu scolta, zuuêne LXXIV^b, 1 bigihtdig LXXVI, 15 lîhemem 29 ungiufores LXXX, 16 paschale LXXXII, 3, 4 f. sprinet ez LXXXIII, 50 Gnâda LXXXVI, B, 4, 4 siu XC, 100. die zeilennummer ist um eine zeile zu weit hinaufgerückt, und so alle folgenden.

anmerkungen. zu II, 8. ferahes frôtrôro erklärt Lachmann 'an geist der klügere', allein ferah ist seele, leben, dann auch lebensdauer, lebensalter (on geôngum feore, on geôgodfeore Beov. 1843. 537 uö.) und frôd alts. und ags., auch ahd. (Graff 4, 820) nicht bloß kundig, erfahren, sondern auch bejahrt: und der zusammenhang verlangt 'er war der vornehmere, ehrwürdigere mann, an jahren der ältere' — auf klugheit und erfahrung kommt es hier bei der ersten frage nicht an — gerade so wie es im Byrhtnod 317 heisst frôd feores. s. 328. bei Otfrid 3, 12, 37 humi-

les; 1, 3, 32 humile in der hs. F (Helle 2, 448) 345. adonische verse auch in Hermanns von Reichenau opusculum ss. 13, 385. 418 anm. Wattenbach geschichtsquellen, zweite aufgabe s. 413, bezweifelt, dass die ortsbestimmung Augustodunensis (die nur in de lum. eccl. vorkommt) richtig sei. zu LI. LII. den bemerkungen von Zacher in der zs. für deutsche philologie 4, 463 ist zu erwidern: erstens dass sich die hs. B des fränkischen taufgelöbnisses nicht auf Fulda zurückführen lässt, er müsste denn nachweisen können dass man im Mainzer sprengel anderwärts kein deutsch zu schreiben verstand; zweitens dass zwischen Bonifacius und dem beginne der schreibschule Hraban's einige zeit mitten inne liegt, in welche zeit wir gerade die beiden fraglichen denkmäler setzen (die beiden: denn es ist nicht 'dieselbe formel'); drittens dass die versicherung, die formel sei 'augenscheinlich' zunächst für erwachsene bestimmt, noch kein beweis ist: uns hat der augenschein das nicht gelehrt und die untersuchung auf s. 499 etwas anderes, was vielleicht durch eine neue, umfassendere, weiter greifende untersuchung, nicht aber durch allgemeine betrachtungen widerlegt werden kann.

zu LV, 29. 30 Jüdel 134, 24 die juden weinten ouch daz (: naz) si ez sô lange heten gespart. vgl. EKölbing untersuchungen über den ausfall des relativpronomens (Straßburg 1872) s. 45. zu LXXVIII, 16. auch pflegen kündigt einen parallelsatz an (wie ahd. sitôn, gisitôn Graff 6, 162), zb. Wolframs Willehalm 100, 20 dar nâch diu kûnegin dô pfac, si dâ hte an sine arbeit usw. 338 z. 29. l. wohl statt vgl. 444 z. 9 da puros 624 z. 1 l. Aulus

die an den rand der anmerkungen gesetzten seitenzahlen der ersten ausgabe sind leider verdruckt bei 311. 312. 369. 384. 404. 420. 493.

REGISTER.

Die seitenzahlen beziehen sich hier auf die zweite auflage, in den anmerkungen auf die erste; lateinische ziffern auf die vorrede.

- a in flexionen 277. 295. 494. für i 579.
582. 602.
Abaelard VIII. 446.
Abraham 412. 583.
Abraham von Freising 594.
abrenuntiation 597. 608. 612. 615. 621.
accento 367. 575. 602. 613 (38).
Aechener gesetzgebung 502f. 506f. 511.
516. 520.
æchust masc. 607.
Adam: der neue 406f. 450.
Adamsbrücke 483.
Adam von Bremen 388. 389. 390.
Adelram von Salzburg 264.
adelvrouwe 412.
adjectiv schwach nachgestellt 257, vorge-
stellt ohne artikel 379. auf i schwach io
254. st. nom. f. auf a 578 (40). dat.
sing. m. n. auf en 561. f. auf ero XII.
auf er 563. acc. masc. auf in 563. in-
strumentalis 389f. nom. pl. masc. auf
a 320. fem. auf a 274. neutr. auf i, e
396. 402. auf a 561. 586. dat. plur. auf
an xi.
adonische verse und rhythm 344. 345. 635.
Adso de antichristo 270f. 400.
adverbia auf o im vers 266. gotische auf
-ð und -ba 632.
ae für e 257. 494. 512. 522. 531.
aefter XIX.
Aegidius XXXV.
aequivocus 325.
afar 293.
angelster 489.
ah ah 389.
ai für ei XXVII. 607. für ä 423. 607.
ainaborn 607.
S. Albanus in Mainz 556.
Albinus 451. 583.
Albrecht II. 621.
Albrecht von Halberstadt XXVIII.
Alwin 451.
Alwin 272. 520. 526. 527.
alemannische ahd. litteratur XXXI. 312.
mundart 295. 312. 315. 347. 442. 577.
598.
Alfred, könig 526.
aller slahte 389.
allitteration 254. 256. 542. durch reim er-
setzt 260. 281. 316. d: th 281. 290. XXI.
j: g 281. r: wr 285. formeln: durft zi
pidenchanne 266. erde und himmel 253.
manno miltisto 255. genåde äne nôt
265. 368. senden mit gesunde 282 (8,3)
uualdes ode uueges 278. die vorletzte
hochbetonte silbe hauptstab 266 (15. 34).
279. dana liedstab 258.
almahtigot 610f.
almsen 269.
alterbe 368.
Alfrit von Hildesheim 543.
althochdeutsche litteratur XXXI f.
altuiggi 534.
aluualtendo 523.
Amarcus 336. 342.
Amicus und Amolius 342.
-an für -on im reim 293.
anaualg 523.
-anc für -unc 410.
ancie 621.
andere für ein ander 391.
Anegenge 446.
anegengi 450.
aneuert 293.
Angelsachsen VII. 497. 500.
angelsächsisch im Isidor? XIX.
-anja infinitivsuffix 549.
anizide 604.
annales Juvav. maj. 506. 507.
anne 295.
Anno 594.
Annoted 334. 415. IX. XXV. XXVI.
ano ibu 515.
Anselm 418. 446. VII.
antichrist 400.
antor 531.
ao für oa uo 502.
aplustra 530.

- apokalypsis* 371.
ἀπό κοινοῦ 299.
apokope des *tiastonigen* e 411 f. im reim
 459 (30). vor nachfolgendem vocal (*ek-
 sion*) 495. des u 401 f. 420. 422 (8, 8).
 560. 586. des t 408. 428 (7, 5). 460.
 560. 577. 613 (102). xxi s. unten t.
apposition 257.
ardaria 358.
Aquilejer symbolum 519.
arg 262.
armer Jadas 267. 395.
aruen 460 (62).
Arno von Salzburg 272. 506.
Arnolt von der siebenzahl 457 f.
Arnstein 433.
Arnstainer Marienleich xxvi. xxxiii.
artikel getilgt 270. nach unde bei dem
 zweiten substantiv erspart 578. fehlt in
formeln after *uutare* usw. 279. vora
riche 267. untar manne 253. 269. fehlt
 bei *tinvel* 406. incliniert imo 561 (18).
gekürzt 424 (19, 2). under s. *dieses*.
verschleift 403. *unbestimmter* fehlt 426.
 376 (9, 4). deu 401. dē für dea, deo
 263. te für tie 281. de für diu 312.
theo, diu, thie acc. sing. fem. 533. s. de.
 des. di. diu. theo. thie.
assimilation. bm : gammi, gimmir 405. pu
 zu ma 259. ll für lb 410. uasso für
 uaz so 559. do für du 292. gi- bi- zi-
 und *compositions-vocal* an nachfolgende
consonanten oder *vocal* des *stammes* 425.
 632. na maht 574. *ableitungsvocal* an
flexionsvocal 515. *ableitungs- und fle-
 xionsvocal* an *wurzelvocal* 610. 632. *ad-
 jectivendung* an *artikel* im dat. sing. m.
 n. 448.
asyndeton 276.
-ät *substantivableitung* 603.
athe für ode xvii.
Athis und Prophilias 342.
atum 500. 514.
 au xii. 632. 635. für ù und ou xxvii.
Ava von der siebenzahl 457.
Ave maris stella 445. *praeclara* 441. 444 f.
auferstehen 269.
auferstehung 413.
Augsburger gebet xxi.
auh 512.
baierische ahd. litteratur xxxi. 252. 255.
 272. 497. 500. 505. 511 f. *mundart* 295.
 312. 563. 586. 611. *baierisch - österr.*
vocalismus xxviii ff.
baierische provinziälsynode (805) 501. 520.
Baiwariorum regnum 324.
Balaam in der Vorauer hs. 438.
baldez ellen 347.
Bamberger denkmäler xii. xxv. xxvi.
bar 431.
Bardo 594.
batastat 524.
-be- *assimiliert* 425.
becher als abgabe 543.
Beda 545.
bedeutung, persönliche und sächliche 253.
behalten 373.
beliben 427.
Benedictus Levita 498. 541.
beichte 269. 592. 633.
berht 375.
Bernhard von Clairvaux 446.
Berthold von Regensburg 584.
best für bezzist 420 (5^b, 20). 433.
bestingen 618 (532).
Bethania 428. 430.
betōn, *bitten* 515 f.
betonung. *ändrēmō* 347. *sinēmō* 299. *rich-
 tiant* *udgt.* 401. *ërinin* 426. mit inān 255.
unsich 401. *abgeleiteter wörter nach art
 zusammengesetzter* 369. *tiastoniges e
 nicht über selbständiges wort erhöht* 257.
betrachte 405.
biba, *biben* 369.
bibelglossar 517. 520. s. *Keronische glos-
 sen*.
biddju gibedas 550.
piduungan 267.
bigāhin 428.
biginnan 565.
piheialt 519.
pilipi 509.
pimidan 269.
bimunigōn 282.
bina 316.
bischof -oves 369.
biscrenchida 604.
bissprächida udgt. 559.
bita 296.
pitrittan 281.
bitwunginheit 604.
biuuerjan 515.
blandini 603.
Sblasier glossen xxii.
bliuwāt 603.
Boethius 572. 574.
böhmische offene schuld 621.
böhmisches hofdeutsch xxviii f.
Bonifacius 496. *predigten* 504 f. *statula*
 498.
borlanc 300.
bouch 397.
breton 258 f.
bringen 443.
bücher Mosis der Vorauer hs. 438. 446.
 455.
buchstaben versetzt. s. metathesis.

- ze buoze 484.
Purchard von SGallen 571f.
Burgundio 457.
busfgebet 314.
buzza 292.
- c für h, ch 509. c' 536. k für g xviii. xxv.
 k unverschoben 328. xxiv f. *aspiriert*
 xxvii. ch für g xxv. für gg 293. für
 alts. k ix. xxv. für ck xxv.
- Kaiserchronik* 458. xxvii. xxxv.
Cambridger lieder 342. 345.
kamerwib 413.
kampf um die seele 270.
canones recipiert im Frankenreich 503.
cantare 513f.
capitulare (von 789. 794) 511. 516. 518.
 519. 520. (von 801. 802. 803. 805. 813)
 498f. 502f. 506f. 519. 537. (von 817)
 273. 541. (von 819) 539. (über die ju-
 den) 625f. *Trierer übersetzung* xvii. xx.
Karl der grofse vii. 288. *seine gramma-
 tik* xf. *hofschule* 527. xix. *hofsprache*
 304. x. xxiii—xxvi. *monats- und wind-
 namen* xxiii. *encylica de litteris colen-
 dis* 520. *de baptismo* 499. *rechtspflege*
 272.
- visio Karoli* xxii.
Karlmann 331f. *Charroman* 330.
carmen ad deum 529. 565.
*carmina ad docendum theodiscam lin-
 guam* 530.
karte 414.
catapulta 529.
Catonisches distichon 351.
cheisuring 258.
celox 530.
Kero (benedictinerregel) 519.
Keronische glossen 517. 520. xx. xxii.
kettenreim 486.
chi- xxv.
Cicero in SGallen 351. 574.
kindersegen guten abend gut nacht 486.
Kinleson 544.
kint 426.
kirche schiff 381.
circumflex 576. 579. 601. 607.
Kirst 316.
chius dir 313.
Klingenmünster 556.
olivon 285.
Klosterneuburger predigten 409.
chludun 263f.
Rölnher biblithothek 527.
commen 295.
confessio 498.
conjugation. st. 1 präs. sing. -n 555. 3 pl.
 -n 575 (2, 6). *schw. & für ð* 561. *prät.*
 -to 322. 610. -ote 370. -tôn, ti 284.
- part. präs. -unta* 563. *prät. -un* 396.
s. imperativ. infinitiv.
conjunction unübersetzt 536. *conjunc-
 tionsloser vordersatz* 585f.
Konrad von Mainz erzbischof 626.
chorunga 512.
kösa 267.
costunga 512.
crates 355.
creticus für amphibrachys 425 (2, 8).
kreuz 380. *symbolisch* 407. 408. *nachgetra-
 gen* 408. *lignum vitae* 381. *mastbaum*
 381.
kriegsnot göttliche strafe 299 (12).
cristall 390.
christanheit 524. 549. 632.
christianus 448.
Christus gottes weisheit 403. 446. *schöpfer*
 374. *filius adoptivus* 518. *fels und
 manna* 380. *geisel* 411. *Iskiros* 439.
panis angelorum 449. *vera pax* 376.
wigant 379. *der sunne* 437. *zwoier leben
 vermittlung* 410. *geburt* 431. 436.
menschheit köder, gottheit angel 395.
 407 (13, 5-8). 377. *seitenwunde* 407.
höllenfahrt 378. 605. 608. *auferstehung*
 411 (löwe) 454. 378. *wunden* 269. 272.
Christus haupt, wir die glieder 409. 411.
chronologie der litteratur xi/xii jhs. xxxv.
kruken als abgaben 543.
eräcidrahta 632f.
Chrysostomus 575 ff.
et für ht 598.
Kudrun 389.
cunioaudi 275.
Kunz hinterm ofen. Kunzenspieler 491.
Kürenberg 363f.
chüriche 623.
curs 555.
kürzung 411f. *s. apokope. synkope.*
chūzal 623.
cyne- 275.
Kyrie 617.
chwumft 519.
- d für th 290. 501. 634. ix. xi. für t 561.
 577. 634. xii. xvi. xxi. xxiv. *s. auch th.*
 ð 256. ix. xx. xxiii.
dactylus 333. *dactylen* 414.
dan 423.
dansôn, dansunga 563.
dar an wesen 398.
Darmstädter summarium Heinrici. s.
summarium.
dat 253.
dativ absolut 398.
daz conjunction 509. 635. *im schwur* 542.
dd nach consonanten 396.
de relat. 560.

- declination (s. adjectiv). fem. auf unga schwach* 358. *gen. s. fem. auf o* 277. 315. *xxi. auf u xiv. auf an, ðu, ûn* 510. *dat. s. fem. u xiv. f. dat. auf i* 549. *auf e, i* 563. *auf o* 610. *acc. s. masc. auf an* 293. *fem. -heite* 538. *instrum. auf o* 320. 369. 428 (10, 4). 564. *auf e* 389 f. — *nom. pl. f. flexionslos* 625. *auf ð* 312. *nom. acc. pl. neutr. (in i) auf iu, u xv. auf e* 389. *auf ir (diorer)* 561. *gen. pl. auf u xiv. st. masc. und neutra schwach* 586. *fem. thrahto* 633. *fem. zweiter decl. auf ðne* 368. 604. *auf i* 563. *dat. pl. auf an* 368. *auf un xi. auf an, ðu, ûn* 510. *em für im* 515 (86). *en xv. on, un für um, im, ðm* 295. 563. *m in n geschwächt xv.*
definitio 574.
deioh 519.
der für dâr 321.
der- für er- 367.
des 509. *desse* 270. 598? *dheasa, tiusa acc. fem.* 281.
descriptio 574.
deutsch in Frankreich 526.
dh 517. *xx. xxi.*
dî für diu 396.
diagnostik 574.
dietmahtig 483.
differe 356.
dinas für din 582.
dinc umschreibend 447.
diobolgeld 494.
diorer 561.
diphthonge verengt 438. *xxvi. verändert und neugebildet* *xxviii. ff.*
diu acc. sing. fem. 533.
diud' ih 560.
dizzes 379.
do für du 292.
dohie 602.
dolên furi mancunni 270.
Donar 483.
Donat 348.
doppelschreibung ausdrück des schwankens 300 (21). 312.
doppelter accusativ 402. *nom. und acc.* 302.
dôlicheit 406.
drahta flexion 683.
drahtin 397.
dreieinigkeît 401. 446.
dreizahl 398. *drei sprachen* 527. *hochzeiten* 543. *mersio bei der taufe* 411.
dreireim am schluss der absätze 335.
du wiederholt 578. *ausgelassen* 432. *incliniert und geschwächt* 486. *vgl. do. dinas.*
dûfene 432.
dugud 299.
dulten 456.
duoder 274.
dur für durch 404.
datiger 483.
e statt der vollen vocale in den endungen 533. *vgl. 532. 539. xv. xxvii. s. vocal-schwächung. für i* 509. *xii. für eo, io* 292. *ê für ie und ei* 577. *xiii.*
e für iu plur. neutr. 396. 402.
obanlôt 525.
oberjagd 349.
Ebernand von Erfurt *xxviii.*
Ebersberg 349.
Eebasis 363.
Ekkehard I 330.
Ekkehard IV 304 f. 330. 353. 354. 359. 361.
meister Eckhart 410. 417. 446.
edel freigebohren 412 f.
edho 515.
eschließung 623.
ehre = lehen 288.
ee = a 518.
ei für e 368 (68). *für ð* 274. *für i* *xxvii.*
ei = etwas wertloses 358.
ein schwach 260.
einez 576.
eingangsformel Ein stat heizet udgl. 425.
Einhart *xxiii.*
eino αἷτος 509.
eimurf, rhetorische figur 584.
eiris 274.
Elias betonung 267.
Elias und antichrist 270.
elision des endvocals 495. 560 (2). *nach abgefallenem n* 419. 422. *salli* 423.
ellen taue 259.
ellipse 263. 301. 316.
elnunge 603.
elsässische mundart *xxii.* 517. 609.
emid, imid 405.
Emmeram 581. 594.
en für ne 425 (4, 8). 432.
ondi 'vel' 502. 'auch' 512.
endöst 284.
engel aus feuer geschaffen 403. *und teufel* 270.
Engelhard 342.
enim 549.
Ennius 347.
Enoch 375.
enphôhen 620.
Entocrist, reimo 376.
enteo unenteo 255.
enti 500. 553. 560. *zu anfang eines nachsatzes* 255. *s. endi, iate.*
entheben 408

- entwinnen 317.
 eo XIII.
 eo so 524.
 couuist 515.
epischer stil 270. *erzählende eingänge der reden ausgelassen* 296. *epische wendungen* 257. 259. s. *formeln*.
 er 576.
 -er- für -erer- 502.
 êr enti sid 268.
 erberwen 431.
erde gesegnet, meer verflucht 410.
 erdho 518.
 ere 233.
 êre : an din êre 488.
Erfurter judeneid IX.
 erhaben 456.
 erini für erni 425.
 êrjan 554.
 êr hina 257.
 erkennen 426.
Ermenrich von Passau 530 f.
 ero 253.
 erouven 431.
 Erpfeol xv.
erschaffung des menschen 404. *aus acht teilen* 373 f. 405.
 ersetzen 365.
 ertbibe 369.
 erwette 623.
 erzinen 392.
Esen 543.
 est für ist 509.
 eu für iu XIX. XXVII.
 Evâ 441.
 êuugo 509.
Exodus 334 f.
Esso 385.

 v für b XVII. für g 431.
 fâhen für enphâhen 576. 586.
vaterunser s. *symbolum*.
 far- s. ver-
 fd XXII.
 fehôn 550.
 fehta 261.
Volckes lieder 253. 300 (19). 384.
 fell 'dolorus' 546.
 vellen 347.
feminina aufi und a 315. *aufi und ida* 632.
 vensterglas 431.
 verchrônide 604.
 verlônis 263.
 ferah 635.
 fern 522.
 versenden 454.
 versenkan 267.
 vertriuwida 603.
 verwesen 449.

 ferzâdelen 604.
 vesch 458.
 vetherân 279.
feuer das heisse 266 (22).
fides catholica 516.
 fieg für fieng 325.
 vient 476. *viginschaft* 563.
 vinster âno licht 265. daz vinster mer 389.
 vint 476.
 viole 421.
 vir- s. ver-
 friho uuisôn, 'fandôn 267.
 friuuis 253.
flodermaus 487.
fleisch magd 412.
flexionsendungen geschwächt s. e.
 flezzi joh betti 559.
flosse-feder 279.
 flustra 530.
 folch 261.
 Volla 277.
 vollist 294.
 fons lacrimarum 411 (24, 5-8). 561 (31). 587.
formeln u. formelhafter gebrauch. eingang 425. XXXIII. *gifraga* ic 253. *hârde* ic 256. *das grofse meer* 254. *der helle stern* 254. *unerwachsenes kind* 257. *freundlos* 257. *scûr* 263. *ellen taugt* 259. *baldez ellen* 347. *sô hê uuola conda* 276 (2, 5). *gode pancodon* 300. *chophe-naphe* 422. *mid mihilon êrôn* 324. 420. *ze lobe unde ze êren* 616. *formeln im gebet* 256. *formelhafte beschreibung des himmelreiches* 265. s. *allitteration. reim*.
frag- und antwortbüchlein 374.
fragmenta theotisca 525 ff.
Frankfurter glossen 515. XI ff. XV. XVII. XXIV. XXV. XXXI.
fränkische ahd. litteratur XXXI. *glossen* XXXI. *mundarten* xff. *fränkisches taufgelôbnis* XI. XV. *interlinearversion* 273. XI. XXV. *fränkisches gebet* 521. 567. s. *neufränkisch*.
 frâno 300.
französische theologie auf Deutschland einwirkend VII.
 vrastmunt 368.
frauenlieder 363. 364.
Freising 289. 315. 505. 511 f. *monumenta Frisingensia* 594.
freundschaftssage 342.
Freyja 277.
 fria 584.
 Fria, Frija 277.
Friauler symode 503. 518.
 friddôn 529.
Friedberger Krist XXI.
 friu für fruoi 586.

- friuntlös 257.
Fro-cultus 281.
 frô min 300.
 frôt 635.
Froumund 363.
 ft 538. xvii. für ht xviii. 546.
Fulda 258. 496 f. xff. *Fuldaer beichte* xi.
 xv. xxv. *glossen* xviii. *urkunde von*
 801 xi.
 fullust 325.
fünf zeitalter 376.
fuodermäze 348.
fürchten und lieben 402. 409. 446. 447.
 586.
vureburt sami 604.
farmetne 622.
furst- 367.
erster fußs überladen 396 f. 406. 424.
 432. 447.
 fyr xix.

g im inlaut verschloift 431. xxv. als j
 582. xxv. für h xxiv.
ga- s. ge-
gähunga 603.
Galltherus magister, Gautier de Mortagne
 446.
garust 268.
ge- synkopierte 419. 432. *assimiliert* 322.
 425 (vgl. *go- gu-*). *ga- ka- gi- ki-* 508.
 513. 526. 565. *ke- xxv. ghi- ghe* 526.
 xxv.
Gebehard von Salzburg 288 f.
gebein 459.
geberôn 396.
gebete 447.
geduan xix.
gifestan banun 258.
gafolgi 525.
gefolgschaft, herrendienst 553. 560.
gafragn ih 253.
gefullôn 545.
gegen, gegen 577.
geist 500. 514. *sieben gaben des heil. gei-*
stes 439. 451 f. 454. 583.
gekunni 300.
calasneo 544.
kelop 293.
gelüppet 470.
gimeinida 582.
gimeitheit 603. 606.
gameiti 524.
genâde âne nôt 265.
Generis (Wiener) 335. (*Vorauer*) s. *bücher*
Mosis.
genisse 280.
genitiv durch negation bedingt 633.
genôz consonantisch flectiert 509.
genus 607.

gerenne 436.
gerundium 549 f.
gisagen mit doppeltem accusativ 632.
gesah in got 439 (3, 16).
gisahane 'verfeindete' 632.
gesat xvii.
gesin 374.
gesprächsbüchlein 418.
kesunder 584.
githigini 299.
gevage 456.
givolgida 602.
gewage 436. 455.
gauneridôn 523.
genui xvi.
gewinnen 427.
giwirta 603.
keunizele 582.
giwizzida 602.
gezeh 565.
gg xiv.
gh 517. xxv.
ghi- gi- s. ge-
giegen 281.
gimme 436.
gimmir 405.
giuhu 549.
glas wertlos 353. *glasfenster* 431.
glossenzeichen 514 f.
go- gu- für gi- ge- 322. 425.
gödlük 545.
Godehard 594.
Gormond 303.
gôt für got 613.
gott 400. 401. *will das lob der geschöpfe*
 403. *ist die liebe* 409. *richter* 413. *man*
 255. *kunic* 426. *oberister got* 447. *der*
mir ze lebene gebôt 429.
grâscäl 539.
Gregors moralia 373. 401. 435. 523. *ho-*
milien 583. 587. 590. *gregorianischer*
gesang 298.
griechisch eingemischt 325. 530.
grûz, grâzzine 365.
Guda von Arnstein 433.
Gullinbursti 349.
gangida 524.
gunst für jungist 582. 586.
Gunther von Babenberg 382. 384.
der guote von heiligen 372. 425 (1, 7. 8).
 475.
guot man anrede 296.
guottât neutrum? 607.

h vorgeschlagen 293 f. 316. 405. 635. *an-*
lantend vor conson. 272. *inmitten diph-*
thongs 519. *geschwunden* 561. 577. *für*
g xxiv.

- haben nach 1. schw. conj. 293. nach 2. schw. conj. 325.
 haft für behaft 377.
 haft heften 275.
 haftlieder 276.
 Hagar und Sara 412.
 Hailo von Basel 503.
 haldo 315.
 Hamelburger markbeschreibung xi.
 handumkehren 483 f.
 Hans Sachs 342.
 hantvaz 421.
 harmilsami 604.
 hauptünden 605.
 haz neutrum 582.
 he für ausl. h, ch 396.
 hd xxii. 634.
 he 609.
 heialt 519.
 heidentum, späteres deutsches 274. 281.
 heidnische heiligtümer und feste christianisiert 255.
 heilac 500. 514. 573.
 heilant, heilende 491.
 heilento 514.
 heili 408.
 heilige im schwank 346.
 Heiligenkreuz 616.
 heilsite, heilslihtunga 603.
 Heinrich Ottos I bruder 326.
 Heinrich II. gedicht auf ihn 331.
 Heinrichs III krönungsleich 345.
 Heinrich von Lothringen 325.
 Heinrici summarium s. summarium.
 de Heinricho ix. xx.
 heit 515. subst. auf -heit masc. 607.
 Heland Cotton. xxi.
 helde 432.
 her 517. her hit himo xvii.
 hera duoder 274. hera heim 276.
 herd 253.
 Heribert von Köln 594. lied auf ihn 331. 345.
 herid 534.
 Heriger 346.
 hero 253.
 herr und knecht 440.
 hërro indeclinabel 570.
 hers 279.
 hessische mundart viii.
 hëthinnusaja 550.
 hexameter, systeme von 8 hexam. 512.
 hia für hiar 294.
 hiatus 378. 401.
 hieleg 559.
 Hieronymus 420.
 Hildebert von Mans viii.
 Hildebald von Köln 526. 527.
 Hildebrandslied viii. xxv.
 himeldeggen 477. himilkunie -keiser udgl. 425.
 himmel beschrieben 368 (95). alterhe 368.
 unsere heimat 381. und erde vermält 376.
 'himmel und hölle' 334. 602. 607.
 Hiob 465. seine söhne 455.
 hirtensegen 278.
 hiwon 536.
 hl xiii.
 hliument 524.
 hlütterlikio 550.
 hn xiii.
 hochfränkisch xi-xvi.
 haspaesie 327.
 Hohenburger hohestied 446.
 höhgetidi 543.
 Hoinburh Homburg 345.
 holën 293.
 hölle beraubt 380.
 homilien 272.
 Honorius 'Augustodunensis' vii f. 335. 384. 417. 418. 446. 597. 613 ff. 635.
 elucidarium 402 (3, 3). 404. 409 (20).
 speculum ecclesiae 335. 409. scala coeli minor 409.
 hōri 405.
 hr xiii.
 Hraban 528. hraban. glossen 505. xxxi.
 hranne 536 f.
 Hrotsvith 326.
 ht für ft 538. xvii. htt, htd, hdt 559. 634.
 xxii. s. et, th, tt.
 Huchbald 303.
 Hugo von SVictor viii. 412. 417. 453.
 hulju 534.
 humel für himel 328. 635.
 huor 563.
 hüz xxi. 316.
 hw xiii.
 hymnen, interlinearversion 530.
 hymnus Sancte sator 529.
 hypotaxis 255. 506.
 i vorschlag? 325. 405. für schwaches e xxvii. für -ig 523 (4, 13) für ie 577. 582 (16). xxvi
 -i suffix neben -ida 632.
 ia xiii. xvi. xlx.
 j für g xxv.
 ja conjunction 501 f. 566.
 ja auh 502.
 Jácob -ôbes 480.
 jagdabenteuer 349.
 iba 515.
 -ida -idi fem. und neutr. 607.
 idise 274.
 ie xiii. xvi. für ê xiii. xxvi. für e oder i 582. für i 586.
 jehan 301.
 iemmerane 608.

- iener 374.
 ientie 586.
 -ig 404. 576.
 igi für gi, ir 325.
 imer 437.
 imid 405.
imperativ stark -e 459 (7). *im abhängi-*
gen satz 282 (7, 4). 564.
improvisation 288. 289.
in erleidet aphärese des i 455. c. acc. *in*
adverbialen formeln 256.
-in substantivendung 437.
 inan, inen 402. 574.
 in bläsen 374. 501. mit doppeltem acc. 402.
 ineitigi 603.
inclination. s. artikel.
 indes, innandes 388.
indiculus superstitionum 496. 497.
 -ing für -igen 611.
Ingolf 364.
in finitiv unflectiert 501 (8). *in finitivbil-*
dung 549 f.
 infleiscnissa 515.
 infusus equus 485.
 ini, iuu 405.
 innän 501.
instrumentalis adject. 389 f. *local* 284.
auf o s. declination.
 inte, inti 312. 560. 634. xii. in vor anlau-
 tender dentalis 633.
interlinearversionen 273. 563. lat. aus dem
 deutschen 612.
 int- s. ent-
 io xiii. xvi. für uo 561.
Johannes, der heilige 346.
Johannesminne 470. 473. 474.
Johannes Damascenus 457.
Jordan 462. 463.
 ir possessiv 396.
 irmingot 262.
 irri 257.
 irsprechilën 392.
Isidor 387. 388. 390. 391. 393. 401. ahd.
 526. xiv. xviii ff. xxv.
Island 390. 393.
Israel spiritalis 380.
 iu, jü 257. 613.
 iu, iuu acc. für iuch 300.
 iuch, üch dat. für iu 396.
Judith 428.
jungeron 550.
jüngstes gericht. urteiler 309. 413. *jüng-*
ster tag für tod 582.
Jupiter 306. 495.

ladhunga 514 f.
längenbezeichnung unorgan. 577. 601.
 613 (38).
Lâzakêre 281.
 leben nach 1. schw. conj. 293.

lebensaller 455. 586.
lebermoer 388.
leges gelesen und erklärt 537.
lëgirfazzi 268.
leib. derselbe stündigend und büßend 617.
 -leih 368. *leiche* xxxiii.
leisen 366 f. xxxiv.
leitsamida, -samunga 603.
pabst Leos brief 283. 482.
lesefehler. h für d 425. n für u 426 (5, 5).
 ee für a 518.
 7 leuchter 455 f.
levialhan 380.
 lêwer 459.
lex salica (ahd.) xx. xxv.
 lib 515. 517. âno tōd 265. 368.
 licmisc 509.
 lichenâme 369 f.
lide des teufels 448.
 lidicheit 432.
 lieben 582.
Liebo 337.
lieder, ihr wandern 252. *liederbuch feh-*
render laute 490.
 liechten 367.
 lihmo 509.
 -likio -licco 550.
 lilaban xv.
liodahätr 252. 278.
 licht âno vinstri 265. 368.
Ludprand 325. 326.
Longinus 462.
Lorsch xviii. 294. 316. 634.
 lâsi 536.
 losôn 559.
 lôt 525.
lotterholz 491. *lotterspruch* 490.
 louven 431.
Lucifer 403.
Ludwig der deutsche 264. 289. 565.
Ludwig III. 301 f.
Ludwigslied xiii. xx. xxii. xxv.
lügenmärchen 334.
 luift 591.
 lûthere 485.
 luttil 261.
Lutzenburger hofdeutsch xxviii f.
 lyuzil xxxii.

m verdoppelt 607. zu a geschwächt 513.
 522 (2, 11). xv.
magnetberg 388. 389.
Mainzer beichte xxi. xxii. xxv. *glossen*
 xviii. xxi. xxii. xxv.
 malannus 282.
 man von gott und dem teufel 255.
 manacsam 525.
 manchunde 611.
 manec 389.

- maneger hande wise, leie 486.
 manewurm 464.
 mangôn 391.
 manigêri 422.
 manna 380.
 manniscassa 522.
 mândôth xxiii.
 Marbodus vii.
 Marcianus Capella 573.
 Maria 435 f. 438 f. 440. 442. anger ungebrâcht 436. *flamme des lebens* udgl. 440 f. gratia plena 433. *lilie unter dornen* 436. aller magde wunne 440. privilegium 438. semper virgo 518.
 Mariengebete, mitteldutsche 494.
 marisêo 484.
 marke verbrant 267.
 marsagen 484.
 mate 488.
 Matthäusübersetzung 526.
 me für man 398.
 meer das grassee 254.
 meine 396.
 melodie variiert 332. zum *Molker Marienlied*? 435. zum *Marieneich von Muri* 444. s. *neumen*.
 mennisc 546. 575. mennisgia 555. menniscness 522.
 mensch pilede êrlich 402.
 mensuration, musikalische 309. 333. 340.
 meregriezoon 367.
 mêren 419 (4, 5).
 mêrhuara 514.
 merigarto 392.
 Merseburger segn xxv.
 mes- für missi- 561.
 metathesis bei l 514 (42). 559. bei liquiden (brin) 408. bei r und h 598.
 metrik s. *creticus. dactylus. dreireim. fuß. musik. senkung. stroph. vers.*
 michilhôhi *neutrum* 607.
 mid 253. mit c. acc. 255.
 minan willon 540.
 mîa trehtin 458.
 minig 398.
 minnelied angebl. 327. ix f.
 minnepoesie 363.
 mischpoesie lateinisch-deutsch 324. 327. ix f.
 missa 550. 632.
 missiwendigi 603.
 mittelddeutsch 443. xxvii. xxxii. *mitteldeutscher teil der Vorauer hs.* 414
 mittelhochdeutsch xxvii.
 molt 281.
 Monsee 526.
 mord 485.
 mundarten, übertragung 284.
 ze munde 419.
 munt 584.
 muntadele 623.
 Murbach 528. 530. *glossen* xx. xxv.
 Muri, *hs. von* 442. 471.
 musik. einwirkung auf *metrum* 310. 341. 344.
 muspilli 271.
 myrica 353.
 n für nt, nd, ng 577. in 1 präs. sing. st. 555. s. *apokope*.
 naud 524.
 namen ahd. 273. 316. 493. entsteht 430.
 ne 293. s. en.
 Neidhart 364. xxiii.
 nemen heiraten 428.
 neo 'nec' 523. 'ne' 538.
 -nessi xi.
 nessu 280.
 neufränkische hofsprache xxvi.
 neuhochdeutscher vocalismus xxviii f.
 neumen 286. 290 f. 309. 340. 366.
 ni negation proklitisch 632.
 niederfränkisch xvii f.
 niederrheinisch xxvii.
 nihie 602.
 nio s. neo.
 -nissi 517.
 niusan 263.
 niwiht, niowiht 255.
 nobe 561.
 noh sâr 392.
 noles 561.
 nordhumbrisch 532.
 nôsch 280.
 Notker Balbulus 297. 298. 334. 341. *Labee* 351. 365. 609. xxvi. xxxii.
 nôthtruhte 621.
 nupe 313.
 o für u 292. 295. 320. 577. ô für uo 577. 616. xii f. ô für ou 577. 616. ô 520. 545. 616.
 -o der adverbien und des gen. plur. 266.
 oa 502. 517.
 ob- 518.
 obediensoid des priesters 541.
 oboro 284.
 oh 515.
 oi 598.
 Olwier und Artus 342.
 on für an infinitiv 281.
 onfâscness 515.
 oretta 260.
 Orleans 526.
 Ormulum 371.
 ôst 523.
 ôstarstuopha 259.
 Otfrid 289. 290. 296. 368. 369. xvi f.
 Otloh 353 ff. 418. 493. 574. 578.

- Otmar von SGallen* 286. 562.
Otto I. 556 f.
Otto II. 337. 359.
Otto III. 339.
Otto von Freising 505.
 ou XII. XVI. für ö 582. für uo 397. für u 577.
 ouven 431.
 overvagen 485.
Ovid 348.

 p für b 532. IX. XVIII. unverschoben XXV. paganus 499.
paläographie und altersbestimmung 519.
panis quotidianus 449.
paradiesflüsse 374.
parataxis und hypotaxis 255.
Pariser Virgilglossen XVIII. XX.
parenthetische sätze 428.
participium. abhängiger oder ergänzen-der casus nachgestellt 403. 411 (23, 10).
participiale substantiva im gen. plur. adjectivisch flectiert 262 f.
patriarchen sterne 375.
Parzival 489.
Paulinus von Aquileja 503.
Paykus Diaconus 495. 527. XXIII.
Paulussequenz 329.
persona 569.
petra 530.
petritto 281.
SPetrus 279.
Petrus Lombardus 456.
pforte bildlich 283.
pfaginunga 604.
Phädrus 354. 356.
phähen 576. 586.
Pharao teufel 380.
phlegen reflexiv 439. *kündigt das verbum eines parallelsatzes an* 635.
Phol 276.
Phönix ags. 327.
pinna lat. 279.
Pirmin libellus 504. 505.
plattdeutscher, will hochdeutsch sprechen 300.
pleonasmus mit maneger hande 486.
Pontius 514. 519.
porce 432.
präsens in der erzählung 300. 349.
predigt 384. 409. 516. 527. 593. 505. *predigtentwürfe* 401.
priesteroid 541 f.
pronomen im zweiten satz erspart 373. 480.
purismus 572.
psalmen 312. *psalter in händen der frauen* 570.
psalmen, niederdeutsche XVII f. XXIV.
psalmencommentar XIX.

Pseudo-Chrysostomus 575 ff.
 pt für pht 313.
Pytheas 388.

quantität, nachwirkend im vers 266.

 r eingeschaltet 301.
rabbinsche sage 420.
rähe 484.
ranthouc 529.
Ratpert von SGallen 305. 312.
rätsel 287. 348. 487. 492.
 rd für rt 577.
recept XX.
reiffen 440.
refrains musikal. 290. 329. 331.
Reginbrecht 393.
regula 367.
 bi réhtemen 557.
rehtwis 267.
Reichenau 287. *beichte* XIX. XXII. XXV. 634.
carmina 530. *glossen* XX.
reichversammlungen von 801. 802. 506 f.
reim XXXV. *alter* 288. *in der prosa* 542. 625. *drei und vier gleiche* 397. *lat. auf deutsch* 322. *in sequenzen* 331. 334.
reimsilbe verschleift 347. 408. *quantität richtig* 369. *haben : werchan udgl.* 374. *geviel : vinstri udgl.* 375. XXXV.
genédige : Marie 433. *in : ime udgl.* 459.
 ö : ä 460. *reimende formel enteo ni unenteo* 255.
reimlose verse 371.
reimprosa 335. XXXIII.
relativ attrahiert 514.
reod 534.
rhythmische prosa 607. 625.
rheinfränkisch XVIII-XXIII.
Riculf von Mainz 500. 503.
ring 623.
rippi 529.
ritan für giwritan 285.
riuti 534.
rod 534.
 rr für r 293 (23).
Rudlieb 363.
Ruland 424. 458. XXVII. *reime* 369. *Straßburger hs.* XXI. XXV.
runen 252. 284.
räwe 431.

 s für z 294. 608. *durch assimilation* 559.
 für sch 613. *verdoppelt* 598.
 sä nicht, sâ ne 577.
 sa, se, so *pronominalformen* 564.
Sachsen 552 f. 634. *heidnisch-sächs. gedicht* 252. *hofsprache* IX. XXVI.
sagen und singen 402.
sagen nach 1. schw. conj. 293.

- salisches rocht am Oberrhein?* 537.
Salomo III. 311. 312. 353.
Salzburg 264. 272. 277. 288 f.
Samariterin XXI. xxv.
-sami substantiva auf 604.
sancte 316. 631 f.
Sancto sator 529.
Sangallen 284. 286. 288. 304. 312. 315.
 346. 350. 365. 519. 571 ff. 574. 610. xxxi.
Benedictinerregel 519. *Boethius* 572.
 574. *Marcianus Capella* 573. *logik* 573.
Saucourt 302.
Saxnot 495.
scamel scämel 370.
secontant 263.
sch xxv.
schaft 459.
Schamir würmlein 420.
scharbe 487.
schate 379 (22, 3).
scherzeveder 365.
schneekind 336.
schöpfung 255. 373. 404.
schulspruchwort 352.
Schwaben 336. *schwäbische mundart* 620.
Schwabenspiegel 628.
schwau 488.
schwank 334. 336. 345. 346.
scitōn 483.
scud udgl. 559.
scoffcen 351.
scolda scoldi 632.
scritan 263.
scrutinien 454. 457.
scür 263.
sd xxii.
sedaläre xv.
seele herrin 412.
säg ih guot 320.
segen christlich 482.
seggen hörda 256.
selgidor 282 f.
senden ze munde 419.
senkung fehlt nach einer tiefstonigen silbe
 266. 299 (20*) *weisilbig* 416. *verschleift*
 267. 312. *letzte vor vocalanlaut* 403 f.
sto einsilbig 254. 258.
sequentia 435. *sequenzen* 291. 297. 414.
zu weltlichen stoffen gebraucht 332.
wort- und versbetonung 339. *unsym-*
metrische 334. 344. *sequenzmelodien*
 444.
Servatius. reime 370.
sepsilon 550.
sg xiv. 561.
Siboeke 488 f.
sich suer 427.
sichüre 294.
siebenzahl 457. 624. *sieben gaben s. geist.*
Siegfried von Mainz 384.
sigeringe 468 f.
Sigihart 315.
Sigihart von Ebersberg 349 f.
de septem sigillis 451. 583.
sihuer xv.
singen 513. *singen unte lesen* 450.
sinigrunes 365.
Sinthgunth 276.
sintun 513.
siu 'eos, eas' 584.
sizan constr. 274.
slagen in c. acc. 379.
Smaragdus xxiv.
so pronominalform 598.
sol 534.
sonntag persönlich 372.
soule 577.
Specklin 609.
speculum conscientiae niederdeutsch 621.
speculum ecclesiae ed. Kelle 381. 409. 452.
Spervogel 492.
spieleute 288. 335 f. 343. 430. 490. *spiel-*
mannspoesie 342.
spottlieder 365.
sprachmengerei 572.
språkha 325.
sprangōn 293.
sprichwörter 571. 572. *sammlungen* 350.
sprüche der väter 431. 494.
spurihalz 279.
staimbort 264.
standan 259.
stapas, stapfen 259.
Starzädere 365.
steim 264.
stern 254.
stiga 536.
Stillibere 275.
storch 487.
Straßburger eide xx. xxii. xxv.
streit der engel und teufel 270.
strophem. zehnzeilige 310 f. 420. *dreizei-*
lige der lat. hymnen 297. *geleite* 277.
 279. *ungleich* 297. 327. 334. 350. 414.
 458. *variation* 332. *symmetrie* 297. 304.
 383. *gruppen zu dreien* 329. 336. 422.
 437 f. 446 f. *übersicht* 414. xxxiii. *drei-*
teiligkeit 441. *unastrophische gedichte*
 335.
strowip 532.
struot 534.
stüen 266.
stuofa 259.
Sturm 496.
sübbattere 537.
südfränkisch xvi f.
suffixablösung, -vertretung 682.
summa theologiae vii. 418.

- summarium Heinrici. Darmstädter hs.* xviii. xxiv. xxv. xxvi. *SBlasier hs.* xxi.
Sanna 276.
sunda schwach 315.
sündenfall zweikampf 405.
sündenklage, Vorauer 372.
sunderêwa 603.
sunnis 536.
suntac 372.
suntar 513.
suonestac 584.
supfen 391.
sâwl, sûwel für sül 425.
swellen 321.
symbolum und vaterunser 502 f. 510 f. 516 f. 518 f. 599. *lat. symbolum* 600.
synkope 411 f. 415 f. 419. 427. 432. 437.
P. Syrus 355.
t für d 532. 577. 634. ix. xvii. xviii. xxi f. xxx. *für z* ix. xvii. xviii. xxiii. *unverschoben* 253. *aus- und abgefallen* 294. 321. 577. (*in 3 pl. präs.*) 575 (2, 6). *verdoppelt* 598. s. tt.
tacteteinteilung, musikal. 309.
Tatian xi. xv. xx. xxv.
tägliche sünden 584.
taubenopfer 376.
taufritual 499 f. 635.
taufunga 500.
td 559. 634. xxii.
Tegernsee 280.
tertussus 537.
Tetragramma 467.
teufel 375. *vater des neides* 403. *unwillig gott dienen* 410. *malleus universaeterae* 450. *sein recht an den menschen* 406.
th ix. xi. xx. xxi. xxiii. xxvii. *für d* 296. 501. *inlautend* 517. *für d, t in thrahta* 633. 634. *th: d alliterierend* xxi. *th, tth für ht* 396.
that xvii.
theo für thea 533.
Theodulf 272. 503. 518. 526.
h. Theodulus 556.
ther für thâr 300.
thianust 545.
thid ix.
thie für ther xv. *für thia acc. s. fem.* 533.
Thietmar von Merseburg 337. 346.
thoh 512. 515.
thrahta für drahta, trahta 633. 634.
thüringische mundart viii. *urkunde von* 704 und 716 ix.
tiorir 531.
tir 285.
Tiu 262. 285.
tiuel ohne artikel 406.
tiusa für disa 281.
tod ohne tod 365. *vom tode zerstört* 380. 407.
tödlichen 582.
todsünden 514.
togalich 323.
toige 602.
tor bildlich 283.
torcular calcavi 407.
tougeliche 615.
tr xxii. 634.
tradere 516. 537.
traha 355.
Traugemund 486. 490.
min trehtin 381.
trese 624.
Trier s. capitulare.
trinität s. dreieinigkeit.
trof 313.
tt für zz ix. *für htt, ht* 294 (27.) 564. *th für ht* 396.
tugent 586. *tugida?* 368.
tulli 280.
tuon bi einan 565. *tuon kündigt das verbum eines parallelsatzes an* 428. 565. 635.
Tuotilo 312.
twerdunga 602.
tz 300. 312. 316. xxiii.
u übergehend in o, s. dieses. â für iu 577. xxvi. *für uo* 577. 579. xxvi. *für got.* au 266.
ua xii. xvi. xix. 634.
ubar tac 293.
ubartrunchi 632.
ubaruuehan 510.
übergivazzidi 603.
überhördi 603.
überligiri 563.
Übermuot diu alte 492.
uberwortili 604.
Udalrich von Augsburg 593.
ue für uo 514. 632.
ui für iu 577. 592 (24). xxvi. *für üe* 579. *für ü, u* 591.
umbe gân 573 f.
umgebillich 368.
umbra 379 (22, 3).
umlaut 391. 423. 425. 435. 578 f. xxxii. *durch enklise* 253. *des a* 502 (21). *des â* 372. 398. 420. xxvi. *des u* 407. *bezeichnung* 322.
un- statt einer negation 603.
uncidin 555. 557.
under undes undaz für und der usw. 368. 604.
unêre 603.
ungehebede 604.
ungelüppet 470.
ungenultig seiner selbst 408.

ungimeinsami 603.
 ungivagidi 604.
 ungiwonheit 603.
 unholda 495.
 unmeina magad 525.
 unrhaben 456.
 uns für unsih 314 f.
 unscóni 368.
 unsero für unserero *udgl.* 502.
 unsich *oxytonon* 401.
 nnsiphi 'feindlich' 632.
 untar manne, mannum 253. 269.
 untara 292.
 unte 295. anti, enti 560.
 unundirsceidunge 603.
 unwahsan 257.
 unwunni 369.
 uo xii. xvi. xix. für á 586 (2, 5). für in?
 586 (3, 4). für u 598.
Uodalrich 288.
 ura- uro- uri- für ur- 316.
 urdank 604.
 urlub 316.
 urslaht 534.
 urstóðali 519.
 urteildäre 602.
 úser 257.
 ütüt 487.
 úver 398.
 úz geben 365.
 úzpulza 391.
 úzzan 513. 517.
 úzzar 512 f.
 úzzen von 373.

verse. von vier hebungen klingend 344.
 373. 390. 398. 414. 423. 460. *verlän-*
gerteschlusszeilen 420. 425. *versschluss*
 403 f. 459. *ungleiche gereimt* 446. *un-*
gleiche in correspondierenden strophen
 410 f. *lateinische deutsch gemessen*
 324. s. *rhythmische prosa.*
verschleifung s. senkung. artikel.
virga. geltung gegenüber punct 291. *dop-*
pelle geltung 309. 311.
Virgil 348.
Virgilglossen xxiv. xxv. xxvi.
 vix 362.
vocalschwächung in den flexionsendungen
 295. 563. s. auch e.
volksgefang im XII jh. 366.
Völuspá 252.
Vorauer hs. 371. 372. 414. 438. xxvii.
Genesis s. bücher Moses.

 w für hw 501. *das angels. zeichen* 257. xx.
 wá 623.
 waif 531.
 waiz für was iz und waz iz 454.

Walafrid Strabo 533.
 waldes ode weges 278.
Waldo von Freising 315.
 wallen 463.
 wallón 258.
Walther von der Vogelweide v.
 wambizig 485.
 wánn wámba 250.
 wan 549.
 war für wart 460.
 wäre = niwäre 602.
dú wárheit in der Vorauer hs. 438.
 wartén 531.
 wartil 267 f.
 wázen 391.
 wè weo 502. 565.
 wegan scin 294.
 wegiskime 392 (120).
weiber in der schlacht 275.
 weinleich 368.
Weissenburger catechismus xix. xxii.
psalter 570. *beichte?* 634.
 ih weiz 298 f. 322. 420. wizzun thaz 292.
 weizen 262.
 welaga 262.
 weltbrand 271.
 wénac 267.
 wende 255.
Wenzels bibel xxviii.
Werdener besitzungen in Friesland 544.
 werlet 432. werlt im *reim* 431. fünf werlt
 alle 376.
 werr 544.
 uues xix.
 werden einem 428 (8, 5).
Wessobrunner gebet 521. 555. 567. *pre-*
digten 583 f.
 wéttü 262.
 uoidar 525.
 widerwartiga (-i) 582.
 uuidda 275.
 widem 624.
 widerwinne 439.
Widukind 327.
 uuieo 502.
 uuiffa 531.
 uuig für weg 534.
Wiggerts psalmen xxi. xxv.
 wið 500. 514. 573. wiði 519.
 uuího átum 500. 514.
 wil 300. wilit 515.
Wilhelm von Conches 446.
 willasam 525.
 willekome 486.
Williram xx. xxvi. *Leidener hs.* xxv. xxvi.
Willo 385.
 -wini in namen 365.
 winleod 364.
 wip 531.

wirdjan 525.
 wirdra 536.
Wirt von Grafenberg 335.
 wirsist, wirst 427.
 wisen c. acc. 432.
 witu 390. 483.
 wizet 'eucharistia' 449.
 wizzotaht 538.
 wola constr. 301. wol dir 423.
 wolf 488.
 wolf oder diep 278.
 wölüh xv.
 wolun 369.
Worms 528.
 mit worton 289. an den worten 598.
wortstellung 403.
worttrennung durch puncte 528.
 wr anlautend viii f. 285.
 writan für giwritan 284 f.
 unlpä 278.
 wundsegen 467 f.
 wunne 440.

wuo für wio xv.
 wurmsegen 466.
Würzburg 394. *Würzburger beichte* xxvi.
markbeschreibungen xi. xiv. xxi. xxv.
 mundart 580.

Xantener glossen xviii. xxv.

z xviii. für t xvii. *niederdeutsch fälschlich für t* 300. *vorlesen für m* 282. und s 300. für s 294. 484.
 Zabulum 352.
 zadel, zadel 370. 604.
 ze mit acc. 292. *bedeutung* 312.
zeitberechnung 258.
 zh 518.
 zeigen 396.
 zt, tz 300. 312.
zwei loben 410. 455. *zwei lode* 413. *zwei nächte Christus im grab* 411.
zweihundsebsig länder 486.
Zyky von Bern 342. (*Gervinus* 2^s, 349.)



Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (J. Reimer) in Berlin.

Druck von W. Formetter in Berlin, Neue Grünstr. 30.

169799

.

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the
NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

- 2-month loans may be renewed by calling (510) 642-6753
 - 1-year loans may be recharged by bringing books to NRLF
 - Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date.
-

DUE AS STAMPED BELOW

JUL 24 2000

12,000 (11/95)

U. C. BERKELEY LIBRARIES



0044992308



